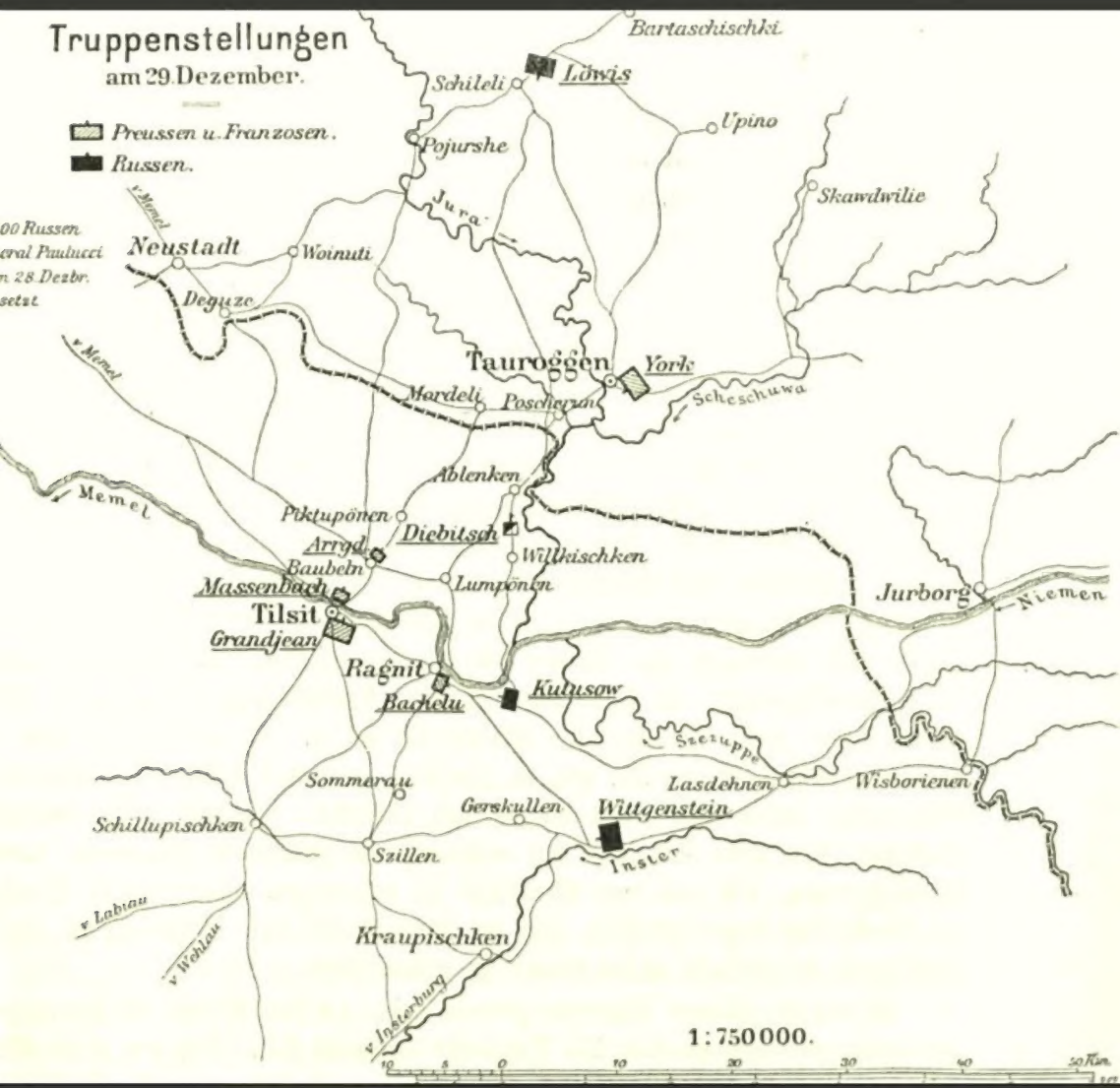


Kriegsgeschichtliche Einzelschriften

Germany. Heer. Generalstab

Digitized by Google

Cor 481.11

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF
CHARLES SUMNER
CLASS OF 1830
Motto: Dux Femina Facti

THE GIFT OF THE
HON. GEORGE FRISBIE HOAR
CLASS OF 1846

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Vierter Band.

(Heft 19—24.)

Berlin 1898.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Ger 261.15.10
~~Ger 262.110~~
~~Ger 267.10~~
Ger 262.110

HARVARD COLLEGE
APR 5 1900
LIBRARY.

Sommerfeld.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870 sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß des vierten Bandes.

(Die näheren Inhaltsangaben sind den einzelnen Heften beigefügt.)

Heft 19.

König Wilhelm auf seinem Kriegszuge in Frankreich 1870. Von Mainz bis Sedan. Nebst den Plänen der Schlachtfelder bei Metz und Sedan.

Heft 20 und 21.

Die Operationen gegen Vinoy im September 1870. Mit 1 Karte, 6 Skizzen und 4 Textskizzen.

Heft 22 und 23.

Der Antheil der Großherzoglich Hessischen Armee-Division am Kriege 1866. Mit 1 Uebersichtskarte, 4 Plänen und 4 Skizzen.

Heft 24.

Die Theilnahme des Preußischen Hülfskorps an dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. Mit 2 Anlagen, 2 Uebersichtskarten, 3 Plänen und 3 Textskizzen.

Digitized by Google

Dr Wallauer.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom
Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte.
Neunzehntes Heft.

König Wilhelm

auf seinem Kriegszuge in Frankreich 1870

Von Mainz bis Sedan.

Zum 22. März 1897

herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Nebst den Plänen der Schlachtfelder bei Metz und Sedan.

Berlin 1897.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende Schrift soll die kriegsgeschichtliche Litteratur nicht bereichern, sondern nur das sein, als was sie sich selbst bezeichnet: ein Gedenkblatt, niedergelegt am Denkmal unseres unvergeßlichen Königs und ersten Kaisers.

Vorherrschend bei der Abfassung war die Absicht, den Soldatenkönig inmitten seines Heeres zu schildern, wie er Freuden und Leiden mit seinen „blauen Jungen“ theilt. Herausgegriffen wurde dazu aus den Feldzügen des verewigten Herrschers, die er mitmachte so reich an Zahl wie ein mittelalterlicher Held, ein Zeitabschnitt, der zwei Schlachten, in denen er selbst befehligte, und zugleich die größten kriegerischen Ereignisse der Neuzeit umschließt, die sich hier in die kurze Spanne eines Monats zusammendrängen.

Die in diesem Jahre stattfindende Hundertjahrfeier legte den Gedanken an eine solche Veröffentlichung nahe, und es war vielleicht auch an der Zeit, die schon vielfach vorhandenen und auch hier benutzten gedruckten Nachrichten über des Königs Leben und Wirken im Felde durch Umfragen bei noch lebenden Mitgliedern seiner einstigen Umgebung zu ergänzen. So wurde die Abtheilung durch gütige Mittheilungen von verschiedenen Seiten in den Stand gesetzt, nicht nur eine Zusammenstellung schon bekannter Thatsachen zu bringen, sondern auch einige neue Züge in ihre Schilderung einzuflechten. Sie schuldet allen hohen und freundlichen Gebern dafür Dank, insonderheit dem damaligen Kommandeur der Stabswache, dem das Glück zu Theil wurde, den König bei jedem Ritt und jeder Fahrt zu begleiten, und der daher eingehende Aufzeichnungen gerade für den vorliegenden Zweck zu bieten vermochte.

Digitized by Google

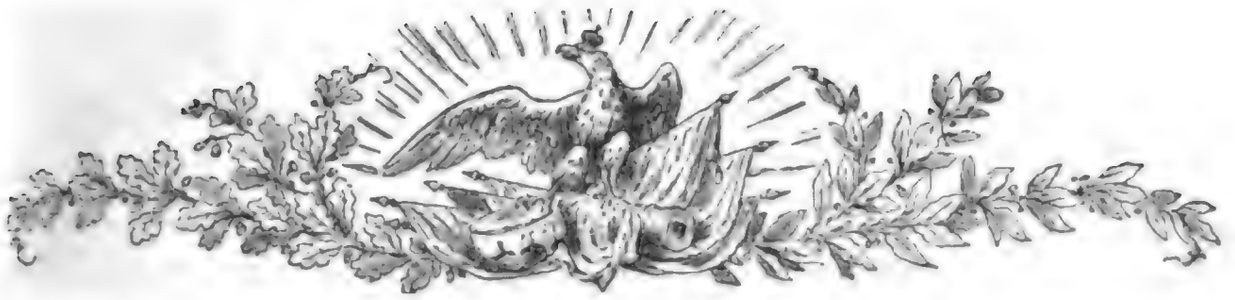
Digitized by Google

Inhalt.

Seite

1. Nach Mainz 7
2. Von Mainz bis Pont à Mousson 19
3. Gravelotte 37
4. Von Pont à Mousson bis Sedan 50
5. Sedan 62

Digitized by Google



1. Nach Mainz.

Am Sonntag, dem 31. Juli 1870 nachmittags 5½ Uhr verließ Seine Majestät der König Wilhelm, begleitet von seiner erlauchten Gemahlin, das nun historisch gewordene Palais Unter den Linden, um sich zum Potsdamer Bahnhof und von dort zur Armee zu begeben.

Es war der dritte Krieg, in den der König ziehen mußte, seit er die Krone trug: Er, dessen anerkannte Friedfertigkeit und menschlich schöne Größe allein genügen konnten, um Europas Fürsten und Völker mit der Ueberzeugung zu erfüllen, daß die Herausforderung nicht auf preußischer Seite lag. Im 74. Lebensjahre, in einem Alter, in dem Andere nur noch müde Pilger sind, stand der Herrscher, der sich entschloß, nochmals die Mühen und Beschwerden des Feldlebens auf sich zu nehmen und ohne Rücksicht die eigene Person mit einzusetzen für die große Sache.

Auch für einen König ist die Mühsal des Kriegslebens immer noch größer, als man aus der Ferne gesehen glaubt; und wenn auch manche Tage vergehen, an denen die körperlichen Anstrengungen nur unbedeutend sind, so hören die geistigen Aufregungen doch niemals auf. Es besteht ferner kein Zweifel darüber, daß der Krieg an den einfachen Mann in Reih und Glied mit Gewehr und Tornister auf dem Rücken geringere Anforderungen stellt als an die höheren Führer, für die die geistige Arbeit beginnt, wenn die körperliche aufhört, die gewissermaßen durch Tag und Nacht in immerwährender Spannung erhalten werden. Und auf keinen Schultern lastet der Druck dieser Verhältnisse schwerer als auf denen des Feldherrn, für Niemanden

im ganzen Heere ohne jede Ausnahme hat der Krieg mit dem zweifelhaften Ausgange seiner Schlachtenentscheidungen ein so drohendes Antlitz als für den Herrscher, der die volle Verantwortung vor Gott trägt und der sich bewußt ist, daß seine Entschließungen das Wohl und Wehe eines ganzen Volkes im Gefolge haben.

König Wilhelm wußte, was des obersten Feldherrn im Kriege wartet, als er sich ins Feld begab. Er hatte reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt, aber keinen Augenblick zögerte er, dahin zu gehen, wohin ihn die Pflicht rief, denn das ausgesprochenste Pflichtgefühl war diejenige seiner großen Eigenschaften, die am augenfälligsten hervortrat. Wie er sein Heer auf dieser Grundlage aufbaute und erzog, so fühlte er sich als dessen Spitze in erster Linie an diese Kardinaltugend des Soldaten gebunden, und mehr noch als durch Worte hat er durch das eigene Beispiel in diesem Geiste gewirkt.

Die Erfüllung seiner Königs- und Kriegerpflichten aber erleichterte ihm ein durch regelmäßiges ebenso wie mäßiges Leben gestählter Körper, an dem die Jahre, wenn sie das theure Haupt auch mit ehrwürdigem Silberweiß geschmückt hatten, anscheinend spurlos vorübergegangen waren, und seinen inneren Menschen trug und erhielt aufrecht ein festes Gottvertrauen, welches demüthig sich von der Hand des Höchsten geführt bekannte. Mit dem ehrlichen Bewußtsein, diesen Krieg nicht gewollt zu haben, konnte der König ihn als eine Schickung Gottes ansehen und daraus zugleich die Hoffnung schöpfen, daß Er ihn auch gnädig hindurchführen werde. Wenn der Segen des Höchsten nicht fehlte — diese Zuversicht durfte er hegen —, dann würde auch sein kriegerprobtes Heer ihn nicht zu Schanden werden lassen.

Solche Gedanken waren es, die des Königs Seele erfüllten, als sein Wagen die Linden entlang rollte unter dem jubelnden Zurufe seines treuen Volkes. Zuversichtlich zog er hinaus, aber doch schweren Herzens, in einen Krieg, der sicherlich nur unter großen Opfern zum siegreichen Ende zu führen war. Tiefer Ernst lagerte auf seinem Antlitz. Wenn auch die Haltung der Tausende und Abertausende, die die Straßen füllten und herbeigeeilt waren, den geliebten Monarchen noch einmal von Angesicht zu schauen, um ihm ihre ehrerbietigen Abschiedsgrüße darzubringen, ihm deutlich zeigte, daß sein Volk mit ihm fühlte und ganz zu ihm stand, — so vermochte die

gehobene Stimmung der Menge doch nicht, ihn mit leichtherziger Siegeszuversicht zu erfüllen, und hinter den erhebenden Eindrücken der Gegenwart stiegen vor dem Geiste des Monarchen schon die schweren Lasten auf, die auch ein siegreicher Krieg seinem geliebten Preußenlande auferlegen mußte. Es war für ihn eine ernste Stunde, diese Abschiedsfahrt durch seine Hauptstadt; unter den Tausenden, die seine letzten Grüße empfingen, die er mit nie ermüdender Leutseligkeit nach allen Seiten austheilte, war ihm selbst das Herz wohl am schwersten. Auf dem Bahnhofe war auch noch Abschied von Vielen zu nehmen, denen ihre Stellung gestattete, in dieser Stunde um den Monarchen zu sein. An der Rampe des Bahnhofs hielt auch ein Kriegsinvalide, der sich im Rollstuhle hatte heranfahren lassen, um seinem Kriegsherrn, dem er als Krüppel nicht mehr folgen konnte, wenigstens Lebewohl zu sagen. Sofort bemerkte ihn der König, ging auf ihn zu und drückte ihm bewegt die Hand; ein wahrhaft Königlicher Dank, der den Beglückten seine Schmerzen und Leiden gewiß für alle Zeit hat leichter tragen lassen. Noch ein letzter Abschied von der Königlichen Gemahlin, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Mit allmählich sich steigernder Geschwindigkeit brauste die Lokomotive der dunklen Nacht entgegen, ein Bild des Krieges selbst, dessen Ausgang noch verhüllt war, den menschliche Kraft wohl beeinflussen, aber nicht beherrschen konnte. Wenige Tage vorher war so auch Kaiser Napoleon den kommenden Ereignissen entgegengefahren, weniger zuversichtlich vielleicht, aber doch auch mit der Hoffnung auf ein gutes Ende. Er sollte seine Hauptstadt, die er verließ, nicht wiedersehen.

Schon der erste Schritt, den König Wilhelm in diesem Kriege that, legte ihm ein Opfer auf. Er hatte ausdrücklich bestimmt, daß sein Zug nicht mit der üblichen Schnelligkeit geführt, vielmehr wie jeder andere Militärzug in den Militär-Fahrplan eingegliedert werden sollte, da er nicht wollte, daß auch nur ein einziger Truppentransport dadurch verzögert und infolgedessen die Armee auch nur um Stunden später schlagfertig würde. Das bedingte eine Eisenbahnfahrt von 36 Stunden, in die zwei Nächte hineinfielen, und vielfache und lange Aufenthalte, die infolge der sich daran schließenden Huldigungen der Bevölkerung besondere Anstrengungen mit sich brachten. Ihrer gab es recht viele, eigentlich auf jeder Station, bei der der Zug hielt. Die Kunde von der Fahrt des Königs über Magdeburg, Braunschweig, Han-

nover, Minden, Hamm, Cöln und Coblenz nach Mainz hatte sich schnell verbreitet, und in allen Provinzen eilten die Bewohner nach den Stationen; ja, jeder Eisenbahnübergang war von Menschen besetzt, die ihrem Könige wenigstens einen Abschiedsgruß zurufen wollten. Ueberall ertönten die vaterländischen Weisen des „Heil Dir im Siegerkranz" und des schnell zu neuem Leben erweckten Kriegsliedes, der „Wacht am Rhein". Ununterbrochene Hurrahs begleiteten den Königlichen Zug.

Wo Empfang und Begrüßung stattfanden, oft auch an Orten, wo solche nicht vorgesehen waren, ließ es sich der König nicht nehmen, die Ansprachen selbst zu erwiedern. Wenn bei einer solchen Gelegenheit die Hoffnung auf einen schnellen Verlauf des Krieges ausgesprochen wurde, dann betonte er stets die Tüchtigkeit der feindlichen Armee, die ja auf eine lange Reihe ruhmreicher Thaten in den letzten Jahrzehnten zurückblicken konnte, und sprach den Wunsch aus, daß man sich auf einen schweren Kampf und auf schwere Zeiten vorbereiten und die jetzt hell auflodernde Flamme der Begeisterung zu einem dauernden Feuer der Hingabe anfachen möge, denn er sei davon überzeugt, daß diese Begeisterung ihre Probe werde bestehen müssen.

Die zahllosen Beweise der persönlichen Treue und Anhänglichkeit, die dem Monarchen auf seiner Reise durch lange Strecken der Monarchie entgegengetragen wurden, und die ebenso ungetheilte wie unbedingte Zustimmung zu seiner Politik, die aus allen Kundgebungen sprach, verfehlten nicht, Eindruck auf des Königs Herz zu machen, und erhöhten seine Zuversicht, die durch die patriotische Haltung der süddeutschen Fürsten schon wesentlich gestärkt war. Aber es war keine geringe Anstrengung, der Gegenstand dieser stürmischen Huldigungen zu sein, denn während der Zug sich bewegte, war der Monarch ebenfalls beständig in Anspruch genommen.

Mit dem Besteigen des Zuges war das große Hauptquartier gewissermaßen zusammengetreten und zu einer ständigen Behörde geworden und entfaltete von nun an eine ununterbrochene Thätigkeit, die erst nach Beendigung des Krieges in Berlin ihr Ende finden sollte. Den Armee-Oberkommandos war mitgetheilt worden, zu welchen Zeiten bestimmte Orte erreicht werden würden. Daher langten während der Fahrt viele Schreiben und Depeschen von der Grenze wie auch von Berlin her an, wurden in den im Zuge eingerichteten Büreaus bearbeitet und nach Vortrag bei Seiner Majestät durch Absendung von

Befehlen und Nachrichten nach allen Richtungen auch noch während der Fahrt erledigt. Im Salonwagen Seiner Majestät des Königs befanden sich S. K. H. Prinz Karl sowie die Generale und Flügeladjutanten vom Dienst. Die Bundeskanzlei, der große Generalstab, das Kriegsministerium, die Militär- und Civil-Kabinette waren in der Nähe möglichst zusammen untergebracht. Während der Fahrt wurde je nach den eingehenden Depeschen der Bundeskanzler, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, der Chef des Militärkabinets in den Salon des Königs berufen.

So kam es, daß in den eigentlichen Ruhepausen die Zeit Seiner Majestät größtentheils durch Vorträge in Anspruch genommen war. Schon kamen Fragen von großer Wichtigkeit zur Sprache, obwohl die Operationen noch nicht begonnen hatten und von beiden Seiten Grenzüberschreitungen außer durch Patrouillen noch nicht vorgenommen waren. Bereits in Berlin hatte es Augenblicke lebhafter Spannung gegeben und der König wichtige Entscheidungen treffen müssen. Dahin gehörte der Befehl, daß die Zweite Armee entgegen den ursprünglichen Anordnungen schon am Rhein ausschiffen sollte, nachdem der Chef des Generalstabes festgestellt hatte, daß ein französisches Heer von etwa 140 000 Mann, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten, bis zum 22. Juli an der Grenze zusammengezogen war, und man hiernach eigentlich mit Sicherheit auf einen strategischen Ueberfall rechnen mußte. Tag für Tag erwartete man seitdem die Nachricht, daß der feindliche Einbruch erfolgt sei; ein mindestens unwillkommener Anfang des Krieges, wenn man auch alle Maßnahmen getroffen hatte, um ein solches Vorgehen später mit Uebermacht sicher zurückzuwerfen. Die Spannung war nicht geringer geworden dadurch, daß sie länger dauerte. Noch immer war es den Franzosen möglich, dem Vormarsche der Zweiten Armee, die auf wenige Straßen der bergigen und waldigen Pfalz angewiesen war, ernstliche Schwierigkeiten zu bereiten, wenn sie offensiv wurden. Um so wünschenswerther war es, daß die Dritte Armee vorging, die annähernd versammelt war und einen nach den vorliegenden Nachrichten verhältnißmäßig schwachen Gegner vor sich hatte. Mit dieser Frage hatte man sich am Tage vor der Abfahrt beschäftigt. Aber auf eine Depesche vom 30., wonach es Seine Majestät für zweckmäßig erachtete, daß die Dritte Armee sofort am linken Rhein-Ufer in südlicher Richtung vorgehe, hatte S. K. H. der Kronprinz

erwiedert, daß die Armee nicht operationsfähig sei, und auf die Frage vom 31., wann dieser Zeitpunkt eintreten werde, war der 3. August genannt worden. Das große Hauptquartier hatte ferner Sorge zu tragen, daß der wegen seines feurigen Temperaments bekannte General v. Steinmetz, der durch die Ereignisse schon in große Nähe des Feindes gelangt war, nicht vorzeitig mit der Ersten Armee losschlug. Und da schließlich der Tag festzustellen war, an dem die Zweite Armee mit der Masse antreten konnte, so lagen für die Leitung aller drei Armeen wichtige Fragen vor. Die wichtigste, den Vormarsch der Dritten Armee betreffend, wurde dahin gelöst, daß noch während der Fahrt Seine Majestät dem Oberstlieutenant v. Verdy den Auftrag gab, unmittelbar nach Ankunft in Mainz ins Hauptquartier des Kronprinzen nach Speyer zu eilen, um die allgemeine Kriegslage klarzulegen und den schleunigen Vormarsch dieser Armee zu betreiben. Schon von Magdeburg aus, wo Seine Majestät den auf dem Bahnhofe anwesenden Offizieren einige Nachrichten über die bereits stattgehabten Vorpostenscharmützel gab, erging die Anordnung, daß die ferneren Truppenzüge der Zweiten Armee bis Birkenfeld und Kaiserslautern vorgeführt werden sollten. Die bis zum 31. August ins Aufmarschgebiet beförderte Truppenmasse war schon so bedeutend, daß die Vorsichtsmaßregel der Ausschiffung am Rhein wieder aufgehoben werden konnte.

Trotz der geschilderten Thätigkeit und Unruhe während der langen Eisenbahnfahrt verließ der König am 2. August 6 Uhr morgens den Zug in staunenswerther Kraft und Frische und übernahm durch den bekannten Tagesbefehl das Kommando über die gesammte Armee. Seine zuversichtliche Haltung theilte sich bald der Bürgerschaft mit, die nicht frei von Sorge vor einem französischen Einfall geblieben war und deshalb eine Abordnung zu Seiner Majestät entsandte. Auf ihre Bitte um Schutz erwiederte der König:

„Was nach menschlicher Voraussicht hat vorgearbeitet werden können, ist geschehen; wir haben eine vortreffliche Armee, aber wir dürfen nicht vergessen, daß der Schlachtenlenker dort oben über uns und unser Geschick entscheidet. Sagen Sie den Bürgern von Mainz, ich hoffe zu Gott, daß es uns gelingen werde, den Feind von hier fern zu halten."

Diese wenigen, aber vertrauensvollen Worte des obersten Kriegsherrn machten allgemein einen tiefen Eindruck. So blieben die bald einlaufenden Nachrichten von einem Vorgehen der Franzosen gegen Saarbrücken ohne

beunruhigenden Einfluß auf die Bevölkerung; man wußte, daß Gegenmaßregeln in kürzester Frist erfolgen würden.

In der That dachte Seine Majestät daran, sofort vorwärts zu eilen. Allein das große Hauptquartier war hierin abhängig von den Bewegungen der Zweiten Armee, die erst einen merklichen Schritt vorwärts thun mußte, ehe man folgen konnte, ohne Gefahr zu laufen, vielleicht wieder eine Zurückverlegung vornehmen zu müssen. Es ist einleuchtend, daß dies wegen des ungünstigen Eindrucks, den es in der Oeffentlichkeit hervorruft, möglichst vermieden werden muß. Immerhin wurden die Stabswachen, die Pferde und Trains bereits am 4. August über Alzey nach Kaiserslautern in Marsch gesetzt. Inzwischen war nämlich das große Hauptquartier in seiner Gesammtheit in Mainz angelangt. Mit dem Zuge Seiner Majestät waren in der Hauptsache nur der persönliche Dienst, der Generalstab, der Bundeskanzler und der Kriegsminister befördert worden. Im Ganzen sechs Züge waren erforderlich gewesen, um das gesammte Personal mit Allem, was dazu gehört, in der Stärke von 86 Offizieren und obersten Hofchargen, 54 oberen, 118 unteren Beamten, 52 Unteroffizieren, 671 Mann, 782 Pferden und 84 Fahrzeugen zur Stelle zu bringen. Es war ein umfangreicher Apparat, der so sich gerade an der Stelle zusammenfand, wo die entscheidenden Befehle erlassen werden sollten, schwer zu bewegen, schwer besonders auch unterzubringen, um so mehr, als innerhalb der Zahl der Offiziere und Beamten nicht nur besonders viele höheren Grades, sondern auch Fürsten sich befanden, die größere Ansprüche an Komfort zu machen berechtigt sind.

Es ist nothwendig, hierbei einen Augenblick zu verweilen, wenn man die Thätigkeit und die Leistungen Seiner Majestät an der Spitze einer so vielköpfigen Vereinigung richtig beurtheilen will.

Von jeher ist es ein beneideter Vorzug preußischer Heere gewesen, daß sie von ihren Königen in Person ins Feld geführt wurden. So konnte die Politik, die so oft in der Geschichte die Erfolge des Schwertes verdarb, nicht ihre eigenen Wege gehen. Indem Heerführung und Politik sich in einer Spitze vereinigten, mußte die höchste Einheitlichkeit in der Kriegshandlung erzielt werden. Auf dem Höhepunkte seiner Bedeutung erscheint dieses Prinzip bei Friedrich dem Großen, der neben sich nur Gehülfen brauchte und jeden verantwortlichen Rathgeber entbehren konnte.

Seitdem haben sich die Zeiten wesentlich geändert. Der Monarch eines europäischen Großstaates, der zugleich der oberste Feldherr eines heutigen Millionenheeres sein soll, ist thatsächlich außer Stande, Politik und Krieg gleicherweise zu führen ohne eine Anzahl Männer, denen er vertrauensvoll einen Theil seiner Arbeiten übertragen kann. Das ursprüngliche Prinzip hat also in der neuesten Zeit von seinen Vorzügen, die darum immer noch überwiegende sind, etwas verloren, da heute jeder Königliche Feldherr genöthigt ist, eine Anzahl selbständiger Persönlichkeiten mit ziemlich ausgedehnter Machtbefugniß an seine Seite ins Feldlager zu berufen. In dieser Lage befand sich auch König Wilhelm, und es waren große Männer, geschichtliche Gestalten, die ihn als Paladine umgaben.

Darin lag aber auch eine nicht zu verkennende Schwierigkeit. Man darf sich nur die machtvolle und initiative Persönlichkeit des eisernen Kanzlers vor Augen halten, um überzeugt zu sein, daß sich bei den vielfachen geschäftlichen Beziehungen zu dem zwar verbindlichen, aber sachlich sehr festen Moltke häufiger Meinungsverschiedenheiten und Reibungen ergeben mußten. Dann war Roon da, der Kriegsminister, einer der Vertrauten des Königs, im Frieden mit der vollen Befehlsgewalt ausgerüstet, während der Chef des Generalstabes nur eine berathende Stimme hatte. Hier wechselten nun die Rollen. Mit dem Abschluß der Mobilmachung hörte die Gewalt des Ministers auf, über die zum Ausrücken bereiten Truppentheile verfügte nur noch der Chef des Generalstabes im Namen des Königs, und schon der Eisenbahntransport fand nach seinen Bestimmungen statt. Dem Kriegsministerium verblieb nur die Ergänzung des Heeres an Personal und Material und die Neuaufstellung von Truppentheilen, um kurz seine Hauptthätigkeit zu bezeichnen. Der im Hauptquartier anwesende Vertreter der Heeresverwaltung, im vorliegenden Falle der Kriegsminister in Person, hatte eigentlich nur die Wünsche des Chefs des Generalstabes entgegenzunehmen und, wenn sie die Allerhöchste Billigung gefunden hatten, zur weiteren Ausführung nach Berlin zu übermitteln. In diese kleinere Rolle sich finden, das mußte erst gelernt sein. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß auch der Vertreter des Auswärtigen Amtes während der eigentlichen Operationen oft zur Unthätigkeit verurtheilt war, so begreift man, wie völlig auf den Kopf gestellt die Dinge anfänglich erscheinen mußten, sobald nun ein dritter Faktor, der bis dahin

äußerlich einflußlos bei Seite geſtanden hatte, der Chef des Generalſtabes, plötzlich derart in den Vordergrund trat, daß er der hauptbeſtimmende wurde. Bei der Beſetzung der höheren Führerſtellen berührte ſich das Intereſſe des Chefs des Generalſtabes ſchließlich mit dem Wirkungsbereich des Chefs des Militär-Kabinets, des Generallieutenants und Generaladjutanten v. Treskow.

Es war nicht möglich, eine Perſönlichkeit zu finden, die mehr geeignet geweſen wäre als gerade der General v. Moltke, in dieſer ſchwierigen Stellung zum Heile des Ganzen zu wirken. Seine vornehme, edle Natur, über alles Niedrige, Kleine und Häßliche hoch erhaben, war befähigt, das Perſönliche völlig bei Seite zu laſſen und ſich nur von der pflichttreuen, uneigennützigen Hingabe an den Dienſt Seiner Majeſtät und an die Sache leiten zu laſſen.

Ohne die unbedingte, willig anerkannte Autorität des Königlichen Oberfeldherrn aber wäre ein gedeihliches Zuſammenwirken ſolcher Größen wie der genannten doch nicht möglich geweſen. Und hier ſetzt ein zweites, nicht genug zu rühmendes Verdienſt des Königs ein, daß er nicht nur die richtigen Männer zu finden und gegen unausbleibliche Anfeindungen zu halten wußte, ſondern daß er auch im Stande war, jeden auf ſeinen Platz zu beſchränken, ebenſo wohl wie ihm freie Bahn zu ſchaffen, ſoweit er ſolcher bedurfte. Nur indem der König die Entſcheidung in jeder wichtigen Frage aus eigener Machtfülle traf und die Befehlsgewalt dauernd in feſter Hand behielt, war es möglich, das Zuſammenwirken ſo bedeutender Geiſteskräfte gedeihlich zu geſtalten. Jenes gewaltige Dreigeſtirn, um das eine Welt uns beneidete, hat den Königlichen Kriegsherrn ergänzt und getragen; erſetzen konnte es ihn nicht.

Dieſe Ausführungen werden genügen, um zu zeigen, welche Stellung und Aufgabe König Wilhelm im eigenen Hauptquartier zufiel und wie er ſich Kopf und Willen freihalten mußte von den beherrſchenden Einflüſſen, die von bedeutenden Männern unwillkürlich ausgehen. Den Rath aller Berufenen hörend und abwägend und niemals im Banne einer einzelnen Perſönlichkeit ſtehend, war er in Wahrheit der Führer ſeines Heeres.

Um das Bild des großen Hauptquartiers nicht unvollſtändig erſcheinen zu laſſen, ſeien auch deſſen andere Gruppen erwähnt, die aber mehr als der Hintergrund erſcheinen, von dem ſich die drei geſchilderten Recken-

gestalten abheben. Da standen dem Könige wohl am nächsten seine langjährigen vertrauten Adjutanten, dann das Militär-Kabinet, aus dessen Kreise Oberst v. Albedyll hervortrat. Es folgten der General-Quartiermeister, die Generalinspekteure der Artillerie, des Ingenieurkorps mit ihren Stäben, der Generalintendant der Armee u. A. Dazu vier deutsche Fürsten, Prinz Karl von Preußen, der Großherzog von Sachsen, Prinz Luitpold von Bayern und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Das verhältnißmäßig lange Verbleiben in Mainz bot den Vortheil, daß das nicht ganz einfache Räderwerk des großen Hauptquartiers in Ruhe eingespielt und eine gewisse Gleichmäßigkeit in seinen Gang gebracht werden konnte. Für den Vortrag des Chefs des Generalstabes wurde dabei als Regel die zehnte Vormittagsstunde festgesetzt, bis zu welcher die Ereignisse des vergangenen Tages gemeldet und verarbeitet sein konnten. An diesem Vortrage, den General v. Moltke allein hielt, nahmen als Zuhörer theil: der Chef des Militär-Kabinets, der Kriegsminister und der General-Quartiermeister, Generallieutenant v. Podbielski, als Adlatus Moltkes, später in Versailles auch Seine Königliche Hoheit der Kronprinz. Diese Unterredungen nahmen niemals die Form eines Kriegsraths an. General v. Moltke war der Meinung, daß der dem Feldherrn zu machende Vorschlag sehr wohl das Ergebniß gemeinsamer Erwägung einer kleinen Anzahl von Männern sein könne, deren Bildung und Erfahrung sie zu einer richtigen Beurtheilung befähige, aber nur eine Meinung dürfe, unterstützt durch die militärisch-hierarchische Unterordnung, das Resultat dieser Besprechung sein. Auch nur diese eine Meinung sei dem Kommandirenden und zwar durch die allein dazu berufene Persönlichkeit vorzutragen. „Möge auch das Angerathene nicht jedesmal das unbedingt Beste sein, sofern nur folgerecht und beständig in derselben Richtung gehandelt wird, kann die Sache immer noch einer gedeihlichen Entwickelung zugeführt werden.“ Dem Kommandirenden bleibt, wenn er seinem Rathgeber folgt, vor diesem immer noch „das unendlich schwerer wiegende Verdienst, die Verantwortlichkeit für die Ausführung“ übernommen zu haben.

In dieser Weise ist der Vortrag bei Seiner Majestät während des ganzen Feldzuges gehandhabt worden. Der König verlangte zuweilen auch von den übrigen Anwesenden Auskunft über verschiedene militärische

Dinge, niemals aber eine Aeußerung zu den Operationsentwürfen des Generals v. Moltke. Nur er ſelbſt unterzog deſſen Vorſchläge einer eingehenden Erwägung und brachte mit dem ihm eigenen militäriſchen Blick und ſtets unter richtiger Würdigung der Sachlage alle Bedenken zur Sprache, die ſich der Ausführung des Planes entgegenſtellten. Es war dann die Aufgabe des Chefs des Generalſtabes, dieſe Bedenken beim „Wägen“ zu zerſtreuen oder die Zuſtimmung zum „Wagen“ zu erlangen, die dann auch nicht ausblieb. Denn ohne Gefahr, ja ſelbſt ohne ein gewiſſes Wagniß iſt faſt kein Schritt im Kriege.

So ſtellten der König und General Moltke gewiſſermaßen eine einzige Feldherrnperſönlichkeit dar, zu der Beide das Beſte aus ihrer reichen Erfahrung gaben, der König außerdem die ganze Autorität des regierenden Herrſchers.

Der Bundeskanzler nahm an den Militärvorträgen nicht theil. Für ſeine Thätigkeit genügte es auch, wenn er von der Geſammtlage der Armee und von den vollendeten Ereigniſſen unterrichtet wurde. Die Kenntniß der kriegeriſchen Abſichten war für ihn nur im Allgemeinen erforderlich.

Die Zeit in Mainz verſtrich in lebhafter Thätigkeit. Außer den regelmäßigen dienſtlichen Vorträgen fanden Empfänge zahlreicher Deputationen ſtatt. Viele Meldungen wurden entgegengenommen, die Armirungsarbeiten der Feſtung beſichtigt.

Daneben hielt die lebhafteſte Spannung an. Der ſchließlich zweifelhaft gewordene Einfall der Franzoſen ſchien nun doch noch ſtattfinden zu ſollen, als der Telegraph die Ereigniſſe bei Saarbrücken meldete. Der Augenblick, in dem ein überraſchendes Vorgehen Erfolge haben konnte, war jedoch für die Franzoſen verſtrichen. Schon waren ſo viel deutſche Kräfte beiſammen, daß jenen bald ein energiſches Halt geboten werden konnte. So machte die Affaire von Saarbrücken keinen Eindruck, auch im Lande nicht, da man allenthalben wußte, daß dort nur ein Bataillon mit einigen Schwadronen geſtanden, und ſehr bald erfuhr, mit welch glänzender Bravour die kleine Schaar ihren Poſten vertheidigt hatte. Der Zauber des erſten Erfolges erwies ſich unter ſolchen Umſtänden, wenigſtens in Deutſchland, unwirkſam.

Das große Hauptquartier hatte infolge dieses Ereignisses nur erneut dafür zu sorgen, daß die dem Feinde nahe gegenüberstehende Erste Armee nicht in vorzeitige Kämpfe verwickelt würde. Die bereits eingeleiteten Bewegungen der anderen Armeen konnten im Gange bleiben, die Dritte Armee mußte schon am 4. August die Grenze überschreiten.

Bald traf von ihr die Kunde des ersten Sieges ein, eines wirklichen Sieges von Bedeutung, denn wenn auch eine große Ueberlegenheit auf deutscher Seite den endlichen Ausgang fraglos machte, so hatte doch das Königsgrenadier-Regiment im Verein mit anderen Truppentheilen den werthvollen Beweis liefern können, daß auch die beste, vom Chassepotgewehr vertheidigte Stellung für die preußische Infanterie nicht uneinnehmbar war. Gerade das Regiment des Königs selbst, wie ein weithin leuchtendes Zeichen, offenbarte, daß hier der Geist den Sieg errungen hatte, den der König in seine Infanterie gepflanzt hatte. Zum ersten Male nach einer langen Reihe von Siegen mußten die französischen Hörner zum Rückzuge blasen; der Zauber, der die Adler von Magenta umschwebte, war verflogen.

Wer jene Zeit mit erlebt hat, wird sich erinnern, welchen gewaltigen Eindruck der Sieg von Weißenburg, beim ersten Schritt in Feindesland erfochten, auf Heer und Volk ausübte. Gewiß war die Armee nach den Erfolgen von 1866 sich ihrer Kraft bewußt, aber der leuchtende Kriegsruhm des französischen Heeres hatte seinen Eindruck auf die große Masse nicht verfehlt, und man sah erwartungsvoll dem Ausgange der ersten Entscheidung entgegen. Diese Probe war nun bestanden und die Ueberlegenheit der Deutschen damit öffentlich festgestellt.

Stürmische Huldigungen wurden dem Könige dargebracht, als die freudige Nachricht in Mainz bekannt wurde. Allerorten und immer wieder wurde das Telegramm verlesen, in dem er unter Dank gegen Gott und mit der Bitte um seine weitere Hülfe der daheim gebliebenen Herrscherin den Sieg des Sohnes verkündete.

In diese freudige Stimmung hinein fiel ein Mißklang, den ein Schreiben des Generals von Steinmetz vom 5. August hervorrief, worin er sich darüber beschwerte, daß ihm General v. Moltke keine ausreichenden Direktiven gegeben habe, so daß ihm der Anhalt für ein richtiges Eingreifen fehle, und daß sich bei den jetzt vom großen Hauptquartier getroffenen Dispositionen die

Zweite Armee vor die Erste schiebe. Bald darauf beschwerte sich Prinz Friedrich Karl über Steinmetz. Diese unliebsamen Zwischenfälle nahmen zur Begleichung die Zeit und Aufmerksamkeit des Königs noch außerhalb der schon reichlichen laufenden Arbeiten in Anspruch.

Die Kriegslage war gespannt, bald mußten neue Zusammenstöße erfolgen. Noch hatte der Kronprinz seinen eigentlichen Gegner Mac Mahon nicht getroffen, und die Spitzen Friedrich Karls näherten sich der vom Feinde besetzten Saar. Früher sogar, als erwartet, kam es an beiden Stellen zum Kampf, aber die am Abend des 6. August einlaufenden Nachrichten waren so lückenhaft, daß die Spannung noch bis in die Morgenstunden des 7. August anhielt. Erst an diesem Tage 3½ Uhr früh erhielt man volle Gewißheit über den neuen großen Sieg der Dritten Armee. Der König selbst blieb tief bis in die Nacht in seinem Arbeitszimmer und sandte noch gegen Mitternacht den Flügeladjutanten Prinz Radziwill in die Büreaus des Generalstabes, um nach neu eingegangenen Nachrichten zu fragen.

Nachdem diese in vollem Umfange bekannt geworden waren und es sich herausstellte, daß bei Spicheren wie auch bei Wörth wiederum starke Stellungen einem mit erbitterter Tapferkeit fechtenden Gegner, wenn auch unter schweren Verlusten, entrissen wurden, da durfte auch der König, den die Erfahrung der Jahre vor verfrühten und allzu überschwenglichen Hoffnungen bewahrte, an die sichere Ueberlegenheit seiner Truppen glauben.

---

2. Von Mainz bis Pont à Mousson.

Das Vorrücken der Zweiten Armee bis zur Saar gestattete nun auch, mit dem Hauptquartier zu folgen, und wünschenswerth machte dies der Umstand, daß das Standhalten der Franzosen auf die Anwesenheit noch starker Kräfte hinter jenem Flusse schließen ließ, so daß die Möglichkeit größerer Zusammenstöße nahe lag. Da mußte der Feldherr den Ereignissen näher sein.

In dieser Absicht verlegte der König sein Hauptquartier gleich weit nach vorne. Ueber Worms—Ludwigshafen—Kaiserslautern—Landstuhl ging

die Fahrt durch die Pfalz nach Homburg, wo die Ankunft am 7. Auguſt abends 7 Uhr erfolgte. Ebendorthin wurden die am 4. vorausgeſchickten Stabswachen und Pferde herangezogen. Leider war in Kaiſerslautern der Verluſt eines Leibreitpferdes, das von einem anderen Pferde geſchlagen worden war und getödtet werden mußte, zu beklagen. Es hatte ſich der beſonderen Gunſt ſeines Königlichen Herrn zu erfreuen gehabt, der es mit Vorliebe ritt und ſeinen Verluſt ſchmerzlich empfand.

Von dieſem Tage ab befand ſich das Hauptquartier mitten im Kriegsgetümmel. Truppen, Pferde und Material aller Art waren in der kleinen Stadt zuſammengedrängt. Die Unterbringung machte daher große Schwierigkeiten. Die Straßen ſtanden eine Zeit lang ſo voll Trainfuhrwerk, daß kaum durchzukommen war. Ringsum biwakirte das XII. Armeekorps, deſſen erlauchter Führer, der Kronprinz von Sachſen, ſich zur Meldung einfand und an der Mittagstafel theilnahm, die 9 Uhr abends aus Mangel an Raum im Hofe des Bezirksamts angerichtet wurde.

Inzwiſchen war die Lage dahin geklärt, daß eine Schlacht nahe der Saar nicht mehr zu erwarten war, vielmehr der Feind vor der Zweiten ebenſowohl wie vor der Dritten Armee zurückging. Das bedingte neue Entſchlüſſe für die Fortführung der Operationen, und dieſe wurden in den Morgenſtunden des 8. und 9. Auguſt, nach kurz bemeſſener Nachtruhe, gefaßt. Nach dem Vortrage begab ſich der König trotz ſtrömenden Regens an beiden Tagen nach dem Marktplatz und ließ dort die ſächſiſchen Truppen ſtundenlang an ſich vorbeidefiliren.

Am 9. Auguſt nachmittags marſchirte das große Hauptquartier nach Saarbrücken (30 km), nachdem der oberſte Kriegsherr noch vorher durch Armeebefehl allen Truppen die Beobachtung ſtrengſter Mannszucht auf franzöſiſchem Boden ans Herz gelegt hatte, damit der gute Ruf des Heeres nicht durch einzelne Beiſpiele von Zuchtloſigkeit gefährdet werde. Unterwegs wurden die Biwaks des IX. Armeekorps berührt und zwei Lazarathe in St. Ingbert beſucht, wo des Königs Erſcheinen und freundlicher Zuſpruch ſehr tröſtlich wirkten. Die deutſchen Verwundeten begrüßten ihn mit lauter Freude, die Franzoſen verhielten ſich ſtill, antworteten aber ſtets ehrerbietig. Augenſcheinlich machte die Perſon unſeres Kriegsherrn einen tiefen Eindruck auf ſie. An einen ſchwer leidenden und ganz theilnahmslos daliegenden Mann

trat Seine Majestät mit der Frage heran: „Es-tu Français?“ Der so Angeredete richtete sich mit Mühe auf und antwortete: „Ach, Ew. Majestät, ich bin ja ein Brandenburger!“ Der König fragte nun, bei welchem Regiment er stehe und unter welchen Umständen er verwundet sei: „Ja, Ew. Majestät“, erwiederte jener, „wir sind tüchtig drin gewesen, wir sind ja vom Leibregiment.“ Diese mühsam hervorgebrachten Worte des wohl dem Tode geweihten Mannes ergriffen den König tief. Mit bewegter Stimme und mit Thränen in den Augen sagte er: „Ja, Ihr seid Alle brav gewesen, Ihr seid Alle meine lieben, braven Kinder“, und ging schnell hinaus.

Saarbrücken hatte sich zum Empfange des Königs mit Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt. Trotzdem machte die Stadt einen ernsten Eindruck, denn die fast Haus bei Haus angebrachten weißen Fähnchen mit rothem Kreuz zeigten nur zu deutlich, wie zahlreiche Verwundete sie in ihren Mauern barg.

Noch am Abend der Ankunft wurde der Befehl zum Vormarsch aller drei Armeen gegen die Mosel ausgegeben, wie er am Morgen von Seiner Majestät mit dem General v. Moltke festgestellt war. Es war eine gewaltige Heeresmasse, die sich so wie auf ein Kommandowort in Feindesland ergoß, mit ihrer Frontausdehnung von 60 km wie ein Strom von ungeheurer Breite und gewaltiger Wucht. Fast schien es, als müsse er jeden Widerstand im ersten Anlaufe niederreißen, und staunend sahen die Bewohner der durchzogenen Landstriche eine solche Machtentfaltung.

Am Abend dieses Tages wurden Auszeichnungen für das Treffen von Weißenburg verliehen. Obenan in diese Liste der neuen Ritter des Eisernen Kreuzes hatte Seine Majestät die Freude, den Namen des eigenen Sohnes setzen zu können.

Am Vormittage des 10. August begab sich der König auf das Schlachtfeld von Spicheren, das noch sichtbare Spuren des Kampfes trug, und beritt es stundenlang. Hierbei kam der Verlauf der Schlacht, soweit er bis dahin bekannt war, zur eingehenden Erörterung. Seine Majestät regte die Frage an, ob es wohl richtig gewesen sei, diese Höhenstellung anzugreifen, und rühmte die außerordentliche Bravour der Truppen, die eine derartig schwere Aufgabe gelöst habe. Bei diesem Ritte gelangte er auch an einen der steilen Hänge, den die Truppen erstürmt hatten. Die Adjutanten vom Dienst zeigten sofort einen etwas bequemeren Weg auf die Höhe, da das Hinauf-

seine Anerkennung für das tapfere Verhalten des Regiments in der Schlacht bei Spicheren auszusprechen.

Die im feindlichen Lande unbedingt erforderlichen Anordnungen zur Sicherheit seiner Person waren dem König unangenehm wegen des damit verbundenen Kräfteaufwandes. Seine Majestät dachte so wenig an sich selbst und seine eigene Sicherheit und wollte so wenig daran gedacht wissen, daß die Kommandeure der beiden Stabswachen alle Mühe hatten, stets das Nöthige zur Ausführung zu bringen. Oft mußten sie zu der Aushülfe greifen, ihre Sicherheitsmaßregeln ganz insgeheim zu treffen, da der König womöglich nur Ehrenposten sehen wollte.

Groß war besonders die Verantwortung der Kavallerie-Stabswache, die berufen war, ihren Königlichen Herrn auf seinen oft weiten Fahrten und Ritten durchs Land, durch Wälder und Dörfer zu geleiten. Als der Kommandeur dieser Eskorte, Rittmeister v. Albedyll,*) während eines Marsches einmal befahl, daß einzelne Reiter der größeren Sicherheit wegen seitwärts des Weges in Höhe Seiner Majestät reiten sollten, wurde dies sofort mit den Worten abgelehnt:

„Ich will frei um mich sehen: wenn Sie mich durchaus seitwärts sichern wollen, so schicken Sie Seitenpatrouillen."

Auch die Aufgabe der Infanterie-Stabswache, die nach dem Einrücken die Sicherung im Quartier zu übernehmen hatte, wurde durch des Königs Zuversichtlichkeit oft erschwert. Bis tief in die Nacht hinein arbeitete er häufig in niedrig gelegenen Zimmern — z. B. im Marschquartier Herny (Herlingen) — ohne Vorhänge an den Fenstern, so daß jeder Vorübergehende ihn sitzen sehen konnte. Die Genehmigung, Vorhänge anbringen zu dürfen, wurde erst auf wiederholtes Bitten erlangt.

So wenig Sorge sich Seine Majestät um die eigene Person machte, so sehr war er auf das Wohl seiner Umgebung bedacht. Die Kavallerie-Stabswache, die er am häufigsten geschlossen vor sich sah, erfreute sich hierin seiner besonderen Gunst. Wenn die Eskorte des Morgens salutirend am Wagen hielt, ließ der König seinen Blick die Glieder entlang gleiten, und wenn Alles sich in tadelloser Haltung und Ausrüstung zeigte, bekam sie einen

*) Zugleich als ältester Offizier Kommandeur der gesammten Stabswache.

sehr gnädigen Gruß und Wink. Auf den langen Märschen sah er viel nach den Leuten und erfreute sich an ihrem vortrefflichen Reiten. Zuweilen mußte die bunte Schaar (von jedem norddeutschen Kavallerie-Regiment zwei Gefreite) an ihm vorüberreiten, wobei Seine Majestät dann die Regimenter nannte. Vorher hatte er dem Kommandeur der Stabswache befohlen, es ihm jedes Mal zu melden, wenn er sich irre, was aber nicht vorkam, denn Niemand kannte seine Armee so gut wie Er.

Am Abend dieses Tages wurden in St. Avold noch diejenigen Befehle erlassen, die der neuen Lage Rechnung trugen und ein Zusammenschieben der Truppen nach dem rechten Flügel theils veranlaßten, theils nur vorbereiteten.

Bald aber erwies es sich als vortheilhaft, daß man noch nicht mit voller Sicherheit auf einen Kampf an der Nied gerechnet hatte und nicht wesentlich von der Marschrichtung auf die Mosel abgewichen war, denn die Franzosen gaben auch die Nied-Stellung wieder auf und zogen weiter auf Metz ab.

Im Vortrage am 12. August mußte daher General v. Moltke abermals Befehle für eine veränderte Lage von Seiner Majestät einholen. Diese liefen auf die Fortsetzung des Vormarsches hinaus, und da man den Feind nicht nur im Abzuge auf Metz, sondern durch Metz auf das linke Mosel-Ufer vermuthete, weil ein solches Verhalten allein richtig erschien, wurde der Zweiten Armee schon an diesem Tage die Besetzung einiger Mosel-Uebergänge und das Vorschieben von Kavallerie über den Fluß empfohlen.

An diesem Tage sah der König die 18. Infanterie-Division, die durch St. Avold marschirte. Als wichtigeres Ereigniß sei die Ratifikation eines Vertrages mit England erwähnt, in dem beide Mächte sich verpflichteten, die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens nöthigenfalls mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Für den 13. August wurde Quartierwechsel nach Herny in Aussicht genommen und auch ausgeführt.

Wiederum lauteten die Nachrichten über den Gegner überraschend. Er schien es darauf abgesehen zu haben, der deutschen Heeresleitung täglich neue Aufgaben zu stellen. Militärisch ausgedrückt, spiegelten jedoch diese schwankenden Entschlüsse die mangelnde Einheitlichkeit im französischen Oberbefehl wieder, der sich zudem nicht allein durch militärische Gründe, sondern auch durch die Rücksicht auf die öffentliche Meinung, insonderheit auf diejenige von Paris, beeinflussen ließ.

Die am 13. eingehenden Meldungen bestätigten also nicht den weiteren Abzug der Franzosen durch Metz, sondern besagten, daß noch größere Kräfte östlich der Festung ständen. Mit dieser Nachricht mußte die Heeresleitung allerdings ernstlich rechnen. Es war wohl zu erwägen, ob man den Mosel-Uebergang in der begonnenen Weise fortsetzen konnte. Der Gegner, noch in voller Stärke östlich Metz stehend, konnte überraschend hervorbrechen, wenn schon der größte Theil der deutschen Heere den Fluß überschritten hatte, und sich mit Uebermacht auf die noch auf dem rechten Ufer befindlichen Korps werfen. Aber die ununterbrochene Fortführung der schon begonnenen Operation, wenn sie auch ein Wagniß in sich schloß, bot dafür die Aussicht, dem Feinde auf dem linken Mosel-Ufer zuvorkommen und ihn nach Norden und von Paris abdrängen zu können.

Seine Majestät stimmte dem kühneren, aber auch erfolgverheißenderen Verfahren zu. Mit der Ausführung dieses Entschlusses, der am 13. morgens gefaßt und am Abend desselben Tages, nach Ankunft in Herny, in Befehle umgesetzt wurde, begann eine Zeit höchster Spannung, die erst durch die Entscheidung des 18. gelöst wurde. In der Erwartung, daß schon am 14. ein Angriff auf die Erste oder auf den rechten Flügel der Zweiten Armee stattfinden könnte, war ein Ritt ins Vorgelände in Aussicht genommen. Er unterblieb, da die Vormittagsstunden ohne Nachricht von einem Zusammenstoße verliefen. Erst gegen Abend wurde Kanonendonner von Metz hörbar, der aber nur schwach herüberklang, wahrscheinlich weil das bergige und waldige Zwischengelände den Schall dämpfte. Genauere Nachrichten vom Schlachtfelde von Colombey—Nouilly trafen erst in der Nacht ein, als Oberstlieutenant v. Brandenstein, der vom großen Hauptquartier zur Ersten Armee entsandt war, zurückkehrte, und auch ein Telegramm des Generals v. Steinmetz einlief. Letzterer meldete, daß das I. und VII. Armeekorps den Feind in siegreichem Gefecht auf der ganzen Linie nach Metz hineingeworfen hätten. Zugleich theilte er aber mit, daß er die Truppen nach einiger Ruhe in ihre bisherigen Aufstellungen zurückgenommen habe. Daß General v. Zastrow, der Kommandirende des VII. Armeekorps, diesen Befehl nicht ausgeführt hatte, erfuhr man durch Brandenstein. Wie es aber beim I. Korps Manteuffel aussah, wo der Oberkommandirende selbst am Abend zur Stelle gewesen war, wußte man nicht. General v. Moltke hatte das große Bedenken, daß

die Franzoſen das Zurückgehen der Deutſchen durch Wiederbeſetzung ihrer alten Stellungen ausnutzen und ſich den Sieg zuſchreiben würden. Die Nachricht von einem glaubhaften Waffenerfolg aber war wohl im Stande, das geſunkene Vertrauen der leicht zu entflammenden Franzoſen wieder zu heben. General v. Moltke entſchloß ſich daher, trotz der frühen Stunde — es war gegen 4 Uhr morgens — die Ruhe des Königs zu ſtören. Seine Majeſtät mißbilligte die Anordnung des Oberkommandos in hohem Grade und ließ ſofort den telegraphiſchen Befehl ausfertigen, das gewonnene Terrain, ſoweit es nicht im Feuer der Feſtungsgeſchütze läge, wieder zu beſetzen und zu behaupten. Außerdem bekundete der König die Abſicht, ſich ſogleich zur Erſten Armee zu begeben.

Am 15. Auguſt um 5 Uhr morgens brach er zu Wagen in Begleitung der Kavallerie-Stabswache und zahlreicher Offiziere des großen Hauptquartiers nach dem Schlachtfeld auf. Die Reitpferde wurden mitgeführt.

Nach einer Fahrt von 15 km erreichte Seine Majeſtät Pange und fuhr in der Richtung auf Colligny weiter. In dieſer Gegend wurden Truppen des VII. Armeekorps angetroffen, die jetzt dem Befehle ihres Oberkommand entſprachen und in ihre alten Stellungen zurückmarſchirten, nachdem ſie während der Nacht auf dem tapfer erkämpften Boden biwakirt hatten. Einige Generale, zu denen ſich ſpäter auch General v. Zaſtrow geſellte, meldeten und ſprachen in begeiſterten Worten über den Verlauf des Gefechts und die erkämpften Vortheile. Der König drückte nochmals ſein Befremden darüber aus, daß die Truppen zurückgingen. „Nach gewonnener Schlacht geht man doch nicht zurück!“, worauf die Führer ſich auf den Befehl des Oberkommandos berufen mußten. Daß er, der König, dem General v. Steinmetz ſchon Gegenbefehl geſchickt habe, unterließ er zu ſagen, wohl aus Rückſicht gegen dieſen alten, erprobten Führer. Aber er ordnete perſönlich an, daß die Truppen halten bleiben und wieder Front gegen Metz machen ſollten. Genauere Weiſungen über die Verwendung des Korps würden bald folgen.

Hierauf ſtieg Seine Majeſtät zu Pferde und begab ſich auf die Höhe öſtlich Flanville.*) Auf dem Ritte dorthin und beſonders von der Höhe ſelbſt konnte man ſich überzeugen, daß die Franzoſen die ihnen gebotene Gelegenheit, die verlorene Stellung wieder zu beſetzen, nicht benutzt hatten, ſondern

*) Der Ritt Seiner Majeſtät iſt auf Plan Nr. 1 erſichtlich gemacht.

endgültig abgezogen waren. Auf der ganzen Hochfläche östlich Metz war nichts mehr vom Feinde zu sehen, nur jenseits Metz zeigten sich Staubwolken, die auf Märsche starker Truppenkolonnen schließen ließen. Während man hier beobachtete, traf General v. Steinmetz ein. Er hatte den Befehl zum Wiedervorrücken am Morgen erhalten, etwa eine Stunde nachdem der König von Herny abgefahren war, hatte darauf die nöthigen Anordnungen getroffen und war nach Flanville geritten, wo er sein Hauptquartier nehmen wollte. So traf er zufällig den König und meldete sich bei ihm. Es war die erste Begegnung Beider im Kriege. Der König zollte Steinmetz aufrichtigen Dank für dessen glänzende Thaten im Jahre 1866 und hatte Werth darauf gelegt, den Namen und die soldatische Persönlichkeit des hervorragenden kommandirenden Generals auch in diesem Kriege an der Spitze seiner Truppen zu sehen. Er hatte bei dieser Gelegenheit eine längere und lebhafte Auseinandersetzung mit dem General, der sich seiner besonderen Gunst erfreute.

Hiernach sprach Seine Majestät auch den kommandirenden General des I. Armeekorps bei seinen Vorposten, drückte ihm seine Anerkennung für den Entschluß zum Angriff und für die kameradschaftliche Unterstützung des VII. Armeekorps aus und befahl ihm, auch den Truppen seine vollste Zufriedenheit mit ihrer vortrefflichen Haltung auszusprechen.

Als man im großen Hauptquartier am 14. abends, noch ohne Kenntniß der Vorgänge des Tages, zu der Ueberzeugung gelangt war, daß der größte Theil der französischen Armee noch bei Metz stände, glaubte man zur Unterstützung der Ersten noch drei Armeekorps vom rechten Flügel der Zweiten Armee auf dem rechten Mosel-Ufer festhalten zu müssen. Daher hatte der 6 Uhr abends ausgegebene Befehl dahin gelautet, daß außer der Ersten Armee noch die Teten des III., IX. und XII. Korps stehen bleiben und diese Korps nur in sich aufschließen und frühzeitig abkochen sollten. Man kam dadurch auch in die Lage, diesen Korps den dringend nöthigen und vom Armee-Oberkommando gewünschten Ruhetag zu bewilligen.

Die eigene Beobachtung lehrte nun, daß diese Vorsichtsmaßregel nicht mehr erforderlich, und daß es andererseits nicht angängig sei, die Truppen im Genusse des Ruhetages zu lassen. Bei dem klar erkannten Abmarsche des Gegners, den man in Richtung Verdun annehmen mußte, kam es jetzt darauf

an, so bald als möglich mit ausreichenden Kräften auf dem linken Mosel-Ufer zu erscheinen, um ihn festzuhalten. Nachdem dies festgestellt war, konnte dem Oberkommando der Zweiten Armee die freie Verfügung über seine sämmtlichen Korps zurückgegeben werden. Der bezügliche Befehl wurde gegen 11 Uhr auf der Höhe bei Flanville erlassen.

Da weit und breit nichts vom Gegner zu sehen war, erschien es angängig, näher an Metz heranzureiten, um einen noch genaueren Einblick in das Gelände nahe bei der Festung zu gewinnen und auch das eigentliche Schlachtfeld in der Nähe in Augenschein zu nehmen.

So bewegte sich der König unter dem Schutze einiger vom General v. Manteuffel vorgesandter Dragoner-Eskadrons mit einer starken Kavalkade in der Richtung auf Metz vor, über die Vorposten hinaus weit hinein in den Bereich der Festungsgeschütze. Er gelangte hierbei bis Bellecroix, einem kleinen, aus wenigen Häusern bestehenden Orte, der schon auf dem linken Ufer des Vallières-Baches liegt, in der Schlacht dauernd von den Franzosen behauptet wurde und das Fort Les Bordes auf nur 1800 m vor sich hatte.

Bellecroix liegt hoch: bis nahe heran konnte man gedeckt im Grunde reiten, beim Heraustreten jedoch leicht von der Festung her bemerkt werden. Der König hielt daher still, ehe er die Höhe überschritt, rief den Kommandeur der Stabswache heran und sagte, auf das wohl über hundert Köpfe zählende Gefolge deutend: „Wenn diese Menschenmenge aus dem Dorfe hinausreitet, wird der Feind auf sie schießen, und man wird wieder ein großes Geschrei erheben, daß ich mich zu sehr exponire. Dann muß ich zurück und ich kann nichts beobachten. Sorgen Sie also dafür, daß mich nur mein persönlicher Dienst begleitet.“ So geschah es, und der König ritt mit Moltke und wenigen Begleitern allein eine kurze Strecke weiter vor. In voller Klarheit lag die jungfräuliche Feste vor ihm. Man war so nahe herangekommen, daß man die Erdarbeiten an einem Fort, wohl Les Bordes, beobachten konnte. Man vermochte deutlich einen in Thätigkeit befindlichen Arbeitertrupp zu erkennen. Im Vorgelände von feindlichen Truppen nicht ein Mann, nur die Gefallenen des 14. August bedeckten noch das Schlachtfeld. Die Anwesenheit des Gegners deuteten nur die schon beobachteten Staubwolken jenseits der Mosel an. Wenn noch Zweifel über den Abmarsch der Franzosen bestanden hatten, so war auch der letzte nun gehoben. Wohl eine halbe Stunde lang hielten

ſo der König und Moltke, mit dem Glaſe die ganze Umgebung von Metz muſternd, und beſprachen die nun zu ergreifenden Maßnahmen; alsdann wurde zurückgeritten. Nach nochmaliger Rückſprache mit dem Oberkommandirenden der Erſten Armee beſtieg der König den Wagen und begab ſich noch zu den erreichbaren Truppen des VII. Armeekorps, um auch dieſe zu begrüßen, ſich ſelbſt zur Freude, aber doch auch mit dem Bewußtſein, eine Herrſcherpflicht damit zu erfüllen. Hier traf er nochmals den kommandirenden General v. Zaſtrow, reichte ihm die Hand und ſagte:*) „Ich danke Ihnen beſonders auch dafür, daß Sie das Schlachtfeld behauptet haben. Das war doch die einzige Marke, die wir den Franzoſen haben geben können, daß wir Sieger geweſen ſind", und bald darauf, auf die Entſtehung des Kampfes anſpielend: „Goltz**) hat doch wieder Glück gehabt! Das iſt ſchon das zweite Mal, daß er an einer Stelle ſtand, von wo er ſelbſtändig und entſcheidend eingreifen konnte.". Der General v. der Goltz hatte bald darauf das Glück, von Seiner Majeſtät ſelbſt angetroffen und angeredet zu werden. Während er eine Strecke weit neben dem Königlichen Wagen ritt und Bericht erſtattete, wurde er durch ſehr anerkennende Worte ausgezeichnet. General v. der Goltz, der als Avantgardenkommandeur des VII. Armeekorps den Kampf auf eigene Verantwortung, aber in richtiger Beurtheilung der allgemeinen Kriegslage begonnen hatte, war über dieſe Billigung ſeines Verhaltens hoch beglückt.

Darauf begab ſich der König über Ars Vaquenexy, Courcelles ſ. M. und Han ſ. M. nach Herny zurück, Fahrt und Ritt werden zuſammen 50 km betragen haben. Zwiſchen den beiden letztgenannten Orten wurden die Biwaks des II. Armeekorps vorgefunden. Nach dem Wiedereintreffen in Herny wurden die Nachrichten und Beobachtungen des Tages noch einmal in einem Vortrage zuſammengefaßt und daraufhin allgemeine Direktiven Seiner Majeſtät an alle drei Armeen erlaſſen, die der Zweiten Armee eine kräftige Offenſive gegen die von Metz über Fresnes und Etain nach Verdun führenden Straßen vorſchrieben.

Nachdem am Morgen des 16. die gewöhnlichen Vorträge erledigt waren, brach das große Hauptquartier um 1 Uhr mittags nach Pont à Mouſſon auf.

*) Kardinal v. Widdern: Kritiſche Tage, Seite 116; nach der Erinnerung des damaligen Generalſtabschefs VII. Armeekorps, Oberſten v. Unger.

**) Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade.

Nicht ohne Besorgniß wurde die Fahrt zur Mosel angetreten. Aus der Meldung des Prinzen Friedrich Karl über seine Absichten an diesem Tage ging hervor, daß er zwei Korps, das III. und X., etwas vereinzelt auf dem linken Mosel-Ufer vorgehen ließ, so daß Seine Majestät noch am Morgen in Herny dem IX. Armeekorps den Befehl zugesandt hatte, womöglich heute noch dem III. Korps über die Mosel zu folgen. Der Monarch legte die über 33 km lange Strecke zu Wagen unter Begleitung durch die Kavallerie-Stabswache, die Relais gelegt hatte, zurück und traf gegen 4½ Uhr in Pont à Mousson ein. Auf dem ersten Theile des Weges ging die Fahrt an den in musterhafter Ordnung vormarschirenden Kolonnen des II. Korps entlang, die ihren Kriegsherrn, wie tags zuvor in den Biwaks, mit lautem Jubel begrüßten.

Als die Truppen überholt waren, wurde aus der Gegend westlich Metz ein an Stärke allmählich zunehmender Kanonendonner hörbar, und bei seinem Eintreffen in Pont à Mousson erfuhr der König, daß nördlich Gorze seit dem Morgen heftig gekämpft werde. Zahlreiche Verwundete waren sogar schon in Pont à Mousson eingetroffen. Die ersten Nachrichten über den Stand der Dinge lauteten durchaus nicht günstig. Die Kavallerie-Stabswache mußte sofort abfüttern, da der König die Absicht kundgab, sich noch auf das Schlachtfeld zu begeben. Von der Fahrt wurde jedoch wegen der weiten Entfernung und der vorgerückten Tagesstunde Abstand genommen. Der Abend verging daher unter andauernder Spannung.

Wenngleich das große Hauptquartier aus den widersprechendsten Nachrichten allmählich den richtigen Eindruck gewann, daß das III. und X. Korps das Schlachtfeld siegreich behaupteten, so erhielt der sorgende König doch erst Gewißheit hierüber durch den in der Nacht vom Schlachtfelde zurückkehrenden Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorff. Neue Besprechungen fanden statt, weitere Meldungen kamen, darunter der abends 11 Uhr vom Prinzen Friedrich Karl erstattete kurze Schlachtbericht. Befehle wurden abgeschickt, um den Anmarsch frischer Truppen zu beschleunigen. Noch tief in die Nacht hinein brannte die Lampe in dem Königlichen Arbeitszimmer.

Sein Herzensdrang zog den obersten Kriegsherrn möglichst schnell zu seinen braven Truppen, auch war wegen der zu fassenden wichtigen Entschlüsse

seine Anwesenheit in der vordersten Linie nothwendig. So wurde die Abfahrt nach Gorze noch vor Tagesanbruch angesetzt.

Als Rittmeister v. Albedyll gegen 3½ Uhr morgens mit zwei Zügen der Kavallerie-Stabswache vor dem Quartier des Königs eintraf und der Wagen vorfuhr, trat der Monarch, fertig angezogen und mit seinem grauen Mantel bekleidet, sofort aus dem Hause. Die übrigen hohen Herren des Hauptquartiers schlossen sich an, Generalstab und Adjutantur waren schon um 2 Uhr aufgebrochen. Ueber Pagny, Arnaville, Novéant, die Kolonnen des IX. Armeekorps überholend, erreichte der König gegen 6 Uhr Gorze.

Der erste Anblick, der sich am Thore bot, war kein erfreulicher. Dort hing ein französischer Einwohner, der der Lynchjustiz zum Opfer gefallen war, weil er zwei preußische Verwundete mit dem Revolver erschossen hatte. Betrübt wandte sich der Monarch von diesem die Schrecken des Krieges veranschaulichenden Bilde ab.

Auf dem Höhenrande jenseits Gorze traf der König zunächst den kommandirenden General des III. Armeekorps, v. Alvensleben, der Bericht über die Schlacht erstattete und den Wagen bis auf die Höhe südöstlich Flavigny geleitete.*)

Hier fanden sich bald Prinz Friedrich Karl mit seinem Generalstabschef, Generalmajor v. Stiehle, Generallieutenant v. Stülpnagel, Kommandeur der 5. Division, und andere höhere Offiziere ein. Der Prinz war wegen der schweren Verluste, die seine Truppen und besonders seine Brandenburger erlitten hatten, in sehr bewegter Stimmung. Er erläuterte dem Könige, der inzwischen den Wagen verlassen hatte, von der eine treffliche Umsicht bietenden Höhe den ganzen Verlauf der Schlacht.

Dann stieg der König wieder zu Pferde und begab sich zu den nächststehenden Truppen, Theilen der 5. und 6. Division, der 6. Kavallerie-Division und der Korpsartillerie des III. Korps. Die Bataillone der Infanterie waren zu kleinen Haufen zusammengeschmolzen und wurden theilweise von ganz jungen Lieutenants, in einzelnen Fällen sogar von Fähnrichen und Feldwebeln geführt, aber stolz wehten über ihnen ihre siegreichen Fahnen, die Spuren der gestrigen Schlacht tragend. Auch arg zusammengeschossene

*) Vergl. Plan Nr. 1.

Eskadrons und Batterien wurden angetroffen, aber die Stimmung aller Truppentheile war vortrefflich. Jubelnd empfingen sie den geliebten König, der tiefbewegt überall seiner vollen Anerkennung und seinem Danke Ausdruck verlieh, auch mehrere Truppentheile an sich vorbeimarschiren ließ.

Wie hoch der König die Leistungen des III. Armeekorps schätzte, geht aus einem Briefe an den General v. Werder in Petersburg vom 9. Oktober 1870 hervor, dem folgende Stelle entnommen ist:

„Gen.-Lt. v. Alvensleben des 3. Armée Corps, der sich mit demselben am 16. August bei Vionville geradezu opferte in einem 8stündigen Alleinkampf, gegen fast die ganze Bazaine-Armée, wodurch deren erster Abzugsversuch zurückgewiesen wurde. Das 3. Corps büßte weit über ⅓ seiner Stärke ein! Es war ein herzzerreißender u. doch zugleich erhebender Anblick als ich am andern Morgen Bataillone von 300 u 400 Mann aufmarschirt fand und 2 Fahnen bei einem solchen Bataillon! ich sah eine Batterie die von einem Wachtmeister u 3 Unterofficieren commandirt wurde, da sie alle Officiere u 20 Pferde verlohren hatte und sich doch während der Nacht wieder mit Pferden, Munition, Geschirr rétablirte u früh ½8 Uhr bei mir vorbeimarschirte! Das 3. Hus. Regt. fand ich 2 Escadrons stark!!" —

Viele Regimentsgeschichten, wie die der Grenadiere 8, 12, der Infanterie-Regimenter 48, 52, 56, 78, der 3. Husaren, 6. Kürassiere, 15. Ulanen, der 3. und 10. Artillerie-Brigade erzählen rührende und erhebende Vorgänge, die sich bei dem Zusammentreffen des Königs mit diesen Truppentheilen abspielten.

Da mittlerweile vielfache Bewegungen bei dem Feinde, von dem man nun wußte, daß die gesammte Rhein-Armee am 16. gefochten hatte, festgestellt wurden, die bald auf einen Abmarsch, bald auf einen Angriff hindeuteten, gab der König den beabsichtigten Ritt über das ganze Schlachtfeld auf und kehrte auf seinen ersten Beobachtungspunkt südöstlich Flavigny zurück. Hier stieg er vom Pferde und nahm auf einem aus umherliegenden Tornistern und Zelttheilen hergestellten Sitze Platz. Südlich des Königlichen Standortes war das IX. Armeekorps im Aufmarsch begriffen. Weiterhin konnte man das Anrücken des VII. und VIII. Armeekorps beobachten.

Die preußischen Verwundeten waren meist vom Schlachtfelde fortgeschafft worden, aber eine große Anzahl Todter bedeckten es noch, auch in der Nähe des Königs. Vielfach erkannte man die weithin leuchtenden rothen Attilas der Zieten-Husaren, auch ganz in der Nähe lag ein Husar neben seinem ebenfalls getödteten Pferde. Plötzlich sagte der König: „Der Mann lebt noch, er hat sich eben bewegt." Rittmeister v. Albedyll ging heran, konnte aber nur den Tod feststellen. Der König war aufgestanden und sagte, ebenfalls hinzutretend, es solle Name und Heimath festgestellt werden, was auch geschah.*)

Prinz Karl von Preußen entdeckte einen jungen französischen Offizier, dem ein Granatstück den Fuß fast ganz abgerissen hatte. Der Prinz rief nach den Aerzten, worauf auch der König sich hinbegab und dem Verwundeten auf das leutseligste zusprach. Auf seine Anordnung wurde der feindliche Offizier, der in rührender Weise dankte, verbunden und nach Gorze geschafft.

Verschiedene französische Ausrüstungsstücke, wie Kürassierhelme, Käppis, Epaulettes, Mitrailleusenbüchsen ließ der König durch die Stabswache aufheben und als Erinnerungsstücke mitführen.

Nachdem der König etwas kaltes Frühstück eingenommen hatte, begannen die Besprechungen mit den Generalen.

Es waren jetzt bestimmte Meldungen eingegangen, daß der Feind seine bisher innegehabten Stellungen verlasse und mit einem Angriffe seinerseits daher nicht mehr zu rechnen sei.

Bekanntlich war es aber der dringende Wunsch des Generals v. Moltke gewesen, noch am 17. den Kampf wieder aufzunehmen, um den am 16. festgehaltenen und jedenfalls erschütterten Feind nicht wieder los und zu Athem kommen zu lassen. Nach Besprechung mit dem Prinzen Friedrich Karl, Goeben und anderen Führern hatte sich General v. Moltke aber bereit erklärt, Seiner Majestät den Angriff erst für den 18. vorzuschlagen.

Insbesondere hatte der Prinz um Ruhe für das III. und X. Korps am 17. gebeten und auch darauf aufmerksam gemacht, daß die erst nach der Mittagsstunde zu erwartenden Armeekorps — Garde und XII. — schon

*) Es war der Husar Johann Friedrich Wilhelm Heinrich der 4. Eskadron aus Beveringen bei Pritzwalk, Ost-Priegnitz.

in der Nacht aufgebrochen seien und bis hierher bereits starke Märsche zurückzulegen hätten.

In diesem Sinne hielt General v. Moltke Vortrag. Nach längerer Besprechung, an der hier auch Prinz Friedrich Karl, die Generale v. Podbielski und v. Stiehle theilnahmen, entschied sich der König dem Vorschlage gemäß dafür, den Angriff für den 18. in Aussicht zu nehmen, und befahl die Ausfertigung der erforderlichen Befehle.

Zunächst erhielt daher General v. Steinmetz durch Hauptmann Zingler Anweisung, das schon begonnene Gefecht im Bois de Vaux abzubrechen. Im Anschluß daran wurde bald darauf Hauptmann v. Winterfeld zum Könige gerufen und beauftragt, dem Führer der Ersten Armee die Gründe, weshalb Seine Majestät die Schlacht erst am 18. liefern wolle und für heute jedes ernstliche Gefecht verböte, auseinanderzusetzen. Der König schärfte hierbei dem Hauptmann v. Winterfeld den letzten Theil seines Befehls besonders ein.

Gegen 2 Uhr wurde dann der an beide Armeen auszugebende Befehl für den 18. August im Wortlaute festgestellt und in mehrfacher Ausfertigung geschrieben.

Dieser Befehl, am 17. August nachmittags 2 Uhr auf der Höhe bei Flavigny gegeben, sollte eine große kriegsgeschichtliche Bedeutung erlangen, da er mittelbar zur Einschließung der französischen Rhein-Armee führte. Er entstand unter ungewöhnlichen Umständen, indem er bei völlig ungenügender Kenntniß vom Feinde erlassen werden mußte. Weshalb diese fehlte, ist hier nicht der Ort, zu betrachten, genug daß Seine Majestät der König sich nicht für das Abwarten, sondern trotz der Unklarheit der Lage zum Handeln entschied, eine kriegerische Energie, der der verdiente Erfolg nicht fehlen sollte.

Meisterhaft hatte General v. Moltke es verstanden, den obwaltenden Verhältnissen die Anordnungen für den kommenden Tag anzupassen, die beiden Möglichkeiten, dem Ausweichen des Gegners sowohl auf Metz, wie nach Norden, Rechnung trugen. Vor dem eigenen rechten Flügel hatte man in der Richtung auf Metz noch feindliche Truppen vor sich, im Uebrigen lauteten die Meldungen über die Richtung des Abzuges widersprechend. Wenn man auch nach allem Vorausgegangenen von der Festung Metz eine große Anziehungskraft erwarten konnte, so mußte dem Gegner doch das Ver-

nünftigſte zugetraut werden, und das war ein Abzug hinter die Orne. Daher der Befehl zum Vormarſch nach Norden, in einer Staffelung, die auf Erfordern ein Einſchwenken nach Oſten zuließ!

Bei der weiten Entfernung von Flavigny nach Pont à Mouſſon mußte es mit Rückſicht auf die bevorſtehende Entſcheidung nahe liegen, das große Hauptquartier nach vorwärts zu verlegen. Hierüber konnte am frühen Morgen bei der Abfahrt jedoch noch keine Beſtimmung getroffen werden. Es war gar nicht zu überſehen, wie man die Verhältniſſe bei Gorze antreffen würde. Da dem Marſchall Bazaine noch ausreichend ſtarke, friſche Kräfte zur Verfügung ſtanden, konnte er am 17. morgens die dezimirten Bataillone des III. und X. Korps wieder auf die Moſel zurückwerfen. Jedenfalls mußte mit dieſer Möglichkeit ernſtlich gerechnet und das Hauptquartier zunächſt in Pont à Mouſſon belaſſen werden. Als man dann klarer ſah, hätten die Heranbeorderung, der Aufbruch, der Vormarſch der Bagagen und die Wiedereinrichtung der Quartiere, nehmen wir an in Gorze, ſo viel Zeit erfordert, daß eine perſönliche Rückkehr ins alte Quartier vorzuziehen war, die die Wiederaufnahme der Arbeit in den ſchon eingerichteten Büreaus zu einer früheren Stunde geſtattete. Für den Monarchen wäre es allerdings bequemer geweſen, vorne zu verbleiben, als den 23 km langen Weg nach Pont à Mouſſon jetzt zum zweiten und am Morgen des 18. Auguſt zum dritten Male zurückzulegen.

Um 3 Uhr erfolgte die Abfahrt, zunächſt durch Gorze, wo vielfach Verwundete beſucht wurden, darunter der Generalmajor v. Diepenbroick-Grüter, deſſen Verwundung nur leicht erſchien.*) Während der Rückfahrt ſprach der König mit dem dienſtthuenden Flügeladjutanten Oberſtlieutenant Grafen v. Walderſee über die Kriegslage und die kommenden Ereigniſſe und drückte dabei die Ueberzeugung aus, daß er am nächſten Tage eine Schlacht erwarte, die hoffentlich für den ganzen Krieg entſcheidend ſein werde. Im Hauptquartier war theilweiſe eine andere Anſicht verbreitet, nach der man der Schlacht erſt zum 19. entgegenſah.

Gegen $5^1/_2$ Uhr nachmittags wurde Pont à Mouſſon erreicht.

Obwohl der Königliche Feldherr in der vergangenen Nacht nur wenige Stunden geruht hatte und während des ganzen Tages ununterbrochen in

*) Er erlag ihr bekanntlich doch nach einiger Zeit.

Bewegung und in Thätigkeit gewesen war, erledigte er sofort nach Rückkehr, noch vor dem um 7 Uhr angesetzten Diner, eine Menge laufender Geschäfte und ordnete die Absendung des bekannten Telegramms über den 16. an die Königin an.

Am Abend genehmigte Seine Majestät noch die Bitte des Generals v. Fransecky, kommandirenden Generals des II. Armeekorps, am anderen Morgen mit Rücksicht auf die bevorstehende Schlacht — statt, wie befohlen, um 4 Uhr — schon um 2 Uhr abmarschiren zu dürfen, und begab sich dann etwas früher als sonst zur Ruhe.

---

3. Gravelotte.

Am Morgen des denkwürdigen 18. August 1870 erhob sich der König wie tags zuvor schon um 3 Uhr und fuhr bald nach 4 Uhr, diesmal von der gesammten Kavallerie-Stabswache begleitet, nach Gorze ab, woselbst nach 6 Uhr morgens die Pferde bestiegen wurden. Seine Majestät begab sich wieder nach dem gestrigen Aufstellungspunkte auf der Höhe zwischen Gorze und Flavigny, der wenigstens die erste Entwickelung der Truppen hinreichend übersehen ließ, und übernahm den Oberbefehl.

In den ersten Vormittagsstunden wurde es klar, daß die Franzosen im Allgemeinen in eine starke Stellung vor Metz zurückgegangen waren, jedoch schwankten die Ansichten über deren Ausdehnung nach Norden. Mehrfache Bewegungen in dieser Richtung und einzelne Meldungen ließen auch noch Zweifel bestehen, ob die gegnerische Armee nicht doch in der Richtung auf Briey abzöge. Immerhin schien die Lage so weit geklärt, daß der Weitermarsch der Armee nach Norden zu unterbrechen und das Einschwenken gegen Metz zu befehlen sei. Hatte der Gegner den Marsch auf Briey wirklich angetreten, so mußte ihn ein Angriff aus westlicher Richtung zum Stehen bringen. Das Herumschwenken der Teten in eine mehr östliche Richtung paßte also jetzt für alle Fälle. Hierbei war es aber nothwendig, dem Prinzen Friedrich Karl eine ausreichende Freiheit für die Ausführung seiner Bewegungen zu lassen, da man nicht wußte, bis wohin sich der rechte

Flügel des ſtehenden Gegners ausdehnte oder des marſchirenden gelangt ſei. Um 10½ Uhr konnte Seine Majeſtät den Befehl von der Höhe bei Flavigny erlaſſen. Er ſchrieb in großen Zügen den Rahmen vor, in dem ſich die nun folgende Schlacht abſpielte.

Auch in dieſem Befehle lag ein nicht unbedeutendes Wagniß. Mit dem Einſchwenken nach Oſten nahm die Armee eine völlig verwandte Front an und ſetzte ſich damit der Gefahr aus, bei einer Niederlage ihre Verbindungen zu verlieren oder ſie doch ernſtlich gefährdet zu ſehen.

Durch ausgeſandte Generalſtabsoffiziere und Flügeladjutanten, ſowie durch die Kavallerie wurde nun bald die Stellung des Feindes, als von Point du Jour bis Amanvillers reichend, gemeldet. Von Bewegungen in nördlicher Richtung verlautete nichts weiter. Endlich klärte die bald nach 11 Uhr beim Oberkommando der Zweiten Armee eingehende Meldung des Premierlieutenants Scholl von den Großherzoglich heſſiſchen Reitern, daß ſich bei St. Privat la Montagne ein feindliches Lager befände, die Lage vollends.

Der König erfuhr dieſe wichtige Nachricht zwar erſt im Laufe des Nachmittags durch den Oberſtlieutenant v. Brandenſtein, aber die Zweite Armee wußte durch ſie bereits vor der Mittagsſtunde, daß der rechte Flügel des Gegners noch weit über Amanvillers hinaus reichte, und holte nun ſelbſtändig zur Umfaſſung des Feindes weiter nördlich aus.

Der der veränderten Lage entſprechende Befehl des Oberkommandos erreichte jedoch das IX. Korps, das die Schollſche Meldung zwar auch erhalten, ihr aber nicht die genügende Bedeutung beigemeſſen hatte, zu ſpät; es ſchritt ſchon gegen 12 Uhr von Verneville aus zum Angriff gegen den vermeintlichen rechten Flügel des Feindes. Die Schlacht begann ſo gegen den Willen des Königs, denn in dem Befehle von 10½ Uhr vormittags war der gleichzeitige Angriff vorgeſehen, zu welchem der Umfaſſungsflügel, alſo der linke der Zweiten Armee, das Zeichen zu geben hatte. Das Vorgehen des IX. Armeekorps veranlaßte nun Theile der Erſten Armee zum vorzeitigen Eingreifen. Ein Befehl Seiner Majeſtät, der dies verhindern ſollte, fand deren Truppen ſchon im Kampfe. Der König blieb während dieſer Stunden in dauerndem, regem Meinungsaustauſch mit dem General v. Moltke, der die eingegangenen Meldungen in Empfang nahm, ihren Inhalt vortrug und daran ſeine Vorſchläge knüpfte. Mehrfach entſandte er auch

Flügeladjutanten, insbesondere zur Zweiten Armee, mit dem Auftrage, ihn über die Bewegungen der Truppen zu unterrichten.

Bemerkenswerth ist folgender Vorgang, der sich in den Vormittagsstunden in der Nähe des Königs abspielte. Der Kriegsminister v. Roon war nämlich, wie auch in den Denkwürdigkeiten aus seinem Leben erwähnt ist, mit dem Entschlusse, am 18. anzugreifen, nicht einverstanden und hatte seine Ansicht dem General v. Moltke entwickelt. Er meinte, die Franzosen seien von ihrer Rückzugslinie abgedrängt, damit wäre zunächst genug erreicht, und es sei wegen der furchtbaren Menschenopfer, denen wir nicht mehr lange gewachsen sein würden, nicht zu verantworten, sie in den starken Stellungen, noch dazu mit theilweise müden Truppen, anzugreifen. Man möge am 18. wenigstens nur zur Schlacht aufmarschiren und erst alle verfügbaren Truppen heranziehen, bevor man angriffe. General v. Moltke versuchte, den Kriegsminister zu widerlegen. Da noch andere Personen sich an der Unterhaltung betheiligten, wurde sie ziemlich laut, so daß der König sich umwandte und sie mit der Bemerkung abschnitt, es bliebe bei den gegebenen Befehlen.

Um die Mittagsstunde vernahm man Kanonendonner aus der Richtung von Verneville. Man konnte außerdem der Zeit nach berechnen, daß dies ein verfrühter Angriff sein müsse und der linke Flügel der Zweiten Armee seine Bewegungen noch nicht ausgeführt haben könne. Es wurde daher der schon erwähnte Befehl an den General v. Steinmetz erlassen, dahin lautend, keine starken Truppen zu zeigen und höchstens Artillerie zur Einleitung des späteren Angriffs zu entwickeln. Der Befehl kam zu spät; schon war auch Infanterie des VIII. und VII. Armeekorps ins Gefecht getreten. Von diesen Vorgängen war nun von dem bisherigen Standpunkte sehr wenig zu sehen, weshalb Seine Majestät den Wunsch äußerte, weiter vorzureiten. General v. Moltke bat jedoch, daß der Standort nicht gewechselt würde, da alle Meldungen dorthin bestellt seien und eine Unterbrechung der Berichterstattung die allgemeine Schlachtleitung erschweren würde. Daraufhin unterblieb zunächst ein Ortswechsel.

Bald nach 12 Uhr erschien der General v. Fransecky und meldete den Anmarsch des II. Armeekorps mit dem Bemerken, daß das ganze Korps am

Nachmittage zur Stelle sein würde. Nach dieser Begegnung konnte ein Stärkerwerden des Kampfeslärms beobachtet werden, das Gefecht nahm offenbar an Umfang und Heftigkeit zu. Daher beschloß der König in der zweiten Nachmittagsstunde, doch weiter vorzureiten, und bestieg sein Pferd, den später Gravelotte genannten braunen Wallach Romeo.

Die nächste Aufstellung*) wurde auf der Höhe südwestlich Rezonville genommen, von wo aus die lange Geschützlinie der Ersten Armee gut zu übersehen war. Nach einiger Zeit wurde der Standort abermals gewechselt, die Schlucht südlich Rezonville durchritten und an dem Berghange südöstlich des Ortes Halt gemacht. Hier aber stand man so tief, daß das Gesichtsfeld sehr beschränkt war und der König das Verlangen nach einem anderen Platze äußerte.

Da nun mittlerweile vom General v. Steinmetz Meldungen über einen günstigen Fortgang des Gefechtes eingelaufen waren, so wurde ein weiter vorwärts, und zwar nordwestlich Gravelotte, gelegener Punkt als geeigneter Aufstellungsort für das große Hauptquartier ermittelt.

Es mag etwa 4 Uhr gewesen sein, als Seine Majestät dorthin aufbrach. Zunächst südlich der großen Straße vorwärts reitend, bewegte er sich bis fast in die Höhe des Gehöftes Poste vor, überschritt etwa 100 Schritt westlich davon die Chaussee und ritt von da mit einer Wendung halbrechts auf Mogador zu. Gerade zu diesem Zeitpunkt kehrte die 1. Kavallerie-Division von dem verunglückten Vorstoß über das Mance-Thal zurück. Ihre ersten Abtheilungen traten in der Bewegung rückwärts aus Gravelotte heraus und schwenkten westlich des Ortes wieder Front. Die Division marschirte nördlich der großen Straße auf.**) Als der König diese Truppen erblickte, begab er sich zu ihnen, ritt die Front der Regimenter ab und beglückwünschte sie zu ihrer guten Haltung in schwieriger Lage. Dann nahm er gegen 5¼ Uhr seinen Stand auf der Höhe westlich des Gehöftes Mogador. Nach den bestmöglichen Ermittelungen ist es dieser Punkt, auf dem sich

*) Der von Seiner Majestät dem Könige zurückgelegte Weg ist auf Plan Nr. 1 ersichtlich gemacht.

**) Die Division hat nicht so nahe an Malmaison herangestanden, wie Plan 6a des Generalstabswerks angiebt, sondern ziemlich nahe der Chaussee.

Seine Majestät während des Verweilens in der Gefechtslinie am meisten aufgehalten hat. Demgemäß ist dort ein Denkstein gesetzt worden.

Bald nach dem Eintreffen des Königs an der bezeichneten Stelle meldete sich der Oberst Graf Wartensleben, Oberquartiermeister der Ersten Armee, und berichtete über die zur Zeit nicht günstige Gefechtslage. Infolgedessen stellte Seine Majestät dem Oberkommando das II. Armeekorps zur Verfügung.

Als einige Zeit darauf der Oberbefehlshaber, General v. Steinmetz, selbst eintraf, äußerte sich der oberste Kriegsherr etwas ungehalten darüber, daß das Gefecht bei der Ersten Armee nicht vorwärts ginge, und ersuchte den General um Aufklärung über die rückgängige Bewegung der Kavallerie. General v. Steinmetz gab an, daß er in dem Glauben, der Feind sei erschüttert, der Kavallerie-Division und einem Theile der Artillerie den Befehl zum Vorgehen über den Engweg ertheilt habe. Seine Majestät war mit dieser Verwendung der Reiterwaffe gar nicht einverstanden: „Was", sagte er, „Kavallerie gegen die Höhen? Ich sehe noch nichts davon, daß der Feind erschüttert ist, die Höhen können doch nur von Infanterie genommen werden."

Bald nach dem Eintreffen des Königs nördlich Gravelotte schwiegen die französischen Batterien in der Front, und es schien, als befände man sich außerhalb des Feuerbereichs. Beim IX. Korps war das Feuer schwächer geworden, nur vom linken Flügel ertönte noch stärkerer Kanonendonner herüber. Der König war jetzt den Schützenlinien nahe genug, um selbst wahrnehmen zu können, daß das Gefecht stand. Die Sonne begann bereits zu sinken, und nirgends eröffnete sich die Aussicht auf eine nahe Entscheidung. Deutlich sah der König die durch Pappeln bezeichnete große Straße Point du Jour—Metz und erkannte, daß der Sieg hier erst mit dem Gewinn der von dieser Straße gekrönten Höhe errungen werden konnte, der Straße, die zugleich die wichtigste Rückzugslinie des Feindes war. Er war erstaunt, die eigenen Schützenlinien trotz des langen Kampfes diesem Ziele noch nicht näher zu sehen, und hielt ein nachdrückliches Eingreifen in den Gang der Schlacht für nöthig.

Es war eine Art Kampfespause eingetreten, hervorgerufen durch die Ermattung und den großen Kräfteverbrauch des Angreifers. Das Wenige,

was in vorderer Linie noch an geschlossenen Truppen vorhanden war, wurde nicht eingesetzt, da die zahlreichen Versuche, den Gegner aus seiner Hauptstellung zu werfen, trotz größter Tapferkeit immer wieder gescheitert waren. Die Schlacht drohte hier unentschieden zu enden.

Aber auch auf dem anderen Flügel war der Sieg zu dieser Stunde thatsächlich noch nicht errungen, und wenn auch nach den bisherigen Nachrichten die Dinge bei der Zweiten Armee sich in der gewünschten Weise entwickelten, so war der endliche Ausgang doch nicht vorauszusehen; auch konnte der hereinbrechende Abend die Entscheidung dort ebenfalls bis zum anderen Tage hinausschieben.

Obwohl nach der Anlage der Schlacht der linke Flügel des Prinzen Friedrich Karl den Ausschlag geben mußte, beschloß Seine Majestät, unter diesen Umständen die Entscheidung auch auf dem rechten Flügel zu suchen. Wie in gleicher Lage, am späten Abend des 16. August, so zeigt auch hier der letzte Angriffsentschluß den energischen Willen, zu siegen. Wie dort ein Hohenzollernprinz diesen höchsten Ausbruch kriegerischer Entschlossenheit für sich allein in Anspruch nehmen kann, so entsprang der thatkräftige Entschluß des 18. einzig und allein dem Haupte des Hohenzollernkönigs, der in diesem Falle gegen die Ansicht des Chefs des Generalstabes handelte. General v. Moltke glaubte wohl, daß dieser Stoß selbst frischer Kräfte ebenso vergeblich sein würde wie alle früheren, da er ebenso frontal wie diese gegen denselben anscheinend unverwundbaren Theil der feindlichen Stellung sich richten und sich unter ungünstigen Verhältnissen aus schmaler Front entwickeln mußte. Der nur halbe Erfolg scheint — um dies vorauszuschicken — dem General v. Moltke Recht zu geben, dennoch reichte er hin, um auf diesem Theile des Schlachtfeldes die volle Zuversicht in den Ausgang herzustellen. Und als das II. Korps sich weit hinauf am Hange der feindlichen Stellung festgesetzt hatte und dort wie nach beendetem Manöver das Signal „Stopfen" ertönte, da hatte man auch im großen Hauptquartier den Eindruck des Sieges. Aber selbst wenn der Erfolg gegen ihn spräche, der Entschluß des greisen Monarchen, mit den letzten Reserven nochmals gegen die Stellung anzustürmen, die schon so viele Opfer gekostet hatte, auf deren Besitz — wenigstens an diesem Abend — selbst der wagemuthige Moltke zu verzichten bereit war: diese rücksichtslose Entschlossenheit allein wird allezeit jeden Soldaten mit derselben

hohen Bewunderung erfüllen wie damals die Umgebung des Königs. Er verlangte das Aeußerste von den Truppen, aber das fühlte man deutlich: er war auch bereit, selbst das Aeußerste zu leisten. Jeder, der in dieser Stunde dem Könige nahe war, sah bewundernd seine Bestimmtheit und Entschlossenheit.

So befahl er dem General v. Steinmetz, dem, wie erwähnt, das II. Armeekorps bereits unterstellt worden war, alle verfügbaren Kräfte gegen die Höhen von Point du Jour in Bewegung zu setzen.

Als der Gegner gegen 7 Uhr abends die einleitenden Bewegungen zu dem nun folgenden Angriff erkannte und besonders die geschlossenen Massen des II. Armeekorps anrücken sah, wurde es wieder bei ihm lebendig, und es begann der hitzige Abendkampf des französischen linken Flügels mit dem deutschen rechten. Die zurückgezogenen feindlichen Batterien krönten von Neuem die Höhenstellung, an allen Enden entbrannte das Feuergefecht wieder, und lange Infanterielinien brachen in der allgemeinen Richtung auf St. Hubert zum Angriff vor.

Granaten, Schrapnels und Chassepotkugeln gingen nunmehr, zum Glück meist sehr hoch, über den Standpunkt des großen Hauptquartiers hinweg und zeigten deutlich, daß der König hier ernstlich gefährdet war. Wunderbarerweise wurde nur der Major Baron v. Buddenbrock, Adjutant des Kriegsministers, verwundet. Man glaubte an einen allgemeinen Vorstoß auf der ganzen Linie; nur General v. Moltke sagte in seiner unerschütterlichen Ruhe: „Das ist nichts, das ist ihr allabendlicher Abendsegen, mit dem sie das Gefecht abbrechen."

Es war dennoch ein kritischer Moment. Die sichtliche persönliche Gefahr, der unerwartete Angriff der Franzosen, und gerade jetzt auf und an der Chaussee nach Gravelotte jenes von durchgehenden Handpferden veranlaßte Zurückeilen, das einer Panik sehr ähnlich sah.

Der König erkannte die Gefahr des Augenblicks wohl. Gerade darum blieb er unbeweglich stehen, das Auge dem Feinde zugewandt. Niemand wagte es zuerst, ihn zu bitten, den gefährlichen Platz zu verlassen. Endlich sagte der Kriegsminister: „Es ist besser, wenn Euere Majestät hier fortreiten!" und Prinz Karl faßte den Rittmeister v. Albedyll am Arm, zeigte auf Rezonville und sagte: „Reiten Sie Seiner Majestät in dieser Richtung vor." Der König, der etwa eine Stunde zu Fuß gewesen war, stieg wieder zu Pferde. Es kostete ihn einen schweren Entschluß, gerade in diesem Augenblick zurückzugehen; sein Soldatenherz bäumte sich auf gegen eine

ſolche Zumuthung. Aber er beugte ſich der harten Nothwendigkeit und ritt, fortwährend ſich umblickend, langſam einige Schritte rückwärts den Hang hinunter. Als er jedoch gewahrte, wie aus Gravelotte erſt einzelne und dann kleine Trupps Infanteriſten in Unordnung herauskamen, wandte er ſein Pferd auf Gravelotte und ritt in ſcharfer Gangart an die große Straße. Hier befahl er den Leuten, zu ſtehen und neben der Straße anzutreten, ermittelte den Führer — es war nur ein Unteroffizier dabei — und machte ihm ernſte, ſehr ſcharfe Vorhaltungen. Er befahl, daß die geſammelten Mannſchaften wieder vorgeführt werden ſollten, um ſich dem nächſten Truppentheile anzuſchließen. Das wirkte. Die kaltblütige Ruhe ſowie die Autorität des oberſten Kriegsherrn ſtellten hier die Ordnung wieder her, während ſeine perſönliche Umgebung, unterſtützt durch die Mannſchaften der Stabswache, noch einige in ſchneller Gangart zurückeilende Kriegsfahrzeuge und Offizierburſchen, die von ihren durchgehenden Handpferden hierher geführt waren, anhielt. Nach dieſem Zwiſchenfalle ritt der König langſam die große Straße in der Richtung auf Rezonville zurück.

Gerade zu dieſer Zeit rückte, die Helmſpitzen vergoldet von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne, das II. Armeekorps in dichten Kolonnen von Rezonville heran. Auf engem Raume gedrängt vorgehend, ſo daß man die gewaltige Maſſe gleichzeitig mit dem Blick umfaſſen konnte, bot es einen unvergeßlich ſchönen Anblick, würdig des Pinſels eines großen Malers.

Erfreut ritt der König ſeinen Truppen entgegen und wurde von den braven Pommern mit ſtürmiſchem Jubel begrüßt.

Es war auch für ihn ein großer, herzerhebender Augenblick, gerade nach den letzten wenig erfreulichen Eindrücken. Im Hintergrunde der donnernde Lärm der Schlacht, zur Seite eben noch die Zeichen einer bedenklichen Auflöſung, und nun vor ihm die ganze Jugendkraft einer treuen Provinz, deren Herzſchlag man heraushören konnte aus dem Hurrah ihrer Söhne.

Zum Feſttage der Schlacht von ihrer Alltagshülle befreit, flatterten die hochgehaltenen Fahnen im Winde, die Muſiken ſpielten: „Heil dir im Siegerkranz“; in überquellender Begeiſterung die gewohnte Form durchbrechend, hoben die Leute Helme und Gewehre in die Höhe und jubelten ihrem Könige entgegen.

Vielen alten und jungen Kriegern wurde das Auge feucht. Man ſah es dem Korps an, daß es ſich voll der Ehre bewußt war unter den Augen

seines Kriegsherrn in den Kampf zu gehen, daß es in diesem weihevollen Augenblick fähig und bereit war, Alles zu leisten.

Tiefbewegt begrüßte der König seine Soldaten. Er sprach mit dem Generallieutenant v. Hartmann, dem Kommandeur der im ersten Treffen marschirenden 3. Division. Dann reichte er dem Kommandeur des Teten-Regiments, es war das 54., die Hand, die Oberst v. Busse, sich darauf herniederbeugend, küßte, — zum letzten Male! Bald darauf besiegelte der brave Oberst auf der Höhe bei St. Hubert seine Treue mit dem Tode. Viele andere Offiziere, alle, die in seine Nähe gelangten, drängten sich heran, einen Blick und Gruß ihres Königs zu erhaschen.

Während General v. Moltke, begleitet von den Generalstabsoffizieren, mit der 3. Division auf Gravelotte weiter ritt, um den Erfolg ihres Eingreifens zu beobachten, begrüßte Seine Majestät nun auch die 4. Division unter dem Generallieutenant Hann v. Weihern. Ueberall gleicher Jubel, gleiche Begeisterung. In gehobener Stimmung sah der König die letzten Regimenter des II. Armeekorps auf Gravelotte marschiren. Sie würden ihn nicht im Stiche lassen, dessen war er gewiß!

Daß der nachherige Erfolg des II. Armeekorps in keinem Verhältniß zu seiner Truppenmasse stand, lag an der hereinbrechenden Dunkelheit und anderen ungünstigen Umständen, für die das Korps selbst nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Der König setzte seinen Weg nach Rezonville fort und durchritt das Dorf, als es schon völlig dunkel geworden war. Am westlichen Ausgange des Ortes wandte er sich links und machte unmittelbar südlich der Chaussee Halt, um hier die Meldungen über den Verlauf der Schlacht abzuwarten. Einige hochgestellte Persönlichkeiten glaubten in fürsorglichem Eifer für das Wohl des Königs anfragen zu müssen, ob sich nicht eine Rückkehr nach Pont à Mousson empfehle. Ihnen wurde die schroffe Antwort zu Theil: „Kommandire Ich die Armee, so gehöre Ich jetzt hierher, kommandire Ich nicht, so kann Ich ins Quartier zurückkehren.“ Es falle ihm gar nicht ein, seine braven Truppen zu verlassen, er wolle in seinem Wagen biwakiren, den möge man herbeischaffen.

Es wurde nunmehr ein Feuer angezündet und mit Hülfe einer über eine Dezimalwage und einen erschossenen französischen Grauschimmel ge-

legten Leiter ein Sitz hergerichtet, der durch französische Artilleriesättel — es hatte hier am 16. eine feindliche Batterie im Feuer gestanden — gestützt und mit Decken belegt wurde. Der König nahm darauf Platz, neben ihm Prinz Karl, während die anderen Herren im Kreise umherstanden und die Stabswache die Sicherung nach außen bewirkte.

Der König empfand allmählich das Bedürfniß, etwas zu sich zu nehmen. Seit 11 Uhr, wo er ein Butterbrot genossen hatte, war er ohne Erfrischung geblieben. Anscheinend war auch nichts dafür vorbereitet. Es gelang jedoch bald, etwas Butterbrot, Chokolade und ein Ei zu beschaffen. Der König verzehrte diese einfache Mahlzeit mit größtem Appetit und trank aus einem Glase mit abgeschlagenem Fuß einige Schluck Bier. Das Gefecht schien an Heftigkeit vorne nachgelassen zu haben, und in großer Erwartung harrten Alle, vor Allem der König, näherer Nachrichten. Nachdem schon einzelne Offiziere gemeldet hatten, daß der Angriff des II. Korps die Höhen von Point du Jour hinaufgehe, kam nach einiger Zeit auch General v. Moltke mit dem Flügeladjutanten Oberstlieutenant Grafen v. Lehndorff, der vom Könige zur Einziehung von Nachrichten an ihn entsandt worden war, aus der vorderen Gefechtslinie zurück.

Der Chef des Generalstabes war nach den persönlich gewonnenen Eindrücken ebenso wie seine Umgebung der Meinung, daß das II. Armeekorps siegreich vorgedrungen und in den Besitz der umstrittenen Höhen gelangt sei. Da außerdem mehrere Meldungen das glückliche Fortschreiten der Schlacht auf dem linken Flügel als gesichert erscheinen ließen, konnte General v. Moltke Seine Majestät auf Grund des Gesammteindruckes zu der gewonnenen Schlacht beglückwünschen.

Der König war tiefbewegt. Er kannte sehr wohl die Bedeutung dieses Sieges; es war ein Stück Weltgeschichte, das sich hier vor seinen Augen und unter dem Drucke seiner Hand abgespielt hatte. Es handelte sich um einen militärischen Erfolg von großer Tragweite. Frankreichs stärkste und beste Armee war geschlagen und in eine strategische Lage gebracht, die ihre völlige Ueberwindung voraussehen ließ. Damit war man einem glücklichen Gesammtausgange des Krieges erheblich näher gerückt und konnte mit erhöhter Zuversicht an die Lösung der noch übrig gebliebenen Aufgaben gehen. Aber

auch die politische Bedeutung der schnellen und sich steigernden Erfolge der Schlachten um Metz war nicht zu unterschätzen, sie mußten von großem Einfluß auf die Haltung des Auslandes sein.

Es war ein überwältigender Tag für Jeden, der ihn in der Nähe des Königs miterlebte, wie viel mehr für den König selbst, den Helden in diesem gewaltigen Drama!

Auch unter dem Ansturme der nun folgenden freudigen Erregung blieb der Monarch aufrecht und stark, ein ganzer König. Als der General v. Moltke, das Endziel des Krieges mit zäher Beharrlichkeit verfolgend, vorschlug, die errungenen Vortheile durch Fortsetzung des Angriffs am nächsten Tage auszunutzen, stimmte der König unbedingt bei, obwohl in seiner Umgebung entgegenstehende Ansichten laut wurden.

Späterhin gestattete er, daß ein Unterkommen für ihn im Dorfe Rezonville gesucht würde, berieth aber zunächst noch mit dem Grafen Bismarck und dem General v. Moltke über die Form der in die Heimath zu sendenden Nachricht. Der Ministerpräsident, dem ein Telegraphenbeamter sein Depeschenbuch gereicht hatte, schrieb das Telegramm an die Königin nieder, malte aber den Sieg für die Oeffentlichkeit in etwas lebhafteren Farben, als es dem Königlichen Herrn bei seiner strengen Wahrheitsliebe genehm war. Es wurde daher ein zweiter Entwurf gemacht, in dem aber der Erfolg der Schlacht auf ein sehr geringes Maß herabgedrückt erschien. Nun erhob wieder General v. Moltke Einspruch, da die Fassung die militärischen Vorgänge nicht richtig zum Ausdruck bringe. So fand schließlich erst die folgende Niederschrift volle Billigung, welche lautete:

„An Ihre Majestät die Königin!

Bivouac Rezonville, 18. August, 9 Uhr abends.

Die französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz heute unter Meiner Führung angegriffen, in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen. Wilhelm."

Mittlerweile waren die Hofwagen herangekommen, und mit ihnen ein Krankenwagen, der eine Art Feldbett enthielt. Dicht am Westausgange des Dorfes wurde ein zur Unterbringung geeignetes, weil von Verwundeten freies Bauernhaus ermittelt. Damals — das Haus ist inzwischen erneuert

worden — führte eine schmale Treppe in den oberen Stock, in dem sich völlig leere Räume befanden. In einem von ihnen wurde auf der Matratze des Feldbettes unter Benutzung einiger Krankendecken ein nothdürftiges Lager bereitet, auf dem der König sich angekleidet zur Ruhe niederlegte. Im Vorzimmer verblieben der diensthuende Flügeladjutant Major v. Alten und der Leibjäger des Königs. Die Stabswache lagerte sich vor der Hausthür.

Später ist seitens des Kriegervereins von Metz eine Gedenktafel an dem Hause angebracht worden, und der König selbst hat das Zimmer bei seiner Anwesenheit in Lothringen im Jahre 1879 den Königlichen Prinzen, die ihn begleiteten, gezeigt.

Die übrigen fürstlichen Herren, ferner Graf Bismarck, General v. Moltke u. A. fanden noch Unterkunft in Häusern; die meisten Mitglieder des großen Hauptquartiers übernachteten in Wagen und in Ställen.

In der Nacht traf der Hofrath Kanzki ein, der auf die Nachricht, daß der König nicht zurückkehre, sofort von Pont à Mousson mit einigen Handpferden, die mit Lebensmitteln bepackt waren, aufgebrochen war. Bei seiner Ankunft schlief der König schon und wurde nicht mehr geweckt, konnte nun aber doch am anderen Morgen mit dem Nöthigen versehen werden. Frühzeitig erschien er am 19. vor dem Hause und nahm die von allen Seiten eingehenden Meldungen über die Erfolge, aber auch über die großen Verluste selbst entgegen.

Von den gefallenen und verwundeten höheren Offizieren standen dem Könige viele nahe, der größte Theil war ihm persönlich bekannt. Die Siegesfreude wandte sich daher bald in Kummer, tiefer Ernst und wehmüthige Rührung spiegelten sich in seinen Zügen. Diese Stimmung war auch die des gesammten Hauptquartiers. Es war kaum Einer darunter, dem nicht ein naher Verwandter oder ein guter Freund gefallen war. Alles versammelte sich in der Nähe des Königlichen Hauses, um die dort eintreffenden Meldungen bald zu erfahren; andauernd kamen auch Verwundete durch das Dorf, die der König fast durchweg begrüßte. Auch den im Orte selbst liegenden — meist Franzosen — widmete er seine Fürsorge. Er war zugegen, als Mannschaften der Stabswache einen verschlossenen Schuppen erbrachen, in dem man Jammern und Stöhnen gehört hatte. Es wurden

20—30 Franzosen darin gefunden, die in entsetzlicher Luft seit dem 16. August hier ohne Pflege lagen. Einige davon waren schon todt, andere sterbend. Der König ordnete sofort eine gesundheitsdienliche Unterbringung und Versorgung der Unglücklichen an.

In der Kirche befand sich das französische Hauptlazareth, in dem die Aerzte, so gut es ging, ihres Amtes walteten. Um nach dem Rechten zu sehen, waren einige Offiziere der Stabswache hineingegangen und fanden mitten unter den Franzosen einen Zietenhusaren, der, mit einem Revolver in der Hand, die französischen Aerzte, die ihn amputiren wollten, abwehrte. Er ließ sich nun den Verlauf der Schlachten erzählen. Als er erfuhr, daß sein Kommandeur und sein Rittmeister (v. Grimm) geblieben seien, drehte er sich herum und sagte: „Dann will ich auch sterben." Auch diesen Braven besuchte der König, als er von ihm hörte, und stärkte ihn durch seinen Zuspruch. Der Husar wurde dann nach einem preußischen Verbandplatz geschafft, ist aber wahrscheinlich bald gestorben. Leider ist sein Name nicht festgestellt worden.

Gegen 9½ Uhr vormittags traf Prinz Friedrich Karl mit dem Generalmajor v. Stiehle und einem Theile seines Stabes in Rezonville ein. Der König kam ihm vor dem Hause entgegen und umarmte ihn.

Beide Fürsten waren tief ergriffen. Nach längerem Gespräche begaben sie sich in das Haus, wo nunmehr General v. Moltke in Gegenwart des Generals v. Stiehle und einiger anderer höherer Offiziere Vortrag über die Fortführung der Operationen hielt. Die dazu erforderlichen Befehle waren bereits vom Generalstabe bearbeitet und konnten im Entwurfe vorgelegt werden. Seine Majestät stimmte der ihm vorgeschlagenen, energischen Fortsetzung des Vormarsches auf Paris bedingungslos bei, unbekümmert um die im Rücken verbleibende starke feindliche Armee, deren endliche Bezwingung in die Hände des Prinzen Friedrich Karl gelegt wurde. Mit der Dritten und der unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen neu zu bildenden Maas-Armee wollte der Königliche Feldherr selbst Mac Mahon den letzten Stoß versetzen und, wie schon einmal vor 56 Jahren, gegen Paris ziehen.

Ein dementsprechender Befehl wurde um 11 Uhr vormittags erlassen.

Nach beendeter Besprechung gab der König dem Prinzen das Geleit bis auf die Straße und nahm herzlichen Abschied von ihm. Von der geplanten Besichtigung des Schlachtfeldes stand er ab, wie man sagt auf Bitten des Prinzen, der dem Könige den traurigen Anblick ersparen wollte. Ein hereinbrechendes Gewitter vermehrte noch die gegen einen solchen Ritt sprechenden Gründe.

Gegen 2 Uhr nachmittags wurde daher die Rückkehr nach Pont à Mousson angetreten. Auf dem Wege von Rezonville nach Gorze fuhr der König über den Theil des Schlachtfeldes vom 16., wo am weißen Hause die 72er, 40er und insbesondere die 11er so heiß mit dem Feinde gerungen hatten. An einigen Stellen war das Feld buchstäblich mit Leichen französischer Garde-Grenadiere, Voltigeurs und Mannschaften der Division Montaubon bedeckt; ihnen gegenüber lagen Reihen todter Preußen, aber doch nicht so zahlreich wie die Franzosen. Begleitende Offiziere schätzten die auf dem sichtbaren Raume liegenden Todten auf etwa tausend. Gegen 5 Uhr traf der König wieder in Pont à Mousson ein und ließ der in seiner Begleitung gewesenen Stabswache durch den Rittmeister v. Albedyll seinen Dank für die unter großen Anstrengungen in den letzten Tagen geleisteten Dienste aussprechen. Ferner wurden 30 Friedrichsdor angewiesen, damit die Mannschaften sich einige Erholung verschaffen könnten.

4. Von Pont à Mousson bis Sedan.

Die nächsten Tage vom 20. bis 23. August brachten zum ersten Male seit dem 31. Juli einige Ruhe für den König, der ihrer nach den erheblichen körperlichen Anstrengungen und ungewöhnlichen seelischen Erregungen dieser Zeit wohl bedürfen konnte. Ist doch in diesen Aufzeichnungen nur ein Bild seiner militärischen Thätigkeit entworfen worden. Wenn man dies ergänzt durch Alles, was sonst an ihn herantrat, wobei nur an die gleichzeitige Leitung der auswärtigen Politik erinnert sein mag, so wird man über die unbegrenzte Leistungsfähigkeit des bejahrten Monarchen in berechtigtes Staunen gerathen.

Es zeigte sich übrigens durchaus keine Angegriffenheit bei ihm.

Bereits am 21. fand er es sehr still in Pont à Mousson und klagte darüber, daß er in einer zu einsamen Straße wohne. Er freute sich daher, als er an diesem Tage eine vom Gefangenentransport zurückkehrende Eskadron Garde-Kürassiere sah, und daß er am 22. Gelegenheit hatte, auf dem Markte den Vorbeimarsch des Landwehr-Bataillons Sprottau (I./46) und einer Eskadron 5. Reserve-Ulanen abzunehmen. Am Vormittage des 20. kam der Kronprinz nach Pont à Mousson und wohnte den Vorträgen bei. Hier überreichte ihm der König das Eiserne Kreuz I. Klasse für die Schlacht von Wörth.

Es war ein tiefergreifendes Wiedersehen zwischen Vater und Sohn. Der Schmerz über die schweren Opfer ließ bei Beiden die Freude über den Erfolg zurücktreten. Ueberhaupt vermochte der König noch lange Zeit hindurch der Augusttage nur mit Thränen im Auge zu gedenken. Er nahm auch Veranlassung, durch Armeebefehl den berittenen Offizieren der Infanterie vorzuschreiben, im Gefechte rechtzeitig vom Pferde zu steigen, da die Verluste an Offizieren infolge der Nichtbeachtung des feindlichen Feuers eine unerhörte Höhe erreicht hatten.

Täglich suchte der Monarch Verwundete auf, in ihren Wohnungen und in den Lazarethen. Man mußte nach einem solchen Besuche durch die Krankenzimmer gehen, um zu erkennen, welchen nachhaltigen und erhebenden Eindruck die Erscheinung des Königs auf die Leidenden machte.

Besonders erfreut wurde der Monarch in diesen Tagen durch den unbeschreiblichen Jubel, der als Echo der Siegesberichte aus dem Vaterlande zurückschallte.

Nachdem das Gardekorps und das Königlich sächsische Armeekorps nach den schweren Verlusten des 18. August ihre Verbände einigermaßen geordnet hatten, setzten sie sich durch Abmarsch in westlicher Richtung in Höhe der anderen Heerestheile, die zum Vormarsch auf Paris bestimmt waren, und traten mit dem IV. Armeekorps zu dem neuen Verbande der Maas-Armee zusammen. Der Vormarsch zur Maas begann und damit der zweite Abschnitt des denkwürdigen Krieges, noch kürzer als der erste — denn er umfaßte wenig mehr als eine Woche — und doch noch auffälliger in seinem Ergebniß: der Kapitulation einer ganzen Armee und ihres gekrönten Oberhauptes, ein Ereigniß, in dieser Zusammenstellung unerhört in der Kriegsgeschichte.

Auch die ersten Marschtage — Seine Majestät verlegte am 23., den Bewegungen der Armeen folgend, sein Hauptquartier nach Commercy (40 km) — hatten noch etwas von der wohlthätigen Ruhe der letzten Tage in Pont à Mousson an sich. Vom Feinde war nichts gesehen worden, nicht einmal Kavalleriepatrouillen; ja die gleich nach Wörth verloren gegangene Fühlung mit den geschlagenen Mac Mahonschen Truppen war noch nicht wieder aufgenommen. So wurde am 24. das obere Marne-Thal erreicht und theilweise überschritten.

Das Königliche Hauptquartier ging nach Bar le Duc (40 km), wo es zwei Tage inmitten von bayerischen Truppen verblieb. Der König wohnte hier fürstlich bei einem sehr reichen Manne, dessen besondere Freude eine schöne Meute von Wolfshunden war. Der König war gütig genug, seinem Gastgeber auf Wunsch eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß dieser merkwürdige Besitz geschont werden sollte.

Schon hier in Bar le Duc begann wiederum eine Zeit lebhafter Thätigkeit, weniger erregend als die Tage um Metz, in denen man sich zeitweilig selbst in schwieriger Lage befunden hatte, aber doch den König und den Generalstab in dauernder Spannung erhaltend. Es liefen nämlich hier in Bar le Duc die ersten Nachrichten über den Abmarsch der Armee Mac Mahons von Châlons nach Reims ein.

Man sah zunächst nicht klar, zu welchem Zwecke diese Bewegung unternommen sein konnte, weitere Nachrichten wiesen aber auf die Absicht des Feindes hin, längs der belgischen Grenze zum Entsatz von Metz zu marschiren. Der am 25. August aus Bar le Duc von Seiner Majestät dem Könige erlassene Befehl ordnete daher den Weitermarsch der beiden Armeen in nordwestlicher Richtung auf Reims an.

Der Plan Mac Mahons, Bazaine zu entsetzen, der ja auch seinem eigenen Kopfe nicht entsprungen war, fand anfangs wenig Glauben, da er zu gewagt erschien. Wollte Mac Mahon wirklich, die deutschen Heere nördlich umgehend, an der belgischen Grenze entlang marschiren, so mußten seine rückwärtigen Verbindungen bald empfindlich bedroht werden. Und was wäre schließlich durch eine Vereinigung mit Bazaine bei Metz erreicht worden? Die strategische Situation hätte sich nicht gebessert, und die Deutschen hätten

durch Vereinigung ihrer drei Armeen sich auch in diesem Falle die Ueberlegenheit sichern können.

Eine günstigere Wendung aber konnte die Operation nehmen, wenn Mac Mahon seine Aufgabe nicht lediglich durch Marsch, sondern durch Angriff zu lösen suchte, wenn er mit schnellen, gut verschleierten Bewegungen überraschend vor der Maas-Armee erschien und sie mit Uebermacht zurückwarf, ehe die Dritte Armee heranmarschiren konnte.

Immerhin mußte die deutsche Heeresleitung diese verschiedenen Möglichkeiten in Betracht ziehen und war auch vollständig in der Lage, jeder zu begegnen, sobald rechtzeitige und ausgiebige Nachrichten eingingen, aber, und darin lag das peinlich Spannende für Seine Majestät den König, diese Meldungen aus zuverlässiger Quelle — also von der Kavallerie — fehlten noch; man hatte es bisher nur mit Zeitungsnachrichten zu thun.

Auf diese allein hin eine Bewegung nach Norden auszuführen, das hielten weder der König noch General v. Moltke für richtig. Wenn auch die Kolonnen der fechtenden Truppen ihre Marschrichtung ohne große Schwierigkeiten ändern können, sofern das Wegenetz einigermaßen entwickelt ist, so ist dies sehr viel schwerer für alles das, was hinter einer Armee folgt, und ein völliger Frontwechsel schlägt seine Wellen durch das ganze Etappengebiet bis zurück über die eigene Landesgrenze. Man versteht sich also nicht leichtherzig dazu, eine Bewegung zu machen, die vorn ein Luftstoß werden kann und doch sämmtliche rückwärtigen Verbindungen in Aufruhr versetzt.

Es ist daher verständlich, daß man hier erst sehen wollte, ehe man an eine Bewegung des Feindes glaubte, die ihrerseits unter Preisgebung der Verbindungen bei zweifelhaftem Erfolge höchst gefährlich und daher unwahrscheinlich war. So wurde also der Marsch am 25. in der allgemeinen Richtung auf Reims fortgesetzt, d. h. man blieb im Vormarsch auf Paris und schob sich doch mehr nach Norden; eine geschickte Maßregel, die allen Möglichkeiten Rechnung trug und doch keinen Zeitverlust herbeiführte. Das Königliche Hauptquartier verblieb in Bar le Duc, um die Entwickelung der Dinge abzuwarten und den gerade jetzt sehr wichtigen Nachrichtengang nicht zu unterbrechen.

Aber schon die bis zum Abend des 25. August in Bar le Duc eintreffenden Mittheilungen machten den Vormarsch der Armee von Châlons in

östlicher Richtung auf Vouziers glaubhaft. Klar lagen die Verhältnisse beim Gegner noch immer nicht, indessen mußte man nun doch handeln, wenn man sich ihm noch rechtzeitig vorlegen wollte. Es wurden daher noch in der Nacht zum 26. alle einleitenden Befehle zum Rechtsabmarsch erlassen. Vom ersten Augenblick an schwebte der deutschen Heeresleitung dabei das Ziel vor Augen: Mac Mahon, während er den deutschen rechten Flügel zu umgehen gedachte, selbst in der Flanke zu fassen und über die Maas gegen die belgische Grenze zu drängen.

Während anfangs nur die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen und die beiden bayerischen Korps die Front nach Norden nahmen, folgte bald darauf auch der linke Flügel der Dritten Armee dieser Bewegung.

Die vor der Front der Deutschen befindlichen Kavallerie-Divisionen nahmen die Fühlung mit dem Gegner auf und brachten die Bestätigung seines Abmarsches in östlicher Richtung.

Anstatt — wie zuerst beabsichtigt — nach St. Ménehould ging Seine Majestät der König mit dem großen Hauptquartier am 26. August nachmittags von Bar le Duc nach Clermont en Argonne. Mit Mühe, aber doch noch rechtzeitig, war es gelungen, die schon am Wege nach St. Ménehould aufgestellten Relais der Kavallerie-Stabswache an die neue Marschstraße umzubeordern. Die Infanterie-Stabswache war schon ganz nach St. Ménehould gelangt und wurde direkt nach Clermont herangezogen. Die Entfernung von Bar le Duc nach Clermont betrug 50 km, die Chaussee war infolge andauernden Regenwetters in sehr schlechtem Zustande, so daß die Fahrt verlangsamt wurde und die Ankunft erst in der Dunkelheit erfolgte. Unterwegs wurde eine Abtheilung entwaffneter Mobilgarden angetroffen, die vom 15. Ulanen-Regiment gefangen genommen war. Die Stadt war dicht besetzt von Truppen des sächsischen Armeekorps, die Unterbringung des großen Hauptquartiers war daher schwierig gewesen und auch sehr dürftig ausgefallen. Trotzdem verblieb es daselbst bis zum 29. Seine Majestät hatte hier Gelegenheit, viele Truppen, besonders Sachsen und Bayern, auch Theile der Garde, beim Durchmarsche zu sehen.

Die allgemeine Lage klärte sich schon am 26. so weit, daß Mac Mahons Vormarsch auf Metz fast zur Gewißheit wurde, nur vermochte man nicht zu über-

ſehen, wie weit in öſtlicher Richtung ſeine vorderſten Heerestheile vorgedrungen ſein konnten. Hier jeder unliebſamen Ueberraſchung vorzubeugen und die ganze Berechnung auf eine unbedingt ſichere Grundlage zu ſtellen, gab es nur ein Mittel, und das war: Vorſchieben von Theilen der Metzer Cernirungs-Armee in der Richtung auf die Maas, um dem Marſchall, wenn er wirklich weiter gelangen ſollte, als erwünſcht war, ſo viel Aufenthalt zu bereiten, daß die Dritte und Maas-Armee rechtzeitig herankommen konnten.

So ſicher dieſes Mittel war, ſo wenig erwünſcht war eine Schwächung der Cernirungs-Armee, die gerade während des Anrückens Mac Mahons Ausſicht hatte, einem großen Durchbruchsverſuch entgegentreten zu müſſen. Dennoch zögerte Seine Majeſtät keinen Augenblick, ſeine Zuſtimmung zur Heranbeorderung von zwei Korps nach Damvillers zu geben.

Schon am 27. abends war aber die Stellung der gegneriſchen Kräfte genauer bekannt geworden; der Feind hatte nur kurze Märſche auf dieſem Zuge gemacht, bei dem ſchnelle Ausführung ein wichtiger Faktor des Erfolges war, und jene Maßregel konnte wieder rückgängig gemacht werden. Nachdem ſo der Gegner erkannt war, auch unſere Armeen ſich ihm weſentlich genähert hatten, durfte daran gedacht werden, ihn nun auch wirklich zu ſtellen. Die nächſten Tage mußten Zuſammenſtöße bringen, daher brach Seine Majeſtät der König am 29. morgens von Clermont auf.

Hier in den Argonnen machte ſich zum erſten Male die Volksbewaffnung bemerkbar, die ſpäter eine große Ausdehnung gewinnen und eine nicht unbedeutende Rolle ſpielen ſollte. Es wurde deshalb nothwendig, die Maßregeln für die Sicherheit der Allerhöchſten Perſon zu verſchärfen.

Die Fahrt am 29. ging zunächſt bis Varennes, wohin Meldungen beſtellt waren, auf Grund deren erſt die Wahl des Unterkunftsortes erfolgen ſollte. Sie ergaben ein Zurückgehen des Feindes in nördlicher Richtung, welcher Bewegung auch Seine Majeſtät am Nachmittage nach Grand Pré (40 km) folgte. Auf dem Wege dorthin wurden viele Truppen angetroffen, Bayern und zum erſten Male Württemberger, und das V. preußiſche Korps. Ueberall herrſchte ungeheurer Jubel. Der König ließ es ſich nicht nehmen, ſein preußiſches Grenadier-Regiment, das er ebenfalls zum erſten Male in dieſem Feldzuge ſah, perſönlich aufzuſuchen und zu ſeinen bisherigen Erfolgen zu beglückwünſchen. Viele Offiziere wurden zur Tafel gezogen.

Die bis zum Abend des 29. Auguſt einlaufenden Meldungen der Kavallerie ließen mit Beſtimmtheit darauf ſchließen, daß der Feind ſich in nordöſtlicher Richtung gegen die Maas vorbewege und mit ſeinen Hauptkräften zwiſchen Le Chesne und Beaumont, mit ſtarken Seitenabtheilungen weiter ſüdlich ſtehe. Seine Majeſtät der König beſchloß daher, am folgenden Tage mit beiden Armeen den Gegner anzugreifen, bevor er die Maas erreichte, gleichzeitig aber auch ſeine nach Weſten führenden Verbindungslinien zu bedrohen. Am 29. Auguſt 11 Uhr abends wurde der Angriffsbefehl erlaſſen, der die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachſen auf Beaumont, öſtlich der großen Straße Buzancy-Beaumont, vorbewegte und die Dritte Armee anwies, ihren rechten Flügel über Buzancy auf Beaumont in Marſch zu ſetzen, mit den übrigen Korps aber mehr die Richtung auf Le Chesne einzuhalten.

Der Vormarſch der beiden Armeen führte am 30. Auguſt bei Beaumont und Stonne auf ſtarke feindliche Kräfte. Das bei erſterem Punkte ſtehende 5. franzöſiſche Korps wurde von unſerem IV. und XII. ſowie Theilen des I. bayeriſchen Korps angegriffen und mit großem Verluſte über Mouzon zurückgeworfen. Das bei Stonne ſtehende feindliche 7. Armeekorps entzog ſich noch rechtzeitig durch einen Abmarſch über Raucourt einer Niederlage. Nur ſeine Arrieregarde wurde nachmittags von Truppen des I. bayeriſchen Korps noch in ein ungünſtiges Gefecht verwickelt.

Seine Majeſtät der König fuhr am 30. früh gegen 10 Uhr mit dem Generalſtabe des großen Hauptquartiers, begleitet von der Kavallerie-Stabswache, von Grand Pré nach Buzancy ab. Das Wetter war, wie bisher an allen Schlachttagen, ſehr ſchön, die Luft klar und die Temperatur angenehm. Bei Thénorgues paſſirte der König die Biwaks ſeiner Garden, freudig begrüßt von den Truppen. Nach kurzem Aufenthalte in Buzancy, während deſſen Graf Bismarck ſich dem Gefolge des Königs anſchloß, ging die Fahrt auf die Nachricht hin, daß es bald zum Kampfe kommen müßte, weiter über Var in der Richtung auf Sommauthe. Ungefähr 1500 m ſüdweſtlich Vaux en Dieulet wurde gehalten. Der König verließ den Wagen und ſtellte ſich unmittelbar weſtlich der Chauſſee auf. Gleich darauf — ungefähr $12^1/_2$ Uhr nachmittags — ſah man den Artilleriekampf, den Batterien des V. preußiſchen Korps von der Höhe nördlich von Pierremont gegen franzö-

ſiſche Batterien weſtlich La Berlière führten. Das Gefecht ſchien nur unbedeutend zu ſein und hörte bald auf. In der Richtung auf Beaumont wurde aber bald darauf Kanonendonner hörbar, der immer lebhafter wurde und anhielt.

Nach einem Halt von einer Stunde beſtieg der König ſeinen braunen Wallach Gravelotte und ritt in ſcharfem Galopp auf der Chauſſee nach Sommauthe vor. Weſtlich von Vaux en Dieulet wandte er ſich nach einer Höhe linker Hand der Chauſſee. Da man von hier aus das Vorgelände nur ſchlecht überſehen konnte und inzwiſchen der Kanonendonner bei Beaumont und nordöſtlich davon ſehr heftig geworden war, wechſelte der König ſeinen Standpunkt nochmals und galoppirte, die Chauſſee überſchreitend, auf die Höhe zwiſchen Vaux en Dieulet und Sommauthe, einen wahren „Feldherrnhügel“, wie er von einem der begleitenden Offiziere genannt wurde. Unmittelbar zu Füßen lag der Ort Sommauthe, nach Norden und Nordoſten war der Blick ſo weit frei, daß der Pulverdampf, der über dem Gefechtsfelde bei Beaumont ſich entwickelte, deutlich erkennbar war. Zur Rechten verhinderten allerdings die großen Waldungen von Dieulet den Einblick in die Vorbewegung des IV. und XII. Armeekorps. Der König ſaß ab und ließ die Pferde in den Grund hinter der Höhe zurückführen.

Man konnte von hier aus die Einnahme Beaumonts und das Fortſchreiten des Angriffs gegen die Höhen nördlich Beaumont beobachten. Weiter in nordöſtlicher Richtung waren zahlreiche Batterien im Feuer zu erkennen, doch war es infolge der vielen Windungen der Maas ſchwer, ſich ein klares Bild vom Gefecht zu machen. Vom Kampfe des I. bayeriſchen Armeekorps bei La Thibaudine war nur wenig zu ſehen, doch hörte man den Schlachtenlärm.

Ein Eingreifen der oberſten Heeresleitung in den Kampf wurde nur inſofern erforderlich, als dem Kronprinzen von Preußen die Weiſung zugefertigt wurde, den vor ihm bei Stonne ſtehenden Gegner — das 7. franzöſiſche Korps — nicht ſcharf zu drängen, da ſich deſſen Lage durch ein längeres Standhalten nur verſchlimmern konnte.

Gegen Abend entfernte ſich der Lärm der Schlacht immer mehr auf Mouzon zu. Mouzon ſelbſt ſchien, nach dem Feuerſchein am Himmel zu urtheilen, in Flammen zu ſtehen. Es war bereits völlig dunkel, als der

König gegen 8 Uhr den Wagen zur Fahrt nach Buzancy befahl, wohin die zweite Staffel des großen Hauptquartiers schon am Nachmittag gelangt war. Die ursprüngliche Absicht Seiner Majestät, in Sommauthe, in der Nähe des Schlachtfeldes zu verbleiben, war wegen Ueberfüllung des Ortes mit Verwundeten nicht ausführbar gewesen.

Die Fahrt hatte ihre großen Schwierigkeiten. Zuerst mußte man sich durch die Truppenkolonnen des noch im Anmarsch auf Sommauthe befindlichen II. bayerischen Armeekorps hindurchwinden, was bei dem Eifer der Bayern, dem Könige Platz zu schaffen, nicht schwer war. Dann stieß man aber auf Wagenkolonnen, die vollständig ineinander gefahren waren, so daß oft drei Wagen nebeneinander auf der Chaussee standen. Die ermüdeten Wagenführer schliefen größtentheils, so daß nur mit Gewaltmaßregeln Ordnung zu schaffen und die Durchfahrt zu erzwingen war. Mehrfach mußte der Königliche Wagen eine Viertelstunde lang stillhalten, was der Königliche Herr mit der größten Geduld und Liebenswürdigkeit ertrug. „Nur Ruhe, das hilft doch nichts", sagte er, wenn Jemand sich übermäßig ereiferte.

Gegen 10 Uhr nachts kam der König nach Buzancy. Noch lange konnte man ihn, an seinem Schreibtisch arbeitend, sitzen sehen, den Ueberrock aufgeschlagen, darunter die weiße Weste, wie daheim in seinem Palais in Berlin. Nach Mitternacht suchte der hohe Herr sein Lager auf, aber es ist fraglich, ob er die nöthige Ruhe gefunden hat, da die ganze Nacht unter seinen Fenstern ununterbrochen Wagenkolonnen, die ihren Truppen zustrebten, die Hauptstraße des Ortes durchfuhren.

Der Generalstab des großen Hauptquartiers war mit dem Könige nach Buzancy zurückgekehrt, doch fand ein Vortrag des Generals v. Moltke nicht mehr statt. Schon während des Aufenthalts auf der Höhe von Sommauthe war durch persönliche Wahrnehmungen und aus zahlreich einlaufenden Meldungen die verhängnißvolle strategische Lage des Gegners erkannt worden, die zu der Hoffnung berechtigte, ihn, wenn er nicht vorher auf belgisches Gebiet übertrat, im freien Felde einzuschließen. Um die Lage noch spannender zu machen, waren gleichzeitig Nachrichten eingelaufen, wonach bei Reims größere Truppenkräfte, nach einer Angabe 100 000 Mann, eingetroffen seien. Also in Flanke und Rücken

der Dritten Armee! Die deutsche Heeresleitung dachte jedoch, abgesehen davon, daß die Meldungen übertrieben schienen, nicht einen Augenblick daran, sich von dem Austrag der nahen Entscheidung ablenken zu lassen. Mit dem Feinde in Reims konnte man sich später beschäftigen, hier hatte er nicht mitzusprechen.

So waren die allgemeinen Gesichtspunkte für die Fortführung der Operationen schon im Laufe des Tages zwischen Seiner Majestät und dem General v. Moltke festgestellt worden, und es erübrigte nur, den Befehl auszugeben, was um 11 Uhr abends geschah. Beide Oberkommandos wurden darin angewiesen: „die Vorwärtsbewegung am 31. August in aller Frühe fortzusetzen und den Feind überall, wo er sich diesseits der Maas stelle, energisch anzugreifen und auf den möglichst engen Raum zwischen diesem Fluß und der belgischen Grenze zusammenzudrängen. Die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen sollte den feindlichen linken Flügel am Ausweichen in östlicher Richtung hindern, die Dritte Armee sich gegen Front und rechte Flanke des Feindes wenden. Wenn dieser auf belgisches Gebiet übertreten würde, ohne dort entwaffnet zu werden, so sollte er ohne Weiteres dahin verfolgt werden."

Nach diesen kurzen Direktiven vollzogen sich die Bewegungen beider Armeen am 31. August und 1. September, die zur Katastrophe von Sedan führten.

Am 31. August schob sich die Armeeabtheilung des Kronprinzen von Sachsen mit zwei Armeekorps über die Maas und näherte sich der belgischen Grenze; die Dritte Armee erreichte den Fluß bei Remilly, Donchery, Flize und besetzte mit der Avantgarde des XI. Armeekorps das auf dem jenseitigen Ufer gelegene Donchery.

Mac Mahon hatte am 30. und 31. seine vier Armeekorps auf Sedan zurückgeführt, nicht um dort die Entscheidungsschlacht anzunehmen, sondern nur um seine Munitions- und Lebensmittelbestände zu ergänzen. Am Abend des 31. standen seine Truppen um die bedeutungslose Festung auf dem rechten Maas-Ufer versammelt. Es blieb nur die Wahl, entweder unverzüglich die belgische Grenze zu überschreiten oder sich mit schweren Opfern den Rückzug über Mézières zu erkämpfen.

Seine Majestät der König war am 31. früh 6½ Uhr schon wieder auf und empfing um 7½ Uhr den General v. Moltke zum Vortrage. Gegen 9 Uhr erfolgte dann die Abfahrt zunächst nach einer Höhe nördlich von Sommauthe, wo General v. Moltke verblieb, um die dorthin bestellten Meldungen in Empfang zu nehmen. Der König selbst begab sich nach Beaumont. Vor der Stadt stieg er zu Pferde und ritt durch das Lager der vom IV. Armeekorps überfallenen französischen Division, das einen schauerlichen Anblick bot. Die Franzosen waren durch das Artilleriefeuer beim Abkochen überrascht worden; so kam es, daß viele Todte neben den Kochlöchern lagen, noch die Koch- oder Eßgeräthschaften in der Hand haltend.

Von hier ging es weiter in die Stadt selbst hinein, die mit Verwundeten überfüllt war, meist vom IV. Armeekorps und Franzosen. Der König stieg ab und besuchte mehrere Lazarethe, überall mit rührender Freude begrüßt. Offiziere und Soldaten wurden hierbei nicht nur durch gnädige Worte, sondern oft durch einen Händedruck beglückt. Bei dieser Gelegenheit besuchte der König den verwundeten Kommandeur des 86. Regiments, Obersten v. Horn. Er reichte auch diesem die Hand und drückte ihn, als er sich aufrichten wollte, sanft in die Kissen zurück. Der König äußerte sich in der anerkennendsten Weise über die Leistungen der Sechsundachtziger und voller Schmerz über ihre schweren Verluste. Der Eindruck, den die Theilnahme Seiner Majestät überall hervorrief, war unbeschreiblich.

Von Beaumont aus wurde noch der Theil des Schlachtfeldes nördlich der Stadt beritten, bis hinauf auf die Höhen, von denen man Mouzon sehen konnte. Dann ging es über La Thibaudine Ferme, Warniforêt, wo die Bayern gekämpft hatten, nach La Besace. Hier stieg der König vom Pferde bei einem seitwärts des Dorfes gelegenen Gehöft, wo ein Frühstück aus dem Küchenwagen angerichtet wurde. Der Chef des Generalstabes war schon eingetroffen und hielt Seiner Majestät Vortrag über die inzwischen eingelaufenen Nachrichten. Es war jetzt bekannt geworden, daß die französische Armee sich bei Sedan versammelt habe, so daß die am 30. befohlenen Bewegungen den besten Erfolg versprachen. Der König fuhr nun zu Wagen über Raucourt nach Chémery, dem Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen. Dieser stand bei Ankunft gerade an der Straße und ließ die

langen Truppenkolonnen des XI. Armeekorps an sich vorbeimarschiren. Der König verließ seinen Wagen und wohnte dem Durchmarsch der Truppen an der Seite des Kronprinzen bei. General v. Moltke benutzte die Zeit, um mit dem General v. Blumenthal die Fortführung der Operation am nächsten Tage zu besprechen, so daß eine Befehlsausgabe überflüssig wurde. Ueber Malmy wurde dann die Weiterfahrt nach Vendresse angetreten, wo der König um 7 Uhr abends beim Dunkelwerden eintraf und in dem großen, stattlichen Hause eines Herrn Haumont Quartier nahm, das anscheinend kurz vorher von seinen Bewohnern verlassen worden war.

Die Bagagen waren nicht herangekommen, also auch nicht der Küchenwagen, so daß nur ein höchst einfaches Abendessen in Aussicht stand. Als Graf Waldersee, der an diesem Tage den Dienst als Flügeladjutant hatte, ihm meldete, die Hofmarschälle scheuten sich zu berichten, daß es nur Eierkuchen mit Kartoffeln, Thee und Wein gäbe, sagte der König: „Das ist ja Alles, was wir brauchen, bestellen Sie sogleich, daß angerichtet wird", und war in bester Stimmung.

Die allgemeine Kriegslage erlaubte allerdings, den kommenden Ereignissen mit der vollsten Zuversicht entgegenzusehen. Der Sieg konnte, zumal auch die Ueberlegenheit in der Zahl vorhanden war, den Deutschen kaum fehlen. Zweifelhaft konnte nur noch die Größe des Erfolges sein. Aber alle Wahrscheinlichkeit sprach schon jetzt dafür, daß er die bisherigen in den Schatten stellen würde. Und welche Aussichten eröffneten sich dem König, der das immer siegreiche Schwert so gern wieder mit der Palme des Friedens vertauscht hätte, wenn er an die äußerste Möglichkeit dachte, die, nachdem der Gegner sich bei Sedan auf engstem Raume zwischen Maas und belgischer Grenze zusammengedrängt hatte, fast zur Wahrscheinlichkeit geworden war!

Nach Osten war dem Feinde der Weg schon versperrt, im Süden standen ebenfalls die Deutschen, jedes Ueberschreiten der Maas verbietend, und nur nach Westen, nach Mézières, war ein Ausweichen wenigstens mit Theilen noch möglich.

Da auch Truppenbewegungen beobachtet wurden, die auf einen Abmarsch nach Westen hindeuteten, so wurde am späten Abend noch Oberstlieutenant v. Brandenstein in das Hauptquartier des Kronprinzen geschickt,

um diesen zu ersuchen, den Vormarsch und das Ueberschreiten der Maas unter diesen Umständen noch vor Tage zu beginnen.

Eine große Spannung herrschte somit allerdings im Königlichen Hauptquartier, aber mehr eine Spannung freudiger Art. Ihr sollte bald die Erfüllung der hochfliegendsten Wünsche folgen. Nur das Herz des Königs bangte vor den großen Verlusten, die bei der immer wieder sich bewährenden Tapferkeit der Franzosen auch eine glückliche Schlacht mit sich bringen mußte, und schwer lastete auch an diesem verheißungsvollen Abend die Verantwortlichkeit des obersten Kriegsherrn auf seiner Seele.

5. Sedan.

Die mit Tagesanbruch des 1. September über die Maas gehenden Theile der Dritten Armee stießen nirgends auf einen abmarschirenden Feind. Der Gegner war also in seiner gestrigen Aufstellung stehen geblieben und damit das Schicksal der französischen Armee entschieden.

Der König fuhr am 1. September früh 6 Uhr von Vendresse ab und legte mit seinem zahlreichen Gefolge den Weg über Chémery—Chehéry bis nördlich Chéveuges zu Wagen zurück. Hier fand sich General v. Moltke ein, der mit dem Generalstabe schon früher von Vendresse aufgebrochen war, und meldete dem Könige, daß der Gegner noch bei Sedan stände, daß die deutschen Korps von allen Seiten dagegen anmarschirten und das I. bayerische Korps bereits in einen lebhaften Kampf bei Bazeilles verwickelt sei. Er bezeichnete dem König eine rechts der Chaussee gelegene bedeutende Höhe (956 des Plans Nr. 2*) als den geeigneten Punkt zur Beobachtung der beginnenden Schlacht.

Der König bestieg einen Fuchs-Wallach, der von dem Tage an „Sedan“ genannt wurde, und ritt nach der bezeichneten Höhe, wo er nach der ersten Umschau — ungefähr um 8 Uhr — absaß und während des ganzen Tages verblieb.

Wohl selten hat ein Feldherr einen so ausgedehnten Ueberblick über ein Schlachtfeld gehabt, wie er sich dem Könige von dieser Höhe aus bot. Das ganze Gelände bis zur belgischen Grenze, auf dem sich die Schlacht

*) Siehe Plan Nr. 2.

abspielen sollte, lag wie ein Panorama zu seinen Füßen, von der Sonne beleuchtet, nachdem der Frühnebel gefallen war. Ueber niedrigere Vorberge hinweg, auf denen bayerische Artillerie auffuhr, sah man in der Entfernung von nur einer halben Meile das kleine Städtchen Sedan liegen, umgeben von veralteten Festungswerken, in einem breiten Thale, durch das die Maas in langsamem Strome dahinfloß, theilweise die Niederung überfluthend. Jenseits Sedan erhob sich eine Hochfläche, der Schauplatz der kommenden Kämpfe, in der Mitte bedeckt von dem Bois de la Garenne, das die verschiedenen Fronten der französischen Aufstellung voneinander schied und die Orientirung während der Schlacht wesentlich erleichterte. Hier konnte man auch ausgedehnte Läger beobachten.

Wenig einzusehen war der Grund des Givonne-Baches, gar nicht das nahe der Maas liegende Dorf Bazeilles, da eine bewaldete Höhe neben dem Standorte des Königs es dem Blicke entzog. Fast unbegrenzt war dagegen die Uebersicht über den westlichen Theil des Schlachtfeldes, wo die Dörfer Floing und St. Menges deutlich zu erkennen waren, wo man den Maas-Bogen, der die Halbinsel Iges umschließt, verfolgen konnte, und von Donchery bis Brigne aux Bois sogar Einblick in das Anmarschgelände der Dritten Armee hatte.

Südlich Donchery war die Höhe bei Piaux (Croix) erkennbar, von der aus, nur 2000 Schritte vom Standpunkte Seiner Majestät entfernt, der Kronprinz die Bewegungen seiner Armee leitete.

Das Feuer der vorwärts des Königs stehenden bayerischen Batterien wurde von der Festung in großen Pausen mit schwerem Geschütz beantwortet; und da vereinzelte Geschosse fast den Standpunkt des großen Hauptquartiers erreichten, wurde Alles von der Höhe entfernt, was nicht zur nächsten Umgebung gehörte.

Es trat hier der merkwürdige Fall ein, daß der größte Theil der feindlichen Armee dem Könige näher stand als die eigene, und daß zwischen diesem und den Franzosen nur die bayerischen Batterien, eine Infanterie- und eine Kavalleriebrigade sich befanden.

Eine unmittelbare Gefahr war jedoch nicht vorhanden, da die Franzosen, um die Höhe südlich der Maas anzugreifen, sich nur in zwei Kolonnen aus

der Festung hätten entwickeln können und die zur Stelle befindliche Artillerie daher ausgereicht hätte, sie am Aufmarsche zu hindern.

Die Meldungen, die der König bald nach seiner Ankunft über die Lage der Bayern in und bei Bazeilles erhielt, lauteten ziemlich bedenklich. Die Franzosen, zu dieser Zeit andernorts nicht angegriffen, konnten sich mit Uebermacht auf diesen Punkt werfen und thaten es in nachhaltiger Weise. Der Kampf um Bazeilles schwankte hin und her, und es bedurfte großer Tapferkeit seitens der Bayern, um auszuhalten, bis Unterstützung kam.

Es war ungefähr 8½ Uhr, als die ersten Truppen des Kronprinzen von Sachsen anrückten und große Batterien nördlich von Bazeilles mit der Front nach Westen zu entwickeln begannen. Immer weiter verlängerte sich die Linie der Geschütze nach Norden und bedeckte schließlich gegen 11 Uhr das ganze Gelände östlich des Givonne-Baches bis hinauf nach Haybes. Ungefähr gleichzeitig griffen auf der gegenüberliegenden Seite — zunächst Front nach Osten, mit dem linken Flügel dann allmählich nach Süden einschwenkend — erst das XI. Armeekorps nördlich von Floing, dann links daneben das V. Armeekorps in die Schlacht ein, während die Württemberger bei Douchery in Reserve verblieben. Auch das V. und XI. Armeekorps hatten ihre gesammte Artillerie vor sich in großen Batterien vereinigt. Nur bei Givonne blieb noch eine Lücke in diesem furchtbaren Batterieringe, die aber bis 2 Uhr nachmittags vom Gardekorps geschlossen wurde. Ueber 600 deutsche Geschütze schleuderten alsdann ihre Geschosse mit erschütternder Treffsicherheit in die französischen Reihen. Diese ganze Artillerieentfaltung konnte vom Standpunkte Seiner Majestät genau verfolgt werden.

Das Geschick, mit dem die kommandirenden Generale zusammenwirkten, war augenscheinlich und kein Zweifel mehr, daß der Ring um die französische Armee völlig geschlossen werden würde. Die französische Artillerie wehrte sich, so gut sie konnte, aber ihre Wirkung war gering; unsere sicheren Geschosse demontirten ein Geschütz nach dem anderen, eine Protze nach der anderen flog in die Luft.

Es war ein gewaltiges und erschütterndes Schauspiel zugleich. An 1000 Feuerschlünde standen hier auf engem Raume gegeneinander und übten, indem sie Luft und Erde erzittern machten, mit Donnergetöse ihr Vernichtungswerk.

Die große französische Truppenmasse, die anfänglich zwischen Sedan und dem Bois de la Garenne gelagert und gestanden hatte, verminderte sich sichtlich. Starke Kolonnen marschirten nach allen Richtungen ab, um in den Kampf einzugreifen oder sich der Wirkung des deutschen Artilleriefeuers zu entziehen. Auch machte sich von Westen und Norden her jetzt das Andringen der Infanterie des XI. und V. Armeekorps bemerkbar. Französische Infanterie wich in größeren Abtheilungen auf das Plateau zurück. Vergeblich bemühte man sich, sie wieder zu ordnen.

Vom Standpunkte des Königs sah man einmal eine Masse von anscheinend zwei Bataillonen, die ein höherer Offizier auf einem Schimmel in der Richtung auf Floing vorführte. Die Truppe folgte ihm willig bis zu einem deutlich erkennbaren Punkte, auf dem eine einzelne Pappel stand. Dort erhielt sie so starkes Artillerie- und Infanteriefeuer, daß sie umkehrte und zurückwich. Der Offizier auf dem Schimmel jagte den aufgelöst Fliehenden nach, brachte sie zum Stehen und führte sie von Neuem vor. Dieses Schauspiel wiederholte sich mehrere Male, bis der Tod ihres heldenmüthigen Führers die Auflösung der Truppe herbeiführte. Mit warmem Interesse folgte der König dem Thun dieses ritterlichen Gegners und ehrte ihn laut bei seinem Fall.

Auch der Kampf um das Plateau von Floing konnte von dem Standpunkte des Königs deutlich verfolgt werden. Schon einmal hatten mehrere Bataillone des XI. Armeekorps den Höhenrand erstiegen, waren aber von der französischen Uebermacht zurückgeworfen worden; jetzt war aber dort eine Brigade des XI. Armeekorps mit schwachen Theilen des V., unterstützt durch eine Batterie, glücklich zur Entwickelung gelangt und schlug ihrerseits die Gegenangriffe französischer Infanterie siegreich zurück. Es war 1 Uhr nachmittags.

Da kam plötzlich Leben in die am Bois de la Garenne aufgestellte Reitermasse. Augenscheinlich galt es der Infanterie, die soeben festen Fuß auf dem Plateau gefaßt hatte und damit den linken Flügel der französischen Infanteriestellung ernstlich bedrohte. Wie eine dichte, unheildrohende Wolke schob sich die französische Kavallerie vorwärts und machte die Herzen lebhafter schlagen für die immerhin nur schwache deutsche Infanterie. Allmählich gliedert sich die Masse in lichtere Formen. Ein vorderes Treffen, anscheinend Chasseurs

d'Afrique, hat sich losgelöst und reitet in mehr nördlicher Richtung an. Die nächsten Abtheilungen — ein Ulanen-Regiment in weißer Uniform oder in weißen Mänteln und etwa zwei Küraſſier-Regimenter — wenden sich auf Floing. Ihnen voraus der Führer, ein General; weit vor der Front erkundet er Feind und Gelände. Dann giebt er das Zeichen, und die Regimenter stürzen sich todesmuthig auf unsere Schützen und die Batterie.*) Man sieht deutlich die Kartätschlagen in die Reihen schlagen und große Lücken hineinreißen. Ganze Knäuel von Reitern und Pferden wälzen sich am Boden, wo ein Schuß gefaßt hat. Die Zündnadel unterstützt das Geschütz. Wenn die Kugel den Vordermann getroffen, stürzt oft der Hintermann über ihn. In wenigen Augenblicken sind die anfänglich dichten Reihen gelichtet, die geschlossene Linie wird zum Schwarm.

Aber es bleiben der Reiter genug im Sattel, um — auf meist haltungslosen Pferden einherjagend — die vordere Schützenlinie zu überreiten, und auch gegen die Batterie setzt sich der Ansturm fort. Doch nur schwache Haufen sind es, die, ihrem tapferen Führer folgend, bis zuletzt die Richtung auf die Geschütze beibehalten. Die meisten stürmen rechts und links vorbei und suchen durch ein verheerendes Infanteriefeuer hindurch die Dörfer Floing oder Cazal zu erreichen.

In die Batterie selbst, die $1^1/_2$ Mal durchgefeuert hat und anscheinend ohne Bedeckung ist, dringt nur der Führer mit einer Handvoll Leute. Es kommt noch zu einem kurzen Handgemenge mit den Bedienungsmannschaften, dann wenden auch diese Reiter, ihre Vereinzelung gewahr werdend, kehrt und jagen zurück. Der General ist der Letzte — man erfuhr später durch General Reille, daß es Marquis Gallifet gewesen sei —, der langsam den Kampfplatz verläßt. Die vorher umgerittenen Schützen stehen wieder aufrecht und holen noch manchen der Zurückfluthenden aus dem Sattel. Die Entkommenen kann man zählen, es sind ihrer nur fünfzehn.

Auch der nördliche Angriff hatte keinen besseren Erfolg und endete mit voller Auflösung. Als Staub und Pulverdampf sich verzogen, übersah man erst die Opfer, die das todesmuthige Reiten erfordert hatte. Das ganze Feld war mit Reitern und Pferden bedeckt. Trotz der weiten Entfernung

*) 8 Geschütze am Höhenrande (732 — südlich Floing).

vermochte man die glänzenden Küraſſe der Gefallenen zu unterſcheiden, und weiter nördlich bezeichneten die vielen, weithin ſichtbaren Schimmel den Todesweg, den die Chaſſeurs genommen hatten.

Es war ein ergreifendes Schauſpiel geweſen. Auch der König war ſeinem Verlaufe mit größter Spannung und Theilnahme gefolgt. Sein Herz ſchlug höher, als ſeine brave Infanterie und Artillerie auch nicht einen Fußbreit wich: aber auch voll bewundernden Mitgefühls ſah er die franzöſiſchen Regimenter für ihre Waffenehre untergehen.

Unſere Infanterie blieb jetzt hier, auf dem weſtlichen Theile des Plateaus von Floing, im unbeſtrittenen Beſitze des ſchwer erkämpften Bodens, dagegen ſah man kurz nach den Attacken der franzöſiſchen Kavallerie ſehr ſtarke feindliche Kolonnen über den Plateaurand öſtlich von Floing in die Ebene hinabſteigen, wo ſie den geſpannt folgenden Blicken entſchwanden. Offenbar gingen dieſe Kolonnen der von dieſer Seite angreifenden Infanterie des V. und dem linken Flügel des XI. Armeekorps entgegen. Der aufſteigende Pulverdampf bewies, daß ſich in dem nicht einzuſehenden Grunde ein heftiger Kampf entſpann.

Nach etwa 3/4 Stunden kehrten die erſten Flüchtlinge auf das Plateau zurück. Dann wurden die fliehenden Haufen dichter, ihnen folgten endlich auch die Schützenlinien der Deutſchen, den Abhang erſteigend. Die völlig aufgelöſte Infanteriemaſſe des Feindes floh nach dem Bois de la Garenne.

Die Schlacht war hier entſchieden, während ſie im Oſten keine merklichen Fortſchritte zu machen ſchien. Man wartete ſehnſüchtig auf das Eingreifen der Infanterie des Gardekorps, deſſen Batterien ſchon von 1 Uhr ab von den Höhen öſtlich Givonne ihre todbringenden Geſchoſſe in das Bois de la Garenne warfen. Alle Gläſer waren voller Erwartung nach dieſer Gegend gerichtet. Auch der König ging in lebhafter Bewegung auf und ab. Nur der General v. Moltke hatte ohne Zeichen von Unruhe, ſogar ohne Glas, nur mit der Karte in der Hand, beobachtet. Plötzlich richtete er ſich auf, ſchob die Schärpe zurecht und trat in ſtreng dienſtlicher Haltung an den König heran: „Das Gardekorps greift jetzt ein“, meldete er, „ich gratulire Euerer Majeſtät zu einem der größten Siege dieſes Jahrhunderts.“

Die von Norden und Oſten in das Bois de la Garenne zuſammengedrängten regelloſen Infanteriemaſſen des Gegners konnten jetzt dem furcht-

baren Kreuzfeuer der Batterien des V. und Gardekorps nicht mehr Stand halten, bald wälzte sich ein Strom von Flüchtlingen aus dem Walde den Bergabhang nach Sedan hinab. Man konnte die vollständige Auflösung, in der dies geschah, deutlich beobachten; nicht eine Kompagnie ging mehr geschlossen zurück, Alles lief wild durcheinander.

Diesen Augenblick kennzeichnet ein Telegramm des Königs an die Königin Augusta, von 3¼ Uhr nachmittags:

„Seit ½8 Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan — Garde, IV., V., XI., XII. Korps und Bayern — Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

Wilhelm."

An ein Entkommen der Armee aus Sedan war nicht mehr zu denken, es handelte sich nur noch darum, den Feind zur Waffenstreckung zu zwingen. Eine kräftige Geschützwirkung gegen seine letzte Zufluchtsstätte erschien als das geeignetste Mittel, ihn von der Hoffnungslosigkeit ferneren Widerstandes zu überzeugen und zum Niederlegen der Waffen zu bestimmen.

General v. Hindersin, Generalinspekteur der Artillerie, bat daher um die Erlaubniß, mit der ganzen südlich der Maas befindlichen Artillerie gegen Sedan vorzugehen und den Ort beschießen zu dürfen. Dem Könige widerstrebte diese Maßregel augenscheinlich, und erst nach einem längeren Gespräch mit General v. Moltke gab er um 4 Uhr nachmittags seine Einwilligung mit dem Zusatze: „Aber nur eine halbe Stunde." Der Wunsch, das Zustandekommen der Kapitulation zu beschleunigen und dadurch dem deutschen Heere fernere Opfer zu ersparen, war ausschlaggebend gewesen.

Die Wirkung des Bombardements der vereinigten bayerischen und württembergischen Geschütze schien bedeutend zu sein; bald brannte es an sechs verschiedenen Stellen in der Stadt. Der Eindruck dieser Brände und der rings um die Festung in Flammen stehenden Dörfer war so erschütternd, daß der König das Bombardement schon nach 20 Minuten einstellen ließ.

Seine Majestät beauftragte nun den Oberstlieutenant v. Bronsart und den Hauptmann v. Winterfeld vom Generalstabe des großen Hauptquartiers, in Seinem Namen den französischen Oberbefehlshaber zur Uebergabe der Armee und der Festung aufzufordern. Beide Offiziere ritten auf

der Chauſſee nach Sedan ab, begleitet von einem Trompeter der Stabswache, der eine große, aus Tafeltüchern zuſammengeſetzte weiße Parlamentärfahne trug.

Inzwiſchen ſah man überall auf den Wällen und hohen Gebäuden der Feſtung weiße Fahnen erſcheinen. Das Feuer verſtummte daraufhin allmählich auf der ganzen Linie.

Von ſeinem Königlichen Vater herbeigerufen, traf jetzt auch der Kronprinz mit ſeinem Stabe beim Könige ein, der ihn tief gerührt umarmte und ihm für ſeine Glückwünſche dankte.

Ungefähr 20 Minuten nach dem Abreiten Bronſarts wurde der Hauptmann v. Alten vom Generalſtabe Erſterem mit der erneuten Weiſung nachgeſandt: er ſolle ſich auf keine näheren Abmachungen einlaſſen, ſondern nur die Abſendung eines mit Vollmacht zum Unterhandeln verſehenen höheren Offiziers beim franzöſiſchen Oberbefehlshaber beantragen. Hauptmann v. Alten erreichte jedoch den Oberſtlieutenant v. Bronſart nicht mehr, da man ihm die Feſtungsthore, die ſich bereits hinter dieſem geſchloſſen hatten, nicht mehr öffnete. Erſt als ſich das Thor wieder aufthat, konnte Hauptmann v. Alten ſich ſeines Auftrages entledigen und erfuhr nun vom Oberſtlieutenant v. Bronſart, daß dieſer in Sedan den Kaiſer geſprochen habe und daß der ihn begleitende Generaladjutant Graf Reille ein eigenhändiges Schreiben Napoleons an den König zu überbringen habe.

Hauptmann v. Alten ritt darauf im Einverſtändniß mit Oberſtlieutenant v. Bronſart voraus, um Seiner Majeſtät dem Könige dieſe wichtige Nachricht ſchnell zu überbringen.

Man hatte im großen Hauptquartier von der Anweſenheit Napoleons bei der Armee von Châlons nichts gewußt. Der König und General v. Moltke wurden daher durch die Nachricht des Hauptmanns v. Alten ſo überraſcht, daß ſie geneigt waren, Zweifel an der Richtigkeit zu hegen, was indeß bei den poſitiven Angaben Bronſarts nicht möglich war. Bald ſah man dieſen auch mit dem General Reille, aus Frénois kommend, langſam den ungefähr 2000 Schritt langen Hang der Höhe heraufreiten.

Die überraſchenden Neuigkeiten verbreiteten ſich wie ein Lauffeuer in der Königlichen Umgebung. Während bisher der furchtbare Ernſt des Tages und die faſt athemloſe Spannung, die jeden Einzelnen gefangen hielt, keine laute Aeußerung der Freude aufkommen ließen und die Worte nur leiſe von

Mund zu Mund gingen, brach jetzt ein lauter Jubel aus, ein Freudensturm, der auch die Ernstesten mit fortriß. Man schüttelte sich die Hände, wünschte sich gegenseitig Glück; in vielen Augen glänzten Thränen, und Manchem versagte die Stimme, wenn er einen herzlichen Gruß erwiedern wollte. Das höchste Ziel, das man sich stecken konnte, war erreicht: die letzte Armee, die Frankreich im freien Felde hatte, war bezwungen, mit ihr der Kaiser in deutscher Gewalt.

In tiefer Bewegung, die sich auf seinem Antlitz ausprägte, reichte der König Moltke, Bismarck, Roon und den anwesenden Fürsten die Hand mit warmen Worten des Dankes. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit dem Grafen Reille zu, der sich jetzt in Begleitung des Oberstlieutenants v. Bronsart und des Hauptmanns v. Winterfeld, gefolgt von dem preußischen und einem französischen Trompeter, mit weißen Fahnen, langsam näherte.

Jeder Augenblick der nunmehr sich abspielenden Scene war im höchsten Grade spannend, erhebend und würdevoll. Die Stabswache saß auf, rückte vor und nahm das Gewehr auf. Der greise König stand allein im Vordergrunde. In seiner Haltung lag eine unbeschreibliche Würde, die nichts mehr von der tiefgehenden Bewegung der eben vergangenen Minuten zeigte. Wenige Schritte hinter dem Könige standen der Kronprinz, Bismarck, Moltke, Roon, dann die anwesenden Fürsten, weiter zurück die zahlreichen übrigen Mitglieder des großen Hauptquartiers. In wohlbemessener Entfernung vom Könige setzte sich Oberstlieutenant v. Bronsart in Galopp, um Seiner Majestät Meldung zu machen und wichtige Fragen vor Ankunft des französischen Generals beantworten zu können.

Graf Reille blieb indessen hundert Schritt vom Könige entfernt halten, sprang vom Pferde und ging dann in tadelloser Haltung, in der einen Hand die Mütze und ein Stöckchen (er war ohne Säbel), in der anderen einen Brief, auf den König zu und überreichte mit wenigen Worten das Schreiben seines Kaiserlichen Herrn.

Noch ehe der König den Brief öffnete, sprach er dem General Reille gegenüber aus, er verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege. Dann erbrach Seine Majestät das rothe Siegel, las den Inhalt des bekannten Schreibens, mit dem Napoleon seinen Degen in die Hände

des Königs legte, und rief zunächst den Kronprinzen, dann Bismarck, Moltke und Roon zu einer Besprechung zusammen.

Der Kronprinz hatte vorher in seiner freundlichen Art den ihm bekannten Grafen Reille begrüßt und ihm die Hand geschüttelt. Jetzt begrüßten ihn auch die ihm bekannten Herren des Königlichen Gefolges in derselben herzlichen Weise. Der Anzug des französischen Generals zeigte die deutlichsten Merkmale der Schlacht. Der Rock und die Schabracke des Chasseurpferdes, das er ritt, wiesen verschiedene Kugelspuren auf. Er erzählte, daß sein Kaiser wohl den Tod gesucht und stundenlang im heftigsten Feuer gehalten habe. Aus dem Gefolge seien auch verschiedene Offiziere erschossen worden. Er schilderte auch die vor Allem furchtbare Wirkung der deutschen Artillerie. Sichtlich wohlthuend berührte es ihn, als man ihm mittheilte, mit welchem Interesse der König den großen Kavallerieangriff verfolgt und welches Lob er den tapferen Reitern gespendet habe.

Die Besprechung war inzwischen beendet. Da der Kaiser sich nur für seine Person als Gefangener ergab und General Reille erklärte, daß er zu weiteren Verhandlungen nicht ermächtigt sei, so antwortete der König folgendermaßen:

„Indem Ich die Umstände, unter denen Wir uns begegnen, bedauere, nehme Ich den Degen Euerer Majestät an und bitte Sie, einen Offizier zu bevollmächtigen, um über die Kapitulation der Armee zu verhandeln, welche sich so brav unter Ihrem Befehle geschlagen hat. Meinerseits habe Ich den General v. Moltke hierzu bestimmt."

Der König schrieb die Antwort eigenhändig auf einer aus zwei Stühlen hergestellten Schreibvorrichtung.

Als dies geschehen, rief Moltke die Offiziere seines Generalstabes zusammen und dankte ihnen, indem er jedem Einzelnen die Hand reichte, für ihre Thätigkeit, die dazu beigetragen habe, einen solchen Erfolg zu erreichen. Er that dies wohl absichtlich so, daß der König und alle Anwesenden es hören mußten. Auch in dieser selbstlosen Anerkennung der Verdienste Anderer zeigte sich seine menschliche Größe.

Der König übergab dem Grafen Reille mit einigen freundlichen Worten den Brief und blieb dann noch im Gespräche mit den Fürsten und Prinzen, sowie mit Bismarck und Moltke auf der Höhe. Ueber das gewaltige Er-

eigniß des Tages berichtete er in schlichter Weise an die Königin durch ein Telegramm vom Schlachtfelde, ab 7¼ Uhr abends:

„Die französische Armee ist in Sedan eingeschlossen, und der Kaiser Napoleon hat Mir seinen Degen angeboten. Ich habe ihn angenommen und verlange die Kapitulation der Armee als Kriegsgefangene. Gott hat uns sichtlich gesegnet. Wilhelm."

Nach all den Erwartungen und Aufregungen der vergangenen Stunden, die die Seele des Königlichen Herrn bis in die tiefsten Tiefen bewegt hatten, lag jetzt eine wunderbare Ruhe auf dem greisen Antlitz und verklärte sein ganzes Wesen: Der Herr hatte bis hierher geholfen, Er würde auch weiter helfen, Ihm allein gebührte die Ehre!

Aber nicht nur Gefühle des Dankes und der Demuth durchzogen das Herz des Königs, sondern klar richtete sich sein Auge auf die Aufgaben der Zukunft. So gewaltig der Erfolg des heutigen Tages auch war, den heißersehnten Frieden, das fürchtete er, würde er doch nicht bringen.

Als es dunkel wurde, stieg der König zu Pferde und ritt zu seinem an der Chaussee stehenden Wagen. Bismarck und Moltke mit dem Generalstabe blieben zurück, um sich nach Donchery zu begeben und von dort aus die Verhandlungen zur Uebergabe der Festung Sedan und der französischen Armee zu führen.

Vorher hatte General v. Moltke im Auftrage des Königs noch eine Weisung an die Armee ergehen lassen, daß Angriffsbewegungen während der Nacht nicht erfolgen dürften, da Verhandlungen eingeleitet seien. Die einzelnen Heerestheile bezogen Biwaks, im Allgemeinen etwas rückwärts der bei Beendigung des Kampfes eingenommenen Stellungen, und ließen die Vortruppen überall gegen die Festung stehen. Weithin erschallte Hurrah und Jubelgeschrei, „Heil Dir im Siegerkranz" und „Nun danket Alle Gott".

Die Rückfahrt nach Vendresse gestaltete sich zu einer ergreifenden Huldigungsfahrt für den König, da die Nachricht von dem unerhörten Erfolge sich mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitet hatte. Der Königliche Zug kam an zahlreichen Wagenkolonnen vorüber, die in der besten Ordnung entweder schon Biwaks bezogen hatten oder längs der Straße standen. Ueberall waren große Feuer angezündet und die Wagen durch Laternen erhellt. Die Mannschaften standen an der Straße und sangen, einzelne zurückgelassene Musikkorps spielten „Heil Dir im Siegerkranz" und „Die Wacht am Rhein". In den

Dörfern hatten die Zurückgebliebenen mit Lichtern illuminirt und an der Straße Aufstellung genommen. Der König ließ bei diesen Huldigungen stets Schritt fahren und kam auf diese Weise erst gegen 11 Uhr abends nach seinem Quartier Vendresse. Hier war der Empfang am großartigsten. Der nicht mit ausgerückte Theil der Kavallerie-Stabswache bildete Spalier mit brennenden Holzfackeln, auf allen freien Plätzen und besonders vor dem Königlichen Quartier waren riesige Feuer angezündet. Die Infanterie-Stabswache stand auf dem Marktplatze unter präsentirtem Gewehr und begrüßte ihren Königlichen Herrn mit donnerndem Hurrah. Der König stieg aus, ging die Front ab und sprach seinen Dank für die Aufmerksamkeit aus. Trotz der gewaltigen Aufgaben des Tages vergaß er doch nicht in später Nacht die Pflichten Königlicher Höflichkeit.

Es fand dann noch Tafel beim Könige statt, wozu Alle befohlen waren, die der Schlacht beigewohnt hatten. Zum ersten Male während des Krieges befahl Seine Majestät, Champagner zu bringen, und trank auf das Wohl der Armee und jedes Einzelnen, der seinen Theil dazu beigetragen hatte, das große Werk vollbringen zu helfen. Spät war es geworden, ehe der König sich nach dem aufregenden Tage der Ruhe hingeben konnte.

In Donchery begannen noch am Abend die Kapitulationsverhandlungen, zu denen von französischer Seite der augenblicklich Höchstkommandirende, General Wimpffen, mit mehreren Offizieren erschienen war. Major Blume vom Generalstabe des großen Hauptquartiers sollte das Protokoll führen. General v. Moltke verlangte Niederlegen der Waffen und Kriegsgefangenschaft der französischen Armee, Graf Bismarck gewährte ihm hierbei eine willkommene und nachdrückliche Unterstützung. Da General Wimpffen erklärte, auf diese Bedingungen nicht eingehen zu können, so wurde ihm eröffnet, daß am 2. September früh 9 Uhr die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden würden. Der französische Oberbefehlshaber ritt, nachdem um 1 Uhr nachts die Verhandlungen abgebrochen waren, wieder nach Sedan zurück.

Am 2. September früh gegen 6 Uhr wurde Graf Bismarck in Donchery durch den Grafen Reille mit der Nachricht überrascht, der Kaiser Napoleon wünsche ihn zu sprechen. Bismarck ritt dem Kaiser entgegen und traf ihn halbwegs Donchery—Sedan auf der Chaussee. Als dieser den Wunsch nach einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Könige aussprach, theilte ihm der

Bundeskanzler mit, daß ſich Seine Majeſtät nicht in Donchery, ſondern in Vendreſſe befinde. Beide begaben ſich darauf zur weiteren Beſprechung nach Donchery in ein kleines Häuschen, das an der Chauſſee etwa 800 Schritt von der Maas-Brücke entfernt lag. Da der Kaiſer lediglich für die eingeſchloſſene Armee günſtigere Kapitulationsbedingungen zu erlangen wünſchte, ſo wurde wegen des rein militäriſchen Charakters dieſer Frage General v. Moltke herbeigerufen, der aber von ſeinen in der Nacht geſtellten Forderungen nicht abzugehen vermochte.

General v. Moltke begab ſich darauf auf den Weg nach Vendreſſe und traf den König, der ungefähr um 8 Uhr morgens aus ſeinem Quartier abgefahren war, um 9 Uhr auf der Chauſſee in Höhe von Cheveuges. Nachdem Seine Majeſtät den Vortrag ſeines Chefs des Generalſtabes über die Ereigniſſe der Nacht und der frühen Morgenſtunden entgegengenommen hatte, erklärte er ſich nochmals mit den geforderten Kapitulationsbedingungen durchaus einverſtanden und ſprach ſich dahin aus, daß er nur nach deren Unterzeichnung zu einer Unterredung mit dem Kaiſer bereit ſei. Mit dieſem Beſcheid begab ſich General v. Moltke zurück, während der König nach dem geſtrigen Standpunkte des Kronprinzen, dem Schlößchen Piaux (Croix), fuhr, um dort das Weitere abzuwarten.

Die Truppen hielten ſich inzwiſchen zur Wiederaufnahme des Kampfes bereit, die Batterien ſtanden ſchußfertig in ihren Stellungen.

Noch vor der Abfahrt des Generals v. Moltke von Donchery nach Vendreſſe war Hauptmann Zingler vom Generalſtabe des großen Hauptquartiers in Begleitung des Grafen Reille nach Sedan entſendet worden, um dem General Wimpffen mitzutheilen, daß die Feindſeligkeiten um 10 Uhr vormittags wieder beginnen würden, falls bis dahin das Zuſtandekommen der Kapitulation nicht geſichert ſei. General Wimpffen lehnte anfangs weitere Verhandlungen ab, einer Weiſung des Kaiſers folgend, der von ſeiner perſönlichen Unterredung mit dem Könige mildere Bedingungen zu erlangen hoffte, folgte aber ſchließlich mit ſeinem Stabe nach Donchery, als ihm Hauptmann Zingler alsdann den augenblicklichen Beginn des Feuers in Ausſicht ſtellte.

Durch Erkundungen eines anderen Generalſtabsoffiziers des großen Hauptquartiers war unterdeſſen das Schlößchen Belle-Vue, nördlich Frénois, als ein geeigneter Zuſammenkunftsort für die beiden Herrſcher ermittelt

worden. Napoleon begab sich dorthin, begleitet von dem Grafen Bismarck und einer Eskorte des Leib-Kürassier-Regiments.

Nachdem hier auch General v. Moltke mit der Entscheidung des Königs eingetroffen war, erfolgte daselbst um 11 Uhr vormittags ohne ferneren Widerspruch die Unterzeichnung der Kapitulation auf der von deutscher Seite aufgestellten Grundlage.

Mit der Meldung hierüber wurde zunächst Hauptmann v. Alten vom Generalstabe des großen Hauptquartiers nach Piaux (Croix) abgeschickt, dem dann Graf Bismarck und General v. Moltke mit dem Wortlaut der Kapitulation folgten.

Der König versammelte nun sein und des Kronprinzen Gefolge, sowie alle in der Nähe befindlichen Offiziere, darunter besonders viele bayerische, um sich und ließ zunächst durch General v. Treskow den Wortlaut der Kapitulation verlesen. Dann hielt er unter dem mächtigen Eindruck des hier vor sich gehenden weltgeschichtlichen Ereignisses mit bewegter Stimme eine längere Ansprache, in der er sagte, daß er nächst Gottes Hülfe der Tapferkeit der vereinten deutschen Heere die erzielten großen Erfolge verdanke. Er hoffe, daß das gemeinsam vergossene Blut ein festes Band um Nord- und Süddeutschland geschlungen habe. Ob der Krieg hiermit zu Ende sei, wisse er nicht, das würde davon abhängen, wie die Regierung in Paris und die Armee in Metz die Thatsachen auffassen würden. Er sage Allen seinen Königlichen Dank und rechne auf ihre ferneren Dienste, wenn es die Fortsetzung des Kampfes gälte. Danach schickte er folgendes Telegramm an seine Königliche Gemahlin nach Berlin ab:

„Vor Sedan, 2. September, 1½ Uhr nachmittags.

Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und Alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nachdem Ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch eine Wendung durch Gottes Führung!

Wilhelm."

Der König ſtieg darauf zu Pferde, um ſich nach Belle-Vue zum Kaiſer Napoleon zu begeben. Vorauf ritt Rittmeiſter v. Albedyll mit den Huſaren und Ulanen der Stabswache, dann folgte der König mit dem Kronprinzen, den Fürſten und Prinzen und dem großen Gefolge, dann der Reſt der Stabswache.

Ungefähr 2 Uhr nachmittags mochte es ſein, als der Zug vor dem Schlößchen Belle-Vue ankam, vor dem ein bayeriſches Bataillon und zwei Züge des Leib-Küraſſier-Regiments die Ehrenwache geſtellt hatten. Der König ritt auf den Hof und ſtieg vom Pferde, ebenſo der Kronprinz und die Flügeladjutanten; alles Uebrige blieb zu Pferde. In dieſem Augenblick kam Napoleon in der Uniform eines Diviſionsgenerals, das Käppi in der Hand, die Treppe herunter und ging dem Könige bis an deren Fuß entgegen, aſchgrau, ein gebrochener Mann. Aus ſeinen verſchleierten Augen liefen ihm die Thränen über die Wangen herab. Der König ging auf den Kaiſer, ſelbſt tief bewegt, mit beiden ausgeſtreckten Händen zu, faßte ihn dann unter den Arm und führte ihn die Treppe hinauf. Der Kronprinz folgte allein, blieb aber in dem mit großen Flügelthüren verſehenen Vorraum, während die beiden Herrſcher eines der inneren Zimmer betraten.

Die Zuſammenkunft dauerte ungefähr ¼ Stunde und war für den Sieger und den Beſiegten gleich beweglich. Nach einigen theilnehmenden Worten ſchlug König Wilhelm dem Kaiſer Wilhelmshöhe als Aufenthaltsort vor, womit Napoleon ſich einverſtanden erklärte, indem er bat, ſeine Umgebung mitnehmen zu dürfen. Auf die kriegeriſchen Ereigniſſe übergehend, rühmte der Kaiſer die unvergleichliche deutſche Artillerie und tadelte die Indisziplin ſeiner Armee. Der König ſchied dann mit der Verſicherung, daß er überzeugt ſei, Napoleon habe den Krieg nicht gewünſcht, ſondern ſei dazu gezwungen worden, was der Kaiſer unter Hinweis auf die öffentliche Meinung bejahte.

Des Königs Güte und Liebenswürdigkeit that dem ſchwergeprüften Manne unendlich wohl, der Jahre hindurch Europa die Macht ſeines Willens hatte fühlen laſſen und nun ſeiner Thränen nicht Herr werden konnte. Die Monarchen kamen vereint die Treppe herunter und ſchüttelten ſich zum Abſchiede herzlich die Hand.

Während der König wieder zu Pferde ſtieg und grüßend vom Hofe ritt, blieb der Kaiſer am Fuße der Treppe ſtehen und ſah ihm tiefbewegt nach.

Demnächst wurde der Königliche Wille bekannt, daß Generaladjutant v. Boyen den Kaiser über Belgien nach Wilhelmshöhe bei Cassel geleiten sollte.

Von Belle-Vue aus begann der Monarch um 2½ Uhr nachmittags seinen fünfstündigen Rundritt*) um Sedan, um das Schlachtfeld und seine braven Truppen zu sehen und ihnen seinen Königlichen Dank für ihr treues und todesmuthiges Verhalten auszusprechen. Er wurde dabei begleitet vom Prinzen Karl, dem Grafen Bismarck, seinem persönlichen Dienst und dem Kommandeur der Kavallerie-Stabswache mit einem Zuge Ulanen. General v. Moltke mit dem Generalstabe ritt nach Donchery zurück, um dort im Auftrage Seiner Majestät die nöthigen Befehle für den Abtransport der französischen Armee und die Uebernahme des gewaltigen Armeematerials zu erlassen und die vorbereitenden Anordnungen zu treffen für die Auseinanderfaltung der deutschen Armeen zum weiteren Vormarsch auf Paris.

Seine Majestät begab sich zunächst über Donchery in die Biwaks der württembergischen Division und der 2. Kavallerie-Division, von den herbeistürmenden Mannschaften mit lauten Hurrahs begrüßt.

Dann ging es weiter auf der Chaussee, um den Maas-Bogen herum, nach St. Albert, wo Prinz Albrecht Vater, Kommandeur der 4. Kavallerie-Division, sich dem Zuge anschloß. Von da durchritt der König die Biwaks des XI. Armeekorps bei Floing und besuchte in der Mühle von Floing den schwer verwundeten Führer des XI. Armeekorps, Generallieutenant v. Gersdorff, und den zum Tode getroffenen Kommandeur des Regiments 94, Oberst v. Bessel.

Vom Jubel der Truppen begleitet, ritt Seine Majestät weiter auf die Höhen nördlich Illy in das Biwak der 19. Infanterie-Brigade. Besonders rührend war hier die Begrüßung durch die Mannschaften des 6. Regiments, das am Tage vorher starke Verluste gehabt hatte. Die Leute drängten sich dicht um den König, küßten ihm die Füße und riefen fortwährend: „Wir wollen Alle gern für unseren König sterben!“

Gegen 6 Uhr nachmittags wurde die östlich Illy im Biwak liegende Garde-Kavallerie-Division erreicht. An alle Regimenter ritt der Allerhöchste

*) Siehe Plan 2.

Kriegsherr heran, ihnen seine Anerkennung aussprechend und von der Größe des errungenen Erfolges erzählend. Ganz besonders lange hielt er sich bei der Garde-Dragoner-Brigade auf, der er noch nicht für ihr todesfreudiges Reiten am 16. August hatte danken können. Beide Regimenter wurden von Offizieren in anderen Uniformen kommandirt. Das erste zählte ungefähr 150 Mann, vor seiner Front standen acht, meist junge Offiziere. Der König konnte bei diesem Anblick seine Thränen nicht mehr zurückhalten, und mit ihm weinte das ganze Regiment; er ritt mit den Worten weiter: „Das werde Ich dem Regiment nie vergessen." Die zweiten Garde-Dragoner boten noch den Anblick eines Regiments, wenn auch mit nur schwachen Schwadronen. Auch hier war der König sehr bewegt und gnädig und gedachte ganz besonders des am 16. August gefallenen Kommandeurs, Obersten Grafen Finck v. Finckenstein.

In der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr durchritt dann der König die Biwaks der 1. Garde-Infanterie-Division nordwestlich Givonne, die er zum Theil seit dem Ausmarsche von Berlin nicht wiedergesehen hatte. Die Truppen standen in Kompagniekolonnen, die Offiziere vor der Front, aber nicht überall ließ sich die militärische Ordnung aufrecht erhalten. Viele Leute stürzten im Uebermaß ihres Gefühls auf ihren geliebten Kriegsherrn zu, um ihm Hände und Füße mit Küssen zu bedecken. Auch hier konnte der König seiner Bewegung nicht Herr werden. Tiefer Schmerz lag in seinen Zügen, als er die spärliche Zahl der Offiziere und die schwachen Bataillone gewahr wurde, die in dem furchtbaren Feuer von St. Privat zusammengeschmolzen waren. Worte des Dankes und der höchsten Anerkennung flossen von seinen Lippen, und fast bei jedem Regiment hielt der König eine Ansprache, deren Wortlaut die Regimentsgeschichten als ein heiliges Vermächtniß verzeichnen. So sagte er den Offizieren des 4. Garde-Regiments: „Ich kann Ihnen aber, wenn Ich Meinen herzlichen und Königlichen Dank ausspreche, den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie zu viel gethan haben. So brauchen Sie sich nicht auszusetzen, das ist bei unseren braven Truppen nicht nöthig. Sie haben sich zu sehr zum Opfer gebracht, daher die schweren Verluste. Meine Herren, was soll denn daraus werden, wenn das so weiter geht?" Bei seinem Ersten Garde-Regiment schloß er mit den Worten: „Meine Herren, wir sind Soldaten, im Kriege geht es nicht anders, lassen wir uns nicht vom Schmerze übermannen."

Bei schon einbrechender Dunkelheit besuchte der König noch das auf einer Waldblöße bei Querimont Ferme im Bois de la Garenne liegende Infanterie-Regiment 50 vom V. Armeekorps und sprach ihm sein Lob für das heldenmüthige Verhalten bei Wörth aus.

Ein weiterer Besuch von Truppen mußte wegen der zunehmenden Dunkelheit aufgegeben werden. Es wurde nun der Weg nach Givonne eingeschlagen, um hier auf die große Straße nach Bazeilles zu gelangen, wo südlich des Dorfes die Königlichen Wagen warteten. Deutlich zeigten sich überall die Spuren des gestrigen Kampfes; besonders erschütternd war der Anblick eines großen, zweirädrigen Karrens, der ganz mit gefallenen Soldaten angefüllt war, ebenauf ein katholischer Geistlicher mit dem Kruzifix in der Hand. Als man das Bois de la Garenne verlassen hatte, begann ein starker, dichter Regen zu fallen, und da Prinz Albrecht Vater einen sogenannten Sandschneider mitführte, so stiegen der König und seine beiden Brüder von den Pferden und in diesen Wagen, während Graf Bismarck mit den Flügeladjutanten vom Dienst weiter zu Pferde folgte.

Im Dorfe Givonne wurde, da es völlig dunkel geworden war, irrthümlicherweise statt der Chaussee nach Bazeilles die große Straße nach Fond de Givonne eingeschlagen. Hier traf man auf starke Haufen französischer Soldaten, die beschäftigt waren, ihre Todten auf große Wagen zu laden und fortzuführen. Die Chaussee war oft mit Pferdekadavern derart bedeckt, daß die Ulanen absitzen mußten, um Platz für den Wagen zu schaffen. Manchmal wurden auch die angetroffenen Franzosen darum ersucht, die sich sehr gut benahmen, sogar meist dem Königlichen Zuge das militärische Honneur erwiesen. Immerhin war die Fahrt mit Gefahr verbunden, da ein Rachsüchtiger mit einem der vielen herumliegenden Gewehre leicht großes Unglück hätte anrichten können. Im Dorfe Fond de Givonne wurde von der großen Straße, die gerade auf die Festung zuführte, abgebogen und ein Nebenweg eingeschlagen, der aber doch den König dicht an den Wällen von Sedan vorbeiführte. Man hatte die Orientirung völlig verloren, da mehrfach die Wege gewechselt werden mußten, um durch verlassenes Armeefuhrwerk verfahrene Strecken zu umgehen. Erhöht wurden die Schwierigkeiten übrigens noch dadurch, daß alle Schwefelhölzer verbraucht, keine Karte mehr zu benutzen und keine Wegweiserinschrift zu lesen war. Auf Truppen stieß man hier nirgends mehr,

auch nicht auf Franzoſen. Endlich gelang es, die Lage des brennenden Bazeilles feſtzuſtellen. Es wurde nun die Richtung auf dieſes Dorf eingeſchlagen, die kurz davor auf bayeriſche Vorpoſten führte. Das Dorf wurde umgangen und ungefähr um 11 Uhr nachts die von Fackeln erhellte Pontonbrücke über die Maas erreicht, wo die Königlichen Wagen warteten. Von hier ging es über Wadelincourt, Frénois, Chehéry nach Vendreſſe, wo Seine Majeſtät gegen 1½ Uhr morgens nach faſt 18ſtündiger Abweſenheit wieder eintraf. Er hatte 25 km zu Pferde und 52 km zu Wagen zurückgelegt.

Um 2 Uhr morgens fand im Königlichen Hauptquartier noch Tafel ſtatt; der König erſchien zu derſelben aber nicht mehr.

Die Schlacht von Sedan hatte zwar die franzöſiſche Armee und den Kaiſer in die Hände der Deutſchen geliefert, aber noch in keiner Weiſe Bürgſchaften für eine Beendigung des Krieges geſchaffen, da Napoleon ein Eingehen auf Friedensverhandlungen abgelehnt und in dieſer Hinſicht auf die Regierung in Paris verwieſen hatte. Es blieb daher nur übrig, die durch den Feldzug von Sedan unterbrochene Operation wieder aufzunehmen und den Vormarſch nach Paris fortzuſetzen.

Die deutſche Heeresleitung zögerte nicht, mit gewohnter Thatkraft und Schnelligkeit die Kriegshandlung wieder aufzunehmen. So ſelbſtverſtändlich ein derartiger Entſchluß jetzt erſcheint, ſo gab es damals, wie allerdings immer im Kriege, auch abweichende Anſichten, die einer mehr defenſiven Fortführung des Kampfes das Wort redeten. Sie blieben indeſſen ohne Einfluß. Der nach weiterem Ruhme wahrlich nicht mehr dürſtende König wußte zu gut, daß die völlige Niederwerfung des Gegners das Endziel jeder einſichtigen Kriegführung ſein muß, als daß er nur einen Augenblick geſchwankt hätte, ſich ſelbſt, der Armee und dem Vaterlande neue Opfer aufzuerlegen, um einen dauernden Frieden zu erkämpfen. Schon am 3. September 12 Uhr mittags, elf Stunden nachdem er von ſeinem Ritt über das Schlachtfeld zurückgekehrt war und unter dem friſchen Eindruck der Greuel des Krieges, befahl er den Vormarſch der beiden Armeen auf Paris.

So hervortretend auch bei dieſer Wendung des Krieges die Perſönlichkeit des Königs war, ſo wenig ſtellte er ſie ſelbſt in den Vordergrund. Gott dem Herrn hatte er in erſter Linie die Ehre gegeben; jetzt, wo die Kanonen

ſchwiegen, war es ſeine nächſte Sorge, nun auch ſeinen erſten Dienern zu danken, die ihn unterſtützt hatten bei der Erreichung ſo ungeahnter Erfolge. Er that dies am 3. September bei Gelegenheit der Tafel, wo er Roon, der das Schwert geſchärft, Moltke, der es geführt, und Bismarck, dem Leiter der Politik in der bekannten wahrhaft Königlichen Weiſe dankte.

Wenn ſo der Monarch in edelſter Beſcheidenheit ſein eigenes Verdienſt zurückſtellte, ſo iſt es doch das Recht und die freudig erfüllte Pflicht einer bewundernden Nachwelt, ihm in den kriegeriſchen Ereigniſſen des Jahres 1870 die ausſchlaggebende Stellung anzuweiſen, die er thatſächlich innegehabt hat. Auch dieſe Blätter haben gezeigt, wie entſcheidend die Haltung des Königs auf den Höhepunkten ſtrategiſcher Spannung war. Mochte auch der zweckmäßige Vorſchlag eines einſichtigen Rathgebers vorliegen, bis zu ſeiner Ausführung mußten oft die abweichenden Anſichten anderer bedeutender Perſönlichkeiten überwunden werden. Jedesmal aber hieß es, alle Gefahren des Wagniſſes auf ſich nehmen, mit dem die großen entſcheidenden Entſchlüſſe des Krieges ſtets verbunden waren.

Dieſe Laſt der Verantwortung konnte dem Könige Niemand abnehmen, an der trug er wirklich allein. Und nicht nur nothgedrungen! Nein, freiwillig griff er danach, als er am Abend des 18. Auguſt das II. Armeekorps einſetzte.

Und Alles das in einem Alter, in dem ſchon die hier verzeichneten körperlichen Leiſtungen wahrhaft ſtaunenswerth ſind!

Um aber des Königs Einfluß auf den Ausgang des Krieges in ſeinem ganzen Umfange zu erkennen, müſſen wir noch einen Blick auf ſeine Friedensthätigkeit werfen.

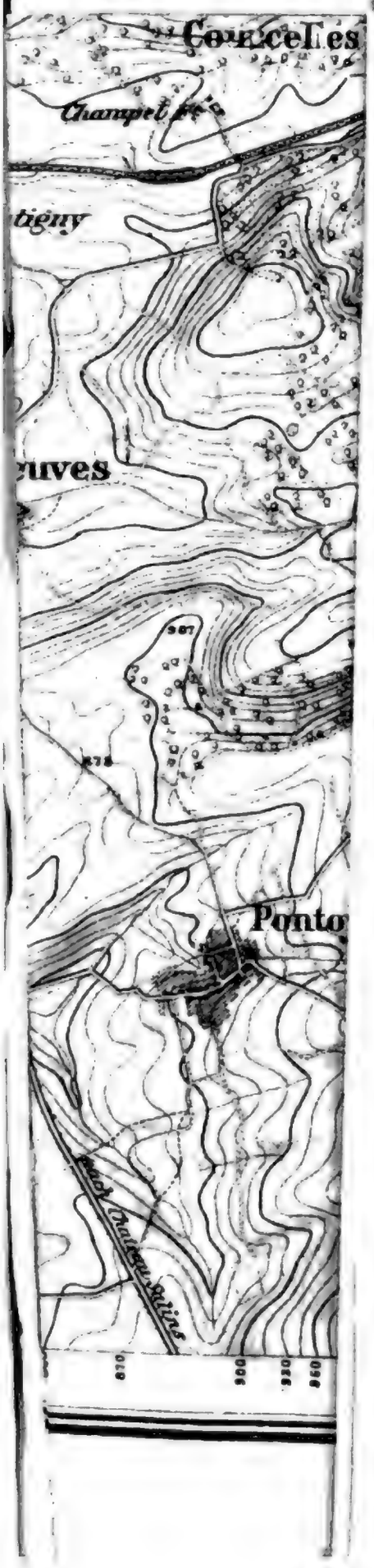
Wenn Napoleon ſich in ſeiner Artillerie ſelbſt beſiegt bekannte, ſo dürfen wir unbedenklich ſagen, daß König Wilhelm in ſeiner Armee ſelbſt geſiegt hat.

Es giebt viele Faktoren des Sieges, die ſtrategiſche Führung, die Organiſation, Bewaffnung, Taktik, den Geiſt des Heeres; und es iſt gewiß ſchwer, den Werth der einzelnen gegeneinander abzuwägen. Wenn aber einer davon als der ausſchlaggebende anerkannt werden ſoll, ſo kann es füglich nur der Geiſt des Heeres ſein. Nicht das Paradekleid einer Begeiſterung, die auf den Höhepunkten der Erregung ebenſo glänzt wie ſchnell verfliegt, ſondern jener

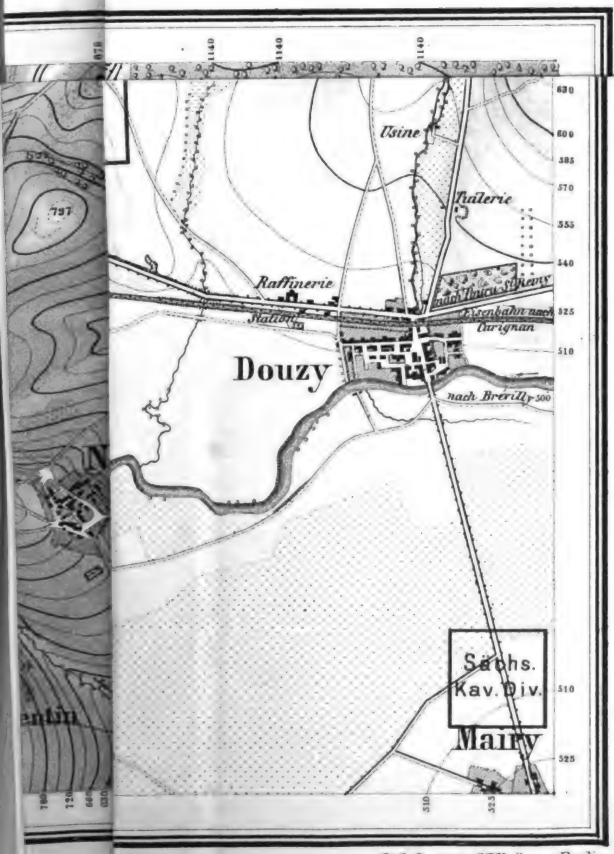
Geiſt, der die Truppe durch die tägliche Mühſal und Entbehrung ſicher zum befohlenen Ziele führt, ſie ausharren läßt, wo keine Hoffnung winkt, mit dem ſie die feindliche Stellung erſtürmt hinweg über die Leichen der erſchlagenen Brüder: der Geiſt der Pflichttreue, die Disziplin.

Dieſen Geiſt hat der König, der die perſongewordene Pflichttreue war, ſeiner Armee eingeflößt, die man mit Fug und Recht als ſein ureigenſtes Werk bezeichnen kann. Mit ſeinem von ihm geſchaffenen und geführten Heere war König Wilhelm ſelbſt der Sieger von Gravelotte und von Sedan.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochſtraße 68—71.


Corcelles
Champet
tigny
ives
Ponto
Roche Chaigneux Ruins

Plan 2.



Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin

Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalſtabe.

Abtheilung für Kriegsgeſchichte.

Heft 20 u. 21.

Die Operationen gegen Vinoy im September 1870.

Mit 1 Karte, 6 Skizzen und 4 Textſkizzen.

Berlin 1897.
Ernſt Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—71.

Alle Rechte aus dem Geſetz vom 11. Juni 1870 ſowie das Ueberſetzungsrecht ſind vorbehalten.

Vorwort.

Das Deutsche Heer hat im Kriege 1870/71 so reichen Lorbeer um seine Feldzeichen gewunden, daß sein Ruhm nicht geschmälert werden kann, wenn Geschehnisse zur Darstellung gelangen, in denen die Führung nicht durchweg auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Diese letztere Thatsache kann nicht verschwiegen werden, wenn die geschichtliche Wahrheit zu ihrem Rechte kommen soll.

Für die Armee aber dürfte eine rückhaltlose Darstellung deshalb von besonderem Nutzen sein, weil die hier zu schildernden Begebenheiten eindringlich, die Wahrheit und Wichtigkeit des bedeutungsvollen Satzes lehren, mit dem die Einleitung unserer Felddienstordnung schließt: „daß Unterlassen und Versäumniß den Führer schwerer belasten als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel."

Mit der Darstellung der „Operationen gegen Vinoy" war außerdem eine Schuld an die Oeffentlichkeit einzulösen. Am 29. Juni 1872 brachte das Militär-Wochenblatt eine Berichtigung zu demselben Gegenstande und stellte in Aussicht, daß die in Arbeit befindliche amtliche Darstellung des Deutsch-Französischen Krieges Licht in die noch nicht geklärten Vorgänge bringen würde. Diese Zusage ist nicht in vollem Maße erfüllt worden, da das Generalstabswerk seiner ganzen Anlage nach auf eine breitere Darstellung dieser Nebenhandlung verzichten mußte.

Sie wird nun hiermit geboten. Ein reiches Aktenmaterial ließ die thatsächlichen Vorgänge soweit erkennen, daß die gewonnene Darstellung eine sichere Grundlage für die Beurtheilung bieten kann. Werthvolle Mittheilungen betheiligt gewesener Offiziere, die in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt wurden, ergänzten oder bestätigten die archivalischen Festlegungen und warfen einige Streiflichter auf die handelnden Persönlichkeiten wie auf die inneren Vorgänge in den Stäben.

So darf die Hoffnung gehegt werden, daß es gelungen ist, ein wahrheitsgetreues Bild dieser jedenfalls sehr lehrreichen Episode des Feldzuges 1870/71 zu geben.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort III

I. Die Ereigniſſe auf dem linken Flügel der Dritten Deutſchen Armee in der Zeit vom 26. bis 30. Auguſt 1870. . . . . 83—87

II. Die Ereigniſſe beim 13. Franzöſiſchen Korps bis zum 30. Auguſt 1870 . . . . . 87—93

III. Der 31. Auguſt . . . . . 93—110

1. Die erſten Maßnahmen des Generals Vinoy 93
2. Die Anordnungen des Oberkommandos der Dritten Deutſchen Armee für den 31. Auguſt 97
3. Die Ereigniſſe bei der Württembergiſchen Feld-Diviſion und das Gefecht bei Flize—Boutancourt 98
4. Die Ereigniſſe bei der 6. Kavallerie-Diviſion und das Gefecht bei Nvernaumont—Poix 100
5. Die Ereigniſſe bei der 5. Kavallerie-Diviſion 104
6. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps und die Unternehmung gegen Amagne 106

IV. Der 1. September und die Nacht zum 2. September . . . . 110—138

1. Die Anordnungen des Oberkommandos der Dritten Deutſchen Armee für den 1. September 110
2. Die Ereigniſſe bei der 6. Kavallerie-Diviſion 111
3. Die Lage in Mézières am 1. September vormittags 114
4. Die Gefechte bei Les Ayvelles und Ville-ſur-Lumes 116
5. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps und die Unternehmung gegen Rethel 121
6. Die Lage bei der 5. Kavallerie-Diviſion 128
7. Die Lage in Mézières am 1. September nachmittags 130
8. Entſchluß und Anordnungen des Generals Vinoy für den Rückzug nach Paris 131
9. Die Beſchaffenheit des Geländes 137

V. Der 2. September . . . . . 138—199

1. Der Beginn des Rückzuges des Generals Vinoy 138
2. Der Zuſammenſtoß mit der 6. Kavallerie-Diviſion 142
3. Die Aenderung der Rückzugsrichtung der Franzoſen 151
4. Der Zuſammenſtoß mit der 5. Kavallerie-Diviſion 152
5. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps 167
6. Die Lage beim 13. Franzöſiſchen Korps am Nachmittage und Abend des 2. September 196

VI. Der 3. September . . . . . 199—234

1. Die Fortſetzung des Rückzuges des Generals Vinoy von Novion-Porcien auf Montcornet 199
2. Das Oberkommando der Dritten Deutſchen Armee 203

Seite

3. Die Maßnahmen der 6. Kavallerie-Diviſion 205
4. Die Maßnahmen der 5. Kavallerie-Diviſion 207
5. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps 210
6. Die Fortſetzung des Rückzuges des Generals Vinoy von Chaumont-Porcien bis Montcornet am Nachmittage des 3. September 232

VII. Die Ereigniſſe des 4. September und der folgenden Tage . 234—256

1. Der weitere Rückzug des Generals Vinoy nach Laon und die Wiedervereinigung des 13. Franzöſiſchen Korps in Paris 234
2. Die Ereigniſſe bei der 6. Kavallerie-Diviſion bis zur Einnahme von Laon 240
3. Die Ereigniſſe bei der 5. Kavallerie-Diviſion bis zur Beſetzung von Reims 245
4. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps bis zu ſeiner Wiedervereinigung in Reims am 5. September 248

VIII. Schlußbetrachtung . . . . . 256—257

Anlagen.

Anlage 1: Das VI. Armeekorps am 30. Auguſt 1870.
" 2: Die 5. Kavallerie-Diviſion am 30. Auguſt 1870.
" 3: Die 6. Kavallerie-Diviſion am 30. Auguſt 1870.
" 4: Die Württembergiſche Feld-Diviſion am 30. Auguſt 1870.
" 5: Das 13. Franzöſiſche Korps am 30. Auguſt 1870.
" 6: Anweiſung des Franzöſiſchen Kriegsminiſters für den General Vinoy am 28. Auguſt 1870.

Karten und Skizzen.

Ueberſichtskarte.

Skizze 1: Stellungen der Franzoſen und Deutſchen am 26. Auguſt 1870 abends.
" 2: Stellungen der Franzoſen und Deutſchen am 28. Auguſt 1870 abends.
" 3: Stellungen der Franzoſen und Deutſchen (im Beſonderen der 5. und 6. Kavallerie-Diviſion) in der Nacht vom 30. zum 31. Auguſt 1870.
" 4: Stellungen der Franzoſen und Deutſchen (im Beſonderen des VI. Armeekorps, der 5. und 6. Kavallerie-Diviſion) am 31. Auguſt 1870 abends.
" 5: Stellungen der Württembergiſchen Diviſion, der Preußiſchen 5. und 6. Kavallerie-Diviſion und des Preußiſchen VI. Armeekorps beim Rückzuge der Franzöſiſchen Diviſion Blanchard am 2. September 1870 gegen 6 Uhr vormittags.
" 6: Stellungen der Franzöſiſchen Diviſion Blanchard, der Preußiſchen 5. und 6. Kavallerie-Diviſion und des Preußiſchen VI. Armeekorps am Abend des 2. September 1870.

Textſkizze zu S. 145: Stellung der 6. Kavallerie-Diviſion am 2. September 8½ Uhr vormittags.
" " " 155: Stellung der 5. Kavallerie-Diviſion am 2. September 11½ Uhr vormittags.
" " 159: Stellung der 5. Kavallerie-Diviſion am 2. September 2½ Uhr nachmittags.
" " " 234: Stellungen am Abend des 3. September 1870.

Die Operationen gegen Vinoy im September 1870.

I. Die Ereigniſſe auf dem linken Flügel der Dritten Deutſchen Armee in der Zeit vom 26. bis 30. Auguſt 1870.

Am 26. Auguſt 1870 begann der Rechtsabmarſch der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachſen und der Dritten Armee aus der Linie Clermont-en-Argonne—Vitry-le-Français gegen Norden.*) Er führte bis zum 28. Auguſt die Maas-Armee mit ihren Spitzen in die Linie Stenay—Buzancy, während von den ihr zugetheilten Kavallerie-Diviſionen die 5. bis zur Linie Grand Pré—Monthois, die 6. nach Vouziers gelangte.**)

Die in der vorderſten Linie der Dritten Armee marſchirenden Korps erreichten an dieſem Tage Varennes und Cernay-en-Dormois.

Die beiden Kavallerie-Diviſionen dieſer Armee, die 2. und 4., waren in breiter Front bis zum 26. Auguſt in weſtlicher Richtung vorgegangen und an dieſem Tage nach Aulnay und Châlons-ſur-Marne gelangt. Infolge des Rechtsabmarſches erwuchs ihnen von ſelbſt die Aufgabe, die linke Flanke der Dritten Armee nach Weſten, beſonders gegen Reims, zu ſichern.

Aus demſelben Anlaß geriethen die 5. und 6. Kavallerie-Diviſion***) anfangs vor die Front und demnächſt vor den linken Flügel der Dritten Armee, woraus die oberſte Heeresleitung Veranlaſſung nahm, ſie am 28. Auguſt an die Befehle dieſer Armee zu weiſen. Beide Kavallerie-Diviſionen erhielten an dieſem Tage den Auftrag, die rechte Flanke des Feindes zu begleiten, ohne jedoch denſelben zu drängen.

Während ſich die Armee von Châlons ſchon der Maas näherte, hatten die Erkundungen der Deutſchen Kavallerie neue feindliche Truppenanſammlungen bei Reims feſtgeſtellt und die Aufmerkſamkeit des großen Hauptquartiers in dieſe Richtung gelenkt. So beſagte eine Meldung des Majors v. Klocke, der mit zwei Schwadronen des Dragoner-Regiments Nr. 5 von der 4. Kavallerie-Diviſion gegen Reims entſendet war: „daß dieſe Stadt am 27. Auguſt noch vom Feinde beſetzt geweſen ſei, angeblich von 4000 Mann Mobilgarden.“ Noch am Abend des 28. Auguſt wurde deshalb dieſer Kavallerie-Diviſion in-

*) Siehe Skizze 1.
**) Siehe Skizze 2.
***) Siehe Anlage 2 und 3.

folge einer Weisung des großen Hauptquartiers vom Oberkommando der Dritten Armee aufgegeben, am 29. August in der Richtung auf Reims vorzugehen und am 30. August die Erkundung bis dorthin fortzusetzen. Angesichts der Möglichkeit, daß der vor der Front befindliche Gegner von einer Fortsetzung seines Marsches gegen die Maas Abstand nehmen und seinen Rückzug antreten könnte, ordnete der am 29. August um 1 Uhr morgens ausgegebene Armeebefehl außerdem für die 5. Kavallerie-Division Folgendes an:

„Die Division dirigirt sich, wie es bereits gestern befohlen worden ist, über Coulommes auf Attigny, wo sie die Aisne überschreitet und den etwaigen feindlichen Rückzug und die Verbindungen des Feindes bedroht."

Während nun das Gros der Division an diesem Tage über Attigny vorging und hierdurch links neben die 6. Kavallerie-Division gelangte, die infolge desselben Armeebefehls die Gegend von Brizy und Voncq erreichte, wurde die 13. Kavallerie-Brigade mit der Sicherung gegen Reims auf dem linken Aisne-Ufer beauftragt. Anstatt ein völlig frisches Regiment mit dieser Aufgabe zu betrauen, bestimmte diese auffallenderweise hierfür das Husaren-Regiment Nr. 17, das in der Nacht vom 25. zum 26. August die Eisenbahnbrücke*) bei Lamouilly nordöstlich von Stenay auf Weisung des Oberkommandos der Maas-Armee gründlich zerstört und sich nach anstrengenden Märschen erst am 29. August südlich Attigny wieder seiner Division angeschlossen hatte.**) An demselben Tage wurde durch die 5. Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 13 unter dem Rittmeister v. Kemnitz die Telegraphenleitung an der Eisenbahn bei Faux unterbrochen und der Versuch gemacht, die daselbst befindliche Bahnbrücke zu sprengen. Da man aber weder genügend geschulte Mannschaften noch hinreichende Sprengmittel***) besaß, gelang die Sprengung nur unvollkommen, so daß die zerstörte Stelle bis zum folgenden Tage von den Franzosen wieder fahrbar gemacht werden konnte.

Die 4. Kavallerie-Division, die inzwischen wieder Befehl erhalten hatte, bis auf Weiteres nicht nach Reims zu gehen, rückte am 29. August unter Heranziehung ihrer gegen diese Stadt entsandten Schwadronen auf dem linken Aisne-Ufer nach Bouziers vor. Sie konnte so zu dem erwarteten Entscheidungskampf gegen die Armee des Marschalls Mac Mahon leicht herangezogen werden. Zum Schutze gegen das angeblich nur schwach besetzte Reims genügte die bei Attigny stehende 5. Kavallerie-Division.

*) Eine hölzerne Brücke.

**) Welchen Anstrengungen dieses Regiment ausgesetzt gewesen sein mußte, beweist folgender Satz des Divisionsbefehls vom 30. August: „Das Braunschw. Husaren-Regiment Nr. 17 hat von seinen vielen unberittenen Mannschaften 31 Husaren an das Dragoner-Regiment Nr. 13 abzugeben, um auf disponiblen Pferden dieses Regiments beritten gemacht zu werden."

***) Der Schwadron waren zwei Artillerieunteroffiziere beigegeben. Nur 60 Pfund loses Schießpulver und wenige Werkzeuge standen zur Verfügung.

Während die anfänglichen Nachrichten die Stärke des bei Reims ſtehenden Gegners als unerheblich hinſtellten, ging am 29. Auguſt abends 10 Uhr ein Schreiben der 2. Kavallerie-Diviſion beim Oberkommando der Dritten Armee in Senuc ein, wonach am 28. Auguſt weſtlich Reims beträchtliche, aus allen Waffen zuſammengeſetzte Truppenmaſſen von einer Patrouille des Lieutenants Holthof vom Dragoner-Regiment Nr. 5 bemerkt worden wären. Sie ſollten nach Ausſage eines Belgiſchen Arbeiters, der zugleich mit der Meldung beim Kommando der 2. Kavallerie-Diviſion perſönlich eingeliefert wurde, von Paris und Cherbourg mit der Eiſenbahn bis Reims befördert worden ſein und in einer Stärke von ungefähr 100000 Mann in der Nähe der Stadt ſtehen. Auch wußte der Belgier noch über Truppenanſammlungen bei Soiſſons zu berichten. Wenn nun auch die Zahlenangaben ſehr übertrieben erſchienen, ſo lag doch jetzt die Möglichkeit feindlicher Unternehmungen von Reims aus in Flanke und Rücken der Deutſchen Heere vor.

An demſelben Tage um 11 Uhr abends ergingen vom großen Hauptquartier aus Grand Pré die einleitenden Befehle, die zur Schlacht von Beaumont führten. Nach ihnen ſollte die Dritte Armee mit zwei Armeekorps den Angriff des Kronprinzen von Sachſen unterſtützen.

Der daraufhin vom Oberkommando der Dritten Armee am 30. Auguſt um 2½ Uhr morgens in Senuc ausgegebene Befehl, der die Maſſe der Armee gegen die Linie Beaumont—Le Chesne in Marſch ſetzte und die beiden Bayeriſchen Korps zur Unterſtützung des Angriffs gegen Beaumont beſtimmte, berückſichtigte bereits die Möglichkeit, ſich mit Theilen der Armee gegen Reims wenden zu müſſen.

Es wurde angeordnet:

„Das VI. Armeekorps*) geht heute Vormittag von Autry auf Vouziers, wo es auf dem linken Ufer der Aisne enge Kantonnirungen bezieht.

Die 5. Kavallerie-Diviſion ſucht bis in die Gegend von Tourteron zu kommen, um feindlichen Abtheilungen den Rückzug nach Weſten zu verlegen. Gegen Reims iſt zu detachiren.

Die 6. Kavallerie-Diviſion geht heute früh 6 Uhr über Voncq nach Semuy, von wo ſie nach Bouvellemont detachirt, um die feindlichen Verbindungen zu beunruhigen.“

Die Thätigkeit dieſer Kavallerie-Diviſionen war vom Oberkommando alſo vornehmlich gegen die Verbindungen der in der Linie Beaumont—Le Chesne angenommenen feindlichen Armee gedacht. Außerdem fiel ihnen nunmehr auch der Schutz der linken Flanke der Armee zu, da die 2. und 4. Kavallerie-Diviſion durch denſelben Befehl auf das rechte Aisne-Ufer herübergenommen wurden.

*) Siehe Anlage 1.

Für letzteren Zweck wurde außerdem das VI. Armeekorps bei Vouziers bereitgestellt. Ihm fiel jedoch noch eine besondere Aufgabe zu, wie dies aus einem vertraulichen Schreiben des Oberkommandos vom 27. August hervorging, das folgende Direktive enthielt:

„Als allgemein leitender Gedanke bei der Operation der Dritten Armee ist festzuhalten, daß der weichende Feind*) nicht bloß auf Grand Pré verfolgt, sondern ihm auch der Rückzug auf Vouziers**) verlegt werden muß."

In Bezug auf die Nothwendigkeit, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um dem etwa nach Westen abziehenden Gegner den Rückzug zu verlegen, befand sich das Oberkommando in vollkommener Uebereinstimmung mit dem großen Hauptquartier. Auch hier hatte man schon seit zwei Tagen eine Verwendung des VI. Armeekorps gegen die mögliche Rückzugsrichtung des Feindes erwogen. Es geht dies aus Mittheilungen hervor, die der Oberstlieutenant v. Brandenstein am 28. August nachmittags dem Oberkommando der Dritten Armee nach St. Menehould überbrachte. Es hieß darin im Hinblick auf einen bei Vouziers für den 29. August vermutheten größeren Zusammenstoß mit dem Gegner: „Aus dem Gang des Gefechts wird sich ergeben, ob es wünschenswerth wird, auch noch das XI. Armeekorps zum unmittelbaren Angriff heranzuziehen oder mit unserem VI. Korps den Rückzug des Feindes auf Reims abzuschneiden."

Also auch hier schon der Gedanke, den Erfolg durch thätige Mitwirkung des linken Flügelkorps entscheidend auszunutzen! Die Führerrolle bei gemeinschaftlichen Operationen der drei von der Armee räumlich weit getrennten Heerestheile zu übernehmen, fiel eintretendenfalls dem Generalkommando des VI. Armeekorps zu. Es wäre aber trotzdem günstiger gewesen, wenn dies vom Oberkommando ausgesprochen, oder wenigstens die Kavallerie in einer Hand vereinigt worden wäre. Daß dies nicht geschah und jeder Heerestheil auch dann noch je nach seiner Aufgabe selbständig handelte, als ein gemeinsamer Gegner auf diesem Kriegstheater erschien, das war der erste Grund für die späteren ungenügenden Erfolge.

Die 6. Kavallerie-Division hatte am 29. August noch bei Voncq und Quatrechamps Fühlung mit der Französischen Armee; am 30. August stieß sie nirgends mehr auf den Feind. Ebenso hatte auch die 5. Kavallerie-Division, abgesehen von Nachzüglern der Armee von Châlons, an diesem Tage nichts vom Gegner bemerkt, auch über die Lage bei Reims, auf die das Oberkommando, wie erwähnt, bereits ein gewisses Gewicht legte, keine nähere Aufklärung gebracht.

Die Unterbrechung der Eisenbahnen wurde fortgesetzt und am 30. August durch eine Abtheilung von 10 Pferden unter Führung des Lieutenants Garben vom Ulanen-Regiment Nr. 13 die Bahnstrecke zwischen Montigny-sur-Vence

*) Der Feind wurde damals in größerer Stärke unweit Grand Pré vermuthet.
**) Also in westlicher Richtung.

und Poix ſowie der Telegraph in Poix zerſtört. Doch gelang es dem Gegner, auch hier die Strecke bis zum nächſten Morgen wieder fahrbar zu machen.*)

Am Abend des 30. Auguſt ſtanden:**)

VI. Armeekorps bei Vouziers,

5. Kavallerie-Diviſion,

Stab in Charbogne,

11. Kavallerie-Brigade bei Tourteron,

12. " " " Ecordal,

13. " " " Alland'hui und Charbogne.

Das Huſaren-Regiment Nr. 17 lag in Attigny und hatte eine Schwadron gegen Reims vorgeſchoben.

6. Kavallerie-Diviſion,

Stab in Rilly-aux-Oies,

14. Kavallerie-Brigade bei Rilly-aux-Oies, eine Schwadron in La Sabotterie,

15. Kavallerie-Brigade bei Tannay, Petites Armoiſes und Le Chesne.

Von den übrigen Heerestheilen der Dritten Armee hatte die Württembergiſche Feld-Diviſion,***) die in den kommenden Tagen mit einem Theil ihrer Kräfte zur Verwendung gegen die bei Mézières befindlichen Franzöſiſchen Truppen gelangte, Unterkunft in der Gegend von Verrières genommen.

II. Die Ereigniſſe beim 13. Franzöſiſchen Korps bis zum 30. Auguſt 1870.

Die Meldungen der Offiziere des Dragoner-Regiments Nr. 5 vom 27. und 28. Auguſt über die Anweſenheit feindlicher Streitkräfte bei Reims waren zutreffend. Dieſe gehörten der 1. Diviſion Exéa des neugebildeten 13. Franzöſiſchen Korps an, die am 25. Auguſt zum Schutz der Stadt Reims und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Armee von Châlons mittelſt der Eiſenbahn von Paris dorthin entſandt worden war.

*) Bei dem Mangel an geeigneten Zerſtörungswerkzeugen wurden aus Montigny-ſur-Vence 10 bis 12 Einwohner mit Geräth herbeigeholt, die die ihnen aufgetragene Arbeit willig ausführten. Es wurde eine Anzahl Schienen entfernt und der 2 m hohe Bahndamm auf ungefähr 5 m Länge bis auf die Dammſohle durchſtochen. Der Vorgang war von einer Lokomotive aus beobachtet worden, die alsbald von Poix nach Mézières zurückdampfte.

**) Siehe Skizze 3.

***) Siehe Anlage 4.

Am 12. August hatte der Kriegsminister Graf von Palikao die Aufstellung des 13. Korps unter dem Befehl des Divisionsgenerals Vinoy angeordnet. Sie begann in und bei Paris am 16. und war am 26. August beendet.*)

Die Infanterie des Korps bestand, abgesehen von zwei Linien-Regimentern, aus Marsch-Regimentern, die sich aus je drei Depot-Bataillonen der verschiedensten Linien-Regimenter zusammensetzten. Die Stärke der Bataillone war sehr ungleich und schwankte zwischen 306 und 1200 Mann. Ganz ungenügend war die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere. Die Mehrzahl der Marsch-Regimenter verfügte im Durchschnitt nur über 25 bis 30 Offiziere.**) Die Mannschaften gehörten meist der „deuxième portion" an, die höchstens fünf Monate gedient hatte. Ihnen gegenüber kamen die wenigen wirklich ausgebildeten Soldaten nicht in Betracht. Diese wurden meist durch Wiedereinziehung aller unverheiratheten Männer und kinderlosen Wittwer im Alter von 25 bis 30 Jahren, die ihrer Militärpflicht genügt hatten, gewonnen. Da außerdem einige Depots eben erst ausgehobene Rekruten eingestellt hatten, war der Werth der neuen Truppen recht gering. Von einem festen inneren Zusammenhalt war nicht die Rede. Die Mehrzahl der Mannschaften kannte weder den Felddienst noch die sachgemäße Handhabung des neuen Gewehrs. Nur wenige Leute hatten eine scharfe Patrone verschossen. Die einzige wirklich brauchbare Truppe war die aus zwei Linien-Regimentern bestehende Brigade Guilhem, die sogenannte Römische Brigade. Sie hatte bis dahin im Kirchenstaate gestanden, war am 30. Juli zurückberufen worden und am 19. August in Paris eingetroffen.

Die für das Korps bestimmte Kavallerie-Division Reyau hatte ihre Formation noch nicht vollendet, als der Befehl zum Abmarsch von Paris eintraf. Dafür wurden dem General Vinoy das 6. Husaren- und das 6. Dragoner-Regiment zugetheilt. Diese beiden Regimenter gehörten seit Beginn des Feldzuges zu der Kavallerie-Division des 7. Korps, waren jedoch in Lyon zurückgeblieben und von hier aus mit der Eisenbahn nach Versailles gesandt, um zu dem neuen 13. Korps zu stoßen. Das 6. Husaren-Regiment begleitete demnächst die Division Blanchard nach Mézières, während das 6. Dragoner-Regiment erst am 2. September bei der Division Exéa in Reims eintraf.

Die Artillerie war, trotzdem auch sie ziemlich bunt zusammengesetzt war, zuerst bereit und nach Vinoys eigenen Angaben gut bespannt und gut ausgerüstet, die Mannschaft hinreichend ausgebildet.

Die Organisation des Sanitätsdienstes vollzog sich sehr langsam und konnte vom General Vinoy nur unter großen Schwierigkeiten bis zum 26. August beendet werden.

---

*) Siehe Anlage 5.

**) Eine Ausnahme machte das 14. Marsch-Regiment, das in einer Stärke von 54 Offizieren und 2776 Mann formirt war. Geschichte dieses Regiments, Seite 99.

Die Geſammtſtärke des Korps wird annähernd 35 000 Köpfe betragen haben.*)

Schon am 25. Auguſt, als die Armee von Châlons noch zwiſchen Rethel und Vouziers ſtand, wurde die 1. Diviſion Exéa nach Reims eingeſchifft, um „die Verbindungen des Marſchalls Mac Mahon mit Paris ſo viel als möglich zu ſichern und die Spitzen der Deutſchen Kavallerie »à une distance raisonnable« abzuhalten".**) Dieſe Entſendung war in erſter Linie durch ein Telegramm des Kaiſers Napoleon aus Courcelles bei Reims an den Kriegsminiſter veranlaßt worden, in dem es hieß: „Es iſt ſehr wichtig, daß auf den Eiſenbahnknotenpunkt Reims ſtarke Streitkräfte dirigirt werden, um zu verhindern, daß die feindlichen Streifparteien unſere Verbindungen unterbrechen."

Während zwei Bataillone bereits von Paris unmittelbar nach Epernay geſandt wurden, wo ſie am 27. Auguſt eintrafen, ließ General Exéa tags nach ſeiner Ankunft in Reims auch die Stadt Rethel mit einem Bataillon beſetzen.

Der Mangel an Kavallerie erſchwerte naturgemäß eine Thätigkeit gegen die heranmarſchirenden Deutſchen Korps, und die in den folgenden Tagen anſcheinend für dieſen Zweck herangezogenen berittenen Gendarmen bildeten nur einen ſehr unvollkommenen Erſatz.***)

Zunächſt beſtand die Abſicht, die Diviſionen Maud'hui und Blanchard bis in die Gegend von Berry-au-Bac, Baſſogne und Craonne am rechten Aisne-Ufer vorzuſchieben und hier mit der Diviſion Exéa zu vereinigen. Das ſo verſammelte Korps ſollte von hier aus das Gelände zwiſchen Reims und Rethel aufklären, die Bahnverbindung zwiſchen dieſen beiden Punkten ſichern und, ohne ſich in einen Kampf einzulaſſen, die Flanke des Gegners beunruhigen.†)

Infolge des Depeſchenwechſels zwiſchen dem Kriegsminiſter und dem Marſchall Mac Mahon vom 27. und 28. Auguſt gab dieſer bekanntlich den beabſichtigten Rückmarſch über Mézières auf und entſchloß ſich zur Fortſetzung des Marſches auf Montmédy. Nunmehr beſtimmte der Kriegsminiſter, daß das

*) Die Angaben der Franzöſiſchen Quellen weichen hinſichtlich der Stärke des 13. Korps und ſeiner einzelnen Diviſionen ſehr voneinander ab. Insbeſondere ſcheinen die von Jacqmin und Ernouf angegebenen Stärken der Diviſionen Maud'hui und Blanchard zu hoch gegriffen zu ſein. Am zutreffendſten iſt wohl die Berechnung Vinoys, der die Diviſion Blanchard nach der Enquête parlementaire, Band VI, Seite 53, einſchließlich 1 Kavallerie-Regiment und 10 Batterien — ſo viel nahmen am Rückzuge von Mézieres nach Paris theil — auf 10 000 bis 12 000 Köpfe veranſchlagt. Hiernach werden die drei Diviſionen des Korps an Kombattanten rund 30 000 Mann und das ganze Korps einſchließlich der Nichtkombattanten eine Stärke von annähernd 35 000 Köpfen gehabt haben.

**) Siehe Vinoy, Siége de Paris, Seite 20.

***) Siehe Yriarte, La retraite de Mézières, Seite 60.

†) Siehe Vinoy, Seite 21.

ganze 13. Korps nach Reims entsandt werde, und machte dem Marschall am 28. August 1½ Uhr nachmittags hiervon telegraphische Mittheilung:*) „Au nom du conseil des ministres et du conseil privé, je vous demande de porter secours à Bazaine, en profitant des 38 heures d'avance que vous avez sur le prince royal de Prusse. Je fais porter corps Vinoy sur Reims.“

Kaum hatte General Vinoy mit den für die Abfahrt nach Reims nothwendigen Vorbereitungen begonnen, als ein neuer Befehl des Kriegsministers diese Anordnung noch an demselben Nachmittage wieder zurückzog. Die weiteren Verhandlungen des Ministerraths führten nunmehr zu dem Entschluß, das 13. Korps unter Belassung der Division Exéa bei Reims auf Mézières zu entsenden. Am 29. August um 8 Uhr morgens wurde dem General Vinoy die endgültige Bestimmung seines Korps mitgetheilt, dessen Transport nach Mézières an demselben Tage um 10 Uhr abends beginnen sollte. Sein Auftrag erfuhr keine Aenderung. Maßgebend blieb für ihn die Anweisung,**) die er am 28. August gleichzeitig mit dem Befehl zum Abmarsch in die Gegend von Berry-au-Bac, Bassogne und Craonne erhalten hatte.

Das Französische Kriegsministerium war in den letzten Augusttagen über die allgemeine Kriegslage höchst mangelhaft unterrichtet. Hoffte man doch, mit der Armee von Châlons noch Bewegungen ausführen zu können, die bei besserer Kenntniß vom Feinde unmöglich erscheinen mußten. Aber gedrängt von der öffentlichen Meinung und in der Besorgniß für ihre eigene Sicherheit verlangte die Regierung vom Marschall Mac Mahon, der die große Gefahr eines Weitermarsches nach Osten erkannt und sich zum Rückzuge auf Mézières entschlossen hatte, ganz bestimmt den Vormarsch der Armee zum Entsatze Bazaines. Um dieses Unternehmen zu unterstützen, wurde auch das 13. Korps nach dem östlichen Kriegstheater entsendet, und es muß als militärisch richtig bezeichnet werden, daß man alle verfügbaren Streitkräfte dahin schaffte, wo ein großer Entscheidungskampf zu erwarten war.

Die nach Reims entsandte Division Exéa hatte einen bestimmten Auftrag erhalten, aber einen Auftrag, zu deren Lösung ihre Kräfte nicht ausreichten: die Verbindung der Armee von Châlons mit Paris aufrecht zu erhalten. Ebenso schwer ausführbar war die dem General Vinoy vom Kriegsminister ertheilte erste Anweisung.***)

Danach sollte er sein Korps auf dem rechten Aisne-Ufer zwischen Berry-au-Bac, Bassogne und Craonne aufstellen und die Verbindung mit der Division Exéa aufnehmen, aber nur ein Regiment in Reims, und in Epernay die beiden

*) Siehe Revue du cercle militaire 1895, Seite 159.
**) Siehe Vinoy, Seite 22, Anlage 6 und Duquet: Froeschwiller, Seite 285.
***) Siehe Anlage 6.

dort ſchon ſtehenden Bataillone belaſſen. Seine Aufgabe ſei, nicht ein Gefecht zu liefern, ſondern durch ſeine Gegenwart die Flanke der Armee des Kronprinzen von Preußen bei ihrem Vormarſch nach Norden zu beunruhigen. Das Gelände zwiſchen Reims und Rethel weithin aufklärend, ſollte er ferner die Eiſenbahnverbindung zwiſchen dieſen beiden Orten ſichern und erforderlichenfalls wieder herſtellen. Sollte der Feind ſich gegen ihn wenden, ſo wurde ihm aufgegeben, die Suippe-Brücke — wohl die bei Isles-ſur-Suippe gelegene — zu ſprengen, um deſſen Marſch zu verlangſamen, und ſich auf Laon oder Soiſſons zurückzuziehen.

Dann war geſagt, daß er Verbindung mit dem Marſchall Mac Mahon aufnehmen und unter deſſen Befehle treten ſollte, wenn dieſer ihn herbeiriefe.

In Abänderung der erſten Weiſung wurde am 28. mittags die Stadt Reims als Ziel für das Korps beſtimmt, und am 29. morgens erging der Befehl, das Korps, unter Belaſſung der Diviſion Exéa bei Reims, bei Mézières zu verſammeln.

Die Direktiven für ſein Verhalten, die der urſprünglich bei Berry-au-Bac geplanten Aufſtellung angepaßt waren, wurden nicht aufgehoben. Nach Vinoys Angaben wenigſtens wären bei dieſer neuen Beſtimmung des Korps die in dem mehr erwähnten Schriftſtück niedergelegten Vorſchriften maßgebend geblieben. Das kann nicht gut der Fall geweſen ſein, denn faſt alle vom Miniſter gegebenen Anweiſungen paßten für den neuen Beſtimmungsort nicht mehr. Der Kriegsminiſter kann mit der Beſetzung von Mézières wohl nur die Abſicht gehabt haben, dem Marſchall Mac Mahon die letzte Rückzugsſtraße auf Franzöſiſchem Gebiet für alle Fälle offen zu halten. General Vinoy faßte auch ganz richtig ſeine Aufgabe in den Worten zuſammen:*) „Le corps devait, en cas de retraite, surveiller et protéger la ligne que suivrait l'armée et assurer ses communications.“

Weitere Weiſungen von Paris erhielt das Korps nicht. General Vinoy blieb von nun an auf ſeine eigene Einſicht oder auf etwaige Weiſungen des Kaiſers oder Mac Mahons angewieſen.

Für die Ueberführung des 13. Korps nach Mézières ſtanden drei Bahnlinien zur Verfügung:

1. die Linie Paris—Soiſſons—Reims—Mézières, 248 km,
2. die Linie Paris—Soiſſons—Laon—Vervins—Hirſon—Charleville, 271 km,
3. die Linie Paris—Creil—Tergnier—Aulnoye—Hirſon—Charleville, 313 km.

Die erſtgenannte Strecke war bereits vom Feinde bedroht. Man wählte deshalb die nächſt kürzere über Soiſſons—Laon—Vervins—Hirſon, obwohl die Strecke Vervins—Hirſon ſoeben erſt fertiggeſtellt und dem Betriebe noch nicht übergeben war. Ungünſtig war ferner der Umſtand, daß die Bahn

*) Siehe Vinoy, Seite 22.

von Hirſon an nur ein Geleiſe hatte, und zwiſchen dieſem Orte und Charleville ſich derartige Steigungen befanden, daß man die Züge entweder theilen oder die doppelte, ja dreifache Zahl von Lokomotiven einſtellen mußte.*)

Die Reihenfolge der Truppentransporte war vom Kriegsminiſter ſelbſt feſtgeſetzt worden:

Brigade Guilhem (3. Diviſion),
6. Huſaren-Regiment**)
Korps-Hauptquartier,
Geſammte Artillerie (12 Batterien, je 3 der Diviſionen Maud'hui und Blanchard und 6 der Reſerveartillerie),
Verwaltungsbehörden,
Brigade Susbielle (3. Diviſion),
2. Diviſion Maud'hui (ohne Artillerie),
Reſerve-Artilleriepark.

Der Reſerve-Artilleriepark, bei dem ſich auch die Munitionsreſerve für die Infanterie befand, gelangte im Laufe der Ereigniſſe gar nicht nach Mézières. Da nun die Infanterie theilweiſe nicht mit der vorgeſchriebenen Ausrüſtung von 90 Patronen für den Mann verſehen war, konnte dieſem Mangel überhaupt nicht abgeholfen werden.

General Vinoy klagt in ſeiner Schilderung der Ereigniſſe über die große Unpünktlichkeit, mit der ſich die Einſchiffung und Abfahrt der Truppen in Paris vollzogen hätte, und legt ſie hauptſächlich der Bahnverwaltung zur Laſt, die weder für ausreichende Mittel auf den Bahnhöfen noch für das nothwendige Beamtenperſonal geſorgt hätte. Allerdings traten ſchon in Paris, obgleich die Einſchiffung auf drei Bahnhöfen ſtattfand, bedeutende Störungen und Verſpätungen ein. So verließ der erſte Transport, der bereits am 29. Auguſt abends abgehen ſollte, den Nordbahnhof erſt am 30. Auguſt früh, und das Korps-Hauptquartier, das am 30. Auguſt um 8 Uhr morgens zur Einſchiffung bereit war, fuhr erſt gegen 11 Uhr vormittags ab. Von anderer Seite***) werden aber für dieſe Verſpätungen die Truppen verantwortlich gemacht, die vielfach nicht zur feſtgeſetzten Zeit auf dem betreffenden Bahnhof eingetroffen ſeien.

*) Siehe Jacqmin, Seite 144. Ernouf: Hist. des chemins de fer, Seite 115. Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 178. Budde: Franzöſiſche Eiſenbahnen im Kriege 1870/71, Seite 39.

**) Dieſes Regiment wird von Vinoy in der befohlenen Transportordnung nicht erwähnt. Da es aber in der Nacht vom 30. zum 31. Auguſt bei Mézières eintraf, und zwar noch vor Ankunft der Artillerie, wird es daher entweder gleichzeitig mit der Brigade Guilhem oder unmittelbar nach ihr in Paris eingeſchifft ſein. — Nach Vinoys Angaben ſollte zuerſt die Brigade Susbielle verladen werden, aber auf die Vorſtellungen des Generals, der zuerſt die beiden Linien-Regimenter in Mézières zur Verfügung haben wollte, nahm der Kriegsminiſter von ſeinem urſprünglichen Plane Abſtand.

***) Siehe Ernouf und Budde.

Bis Hirſon traten keine nennenswerthen Störungen der Transporte ein. So legte der Zug, mit dem das Korps-Hauptquartier befördert wurde, dieſe 215 km lange Strecke in ungefähr 7 Stunden zurück, in der Stunde alſo durchſchnittlich 30 km. Von Hirſon aus wurde die Fahrt aber ſo langſam, daß der 56 km lange Weg bis Charleville $6^1/_2$ Stunden in Anſpruch nahm. Auf dieſer Strecke ſteigerten ſich die Betriebsſtörungen erheblich, theilweiſe allerdings dadurch veranlaßt, daß der Kaiſerliche Prinz nebſt einem zahlreichen Gefolge mit einem Sonderzuge unerwartet von Mézières nach Avesnes fuhr und allein den Zug des Korps-Hauptquartiers annähernd $1^1/_2$ Stunden aufhielt. Schließlich fuhren die Züge auf der Strecke Hirſon—Charleville in ganz unregelmäßigen Zwiſchenräumen und kamen zeitweiſe unmittelbar nacheinander in Charleville an. Die Verwirrung auf der Ausladeſtation war groß und nahm ſtündlich zu, und die zu ihrer Entlaſtung daraufhin angeordnete Weiterführung einer Anzahl von Zügen nach dem Bahnhofe Mohon vergrößerte noch die Schwierigkeiten, da bei dem Mangel eines Verbindungsgeleiſes von Mohon nach der Strecke Charleville—Hirſon die Züge erſt in der Richtung Nouzon aus dem Bahnhofe Charleville heraus- und nach Umſtellung der Weichen wieder zurückfahren mußten. Ebenſo wie in Charleville fehlte es aber auch in Mohon an jeglicher Vorkehrung für die Ausladung größerer Truppentransporte, ſo daß ſich dieſe nur ſehr langſam vollzog. Das zuerſt verladene 35. Linien-Regiment traf am 30. Auguſt abends in Charleville ein, bis zum Morgen des 31. Auguſt die geſammte Brigade Guilhem und das 6. Huſaren-Regiment. Dieſe Truppen wurden für die nächſten Tage mit Lebensmitteln verſehen und zur Deckung der folgenden Truppenzüge über den Bahnhof Mohon vorgeſchoben. Sie bezogen zwiſchen dieſem und Villers-devant-Mézières zu beiden Seiten der über Flize auf Sedan führenden Straße Biwaks. Zur Erkundung ging noch in der Nacht die Eclaireur-Kompagnie*) des 35. Linien-Regiments gegen Sedan vor.

III. Der 31. Auguſt.

1. Die erſten Maßnahmen des Generals Vinoy.

General Vinoy ſelbſt kam mit ſeinem Stabe am 31. Auguſt $12^1/_2$ Uhr**) früh auf dem Bahnhofe zu Charleville an. Ueber den Ausgang des am Tage vorher bei Beaumont ſtattgehabten Kampfes konnte er nichts Zuverläſſiges erfahren. Die widerſprechendſten Gerüchte durcheilten die Stadt. Ein

*) Wurde für beſtimmte Zwecke aus den gewandteſten Leuten des ganzen Regiments zuſammengeſtellt.

**) Rev. d. cercle milit. ſagt um Mitternacht. Die Ankunft war vermuthlich ſpäter.

Intendanturbeamter der Armee von Châlons*) war mit dem Auftrage angekommen, 1200000 Verpflegungsportionen nach Montmédy zu schaffen. Während man hieraus auf eine günstige Lage der Armee schloß, die dann ja den Weg nach Osten noch frei haben mußte, besagten die Nachrichten eines Eisenbahnbeamten das Gegentheil.

Bei dieser Unsicherheit der Lage und mit Rücksicht auf den Umstand, daß vom Marschall Mac Mahon keinerlei Befehle für das 13. Korps ergangen waren, sandte der kommandirende General, da ihm eine telegraphische Anfrage wohl nicht genügte, am 31. August um 8 Uhr morgens seinen Adjutanten de Sesmaisons mittelst Sonderzuges nach Sedan, wo er das Armee-Hauptquartier vermuthete. Dieser Offizier sollte den Marschall Mac Mahon, nöthigenfalls den Kaiser selbst aufsuchen, über die Ankunft der Spitzen des 13. Korps sowie über die einstweilen getroffenen Maßnahmen berichten und die Weisungen des Oberbefehlshabers für das Korps in Empfang nehmen. Mit dem Zuge wurden außerdem 359 Zuaven, die ihrem Regiment nachgeschickt und am Abend vorher in Mézières eingetroffen waren, befördert. Daß die Eisenbahn nach Sedan noch benutzbar war, schloß man aus der Meldung der in der Nacht vorgesandten Erkundungsabtheilung, die nichts vom Feinde bemerkt hatte. Wieweit sie ihre Erkundung ausgedehnt hat, ist nirgends ersichtlich; um 5 Uhr morgens war sie nach Mohon zurückgekehrt.

Zur Sicherung des Transports der übrigen Theile des 13. Korps befahl der kommandirende General die Besetzung des 18 km von Mézières entfernten Bahnhofes Nimogne durch ein Regiment. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Besetzung aber nicht zur Ausführung gelangt.

Als seine wichtigste Aufgabe erkannte General Vinoy die Nothwendigkeit, die Verbindung der Armee von Châlons mit Mézières offen zu halten und den Gegner am Uebergang auf das rechte Maas-Ufer zu hindern. Die Maas schützte die einzige noch offene, über Vrigne-aux-Bois führende Rückzugslinie des Marschalls und war bei Lumes, Nouvion-sur-Meuse und Donchery überbrückt. Die Brücken bei Lumes wurden durch die Brigade Guilhem unmittelbar gesichert. Die Uebergänge bei Donchery lagen so nahe an Sedan, daß man ihre Sicherung und nöthigenfalls ihre Sprengung**) von dort her erwarten konnte. Es blieb also noch die Hängebrücke bei Nouvion-sur-Meuse zu berücksichtigen. Zu ihrer Zerstörung wurden am Morgen des 31. August das 1. Bataillon des 35. Linien-Regiments und die 3. Schwadron des 6 Husaren-Regiments über Flize in Marsch gesetzt. Der Kommandeur des 35. Regiments übernahm selbst die Leitung des Unternehmens.

*) Siehe Vinoy und Rev. d. cercle milit.

**) Thatsächlich war die Sprengung der Straßenbrücke südlich Donchery vom Marschall Mac Mahon angeordnet. Sie kam aber nicht zur Ausführung, weil der nach Mézières bestimmte Eisenbahnzug, welchen die mit der Zerstörung beauftragte Genie-Kompagnie benutzt hatte, weiterfuhr, ehe es gelungen war, das auf ihm befindliche Sprenggeräth abzuladen. G. St. W. Theil I, Seite 1115 und Enquête parlementaire, Band I, Seite 37.

Ferner kam es dem kommandirenden General darauf an, bald mit dem zum Schutze der Bahnlinie Reims—Mézières nach Rethel entſandten Bataillon der Diviſion Exéa Fühlung zu gewinnen,*) die am 30. Auguſt von der Deutſchen Kavallerie bei Poix**) unterbrochene Eiſenbahn wieder herzuſtellen und endlich Klarheit über diejenigen feindlichen Streitkräfte zu erlangen, deren Spitzen ſich am Tage vorher ſchon bei Guignicourt und Boulzicourt gezeigt hatten. Zu dieſem Zwecke wurde das 3. Bataillon des 42. Linien-Regiments, das als letztes der Brigade Guilhem erſt um 7 Uhr morgens in Mézières eingetroffen war, bald nach ſeiner Ausſchiffung mit zwei Zügen der 4. Schwadron des 6. Huſaren-Regiments***) im Vence-Thale auf Poix vorgeſchoben.

Dieſe Maßregeln können nicht als genügend angeſehen werden. Wenn General Vinoy die Sicherung der Maas-Strecke zwiſchen Mézières und Sedan als ſeine wichtigſte Aufgabe erkannte, ſo mußte er ihre unmittelbare Vertheidigung ins Auge faſſen und alle Uebergänge zerſtören. Auf dieſe Weiſe konnte er mit den geringen ihm zur Verfügung ſtehenden Truppen, indem er die Vortheile der Defenſive hinter einem größeren Flußlaufe ſich zu eigen machte, verhältnißmäßig am meiſten leiſten. Eine offenſive Löſung der Aufgabe auf dem linken Ufer bedingte das Vorhandenſein ſtärkerer Kräfte. Am Morgen des 31. konnte Vinoy aber nur verfügen über die Brigade Guilhem und das Huſaren-Regiment, bis zum Nachmittage noch über 3 Batterien der Diviſion Blanchard.

Sesmaiſons erreichte Sedan mit dem Eiſenbahnzuge noch glücklich, trotzdem dieſer öſtlich Donchery in das Feuer der reitenden Batterie der 4. Kavallerie-Diviſion gerieth, die von Frénois aus die Bahnſtrecke Donchery—Sedan beſchoß.†) Mit vieler Mühe gelang es ihm, vom Kaiſer Napoleon empfangen zu werden. Obwohl dieſer den Oberbefehl nicht ſelbſt führte, ſandte er nach Entgegennahme des Berichtes des Kapitäns ſofort folgenden telegraphiſchen Befehl an den General Vinoy:

„Sedan, 31. 8. 10 h 5 du matin.

J'ai vu votre aide de camp. Les Prussiens s'avancent en force, concentrez toutes vos troupes dans Mézières.“

Demnächſt begab ſich der Kapitän zum Marſchall Mac Mahon. Dieſer ſtimmte zwar der Anordnung des Kaiſers zu und ſprach anfänglich die Abſicht aus, am folgenden Tage mit der Armee auf Mézières zurückzugehen, wohin die Verbindung auf dem nördlichen Maas-Ufer dann noch frei ſein würde. Einen beſtimmten Entſchluß gab der Marſchall aber nicht zu erkennen und ſicherte im Uebrigen weitere Befehle für das 13. Korps zu.

*) Siehe Seite 89.
**) Siehe Seite 86/87.
***) G. St. W. Theil I, Seite 1136 ſagt: 50 Huſaren.
†) G. St. W. Theil I, Seite 1125.

Jedenfalls hatten die in Sedan gewonnenen Eindrücke dem Adjutanten des Generals Vinoy die Ueberzeugung beigebracht, daß die Armee vor einer Kataſtrophe ſtände. Wenn die an leitender Stelle herrſchende Unſchlüſſigkeit über die zunächſt zu ergreifenden Maßnahmen ſchon das Schlimmſte befürchten ließ, ſo wurden dieſe Beſorgniſſe noch geſteigert durch die erſchreckenden Zuſtände, die der Kapitän de Sesmaiſons in den Straßen der Feſtung und bei ſeiner Rückkehr auf dem Wege über Brigne-aux-Bois gewahrte, und die die beginnende Auflöſung des Franzöſiſchen Heeres deutlich zeigten.

Da angeſichts des Anmarſches der Deutſchen Armeekorps eine Rückfahrt mit der Eiſenbahn nach Mézières ebenſowenig wie die Benutzung der ſüdlich der Maas führenden Chauſſee möglich war, hatte der Kaiſer Napoleon dem genannten Offizier die über Brigne-aux-Bois führende Straße zur Rückkehr empfohlen.

Gegen 1 Uhr nachmittags gelang es mit großer Mühe dem Kapitän de Sesmaiſons, dem auf Befehl des Kaiſers ein Pferd geſtellt worden war, die Feſtung zu verlaſſen, denn Flüchtlinge aller Waffen, untermiſcht mit Trupps geängſtigter Landeseinwohner, Kolonnen und Fahrzeuge, ja ſogar einzelne Truppentheile irrten planlos umher und verſperrten die Straßen in der Feſtung ſowie den über Brigne-aux-Bois führenden Weg. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr kam er wieder in Mézières an und überbrachte ſeinem General außer der wenig erfreulichen Schilderung der in und um Sedan herrſchenden Zuſtände auch die Nachricht von der Niederlage des 5. Franzöſiſchen Korps bei Beaumont am 30. Auguſt.

Wenn am Morgen noch Zweifel beſtanden haben konnten, ob ein ſofortiges Handeln nothwendig ſei, ſo mußte nach den Nachrichten, die Sesmaiſons ſowohl über die Franzöſiſche wie über die Deutſche Armee brachte, klar werden, daß keine Zeit mehr zu verlieren ſei, wenn der Armee von Châlons der letzte Rückzugsweg offen gehalten werden ſollte.

Alles drängte zum Handeln. Auf die Verſammlung des 13. Korps, die nicht vor drei Tagen beendet ſein konnte, durfte nicht gewartet werden. Die Vertheidigung der Maas-Linie mit allen verfügbaren Truppen war jetzt ſofort in die Wege zu leiten.

Zum mindeſten mußte Vinoy bei Mézières verbleiben, wohin ihn der Kriegsminiſter geſandt hatte, wo er nach dem Befehl des Kaiſers ſein Korps verſammeln ſollte, und wo er wenigſtens an der letzten Rückzugsſtraße der Armee ſtand.

2. Die Anordnungen des Oberkommandos der Dritten Deutſchen Armee für den 31. Auguſt.*)

Das Oberkommando der Dritten Armee befahl in St. Pierremont am **31. Auguſt** um 3 Uhr morgens:

„Der geſtern geſchlagene Feind iſt heute in aller Frühe bis an die Maas zu verfolgen und überall, wo er ſich ſtellt, energiſch anzugreifen und auf den möglichſt engen Raum zwiſchen dieſem Fluſſe und der Belgiſchen Grenze zuſammenzudrängen. Während die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachſen gegen Mouzon und auf dem rechten Maas-Ufer vordringt, wird die Dritte Armee in nördlicher Richtung vorgehen. Hierzu treten die einzelnen Korps aus den Biwaks um 6 Uhr morgens ihren Vormarſch in nachſtehender Weiſe an:

1. Die Württembergiſche Diviſion geht von Stonne über La Neuville und Vendreſſe auf Boutancourt und nimmt dort Stellung an der Maas, die linke Flanke gegen Mézières ſichernd.
2. Das XI. Armeekorps dringt von Stonne über Chémery und Cheveuges vor und beſetzt die Maas-Ufer bei Donchery; gegen Sedan iſt zu detachiren.
3. Das I. Bayeriſche Korps geht über Raucourt auf Remilly und nimmt hier Aufſtellung.

Alle drei Kolonnen haben das Terrain zu beiden Seiten ihrer Marſchlinie aufzuklären und vom Feinde zu ſäubern, mit ihrer Artillerie an dem Maas-Ufer ſolche Stellungen zu nehmen, daß das Thal und die gegenüberliegenden Kommunikationen beſtrichen werden, und nach vorhergegangener Rekognoszirung das Schlagen von Brücken zum Uebergang über den Fluß vorzubereiten. Sollte der Feind nach einem etwa erfolgten Uebergange der Dritten Armee, oder Theile deſſelben, über die Maas auf Belgiſches Gebiet übertreten, ohne ſogleich entwaffnet zu werden, ſo iſt er ohne Weiteres zu verfolgen.

Die übrigen Theile der Armee führen folgende Bewegungen aus:

4., 5. . . . . .
6. Das VI. Armeekorps marſchirt noch am heutigen Tage nach Attigny und Semuy und kantonnirt in den umliegenden Dörfern.
7. Die 4. Kavallerie-Diviſion hat bereits Ordre erhalten, um 5 Uhr morgens aufzubrechen und den Feind in nördlicher Richtung bis zur Maas zu verfolgen.
8. Die 6. Kavallerie-Diviſion geht über Bouvellemont in der Richtung auf Mézières vor, während die 5., in

*) Siehe Skizze 3.

ihrer heutigen Aufstellung verbleibend, gegen Reims detachirt.

9. Die 2. Kavallerie-Division rückt bis Chémery hinter das V. Korps.

Meldungen treffen mich von 9 Uhr an bei Chémery oder auf dem Wege von dort nach Donchery.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Die in vorstehendem Befehle für die 5. Kavallerie-Division gegebene Weisung wiederholt also die in dem Armeebefehl für den 30. August ausgesprochene Anordnung: „gegen Reims ist zu detachiren", verzichtet jedoch im Uebrigen auf die Dienste dieses Heerestheiles.

Der Auftrag an die 6. Kavallerie-Division giebt dieser keine neuen Gesichtspunkte für ihr Vorgehen auf Mézières. Sie mußte jedoch selbst die Fortführung der Aufgabe ins Auge fassen, die ihr für den 30. August gegeben war, nämlich von Bouvellemont aus die feindlichen Verbindungen zu beunruhigen.

Die nunmehr am 31. August von der Dritten Armee ausgeführten Bewegungen führten zu mehrfachen Zusammenstößen mit den vom General Vinoy vorgeschobenen Abtheilungen des 13. Französischen Korps.

3. Die Ereignisse bei der Württembergischen Feld-Division und das Gefecht bei Flize—Boutancourt.*)

Nachdem der Kommandeur des Französischen 35. Linien-Regiments, Oberst La Mariouse,**) mit seinem Detachement den Straßenknoten von Flize erreicht hatte, schob er Sicherungen gegen Boutancourt und Dom-le-Mesnil vor und begann unter thätiger Hülfe der Einwohner die Zerstörung der Maas-Brücke. Sein Vormarsch war bereits von einer aus Villers-sur-Bar auf Flize vorgegangenen Patrouille der 4. Deutschen Kavallerie-Division bemerkt worden.

Bald nach 1 Uhr nachmittags***) traten aber auch Württembergische Kavallerieabtheilungen südlich Boutancourt auf. Es waren zwei Züge der 1. Schwadron des 1. Reiter-Regiments, die in Begleitung der Hauptleute Gleich und Frhr. Schott v. Schottenstein vom Stabe der Württembergischen Feld-Division zur Erkundung der Maas-Ufer bei Dom-le-Mesnil und

*) Im Gefechtskalender, herausgegeben vom großen Generalstabe, als „Avantgardengefecht bei Flize" bezeichnet. Gelände siehe Skizze 5.

**) Siehe Seite 94.

***) Nach den Württembergischen Kriegsakten. Die Angabe des G. St. W. Theil I, Seite 1135: „vormittags" ist nicht haltbar.

Flize vorgegangen waren. Ihnen folgte die Vorhut der Avantgarde*) der Diviſion, die im Vormarſch über La Neuville—Ambly—Vendreſſe auf Boutancourt begriffen war.

Beim Erſcheinen der Deutſchen Kavallerie ging eine Franzöſiſche Infanterieabtheilung von 1 bis 2 Kompagnien aus Boutancourt vor und beſetzte das ſüdlich an der Straße nach Vendreſſe gelegene Wäldchen. Hauptmann Niethammer entwickelte bald nach 2½ Uhr das Bataillon der Vorhut gegen den Feind, mit dem rechten Flügel über Feuchères umfaſſend. Nach kurzem Feuergefecht zog ſich der Gegner unter Zurücklaſſung einiger Verwundeter durch Boutancourt zurück. Gegen 4 Uhr nachmittags war das Dorf in den Händen der Deutſchen, und es gelang der 4. Batterie noch, aus einer Stellung ſüdlich Boutancourt dem abziehenden Feinde einige Schüſſe nachzuſenden.

Die Franzoſen hatten inzwiſchen die Zerſtörung der Hängebrücke bei Nouvion-ſur-Meuſe beendet. Oberſt La Marionſe, der in einer Meldung an General Vinoy den ihm gegenüberſtehenden Feind auf ungefähr 20 000 Mann angab und ſich auch bald von Dom-le-Mesnil her durch feindliche Kavallerie — es war die 1. Schwadron des 1. Reiter-Regiments — bedroht ſah, trat daher ſeinen Rückzug auf Mézières an.**) Unterdeſſen hatte der Reſt der Brigade Guilhem — 4 Bataillone — mit 2¼ Schwadronen des 6. Huſaren-Regiments und 3 Batterien bei Les Ayvelles eine Aufnahmeſtellung genommen.

Auf Befehl des nördlich Sapogne eingetroffenen Diviſionskommandeurs, Generallieutenants v. Obernitz, der die geringe Stärke des Gegners erkannt hatte, folgte die Württembergiſche Vorhut nunmehr dem abziehenden Feinde, während der Haupttrupp der Avantgarde und das Gros der Diviſion im Marſch auf Boutancourt blieben. Der 2. Schwadron des 1. Reiter-Regiments gelang es noch, feindliche Schützen in den Wald weſtlich Chalandry zurückzuwerfen, auch fand die Batterie der Vorhut aus einer neuen Stellung nordweſtlich Boutancourt Gelegenheit, dem Gegner einige Schüſſe nachzuſenden. Als dann das Bataillon Niethammer in Höhe von Chalandry ſich im feindlichen Artilleriefeuer gegen Les Ayvelles entwickelte, ließ General v. Obernitz

*) Avantgarde: Gen. Major v. Starkloff.

Vorhut: Hauptmann Niethammer,
I. Bat. 5. Inf. Regts.
½ 1. und 2. Schwadron 1. Reiter-Regts.,
4. Batterie,
Pion. Detachement.

Haupttrupp: 2. Inf. Regt.,
II. Bat. 5. Inf. Regts.,
3. u. 4. Schwadron 1. Reiter-Regts.,
2. Feldart. Abth.

**) Geſch. des 42. Linien-Regiments giebt an, daß die 6. Kompagnie des II. Bataillons auch an dem Gefecht bei „Feuchères und Boutancourt" betheiligt war. Sie war zur Erkundung der Waldſtücke weſtlich Flize von Mohon vorgegangen und hierbei auch in das Württembergiſche Artilleriefeuer gerathen. Die Franzoſen hätten ſomit im Ganzen 7 Kompagnien zur Verfügung gehabt.

das Gefecht abbrechen. Das Gros der Württembergischen Division*) bezog demnächst Biwaks bei Boutancourt und Etrépigny, die Avantgarde bei Flize, wo sie gegen 7 Uhr abends wieder versammelt war. Vorposten standen in der Linie Elaire—Chalandry. Aus dem Inhalt der bei Boutancourt gefundenen Französischen Tornister ging hervor, daß den Württembergern Truppentheile der sogenannten „Römischen Brigade" gegenübergestanden hatten.

Der Verlust der Deutschen war sehr gering. Er betrug nur zwei Verwundete beim 5. Infanterie-Regiment. Die Franzosen, die bald nach 6 Uhr abends ihre Stellung bei Les Ayvelles räumten, verloren einige Todte und eine größere Anzahl Verwundeter.

4. Die Ereignisse bei der 6. Kavallerie-Division und das Gefecht bei Yvernaumont—Poix.**)

Die 6. Deutsche Kavallerie-Division, die am 31. August über Bouvellemont in der Richtung auf Mézières vorgehen sollte, vereinigte ihre beiden Brigaden, die 14. aus Rilly-aux-Oies, die 15. aus Le Chesne, gegen Mittag bei Bouvellemont.***) Da der Armeebefehl erst um 9 Uhr vormittags bei ihr eingegangen war, konnte die Versammlung nicht früher erfolgen.

Während die 15. Kavallerie-Brigade mit der reitenden Batterie vorläufig in einer Reserveſtellung nördlich Bouvellemont blieb, ging die 14. Brigade mit dem Ulanen-Regiment Nr. 3 in der Avantgarde, über Poix auf Yvernaumont vor. Sie hatte Weisung, von diesem Orte aus eine Schwadron nach Boulzicourt vorzuschicken: „die daselbst Vorposten ausstellen, gegen Mézières erkunden, diesen Ort durch eine Offizierpatrouille zur Uebergabe auffordern und bei Boutancourt Verbindung mit der Württembergischen Division aufsuchen sollte". Außerdem sollte die Brigade „eine andere Schwadron zur Bewachung der Straße Mézières—Rethel von Yvernaumont aus bis in die Höhe von Mondigny vorsenden". Im Uebrigen hatte der Divisionskommandeur bereits Yvernaumont als Unterkunftsort für die Brigade in Aussicht genommen.

Als sich ihr Gros gegen 1½ Uhr nachmittags diesem Dorfe näherte und die vorausgesandte 5. Schwadron Ulanen-Regiments Nr. 3 bereits über den Nordausgang hinausgetrabt war, erhielt diese aus der Richtung von Boulzicourt sowie von der rechts gelegenen bewaldeten Höhe 282 plötzlich Infanteriefeuer. Es rührte von dem am Morgen auf Poix entsandten 3. Bataillon des 42. Linien-Regiments her.†)

*) Siehe Skizze 4.

**) Im Gefechtskalender: „Avantgardengefecht bei Yvernaumont." Gelände siehe Skizze 5.

***) Das Kriegstagebuch der 6. Kavallerie-Division spricht nur von einem beabsichtigten Vorgehen nach Poix und einer Beobachtung von Mézières.

†) Siehe Seite 95.

Das Bataillon war, da die ihm beigegebenen Huſaren ungenügend aufgeklärt hatten, auch ſeinerſeits ganz überraſchend auf die Preußiſche Kavallerie geſtoßen und hatte ſofort zwei Kompagnien gegen Yvernaumont entwickelt.

Da man die Franzoſen auf zwei Bataillone und eine Schwadron ſchätzte und das Gelände öſtlich der Straße ſeiner Zerklüftung und der zahlreichen Waldſtücke halber für Kavallerie nicht geeignet ſchien, nahm Oberſt Graf v. der Groeben ſeine Brigade in ſüdlicher Richtung auf Poix bis hinter die nächſte Straßenbiegung zurück. Der Gegner, der nur eine Deutſche Erkundungsabtheilung vor ſich zu haben glaubte, folgte jedoch heftig feuernd. Die Brigade wich deshalb mit dem Gros bis hinter Höhe 223 öſtlich Poix, die Avantgarden-Schwadron bis an den Nordausgang dieſes Ortes zurück. Rechts von der Brigade ſtand die 1. Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 15 gegen Villers-ſur-le-Mont.

Dem Diviſionskommandeur war ſofort nach dem Erſcheinen des Feindes von der 14. Kavallerie-Brigade Meldung gemacht und gleichzeitig die Vorſendung der reitenden Batterie erbeten worden.

Die Batterie, die mit der 15. Kavallerie-Brigade nördlich Bouvellemont geſtanden hatte, erhielt darauf den Befehl zum Vorgehen. Unter Bedeckung der 1. Schwadron Huſaren-Regiments Nr. 16 erſchien ſie ſehr bald auf Höhe 223 und eröffnete gegen 3 Uhr nachmittags das Feuer gegen eine feindliche Marſchkolonne, die eben bei Baſſe-Touligny ſichtbar wurde, während gleichzeitig eine Franzöſiſche Schützenlinie auf der Höhe öſtlich davon auftrat. Wenige Schüſſe brachten den Feind, der hier an Todten 1 Offizier und 4 Mann, an Verwundeten 15 bis 20 Mann verlor, zum Rückzuge. Dieſer wurde von der Franzöſiſchen Infanterie langſam und in guter Ordnung ausgeführt. Dagegen ging der Huſarenzug ſofort fluchtartig bis Méziöres zurück und rief hier eine nicht geringe Aufregung hervor.*)

General Guilhem wollte daraufhin ſogar mit dem Reſt ſeiner Brigade dem 3. Bataillon des 42. Linien-Regiments zu Hülfe eilen, da dieſem angeblich 5000 bis 6000 Deutſche gegenüberſtehen ſollten. General Vinoy befürchtete jedoch, daß aus einem ſolchen Vorgehen ein ernſteres Gefecht, das nicht in ſeiner Abſicht lag, entſtehen könnte, und verhinderte die Ausführung dieſes Planes.

Als Oberſt Graf v. der Groeben den Erfolg des Preußiſchen Artilleriefeuers gewahrte, entſandte er drei Schwadronen des Ulanen-Regiments Nr. 3 über Villers-ſur-le-Mont gegen die linke Flanke des Gegners, während die 5. Schwadron dem weichenden Bataillon auf Yvernaumont folgte und die reitende Batterie in eine neue Stellung weſtlich Villers-ſur-le-Mont ging.

Die Franzöſiſche Infanterie beſetzte inzwiſchen den nordöſtlich Yvernaumont gelegenen Wald und verhinderte durch ihr Feuer ſowohl ein weiteres Vorgehen der gegen ihre linke Flanke entſandten Ulanen-Schwadronen, als auch

*) Siehe Vinoy, Seite 44.

alle Verſuche des gleichfalls vorgezogenen Küraſſier-Regiments Nr. 6, über Yvernaumont hinaus vorzudringen.

Das Gefecht erloſch mit einbrechender Dunkelheit, unter deren Schutze das Franzöſiſche Bataillon ſeinen weiteren Rückzug auf Mézières bewerkſtelligte. Unter Zurücklaſſung von 6 Todten (einſchl. 1 Offizier), 6 ſchwer verwundeten und 3 unverwundeten Gefangenen kam es mit dem Gros um 10 Uhr abends daſelbſt wieder an. Die Arrieregarde räumte Yvernaumont aber erſt um 8 Uhr und erreichte Mézières am 1. September 3 Uhr morgens. Auf Deutſcher Seite hatte das Ulanen-Regiment Nr. 3 einen Verluſt von 1 Todten und 3 Verwundeten.

Um 7 Uhr abends ſtellte dieſes Regiment Vorpoſten aus: je eine Schwadron gegen Villers-ſur-le-Mont und Yvernaumont, und entſandte die 3. Schwadron zur Beobachtung der Straße Mézières—Rethel nach Launois.

Infolge des Gefechts unterblieb die der 14. Brigade aufgegebene Entſendung einer Schwadron zur Bewachung der Straße Mézières—Rethel, und naturgemäß auch die Aufforderung der Feſtung Mézières zur Uebergabe.

Der Stab dieſer Brigade, das Küraſſier-Regiment Nr. 6 und eine Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 3 bezogen Alarmquartiere in Poix,*)

der Diviſionsſtab Quartier in Schloß Harzillemont,

die 15. Kavallerie-Brigade in Bouvellemont, Mazerny, Hagnicourt und Montigny-ſur-Vence.

Während des Gefechts hatte eine Abtheilung des Küraſſier-Regiments Nr. 6 die Eiſenbahn und die Telegraphenleitung bei Poix zerſtört.

Mit der Württembergiſchen Diviſion wurde noch am Abend die Verbindung bei Boutancourt hergeſtellt und ihre Unterſtützung für den nächſten Tag erbeten.

Die Ausſagen der Gefangenen beſtätigten die bereits im Laufe des Nachmittags von Landeseinwohnern erhaltene Nachricht, daß bei Mézières friſche Truppen, darunter die Römiſche Brigade, in der Stärke von mindeſtens einer Diviſion unter dem General Vinoy verſammelt ſeien. Hiervon wurde dem Oberkommando der Dritten Armee, an das über die Ereigniſſe des 31. Auguſt bereits um 4½ Uhr nachmittags berichtet worden war, noch in der Nacht zum 1. September Meldung erſtattet. Dagegen wurde es verſäumt, ſowohl der 5. Kavallerie-Diviſion wie dem VI. Armeekorps von dieſer wichtigen Nachricht Kenntniß zu geben. An beiden Stellen war man infolgedeſſen am 2. September früh, als ſtarke feindliche Kräfte von Mézières auf Launois anmarſchirten, völlig darüber im Unklaren, was man vor ſich hatte, während der Schluß auf Vinoyſche Truppen nahe gelegen hätte, ſobald man jene Meldung kannte.

*) Siehe Skizze 4.

Die 6. Kavallerie-Diviſion hat an dieſem Tage nur eine beſchränkte Thätigkeit entfaltet. Es iſt zuzugeben, daß der Armeebefehl, „über Bouvellemont gegen Mézières vorzugehen", ſehr wenig ſagte. Aus den früher erhaltenen Weiſungen hätte man aber für dieſes Vorgehen weitere Geſichtspunkte ableiten können. Auch hätte die einfache wörtliche Ausführung des Befehls genügt, um beſſere Aufklärungsergebniſſe zu erzielen, als ſie hier gewonnen wurden. Die Hälfte der Diviſion kam aber über Bouvellemont überhaupt nicht hinaus, nachdem ſie bis dorthin nur bis zu 16 km Marſch zurückgelegt hatte. Die Ausführung der eigentlich der Diviſion geſtellten Aufgabe wurde einer Brigade, der 14., übertragen. Aber man ließ ſie mit gebundener Marſchroute gehen und ſchrieb ihr ſchon die Ziele vor, die ſie erreichen ſollte, Yvernaumont (25 km Marſchleiſtung) mit dem Gros, Boulzicourt mit einer Vorpoſten-Schwadron, der dann die Erkundung gegen Mézières, die Aufforderung der Feſtung zur Uebergabe und die Aufnahme der Verbindung mit der Württembergiſchen Diviſion bei Boutancourt zufallen ſollte.

Als nun der Gegner bei Yvernaumont erſchien, wurde die 14. Kavallerie-Brigade gefeſſelt, und damit kam die ganze Aufklärungsthätigkeit der Diviſion, die nur auf dieſer einen Straße erfolgte, zum Stillſtand.

Dabei war die nächſtliegende Aufgabe der Diviſion, über die ein Zweifel nicht gut obwalten konnte, nämlich die Verhältniſſe bei Mézières aufzuklären, ſehr einfach zu löſen. Es hätte genügt, Offizierpatrouillen oder allenfalls Schwadronen auf drei bis vier verſchiedenen Straßen mit 30 bis 35 km Marſchleiſtung bis Mézières vorzutreiben. Durch dieſe Entſendungen konnte auch die wichtige Eiſenbahn Charleville—Rimogne unter Beobachtung genommen oder zerſtört werden.

Die Diviſion beſchränkte ſich indeſſen für Vormarſch und Erkundung auf eine Straße und verzichtete darauf, als die eine Brigade nicht vorwärts kam, die andere zur Unterſtützung heranzuholen oder auf einem anderen Wege vorgehen zu laſſen. Sie begnügte ſich damit, am Abend eine Schwadron an die Straße Mézières—Launois heranzuſchieben, ſo daß wenigſtens ein Vormarſch des Feindes von Mézières her auf den beiden Hauptſtraßen nicht unbeachtet bleiben konnte.

Schließlich wurde nun doch über den Gegner bekannt, was möglich war; aber man erfuhr es durch Ausſagen von Gefangenen und nicht aus Meldungen eigener Patrouillen. Daher hatte man am Abend des 31. Auguſt keine unmittelbare Fühlung mit den Vinoyſchen Truppen und keine Beobachtungspoſten nahe bei Mézières, die jede Bewegung bei und aus der Feſtung ſofort melden konnten. Dieſer Mangel blieb trotz der guten Nachrichten, die man beſaß, beſtehen. Der lebhafte Bahnverkehr auf der Strecke Rimogne—Charleville wurde überhaupt nicht in Erfahrung gebracht.

Es durfte von der 6. Kavallerie-Diviſion trotz des Armeebefehls eine weitergehende Thätigkeit erwartet werden, denn es iſt kein unberechtigtes Ver-

langen, daß der selbständige Kavallerieführer die Operationen des Heeres mit durchdenkt, den kommenden mit seinen Gedanken vorauseilt und aus dieser geistigen Mitarbeit auch ohne Befehl Anlaß zum Handeln entnimmt.

---

5. Die Ereignisse bei der 5. Kavallerie-Division.

Der Kommandeur der 5. Kavallerie-Division hatte in Befolgung des am Morgen eingelaufenen Armeebefehls, wonach die Division in ihrer Aufstellung in der Gegend von Tourteron verbleiben sollte, die 11. und 12. Kavallerie-Brigade bei La Bérésina, die 13. nördlich Charbogne, d. h. in den Stellungen des vorigen Abends, am 31. August vormittags versammelt. Das Husaren-Regiment Nr. 17 verblieb in Attigny.

Gegen 2 Uhr nachmittags traf die Nachricht von dem Siege bei Beaumont ein, worauf Generallieutenant v. Rheinbaben sofort das Einrücken in die Unterkunftsorte befahl:*)

Divisionsstab: Tourteron,

11. Kavallerie-Brigade: Tourteron, Lametz, Jonval und La Sabotterie,

12. Kavallerie-Brigade und 1. reitende Batterie: Puiseux, Vignicourt, Chesnois und Vaux-Montreuil,

13. Kavallerie-Brigade und 2. reitende Batterie: Ecordal, Alland'hui, Sorcy, Saussenil, Bauthémont und Amagne.

Die Division verblieb also in ihren Quartieren und entsprach damit auch den Anordnungen des Oberkommandos für den 31. August. Die am 30. August ertheilte Weisung, wonach die Division feindlichen Abtheilungen den Rückzug nach Westen verlegen sollte, war nicht wiederholt worden, nachdem der Gegner bei Beaumont geschlagen war und den Rückzug in nördlicher Richtung angetreten hatte.

So unterblieb die so nothwendige Aufklärung in westlicher und nordwestlicher Richtung, und man versäumte auch, mit der nördlich stehenden 6. Kavallerie-Division in Verbindung zu treten. Dagegen hatte der Befehl des Oberkommandos erneut vorgeschrieben, gegen Reims zu detachiren. Die Division faßte den betreffenden Absatz so auf, daß eine Vertheilung der Rollen beabsichtigt sei und der 6. Kavallerie-Division die Beobachtung nach Norden gegen Mézières, ihr aber nur die gegen Reims zufiele.

Um 9¾ Uhr morgens erhielt daher das Braunschweigische Husaren-Regiment die Weisung, über Pauvres gegen Reims bis in Höhe von Juniville vorzugehen, gegen Reims zu beobachten, die Eisenbahn Reims – Rethel gründlich unfahrbar zu machen und eine Abtheilung an der zerstörten Stelle zur Beobachtung zu belassen. Meldungen sollten nöthigenfalls an das VI. Armeekorps nach Attigny gerichtet werden.

*) Siehe Skizze 4.

Das Regiment verließ daraufhin um 1 Uhr nachmittags Attigny und erreichte gegen 4 Uhr Juniville. Von hier aus ſandte es die 3. und 4. Schwadron unter Rittmeiſter Müller v. Schönaich nach Le Châtelet-ſur-Retourne zur Zerſtörung der Bahn vor.*) Das Doppelgeleiſe wurde an einer Stelle auf 200, an einer anderen auf 120 m Länge aufgeriſſen, ſechs Weichen zertrümmert und die Telegraphenleitung auf dem Bahnhofe gründlich unterbrochen. Dagegen gelang die Zerſtörung der Retourne-Brücke nicht. Das Bahnhofsjournal ergab, daß Truppentransporte zwiſchen Reims und Rethel ſtattgefunden hatten.**) Jedoch waren für die nächſte Zeit keine weiteren angemeldet. Um 7 Uhr abends trat die 3. Schwadron den Rückmarſch nach Juniville an, wo das Regiment Biwaks bezog, während die 4. Schwadron zur Beobachtung der Bahnlinie bei Neuflize verblieb.

Bald nach Unterbrechung der Bahn, gegen 8 Uhr abends, kam ein mit feindlichen Truppen beſetzter Zug von Rethel bis in die Nähe von Le Châtelet-ſur-Retourne gefahren. Aus den Wagen fielen einige Schüſſe auf eine in der Nähe befindliche Huſarenpatrouille, auch entſtiegen ihnen einige Mannſchaften. Nach kurzer Zeit fuhr der Zug jedoch wieder nach Rethel zurück.

Andere Aufklärungsabtheilungen des Regiments waren bei Perthes-le-Châtelet auf einen feindlichen Reitertrupp,***) der ſehr bald in der Richtung auf Rethel zurückging, und bei Isles-ſur-Suippe auf Franzöſiſche Infanterie geſtoßen. Um 11 Uhr abends ſandte das Regiment eine Meldung über den Erfolg der Unternehmung an das Generalkommando des VI. Armeekorps nach Attigny ab.

Das Oberkommando wäre ſchneller und beſſer über die Verhältniſſe bei Reims unterrichtet worden, wenn es die 5. Kavallerie-Diviſion in der Richtung auf dieſe Stadt vorgeſchoben hätte, vielleicht bis an den Abſchnitt der Retourne, zum mindeſten bis an die Aisne bei Rethel. Aber auch aus eigenem Antriebe hätte die 5. Kavallerie-Diviſion mehr für die Aufklärung dorthin thun ſollen.

Sie hat, entſprechend dem Armeebefehl, am 31. Auguſt, wenig oder gar nichts gethan. Man darf aber wohl behaupten, daß es im Leben einer Kavallerie-Diviſion zum täglichen Brot gehört, auch ohne beſonderen Anlaß

*) Aus dem Regiment war zu dieſem Zweck eine Arbeiterſektion aus Eiſen- und Eiſenbahnarbeitern gebildet; die nöthigen Werkzeuge wurden auf zwei Wagen aus Attigny mitgeführt.

Außerdem hatte man ſchon früher eine Anzahl Mannſchaften, um ſie feindlicher Infanterie gegenüber unabhängiger zu machen, mit Chaſſepot-Karabinern ausgerüſtet.

**) Die Notiz im Journal bezog ſich wohl nur auf die Entſendung des Bataillons der Diviſion Exéa von Reims nach Rethel.

***) Wahrſcheinlich berittene Gendarmen, da die Diviſion Exéa am 31. Auguſt noch keine Kavallerie zur Verfügung hatte. Spätere Meldungen geben an, daß bei Reims thatſächlich berittene Gendarmen geweſen ſind. Siehe Seite 89 und Yriarte, Seite 60.

ständig eine Aufklärungszone von einer gewissen Tiefe zu unterhalten, schon der eigenen Sicherheit halber. Wenn eine Kavallerie-Division bei La Bérésina und Charbogne steht, so muß sie wissen, wie es bei dem wichtigen Aisne-Uebergang und an der Eisenbahn bei Rethel aussieht. Die Entfernung bis dahin beträgt nur 16 km.

6. Die Ereignisse beim VI. Armeekorps und die Unternehmung gegen Amagne.

Das VI. Armeekorps brach am 31. August um 11 Uhr vormittags von seinen Biwaksplätzen bei Vouziers, wo es die Nachricht vom Siege bei Beaumont erhielt, auf.

Es sollte an diesem Tage mit der 11. Infanterie-Division die Gegend von Rilly-aux-Oies, Semuy und Voncq, mit der 12. Infanterie-Division Attigny, Charbogne und St. Lambert erreichen. Eine linke Seitendeckung dieser Division marschirte nach Givry, und ein zur Sicherung gegen Reims vorgeschobenes „Flankendetachement" nach Vaux-Champagne und Coulommes. Die Korpsartillerie kam nach St. Vaubourg, das Generalkommando nach Attigny.

Das Korps hatte vom 23. bis 30. August einschließlich ohne Ruhetag 32 Meilen, täglich also 4 Meilen zurückgelegt. Infolge dieser starken Märsche befanden sich die Bekleidung und besonders die Stiefel in sehr schlechter Verfassung. Die drückende, schwüle Luft und mehrfache Marschstockungen, hervorgerufen durch Kreuzung und Begegnung mit den Bagagen und Trains der 5. Kavallerie-Division, verlangsamten die Bewegungen in hohem Maße. Die Truppen hatten viele Nachzügler und der an sich kurze Marsch wurde sehr anstrengend. Erst gegen 4 Uhr nachmittags erreichten die Regimenter ihre Marschziele.

Von Alland'hui aus, wo das Husaren-Regiment Nr. 10 der 13. Kavallerie-Brigade vom 30. bis 31. August lag, war am Morgen dieses Tages deutlich Eisenbahnverkehr in der Gegend von Amagne wahrgenommen worden. Der Rittmeister v. Kotze hatte daraufhin von seinem Regimentskommandeur die Erlaubniß zur Unterbrechung der Bahnstrecke erbeten und auch erhalten. Sie wurde daher noch am Vormittage durch die 3. Schwadron ausgeführt, und zwar ohne daß feindlicherseits eine Störung der Arbeit versucht worden wäre. Als diese Schwadron am Nachmittage nebst dem Regimentsstabe bei Amagne anlangte, um dort Unterkunft zu nehmen, ritt der Regimentskommandeur Oberst v. Weise mit dem Rittmeister v. Kotze an die Bahnlinie heran, um die am Vormittage zerstörten Stellen zu besichtigen. Sie fanden das Geleise wieder völlig hergestellt und sahen auf dem etwa 800 m von ihnen entfernten Bahnhofe einen Zug von sechs Wagen mit geheizter Loko-

motive stehen, dem soeben ein bis zwei Französische Kompagnien*) entstiegen.

Der Feind besetzte den Bahnhof und ging demnächst auch gegen Amagne vor, so daß die Husaren-Schwadron zum Rückzuge genöthigt wurde. Der Rittmeister machte hiervon der 13. Kavallerie-Brigade in Ecordal und diese dem Generalkommando des VI. Armeekorps nach Attigny Meldung.

Das von Reims nach Rethel entsandte Bataillon der Division Exéa, das von dem Vormarsche der am Morgen aus Mézières gegen Poix vorgetriebenen Erkundungsabtheilung**) vermuthlich Kenntniß hatte, beabsichtigte mit dieser Entsendung augenscheinlich, im Sinne der allgemeinen Aufgabe jener Division, die Verbindung mit den in Mézières stehenden Theilen des 13. Korps aufzunehmen und, durch Sicherung der Bahnstrecke Mézières—Rethel gegen weitere feindliche Zerstörungsversuche, dauernd zu erhalten.

Noch ehe die Meldung der Husaren beim Generalkommando einging, hatte dieses die gleiche Nachricht schon durch eine aus Amagne zurückkehrende Patrouille der 2. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 gegen 4 Uhr nachmittags erhalten. Mit Genehmigung des kommandirenden Generals ordnete daher Generallieutenant v. Hoffmann das Vorgehen der in den nächstgelegenen Ortschaften untergebrachten Truppen der 12. Infanterie-Division gegen Amagne und die gründliche Zerstörung der Bahnlinie an.

Es wurden hierzu bestimmt:

aus St. Lambert: das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 und die 6. leichte Batterie,

aus Charbogne: das II. Bataillon desselben Regiments, $^3/_4$ 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 und $^3/_4$ 3. Pionier-Kompagnie.

Diese Truppen hatten kaum ihre Quartiere erreicht, als der Befehl des Divisionskommandeurs zum Wiederaufbruch eintraf. Außerdem erhielten noch das II. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62, sowie die 2. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15, die noch auf dem Marsche zwischen Attigny und Givry waren, Befehl zum Weitermarsch auf Amagne. In Givry legten diese Bataillone das Gepäck ab. Der Stab der 12. Infanterie-Division sowie die nächstliegenden Theile der 13. Kavallerie-Brigade, und zwar je drei Schwadronen der Husaren-Regimenter Nr. 10 und 11 nebst der 2. reitenden Batterie, schlossen sich dem Vormarsch an. Im Ganzen rückten somit 4 Bataillone, $7^3/_4$ Schwadronen, 2 Batterien und $^3/_4$ Pionier-Kompagnie bald nach 5 Uhr nachmittags von verschiedenen Seiten gegen Amagne vor.

Der Feind empfing die vordersten Kavalleriepatrouillen zwar mit einigen Schüssen, räumte aber sehr bald den Ort und fuhr mit dem bereitgehaltenen

*) Von Rethel herangeführt.

**) Siehe Seite 95.

Zuge nach Rethel zurück. Ein Dragonerpferd wurde noch durch einen Schuß aus dem Eisenbahnzuge verwundet. Da die Schwadronen der 13. Kavallerie-Brigade erst in dem Augenblick, als die Infanterie durch ihre Quartiere marschirte, ihre Pferde aus den Ställen zogen, kamen sie nicht mehr rechtzeitig, um die in Amagne befindlichen Franzosen zu umgehen und vom Bahnhof abzuschneiden, oder sie durch Artilleriefeuer wenigstens an der Wiedereinschiffung zu hindern. Die reitende Batterie kam überhaupt nicht mehr zum Schuß.

Auch der von Givry aus gemachte Versuch, den Feind mit dem Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62 über Fleury und Ambly zu umgehen, wobei eine Kompagnie die Bahn westlich des Bahnhofes Amagne, also in seinem Rücken, unterbrechen sollte, kam zu spät. Der Gegner hatte sich bereits zurückgezogen. Die auf Wagen nachgesandte Pionier-Kompagnie zerstörte nunmehr gründlich die Bahnstrecke südlich Faux.

Das II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62 verblieb zum Schutze der Unterkunftsorte der 13. Kavallerie-Brigade in Amagne und besetzte mit einer Kompagnie den Bahnhof, während die eigentlich für Amagne bestimmte 3. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 10 die Ferme Crève-Coeur belegte. Die übrigen bei der Unternehmung betheiligten Truppentheile langten theilweise erst nach 9 Uhr abends in ihren früheren Quartieren wieder an.*)

Von der Anwesenheit feindlicher Truppen in Rethel hatte man vorher weder beim Generalkommando des VI. Armeekorps noch bei der 5. Kavallerie-Division Kenntniß, obwohl die Stadt schon seit dem 27. August durch ein Bataillon der Division Exéa besetzt war. Auch erwähnen die am Vormittage des 31. August von diesen beiden Kommandobehörden ausgegebenen Befehle, die die Richtung angaben, in der zu sichern war, Rethel nicht. Die 5. Kavallerie-Division hatte sogar sowohl am 29. wie am 30. August dem Oberkommando gemeldet, daß vom Feinde nirgends etwas zu sehen sei. Erst das Erscheinen Französischer Infanterie bei Amagne richtete die Aufmerksamkeit dorthin.

Leider war es nicht gelungen, Gefangene zu machen, so daß man bezüglich der Stärke des Gegners bei Rethel zunächst auf die unsicheren und widersprechenden Aussagen der Landeseinwohner angewiesen war. Diese sprachen theils von 500 bis 600 Mann, theils von einigen Tausend.

Die am 1. September vom Generalkommando des VI. Armeekorps an das Oberkommando der Dritten Armee über die Ereignisse bei Amagne gerichtete Meldung, die dort am 2. September einging, gab 2000 bis 3000 Mann an, die in Rethel stehen sollten.

Von der Berührung des Husaren-Regiments Nr. 17 mit feindlichen Truppen zwischen Rethel und Reims wußte man beim VI. Armeekorps am 31. August abends noch nichts.

*) Die Truppen aus St. Lambert hatten also außer ihrer Tagesleistung noch zweimal 8 km zurückgelegt, die anderen weniger.

Das Korps ſtand zu dieſem Zeitpunkt, wie folgt:*)

Generalkommando: Attigny.

11. Infanterie-Diviſion. Stab: Rilly-aux-Oies.

Avantgarde: Oberſt v. Schmeling. I. und III. Bataillon Füſilier-Regiments Nr. 38, I. und Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 51, Jäger-Bataillon Nr. 6, 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 8, 1. ſchwere Batterie, 1. Pionier-Kompagnie.	Mont-de-Jeux, Rilly-aux-Oies, Semuy.
Gros: bei Boucq, I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 51: Méry und Roche.	

12. Infanterie-Diviſion. Stab: Attigny.

Avantgarde: Generalmajor v. Fabeck. Infanterie-Regiment Nr. 23, ¾ 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15, 6. leichte Batterie, ¾ 3. Pionier-Kompagnie.	St. Lambert und Charbogne.
Gros: Infanterie-Regiment Nr. 63 (ohne 10. Kompagnie), 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15, 5. und 6. ſchwere Batterie, Sanitäts-Detachement.	Attigny.
Linke Seitendeckung: II. und Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62, 2. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15.	Givry und Amagne.
Abtheilung des Oberſt Gündell zur Sicherung gegen Reims: Infanterie-Regiment Nr. 22, 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15, 5. leichte Batterie.	Coulommes und Vaux-Champagne.

Korpsartillerie: St. Baubourg.

Kolonnenabtheilung: Chuffilly.

Trains: Vouziers.

Die Verbindung zwiſchen der 5. Kavallerie-Diviſion und dem VI. Armeekorps war am Nachmittage des 31. Auguſt aufgenommen und durch die Beſtimmung der Diviſion, daß das nach Pauvres entſandte Huſaren-Regiment

*) Siehe Skizze 4.

Nr. 17 seine Meldungen über Attigny gehen lassen solle und auch die 13. Kavallerie-Brigade dorthin zu melden habe, auf eine feste Grundlage gestellt worden. Die Verbindung des Korps mit der 6. Kavallerie-Division war dagegen nur locker. Zwar brachte eine von der Avantgarde der 11. Infanterie-Division nach Norden vorgesandte Dragonerpatrouille um $9^3/_4$ Uhr abends Nachrichten über das Gefecht bei Yvernaumont—Poix und über die Stellung der 6. Kavallerie-Division. Hiervon erhielt das Kommando der 11. Infanterie-Division aber erst am 1. September früh und das Generalkommando erst im Laufe des Vormittags Kenntniß.

Ebenso kann die Verbindung der beiden Kavallerie-Divisionen untereinander nur sehr mangelhaft gewesen sein. Nirgends findet sich ein Anhalt dafür, daß sie überhaupt vorhanden war. Wie schon erwähnt,*) hatte die 5. Kavallerie-Division keine Mittheilung über das Gefecht bei Yvernaumont—Poix von der 6. Kavallerie-Division erhalten, und das in Puiseux untergebrachte Ulanen-Regiment Nr. 16 war ohne Kenntniß über die Stellung dieser Division, deren nächste Unterkunftsorte, Hagnicourt und Harzillemont, nur 4 bis 5 km entfernt lagen.

IV. Der 1. September und die Nacht zum 2. September.

1. Die Anordnungen des Oberkommandos der Dritten Deutschen Armee für den 1. September.

Der Befehl des Oberkommandos der Dritten Armee für den 1. September wurde am 31. August abends 9 Uhr in Chémery ausgegeben. Nach ihm sollte ein Theil der Armee, das XI. und V. Armeekorps sowie die Württembergische Division, „die Maas bei Dom-le-Mesnil und Donchery überschreiten, um den Feind, welcher sich etwa auf dem rechten Ufer der Maas von Sedan nach Mézières zurückziehen sollte, aufzuhalten und ihm den Weitermarsch unmöglich zu machen". Außerdem ordnete der Befehl an:

„1., 2. . . . .

3. Die Württembergische Division schlägt noch in der Nacht eine Brücke bei Dom-le-Mesnil, überschreitet mit Tagesanbruch dieselbe und stellt sich an der Straße Sedan—Mézières so auf, daß sie Front gegen Mézières machen und gleichzeitig dem XI. Armeekorps als Reserve dienen kann. Die Brücke bleibt besetzt.

4., 5. . . . .

6. Die 6. Kavallerie-Division bricht um 5 Uhr von Mazerny auf und geht über Boutancourt und Boulzicourt auf Flize an der Maas, wo sie bis auf Weiteres sich aufstellt.

*) Siehe Seite 102.

7., 8. . . . .

9. Die 5. Kavallerie-Diviſion und das VI. Armeekorps verbleiben in ihren Kantonnements.

Meldungen an das Oberkommando ſind nach Frénois zu richten.

---

2. Die Ereigniſſe bei der 6. Kavallerie-Diviſion.

Obiger Befehl ging bei der 6. Kavallerie-Diviſion in Schloß Harzillemont am 1. September nicht ſo frühzeitig ein, daß die Regimenter bereits um 5 Uhr morgens aufbrechen konnten. Außerdem hielt der Herzog Wilhelm zu Mecklenburg es nicht für angängig, ſogleich mit der ganzen Diviſion in der befohlenen Richtung abzumarſchiren. Er glaubte die unmittelbare Sicherung der von Mézières auf Rethel und Attigny führenden Straßen nicht aufgeben zu dürfen, da dem Gegner, der nach den eingegangenen Meldungen mit ſtärkeren Kräften aller Waffen bei Mézières ſtehen ſollte, alsdann der Abmarſch in den genannten Richtungen freigegeben worden wäre. Er vermuthete ſogar, daß der Feind verſuchen würde, die bei Poix unterbrochene Bahnlinie wieder herzuſtellen, um demnächſt unter Benutzung der Eiſenbahn über Rethel auszuweichen.

Aus dieſen Gründen entſchloß er ſich, mit dem Gros ſeiner Diviſion vorläufig bei Poix zu verbleiben und die gegen Villers-ſur-le-Mont, Yvernaumont ſowie nach Launois entſandten drei Schwadronen des Ulanen-Regiments Nr. 3 in ihren bisherigen Stellungen zu belaſſen. Die von Mézières auf Rethel und Attigny führenden Straßen blieben ſonach unmittelbar beobachtet und beſetzt. Der in dem Armeebefehl gegebenen Weiſung, mit der Diviſion auf Flize an der Maas aufzubrechen, kam er nur inſofern nach, als er dem Führer der 15. Kavallerie-Brigade, Oberſt v. Alvensleben, befahl, mit den in Bouvellemont ſtehenden drei Schwadronen Huſaren-Regiments Nr. 16 ſofort über Boutancourt auf Flize vorzugehen, von dort gegen Mézières zu beobachten und mit der Württembergiſchen Diviſion, die bei Dom-le-Mesnil die Maas überſchreiten ſollte, in Verbindung zu treten.

Die Erwägungen der Diviſion waren nicht unbegründet. Es iſt aber zweifelhaft, ob es nothwendig war, das Gros bei Poix, alſo verhältnißmäßig weit von Mézières, zurückzuhalten. Wenn der Diviſionskommandeur es weiter nördlich, etwa bei Boulzicourt, verſammelte und von hier aus ſtärkere Erkundungsabtheilungen gegen die Feſtung vortrieb, ſo konnte er dem Feinde immer rechtzeitig entgegentreten, gleichviel ob dieſer auf der Straße nach Launois oder nach Poix abmarſchirte. Er ſtand aber gleichzeitig, wenn er auch den Befehl des Oberkommandos nicht wörtlich ausgeführt hatte, doch ſeinem Beſtimmungsorte Flize ſo nahe, daß er bei guter Verbindung zu jeder Verwendung rechtzeitig eintreffen konnte. Da dieſe Verwendung, wie aus dem Befehl zu entnehmen, wohl auf dem Schlachtfelde gedacht war, ſo nahm

die Division mit dem Verbleiben bei Poix allerdings eine nicht geringe Verantwortung auf sich.

Nachdem die ersten Anordnungen an die Kavallerie-Brigaden erlassen waren, begab sich der Generalstabsoffizier Major v. Schönfels in Begleitung eines Divisionsadjutanten über Bouvellemont zum Oberkommando der Dritten Armee. Er sollte über die Beweggründe, die den Divisionskommandeur zum Abweichen von dem gegebenen Befehl veranlaßt hatten, persönlich Bericht erstatten und zugleich auch darauf aufmerksam machen, wie wünschenswerth es sei, Infanterie gegen Mézières in Marsch zu setzen, um einem Vorbrechen stärkerer Abtheilungen von dort begegnen zu können.

Major v. Schönfels meldete sich auf der Höhe von Donchery beim Oberkommando und unterbreitete dem Generallieutenant v. Blumenthal den Vorschlag, das auf der Linie Semuy—Attigny stehende VI. Armeekorps weiter vorrücken zu lassen. Dieser billigte das Verhalten der 6. Kavallerie-Division, maß jedoch dem bei Reims gemeldeten Gegner mehr Wichtigkeit bei als dem bei Mézières stehenden, da der Gewinn der im Gange befindlichen Schlacht von unmittelbarem Einfluß auf dessen Verhalten sein mußte. General v. Blumenthal hegte keine Besorgnisse vor den bei dieser Festung befindlichen feindlichen Streitkräften und glaubte daher das VI. Armeekorps gegen Reims stehen lassen zu sollen.

Ueber die Truppen bei Mézières war ihm am 1. September morgens dasselbe bekannt geworden, was die 6. Kavallerie-Division von Gefangenen und Landeseinwohnern erfahren hatte, und er wußte, daß die 14. Kavallerie-Brigade einen Zusammenstoß mit schwachen feindlichen Kräften bei Yvernaumont—Poix gehabt hatte. Das Oberkommando sah sich jedoch nicht zu Maßregeln gegen die Truppen bei Mézières veranlaßt.

Major v. Schönfels wohnte mit seinem Begleiter der Schlacht um Sedan bis zur Entscheidung bei und kehrte am Abend mit der Siegesnachricht zum Divisionskommandeur nach Poix zurück. Die Division hatte seit 6 Uhr morgens mit dem Gros, zehn Schwadronen und einer reitenden Batterie, in einer verdeckten Aufstellung nördlich Poix, rechts der Straße nach Mézières, gestanden.

Abgesehen von einigen kleinen Plänkeleien, die die 4. und 5. Schwadron Ulanen-Regiments Nr. 3 in der Gegend von Boulzicourt mit feindlicher Infanterie hatten, fand keinerlei Berührung mit dem Feinde statt. Auch wurde an diesem Tage, ebensowenig wie am 31. August, von der 6. Kavallerie-Division weder eine ausreichende Erkundung gegen Mézières auf dem westlichen Vence-Ufer, noch eine Unternehmung gegen die Eisenbahnlinie Mézières—Hirson angeordnet.

Um die Mittagsstunde hielt der Divisionskommandeur die Tagesaufgabe seiner Regimenter wohl für gelöst und dachte an den Uebergang zur Ruhe und das Aussetzen von Vorposten. Für diese wurde das Kürassier-Regiment Nr. 6 in Aussicht genommen, das an den südlichen Ausgang des Dorfes

Poix zurückging, fütterte und abkochte. Nachmittags 3 Uhr wurde demnächst folgender Befehl für die Unterkunft ausgegeben:

„Vorposten 6. Kürassiere, 1 Eskadron in der Höhe von Mondigny auf der Straße Mézières—Rethel, 1 Eskadron vorwärts Yvernaumont, 1 Eskadron Villers-sur-le-Mont. Stab und 1 Eskadron Alarmquartier in Guignicourt. Ulanen-Regiment Nr. 3 Poix. Batterie, 1 Eskadron Husaren-Regiments Nr. 16,*) 1 Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 15 Montigny-sur-Vence. 3 Eskadrons Ulanen-Regiments Nr. 15 Raillicourt. Stab der Division und der 14. Brigade Poix. Bagage der Regimenter ist heranzuziehen.

gez. Wilhelm.
Herzog zu Mecklenburg."

Darauf befahl der Führer der 14. Kavallerie-Brigade, Oberst Graf v. der Groeben:

„Das Kürassier-Regiment übernimmt die Vorposten. 1 Eskadron nördlich Yvernaumont, 1 bei Villers, 1 nordwestlich Guignicourt an der Straße Rethel—Mézières. 1 Eskadron und Stab Alarmquartier in Yvernaumont. Brigadestab und 3. Ulanen-Regiment in Poix."

Dieser Brigadebefehl gab also die Bestimmung des Divisionsbefehls, wonach eine Schwadron „auf der Straße Mézières—Rethel" stehen sollte, in veränderter Form weiter, was in diesem Falle seine Bedenken haben konnte, da nun vielleicht die Straße Mézières—Rethel unbesetzt blieb. Die Hauptmarschstraßen des Gegners, besonders während der Nacht, unmittelbar zu besetzen, ist aber eine unerläßliche Forderung der Vorschriften für den Vorpostendienst.

Es geschah hier nicht. Ob aus Anlaß des ungenau weiter gegebenen Befehls, steht dahin.

Da außerdem die Ablösung der Vorposten nicht in unmittelbarem Anschluß an die Ausgabe des Divisionsbefehls, also noch bei Tage, sondern erst nach einigen Stunden gegen Einbruch der Dämmerung,**) wie es bei der 6. Kavallerie-Division im Feldzuge üblich war, begann, wurde die in die Gegend nordwestlich Guignicourt bestimmte 4. Schwadron Kürassier-Regiments Nr. 6 wahrscheinlich irre geleitet und verblieb in unmittelbarer Nähe dieses Ortes.

*) Drei Schwadronen standen bei Flize.

**) Vielleicht erklärt sich die verspätete Ablösung der Vorposten an diesem Tage auch daraus, daß Oberst Graf v. der Groeben — Privatnachrichten zufolge — noch gehofft hat, am Nachmittage oder Abend mit seiner Brigade zur Thätigkeit zu kommen. Waren dann seine beiden Regimenter, Ulanen-Regiment Nr. 3 und Kürassier-Regiment Nr. 6, in der Ablösung der Vorposten begriffen, so hatte er sie nicht in der Hand.

Der Abend des 1. September war besonders dunkel. Da es außerdem bei den Schwadronen an Karten*) mangelte, verursachte das Aussetzen der Feldwachen und Vedetten große Schwierigkeiten.

Die bei Launois bis dahin auf Vorposten befindliche 3. Schwadron Ulanen-Regiments Nr. 3 wurde nach Poix herangezogen und durch keine andere Schwadron ersetzt. So kam es, daß nur eine Vedette gegen die Straße Rethel—Launois—Mézières, vermuthlich bis auf die Höhe 218 südöstlich Mondigny, vorgeschoben wurde, und diese wichtige Straße, die doch bereits während des ganzen 1. September und in der vorangegangenen Nacht unter ziemlich starker Beobachtung gewesen war, in der Nacht vom 1. zum 2. September, soweit sich dies aus den Akten feststellen läßt, unbesetzt blieb. Von der Aufmerksamkeit einer einzigen Vedette hing es also ab, ob etwaige Truppenbewegungen auf der Straße Mézières—Rethel bemerkt werden würden.**)

Auf seinem Ritt zum Oberkommando der Dritten Armee hatte der Major v. Schönfels in Bouvellemont eine Abtheilung des zur 5. Kavallerie-Division gehörigen Ulanen-Regiments Nr. 13 angetroffen und ihr die Absicht des Stabes der 6. Kavallerie-Division, am 1. September nach Poix zu gehen, mitgetheilt. So erhielt der General v. Rheinbaben Kenntniß von der Stellung dieser Division und gleichzeitig auch von der mündlich geäußerten Absicht des Herzogs Wilhelm zu Mecklenburg, die Festung Mézières noch am 1. September zur Uebergabe aufzufordern.***)

3. Die Lage in Mézières am 1. September vormittags.

General Vinoy hatte durch die beiden Gefechte vom 31. August die Gewißheit erlangt, daß ihm beträchtliche feindliche Streitkräfte „auf höchstens 12 km von Mézières gegenüber ständen". Auf irgend welche Unterstützung, die, wenn überhaupt, doch nur durch Truppen der Armee von Châlons erfolgen konnte, rechnete er nicht mehr und beschloß, namentlich mit Rücksicht auf „die verzweifelte Langsamkeit der Heranführung seiner Truppen aus Paris", sich so lange rein defensiv zu verhalten, bis er über stärkere Kräfte seines Korps verfügen würde.

*) Nach Aufzeichnungen eines Offiziers: „Von Orientirung war keine Rede mehr. Die Lieutenants hatten keine Karten, durften vor Antritt einer Offizierpatrouille höchstens einmal einen Blick in die Karte ihres Schwadronschefs thun und kamen deshalb häufig in die allerübelste Lage." Es läßt sich nicht mehr feststellen, in welchem Umfange die Truppen mit Karten dieser Gegend ausgerüstet waren.

**) Siehe Skizze 5.

***) Thatsächlich fand diese Aufforderung erst am 2. September durch einen Offizier des Kürassier-Regiments Nr. 6 statt. Siehe Seite 150.

In Mézières war in der Nacht vom 31. August zum 1. September die Artillerie der Division Maud'hui und die gesammte Reserveartillerie des 13. Korps eingetroffen. Ihre Ausschiffung hatte sich außerordentlich langsam vollzogen. Am 1. September früh folgten die fünf Bataillone der Brigade Susbielle,*) die sofort nach den östlich der Citadelle gelegenen Höhen abmarschirten. Die ebenfalls eingetroffenen beiden Jäger-Kompagnien besetzten den Mont Olympe.

General Vinoy hatte Kenntniß davon, daß die Mannschaften der Infanterie theilweise die vorgeschriebene Ausrüstung von 90 Patronen für den Kopf nicht besaßen. Gleichwohl befahl er,**) um der gänzlich unzureichenden Schießausbildung der Mannschaften der Marsch-Regimenter wenigstens einigermaßen abzuhelfen, daß jeder Mann vier Patronen nach der Scheibe verschießen sollte. Eine gleiche Anordnung erging für einen Theil der Mannschaften der eigentlichen Festungsbesatzung. Diese bestand aus 600 bis 700 Mann des Depots des 6. Linien-Regiments, aus Mobilgarden des Arrondissements Mézières, aus Franktireurs des Bataillons Lafont-Mocquart und aus ½ (bis) Batterie des 13. Artillerie-Regiments.

General Vinoy hielt diese Maßregel für nothwendig, obwohl die Munition knapp war. In der Festung selbst befand sich nur der geringe Vorrath von 100 000 Chassepotpatronen; die Munitionsparks des Korps, welche die gesammte Infanterie-Munitionsreserve mitführten, sollten nach der Bestimmung des Kriegsministers erst nach der Abfahrt sämmtlicher Truppentheile aus Paris zur Einschiffung nach Mézières gelangen. Es war somit nicht möglich, die zu jenen Schießübungen verbrauchte Munition gleich zu ersetzen.

Die Truppen standen östlich und südöstlich von Mézières gefechtsbereit und erwarteten die Ankunft der Armee von Châlons, die der Marschall Mac Mahon an diesem Tage von Sedan auf dem rechten Maas-Ufer zurückführen wollte. Für den Fall eines feindlichen Angriffs auf Mézières wurden der Bahnhof Mohon und die benachbarten Gebäude in Vertheidigungszustand gesetzt. Zur Sicherung auf dem nördlichen Maas-Ufer befand sich das Franktireur-Bataillon Lafont-Mocquart in der Gegend von Ville-sur-Lumes.

Schon seit dem frühen Morgen ertönte von Sedan her schwacher Kanonendonner, der gegen 9 Uhr an Heftigkeit zunahm, sich aber nach kurzer Zeit wieder zu entfernen schien. Der kommandirende General schloß hieraus, daß es der Armee doch gelungen sein könne, den Marsch auf Montmédy wieder aufzunehmen, und daß die bei Flize stehenden Deutschen Truppen vielleicht schon zur Verfolgung abmarschirt seien. Um Klarheit über die Sachlage zu erhalten, befahl der General gegen 11 Uhr vormittags der bei Mohon im Lager stehenden Brigade Guilhem, mit 6 Batterien gegen Flize vorzurücken.

*) 1 Bataillon des 14. Marsch-Regiments wurde erst mit der Division Maud'hui eingeschifft. Siehe Seite 137.

**) Siehe Vinoy, Seite 23 und 49.

Eine vertheidigungsweise Besetzung der Maas war nun nicht mehr ausführbar und wäre zu spät gekommen, da die Deutschen den Uebergang schon bewirkt hatten. Wenn der General jetzt noch eingreifen wollte, so konnte es nur durch ein offensives Vorgehen sein.

Er verfügte zu dieser Zeit außer der Brigade Guilhem wohl über 6 Batterien, wenn auch die Ankunftszeiten der Artillerie nicht bekannt sind. Diese Truppen waren vor dem Feinde verwendbar, und nichts hinderte den General, die 100 000 Patronen des Festungsvorraths um des höheren Zweckes willen für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn aber etwas erreicht werden sollte, dann mußte dem General Guilhem der Befehl zum rücksichtslosen Vorgehen ertheilt werden.

Die Brigade Susbielle wird wohl erst nachmittags verfügbar gewesen sein; ihre Ankunftszeiten sind auch nicht festzustellen. Sie wäre mit der weiterhin verfügbar werdenden Artillerie dem General Guilhem, vielleicht regimenterweise, nachzuführen gewesen. Der Bahnhof Mohon und die Straße nach Boulzicourt blieben zum Schutze gegen die bei Poix angenommenen Deutschen Kräfte durch Truppen der Festung zu besetzen. Wenn ein solches Vorgehen Vinoys, noch dazu mit verhältnißmäßig geringen Kräften, gewagt war, so muß doch festgestellt werden, daß die ungewöhnliche Lage jedes Wagniß rechtfertigte.

In Wirklichkeit zeigt die Ausführung des Unternehmens nicht die Energie, die hier nöthig war, denn von vornherein wurden 3 Batterien in einer Aufnahmestellung bei Villers-devant-Mézières zurückgelassen. Bald nach 12 Uhr stieß die Avantgardenkavallerie in Les Ayvelles auf Preußische Kavallerie.

4. Die Gefechte bei Les Ayvelles und Ville-sur-Lumes.*)

Oberst v. Alvensleben hatte, wie befohlen, mit drei Husaren-Schwadronen Flize erreicht. Zwei davon hielten bei der von der Württembergischen Division geschlagenen Pontonbrücke, während eine Schwadron über Flize gegen Les Ayvelles vorging. Ihre Patrouillen meldeten um die Mittagsstunde den Anmarsch einer feindlichen Kolonne aus Mézières gegen Les Ayvelles. Sofort nach Eingang dieser Meldung ging Oberst v. Alvensleben mit den beiden zurückgehaltenen Schwadronen über Claire vor, wurde aber von der westlich Les Ayvelles entwickelten feindlichen Infanterie am weiteren Vordringen gehindert.

Die Württembergische Division hatte inzwischen von 6 Uhr morgens an ihren Uebergang über die Maas auf der Pontonbrücke bei Dom-le-Mesnil bewerkstelligt und war mit ihrer Avantgarde, bestehend aus der 3. Feld-Brigade, den beiden Schwadronen des 3. Reiter-Regiments und der 3. Feldartillerie-Abtheilung unter Befehl des Generalmajors Frhrn. v. Hügel, östlich Vivier-au-Court aufmarschirt, als bald nach 10 Uhr vormittags ein Befehl des

*) Siehe Skizze 5.

Oberkommandos der Dritten Armee eintraf, wonach die Division nach Donchery abmarschiren sollte, um sich hier als Reserve der Armee aufzustellen. Sie machte darauf Kehrt und schlug den über Brigne-Meuse führenden Weg ein. Die bisherige Avantgarde kam so an die Queue der Division. Als diese im Begriff war, in das Biwak bei Donchery einzurücken, meldete der Oberst v. Alvensleben, der von Dom-le-Mesnil herübergeritten war, das Vorgehen von ungefähr zwei feindlichen Bataillonen, zwei Schwadronen und vier Geschützen aus Mézières gegen Flize und legte dem Generalmajor v. Reitzenstein, der in Abwesenheit des bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen befindlichen Generallieutenants v. Obernitz die Division führte, den Schutz der jetzt sehr gefährdeten Pontonbrücke nahe.

Da nur das 3. Jäger-Bataillon nebst einem Zuge Kavallerie zur Sicherung der Brücke zurückgelassen war, erhielt der Generalmajor Frhr. v. Hügel gegen 1 Uhr nachmittags den Befehl, mit dem 8. Infanterie-Regiment, dem II. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments, der 2. Schwadron*) des 3. Reiter-Regiments und der 7. (4 pfündigen) Batterie zur Sicherung der Brücke abzumarschiren und den Gegner womöglich nach Mézières zurückzuwerfen. Die Tornister wurden bei Donchery abgelegt und gegen 1 Uhr nachmittags der Marsch angetreten. Das I. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments wandte sich auf Nouvion-sur-Meuse. Es hatte den Auftrag, diesen Ort zu besetzen, ein etwaiges Vorrücken des Feindes auf dem rechten Maas-Ufer zu verhindern und nach Umständen den auf dem linken Maas-Ufer gegen Les Ayvelles beabsichtigten Angriff durch ein Vorgehen auf Lumes und Romery zu unterstützen. Mit dem Rest marschirte der General auf Dom-le-Mesnil ab.

Major v. Wölckern übernahm mit dem II. Bataillon 8. Infanterie-Regiments und der Schwadron die Avantgarde. Er ritt selbst mit der Kavallerie über die Pontonbrücke vor, während das Bataillon abwechselnd im Schritt und Laufschritt folgte und über Flize vorging. Kurz nach 2 Uhr nachmittags traf der General Frhr. v. Hügel bei Elaire ein und erhielt hier die Meldung, daß der Feind Les Ayvelles zwar geräumt habe, jedoch die westlich davon gelegene Höhe 243 schon seit zwei Stunden besetzt halte, ohne gegen die ihm ganz nahe gegenüberstehenden drei Preußischen Husaren-Schwadronen etwas zu unternehmen. Er beschloß, die feindliche Stellung anzugreifen, und ließ die Avantgarde sowie das folgende II. Bataillon 3. Infanterie-Regiments in einer Mulde westlich Elaire aufmarschiren, während die Batterie auf Kuppe 188 auffuhr. Die 2. Schwadron des 3. Reiter-Regiments nahm links rückwärts in der Nähe der Husaren-Schwadronen Aufstellung. Das bei der Pontonbrücke stehende 3. Jäger-Bataillon hatte noch vor dem Eintreffen der Brigade Hügel je eine Kompagnie nach Nouvion-sur-Meuse und Flize vorgeschoben.

*) G. St. W. sagt Theil I, Seite 1229: „Das 3. Reiter-Regiment." Das nur aus zwei Schwadronen bestehende Regiment stand jedoch mit einer Schwadron, der 1., seit dem Vormittage in der Gegend von Ville-sur-Lumes, während die andere, die 2., bei der 3. Feld-Brigade verblieben war und mit nach Dom-le-Mesnil abrückte.

Um 2½ Uhr nachmittags eröffnete die Batterie das Feuer, und das Bataillon Wölckern entwickelte sich zum Angriff gegen Petite Ayvelle. Trotzdem der Gegner mit lebhaftem Artillerie- und Infanteriefeuer antwortete, erreichte die Avantgarde Petite Ayvelle fast ohne Verluste und ging mit drei Kompagnien im ersten Treffen entschlossen zum Angriff vor. Die Höhe 243 westlich Les Ayvelles wurde in raschem Anlauf erstiegen, da die Franzosen den Angriff nicht abwarteten, sondern sich in die nördlich gelegenen kleinen Waldstücke zurückzogen. Das Württembergische Bataillon blieb im Vorrücken und vertrieb den Feind. Dieser wich in Unordnung nach Villers-devant-Mézières zurück und ließ einen Theil seiner Tornister in den Händen der Deutschen.

Das Verhalten des Gegners sowohl während des Angriffs der Württemberger als auch bei dem Rückzuge auf die Festung hatte deutlich gezeigt, daß seine Gefechtskraft schon erschüttert war. Und dabei waren hier Linientruppen im Kampfe gewesen. Die Württemberger drängten kräftig nach und besetzten die vom Feinde verlassenen Waldstücke, während die Batterie um 4½ Uhr in eine neue Stellung auf der dem Feinde entrissenen Höhe westlich Les Ayvelles vorging und sowohl den weichenden Gegner wie dessen vor Mohon inzwischen sichtbar gewordene Reserven mit gutem Erfolge beschoß. Bald darauf jedoch lief ein Divisionsbefehl ein, der ein weiteres Vorgehen der Brigade Hügel gegen Mézières untersagte.

General Guilhem, der den Auftrag erhalten hatte, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten, ohne sich in ein ernsteres Gefecht einzulassen, glaubte seinerseits einen bedeutend überlegenen Gegner vor sich zu haben und hatte schon frühzeitig den Rückzug seiner bei Les Ayvelles stehenden Vortruppen angeordnet. Auch wollte General Vinoy die einzigen wirklich kriegsbrauchbaren Bataillone der 3. Division dem ungewissen Ausgang eines ernsten Kampfes nicht aussetzen und befahl der Brigade Guilhem, sich auf die Vertheidigung des Bahnhofes Mohon zu beschränken. Er hatte jetzt wohl schon unter dem Eindrucke der über den Kampf bei Sedan eingelaufenen Nachrichten und angesichts der Haltung der von dort eingetroffenen zahlreichen Flüchtlinge jeden Gedanken an weitere Kämpfe aufgegeben und den Rückzug aus Mézières ins Auge gefaßt. So fanden die zu einem Vorstoße gegen die rechte Flanke der Franzosen angesetzten vier Deutschen Schwadronen keine Gelegenheit mehr zum Eingreifen.

Die Franzosen, die mit ungefähr 1½ Bataillonen des 35. Linien-Regiments und 1 Batterie bei Les Ayvelles im Gefecht gewesen waren, hatten einen Verlust von 1 todten und 1 verwundeten Offizier sowie von 17 todten und verwundeten Mannschaften.*)

*) Gesch. des 35. Linien-Regiments, Seite 81, und Rev. d. cercle milit., 1895, Seite 258. Ob die im Feuer gewesene Französische Artillerie Verluste erlitten hat, ist nicht festzustellen. Nach der Angabe der Rev. d. cercle milit. scheint nur das 35. Linien-Regiment Verluste gehabt zu haben. Vinoy spricht Seite 52 nur von 1 verwundeten Offizier, dagegen von annähernd 40 verwundeten Mannschaften. Vermuthlich sind in dieser Zahl die in den Gefechten auf dem rechten Maas-Ufer zu derselben Zeit eingetretenen Verluste mitberechnet.

Gegen 5 Uhr nachmittags traten die Württemberger den befohlenen Rückmarsch an. Das Bataillon Wölckern ging auf Dom-le-Mesnil zurück, wo es sich mit dem I. Bataillon 8. Infanterie-Regiments wieder vereinigte und um 8¼ Uhr abends mit der Batterie und der Schwadron Ortsbiwak bezog. Das II. Bataillon 3. Infanterie-Regiments, das während des Gefechts bis Petite Ayvelle gefolgt war, deckte den Abzug. Demnächst nahm es Unterkunft in Flize und setzte Vorposten gegen Mézières aus. Die drei Schwadronen Husaren-Regiments Nr. 16 wurden in Etrépigny, Boutancourt und Feuchères untergebracht. Das 3. Jäger-Bataillon wandte sich am Abend ebenfalls nach Dom-le-Mesnil zurück und verblieb hier die Nacht.

Von diesem Gefecht erhielt der Herzog Wilhelm zu Mecklenburg am Abend Kenntniß durch seinen Generalstabsoffizier,*) der auf der Rückkehr vom Schlachtfelde von Sedan unterwegs noch dem Kampfe bei Les Ayvelles beigewohnt hatte.

Auch auf dem rechten Maas-Ufer gewann die Württembergische Division an diesem Tage enge Fühlung mit den bei Mézières stehenden feindlichen Kräften. Gegen 8 Uhr morgens hatte sich ihre Kavallerie-Brigade in der Gegend von Thumécourt vereinigt, um gegen Mézières zu beobachten. Ihre Patrouillen stießen vielfach auf feindliche Abtheilungen bei Ville-sur-Lumes und St. Laurent. Theils waren dies Franktireurs, die aus der Festung zur Sicherung vorgeschoben waren, theils Versprengte der bei Sedan kämpfenden Armee. Die Württemberger hatten hier schon einige Verluste.

Auf die Nachricht, daß auf der Bahnstrecke Charleville—Nouzon mehrere Züge beobachtet würden, erhielt der Hauptmann Graf v. Zeppelin vom Brigadekommandeur den Befehl, mit zwei Zügen des 4. Reiter-Regiments die Eisenbahn daselbst zu zerstören. Während dieser Offizier auf Aiglemont vorging, wurden drei feindliche Kavallerieabtheilungen von je 30 bis 50 Pferden nördlich dieses Ortes sichtbar, die von Sedan nach Westen entwichen waren. Eine von ihnen wurde sofort angegriffen und zurückgeworfen. Die den Württembergern dabei in die Hände gefallenen 11 Gefangenen bestanden aus Lanciers, Kürassieren und Trainmannschaften der Armee von Châlons. Demnächst wurde die Eisenbahn durch Aufreißen der Schienen zerstört.

Inzwischen hatte, wie erwähnt, die Württembergische Division ihren Marsch von Vivier-au-Court nach Donchery angetreten und auf die Meldungen der Kavallerie-Brigade von der Anwesenheit feindlicher Streitkräfte östlich Mézières das 1. Jäger-Bataillon**) unter Befehl des Hauptmanns Sußdorf auf Ville-sur-Lumes entsandt, um den Abmarsch der Division zu sichern. Um 12 Uhr mittags traf das Bataillon, dem zu dem Vorgehen gegen den genannten Ort noch zwei Schwadronen des 4. Reiter-Regiments zugetheilt

*) Siehe Seite 112.

**) Das Bataillon war nur zwei Kompagnien stark. Eine Kompagnie war bei den Fahrzeugen, eine in Lichtenberg. Siehe Anlage 4.

worden waren, in der Gegend der Mühle Boisenval ein. Nach kurzem Gefecht wurde Ville-sur-Lumes, das von ungefähr 100 Franktireurs und Versprengten besetzt war, genommen und, da sich auch bewaffnete Einwohner am Kampfe betheiligt hatten, von den Jägern angezündet. Der Feind wich auf Romery und St. Laurent aus. Zwei zur Verfolgung vorgehende Reiterzüge setzten auf dem freien Felde vor Romery zur Attacke an, wurden aber durch eine tief eingeschnittene Schlucht aufgehalten und durch Feuer aus diesem Orte zurückgewiesen. Auch geriethen die Württemberger in das Feuer der bei Villers-devant-Mézières stehenden feindlichen Geschütze.

Bald darauf kam die Nachricht, daß auch Lumes vom Gegner besetzt sei. Da somit die Gefahr vorlag, hier durch feindliche Kräfte vom linken Maas-Ufer her umgangen zu werden, wurde eine Jäger-Kompagnie südlich vorgeschoben, um Lumes zu besetzen und die dortigen beiden Maas-Brücken zu sichern. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem kurzen Gefecht an der nördlich Lumes gelegenen Kanalschleuse, in dem der Gegner mit dem Bajonett angegriffen und auf Romery zurückgetrieben wurde. Lumes wurde besetzt. Um 4 Uhr nachmittags traf ein Befehl des Generalmajors Frhrn. v. Hügel ein, wonach die Jäger in Gemeinschaft mit dem bei Nouvion-sur-Meuse stehenden Bataillon des 8. Infanterie-Regiments durch ein Vorgehen auf dem rechten Maas-Ufer den auf dem linken Ufer stattfindenden Angriff unterstützen sollten. Die Ausführung dieses Befehls unterblieb aber, da das genannte Bataillon nicht vorrückte. Bald darauf erlosch auch das Gefecht bei Les Ayvelles. Hauptmann Sußdorf entsandte deshalb nur einen Zug Kavallerie mit einigen Jägerpatrouillen zur Aufklärung gegen Villers-devant-Mézières vor, die hier aber in heftiges Feuer geriethen und sich deshalb sehr bald dem Rückmarsche der Brigade Hügel anschlossen.

Auf die Nachricht, daß St. Laurent noch vom Feinde besetzt sei, rückte Hauptmann Sußdorf noch am späten Nachmittage gegen diesen Ort vor und nahm ihn nach unerheblicher Gegenwehr. Da sich auch hier Einwohner am Kampfe betheiligt hatten, wurde der Befehl gegeben, die gesammte männliche Bevölkerung zusammenzutreiben. Während der Ausführung dieser Maßregel kam von der Division die Weisung, sofort nach Nouvion-sur-Meuse zurückzugehen und jede weitere Unternehmung gegen Mézières einzustellen. Hauptmann Sußdorf beschränkte sich deshalb darauf, die bis dahin zusammengebrachten 4 Einwohner*) nebst den in St. Laurent gemachten 14 Gefangenen nach Nouvion-sur-Meuse zurückzuführen.

*) Ein Einwohner, bei dem man ein Württembergisches Reiterpistol fand, wurde sofort standrechtlich erschossen. Außerdem wurde ein Gefangener, der auf dem Rückmarsch zu entspringen versuchte, auf der Flucht erschossen.

Der Brand von Ville-sur-Lumes ist ziemlich übereinstimmend von den Württembergischen Kriegsakten und den Französischen Darstellungen erwähnt. Abweichungen finden sich nur in Bezug auf das Erschießen von Einwohnern. Thatsächlich ist nur ein bewaffneter Einwohner erschossen, sowie ein Gefangener, d. h. eine Militärperson, während die Französischen Quellen von zwei erschossenen Einwohnern sprechen.

General Guilhem hatte am Nachmittage angesichts des Vordringens der Deutschen auf dem rechten Maas-Ufer das 3. Bataillon des 35. Linien-Regiments gegen St. Laurent in Bewegung gesetzt. Es kam aber nicht mehr zum Eingreifen, da die bei Ville-sur-Lumes im Kampfe gewesenen Französischen Vortruppen bereits den Rückzug nach Mézières angetreten hatten und somit eine Aufnahme nicht nothwendig war. Um 8 Uhr abends war das Gefecht überall erloschen. Die Württembergischen Jäger-Kompagnien bezogen Ortsunterkunft in Nouvion-sur-Meuse, während die Kavallerie-Brigade, die den ganzen Tag in der Nähe von Thumécourt gestanden hatte, um 9 Uhr abends in das Biwak der Division bei Donchery abrückte. Die Fühlung mit den bei Mézières stehenden Französischen Streitkräften ging in der Nacht wieder verloren.

Der Gesammtverlust der Württemberger belief sich an diesem Tage an Todten auf 3 Mann, an Verwundeten auf 1 Offizier, 1 Arzt, 24 Mann und an Vermißten auf 6 Mann.

Der Verlauf der beiden Gefechte von Les Ayvelles und Ville-sur-Lumes beweist ebenso wie das sonstige Verhalten des Generals Vinoy, daß es diesem vollständig fern gelegen hat, in die Kämpfe um Sedan einzugreifen.

5. Die Ereignisse beim VI. Armeekorps und die Unternehmung gegen Rethel.

Der am 31. August 9 Uhr abends ausgegebene Armeebefehl,*) wonach „die 5. Kavallerie-Division und das VI. Armeekorps in ihren Kantonnements verbleiben sollten", war am 1. September früh 4 Uhr beim Generalkommando des VI. Armeekorps in Attigny eingegangen. Der hierauf erlassene Korpsbefehl wiederholte wörtlich diese Anordnung und fügte nur hinzu, daß des besseren Unterkommens halber die 12. Infanterie-Division eine Ausdehnung ihres Unterkunftsbereichs in westlicher, die 11. Infanterie-Division in südlicher Richtung vornehmen könnte. Infolgedessen wurde die in Boncq untergebrachte 2. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 8 nach dem 5 km südlich gelegenen Vandy zurückverlegt. Ueber die sonstigen Anordnungen des Oberkommandos wurde im Korpsbefehl nichts mitgetheilt.

Am Vormittage des 1. September lief durch die 11. Infanterie-Division die erste Nachricht über das Gefecht bei Yvernaumont—Poix ein, wonach „die 6. Kavallerie-Division am 31. August während ihres Vormarsches gegen Mézières bei Yvernaumont auf ein feindliches Bataillon und etwa eine halbe Schwadron gestoßen wäre und den Gegner vorläufig von dem wichtigen Punkte Poix abgehalten hätte". Die Meldung enthielt aber nichts, was auf feindliche Truppenansammlungen bei jener Festung schließen ließ. Nur die

*) Siehe Seite 110.

Bemerkung war hinzugefügt: „Die 6. Kavallerie-Diviſion wird ſich im Nothfalle auf das VI. Armeekorps zurückziehen.“

Auf eine am frühen Morgen vom Oberſt v. Schmeling, dem Kommandeur der Avantgarde der 11. Infanterie-Diviſion, aus Mont-de-Jeux nach Poix gerichtete Anfrage, ob ſich dort etwas Neues ereignet habe, ging 5 Uhr nachmittags vom Führer der 14. Kavallerie-Brigade folgende Antwort beim Generalkommando ein: „Yvernaumont vom Feinde geräumt. Patrouillen gehen gegen Mézières vor. Feindliche Kavalleriepatrouillen auf der Straße nach Mézières und nördlich Guignicourt gemeldet. Poix 6½ Uhr morgens.

gez. Graf Groeben.“

Weitere Mittheilungen der 6. Kavallerie-Diviſion über die Lage bei Mézières ſind bis zum Vormittage des 2. September dem VI. Armeekorps nicht zugegangen. Das Generalkommando ſelbſt hat, da es zwei Kavallerie-Diviſionen vor ſich wußte, keine Aufklärung in dieſer Richtung veranlaßt.

Eine am 1. September früh in Attigny eingehende Meldung des Huſaren-Regiments Nr. 17*) berichtete über die bei Le Châtelet-ſur-Retourne vorgenommenen Bahnzerſtörungen ſowie über das Auftreten feindlicher Infanterie bei Isles-ſur-Suippe. Sie beſtätigte ferner die Anweſenheit Franzöſiſcher Truppen in Rethel, von der man durch das Auftreten der feindlichen Infanterie bei Amagne ſowohl bei der 5. Kavallerie-Diviſion als auch bei der 12. Infanterie-Diviſion inzwiſchen Kenntniß erhalten hatte. Außerdem meldete im Laufe des Tages der vom Huſaren-Regiment Nr. 17 nach Attigny geſandte Rittmeiſter Müller v. Schönaich noch perſönlich die Ereigniſſe bei Le Châtelet-ſur-Retourne und fügte hinzu, daß ſich am Vormittage des 1. September in jener Gegend nichts vom Feinde gezeigt, insbeſondere ſich auch keine Eiſenbahnzüge, weder von Reims noch von Rethel, genähert hätten. Dagegen hätten Patrouillen dicht ſüdlich Rethel Infanterieſeuer erhalten.

Ueber die Stärke des in Rethel ſtehenden Gegners herrſchte aber andauernd Unklarheit. Jedenfalls forderte die Nähe dieſer offenbar zur Deckung der Verbindung Reims—Mézières beſtimmten Truppen ſchon mit Rückſicht auf die Sicherung der eigenen Aufſtellung Gegenmaßregeln heraus.

Der kommandirende General hatte bald nach Empfang der Meldung des Braunſchweigiſchen Huſaren-Regiments in ſeinem Bericht an das Oberkommando ſeiner Abſicht Ausdruck gegeben: „morgen (am 2. September) in aller Frühe ein Detachement gegen Rethel vorzuſchieben, um womöglich die Garniſon daſelbſt zu überfallen“ Auch bat der gleichfalls in Attigny anweſende Kommandeur der 12. Infanterie-Diviſion, der morgens 6 Uhr Kenntniß von den Ereigniſſen bei Le Châtelet erhalten hatte, eine Unternehmung gegen Rethel in die Wege leiten zu dürfen. Der Aufbruch wäre beſſer ſo bald als möglich erfolgt. Aber die ſchleunige Ausführung des Planes wurde vom General v. Hoffmann ſelbſt mit Rückſicht auf den Zuſtand der Truppen, die durch die

*) Siehe Seite 105.

großen Marſchleiſtungen der letzten neun Tage ſehr ermüdet waren, nicht für möglich gehalten. Er hielt ſie des für den 1. September gewährten Ruhetages für dringend bedürftig und ſetzte mit Genehmigung des kommandirenden Generals das Unternehmen für die Nacht vom 1. zum 2. September feſt. General v. Tümpling lehnte aus denſelben Erwägungen auch den Vorſchlag ſeines Generalſtabschefs, ſofort — alſo noch am Vormittage — mit allen verfügbaren Kräften auf Rethel vorzugehen, ab.

Die Entfernung von Attigny und den in gleicher Höhe liegenden Unterkunftsorten nach Rethel beträgt 18 km. Zwei Bataillone und eine Schwadron waren auf 10 und 14 km an den Ort herangelangt. Falls man das Unternehmen wirklich für dringlich hielt, wäre es auch am 1. September noch ausführbar geweſen. Jedenfalls verurſachte der nun folgende Nachtmarſch erſt recht einen großen Kräfteverbrauch, und es war ein unglücklicher Zufall, daß gerade diejenigen Truppen, die am 2. und 3. September große Anſtrengungen haben ſollten, vom 1. zum 2. keine Nachtruhe hatten.

Inzwiſchen leitete die 12. Infanterie-Diviſion eine umfangreiche Erkundung gegen Rethel ein, die die Stärke der feindlichen Beſatzung feſtſtellen ſollte. Außerdem hatten die betreffenden Patrouillenführer die Aufgabe, ſich in dem Gelände vor Rethel ſo genau umzuſehen, daß ſie in der folgenden Nacht die Führung der Truppen übernehmen könnten. Eine bereits gegen 7 Uhr morgens an den Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 15 gerichtete geheime Mittheilung ſetzte die Einzelheiten der Erkundung feſt.

Danach ſollten 5 Offiziere mit je 1 Unteroffizier und 5 Dragonern gegen Rethel vorgehen, und zwar:

1. nördlich der Aisne:
   Sekondlieutenant v. Roppard über Faux und Lucquy auf die Straße Novy—Rethel,
   Sekondlieutenant Miketta auf die Straße Novion-Porcien—Rethel,
   Sekondlieutenant v. Goldfus zwiſchen den Straßen von Ecly und Château-Porcien nach Rethel;
2. ſüdlich der Aisne:
   Sekondlieutenant v. Schmiedeberg auf Sault-les-Rethel,
   Sekondlieutenant v. Manſtein über Biermes ſüdlich ausholend auf Acy.

Den Offizieren wurde ſtrengſte Verſchwiegenheit auch gegen ihre Begleitmannſchaften zur beſonderen Pflicht gemacht und ausdrücklich geſagt, daß es ſehr ſchädlich wäre, ſich dem Feinde zu zeigen. Alle Meldungen ſollten ſchriftlich und verſchloſſen durch Relais, die das Dragoner-Regiment in Doux und Amagne ſowie in Seuil und Givry zu ſtellen hatte, zurückbefördert werden. Auch wurde angeordnet, daß die letzte Meldung über den Stand der Dinge bei Rethel mit Einbruch der Dunkelheit, etwa 7½ Uhr abends, abzuſenden ſei, und die nördlich der Aisne befindlichen Offiziere unter Belaſſung von Unteroffizierpatrouillen ſich abends 9 Uhr in Amagne, die ſüdlich der Aisne befindlichen zu derſelben Zeit in Seuil einzufinden hätten.

Am Vormittage rückten die Patrouillen ab. Trotz des Mangels an Karten gelang es ihnen, unter Festhaltung der vorgeschriebenen Wege bis dicht an Rethel heranzukommen und sich ein zutreffendes Bild von der Lage zu machen. Lieutenant v. Goldfus drang sogar von der Südwestseite in die Stadt ein. Die von nachmittags 2¼ Uhr an bei der 12. Infanterie-Division in Attigny einlaufenden Meldungen ergaben, daß der Gegner noch mit Infanterie und Kavallerie*) bei Rethel stehe und die Patrouillen mehrfach mit Feuer empfangen habe. Sie besagten ferner, daß vom Feinde in südlicher Richtung noch nichts abgezogen sei, daß aber an der Herstellung der Bahnstrecke Rethel—Reims eifrig gearbeitet und alle Maßnahmen zu schleuniger Abfahrt auf dem Bahnhofe getroffen würden. Die Stärkeangaben schwankten zwischen 600 und 1500 Mann Infanterie, wozu noch etwas Kavallerie und nach einer Meldung des Lieutenants v. Rappard sogar auch Artillerie kam. Auch war festgestellt worden, daß am Morgen aus Rethel ungefähr 60 Mann nach Novion-Porcien und 12 Verwundete nach Château-Porcien abmarschirt waren.**)

Die zahlreichen Patrouillen hatten sich jedoch nicht verborgen gehalten und vielleicht auch nicht halten können. Sie mußten den Gegner darauf aufmerksam machen, daß ihm ein ernster Angriff bevorstehe. Die abends 6¼ Uhr eintreffende Meldung des Lieutenants v. Goldfus betonte auch die Nothwendigkeit raschen Handelns mit den Worten: „Ich befürchte seinen (des Gegners) Abmarsch, wenn er nicht bald aufgehoben wird. Wir sind leider bemerkt worden." Auch die Meldungen des sehr rührigen II. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 62, das von seinem Unterkunftsort Amagne aus während des ganzen Tages Erkundungsabtheilungen auf den verschiedensten Wegen gegen Rethel vorgetrieben hatte, bestätigten die über die dortige Lage gewonnenen Ansichten.

Der Ruhetag war bei der 12. Infanterie-Division zur eingehendsten Vorbereitung für das nächtliche Unternehmen verwandt worden. Sie geschah mit großer Heimlichkeit und Umsicht, so daß ein günstiger Erfolg zu erwarten war. Möglicherweise sind aber die Einwohner in Attigny durch den häufigen, heimlichen Verkehr höherer Offiziere aufmerksam gemacht worden und haben durch Boten die Besatzung von Rethel, vielleicht unter Benutzung der auf dem Kanal vorhandenen Kähne, gewarnt.

Immerhin hielt man auf Grund der bis zur Abenddämmerung eingegangenen Meldungen eine Ueberraschung der Besatzung von Rethel noch für möglich, und die Division gab um 7 Uhr abends folgenden Befehl an die Regimentskommandeure aus:

*) Mit dieser Kavallerie können wohl nur Gendarmen gemeint sein, die sich nach Priarte bei Reims und Rethel befunden haben, denn nach derselben Quelle hat das 6. Dragoner-Regiment die Division Exéa erst am 2. September erreicht.

**) Siehe Seite 200.

„1. Oberſt von Beſſel ſetzt ſich mit dem II. und Füſilier-Bataillon Regiments 62 und der 2. Schwadron Dragoner auf die Straße von Barby und Château-Porcien. Führer Lieutenants v. Goldfus und Miketta, um 9 Uhr in Amagne.

2. Oberſt v. Brieſen mit 1 Bataillon Regiments 23, 1 Schwadron Dragoner, 1 Batterie und der Pionier-Kompagnie*) von Charbogne nach Amagne, gegen Rethel auf der Straße von Novy. Führer Lieutenant v. Rappard.

3. Oberſt v. Thielau mit 9 Kompagnien Regiments 63,**) 4. Schwadron Dragoner, 1 Batterie***) geht über Givry und Biermes vor, detachirt ein Bataillon gegen Acy. Führer Lieutenants v. Manſtein und v. Schmiedeberg.†)

4. Die Artillerie bleibt an der Queue der Kolonnen und fährt in der Nähe von Rethel unter Bedeckung ſo auf, daß ſie die Stadt beſchießen kann.

5. Schlag 4 Uhr früh rücken die Teten von allen Seiten in die Stadt. Die Eingänge bleiben beſetzt. Rendezvous an der Brücke. Größte Stille beim Marſch. Anzug: Helm, Mantel, Kochgeſchirr."

Die Kolonne Beſſel kam aus Amagne und Givry, Kolonne Brieſen aus Charbogne und St. Lambert, Thielau aus Attigny. Die 3. Pionier-Kompagnie trat in Amagne zur Kolonne Beſſel über.

Das Huſaren-Regiment Nr. 17, das am 1. September mittags, um ihm die dringend nothwendige Ruhe zu gewähren, vom Regimentskommandeur unter Fortſetzung der Beobachtung gegen Reims und Rethel von Juniville nach Pauvres zurückgenommen war, wurde zur Mitwirkung aufgefordert und meldete ſeine Bereitſchaft für den 2. September morgens 3 Uhr bei Perthes-le-Châtelet.

Der Befehl zum Abmarſch erging für Attigny um 8 Uhr. Um 10 Uhr traten die Truppen, die ſtill alarmirt worden waren, an. Der kommandirende General begleitete mit dem Diviſionsſtabe die über Biermes vormarſchirende Kolonne. Der Marſch vollzog ſich ohne Stockungen und in lautloſer Stille. Auch ſtanden die zur Führung der einzelnen Kolonnen beſtimmten Dragoneroffiziere zur befohlenen Zeit in Amagne und Seuil bereit. Pünktlich am 2. September morgens 4 Uhr rückten die Kolonnen von allen Seiten in Rethel ein.

Der Gegner wurde aber nicht mehr angetroffen. Er war gegen Mitternacht auf der von ihm am 1. September wieder hergeſtellten Eiſenbahn nach Reims abgefahren. Die in der Nacht ſüdlich Rethel verbliebenen Unteroffizierpatrouillen hatten das Pfeifen der Lokomotive gegen Mitternacht gehört, wurden aber durch feindliche Infanterie bei Sault-les-Rethel gehindert, näher an die Stadt heranzugehen.

*) II./23., $^3/_4$ 3. Dragoner 15., 6. leichte Batterie, $^3/_4$ 3. Pionier-Kompagnie.

**) Thatſächlich haben 10 Kompagnien theilgenommen. I., II., 11. und 12./63.

***) 6. ſchwere Batterie.

†) $^1/_2$ Sanitäts-Detachement wurde dieſer Kolonne angeſchloſſen.

Generallieutenant v. Hoffmann erhielt vom kommandirenden General die Erlaubniß, mit den Truppen, die an der Unternehmung theilgenommen hatten, in und bei Rethel zu bleiben, und ließ Alarmquartiere beziehen. Die Genehmigung zu der gleichfalls erbetenen Zusammenziehung der gesammten 12. Infanterie-Division in Rethel wurde vom General v. Tümpling jedoch nicht ertheilt. Dieser verließ demnächst die Stadt und traf gegen 10 Uhr vormittags wieder in Attigny ein, wo er die amtliche Benachrichtigung von den Ereignissen bei Sedan vorfand.

In Rethel hatte man mehrere Kassen mit Beschlag belegt, große Vorräthe, viele Fahrzeuge und eine Feldbäckerei vorgefunden. Eine große Anzahl von Gewehren, die im Besitz von Einwohnern waren, wurde unbrauchbar gemacht.

Von der 12. Infanterie-Division standen mithin am 2. September morgens:*)

In und bei Rethel:

Divisionsstab,
Brigadestab,
Regimentsstab und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
Regimentsstab, I., II. Bataillon, 11. und 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,
} von der 24. Infanterie-Brigade,
Regimentsstab, II. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62, von der 23. Infanterie-Brigade,
Regimentsstab, 2., 3/4 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
Stab der 3. Fuß-Abtheilung,
6. leichte und 6. schwere Batterie,
3/4 3. Pionier-Kompagnie,
1/2 Sanitäts-Detachement.

= 5 1/2 Bat., 2 3/4 Schwadr., 2 Batt., 3/4 Pion. Komp.

In St. Lambert:

I. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23, von der 24. Infanterie-Brigade.

= 2 Bat. — — —

In Attigny:

9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 (zur Bedeckung der Trains), von der 24. Infanterie-Brigade,
5. schwere Batterie,
1/2 Sanitäts-Detachement.

= 1/4 Bat. — 1 Batt. —

*) Siehe Skizze 5.

In Coulommes und Vaux-Champagne:

Brigadeſtab,
Infanterie-Regiment Nr. 22, } von der 23. Infanterie-Brigade,
1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
5. leichte Batterie.
= 3 Bat., 1 Schwad., 1 Batt. —

Bei Sedan:

10. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,*) von der 24. Infanterie-Brigade.
= ¼ Bat. — — —

In Vitry-le-Français:**)

I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62, von der 23. Infanterie-Brigade,
¼ 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
¼ 3. Pionier-Kompagnie.
= 1 Bat., ¼ Schwad. — ¼ Pion. Komp.

Die nicht an der Unternehmung gegen Rethel betheiligt geweſenen Truppen der 12. Infanterie-Diviſion hatten am 1. September ebenſo wie die geſammte 11. Infanterie-Diviſion vollſtändige Ruhe gehabt.

Das Huſaren-Regiment Nr. 17, das am 2. September früh 1 Uhr aufgebrochen war und von 3 bis 6 Uhr morgens bei Perthes-le-Châtelet zum Vorgehen gegen Rethel bereit geſtanden hatte, kehrte, ſobald die Räumung von Rethel bekannt geworden war, nach Pauvres zurück. Es traf daſelbſt um 9 Uhr morgens wieder ein.

Am 2. September mittags richtete der Generallieutenant v. Hoffmann folgende Mittheilung an das Regiment: „Mit 5½ Bataillonen, 3 Schwadronen, 2 Batterien hier einquartiert, bitte ich um Unterſtützung in der Beobachtung gegen Reims, wohin ſich die hier geweſene feindliche Abtheilung — 700 bis 800 Mann — zurückgezogen hat. Daß ſie dabei die Bahn benutzt, iſt nach allen Ermittelungen und beſonders deshalb faſt ſicher, da ſich hier eine geſtern geſehene Lokomotive nebſt Perſonenzug nicht mehr findet, der Weg nach Norden***) aber von Infanterie beſetzt war und außerdem völlig zerſtört iſt. Es iſt mir beſonders erwünſcht, zu erfahren, was das Regiment von der Stärke und dem Verhalten des Feindes bei Reims oder weiter nördlich erkundet reſp. erfahren hat."

Außerdem bat der Diviſionskommandeur um dieſelbe Zeit das von ihm in Ecordal vermuthete Kommando der 5. Kavallerie-Diviſion um Unterſtützung

*) Siehe Anlage 1.
**) Siehe Anlage 1.
***) Der Schienenweg iſt gemeint.

in der Beobachtung „gegen Norden auf Mézières und gegen Westen", sowie um Nachricht, welche Marschziele die zunächst befindlichen Theile der 5. Kavallerie-Division am 2. September erreichen würden.

6. Die Lage bei der 5. Kavallerie-Division.

Die 5. Kavallerie-Division verblieb auch am 1. September in wörtlicher Befolgung des Armeebefehls unthätig in ihren Unterkunftsorten. Die Regimenter hielten theilweise Feldgottesdienst ab und benutzten den Ruhetag in ausgiebigster Weise.*) Die 13. Kavallerie-Brigade hatte sogar — und von ihrem Standpunkt aus mit vollem Recht — die gute Ausnutzung dieses Tages durch besonderen Befehl empfohlen. Irgend eine Erkundung oder Unternehmung wurde vom General v. Rheinbaben ebenso wenig wie am 31. August angeordnet. Er hat dennoch am 1. September Kenntniß von der Anwesenheit Französischer Truppen in Rethel durch eine Meldung des Lieutenants v. Hirschfeld vom Husaren-Regiment Nr. 10 gehabt, der am Abend des 31. August nach Abfahrt der feindlichen Infanterie aus Amagne bis an die Stadt herangeritten war. Dieser Offizier hatte Biwaksfeuer gesehen und von Einwohnern gehört, daß ungefähr 400 bis 500 Mann in Rethel ständen und noch weitere Truppen mit der Eisenbahn erwartet würden.

Von der Absicht des Generals v. Tümpling, Rethel in der Nacht vom 1. zum 2. September durch Ueberfall zu nehmen, wurde der 5. Kavallerie-Division keine Kenntniß gegeben, wahrscheinlich um das Geheimniß zu wahren, wie auch die 11. Infanterie-Division nichts davon erfahren hatte. Es hätte sonst nahegelegen, die Kavallerie-Division zur Mitwirkung aufzufordern. Aber auch ohnedies hätte diese, wie schon ausgeführt,**) sich früher über die Verhältnisse bei Rethel unterrichten müssen. Auch die Aufgabe, gegen Reims zu sichern, wies darauf hin; sogar der Besitz des Ortes mußte unter diesem Gesichtspunkt wünschenswerth erscheinen. Die Division hätte bei einiger Thätigkeit voraussichtlich nicht nur die Wiederherstellung der Eisenbahnstrecke Reims—Rethel, sondern auch den Abzug der Franzosen aus der Stadt hindern können.

*) General v. Bredow sagt in „Aus meinem Leben", Seite 68: „Der 1. September sah meine Brigade wie im tiefsten Frieden in ihren Quartieren liegen, während in kaum drei Meilen Entfernung die große Entscheidungsschlacht bei Sedan geschlagen wurde. Berg und Wald, vielleicht auch die Windrichtung, verhinderten, daß ein Laut von der Unterhaltung, die dort mehr als 1000 Geschütze miteinander führten, zu uns drang. Gottesdienst wurde abgehalten, und das kameradschaftliche Zusammensein der Offiziere war ein um so fröhlicheres, als der brave Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 16, Major v. der Dollen, und der Sekondlieutenant Vogt, die bei Metz in Gefangenschaft gerathen waren, bei der Brigade wieder eintrafen."

**) Siehe Seite 106.

Die Aufgabe, Reims zu beobachten, wie es die Befehle des Oberkommandos vom 30. und 31. Auguſt angeordnet hatten, war allein dem Huſaren-Regiment Nr. 17 übertragen worden. Wie erwähnt, ſtand dieſes am 1. September bei Pauvres, faſt 20 km von der Suippe, 40 km von Reims entfernt. Da es außerdem in der Nacht zum 2. September an dem Ueberfall gegen Rethel theilnahm, konnte es ſeine Aufgabe füglich nicht mehr löſen. Am 2. September hörte die Beobachtung ganz auf, da das Regiment an dieſem Tage von der 5. Kavallerie-Diviſion über Attigny nach Amagne herangezogen wurde.

Die Diviſion hat alſo die Aufgabe, gegen Reims zu beobachten, nicht erfüllt, obwohl ihr dazu ſtarke und friſche Kräfte zur Verfügung ſtanden, und das Oberkommando nicht darüber aufgeklärt, daß die Meldungen über die dortigen Streitkräfte übertrieben waren. Die Folge war, daß dem Gegner bei Reims eine größere Beachtung geſchenkt wurde als dem bei Mézières, und daß ſchon am 2. September für das VI. Armeekorps und die beiden Kavallerie-Diviſionen der Befehl zum Vormarſch auf Reims erlaſſen wurde. Dieſer Befehl aber hielt die genannten Heerestheile von einem Vorgehen gegen den ihnen zunächſt ſtehenden Feind zurück, ſoweit ſie nicht von ſelbſt auf ein ſolches verzichtet hatten.

Das Oberkommando hatte, als es ſeinen ſpäteren Befehl*) erließ, auch noch nichts von der Räumung von Reims erfahren, was auch nicht gut möglich war, da die Räumung wahrſcheinlich erſt am Morgen des 2. begonnen hat.**) Jedenfalls hätte es des ſofortigen Abmarſches ſtarker Deutſcher Heereskräfte dorthin gar nicht bedurft, wenn man die Verhältniſſe gekannt hätte, wie ſie in Wirklichkeit lagen.

---

*) Siehe Seite 203 u. 204.

**) Jacquelot ſtellt die Räumung der Stadt Reims „ſeit dem 1. September" feſt. Hiermit ſind die ſpäteren Meldungen der Preußiſchen Kavallerie vom 4. September ſchwer in Einklang zu bringen, wonach die letzten Franzöſiſchen Abtheilungen am Morgen dieſes Tages nach Soiſſons abgefahren ſind. Der Rücktransport der Diviſion Exéa hätte ſomit mehr als 2 Tage beanſprucht. Vorausſichtlich hat ſich aber dieſer General am 1. September abends zum Rückzug nach Soiſſons entſchloſſen, der dann am 2. September, wie auch „Le blocus de Paris" annimmt, begonnen wurde und bei dem Mangel an hinreichenden Transportmitteln eine ſo lange Zeit erforderte. Dieſer Mangel geht auch daraus hervor, daß nach Yriarte ein Marſch-Regiment, die Kavallerie und die Bagage nach Soiſſons marſchirt ſind. Außerdem iſt es nicht unmöglich, daß ſich auch noch Mobilgarden, die in Reims zuſammengezogen waren, dem Rückzuge der Diviſion Exéa angeſchloſſen haben. Hierauf würde die Meldung des Huſaren Regts. Nr. 11 vom 4. September hinweiſen. Aber ſelbſt wenn die letzten Theile der Diviſion Reims erſt am 4. September morgens verlaſſen haben, ſo kann dieſe wohl an dieſem Tage noch in Soiſſons vereinigt geweſen ſein. Die Entfernung beträgt nur 55 km.

Siehe auch Seite 135, 238, 239, 246 u. 249.

7. Die Lage in Mézières am 1. September nachmittags.

General Vinoy wußte, daß die Armee von Châlons seit dem frühen Morgen bei Sedan im Kampfe stand. Man hörte deutlich den Kanonendonner und konnte auch von den östlich Mézières gelegenen Höhen größere Truppenmassen und den Pulverdampf sehen. Von der verzweifelten Lage des Marschalls Mac Mahon aber ahnte man nichts; ja, man hoffte eine Zeit lang, daß ihm der Durchbruch auf Montmédy gelungen wäre, als der Kanonendonner im Laufe des Vormittags nachzulassen schien. Auffallenderweise waren vom kommandirenden General keinerlei Vorkehrungen getroffen worden, um sich über den Fortgang der Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Wenn dahin gehende Versuche auf dem linken Maas-Ufer scheiterten, so hätte eine einzige am 31. August oder 1. September früh auf dem rechten Ufer, also nach Vivier-au-Court oder Brigne-aux-Bois, vorgetriebene Schwadron schon am Vormittage die Meldung bringen müssen, daß mehrere Deutsche Korps die Maas überschritten hätten und aus westlicher Richtung über St. Menges gegen Sedan vorgingen. Ebenso hätte ihn seine Kavallerie auch über die Entwickelung der Schlacht unterrichten können. Eine derartige Verwendung der Reiterwaffe war aber um so nothwendiger, als General Vinoy auf irgend welche Mittheilungen von dort nicht mehr rechnen durfte.

Erst um 1½ Uhr nachmittags brachten Verwaltungsbeamte aus Brigne-aux-Bois die Nachricht, daß gegen Mitternacht eine Avantgarde Preußischer Kavallerie vor diesem Orte erschienen und ihr ein beträchtliches Infanteriekorps gefolgt sei. Diese Truppen, ungefähr 40 000 Mann, hätten die Maas bei Donchery auf einer Pontonbrücke und weiter unterhalb überschritten. Allerdings war die Zeitangabe „gegen Mitternacht" nicht richtig, denn die Avantgarde des Preußischen V. Armeekorps langte thatsächlich erst um 7½ Uhr morgens bei Vivier-au-Court, die Spitzen des XI. Armeekorps etwa gleichzeitig rechts von ihr bei Brigne-aux-Bois, Briancourt und Montimont an, ohne bis dahin auch nur eine Kavalleriepatrouille des Feindes angetroffen zu haben. Auch überschritten die Württemberger erst um 6 Uhr morgens die Maas bei Dom-le-Mesnil. Die unrichtige Zeitangabe war aber in diesem Augenblick ohne Bedeutung für die Beurtheilung der Lage. General Vinoy konnte aus der Nachricht jedenfalls entnehmen, daß er durch starke feindliche Kräfte auch auf dem rechten Maas-Ufer von der Armee von Châlons getrennt sei, eine Einsicht, die er bei richtiger Verwendung seiner Kavallerie aber schon um 9 Uhr vormittags haben konnte.

Inzwischen wurde von der Höhe der Citadelle eine lange Artilleriekolonne beobachtet, die von Nouzon im Maas-Thale auf Charleville marschirte. Zur Erkundung vorgesandte Offiziere stellten fest, daß dies der Artilleriepark des 5. Französischen Korps sei, der mit Tagesanbruch Sedan verlassen und unter

dem Schutze der Waldungen die Brücke bei Nouzon erreicht hatte.*) Begreiflicherweise waren von dieser Kolonne keine Mittheilungen über die Schlacht zu erlangen.

Sichere Nachrichten brachte erst kurz vor 2 Uhr nachmittags der Oberst Tissier vom Generalstabe des Marschalls Mac Mahon. Er hatte um 9 Uhr vormittags das Schlachtfeld verlassen, als das Schicksal der Armee bereits besiegelt schien. Der Marschall war schon um 6½ Uhr morgens so schwer verwundet worden, daß er das Kommando niederlegen mußte.

Die Zahl der Flüchtlinge nahm von Stunde zu Stunde zu. Größere und kleinere Trupps, untermischt mit Fahrzeugen aller Art, trafen vor dem Glacis der Citadelle ein. Einige Ordnung zeigte allein eine durch den General Michel gesammelte bunt zusammengesetzte Reitermasse. Ihr folgten in wirrem Durcheinander Mannschaften aller Truppengattungen, meist ohne Waffen. Sie verbreiteten durch ihre Haltung und ihre Erzählungen, wonach die Schlacht schon seit dem Vormittage verloren sei, überall Schrecken. Um die Ordnung innerhalb der Festung aufrecht zu erhalten und den Verkehr der Mannschaften der Marsch-Regimenter, deren Mannszucht viel zu wünschen übrig ließ, mit den Flüchtlingen zu verhindern, wurden die Zugbrücken aufgezogen.

Annähernd 10 000 Versprengte hatten sich so im Laufe des 1. September bei Mézières eingefunden. Ihre Schilderungen bestätigten die Richtigkeit der vom Oberst Tissier gebrachten Nachrichten. An dem furchtbaren Ernst der Lage war nicht mehr zu zweifeln, wenn man auch die Niederlage Mac Mahons in ihrem ganzen Umfange noch nicht übersehen konnte. Auf irgend welche Befehle rechnete General Vinoy nicht mehr. Er war auf sich angewiesen und mußte angesichts der gefährlichen Lage seines Korps ohne Säumen einen bestimmten Entschluß fassen.

8. Entschluß und Anordnungen des Generals Vinoy für den Rückzug nach Paris.

Auch ein energischer Vorstoß auf Sedan auf dem linken oder auf dem rechten Maas-Ufer wäre, wie die Verhältnisse thatsächlich lagen, ohne Erfolg gewesen. Das konnte General Vinoy jedoch nicht mit Sicherheit übersehen und hätte, nachdem Oberst Tissier zuverlässige Nachrichten vom Schlachtfelde gebracht hatte, daher das Aeußerste wagen müssen, um nicht ein unthätiger Zuschauer bei den gewaltigen Ereignissen zu sein, die sich augenscheinlich bei Sedan vollzogen. Nachdem er aber vormittags über die Brigade Guilhem und 6 Batterien verfügt hatte,**) fehlten ihm hierzu die Kräfte.

*) Es waren vermuthlich lauter leere Fahrzeuge, da anderenfalls General Vinoy die in ihnen noch vorhandenen Munitionsvorräthe für seine Truppen verwandt hätte. Hierüber findet sich keine Angabe.

**) Siehe Seite 115 u. ff.

Es war aber geboten, wenigstens noch bei Mézières zu verbleiben, um solchen Heerestheilen, die entkommen konnten, eine Aufnahme zu gewähren.

Allerdings war es unmöglich, in Mézières selbst zu bleiben. Die Vertheidigungsmittel der kleinen Festung, die keine vorgeschobenen Werke besaß, genügten in keiner Weise. Auch litt die Vertheidigungsfähigkeit des Platzes sehr durch die unmittelbare Nachbarschaft der mehr als 12 000 Einwohner zählenden Stadt Charleville, die dem Angreifer vorzügliche Deckungen und Annäherungswege bot. Die in großer Nähe die Festung umgebenden Höhen gewährten der Belagerungsartillerie vortreffliche Stellungen. Bei einer geringen Besatzung konnte sich der Platz trotzdem vielleicht kurze Zeit halten; wenn er aber eine größere Truppenmenge und womöglich zahlreiche Flüchtlinge in sich aufnehmen sollte, so mußte er unter einem nachdrücklichen feindlichen Artilleriefeuer sofort vertheidigungsunfähig werden. Endlich fehlte es auch an Lebensmitteln und Munition. Der in der Festung befindliche Vorrath von einer Million Patronen, worunter nur 100 000 Chassepotpatronen, genügte kaum für die schwache Besatzung. Das 13. Korps hatte nicht eine einzige Reservepatrone, denn der Artilleriepark konnte erst nach Ankunft der Division Maud'hui, also nicht vor zwei Tagen, aus Paris eintreffen. Es war zweifelhaft, ob bis dahin der Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten werden konnte. Ein längeres Verbleiben in Mézières wäre also gleichbedeutend mit einer Kapitulation nach einer kurzen und voraussichtlich verlustreichen Vertheidigung gewesen. Bei der Festung konnte Vinoy jedoch so lange verharren, bis seine letzte Rückzugsstraße, die über Rimogne nach Hirson und weiter nach Laon oder Avesnes führte, bedroht wurde.

Der General sah jedoch weniger die Erfordernisse der allgemeinen Situation als die Gefahren der eigenen Lage und hielt für den einzigen Ausweg aus derselben den Rückzug auf Paris, dessen Vertheidigung durch das 13. Korps wirksam unterstützt werden konnte. Den Feind glaubte er so nahe, daß die erforderlichen Maßnahmen ohne Zögern getroffen werden mußten. Er hielt aber die Genehmigung des Kriegsministers zum Rückzuge für erforderlich und legte diesem die Sachlage telegraphisch dar. Um 6 Uhr abends ging folgende Antwort aus Paris ein:

„Paris, 1er septembre 1870, 5h 40 soir.

Ministre de la guerre au général Vinoy, commandant le 13e corps, à Mézières.

Dans les circonstances actuelles, je vous laisse maître de vos mouvements en ce qui concerne le 13e corps. Faites évacuer les fuyards sur Laon. J'arrête tous les envois de matériel sur Mézières. Je compte que Mézières saura tenir.

Laissez-y en approvisionnements et en munitions ce qui sera nécessaire.“

Jetzt erst wurde der Rückzug endgültig beschlossen.

Zunächst ergingen Befehle für die Zurückziehung aller außerhalb von Mézières und Charleville befindlichen Truppentheile. Hinter den in die Festung zurückkehrenden Truppen wurden die Thore geschlossen und hierdurch jeder Verkehr, auch der Civilbevölkerung, die ebenso wenig wie die Regimenter etwas von der Absicht des Generals erfuhr, nach außen verhindert. Auf diese Weise sollte der Rückzugsplan möglichst lange geheim gehalten werden. Wie es mit der Mannszucht und Haltung der Marsch-Regimenter bereits bestellt war, zeigte sich u. A. bei einem Marsch-Bataillon, das die der Citadelle vorgelagerte Redoute St. Laurent besetzt hielt. Oestlich von ihr stand, wie erwähnt,*) seit 6 Uhr abends in der Nähe des Dorfes St. Laurent das 3. Bataillon des 35. Linien-Regiments. Durch den von Les Ayvelles herüber schallenden Kanonendonner sowie durch den Rückzug der Franzosen aus Ville-sur-Lumes war unter der Redoutenbesatzung, die im Uebrigen an den Gefechten des 1. September gar nicht betheiligt gewesen war, eine Panik entstanden. Die jungen Mannschaften beschossen sogar in der Annahme, den Feind vor sich zu haben, kurze Zeit das vor der Redoute stehende Linien-Bataillon. Als dieses bald nach 11 Uhr abends auf seinem Rückzuge nach Charleville, wo das Regiment vereinigt werden sollte, an der Redoute vorbeikam, glaubten die erschreckten Posten wiederum, daß der Feind heranrücke, und eröffneten ohne Weiteres das Feuer, das auch die in der Nähe befindlichen Franktireur-abtheilungen aufnahmen. Das Linien-Bataillon wurde hierdurch in Unordnung gebracht und verlor zwei Schwerverwundete.

Große Sorge verursachte vor Allem die Regelung des Abmarsches der Flüchtlinge, die möglichst bald aus dem Bereich der Festung entfernt und jeglicher Berührung mit den Truppen entzogen werden mußten. Mit vieler Mühe gelang es, in diesen zuchtlosen Massen die Ordnung so weit herzustellen, daß sie um 9 Uhr abends den Marsch über Avesnes auf Laon antreten konnten, wo ihre Einschiffung nach Paris erfolgen sollte.**) Die von Sedan her in großer Zahl eingetroffenen Fahrzeuge und Pferde aller möglichen Truppentheile sowie die Mehrzahl der Fahrzeuge der Division Blanchard wurden dieser Kolonne angeschlossen.

Der Intendant erhielt Befehl, mit seinen Beamten, den Kranken und Verwundeten noch in der Nacht mit der Eisenbahn nach Laon abzufahren und hier die Verpflegung für das gesammte 13. Korps, das daselbst vereinigt werden sollte, sicherzustellen. Desgleichen wurde die Abfahrt des Chefs der Ingenieure mit den Genietruppen***) sowie der 4. Batterie des 12. Artillerie-

*) Siehe Seite 121 und Gesch. des 35. Linien-Regiments, Seite 81 bis 83.

**) Vinoy sagt Seite 60 ausdrücklich „über Avesnes nach Laon", während es näher gelegen hätte, die Flüchtlinge schon bei Hirson nach Laon abbiegen zu lassen. Ueber die Schicksale dieser Kolonne ist im Einzelnen nichts bekannt geworden.

***) 1. Sektion der 15. Kompagnie. Gesch. des 3. Genie-Regiments.

Regiments*) nach Laon angeordnet, welche Truppen zur Sicherung des Rückzuges die Vertheidigung dieser Festung vorbereiten sollten.

Außerdem erhielt die Bahnverwaltung Anweisung, alle Züge, die von Laon nach Mézières mit den Regimentern der Division Maud'hui unterwegs wären, nach Laon zurückzuführen und Maßnahmen zur Sicherung des rollenden Materials zu treffen, das äußerstenfalls auf Belgisches Gebiet gebracht werden sollte.**) An die Division Maud'hui erging telegraphischer Befehl, sich vorläufig in Laon bereitzuhalten.

Zur Erkundung der Bahnstrecke Charleville—Hirson, deren Unterbrechung der kommandirende General bei der Nähe der Deutschen Kavallerie mit Recht befürchtete, ging noch in der Nacht ein Zug mit Sappeuren ab, dessen Lokomotive mit einigen Mannschaften besetzt war.

Die plötzliche Aenderung der Fahrtdispositionen mußte auf den nur eingeleisigen Strecken große Störungen herbeiführen. Die Bahnverwaltung ließ deshalb die zwischen Laon und Hirson befindlichen Eisenbahnzüge unmittelbar nach Laon, die zwischen Hirson und Charleville befindlichen über Avesnes und Tergnier zurückführen. Auf die Möglichkeit, die Masse der in Mézières stehenden Truppen mit der Eisenbahn nach Laon zu schaffen, mußte bei dem Mangel an Betriebsmitteln und genügenden Bahnhofseinrichtungen verzichtet werden. Zeit war überhaupt nicht mehr zu verlieren, und so entschloß sich General Vinoy, seine Truppen durch Fußmarsch nach Laon zurückzuführen.

Ihm war bekannt, daß am 1. September Württembergische Truppen, darunter verhältnißmäßig viel Kavallerie, auf beiden Ufern der Maas bis auf 4 km an Mézières herangekommen waren und am Abend in der Gegend von Flize standen, daß Deutsche Abtheilungen mit starker Kavallerie und etwas Artillerie sich am 31. August bei Poix befunden hatten und daß die Eisenbahn Mézières—Reims von den Deutschen mehrfach zerstört sei. Auch hatte er vielleicht Nachricht, daß Theile des VI. Preußischen Armeekorps in der Gegend von Attigny eingetroffen waren. Er selbst sagt zwar in seiner Schilderung des Rückzuges nichts von der Deutscherseits erfolgten Besetzung dieses Ortes. Dagegen nehmen andere Französische Berichte***) an, daß der General hierüber unterrichtet war. Wenigstens war dies durch Landeseinwohner sehr wohl möglich, wenn ihm auch die in Reims stehende Division Exéa keine Nachricht gesandt hatte. Ohne Zweifel sind dem General auf diesem Wege mehrfach wichtige Ereignisse bekannt geworden.

Von der Division Exéa nahm der kommandirende General an, daß sie noch bei Reims stände und Rethel besetzt hielte. Das war richtig; aber seit zwei Tagen hatte er keinerlei Nachricht von dort erhalten. Infolgedessen wußte er nicht, daß Rethel in der Nacht vom 1. zum 2. September geräumt

*) Siehe Gesch. des 12. Art. Regiments.

**) Infolge der Unterbrechung der Bahnstrecke Charleville—Givet am 1. September durch Württembergische Kavallerie kam dieser Weg nicht mehr in Betracht. Siehe Seite 119.

***) Siehe Jacquelot, Seite 12.

und der Rückzug jener Division von Reims nach Soissons eingeleitet werden sollte. Vielleicht würde die Kenntniß davon ihn zur Wahl einer anderen Rückzugsstraße veranlaßt haben.

General Exéa hatte diese Bewegung selbständig angeordnet und anscheinend darüber keine Meldung nach Mézières erstattet. Die unmittelbare telegraphische Verbindung Rethel—Mézières war zwar vom Feinde unterbrochen, jedoch konnte der Divisionskommandeur über Laon oder Paris ungehindert seinem kommandirenden General Nachricht geben, denn er hat noch am 1. September vormittags nach Paris telegraphirt. Ebenso auffallend ist es aber auch, daß dieser die Division Exéa in diesen Tagen weder zur Meldung über die Lage bei Rethel und Reims aufgefordert, noch ihr Nachricht über seinen Entschluß zum Rückzuge gesandt hat. Ein bestimmter Grund für den Rückzug der Division Exéa hat sich nicht ermitteln lassen. Jedenfalls hätte sie die Verpflichtung gehabt, sich mit Vinoy dauernd in Verbindung zu halten.

General Vinoy hatte, wenn man von dem Wege über Hirson absieht, den er den Flüchtlingen angewiesen hatte, drei Rückzugsrichtungen nach Laon zur Wahl:

1. über Liart und Montcornet,
2. über Signy-l'Abbaye nach Chaumont-Porcien oder Château-Porcien,
3. über Rethel und Neufchâtel oder Château-Porcien auf Laon.

Hinsichtlich ihrer Länge unterscheiden sich die Wege nicht wesentlich voneinander; im Uebrigen waren sie sehr verschieden zu beurtheilen.

Der über Launois und Rethel führende Weg war in tadellosem Zustande und brachte den General Vinoy unmittelbar in Verbindung mit der Division Exéa. Er war aber auch der gefährlichste, denn er führte auf sehr kurze Entfernung an feindlichen Aufstellungen vorüber.

Ein Abmarsch über Chaumont-Porcien oder Château-Porcien war schon erheblich weniger gefährdet, erschien aber mit Rücksicht auf die mangelhaftere Beschaffenheit der Wege und den Umstand, daß er nicht so schnell die Verbindung mit der Division Exéa herstellte, dem General Vinoy weniger vortheilhaft.

Am schnellsten brachte der Marsch über Liart—Montcornet die Truppen aus dem Bereiche der feindlichen Waffen. Dieser Weg war der sicherste und führte unmittelbar zur Vereinigung der Divisionen Blanchard und Maud'huy. Dann hätte es nur eines Befehles an die Division Exéa zum Rückzug auf Soissons bedurft, und die Versammlung des 13. Korps wäre in der denkbar kürzesten Frist erreicht worden.

General Vinoy entschied sich jedoch für den Marsch auf der sogenannten alten Pariser Straße über Warnécourt—Launois auf Rethel.

So richtig es war, den Flüchtlingen von Sedan und dem Armeefuhrwerk den nördlichsten, auf Avesnes führenden Weg zuzuweisen und diese Kolonne von vornherein von den fechtenden Truppen zu trennen, so sehr auch die übrigen Vorbereitungen zum Rückzuge der Kriegslage entsprachen, so un-

erklärlich erscheint der Entschluß, den gefährdetsten Weg zu wählen. Er ist um so unverständlicher, als der General es nach seinen eigenen Angaben mit Rücksicht auf die mangelhafte Gefechtskraft seiner Infanterie und die Schwerfälligkeit der Marschkolonne, in der sich eine unverhältnißmäßig zahlreiche Artillerie befand, für unerläßlich hielt, jeden ernsten Zusammenstoß mit dem Gegner zu vermeiden und sich baldigst jeder Beobachtung durch den Feind zu entziehen.

Diesen Anforderungen entsprach die gewählte Rückzugsstraße nicht. Glaubte der General doch, schon am 31. August bei Poix und Yvernaumont 5000 bis 6000 Deutsche vor sich gehabt zu haben. Er mußte sich ferner darüber klar sein, daß die feindliche Heeresleitung von der Versammlung stärkerer Französischer Kräfte bei Mézières Kenntniß erhalten und die in der Nähe stehenden Abtheilungen gegen ihn entsendet haben würde. Daß die zwischen Attigny und Poix stehende Deutsche Kavalleriemasse sich auf zwei Divisionen belief, war ihm wohl nicht bekannt. Dagegen hielt er nach seinen eigenen Angaben die 18 km lange Wegstrecke Mézières—Warnécourt—Launois mit Rücksicht auf die Stellung der Württemberger, die er mit ihrer Masse noch auf dem linken Maas-Ufer annahm, für recht gefährdet und glaubte erst südlich Launois jeder ernsteren Gefahr entrückt zu sein. Also selbst wenn er von der Besetzung Attignys durch Deutsche Infanterieabtheilungen nichts gewußt oder sie nur für eine schwache Seitendeckung der gegen Sedan vorgehenden feindlichen Heereskörper gehalten hat, mußten ihm doch seine Erwägungen die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes mit erheblichen Deutschen Kräften bei Benutzung der Straße Warnécourt—Launois nahe legen.

Alle diese Gründe drängten zu einem Abmarsch über Liart auf Montcornet. Aber der bessere Zustand des Weges, die Hoffnung, in Rethel bereits auf Truppen der Division Exéa zu stoßen, sowie die Erwägung, daß der Weg vorzuziehen sei „à cause des facilités que ses détours pouvaient offrir aux troupes pour se défendre en cas d'une attaque“ bestimmten den kommandirenden General zum Rückzug in einer Richtung, die ihn unmittelbar auf die feindlichen Stellungen führen sollte.

Um 11 Uhr abends theilte Vinoy den versammelten Militär- und Civilbehörden seinen Entschluß zum Rückzuge, der um 1 Uhr nachts angetreten werden sollte, mit und betonte hierbei ausdrücklich, daß seine Absicht unter allen Umständen geheim zu halten sei. Dem Kommandanten der Festung, General Mazel, wurde noch die 3. Batterie des 12. Artillerie-Regiments von der Reserveartillerie des 13. Korps zur Verstärkung der Festungsbesatzung zugewiesen.*)

*) Gesch. des 12. Artillerie-Regiments, Seite 153. Am 5. November wurde diese Batterie von Mézières nach Douai gesandt, wo sie am 9. November eintraf und dem neugebildeten 22. Korps zugewiesen wurde. Hiervon sowie von dem Transport der 4. Batterie desselben Regiments mit der Eisenbahn von Mézières nach Laon am 2. September er-

Es traten mithin den Abmarsch auf Rethel an:*)

11 Bataillone**) } der Division Blanchard,
2 Jäger-Kompagnien
3 Batterien
3 Batterien der Division Maud'hui,
4 Batterien der Reserveartillerie,
3¾ Schwadronen des 6. Husaren-Regiments,***)

im Ganzen ungefähr 10 000 Mann.

9. Die Beschaffenheit des Geländes.†)

Der Geländeabschnitt, der für den Rückzug des Generals Vinoy und die Bewegungen der zunächst befindlichen Deutschen Heerestheile am 2. und 3. September in Betracht kommt, wird durch die Linie Mézières—Attigny—Rethel—Montcornet—Mézières umgrenzt. Er ist von zahlreichen Wasserläufen durchzogen, die theils in nördlicher Richtung der Maas, theils südwärts der Aisne zuströmen. Sie fließen in scharf eingeschnittenen und vielfach gewundenen Thälern, deren Sohlen meist mit Wiesen bedeckt sind und infolge ihres oft moorigen Untergrundes Truppenbewegungen ausschließen. Die Wasserläufe haben ein bedeutendes Gefälle, sind ziemlich tief und fast nur auf den Brücken zu überschreiten.

Die Hänge des im Allgemeinen hügeligen Geländes sind im nördlichen Theile meist schroff. Dieser Umstand sowie die zahlreich vorhandenen scharfen Einschnitte beeinträchtigen die Truppenbewegungen außerhalb der Wege.

Bei der starken Bevölkerung und umfangreichen Bebauung ist das Straßennetz ziemlich dicht. Die oft tief eingeschnittenen Wege sind im Allgemeinen gut gebaut, weisen aber große Steigungen auf und können durch Zerstörung der zahlreichen Brücken leicht unbenutzbar gemacht werden. Die gewöhnlichen Verbindungs- sowie die Feldwege sind verhältnißmäßig gut, wurden jedoch durch die starken Regengüsse am Nachmittage des 2. und am

---

wähnt Vinoy in seiner Darstellung nichts. Es traten nur 8 Kanonen- und 2 Mitrailleusen-Batterien mit 60 Geschützen im Ganzen den Rückmarsch an.

Yriarte sagt Seite 54, daß 70 Geschütze am 4. September in Marle eingetroffen seien. Hiernach hätten 12 Batterien, darunter eine mit nur 4 Geschützen, den Rückzug mitgemacht. Nirgends findet sich für diese Angabe ein Beleg.

*) Yriarte erwähnt Seite 38 noch eine Train-Kompagnie mit Lazarethmaterial. Daß eine solche auch in Mézieres mit eingetroffen war, ist nirgends ersichtlich. War dies aber der Fall, so ist sie voraussichtlich mit den Verwundeten und Kranken nach Laon mit der Eisenbahn befördert worden.

**) Das vom 100. Linien-Regiment für das 14. Marsch-Regiment gestellte Bataillon ist nicht mit der Division Blanchard auf der Eisenbahn verladen, sondern erst mit der Division Maud'hui aus Paris abgefahren.

***) 1 Zug befand sich bei der Armee in Sedan. Siehe Anlage 5.

†) Siehe auch Jacquelot, Seite 16, und Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 330.

3. September sehr verdorben, so daß danach die Truppen nur mit Mühe auf ihnen vorwärts kommen konnten. Der lehmige Boden erschwerte in jenen Tagen außerdem die Truppenbewegungen außerhalb der Wege.

Die Ueberſichtlichkeit iſt namentlich im nördlichen Theile infolge ausgedehnter Bewaldung ſehr gering. Nach der Aisne hin wird ſie zwar allmählich beſſer, iſt aber auch hier durch zahlreiche kleine Waldſtücke eingeſchränkt.

Es handelt ſich alſo um ein durchſchnittenes und bedecktes, für den kleinen Krieg wohl geeignetes Gelände, das den Abſichten des Generals Vinoy, der ſich ſchnell und möglichſt ohne ernſten Kampf der Berührung mit den Deutſchen Truppen entziehen wollte, durchaus günſtig war.

V. Der 2. September.

1. Der Beginn des Rückzuges des Generals Vinoy.

Die vom General Vinoy auf 1 Uhr nachts feſtgeſetzte Abmarſchzeit wurde nicht pünktlich innegehalten. Bei der Ueberfüllung der kleinen Feſtung mit Truppen und Fahrzeugen nahm die ordnungsmäßige Bereitſtellung der Truppentheile, die erſt kurz nach 11 Uhr abends den Befehl zur Verſammlung erhielten, erhebliche Zeit in Anſpruch. Manche Bataillone und Batterien konnten nur auf Umwegen die ihnen angewieſenen Plätze erreichen. Die nächtliche Dunkelheit, die Ermüdung der Truppen, die faſt den ganzen Tag in Gefechtsbereitſchaft, theilweiſe im Gefecht geſtanden hatten, ſowie die vielfach in vollkommene Unordnung ausgeartete Verfaſſung der Marſch-Regimenter vermehrten die Schwierigkeiten. Die Verausgabung von Lebensmitteln und Fourage, die für vier Tage verabfolgt wurden und die Mitführung von Bagagen und ſonſtigen Fuhrwerken überflüſſig machen ſollten, vollzog ſich auch nicht mit der erwarteten Schnelligkeit.

Angeſichts dieſer Verhältniſſe wurde der kommandirende General ſchon außerordentlich für das Gelingen ſeines Unternehmens beſorgt. Mit jeder Minute Verzögerung verringerte ſich die Hoffnung, der Beobachtung durch die Württembergiſche Diviſion zu entgehen, die er mit ihren Hauptkräften bei Flize und Boutancourt vermuthete.

Endlich gegen 2 Uhr morgens verließ die Spitze der Avantgarden-Infanterie das dem Pariſer Thor vorgelegene Ravelin.*)

*) Die Franzöſiſchen Angaben über die Abmarſchzeit weichen erheblich voneinander ab. **Rev. d. cercle milit. 1895** ſagt: 1^{30} V., Geſch. des 35. Linien-Regiments 2 V., des 42. Linien-Regiments zwiſchen 1 und 2 V., Vinoy ſelbſt 1^{30} V. Bei den oben geſchilderten Verhältniſſen und mit Rückſicht darauf, daß die Spitze der Marſchkolonne das 18 km entfernte Launois erſt um 7 V erreichte, wird der Abmarſch nicht viel vor 2 V. begonnen haben.

General Vinoy hatte folgende Marſchordnung befohlen:*)

Avantgarde:**) General Guilhem,
½ Schwadron 6. Huſaren-Regiments,
42. Linien-Regiment (3 Bataillone),
2 Batterien.

Gros:
1 Bataillon 13. Marſch-Regiments,
3 Batterien,***)
2 Bataillone 13. Marſch-Regiments,
3 Batterien,***)
2 Bataillone 14. Marſch-Regiments.†)

Arrieregarde: General Susbielle,
2 Batterien,
35. Linien-Regiment (3 Bataillone).

Aeußerſte Nachhut:
3¼ Schwadron 6. Huſaren-Regiments.

Aufklärer des Huſaren-Regiments begleiteten außerdem die Marſchkolonne auf ihrer ganzen Länge in beiden Flanken. Ein Abſtand war weder zwiſchen Avantgarde und Gros, noch zwiſchen dieſem und der Arrieregarde vorgeſehen. Ueberhaupt ſcheint der Ausdruck „Avant- und Arrieregarde" im vorliegenden Falle nur anzudeuten, daß beſtimmte Regimenter an der Spitze und am Ende der Kolonne marſchiren ſollten, die General Vinoy angeſichts ſeiner gefährdeten Lage feſt zuſammenhalten und durch Abſtände nicht noch verlängern wollte.

Dieſe Marſchordnung war ungewöhnlich und konnte zu ſchweren Unzuträglichkeiten führen. Die Auflöſung der Brigadeverbände und die Vertheilung der Artillerie in größeren und kleineren Abtheilungen auf die ganze Marſch-

*) Die beiden Marſch-Kompagnien Jäger ſind in keiner Quelle in der Marſchordnung angegeben, waren aber thatſächlich am Rückzug betheiligt und wahrſcheinlich wie die übrigen Theile der Brigade Susbielle dem Gros zugewieſen.

**) Nach Vinoy und Yriarte waren der Avant- und Arrieregarde keine Batterien zugetheilt, während Rev. d. cercle milit. hier ſolche angiebt. Letzteres iſt wahrſcheinlich richtig, da doch kaum die beiden Generale als Führer nur je eines Regiments beſtimmt worden wären.

***) Die Franzöſiſchen Quellen geben hier 4 Batterien an. Da aber (ſiehe Seite 136/137) 2 Batterien des 12. Artillerie-Regiments den Rückmarſch nicht mit angetreten haben, ſind beim Gros nur je 3 Batterien angenommen. Jedenfalls marſchirten bei der Arrieregarde vor dem 35. Linien-Regiment 2 Batterien, ſo daß hier keine in Abzug gebracht werden kann.

†) Vinoy giebt an dieſer Stelle der Marſchordnung nur 1 Bataillon an. Daß 2 Bataillone des 14. Marſch-Regiments gefehlt haben, iſt nirgends erſichtlich. Es fehlte nur das beim Depot des 100. Linien-Regiments aufgeſtellte Bataillon, das 3. des 14. Marſch-Regiments, das Mezieres nicht erreicht hatte, ſondern mit der Diviſion Maud'hui nur bis Laon gelangt war.

kolonne barg große Nachtheile in sich. Der Marsch der durch Batterien fortwährend unterbrochenen Infanterie mußte die Mannschaften sehr ermüden, die Kolonne auch sehr bald länger und lockerer werden lassen. Trotzdem aber hatten die Anordnungen des kommandirenden Generals im vorliegenden Falle eine gewisse Berechtigung. Einmal flößte ihm die mangelhafte Gefechtskraft und schlechte Haltung der Marsch-Regimenter die größten Besorgnisse ein; ferner war nach seiner Ansicht ein feindlicher Angriff nicht etwa von rückwärts oder vorwärts, sondern von der Flanke her zu befürchten. Wenn nun eine geschlossene Infanterie-Brigade an der Spitze, die andere am Ende der Kolonne marschirt wäre, so hätte die in der Mitte zusammengehaltene Artillerie die Infanterie in sehr empfindlicher Weise um 3 km getrennt und wäre selbst fast schutzlos gewesen. Die sonst tadellose, aber gewundene und durch viele Hohlwege führende Straße sowie das unübersichtliche und durchschnittene Nachbargelände hätten eine Verschiebung von Truppen und damit eine gegenseitige Unterstützung fast zur Unmöglichkeit gemacht. So aber war an jeder Stelle der Marschkolonne, wo sie auch angegriffen wurde, ein Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie gesichert.

Durch die Vertheilung der Artillerie auf die ganze Kolonne wünschte der kommandirende General außerdem seiner minderwerthigen Infanterie einen größeren Halt zu geben. Aus demselben Grunde hatte er sich auch entschlossen, die Brigade Guilhem zu zerreißen und je eins der Linien-Regimenter an die Spitze und das Ende der Kolonne zu nehmen, so daß die unzuverlässigen Marsch-Regimenter ihren Platz zwischen seinen Linientruppen erhielten.

Der Hauptgrund für die auffallende Marschordnung war nach General Vinoys eigenen Angaben jedoch der große Mangel an Infanteriemunition. Die Gefechte der beiden letzten Tage hatten den Patronenvorrath beinahe erschöpft. Ein Ersatz der verschossenen Munition war, wie erwähnt, noch nicht möglich gewesen, wenn man nicht die für die Festungsbesatzung bestimmten 100 000 Patronen, die schon für diese nicht genügten, angreifen wollte.*) Im Fall eines feindlichen Angriffs war also eigentlich nur auf das Feuer der Artillerie zu rechnen, die sich noch im Besitze fast ihrer gesammten Munitionsausrüstung befand. Auf diese Weise hoffte man von jeder Stelle der Marschkolonne aus den Feind zurückhalten zu können und der Nothwendigkeit zu entgehen, die Infanterie, namentlich die in der Handhabung des Gewehrs nur unvollkommen ausgebildeten Marsch-Regimenter, zum Gefecht einzusetzen. Vielleicht wäre es angezeigt gewesen, einen Ausgleich der Infanteriemunition vorzunehmen. Da dann aber die Marsch-Regimenter einen Theil ihrer an sich schon geringen Patronenausrüstung abgeben mußten und dadurch ohne Zweifel auf die dem Rückzug drohenden großen Gefahren aufmerksam gemacht worden wären, nahm der kommandirende General wohl von dieser Maßregel Abstand.

*) Es läßt sich leider gar kein Anhalt dafür gewinnen, wie viel Patronen der einzelne Mann mitführte.

Die Infanterie hatte den größten Theil ihrer Fahrzeuge der auf Avesnes in Marſch geſetzten Kolonne angeſchloſſen und führte die nöthigſten Bedürfniſſe für die Offiziere auf Packpferden mit.*)

Von den eigentlichen Abſichten des kommandirenden Generals und der großen Gefahr, in der ſich die Marſchkolonne befand, erfuhren die Truppen nichts. Ihnen war die größte Stille und ſtraffſte Ordnung zur beſonderen Pflicht gemacht. Um alles Klappern zu vermeiden, wurde den Mannſchaften das Feſtſchnallen der Kochgeſchirre auf den Torniſtern in Erinnerung gebracht. Offiziere des Stabes ritten längs der Kolonne, um die genaue Ausführung der gegebenen Anordnungen zu überwachen. Endlich durfte nur auf perſönlichen Befehl des kommandirenden Generals, auch für den Fall eines feindlichen Angriffs, Halt gemacht werden.

Man darf abſchließend wohl ſagen, daß die auch von Vinoy ſelbſt für die eigenthümliche Marſchordnung angeführten Gründe gerade zur Wahl einer anderen Rückzugsſtraße, die möglichſt keinem feindlichen Angriffe ausgeſetzt war, hätten führen müſſen.

Die Nacht war, wenn auch ohne Mondſchein, nach Mitternacht ziemlich klar. Der Abmarſch vollzog ſich in großer Stille, dagegen verlängerte ſich die Kolonne infolge der ungewöhnlichen Marſchordnung und des Zeitverluſtes, der bei einzelnen Truppentheilen durch die Verausgabung der Lebensmittel eintrat, außerordentlich. Das einzige nach Süden hinausführende Feſtungsthor war ſo eng, daß nur in halben Sektionsbreiten marſchirt werden konnte und durch das Abbrechen ſchon hier längere Marſchſtockungen eintraten. Beſonders ſchwierig geſtaltete ſich der Abmarſch des in Charleville ſtehenden 35. Linien-Regiments, das erſt 5 Uhr morgens die Feſtung verlaſſen konnte, da die auf Avesnes marſchirende Kolonne das nördliche Feſtungsthor bis 4 Uhr morgens verſperrte und jeden Verkehr zwiſchen Mézières und Charleville unterbrach. In Uebereinſtimmung mit General Vinoys eigenen Angaben würde man die vorſchriftsmäßige Länge der ganzen Marſchkolonne auf 6 km veranſchlagen können. Unter den erwähnten Umſtänden aber wird ſie 7 km betragen haben, und zwar ohne das in der Arrieregarde befindliche 35. Linien-Regiment, das infolge ſeiner Verſpätung mit einem Abſtand von mindeſtens 3 km folgte.

Die Marſchgeſchwindigkeit betrug im Durchſchnitt 3,6 km in der Stunde, wenn man einen fünfſtündigen Marſch bis Launois annimmt, wo die Spitze der Kolonne um 7 Uhr morgens eintraf. Zum Schutze des Abmarſches wurde die 2. Kompagnie des II. Bataillons 42. Linien-Regiments auf die Höhen ſüdlich Mézières herausgeſchoben, um ſich demnächſt der Arrieregarde wieder anzuſchließen.

*) Das 42. Linien-Regiment hatte auch ſeine Muſik zurückgelaſſen.

2. Der Zusammenstoß mit der 6. Kavallerie-Division.*)

Als die Spitze der Französischen Infanterie gegen 6 Uhr morgens in die Nähe von Barbaise gelangte, hörte sie in ihrer rechten Flanke einige Schüsse fallen und sah eine Deutsche Kavalleriepatrouille, die unmittelbar darauf vor der Kolonne von der westlichen auf die östliche Seite der Straße herübersprengte. Es ist nicht festzustellen, ob diese Patrouille dem Kürassier-Regiment Nr. 6 oder dem in Raillicourt untergebrachten Ulanen-Regiment Nr. 15, das sich vermuthlich während der Nacht gegen Barbaise und Jandun gesichert hatte, angehörte. Eine Meldung des letztgenannten Regiments ist beim Stabe der 6. Kavallerie-Division nach den Acten jedenfalls nicht eingegangen. General Vinoy sah seinen Abmarsch somit entdeckt.

Um dieselbe Zeit war auch schon bei dem in Yvernaumont liegenden Gros der Vorposten der 6. Kavallerie-Division die Meldung**) eingegangen, daß sich eine aus allen Waffen bestehende Kolonne von Mézières her im Anmarsch befände. Diese Nachricht kam von den gegen Champigneul und Mondigny vorgeschobenen Vedetten oder Patrouillen. Wann diese den feindlichen Anmarsch bemerkt haben, ist nicht festzustellen.

Der feindliche Anmarsch ist also doch von der 4. Schwadron des Kürassier-Regiments Nr. 6 gemeldet worden, obwohl der Divisionsbefehl hinsichtlich der Aufstellung der Vorposten nicht richtig ausgeführt worden war.***) Es muß dies aber als ein glücklicher Zufall betrachtet werden und es ist anzunehmen, daß, wenn die Schwadron bei Mondigny gestanden hätte, sie auch Patrouillen oder Vedetten auf der Chaussee nach Mézières vorgeschoben und die Annäherung des Feindes früher, spätestens gegen 4 Uhr, bemerkt haben würde, so daß die Meldung darüber dementsprechend früher in Yvernaumont eintreffen konnte.

Die in Yvernaumont liegende 2. Schwadron wurde nach Eingang der Nachricht zur Unterstützung der 4. Schwadron nach Barbaise entsandt, wohin man diese vor dem anrückenden Feinde wohl zurückgegangen glaubte.

Die nunmehr in größerer Anzahl vorgehenden Kürassierpatrouillen wurden in dem bedeckten Gelände durch das Feuer kleiner feindlicher Infanterieabtheilungen, die ihnen von der großen Straße her entgegentraten, derart ferngehalten, daß es ihnen nicht gelang, Stärke und Zusammensetzung der Französischen Kolonne festzustellen. Auch war es nicht möglich, durch Fußgefecht an der einen oder anderen Stelle den feindlichen Schleier zu zerreißen, da die Mannschaften des Kürassier-Regiments keine Karabiner führten. Besonders gelang es nicht, über Champigneul hinaus vorzudringen, da dieser Ort inzwischen von feindlichen Schützen besetzt worden war.†)

*) Siehe Skizze 5.

**) Original nicht vorhanden.

***) Siehe Seite 113.

†) Es ist nicht zu ermitteln, ob bewaffnete Landeseinwohner oder Franktireurs des Bataillons Lafont Mocquart, das sich bekanntlich bei Mézières befand, den Abmarsch des Generals Vinoy hier zu verschleiern suchten.

Die erwähnte Meldung traf, vom Gros der Vorposten weitergegeben, um 6½ Uhr morgens in Poix beim Stabe der 6. Kavallerie-Division ein. Diese sollte am 2. September auf mündlichen Befehl des Oberkommandos der Dritten Armee, den der Major v. Schönfels am späten Abend vorher vom Schlachtfelde von Sedan mitgebracht hatte,*) die Bewachung und Beobachtung der Straßen Mézières—Poix und Mézières—Launois fortsetzen, und war bei Ankunft der Vorpostenmeldung gerade in der Versammlung zwischen Poix und Montigny-sur-Vence begriffen. Der Divisionskommandeur entschloß sich, unter Belassung der drei Kürassier-Schwadronen in ihren bisherigen Stellungen, nämlich bei Villers-sur-le-Mont, Yvernaumont und nördlich Guignicourt, mit dem Gros auf Launois vorzugehen, und sandte um 7 Uhr morgens aus Poix folgende Mittheilungen ab:

1. An die 5. Kavallerie-Division.

„Vom Feinde bewegen sich Abtheilungen aller Waffen auf der Straße von Mézières gegen Rethel. Ich besetze den Punkt Launois mit dem Gros der Division, werde aber nicht im Stande sein, den Feind dort eventuell lange aufzuhalten. Bitte dorthin mir mitzutheilen, was die K. 5. Kavallerie-Division angeordnet hat. Meine Bagage schicke ich bis in die Höhe von Tourteron zurück und bitte die Sicherung derselben gefälligst mit übernehmen zu wollen.

gez. Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin."

2. An das Generalkommando des VI. Armeekorps in Attigny.

„Vom Feinde bewegen sich Abtheilungen aller Waffen auf der Straße von Mézières gegen Rethel. Ich besetze den Punkt Launois mit dem Gros der Division, werde aber nicht im Stande sein, den Feind dort eventuell lange aufzuhalten. Die Besetzung von Rethel mit Infanterie erscheint von äußerster Wichtigkeit.

gez. Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin."

Beiden Offizieren, die diese Meldungen überbrachten, wurde die größte Eile anbefohlen. Obgleich die Entfernung nach Tourteron nur 16 km beträgt, erreichte die für die 5. Kavallerie-Division bestimmte Nachricht den Generallieutenant v. Rheinbaben erst um 9½ Uhr vormittags. Die Verzögerung der Ueberbringung wurde wahrscheinlich dadurch herbeigeführt, daß das Stabsquartier der 5. Kavallerie-Division in der Aufschrift nicht angegeben und überhaupt nicht richtig bekannt war. Auf einer späteren, um 8½ Uhr vormittags ebenfalls an diese Division abgesandten Nachricht findet sich als Bestimmungsort „Charbogne" verzeichnet. Die 6. Kavallerie-Division wußte also nicht, daß sich der Stab der 5. Kavallerie-Division seit dem 31. August in Tourteron befand. Es ist daher anzunehmen, daß der erste Offizier auch

*) Siehe Seite 112.

nach Charbogne geschickt worden ist und so einen Umweg von 7½ km hat machen müssen. Wann die gleiche Meldung das Generalkommando des VI. Armeekorps erreicht hat, ist nicht zu ermitteln. Da aber die beiden aus Poix abgesandten Offiziere bis Charbogne vermuthlich zusammen geritten sind, und die 5. Kavallerie-Division die Nachricht um 9½ Uhr vormittags in Tourteron erhielt, so wird das Generalkommando gegen 9 Uhr den Anmarsch des Feindes erfahren haben. Hiernach hätte der Offizier nicht ganz zwei Stunden für den 22 km langen Weg von Poix nach Attigny gebraucht. Dem General v. Tümpling ist die Nachricht sodann nach seiner Rückkehr aus Rethel,*) also bald nach 10 Uhr vormittags, vom Chef des Generalstabes, Oberst v. Salviati, vorgelegt worden.

Die 6. Kavallerie-Division sandte außerdem um 7 Uhr morgens eine Meldung über den Vormarsch des Feindes gegen Launois an das Oberkommando der Dritten Armee nach Frénois mit dem Zusatz: „Darf das Husaren-Regiment von Flize herangezogen werden?"

Die Division hat also für die Weiterverbreitung der wichtigen Nachricht viel gethan und doch nicht genug, wenn sie gewußt hat, daß in Puiseux bereits Truppen der 5. Kavallerie-Division lagen, die früher von dem Vormarsch des Gegners berührt werden mußten, als ein Befehl oder eine Mittheilung ihrer eigenen Division sie erreichen konnte. Es ist aber fraglich, ob in Poix die Unterbringung der 5. Kavallerie-Division, insonderheit der 12. Kavallerie-Brigade, im Einzelnen bekannt war.

Als der Marsch auf Launois angetreten werden sollte, erhielt das Ulanen-Regiment Nr. 15 Befehl: „sofort Launois zu besetzen, die Eisenbahn daselbst nochmals zu zerstören**) und nach vorwärts zu patrouilliren", während das Ulanen-Regiment Nr. 3, die 1. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 16 nebst der reitenden Batterie folgen, das Kürassier-Regiment Nr. 6 in seiner bisherigen Aufstellung verbleiben und seine nicht auf Vorposten befindliche Schwadron, also die 2., in den Raum zwischen Touligny und Barbaise senden sollte.***)

Zu derselben Zeit, als diese Befehle erlassen wurden, also um 7 Uhr morgens, hatte die Spitze der feindlichen Kolonne bereits Launois erreicht, und General Vinoy einen längeren Halt befohlen, um den ermüdeten Truppen einige Ruhe zu gewähren und die bereits sehr lang gewordene Marschkolonne aufschließen zu lassen. Ob die Truppen für diesen Halt aufmarschiren sollten, ist nicht zu ermitteln gewesen. Vermuthlich sind jedoch die Avantgarde und

*) Siehe Seite 126. G. St. W. Theil II, Seite 6 sagt: „gegen 11¼ Uhr." Um diese Zeit traf aber bereits die zweite Meldung der 6. Kavallerie-Division ein. Siehe Seite 145/146.

**) Daß die Eisenbahn bei Launois bereits zerstört war, ist nirgends zu ersehen. Vermuthlich bezieht sich diese Weisung auf die bei Poix am 31. August ausgeführte Bahnzerstörung. Siehe Seite 102.

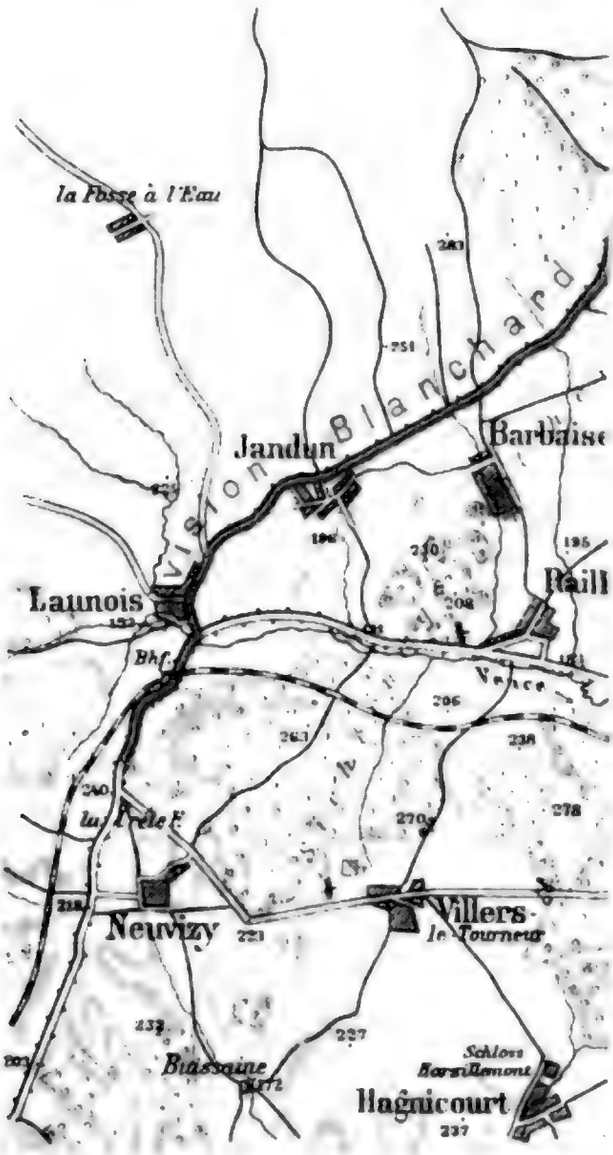
***) War vom Kürassier-Regiment Nr. 6 schon um 6 Uhr morgens selbständig veranlaßt. Siehe Seite 142.

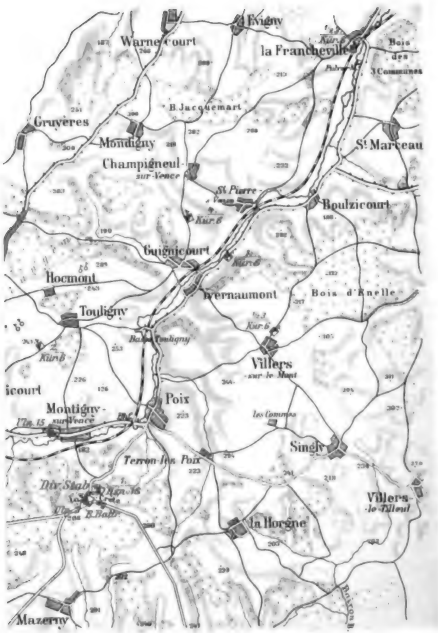
zu Seite 145.

Stellung der 6. Kav. Division

am 2. Septbr: 8½ Uhr Vorm.

1: 100 000.




Warnecourt
Evigny
la Francheville
Bois des 3 Communes
B. Jacquemart
Gruyères
Mondigny
Champigneul sur-Vesle
St Marceau
St Pierre
Boulzicourt
Cugnicourt
Hocmont
Wernaumont
Bois d'Enelle
Touligny
Villers sur-le-Mont
Poix
Montigny sur-Vesle
les Communes
Singly
Terron-les-Poix
Villers le-Tilleul
la Horgne
Mazerny

das Teten-Bataillon des Gros südlich und hart nördlich Launois zum Aufmarsch gelangt, während die übrigen Theile der Division wegen des nothwendigen Aufschließens kaum die Zeit hierfür gefunden haben dürften, da der Marsch bereits um 8½ Uhr vormittags wieder fortgesetzt wurde. Zur Sicherung dieser Rast gingen Infanterieabtheilungen mit etwas Kavallerie, die wahrscheinlich durch bewaffnete Einwohner unterstützt wurden, gegen Villers-le-Tourneur und Raillicourt vor.

Das in der Avantgarde der 6. Kavallerie-Division befindliche Ulanen-Regiment Nr. 15 stieß somit bereits westlich Raillicourt auf lebhaften Widerstand und machte Halt. Unterdessen sah man von der dicht nordwestlich Montigny-sur-Vence gelegenen Höhe, auf der der Herzog Wilhelm zu Mecklenburg und der Führer der 14. Kavallerie-Brigade hielten, eine feindliche lange, theilweise sehr lockere Kolonne, die sich aus Infanterie und viel Artillerie zusammensetzte, im Marsch auf der Straße Mézières—Launois. Der Führer der 14. Kavallerie-Brigade, Oberst Graf v. der Groeben, befahl, daß das Ulanen-Regiment Nr. 3 nebst der Husaren-Schwadron in eine beobachtende Stellung nördlich der großen Straße zwischen Raillicourt und Montigny-sur-Vence rücken und die Batterie — vermuthlich von der erwähnten Höhe aus — das Feuer auf den Gegner eröffnen sollte. Er hoffte, die feindliche Kolonne hierdurch in Unordnung zu bringen und zum Aufenthalt zu zwingen, vielleicht auch einen günstigen Augenblick zur Attacke zu finden. Der Divisionskommandeur billigte die Absicht des Grafen v. der Groeben nicht. Er hielt vielmehr in Anbetracht des schwierigen Geländes und der Stärke des Feindes, dem er in jenem Augenblick nur neun Schwadronen*) entgegenführen konnte, ein weiteres Vorgehen für aussichtslos und befahl den Rückzug des Gros in eine Aufstellung auf der nördlich Mazerny am Straßenknotenpunkt gelegenen Höhe La Crête. Das Gros — Ulanen-Regiment Nr. 3, 1. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 16 und die reitende Batterie — traf hier bald nach 8 Uhr morgens ein.

Das Ulanen-Regiment Nr. 15 hatte sich westlich Raillicourt gegen die feindliche Infanterie nicht halten können und zog sich nach Verlust von drei Verwundeten, zwei Gefangenen und zwei Pferden, die feindlichen Husaren in die Hände gefallen waren, auf Montigny-sur-Vence zurück. Es beobachtete von hier aus den Gegner und nahm die Fühlung mit der zwischen Barbaise und Touligny stehenden Kürassier-Schwadron auf.**)

Um 8½ Uhr morgens schickte die Division die zweite Nachricht an die 5. Kavallerie-Division in Charbogne:

„Feindliche Infanterie und Artillerie (etwa sechs Infanterie-Regimenter und 30 bis 40 Geschütze) sind bis Launois vor und haben mich genöthigt,

*) Je vier Schwadronen der Ulanen-Regimenter Nr. 3 und 15 und eine Schwadron Husaren-Regiments Nr. 16. Drei Schwadronen dieses Regiments standen bei Boutancourt und die vier Kürassier-Schwadronen waren zur Sicherung nordwärts vorgeschoben.

**) Siehe nebenstehende Textskizze.

mit dem Gros auf die Höhe von Mazerny zurückzugehen. Zwei Regimenter sind am Feind.*) Von ihnen soeben die Meldung, daß sechs Geschütze über Launois südlich hinaus gegen Rethel vorgegangen sind. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Feind bei Launois die Eisenbahn wieder herstellen und sich dort einzuschiffen versuchen wird. Das VI. Korps ist diesseits aufgefordert, Rethel zu besetzen. A. B.

gez. v. Schönfels, Major."

Diese Mittheilung wurde ebenso wie die um 7 Uhr morgens abgesandte von der 5. Kavallerie-Division an das Generalkommando des VI. Armeekorps sofort weitergegeben, wo sie bald nach 11 Uhr vormittags eintraf.

Da der Divisionskommandeur somit auf den Versuch verzichtet hatte, die Sicherungsabtheilungen des Gegners zurückzudrängen, erhielt er keinen Einblick in dessen Lage und Absichten, und es blieb ihm unbekannt, daß der Feind bei Launois einen längeren Halt machte.

Als nun gegen 9 Uhr vormittags die Meldung einlief, daß auf der großen Straße gegen Rethel eine feindliche Marschkolonne sichtbar sei, wurde die 3. Schwadron Ulanen-Regiments Nr. 3 mit einem Zuge Husaren auf Neuvizy, das vom Feinde besetzt war, vorgeschickt. Die Schwadron sollte gleichzeitig die Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division aufsuchen. Es blieb aber bei dieser einen Maßnahme, und der Herzog Wilhelm zu Mecklenburg nahm auch jetzt davon Abstand, seine gesammten Kräfte einzusetzen, um den Marsch des Gegners aufzuhalten oder doch zu verzögern. Es waren allerdings nur neun Schwadronen zur Stelle, wovon nur eine mit Karabinern bewaffnet, aber, unterstützt durch eine Batterie, waren sie wohl im Stande, sich dem Gegner fühlbar zu machen.

Soweit die Karte das Gelände beurtheilen läßt, darf man annehmen, daß eine Einwirkung auf die Marschstraße des Gegners von der Flanke her, wie sie jetzt im Reglement empfohlen wird,**) möglich war. Gelang es nicht, über Raillicourt vorzudringen, so konnte man wohl über Barbaise in der Richtung auf Jandun so nahe an den Feind herangehen, bis man eine gute Artilleriestellung fand. War es zu spät, um an dieser Stelle noch etwas zu erreichen, so hätte sich gewiß bei Neuvizy eine Höhe gefunden, von der man die Marschkolonne mit Granaten beschießen konnte.***) Selbst für die Husaren-Schwadron

*) Kürassier-Regiment Nr. 6 und Ulanen-Regiment Nr. 15.

**) Exerzir-Reglement für die Kavallerie vom 16. 9. 1895, Seite 174.

***) Für diese Annahme spricht auch folgende Stelle in der Geschichte des Kürassier-Regiments Nr. 6, Seite 95:

„Da keine Unterstützung vorhanden war, konnte der Marsch des Feindes nicht gehindert werden, so schwer es auch den Betheiligten wurde, ruhig zu dulden, daß innerhalb der wirksamsten Schußweite während vieler Stunden der Feind wie im Friedensmarsch bei uns vorbeizog. Oft versuchten Patrouillen aus dem Waldrande vorzugehen, um in Erfahrung zu bringen, welchen Truppentheilen die Vorbeimarschirenden angehörten, doch auch dieses war unmöglich, da aus den in der Nähe liegenden Waldstücken sofort ein lebhaftes Feuer unterhalten wurde."

hätte sich vielleicht eine Verwendung zu Fuß finden lassen. Wenn man infolge ungünstiger Geländeverhältnisse keine Gelegenheit zur Attacke fand, oder davon absah, um die Franzosen auf die Infanterie bei Rethel stoßen zu lassen, so hätte man doch durch Artilleriefeuer ihren Marsch verzögern können. Der Kanonendonner wäre gleichzeitig das Alarmsignal für die 5. Kavallerie-Division gewesen und hätte diese ebenfalls dem Gegner auf den Hals gezogen. Eine Verzögerung des Marsches konnte also auch von dieser eigentlich nur eine Brigade starken Division erreicht werden, und auf Zeitgewinn kam hier Alles an. Diese Auffassung hat auch bei den Unterführern, besonders beim General Graf v. der Groeben obgewaltet, wurde jedoch an entscheidender Stelle, vom Divisionskommandeur, nicht getheilt, und daher unterblieb jede Einwirkung auf den Feind.

So hatte General Vinoy um 8½ Uhr morgens den Weitermarsch auf Rethel unbehelligt angetreten und war nach seinen eigenen Angaben während seines 1½ stündigen Haltes bei Launois durch keine ernstere Unternehmung der Deutschen gestört worden. Er glaubte mithin, da er ohne Gefecht die Strecke bis Launois zurückgelegt hatte, die er bekanntlich durch die Württembergische Division für besonders gefährdet hielt, jetzt jeder größeren Gefahr entgangen zu sein. Daher beunruhigten ihn auch die in seiner linken Flanke befindlichen zahlreichen Deutschen Patrouillen nicht weiter.

Da die beiden bei Raillicourt gefangenen Ulanen aussagten, daß sich ihr Regiment mit Artillerie vorher bei Puiseux befunden hätte, schloß er auf einen Abmarsch der Deutschen Kavallerie nach Norden in der Richtung auf Sedan. In dieser Annahme wurde er außerdem durch die Angaben von Landeseinwohnern bestärkt, nach denen feindliche Kavallerie am Abend des 1. September Poix in nördlicher Richtung verlassen hätte.*) Er hielt daher eine nachhaltige Störung seines Marsches für unwahrscheinlich.

Es ist noch nachzuholen, daß die 6. Kavallerie-Division von den bei Flize stehenden Theilen der Württembergischen Division und dem bei Boutancourt befindlichen Husaren-Regiment Nr. 16 keine Nachrichten erhalten hatte. Die drei Husaren-Schwadronen waren am 2. September in ihren Quartieren verblieben und hielten Ruhetag ab.

Zwischen 10 und 11 Uhr vormittags hörte man nun bei der 6. Kavallerie-Division Kanonendonner aus der Gegend von Puiseux. Die 5. Kavallerie-Division mußte also gegen den abziehenden Feind ins Gefecht getreten sein. Herzog Wilhelm glaubte aber nach wie vor seine Aufmerksamkeit noch auf Mézières richten zu müssen, von wo er den Anmarsch weiterer feindlicher Kräfte befürchtete. Diese Besorgniß steigerte sich, als Gerüchte auftauchten,

*) Diese Angabe bezieht sich vermuthlich auf das Kürassier-Regiment Nr. 6, das zur Einnahme seiner Vorpostenstellung am Abend aus Poix nach Norden abgerückt war. Die betreffenden Einwohner haben Poix also wohl verlassen, ehe dieser Ort von anderen Deutschen Truppentheilen für die Nacht belegt wurde.

wonach ein Theil der Armee von Châlons aus Sedan entkommen sei und seine Einschiffung in Poix versuchen werde. Unter diesen Umständen verblieb er mit der Division in der einmal genommenen Aufstellung.

Der Herzog hielt das Eingreifen der 5. Kavallerie-Division auch nicht für glücklich, da es den Gegner nur veranlassen konnte, seinen Marsch auf Rethel aufzugeben, wo er, wenn er nicht gestört wurde, dem VI. Armeekorps in die Arme laufen mußte.

Gegen Mittag kamen nähere Nachrichten, die die Annahme von einem Gefecht der 5. Kavallerie-Division in der Gegend von Puiseux bestätigten. Aber der Herzog konnte sich auch jetzt nicht entschließen, seine abwartende Haltung aufzugeben und mit allen zur Hand befindlichen Schwadronen in westlicher Richtung vorzugehen, trotzdem bis dahin, also nach mehr als vierstündigem Warten, noch keine Meldung über den Anmarsch neuer feindlicher Kräfte von Mézières auf Poix eingelaufen war. Diese Besorgniß hätte ihn übrigens zu einer Vereinigung seiner Kräfte, und namentlich zur Heranziehung der Husaren-Schwadronen von Boutancourt, veranlassen können. Er verzichtete aber wohl hierauf, da vom Oberkommando der Dritten Armee noch keine Antwort auf die am Morgen gestellte Anfrage*) eingetroffen war.

Die in den ersten Nachmittagsstunden von dem Führer der 15. Kavallerie-Brigade, Oberst v. Alvensleben, aus Flize übersandte Nachricht, daß sich der Kaiser Napoleon nebst den vier Korps der Armee von Châlons Seiner Majestät dem Könige kriegsgefangen ergeben habe, wurde für den Divisionskommandeur begreiflicherweise eine weitere Veranlassung, keine neuen Unternehmungen zu beginnen und in der Gegend von Launois und Poix zu bleiben. Er hielt es unter diesen Umständen für seine wichtigste Aufgabe, den der Kriegsgefangenschaft etwa entgangenen feindlichen Kräften den Rückweg zu verlegen, und erließ um 3¼ Uhr nachmittags bei La Crête folgenden Divisionsbefehl, der diesem Gesichtspunkt Rechnung trägt:

„Das Kürassier-Regiment Nr. 6 besetzt Poix und Montigny-sur-Vence, bewacht die Straße Poix—Mézières und hält über Touligny Verbindung mit dem Ulanen-Regiment Nr. 15.

Das Ulanen-Regiment Nr. 15 besetzt Launois, entsendet eine Schwadron über Jandun gegen Mézières, die rechts Verbindung mit dem Kürassier-Regiment Nr. 6 hält, besetzt nach Süden die Straße nach Rethel mit Posten bis in die Höhe von La Crête F^{e}. und patrouillirt gegen Thin-le-Moutier und Signy-l'Abbaye.

Das Ulanen-Regiment Nr. 3 besetzt Villers-le-Tourneur und Neuvizy, nachdem dieser Ort vom Feinde geräumt sein wird, bewacht die Straße Launois—Rethel von La Crête F^{e}. bis südwestlich Neuvizy und nimmt von hier aus die Verbindung mit der am Morgen bei Puiseux konzentrirt gewesenen Brigade Bredow auf.

*) Siehe Seite 144.

3 Züge der 1. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 16 belegen Hagnicourt, 1 Zug und die reitende Batterie Mazerny.

1 Zug der Batterie nebst 1 Zug Husaren haben einstweilen den Vormarsch des Ulanen-Regiments Nr. 3 nach Villers-le-Tourneur zu begleiten.

Divisionsstab geht nach Schloß Harzillemont.

Stab der 14. Kavallerie-Brigade nach Villers-le-Tourneur.

Alarmplatz für die ganze Division: am Straßenknoten bei La Crête."*)

Die Division betrachtete also ihre Tagesaufgabe als beendet und verzichtete auf jede weitere Unternehmung gegen den südwärts abziehenden Feind um so leichter, als am Nachmittage heftiges Regenwetter eintrat, das sich bis zum Abend noch steigerte und die Fernsicht in hohem Maße beschränkte. Sie blieb der Meinung, daß die Hauptkräfte des Feindes immer noch von Norden zu erwarten seien,**) und nahm deshalb wieder die Front dorthin, sich gegen Mézières ausgiebig sichernd.***) Dieser Auffassung mag eine gewisse Berechtigung innewohnen. Aber die Beweglichkeit der Reiterwaffe hätte der Division erlaubt, immer noch rechtzeitig dem neuen bei Mézières doch nur vermutheten oder befürchteten Feinde entgegenzutreten, auch wenn sie sich dem Gegner angehängt hätte, der thatsächlich vorhanden war, den sie mit eigenen Augen gesehen hatte, und dem sie nun den Rücken zuwandte. Schon ein einfaches Nachmarschiren auf Faissault und womöglich auf Novion-Porcien hätte seinen Eindruck nicht verfehlt.

Gegen 5 Uhr nachmittags lief die Meldung ein, daß der Feind seinen Rückzug von Saulces-aux-Bois in nordwestlicher Richtung fortgesetzt hätte. Bis zu dieser Zeit war Neuvizy von ihm noch besetzt geblieben, und die 2. Schwadron Ulanen-Regiments Nr. 3, die die 3. Schwadron in der Beobachtung gegen diesen Ort abgelöst hatte, mußte noch einige feindliche Nachzügler daraus vertreiben, ehe sie daselbst Unterkunft nehmen konnte. Da sich Einwohner an dem Kampfe gegen die Preußischen Ulanen betheiligt hatten, wurde dem Dorfe sofort die Zahlung einer namhaften Geldsumme auferlegt.

Patrouillen des Ulanen-Regiments Nr. 15 hatten Fühlung mit dem abgezogenen Gegner über Vieil-St.-Remy gewonnen, die sie auch während der folgenden Nacht nicht verloren. Der Patrouillendienst wurde also fleißig gehandhabt.

---

*) Siehe Skizze 6.

**) Worauf sich diese Annahme gründete, ist nicht ersichtlich. Das Kürassier-Regiment Nr. 6 hat nichts Derartiges gemeldet und die Meldung des Rittmeisters Graf v. Monts kann erst später eingetroffen sein, als der Entschluß, dem Feinde nicht zu folgen, schon feststand. Siehe Seite 150.

***) In der Geschichte des Kürassier-Regiments Nr. 6, Seite 96, heißt es: „Die Schwadronen mußten bei der Nähe des Feindes sehr wachsam sein."

Später wurde beim Divisionskommando bekannt, daß bis zum Abend noch feindliche Truppen in Saulces-aux-Bois und Faissault gestanden hätten. Endlich waren im Laufe des Nachmittags noch einige Nachrichten über die Lage bei Mézières eingegangen. Am 2. September früh 4 Uhr war nämlich auf Anordnung des Divisionskommandos*) der Rittmeister Graf v. Moms mit zwei Zügen der 3. Schwadron des Kürassier-Regiments Nr. 6 von Yvernaumont über La Francheville gegen Mézières aufgebrochen, um den Kommandanten zur Uebergabe aufzufordern. Er fand die Gegend südlich der Festung frei vom Feinde, und seine Patrouillen wurden erst unmittelbar vor der Stadt von Einwohnern mit Feuer empfangen. Es gelang aber dem Offizier, mit zwei Begleitern in die Festung hineinzureiten. Der Kommandant, General Mazel, ein älterer, etwas vorsichtiger Mann, wurde persönlich zur Uebergabe aufgefordert, lehnte aber zur Zeit — es war vormittags — eine solche ab. Dagegen stellte er einen endgültigen Bescheid in Aussicht, sobald er genauere Nachrichten über den Ausgang der Schlacht um Sedan haben würde. Rittmeister Graf v. Monts kehrte nach etwa einstündiger Anwesenheit in der Festung nach La Francheville zurück. Hier wurde ihm am Nachmittage in der Nähe der Pulvermühle durch einen Französischen Offizier ein für den „général en chef“ bestimmter Brief überbracht, in dem der Kommandant die Uebergabe der Festung „dans ce moment“ verweigerte, wiewohl er von der Wichtigkeit der Schlacht am 1. September unterrichtet sei. Graf v. Monts, dessen Mannschaften inzwischen die Eisenbahnschienen südlich Mézières aufgerissen hatten, sandte über diese Vorgänge sowie über seine allerdings irrthümliche Annahme, daß bei der Festung noch Truppen zum Abmarsch bereit ständen, Nachricht an die Division und verblieb während der folgenden Nacht bei La Francheville. Er glaubte, daß die Division am 3. September auf Mézières vorgehen und ihn dann aufnehmen würde.

Herzog Wilhelm erstattete über die vergebliche Aufforderung der Festung sowie über die Thätigkeit seiner Division am 2. September 10 Uhr abends dem Oberkommando Meldung:

„Die Division stieß heute früh 7 Uhr auf der Straße Mézières—Rethel nördlich Launois auf 6 bis 8 Bataillone feindlicher Infanterie, 2 bis 3 Batterien und 1 Regiment Chasseurs à cheval. Die Infanterie, Regimenter Nr. 35 und 42, gehörte zumeist der Division an, welche aus Rom herangezogen und vor wenigen Tagen erst in Mézières eingetroffen war. Von der diesseitigen Division aufgehalten und umschwärmt, wurde der Feind schließlich durch das Artilleriefeuer der von hier aus benachrichtigten Division Rheinbaben von der Straße von Rethel in nordwestlicher Richtung abgedrängt. Die Division hat außerdem in den der Straße Mézières—Rethel zunächst liegenden Ortschaften verschiedene Scharmützel gehabt und steht jetzt im Anschluß

*) Siehe Seite 114.

an die Vorposten der Division Rheinbaben auf der genannten Straße mit Patrouillen gegen Thin und Signy und bei Poix mit Sicherungen gegen Mézières. In und bei Mézières stehen noch andere Truppen zum Aufbruch gegen Rethel bereit."

---

3. Die Aenderung der Rückzugsrichtung der Franzosen.

Als General Vinoy um 10 Uhr, also 1½ Stunden nach dem Abmarsch von Launois, mit der Spitze seiner Kolonne sich La Ville*) näherte, ließ er zum zweiten Male Halt machen. Unmittelbar darauf erfuhr er von Landeseinwohnern, die aus Rethel gekommen waren, daß dieser Ort in der vorangegangenen Nacht von dem Bataillon der Division Exéa verlassen und am Morgen von zahlreichen Deutschen Truppen mit ungefähr 30 bis 40 Geschützen besetzt worden sei. Er schloß hieraus auf eine Stärke von mindestens 12 000 Mann, also auf die Anwesenheit einer feindlichen Division, in der er die Avantgarde des Preußischen VI. Armeekorps vermuthete, das am 1. September in Attigny und Semuy gestanden haben sollte. Nach seiner Annahme befanden sich somit jetzt 35 000 Mann auf der von ihm gewählten Rückzugsstraße oder doch in deren unmittelbarer Nähe.**)

Seine Truppen, besonders die Infanterie, waren sehr ermüdet. Sie waren seit Mitternacht, theilweise seit dem vorhergehenden Abend, auf den Beinen, hatten keine Nachtruhe gehabt und noch nichts gegessen. Wenn der General auch an Artillerie dem Feinde überlegen zu sein glaubte, so fürchtete er doch, daß dieser sehr bald den mangelhaften Zustand seiner Truppen und deren geringe Gefechtskraft erkennen würde. Er nahm ferner an, daß sein Abmarsch der bei Sedan stehenden Deutschen Armee, mindestens jedoch der Württembergischen Division, bekannt geworden sei. Wenn er also den Marsch auf Rethel fortsetzte, so lief er seiner Ansicht nach nicht nur Gefahr, vor seiner Front in einen Kampf mit einem überlegenen Gegner verwickelt, sondern auch noch von den zu seiner Verfolgung nachgesandten Deutschen Abtheilungen im Rücken angegriffen zu werden. Es lag ihm jedoch vor Allem daran, jeden ernsteren Kampf zu vermeiden, denn der geringste Zeitverlust mußte seine Lage verschlimmern und die Möglichkeit seines weiteren Rückzuges in Frage stellen. Er entschloß sich deshalb, den Rückzug in westlicher Richtung fortzusetzen, und befahl der Spitze, sofort auf Novion-Porcien abzubiegen.

Als die Kolonne auf dem Wege Saulces-aux-Bois—Novion-Porcien ungefähr 1 km vorgerückt war, vernahm man aus der Gegend von Puiseux

*) La Ville gehört zu Saulces-aux-Bois und ist auf der im Jahre 1870 gebrauchten Französischen Generalstabskarte mit „Vieille Ville" bezeichnet.

**) Siehe Vinoy, Seite 68—70.

Kanonendonner. Auch liefen Meldungen ein, daß feindliche Kavallerieabtheilungen von dort gegen die linke Flanke der Kolonne im Vorrücken seien. Man war mit der Deutschen 5. Kavallerie-Division in Berührung getreten.

---

4. Der Zusammenstoß mit der 5. Kavallerie-Division.*)

Die 5. Kavallerie-Division lag seit dem 31. August mit der 11. Kavallerie-Brigade in der Gegend von Tourteron, mit der 12. zwischen Puiseux und Chesnois, und mit der 13. in und westlich Ecordal. Am 2. September 9½ Uhr vormittags erhielt der Divisionskommandeur in Tourteron die erwähnte Benachrichtigung der 6. Kavallerie-Division über den Anmarsch einer feindlichen Kolonne von Mézières auf Rethel und erließ daraufhin um 9¾ Uhr folgenden Befehl an die 12. Kavallerie-Brigade:

„Die Brigade Bredow (12.) rückt sofort aus und stellt sich bei Puiseux auf, um mit der bei Launois stehenden 6. Kavallerie-Division in Verbindung zu treten und eventuell in ein Gefecht einzugreifen, wenn dieselbe durch die auf der Straße von Mézières nach Rethel vorrückenden feindlichen Abtheilungen aller Waffen gedrängt werden sollte. Die Brigade Redern (13.) wird sich bei Amagne aufstellen und ist das VI. Armeekorps diesseits aufgefordert worden, mit Infanterie zur Unterstützung vorzugehen. Sämmtliche Bagage ist gleich nach La Bérésina zu senden.

gez. v. Rheinbaben."

Der zufällig im Divisionsstabsquartier anwesende Generalmajor v. Redern, der am Morgen von Ecordal nach Tourteron geritten war, erhielt mündlich die Weisung, seine Brigade bei Amagne zu versammeln, während der 11. Kavallerie-Brigade (Barby) ebenfalls mündlich befohlen wurde, sich bei La Bérésina zusammenzuziehen und dort weitere Befehle abzuwarten.

Gleichzeitig wurde dem Generalkommando des VI. Armeekorps über die von der 6. Kavallerie-Division eingegangene Nachricht mit dem Zusatze Meldung gemacht, daß die Brigade Bredow sofort nach Puiseux zur Aufnahme der 6. Kavallerie-Division vorgehen werde. Dem Generalkommando wurde anheimgestellt, Infanterieabtheilungen gegen die Straße Mézières—Rethel vorzusenden. Generallieutenant v. Rheinbaben ritt demnächst zur 11. Kavallerie-Brigade nach La Bérésina, woselbst er auch verblieb, während sein Generalstabsoffizier, Rittmeister v. Heister, sich zur 12. Kavallerie-Brigade nach dem nur 10 km entfernten Puiseux begab.

*) Siehe Skizze 5.

Die Regimenter der 12. Kavallerie-Brigade lagen am 2. September morgens in tiefſter Ruhe in ihren Quartieren, als um 9 Uhr von den zur Sicherung vorgeſandten Patrouillen Meldungen ſowohl in Puiſeux wie beim Brigadeſtabe in Chesnois eingingen, wonach mehrere Bataillone Infanterie, deren Spitze Faiſſault bereits durchſchritten hätte und ſich Saulces-aux-Bois näherte, mit einer bedeutenden Anzahl von Fahrzeugen in loſer Ordnung auf der großen Straße von Mézières nach Rethel marſchirten.

Generalmajor v. Bredow alarmirte ſofort ſeine in Chesnois, Vignicourt, Vaux-Montreuil und Puiſeux untergebrachte Brigade und befahl ihre Verſammlung bei Puiſeux. Demnächſt machte er über ſeine Maßnahmen dem Diviſionskommandeur nach Tourteron Meldung und ritt für ſeine Perſon vor.

Das Ulanen-Regiment Nr. 16, das auf die erſte Meldung von dem Anmarſch zahlreicher Streitkräfte bereits von ſeinem Regimentskommandeur alarmirt worden war und etwa um 9½ Uhr vormittags bei Puiſeux bereitſtand, hatte inzwiſchen verſucht, nähere Nachrichten über die marſchirenden Truppen einzuziehen. Daß es feindliche Abtheilungen waren, wurde ſehr bald feſtgeſtellt, denn die Patrouillen wurden mehrfach von kleineren Infanterietrupps, die aus der Marſchkolonne heraustraten, beſchoſſen. Da ſie ſich infolgedeſſen in größerer Entfernung von der Straße halten mußten, konnten ſie keinen genauen Einblick gewinnen, und die gerade hier ſehr häufigen, ſcharf eingeſchnittenen Schluchten machten es dem Regiment an der Stelle, wo es ſtand, unmöglich, etwas Ernſteres gegen den Feind zu unternehmen. Als nun bald darauf ein Befehlsempfänger vom Brigadeſtabe mit der Nachricht von der bei Sedan gefallenen großen Entſcheidung eintraf, glaubten die weſtlich Puiſeux beobachtenden Offiziere, daß die vor ihnen marſchirenden Abtheilungen Reſte der am 1. September geſchlagenen Franzöſiſchen Haupt-Armee wären. Auch ſprach für dieſe Anſicht die bunte Zuſammenſetzung der ſehr lockeren Marſchkolonne. Von der 6. Kavallerie-Diviſion, die vielleicht nähere Aufklärung geben konnte, kam keine Nachricht.

Um 10¼ Uhr vormittags traf der Brigadekommandeur bei Puiſeux ein. Bald darauf trabte auch die der Brigade zugetheilte reitende Batterie Bode, begleitet von einer Schwadron Küraſſier-Regiments Nr. 7, von Chesnois heran und fuhr auf der Höhe 155 nordweſtlich des Bahnhofes am Wege Saulces-aux-Bois—Vaux-Montreuil auf.

Die Chauſſee Launois—Rethel fällt von dem Punkt 142, weſtlich Saulces-aux-Tournelles, ziemlich bedeutend bis La Ville und war auf dieſer Strecke durch einen öſtlich vorgelagerten Höhenrücken dem Einblick der Deutſchen faſt ganz entzogen. Man konnte die hier marſchirenden Abtheilungen nicht wahrnehmen. Da nun die Franzöſiſche Marſchkolonne große Lücken aufwies, konnte es geſchehen, daß zeitweilig, wenn die Strecke Faiſſault—Punkt 142 unbeſetzt war, überhaupt nichts von den Franzoſen zu ſehen war. So war es, als die Batterie auffuhr. Sie hatte ſomit kein Ziel auf der Chauſſee und richtete deshalb ihr Feuer auf die einigermaßen erkennbaren Gehöfte am

Nordeingang von La Ville, worin die vorher sichtbar gewesenen feindlichen Truppen verschwunden sein mußten. Nach wenigen Schüssen standen einige Häuser in Flammen, so daß die hier befindlichen Theile der Marschkolonne in Unordnung geriethen und Marschstockungen eintraten. Wahrscheinlich haben sich auch beim Abbiegen auf den nach Machéroménil führenden Weg einige Artilleriefahrzeuge festgefahren, so daß der Weg nur mit Mühe für die folgenden Geschütze und Munitionswagen freigemacht werden konnte.

Hauptmann Bode stellte aber sehr bald das Feuer auf La Ville ein, da die oben erwähnte Höhe trotz der geringen Entfernung von 1800 Schritt das Zielen und Beobachten sehr erschwerte, und richtete seine Geschütze auf die inzwischen südlich Faissault auf der Chaussee neu erschienene Infanterie. Diese stutzte nach einigen Schüssen und suchte anfangs Deckung in den Chausseegräben. Sie gab aber bald den Weitermarsch nach Süden auf und wandte sich von der Chaussee querfeldein unmittelbar auf Machéroménil, um sich hier wieder in Marschkolonne zu setzen und den Uebrigen anzuschließen. Unter Benutzung der vorhandenen Deckungen entzog sie sich ziemlich schnell dem Artilleriefeuer. Einige Kompagnien, wahrscheinlich des 13. Marsch-Regiments, die sich bei Eröffnung des Feuers auf La Ville wohl schon innerhalb dieses Ortes befunden hatten, folgten nicht auf Machéroménil, sondern setzten den Marsch nach Süden fort, um über Vauzelles und Corny-la-Ville das neue Marschziel Novion-Porcien zu erreichen.

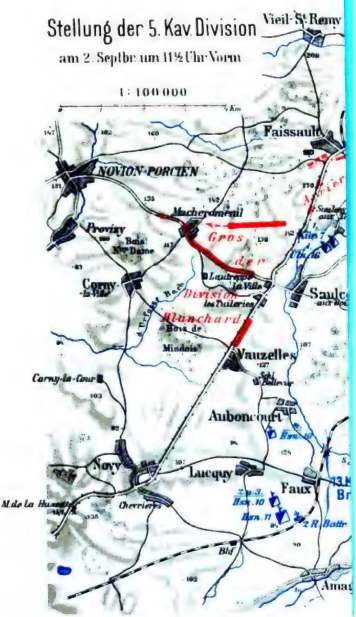
Gegen 11 Uhr war die Chaussee zwischen Faissault und La Ville frei vom Feinde, der in drei Gruppen westwärts abzog. Seine Avantgarde und die Batterien des Gros befanden sich auf dem Wege Saulces-aux-Bois—Machéroménil, Theile des Gros, vermuthlich des 13. Marsch-Regiments, waren über Vauzelles nach Westen ausgewichen, und die übrigen Bataillone der Marsch-Regimenter marschirten nördlich La Ville querfeldein auf Machéroménil. Die ursprüngliche Marschordnung der Französischen Kolonne war also durch die in La Ville entstandenen Stockungen und infolge des Preußischen Geschützfeuers zerrissen. Die mangelhafte Mannszucht und die unzureichende Ausbildung der Marsch-Regimenter machte sich infolgedessen sehr bald bemerkbar. Zahlreiche Nachzügler irrten ihren Bataillonen nach.

Von der 12. Kavallerie-Brigade waren um diese Zeit je eine Schwadron des Küraſſier-Regiments Nr. 7 und des Ulanen-Regiments Nr. 16 gegen Saulces-aux-Tournelles vorgeschoben. Die übrigen zwei Schwadronen dieser Regimenter*) hielten rückwärts der Batterie in der Nähe des Bahnhofes, während das Dragoner-Regiment Nr. 13 nördlich der Batterie in einer Mulde bereit stand und eine Schwadron gegen Faissault vorgenommen hatte.

Generalmajor v. Bredow befand sich bei der Batterie und erhielt hier den um 9¾ Uhr vormittags in Tourteron ausgegebenen Divisionsbefehl. Er sandte sofort eine Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 13 zur Verbindung

*) Beide Regimenter hatten nur je zwei Schwadronen. Siehe Anlage 2.

zu Seite 155.


Stellung der 5. Kav. Division
am 2. Septbr um 11½ Uhr Vorm
1 : 100 000
Vieil-St Remy
Faissault
NOYON-PORCIEN
Machemont
Gros
Division
Richard
Vauzelles
Aubencourt
Novy
Lucquy
Faux
Cherrier
Amat

Neuvizy
Villers
le Tourneur
Gros der
6. Kav. Div.
Blaisnes
Hagnicourt
Mazerny
Puiseux
12. Kav.
Brig.
Vaux-Montreuil
Vraincourt
St. Loup-
aux Bois
Chesnois
Guin-
court
Sorcy
Etoes
Bauthémont
Cordal
Saussoeuil
Allaud'huy
Suzanne

mit der 6. Kavallerie-Division ab, die nunmehr in der Gegend von Villers-le-Tourneur hergestellt wurde.*)

Als anscheinend die letzten Französischen Infanterieabtheilungen die Chaussee ungefähr bei Höhe 142 verlassen und sich westwärts gewandt hatten, wurde unmittelbar südlich Faissault nochmals Artillerie sichtbar. Hauptmann Bode ließ seine Geschütze sofort auf den neu erschienenen Gegner richten und war gerade im Begriff, das Feuer zu eröffnen, als der Generalstabsoffizier, Rittmeister v. Heister, erschien und die Ansicht aussprach, daß die zuletzt aus Faissault heraustretenden Truppen möglicherweise Deutsche von der Württembergischen oder der 6. Kavallerie-Division zur Verfolgung des Feindes nachgeschickte Abtheilungen wären. Für diese Vermuthung schien der Umstand zu sprechen, daß die Artillerie von der bisher sichtbar gewesenen feindlichen Kolonne 1500 m Abstand hatte. Auch konnte man bei dem unklaren Wetter und dem dichten um die Batterie sich lagernden Rauch die Uniformen nur schwer erkennen. Infolgedessen wurde auf Befehl des Generals v. Bredow das Feuer noch nicht eröffnet. Es wurden erneut Offizierpatrouillen zur Aufklärung vorgeschickt mit der besonderen Anweisung, die Lanzenflaggen recht sichtbar zu tragen.

Inzwischen trat noch weitere Artillerie aus Faissault heraus, und auch Infanterie wurde wieder auf der Chaussee sichtbar. Die anfängliche Ungewißheit schwand, da die in den Schluchten vorgehenden Preußischen Patrouillen lebhaftes Infanteriefeuer erhielten, und kurz darauf drei feindliche Batterien, darunter eine Mitrailleusen-Batterie, aus einer Stellung bei Höhe 183 südwestlich Faissault das Feuer gegen die Preußische Artillerie eröffneten. Diese nahm den Kampf mit aller Entschiedenheit auf. Immerhin war es dem Feinde gelungen, überlegene Artillerie unbeschossen in Stellung zu bringen und auch Infanterie auf der Chaussee vorzuschieben. Der günstigste Augenblick für die Eröffnung des Feuers bei der Batterie Bode war unbenutzt geblieben. Die feindliche Infanterie entwickelte sich im Gegensatz zu den sehr gelockerten Bataillonen, die vorher beobachtet wurden, mit großer Ruhe und in vollkommener Ordnung.

Etwa $^3/_4$ Stunden lang beantwortete die reitende Batterie das feindliche Artilleriefeuer,**) und es gelang ihr sogar, zwei Französische Geschütze zum

*) Siehe nebenstehende Textskizze.

**) Nach Französischen Quellen sind nur zwei Batterien in den Kampf getreten. Dem gegenüber sprechen sämmtliche amtlichen Deutschen Angaben, auch die Mittheilungen einer Anzahl betheiligt gewesener Offiziere, übereinstimmend von drei feindlichen Batterien. Diese Angaben sind unzweifelhaft zutreffend. Einmal geben die Französischen Darstellungen ein etwas schiefes Bild von dem Kampfe, indem sie ihn infolge augenscheinlicher Verwechselung der Ortschaften in die Gegend von Saulces-aux-Bois verlegen, wo er thatsächlich nicht stattgefunden hat. Ferner ist wohl anzunehmen, daß die Batterie Bode zwei feindliche Batterien, die ihr Feuer auf die Schwadronen und die Batterie gerichtet, also getheilt hatten, niedergekämpft hätte, bevor sich die Französische Infanterie entwickeln konnte. Auf Französischer Seite muß somit außer den beiden Batterien der Arrieregarde noch eine Batterie des Gros am Gefecht theilgenommen haben.

Schweigen zu bringen. Da aber ein Angriff der Brigade in dem schwierigen Gelände bei Saulces-aux-Tournelles unausführbar war, nahm General v. Bredow seine Schwadronen aus dem Feuerbereich zurück.

Um 12 Uhr entwickelten sich nun auch feindliche Schützen von der Chaussee gegen Saulces-aux-Tournelles und von Faissault gegen die rechte Flanke der Brigade. Der General entschloß sich unter diesen Umständen zum völligen Abbruch des Gefechts. Die Batterie fuhr ab und die Brigade marschirte östlich der Eisenbahn über Sorcy in die Gegend von Amagne, von wo aus sie sich dem Feinde im Verein mit der 13. Kavallerie-Brigade erneut vorlegen wollte. Ein Entschluß, der viel für sich hatte, aber doch den Uebelstand mit sich brachte, daß die Brigade vom Gegner abließ und ihm die volle Freiheit der Bewegung und damit auch die Ruhe, wenigstens an dieser Stelle, wiedergab. Der Verlust der 12. Kavallerie-Brigade in dem fast zweistündigen Gefecht belief sich nur auf je einen Todten vom Kürassier-Regiment Nr. 7 und von der 1. reitenden Batterie sowie auf 11 Pferde.

Die zuletzt bei Faissault aufgetretenen Truppen gehörten der Arrieregarde an, die General Susbielle auf Vinoys Befehl zur Sicherung des Abmarsches nach Novion-Porcien entwickelt hatte. General Vinoy gewann jedoch bald die Ueberzeugung, daß er nur Kavallerie mit etwas Artillerie vor sich habe und ein ernsterer Angriff nicht zu erwarten sei. Es lag nicht in seinem Interesse, die Fühlung mit dem Gegner länger als nöthig aufrecht zu erhalten. Nach dem Abfahren der Preußischen Batterie befahl er deshalb der Arrieregarde, den Marsch auf Novion-Porcien fortzusetzen.

General Susbielle ließ darauf seine Infanterie — das 35. Linien-Regiment und die 2. Kompagnie des 1. Bataillons des 42. Linien-Regiments — bataillonsweise vom linken Flügel sofort querfeldein westwärts antreten, während seine Batterien und der größte Theil des Husaren-Regiments den Weg Faissault—Novion-Porcien einschlugen. Faissault blieb einstweilen noch von Infanterie besetzt.

Generalmajor v. Bredow ließ den abziehenden Gegner durch das Dragoner-Regiment Nr. 13 beobachten und sandte den Premierlieutenant Kieselbach auf Rethel voraus, der die dort liegenden Theile des VI. Armeekorps auffordern sollte, den abziehenden Franzosen den Weg durch einen Marsch auf Ecly zu verlegen.

Rittmeister v. Heister hatte über die Ereignisse bei der Brigade Bredow und den Abmarsch des Gegners auf Novion-Porcien seinem Divisionskommandeur mehrere Meldungen gesandt. In der ersten, um 11½ Uhr vormittags abgeschickten, war die Stärke der feindlichen Kolonne auf 1 Infanterie-Brigade, 2 Kavallerie-Regimenter und 2 Batterien angegeben, und außerdem mitgetheilt, „daß vom Herzog Wilhelm, der zu folgen schien, wenig zu merken gewesen wäre".

Die zweite, bald nach 12 Uhr mittags abgesandte Meldung besagte, daß noch mehrere feindliche Bataillone gefolgt und bei Faissault außerdem eine

feindliche Abtheilung von einigen Bataillonen, etwas Kavallerie und drei Batterien eingetroffen seien.*)

Rittmeister v. Heister trennte sich infolge des Abmarsches der 12. Kavallerie-Brigade von dieser und ritt nach Amagne, in dessen Nähe nach dem Divisionsbefehl die 13. Kavallerie-Brigade bereits stehen mußte.**)

Diese Brigade, von der nur drei Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 10, das Husaren-Regiment Nr. 11 und die 2. reitende Batterie zur Verfügung standen,***) war nach dem Eintreffen des Divisionsbefehls zum Marsch auf Amagne alarmirt worden. General v. Redern ritt demnächst von Tourteron nach Ecordal zurück und erließ hier um 10¾ Uhr vormittags folgenden Befehl:

„1. Das 10. Husaren-Regiment poussirt die Avantgarde über Faux bis auf die Höhen zwischen Lucquy und Auboncourt, beobachtet die Straße von Rethel nach Mézières. Sie entsendet eine stehende Patrouille längs der Eisenbahn zur Brigade Bredow nach Puiseux. Die Meldungen über das, was vorgeht, sind schnell über Faux nach Amagne zu machen. Die Brigade konzentrirt sich nördlich Amagne, Front gegen Lucquy, die Bagagen sind bei Ecordal zu vereinigen;

---

*) Die in der Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 332, gegebene Darstellung der Gefechte bei Faissault und Saulces-aux-Bois entspricht nicht ihrem wirklichen Verlauf. Die reitende Batterie der 12. Kavallerie-Brigade stand nicht am Bahnhof Saulces-Monclin, sondern nordwestlich davon auf Höhe 155. Ferner hat die Französische Arrieregarde La Ville gar nicht erreicht, sondern ist südlich Faissault in das Gefecht getreten und bereits westlich Saulces-aux-Tournelles auf Machéroménil abgebogen. Der vom General Vinoy geschilderte Verlauf des Gefechts läßt mehrfache Zweifel über die von seinen Truppen ausgeführten Bewegungen zu, die sich ebenfalls nur durch eine Verwechselung der in Betracht kommenden Ortschaften Faissault, Saulces-aux-Bois und Saulces-aux-Tournelles erklären lassen. Die in der Revue eingezeichneten Batterien haben ebenso wie die Bataillone des 35. Linien-Regiments nicht bei Saulces-aux-Bois, sondern thatsächlich bei Faissault gestanden bezw. sich entwickelt. Die Gefechtsskizze der Revue bezeichnet den Weg Saulces-aux-Bois—Machéroménil—Novion-Porcien doppellinig, also als größeren und besseren Verbindungsweg, trotzdem er auf der im Jahre 1870 vorhandenen Generalstabskarte noch gar nicht angegeben war. Nach dieser Karte waren diese Orte nur durch einen mangelhaften gewöhnlichen Vizinalweg, der über Lautreppe in mehrfachen Windungen führte, verbunden. Die unmittelbar nach dem Feldzuge durch Deutsche Offiziere zum Zwecke der Berichtigung der Französischen Generalstabskarte ausgeführten Erkundungen bringen aber bereits den neuen besseren, unmittelbar von La Ville auf Machéroménil ꝛc., also nicht über Lautreppe führenden Verbindungsweg mit zwei Linien. Es ist also anzunehmen, daß er, wenn auch nicht eingezeichnet, so doch im Jahre 1870 bereits vorhanden war. Danach würde auch die Angabe des Generals Vinoy zutreffen, der von einem „chemin de grande communication qui conduit au bourg de Novion-Porcien“ spricht.

**) Siehe Textskizze zu Seite 155.

***) Das Husaren-Regiment Nr. 17 war um diese Zeit auf dem Marsche von Pertheslès-Châtelet nach Pauvres, und eine Schwadron Husaren-Regiments Nr. 10 abkommandirt. Siehe Anlage 2.

ein Zug des 11. Husaren-Regiments übernimmt die Deckung und den Befehl darüber. Er hat weitere Befehle abzuwarten.

2.*) ꝛc.

gez. v. Redern."

Gegen 11 Uhr vormittags stand sie an der befohlenen Stelle, Front gegen Lucquy, die 4. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 10 unter Rittmeister v. Kaisenberg auf der Höhe zwischen Auboncourt und Faux, von wo sie gegen Corny-la-Ville und Saulces-aux-Bois aufklärte. Ein weiteres Vorgehen beabsichtigte General v. Redern im Sinne des Divisionsbefehls vorläufig nicht, da erst die Ankunft der Infanterie des VI. Armeekorps aus Rethel abgewartet werden sollte.**) Außer dem Ersuchen, das die 5. Kavallerie-Division an das Generalkommando nach Attigny richtete,***) hatte nämlich die 13. Kavallerie-Brigade auf Befehl des Generals v. Rheinbaben nach Rethel die Nachricht gesandt: „daß von Mézières starke Infanteriemassen mit Kavallerie und Artillerie in der Richtung von Launois marschirten, daß dieser Ort von der 6. Kavallerie-Division besetzt sei und die Brigade Bredow sich bei Puiseux, die Brigade Redern bei Amagne aufstellen werde."

Infolge einer irrthümlichen Meldung, wonach ein mit feindlichen Truppen besetzter Eisenbahnzug auf der Strecke Mézières—Rethel erwartet wurde, erhielt das Husaren-Regiment Nr. 11 den Befehl, die bei Amagne zerstörte Eisenbahn zu beobachten und dort etwa „debarkirende" feindliche Truppen anzugreifen, während die reitende Batterie die Bahnstrecke bei Faux durch einige Schüsse unbrauchbar machte.†)

Bald hörte man Kanonendonner aus der Gegend von Puiseux, und gegen 12 Uhr mittags lief folgende, um 11 Uhr vom Rittmeister v. Kaisenberg abgesandte Meldung beim Brigadekommandeur nördlich Amagne ein:

„Auf der Straße von Faissault nach Saulces stehen feindliche Kolonnen, deren Stärke ungefähr eine Brigade beträgt und deren Artillerie augenblicklich in einen Kampf mit der unserigen, westlich der Eisenbahn stehenden verwickelt ist. Die Französische Brigade steht fest, ohne sich weiter nach Süden zu bewegen."

Der General hoffte aber trotz dieser Meldung, daß der Gegner auf Rethel weiter marschiren und dort durch die Infanterie des VI. Armeekorps zum Stehen gebracht werden würde. Er beschloß deshalb, noch in seiner Stellung nördlich Amagne zu verbleiben, um später gemeinsam mit der aus Rethel erwarteten Infanterie zum Angriff zu schreiten. Er machte dem Kommandeur

*) Allgemeine Anordnungen, betreffend den Dienst bei den Bagagen und im Kantonnement.

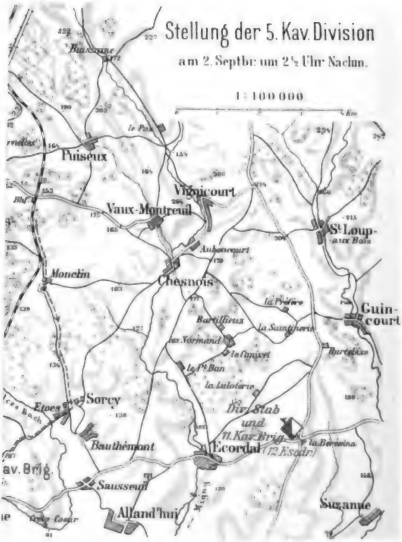
**) Siehe Textskizze zu Seite 155.

***) Siehe Seite 152.

†) Man hatte eine Telegraphenstange quer über die Schienen gelegt und nach diesem Ziel einige Schüsse abgegeben.

zu Seite 159.

Margy
Faissault
NOYON-PORCIEN
Gros
Corps de Division Blanchard
Machemont
Provizy
Corny
Saulce
Mandolx
Vauzelles
Corny-la-Cour
Aubencourt
Novy
Laucquy
Faux
Charriers
Bld
Amagn


Stellung der 5. Kav. Division
am 2. Septbr um 2½ Uhr Nachm.
1 : 100 000
Puiseux
Vignicourt
Vaux-Montreuil
St. Loup-aux Bois
Chesnois
Moncelin
Guincourt
Sorcy
Etoges
Bauthémont
Div. Stab und M. Kav. Brig.
Ecordal
(2. Esc. dr.)
av. Brig
Saussenil
Allandhuy
Suzanne

des Husaren-Regiments Nr. 11 von obiger Meldung Mittheilung mit den Worten: „daß der Feind vor Saulces-aux-Bois erschienen sei", und beauftragte ihn, folgende Nachricht „an den Befehlshaber in Rethel" zu senden:

„Vor Amagne, 12 Uhr mittags.

Nach einer hier eingegangenen Meldung avancirt der Feind mit Kavallerie und Infanterie von Saulces auf Novi.

A. B. d. 13. Kav.-Brigade.

gez. Frhr. v. Eller-Eberstein."

Diese Nachricht ging 1½ Uhr nachmittags beim Generallieutenant v. Hoffmann in Rethel ein. General v. Redern nahm also an, obgleich die Meldung des Rittmeisters v. Kaisenberg nichts davon erwähnte, daß der zwischen Faissault und Saulces befindliche Feind seinen Marsch auf Rethel fortsetzen würde. Mit der Bezeichnung: „Novi" konnte nur der Ort „Novy" und nicht etwa „Novion-Porcien" gemeint sein, denn daß der Feind gegen diesen Ort abgebogen war, wußte um 12 Uhr mittags weder der Brigadekommandeur noch der Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 11. Letzterer bemerkt zudem ausdrücklich, daß er jene wichtige Nachricht nicht verfaßt, sondern nur „kolportirt" habe.

Inzwischen war Rittmeister v. Kaisenberg nach Vauzelles vorgeritten und hatte eine lange Wagenkolonne, untermischt mit kleinen Infanterieabtheilungen, wahrgenommen, die sich anscheinend von Saulces-aux-Bois auf Novion-Porcien fortbewegte, während nördlich des Weges Saulces-aux-Bois—Machéroménil größere geschlossene Truppenkörper sichtbar waren. Ihre Stärke war wegen der vorliegenden Waldstücke nicht genau zu ermitteln, doch schätzte er sie auf mindestens zwei Infanterie-Regimenter. Das Geschützfeuer hatte um die Mittagstunde aufgehört.

Als General v. Redern über diese Beobachtungen um 1½ Uhr nachmittags Meldung erhielt, zog er die 2. und 3. Schwadron des Husaren-Regiments Nr. 10 mit der reitenden Batterie gegen Vauzelles vor. Diese fuhr demnächst bei Auboncourt auf und eröffnete das Feuer gegen die feindlichen Kolonnen, die bei Machéroménil und Lautreppe sichtbar waren und westwärts abmarschirten. Bei der großen Entfernung war aber kein Erfolg zu erzielen, so daß die Batterie sehr bald wieder aufprotzte und in eine neue Stellung auf Höhe 127 östlich Vauzelles ging. Von hier aus war die Wirkung erheblich besser, denn schon nach wenigen Schüssen bemerkte man eine bedeutende Unordnung in den feindlichen Marschkolonnen und sah, daß Französische Infanterieabtheilungen in nördlicher Richtung aus dem Dorfe Machéroménil herauseilten.*)

Plötzlich erhielt die Batterie aus Vauzelles Infanteriefeuer, das vermuthlich von Nachzüglern der nach Corny-la-Ville ausgebogenen Französischen Abtheilungen herrührte. Ein Granat- und ein Kartätschschuß genügten jedoch,

*) Siehe nebenstehende Textskizze.

um den Gegner, der in großer Unordnung in dem westlich gelegenen Bois de Mindois Schutz suchte, aus dem Orte zu vertreiben.

Als erneut Kanonendonner hörbar wurde, war das bei Amagne zurückgebliebene Husaren-Regiment Nr. 11 richtigerweise selbständig vorgetrabt und um $2^1/_2$ Uhr nachmittags bei Schloß Bellevue in der Nähe der Batterie angelangt, bei der sich seit $2^1/_4$ Uhr auch der Rittmeister v. Heister befand. Dieser konnte sich noch selbst von dem Abmarsch des Gegners in westlicher Richtung überzeugen.

Ueber diese Vorgänge wurden dem Generallieutenant v. Rheinbaben eingehende Meldungen übersandt:

„Ab $1^3/_4$ A.

Der Feind ist von Saulces rechts von der Straße abgebogen auf Corny-la-Ville. Ich bin bis Vauzelles vorgegangen, versuche ihn durch Artilleriefeuer zu verfolgen, er ist aber sehr weit. Vom VI. Korps nichts erfahren. Der Feind ist nur 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 1 Batterie stark.

gez. v. Redern."

„Ab 2 A.

Ich treffe soeben beim General v. Redern ein, der mit seiner Brigade westlich Auboncourt steht. Die Tete des Feindes ist nach Corny-la-Ville ausgebogen und scheint dort Stellung zu nehmen. Weder vom Herzog Wilhelm noch vom VI. Korps ist etwas zu sehen. Die Brigade Bredow ist im Anmarsch über Sorcy auf Amagne. Mit dem Feinde wird hier Fühlung gehalten.

gez. v. Heister."

„Ab $2^3/_4$ A.

General v. Redern steht jetzt neben Vauzelles, seine Batterie beschießt das zuerst auf Corny-la-Ville dirigirte, jetzt nach Machéroménil abziehende Gros. Der Feind mag im Ganzen eine schwache Division stark sein.

gez. v. Heister."

Rittmeister v. Heister ritt darauf wieder nach La Bérésina zurück.

Um 3 Uhr nachmittags lief beim General v. Redern folgender Befehl des Divisionskommandeurs als Antwort auf die vormittags $11^1/_2$ Uhr vom Rittmeister v. Heister erstattete Meldung*) ein:

„1 Infanterie-Brigade, 2 Kavallerie-Regimenter und 2 Batterien marschiren zwischen Saulces—Faissault; ich ersuche, beim Weitermarsch etwas Kanonenfeuer zu geben und mit Infanterie des VI. Korps Hand in Hand zu gehen.

gez. v. Rheinbaben."

General v. Rheinbaben rechnete also bestimmt auf ein Vorgehen der in Rethel stehenden Infanterie des VI. Armeekorps.

---

*) Siehe Seite 156.

Nach Einstellung des Artilleriefeuers sandte General v. Redern die 2. und 4. Schwadron des Husaren-Regiments Nr. 10 zur Verfolgung des Feindes gegen Machéroménil und Novion-Porcien vor. Obgleich feindliche Infanterie anfangs noch die vorgelegenen Waldstücke besetzt hielt, gelang es den Husaren doch, allmählich vorzudringen und den ermüdeten feindlichen Truppen, die in großer Eile und Auflösung nach Westen entwichen, vielfach Abbruch zu thun.

Inzwischen hatte der General folgende Meldung nach Rethel geschickt:

„Vauzelles 3 Uhr.

Eine feindliche Kolonne, die heute Morgen Mézières verlassen hat, war bis Saulces vorgegangen, Avantgarde bis Vauzelles. Von Puiseux aus griff die Brigade Bredow die Kolonne in der Flanke an; es entspann sich ein Artilleriegefecht, worin der Feind drei Batterien zeigte. Bei Annäherung meiner Patrouillen bog die Avantgarde auf Corny-la-Ville aus. Ich ging im Trabe mit der Batterie auf die Höhen östlich Vauzelles vor, um die zurückgehenden Kolonnen des Feindes mit Artilleriefeuer zu verfolgen. Der Erfolg war sehr gut; mehrere Bataillone liefen ganz aufgelöst über das Terrain (etwa ½ Meile von uns) auf den Weg zu, der von Machéroménil nach Nordosten führt. Es scheint, als wolle der Feind nach Mézières. Die Sache ist aber noch nicht aufgeklärt; ich bleibe bis auf weitere Befehle hier stehen. Die Brigade Bredow steht hinter mir gegen Amagne zu. Das Divisionskommando ist in der Nähe von Tourteron auf der Straße von Attigny nach Norden.

gez. v. Redern."

Nach dem Augenschein und den eingehenden Meldungen war die angedeutete Möglichkeit, daß der Gegner sich wieder auf Mézières zurückziehen wolle, wenigstens nicht ausgeschlossen. Er konnte sich hierzu infolge des Erscheinens Deutscher Streitkräfte bei Rethel entschieden haben. Ebenso erklärlich ist es, wenn der General v. Redern glaubte, daß die Französische Avantgarde bis Vauzelles vorgegangen sei, da thatsächlich Französische Abtheilungen bis hierher gelangten und sich dann auf Corny-la-Ville wandten. Daß sie nicht die feindliche Avantgarde bildeten, die bereits bei La Ville westwärts ausgebogen war, konnte er nicht wissen. Auffallend dagegen ist, daß der General, obwohl er so gute Erfolge seines Artilleriefeuers sah, den Gegner abziehen ließ, ohne mit allen Mitteln zu versuchen, ihm weiteren Abbruch zu thun. Jetzt, wo der Feind die Marschrichtung auf Rethel aufgegeben hatte, kam es darauf an, ihn festzuhalten, wenn die herbeigerufene Infanterie ihn noch erreichen sollte. Es wäre nun das Richtige gewesen, wenn General v. Redern die 12. Kavallerie-Brigade, die er bei Amagne wußte, aufgefordert hätte, ihm zu folgen, und dann vorgegangen wäre in der Absicht, den Feind südlich zu umgehen und ihm an einem später zu überschreitenden Abschnitte Schwierigkeiten und Aufenthalt zu bereiten. Boten sich dabei taktische Erfolge gegen haltungslose Infanterie, um so besser.

Die obige Meldung wurde dem Generallieutenant v. Hoffmann um 4 Uhr nachmittags auf der Windmühlenhöhe bei La Hussette nordöstlich Rethel überbracht. Der Ueberbringer, Lieutenant v. Kalckstein, erhielt von dem Generalstabsoffizier, Major Keßler, eine schriftliche Mittheilung von dem Entschluß des Divisionskommandeurs, nach Ecly zu marschiren, und die Aufforderung an die Brigade: „diese Bewegung durch kräftiges Nachdrängen auf den Feind zu unterstützen." Wann dieses Schreiben seinen Bestimmungsort erreicht hat, oder wo es geblieben ist, geht aus den vorhandenen Quellen nicht hervor. Jedenfalls ist dem Ersuchen der 12. Infanterie-Division nicht entsprochen worden.

Eine andere, bereits um 1^{35} nachmittags aus Rethel an die 13. Kavallerie-Brigade gerichtete Mittheilung, die Antwort auf die vom Husaren-Regiment Nr. 11 überbrachte Meldung, wonach der Gegner „auf Novi" marschire, gelangte erst um $8\frac{1}{2}$ Uhr abends in die Hände des Generals v. Redern. Generallieutenant v. Hoffmann sprach darin die Absicht aus, mit 5 Bataillonen, 3 Schwadronen und 2 Batterien bei Rethel Stellung zu nehmen. Die 13. Kavallerie-Brigade war somit über die Maßnahmen der 12. Infanterie-Division, auf deren Eingreifen sie rechnete, in keiner Weise unterrichtet. Dieser Umstand sowie die Nachricht, daß die 12. Kavallerie Brigade nach Amagne zurückmarschirt sei, ein Zusammenwirken mit dieser also ausgeschlossen war, veranlaßte den Brigadekommandeur schließlich, von einer Verfolgung des Gegners mit seiner Brigade allein Abstand zu nehmen. Auch schlug er die Bitten der Rittmeister v. Kotze und v. Baerst ab, die dem ermüdeten und anscheinend in Auflösung begriffenen Gegner von Süden her in die Flanke fallen wollten. Ob die Haltung des Gegners so schlecht war, daß selbst einzelne Schwadronen oder Regimenter Erfolge haben konnten, ist nicht zu sagen. Es zu glauben, war aber das Recht unternehmungslustiger Rittmeister, und ein Versuch, auch nur mit einer Brigade unternommen und durch eine Batterie unterstützt, wohl aussichtsvoll. Die Brigade verzichtete indessen hierauf und verblieb in ihrer Aufstellung zwischen Vauzelles und Auboncourt.

Sie entsprach mit ihrer abwartenden Haltung einem Divisionsbefehl, der zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags einging und augenscheinlich die Antwort auf die Meldungen des Generals und des Rittmeisters v. Heister von $1\frac{3}{4}$ und 2 Uhr war:

> „Ich ersuche beide Brigaden, nicht weiter vorzugehen, sondern den Feind bei Corny-la-Ville nur zu beobachten, aber über seinen Rechtsabmarsch die Infanterie in Rethel zu benachrichtigen. Werde Befehl schicken, wann in heutige Quartiere zurückmarschirt werden soll.
>
> gez. v. Rheinbaben."

Die von den beiden Husaren-Schwadronen eingehenden Meldungen bestätigten den fluchtähnlichen Abzug des Feindes. Die Infanterie hatte viel Gepäck fortgeworfen, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art lagen in Menge auf den Wegen. Dann wurde festgestellt, daß die Franzosen sich bei Novion-Porcien gesammelt hätten, woselbst der Rückzug zum Stillstand gekommen

wäre. Provizy, das Bois Notre Dame sowie das Gelände südlich Novion-Porcien wurden von feindlicher Infanterie besetzt gefunden, welche die Preußischen Patrouillen mit Feuer empfing. Auch sahen sich diese wiederholt sogar Mitrailleusenfeuer ausgesetzt.

23 Gefangene fielen den Husaren in die Hände. Sie gehörten mit Ausnahme eines Kavalleristen sechs verschiedenen Infanterie-Regimentern an und nach ihrer Aussage zur Division Blanchard des 13. Korps, die mit der Eisenbahn von Paris nach Mézières befördert und am Morgen des 2. September von dort abmarschirt sei.

Es war nun endlich auch bei der 5. Kavallerie-Division klar geworden, daß man es nicht mit Trümmern der bei Sedan geschlagenen und zur Uebergabe gezwungenen feindlichen Armee, sondern mit frischen Truppen zu thun hatte. Außerdem wurde bei einem Gefangenen ein Schreiben gefunden, aus dem die Stärke und Zusammensetzung der feindlichen Division hervorging. Dieses Schriftstück wurde durch die 5. Kavallerie-Division sofort dem Generalkommando des VI. Armeekorps zugestellt, wird von diesem aber nicht erwähnt. Indessen muß es seine Bestimmung erreicht haben, da das Generalkommando sich in den am Abend des 2. September erlassenen Meldungen und Befehlen bereits des Ausdrucks „die feindliche Division Blanchard" bediente.

Um 6 Uhr abends ging schließlich folgender Divisionsbefehl bei der 13. Kavallerie-Brigade ein:

„Brigade Redern bleibt in Auboncourt und Gegend und sichert sich gegen West und Nord, Brigade Bredow in Novy, Lucquy und Faux und sichert sich. Hält Verbindung mit Rethel. Ich befinde mich in Tourteron. gez. v. Rheinbaben."*)

Auboncourt genügte jedoch nicht für die Unterbringung der Brigade. General v. Redern entschloß sich deshalb, das Husaren-Regiment Nr. 11 bis an die Chaussee vorzuschieben, wo es in Vauzelles und La Ville Unterkunft nahm und Feldwachen gegen Faissault, Machéroménil und Corny-la-Ville ausstellte.**) In Saulces-aux-Bois trafen die Westfälischen Husaren noch eine Anzahl feindlicher Nachzügler an und machten hierbei 13 Gefangene, die wiederum sechs verschiedenen Infanterie-Regimentern angehörten und ebenso wie die vom Husaren-Regiment Nr. 10 eingebrachten ganz junge, unreife Menschen waren, die theilweise erst 14 Tage gedient hatten.***) Der Brigadestab nahm mit dem Rest der Brigade und der reitenden Batterie Unterkunft in Auboncourt.

*) Während die am Tage gegebenen Divisionsbefehle von der Hand des Divisionskommandeurs geschrieben sind, zeigt dieser Befehl wieder die Handschrift des Generalstabsoffiziers.

**) Siehe Skizze 6.

***) Hierbei waren zwei Gefangene von Regimentern, die in der Ordre de Bataille des 13. Korps nicht angegeben sind. Es ist somit wahrscheinlich, daß die neugebildeten Marsch-Regimenter in geringem Umfange auch Mannschaften anderer Linien-Regimenter eingestellt hatten. Die Gefangenen waren nach Angabe des Husaren-Regiments Nr. 11 größtentheils erst 17 Jahre alt.

Das Husaren-Regiment Nr. 17 war auf Befehl der 5. Kavallerie-Division um 3 Uhr nachmittags von Pauvres über Attigny nach Amagne marschirt und hier am Abend eingetroffen. Generallieutenant v. Rheinbaben hatte irrthümlich angenommen, daß das VI. Armeekorps gegen Reims sichern würde, und hielt den Armeebefehl vom 30. August nicht mehr für maßgebend. Die Beobachtung gegen Reims hörte mithin am 2. September nachmittags völlig auf.*)

In seiner abends 8¼ Uhr über die Ereignisse des 2. September nach Tourteron gesandten Meldung gab General v. Redern an, daß der Feind bis Novion-Porcien zurückgegangen und von der 12. Infanterie-Division eine Mittheilung eingetroffen sei, wonach sie gegen Ecly „poussirte" und Rethel mit 6 Kompagnien besetzt hielte. Gleichzeitig wurde gemeldet, daß Patrouillen des Dragoner-Regiments Nr. 15 auf der Straße Rethel—Novion-Porcien gesehen worden seien.

Außerdem benachrichtigte der Brigadekommandeur durch Vermittelung der 12. Kavallerie-Brigade den Generallieutenant v. Hoffmann, den er noch in Rethel vermuthete, über die Aufstellung seiner Regimenter und fragte an, ob und zu welcher Zeit die Division am 3. September gegen Novion-Porcien vorgehen würde.

Die 12. Kavallerie-Brigade, die wir auf ihrem Marsche aus der Gegend von Puiseux nach Süden verließen, hatte während der Nachmittagsstunden unthätig nördlich Amagne gestanden.**) Ihr war nämlich während des Marsches dorthin folgender Befehl des Divisionskommandeurs aus La Bérésina zugegangen:

„Ich ersuche, sich in kein ernsteres Gefecht einzulassen, sondern nur zu beobachten, bei Faux mit Brigade Redern (Amagne) nöthigenfalls in Verbindung zu treten und auszuweichen, damit der Feind nach Rethel marschirt. Ersuche zu melden, wenn etwas Wichtiges.

gez. v. Rheinbaben."

Gleichzeitig mit diesem Befehl traf die Mittheilung ein, daß die 12. Infanterie-Division sich an diesem Tage vollständig bei Rethel vereinigen und die 11. Infanterie-Division in die Gegend von Attigny und Amagne rücken würde. Infolge dieser Weisung sowie auf Grund des früher erwähnten Befehls,***) wonach weder die 12. noch die 13. Kavallerie-Brigade vorgehen sollte, nahm der Generalmajor v. Bredow von jeder weiteren Unternehmung Abstand.

Um 6 Uhr rückten die Schwadronen unter strömendem Regen in die Quartiere ab. Das Ulanen-Regiment Nr. 16 nahm Unterkunft in Lucquy, das Kürassier-Regiment Nr. 7 in Vauthémont und Sorcy, 3 Schwadronen des Dragoner-Regiments Nr. 13 in Novy und 1 Schwadron nebst dem Brigadestabe und der reitenden Batterie in Faux.†)

*) Siehe Seite 85 und 129.

**) Siehe Textskizze zu Seite 159.

***) Siehe Seite 162.

†) Siehe Skizze 6.

Das Dragoner-Regiment gab die Vorposten und meldete noch am Abend den Abzug des Feindes auf Corny-la-Ville und Novion-Porcien. In der Nacht wurden die von der 13. Kavallerie-Brigade gemachten Gefangenen dem Ulanen-Regiment Nr. 16 zum Weitertransport übergeben, und man erfuhr nun auch bei der 12. Kavallerie-Brigade, daß die feindlichen Truppen dem 13. Französischen Korps angehörten, das infolge der Ereignisse bei Sedan den Rückmarsch von Mézières auf Rethel angetreten hatte.

Die 11. Kavallerie-Brigade hatte ihre Versammlung bei La Bérésina zwischen 11 und 12 Uhr vormittags vollzogen und erhielt hier die Nachricht von der bevorstehenden Kapitulation der Französischen Armee. Dem Divisionskommandeur schien die Sachlage noch nicht so weit geklärt, um auch die 11. Brigade westwärts in Marsch setzen zu müssen, und er beschloß zunächst, noch weitere Nachrichten abzuwarten. Er glaubte allerdings mit Recht, daß die in Rethel stehenden Truppen des VI. Armeekorps genügen würden, dem Gegner den Weg zu verlegen, falls er nur mit schwächeren Kräften anrücke.

Aber auch die gegen 11 Uhr vormittags eintreffende zweite Nachricht der 6. Kavallerie-Division, wonach etwa 6 Regimenter und 30 bis 40 Geschütze von Mézières nach Rethel marschirten, und der um diese Zeit aus der Gegend von Puiseux hörbar werdende Kanonendonner veranlaßten den Divisionskommandeur nicht, mit seinen gesammten Kräften vorzustoßen. Er begnügte sich, diese Nachricht an das Generalkommando des VI. Armeekorps weiterzugeben. Endlich bestimmte ihn die kurz vor 1 Uhr nachmittags einlaufende Meldung des Rittmeisters v. Heister,*) die von erheblich geringeren Kräften sprach, endgültig, mit der Brigade Barby bei La Bérésina zu bleiben.

Seine Auffassung von der Lage ergiebt die von ihm um 1 Uhr dem Generalkommando übersandte Nachricht, die zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags in Attigny eintraf:

„Habe Brigade Bredow in Puiseux, Brigade Redern in Amagne mit Artillerie und lasse 2 Bataillone,**) 2 Kavallerie-Regimenter und ungefähr 2 Batterien Franzosen noch ruhig marschiren, die 11½ Uhr in Saulces—Faissault waren, um später, wo sie auf Infanterie stoßen, abzuschneiden. Bin selbst mit Brigade Barby am Straßenknotenpunkt Attigny—Poix und Ecordal—Tourteron; bleibe hier vorläufig und rücke wahrscheinlich nachmittags ruhig wieder in meine Kantonnements, Stabsquartier Tourteron, da sich die Größe der Truppenzahl, wie sie Herzog Wilhelm gemeldet, nicht zu bestätigen scheint.

gez. v. Rheinbaben."

*) Siehe Seite 156.

**) Hier scheint ein Irrthum vorzuliegen, indem statt: „1 Infanterie-Brigade", wie vom Rittmeister v. Heister gemeldet war, gesagt ist: „2 Bataillone". Es waren wohl „2 Regimenter" gemeint.

Generallieutenant v. Rheinbaben glaubte nur Bruchtheile oder Trümmer der bei Sedan geschlagenen Armee vor sich zu haben und hielt es für das Beste, sie den bei Rethel stehenden Theilen des VI. Armeekorps in die Arme laufen zu lassen. Er hoffte, daß die 12. Infanterie-Division dem Gegner den weiteren Rückzug verlegen würde, und hütete sich, diesen Erfolg durch zu heftiges Nachdrängen der 12. und 13. Kavallerie-Brigade in Frage zu stellen. Auch die im Laufe des Nachmittags eingehenden Meldungen scheinen nichts an seiner Ansicht geändert zu haben, denn die jenen beiden Brigaden zugegangenen Befehle untersagten jeden Angriff auf die feindlichen Streitkräfte.

Um 7 Uhr abends rückten die Regimenter der 11. Kavallerie-Brigade unter strömendem Regen in ihre Unterkunftsorte ab.*) Das Kürassier-Regiment Nr. 4 kehrte mit dem Divisions- und Brigadestabe nach Tourteron zurück, während das Ulanen-Regiment Nr. 13 Ecordal, und das Dragoner-Regiment Nr. 19 mit 3 Schwadronen Suzanne, mit 1 Schwadron Tourteron belegte.

Bald darauf sandte der Divisionskommandeur einen Bericht über die Thätigkeit seiner Brigaden an das Oberkommando der Dritten Armee.**) Der Bericht sprach von einem Feinde in der Stärke etwa einer Division, die aus Mézières abmarschirt und durch das Feuer der 2. reitenden Batterie zum Abzug auf Corny-la-Ville und Novion-Porcien gezwungen worden war. Diese Auffassung traf jedoch nicht zu, denn die Truppen des Generals Vinoy hatten bereits kurz nach 10 Uhr vormittags den Abmarsch nach Westen angetreten, also sogar noch vor dem Eingreifen der Brigade Bredow, während die Brigade Redern erst gegen 2 Uhr nachmittags bei Vauzelles eingetroffen war. General von Rheinbaben schloß seine Darstellung:

„Weder von der 6. Kavallerie-Division, noch von dem schließlich mit einer Division in Rethel stehenden VI. Armeekorps wurde der Angriff sekundirt, wodurch weitere Erfolge verhindert worden sind. Einige Schwadronen sind zur Verfolgung des Feindes nachgeschickt, und hält die Division die Straße Mézières—Rethel mit zwei Brigaden besetzt. Ich nehme wieder Quartier in Tourteron.

gez. v. Rheinbaben."

*) Siehe Skizze 6.

**) Zu dieser Zeit war die Meldung der 13. Kavallerie-Brigade von 8½ Uhr abends, die schon die Gegenwart einer Division des Französischen 13. Korps feststellte, noch nicht eingegangen.

5. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps.

General v. Tümpling*) war am 1. September um 10 Uhr abends von Attigny aufgebrochen, am nächſten Morgen um 4 Uhr in Rethel eingerückt und etwa 2 Stunden ſpäter nach Attigny zurückgeritten, wo er gegen 10 Uhr vormittags wieder eintraf. Er war alſo die Nacht über zu Pferde geweſen, aber er war ein anerkannt guter und ausdauernder Reiter und überhaupt körperlichen Anſtrengungen in beſter Weiſe gewachſen. Das Mißglücken des Unternehmens, das mit großer Heimlichkeit und mit einem ſtarken Truppenaufgebot ins Werk geſetzt worden war, mußte jedoch ſeine Stimmung beeinträchtigen.

Es war nicht das erſte Mal, daß dem Korps Derartiges widerfuhr, denn zwei Tage vorher, am 31. Auguſt, war eine ähnliche Unternehmung, nämlich gegen Amagne, auch mißglückt. Man kann ſich denken, daß der General nach ſolchen Erfahrungen nicht geneigt und nicht leicht zu bewegen war, ſeine ſtark mitgenommenen Truppen auf unbeſtimmte Meldungen hin marſchiren zu laſſen. Er befürchtete wohl, daß eine abermalige Enttäuſchung auf die Stimmung der Kommandeure und Truppen ungünſtig einwirken und das Vertrauen in die Führung untergraben würde.

Nun wollte es der Zufall, daß er bei ſeiner Ankunft in Attigny die Siegesnachricht von Sedan vorfand. Gerade in dieſem Augenblicke traten aber auch die Meldungen der 6. und 5. Kavallerie-Diviſion über den Anmarſch feindlicher Kräfte auf der Straße Mézières—Rethel an ihn heran und verlangten Entſchlüſſe. Dieſe Meldungen kamen völlig überraſchend, denn von Truppenanſammlungen bei Mézières wußte man beim Generalkommando bis dahin nichts. Es lag alſo nahe, dieſe plötzlich auftretenden Truppen für abgeſprengte Theile der Armee von Châlons zu halten.

Der General entſchloß ſich nicht, in dieſer ungeklärten Lage ſofort zu marſchiren. Im Gefechte rückſichtslos draufgehend, liebte er eingehende Erwägung und gründliche Erkundung, ehe er antrat. Der Chef des Generalſtabes, Oberſt v. Salviati, der ſchon länger als eine Stunde im Beſitze der erwähnten Meldungen war, ſchlug anſcheinend etwas unvermittelt den ſofortigen Aufbruch des geſammten Armeekorps vor. Da jedoch zwiſchen dem kommandirenden General und ſeinem Chef kein harmoniſches Verhältniß beſtand, ſo fiel deſſen Anſicht nicht ſehr ins Gewicht.

*) General der Kavallerie v. Tümpling, geb. am 30. Dezember 1809, hatte an den Feldzügen 1849, 1864 und 1866, in letzteren beiden als Kommandeur der 5. Infanterie-Diviſion, theilgenommen. Für ſein entſcheidendes Eingreifen im Gefecht von Gitſchin, am 29. Juni 1866, in dem er ſelbſt durch einen Gewehrſchuß verwundet wurde, erhielt er den Orden pour le mérite. S. K. H. Prinz Friedrich Karl beglückwünſchte den tapferen General zu ſeinem Siege und fügte hinzu: „Es iſt ſchön, wenn ein Preußiſcher General blutet. Das bringt der Armee Segen.“ Am 30. Oktober 1866 wurde er zum kommandirenden General des VI. Armeekorps ernannt und hierdurch mit einer Stellung betraut, die er ſich nach den Worten S. M. des Königs Wilhelm „durch Bravour und Einſicht auf dem Schlachtfelde erworben hatte“. Siehe: „Blätter zur Erinnerung an den Kgl. Preuß. General der Kavallerie Wilhelm v. Tümpling.“ 1885.

Der kommandirende General hielt die Nachrichten über die Stärke des Gegners für übertrieben und wollte, da ihm die Meldungen der Kavallerie nicht genügten, nähere Mittheilungen abwarten. Da traf um 11¼ Uhr vormittags die zweite Nachricht des Herzogs Wilhelm*) ein, in der die Stärke des Feindes auf 6 Infanterie-Regimenter und 30 bis 40 Geschütze angegeben wurde. Man hatte es also wohl nicht nur mit Flüchtlingen der Armee von Châlons zu thun, wie man anfänglich glaubte. Es war klar, daß eine stärkere Abtheilung geordneter Truppen im Anmarsch war.

Das VI. Armeekorps stand sonach vor der Erfüllung der Aufgabe, die ihm in Gemeinschaft mit der 5. und 6. Kavallerie-Division durch die Armeebefehle der letzten Augusttage zugewiesen war, nämlich:

„Die linke Flanke der Armee zu sichern, die feindlichen Verbindungen zu bedrohen und zu verhindern, daß feindliche Streitkräfte in den Rücken des Deutschen Heeres oder nach Paris gelangen könnten."

Der kommandirende General hielt hierzu ein Vorgehen mit stärkeren Kräften gegen den gemeldeten Feind nicht für geboten und beschränkte sich auf Anordnungen rein defensiver Art.

Er befahl um 11½ Uhr vormittags, daß sich

1. die 12. Infanterie-Division bei Rethel vereinigen,
2. die beiden reitenden Batterien der Korpsartillerie nach Rethel marschiren sollten, um sich dort dem Generallieutenant v. Hoffmann zur Verfügung zu stellen, und
3. daß die 11. Infanterie-Division sich bei Attigny versammeln und Amagne, Saussenil und Charbogne besetzen sollte.

Gleichzeitig erhielten die in der Nähe befindlichen Theile der 12. Infanterie-Division, nämlich die 5. schwere Batterie und ein halbes Sanitäts-Detachement in Attigny, das 1. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 in St. Lambert, und die Abtheilung des Oberst Gündell — Infanterie-Regiment Nr. 22, 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 und die 5. leichte Batterie — in Coulommes und Vaux-Champagne die unmittelbare Weisung, sich nach Rethel in Marsch zu setzen. Die 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 verblieb noch in Attigny zum Schutz der Trains und folgte mit diesen erst am Abend nach Rethel.

Der 12. Infanterie-Division wurde die am Morgen eingelaufene Meldung der 5. Kavallerie-Division über den Anmarsch des Gegners durch den in Attigny befindlichen Divisionsadjutanten, Premierlieutenant Engelmann I., mit folgendem Schreiben des Generalkommandos überbracht:

„Vormittags 11½ Uhr.

Die sämmtlichen von der 12. Division hier befindlichen Truppentheile sind in Marsch gesetzt, um sich mit den in Rethel stehenden zu vereinigen, so daß sich dort die Division konzentrirt. Die Anordnung

*) Siehe Seite 145/146.

der Dislokation bleibt Wohlderselben den Umständen entsprechend überlassen, und wird hinzugefügt, daß auch die beiden reitenden Batterien noch heute in Rethel eintreffen werden und an die Befehle der Königlichen Division auch in Betreff der Unterbringung gewiesen sind. Wohldieselbe wird ferner benachrichtigt, daß die 11. Division sich im Laufe des heutigen Tages bei Attigny konzentrirt und daß von derselben die Orte Amagne, Saussemil mit besetzt werden.

V. S. d. G. K.
gez. v. Salviati."

Der genannte Offizier erhielt außerdem die mündliche Weisung vom kommandirenden General, dem Generallieutenant v. Hoffmann den Befehl zu überbringen: „daß Rethel durch eine zu verstärkende Position zu behaupten sei." Nach dem in den Akten befindlichen Bericht des Generalkommandos sollte er außerdem der 12. Infanterie-Division mittheilen: „daß die 11. Infanterie-Division nach ihrer Versammlung bei Attigny gegen die Flanke des Feindes verwendet werden würde." Aus den Meldungen der 12. Infanterie-Division über die Ereignisse des 2. September ist nicht zu ersehen, ob sie diese letzte Mittheilung erhalten hat; aus dem Verhalten des Divisionskommandeurs kann nur das Gegentheil geschlossen werden. Andererseits ist nicht anzunehmen, daß, da die erstgenannte Weisung richtig überbracht wurde, die zweite, wohl noch wichtigere, Benachrichtigung von dem betreffenden Offizier vergessen sein sollte. Es liegt also die Vermuthung nahe, daß der Bericht des Generalkommandos einen Irrthum enthält und eine Anordnung, die sich in ähnlicher Fassung in dem Korpsbefehl vom 2. September 3 Uhr nachmittags*) vorfindet, als schon vormittags getroffen annimmt.

Auffallenderweise machte das Generalkommando von der um 8½ Uhr morgens aus La Crête von der 6. Kavallerie-Division abgesandten Meldung, die sowohl die Stärke des Feindes als die Maßnahmen des Herzogs Wilhelm zu Mecklenburg genauer angab, der 12. Infanterie-Division keine Mittheilung, trotzdem diese zweite Nachricht den kommandirenden General doch erst zu seinem Entschluß veranlaßt hatte.

Endlich erhielt der Generalstabsoffizier, Hauptmann Schmidt v. Altenstadt, den Befehl, für die Korpsartillerie eine Stellung südlich des Ardennen-Kanals in der Gegend von Thugny für den Fall auszusuchen, daß der Feind weiter nach Rethel vorrücken sollte. Nach Ausführung seines Auftrages kehrte dieser Offizier mit Beginn der Dunkelheit nach Attigny zurück.

Der 5. Kavallerie-Division wurde noch um 11¾ Uhr vormittags von den getroffenen Anordnungen Kenntniß gegeben und demnächst dem Oberkommando der Dritten Armee sowohl von dem Ausgange der Unternehmung gegen Rethel als auch über den Anmarsch des Feindes und die vom Armee-

*) Siehe Seite 174.

korps daraufhin erlassenen Maßnahmen Meldung erstattet. Der Schluß dieser Meldung lautete:

„Um den beiden Kavallerie-Divisionen, der 5. und 6., die nöthige Unterstützung zu gewähren, habe ich für den heutigen Tag die Konzentrirung der ganzen 12. Division, verstärkt durch zwei reitende Batterien, bei Rethel, und die der 11. Division bei Attigny und nördlich bis Amagne und Saussenil angeordnet. Das Generalkommando wird voraussichtlich heute noch in Attigny verbleiben, um den Erfolg der nach verschiedenen Richtungen hin entsandten Rekognoszirungen abzuwarten und demgemäß die weiteren Anordnungen zu treffen."

Erkundungen waren wohl nothwendig für die weitere Ausführung eines etwaigen Entschlusses. Ihn zu fassen aber genügten die eingegangenen Meldungen vollständig; auf genauere Nachrichten, als hier vorlagen, wird im Kriege nicht gerechnet werden dürfen.

Es lag ferner nahe, daß der kommandirende General des VI. Armeekorps die Oberleitung der Operationen übernahm und die 5. und 6. Kavallerie-Division mit Weisungen zu gemeinschaftlichem Handeln versah. Zunächst überließ hier ein Heerestheil dem anderen die Initiative und hielt sich nur zur Unterstützung bereit. Um so mehr war es nöthig, daß ein starker Wille eingriff und Alles zum Handeln anspornte. Zugegeben muß allerdings werden, daß auch ohne einheitliche Leitung Erfolge erzielt werden konnten.

Die 12. Infanterie-Division hatte gegen Mittag in Rethel durch die 13. Kavallerie-Brigade die Nachricht erhalten,*) daß von Mézières starke Infanteriemassen mit Kavallerie und Artillerie in der Richtung auf Launois marschirten. Die Anwesenheit von zwei Kavallerie-Divisionen an und auf der Marschlinie des Feindes, die große Trennung seiner Division, sowie die Rücksicht auf seine ermüdeten Truppen, die noch nicht abgekocht hatten und der

*) Die Angabe des Generalstabswerkes Theil II, S. 7, wonach diese Nachricht bereits um 11 Uhr in Rethel eintraf, ist nicht haltbar. General v. Rheinbaben hatte die Mittheilung der 6. Kavallerie-Division erst um 9½ Uhr vormittags erhalten und um 9¾ Uhr seine Befehle erlassen. Selbst wenn General v. Redern, der in Tourteron anwesend war, die Nachricht um diese Zeit an die 12. Infanterie-Division abgesandt hätte, so würde dieselbe für die 20 km lange Strecke nur 1¼ Stunden gebraucht haben. Das ist aber ausgeschlossen. Vor Allem mußte er doch den Befehl für seine eigene Brigade geben und konnte erst dann die 12. Infanterie-Division benachrichtigen lassen. Dann konnte die Nachricht aber nicht bereits um 11 Uhr in Rethel sein. Ferner spricht gegen die Angabe des G. St. W. der Umstand, daß die 12. Infanterie-Division erst um 12½ Uhr nachmittags den Inhalt der Meldung nach Attigny an das Generalkommando mitgetheilt hat, und zwar mit der Bitte um Versammlung der ganzen Division nordöstlich Rethel. Es ist nicht wahrscheinlich, daß General v. Hoffmann 1½ Stunden mit seinem Entschluß gewartet hat. Die Meldung ist somit frühestens gegen Mittag in Rethel gewesen und würde auch dann noch sehr schnell überbracht worden sein.

Ruhe nach dem Nachtmarſche dringend bedurften, machten ein ſofortiges Vorgehen „weder nothwendig noch räthlich“ und bewogen den Generallieutenant v. Hoffmann, einſtweilen in Rethel zu verbleiben, bis beſtimmtere Meldungen über die Stärke und Abſichten des Feindes eingegangen ſein würden. Er ließ jedoch noch keine Patrouillen zur Aufklärung vorgehen, ſondern ſandte nur die von der 13. Kavallerie-Brigade erhaltene Meldung um 12½ Uhr nachmittags an das Generalkommando nach Attigny und wiederholte hierbei die am Morgen vergeblich vorgetragene Bitte: „um den Befehl zur Konzentration der 12. Infanterie-Diviſion etwa bei Novy—Chevrières nordöſtlich Rethel, dieſes beſetzt haltend.“ Gleichzeitig wurde mitgetheilt, daß nach einer Meldung des Huſaren-Regiments Nr. 17 Reims noch vom Feinde beſetzt ſei.

Dieſes Schreiben kreuzte ſich mit dem um 11½ Uhr vormittags ausgefertigten Befehl des Generalkommandos, der um 1½ Uhr nachmittags eintraf und die Vereinigung der Diviſion in Rethel vorſchrieb. Um dieſe Zeit erhielt die 12. Infanterie-Diviſion auch die Meldung des Huſaren-Regiments Nr. 11 aus Amagne,*) „daß der Feind mit Kavallerie und Infanterie von Saulces auf Novi avancire“. Der Diviſionskommandeur entſchloß ſich nunmehr, in einer Vertheidigungsſtellung an der Straße Rethel—Novy die weiteren Bewegungen des Feindes und das Eintreffen der noch fehlenden Theile der Diviſion abzuwarten. Die in und bei Rethel untergebrachten Truppen, die zum Theil auch jetzt noch nicht abgekocht hatten, wurden um 1¾ Uhr nachmittags alarmirt. Der 13. Kavallerie-Brigade wurde zwar von dieſem Vormarſch ſofort Nachricht geſandt, jedoch traf dieſe erſt 8½ Uhr abends beim General v. Rebern in Faux ein.**)

Die 4. und 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 blieben zur Beſetzung der Stadt und der Aisne-Uebergänge zurück. Die übrigen Truppentheile:

1., 2. und 3. Kompagnie, das II. Bataillon und die 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,
das II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
das II. und Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62,
die 2., ¾ 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
die 6. leichte und 6. ſchwere Batterie,
¾ 3. Pionier-Kompagnie und ½ Sanitäts-Detachement

rückten vom Alarmplatz am Bahnhofe auf die Höhe 148 nordöſtlich Rethel.

Dieſe Stellung gewährte weniger nach der Front als nach beiden Flanken eine gute Ueberſicht. Um 3½ Uhr nachmittags war der Aufmarſch beendet. Es wurden Geſchützeinſchnitte hergeſtellt und alle Vorkehrungen für eine hartnäckige Vertheidigung getroffen. Das Dragoner-Regiment ſcheint ohne Aufenthalt bei Höhe 148 ſogleich bis in die Nähe von Bertoncourt vorgegangen zu ſein. Generallieutenant v. Hoffmann war ſchon um 2½ Uhr nachmittags auf die Mühlenhöhe bei La Huſſette geritten, nachdem er

*) Siehe Seite 159.
**) Siehe Seite 162.

seine drei Ordonnanzoffiziere, die Lieutenants Miketta, v. Manstein und v. Schmiedeberg, zur Erkundung in nordöstlicher Richtung vorgesandt hatte. Er selbst sah in der Richtung auf Saulces-aux-Bois den Rauch einer feuernden Batterie, ohne jedoch bei dem herrschenden Südwestwinde den Kanonendonner zu hören. Außerdem bemerkte er östlich Vauzelles einige Preußische Schwadronen, theils haltend, theils in der Bewegung. Der über Novy vorgerittene Offizier fand diesen Ort unbesetzt, dagegen die 13. Kavallerie-Brigade bei Auboncourt und Vauzelles. Bald erkannte man trotz der beschränkten Uebersicht von der Mühlenhöhe aus zwei lange, dünne Infanteriekolonnen, deren Spitzen aus dem waldigen Gelände hinter Corny-la-Ville heraustraten und auf Provizy und Novion-Porcien marschirten. Die Kolonnen bewegten sich sehr schnell und waren augenscheinlich sehr gelockert. Dieser Marsch wurde inzwischen auch von der nördlich Novy befindlichen Offizierpatrouille gemeldet. Generallieutenant v. Hoffmann ertheilte nunmehr um $3^1/_2$ Uhr nachmittags dem Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 15, Oberst v. Busse, den Befehl, mit den zur Stelle befindlichen $2^3/_4$ Schwadronen an Bertoncourt vorbei in der Richtung auf Provizy vorzutraben, um den Weitermarsch des Feindes zu beobachten und nach Möglichkeit aufzuhalten. Er selbst setzte seine Beobachtungen von der genannten Höhe aus fort.

Gegen 4 Uhr nachmittags verschwanden die vordersten Französischen Abtheilungen in und hinter Provizy, aber weiter östlich bewegte sich in gleicher Richtung noch eine andere Kolonne, deren Queue westlich Machéroménil erschien, deren Spitze aber in dem waldbedeckten Gelände nicht zu sehen war. Es schien demnach, als ob die Französischen Kolonnen theils durch die Einwirkung der Batterien der 5. Kavallerie-Division, theils wohl auch durch die Anwesenheit der Preußischen Streitkräfte in Rethel von der ursprünglichen Marschrichtung abgebogen seien, um durch einen Flankenmarsch, etwa über Novion-Porcien—Inaumont—Ecly, den wichtigen Uebergang von Château-Porcien oder eine weiter westlich gelegene Brücke zu gewinnen.

Die gemachten Beobachtungen widersprachen somit der durch das Husaren-Regiment Nr. 11 überbrachten Nachricht, wonach der Feind von Saulces auf „Novi" marschire, aber eine Mittheilung, daß die Meldung eine irrthümliche gewesen wäre, ging von der 13. Kavallerie-Brigade noch nicht ein. Jedenfalls mußte der Gegner, falls er wirklich von Saulces nach Süden weiter marschirt war, sehr bald eine andere Marschrichtung eingeschlagen haben.

Inzwischen waren die ersten Verstärkungen der Division eingetroffen, und zwar:

1. die beiden reitenden Batterien der Korpsartillerie, die den 22 km langen Weg von St. Vaubourg auf dem südlichen Aisne-Ufer in wenig mehr als zwei Stunden zurückgelegt hatten und bei ihrer Ankunft der Reserve überwiesen wurden;
2. die 5. schwere Batterie aus Attigny, die in die Linie der schon stehenden zwei Batterien einfuhr;

3. das I. und Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 aus St. Lambert, die die 20 km lange Strecke über Amagne und Doux trotz der ſehr ſchwülen Witterung in $3^1/_2$ Stunden zurückgelegt hatten und am Windmühlenberge nordöſtlich Rethel bereitgeſtellt wurden.

Es fehlte alſo nur noch die Abtheilung des Oberſt Gündell, die um dieſe Zeit — gegen 4 Uhr nachmittags — noch zwiſchen Ménil-Annelles und Biermes marſchirte.

Generallieutenant v. Hoffmann erkannte bald die Nothwendigkeit, dem Gegner den Weg auf Château-Porcien zu verlegen. Dieſer Zweck konnte aber nicht durch eine Vertheidigungsſtellung bei Rethel, wie ſie vom Generalkommando unter anderen Vorausſetzungen befohlen war, erreicht werden. Auch der Verſuchung, mit den verfügbaren Truppen der Diviſion — 7 Bataillone, $2^3/_4$ Schwadronen, 5 Batterien, $^3/_4$ Pionier-Kompagnie — ſofort auf Novion-Porcien vorzugehen, mußte widerſtanden werden, denn der Gegner konnte den Marſch dorthin frühzeitig wahrnehmen und, begünſtigt durch das durchſchnittene und bedeckte Gelände, abermals ausbiegen. Außerdem wäre die Diviſion erſt bei völliger Dunkelheit vor Novion-Porcien angekommen, und dem Diviſionskommandeur war gegen 4 Uhr nachmittags noch nicht bekannt, daß der Gegner wirklich bei Novion-Porcien Halt gemacht hatte. Dagegen verſprach ein Abmarſch in nordweſtlicher Richtung einen beſſeren Erfolg. Er bot die Ausſicht, den Feind zwiſchen die 12. Infanterie-Diviſion und die beiden Kavallerie-Diviſionen zu bringen und ihn zur Waffenſtreckung zu zwingen, ſobald es gelang, ihn an einer Stelle wirklich feſtzuhalten. General v. Hoffmann rechnete hierbei ſelbſtverſtändlich auf ein lebhaftes Vorgehen der Kavallerie und konnte unmöglich annehmen, daß ſowohl die 6. wie die 5. Kavallerie-Diviſion eine ſo abwartende Haltung beobachten würden, wie es thatſächlich der Fall war.

Er entſchloß ſich deshalb kurz vor 4 Uhr nachmittags zum Marſch auf Ecly, ohne auf die Ermüdung der Truppen Rückſicht zu nehmen. Unmittelbar darauf traf die früher erwähnte Nachricht der 13. Kavallerie-Brigade ein,*) wonach der Feind im eiligen Abmarſch über Machéroménil begriffen ſei, und die Meldung der vorwärts Novy ſtehenden Offizierpatrouille, daß der Gegner ganz rechts (weſtlich) abgebogen ſei und die Huſaren-Brigade (13. Kavallerie-Brigade) Redern ihre Vorhut über die große Straße Mézières—Rethel nachſchicke. Beide Nachrichten beſtärkten den Diviſionskommandeur in ſeiner Auffaſſung von der Lage und in ſeinem Entſchluß, auf Ecly abzumarſchiren.

Die bald nach 12 Uhr mittags von der 12. Kavallerie-Brigade durch den Premierlieutenant Kieſelbach über die Ereigniſſe bei Puiſeux und Faiſſault abgeſandte Nachricht,**) die gleichzeitig die Bitte enthielt, den Franzoſen durch

*) Siehe Seite 161.
**) Siehe Seite 156.

einen Marsch auf Ecly den Weg zu verlegen, blieb ohne Einfluß auf diesen Entschluß, denn sie hatte den General um diese Zeit noch nicht erreicht.

Der kommandirende General hatte inzwischen die Meldung und Anfrage der 12. Infanterie-Division, die sich mit dem Befehl des Generalkommandos kreuzte,*) erhalten und sie um 3 Uhr nachmittags, also noch ehe eine Nachricht von dem Abmarsch des Feindes auf Novion-Porcien in Attigny eingelaufen war, mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Durch den der Königlichen Division durch Lieutenant Engelmann überbrachten Befehl wird Wohldieselbe bereits in Stand gesetzt sein, die nach der Gegend von Rethel in Marsch gesetzten Truppen den Umständen entsprechend zu dirigiren, nach welchen selbständig zu handeln sein wird. Mit der beabsichtigten Konzentration, wenn dieselbe noch rechtzeitig ausführbar war — unter Festhaltung von Rethel —, ist der kommandirende Herr General einverstanden. Von der 11. Division sind bereits zwei Bataillone 51. Regiments in Amagne. Konzentrirung des Restes der Division in der Gegend von Attigny nicht vor 6 Uhr möglich. Dieselbe wird alsdann nach den Umständen in der Richtung über Amagne oder auch auf Thugny verwendet werden.

Kavallerie-Brigade Redern mit Artillerie seit 1 Uhr in Amagne, Brigade Bredow in Puiseux, Brigade Barby bei La Bérésina.

Diesseitige Korpsartillerie nach Fleury (westlich Givry) dirigirt.

Meldungen an den kommandirenden General über Thugny nach Givry zu senden.

V. S. d. G. K.
gez. v. Salviati."

Auch diesem Befehl, der gegen 6 Uhr nachmittags beim Generallieutenant v. Hoffmann südöstlich Jnaumont eintraf, lag die Auffassung zu Grunde, daß es vor Allem darauf ankäme, den Feind am Weitermarsch über Rethel gegen Reims zu hindern. Erst nach 4 Uhr nachmittags lief beim Generalkommando von der 5. Kavallerie-Division die Nachricht ein, daß die feindliche Kolonne in westlicher Richtung ausgebogen sei.

Der Kommandeur der 11. Jnfanterie-Division, Generallieutenant v. Gordon, hatte bereits am Vormittage des 2. September von der nächtlichen

*) Sowohl der Premierlieutenant Engelmann I. wie der Lieutenant v. Busse III. des Dragoner-Regiments Nr. 15, der die Meldung der 12. Jnfanterie-Division überbrachte, waren auf dem südlichen Aisne-Ufer geritten, hatten sich aber unterwegs nicht getroffen, da ersterer zur Abkürzung des Weges mehrfach Straßenbiegungen abgeschnitten hatte.

Unternehmung der 12. Infanterie-Division gegen Rethel Kenntniß erhalten. Dies veranlaßte ihn, zum Generalkommando nach Attigny zu reiten, um sich persönlich über die Sachlage zu unterrichten. Er wird hier zwischen 10 und 11 Uhr vormittags angekommen sein, jedenfalls zu einer Zeit, als sich der General v. Tümpling wieder in Attigny befand, und die Meldung der 6. Kavallerie-Division über den Anmarsch des Gegners bereits vorlag, ein Befehl für das Korps aber noch nicht ausgegeben war. General v. Gordon sah den kommandirenden General nicht, wohl aber den Chef des Generalstabes. Er machte diesen darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig sein würde, die 11. Infanterie-Division in die tags zuvor von der 12. Infanterie-Division geräumten Quartiere vorrücken zu lassen. Oberst v. Salviati trat dieser Auffassung bei und versprach, die Angelegenheit beim Vortrage sogleich zur Sprache zu bringen. General v. Gordon ritt demnächst nach Rilly-aux-Oies zurück.

Gegen 1½ Uhr nachmittags traf hier nun folgender Korpsbefehl ein:*)

„Attigny, 11½ V.

Nach soeben eingegangenen Nachrichten sind Abtheilungen aller Waffen des Feindes auf der Straße von Mézières gegen Rethel im Anmarsch. Es ist deshalb von mir die Konzentration der gesammten 12. Division bei Rethel befohlen worden und bestimme ich zugleich, daß die 11. Division sich sogleich in Marsch auf Attigny setzt. Sie erhält die Kantonnements Attigny, St. Lambert, Charbogne, Givry, Allandhui, Saussemil und Amagne angewiesen. Vom 8. Dragoner-Regiment sind 2 gewandte Offiziere als Ordonnanzoffiziere zu mir zu kommandiren, welche sofort in Attigny einzutreffen haben, wohin außerdem ein Zug Dragoner, unter Befehl eines Offiziers sogleich in Marsch zu setzen ist.

gez. v. Tümpling."

Außerdem wurde angeordnet, daß die Division demnächst Vorposten gegen die Höhen von Faux und Lucquy vorschieben sollte.

Nachdem die für den Abmarsch der Division nach Westen nothwendigen Anordnungen erlassen worden waren, begab sich General v. Gordon sofort wieder nach Attigny, um sich beim kommandirenden General zu melden. Er sprach auch jetzt nur den Oberst v. Salviati und betonte diesem gegenüber die Nothwendigkeit, angesichts des feindlichen Anmarsches Patrouillen von der in Attigny eingetroffenen Dragonerabtheilung über Faux und Lucquy vorzutreiben. Oberst v. Salviati bezeichnete dies aber als nicht angängig, da die Dragoner zum Schutze des Generalkommandos, das noch die Nacht in Attigny zubringen würde, daselbst verbleiben müßten.

*) Wie es möglich war, daß dieser Befehl erst fast zwei Stunden nach seiner Ausfertigung in dem nicht ganz 5 km entfernten Rilly-aux-Oies anlangte, ist nicht aufzuklären.

Bisher war es den Truppen des VI. Armeekorps nicht vergönnt gewesen, sich mit dem Gegner zu messen, trotzdem sie, namentlich seit dem 22. August, ganz außerordentliche Märsche zurückgelegt hatten. Jede auftauchende Hoffnung auf einen Zusammenstoß mit dem Gegner hatte sich immer wieder als trügerisch erwiesen. Es war erklärlich, daß die Nachricht von der bei Sedan gefallenen Entscheidung, die das Ende des Krieges zu bedeuten schien, mit getheilten Gefühlen aufgenommen wurde. Um so freudiger begrüßte die 11. Infanterie-Division den Befehl zum Aufbruch.

Die 21. Infanterie-Brigade mit der 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 8, 3 Batterien und der 2. Pionier-Kompagnie marschirte südlich des Kanals auf Givry, die 22. Infanterie-Brigade mit der 1., ½ 2. und 3. Schwadron, der 1. schweren Batterie und der 1. Pionier-Kompagnie nördlich desselben auf Amagne, während ½ 2. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 8 in Attigny beim Generalkommando zurückblieb.

Ehe jedoch die Versammlung der Division in dem ihr zugewiesenen Raum beendet war, wurde ihr gegen 5 Uhr nachmittags vom Generalkommando, das inzwischen die Nachricht von dem Ausbiegen des Feindes nach Westen erhalten hatte, die Weisung ertheilt, den Marsch auf Rethel fortzusetzen. Irgend eine Mittheilung über die Lage beim Feinde wie über die Stellung der 12. Infanterie-Division war nicht beigefügt.

Die Korpsartillerie, die nach Abgabe der beiden reitenden Batterien an die 12. Infanterie-Division nur noch aus der 2. Fußabtheilung bestand, hatte zwei Batterien nach Attigny herangezogen, die anderen in St. Vaubourg zurückgelassen. Um 4½ Uhr erhielt sie Befehl, mit allen Batterien den auf Thugny vorgehenden Theilen der 11. Infanterie-Division zu folgen.

Der Kommandeur der 12. Infanterie-Division hatte für den Abmarsch auf Ecly Folgendes angeordnet:

Die 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, die mit der 11. Kompagnie zusammen die Besatzung von Rethel bildete, erhielt Befehl, unmittelbar nach Château-Porcien zu marschiren und die dortigen Aisne-Uebergänge zu besetzen. Die 11. Kompagnie verblieb in Rethel. Außerdem wurde noch das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 angewiesen, die Stadt mit einer Kompagnie (1.) zu belegen und eine andere Kompagnie (4.) zur Sicherung auf der Straße gegen Reims vorzuschieben. Beide Kompagnien sollten dem Gros der Division auf Ecly folgen, sobald sie durch Theile des aus Vaux-Champagne heranrückenden 22. Infanterie-Regiments abgelöst sein würden. Die 2. und 3. Kompagnie des 1. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 23 verblieben mit dem Füsilier-Bataillon und der 5. schweren Batterie in der

Stellung nördlich Rethel, die das Gros der Division bisher innegehabt hatte. Diese Truppentheile sollten das Eintreffen des Obersten Gündell abwarten und alsdann ebenfalls dem Gros auf Ecly folgen. Gleichzeitig hinterließ die Division für den Oberst Gündell folgenden mündlichen Befehl: „er habe das Detachement durch 1½ Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 22 und eine Schwadron ablösen zu lassen und außerdem die Stadt Rethel durch eine Kompagnie zu besetzen und eine Kompagnie südwärts zur Sicherung gegen Reims vorzuschieben. Die beiden zu gleichem Zweck detachirten Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 23 hätten Befehl, nach erfolgter Ablösung auf Ecly zu marschiren."

Das Dragoner-Regiment Nr. 15, das auf Corny-la-Ville und Provizy vorgegangen war, wurde von dem Abmarsch des Gros der Division auf Ecly benachrichtigt und angewiesen, dicht am Feinde in dessen linker Flanke zu bleiben, nach links mit der Division, nach rechts mit der Kavallerie-Brigade Redern Verbindung zu halten. An diese erging eine schriftliche Mittheilung der getroffenen Maßnahmen mit dem Ersuchen, weiter Nachrichten zu senden und die Bewegung der Division durch kräftiges Drängen des Feindes zu unterstützen.*)

Das Gros der Division trat kurz nach 4 Uhr in mehreren Kolonnen, theils unter Benutzung der Chaussee und des von Höhe 148 abgehenden Feldweges, theils querfeldein den Abmarsch in der Richtung auf Ecly an und formirte erst allmählich eine zusammenhängende Marschkolonne. Es ist bemerkenswerth, daß sich bei ihm keine Kavallerie befand.

Die Division war um diese Zeit, wie folgt, vertheilt:

Stab der Division, " der 24. Infanterie-Brigade, " des Infanterie-Regiments Nr. 23, " des Infanterie-Regiments Nr. 63, " des Infanterie-Regiments Nr. 62, " der 3. Fuß-Abtheilung, " der reitenden Abtheilung, 1., 2., 3. Kompagnie, II. Bataillon, 12. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23, II. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62, 6. leichte Batterie, 6. schwere Batterie, 1. reitende Batterie 2. reitende Batterie } der Korpsartillerie, ¾ 3. Pionier-Kompagnie, Sanitäts-Detachement	im Marsch von Höhe 148 auf Ecly,

*) Siehe Seite 162.

Füſilier-Bataillon, 2. und 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23,
5. ſchwere Batterie
} in der Stellung nordöſtlich Rethel,

1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23,
11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,
} Beſatzung von Rethel,

4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 im Marſch von Rethel auf Château-Porcien,

4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23 von Rethel gegen Reims vorgeſchoben,

Stab, 2., 3/4 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 gegen Corny-la-Ville vorgeſchoben,

Stab der 23. Infanterie-Brigade,
Infanterie-Regiment Nr. 22,
1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
5. leichte Batterie
} im Anmarſch von Pauvres auf Rethel,

9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 in Attigny zur Bedeckung der Trains.

Nicht zur Stelle waren:

I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62,
1/4 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
1/4 3. Pionier-Kompagnie,
} in Vitry-le-Français,*)

10. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 auf dem Marſche vom Schlachtfelde von Sedan zur Diviſion.*)

Noch während des Ausſetzens der Vorpoſten der 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23 kamen zwei Wagen mit Franzöſiſchen Soldaten auf der Straße von Reims angefahren, machten aber angeſichts der Preußiſchen Infanterie wieder Kehrt, ohne von den ihnen nachgeſandten Schüſſen erreicht zu werden.

Unmittelbar nach dem Abmarſch des Gros der Diviſion auf Ecly trafen zwei der Ordonnanzoffiziere, die gegen Novy und Corny-la-Ville vorgeritten waren, wieder beim General v. Hoffmann ein und beſtätigten die Nachricht, daß der Gegner auf Novion-Porcien abgebogen ſei. Beide wurden ſofort von Neuem zur Erkundung entſandt, und zwar der eine über Sery auf Waſigny nach Norden, der andere auf der großen Straße über Ecly gegen Seraincourt nach Nordweſten. Auch erfuhr der Diviſionskommandeur während des Marſches durch den Premierlieutenant Kieſelbach,**) der in Rethel den

*) Siehe Anlage 1.
**) Siehe Seite 156.

Diviſionsadjutanten, Premierlieutenant Engelmann, getroffen hatte und mit dieſem der Diviſion nachgeeilt war, daß die 5. Kavallerie-Diviſion den Feind ſchon zweimal angegriffen hätte, daß dieſer aber aus Mangel an Infanterie nicht feſtgehalten werden könnte.

Als ſich die Diviſion ſüdweſtlich Sorbon befand, befahl General v. Hoffmann, nicht auf Ecly, ſondern über Inaumont auf Hauteville weiter zu marſchiren. Der Diviſionskommandeur ſah ſich dazu durch die richtige Erwägung veranlaßt, daß er von Hauteville aus dem Feinde, der etwa von Novion-Porcien in weſtlicher oder nordweſtlicher Richtung weiter marſchirte, eher als von Ecly aus entgegentreten konnte, wobei er doch in der Lage blieb, ihn am Ausweichen auf Château-Porcien zu hindern. Auch war er im Stande, ſich von Hauteville aus ſchneller als von Ecly gegen Novion-Porcien zu wenden, falls der Gegner wider Erwarten hier ſtehen bleiben ſollte. Bei dem inzwiſchen eingetretenen heftigen Regenwetter war der Marſch auf den ſchlechten Wegen ſehr beſchwerlich.

Gegen 6 Uhr nachmittags traf ſodann ſüdöſtlich Inaumont der um 3 Uhr aus Attigny abgeſandte Korpsbefehl ein,*) der, wie erwähnt, noch zu einer Zeit erlaſſen worden war, als das Generalkommando noch keine Nachricht von der veränderten Marſchrichtung des Feindes hatte. Dem General v. Hoffmann blieb daher auch noch unbekannt, daß die 11. Infanterie-Diviſion ihren Marſch auf Rethel fortſetzen würde.**) Bei der großen räumlichen Trennung der Diviſion vom Generalkommando, die durch keinen Telegraphen überbrückt wurde, war ein Zuſammenwirken ausgeſchloſſen, ſobald die Ereigniſſe in ſchneller Folge kamen.

Dagegen erhielt Generallieutenant v. Hoffmann bald darauf durch den Rittmeiſter Schmidt v. Hirſchfelde der 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 die Meldung von dem Eintreffen des Oberſt Gündell in Rethel und von der Entſendung des Füſilier-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 22 nach Château-Porcien. Er ſandte nunmehr dem genannten Oberſt folgenden Befehl, der von der früheren, für ihn bei Höhe 148 hinterlaſſenen mündlichen Weiſung etwas abwich. Oberſt Gündell ſollte: „mit 2 Bataillonen, 1 Zug Dragoner und 1 Batterie in Rethel Quartiere beziehen, die Stadt gegen Norden behaupten, nach Süden ſichern. Das Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 22 und der Reſt der Schwadron ſollten dem Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 und der 5. ſchweren Batterie auf Hauteville folgen, wohin auch die 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 aus Rethel zu dirigiren ſei. Das Füſilier-Bataillon in Château-Porcien habe demgemäß direkte Weiſung erhalten.“

Um 6 Uhr abends erreichte die Spitze des Gros den Oſteingang von Inaumont.

*) Siehe Seite 174.

**) Siehe Seite 176.

Die Abtheilung des Oberſt Gündell war um 5 Uhr nachmittags ſüdlich Rethel eingetroffen und hatte hier durch einen Offizier der 12. Kavallerie-Brigade, den Premierlieutenant Kieſelbach,*) der den Diviſionskommandeur ſuchte, erfahren, daß der Feind in voller Auflöſung, von Mézières kommend, auf Ecly marſchire und durch Beſetzung dieſes Ortes große Erfolge erzielt werden könnten. Hierbei wurde auch bekannt, daß nur die 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 in Rethel ſtände und dieſe von der Diviſion nur wiſſe, daß das Gros in der Richtung auf Mézières abmarſchirt ſei. Die 1. und 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23 hatten alſo um dieſe Zeit Rethel, das ſie beſetzen und ſichern ſollten, noch nicht erreicht. Daß Oberſt Gündell von der Stellung der Diviſion nordöſtlich Rethel und ihrem ſpäteren Abmarſch nach Ecly nichts erfuhr, lag daran, daß man bei der Diviſion nicht gewußt hatte, auf welchem Wege die Abtheilung von Vaux-Champagne und Coulommes heranmarſchiren würde. Eine ihr über Biermes auf Thugny entgegengeſandte Ordonnanz hatte ſie verfehlt, da ſie über Ménil-Annelles geritten war.

Oberſt Gündell befahl nunmehr dem Oberſt v. Quiſtorp, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 22, mit dem Füſilier-Bataillon und einem Zug Dragoner über Acy nach Château-Porcien zu marſchiren mit dem Auftrage: „die daſelbſt befindlichen Aisne- und Kanal-Uebergänge zu beſetzen und die von Ecly auf Château-Porcien etwa fliehenden Franzoſen aufzuhalten.“ Er ſelbſt marſchirte 20 Minuten ſpäter mit dem Reſte ſeiner Abtheilung, 2 Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 22, ¾ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 und 5. leichte Batterie, durch Rethel auf Ecly.

Als die Kolonne Rethel paſſirt und mit der Spitze Le Pont d'Arcole erreicht hatte, erhielt der Brigadekommandeur von einer vorausgeſandten Dragonerpatrouille die Meldung: „daß ſie bei Ecly bereits auf Infanterie des Regiments Nr. 63 geſtoßen ſei.“**) Er beſchloß darauf, den Marſch nach Ecly aufzugeben und die Straße nach Novion-Porcien einzuſchlagen, indem er hoffte, bei einem ſpäteren Abmarſch in der Richtung auf Mézières das Gros der Diviſion am ſicherſten zu erreichen.

Alle dieſe Hin- und Herzüge konnten vermieden werden, wenn das Generalkommando ſchon am Morgen dem General v. Hoffmann, wie dieſer es wünſchte, geſtattet hätte, ſeine ganze Diviſion bei Rethel zu vereinigen.

Während die Truppen von der Chauſſee rechts abbogen, ritt Oberſt Gündell auf die nördlich Rethel gelegenen Höhen vor und erblickte von dort aus in nordöſtlicher Richtung zufällig Infanterieabtheilungen. Es waren

*) Siehe Seite 156.

**) Es iſt nicht zu ermitteln, welche Infanterie hier gemeint iſt, ob die mit dem Gros der Diviſion auf Ecly abmarſchirten acht Kompagnien, oder die auf Château-Porcien im Marſch befindliche 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, die um dieſe Zeit — 5½ Uhr nachmittags — ſich vorausſichtlich ſüdlich Ecly befand.

1½ Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 23, die seit 4 Uhr nachmittags bei der Höhe 148 auf das Eintreffen der Abtheilung Gündell und ihre demnächstige Ablösung warteten.

Oberst Gündell begab sich sofort zu diesen Truppen und erhielt hier die vom Divisionskommandeur für ihn hinterlassene mündliche Weisung.*) Er ritt zu seiner Kolonne zurück, um sie an die Straße Rethel—Mézières heranzuführen. Hierbei ereignete sich ein Mißverständniß, das noch einen weiteren Verlust an Zeit und Kraft veranlaßte, wie sich überhaupt ein ganz besonderes Mißgeschick an die Geschehnisse dieser Tage heftet. Als nämlich Oberst Gündell die Höhe 148 verlassen hatte und die daselbst stehenden Truppentheile sich in Erwartung der nahen Ablösung zum Abmarsch rüsteten, traf hier von einer Dragonerpatrouille die später als falsch erkannte Meldung ein, „daß in einer nahegelegenen Schlucht von Bertoncourt her eine feindliche Abtheilung vorrücke".

Die um diese Zeit einbrechende Dunkelheit und strömender Regen verhinderten eine schnelle Aufklärung des Thatbestandes, und so ging das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 in Kompagniekolonnen und mit vorgenommenen Schützen dem gemeldeten Feinde in nordwestlicher Richtung entgegen. Die 2. Kompagnie schloß sich auf dem linken Flügel an, während die 3. Kompagnie mit der 5. schweren Batterie folgte.

Als nun Oberst Gündell mit seiner Abtheilung gegen die Höhe 148 vormarschirte, sah er die geschilderte Bewegung und mußte glauben, daß jene Truppentheile plötzlich angegriffen worden seien. Er machte deshalb mit seinen beiden Bataillonen eine Linksschwenkung und schloß sich dem Vorgehen der 23er auf deren linkem Flügel an, während die drei Dragonerzüge gegen Bertoncourt und Sorbon aufklärten. So gingen 3½ Bataillone, ¾ Schwadron und 1 Batterie südlich Bertoncourt vorbei in gefechtsmäßiger Entwickelung bei völliger Dunkelheit querfeldein in der Richtung auf Sorbon vor. Bei diesem Dorfe wurde Halt gemacht. Vom Feinde war nichts zu sehen; man war das Opfer einer Täuschung geworden.

Das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 trat nun den Marsch auf Hauteville an und traf 11 Uhr abends in Inaumont ein, woselbst es auf Befehl der Division Unterkunft nahm.

Inzwischen hatte Oberst Gündell den zweiten Befehl**) erhalten, mit 2 Bataillonen, 1 Zug Dragoner und 1 Batterie in Rethel Quartiere zu beziehen, während das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 22, der Rest der Schwadron und die 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 dem Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 auf Hauteville folgen sollten. Er ließ sofort den Rückmarsch auf Rethel antreten.

*) Siehe Seite 177.

**) Siehe Seite 179. Durch den Rittmeister Schmidt v. Hirschfelde, der den General v. Hoffmann südöstlich Inaumont getroffen hatte.

Von der 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22 waren bei der Dunkelheit zwei Züge, die beim Vorgehen auf Sorbon von ihrem Bataillon abgekommen waren, nicht mehr aufzufinden. Sie hatten selbständig den Marsch nach Ecly angetreten und wurden hier vom Divisionskommandeur am Abend nach Château-Porcien weitergesandt, wo sie völlig erschöpft um 10 Uhr eintrafen. Der Rest der 1. Schwadron — zwei Züge — war in der Dunkelheit ebenfalls nicht zu finden gewesen und mit dem Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 nach Inaumont marschirt.

Die übrigen Truppen der Abtheilung Gündell — 7⅓ Kompagnien, 1 Zug Dragoner und die 5. leichte Batterie — rückten um 8½ Uhr abends in Rethel ein. Um 9 Uhr folgten hierher auch die 2. und 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23 mit der 5. schweren Batterie, die bei der Dunkelheit und dem starken Regenwetter den Anschluß an das Füsilier-Bataillon ihres Regiments verloren hatten.

Die 1. und 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 23 hatten in ihrer Aufstellung in bezw. südlich Rethel den ganzen Nachmittag gewartet. Nachdem sie zwischen 8 und 9 Uhr abends endlich abgelöst waren, wollte sie der Bataillonskommandeur, Oberstlieutenant v. Berken, dem früheren Divisionsbefehle gemäß nach Ecly führen. Da traf der Regimentskommandeur, Oberst v. Briesen, aus Ecly in Rethel ein und befahl, daß diese beiden Kompagnien hier Quartiere beziehen sollten. Er hatte nämlich vom Divisionskommandeur die Weisung bekommen, das Füsilier-Bataillon vom Marsch auf Hauteville zurückzuhalten und nach Rethel zu schicken. Es war jedoch schon, wie erwähnt, in jener Richtung abmarschirt. Dafür blieben die genannten beiden Kompagnien in Rethel. Außerdem trafen hier am Abend noch die Trains der Division ein, die unter dem Schutze der 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 am Nachmittage aus Attigny abmarschirt waren. In Rethel waren mithin am Abend gegen 9 Uhr von der 12. Infanterie-Division untergebracht:

I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 22 ohne ⅔ 1. Kompagnie,
1. Bataillon Infanterie-Regtments Nr. 23,
9. und 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,
¼ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
5. leichte und 5. schwere Batterie.

Das Gros der Division hatten wir verlassen, als seine Spitze um 6 Uhr abends am Osteingang von Inaumont eintraf. An dem Kreuzwege in diesem Orte handelte es sich darum, die Richtung auf Hauteville einzuschlagen, das der Divisionskommandeur noch am Abend erreichen wollte. Die truppweise umherstehenden Einwohner bezeichneten den links abführenden Weg als den besten. Bei dem heftigen Regenwetter wurde nicht sogleich erkannt, daß dieser Weg, der auf der damaligen Karte noch nicht als gebessert eingetragen war, nicht unmittelbar auf Hauteville, sondern mit einem Umweg über Ecly dorthin führte. Die Dorfbewohner hatten die Frage nach dem „besten" Wege

thatsächlich richtig beantwortet. Die Spitze der Kolonne schlug nun diese Straße ein. Als man nach Verlauf einer halben Stunde bemerkte, daß man in südwestlicher Richtung auf Ecly und nicht auf Hauteville marschirte, war die Dunkelheit bereits völlig hereingebrochen. Mit Rücksicht hierauf und in Anbetracht des vorangegangenen Nachtmarsches, des strömenden Regens sowie der großen Erschöpfung der Truppen*) nahm der Divisionskommandeur von einer Fortsetzung des Marsches auf Hauteville Abstand und ließ um 7 Uhr abends in Ecly Alarmquartiere beziehen. Vom Dragoner-Regiment No. 15, das den Auftrag hatte, in des Feindes linker Flanke und in Verbindung mit dem Gros der Division zu bleiben, war keine Meldung über den Gegner eingegangen, ein Umstand, der sich um so unangenehmer fühlbar machte, als die Division selbst keinerlei Kavallerie zur Verfügung hatte, um die fehlende Verbindung mit dem Dragoner-Regiment aufzunehmen.

Die Unterkunft der Truppen, die theilweise erst nach 9 Uhr abends Ecly erreichten und hier die Nachricht von der Gefangennahme des Kaisers Napoleon und seiner Armee erhielten, war ebenso wie die Verpflegung in dem kleinen Orte äußerst mangelhaft. Immerhin aber wurde die nach den großen Marschanstrengungen endlich eintretende Ruhe freudig begrüßt.

Der Befehl an das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 22 in Château-Porcien, das nach der ursprünglichen Absicht des Divisionskommandeurs nach Hauteville marschiren sollte, wurde nunmehr auch zurückgehalten. Das Bataillon verblieb in Château-Porcien nebst der 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, die es bei seinem Eintreffen um 7½ Uhr abends daselbst vorgefunden hatte. Demnächst nahmen hier auch die zwei Züge der 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22, die bei Sorbon vom Regiment abgekommen waren, Unterkunft.

Das Dragoner-Regiment Nr. 15**) hatte am Nachmittage mit 2¾ Schwadronen südlich Corny-la-Ville und Provizy gestanden und mehrere Patrouillen nördlich und westlich vorgetrieben. Dem Regiment gelang es aber nicht, bis Novion-Porcien vorzudringen, da das Gelände zwischen diesem Orte und Provizy, sowie besonders das Bois Notre Dame nördlich Corny von feindlicher Infanterie besetzt war. Die Patrouillen erhielten mehrfach Infanterie- und an einzelnen Stellen sogar Mitrailleusenfeuer. Auch waren einige Versuche, durch Fußgefecht den feindlichen Widerstand zu brechen, erfolglos geblieben. Das Regiment hat es also an Bemühungen, seinen Auftrag zu erfüllen, nicht fehlen lassen.

Jedenfalls hatten die Franzosen es nur dem durchschnittenen und bedeckten Gelände zu danken, daß ihnen durch die fortwährenden Angriffe kleinerer und größerer Abtheilungen des Preußischen Dragoner-Regiments kein erheblicher

*) Die aus Attigny und St. Lambert herangezogenen Truppen hatten am Nachmittage ohne wesentliche Rast im Ganzen 32 km zurückgelegt.

**) Siehe Seite 172 u. 177.

Abbruch gethan wurde. Mit großer Entschlossenheit waren die Schlesischen Dragoner trotz des schwierigen Geländes überall an den Feind herangeritten. Es war ihnen gelungen, die Aufmerksamkeit des Gegners dauernd auf sich zu ziehen und festzustellen, daß sein Abmarsch einstweilen bei Novion-Porcien zum Stillstand gekommen war.

Mit der zunehmenden Dunkelheit und bei dem eingetretenen starken Regen erschien es jedoch nutzlos, mit dem ganzen Regiment weiter im Sattel zu bleiben. Oberst v. Busse ging deshalb unter Belassung einer Vorposten-Schwadron südlich Corny-la-Ville auf Novy, also in einer Richtung zurück, die der im Divisionsbefehl vorgeschriebenen fast entgegengesetzt war. Dort bezog er zunächst ein Biwak nördlich des Orts und dann Alarmquartiere in Novy selbst. Daß die Division in anderer Richtung abmarschirt war und seine Aufstellung bei Novy wenigstens für die Division kaum noch einen Zweck hatte, wußte er, als er dorthin marschirte, noch nicht.

Der beim Abmarsch nach Ecly erlassene Divisionsbefehl, wonach das Regiment dicht am Feinde bleiben und sowohl mit der auf Ecly abmarschirten Division wie mit der 13. Kavallerie-Brigade Verbindung halten sollte, war nämlich vom Generalstabsoffizier, Major Keßler, einer Ordonnanz des Dragoner-Regiments eingehändigt worden. Diese fand das Regiment sehr bald, den Regimentskommandeur jedoch erst nach einiger Zeit unweit Corny-la-Ville, wohin er vorgeritten war. Oberst v. Busse war gerade in lebhafter Unterhaltung mit einem Offizier darüber begriffen, wie dem Gegner beizukommen sei, und beachtete den ihm überbrachten verschlossenen Befehl zunächst nicht, sondern steckte ihn ungelesen in die Tasche. Erst abends beim Eintreffen des Regiments in Novy erinnerte er sich des erhaltenen Befehls, der nun nicht mehr ausgeführt werden konnte. Ebenso wurde auch erst in der Nacht in Ecly bekannt, daß das Dragoner-Regiment schließlich in Novy angelangt war. Eine um 10 Uhr abends bei der Division einlaufende Meldung berichtete nur, wo sich das Regiment den Tag über befunden hatte. So lag nun eine Entfernung von 12 km zwischen der Division und dem Regiment, und auch gute Meldungen mußten durch verspätetes Eintreffen an Werth verlieren.

Die einzige Kavallerie, die dem Divisionskommandeur für die kommende Nacht und den nächsten Morgen zur Verfügung stand, waren die erst am späten Abend in Jnaumont mit dem Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 eingetroffenen zwei Züge der 1. Schwadron. Jm Uebrigen war er auf die zwei Ordonnanzoffiziere angewiesen, die mit einigen Dragonern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags auf Wasigny und Seraincourt vorgesandt worden waren und am Abend mit der Meldung zurückkehrten: „daß auf Meilen weit nichts vom Feinde zu sehen wäre."

Bald darauf liefen beim Generallieutenant v. Hoffmann folgende weitere Nachrichten ein:

1. Vom Generallieutenant v. Rheinbaben aus la Bérésina:*)

„Beschieße seit heute früh die von Mézières nach Rethel marschirende feindliche Kolonne — eine Division stark —, welche von Saulces rechts abgebogen bei Corny-la-Ville steht; hatte gehofft, daß die Infanterie hierzu von Rethel vorgehen würde; bleibe jetzt bei Vauzelles und Amagne stehen mit zwei Brigaden und gehe gegen Abend nach Tourteron und Gegend zurück, wenn Feind rechts abziehen sollte. Die gestrigen Nachrichten über Napoleons Kapitulation bestätigen sich."

2. Vom Husaren-Regiment Nr. 17 aus Pauvres 3^{10} nachmittags:**)

„Reims scheint ziemlich stark besetzt zu sein. Heute Morgen 7 Uhr machte eine Schwadron den Versuch, auf der Straße gegen Attigny vorzudringen, wurde jedoch durch zwei Züge des Regiments, die zur Beobachtung gegen Reims zurückgelassen waren, zurückgeworfen. Nach meinem Abmarsch wird Reims nicht beobachtet und erscheint es unbedingt nothwendig, Kavallerie nach Juniville zur Beobachtung zu detachiren. Die Eisenbahn bei Le Châtelet ist vom Feinde wieder hergestellt."

Diese Nachricht war die Antwort auf die vom General v. Hoffmann am Mittag von Rethel aus übersandte Bitte,***) die Division in der Beobachtung gegen Reims zu unterstützen, da sich die 700 bis 800 Mann starke feindliche Abtheilung von Rethel mittelst der Bahn dorthin zurückgezogen habe. Das Husaren-Regiment war aber, wie erwähnt, am Nachmittage auf Befehl der 5. Kavallerie-Division nach Amagne abmarschirt.

Da die bei Le Châtelet zerstörte Bahnlinie Französischerseits wieder hergestellt und die Bahn am Morgen des 2. September nur dicht bei Rethel unterbrochen worden war, so erwuchs aus dem Abmarsch des Husaren-Regiments für die Besatzung von Rethel die Gefahr eines Ueberfalles aus der Richtung von Reims. General v. Hoffmann schickte infolgedessen dem Oberst Gündell den Befehl, noch in der Nacht zwei Kompagnien bis zum Eisenbahntunnel südlich vorzusenden und dort die Eisenbahn zerstören zu lassen. Diese Bahnzerstörung wurde durch die 5. und 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22 ausgeführt, die bald nach Mitternacht abmarschirten und am 3. September morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr wieder nach Rethel zurückkehrten.

Dem Generalkommando wurde nunmehr um 9 Uhr abends folgende Meldung erstattet:

*) Die Abgangszeit ist nicht angegeben.

**) Vom Regimentskommandeur beim Abmarsch des Regiments aus Pauvres ausgefertigt.

***) Siehe Seite 127.

„K. Qu. Ecly, westlich Rethel.

Als heute Mittag 1½ Uhr die Meldung der 5. Kavallerie-Division einging, daß der Feind von Saulces auf Novy*) vorgehe, alarmirte ich das Kantonnement Rethel und nahm Aufstellung auf der Höhe 148 nordöstlich Rethel, den Ort besetzt lassend. Von der Höhe Moulin de la Hussette vor Novy beobachtete ich zwischen 3 und 4 Uhr Bewegungen der 10.**) Kavallerie-Brigade, Artilleriefeuer und Ausweichen feindlicher Infanterie auf Provizy. Ich führte daher das Gros der Division mit den inzwischen eingetroffenen beiden reitenden Batterien nördlich Rethel vorbei nach Ecly, wo ich bei strömendem Regen um 7 Uhr eintraf. Das Kavallerie-Regiment behielt Fühlung an der linken Seite des Feindes; Meldungen sind mir von demselben noch nicht zugekommen.

Ich habe Rethel und Château-Porcien besetzt; das Gros der Division liegt in Ecly und Juaumont in Alarmquartieren. Der gestrige Nachtmarsch verbot mir weiterzugehen, da die auf Sery—Herbigny und auf der großen Straße Ecly—Seraincourt ausgesendeten Offizierpatrouillen auf Meilenweite nichts mehr vom Feinde gesehen haben; letzterer scheint nördlich ausgebogen zu sein.

Reims ist nach Angabe des Husaren-Regiments Nr. 17 noch stark besetzt, die Bahnstelle bei Le Châtelet reparirt, die Beobachtung gegen Reims durch das heute Nachmittag 3 Uhr nach Amagne abmarschirte Husaren-Regiment nicht mehr unterhalten. Eine feindliche Schwadron hat heute früh versucht, von Reims auf Attigny vorzugehen, wurde aber vor den Husaren zurückgenommen.

Ich beabsichtige zunächst durch Patrouillen und Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division Näheres über den Verbleib des Feindes zu erfahren, um eventuell die Kavallerie-Division bei der Verfolgung zu unterstützen. Wird eine Verfolgung nöthig, so kann ich die Beobachtung gegen Reims nicht durchführen; ich gebe anheim, die 11. Infanterie-Division hiermit zu beauftragen, und daß die Bahn möglichst nahe Reims zerstört werde, geneigtest zu veranlassen; bei Rethel ist die Zerstörung heute diesseits durch Pioniere bewirkt.

gez. v. Hoffmann."

Am Abend des 2. September standen mithin von der 12. Infanterie-Division:***)

In Ecly:

Divisionsstab,

Stab der 24. Infanterie-Brigade,

*) Im Original stand Novi.

**) Muß heißen 13.

***) Siehe Skizze 6.

II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
Regimentsstab, 1., 2., 3., 12. Kompagnie und
II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 63 } von der 24. Infanterie-Brigade,
Regimentsstab, II. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62, von der 23. Infanterie-Brigade,
Stab der 3. Fuß-Abtheilung,
6. leichte und 6. schwere Batterie,
¾ 3. Pionier-Kompagnie,
Sanitäts-Detachement,
Reitende Abtheilung (2 Batterien) der Korpsartillerie,
= 5 Bataillone, 4 Batterien, ¾ Pionier-Kompagnie.

In Jnaumont:

Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23, von der 24. Infanterie-Brigade,
½ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
= 1 Bataillon, ½ Schwadron.

In Château-Porcien:

Regimentsstab, Füsilier-Bataillon und ⅔ 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22, von der 23. Infanterie-Brigade,
4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, von der 24. Infanterie-Brigade,
¼ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
= 1¼ Bataillon und ⅔ Kompagnie, ¼ Schwadron.

In Rethel:

Stab der 23. Infanterie-Brigade,
⅓ 1., 2., 3., 4. Kompagnie und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 22, von der 23. Infanterie-Brigade,
Regimentsstab und I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
9. und 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, } von der 24. Infanterie-Brigade,
¼ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
5. leichte und 5. schwere Batterie,
= 3¼ Bataillone und ⅓ Kompagnie, ¼ Schwadron, 2 Batterien.

Bei Novy:

Regimentsstab, 2., ¾ 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 = 2¾ Schwadronen.

Jn der Nacht vom 2. zum 3. September gingen ferner beim Divisionsstabe in Ecly ein:

1. Befehl des Generalkommandos:

„Attigny, 2. September 6 Uhr nachmittags.

Der Feind ist über Novion-Porcien ausgebogen, muthmaßlich nach Château-Porcien gegangen. Die Pionier-Kompagnie in Rethel ist von der 12. Division nach Château-Porcien sofort zu senden, um die Uebergänge (Kanal resp. Eisenbahn)*) daselbst zu zerstören. Meldung sodann nach Attigny über Givry.

A. B.

gez. Engelmann,

Pr. Lt. und Ordonnanzoffizier beim Gen. Kdo."

„Die früheren Meldungen scheinen übertrieben gewesen. Stärke des Feindes nach letzter Meldung**) 2 Bataillone, 2 Regimenter Kavallerie, 2 Batterien."

2. Eine Meldung des Dragoner-Regiments Nr. 15: nachmittags.

(Eingegangen gegen 10 Uhr abends.)

„Der Feind steht mit 2 Bataillonen und 4 Geschützen bei Cornyla-Ville in Gehöften und Büschen und hat auf die Flankeure Infanteriesalven und Mitrailleusenfeuer abgegeben."

3. Eine Meldung des Dragoner-Regiments Nr. 15:

(Eingegangen 3. September 1 Uhr nachts.)

„Das Regiment biwakirt zwischen Corny und Novy. Patrouillen am Feinde bei Corny."

4. Eine Benachrichtung von der 11. Infanterie-Division von deren bevorstehender Ankunft bei Rethel.

5. Eine Meldung von der 13. Kavallerie-Brigade:***)

„Auboncourt, 2. September 7 Uhr abends.

Der Feind hielt gegen Abend Novion-Porcien und das Terrain zwischen diesem Ort und Corny besetzt. Er scheint 6 Bataillone und 4 Schwadronen stark zu sein, schoß gegen Abend auch mit Mitrailleusen gegen einzelne Patrouillen; er ist in großer Unordnung zurückgegangen, hat viel Gepäck weggeworfen, 23 Gefangene von verschiedenen Regimentsnummern sind eingebracht. Die Brigade steht mit dem 11. Husaren-Regiment in Vauzelles und La Ville, hat Feldwachen gegen Corny, Machéroménil und Faissault ausgesetzt. Das 10. Husaren-Regiment und eine reitende Batterie stehen in Auboncourt. Es wird um Mittheilung gebeten, ob die Division morgen gegen Novion-Porcien vorgehen wird und zu welcher Zeit."

Für den Generallieutenant v. Hoffmann ergab sich nach seinen eigenen Angaben auf Grund aller eingegangenen Nachrichten demnach Folgendes:

*) Bei Château-Porcien war kein Eisenbahnübergang.

**) Siehe Seite 165.

***) Siehe Seite 164.

1. daß der Feind noch in bedeutender Stärke bei Novion-Porcien stehe (von seiner zahlreichen Artillerie war noch nichts bekannt),
2. daß die 12. Infanterie-Division sich in der günstigsten Aufstellung für einen umfassenden Angriff auf Novion-Porcien, sowie für jede weiter vorgreifende Bewegung nach Westen hin befinde,
3. daß auf die Mitwirkung der 5. Kavallerie-Division für den 3. September zu rechnen sei,
4. daß allerdings Reims noch vom Feinde besetzt sei,
5. daß aber auch die 11. Infanterie-Division herannahe.

Von der Stellung der 6. Kavallerie-Division war dem General nichts bekannt.

Er faßte darauf unter Ablehnung der Bedenken, die ihm mit Rücksicht auf die Erschöpfung der Truppen nahe gelegt worden waren, den Entschluß: *am 3. September morgens 7 Uhr auf Novion-Porcien vorzugehen, den Feind aufzusuchen und in Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division konzentrisch anzugreifen*, und erließ folgenden Divisionsbefehl:

„*Das Gros der Division* bricht um 7 Uhr auf und marschirt über Jnaumont gegen Novion-Porcien.

Das in Jnaumont liegende Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 übernimmt die Avantgarde.

Das Dragoner-Regiment hat morgens zeitig über das Verhalten des Feindes zu melden und den Anschluß an das Gros der Division über La Malmaison zu suchen.

Die in Jnaumont stehenden zwei Züge Dragoner senden mit Tagesanbruch je eine Offizierpatrouille über Hauteville nach Wasigny und über Sery nach Novion-Porcien vor.

Oberst Gündell bricht um 7 Uhr morgens aus Rethel auf, marschirt über Provizy auf Novion-Porcien und sucht Anschluß an das Gros der Division über La Malmaison. In Rethel sind zwei Kompagnien zurückzulassen, falls nicht die 11. Infanterie-Division die Besetzung der Stadt übernimmt.

Château-Porcien bleibt durch eine Kompagnie und eine Kavalleriepatrouille besetzt, die übrigen daselbst untergebrachten Truppen folgen dem Gros."

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß bei der augenblicklichen Stellung der Division ein Abmarsch des Gegners auf Château-Porcien nicht mehr in Aussicht stand, andererseits aber die Erhaltung der Brücken daselbst für die 12. Infanterie-Division sehr wichtig erschien, wurde nicht, wie das Generalkommando am Nachmittage befohlen hatte, die ganze Pionier-Kompagnie zur Zerstörung der dortigen Uebergänge, sondern nur ein Halbzug mit dem Auftrage entsandt, sie zur Zerstörung vorzubereiten.

Der 5. Kavalerie-Division wurde am 3. September um 6 Uhr morgens der Entschluß zum Angriff auf Novion-Porcien mit der „Bitte um Mit-

wirkung" mitgetheilt. Diese Nachricht ist jedoch nicht an ihren Bestimmungsort gelangt, sondern bei der 13. Kavallerie-Brigade, die um die Weiterbeförderung ersucht war, zurückbehalten worden; sie würde auch nicht mehr rechtzeitig angekommen sein. Eine gleiche Aufforderung erging an die 11. Infanterie-Division.

Dem Generalkommando wurde der für den 3. September gefaßte Entschluß um 6½ Uhr morgens gemeldet:

„Der Feind steht in Novion-Porcien und Corny. Ihm gegenüber die 13. Kavallerie-Brigade bei La Ville, links davon die 15. Dragoner. Die Division marschirt um 7 Uhr von Ecly auf Novion-Porcien." *)

General v. Hoffmann verfolgte also unbeirrt das Ziel, an den Feind zu kommen, und ließ sich durch keine Rücksichten irgend welcher Art davon abhalten. Er rechnete jedoch nicht genug mit der Möglichkeit, daß der Gegner sich der Berührung mit den Deutschen Truppen zu entziehen suchen würde. Erwartete man von diesem einen frühen Abmarsch, so mußte dem ein früher Aufbruch auch auf Deutscher Seite entgegengesetzt werden. Wich er nach Norden aus, etwa auf Signy-l'Abbaye, dann war er von der 12. Infanterie-Division nicht einzuholen, wenigstens nicht, ohne daß die 5. oder 6. Kavallerie-Division ihn vorher zum Stehen gebracht hätte. Marschirte er nach Westen oder Nordwesten ab, und dies war das Naheliegendste, dann durfte die Division nicht auf Novion-Porcien vorrücken, sondern mußte, wie es in der Jägersprache heißt, „vorhalten", also, von Ecly gedacht, beispielsweise über Hauteville gehen, welcher Ort ja schon tags zuvor als geeigneter Ausgangspunkt für weitere Bewegungen richtig erkannt worden war. War der Feind nach Norden abgezogen, so machte man über Hauteville keinen Umweg, und war er ganz wider Erwarten allerdings bei Novion-Porcien stehen geblieben, um sich die Schlinge um den Hals werfen zu lassen, so war er auch von Hauteville aus zu erreichen.

Wenn General v. Hoffmann trotzdem den nicht glücklichen Entschluß faßte, auf Novion-Porcien zu marschiren, so bewog ihn, wie Privatnachrichten besagen, hierzu die Erwägung, daß er für seine auf weitem Raume vertheilte Division einen bestimmten Befehl noch in der Nacht für nöthig erachtete, damit am nächsten Morgen alle Theile sicher den Vormarsch antraten. Als Ziel für denselben konnte zu diesem Zeitpunkte nur Novion-Porcien gegeben werden. Allerdings hielt man es beim Divisionsstabe für sehr wahrscheinlich, daß der Gegner den Rückzug in nordwestlicher Richtung fortsetzen würde. Bis spätestens 7 Uhr morgens hoffte man hierüber aber sichere Nachrichten zu haben. Das Gros sollte dann unmittelbar von Ecly auf der großen Straße nach Seraincourt abmarschiren, um dem Gegner von hier aus den nöthigen Vorsprung abzu-

*) Ob und wann diese Meldung den kommandirenden General getroffen hat, ist nicht festzustellen. Vermuthlich hat er sie erst auf dem Marsche nach Reims, also viel später, erhalten. Vom Generalkommando wird sie nirgends erwähnt.

gewinnen, während das Dragoner-Regiment und die in Rethel untergebrachten Truppen die direkte Verfolgung des Feindes übernahmen. Es ist zu bedauern, daß General v. Hoffmann, in der Hoffnung, bis 7 Uhr sichere Nachrichten über den Gegner zu erhalten, eine so späte Aufbruchstunde wählte, die ihn um die Früchte seiner energischen Thätigkeit bringen sollte.

Der Kommandeur der 11. Infanterie-Division, Generallieutenant v. Gordon, den wir in Attigny verlassen haben, ritt am Nachmittage des 2. September mit seinem Stabe zur Erkundung des Geländes über Givry auf Faux, Lucquy und Auboncourt vor und stieß hierbei auf Theile der 5. Kavallerie-Division. Eine klare Auskunft über die Stellung des Feindes vermochte er nicht zu erhalten, sondern er brachte nur in Erfahrung, daß Rethel von Truppen der 12. Infanterie-Division besetzt sei. Da die 5. Kavallerie-Division sich bereits in dem Geländeabschnitt befand, der der 11. Infanterie-Division zugewiesen worden war, konnte der Befehl des Generalkommandos nicht buchstäblich ausgeführt werden. General v. Gordon hielt es nun aber für möglich, daß ein mit ortskundigen Führern versehener Feind zwischen der Aufstellung der 5. Kavallerie-Division und den in Rethel stehenden Theilen der 12. Infanterie-Division in der Nacht auf Thugny durchbrechen könnte, um hier auf das südliche Aisne-Ufer zu entkommen, eine Annahme, der nur eine geringe Berechtigung zugesprochen werden kann.

Er befahl deshalb der 22. Infanterie-Brigade, über Doux weiter zu marschiren und sich mit den in Rethel stehenden Truppen der 12. Infanterie-Division in Verbindung zu setzen, während die 21. Infanterie-Brigade über Givry nach Thugny gehen und hier Biwaks beziehen sollte.

Der Weitermarsch aus der Gegend von Amagne und Givry ging bei dem heftigen Regenwetter und der tiefdunklen Nacht nur sehr langsam von Statten, so daß die 21. Brigade erst gegen 9 Uhr, die 22. Brigade theilweise erst nach 10 Uhr abends ihre Biwaksplätze erreichten. Einzelne Truppentheile brachten die regnerische Nacht ohne Holz und Stroh zu.

Von der 11. Infanterie-Division lagen sonach in der Nacht vom 2. zum 3. September:*)

Die 21. Infanterie-Brigade, 1 Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 8, 3 Batterien und die 2. Pionier-Kompagnie im Biwak bei Thugny,

Die 22. Infanterie-Brigade, 2½ Schwadronen Dragoner-Regiments Nr. 8, 1 Batterie und die 1. Pionier-Kompagnie im Biwak östlich Rethel, Vorposten gegen die Linie Novy—Bertoncourt vorgeschoben, ½ Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 8 zur Sicherung des Generalkommandos in Attigny.

*) Siehe Skizze 6.

Im Laufe des Abends erhielt der Divisionskommandeur nun auch sichere Nachrichten über den Abmarsch des Feindes auf Novion-Porcien.

Die Korpsartillerie, deren beide reitende Batterien in Ecly lagen, gelangte am Abend mit der 2. Fuß-Abtheilung nach Fleury und La Charité.

Beim Generalkommando des VI. Armeekorps in Attigny war am Abend des 2. September bekannt:

1. daß die aus Mézières abmarschirten feindlichen Abtheilungen keine Trümmer der Armee von Châlons waren, sondern dem neu gebildeten 13. Korps angehörten,
2. daß der Feind die ursprüngliche Richtung auf Rethel aufgegeben und sich von Saulces-aux-Bois auf Novion-Porcien gewandt hatte,
3. daß die 5. und 6. Kavallerie-Division am 2. September mit dem Feinde Fühlung gewonnen hatten, ihm aber nicht weiter gefolgt waren, und
4. daß nach einer Nachricht des Husaren-Regiments Nr. 17, das über Attigny nach Amagne am Nachmittag marschirt war, Reims noch ziemlich stark vom Feinde besetzt zu sein schien.

General v. Tümpling nahm ferner an, daß die gesammte 12. Infanterie-Division bei und nördlich Rethel stände, denn Generallieutenant v. Hoffmann hatte von seinem Entschlusse, auf Ecly bezw. Hauteville abzumarschiren, bis dahin keine Nachricht gesandt. Erst die um 9 Uhr abends aus Ecly von der Division abgeschickte Meldung enthielt die Angabe von dem dorthin erfolgten Abmarsch. Wann diese Nachricht beim Generalkommando einging, ist nicht mehr festzustellen, vermuthlich aber erst nach Mitternacht und zu einer Zeit, als bereits der Befehl des Oberkommandos der Dritten Armee eingetroffen war, der dem VI. Armeekorps für den 3. September eine gänzlich veränderte Marschrichtung anwies. Jedenfalls hielt der kommandirende General, wie er selbst später ausgeführt hat, die Stellung der Preußischen Truppen am Abend des 2. September für eine derartige, „daß am nächsten Tage eine kombinirte Bewegung derselben gegen die Division Blanchard zu entscheidenden Resultaten führen mußte".*)

Es wurden aber weder Anordnungen für eine solche einheitliche Bewegung der Divisionen des VI. Armeekorps getroffen, noch eine Aufforderung an die beiden Kavallerie-Divisionen gerichtet, durch eine kräftige Offensive gegen Rücken und Flanke des Feindes das Vorgehen des Korps zu unterstützen. Und doch war jetzt am Abend der letzte Zeitpunkt herbeigekommen, an dem die für die „kombinirte Bewegung" nothwendigen Weisungen noch erlassen werden konnten.

*) Nach dem Bericht des Generalkommandos.

Gegen 10 Uhr abends unternahm der General v. Tümpling mit seinem Stabe noch einen Ritt in der Richtung auf Rethel, um sich persönlich von der Stellung seiner Divisionen zu überzeugen. Bei der großen Dunkelheit und dem strömenden Regen war es jedoch nicht möglich, den richtigen Weg innezuhalten, und man kehrte, ohne die Truppen angetroffen zu haben, gegen Mitternacht wieder nach Attigny zurück.

Die inneren Gründe, weshalb General v. Tümpling wenig Neigung haben mochte, auf die erste Meldung vom feindlichen Vorgehen zu marschiren, sind schon an anderer Stelle besprochen worden.*)

Außerdem hielt der General den im Anmarsche gemeldeten Feind, als er am Morgen die ersten Meldungen erhielt, für einen Haufen von Flüchtlingen, der auf die 6. Kavallerie-Division einen etwas zu großen Eindruck gemacht habe, und glaubte genug zu thun, wenn er ihn an einem Ueberschreiten der Aisne und an der Vereinigung mit dem bei Reims gemeldeten Feinde hinderte. Wurden diese flüchtenden Schaaren nicht über die Aisne gelassen, so mußten sie sich nach Norden zerstreuen. Es schien nicht nothwendig, einen Angriff mit stärkeren Kräften ins Werk zu setzen oder eine Verfolgung zu unternehmen, die vielleicht wieder zu einer vergeblichen Hetzjagd werden konnte.

So wurde nur die Versammlung der 11. Infanterie-Division bei Attigny und die der 12. Infanterie-Division bei Rethel in einer zu verstärkenden Stellung angeordnet. Aus dieser ganz defensiven Absicht erklärt sich auch der dem Hauptmann Schmidt v. Altenstadt gegebene Auftrag, eine Artilleriestellung bei Thugny auszusuchen.

Aber gegen einen Haufen von Flüchtlingen hätte es solcher umfassenden Maßnahmen nicht bedurft. Man war eben nicht sicher, ob die Meldungen der Kavallerie nicht doch richtig waren, und ob man es nicht mit einer ansehnlichen feindlichen Truppenmacht zu thun hatte.

Die für das Korps befohlene Aufstellung erlaubte auch, in diesem Falle zur Offensive überzugehen, trug also allen Möglichkeiten Rechnung. Um aber eine derartige Bewegung mit Aussicht auf Erfolg in die Wege zu leiten, mußte das Generalkommando selbst an Ort und Stelle, d. h. in Rethel sein, wo es allein sich ein richtiges Bild von der Sachlage machen konnte und nicht ausschließlich auf die Nachrichten der 5. Kavallerie-Division angewiesen war, und wo die Ausführung seiner Entschlüsse und Befehle den eingehenden Nachrichten auf dem Fuße folgen konnte. General v. Tümpling hätte dann noch geraume Zeit vor 4 Uhr nachmittags den Abmarsch des Gegners nach Westen erfahren und als ältester anwesender Befehlshaber den zunächst befindlichen Theilen der 5. Kavallerie-Division den Befehl zum kräftigen Vorgehen gegen Novion-Porcien ertheilen können. Durch das Vorgehen von 1 bis 2 Kavallerie-Brigaden, die den Feind von Osten drängten, und durch den Vorstoß der zur

*) Siehe Seite 167/168.

Hand befindlichen Theile der 12. Infanterie-Division von Rethel aus mußten die geängstigten feindlichen Truppen noch am Abend des 2. September, wenn vielleicht auch nicht zur Waffenstreckung gezwungen, so doch völlig zersprengt werden.

Auf eine Mitwirkung der 11. Infanterie-Division war ja hierbei kaum zu rechnen. Sie wäre aber auch nicht nothwendig gewesen. Es hätte genügt, ihr die Besetzung von Rethel, auf dessen Festhaltung man beim Generalkommando großen Werth legte, aufzugeben. Da der kommandirende General aber in Attigny, also ganz außerhalb des in Betracht kommenden Geländes, blieb, verging bei der Ueberbringung von Nachrichten und Befehlen so viel Zeit, daß an diesem Tage eine einheitliche Unternehmung in größerem Maßstabe nicht mehr ausführbar war. Auch als um 4 Uhr nachmittags die Nachricht von dem Abbiegen des Gegners in westlicher Richtung einging, war es noch nicht zu spät, um wenigstens für den nächsten Tag einen entscheidenden Schlag gegen den Gegner vorzubereiten. Zum Unglück hatte aber die 5. Kavallerie-Division gemeldet, „daß der Feind nur 2 Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter und ungefähr 2 Batterien stark sei, und die Nachricht über die feindliche Truppenstärke — d. h. wie sie die 6. Kavallerie-Division mitgetheilt hatte — sich nicht zu bestätigen schiene". Sie hatte den Feind nach ihrer Meldung „an sich vorbeimarschiren lassen" und mußte daher nach Ansicht des kommandirenden Generals dessen Stärke besser beurtheilen können als die 6. Kavallerie-Division, die vor ihm zurückgewichen war.

Und doch schloß eine Stärke von 2 Bataillonen, 2 Kavallerie-Regimentern und 2 Batterien den Begriff eines ungeordneten Haufens aus, wobei schon die gemeldete Zusammensetzung dieses Detachements Zweifel an der Richtigkeit der Meldung erwecken mußte. Es stellte immerhin eine Truppenmenge dar, die man um so weniger ohne Weiteres sich selbst überlassen durfte, als ihre Ueberwältigung keine besonderen Schwierigkeiten verursachen konnte.

Die 5. Kavallerie-Division hatte zwar mit Theilen dem Feinde gegenüber das unternommen, was die 6. Kavallerie-Division unterlassen hatte, durch die zu niedrige Schätzung der feindlichen Truppenstärke aber diejenigen Maßnahmen verhindert, die das Generalkommando auf Grund der richtigen Meldungen der 6. Kavallerie-Division auch noch am Nachmittage hätte treffen können. Hierdurch wird es erklärlich, warum der kommandirende General an der von ihm beobachteten abwartenden Haltung zunächst festhielt und nur solche Maßregeln ergriff, die eine Behauptung der Stadt Rethel und eine Abwehr der etwa von Launois dorthin marschirenden feindlichen Abtheilung im Auge hatten. Als aber im Laufe des Abends bekannt wurde, daß die Division Blanchard des 13. französischen Korps von Mézières über Launois abmarschirt und bei Saulces-aux-Bois nach Westen ausgebogen war, schwand jeder Grund, die bisherige abwartende Haltung beizubehalten.

Es bleibt noch zu erwägen, ob etwa die Rücksicht auf die bei Reims vermutheten feindlichen Streitkräfte den kommandirenden General veranlassen konnte,

von einer Unternehmung gegen den neu aufgetretenen Gegner Abstand zu nehmen. Das vorhandene Quellenmaterial bietet keine Unterlage für diese Annahme. Hätten Besorgnisse in dieser Richtung vorgelegen, so hätte das Korps wahrscheinlich mehr für die Aufklärung dorthin gethan, die ganz der 5. Kavallerie-Division überlassen blieb und nach Zurücknahme des 17. Husaren-Regiments von Pauvres nach Amagne überhaupt aufhörte. Die Rücksicht auf Reims scheint also etwaige Offensivbewegungen des VI. Korps nicht verhindert zu haben. Immerhin hatte sich auch ohne besondere Maßnahmen des Generalkommandos die Lage so gestaltet, daß ein Erfolg noch möglich war. Er konnte nur sehr viel sicherer erreicht werden, wenn das Generalkommando eingegriffen hätte.

Die 12. Infanterie-Division erhielt die Nachricht von dem Anmarsch des Feindes auf Launois gegen Mittag. Es ist erklärlich, daß der Divisionskommandeur mit Rücksicht auf die Trennung der Division, die Ermüdung seiner Truppen und den Umstand, daß zwei Kavallerie-Divisionen an der Marschstraße des Gegners standen, davon Abstand nahm, sofort in der Richtung auf Novy vorzurücken. Erforderlich war es aber, schon um diese Zeit Patrouillen in der Richtung auf Mézières zu entsenden.

Als nun die in Rethel stehenden Truppen infolge der Nachricht, daß der Gegner auf „Novi" vorrücke, um 1¾ Uhr nachmittags alarmirt wurden, hätte ihm das Dragoner-Regiment Nr. 15 sofort weit entgegengeschickt werden müssen, um möglichst bald Klarheit über die Sachlage zu gewinnen. So blieb das Regiment jedoch bis 3½ Uhr nachmittags anscheinend links vorwärts der Stellung von Höhe 148 bei Bertoncourt stehen, während die Beobachtung vom Generallieutenant v. Hoffmann und seinen Ordonnanzoffizieren persönlich ausgeführt wurde. Erst als der Divisionskommandeur selbst den Abmarsch des Feindes nach Westen wahrnahm, bekam das Dragoner-Regiment Befehl, auf Provizy vorzutraben. Wären Patrouillen gleich nach Eingang der ersten Nachricht, also 1¾ Stunden früher, und ihnen folgend demnächst das ganze Dragoner-Regiment, das früher zu alarmiren gewesen wäre, gegen die Linie Faux—Novion-Porcien vorgegangen, so würde der Divisionskommandeur bereits um 2 Uhr nachmittags Kenntniß von dem Abmarsch des Gegners auf Novion-Porcien erhalten haben. Er hätte dann seine Truppen, da der Korpsbefehl von 11½ Uhr vormittags durch die Ereignisse inzwischen überholt war, von vornherein gegen Novion-Porcien in Marsch setzen und den unnöthigen Aufenthalt bei Höhe 148 vermeiden können. Er würde dann die in großer Unordnung bei Novion-Porcien eintreffenden Franzosen angegriffen und durch sein Feuer auch die 12. und 13. Kavallerie-Brigade zur Mitwirkung veranlaßt haben. Wie bekannt, rechneten diese beiden Brigaden ja auch auf ein Vorgehen der in Rethel stehenden Truppen. Die 12. Division und selbst nur ein Theil der Kavallerie hätten genügt, die Auflösung des Gegners herbeizuführen.

Da der Korpsbefehl aber die Versammlung der 12. Infanterie-Division*) bei Rethel ganz bestimmt anordnete, zugleich mit der mündlichen Weisung, den Ort durch eine zu verstärkende Position zu behaupten, und von dem Abmarsch des Gegners auf Novion-Porcien zunächst nichts bekannt war, mußte dem General v. Hoffmann ein Vormarsch fernliegen. Er glaubte vielmehr, da ihm auch die Absicht des Generalkommandos, die 11. Infanterie-Division von Attigny aus gegen die Flanke des Feindes vorgehen zu lassen, unbekannt blieb, Rethel nicht aufgeben zu dürfen und beschränkte sich einstweilen in Erwartung des feindlichen Angriffs auf die Einnahme einer Stellung bei Höhe 148.

Als man gegen 4 Uhr endlich Klarheit über die Bewegungen des Feindes gewann, war es für ein Vorgehen gegen Novion-Porcien zu spät, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, hinterher zu stoßen. Es kam nun darauf an, eine Marschrichtung zu wählen, in der man hoffen durfte, auf alle Fälle den Gegner noch anzutreffen. Ecly lag für diesen Zweck der feindlichen Marschstraße etwas fern, und in Erkenntniß dieses Umstandes wurde noch während des Marsches die Tete auf Hauteville**) gedreht. Wir haben gesehen, daß Wetter und andere Zufälligkeiten die Division doch nach Ecly gelangen ließen, von wo es sehr viel schwerer war als von Hauteville, den Gegner wirklich zu treffen.

---

6. Die Lage beim 13. Französischen Korps am Nachmittage und Abend des 2. September.

Die Spitze der Avantgarde der Französischen Kolonne hatte auf dem Wege über Machéroménil um 1 Uhr nachmittags Novion-Porcien erreicht. General Vinoys Angabe, wonach seine gesammten Truppen um diese Zeit daselbst bereits vereinigt gewesen wären, ist nicht zutreffend, wie aus der bisherigen Schilderung hervorgeht. So hatte die gesammte Französische Arrieregarde noch um die Mittagstunde bei Faissault und Saulces-aux-Tournelles im Gefecht gegen die Deutsche 12. Kavallerie-Brigade gestanden, und der Generallieutenant v. Hoffmann um 3½ Uhr nachmittags noch marschirende Französische Kolonnen zwischen Machéroménil und Novion-Porcien gesehen. Auch die übrigen Französischen Angaben weichen in der Zeitbestimmung sehr voneinander ab. Jedenfalls läßt auch dieser Umstand darauf schließen, daß die Verbände sehr gelockert und vielfach zerrissen waren. Ohne einheitliche Leitung suchten die einzelnen Truppentheile das angegebene Ziel Novion-Porcien auf dem nächsten Wege zu erreichen und marschirten deshalb mehrfach querfeldein.

Nach Lage der Dinge und in Uebereinstimmung mit den Angaben des Generalstabswerkes***) ist anzunehmen, daß die Masse der Division Blanchard

*) Siehe Seite 168.
**) Siehe Seite 179.
***) Siehe G. St. W., Theil II, Seite 6.

und die gesammte Artillerie zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags bei Novion-Porcien vereinigt gewesen sein werden, während Launois und Neuvizy noch bis zum Nachmittage, und Faissault bis zum Abend von Theilen der Französischen Arrieregarde besetzt blieben.

General Vinoy hatte die Absicht gehabt, den Rückzug auf Château-Porcien fortzusetzen, und zwar noch am Nachmittage des 2. September. In seiner Schilderung der Ereignisse sagt er von dem von Novion-Porcien über Ecly auf Château-Porcien führenden großen Verbindungswege: „c'était la route tout naturellement indiquée pour la marche du 13e corps."

Aber mit Rücksicht auf die Ermüdung der Truppen, die unter den ungünstigsten Verhältnissen 33 km zurückgelegt hatten, und in Anbetracht der großen Unordnung, die bei den Marsch-Regimentern eingerissen war, entschloß er sich, vorläufig bei Novion-Porcien zu bleiben.

Daß der Weitermarsch auf Château-Porcien nicht bloß beabsichtigt, sondern von einzelnen Truppentheilen bereits begonnen war, geht daraus hervor, daß auf der Straße Novion—Sery von Patrouillen des Dragoner-Regiments Nr. 15 marschirende feindliche Artillerie gesehen wurde, die sich später wieder nach Novion-Porcien heranzog. So nahm das Gros der Französischen Heeresabtheilung Unterkunft in und um Novion-Porcien, während in Corny-la-Ville, Provizy und im Bois Notre Dame Sicherungstruppen verblieben.*)

Der Aufenthalt in Novion-Porcien gewährte den Truppen nicht die erwünschte Erholung. Die Verpflegung war unzureichend und die Unterkunft sehr mangelhaft. Nur wenige Truppentheile kamen unter Dach und Fach; die Mehrzahl biwakirte rings um das Dorf. Der heftige Regen und die Besorgniß vor einem nächtlichen Angriff hielten die Truppen andauernd wach. Dieser Mangel an Ruhe war um so nachtheiliger, als sich unter dem entschlossenen Nachdrängen der Deutschen Kavalleriepatrouillen bei den Mannschaften der Marsch-Regimenter die Mannszucht bedenklich gelockert hatte. In welchem Grade sich das Eingreifen der wenigen, schwachen Deutschen Kavallerieabtheilungen geltend machte, schildert eine Französische Quelle**) in Uebereinstimmung mit dem Bericht des Generals Vinoy:

„Comme la tête de colonne entrait à Novion-Porcien, la division Blanchard fut encore inquiétée vers Corny-la-Ville et Provizy par le 15e dragons, attaché à la 12e division d'infanterie. Les coureurs de ce régiment, utilisant les couverts et les mouvements de terrain, s'approchaient avec une grande audace et chargeaient subitement les flanqueurs, les isolés: ils faillirent même enlever, à l'entrée de Novion, la réserve d'une batterie. Cette inquiétude constante causée par la subite apparition des cavaliers ennemis à chaque pas, ébranla fortement le sang-froid des régiments de marche: les hommes voyaient des

*) Siehe Skizze 6.

**) Siehe Jacquelot, Seite 23.

uhlans partout, et malgré les efforts de leurs officiers déchargeaient leurs armes au hasard. Le chef d'état major du 13e corps, le général Valdan, faillit être ainsi tué par un soldat qui, sur la route même, le prenant pour un uhlan, lui tira un coup de fusil à bout portant. Le général, sans sourciller lui lança ce seul mot »maladroit«, et passa."

Angesichts solcher Zustände, wie sie von urtheilsfähiger Französischer Seite selbst geschildert werden, drängt sich die Frage auf, welche günstigen Aussichten ein wirklicher Angriff der beiden Deutschen Kavallerie-Divisionen, ja selbst von Theilen derselben, auf die feindliche Marschkolonne gehabt haben würde, und es ist wohl nicht zu leugnen, daß hier eine Gelegenheit zu großen Erfolgen versäumt worden ist.

Die Verluste der Französischen Truppen am 2. September sind nicht genau festzustellen. General Vinoy beziffert sie auf „einige 40 außer Gefecht Gesetzte". Diese Summe erscheint jedoch zu niedrig gegriffen, denn das 35. Linien-Regiment*) hat allein 7 Mann todt und verwundet sowie 33 Vermißte, die 3. Batterie des 13. Artillerie-Regiments**) 1 Mann todt und 7 Mann verwundet verloren, während sich über den Verlust der übrigen Regimenter nichts Genaues ermitteln läßt. Die Deutsche 13. Kavallerie-Brigade hat 37 Gefangene gemacht, und hierunter nur einen Mann vom 35. Linien-Regiment. Der Gesammtverlust ist also wesentlich höher gewesen, als die Angaben des Generals Vinoy besagen. Immerhin waren die Opfer trotz zahlreicher Feinde verschwindend im Verhältniß zu dem bisher Erreichten.

Gegen Abend ging von Patrouillen des 6. Husaren-Regiments und von den Vorposten die Nachricht ein, daß die bei Rethel eingetroffenen Deutschen Abtheilungen am Nachmittage auf Ecly abmarschirt seien. General Vinoy glaubte hiernach das gesammte Deutsche VI. Armeekorps vor sich zu haben, das durch die Besetzung der Höhen nordöstlich von Rethel sowohl seine Versammlung wie seinen Abmarsch in nordwestlicher Richtung verschleiert hätte. Der Weg über Château-Porcien war ihm also verschlossen und es blieb nichts Anderes übrig, als den Rückzug unmittelbar auf Laon unter Verzichtleistung auf die erstrebte Vereinigung mit der Division Exéa anzutreten. Ein Marsch über Sery auf Seraincourt war bei der Nähe des Feindes von vornherein ausgeschlossen, und es standen demnach nur zwei Rückzugswege zur Wahl: ***)

1. die Straße über Mesmont, Wasigny, Herbigny, Seraincourt auf Montcornet und
2. die Straße über Mesmont, Wasigny, Chaumont-Porcien, Rozoy-sur-Serre auf Montcornet,

um von hier aus Laon zu erreichen, wo die Vereinigung mit der Division Maud'hui erfolgen konnte.

*) Siehe Gesch. des 35. Lin. Regts.
**) Siehe Gesch. des 13. Art. Regts.
***) Siehe Jacquelot, Seite 31.

Die erſtgenannte Straße führte die Kolonne jedoch ſehr nahe am Feinde vorbei. Dieſer hatte von Ecly aus nach Herbigny den kürzeren Weg und konnte, rechtzeitig von dem Abmarſch der Franzoſen benachrichtigt, ſich dieſen von Neuem vorlegen.

Der zweitgenannte über Chaumont-Porcien führende Weg war zwar auch noch gefährdet, aber der Gegner hatte doch einen längeren Marſch auszuführen, ehe er die Abziehenden erreichen konnte. Hier war es alſo eher möglich, einen ſolchen Vorſprung zu gewinnen, daß ein gegneriſcher Angriff nicht mehr die Flanke der Marſchkolonne, ſondern nur die Arrieregarde traf. General Vinoy entſchloß ſich deshalb zum Abmarſch über Chaumont-Porcien. Da aber der Weg von Ecly nach dort immer noch 2 km kürzer war als der von Novion-Porcien, hielt der kommandirende General abermals einen Nachtmarſch für geboten. Trotz der großen Ermüdung der Truppen mußte er zu dieſem Gewaltmittel greifen, da er nur ſo einem Zuſammenſtoß mit dem VI. Deutſchen Armeekorps entgehen und Chaumont-Porcien am 3. September früh zu einer Zeit erreichen zu können glaubte, zu der ſich die Deutſchen vorausſichtlich noch nicht in Marſch geſetzt haben würden. Er ſetzte demnach den Abmarſch auf 2 Uhr morgens feſt.

VI. Der 3. September.

1. Die Fortſetzung des Rückzuges des Generals Vinoy von Novion-Porcien auf Montcornet.*)

Der nächtliche Abmarſch der Franzoſen aus Novion-Porcien vollzog ſich unter großen Schwierigkeiten. Die Truppen hatten ſo gut wie keine Nachtruhe gehabt, am wenigſten die Marſch-Regimenter, deren junge Mannſchaften, noch aufgeregt durch die Ereigniſſe des vergangenen Tages und durch die Nähe der feindlichen Kavalleriepatrouillen, überall Feinde ſahen und alle Augenblicke blindlings auf einen eingebildeten Gegner ſchoſſen. Die Offiziere vermochten nicht dieſer Munitionsvergeudung Einhalt zu thun, die bei dem herrſchenden Patronenmangel ſehr bedenklich war.

Manche Offiziere wollten angeſichts der traurigen Verfaſſung ihrer Mannſchaften von einem erneuten Nachtmarſch nichts wiſſen**) und ließen es vielfach an energiſchen Bemühungen fehlen, die müden zum Marſchiren wenig geneigten Truppen zu verſammeln. Erhebliche Schwierigkeiten verurſachte außerdem das rechtzeitige Zurückziehen der vorgeſchobenen Sicherungsabtheilungen. Aber ſchließlich gelang es doch zur befohlenen Zeit, um 2 Uhr

---

*) Siehe Skizze 6.

**) Siehe Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 370.

morgens, den Weitermarsch anzutreten. Die Biwaksfeuer wurden nicht ausgelöscht, sondern zur Täuschung des Feindes neu angefacht.

Die Marschordnung scheint dieselbe wie am Tage zuvor gewesen zu sein. Nur wurde das 35. Linien-Regiment in die Avantgarde und das 42. Linien-Regiment in die Arrieregarde genommen. Die 6. Kompagnie des III. Bataillons dieses Regiments bildete die äußerste Nachhut. An welcher Stelle das 6. Husaren-Regiment marschirte oder ob es eine besondere Bestimmung erhielt, ist nicht zu ermitteln.

Die Nacht war dunkel, der Himmel mit dichten Wolken bedeckt. Um 2½ Uhr begann ein heftiger Platzregen, der den Marsch sehr beschwerlich machte. Er begünstigte aber insofern das Entkommen, als auf dem aufgeweichten und theilweise grundlos gewordenen Wege das Geräusch der Artilleriefahrzeuge nicht weit zu hören war. Die Hoffnung wuchs, vom Feinde unbemerkt zu bleiben. Aber die große Finsterniß verursachte in Novion-Porcien Marschstockungen, da die Truppen in den engen Straßen nicht rechtzeitig ihre vorgeschriebenen Plätze erreichten.

Der Marsch in dem hügeligen und durchschnittenen Gelände ermüdete die Mannschaften außerdem in hohem Grade. Dagegen verminderte die Unübersichtlichkeit der Gegend die Gefahr eines feindlichen Angriffs, und man hatte als Ersatz für die Beschwerden dieses Marsches wenigstens Aussicht, beim Durchmarsch durch die schwierigen Engwege in Mesmont und Wasigny vom Gegner nicht überrascht zu werden. Dafür nahm aber die Unordnung während des Marsches bedenklich zu, besonders dadurch hervorgerufen, daß die Einwohner der an dem Rückzugswege gelegenen Ortschaften den Truppen Lebensmittel brachten und sie veranlaßten, in die Häuser zu treten. Während die Mannschaften des 35. Linien-Regiments dieser Versuchung meist widerstanden, leisteten die Soldaten der Marsch-Regimenter solchen Aufforderungen gern und zahlreich Folge, um sich nach den Anstrengungen der letzten Tage mit den ihnen reichlich dargebotenen Vorräthen zu versehen. Da von einer geordneten Vertheilung keine Rede sein konnte, wurden von den zuerst ankommenden Truppen alle Lebensmittel, deren sie habhaft werden konnten, mitgenommen, während die Arrieregarde nichts mehr vorfand.

In Wasigny traf man einen Lancieroffizier an, der beim Vormarsch der Armee von Châlons mit Pferden und Kranken in Rethel zurückgelassen worden war. Er hatte die Stadt am 1. September, als seine Lage dort bedenklich wurde, verlassen und die Kranken nach Novion-Porcien und Château-Porcien gebracht. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren dies die vom Lieutenant v. Goldfus am 1. September beobachteten Französischen Abtheilungen,*) über deren Marschziel man sich damals kein rechtes Bild machen konnte. Der Lancieroffizier schloß sich demnächst dem Rückzuge der Division Blanchard an.

Als die Avantgarde bald nach 5 Uhr morgens Wasigny durchschritten

*) Siehe Seite 124.

hatte, ließ der Regen nach. Der Himmel klärte sich auf, der Weg wurde besser, und da bis jetzt nirgends etwas vom Feinde bemerkt, insbesondere auch der über Herbigny führende Weg frei gefunden worden war, wuchs die Hoffnung des kommandirenden Generals, einer weiteren Verfolgung entgangen zu sein. Die Marschkolonne bedeckte aber noch die ganze Strecke zwischen Wasigny und Novion-Porcien, denn die Arrieregarde hatte um diese Zeit erst den Abmarsch angetreten. Die Gefahr eines Zusammenstoßes war also noch nicht völlig geschwunden.

Als die Avantgarde um 7½ Uhr morgens Chaumont-Porcien durchschritt, setzte wieder ein heftiger Platzregen ein. Die Truppen waren aufs Aeußerste ermüdet, die Unordnung bedenklich gewachsen. General Vinoy glaubte den Marsch nicht fortsetzen zu können und beschloß, jenseits Chaumont-Porcien einen längeren Halt zu machen, um die Truppentheile in sich aufschließen zu lassen, die Ordnung wieder herzustellen und der Arrieregarde, die auf dem Marsche keine Lebensmittel erhalten hatte, Gelegenheit zur Verpflegung zu geben.

Beim General Blanchard befand sich ein Führer, der aus Unkenntniß*) die Spitze der Kolonne nicht an den westlichen Ausgang von Chaumont-Porcien führte, sondern sie auf den südlich nach Rémaucourt führenden Weg abbiegen ließ. Die Kolonne hätte sich also unter Beibehaltung dieser Marschrichtung dem Gegner wieder genähert. General Vinoy bemerkte jedoch sehr bald den Irrthum und befahl, Kehrt zu machen.**) Nun entstand in dem Orte eine grenzenlose Verwirrung. Die Verbände vermischten sich, jede Ordnung hörte auf, und nur mit Mühe gelang es, die regellosen Haufen auf die westliche Seite von Chaumont-Porcien zu leiten. Unter diesen Umständen wurde der beabsichtigte Halt zur gebieterischen Nothwendigkeit. Auf einer großen, bei Chatigny gelegenen Wiesenniederung, die durch einen Höhenzug dem Einblick von Osten her entzogen war, sammelten sich die Truppen von 8 Uhr morgens an und stellten zunächst die ordnungsmäßigen Verbände her. Eine große Anzahl von Nachzüglern und Versprengten fand sich hier wieder ein, die von der Arrieregarde gesammelt und der Kolonne nachgeführt worden waren. Vom Feinde war bis dahin noch nichts bemerkt worden und man hoffte einen

*) Vinoy deutet in seiner Schilderung sogar die Möglichkeit eines beabsichtigten Verraths an.

**) Revue d. cercle mil. 1895, Seite 370, giebt an, daß die Kolonne bereits zwischen Bégny und Givron auf den Weg nach Ecly ausgebogen war, während Vinoy und Jacquelot dieses Ereigniß nach Chaumont-Porcien verlegen. Die letzte Darstellung scheint die richtigere zu sein, denn bei einem Ausbiegen auf Doumely hätte die Avantgarde immer noch Gelegenheit gehabt, über Adon auf Chaumont-Porcien zu marschiren, und es hätte eines Rückmarsches, der die größten Marschstockungen herbeiführen mußte, nicht bedurft. Jacquelot spricht auch von einem „inextricable pêle-mêle", das infolgedessen in dem Orte entstanden wäre. Schließlich ist auch die Möglichkeit eines Irrthums in einer eng gebauten Ortschaft wahrscheinlicher als an einer Stelle, von der man einen verhältnißmäßig weiten Ueberblick hatte.

genügend großen Vorsprung gewonnen zu haben, um hier einige Zeit bleiben zu können.

Zur Sicherung der Aufstellung gegen einen überraschenden Angriff der Deutschen fuhr eine Batterie *) unter Bedeckung eines Bataillons des 13. Marsch-Regiments auf der Höhe 205 südlich Chaumont-Porcien auf. Außerdem nahm eine Infanterieabtheilung am Nordausgang des Dorfes zu demselben Zwecke Stellung.

General Vinoy hatte nicht die Absicht, sich bei Chaumont-Porcien zu schlagen. Er traute seinen Truppen nicht mehr so viel Widerstandsfähigkeit zu, um mit ihnen ein Gefecht durchführen zu können. Er besetzte die erwähnten Höhen nur, um die nothdürftigste Sicherung seiner Rast zu bewirken. Dem Kommandeur des Marsch-Bataillons, das mit der Besetzung der Höhe 205 südlich des Dorfes beauftragt war, gelang es sogar nicht einmal, seine Mannschaften in zweckentsprechender Weise aufzustellen. „Ces recrues", so sagt derselbe, **) „ne connaissaient ni manoeuvres ni commandements. Les hommes émotionnés se pelotonnaient sur cinq ou six rangs, de sorte que, s'ils avaient fait feu, ils se seraient fusillés les uns les autres."

Die Truppen bezogen Biwaks und kochten Kaffee. Um 11 Uhr vormittags war auch die Arrieregarde bei Chaumont-Porcien versammelt und löste die bisherigen Vorposten ab.

Das Korps hatte den 15 km langen Weg von Novion-Porcien in durchschnittlich sechs Stunden, den Kilometer mithin in 24 Minuten zurückgelegt.

Der ursprünglich auf zwei Stunden berechnete Halt hatte sich also schon um eine Stunde verlängert. Diese Verzögerung des Weitermarsches war auch dadurch herbeigeführt worden, daß der kommandirende General in Chaumont-Porcien von Neuem vor eine wichtige Entscheidung gestellt wurde. Nach seinem ursprünglichen Plane sollte der Marsch über Rozoy-sur-Serre und Montcornet auf dem über Wadimont, Rubigny und Vaux-les-Rubigny führenden Wege fortgesetzt werden.

Von Landeseinwohnern erfuhr der General jedoch in Chaumont-Porcien, daß dieser schon an und für sich sehr schlechte Weg durch die anhaltenden Regengüsse vollständig unbrauchbar geworden sei. Er hielt es aber nicht für rathsam, die einmal gewählte Rückzugsrichtung ohne zwingenden Grund zu ändern, blieb deshalb bei seinem Entschluß, Montcornet zu erreichen, und ver-

*) Revue d. cercle mil. 1895, Seite 371. Jacquelot giebt Seite 35 „6 Batterien" an. Dies ist unwahrscheinlich. Einmal ist nicht anzunehmen, daß fast die gesammte verfügbare Artillerie (2 Batterien waren noch bei der Arrieregarde), die bei ihrer Vertheilung auf die ganze Marschkolonne erst innerhalb zwei bis drei Stunden, jedenfalls nicht vor 10½ Uhr, vollzählig zur Stelle sein konnte, auf Höhe 205 in Stellung gebracht wurde. Ferner würde man sich zur Sicherung einer solchen Artilleriemasse kaum mit einem Marsch-Bataillon begnügt haben. Vinoy erwähnt in seiner Schilderung nur „grand' gardes", und nichts von Artillerie.

**) Siehe Revue d. cercle mil. 1895, Seite 371.

ſuchte nur, einen beſſeren Weg dorthin ausfindig zu machen. Er überzeugte ſich dabei durch perſönliche Erkundung, daß der Marſch über Wadimont wirklich unausführbar war.

So blieb nur der Marſch über Logny-les-Chaumont auf Seraincourt übrig, von wo die große Straße über Fraillicourt auf Montcornet führte. Dieſer Weg war 3 km länger als der über Wadimont führende und hatte den großen Nachtheil, daß er das Korps mit einem von Ecly vormarſchirenden Gegner in unmittelbare Berührung bringen konnte. Außerdem konnten ſich die Truppen bei dieſem Marſch in dem tief eingeſchnittenen Fergeux-Thale nicht entwickeln, falls ſie in der Flanke angegriffen wurden. Bis jetzt hatte jedoch der General noch keinerlei Nachricht über den Feind erhalten, und ſo überwand der beſſere Zuſtand des Weges ſowie die Ausſicht, von Seraincourt an die große Chauſſee benutzen zu können, alle Bedenken und bewog ihn zum Abmarſch in der bezeichneten Richtung.

Je gefährlicher dieſer Weg war, um ſo mehr kam es darauf an, die Truppen für den weiteren Rückzug in eine möglichſt gute Verfaſſung zu bringen. Der kommandirende General gewährte ihnen deshalb eine längere Ruhe, als urſprünglich beabſichtigt war, und ſuchte möglichſt marſchfähige Verbände herzuſtellen. Zu dieſem Zweck wurden Wagen für den Transport der fußkranken Mannſchaften in Chaumont-Porcien zuſammengebracht und außerdem ein Generalſtabsoffizier mit einigen Reitern vorausgeſandt, um in den an der Rückzugsſtraße gelegenen Ortſchaften alle Wagen und Geſpanne bereitſtellen zu laſſen, auf denen das Gepäck der Marſchunfähigen ſowie die Nachzügler nachgefahren werden ſollten.

Gegen 12 Uhr mittags meldeten die Vorpoſten, daß Deutſche Kavallerie-patrouillen von Adon und Givron auf Chaumont-Porcien vorgeritten, aber durch ihr Feuer wieder zurückgetrieben ſeien. Der kommandirende General befahl nun ſofort den Abmarſch, und die Truppen ſetzten ſich in größter Stille und gedeckt durch die öſtlich vorgelagerten Höhen auf Logny-les-Chaumont in Bewegung.

Nach einiger Zeit ertönte Kanonendonner aus der Gegend von Givron. Die Deutſchen hatten die Fühlung mit dem 13. Korps wieder gewonnen.

---

2. Das Oberkommando der Dritten Deutſchen Armee.

In Unkenntniß über die wahre Lage bei Reims erließ das Oberkommando am Abend des 2. September die erſten Anordnungen für den Marſch auf Paris. Auf die neugemeldeten feindlichen Kräfte von Mézières nahm es dabei keine Rückſicht.

„Armeebefehl.

Donchery, den 2. September.

Nachdem die Franzöſiſche, in Sedan eingeſchloſſene Armee kapitulirt hat und zu Kriegsgefangenen gemacht worden iſt, wird die

Preußische Dritte Armee sich im Verein mit der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen wieder gegen Paris in Bewegung setzen . . . . .

1. das VI. Armeekorps und die 5. Kavallerie-Division bilden die Avantgarde und marschiren auf Reims,
2. bis 6. . . . . .
7. die 6. Kavallerie-Division geht nach Attigny und nächstgelegenen Ortschaften.

F. A.:
gez. v. Blumenthal."

Der im Anmarsche von Mézières auf Launois gemeldete Feind*) wird hier also gar nicht erwähnt und der Avantgarde ohne Weiteres Reims als Marschziel zugewiesen.

Ob dieser Befehl erst nach Eingang der Meldung des Generalkommandos des VI. Armeekorps vom 2. September mittags ausgefertigt worden ist, kann zweifelhaft sein. Wahrscheinlich ist er vorher geschrieben, denn in dem Befehl für die 2. Kavallerie-Division, die vom Schlachtfelde von Sedan nach Poix marschiren sollte, heißt es: „sie hat sich gegen Mézières und Rethel zu sichern." Das Generalkommando hatte in der erwähnten Meldung aber schon die Besetzung Rethels durch die 12. Infanterie-Division mitgetheilt. Mag sie aber früher oder später angekommen sein, sie hätte doch keinen Einfluß auf die Entschließungen des Oberkommandos ausgeübt, die durch die bei Reims vermutheten starken feindlichen Kräfte bestimmt wurden.

Für die 5. Kavallerie-Division und das VI. Armeekorps wurde demnächst folgender besonderer Befehl erlassen:

„Befehl, den 2. September 1870.

Nachdem die Französische Armee in Sedan kapitulirt hat, wird sich die Dritte Armee im Verein mit der Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachsen wieder in der Richtung auf Paris in Bewegung setzen und das VI. Armeekorps dabei die Avantgarde übernehmen.

Dasselbe marschirt am 3. September bis in die Gegend von Bignicourt,
am 4. September bis in die Gegend von Lavannes,
am 5. September nach Reims.

Wenn diese Stadt nicht stark vom Feinde besetzt sein sollte, so ist derselbe daraus zu vertreiben, anderenfalls die Ankunft der Armee abzuwarten, die in 6 bis 7 Tagen in Reims sein kann.

Die 5. Kavallerie-Division cotoyirt das VI. Armeekorps auf der rechten Flanke und geht über Mont Laurent, Neuflize und Bazancourt

*) Siehe Seite 144.

auf Courcelles ꝛc. Sie hat sich mit dem VI. Armeekorps in Verbindung zu halten und wegen der Quartiere mit demselben zu einigen.

Befehlsempfang im Armee-Hauptquartier findet nicht statt, jedoch sind etwaige wichtige Meldungen an dasselbe auf der Straße Le Chesne—Reims zu senden.

J. A.
gez. v. Blumenthal."

---

3. Die Maßnahmen der 6. Kavallerie-Division.*)

Die 6. Kavallerie-Division war dem von Launois auf Rethel weitermarschirenden Gegner am 2. September nicht gefolgt, sondern in dem Raume Yvernaumont—Launois—Mazerny stehen geblieben. Sie hatte die Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division bis zum Abend hergestellt und auch erfahren, daß der Feind bei Saulces-aux-Bois von der großen Straße in westlicher Richtung abgebogen war. Jedoch hatte sie ihrerseits keine Anordnungen getroffen, um den Verbleib des Gegners festzustellen.

Nur dem Ulanen-Regiment Nr. 15 war es gelungen, die Fühlung aufrecht zu erhalten, indem seine Patrouillen ebenso wie diejenigen der 13. Kavallerie-Brigade und des Dragoner-Regiments Nr. 15 unermüdlich gegen Novion-Porcien vorgingen. Auch setzte es am Morgen des 3. September seine Erkundungen fort und stellte den Abmarsch des Gegners in der Richtung auf Laon fest. Den betreffenden Meldungen wurde aber im Stabsquartier der 6. Kavallerie-Division kein Gewicht beigelegt. Eine am 3. September morgens von Neuvizy vorgesandte Patrouille des Ulanen-Regiments Nr. 3, die dem Feinde folgen sollte, hatte in Faissault, wahrscheinlich von Nachzüglern, überraschend Feuer erhalten und hierbei ihren Führer verloren.

Auch hierdurch sah sich die Division nicht veranlaßt, größere Anstrengungen zur Aufklärung der Lage zu machen. Sie blieb in den am Nachmittage des vorangegangenen Tages bezogenen Quartieren und sandte nur den bei Boutancourt stehenden drei Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 16 Befehl, noch am Vormittage mit zwei Schwadronen auf Raillicourt, mit einer Schwadron nach Launois zu marschiren, wohin auch der Stab der 15. Kavallerie-Brigade gehen sollte. Dieser Befehl kam aber infolge des demnächst stattfindenden Abmarsches der Division nicht mehr zur Ausführung. Im Uebrigen beschränkte sie sich auf einige Anordnungen für die Verpflegung und setzte auf 2½ Uhr nachmittags Befehlsempfang fest, bei dem „über das, was auf Vorposten vorgekommen ist", gemeldet werden sollte.

---

*) Siehe Skizze 6.

Die in La Francheville ſtehenden beiden Züge des Küraſſier-Regiments Nr. 6*) ſchloſſen ſich am Vormittage, da ſie bis dahin vergebens auf ein Vorgehen der Diviſion gegen Mézières gewartet hatten, ihrem Regiment in Poix wieder an.

Gegen Mittag traf der Befehl des Oberkommandos vom 2. September ein, wonach die Diviſion nach Attigny und den nächſt gelegenen Ortſchaften abmarſchiren ſollte.**)

Demgemäß befahl Herzog Wilhelm um 12 Uhr mittags:

„Schloß Harzillemont.

Die Diviſion verläßt ſogleich ihre gegenwärtige Stellung und bricht nach Attigny und Umgegend auf, und zwar:

mit dem Diviſionsſtab nach Attigny,

Stab der 14. Kavallerie-Brigade: Alland'hui,

Küraſſier-Regiment Nr. 6: 1 Schwadron Attigny, 3 Schwadronen Charbogne,

Ulanen-Regiment Nr. 3: Alland'hui und Sauſſeuil,

Stab der 15. Kavallerie-Brigade: Sorcy,

Ulanen-Regiment Nr. 15: Amagne (event. auch Couchy),

Huſaren-Regiment Nr. 16: 2 Schwadronen Sorcy, 1 Schwadron Faux, Schwadron Maſſonneau (1.): Bauthémont.

Batterie: Attigny.

Die Vorpoſten ſind ſogleich einzuziehen, Quartiermacher ebenfalls ſogleich vorauszuſchicken. Die Bagagen folgen den Regimentern. Die beiden Wagenkolonnen gehen, nachdem das Küraſſier-Regiment Nr. 6 an Mazerny vorbei iſt, bis zur Mühle von Attigny, wo ſie zu beiden Seiten der Straße parkiren.

Oberſt Graf v. der Groeben wolle die in ſeiner Nähe befindliche 2. Kavallerie-Diviſion von der vorſtehenden Dislokation in Kenntniß ſetzen laſſen. Auch iſt Sorge zu tragen, daß die ausgeſchickten Requiſitionskommandos in die betreffenden Quartiere noch heute nachkommen."

Von irgend welchen Unternehmungen oder auch nur Erkundungen gegen den Feind ſtand in dieſem Befehle nichts. Die Regimenter marſchirten ſelbſtändig ab und trafen bei heftigem Regenwetter auf theilweiſe grundloſen Wegen nachmittags in den ihnen zugewieſenen Quartieren ein. Die 6. Kavallerie-Diviſion hatte hiermit endgültig auf jede Thätigkeit gegen die aus Mézières abmarſchirten feindlichen Heerestheile verzichtet.***)

*) Siehe Seite 150.

**) Ueber die Gründe, weshalb dieſer bereits am Abend des 2. September in Donchery ausgefertigte Armeebefehl erſt ſo ſpät in Harzillemont eintraf, hat ſich nichts feſtſtellen laſſen.

***) Siehe Textſkizze zu Seite 234.

4. Die Maßnahmen der 5. Kavallerie-Diviſion.*)

Die 5. Kavallerie-Diviſion hatte den Armeebefehl zum Vormarſch auf Reims ſchon am 2. September abends erhalten und ſofort folgenden Befehl erlaſſen:

„Tourteron, den 2. September 1870.

Parolebefehl.

Die 12. und 13. Kavallerie-Brigade ſind morgen um 10 Uhr vormittags in Rethel mit ihren ſämmtlichen Bagagen, woſelbſt ſie den Befehl zum weiteren Vormarſch empfangen, die 11. Kavallerie-Brigade und der Stab in Attigny zum weiteren Vormarſch bereit. Die Requiſitionen finden nur nach vorwärts und der rechten Flanke ſtatt.

gez. v. Rheinbaben."

Der Diviſionskommandeur hielt es alſo nicht für nöthig, dem in erheblicher Stärke vor ſeiner Front ſtehenden Gegner an der Klinge zu bleiben. Die mühevolle Aufklärungsthätigkeit der Vortruppen war umſonſt geweſen.

Die 13. Kavallerie-Brigade hatte unter ſehr ungünſtigen Verhältniſſen die Fühlung mit dem Gegner aufrechterhalten. Die Nacht war dunkel, der Himmel mit dichten Wolken bedeckt. Ein feiner Regen rieſelte faſt ununterbrochen hernieder und behinderte die in dem hügeligen und unüberſichtlichen Gelände ſchon an und für ſich ſchwierige Beobachtung in hohem Grade, ſo daß der Abmarſch des Feindes auf Waſigny erſt ſehr ſpät bemerkt wurde. Da außerdem die Franzöſiſchen Biwakfeuer bis zum Morgen fort brannten, war man nicht auf den Gedanken eines vorzeitigen Aufbruchs des Feindes gekommen.

Um 2 Uhr morgens meldete das Huſaren-Regiment Nr. 11, daß eine Feldwache der 2. Schwadron nach kurzem Feuergefecht mit feindlicher Infanterie nördlich Corny (gemeint war wohl nordöſtlich an dem Wege La Ville—Machéroménil) etwas zurückgewichen und die beiden in La Ville liegenden Schwadronen des Regiments alarmirt worden ſeien, daß jetzt aber wieder Alles ruhig ſei. Gleichzeitig wurde mitgetheilt, daß das Dragoner-Regiment Nr. 15 ſich auf Novy zurückgezogen habe und nach einer Mittheilung des Oberſt v. Buſſe mit Tagesanbruch erneut Patrouillen vortreiben werde. Das Huſaren-Regiment Nr. 11 würde dann ebenfalls zur Verfolgung des Gegners vorgehen.

Eine zweite um 6¾ Uhr morgens aus Vauzelles an den General v. Rebern nach Auboncourt geſandte Meldung lautete:

„Der Feind ſteht mit allen drei Waffen in dem Dorfe Novion. Mitunter ſcheint es, als ob er abziehen will, vorläufig ſteht er aber noch und feuert auf die ſich nähernden Patrouillen."

*) Siehe Skizze 6.

Endlich meldete der um 5 Uhr morgens mit einem Zuge in der Richtung auf La Malmaiſon und Beaumont-en-Aviotte vorgeſandte Lieutenant Graf Droſte vom Huſaren-Regiment Nr. 11 aus Provizy um 8¼ Uhr:

„Ein kleiner Trupp, die Arrieregarde, ſtand noch hier, hat ſich aber nach Nordweſten verzogen, ebenſo auch der Haupttrupp. Kavallerie und Artillerie ſind ſchon gleich heute Morgen abgezogen. Zwei Franzoſen ſind von meinen Leuten erſchoſſen."

Um 8 Uhr ging das Huſaren-Regiment Nr. 11 von Vauzelles zur Verfolgung vor, erhielt aber ſehr bald den Befehl, ſie aufzugeben und auf der großen Straße nach Rethel abzumarſchiren. Es hatte bei dem kurzen Vorrücken noch viel Material, darunter zwei Marketenderwagen und drei Gefangene erbeutet, im Uebrigen aber nur Nachzügler vor ſich hergetrieben. So ging auch bei der 5. Kavallerie-Diviſion die Fühlung mit dem Gegner vollſtändig verloren.

Auf Grund des Diviſionsbefehls vom 2. September hatte nämlich die 13. Kavallerie-Brigade noch am Abend dieſes Tages folgenden Befehl erlaſſen:

„Um 9 Uhr ſtehen das 10. und 11. Huſaren-Regiment und Batterie bei Novy mit der Front nach Rethel zum Weitermarſch bereit. Die kleinen Bagagen werden vorher nach Rethel abgeſandt und marſchiren dieſſeits der Stadt auf, weitere Befehle erwartend. Das 17. Huſaren-Regiment marſchirt direkt von Amagne auf Rethel, wo es 9¾ Uhr an der Vereinigung der Wege von Amagne und Rethel ſtehen muß. Das Regiment hat die bei Amagne zurückgebliebene große Bagage unmittelbar hinter ſich folgen zu laſſen.

Das 11. Huſaren-Regiment hat ſich morgen früh in keine zu weitgehenden Unternehmungen einzulaſſen, aber jedenfalls feſtzuſtellen, ob der Feind noch in ſeiner alten Poſition verblieben oder wohin er abmarſchirt."

General v. Redern mußte angeſichts des Diviſionsbefehls auf eine weitere Verfolgung des Gegners verzichten.

Was im Schlußſatz des Brigadebefehls angeordnet wurde, konnte keine Erfolge herbeiführen. Auch ſollte das Huſaren-Regiment Nr. 11 um 9 Uhr ſchon wieder bei Novy bereitſtehen; damit war auch ihm die Möglichkeit genommen, etwas Weſentliches zu leiſten. Immerhin iſt anzuerkennen, daß ihm aufgegeben wurde, jedenfalls feſtzuſtellen, wo der Gegner verbleiben würde.

Die 12. Kavallerie-Brigade, die in dem Raume zwiſchen Sorcy und Novy untergebracht war, hatte zwar die unmittelbare Fühlung mit dem Gegner ſchon am Nachmittage des 2. September verloren, aber doch am Abend mit Beſtimmtheit in Erfahrung gebracht, daß er auf Corny-la-Ville und Novion-Porcien abmarſchirt ſei. In der Nacht wurde von ihr nichts unternommen, um genauere Nachrichten einzuziehen, und weder mit der 13. Kavallerie-Brigade, noch mit dem bei Novy, alſo im unmittelbaren Anſchluß

an das Dragoner-Regiment Nr. 13 stehenden Dragoner-Regiment Nr. 15 eine Verabredung über die weitere Verfolgung des Gegners getroffen. Der nächtliche Abmarsch der Franzosen blieb ihr unbekannt, sie marschirte in Befolgung des Divisionsbefehls ebenso wie die 13. Kavallerie-Brigade am Morgen des 3. September nach Rethel ab.

Die bei Tourteron und Ecordal stehende 11. Kavallerie-Brigade war außer jeder Berührung mit dem Feinde gewesen und sammelte sich am Vormittage bei Attigny.

Somit war auch die Thätigkeit der 5. Kavallerie-Division gegen die Vinoyschen Truppen am Morgen des 3. September beendet.

Generallieutenant v. Rheinbaben ritt zu dieser Zeit nach Attigny, um hier mit dem kommandirenden General des VI. Armeekorps die für den Vormarsch gegen Reims vorgeschriebene Vereinbarung zu treffen, nachdem der Generalstabsoffizier, Rittmeister v. Heister, schon am Abend vorher dorthin entsandt worden war. In der zwischen beiden Generalen stattfindenden Unterredung kam es — Privatnachrichten zufolge — zu lebhaften Auseinandersetzungen darüber, daß ein Angriff gegen die Division Blanchard am Tage vorher unterblieben war. Der Zeitpunkt für ein gemeinschaftliches Vorgehen war jetzt aber verstrichen und General v. Rheinbaben erließ um 8 Uhr morgens in Attigny folgenden Befehl für seine Division:

„Die Division und das VI. Armeekorps marschiren nach Reims, die Division rechts desselben an der Eisenbahn und darf links die Orte: Perthes-le-Châtelet, Alincourt, Ménil-Lépinois, Warmériville, Lavannes und Caurel-les-Lavannes nicht mitbelegen oder darin requiriren.

Die Brigade Redern kommt heute nach L'Ecaille, Bergnicourt, St. Remy-le-Petit, und sichert gegen Westen und Süden, gegen Reims vorpoussirend.

Die Brigade Bredow nach Le Châtelet-sur-Retourne und Neuflize und setzt sich links mit dem VI. Korps (Hauptquartier Juniville) in Verbindung.

Die Brigade Barby und das Divisionsstabsquartier kommen nach Tagnon. Die Brigade hat nordwestlich gegen die Aisne zu sichern. Die große Bagage parkirt nördlich Tagnon.

A. B.

gez. v. Heister."

Infolge dieses Befehls marschirte die 11. Kavallerie-Brigade von Tourteron und Charbogne über Rethel nach Tagnon, wo der Stab nebst dem Kürassier-Regiment Nr. 4 und dem Dragoner-Regiment Nr. 19 Unterkunft nahm, während das Ulanen-Regiment Nr. 13 St. Loup-en-Champagne belegte.

Die 12. Kavallerie-Brigade ging zunächst nach Rethel und brach um 1 Uhr nachmittags von hier nach der Gegend von Neuflize auf. Sie lag am Abend mit dem Stabe, dem Dragoner-Regiment Nr. 13 und der 1. reitenden Batterie in Neuflize, mit dem Küraſſier-Regiment Nr. 7 und dem Ulanen-Regiment Nr. 16 in Le Châtelet-ſur-Retourne und ſtellte die Verbindung mit der 11. Infanterie-Diviſion bei Juniville her.

Die 13. Kavallerie-Brigade erhielt ebenfalls in Rethel den Befehl zum Vormarſch auf Bergnicourt und zur Erkundung des Suippe-Abſchnittes. Sie ſtand am Abend mit dem Stabe, dem Huſaren-Regiment Nr. 10 und der 2. reitenden Batterie in und bei Bergnicourt, mit dem Huſaren-Regiment Nr. 11 in L'Ecaille, mit dem Huſaren-Regiment Nr. 17 in Roizy.

Vom Feinde wurde nirgends etwas bemerkt.*)

5. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps.**)

Am 3. September früh, kurz nach Mitternacht, traf der Befehl des Oberkommandos der Dritten Armee aus Donchery in Attigny ein,***) wonach das VI. Armeekorps bei dem Marſch auf Paris die Avantgarde bilden und an dieſem Tage auf Reims marſchiren ſollte. General v. Tümpling erließ in wörtlicher Befolgung der ertheilten Weiſungen folgenden Befehl:

„Attigny, den 3. September früh 1¼ Uhr.†)

Marſchbefehl.

Nachdem die Franzöſiſche Armee in Sedan kapitulirt hat, wird ſich die Dritte Armee im Verein mit der Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachſen wieder in der Richtung auf Paris in Bewegung ſetzen und das VI. Armeekorps dabei die Avantgarde übernehmen, cotoyirt auf der rechten Flanke durch die 5. Kavallerie-Diviſion. Das Korps marſchirt heute bis in die Gegend von Bignicourt, wozu Folgendes beſtimmt wird:

Beide Diviſionen brechen früh 8 Uhr auf, die 11. Diviſion formirt von jetzt an die Avantgarde und nimmt zu derſelben die Brigade, in welcher ſich das Füſilier-Regiment befindet. Die 11. Diviſion

*) Siehe Textſkizze zu Seite 234.

**) Siehe Skizze 6.

***) Siehe Seite 203/204.

†) Die Ausfertigung dieſes Befehles hat gewiß ſpäter ſtattgefunden. Die 12. Infanterie-Diviſion erhielt ihn erſt kurz vor 8 Uhr morgens.

marſchirt unter Benutzung der nächſtgelegenen Uebergangspunkte*) nach Bignicourt und Juniville, die Avantgarde in der geraden Richtung auf Reims, etwa eine halbe Meile vorſchiebend.

Die 12. Diviſion dirigirt ſich über Rethel und Perthes nach Juniville und Alincourt. Die Korpsartillerie, welcher ſich die beiden reitenden Batterien wieder anſchließen, folgt dem Marſch der 11. Diviſion und kantonnirt in Annelles und Ménil. Das Generalkommando und beide Diviſionsſtäbe kommen nach Juniville.

Als Kantonnements werden angewieſen:

Der 12. Diviſion: Alincourt und Juniville, letzteres zu zwei Drittel,

der 11. Diviſion: Juniville mit einem Drittel, Bignicourt und Ville-ſur-Retourne.

Behufs Ausſchreibung von Requiſitionen werden außerdem angewieſen: . . .

Nach den eingegangenen Nachrichten iſt Reims noch ſtark vom Feinde beſetzt; die nach vorwärts zu entſendenden Requiſitionskommandos ſind daher entſprechend ſtark zu machen und müſſen mit Vorſicht zu Werke gehen. Die Avantgarde biwakirt ſtets.

Von einer Verfolgung der geſtern in der Richtung auf Rethel marſchirten feindlichen Diviſion muß Abſtand genommen werden, inſofern dies nicht mit der Erreichung der für heute bezeichneten Marſchziele vereinbar iſt.

Befehlsempfang morgen Nachmittag 5 Uhr.**)

gez. v. Tümpling."

Ein Angriff gegen die Diviſion Blanchard war ſonach aufgegeben, denn ein ſolcher hätte in eine Marſchrichtung geführt, die der befohlenen neuen gerade entgegengeſetzt war. Da aber ein Marſch des Feindes am 3. September früh von Novion-Porcien auf Château-Porcien und ſomit ein Zuſammenſtoß mit der 12. Infanterie-Diviſion nicht ausgeſchloſſen ſchien, war der Schlußſatz hinzugefügt, der eine Verfolgung des Gegners wenigſtens in gewiſſen Grenzen geſtattete. Man glaubte ſo dem Generallieutenant v. Hoffmann die Möglichkeit zu geben:***) „Vortheile über den Feind zu erringen und ausbeuten zu können", und nahm an: „daß die 12. Infanterie-Diviſion nach dem Gefecht noch eins der vorgeſchriebenen Marſchziele Alincourt und Juniville erreichen könnte."

Wie die Dinge ſich entwickelt hatten, konnte aber von irgend einer Verfolgung des Gegners nicht die Rede ſein, wenn die vorgeſchriebenen Marſchziele noch am 3. September erreicht werden ſollten.

*) Aus dieſer Anordnung geht hervor, daß man beim Generalkommando um die Zeit der Befehlsertheilung über die Stellung der 11. Diviſion noch nicht unterrichtet war und die Maſſe der Diviſion nördlich der Aisne vermuthete.

**) Scheint ein Schreibfehler zu ſein. Soll wohl heißen: „heute Nachmittag."

***) Nach dem Bericht des Generalkommandos.

Wenn das Generalkommando des VI. Armeekorps am Abend des 2. September nicht den Entschluß faßte, ein einheitliches Vorgehen gegen die feindliche Division herbeizuführen,*) so konnte es durch den Befehl des Oberkommandos jedenfalls nicht dazu bewogen werden. Die Meldung der 12. Infanterie-Division vom 2. September 9 Uhr abends**) vermochte auch keine Wandlung dieser Auffassung hervorzurufen, zumal durch sie wiederum bestätigt wurde, daß Reims noch stark vom Gegner besetzt sei.***)

Der Umstand, daß das Generalkommando am 2. September in Attigny verblieben war, hat wesentlich dazu beigetragen, es nicht zu einer richtigen Auffassung der Kriegslage gelangen zu lassen. Skizze 6 zeigt das merkwürdige Bild, daß das Generalkommando völlig außerhalb des Korpsbereichs, 12 km vom Stabe der 11. und 25 km vom Stabe der 12. Infanterie-Division entfernt liegt, während es unbedingt nach Rethel hingehörte. Eine gleiche Erscheinung ist bei dem Stabsquartier der 5. Kavallerie-Division, das 16 km hinter seinen Vorposten liegt, zu beobachten. Die Anziehungskraft, die das Erscheinen des Gegners gewöhnlich auf die Truppen ausübt, zeigt sich, wie Skizze 6 klarlegt, nur von geringer Wirkung, übrigens beim VI. Korps, das sich nach Rethel zu massirt, immer noch stärker als bei der Kavallerie. Die 5. Kavallerie-Division bleibt über 16 km vertheilt und die 6. Kavallerie-Division steht 7 km abseits vom Feinde in einer Tiefe von 12 km, wobei die abgezweigten Schwadronen des 16. Husaren-Regiments nicht einmal mitgerechnet sind.

Die Ueberbringung der Befehle nahm also bei allen diesen Heerestheilen und besonders beim VI. Armeekorps sehr viel Zeit in Anspruch. Regenwetter und nächtliche Dunkelheit riefen weitere Verzögerungen hervor. In Rethel anwesend und in direkter Verbindung mit der 12. Infanterie-Division, hätte das Generalkommando eine lebhaftere Anregung zum Handeln empfangen und die Fortführung der Operationen gegen die Vinoyschen Truppen unter Mitbetheiligung der Kavallerie-Divisionen in die Hand nehmen und glücklich beenden können. Das war so, wie verfahren wurde, nicht möglich.

Um 9 Uhr morgens brach das Generalkommando aus Attigny auf, und zwar unmittelbar nach Juniville, nachdem der kommandirende General den Vorschlag, Rethel zu berühren, abgelehnt hatte. Unterwegs veranlaßte aber doch der

*) Siehe Seite 192.

**) Siehe Seite 186.

***) Wie sehr der Befehl, auf Reims abzumarschiren, alle anderen Rücksichten beiseite schob, geht auch aus einem am 3. September an das Armee-Oberkommando gerichteten Gesuch hervor, in dem um Heranziehung des seit dem 26. August nach Bitry abkommandirten I. Bataillons Regiments Nr. 62 und des seit demselben Tage in St. Dizier zurückgelassenen II. Bataillons Regiments Nr. 38 gebeten wurde. „Die Abtrennung dieser Bataillone von ihren Regimentern, welche sich besonders gut für den Dienst in der Avantgarde eignen, wird in diesem Augenblick um so fühlbarer, wo das Armeekorps die ehrenvolle Aufgabe erhalten hat, bei dem Vormarsch auf Paris die Avantgarde der Dritten Armee zu bilden."

Chef des Generalstabes, Oberst v. Salviati, den Generalstabsoffizier Major Rese, über Rethel zu reiten und den Generallieutenant v. Hoffmann aufzusuchen, da es wichtig war, zu erfahren, ob er den in der Nacht abgesandten Korpsbefehl erhalten oder sich durch die Verfolgung des Gegners von den heutigen Marschzielen weit entfernt hatte. Major Rese sollte nöthigenfalls dem General die erneute bestimmte Weisung bringen, die Verfolgung nicht weiter auszudehnen, als es mit der Erreichung der für den 3. September vorgeschriebenen Unterkunftsorte vereinbar wäre. Man vermuthete die 12. Infanterie-Division bekanntlich noch bei Rethel und hatte die Meldung, daß sie um 7 Uhr morgens auf Novion-Porcien vorgehen würde, noch nicht erhalten.*)

Major Rese fand den Generallieutenant v. Hoffmann jedoch weder in Rethel noch in Ecly, wohin er sogleich weitergeritten war. Er folgte demnächst der Division in der Richtung auf Novion-Porcien, um den ihm gewordenen Auftrag zur Ausführung zu bringen.

Die 11. Infanterie-Division erhielt den Korpsbefehl zum Weitermarsch auf Reims um 6 Uhr morgens. Sie brach um 8 Uhr auf und marschirte mit der 22. Infanterie-Brigade in der Avantgarde über Biermes und Ménil-Annelles bis in die Gegend nordöstlich Aussonce, mit dem Gros nach Juniville und Bignicourt. Die seit dem 16. August zu Etappenzwecken abkommandirten 5. und 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 18 waren am 2. September abends in Givry eingetroffen und schlossen sich am 3. September morgens ihrem Truppentheil wieder an.**)

Die Korpsartillerie ohne die reitende Abtheilung, die sich bekanntlich bei der 12. Infanterie-Division befand, brach zu derselben Zeit nach Annelles auf.

Die 12. Infanterie-Division beabsichtigte, am 3. September 7 Uhr morgens den Vormarsch auf Novion-Porcien anzutreten. Daß der Gegner diesen Ort bereits am frühen Morgen verlassen hatte, war beim Divisionsstabe nicht bekannt geworden. Zwar hatte die zur Beobachtung gegen Corny vorgeschobene Schwadron des Rittmeisters v. Wehren vom Dragoner-Regiment Nr. 15 in der Nacht einen regen Patrouillengang unterhalten, aber alle nach Novy zurückgesandten Meldungen bestätigten, daß der Feind noch in Provizy sowie bei Corny stände und alle Versuche, bis Novion-Porcien vorzudringen, durch lebhaftes Feuer zurückgewiesen hätte. Einige Meldungen scheinen auch den Regimentskommandeur nicht erreicht zu haben. So findet sich keine Auskunft über eine schriftliche Meldung, die der Rittmeister v. Wehren nach seiner Angabe schon bald nach 2 Uhr morgens über den Abmarsch des Feindes abgesandt haben will. Ebenso fraglich scheint es, ob das Dragoner-Regiment die über den Gegner bei Novion-Porcien eingehenden Nachrichten fortgesetzt

*) Siehe Seite 190.
**) Siehe Anlage 1.

nach Ecly weitergeschickt hat. Nur eine Meldung, die von entscheidender Bedeutung werden sollte, ist nach den angestellten Nachforschungen an den Divisionskommandeur gelangt. Sie traf um 7¼ Uhr morgens bei Ecly ein, wird also vor 6 Uhr ausgefertigt worden sein und lautet:

„Der Feind steht noch immer in der Stärke von etwa 1½ Bataillonen Infanterie" (die folgenden Worte: „4 Geschütze" sind dick ausgestrichen) „an der Chaussee Novion-Porcien S.W. von Corny-la-Ville."

(Ohne Datum und Unterschrift.)

Wahrscheinlich war mit dieser Infanterie das äußerste Arrieregarden-Bataillon der Division Blanchard gemeint, das erst nach 5 Uhr morgens seinen Abmarsch angetreten hat.*)

Außerdem traf in den Morgenstunden folgende Meldung einer Offizierpatrouille beim Oberst v. Busse ein:

„3. 9. 70.

Der Feind hat sich bei Tagesanbruch aus seiner gestrigen Stellung nach Nordwesten abgezogen. Bagage durch die Husaren Nr. 11 erbeutet. Werde auf der Spur folgen.

gez. v. Hänlein."**)

Wann diese wichtige und, wie sich später herausstellte, vollkommen zutreffende Meldung in Novy einging, steht nicht fest. Ob sie sofort vom Regimentskommandeur geöffnet und nach Ecly weiterbefördert worden ist, erscheint nach den darüber vorhandenen Privatnachrichten zweifelhaft. Der Umstand, daß das Dragoner-Regiment auch weiter in seiner Stellung bei Novy verblieb und nicht alsbald zur Verfolgung vorging, spricht nicht dafür. Jedenfalls hat sie den Generallieutenant v. Hoffmann, dessen Stabsquartier dem Lieutenant v. Hänlein wohl nicht bekannt gewesen ist, am 3. September nicht mehr erreicht, sondern ist ihm erst am 4. September morgens vorgelegt worden.

Nachdem endlich auch von den Vorposten des Dragoner-Regiments die Nachricht eingetroffen war, daß Corny-la-Ville und Provizy vom Feinde geräumt seien, entschloß sich Oberst v. Busse um 6 Uhr zur Verfolgung gegen Novion-Porcien. Ob er diesen Vormarsch selbständig oder infolge des Divisionsbefehls,***) wonach „das Regiment morgens zeitig über das Verhalten des Feindes zu melden und den Anschluß an das Gros der Division über La Malmaison zu suchen hatte", angetreten hat, läßt sich auch nicht feststellen, da jede Nachricht über den Eingang dieses Befehls fehlt.

Kurz vor dem Abmarsch aus Ecly, gegen 7 Uhr morgens, erhielt der Divisionskommandeur die Meldung einer Dragonerpatrouille,†) die mit Tages-

*) Siehe Seite 200/201.

**) Lieutenant im Dragoner-Regiment Nr. 15.

***) Siehe Seite 189.

†) Da die 1. Schwadron nur einen Offizier in Jnaumont zur Verfügung hatte, mußten auch Unteroffizierpatrouillen entsandt werden.

anbruch, wie befohlen, von Jnaumont auf Wasigny vorgegangen war: „daß von Jnaumont thalaufwärts bei Herbigny und Wasigny gegen 6 Uhr vom Feinde nichts zu sehen gewesen sei.“ Der Ueberbringer dieser Nachricht kann jedoch nicht an Ort und Stelle gewesen sein. Am 3. September geht die Sonne kurz nach 5¼ Uhr auf. Frühestens um 5 Uhr wird nach dem Divisionsbefehl die Patrouille aus Jnaumont abgeritten sein. Sie konnte also über die Verhältnisse bei Wasigny nicht aus eigener näherer Anschauung bis 7 Uhr nach Ecly melden. Aus der Abfassung der Meldung, in der anscheinend die hier besonders wichtige Angabe des Abgangsortes fehlte, kann geschlossen werden, daß die Patrouille den Weg von Jnaumont nach Justine geritten sein wird, der, auf und am Höhenrande entlang laufend, den Einblick in das Thal des Vaux-Baches gestattet. Von Justine aus, von wo die Meldung wohl abging, konnte dann die Niederung bis Herbigny auch völlig eingesehen werden. Auch nach Wasigny hin hat man gewiß einen guten Fernblick, doch liegt der Ort selbst in der Tiefe, und die Wegstrecke Mesmont—Wasigny ist vermuthlich gar nicht einzusehen. Eher konnte die Straße Wasigny—Givron beobachtet werden. Aber das regnerische Wetter entzog auch sie vielleicht dem Einblick, und nur die Häuser von Wasigny mögen an diesem Morgen einigermaßen erkennbar gewesen sein. Ein Fernglas mitzuführen, war damals weder Vorschrift noch allgemein üblich. Der Patrouillenführer hat also entweder von den Höhen bei Justine oder von Herbigny aus eine Meldung abgeschickt, für deren Richtigkeit er keine volle Gewähr leisten konnte. Wäre er bis in die Nähe von Wasigny geritten, so hätte er den Marsch der Franzosen sehen müssen, die zu dieser Zeit mit der Tete etwa bis Bégny gekommen sein werden. Der Patrouillenführer ist aber wohl über die allgemeine Lage nicht gründlich genug unterrichtet und auf die Wichtigkeit der Straße Mesmont—Wasigny—Givron nicht hingewiesen worden, obwohl die Division selbst den Schwadronschef mit völlig ausreichenden Angaben versehen hatte. Es ist interessant, zu sehen, wie hier eine ganze Reihe von Fehlern die Leistungen dieser Patrouille hinfällig machte, die so bedeutungsvoll werden konnten. Ueberhaupt wird die große Wichtigkeit eines richtig gehandhabten Patrouillendienstes durch die Begebenheiten dieser Tage in ein grelles Licht gerückt.

Obige Nachricht wurde beim Divisionsstabe allerdings mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen. Da aber nur diese eine Meldung vor 7 Uhr morgens einging und nicht länger gewartet werden konnte, glaubte General v. Hoffmann den Aufbruch nicht mehr aufschieben zu dürfen. Um 7 Uhr morgens traten deshalb die in Ecly stehenden Truppen den Vormarsch auf Novion-Porcien an, während von Jnaumont aus das Füsilier-Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 23 und ½ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15 unter dem Hauptmann v. Tschischwitz die Avantgarde übernehmen sollten. Bald darauf lief die früher erwähnte Meldung des Dragoner-Regiments aus Novy ein, wonach der Feind noch am Morgen in der Stärke von 1½ Bataillonen in der Gegend von Novion-Porcien gestanden hätte. Unter diesen

Umständen und auf Grund der Nachricht, daß gegen 6 Uhr bei Herbigny und Wasigny nichts vom Gegner gesehen worden war, glaubte der Divisionskommandeur mit Recht, die Franzosen noch bei Novion-Porcien anzutreffen.

Die in Château-Porcien unter dem Obersten v. Quistorp stehenden Truppen hatten den Befehl zur Vereinigung mit der Division und zum Vormarsch um $6^1/_2$ Uhr morgens erhalten und traten um $7^1/_2$ Uhr auf Ecly an. Nur die 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 blieb mit einer Dragonerpatrouille zur Besetzung des Ortes zurück. Außerdem traf hier um 9 Uhr morgens $^1/_2$ Zug Pioniere ein, um die Zerstörung der Aisne-Uebergänge vorzubereiten.

In Rethel hatte Oberst Gündell schon in der Nacht den Befehl bekommen, um 7 Uhr morgens über Provizy auf Novion-Porcien vorzurücken. Als die Nachricht einging, daß die 11. Infanterie-Division mit einer Brigade östlich Rethel Biwaks bezogen habe, setzte er sich mit dieser sofort in Verbindung, machte ihr Mittheilung von dem für den 3. September morgens auf Novion-Porcien befohlenen Vormarsch und bat, sich diesem Vorgehen anzuschließen, sowie zwei Kompagnien zur Besetzung von Rethel zurückzulassen. Da jedoch nach dem Korpsbefehl die 11. Infanterie-Division noch an demselben Morgen von Rethel gegen Reims vorrücken sollte, lehnte Generallieutenant v. Gordon sowohl die Betheiligung an dem Marsch gegen Novion-Porcien als auch die erbetene Besetzung der Stadt Rethel ab. Oberst Gündell ließ deshalb die 7. und 8. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22 zurück und marschirte mit dem Rest seiner Truppen zur befohlenen Zeit auf Novion-Porcien ab.

Die zur Begleitung der Trains kommandirte 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63 hatte ebenfalls in der Nacht den Befehl zum Abmarsch von Rethel nach Ecly erhalten und traf hier um 6 Uhr morgens ein, woselbst sie auf mündliche Weisung des Divisionskommandeurs vorläufig verblieb.

Die 12. Infanterie-Division war mithin am Morgen des 3. September, wie folgt, vertheilt:

A. Im Vormarsch auf Novion-Porcien waren:

1. von Novy:

Stab, 2., $^3/_4$ 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15
= $2^3/_4$ Schwadr.,

2. von Rethel:

Stab der 23. Infanterie-Brigade,
$^1/_3$ 1., 2., 3., 4., 5., 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22, von der 23. Infanterie-Brigade,
Stab und I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,
$^1/_4$ 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
5. leichte und 5. schwere Batterie,
} von der 24. Infanterie-Brigade,
= $2^1/_2$ Bat. und $^1/_3$ Komp., $^1/_4$ Schwadr., 2 Batt.,

3. von Jnaumont, Ecly und Château-Porcien:

Diviſionsſtab,
Stab, Füſilier-Bataillon und 2/3 1. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 22,
Stab, II. und Füſilier-Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 62, } von der 23. Jnfanterie-Brigade,
Stab der 24. Jnfanterie-Brigade,
II. und Füſilier-Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 23,
Stab, 1., 2., 3., 12. Kompagnie und II. Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 63, } von der 24. Jnfanterie-Brigade,
3/4 1. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
6. leichte und 6. ſchwere Batterie,
Reitende Abtheilung (2 Batterien) der Korpsartillerie,
1/2 Pionier-Kompagnie,
Sanitäts-Detachement
= 7 Bat. und 2/3 Komp., 3/4 Schwadr., 4 Batt., 1/2 Pion. Komp.

B. Es ſtanden:

1. in Rethel:
7. und 8. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 22, von der 23. Jnfanterie-Brigade,
= 1/2 Bat.

2. in Château-Porcien:
4. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 63, von der 24. Jnfanterie-Brigade,
1/4 Pionier-Kompagnie
= 1/4 Bat., 1/4 Pion. Komp.

3. in Ecly:
9. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 63, von der 24. Jnfanterie-Brigade, = 1/4 Bat.

4. in Vitry-le-Français:*)
I. Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 62, von der 23. Jnfanterie-Brigade,
1/4 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
1/4 Pionier-Kompagnie
= 1 Bat., 1/4 Schwadr., 1/4 Pion. Komp.

C. Jm Anmarſch von Sedan war:
10. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 63,*) von der 24. Jnfanterie-Brigade
= 1/4 Bat.

*) Siehe Anlage 1.

Generallieutenant v. Hoffmann war in beschleunigter Gangart nach Inaumont vorausgeritten und erhielt hier um 7½ Uhr die weitere Nachricht von einer auf Novion-Porcien am Morgen vorgesandten Offizierpatrouille, daß sich in La Maladrie feindliche Kavallerie und Infanterie in größerer Menge zeige. Bald darauf schickte diese Patrouille auch vier gefangene Französische Infanteristen zurück, und der Offizier meldete persönlich, daß er bei La Maladrie Trupps von 60 bis 80 Mann Infanterie mit Reitern gesehen hätte. Bei starkem Südwestwind hatte sich der bisherige feine Regen inzwischen zu einem so heftigen Guß verstärkt, daß jede Fernsicht abgeschnitten war und man von den nördlich und nordöstlich Inaumont gelegenen Höhen nicht einmal das Dorf Sery erkennen konnte. Der Gebrauch der Karte wurde zur Unmöglichkeit.

Man vermuthete, daß der Feind in der Nähe stände, und glaubte entweder seine Avantgarde oder eine feindliche Seitenabtheilung vor sich zu haben. Generallieutenant v. Hoffmann beschloß deshalb, sich in den Besitz der zwischen Sery und Justine gelegenen Höhe zu setzen.

Während die an der Spitze befindlichen Kompagnien auseinandergezogen wurden und sich gegen Sery entwickelten, befahl der Divisionskommandeur seinem Generalstabsoffizier, dem Major Keßler, zurückzureiten und die „letzten drei Bataillone der Kolonne nebst ½ Zug Dragoner und einer Batterie nach dem Höhenzuge nördlich Inaumont zu weisen und von dort Verbindung auf Sery zu nehmen".

Beim Zurückreiten traf dieser Offizier nahe östlich Inaumont kurz vor 8 Uhr morgens eine Stabsordonnanz des Generalkommandos, die den bereits erwähnten Korpsbefehl*) überbrachte. Der strömende Regen und die Eile, welche die Ausführung seines Auftrages erforderte, machten es dem Major Keßler im Augenblick unmöglich, den 3½ große Bogenseiten langen Befehl durchzulesen.

Dieses Schreiben, dessen Original die deutlichen Spuren des damals herrschenden Unwetters trägt, enthielt außer dem eigentlichen „Marschbefehl" noch einen diesem vorangestellten „Korpsbefehl" und lautete:

„Attigny, den 3. September 1870, nachts ¼1 Uhr.**)

Korpsbefehl.

1. In Attigny ist die Etablirung eines Lazareths erfolgt, und sind Kranke dorthin zu dirigiren. Eine Sektion des 12. Feldlazareths übernimmt in demselben bis auf Weiteres die ärztliche Pflege. Die inzwischen zurückgebliebenen Lazarethgehülfen und Krankenwärter des 7. Feldlazareths kehren zu diesem zurück.
2. Für die Fuhrleute Carl Kraft, Dienstknecht des F. Obenda in Heuchlingen, Gemeinde Duttenberg, O. A. Neckarsulm, Württemberg, und Joseph Wörner von Duttenberg, O. A. Neckarsulm, Württemberg,

*) Siehe Seite 210/211.

**) Muß wohl heißen 1¼ Uhr.

sind hierselbst Geldbriefe eingegangen. Die Truppentheile haben des Schleunigsten zu recherchiren, ob sich die Genannten bei ihnen befinden, und event. solches beim Befehlsempfang hierher mitzutheilen."

Hieran schloß sich sodann die Anordnung für den Vormarsch des Korps auf Reims. Der bereits besprochene Schlußsatz, wonach: „von einer Verfolgung der gestern in der Richtung auf Rethel marschirten feindlichen Division Abstand genommen werden muß, insofern dies nicht mit der Erreichung der für heute bezeichneten Marschziele vereinbar ist", stand erst am Ende der 3. und am Anfang der 4. Seite.

Zum Theil trug das Generalkommando also selbst die Schuld, daß sein Schreiben nicht gelesen wurde, weil es den Tagesbefehl nicht von dem Operationsbefehl getrennt hatte, im Uebrigen dessen sich hieraus ergebende Länge und das schlechte Wetter.

Major Keßler übergab das Schriftstück dem gerade vorbeireitenden Divisionsadjutanten, Premierlieutenant Engelmann, zur Mitnahme an den bei Sery befindlichen Divisionskommandeur. Der heftige Regen verbot jedoch auch diesem eine genaue Durchsicht des langen Befehls, und es erscheint insbesondere fraglich, ob der General den Schlußsatz noch während des Marsches auf Novion-Porcien gelesen hat.

Die durch die Gefangenen und deren Aussagen festgestellte Nähe des Gegners erforderte vielmehr die ungetheilte Aufmerksamkeit des Divisionskommandeurs. Es handelte sich jetzt vor Allem darum, den gegenüberstehenden Feind anzugreifen und im Verein mit der 5. Kavallerie-Division, auf deren Eingreifen bestimmt gerechnet wurde, zu umzingeln. Der Befehl des Generalkommandos konnte, auch wenn er gelesen wurde, den Vormarsch der 12. Infanterie-Division auch nicht einen Augenblick ins Stocken bringen. Sery wurde indessen unbesetzt gefunden. Der Feind schien auf Novion-Porcien zurückgewichen zu sein.

Es ist nicht festzustellen, wie die in der Gegend von Sery angetroffenen Franzosen hierher gelangt waren und welchen Truppentheilen die Gefangenen angehörten. Daß sie hier die Nacht gelagert hatten, bewiesen die vorgefundenen Biwaksspuren. Wahrscheinlich waren es Mannschaften der Division Blanchard, die am 2. September in der Meinung, daß der Marsch auf Château-Porcien fortgesetzt werden sollte, über Novion-Porcien hinaus gelangt waren, als die Division dort Halt machte. Leider traf auch bei Sery noch keine Nachricht vom Dragoner-Regiment ein. Hätte die Division hier wenigstens Kenntniß von dem Abmarsch der Franzosen in nordwestlicher Richtung erhalten, so hätte sie jetzt noch mit guter Aussicht auf Erfolg über Justine und Herbigny abbiegen können.

Der Marsch wurde nunmehr auf Novion-Porcien fortgesetzt, das die Avantgarde um 9½ Uhr morgens erreichte. Aber der Feind war verschwunden. Kurz vorher schloß sich die vom Major Keßler auf die Höhen von Justine—Sery vorgeführte Seitenabtheilung der Hauptkolonne wieder an. Sie hatte

den Marsch auf grundlosen Feldwegen, theilweise über freies Feld, unter außerordentlichen Schwierigkeiten zurückgelegt, aber auch nichts vom Feinde angetroffen.

In Novion-Porcien traf Generallieutenant v. Hoffmann das Dragoner-Regiment Nr. 15 und erfuhr durch feindliche Nachzügler, die sich in den Häusern versteckt hatten, daß ihre Division, die 3. des 13. Korps, deren Stärke sie auf ungefähr 10 000 Mann aller Waffen angaben, am Morgen um 6 Uhr*) den Ort verlassen habe. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß die oben erwähnte wichtige Meldung des Lieutenants v. Hänlein, wonach sich der Feind bei Tagesanbruch nach Nordwesten abgezogen habe, die Division nicht erreicht hatte. Ueber den Verbleib dieser Nachricht ist Nachstehendes ermittelt worden:

Auf der Rückseite der im Original vorliegenden Meldung ist von einem des Schreibens augenscheinlich nur wenig Kundigen die einzuschlagende Richtung mit den Worten: „Gardamank—Artini—Ecklie" angegeben. Wahrscheinlich sollte unter Gardamank der Bahnhof von Amagne: „Gare d'Amagne", und unter Artini „Attigny" verstanden werden. In diesem Falle hätte der mit der Ueberbringung der Meldung beauftragte Dragoner eine vollständig falsche Richtung eingeschlagen, und es wäre dadurch erklärlich, daß er erst gegen Mittag in Ecly eintraf, um hier den Divisionskommandeur zu suchen. Er muß nun in Ecly den Premierlieutenant v. Hocke, den Führer der mit der Bedeckung der Trains beauftragten 9. Kompagnie Infanterie Regiments Nr. 63, getroffen und um Auskunft über den Aufenthalt des Generallieutenants v. Hoffmann gebeten haben. Es findet sich nämlich gleichfalls auf der Rückseite der Meldung folgender Vermerk:

„Da ich nicht genau weiß, wo die Division ist, dirigire ich die Ordonnanz über Rémaucourt—Chaudion—Château-Porcien—Ecly.

gez. v. Hocke,
Premierlieutenant im Infanterie-Regiment 63."**)

Der Dragoner folgte dieser Weisung und ritt daher den ganzen Tag in der Irre herum. Er hätte sogar den Franzosen leicht in die Hände fallen können, da diese um die Mittagszeit auf dem Marsche von Chaumont-Porcien auf Seraincourt waren. Am 4. September morgens gelangte die Meldung in Wasigny endlich an den Divisionsstab. Diese Meldereiter-Odyssee ist ein klassischer Beweis dafür, daß nur eine gründliche Unterweisung eines Ueberbringers wichtiger Nachrichten deren richtige Ankunft gewährleistet.

*) Diese Zeitangabe bezieht sich auf den Abmarsch der Französischen Arrieregarde.

**) Zu dieser Meinung ist Lieutenant v. Hocke wohl durch eine Mittheilung des Majors Keßler veranlaßt worden, wonach man jeden Augenblick die Nachricht von den Weitermarsch der Franzosen nach Westen erwartete, und die Division sodann auf Seraincourt vorgehen würde. Wie es kam, daß der Offizier, der mit den Trains in Ecly verblieb, den Vormarsch der Division auf Novion-Porcien nicht erfuhr, ist nicht festzustellen.

Nach den Aussagen der Einwohner und Gefangenen sollte sich der Gegner auf Wasigny gewandt haben. Aber diese Annahme schien noch unsicher, zumal von einer Patrouille, die während des Vormarsches von Jnaumont aus auf Wasigny entsandt war, bis dahin noch keine Meldung eingelaufen war.

Die Lage war um so schwieriger, als man ferner in Erfahrung brachte, daß die beiden Kavallerie-Divisionen dem Gegner nicht gefolgt waren und auf ihre Mitwirkung bei der weiteren Verfolgung also nicht gerechnet werden konnte. Generallieutenant v. Hoffmann glaubte sich aber noch frisch und stark genug, die feindliche Division trotz ihres großen Vorsprungs einzuholen und zum Stehen zu bringen, zumal der andauernde Regen und die schlechten Wege ihrem Abmarsche ebenso hinderlich gewesen sein mußten als seinem Vorgehen. Wenn sich Meldungen und Nachrichten auch widersprachen, so wiesen doch die zahlreich am Wege liegenden Ausrüstungsstücke deutlich auf Wasigny, wohin der Rückzug in großer Eile und Unordnung stattgefunden haben mußte.

Der Divisionskommandeur ließ deshalb das nunmehr in der Stärke von 3½ Schwadronen vereinigte Dragoner-Regiment nebst der reitenden Abtheilung sofort auf Wasigny vorgehen, um von Neuem Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen.

Die reitenden Batterien waren von Ecly ab anfangs im Gros marschirt, demnächst aber in die Avantgarde genommen worden, in der sie dem Füsilier-Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 23 folgten. Als nun das Dragoner-Regiment vortrabte und bald einen Vorsprung gewann, mußten die reitenden Batterien, um es einzuholen, bis Wasigny in ununterbrochenem Trabe folgen.

Die Jnfanterie wurde angewiesen, nach Novion-Porcien heranzurücken und durch den Ort hindurch auf Wasigny zu folgen.

Oberst Gündell entwickelte während seines Vormarsches auf Novion-Porcien die 5. und 6. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 22 gegen Cornyla-Ville, das er noch vom Feinde besetzt glaubte. Dieser aber hatte das Dorf bereits geräumt. Jn Provizy wurde ferner bekannt, daß der Gegner auch hier schon in der Nacht abgezogen sei.

Gegen 11 Uhr vormittags traf die Spitze der Kolonne vor Novion-Porcien ein und stieß hier mit dem Gros der Division zusammen. Das Füsilier-Bataillon und die beiden Züge der 1. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 22, die während der Nacht in Château-Porcien gelegen hatten, konnten sich so mit ihrem Regiment vereinigen, das Befehl bekam, mit dem bei ihm befindlichen Dragonerzuge und der 5. leichten Batterie bei Provizy abzukochen. Das I. Bataillon Jnfanterie-Regiments Nr. 23 und die 5. schwere Batterie gingen dagegen mit dem Gros der Division auf Wasigny vor, wobei sich auch die 11. Kompagnie Jnfanterie-Regiments Nr. 63 ihrem Regiment wieder anschloß.

Zur Verfolgung des Gegners setzten sich mithin von Novion-Porcien aus in Bewegung:

1. Stab, ¾ 1., 2., ¾ 3. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
" der reitenden Abtheilung, 1. und 2. reitende Batterie — von der Korpsartillerie —,
2. " II. und Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62 — von der 23. Infanterie-Brigade —,

Brigadestab,
Infanterie-Regiment Nr. 23,
Stab, 1., 2., 3., 11., 12. Kompagnie und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 63,
5. schwere, 6. leichte und 6. schwere Batterie,
½ Pionier-Kompagnie,
} von der 24. Infanterie-Brigade,

im Ganzen: 7¼ Bataillone, 3½ Schwadronen, 5 Batterien, ½ Pionier-Kompagnie.

Das Dragoner-Regiment, dem sich der Generalstabsoffizier Major Keßler anschloß und dem später auch der Divisionskommandeur folgte, ging auf Wasigny vor. Ueber die Rückzugsrichtung der Franzosen war kein Zweifel mehr. Sie kennzeichnete sich durch die vielen fortgeworfenen Gewehre und sonstigen Gegenstände, die den Weg bedeckten. Man sah deutlich die Spuren der inneren Zerrüttung des Gegners. Auch stieß man auf zahlreiche Nachzügler, die sich in Dörfern und Waldstücken zu verstecken suchten und in dem durchschnittenen Gelände auch meist der Gefangenschaft entgingen. Nach den vorgefundenen Spuren zu urtheilen, waren die Franzosen mit den Fahrzeugen auf der Straße und mit Theilen der Infanterie in Reihen zu beiden Seiten marschirt.

Die Hoffnung, den Feind zu erreichen, stieg, da sich die Anzeichen mehrten, daß man ihm nahekam. Eine freudige Stimmung belebte trotz der Ungunst von Weg und Witterung die Truppen, die nach den bisherigen vergeblichen Anstrengungen nun endlich zum Gefecht zu kommen glaubten.

Vor Wasigny machte das Dragoner-Regiment Halt. Abgesessene Mannschaften suchten das Dorf ab und machten hierbei mehrere Gefangene. Man erfuhr hier, daß der Feind schon zwischen 3 und 4 Uhr morgens durchmarschirt sei.*)

Vor Bégny wurde ein neuer Halt gemacht, um der in der Avantgarde befindlichen 2. Schwadron das Absuchen des Dorfes zu ermöglichen. Die 1. reitende Batterie befand sich in diesem Augenblicke gerade vor der Brücke über den tief eingeschnittenen Wasserlauf, der von Folle-Pensée auf Herbigny fließt und dessen linkes Ufer nördlich der Straße sehr steil ansteigt,

*) Diese Zeitangabe scheint fraglich und steht auch mit den Mittheilungen des Generals Vinoy im Widerspruch. Sie ist um so unwahrscheinlicher, als der Feind dann vier volle Stunden zum Marsch von Wasigny bis Chaumont-Porcien gebraucht hätte. Siehe auch Seite 199 ff.

während das rechte allmählich in Gärten übergeht. In diesen Gärten erschienen plötzlich feindliche Nachzüglertrupps, deren Stärke nicht genau zu erkennen war. Sie durchschritten den Wasserlauf, erstiegen das steile östliche Ufer und suchten über das einige Hundert Schritt breite freie Feld den nahe gelegenen Wald zu erreichen. Als der Batteriechef, Hauptmann Schönfelder, dies bemerkte, ließ er seine Bedienungsmannschaften sofort Batterie nach der rechten Flanke formiren, Gewehr aufnehmen und attackirte vom Fleck weg die aus dem Grunde heraufkommenden Franzosen. Ein Theil wurde gefangen genommen, die Uebrigen liefen in den Grund zurück und entzogen sich durch die Flucht am Wasser entlang der Gefangennahme. Die vor dem Dorfe haltenden Dragoner-Schwadronen standen etwas tiefer und konnten die feindliche Infanterie nicht sehen. Erst durch die Attacke aufmerksam gemacht, schwenkte ein Zug rechts heraus, kam aber nicht mehr zum Eingreifen, da die von den Bedienungsmannschaften der Batterie umstellten feindlichen Trupps bereits die Gewehre fortgeworfen hatten.

Auch im nächsten Dorfe Givron machte die Batterie zwei Gefangene. Bei einem kurzen Halt am westlichen Dorfausgange bemerkte der Geschützführer Sergeant Mondrzyk, daß in einem nahegelegenen Hause eine gewisse Unruhe entstanden war. Er saß ab, ging hinein und brachte nach kurzer Zeit zwei Franzosen heraus, von denen er einen in voller Uniform mit Gepäck aus dem Bett, den anderen ebenso unter dem Bett hervorgeholt hatte. Die Gefangenen sagten aus, daß ihre Truppen keine Munition mehr hätten und die Verbände vollständig aufgelöst seien.

Gegen 12 Uhr mittags traf die Avantgarde des Dragoner-Regiments vor Chaumont-Porcien ein. Sie hatte den fast 15 km langen Weg von Novion-Porcien trotz seiner schlechten Beschaffenheit in zwei Stunden zurückgelegt.

Vor Chaumont-Porcien fand sie aber scheinbar geordneten Widerstand, da feindliche Infanteristen die östlich des Ortes befindlichen Gärten besetzt hielten und ein lebhaftes Feuer eröffneten. Auch südlich der Straße, in der Nähe von Adon, gerieth eine Offizierpatrouille in Infanteriefeuer.

Die beiden Batterien der reitenden Abtheilung, die gerade Givron erreicht hatten, fuhren alsbald auf der Höhe 152 westlich dieses Ortes auf und eröffneten gegen 12½ Uhr nachmittags das Feuer auf die an der Ostseite des Ortes gelegenen Gärten. Auch sah man feindliche Trupps am Dorfrande in Bewegung, sowie einzelne Soldaten und fliehende Einwohner, die den diesseitigen Hang der Höhe 205 zu ersteigen suchten, ein Zeichen, daß der westliche Dorfausgang wohl nicht frei sei. Eine wirkliche Vertheidigung des Ortes fand nicht statt. Als einige Häuser in Brand geschossen waren und das Feuer der Batterien weder von Infanterie noch von Artillerie erwidert wurde, stellten auch sie es wieder ein.

Das Dragoner-Regiment hielt inzwischen östlich Chaumont-Porcien und sandte Patrouillen um den Ort herum. Als eine rechte Seitenpatrouille die

Meldung schickte, daß nur schwache feindliche Abtheilungen den Abzug deckten, aber drei Bataillone und sechs Geschütze noch am Eingang von Chatigny sichtbar seien und der Feind unweit der von ihm verlassenen Biwaksplätze wieder Stellung zu nehmen scheine, und als Gefangene aussagten, daß sich das ganze Vinoysche Korps hinter Chaumont-Porcien im Lager befunden habe, protzte die reitende Abtheilung wieder auf. Sie überschritt die über den Planchette-Bach führende Brücke und nahm auf Höhe 150 eine neue Stellung, um Chatigny unter wirksames Feuer zu nehmen. Die Höhe 205 deckte jedoch die Französischen Abtheilungen gegen Sicht, so daß die Batterien kein Ziel fanden. Da außerdem sehr bald Schützen des I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 63 links von der Artilleriestellung vorgingen und sich in Chaumont-Porcien festsetzten, verließen die Batterien die Höhe 150, ohne zum Feuern gekommen zu sein, und folgten dem Dragoner-Regiment in den vom Feinde geräumten Ort.

Das Gros der 12. Infanterie-Division war inzwischen von Novion-Porcien so schnell gefolgt, als es die grundlosen Wege und die bereits sehr erschöpften Kräfte zuließen. Glücklicherweise hatte der Regen seit 9 Uhr vormittags nachgelassen und später ganz aufgehört.

An der Spitze marschirte das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 63 ohne die 4. Kompagnie. Es folgte der Rest dieses Regiments. Genau läßt sich die Marschordnung nicht ermitteln und insbesondere nicht mit Sicherheit feststellen, wie die Batterien in der Kolonne vertheilt waren.

Noch bevor die Fühlung mit dem Gegner gewonnen war, hatte Generallieutenant v. Hoffmann mit Rücksicht auf die große Erschöpfung der Truppen und die scheinbare Nutzlosigkeit weiterer Anstrengungen angeordnet, daß das Gros halten und in den nächstgelegenen Ortschaften Quartiere beziehen sollte. Das Teten-Bataillon unter Major v. Schlichting erhielt diesen Befehl bei Bégny.

Als nun der Feind bei Chaumont-Porcien angetroffen wurde, befahl der Divisionskommandeur, daß die noch erreichbare Infanterie unverzüglich wieder aufbrechen und heranrücken solle. Der Generalstabsoffizier wurde mit der Ueberbringung dieses Befehls beauftragt. Er traf sehr bald das an der Spitze des Gros marschirende I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 63, da der Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Fabeck, als der Kanonendonner hörbar wurde, schon selbständig den Weitermarsch der gesammten Infanterie und Artillerie angeordnet hatte.*) Die Nachricht, daß der Feind noch bei Chaumont-Porcien erreicht werden könnte, wurde von den Truppen freudig aufgenommen.

Die an der Spitze befindliche 3. Kompagnie erreichte um 1¼ Uhr Chaumont-Porcien, das aber bereits vom Feinde geräumt war. Nur fünf

*) Die Truppentheile des Gros waren theilweise schon im Begriff gewesen, den vorausgesandten Quartiermachern in die betreffenden Ortschaften zu folgen. Infolge dieses Umstandes wird der Zeitverlust für die Fortsetzung des Marsches auf Chaumont-Porcien annähernd eine Stunde betragen haben.

Gefangene fielen noch in ihre Hände. Die nachfolgenden Kompagnien, die 1. und 2., gingen südlich des Ortes vor. Bei Chatigny fand man die vom Feinde verlassenen Biwaksplätze und erfuhr, daß er bereits um 12 Uhr mittags in großer Eile nach Logny-les-Chaumont abgezogen sei. Die zahlreich umherliegenden Ausrüstungsstücke und zurückgelassenen Lebensmittel bewiesen außerdem, daß der Gegner in seinen Vorbereitungen zum Abkochen gestört worden war. Das Bataillon nahm demnächst eine Aufstellung gegen Logny-les-Chaumont und wartete das Eintreffen der nachfolgenden Truppentheile ab.

Bald nach 2 Uhr nachmittags hatte auch die 12. Kompagnie das Dorf durchschritten und, ohne Widerstand zu finden, die nordwestlich davon gelegene Höhe erstiegen, von der man den nach Seraincourt abmarschirenden Gegner deutlich erkennen konnte. Das demnächst ankommende II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 63 durchschritt ebenfalls Chaumont-Porcien und entwickelte sich auch gegen die erwähnte Höhe 231. Es traf keinen Feind mehr an, fand aber die Spuren eines eilig verlassenen Biwaks.

Gleichzeitig mit den ersten Schützen der 3. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63, die in Chaumont-Porcien eindrangen, war der Lieutenant v. Goldfus mit einem Zuge im Galopp bis zum westlichen Ausgang vorgegangen. Er erhielt zwar aus mehreren Häusern Feuer, traf aber nur noch wenige feindliche Nachzügler an. Dagegen sah er von Höhe 231, daß stärkere feindliche Massen auf mehreren Wegen in südwestlicher Richtung mit einem Vorsprung von 2 bis 3 km abzogen.

Bald nach 3 Uhr kam auch der Divisionskommandeur nach Chaumont-Porcien und war erstaunt über die Beobachtungen des Lieutenants v. Goldfus, wonach der Gegner bereits einen so großen Vorsprung gewonnen hätte. Weitere Nachrichten, die bald darauf eintrafen, bestätigten aber den Abmarsch des Gegners über Logny-les-Chaumont.

Ohne Mitwirkung stärkerer Kavallerie hielt es General v. Hoffmann bei dem großen Vorsprunge des Gegners nunmehr für aussichtslos, ihn an diesem Tage noch zum Halten zu zwingen. Auch war es fraglich, ob er seinen Truppen noch weitere Anstrengungen zumuthen durfte.

Die Division hatte in den letzten 13 Tagen hintereinander ohne Ruhetag im Ganzen 48¾ Meilen, mit einzelnen Theilen 54 Meilen, also auf den Tag 3¾ bis 4⅙ Meilen zurückgelegt. Der Krankenstand erreichte am 3. September eine Höhe von 848 Mann. Da der Marsch bis Novion-Porcien auf grundlosen Wegen und über tief aufgeweichte Felder die Infanterie in hohem Grade mitgenommen hatte, so war schon das Vordringen über diesen Ort hinaus mit besonderen Anstrengungen verbunden gewesen. Die Leute wateten, wie ein Augenzeuge berichtet, „ohne merklichen Enthusiasmus im Schlamme" weiter, da die Hoffnung, den Feind noch zu erreichen, mit dem Aufhören des Kanonendonners mehr und mehr schwand. Je geringer die Aussicht auf ein Gefecht wurde, um so mehr ließen die Kräfte nach.

Nicht minder hatten die berittenen Waffen unter diesen ungünstigen Verhältnissen zu leiden gehabt, in erster Linie das Dragoner-Regiment Nr. 15. Seine Leistungsfähigkeit war nicht nur durch die anhaltenden Märsche, sondern auch durch seine große Zersplitterung in den letzten vier Tagen und den fortwährenden Patrouillendienst beeinträchtigt. Besonders hatten die Offiziere durch die andauernde Abwesenheit von ihren Schwadronen und die hierdurch bedingte Trennung von ihrem Gepäck einen sehr aufreibenden und in Rücksicht auf die geringen Erfolge wenig dankbaren Dienst gehabt.*) Das Regiment kam völlig erschöpft in Chaumont-Porcien an. So erscheint es erklärlich, wenn der Regimentskommandeur sich auf eine Anfrage des Generallieutenants v. Hoffmann dahin äußerte, daß die Pferde weiteren Anstrengungen nicht mehr gewachsen wären.

Bei den reitenden Batterien hatte sich zwar die Erschöpfung noch nicht in diesem Maße bemerkbar gemacht. Sie wären vielleicht noch für eine weitere Verfolgung verwendbar gewesen, aber der Generallieutenant v. Hoffmann entgegnete auf die zuversichtliche Meldung des Abtheilungskommandeurs: „Aber allein kann ich Sie nicht schicken."

Auf die Mitwirkung der 5. und 6. Kavallerie-Division war sicher nicht mehr zu rechnen. Schweren Herzens und mit dem bitteren Gefühl, daß alle Anstrengungen seiner braven Truppen nun doch vergeblich gewesen waren, nahm der Divisionskommandeur von dem Weitermarsch für den 3. September Abstand. Als er mit seinem Generalstabsoffizier in einem Hause von Chaumont-Porcien über die weitere Verfolgung des Gegners am nächsten Tage, und zwar in gerader Richtung auf Laon, die immer noch einen guten Erfolg versprach, verhandelte, traf Major Rese vom Generalkommando**) ein. Er erkundigte sich, ob der Korpsbefehl vom 3. September früh bei der 12. Infanterie-Division angelangt sei, und brachte die nochmalige Weisung, daß eine weitere Verfolgung des Gegners unter allen Umständen aufgegeben und die für den Tag vorgeschriebenen Marschziele erreicht werden müßten. Generallieutenant v. Hoffmann schilderte dem genannten Offizier die Schwierigkeiten, mit denen das Lesen des langen Korpsbefehls am Morgen verbunden gewesen sei, und die Gründe, die ihn bewogen hätten, der Division Blanchard an der Klinge zu bleiben. Für einen Abmarsch in südlicher Richtung wären seine Truppen an diesem Tage jedoch zu ermüdet. Er versprach aber, unter Ueberschlagung der Etappe Juniville

*) Auf ausdrücklichen Befehl des Generallieutenants v. Hoffmann mußten die Handpferde bei den Bagagen zurückbleiben. Da sie erst herangezogen wurden, wenn die neuen Unterkunftsorte bestimmt waren, und oft erst gegen Morgen in diesen ankamen, hatten die Offiziere in der Nacht keine Burschen zur Verfügung und mußten ihre Pferde meist selbst unterbringen und besorgen. Wollten sie dann am nächsten Morgen die Pferde wechseln, so konnten sie nur solche nehmen, die kurz zuvor nach einem Abend- oder Nachtmarsch angekommen waren. Unter diesen Schwierigkeiten litten besonders auch die Offiziere des Divisionsstabes.

**) Siehe Seite 213.

mittelſt beſchleunigten Marſches am 4. September abends jedenfalls Bergnicourt oder den Suippe-Abſchnitt bei Bazancourt zu erreichen, und bat um Ueberſendung eines Befehls, wo die Vereinigung des Korps ſtattzufinden hätte.

Nachdem Major Reſe noch mit dem Generalſtabsoffizier der Diviſion das Nähere beſprochen hatte, ritt er kurz nach 4 Uhr wieder ab und traf nach einem faſt ununterbrochenen Ritte von neun Stunden um 7 Uhr abends beim Generalkommando in Juniville ein.

Demnächſt befahl der Diviſionskommandeur, daß die Truppen in den der Straße Novion-Porcien—Chaumont-Porcien zunächſt gelegenen Ortſchaften Alarmquartiere beziehen ſollten. Das I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 näherten ſich gerade Chaumont-Porcien und traten darauf den Rückmarſch nach dem ihnen zugewieſenen Dorfe Givron an. Ebenſo mußten drei Batterien und das Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23 wieder Kehrt machen, während die beiden Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 62 über Chaumont-Porcien auf Doumely und Herbigny abmarſchirten. Da die Truppen abermals in ihren Hoffnungen, an den Feind zu kommen, getäuſcht waren, machten ſich die Anſtrengungen dieſer Rückmärſche doppelt geltend. Erſt zwiſchen 6 und 7 Uhr abends erreichten die letzten Truppentheile, von denen einige 34 km an dieſem Tage zurückgelegt hatten, die ihnen zugewieſenen Unterkunftsorte. Quartiere und Verpflegung, die faſt ausnahmslos durch Beitreibungen beſchafft wurde, waren gut.

Die Sicherung gegen Fraillicourt und Logny-les-Chaumont übernahm der Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade mit den in Chaumont-Porcien untergebrachten Truppen. Die von hier aus bis zum Abend vorgeſandten Offizierpatrouillen meldeten, daß der Gegner über Seraincourt und Fraillicourt in der Richtung auf Laon weitermarſchirt ſei.

Von der 12. Infanterie-Diviſion ſtanden ſonach am Abend des 3. September:*)

1. in Chaumont-Porcien:
   Stab der 24. Infanterie-Brigade,
   Infanterie-Regiment Nr. 63 ohne 4., 9. und 10. Kompagnie,
   1 Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
   Reitende Abtheilung (1. und 2. reitende Batterie) der Korpsartillerie,
   ½ Pionier-Kompagnie.
2. in Givron:
   Regimentsſtab, I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
   Regimentsſtab und 1½ Schwadronen Dragoner-Regiments Nr. 15,
   6. leichte und 6. ſchwere Batterie.
3. in Bégny:
   1 Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15.

*) Siehe Textſkizze zu Seite 234.

4. in Wasigny:
   Divisionsstab,
   Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 23,
   Ein Kommando Dragoner-Regiments Nr. 15,
   Stab der III. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 6.
5. in Doumely:
   Regimentsstab und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62,
   5. schwere Batterie.
6. in Herbigny:
   Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62.
7. in Novion-Porcien und Provizy:
   Stab der 23. Infanterie-Brigade,
   Infanterie-Regiment Nr. 22 ohne 5. und 6. Kompagnie,
   1/4 Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
   5. leichte Batterie,
   Sanitäts-Detachement.
   Diese Truppentheile hatten, wie erwähnt, bei Provizy abgekocht und um 5½ Uhr nachmittags den Befehl zum Einrücken in die Quartiere erhalten.
8. in Rethel:
   5. und 6. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 22.
9. in Château-Porcien:
   4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63,
   1/4 Pionier-Kompagnie.
10. in Sery:
    Trains der Division unter Bedeckung der 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63.
    Sie waren um 5 Uhr nachmittags von Ecly abmarschirt.
11. in Vitry-le-Français:*)
    I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 62,
    1/4 Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 15,
    1/4 Pionier-Kompagnie.
12. in Vignicourt, auf dem Marsche von Sedan:*)
    10. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 63.

Die 12. Infanterie-Division hatte im Ganzen 42 Gefangene gemacht. Thatsächlich ist eine größere Anzahl von Versprengten und Nachzüglern aufgegriffen worden, ein großer Theil davon aber wieder entsprungen, was bei dem heftigen Regenwetter sowie dem schwierigen und unübersichtlichen Gelände erklärlich erscheint.

Die Aussagen der Gefangenen dienten zur Aufstellung einer Ordre de Bataille der feindlichen Division, die sich später als durchaus zutreffend erwies

*) Siehe Anlage 1.

und in der Meldung der 12. Infanterie-Division vom 6. September über die Verfolgung vom 2. und 3. September und deren Ergebnisse mitgetheilt wurde:

„Reims, den 6. September 1870.

Meldung der 12. Infanterie-Division.

Diejenigen Truppen des Feindes, welche am 2. September von Mézières über Launois auf Rethel marschirten, nachmittags gegen 4 Uhr unter der Einwirkung der Kavallerie-Brigade v. Redern von Saulces auf Novion-Porcien abbogen, die Nacht dort und Gegend blieben, am 3. früh über Wasigny nach Chaumont abzogen und dort von der Kavallerie und der reitenden Batterie der verfolgenden 12. Infanterie-Division aus dem Biwak nachmittags gegen 2 Uhr aufgetrieben wurden, dann sich in Unordnung auf Seraincourt (Laon) wendeten, gehörten zum 13. Französischen Korps General Vinoy und bildeten die 3. Infanterie-Division General Blanchard, bestehend in

3. Batterie	9. Regiments,	}	Artillerie.
3. "	13. "		
4. "	13. "		

1. Brigade General Susbielle:

Marsch-Kompagnie	18.	Chasseur-Bataillons	5	Gefangene,	
" "	19.	" "	2	"	
13. Marsch-Regiment	4. Bataillon	28. Regiments	3	"	
	4. "	32. "	6	"	
	4. "	49. "	3	"	
14. Marsch-Regiment	4. "	55. "	7	"	
	4. "	67. "	7	"	
	4. "	100. "	0	"	

2. Brigade General Guilhem:

35. Linien-Regiment	8	"
42. " "	1	"
	42	Gefangene.

Die Gefangenen sind meist mit der Waffe in der Hand in Häusern oder Büschen betroffen, einige sind krank den Hospitälern in Château-Porcien übergeben, die anderen noch bei der Division.

Sie sagten aus:

Ihre Division sei mit der Bahn vor fünf Tagen, d. h. am 30. v. Mts., nach Mézières gefahren, dort ausgeschifft, dem Kanonendonner zumarschirt, dann aber, ohne am Gefecht theilzunehmen, umgekehrt, seit vier Tagen ohne Ruhe und Rast marschirt.

Die Mannschaften der Jäger-Kompagnien und Marsch-Bataillone dienten nach ihrer Angabe seit 20 Tagen. Ueber die beiden anderen Divisionen des Korps wußten sie nichts.

Nur einer der Gefangenen machte dem Mißmuth über den Verlust seines Gewehrs Luft, die übrigen waren sehr gefügig.

gez. v. Hoffmann."

Am 3. September um 6¼ Uhr abends erließ der Divisionskommandeur folgenden Befehl:

„1. Die ältesten Befehlshaber aller Kantonnements sind für die Bewachung, den Patrouillengang nach außen und Verbindung mit den Nebenkantonnements auf der Linie Chaumont—Givron—Doumely—Herbigny verantwortlich.

2. Die Division konzentrirt sich morgen den 4. vormittags 11 Uhr im Rendezvous südlich Château-Porcien, woselbst abgekocht wird.

Nur Oberst Gündell führt das Detachement aus Novion-Porcien und Provizy über Rethel auf der Straße nach Reims bis Tagnon, woselbst er um 12 Uhr eintrifft und abkochen läßt.

3. Die Wagen folgen den Truppen zum Rendezvous. Noch heute sind dieselben von Sery heranzuziehen. Die Torniſter werden gefahren, auch die bereits anderen Orts abgelegten zur Truppe herangezogen.

A. B.

gez. Keßler,
Major im Generalstabe."

Die 11. Infanterie-Division war am Nachmittage bei Juniville und Aussonce eingetroffen und stand am Abend:*)

mit der Avantgarde — Stab der 22. Infanterie-Brigade, 6 Bataillone, 2 Schwadronen, 1 Batterie, 1 Pionier-Kompagnie, ½ Sanitäts-Detachement — im Biwak nordöstlich Aussonce an der Römerstraße, Vorposten in der Linie Ménil-Lépinois—Aussonce—La Neuville-en-Tourne-à-Fuy.

Vom Gros lagen in Juniville:

Divisions-Stab, 2 Bataillone, ½ Schwadron, Stab der 1. Fußabtheilung, 1 Pionier-Kompagnie,

in Bignicourt und Ville-sur-Retourne:

Stab der 21. Infanterie-Brigade, 4 Bataillone, 1½ Schwadronen, 3 Batterien, ½ Sanitäts-Detachement.

Die Korpsartillerie ohne reitende Abtheilung nahm mit dem Sanitäts-Detachement Nr. 3 Unterkunft in und bei Annelles.

Das Generalkommando traf am 3. September in Juniville ein und erließ am Nachmittage, also zu einer Zeit, wo man noch bestimmt die

*) Siehe Textskizze zu Seite 234.

Ankunft der 12. Infanterie-Division für den Abend bei Juniville erwartete und von ihrem Abmarsch nach Novion-Porcien noch nichts wußte, folgenden Marschbefehl für den 4. September:

„Das Korps setzt morgen den Vormarsch gegen Reims in nachstehender Weise fort:

Die Avantgarde tritt um 8 Uhr an und marschirt auf der Straße Juniville—Reims bis in die Gegend von Lavannes und Caurel-les-Lavannes, welche Orte besetzt werden.

Der Rest der 11. Infanterie-Division folgt der Avantgarde um ½ 9 Uhr.

Die Korpsartillerie setzt sich so in Marsch, daß sie sich der 11. Infanterie-Division in Juniville anschließt.

Die 12. Infanterie-Division setzt sich ebenfalls um ½9 Uhr in Marsch und dirigirt sich über Ménil-Lépinois auf Warmériville."

Die bis zum Nachmittage eingegangenen Nachrichten lauteten übereinstimmend dahin, daß Reims noch vom Feinde besetzt sei. Es herrschte nur Ungewißheit über die Stärke des Gegners, der theils auf 8000, theils auf 25000 Mann angegeben wurde. Der kommandirende General glaubte sonach, vor Reims noch auf ernsteren Widerstand zu stoßen, und ordnete deshalb ferner an, daß der Suippe-Abschnitt, abgesehen von der Kavallerie und den Avantgarden, erst auf besonderen Befehl überschritten werden sollte. Auch wies er besonders darauf hin: „daß für alle Marschanordnungen der Gesichtspunkt vollständiger Gefechtsbereitschaft in erste Linie zu treten hätte und es förderlich sei, wenn das Terrain es gestatte, möglichst gerade Marschlinien einzuschlagen und in breiter Front zu marschiren, und zwar in Kolonne nach der Mitte in Kompagniekolonnen."

Um 7 Uhr abends traf Major Rese*) in Juniville ein. Der kommandirende General äußerte sich sehr ungehalten über die verspätete Rückkehr seines Generalstabsoffiziers und war in hohem Grade betroffen über die Nachricht, daß der Generallieutenant v. Hoffmann trotz des Korpsbefehls der feindlichen Division gefolgt und nach einer ergebnißlosen Verfolgung mit seiner Division bis Chaumont-Porcien gelangt sei. Auf die durch Major Rese überbrachte Meldung, wonach die 12. Infanterie-Division am 4. September trotzdem am Suippe-Abschnitt eintreffen würde, wurde noch am 3. September abends folgender Befehl an den Generallieutenant v. Hoffmann abgesandt:

„Euer Excellenz ersuche ich, spätestens morgen Abend mit der Ihrem Befehl unterstellten Division an dem Abschnitt der Suippe bei Heutrégiville einzutreffen. Die Division hat über Château-Porcien, Avancon, Bergnicourt, Ménil-Lépinois nach Heutrégiville zu marschiren und wird voraussichtlich Kantonnements daselbst und in St. Masmes und Selles beziehen. Bei dem Marsche ist den Truppen

*) Siehe Seite 227.

durch das Nachfahren von Gepäck ꝛc. alle mögliche Erleichterung zu gewähren.

Das Generalkommando befindet sich voraussichtlich morgen in Warmériville, wohin ein Offizier nachmittags 6 Uhr zum Empfang weiterer Befehle zu schicken ist.

gez. v. Tümpling."

6. Die Fortsetzung des Rückzuges des Generals Vinoy von Chaumont-Porcien bis Montcornet am Nachmittage des 3. September.

Mit bemerkenswerther Schnelligkeit hatten sich die Franzosen unmittelbar nach 12 Uhr mittags aus ihren Biwaks westlich und südwestlich Chaumont-Porcien auf Seraincourt in Marsch gesetzt. Da außer dem Artilleriefeuer auch sehr bald Infanteriefeuer aus nordöstlicher Richtung hörbar wurde, glaubte General Vinoy irrthümlich, daß die Spitzen des VI. Preußischen Armeekorps, das er bekanntlich mit seiner Masse in der Gegend von Ecly vermuthete,*) über Rémaucourt gegen Chaumont-Porcien vorgegangen seien, also auf sehr nahe Entfernung in einer der Französischen Rückzugsstraße parallelen, aber entgegengesetzten Richtung. Er befürchtete, in seiner linken Flanke unter den ungünstigsten Verhältnissen angegriffen zu werden, und beschleunigte deshalb so viel als möglich den Rückzug. Zum Schutz gegen einen feindlichen Angriff ließ er zwei Batterien auf der Höhe westlich Logny-les-Chaumont auffahren und das 35. Linien-Regiment, das die Avantgarde bildete, mit einigen Abtheilungen den südöstlich dieses Dorfes gelegenen Höhenzug besetzen. Es ist außerdem wahrscheinlich, daß ein Theil der Division Blanchard nicht über Seraincourt marschirt, sondern bereits nördlich davon, in Richtung auf Forest, ausgebogen ist, um sich so schnell als möglich dem Nachdrängen des Gegners zu entziehen. Für diese Annahme spricht auch die Thatsache, daß die über Chaumont-Porcien hinaus vorgegangenen Preußischen Kavallerie-patrouillen übereinstimmende Meldungen gebracht haben, wonach dichte feindliche Kolonnen nicht nur auf der Straße nach Seraincourt, sondern auch westlich davon im Rückzuge begriffen wären.

Die westlich Logny-les-Chaumont aufgefahrenen beiden Batterien fanden indessen keine Gelegenheit zur Thätigkeit und zogen sich über Forest wieder an die Straße Seraincourt—Fraillicourt heran.**)

Der kurze Widerstand, den die in Chaumont-Porcien befindlichen Sicherungsabtheilungen und Nachzügler den verfolgenden Deutschen leisteten, hatte dem General Vinoy einen hinreichenden Vorsprung verschafft. Er entkam ohne

*) Siehe Seite 198.

**) Siehe Jacquelot, Seite 36. Dies ist wahrscheinlicher als die Angabe der Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 373, wonach die zum Schutze des Abmarsches bei Logny-les-Chaumont aufgestellten Truppen der Division auf Seraincourt gefolgt wären.

Gefecht und gewann die große Straße nach Fraillicourt. Seine Befürchtungen, zwiſchen Chaumont-Porcien und Seraincourt noch in einen Kampf verwickelt zu werden, waren um ſo größer geweſen, als er auch das Eingreifen einer Deutſchen Kavallerie-Diviſion von Norden her befürchtet hatte, welche die Armee von Sedan zur Unterſtützung des VI. Deutſchen Armeekorps über Signy-l'Abbaye abgeſandt haben ſollte. Es iſt nicht bekannt, wie der General Vinoy zu dieſer Nachricht gelangt iſt. Vermuthlich haben flüchtende Einwohner aus Signy-l'Abbaye, wohin die Deutſche 6. Kavallerie-Diviſion am 2. September nachmittags und am 3. September früh bekanntlich Patrouillen entſandt hatte, den Anmarſch einer feindlichen Kavallerie-Diviſion gemeldet, und man hat eine nördlich Chaumont-Porcien erſchienene Patrouille des Dragoner-Regiments Nr. 15 für die Spitze dieſer Kavallerie gehalten.

Die Franzöſiſchen Truppen hatten den inneren Halt faſt ganz verloren. Das Haltmachen wurde immer ſchwieriger, denn Niemand, der einmal geraſtet, wollte ſich wieder erheben. Der Durchmarſch durch die wohlhabenden Dörfer, in denen man den Soldaten bei der großen Schwüle im Uebermaß Getränke verabfolgte, wurde für die jungen Mannſchaften der Marſch-Regimenter wie am Vormittage verhängnißvoll.

Die bereit gehaltenen Wagen wurden von den Leuten förmlich geſtürmt; jede Ordnung ſchwand. Nur die beiden Linien-Regimenter zeichneten ſich trotz der großen Anſtrengungen durch die Energie ihrer Offiziere, durch Mannszucht und Regelmäßigkeit des Marſches aus und gaben nach Vinoys eigenem Zeugniß das beſte Beiſpiel. Ebenſo lobenswerth war die Haltung der beiden Marſch-Jäger-Kompagnien, deren Mannſchaften trotz ihrer Jugend eine Ehre darin ſuchten, nicht zurückzubleiben und nicht auf die Wagen zu ſteigen. Bei der Ankunft in Fraillicourt fehlte nach Angabe des Generals kein Mann dieſer Truppe.*)

Das Wetter klärte ſich inzwiſchen auf. Um 3 Uhr nachmittags erreichte die Spitze der Kolonne Fraillicourt. Abzüglich der vierſtündigen Raſt bei Chatigny hatte der Marſch bis jetzt neun Stunden gedauert. Vom Feinde war nichts weiter bemerkt worden.

Da die Entfernung bis Montcornet, dem beabſichtigten Marſchziel, aber noch 12 km betrug, wurde ein kurzer Halt zur Wiederherſtellung der Ordnung gemacht und gleichzeitig ein Generalſtabsoffizier nach Montcornet vorausgeſandt, um die Verſorgung der Truppen mit Fleiſch vorzubereiten. Der Marſch führte demnächſt über Renneville, Coloru, Noircourt, Montloué und Liſlet. Um 6½ Uhr**) abends traf die Avantgarde, um 9 Uhr die Arriere-

*) Dieſes Lob ſcheint etwas übertrieben, denn thatſächlich waren fünf Gefangene der 18. und zwei Gefangene der 19. Marſch-Jäger-Kompagnie der 12. Infanterie-Diviſion in die Hände gefallen.

**) Nach übereinſtimmenden Angaben des Generals Vinoy, Seite 81, und der Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 373. Die Angabe der Geſchichte des 35. Linien-Regiments: „6 Uhr abends", ſcheint verfrüht zu ſein.

garde und um 11 Uhr auch die äußerste Nachhut bei Montcornet ein, wo die Truppen bei schönstem Wetter Biwaks bezogen und zum ersten Male seit ihrer Abfahrt aus Paris eine ungestörte Ruhe fanden.*)

General Vinoy lief jetzt keine Gefahr mehr, auf seinem Rückzuge vom Feinde angegriffen zu werden, und hatte seine rückwärtigen Verbindungen frei. Hierüber verschaffte ihm auch ein Offizier der mobilen Nationalgarde der Aisne Sicherheit, der sich in Montcornet befand, wohin er sich auf Weisung des Präfekten von Laon begeben hatte, um das 13. Korps aufzusuchen, von dem man seit dem 1. September keine Nachricht hatte. Derselbe kehrte am Abend ohne irgend eine Bedeckung wieder nach Laon zurück.

VII. Die Ereignisse des 4. September und der folgenden Tage.

1. Der weitere Rückzug des Generals Vinoy nach Laon und die Wiedervereinigung des 13. Französischen Korps in Paris.**)

Am 4. September 4 Uhr morgens wurde der Rückzug von Montcornet fortgesetzt. Das 42. Linien-Regiment marschirte wieder, wie am 2. September, in der Avantgarde, das 35. Linien-Regiment in der Arrieregarde.

Da die Nachricht eingegangen war,***) daß eine feindliche Kolonne bei Guignicourt, dem Uebergangspunkt der Bahnstrecke Laon—Reims über die Aisne, eingetroffen sei, und es zweifelhaft schien, ob die ermüdeten Truppen an einem Tage auf dem mehr als 30 km langen Wege über Notre Dame de Liesse nach Laon gelangen würden, nahm General Vinoy von einem Marsch über diesen Ort Abstand und entschloß sich zu dem Umwege über Marle. Hier sollten die Truppen erneut Halt machen, und er hoffte, daß sie in der wohlhabenden Stadt ausgiebige Verpflegung finden würden. Dieser Marsch hatte außerdem noch den Vortheil, daß der kommandirende General daselbst die Eisenbahnstrecke Paris—Hirson erreichte, auf der möglicherweise ein Theil seiner Truppen eingeschifft werden konnte. Beim Durchmarsch durch das in einem engen Thale liegende Montcornet entstanden einige Stockungen, die sich, wenn auch nur vorübergehend, dadurch steigerten, daß die Mannschaften beim Anblick eines in dichten Rauch eingehüllten Hauses glaubten, daß der Feind den Ort mit Granaten beworfen habe.†) Der Irrthum wurde bald aufgeklärt und der Weitermarsch vollzog sich bei schönstem Wetter ohne Störung, so daß die

*) Siehe nebenstehende Textskizze.
**) Siehe Uebersichtskarte.
***) Siehe Vinoy, Seite 84.
†) Siehe Vinoy, Seite 85.

la Fe

SOIS

Truppen allmählich wieder Muth und Vertrauen gewannen. Um 11½ Uhr vormittags erreichte die Avantgarde Marle*) und die Diviſion bezog unweit der Stadt Biwaks.

Der kommandirende General erfuhr hier durch einen der Gefangenſchaft bei Sedan entgangenen Krankenwärter das Schickſal der Armee von Châlons. Auch erhielt er telegraphiſche Nachrichten, wonach die Diviſion Exéa Reims geräumt, ſich nach Soiſſons zurückgezogen habe und die Diviſion Maud'hui bei Laon verſammelt ſei.

Ferner erreichte ihn durch Vermittelung des Generals Maud'hui folgendes Telegramm des Kriegsminiſters:**)

„Savez-vous quelles sont les forces qui vous poursuivent? Avez-vous combattu? Voilà le général d'Exéa qui se dirige sur Soissons. Ne vous serait-il pas possible de faire front et de bousculer la tête des colonnes de l'ennemi?“

Der Unſicherheit der Lage, in der ſich General Vinoy befand, wurde aber durch zwei weitere Telegramme des Kriegsminiſters ein Ende gemacht. Eins derſelben beſtätigte die Kapitulation der Franzöſiſchen Armee und des Kaiſers Napoléon, während das folgende, am 4. September 5^{20} abends in Paris aufgegeben, den Ausbruch der Revolution daſelbſt mittheilte und den Befehl enthielt, das 13. Korps der neuen Regierung zur Verfügung zu ſtellen.

Es war jedoch nicht möglich, ſchon von Marle aus die Truppen mit der Eiſenbahn nach Paris zurückzubefördern, da auf Anordnung der Bahnverwaltung das geſammte Material und Betriebsperſonal der Nordbahn nach Laon zurückgezogen worden war, und in Marle keine Züge mehr bereitgeſtellt werden konnten. Es mußte alſo noch ein Marſchtag eingelegt werden.

Ernſte Befürchtungen für die Sicherheit des weiteren Rückzuges lagen nicht mehr vor, und ſo übertrug der kommandirende General dem Diviſionskommandeur Blanchard die Leitung des Marſches nach Laon, das am 5. September erreicht werden ſollte. Er ſelbſt fuhr mit dem Eiſenbahnzuge, in dem die Kranken der Diviſion nach Laon befördert wurden, noch am Abend des 4. September dorthin ab, um hier die für den weiteren Rückzug ſeines Korps nach Paris nothwendigen Vorbereitungen zu treffen.

In der Nacht verbreitete ſich in Marle das Gerücht, daß eine feindliche Kavallerieabtheilung gegen 1 Uhr morgens in der Gegend von Siſſonne erſchienen ſei, ſich aber bald wieder zurückgezogen habe. Die Nachricht war thatſächlich begründet. Die Deutſche 6. Kavallerie-Diviſion, die am 4. September nach Château-Porcien gelangt war, hatte noch am Nachmittage dieſes Tages einen Offizier des Huſaren-Regiments Nr. 16 mit einem Zuge ausgeſuchter Pferde auf Laon vorgeſandt. Derſelbe ſollte auf beſondere Weiſung des Deutſchen großen Hauptquartiers den Präfekten des Aisne-Departements Ferrand ſobald als möglich verhaften. Er fand aber ſowohl die öſtlich Laon

*) Siehe Geſchichte des 42. Linien-Regiments, Seite 386.

**) Siehe Vinoy, Seite 432.

gelegenen Ortschaften, namentlich Eppes, als auch die Stadt selbst von Französischer Infanterie besetzt. Sein Auftrag schien unausführbar und der Offizier traf unverrichteter Sache am 5. September wieder in Château-Porcien ein.

Die erwähnte Nachricht hatte die Division Blanchard vorzeitig alarmirt und große Unordnung in den Biwaks hervorgerufen. Um weiteren Störungen vorzubeugen, wurde der Weitermarsch nach Laon bereits um 4 Uhr morgens angetreten.*) General Blanchard wählte aber mit Rücksicht auf den bei Soissonne aufgetretenen Gegner nicht die unmittelbar auf Laon führende große Straße, sondern bog über Crécy-sur-Serre aus. Auch hoffte er hierdurch den Feind über seine wirkliche Rückzugsrichtung zu täuschen.

Der Marsch vollzog sich ohne Störung, und am 5. September um 3 Uhr nachmittags**) traf die Infanterie der Arrieregarde vor Laon ein.

Am 4. September nachmittags war der Bahnverwaltung der Befehl aus Paris zugegangen, in Laon so schnell als möglich das zur Einschiffung des 13. Korps nothwendige Material bereitzustellen. Die rechtzeitige Herbeischaffung war aber mit großen Schwierigkeiten verbunden, da das vorhandene Leermaterial nach der Ausschiffung der Division Maud'hui in Laon***) zur Räumung dieses vom Feinde bereits bedrohten Bahnhofes nach Paris abgeschoben war. Der sehr rührigen Bahnverwaltung gelang es aber schließlich, in Laon neun und in La Fère drei Züge zur Beförderung der Division Maud'hui nach Paris zur Verfügung zu stellen.†) Da die Unterbrechung der Strecke Laon—Soissons jedoch schon angeordnet worden war, mußten die Transporte über La Fère und Tergnier nach Paris geleitet werden. Am 5. September früh begann die Einschiffung der Division. Ihr schlossen sich die Verwaltungsbehörden, der Artilleriepark und der Geniestab des Korps mit einer halben Sektion der 3. Genie-Kompagnie an. Die Artillerie marschirte nach La Fère und wurde hier nach Paris eingeschifft, wo die Division am 6. September früh versammelt war.

Genietruppen unterbrachen am Vormittage des 5. September an drei Stellen die Bahnstrecke Laon—Hirson.

General Vinoy hoffte alsbald auch die Division Blanchard nebst der Reserveartillerie in Laon einschiffen zu können. Für die Verladung der berittenen Waffen genügten jedoch die Bahnhofseinrichtungen in Laon nicht.

*) Nach Angabe des Generals Vinoy. Die Geschichte des 35. Linien-Regiments, das in der Avantgarde marschirte, verlegt den Abmarsch auf 7 Uhr früh, die Geschichte des 42. Linien-Regiments, das zur Arrieregarde gehörte, auf 6 Uhr früh. Letztere Angabe würde mit der des Generals Vinoy übereinstimmen und erscheint wahrscheinlicher als die der Geschichte des 35. Linien-Regiments, deren Nachrichten hinsichtlich der Zeit mehrfach den Eindruck der Unzuverlässigkeit machen.

**) Geschichte des 42. Linien-Regiments. Die Angabe der Geschichte des 35. Linien-Regiments, wonach die Ankunft bei Laon um 4 Uhr nachmittags erfolgte, bezieht sich vermuthlich auf das als äußerste Nachhut folgende 6. Husaren-Regiment.

***) Siehe Seite 134.

†) Siehe Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 392, und Budde, Seite 42.

Außerdem war es von Wichtigkeit, den Platz wegen der Nähe des Feindes ſo bald als möglich zu räumen. Aus dieſem Grunde wurde die Reſerveartillerie des Korps unter Begleitung von drei Schwadronen des 6. Huſaren-Regiments noch am 5. September abends unter dem Befehl des Generals d'Ubexi, des Kommandeurs der Artillerie des 13. Korps, nach La Fère in Marſch geſetzt, von wo ſie nach weiteren vier Märſchen am 9. September Paris erreichte. Es ſtand alſo nur noch die Diviſion Blanchard nebſt einer Huſaren-Schwadron am Abend des 5. September bei Laon, in deſſen unmittelbarer Nähe ſie Biwaks bezogen hatte. Am 6. September früh gedachte der kommandirende General mit dem Eiſenbahntransport dieſer Truppen zu beginnen. Es war aber der Verwaltung der Nordbahn, die gleichzeitig noch zahlreiche andere Truppen aus den nördlichen Garniſonen ſowie die Flüchtlinge von Sedan nach Paris zu ſchaffen hatte, nicht mehr möglich, für Laon das nöthige Wagenmaterial bereitzuſtellen. Sie veranlaßte im Gegentheil wegen der Nähe des Feindes, deſſen Patrouillen ſich bereits dicht bei Laon gezeigt hatten, die Räumung des Bahnhofes. Unter dieſen Umſtänden entſchloß ſich der kommandirende General, die Diviſion Blanchard mittels Fußmarſches nach dem 26 km entfernten Tergnier zu führen, da er an dieſem wichtigen Eiſenbahnknotenpunkte das zum Bahntransport nothwendige Material noch zu finden glaubte.

Bei ſtrömendem Regen wurde der Marſch am 6. September um 7 Uhr morgens*) über Crépy und La Fère angetreten. Der kommandirende General fuhr für ſeine Perſon mit dem Zuge, der das letzte Bahnmaterial aus Laon fortführte, nach Tergnier voraus, um hier die Einſchiffung der Diviſion zu regeln. Er hatte den Wunſch, ſie möglichſt mit einem Male abfahren zu laſſen, weil er hoffte, auf dieſe Weiſe bis zum letzten Augenblick eine hinreichende Truppenzahl für den Fall eines feindlichen Angriffs zur Hand zu haben. Die Ausführung dieſes Planes dachte er ſich derartig, daß die Züge auf der Strecke Tergnier—La Fère, der vorderſte Zug am Bahnhof Tergnier, hintereinander bereit und die Infanterie parallel der Strecke neben den Zügen aufgeſtellt werden ſollte. Nur die Artillerie und die Fahrzeuge ſollten auf dem Bahnhof Tergnier verladen werden. Auf dieſe Weiſe hoffte er die Einſchiffung in der denkbar kürzeſten Friſt bewirken zu können. Sämmtliche Züge ſollten ſich dann gleichzeitig in Bewegung ſetzen und allmählich in langſamer Fahrt die nothwendigen Abſtände gewinnen.**) Der leitende Eiſenbahnbeamte

*) Siehe Geſchichte des 42. Linien-Regiments. Geſchichte des 35. Linien-Regiments ſagt „6 Uhr".

**) General Vinoy giebt in ſeiner Darſtellung, Seite 98, an, daß ſich die Einſchiffung der Diviſion Blanchard thatſächlich ſo vollzogen hat. Nach Ernouf, Seite 122, liegt hier ein Irrthum des Generals vor. Ganz abgeſehen davon, daß ein ſolcher Plan unter den damaligen Verhältniſſen ganz unausführbar erſcheint, hat die Diviſion nicht „drei oder vier Stunden", wie General Vinoy ſagt, ſondern etwas mehr als elf Stunden zu ihrer Einſchiffung gebraucht. Die Züge ſind nicht zu derſelben Zeit, ſondern in Abſtänden von durchſchnittlich je einer Stunde, wie es der Betriebsinſpektor angeordnet hatte, abgefahren. Siehe auch Budde, Seite 43.

hielt jedoch aus technischen Gründen die Art und Weise, wie sich der kommandirende General die Einschiffung und Abfahrt gedacht hatte, für nicht ausführbar.

Die Division wurde in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis zum 7. September 1^{10} morgens in zehn Zügen eingeschifft und war an diesem Tage um 6 Uhr morgens mit dem Eintreffen des letzten Truppentheils, des 35. Linien-Regiments, in der Hauptstadt versammelt.

General Vinoy selbst war den Truppen mit einem Sonderzuge vorausgefahren und bereits am 6. September 5 Uhr nachmittags in Paris, das er am 30. August verlassen hatte, eingetroffen.

Die Gesammtverluste, welche die Division Blanchard und die Reserveartillerie in den Kämpfen bei Mézières und auf dem Rückzuge von dort nach Paris erlitten haben, sind bei der Unvollständigkeit der vorhandenen Quellen nicht genau festzustellen. General Vinoy*) giebt sie auf ungefähr 300 Köpfe an, eine Zahl, die entschieden zu niedrig gegriffen ist. Schon die Summe der Verlustzahlen, die einige Regimentsgeschichten angeben, beträgt etwa 200 Köpfe, wobei allein die zwei Bataillone des 14. Marsch-Regiments mit 119 Köpfen betheiligt sind. Da aber über den Verlust des 13. Marsch-Regiments, der Marsch-Jäger-Kompagnien sowie der den Artillerie-Regimentern Nr. 2, 6, 9, 12 und 14 zugehörigen Batterien keine Nachrichten vorliegen, so kann wohl auf eine bedeutend höhere Zahl als 300 geschlossen werden. Es wird daher die Annahme zutreffen, daß die von Mézières abmarschirten Theile des 13. Korps einen Gesammtverlust von rund 450 Köpfen erlitten haben, eine Zahl, die unter Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten, unter denen sich der Rückmarsch vollzogen hat, als niedrig bezeichnet werden muß. Die Division hatte in der Zeit vom 2. bis 6. September 145 km zurückgelegt, und zwar:

am	2.	September	rund	33 km
„	3.	„	„	37 „
„	4.	„	„	21 „
„	5.	„	„	28 „
„	6.	„	„	26 „

Die durchschnittliche Tagesleistung betrug demnach 29 km.

Die Division Exéa hatte zwar während ihres Aufenthaltes bei Reims trotz des Mangels an Kavallerie Versuche gemacht, die Verbindung mit den in Mézières befindlichen Theilen des 13. Korps herzustellen,**) jedoch versäumt, vor Allem den telegraphischen Verkehr nach dort über Laon oder Paris aufzunehmen. Soweit festzustellen war, hatte sie auch keinen ernsteren Vorstoß mit stärkeren Kräften gegen das über Attigny heranmarschirende Deutsche

*) Siehe Enquête parlement., Band VI, Seite 54.
**) Siehe Anlage 5 und Seite 89 u. 107.

VI. Armeekorps in die Wege geleitet.*) Angeſichts des Auftretens ſtarker Deutſcher Kräfte bei Attigny und vielleicht auch auf Grund von ungünſtigen Nachrichten über die Lage der Armee von Châlons ſcheint ſich der General Exéa wohl ſchon am 1. September zur Räumung der Stadt Reims und zum Rückzuge nach Soiſſons entſchloſſen zu haben. Dieſer wurde größtentheils mit der Eiſenbahn**) bis zum 4. September bewerkſtelligt. Als der Diviſionskommandeur hier die Nachricht erhielt, daß das 13. Korps in die Hauptſtadt zurückkehren ſollte, marſchirte er am 5. September ab und traf am 8. September mit ſeiner Diviſion in Paris ein.

Am 9. September langten hier außerdem noch einige Reſte der Diviſion Blanchard an. In der Nacht vom 31. Auguſt zum 1. September***) waren nämlich infolge der ungünſtigen Gefechte von Flize—Boutancourt und Yvernaumont—Poix zwei ſtärkere Poſten des 42. Linien-Regiments unter dem Kommando von Offizieren an den Thoren von Mézières aufgeſtellt worden. Man hatte ſpäter vergeſſen, ſie einzuziehen. Sie erfuhren erſt am 2. September gegen 2 Uhr nachmittags den Abmarſch ihrer Diviſion. Jedenfalls ſpricht dieſe Thatſache deutlich für die Stille, in der ſich die Vorbereitungen zum Rückzuge vollzogen haben.

Außer dieſen beiden Trupps befand ſich noch die Muſik des 42. Linien-Regiments nebſt einigen anderen Mannſchaften, im Ganzen 110 Köpfe, in der Feſtung. Mit Genehmigung des Kommandanten marſchirte der Kapitain Picard mit dieſer geſammelten Mannſchaft am 2. September aus Mézières ab und verſuchte an verſchiedenen Stationen der Eiſenbahnlinie Charleville—Hirſon—Douai ſeine Einſchiffung nach Paris zu bewirken. Dieſe gelang ihm erſt am Abend des 8. September in Douai. Am 9. September gegen 2 Uhr morgens kam er in Paris an.

Da an dieſem Tage hier auch die Reſerveartillerie des 13. Korps nebſt den drei Huſaren-Schwadronen eintraf, war nunmehr das *geſammte Korps in der Hauptſtadt verſammelt.*

Nicht in letzter Linie war es der kraftvollen Handhabung des Betriebes durch die Verwaltung der Nordbahn zu danken, daß General Vinoy ſein Korps ſo raſch und vollzählig nach Paris zurückbringen konnte. Die Leiſtungen der Franzöſiſchen Nordbahn ſind um ſo bemerkenswerther, als ſich angeſichts des Vormarſches der Deutſchen und unter dem Eindrucke der Niederlage von Sedan ſowie der dadurch hervorgerufenen politiſchen Umwälzung vielfach ſchon eine große Kopfloſigkeit geltend machte. Während der vier Tage vom 5. bis

*) Siehe Jacquelot, Seite 46. Hiermit iſt die Angabe der Rev. d. cercle milit. 1895, Seite 393, nicht in Einklang zu bringen, wonach die Diviſion noch am 3. September einen Vorſtoß auf der Straße nach Rethel gemacht hat. Vermuthlich waren nur einzelne Theile zur Sicherung des Rückzuges in dieſer Richtung vorgeſchoben.

**) Nach Yriarte, Seite 61, ſind ein Marſch-Regiment, die Kavallerie und die Bagage nach Soiſſons zurückmarſchirt.

***) Siehe Geſch. des 42. Linien-Regts., Seite 387, und Rev. d. cercle milit., Seite 392.

8. September hatte der Verkehr auf dieser Bahn einen außerordentlichen Umfang erreicht. In Paris*) allein kamen 135 Militärzüge an, also auf den Tag 34 Züge. Außerdem wurden 116 Züge mit Leermaterial in Bewegung gesetzt, die für anderweitige Zwecke der Kriegsverwaltung an bestimmten Stationen bereitgestellt wurden. Dabei war der Privatverkehr keineswegs eingestellt, im Gegentheil zu dieser Zeit infolge der Ausweisung der Deutschen und der Entfernung aller unnützen Esser aus Paris die Zahl der fahrplanmäßigen Züge verdoppelt.**)

General Vinoy, der den Rückzug auf Paris angetreten hatte, um die Vertheidigung der Hauptstadt zu unterstützen, äußerte jetzt — wohl infolge der durch den gewaltsamen Regierungswechsel eingetretenen Zustände — den Wunsch, mit seinem Korps an die Loire abzurücken, erhielt aber Befehl, in Paris zu verbleiben. Seine Truppen bildeten hier den Kern der in der Formation begriffenen Vertheidigungs-Armee.

2. Die Ereignisse bei der 6. Kavallerie-Division bis zur Einnahme von Laon.***)

Am 4. September trat die 6. Kavallerie-Division auf Grund einer Weisung des Oberkommandos der Dritten Armee den Marsch auf Laon an. Gleichzeitig wurde sie wieder den Befehlen Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen unterstellt, der sich mit der Maas-Armee gegen die Nordfront von Paris wenden sollte. Sie rückte an diesem Tage um 8 Uhr morgens geschlossen von Amagne ab und bezog gegen Mittag Unterkunft in und um Château-Porcien.

Hier befand sich um diese Zeit die 12. Infanterie-Division, die auf ihrem Marsche nach Reims Halt gemacht hatte und abkochte.

In Château-Porcien erhielt Herzog Wilhelm zu Mecklenburg die bereits erwähnte Weisung des Chefs des Generalstabes der Armee, des Generals v. Moltke, der mit dem großen Hauptquartier an diesem Tage in Rethel eingetroffen war, den Präfekten von Laon so bald als möglich zu verhaften.†) Premierlieutenant Dörr vom Husaren-Regiment Nr. 16 wurde mit der Ausführung dieses Auftrages betraut und ritt um 8½ Uhr abends mit 25 ausgesuchten Pferden nach Laon ab.

Am 5. September war Ruhetag.

Um 8¾ Uhr morgens kehrte der genannte Offizier mit der Meldung zurück, daß er den erhaltenen Auftrag nicht habe ausführen können, da Epps

*) Siehe Jacqmin, Seite 149, und Ernouf, Seite 123.
**) Siehe Ernouf, Seite 123.
***) Siehe Uebersichtskarte.
†) Siehe Seite 235.

von etwa einer feindlichen Kompagnie beſetzt wäre und die Einwohner der öſtlich Laon gelegenen Ortſchaften den Anmarſch der Huſaren durch Lichtſignale ſehr bald weiter gemeldet hätten. Auch ſollte ſich nach den Mittheilungen von Landleuten vor Laon am Fuße des Berges ein feindliches Lager befinden.*)

Dem großen Hauptquartier wurde hiervon nach Reims Meldung gemacht.

Um aber die Fühlung mit dem Gegner aufrechtzuerhalten, erhielt Premierlieutenant Reimer vom Ulanen-Regiment Nr. 15, das in Herpy Unterkunft genommen hatte, den Befehl, mit dem Lieutenant Jäger und 30 Pferden von Neuem gegen Laon vorzugehen. Gleichzeitig wurde ihm der Auftrag ertheilt, die Feſtung zur Uebergabe aufzufordern und ſich, wenn möglich, der Perſon des Präfekten zu bemächtigen.

Premierlieutenant Reimer ritt am Nachmittage des 5. September ab,**) ließ halbwegs zwiſchen Herpy und Laon 1 Unteroffizier mit 8 Pferden als Relais zurück und traf gegen 9 Uhr abends in Eppes ein, das inzwiſchen vom Feinde geräumt war. Da er der eingetretenen Dunkelheit halber ſeinen Auftrag an dieſem Tage nicht mehr ausführen konnte, quartierte er ſich ein und beſchränkte ſich darauf, während der Nacht lebhaft gegen die Feſtung zu patrouilliren.

Am 6. September erhielt er die Meldung, daß Laon noch vom Feinde beſetzt ſei. Dieſer ſchiene aber im Begriff zu ſein, weſtwärts abzuziehen, da auf dem Bahnhofe fortgeſetzt Truppeneinſchiffungen ſtattfänden.***) Außerdem wurde mitgetheilt, daß die Citadelle nach Angabe von Landeseinwohnern nur mit 20 Geſchützen armirt ſei und die in der Feſtung ſtehenden Mobilgarden Befehl hätten, nicht zu ſchießen. Dieſe Nachricht ging ſofort durch Relais an die Diviſion nach Château-Porcien zurück.

Premierlieutenant Reimer ritt nunmehr am 6. September mit ſeinem Zuge gegen Laon vor und, da er keinen Widerſtand fand, den ſteilen Berg hinauf, auf dem die Stadt gelegen iſt. Das nach der Vorſtadt de Vaux führende Feſtungsthor war geöffnet und dem Anſchein nach die Stadt vom Feinde verlaſſen. Unmittelbar aber vor dem Thore erhielten die Ulanen plötzlich Feuer und mußten mit einem Verluſt von zwei Verwundeten auf dem außerordentlich ſteilen Weg wieder hinuntergaloppiren. Lieutenant Reimers Pferd wurde hierbei tödlich verwundet und er ſelbſt infolge des

*) Es waren Truppen der Diviſion Maud'hui. Siehe Seite 236.

**) Die Geſch. des Ulan. Regts. Nr. 15 ſagt irrthümlich: „am 4. September nachmittags."

***) Es waren dies keine Truppen des 13. Franzöſiſchen Korps, ſondern Flüchtlinge und Truppentheile, die aus den nördlichen Garniſonen nach Paris geſchafft wurden. Bekanntlich konnten außer einem Theil der Diviſion Maud'hui, die bereits am 5. September eingeſchifft wurde, keine weiteren Truppentheile des 13. Korps in Laon verladen werden.

Sturzes schwer beschädigt. Da die Franzosen jedoch nicht folgten, gelang es ihm, sich der Gefangennahme zu entziehen, indem er sich in einem nahegelegenen Busch verbarg. Er war aber von seinem Zuge getrennt, und erst in der Dunkelheit konnte er sich mit großer Mühe nach Eppes zurückschleppen, wo man bereits an seine Gefangennahme geglaubt und davon Meldung an die Division erstattet hatte. Während nun Lieutenant Jäger in Eppes verblieb und gegen Laon weiter patrouilliren ließ, kehrte Premierlieutenant Reimer mittelst Wagen wieder zum Regiment nach Herpy zurück.

Die 6. Kavallerie-Division war auch am 6. September in ihren Unterkunftsorten verblieben und hatte Ruhetag gehabt. In der Nacht zum 7. September ging die Meldung des Lieutenants Jäger von dem mißlungenen Vorgehen gegen die Festung ein. Um dieser etwas näher zu sein, brach die Division am 7. September um 11 Uhr vormittags auf und nahm Unterkunft in der Gegend von St. Quentin und Sevigny.

Demnächst erhielt Lieutenant v. Rohr vom Ulanen-Regiment Nr. 15 den Auftrag, mit einem Zuge die in Eppes stehende Abtheilung des Lieutenants Jäger abzulösen und den Maire dieses Ortes zu zwingen, als Parlamentär nach Laon zu gehen. Er sollte sich nach den verwundeten Ulanen erkundigen und gleichzeitig ankündigen, daß die Stadt beschossen werden würde, wenn die Uebergabe der Festung nicht innerhalb 24 Stunden erfolgte. Lieutenant v. Rohr meldete darauf am Abend des 7. September, daß er selbst nach Laon geritten sei und den Kommandanten, General Théremin, persönlich zur Kapitulation aufgefordert habe. Dieser habe sich jedoch bis zum 8. September 4 Uhr nachmittags Bedenkzeit ausgebeten. Im Uebrigen sei die baldige Uebergabe sehr wahrscheinlich, da sie sowohl von den Einwohnern wie von der aus 5 bis 6 Bataillonen Mobilgarde bestehenden Besatzung gefordert würde.

Ferner liefen Nachrichten ein, wonach die noch am 5. und 6. September bei Laon befindlichen stärkeren Streitkräfte theils mittelst Fußmarsches, theils mit der Eisenbahn nach Paris abgezogen seien.

Um den Gang der eingeleiteten Kapitulationsverhandlungen zu beschleunigen, wurde Oberst v. Alvensleben mit der 15. Kavallerie-Brigade und der reitenden Batterie am 8. September früh nach Athies vorgesandt und ihm eine schriftliche Aufforderung zur Uebergabe mitgegeben.

Der Divisionsstab und die 14. Kavallerie-Brigade verblieben an diesem Tage in ihren bisherigen Unterkunftsorten.

Inzwischen war das Oberkommando der Maas-Armee gebeten worden, der Division zur Erleichterung des Vorgehens gegen Laon ein Infanterie-Bataillon und noch eine reitende Batterie zuzuweisen. Infolgedessen entsandte das IV. Armeekorps, das am 8. September in der Gegend von Chaumont-Porcien eingetroffen war, noch am Nachmittage dieses Tages das Jäger-Bataillon Nr. 4 und die 2. reitende Batterie des Feldartillerie-Regiments

Nr. 4 nach St. Quentin. Die Jäger wurden sofort nach ihrem Eintreffen dem Oberst v. Alvensleben auf Wagen nach Eppes nachgeführt. Dieser war seit 4 Uhr nachmittags mit dem Kommandanten von Laon in Unterhandlungen getreten, der aber die Uebergabe bestimmt ablehnte, da er dem General Vinoy in die Hand versprochen hätte, den Platz unbedingt zu halten. Dem Kommandanten wurde eine erneute Frist bis zum 9. September 9 Uhr früh gewährt, bis zu welcher Zeit die aus Paris erbetenen Verhaltungsmaßregeln erwartet wurden.

Am 9. September morgens brach Herzog Wilhelm mit dem Rest seiner Division nach Laon auf und traf gegen 10 Uhr bei Eppes ein. Hier erhielt er durch seinen vorausgesandten Generalstabsoffizier die Meldung des Oberst v. Alvensleben, daß der Kommandant nunmehr zur Kapitulation bereit sei, aber entgegen der Preußischerseits gestellten Forderung, die Waffen außerhalb der Festung niederzulegen, die Besatzung sammt dem Kriegsmaterial auf der Citadelle übergeben würde.

Herzog Wilhelm rückte nun bald nach 11 Uhr vormittags an der Spitze des Jäger-Bataillons Nr. 4 durch die Vorstadt de Vaux in Laon ein. Die 14. Kavallerie-Brigade folgte mit den beiden reitenden Batterien und nahm zu beiden Seiten der Chaussee östlich der genannten Vorstadt Aufstellung, während die 15. Kavallerie-Brigade sämmtliche auf Laon führenden Straßen besetzt hielt. Die 4. Jäger-Kompagnie blieb in der Vorstadt zurück, die 2. und 3. Kompagnie marschirten auf dem Marktplatz der Stadt auf und besetzten von dort aus die Thore der Festung. Die 1. Kompagnie löste darauf die Französische Wache am Eingang der Citadelle ab und rückte in deren Hof ein, wo 2000 Mobilgarden und ½ Kompagnie des 55. Linien-Regiments die Waffen streckten. Der Jäger-Kompagnie war der Divisionsstab nebst beiden Brigadestäben, dem Chef der 2. reitenden Batterie, der das Artilleriematerial der Festung übernehmen sollte, und einigen Intendanturbeamten in die Citadelle gefolgt.

Die Mannschaften der Französischen Linien-Kompagnie wurden darauf als Kriegsgefangene abgeführt, Offiziere und Mobilgarden dagegen mit der Verpflichtung entlassen, während des Krieges nicht gegen Deutschland zu dienen.

Als die letzten Reihen der Franzosen eben die Citadelle verließen, erfolgten schnell hintereinander zwei heftige Detonationen. Nachdem sich der Rauch verzogen hatte, zeigte es sich, daß das Pulvermagazin in die Luft geflogen und hierdurch eine entsetzliche Verwüstung auf dem Hofe der Citadelle sowie in den zunächst gelegenen Stadttheilen angerichtet worden war. Ein großer Theil der in der Citadelle befindlichen Personen war getödtet oder verletzt. Der Gesammtverlust der Franzosen belief sich auf etwa 300 Mann. Unter den Verwundeten befand sich auch der Kommandant, General Théremin, der nachmals seinen Verletzungen erlag. Die spätere Untersuchung ergab, daß diesem Offizier keine Schuld an der Explosion beizumessen war, sondern daß sich

der mit der Verwaltung des Materials beauftragte garde d'artillerie Henriot mit dem Pulvermagazin in die Luft gesprengt hatte.*)

Preußischerseits waren 3 Offiziere und 39 Mann todt, 12 Offiziere und 60 Mann verwundet. Es verloren:

Das Jäger-Bataillon Nr. 4:

an Todten: 2 Offiziere, Lieutenant Dreger und Portepee-Fähnrich Amtsberg, sowie 38 Mann,

an Verwundeten: 57 Mann;

die 2. reitende Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 4:

an Todten: 1 Offizier, Batteriechef Hauptmann Mann,

an Verwundeten: 2 Offiziere, Lieutenant Köhne und Vizewachtmeister Köhlmann, sowie 2 Mann;

die 6. Kavallerie-Division:

an Todten: 1 Mann,

an Verwundeten: 10 Offiziere, 1 Mann. — Darunter befanden sich: Herzog Wilhelm zu Mecklenburg, Oberst Graf v. der Groeben, Major v. Schönfels, die beiden Divisionsadjutanten, der als Ordonnanzoffizier zur Division kommandirte Lieutenant Krause vom Husaren-Regiment Nr. 16, die Adjutanten der 14. und 15. Kavallerie-Brigade, der zur 14. Brigade als Ordonnanzoffizier kommandirte Lieutenant v. Treskow vom Ulanen-Regiment Nr. 3 und Lieutenant Freiherr v. Werthern vom Husaren-Regiment Nr. 16. Außerdem war der Divisionsprediger Dietrich verwundet.

Es wurden sofort Verhaftungen in großer Zahl vorgenommen und bei dieser Gelegenheit auch der Präfekt von Laon eingeliefert. Der Divisionskommandeur sandte ihn noch an demselben Tage nach Seraincourt in das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen.

Die Division nahm am Abend in und um Laon Unterkunft und hatte am 10. September Ruhetag. Am 11. September schloß sich ihr das Husaren-Regiment Nr. 3, das von Longuyon kam, wieder an, so daß die Division in ihrer ursprünglichen Stärke den Marsch auf Paris fortsetzen konnte.

Sie marschirte in Gemeinschaft mit der 5. Kavallerie-Division, die sich inzwischen über Neufchâtel und Braisne an ihren linken Flügel herangezogen hatte, an der Spitze der Maas-Armee und langte mit ihren vordersten Abtheilungen am 16. September vor St. Denis an.

---

*) Siehe G. St. W. Theil II, Seite 25.

3. Die Ereigniſſe bei der 5. Kavallerie-Diviſion bis zur Beſetzung von Reims.*)

Die 5. Kavallerie-Diviſion ſtand am Abend des 3. September:**)
mit der Brigade Barby in Tagnon und St. Loup-en-Champagne,
mit der Brigade Bredow in Neuflize und Le Châtelet-ſur-Retourne,
mit der Brigade Redern in Bergnicourt, L'Ecaille und Roizy.

Für den Weitermarſch am 4. September, der in gleicher Höhe mit dem VI. Armeekorps erfolgen ſollte, erließ der Diviſionskommandeur am 3. September abends folgenden Befehl in Tagnon:

„Morgen früh um 8 Uhr marſchiren die Brigaden in ſich geſammelt von ihren Rendezvousplätzen weiter gegen Reims vor.

Die Huſaren-Brigade (Redern) rückt nach Pomacle und Fresnes und beſetzt mit 4 Eskadrons Witry-les-Reims, in welchem letzteren Orte auch Infanterie liegt,***) und ſichert ſich gegen Reims, ſichere Nachrichten über die Beſatzung dieſes Ortes einziehend, welche mir bis gegen Abend mitzutheilen ſind.

Die Brigade Bredow rückt nach Bourgogne, Auménancourt und Boult-ſur-Suippe und ſucht die Eiſenbahn Reims—Laon zu zerſtören.

Die Brigade Barby rückt nach Bazancourt und Isles-ſur-Suippe.

Das Diviſions-Stabsquartier kommt nach Bazancourt."

Darauf befahl Generalmajor v. Redern für die 13. Kavallerie-Brigade:

„Morgen früh 8 Uhr ſteht die Brigade ſüdlich L'Ecaille auf dem Wege nach Bazancourt zum Weitermarſch bereit. Das Huſaren-Regiment Nr. 11 hat wieder die Avantgarde und geht bis Witry-les-Reims vor. Das Huſaren-Regiment Nr. 17 kommt nach Fresnes, der Brigadeſtab mit dem Huſaren-Regiment Nr. 10 und der Batterie nach Pomacle.

Das Huſaren-Regiment Nr. 17 läßt eine Eskadron um 8 Uhr von Roizy als rechte Seitendeckung der Brigade direkt auf Boult-ſur-Suippe und Fresnes marſchiren."

Um 10 Uhr hatten die Regimenter des Gros ihre neuen Unterkunftsorte erreicht, ohne daß bis dahin eine Nachricht vom Feinde eingelaufen war.

Um 10½ Uhr vormittags traf aber eine Meldung des Lieutenants v. Hövel vom Huſaren-Regiment Nr. 11 in Pomacle ein, wonach die Spitze eines auf Lavannes entſandten Zuges der 5. Schwadron daſelbſt Feuer erhalten hatte. Sofort wurden zwei Schwadronen des Huſaren-Regiments Nr. 10 nebſt der reitenden Batterie alarmirt und bis an die Eiſenbahn vorgeſchoben. Da

*) Siehe Ueberſichtskarte.

**) Siehe Seite 209/210.

***) Nach einer Mittheilung des VI. Armeekorps ſollte Witry-les-Reims am 4. September durch zwei Bataillone beſetzt werden.

aber inzwischen die Avantgarde der 11. Infanterie-Division, die von Auffonce herangerückt war, gegen Lavannes vorgegangen war und auch eine Batterie in Thätigkeit gebracht hatte, kehrten jene Truppentheile gegen 12 Uhr mittags wieder nach Pomacle zurück. Durch den Kanonendonner war auch die in Bazancourt und Isles-sur-Suippe untergebrachte 12. Kavallerie-Brigade alarmirt worden. Aber auch sie ging nicht weiter vor, sondern rückte bald wieder in ihre Quartiere ein.

In Lavannes hatte der erwähnte Husarenzug einen Mann verloren, der von einem Franktireur erschossen wurde.*)

Bald darauf, also um die Mittagsstunde, meldete das Husaren-Regiment Nr. 17, daß nach Aussage eines aus Reims angekommenen Reisenden die letzten Französischen Abtheilungen mittels der Eisenbahn von dort nach Paris zurückgezogen seien. Diese Nachricht erhielt ihre Bestätigung durch folgende Meldung, die um 2 Uhr nachmittags beim General v. Rebern in Pomacle einlief:

„Vor Reims, 4. 9., 1 Uhr nachmittags.

Die 1. Eskadron ist an Reims herangeritten. Der Maire ist dem Rittmeister v. Baerst entgegengekommen und hat ihn versichert, daß die Einwohner an keinen Widerstand dächten. Es dürfte unter diesen Umständen wohl gut sein, wenn Reims noch heute besetzt würde, um keine rückgängige Bewegung zu zeigen. Heute Morgen sind die letzten Mobilgarden nach Paris abgefahren.**) Ich bitte um Befehle, ob ich nach Reims vorgehen darf? General v. Gordon ist von mir benachrichtigt.

gez. Frhr. v. Eller-Eberstein. (Huf. R. 11.)
Avantgardenkommandeur."

Das Husaren-Regiment Nr. 11 erhielt daraufhin den Befehl, nach Reims abzurücken und die Thore zu besetzen. Gleichzeitig wurde ein Offizier zum Divisionsstabe nach Bazancourt entsandt, um die Erlaubniß zum Vorgehen der gesammten 13. Kavallerie-Brigade auf Reims einzuholen, und den beiden Husaren-Regimentern Nr. 10 und Nr. 17 die Weisung ertheilt, sich zum Abmarsche bereit zu halten. Einer Patrouille, die die 3. Schwadron des letztgenannten Regiments am Vormittage unter dem Unteroffizier Telchow von Fresnes entsandt hatte, war es gelungen, um die Mittagsstunde nach Reims hineinzureiten. Sie erhielt hier aber Feuer und konnte nur mit Mühe wieder das Freie gewinnen.

*) Siehe Seite 249.

**) Es ist zweifelhaft, ob unter diesen Mobilgarden Theile der Division Exéa, deren Infanterie nur aus Marschregimentern bestand, oder andere Besatzungstruppen von Reims zu verstehen sind, die sich dem Rückzug jener Division angeschlossen haben. Siehe Seite 129.

Generallieutenant v. Rheinbaben hatte inzwiſchen auch eine Nachricht vom General v. Tümpling*) aus Caurel-les-Lavannes erhalten, wonach dieſer „unter allen Umſtänden“ noch am 4. September nach Reims marſchiren würde, da hier kein Widerſtand mehr zu erwarten ſei. Er ertheilte ſodann die erbetene Erlaubniß, die um 2¾ Uhr nachmittags in Pomacle eintraf.

Das geſammte Huſaren-Regiment Nr. 11 war inzwiſchen über Witry-les-Reims nahe an Reims herangerückt. Je näher es der Stadt kam, um ſo drohender wurde die Haltung der Bevölkerung.

Vor dem Stadtthore hatte ſich eine große Menſchenmenge angeſammelt, welche die Preußiſchen Huſaren mit Geheul empfing und Miene zum Widerſtande machte. Nichtsdeſtoweniger drang Rittmeiſter v. Baerſt, der mit ſeiner Schwadron dem Regiment vorausgeeilt war, in die Stadt ein und galoppirte durch die Straßen bis zur Mairie, wo ihm der Maire die Schlüſſel übergab. Da aus einem Hauſe mehrere Schüſſe fielen, wurde das Feuer von den Huſaren erwidert und hierbei ein Einwohner erſchoſſen. Endlich beruhigte ſich die Menge.

Rittmeiſter v. Baerſt beſetzte ſämmtliche auf den Platz vor der Mairie führenden Straßen und wartete die Ankunft der übrigen Schwadronen des Regiments ab. Bereits um 3½ Uhr ertönte Trommelſchlag. Es war die Avantgarde der 11. Infanterie-Diviſion, die in die Stadt einrückte. Mit ihr erſchien auch der Reſt des Huſaren-Regiments Nr. 11. Um 4 Uhr nachmittags folgte ſodann das Huſaren-Regiment Nr. 10 nebſt der 2. reitenden Batterie.

General v. Redern vereinigte alsdann die in Reims eingerückten Theile ſeiner Brigade auf dem Platze „Louis XV“ und nahm an dem Vorbeimarſch der 11. Infanterie-Diviſion und der Korpsartillerie des VI. Armeekorps vor dem General v. Tümpling theil. Demnächſt bezogen das Huſaren-Regiment Nr. 11, zwei Schwadronen des Huſaren-Regiments Nr. 10 und die 2. reitende Batterie Quartiere in Reims, eine Schwadron des Huſaren-Regiments Nr. 10 in Cernay-les-Reims, während das Huſaren-Regiment Nr. 17, das erſt ſpäter eintraf, wegen Mangels an Raum wieder umkehren mußte und in Béthény Unterkunft nahm. Der Feind hatte thatſächlich mit ſeinen letzten Truppen die Stadt am Morgen verlaſſen.

Der Diviſionsſtab und die beiden anderen Brigaden verblieben in den ihnen durch Befehl vom 3. September zugewieſenen Unterkunftsorten.

Am Nachmittage zerſtörte die 5. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 13 noch die Bahnſtrecke Reims—Laon durch Sprengung einer Brücke bei Loivre. Mobilgarden ſuchten dieſe Zerſtörung zu verhindern, verloren hierbei aber 7 Gefangene.

---

*) Siehe Seite 250.

Am 5. September marſchirte die 5. Kavallerie-Diviſion auf Befehl des Oberkommandos der Dritten Armee in die nächſte Umgegend von Reims und nahm Unterkunft:

mit dem Diviſionsſtabe in der Stadt ſelbſt,

mit der 11. und 12. Kavallerie-Brigade in den weſtlich, und mit der 13. Kavallerie-Brigade, die Reims wieder räumen mußte, in den ſüdweſtlich und weſtlich der Stadt gelegenen Ortſchaften.

An demſelben Tage wurde die Diviſion wieder der Maas-Armee unterſtellt.

Sie marſchirte am 6. September in die Gegend von Neufchâtel an der Aisne, hatte hier am 7. und 8. September Ruhe und zog ſich demnächſt über Beaurieux an den linken Flügel der bei Laon ſtehenden 6. Kavallerie-Diviſion heran.

Beide Kavallerie-Diviſionen gingen alsdann nebeneinander vor der Front der Maas-Armee, die am 9. September die Linie Montcornet—Sevigny—Château-Porcien erreicht hatte, auf Paris vor.

---

4. Die Ereigniſſe beim VI. Armeekorps bis zu ſeiner Wiedervereinigung in Reims am 5. September.*)

Die 11. Infanterie-Diviſion trat am 4. September mit der Avantgarde um 8 Uhr morgens von Auſſonce, mit dem Gros um 8½ Uhr von Juniville aus den Vormarſch gegen Reims an. Die Korpsartillerie folgte dem Gros.**)

Da aber die 12. Infanterie-Diviſion noch nicht herangekommen und die derſelben zugewieſene Straße über Warmériville alſo noch frei war, ſetzte der Diviſionskommandeur ſein Gros auf dieſen Weg, ſo daß der Vormarſch in zwei Kolonnen erfolgte.

Als die Avantgarde***) den Suippe-Abſchnitt überſchritt, lief folgende Meldung ein, die ſofort an den beim Gros reitenden kommandirenden General weiter befördert wurde:

(Ohne Datum.)

„Beifolgender Wagen mit 3 Männern und 1 Mädchen ſind geſtern 11 Uhr abends nach Reims gekommen und ſagen aus: Geſtern waren etwa 25000 bis 30000 Mann in Reims, heute ſind Alle abmarſchirt etwa 4½ Uhr früh ..... (unleſerlich) und 150 Gendarmen zu Pferde. Die Infanterie hat beſtanden aus Linien-Regimentern und Garde mobile, Viele des dritten Erſatzes. Die Mobil-

*) Siehe Ueberſichtskarte.

**) Siehe Seite 231.

***) Marſchordnung der Avantgarde: 1. und 4. Schwadr. Drag. Regts. Nr. 8, Jäg. Bat. Nr. 6, 1. ſchwere Batterie, I. und III. Bat. Füſ. Regts. Nr. 38, Inf. Regt. Nr. 51. Linkes Seitendetachement: 3. Schwadr. Drag. Regts. Nr. 8.

garde hatte graue Bluſen mit rothen Achſelſtücken und Aufſchlägen. Die Beinkleider verſchieden, wie ſie Jeder mitgebracht hatte. Graue Käppis mit rothem Band. Schwarze lederne Gürtel, Tabatieregewehre mit Bajonetten. Sie ſind erſt 6 bis 7 Tage eingekleidet. Wagenkolonnen haben ſie nicht geſehen, ebenſo auch keine Kanonen, obwohl ſie Kanoniere geſehen haben. Um 8 Uhr ſoll Alles Reims verlaſſen haben in der Richtung nach Soiſſons,*) die Meiſten per Bahn, die Kavallerie und 1800 bis 2000 Mobilgarden zu Fuß. In Reims ſelbſt ſollen etwa 2000 bis 2500 Mann geweſen ſein.

gez. v. Wentzky,
Pr. Lt. im 8. Drag. Regiment."

Auf dem Weitermarſche erhielt die Spitze der Avantgarde aus Lavannes plötzlich lebhaftes Feuer. Das Dorf ſchien von feindlicher Infanterie beſetzt zu ſein, die durch bewaffnete Einwohner unterſtützt wurde. Premierlieutenant v. Wentzky gelang es zwar, mit ſeinem Zuge einzudringen; er verlor hierbei aber ſein Pferd und mußte ſich wieder zurückziehen.

Da der Avantgardenkommandeur an einen ernſten Widerſtand des Feindes glaubte, ließ er ſeine Batterie auffahren und das Feuer eröffnen, durch das ſehr bald ein Gehöft in Brand gerieth. Darauf entwickelte ſich das Jäger-Bataillon Nr. 6 gegen Lavannes und nahm das Dorf, ohne beſondere Gegenwehr zu finden, während das Gros der Avantgarde öſtlich der Straße aufmarſchirte und das Dragoner-Regiment ſeitwärts des Dorfes vorbeizukommen ſuchte, um auf die Rückzugslinie des Feindes zu drücken.

Die Jäger fanden vor der Kirche einen erſchoſſenen Huſaren vom Huſaren-Regiment Nr. 11,**) dem durch einen Axthieb noch nachträglich der Kopf geſpalten war. Vergebens wurde der Maire aufgefordert, den Thäter zu bezeichnen und die etwa im Dorfe noch verſteckten Soldaten auszuliefern. Nachdem man es durchſucht und einen Infanteriſten gefunden hatte, wurde es wegen der an dem Huſaren verübten Unmenſchlichkeit in Brand geſteckt. Nach Ausſage des Gefangenen hatte die Beſatzung aus 20 bis 30 Mann, nach den Angaben der Einwohner nur aus 10 Mann beſtanden.

Demnächſt marſchirte die Avantgarde ſüdlich Lavannes auf und wartete hier weitere Befehle ab.

Beim Gros der 11. Infanterie-Diviſion, das inzwiſchen den Suippe-Abſchnitt erreicht und hier nach dem Korpsbefehl***) Halt gemacht hatte, war folgende Meldung des nach Auſſonce vorausgeſandten Hauptmanns Schmidt v. Altenſtadt eingelaufen:

---

*) Siehe Seite 239.

**) Gehörte zu einem Zuge der 5. Schwadron, der am Morgen beim Marſch auf Witry-les-Reims in die Gegend von Lavannes gelangt war. Siehe Seite 246.

***) Siehe Seite 231.

„Bei Aussonce, 9 Uhr vormittags.

Von der Patrouille des Grafen Stolberg vom 8. Dragoner-Regiment wird gemeldet, daß dieselbe aus Cernay-les-Reims 7 Uhr morgens Feuer bekommen hat, daß die vor Reims angelegten Befestigungen verlassen sind und daß viel Eisenbahnzüge von Reims aus abgelassen werden. Die Leute aus der Gegend haben versichert, daß die Besatzung von Reims aus allen Waffen besteht; Stärke ihnen unbekannt. Die Avantgarde soll bei Lavannes aufmarschiren und weitere Befehle abwarten. Die Verbindung mit der 5. Kavallerie-Division, die auf der großen Straße auf Witry-les-Reims vorgeht, ist vorhanden."

Bald darauf ging noch eine zweite Meldung vom Lieutenant v. Plüskow ein, der gleichzeitig mit dem Lieutenant Grafen Stolberg um 3 Uhr morgens gegen Reims vorgeritten war. Sie besagte: „daß er von Norden her unangefochten bis in die Stadt Reims hineingelangt sei und daselbst erfahren habe, daß sie von einigen Tausend Mobilgarden besetzt gewesen sei. Diese wären in der letzten Nacht mit der Bahn abgefahren und die letzten Abtheilungen seien noch im Begriff, sich einzuschiffen."

Lieutenant v. Plüskow war beim Verlassen der Stadt vom aufgeregten Pöbel umringt worden, der durch Schließen des Stadtthores versuchte, die kleine Preußische Abtheilung gefangen zu nehmen. Er vermochte sich jedoch noch Bahn zu brechen und gelangte trotz der ihm nachgesandten Schüsse glücklich aus der Stadt wieder heraus.

Da auch vom Husaren-Regiment Nr. 11 Nachrichten einliefen, die den Abmarsch des Feindes aus Reims bestätigten,*) befahl General v. Tümpling, den Marsch gegen Reims fortzusetzen. Er wollte sich so bald als möglich dieser Stadt bemächtigen, die nach dem Befehle des Oberkommandos der Dritten Armee eigentlich erst am 5. September erreicht werden sollte.**) Das Gros der 11. Infanterie-Division und die Korpsartillerie rückten nunmehr über Lavannes vor und schlossen auf die hier stehende Avantgarde auf.

Während der Marsch gegen Reims von hier aus um 1½ Uhr nachmittags angetreten wurde, sandte der kommandirende General folgende Mittheilung an den Kommandeur der 5. Kavallerie-Division:

„Biwak bei Caurel-les-Lavannes, 4. 9. 70,
1 Uhr 40 Minuten.

Nachdem heute früh meine Patrouillen noch in Cernay-les-Reims Feuer bekamen, auch eine Offizierpatrouille mit Schüssen in Reims regalirt worden, ist mein Entschluß, unter allen Umständen heute noch Reims mit meinem Korps zu besetzen, durch die von meinem 8. Dragoner-Regiment eingetroffenen Meldungen noch mehr bestimmt worden. — Meine Avantgarde, gefolgt von der ganzen 11. Division, ist daher

*) Siehe Seite 246.
**) Siehe Seite 204.

ſoeben auf Reims in Bewegung geſetzt worden, welche Stadt, wie auch eine vom Kommandeur Oberſtlieutenant Frhrn. v. Eller-Eberſtein mir zugegangene Meldung beſtätigt, ohne Widerſtand zu finden, wird beſetzt werden können. Bevor ich einrücke, werde ich vom Chef des Ortes Garantien der Sicherheit verlangen.

gez. v. Tümpling."

Generallieutenant v. Rheinbaben konnte nach dem Wortlaut der obigen Mittheilung immerhin annehmen, daß man in der Stadt doch noch auf feindlichen Widerſtand ſtoßen würde, zumal der Rittmeiſter v. Baerſt nach der Meldung des Huſaren-Regiments Nr. 11 nur „bis an Reims herangeritten war". Vielleicht hätte er ſich anderenfalls entſchloſſen, auch ſeine geſammte Diviſion dorthin vorzuſchieben.

Um 3½ Uhr nachmittags traf die Spitze der Avantgarde der 11. Infanterie-Diviſion und gleichzeitig, wie erwähnt, auch das Huſaren-Regiment Nr. 11 vor Reims ein. Rittmeiſter v. Baerſt befand ſich um dieſe Zeit bereits mit der 1. Schwadron in der Stadt.

Der kommandirende General beſchied demnächſt die Spitzen der Behörden an das Thor und eröffnete ihnen, daß ſie für das friedliche Verhalten der Einwohner verantwortlich gemacht würden. Mit klingendem Spiele rückten die Truppen nunmehr in die Stadt ein, in der ſie nach einem Vorbeimarſche vor dem General v. Tümpling ſämmtlich einquartiert wurden.

Die 12. Infanterie-Diviſion*) vereinigte ſich mit Ausnahme des Detachements Gündell, das ſelbſtändig nach Tagnon abrücken ſollte, gegen 11 Uhr vormittags ſüdlich Château-Porcien und kochte hier ab. Das Wetter war völlig klar geworden und die Truppen, denen durch das Fahren der Torniſter, wie befohlen, eine große Erleichterung gewährt worden war, hatten ſich trotz der Anſtrengungen der vorangegangenen Tage auf dem Marſch ſo friſch gezeigt, daß der General v. Hoffmann ſogar lebhaft bedauerte, an der weiteren Verfolgung der feindlichen Diviſion gehindert worden zu ſein. Bald nach ſeiner Ankunft bei Château-Porcien erhielt er den Befehl des Generalkommandos,**) wonach die Diviſion am 4. September abends in Heutrégiville eintreffen ſollte, und ſandte ſofort folgende Meldung zurück:

„Château-Porcien, 11 Uhr vormittags.

Die 12. Infanterie-Diviſion kocht ſeit 11 Uhr hier ab, das Detachement aus Rethel von 12 Uhr ab bei Tagnon. Der Weitermarſch nach Heutrégiville wird um 3½ Uhr angetreten werden. Die Diviſion bittet um Nachricht nach Ménil-Lépinois über weitere Beſtimmung, auch für die der Korpsartillerie angehörigen beiden reitenden Batterien. Ein Offizier iſt um 6 Uhr zum Befehlsempfang nach Warmériville deſignirt."

*) Siehe Seite 230.

**) Siehe Seite 231.

Inzwiſchen hatte die Kolonne des Oberſten Gündell, beſtehend aus dem Infanterie-Regiment Nr. 22, 1 Zug Dragoner, der 5. leichten Batterie und dem Sanitäts-Detachement, über Rethel, wo ſie die hier zurückgelaſſenen beiden Kompagnien wieder an ſich zog, Tagnon erreicht. Dem Befehle gemäß wurde hier abgekocht. Gegen 4 Uhr ſetzte ſie den Marſch auf Heutrégiville fort und bezog daſelbſt um 9 Uhr abends Quartiere.

Das Gros der Diviſion brach um 3½ Uhr nachmittags von Château-Porcien wieder auf und marſchirte, mit dem Dragoner-Regiment und den beiden reitenden Batterien an der Spitze, über Bergnicourt auf Ménil-Lépinois. Es machte hier Halt, erhielt aber bald darauf, um 7½ Uhr abends einen ſchriftlichen Befehl vom Generalkommando aus Reims:

„Die Diviſion kantonnirt in Warmériville."

General v. Hoffmann erfuhr hierdurch, daß der kommandirende General, entgegen der urſprünglichen Abſicht, bereits am 4. September nach Reims gegangen war.

So wurde nun die Diviſion, die bei Bergnicourt die große Straße verlaſſen und von dort auf ſehr ſchlechtem Wege annähernd eine Meile unter großen Anſtrengungen zurückgelegt hatte, in einen Unterkunftsort verwieſen, der nahe der großen Straße lag und von Bergnicourt aus bedeutend eher ſowie unter weniger Strapazen zu erreichen geweſen wäre. Bei völliger Dunkelheit wurde der Marſch nunmehr auf einem ſehr beſchwerlichen Wege fortgeſetzt. Erſt gegen 11 Uhr abends trafen die letzten Truppentheile in Warmériville ein, das für eine ſo ſtarke Belegung in keiner Weiſe ausreichte. Die Diviſion hatte ſomit am 4. September einen Marſch von 40 km zurückgelegt.

In Warmériville ſchloſſen ſich die 9. Kompagnie, die ſeit dem 1. September zur Bedeckung der Trains abkommandirt war, und die 10. Kompagnie*) Infanterie-Regiments Nr. 63, die an dieſem Tage, von Sedan kommend, die Suippe erreicht hatte, der Diviſion wieder an.

Ueber die beim VI. Armeekorps im Laufe des 4. September eingetretene Lage wurde dem Oberkommando der Dritten Armee nach Attigny am Abend vom Generalkommando folgende Meldung erſtattet:

„Reims, 4. 9. 70.

Die 11. Infanterie-Diviſion iſt heute Nachmittag 3½ Uhr mit der Korpsartillerie in Reims eingerückt.

Die bis geſtern Abend eingegangenen Nachrichten und Meldungen lauteten übereinſtimmend dahin, daß Reims beſetzt ſei; die Angaben über die Stärke der Beſatzung ſchwankten jedoch von 8000 bis 25000 Mann. Ebenſo meldeten die heute Morgen abgeſandten Patrouillen, daß ſie aus Reims und den nahe dabei gelegenen Dörfern Feuer erhalten,

*) Siehe Seite 228 und Anlage 1.

ſowie daß man viele in der Richtung nach dem Gebirge*) abfahrende Eiſenbahnzüge bemerke.**)

Unter dieſen Verhältniſſen gab ich der 11. Infanterie-Diviſion den Befehl, gegen Reims vorzugehen.

Die Kavallerieſpitzen trafen ziemlich gleichzeitig mit denen der 5. Kavallerie-Diviſion in Reims ein***) und fanden die Stadt vom Feinde geräumt.

Die 12. Infanterie-Diviſion hatte am 3. d. Mts. auf die Meldung der 5. Kavallerie-Diviſion,†) daß ſich anſehnliche feindliche Streitkräfte (angeblich 6 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 3 Batterien) auf der Straße von Mézières nach Rethel bewegten, einen Vorſtoß nach Château-Porcien gemacht, die Hauptkräfte des Feindes jedoch nicht mehr angetroffen.

Dem Königlichen Oberkommando behalte ich mir gehorſamſt vor, weitere Meldung darüber zu erſtatten.

Die 12. Infanterie-Diviſion konnte daher heute von Château-Porcien aus nur bis an den Suippe-Abſchnitt nach Warmériville und Gegend herangezogen werden und wird ſich morgen Vormittag wieder mit dem Armeekorps vereinigen.

Der kommandirende General.
gez. v. Tümpling."

Bemerkenswerth iſt die in vorſtehender Meldung zweimal vorkommende Verwechſelung von Château-Porcien mit Chaumont-Porcien. Sowohl im Konzept wie im Original ſteht Château-Porcien, obwohl Major Reſe vom Generalkommando, wie bekannt, der 12. Infanterie-Diviſion ſelbſt bis Chaumont-Porcien nachgeritten war und ſie dort gefunden hatte. Dieſe Verwechſelung hat allem Anſchein nach auch die Marſchleiſtungen der 12. Infanterie-Diviſion in den Augen des Generalkommandos um 15 km beeinträchtigt.

Hierbei mag erwähnt ſein, daß die ähnlich klingenden Ortsnamen: Chaumont-Porcien, Château-Porcien und Novion-Porcien in jenen Tagen wahrſcheinlich mehrfach Anlaß zu Verwechſelungen gegeben haben. Urkundliche Beweiſe für dieſe Annahme ſind, abgeſehen von dem eben erwähnten Irrthum, allerdings nicht vorhanden.

---

*) Hiermit war wohl der ſüdlich der Vesle zwiſchen Soiſſons und Reims gelegene Höhenrücken gemeint.

**) Die Meldung des Lieutenants v. Plüskow, daß er in der Stadt geweſen ſei und die Beſatzung dieſelbe verlaſſen habe, wird hierbei nicht erwähnt.

***) Die Patrouille des Lieutenants v. Plüskow vom 8. Dragoner-Regiment iſt bereits früher in Reims geweſen als die der 5. Kavallerie-Diviſion; doch gewann beim Einrücken in die Stadt, wie erwähnt, die 1. Schwadron des 11. Huſaren-Regiments einen Vorſprung.

†) Siehe Seite 145/146. Die oben angegebenen Zahlen ſtimmen mit den von der 6. Kavallerie-Diviſion gemeldeten nicht überein.

Am 5. September hatte die 11. Infanterie-Division nebst der Korpsartillerie Ruhetag in Reims.

Auf eine Anfrage des großen Hauptquartiers aus Rethel vom 4. September abends, ob die Lage in Reims die Ankunft Seiner Majestät des Königs für den 5. September daselbst gestatte, meldete das Generalkommando am Morgen dieses Tages, daß der Aufenthalt Seiner Majestät nur bei starker Besetzung der Stadt für vollständig sicher angesehen werden könnte.

Die 12. Infanterie-Division sammelte sich am 5. September auf ihrem Alarmplatz südlich Warmériville und marschirte um 7 Uhr morgens über Witry-les-Reims nach Reims ab. Um 10½ Uhr traf die Spitze der Avantgarde vor der Stadt ein. Auf Befehl des kommandirenden Generals nahm die Division nahe östlich Reims, Front gegen die Chaussee, eine Paradeaufstellung, im ersten Treffen die Infanterie in Kompagniefront-Kolonne, im zweiten die berittenen Waffen einschließlich der beiden reitenden Batterien. In dieser Aufstellung erwartete sie Seine Majestät den König, dessen Ankunft man, allerdings auf Grund unverbürgter Nachrichten, bereits gegen Mittag entgegensah.

Als aber gegen 1 Uhr nachmittags bekannt wurde, daß Seine Majestät nicht vor 3 Uhr eintreffen würden, ertheilte General v. Tümpling, der für seine Person die Division noch nicht gesehen hatte, den Befehl zum Einrücken in Reims. Nach einem Vorbeimarsch vor dem kommandirenden General nahmen die Truppen, die in den letzten vier Tagen rund 125 km unter den ungünstigsten Verhältnissen zurückgelegt hatten, Unterkunft in und bei Reims. Die beiden reitenden Batterien traten wieder zur Korpsartillerie zurück.

Gegen 4 Uhr nachmittags trafen Seine Majestät der König mit Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen unter dem lauten Jubel der Truppen in der alten Krönungsstadt ein.

Inzwischen war ein Schreiben des Generallieutenants v. Blumenthal aus Attigny vom 4. September beim General v. Tümpling eingegangen, worin der weitere Vormarsch der Korps der Dritten Armee für den 5. September mitgetheilt und das VI. Armeekorps angewiesen wurde, in Reims nur etwa eine Brigade zu belassen, mit dem Rest dagegen außerhalb der Stadt Unterkunft zu nehmen.

Diese Weisung erhielt das Generalkommando zu spät, als daß die befohlene Räumung der Stadt noch am 5. September ausführbar gewesen wäre. Auch waren die Truppen so untergebracht, daß der für das große Hauptquartier nothwendige Unterkunftsraum, namentlich nach dem Abmarsch der 13. Kavallerie-Brigade, vorhanden war.

Aber auch am folgenden Tage, für den Ruhe befohlen war, konnte das Generalkommando den Truppen der 12. Infanterie-Division keinen neuen Marsch zumuthen. Es befahl deshalb, daß die 12. Infanterie-Division am 6. September in Reims verbleiben, die 11. Infanterie-Division nebst der Korpsartillerie dagegen an diesem Tage auf der Straße nach Dormans die Stadt verlassen sollte.

Das Oberkommando der Dritten Armee erhielt demnächst durch folgende Meldung Kenntniß von den getroffenen Anordnungen:

„Reims, 6. 9. 70.

Dem Befehl vom 4. d. Mts. abends, wonach die Stadt Reims nur noch von ungefähr einer Brigade besetzt bleiben sollte, konnte nicht in vollem Umfange nachgekommen werden, indem die ganze 12. Infanterie-Division in der Stadt belassen werden mußte.

Dieselbe traf gestern Mittag, durch die vorausgegangenen Anstrengungen aufs Aeußerste erschöpft, hier ein und bedurfte aufs Dringendste zu ihrer Erholung und der nothwendigen Ausbesserung von Schuhwerk, Kleidung ꝛc. eines Ruhetages.

Die Ausdehnung, welche der Generallieutenant v. Hoffmann, Kommandeur der 12. Infanterie-Division, über Rethel hinaus in nördlicher Richtung der Verfolgung der feindlichen Truppen*) gegeben hat, ist gegen meinen ausdrücklichen Befehl erfolgt, welcher dahin lautete:

> daß von der Verfolgung des Feindes Abstand genommen werden müsse, soweit dieselbe nicht mit der Erreichung der dem Armeekorps für den 3. d. Mts. in der Gegend von Bignicourt angewiesenen Marschziele vereinbar sei.**)

Trotz dessen war die Division bis in die Gegend von Chaumont-Porcien vorgegangen, konnte am folgenden Tage erst durch einen starken Marsch herangezogen werden und war somit außer Stande, bei einem event. nöthigen Angriffe auf Reims mitzuwirken.***)

Dieser Angriff ist allerdings nicht erforderlich gewesen, da die feindliche Besatzung bereits in der Richtung auf Soissons abgezogen war, und hat somit das Verfahren des Generallieutenants v. Hoffmann auf die Ausführung der Aufgabe, welche dem VI. Armeekorps gestellt war, keinen nachtheiligen Einfluß gehabt. Mit Rücksicht hierauf beschränke ich mich darauf, dem Königlichen Oberkommando von diesem Vorgange hierdurch gehorsamst Meldung zu machen, während ich mich anderenfalls zu ernsteren Maßregeln genöthigt gesehen haben würde.

Indem ich das Königliche Oberkommando ganz gehorsamst bitte, in Berücksichtigung der angeführten Umstände die Belassung der 12. InfanterieDivision hierselbst nachträglich hochgeneigtest gutheißen zu wollen, verfehle ich nicht zugleich ebenmäßig anzuführen, daß die befohlene Vorbewegung in der Richtung auf Dormans mit der

*) Im Konzept folgt hier der ausgestrichene Satz: „einer Division vom 13. Korps des Generals Vinoy".

**) Siehe Korpsbefehl vom 3. 9. 70, Seite 211.

***) Siehe Armeebefehl vom 2. 9. 70, Seite 204.

11. Infanterie-Division und der Korpsartillerie zur Ausführung gebracht und die Avantgarde bis Clairizet und Onrezy vorgeschoben worden ist.

Der kommandirende General.
gez. v. Tümpling."

Am 7. September setzte das Armeekorps sodann über Dormans den Marsch auf Paris fort.

VIII. Schlußbetrachtung.

General Vinoy verdankt sein Entkommen weniger seinen eigenen Maßnahmen als den Unterlassungen seiner Gegner, deren Thätigkeit außerdem durch vielfache Mißverständnisse und ungünstige Zufälligkeiten anderer Art beeinträchtigt wurde.

Rühmenswerth waren die mit Schnelligkeit und Umsicht getroffenen Vorbereitungen für den nächtlichen Abmarsch, besonders zweckmäßig die Ableitung der zahlreichen Flüchtlinge auf den sichersten Weg nach Avesnes, den Umständen angepaßt auch die ungewöhnliche Marschordnung. Nur die Wahl des Weges über Launois nach Rethel kann als richtig nicht bezeichnet werden und führte, wie die Dinge sich entwickelten, geradenwegs auf den Feind. Durch schleuniges Ausbiegen auf Novion-Porcien entzog sich der General jedoch einer ernsteren Berührung mit ihm und zeigte einen nicht geringen Grad von Energie, als er am Morgen des 3. September seine übermüdeten Soldaten vor Tage noch auf die Beine brachte und sie damit der sicheren Vernichtung entzog.

Auf Deutscher Seite machen wir die überraschende Entdeckung, daß die so oft und mit Recht hervorgehobene Selbständigkeit und Selbstthätigkeit der Unterführer auf diesem Kriegstheater wenig ausgeübt wird. Man hält sich streng an die empfangenen Befehle, die man mehr dem Wortlaute als dem Sinne nach ausführt, und glaubt darüber hinaus zu eigener Thätigkeit nicht verpflichtet zu sein.

Eine solche Haltung muß am meisten bei Kavallerieführern überraschen, denen die Selbständigkeit eigentlich im Blute liegen sollte. Aber die Divisionsführer von damals waren auf ihre Aufgabe weder theoretisch noch praktisch vorbereitet. Kavallerie-Divisionen im Frieden gab es nicht, und eine vorübergehende Zusammenstellung solcher Verbände zu Uebungen fand höchst selten statt.

Die Truppe selbst war gut und trotz ihrer ungenügenden Ausrüstung mit Schußwaffen zu jeder Leistung fähig.*)

Vom Generalkommando VI. Armeekorps darf gesagt werden, daß es durch ein lebhafteres Eingreifen in die Ereignisse den Erfolg hätte einheimsen können, den sich die anderen Führer entgehen ließen. Das Kriegsglück bot dem Korps hier einen leicht zu erringenden Ersatz für seinen bisherigen unfreiwilligen Verzicht auf kriegerische Ehren.

Die mangelnde Einheitlichkeit des Kommandos that das Ihre, um das Zusammenwirken der verschiedenen Heerestheile zu erschweren.

Mag nun die Siegesnachricht von Sedan die Unternehmungslust auf diesem Kriegstheater abgeschwächt, oder mögen andere Gründe mitgesprochen haben: die Lehre können wir jedenfalls aus diesen Tagen schöpfen, daß Thätigkeit und immer wieder Thätigkeit, zu jeder Zeit und an jeder Stelle, die erste Vorbedingung für kriegerische Erfolge ist.

*) Man braucht nur zu lesen: Kunz, „Die Deutsche Reiterei in den Schlachten und Gefechten des Krieges 1870/1871", um sich zu überzeugen, welche Masse von Unternehmungslust und Attackenfreudigkeit in der Kavallerie vorhanden war.

Anlage 1.

Das VI. Armeekorps am 30. August 1870.

Kommandirender General: General der Kavallerie v. Tümpling.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Salviati.

Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Ramm, Kommandeur der 6. Art. Brig.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: i. V. Hauptm. Guhl.*)

Generalstab: 1. Major Rese; 2. Hauptm. Schmidt v. Altenstadt; 3. Hauptm. Münnich vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.

Adjutantur: 1. Major Schach v. Wittenau vom Westpreuß. Kür. Regt. Nr. 5; 2. Major v. Boeltzig vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36; 3. Pr. Lt. v. Goldammer vom 1. Posen. Inf. Regt. Nr. 18; 4. Pr. Lt. v. Lieres und Wilkau vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15.

Adjutanten des Kommandeurs der Artillerie: 1. Pr. Lt. Krüger von der 5. Art. Brig.; 2. Pr. Lt. Pochhammer von der 6. Art. Brig.

2. Ingenieuroffizier: Hauptm. Scholl von der 2. Ingen. Insp.

Adjutant des Kommandeurs der Ingenieure und Pioniere: Sek. Lt. Maiß von der 2. Ingen. Insp.

11. Infanterie-Division.

Kommandeur: Gen. Lt. v. Gordon.

Generalstabsoffizier: Major v. Schkopp.

Adjutanten: 1. Pr. Lt. v. Müller vom 1. Brandenburg. Ulan. Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3; 2. Pr. Lt. Synold v. Schütz vom 1. Schles. Hus. Regt. Nr. 4.

	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Pion.-Komp.
21. Infanterie-Brigade: Gen. Major v. Malachowski.				
Adjutant: Pr. Lt. Pedell vom 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23.				
1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10, Oberst v. Weller	3	—	—	—
1. Posen. Inf. Regt. Nr. 18,**) Oberst Baron v. Bock	2½	—	—	—
22. Infanterie-Brigade: Gen. Major v. Eckartsberg.				
Adjutant: Pr. Lt. Mund vom 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22.				
Schles. Füs. Regt. Nr. 38,***) Oberst v. Schmeling	2	—	—	—
4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, Oberst Knipping	3	—	—	—
Seite	10½	—	—	—

*) An Stelle des seit dem 20. August zum Belagerungskorps von Straßburg abkommandirten Majors Albrecht.

**) 5. und 6. Komp. seit dem 16. August der Gen. Etappen-Insp. der Dritten Armee zur Verfügung gestellt. Trafen am 3. September wieder beim Regiment ein.

***) II. Bat. seit dem 26. August in St. Dizier abkommandirt.

	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Pion.-Komp.
Uebertrag	10½	—	—	—
2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, Major v. Walther	1	—	—	—
2. Schles. Drag. Regt. Nr. 8, Oberst-Lt. v. Winterfeld	—	4	—	—
1. Fuß-Abtheil. Schles. Feldart. Regts. Nr. 6 (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Battr.), Major v. Lilienhoff-Zwowitzky	—	—	24	—
1. Feld-Pion. Komp. VI. Armeekorps mit leichtem Feld-Brückentrain, Hauptm. Klefeker	—	—	—	1
2. Feld-Pion. Komp. VI. Armeekorps mit Schanzzeug-Kolonne, Pr. Lt. v. Nowag-Seeling*)	—	—	—	1
Sanitäts-Detachement Nr. 2.				
Summa der 11. Inf. Division	11½	4	24	2

12. Infanterie-Division.

Kommandeur: Gen. Lt. v. Hoffmann.
Generalstabsoffizier: Major Keßler.
Adjutanten: 1. Hauptm. v. der Lancken vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2; 2. Pr. Lt. Engelmann I. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.

	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Pion.-Komp.
23. Infanterie-Brigade, Oberst Gündell. Adjutant: Pr. Lt. Thiel vom 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6.				
1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22, Oberst v. Quistorp	3	—	—	—
3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,**) Oberst v. Bessel	2	—	—	—
24. Infanterie-Brigade, Gen. Maj. v. Fabeck. Adjutant: Pr. Lt. Bublitz vom 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25.				
2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23, Oberst v. Briesen	3	—	—	—
4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,***) Oberst v. Thielau	2¾	—	—	—
Seite	10¾	—	—	—

*) An Stelle des abkommandirten Hauptmanns Guhl.
**) Das I. Bat. war seit dem 26. August in Vitry-le-Français zurückgeblieben.
***) Die 10. Komp. war am 18. August beim Durchmarsch in Lunéville als Etappenkommando zurückgelassen, am 22. August dort abgelöst und nun in Gewaltmärschen dem Regiment nachgeeilt. Marschleistungen bis zu 7½ Meilen am Tage: 29. August von Perthes nach St. Menehould in 16 Stunden 7½, am 30. August nach Le Morthomme in 14 Stunden 6½, am 31. August ins Biwak nördlich Stonne in 13¾ Stunden 5½ Meilen bei drückender Schwüle. Die Kompagnie hatte das Schlachtfeld von Sedan noch rechtzeitig erreicht und war hier zur Bewachung des Hauptquartiers des Kronprinzen von Preußen, Königliche Hoheit, kommandirt. Am 4. September schloß sie sich der Division bei Warmériville wieder an.

	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Pion.-Komp.
Uebertrag	$10^3/_4$	—	—	—
3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,*) Oberst v. Bussse	—	$3^3/_4$	—	—
3. Fuß-Abtheil. Schles. Feldart. Regts. Nr. 6 (5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Battr.), Major Bloch v. Blottnitz	—	—	24	—
3. Feld-Pion. Komp. VI. Armeekorps,**) Hauptm. Glum	—	—	—	$^3/_4$
Sanitäts-Detachement Nr. 1.				
Summa der 12. Inf. Division	$10^3/_4$	$3^3/_4$	24	$^3/_4$

Korpsartillerie, Oberst Arnold, Kommandeur des Schles. Feldart. Regts. Nr. 6.

Reitende Abtheil. Schles. Feldart. Regts. Nr. 6 (1. und 2. reitende Batterie), Major v. Garczynski . . . . . 12 Geschütze.
2. Fuß-Abtheil. Schles. Feldart. Regts. Nr. 6 (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Battr.), Oberstlt. Müller 24
Sanitäts-Detachement Nr. 3.

Summa der Korpsartillerie 36 Geschütze.

Kolonnen-Abtheil. Schles. Feldart. Regts. Nr. 6, Hauptm. Tomitius.
Schles. Train-Bat. Nr. 6, Oberstlt. Arent.

Total des VI. Armeekorps: $21^1/_4$ Bat. Inf., 1 Jäger-Bat., $7^3/_4$ Schwadronen, 84 Geschütze, $2^3/_4$ Pion. Komp.

*) 1 Zug der 3. Schwadron war seit dem 26. August in Vitry-le-François zurückgeblieben.

**) 3. Halbzug der 3. Pion. Komp. war seit dem 26. August in Vitry-le-François zurückgeblieben.

Anlage 2.

Die 5. Kavallerie-Diviſion am 30. Auguſt 1870.

Kommandeur: Generallieutenant Baron v. Rheinbaben.
Generalſtabsoffizier: Rittm. v. Heiſter vom Magdeburg. Huſ. Regt. Nr. 10.
Adjutanten:*) i. V. Sek. Lt. v. Stenglin vom Magdeburg. Kür. Regt. Nr. 7.

	Schwadronen	Geſchütze
11. Kavallerie-Brigade: Gen. Major v. Barby.		
Adjutant: Pr. Lt. v. Marſchall vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9.		
Weſtfäl. Kür. Regt. Nr. 4, Oberſt v. Arnim	4	—
1. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 13, i. V.: Major v. Roſenberg**)	4	—
Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, Oberſt v. Trotha	4	—
12. Kavallerie-Brigade: Gen. Major v. Bredow.		
Adjutant: i. V.: Pr. Lt. Kieſelbach vom Altmärk. Ulan. Regt. Nr. 16.*)**		
Magdeburg. Kür. Regt. Nr. 7,†) i. V.: Major Graf v. Schmettow††) . .	2	—
Altmärk. Ulan. Regt. Nr. 16,†) i. V.: Major Graf v. Roedern†††) . . .	2	—
Schleswig-Holſtein. Drag. Regt. Nr. 13, Oberſt v. Brauchitſch	4	—
13. Kavallerie-Brigade: Gen. Major v. Redern.		
Adjutant: i. V.: Sek. Lt v. Kalckſtein vom 2. Weſtfäl. Huſ. Regt. Nr. 11*†)		
Magdeburg. Huſ. Regt. Nr. 10, Oberſt v. Weiſe**†)	3	—
2. Weſtfäl. Huſ. Regt. Nr. 11, Oberſtlt. Frhr. v. Eller-Eberſtein	4	—
Braunſchweig. Huſ. Regt. Nr. 17, Königl. Preuß. Oberſtlt. v. Rauch, à la ſuite des 2. Garde-Ulan. Regts.	4	—
1. reitende Battr. Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4, Hauptm. Bode . . .	—	6
2. reitende Battr. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 10, Hauptm. Schirmer . .	—	6
1 Proviantkolonne des IV. und 1 Feldlazareth des X. Armeekorps . . .	—	—
Total der 5. Kavallerie-Diviſion	31	12

*) Rittm. v. d. Kneſebeck vom Thüring. Huſ. Regt. Nr. 12 infolge ſeines Sturzes bei der Attacke am 16. Auguſt, und Pr. Lt. Graf v. Plettenberg-Lenhauſen vom Weſtfäl. Kür. Regt. Nr. 4 ſeit dem 28. Auguſt erkrankt. Erſterer kehrte am 5. September zum Diviſionsſtabe zurück, letzterer † am Typhus an demſelben Tage zu St. Menehould.

**) An Stelle des bei Vionville gefallenen Oberſt v. Schack.

***) An Stelle des bei Vionville verwundeten Sek. Lt. v. Klitzing vom Rhein. Drag. Regt. Nr. 5.

†) Formirte nach dem 16. Auguſt nur 2 Schwadronen.

††) An Stelle des erkrankten Oberſt v. Lariſch.

†††) An Stelle des bis zum 1. September abweſenden Majors v. der Dollen, der vom 16. bis 24. Auguſt kriegsgefangen in Metz war.

*†) An Stelle des bei Vionville verwundeten Pr. Lt. v. Götz vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6.

**†) Die 1. Schwadron war vom 12. Auguſt bis 16. September ablommandirt.

Anlage 3.

Die 6. Kavallerie-Division am 30. August 1870.

Kommandeur: Generallieutenant Herzog Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin, Hoheit.

Generalstabsoffizier: Major v. Schönfels. Adjutanten: 1. Rittm. v. Treskow vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15; 2. Pr. Lt. v. Usedom vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1.

	Schwadronen	Geschütze
14. Kavallerie-Brigade:		
J. V.: Oberst Graf v. d. Gröben,*) vom 1. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 3. Adjutant: Pr. Lt. v. und zu Schachten vom Ostpreuß. Ulan. Regt. Nr. 8.		
Brandenburg. Kür. Regt. (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) Nr. 6, Oberstlt. Graf zu Lynar	4	—
1. Brandenburg. Ulan. Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3, i. V.: Major v. Möllendorf**)	4	—
15. Kavallerie-Brigade:		
J. V.: Oberst v. Alvensleben***) vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15. Adjutant: Pr. Lt. Graf v. Roß vom Königs-Hus. Regt. (1. Rhein.) Nr. 7.		
Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,†) i. V. Major v. Hesberg††) . .	4	—
Schleswig-Holstein. Hus. Regt. Nr. 16, i. V.: Major v. Seydlitz†††) . .	4	—
2. reit. Batt. Brandenburg. Feldart. Regts. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), Hauptm. Wittstock	—	6
1 Proviantkolonne und 1 Feldlazareth des III. Armeekorps.		
Total der 6. Kavallerie-Division	16	6

*) An Stelle des bei Vionville verwundeten Generalmajors Frhrn. v. Diepenbroick-Grüter, † am 30. September 1870.

**) An Stelle des Oberst Graf v. d. Gröben.

***) An Stelle des bei Vionville verwundeten Generalmajors v. Rauch.

†) War für das vor Metz belassene Brandenburgische Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3 am 19. August von der 14. zur 15. Kavallerie-Brigade kommandirt.

††) An Stelle des Oberst v. Alvensleben.

†††) An Stelle des bei Vionville verwundeten Oberst v. Schmidt.

Anlage 4.

Die Württembergische Feld-Division am 30. August 1870.

Kommandeur: Königl. Preuß. Generallieutenant v. Obernitz.

Chef des Stabes: Königl. Preuß. Oberst v. Bock, vom 5. Rheinischen Inf. Regt. Nr. 65.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Triebig.

Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Sick.

Ingenieuroffizier: Hauptm. Frhr. Schott v. Schottenstein.

Bureau der Operationen: 1. Hauptm. Frhr. v. Falkenstein. 2. Ober-Lt. Jäger. 3. Ober-Lt. v. Wiederhold.

Bureau des inneren Dienstes: 1. Oberstlt. Frhr. Pergler v. Perglas, vom Kriegsministerium. 2. Hauptm. Reibel, vom 1. Inf. Regt.

Adjutanten: 1. Rittm. Graf v. Dillen, vom 3. Reiter-Regt. 2. Königl. Preuß. Hauptm. v. Stosch, vom Magdeburg. Jäg. Bat. Nr. 4. 3. Königl. Preuß. Pr. Lt. Graf zu Dohna, vom Ostpreuß. Jäg. Bat. Nr. 1. 4. Königl. Preuß. Pr. Lt. v. Langenbeck, vom Garde-Kür. Regt.

Adjutant des Kommandeurs der Artillerie: Hauptm. Gleich.

Kommandeur der Stabskompagnie: Hauptm. Heinrich.

	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Pion. Komp.
1. Feldbrigade: Gen. Major v. Reitzenstein. Generalstabsoffizier: Hauptm. Pfaff. Adjutant: Ober-Lt. Schmid.				
1. Inf. Regt. Königin Olga, Oberst v. Berger	2	—	—	—
7. Inf. Regt., Oberst v. Rampacher	2	—	—	—
2. Jäg. Bat., Oberstlt. v. Knörzer	1	—	—	—
Sanitätszug Nr. 1.				
2. Feldbrigade: Gen. Major v. Starkloff. Generalstabsoffizier: Hauptm. Sarwey. Adjutant: Ober-Lt. Dettinger.				
2. Inf. Regt., Oberst v. Ringler	2	—	—	—
5. Inf. Regt. König Karl, Oberst Frhr. v. Hügel	2	—	—	—
3. Jäg. Bat., i. V.: Hauptm. Malblanc*)	1	—	—	—
Sanitätszug Nr. 2.				
3. Feldbrigade: Gen. Major Frhr. v. Hügel. Generalstabsoffizier: Hauptm. Schill. Adjutant: Ober-Lt. Bilfinger.				
3. Inf. Regt., Oberst v. Pfeiffelmann	2	—	—	—
8. Inf. Regt., Oberst v. Mauch	2	—	—	—
1. Jäg. Bat.,**) i. V.: Hauptm. Sußdorf***)	3/4	—	—	—
Sanitätszug Nr. 3.				
Summa der drei Feld-Brigaden	14 3/4	—	—	—

*) An Stelle des bei Wörth verwundeten Oberstlt. v. Link.

**) Die 4. Kompagnie war als Besatzung in Lichtenberg geblieben.

***) An Stelle des vor Lichtenberg gefallenen Oberstlt. v. Steiger.

	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Pion.-Komp.
Uebertrag:	14¾	—	—	—
Kavallerie-Brigade.				
Kommandeur: Gen. Major Graf v. Schéler. Generalstabsoffizier: Hauptm. Graf v. Zeppelin. Adjutant: Rittm. Gleich.				
1. Reiter-Regt König Karl, Oberst v. Harling	—	4	—	—
3. Reiter-Regt. König Wilhelm, Oberst Frhr. v. Falkenstein	—	2	—	—
4. Reiter-Regt. Königin Olga, Oberst Graf v. Normann	—	4	—	—
Summa der Kavallerie-Brigade	—	10	—	—
Artillerie.				
1. Feldart. Abth. [1. (6pfünd.), 2. (4pfünd.) und 3. (4pfünd.) Battr.], Oberstlt. v. Marchthaler	—	—	18	—
2. Feldart. Abth. [4. (4pfünd.), 5. (4pfünd.) und 6. (6pfünd.) Battr.], Oberstlt. Roschmann	—	—	18	—
3. Feldart. Abth. [7. (4pfünd.), 8. (4pfünd.) und 9. (6pfünd.) Battr.], Major Lenz	—	—	18	—
Summa der Artillerie	—	—	54	—
Pionierkorps mit Brückentrain und Schanzzeugkolonne, Oberstlt. Löffler	—	—	—	2
Bespannte Munitionsreserve, Hauptm. Cuhorst.				
Train, Hauptm. Uhland.				
Total der Württemberg. Feld-Division	14¾	10	54	2

Anlage 5.

Das 13. Französische Korps am 30. August 1870.

Kommandirender General: Divisionsgeneral Vinoy.
Adjutant: Kapitän de Sesmaisons.
Chef des Generalstabes: General de Valdan.
Kommandeur der Artillerie: General Renault d'Uberi.
Kommandeur der Ingenieure: Oberst Dupouet.

	Bataillone	Jäger-Komp.	Schwadronen	Geschütze	Mitrailleusen	Genie-Komp.
1. Division.						
Kommandeur: General d'Exéa. Chef des Stabes: Oberst de Belgaric.						
1. Brigade: General Mattat.						
5. Marsch-Regiment*)	3	—	—	—	—	—
6. Marsch-Regiment*)	3	—	—	—	—	—
2 Marsch-Kompagnien Jäger**)	—	2	—	—	—	—
2. Brigade: General Daudel.						
7. Marsch-Regiment*)	3	—	—	—	—	—
8. Marsch-Regiment*)	3	—	—	—	—	—
Artillerie.						
Kommandeur: Chef d'Escadrons Charpentier de Cossigny.						
3. und 4. Battr. 10. Art. Regts.***)	—	—	—	12	—	—
3. (Mitrailleusen-)Battr. 11. Art. Regts.	—	—	—	—	6	—
Genie.						
1. Sappeur-Kompagnie 2. Genie-Regts.†)	—	—	—	—	—	1
Summa der 1. Division	12	2	—	12	6	1

*) Marsch-Regt. Nr. 5 war gebildet aus den IV. Bat. d. 2., 9. u. 11. Linien-Regts.
" " " 6 " " " " " " " 12., 15. u. 19. " "
" " " 7 " " " " " " " 20., 23. u. 25. " "
" " " 8 " " " " " " " 29., 41. u. 43. " "

**) Gebildet aus den Depots des 5. und 7. Jäger-Bataillons.

***) Gezogene Vierpfünder.

†) Es ist zweifelhaft, ob diese Kompagnie bereits am 30. August beim 13. Korps eingetroffen war.

Ecole Française.

Le Poussin 1
Le Sueur 2
Le Brun 3
Mignard 4
Watteau 5
Boucher 6
Vernet 7
Greuze 8
Fragonard 9
Prud'hon 10
Gros 11
Gérard 12
Guérin 13
Girodet 14
Horace Vernet 15
Ingres 16
Delacroix 17
Ary Scheffer 18
Decamps 19
Paul Delaroche 20
Eugène Isabey 21
Robert Fleury 22
Meissonier 23
Rosa Bonheur 24
Diaz 25
Corot 26
Théodore Rousseau 27
Jules Dupré 28
Daubigny 29
Français 30
Millet 31
Courbet 32
Ecole Française Contemporaine 33

	Bataillone	Jäger-Komp.	Schwadronen	Geſchütze	Mitrailleuſen	Genie-Komp.
Reſerveartillerie: Oberſt Hennet.*)						
3. und 4. Battr. 14. Art. Regts.	—	—	—	12	—	—
3. und 4. Battr. 6. Art. Regts.	—	—	—	12	—	—
3. und 4. Battr. 12. Art. Regts.	—	—	—	12	—	—
Summa der Reſerve-Artillerie	—	—	—	36	—	—
Dem Korps zugetheilt.						
6. Huſaren-Regiment: Oberſt Guillon**)	—	—	3¾	—	—	—
6. Dragoner-Regiment***)	—	—	4	—	—	—
Total des 13. Korps	36	4	7¾	72	18	3

*) Von den 6 Batterien hatten 2 gezogene Vierpfünder und 4 gezogene Zwölfpfünder.

**) 1 Zug der 3. Schwadron, urſprünglich als Bedeckung für General Exéa beſtimmt, begleitete von Soiſſons aus den General Wimpffen zur Armee von Châlons und wurde bei Sedan kriegsgefangen. Von den fünf mobilen Schwadronen des Regiments war die erſte in Lyon zurückgelaſſen worden, wohin das Regiment aus ſeiner Garniſon Caſtres am 24. Juli 1870 abgerückt war.

***) Das 6. Dragoner-Regiment ſtieß erſt am 2. September zum 13. Korps, und zwar zur Diviſion Exéa in Reims. Siehe Priarte Seite 60.

Anlage 6.

Ministère de la Guerre.*)
Cabinet du ministre.

Paris, 28 août 1870.

Ministre de la guerre au général Vinoy.

Vous allez quitter Paris avec votre corps pour vous rendre sur la rive gauche de l'Aisne, à la hauteur de Berry-au-Bac, station du chemin de fer. Vous prendrez toutes les dispositions nécessaires pour occuper les positions les plus avantageuses entre Berry-au-Bac, Vassogne et Craonne, pouvant vous concentrer à Craonne, le cas échéant. Vous vous tiendrez en communication avec la ville de Reims, où se trouve déjà une de vos divisions, et où vous ne laisserez qu'un seul régiment. Vous aurez soin de faire éclairer au loin par votre cavalerie la communication entre Reims et Rethel, ainsi que la plaine qui s'étend entre ces deux villes.

L'objet de votre mission n'est pas de livrer un combat, mais d'inquiéter, par votre présence, le flanc de l'armée du prince royal de Prusse dans sa marche sur le nord-ouest. Vous aurez soin de faire maintenir la communication du chemin de fer entre Reims et Rethel, et de faire rétablir les rails qui pourraient être enlevés. Dans le cas où l'ennemi se dirigerait de votre côté, vous ferez sauter le pont de Suippe, afin de retarder sa marche, et vous vous retirerez sur Laon ou sur Soissons, suivant les circonstances de guerre qui viendraient à se produire.

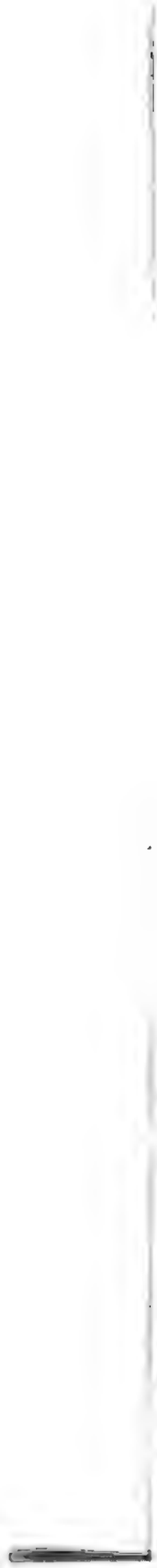
Tenez moi au courant chaque jour, par le télégraphe, des événements qui surviendraient. Prévenez-en également le maréchal Mac Mahon, si vous pensez que les communications avec lui soient demeurées libres. A cette fin, je vous autorise à disposer d'un crédit proportionnel au péril de la mission à remplir.

Si le maréchal vous appelle à lui, vous vous rendrez à ses ordres, en me prévenant immédiatement. Laissez, jusqu'à nouvel ordre, à Épernay les deux bataillons qui s'y trouvent. Vous les rappellerez à vous dans le cas où vous recevriez des ordres du maréchal Mac Mahon, ou bien s'ils se trouvaient en présence de l'ennemi en force. L'ordre est donné de conserver à Epernay le matériel suffisant pour enlever de suite les deux bataillons, s'il y avait urgence. Telles sont les seules instructions que j'aie à vous donner pour le moment. J'ai pleine confiance en celui qui est chargé de les mettre à exécution.

Signé, comte de Palikao.

*) Siehe Vinoy „Siége de Paris", Seite 427.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68–71.



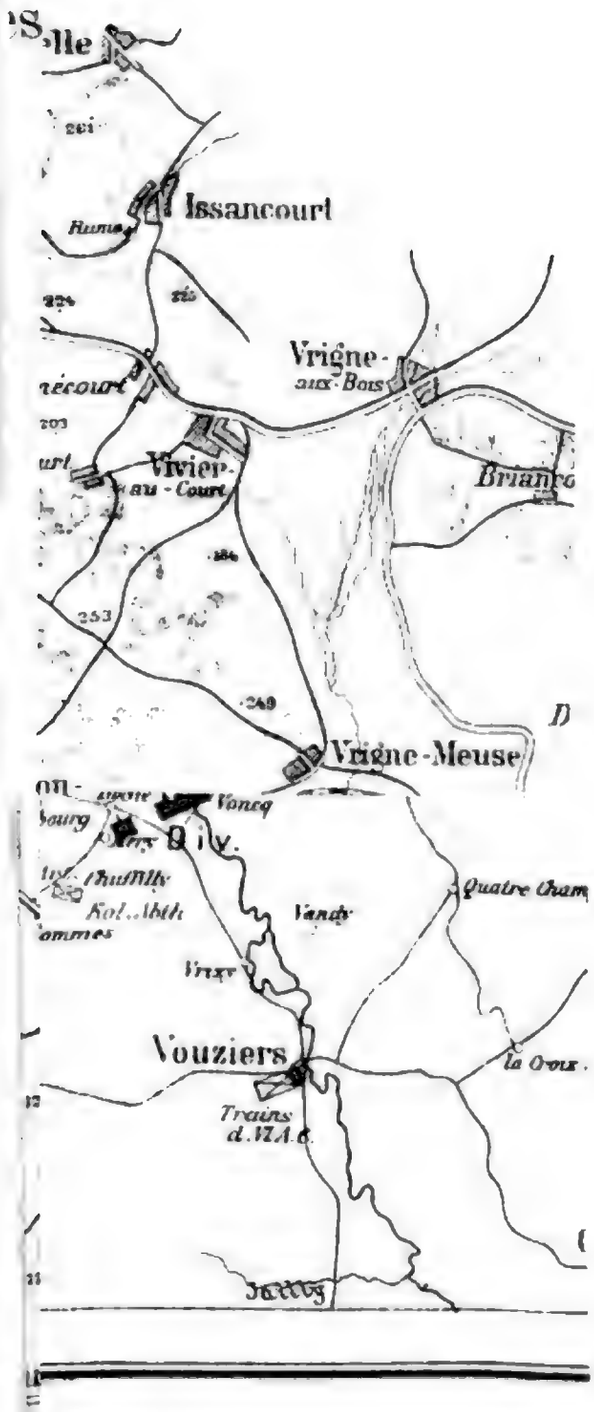
Digitized by Google

Digitized by Google

Cons-la-Grandville
Gernelle
Issancourt
Mazerny
Bouvellemont
Guincourt
5e Kav.
III.K.B.
Div.
13.K.B.
14.K.B.
Div.
Vouziers

la-Grandville

S.



Digitized by Google

Kriegsgeſchichtliche Einzelſchriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalſtabe.

Abtheilung für Kriegsgeſchichte.

Heft 22 und 23.

Der Antheil der Großherzoglich Heſſiſchen Armee-Diviſion am Kriege 1866

von

v. Zimmermann,

Oberſtlieutenant à la suite des 1. Großherzoglich Heſſiſchen Dragoner-Regiments (Garde-Dragoner-Regiment) Nr. 23 und vom Nebenetat des Großen Generalſtabes.

Mit 1 Ueberſichtskarte, 4 Plänen und 4 Skizzen.

Berlin 1897.

Ernſt Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochſtraße 68—71.

Alle Rechte aus dem Geſetze vom 11. Juni 1870
ſowie das Ueberſetzungsrecht vorbehalten.

Vorwort.

Die kriegerischen Ereignisse des Sommers 1866, die hier zur Darstellung gelangen, bieten ihre Lehren nicht immer in der Form des empfehlenswerthen Vorbildes. Trotzdem wird es gestattet sein, ihnen näher zu treten, nachdem ein Zeitraum von mehr als 30 Jahren verstrichen ist und die siegreichen Ereignisse des Deutsch-Französischen Krieges etwaige schmerzliche Erinnerungen aus früherer Zeit verwischt haben.

Auch erscheint es nicht unangebracht, sich hin und wieder Verhältnisse vor Augen zu führen, wie sie vor der großen Einigung des Reiches in den Deutschen Kleinstaaten und in ihren Kontingenten geherrscht haben, um den nationalen Werth der Schöpfungen, die wir dem großen Kaiser verdanken, ganz schätzen zu lernen.

Eine Bearbeitung des Antheils der Großherzoglich Hessischen „Armeedivision" an dem Feldzuge 1866 auf Grund der Feldakten, wie wir sie im Nachfolgenden bieten, war von dem Großherzoglichen Kriegsministerium schon im Laufe des Jahres 1867 in Aussicht genommen. Infolge des Eingehens der vorgenannten Behörde, sowie des Großherzoglichen General-Quartiermeisterstabes, kam sie nicht zur Ausführung.

Was in anderen Werken über die Thätigkeit der Großherzoglichen Division bis jetzt veröffentlicht worden ist, kann nicht durchweg den Anspruch auf unbedingte Richtigkeit machen, da es niedergeschrieben wurde entweder, wie Kriegstagebücher, unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse und ohne Kenntniß der Einzelheiten, oder, wie das Werk des Württembergischen Generals v. Baur, auf Grund der ersten lückenhaften Berichte, oder endlich in Form von Aufsätzen in der „Allgemeinen Militärzeitung", die theilweise eine polemische Absicht verfolgten. Auf diesen Quellen aber beruhen die Darstellungen in dem Preußischen und Oesterreichischen Generalstabswerk und in der Schrift von E. Knorr „Der Feldzug 1866 in Süd- und Westdeutschland", soweit sie die Mitwirkung der hessischen Truppen behandeln.

Für die vorliegende Bearbeitung stellte die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen ein bis jetzt noch nicht

benutztes umfangreiches Material zur Verfügung, nämlich die im Großherzoglichen Archiv niedergelegten Akten, insbesondere die Feldakten der Division und die bisher von der Großherzoglichen Generaladjutantur aufbewahrten Geheimakten.

Die letzteren enthalten wiederholte, höchst eingehende Berichte der Großherzoglichen Truppentheile bis zur Kompagnie ꝛc. einschl. über die Ereignisse in den Hauptmomenten des Feldzuges, besonders am 13., 14., 24. und 25. Juli, sodann Berichte der höheren Truppenführer, der Generalstabsoffiziere und der höheren Adjutanten über die Thätigkeit der Kommandobehörden während jener Tage sowie während des ganzen Feldzuges. Auch wurden eine Anzahl der vorgenannten Persönlichkeiten zur Klarlegung einzelner Vorgänge mündlich vernommen und ihre Aussagen den Akten beigefügt.

Zu diesem für die Geschichtsschreibung äußerst werthvollen Material treten noch die 1867 im Großherzoglichen Generalstabe hergestellten Karten von Aschaffenburg-Hain und Großrinderfeld-Würzburg im Maßstabe 1 : 50000, sowie die Pläne von Frohnhofen, Laufach und Weiler im Maßstabe 1 : 10000, die, mit Ausnahme der beiden letztgenannten, durch Höhenzahlen und Truppeneinzeichnung vervollständigt, der Bearbeitung beigefügt sind.

Die nachfolgende Darstellung soll, wie ihr Titel besagt, nur eine Schilderung des Antheils der Großherzoglich Hessischen Division an dem Kriege von 1866 sein, die allgemeinen Verhältnisse sind dabei nur insoweit berührt, als es zum Verständniß der Thätigkeit der Division nothwendig erscheint.

Ganz abgesehen wird von einer Beurtheilung der Leitung der süddeutschen Armeen sowie von einem Eingehen auf die Mißverständnisse, die zwischen den verschiedenen höheren Kommandobehörden vorgewaltet haben und die bald nach dem Kriege mehrfach zu unliebsamer Polemik Veranlassung gaben. Ueberhaupt ist von jeder Kritik auch der geschilderten Vorfälle innerhalb der Hessischen Division Abstand genommen worden.

Wie die Darstellung zeigen wird, erwies sich die Hessische Führung ihrer Aufgabe nicht gewachsen, ja in einzelnen Fällen, insbesondere am Vormittage des 14. Juli, versagte sie geradezu. Man hat es deshalb von einigen Seiten für nicht angezeigt gehalten, jetzt nach so langer Zeit durch die nachfolgende Arbeit die Erinnerung an die fast vergessenen unglücklichen Begebenheiten wieder wachzurufen.

Der Veröffentlichung dieser Arbeit steht aber die Autorität eines Clausewitz zur Seite, welcher schreibt: *)

„Man kann ganz allgemein sagen, daß alle die unglücklichen Kriegsunternehmungen, die durch eine Reihe von Fehlern hervorgebracht sind, niemals in ihrem inneren Zusammenhang so beschaffen sind, wie das Publikum glaubt. Die Leute, welche handeln, wenn sie auch zu den schlechtesten

*) Feldzug 1796. Anm. zu § 13. (IV. Band, S. 46.)

Feldherren gehören, sind doch nicht ohne gesunden Menschenverstand und würden nimmermehr solche Absurditäten begehen, wie das Publikum und die historischen Kritiker ihnen in Bausch und Bogen anrechnen. Die meisten dieser Letzteren würden erstaunen, wenn sie alle die näheren Motive des Handelns kennen lernten, und höchst wahrscheinlich dadurch ebenso gut verleitet worden sein, wie der Feldherr, der jetzt wie ein halber Imbecille vor ihnen steht. Fehler müssen allerdings vorhanden sein, aber sie liegen nur gewöhnlich tiefer, in Fehlern der Ansicht und Schwächen des Charakters, die nicht auf den ersten Blick als solche erscheinen, sondern die man erst auffindet und deutlich erkennt, wenn man alle Gründe, welche den Besiegten zu seinem Handeln bestimmten, mit dem Erfolg vergleicht. Dieses Finden des Wahren hinterher ist der Kritik gestattet, kann ihr nicht höhnend vorgeworfen werden, sondern ist ihr eigentliches Geschäft, ist aber allerdings viel leichter, als das Treffen des Rechten im Augenblick des Handelns.

Es ist darum in der That eine Thorheit, wenn wir fast sämmtliche Armeen den Grundsatz befolgen sehen, über die unglücklichen Kriegsereignisse so wenig wie möglich bekannt zu machen; die Sachen werden sich, wenn sie genau bekannt sind, immer viel besser als in Bausch und Bogen ausnehmen."

Was das Verhalten der Truppen selbst anbelangt, so zeigten sie in dem Gefechte von Frohnhofen, so unglücklich es auch endigte, und ebenso bei den anderen Gelegenheiten, wo sie zur Thätigkeit kamen, sich ihres alten Ruhmes würdig, wie sie auch vier Jahre später unter günstigeren Verhältnissen ihren ehemaligen Gegnern ebenbürtig zur Seite standen.

Quellen. Außer den bereits erwähnten Hessischen Akten wurden bei der Bearbeitung noch benutzt die im Kriegsarchiv befindlichen Akten der Behörden und Truppen der Main-Armee, soweit sie die geschilderten Ereignisse berühren. Sie haben neuerdings eine schätzenswerthe Vermehrung erfahren durch den Hinzutritt einer Reihe von Schriftstücken aus dem Nachlasse des Generals v. Goeben. Bei diesen befinden sich einige Hessische Dienstschreiben und Meldungen, die am 13. und 14. Juli in Preußische Hände gefallen sind.

Sodann von gedruckten Werken:

Die Veröffentlichungen des Preußischen, Oesterreichischen und Bayerischen Generalstabes über den Krieg 1866,

General v. Baur: „Die Operationen des VIII. Deutschen Bundes-Korps im Feldzuge 1866" (Authentische Darstellung),

Feldzugs-Journal des Oberbefehlshabers des VIII. Deutschen Bundes-Armee-Korps im Feldzuge 1866 (Feldzugs-Journal),

E. Knorr: „Der Feldzug des Jahres 1866 in West- und Süddeutschland", II. und III. Band erschienen 1869 und 1870,

eine Reihe von Aufsätzen in den Jahrgängen 1866 bis 1868 der Allgemeinen (Darmstädter) Militär-Zeitung, darunter auch der in besonderem Abdruck erschienene „Bericht eines Augenzeugen" über die Gefechte am 13. Juli,

die bis jetzt vorhandenen Regimentsgeschichten der an den Vorgängen betheiligten Preußischen und Hessischen Truppentheile (Infanterie-Regimenter 13, 53, 15, 55, 116, 117, 118, Dragoner-Regimenter Nr. 6, 23, Husaren-Regiment Nr. 8, Feldartillerie-Regimenter Nr. 7 und 25) sowie der Badischen Dragoner-Regimenter Nr. 20 und 21.

Als bereits die Drucklegung der Arbeit begonnen hatte, erschien in der Deutschen Heereszeitung Nr. 86 bis 90 ein sehr bemerkenswerther Aufsatz über das Gefecht von Laufach, der den Vertheidiger der Kegelbahn von Frohnhofen, damaligen Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 15, jetzt Oberstlieutenant a. D. Hoffmann zum Verfasser hat. Seine Angaben, soweit sie auf eigener Anschauung beruhen, bestätigen fast durchweg die der nachfolgenden Arbeit. Einige abweichende Ansichten haben in Anmerkungen Besprechung gefunden.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort: Entstehung der nachfolgenden Arbeit, Quellen III

Einleitung: Die Organisation der Großherzoglich Hessischen Truppen im Jahre 1866 269

1. Ausbruch des Krieges, Mobilmachung, Aufmarsch des VIII. Bundes-Armee-Korps bei Frankfurt a. M. Vormarsch bis Großenlüder und Rückmarsch nach Frankfurt. 11. Mai bis 11. Juli einschl. 282
2. Ueberführung der 1. Infanterie-Brigade von Hanau nach Aschaffenburg und Unterbringung daselbst. 12. Juli mittags bis 13. Juli morgens . . . 303
3. Vorgehen der 1. Infanterie-Brigade am 13 Juli morgens. Entsendungen. Aufstellung des Gros nordwestlich der Weiberhöfe 306
4. Die Erkundung des Oberst Wilkens gegen Hain. Vormarsch der Division Goeben. Gefecht bei Laufach. 13. Juli, 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends 308
5. Die Erkundung des Majors Hauß im oberen Aschaffthale. Gefecht von Weiler. 13. Juli, 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends 314
6. Ueberführung der 2. Infanterie-Brigade von Hanau nach Aschaffenburg und Biwaks derselben; Vorgänge beim Divisionskommando. 13. Juli vormittags bis 9 Uhr abends 319
7. Das Gefecht des 1. Infanterie-Regiments bei Frohnhofen. 13. Juli, 5½ bis 7½ Uhr nachmittags 328
8. Vormarsch und Gefecht der 2. Infanterie-Brigade, 13. Juli, 6 bis 7½, bzw. 7½ bis etwa 8¼ Uhr nachmittags; Vorstoß der Preußen, 8 bis 8½ Uhr; Rückzug der Hessischen Division nach Aschaffenburg 336
9. Das Großherzogliche Scharfschützenkorps am 12. und 13. Juli. Rekognoszirung nach Straßbessenbach 345
10. Eintreffen der ersten Oesterreichischen Bataillone sowie des Feldmarschall-lieutenants Graf Neipperg. Unterredung desselben mit General v. Perglas 347
11. Der 14. Juli. Das Gefecht von Aschaffenburg. Rückzug der Hessischen Division nach Seligenstadt 350
12. Rückmarsch durch den Odenwald. Gefechte an der Tauber, bei Gerchsheim ꝛc. Ende des Feldzuges 362

Anhang 389

Anlage 1. Rangliste des Großherzoglich Hessischen Offizierkorps ꝛc. Anfang Juli 1866 417

" 2. Rangliste der Aerzte und Veterinärärzte der Großherzoglich Hessischen Division 427

" 3. Ordre de Bataille der Königlich Preußischen Division v. Goeben nach dem 10. Juli 1866 429

" 4. Dislokation der Großherzoglichen Armee-Division in der Provinz Rheinhessen vom 21. August 1866 ab 430

Karten, Pläne und Skizzen.

Ueberſichtskarte 1 : 500000.
Plan 1: Gefechte von Laufach und Weiler 1 : 25000.
" 2a und 2b: Gefecht bei Frohnhofen 1 : 10000.
3: Gefechte von Aſchaffenburg und Gerchsheim 1 : 50000.
Skizze 1: Märſche und Unterkunftsräume der Heſſiſchen Diviſion vom 21. Juni bis 9. Juli. 1 : 500000.
" 2: Lage am 5. Juli abends. 1 : 500000.
" 3: Biwaks der Heſſiſchen Infanterie am 12. und 13. Juli. 1 : 25000.
" 4: Lage am 23. Juli abends. 1 : 500000.

Einleitung.

Die Organisation der Großherzoglich Hessischen Truppen im Jahre 1866.

Vor Ausbruch des Krieges 1866 bestand das Großherzoglich Hessische Kontingent, abgesehen von der General-Adjutantur und der Garde-Unteroffizier-Kompagnie, aus

dem Kriegsministerium,
dem Armee-Divisionsstabe,
dem General-Quartiermeisterstabe,
zwei Infanterie-Brigadestäben und dem Brigadestabe der Reiterei,
vier Infanterie-Regimentern,
dem provisorischen Scharfschützenkorps,
zwei Reiter-Regimentern,
dem Großherzoglichen Artilleriekorps,
der Pionier-Kompagnie.*)

Die Großherzoglich Hessische Armee-Division bildete nach der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes die 3. Division des VIII. Deutschen Armeekorps, welches im Uebrigen aus der Königlich Württembergischen (1.) und der Großherzoglich Badischen (2.) Division zusammengesetzt war. Sie bestand im Kriegsfall aus

dem Generalstab;
2 Infanterie-Brigaden zu 2 Regimentern, diese aus je 2 Bataillonen zu 4 Linien- und 1 Schützen-Kompagnie;
1 Scharfschützenkorps zu 4 Kompagnien;
1 Brigade Reiterei zu 2 Regimentern zu je 4 Schwadronen;
dem Kommandeur der Feld-Batterien und unter ihm 1 reitende und 3 Fuß-Batterien zu je 6 Geschützen;
2 Munitionskolonnen unter einem besonderen Kommandeur, einem Munitionsdepot;
dem Antheil am Belagerungspark des Armeekorps;
einer Pionier-Kompagnie mit dem Brückenzug;
den Verwaltungszweigen, d. i. dem Lebensmittelfuhrwesen, der Sanitäts-Kompagnie, dem Aufnahme- und dem Haupthospital.

*) Nach dem Großherzoglichen Militäretat war die Rangordnung der Waffen: General-Quartiermeisterstab mit Pionieren, Reiterei, Artillerie, Infanterie.

Hierzu kamen noch die Ersatztruppen („Depot"), bestehend aus 8 Infanterie-Kompagnien (1 für jedes Bataillon) mit 4 Stäben (1 für jedes Regiment), 1 Jäger-Kompagnie, 2 Schwadronen mit Stab, 1 Batterie, umfassend 1 Zug reitende und 2 Züge Fußartillerie nebst einer Abtheilung Pioniere.

Das Kriegsministerium bildete im Frieden wie im Kriege die oberste Militärbehörde. Es zerfiel in drei Sektionen, von denen die erste die persönlichen, Dienst- und Uebungsangelegenheiten, die zweite die Rechtssachen, Rekrutirung und Stellvertretung, die dritte die Verwaltungsangelegenheiten bearbeitete. Unmittelbar dem Kriegsministerium unterstellt waren das Oberkriegsgericht für die obere Rechtsprechung und Ueberwachung der Rechtspflege, die Zeughausdirektion für Anschaffung, Aufbewahrung und Instandhaltung der Waffen und Ausrüstung, die Militär-Medizinalkommission und die Lazarethe unter Leitung des Generalstabsarztes, die Militärschule, das Kriegszahlamt, das Kriegsrechnungsamt, die Haupt-Kasernenverwaltung, die Militärstrafanstalt, die Stellvertretungsanstalt und die Proviantbäckerei.

Der General-Quartiermeisterstab, auch kurzweg „Generalstab" genannt, bestand im Frieden als besondere Behörde für sich, getrennt vom Armee-Divisionsstabe, dem nur ein Generalstabsoffizier (Major oder Hauptmann) zugetheilt war.

Wie fast in allen kleineren Deutschen Staaten war die Hauptaufgabe auch des Hessischen Generalstabes in den fünf Jahrzehnten, die der großen Kriegsperiode zu Beginn des Jahrhunderts gefolgt waren, die topographische Aufnahme des Landes und die Herstellung der Generalstabskarte gewesen. So kam es, daß nach und nach, trotz der Eintheilung in eine kriegsgeschichtliche Sektion und die Plankammer, hauptsächlich das Aufnehmen und Zeichnen für die Befähigung zum Generalstabe maßgebend wurden, während die übrigen Aufgaben des Generalstabsdienstes, die Unterstützung der Truppenführung sowohl in taktischer Hinsicht als in Bezug auf die Erhaltung der Truppen, fast nur theoretisch Gegenstand der Uebung waren.

Der Divisionsstab, im Frieden aus dem Divisionskommandeur, einem Adjutanten und dem erwähnten Generalstabsoffizier bestehend, wurde im Kriege mit dem General-Quartiermeisterstabe zum Generalstabe der Division verschmolzen. Dieser war zusammengesetzt aus

dem Armee-Divisionskommandeur mit zwei Adjutanten,
dem Generalquartiermeister (Chef des Generalstabes),
dem Büreau der Operationen,
dem Büreau des inneren Dienstes,
dem Artilleriekommando,
der Intendantur,
dem Divisionsarzt.

Der Generalquartiermeister sollte sozusagen die rechte Hand des Divisionskommandeurs sein. Durch ihn ergingen alle Befehle an die Unterabtheilungen des Generalstabes, er hatte über alle eingehenden Meldungen,

Berichte ꝛc. dem Divisionskommandeur Vortrag zu erstatten, dessen Befehle einzuholen und für ihre richtige Ausfertigung Sorge zu tragen.

Das Büreau der Operationen wurde durch den Unterchef des Generalstabes und zwei weitere Generalstabsoffiziere gebildet. Ihm lagen alle Geschäfte taktischer, topographischer und militärtechnischer Art ob, wohin zu rechnen die Marsch-, Dislokations- und Gefechtsbefehle, das Kundschaftswesen, das politische und topographische Nachrichtenwesen, Statistik und alle Vorkehrungen für die Wegeverbesserung, den Brückenbau und die Feldbefestigung.

Die Abtheilung des inneren Dienstes bestand aus einem Generalstabsoffizier als Chef und einem zweiten Generalstabsoffizier; ferner gehörten zu ihr ein Trainoffizier als Oberwagenmeister, ein Oberauditeur, die Geistlichen, der Feldgendarmerieoffizier und der Kommandant des Hauptquartiers. Diese Abtheilung besorgte das Listen- und Rapportwesen, Alles, was sich auf Disziplin, Polizei, Wachewesen und inneren Dienst der Truppen bezieht.

Die im Frieden fehlende enge Verbindung des General-Quartiermeisterstabes mit dem Divisionskommando mag wohl mit die Veranlassung zu einem gewissen Zwiespalt in der Führung der Division gewesen sein, der im Feldzuge 1866, besonders in der Zeit vom 12. bis 14. Juli zu Tage trat, abgesehen davon, daß die Persönlichkeiten des Divisionskommandeurs und seines Generalstabschefs, wenn sie auch sehr verschiedenartiger Natur waren, sich doch keineswegs zu einem harmonischen Zusammenwirken ergänzten.

Das Artilleriekommando, d. h. der Kommandeur des „Großherzoglichen Artilleriekorps“ mit seinem Stabe, hatte zugleich für Instandhaltung und Ergänzung der Waffen und des Schießbedarfes der Division zu sorgen. Neben ihm bestand noch ein besonderes „Kommando der Feld-Batterien“ für den Fall, daß die nach den Abgaben zur Artilleriereserve bei der Division verbliebenen beiden Batterien gemeinschaftlich verwendet wurden.

Die Intendantur wurde erst im Augenblick der Mobilmachung geschaffen. Sie bestand aus einem Stabsoffizier als Oberkriegskommissär, und 4 Beamten: Kriegskommissär, Sekretär, Proviantverwalter und Proviantkontroleur mit dem nöthigen Unterpersonal. Sie arbeitete auf Grund einer neuen, den Truppen noch nicht bekannten Feldverwaltungsvorschrift und hatte infolgedessen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Personal, obgleich vom besten Willen beseelt, war in seiner Thätigkeit in keiner Weise geübt, Reibungen und Störungen waren unvermeidlich, besonders da man auch im Generalstabe diesem Verwaltungszweige nicht das nöthige Verständniß entgegengebracht zu haben scheint. So kam es, daß gerade in den kritischsten und verhängnißvollsten Lagen des Feldzuges, wo eine gute, reichliche Verpflegung durchaus nothwendig gewesen wäre, die Division Mangel gelitten hat.

Zum Generalstabe gehörten endlich noch die Stabs-Kompagnie und das Feldgendarmerie-Detachement. Erstere, aus 2 Offizieren und 69 ausgesuchten Mannschaften aller 4 Infanterie-Regimenter bestehend, diente zur Bewachung des Hauptquartiers und ähnlichen Zwecken. Die Feldgendarmerie, 1 Offizier und 16 Feldgendarmen,*) aus Abgaben der berittenen Landgendarmerie und der Reiterei gebildet, wurde, da keine berittenen Stabsordonnanzen vorhanden waren, bald und ausschließlich zu Ordonnanzritten verwendet und so ihrem eigentlichen Zwecke, der Ausübung der Heerespolizei, besonders im Rücken der Armee, entzogen.

Die Aufstellung und die Ergänzung der Truppen geschah in Hessen auf Grund des sogenannten Konskriptionssystems, d. h. jeder waffenfähige junge Mann mußte sich der Musterung unterziehen; zur thatsächlichen Einstellung in das Heer gelangte jedoch nur etwa die Hälfte der Tauglichen, die hierzu durch das Loos bestimmt wurde. Wie fast in allen Staaten, wo diese Art der Heeresergänzung bestand, war auch hier der Loskauf und die Stellvertretung gestattet und staatlich geregelt, eine Einrichtung, die zwar der Truppe eine große Anzahl tüchtiger, langgedienter Unteroffiziere verschaffte, aber den Nachtheil hatte, daß die Mannschaft sich nur aus den ärmeren ungebildeten Klassen der Bevölkerung zusammensetzte. Die Gesammtdienstzeit betrug 6 Jahre, die sogenannte Präsenzzeit bei der Kavallerie und reitenden Artillerie 3 Jahre, bei den unberittenen Waffen im Ganzen 2 Jahre. Bei diesen waren die Leute zuerst 18 Monate ununterbrochen im Dienst, wurden dann in Großurlaub geschickt und in den nächsten Jahren noch zweimal auf je drei Monate, zumeist von Juli bis September, eingezogen. Die Stärke der Kompagnien war hierdurch in den verschiedenen Jahreszeiten ganz verschieden und reichte im Winter, wo nur ein Jahrgang sich im Dienste befand (die Rekruten wurden am 1. April eingestellt), gerade aus, um den Wachdienst zu versehen.

Für das Rekrutirungsgeschäft — Musterung und Aushebung — wurde alljährlich eine Rekrutirungskommission, aus Militär-, Civilmitgliedern und Aerzten bestehend, ernannt. Ständige Ersatzbehörden, etwa den heutigen Bezirkskommandos entsprechend, bestanden nicht, ein Umstand, der die Mobilmachung erschwerte, da die Führung der Listen und die Einberufung der Mannschaften den Regimentern oblag.

Die Infanterie-Regimenter — 1. (Leibgarde), 2. (Großherzog), 3. (Leib-Regiment), 4. (Prinz Karl) — bestanden aus je 2 Bataillonen zu 5 Kompagnien, Leib-,**) 2.—4., 1. Schützen-Kompagnie, und 5.—8., 2. Schützen-Kompagnie, benannt.

*) 8 weitere Hessische Feldgendarmen befanden sich beim Hauptquartier des Armeekorps-Kommandos.

**) Beim Leibgarde-Regiment „Großherzogs Leib-Kompagnie".

Der Ursprung der Schützen-Kompagnien ist auf das im Jahre 1814 errichtete leichte Infanterie-Regiment Prinz Emil zurückzuführen, das 1820 unter Vertheilung seiner 8 Kompagnien auf die 8 Infanterie-Bataillone wieder aufgelöst wurde. Sie waren vorzugsweise bestimmt, als Plänkler zu fechten.

Die Kriegsstärke einer Infanterie-Kompagnie betrug

1 Hauptmann (unberitten),*)
1 Oberlieutenant,
1 Lieutenant (bei der Schützen-Kompagnie 2),
1 Oberfeldwebel,
4 Feldwebel,
8 Korporale,
1 Hornist, 3 Tamboure (bei der Schützen-Kompagnie 4 Hornisten),
4 Gefreite,
1 Sappeur,
10 (Kompagnie-) Scharfschützen,
130 Soldaten, worunter 4 Pioniere und 6 Blessirtenträger; dazu „Offiziertrainsoldaten" (Nichtstreitende), der Zahl der Offiziere entsprechend.

Bewaffnet war die Infanterie mit gezogenen Vorderladern nach dem System des als Waffentechniker hervorragenden Großherzoglichen Oberlieutenants v. Plönnies, der durch das sogenannte mittlere Kaliber (10 mm) und Geschoßstauchung eine dem großkalibrigen Preußischen Zündnadelgewehr überlegene Treffsicherheit und Schußweite und eine gestrecktere Flugbahn, also einen größeren bestrichenen Raum, erzielt hatte. In der Vertheidigung, wo das Feuer auf weite Entfernungen eine große Rolle spielt, hätten diese Vorzüge wohl die Ueberlegenheit des Hinterladers ausgleichen können, auf den kürzeren Entfernungen des angriffsweisen Gefechts konnten sie nicht zur Geltung kommen. Außer diesem Bajonettgewehr führte der Hessische Infanterist noch ein säbelartiges Seitengewehr in einer Lederscheide.

Die Ausrüstung war nicht unpraktisch, wenn auch der Tornister etwas viel Putzzeug und Bürsten enthielt. Als Kochgeschirr wurden — nach Französischem System — große Kessel mit Deckeln, für 8 bis 10 Mann, mitgeführt und von den Leuten abwechselnd getragen. Sehr praktisch waren die genau ½ Liter (d. h. einen Hessischen Schoppen) haltenden Feldflaschen mit angeschnallten Trinkbechern von gleichem Fassungsvermögen, die 1866 bei allen Truppen eingeführt und noch bis vor einigen Jahren beibehalten wurden.

*) Die mehrfach beantragte Berittenmachung der Hauptleute war von den Landständen nicht bewilligt worden, eine Ersparniß, die sich bei dem vielfach ziemlich hohen Alter der Kompagniekommandanten durch den baldigen Ausfall einer Anzahl von ihnen rächte, da sie den Strapazen des Feldzugs zu Fuße nicht mehr gewachsen waren.

Das Exerzir-Reglement, nach dem die Ausbildung der Infanterie erfolgte, war aus der Betrachtung der neuesten Kriegsereignisse, besonders des Feldzuges 1859 in Italien, hervorgegangen und 1862 zur Einführung gelangt. Nach seinem Schöpfer, dem damaligen Kriegsminister General der Infanterie v. Wachter, wurde es gemeinhin als das „Wachtersche Reglement" bezeichnet.

Die in 2 Gliedern aufgestellte Kompagnie wurde in 4 Züge eingetheilt, die von Offizieren und Feldwebeln geführt und von Flügelunteroffizieren eingerahmt waren.

Die Hauptformen waren die Linie, die Kompagniekolonne, in der die Züge mit 6 Schritt Abstand hintereinander standen, die (geöffnete) Zugkolonne und für den Marsch die Doppelrottenkolonne (durch die Wendung mit Zweien entstanden, so daß sie 4 Mann breit und ihre Tiefe gleich der Frontbreite war). Ausnahmsweise wurde auf schmalen Wegen in der einfachen Rottenkolonne marschirt oder es wurde zur Verkürzung der Marschkolonne die Doppelkolonne gebildet, bei der je 2 Züge der Kompagnie, in sich in Doppelrotten, nebeneinander marschirten, eine Formation, die sich in dem Halbinselkriege, an dem das 4. Infanterie-Regiment von 1808 bis 1813 theilgenommen hatte, besonders bewährt haben soll.

Die Bildung der Plänklerkette erfolgte von den hierzu bestimmten Zügen auf der Stelle oder in der Bewegung, wobei die Leute einer Rotte zusammenblieben: die Rotten nahmen 4 bis 8 Schritt Abstand voneinander. Das Feuer einer Plänklerlinie sollte nicht auf Entfernungen über 600 Schritt (zu 0,75 m) abgegeben werden, nur die Kompagnie-Scharfschützen, die unter Umständen auf einem Flügel zu vereinigen waren, konnten es schon auf 800 Schritt gegen größere Ziele beginnen, überhaupt sollten diese Leute zum Feuern auf besondere Ziele, z. B. auf die Bedienung feindlicher Geschütze, vorzugsweise verwendet werden.

Das Bataillon bestand aus einem Stabsoffizier (Oberstlieutenant oder Major) als Kommandanten, einem Lieutenant als Adjutanten, beide beritten, einem Unteradjutanten,*) dem Fahnenträger, dem Bataillonstambour und, wie schon erwähnt, aus 4 Linien-Kompagnien und einer Schützen-Kompagnie.

Die Marsch-Formationen des Bataillons waren die Doppelrottenkolonne und bei genügender Breite der Marschstraße die (geöffnete) Zugkolonne, die durch Abbrechen einiger Rotten verschmälert werden konnte. Die Tiefe beider war gleich der Frontbreite (321 Schritt). Ferner wurden zu den Marschkolonnen gerechnet die einfache Rottenkolonne, die geschlossene Zugkolonne und die Doppelkolonne mit einer Tiefe von 410,

*) Die Unteradjutanten — nach Französischem Vorbild 1820 eingeführt — waren Bataillonsschreiber, aber mit einem höheren Rang als die Oberfeldwebel und gingen gleich diesen mit zum Exerziren und ins Gefecht. Bei den Brigade- und Regimentsstäben gab es keine Unteradjutanten, sondern nur Stabsfouriere (Schreiber) mit Oberfeldwebelsrang. Der Divisions-Stabsfourier hatte den Rang und die Abzeichen eines Unteradjutanten.

114 und 160 oder 205 Schritt, je nachdem die Doppelkolonne aus 2 Doppelrottenkolonnen oder 2 einfachen Rottenkolonnen bestand. Das Bataillon ist hier zu 5 Kompagnien berechnet. Die Kompagnien in sich waren bei allen diesen Kolonnen ohne Rücksicht auf ihre Reihenfolge grundsätzlich rechts abmarschirt.

Weitere Formen waren die Linie, bei 4 Kompagnien auf Kriegsstärke 257 Schritt breit, die Kompagniekolonnenlinie, bei der die einzelnen Kompagniekolonnen mit Entwickelungsabstand, und die Masse, bei der sie mit nur 3 Schritt Zwischenraum nebeneinander standen. Der Bataillonskommandeur und Adjutant befanden sich 30 Schritt vor oder hinter dem Bataillon, die vereinigten Sappeure, Spielleute und die Regimentsmusik 15 Schritt hinter der Mitte, oder hinter der 3. (7.) Kompagnie, der Fahnenträger am linken Flügel der 2. (6.), hinter ihr, oder im Gliede der Schließenden des 4. Zuges dieser Kompagnie 4 zur Bedeckung der Fahne bestimmte Unteroffiziere.

Die Schützen-Kompagnie befand sich bei diesen 3 letzten Formationen auf dem linken Flügel des Bataillons. Sobald dieses aber zur Gefechtsformation überging, begab sich die Kompagnie 150 Schritt vor das Bataillon oder 50 Schritt dahinter. Außer der Schützen-Kompagnie konnten noch weitere Kompagnien zum Feuergefecht vorgezogen werden. Die nicht als Plänklerkette aufgelösten Züge der Kompagnien folgten der Kette als Unterstützungstrupps.

Bei Annahme der Gefechtsformation begaben sich ein Hornist zum Bataillonskommandanten, die übrigen zu ihren Kompagnien, während die Tamboure unter dem Bataillonstambour vereinigt blieben.

Die Kompagnie-Scharfschützen aller oder eines Theiles der Kompagnien konnten, unter einem Feldwebel vereinigt, eine selbständige Verwendung erhalten, um ihr besseres Schießen auszunutzen.

Gegen Kavallerieangriffe wurden aus der einzelnen Kompagniekolonne, wie aus der Masse durch Abschwenken der mittleren Züge hohle Karrees gebildet.

Die Vorschriften für das Gefecht ließen bei dem Angriffe wie bei der Vertheidigung sowohl eine vorzugsweise geschlossene wie eine vorzugsweise geöffnete Ordnung zu. Die taktische Lage und das Gelände waren für die Wahl der Form maßgebend. Keineswegs aber waren die Vorschriften ausschließlich im Sinne der den Oesterreichern 1866 so verhängnißvoll gewordenen Stoßtaktik gehalten, sondern es waren für den Angriff folgende Grundsätze als maßgebend aufgestellt:

1. Anfangs wenig Plänkler auflösen, bis man die Aufstellung des Gegners kennt;
2. Verstärkung der Kette, um eine gute Feuerwirkung vor dem eigentlichen Angriff zu erzielen;
3. Zurückwerfen der feindlichen Kette und Beschießung des feindlichen Haupttrupps als weitere Vorbereitung zum eigentlichen Angriff.

4. Angriff mit dem Bajonett durch die bis dahin zurückgehaltenen Truppen, denen sich die bisherige Feuerlinie anschließt.

Ausdrücklich war noch betont, daß Reserven, nur zur Aufnahme für den Fall eines unglücklichen Gefechts bestimmt, verwerflich seien, daß sie vielmehr nur zurückgehalten werden müssen, um im Momente der Entscheidung einen möglichst kräftigen Stoß ausführen zu können. Für die Vertheidigung wurde hartnäckiges Feuergefecht in geöffneter Ordnung und Aufsparung einiger Kompagnien zum Gegenstoß als das Geeignetste empfohlen.

Da in Hessen das Infanterie-Regiment lediglich als ein Verband für Verwaltungszwecke — d. h. Verwaltung nicht nur in materiellem, sondern auch in geistigem Sinne, nämlich der Erhaltung von Zucht und Ordnung, kriegerischem Sinn ꝛc. — nicht aber als taktischer Körper betrachtet wurde, so enthielt dementsprechend das Exerzir-Reglement für die höheren Verbände nur noch eine „Brigadeschule". Von dieser kommen hier nur die Versammlungsformationen in Betracht, nämlich die geschlossene Massenlinie und die Massenkolonne, in denen die Bataillone, in sich in Masse mit je 10 Schritt Abstand neben- oder hintereinander standen.

Schon seit einer längeren Reihe von Jahren hatte man die bei jeder Kompagnie befindlichen 12 Büchsenschützen zur Zeit der Herbstübungen derart zusammengezogen, daß aus jedem Regiment eine Kompagnie, aus diesen ein Bataillon zu 4 Kompagnien gebildet wurde.

Die Absicht, dieses Bataillon bleibend in den Rahmen der Division einzureihen, scheiterte an dem Widerstande der Landstände, doch blieb seit 1862 das Bataillon unter dem Namen „provisorisches Scharfschützen-Bataillon" vereinigt — jede Kompagnie in einer anderen Regimentsuniform —, bis bei Ausbruch des Krieges 1866 von den Ständekammern die Mittel zur endgültigen Errichtung eines Jäger-Bataillons*) bewilligt wurden.

Bei dem Stabe dieses Bataillons befand sich neben dem Kommandeur noch ein zweiter Stabsoffizier, sonst war er entsprechend dem eines Infanterie-Bataillons zusammengesetzt.

Jede Kompagnie bestand auf Kriegsstärke aus

1 Hauptmann,
1 Oberlieutenant,
2 Lieutenants,
1 Oberfeldwebel,
4 Feldwebeln,
8 Korporalen,
4 Hornisten,
4 Gefreiten,
2 Sappeuren,
120 Jägern, darunter 30 Oberjägern,
4 Offiziertrainsoldaten (Nichtstreitende).

*) Die Bezeichnung als „Jäger-Bataillon" wurde erst nach dem Kriege 1866 angenommen, während des Krieges hieß das Bataillon „Großherzogliches Scharfschützenkorps".

Dadurch, daß dieses Bataillon keine Rekruten bekam, sondern die besten Schützen jedes Jahrganges nach einjährigem Dienst bei der Infanterie zu ihm übertraten, durch seine Ausrüstung mit einer Büchse mit feiner Visirung (Seitenverschiebung), Stechschloß und Haubajonett, endlich durch die gründlichere Ausbildung im Schießen, war es eine Elitetruppe für das Feuergefecht geworden. Man dachte sie im Gefecht, unter Umständen kompagnieweise vertheilt, zu besonderen Zwecken zu verwenden und dadurch ihre Eigenthümlichkeit auszunutzen.

Indessen kam, wie dies vielfach bei derartigen zu Sonderzwecken ausgebildeten Elitetruppen der Fall ist, das Scharfschützen-Bataillon, außer in dem bedeutungslosen kleinen Gefechte nördlich Stockstadt am Nachmittage des 14. Juli, im ganzen Feldzuge nicht in die Lage, seine besondere Tüchtigkeit zur Geltung zu bringen.

Die beiden (leichten) Reiter-Regimenter zählten außer dem Regimentsstabe (Kommandeur, 2. Stabsoffizier, 1 Oberlieutenant als Adjutant, Stabstrompeter) je 4 Schwadronen, jede auf Kriegsstärke zu

1 Rittmeister,
1 Oberlieutenant,
2 Lieutenants,
1 Oberwachtmeister,
4 Wachtmeistern,
9 Korporalen,
4 Trompetern,
4 Gefreiten,
113 Reitern,
2 Schwadronsschmieden,
5 Offiziertrainsoldaten (Nichtstreitende),

mit 13 Offizier- und 137 Dienstpferden.

Die Bewaffnung war der leichtgekrümmte Kavalleriesäbel nach Oesterreichischem Muster und eine gezogene Pistole, 16 Mann jeder Schwadron waren mit gezogenen Karabinern ausgerüstet, die, wie die Pistole, das Kaliber des Infanteriegewehrs hatten.

Der Pferdeschlag war kurz vor Ausbruch des Krieges ziemlich ungleich. Während bis 1860 außer den im Lande selbst angekauften Pferden zumeist Hannoversche Pferde eingestellt wurden, hatte man 1861 begonnen, die Remonten aus Ungarn zu beziehen. Diese meist kleinen, unansehnlichen Thiere waren sehr ausdauernd, aber nicht rasch und zeigten vielfach Neigung zum Kleben und anderen Ungezogenheiten. Der Sporn war bei ihnen unwirksam, nur durch Stockschläge konnten sie zum Gehorsam gebracht werden.

Die Reitausbildung war gut und gründlich, und unter den Offizieren und Unteroffizieren waren viele hervorragend gute Reiter.

Die Schwadron wurde in 4 Züge getheilt, die in beiden Gliedern von Unteroffizieren und Gefreiten eingerahmt waren. Die Züge waren zu Vieren

abgetheilt, so daß eine Marschkolonne zu Vieren und eine zu Zweien hergestellt werden konnte. Im Uebrigen hielt das Exerzir-Reglement sich in der Mitte zwischen den damaligen Preußischen und Oesterreichischen Vorschriften. Ein näheres Eingehen darauf erscheint nicht angezeigt, da nur Theile einzelner Schwadronen zu thätiger Mitwirkung im Gefechte gelangten.

Die Ausbildung im Felddienst stand freilich auf einer recht niedrigen Stufe und beschränkte sich zumeist auf die rein formelle Einübung des Vorpostendienstes, auch wurde bei den 4 alljährlich auszuführenden Uebungsmärschen mit Marschsicherung nach vorwärts und rückwärts marschirt, wobei aber nicht einmal die Thätigkeit der Spitze und des Vortrupps im Absuchen und im Uebersehen des Geländes zum Ausdruck kam. Niemals wurde auch nur die kleinste Abtheilung seitwärts der Marschstraße entsendet. Ein Feind war weder als Meldeobjekt markirt, noch fanden Uebungen in zwei Parteien statt. Von einer Ausbildung im Aufklärungsdienst konnte somit in keiner Weise die Rede sein.

Dagegen waren nach dem Vorbilde Edelsheims Anfang der 60er Jahre Distanzritte in Aufnahme gekommen. Die Schwadronen wurden geübt, lange Strecken in kurzem Reisetrabe zurückzulegen, wobei das Leichttraben zur Anwendung kam. In den Trab wurden gelegentlich auch Galopppreprisen eingelegt.

Bei dem ziemlich niedrigen Friedenspräsenzstand der Schwadronen von nur etwas über 100 Dienstpferden*) mußten bei der Mobilmachung eine große Zahl Remonten und im Lande ausgehobener Augmentationspferde eingestellt werden, insgesammt für das Feld- und Ersatzkontingent nahezu 600. Diese waren sämmtlich ungeritten, eine große Anzahl der Augmentationspferde kam obendrein noch mit Widerristschäden an, verursacht durch Stricke, welche die Pferdetransporteure während der mehrtägigen Märsche vom Aushebungsort zum Truppentheil als Bügel benutzt hatten. Von der Ankunft der Pferde bis zum Ausmarsch verstrichen allerdings noch einige Wochen, die auch fleißig zur Ausbildung von Mann und Roß benutzt wurden, immerhin blieb sie recht mangelhaft. Es durfte von der Leistung einer so berittenen Truppe nicht viel erwartet werden.

Außerdem gelangten, trotz der langen Mobilmachungszeit, die Schwadronen nur auf den Stand von 120 statt 137 Dienstpferden, so daß die Zahl der Reiter von 113 auf 96 verringert werden mußte.

Das Großherzogliche Artilleriekorps bestand im Frieden aus dem Korpsstab, 1 reitenden Batterie, der 1. bis 3. Fuß-Batterie und der 4. Batterie. Die letzte hatte keine bespannten Geschütze und war bestimmt, im Kriegsfalle die Bedienungsmannschaften für die Munitionskolonnen, sowie für den Hessischen Antheil am Belagerungspark — 74 Mann, 27 Pferde mit 50 Fahrzeugen, worunter 2 12pfdge. Kanonen, 3 10pfdge. Haubitzen und 1 60pfdger.

*) Die Schwadronen waren daher im Frieden stets nur in 3 Züge eingetheilt.

Mörser — zu stellen. Von den 4 bespannten Batterien führte 1866 die reitende 4 glatte und 2 gezogene 6Pfdr. Vorderlader, die 1. Fuß-Batterie 6 glatte 12Pfdr., die 2. 6 gezogene 6Pfdr. Hinterlader nach Preußischem System, die 3. 6 gezogene 6Pfdr. Vorderlader. Diese letzteren entsprachen dem in Frankreich und Oesterreich angenommenen System La Hitte, aber mit einer kleinen, von dem Hessischen Artillerieoberst Hartmann erfundenen Verbesserung, so daß die 8 vorhandenen Geschütze wohl die einzigen ihrer Art geblieben sein dürften. In den 4 Batterien aber waren, wie man sieht, ebensoviel verschiedene Kaliber vertreten. Zur Verwendung im Gefecht kamen jedoch, mit Ausnahme der reitenden Batterie, am 24. Juli nur die von Preußen bezogenen gezogenen Hinterlader, an denen überhaupt die Süddeutschen Streitkräfte der Preußischen Main-Armee bei Weitem überlegen waren.*)

Nur die reitende Batterie hatte eine Friedensstärke von 6 Geschützen, die 3 Fuß-Batterien hatten nur 4 Geschütze bespannt. Bei der Mobilmachung traten außer den beiden anderen Geschützen noch die Batteriefahrzeuge hinzu, bestehend aus je 6 Artillerie-Munitionswagen, bei der 1. u. 3. Fuß-Batterie je 3, bei der 2. 2 Infanterie-Munitionswagen und je 5 weiteren Fahrzeugen (2 Vorrathswagen, 2 Reservelaffeten, 1 Feldschmiede).

Zum weiteren Munitionsersatz wurden 2 Munitionskolonnen und ein Munitionsdepot mit 21, 24 und 59 Munitionswagen aufgestellt. —

Einschließlich des Antheils am Belagerungspark betrug die Kriegsstärke der Artillerie 1067 Streitende, 98 Nichtstreitende, 986 Pferde, 271 Geschütze und Fahrzeuge aller Art.

Die taktischen Formen der Batterien waren so ziemlich die gleichen wie noch heute in Deutschland und bedürfen daher keiner weiteren Besprechung.

Die Pionier-Kompagnie, die nach Französischem Vorbild im Militäretat mit dem Generalstabe die erste Stelle einnahm, und deren Offiziere auch die Generalstabsuniform trugen, war gleichmäßig für den Sappeur-, Mineur- und Pontonierdienst ausgebildet. Zu ihr trat im Feld der Brückenzug, der aus ¾ einer sogenannten Biragoschen Brückenequipage**) bestand. Der Rhein bei Gernsheim, in welches Städtchen die Pionier-Kompagnie jeden Sommer auf einige Wochen verlegt wurde, bot Gelegenheit zu guter Ausbildung im Brückenbau.

Ein Train bestand im Frieden nicht, doch wurden sowohl bei der Reiterei wie bei der Artillerie fortwährend Fuhrtrainsoldaten mit kurzer Präsenzzeit (4 Wochen bis 4 Monate) ausgebildet. Ohne alle Ausbildung im Frieden

*) Am 25. Juli hatten die Bayern 72, das VIII. Armeekorps 71 gezogene Hinterlader, letzteres außerdem 24 gezogene Vorderlader neben 41 glatten Geschützen. Die Preußische Main-Armee zählte am gleichen Tage 67 gezogene und 60 glatte Geschütze.

**) Eine ganze, nach ihrem Erfinder Birago genannte Brückenequipage enthielt das Material für 50 m Brückenlänge, mit dem Hessischen Brückenzuge konnte also eine Brückenbahn von 50 Hessischen Schritt à ¾ m hergestellt werden.

blieben nur die den unberittenen Offizieren bei der Mobilmachung an Stelle der Burschen zugetheilten Offiziertrainsoldaten, meist Leute, die wegen geringerer körperlicher Fehler zum Frontdienst unbrauchbar waren. Sie zählten zu den Nichtstreitenden.

Bei der Mobilmachung wurden an Trains aufgestellt:

Eine Sanitäts-Kompagnie,
ein Aufnahmehospital,
ein Haupthospital,
ein Lebensmittelfuhrwesen.

Die ersten 3 Formationen standen unter der technischen Oberleitung des Divisionsarztes, das Lebensmittelfuhrwesen einschließlich einer aus Bäckern und Metzgern bestehenden Feldbäcker-Abtheilung unter dem Intendanten der Division.

Die Sanitäts-Kompagnie bestand aus 2 Offizieren, 1 Arzt, 10 Unteroffizieren, 1 Hornist, 48 Sanitätssoldaten und 4 Handwerkern, 5 Trainunteroffizieren, 1 Trompeter und 28 Fuhrtrainsoldaten, 6 Reit- und 52 Zugpferden, 18 Fahrzeugen. Sie war in 4 Züge eingetheilt.

Das Aufnahmehospital bestand aus 1 Offizier, 11 Beamten, 71 Mann, 41 Pferden und 6 Fahrzeugen, das Lebensmittelfuhrwesen aus 2 Offizieren, 68 Mann, 88 Pferden und 19 Fahrzeugen. Ueber die Zusammensetzung des Haupthospitals liegen keine Angaben vor.

Die Ausbildung der Truppen war im Allgemeinen gut, wenn man die Kürze der verfügbaren Zeit, besonders bei der Infanterie, in Betracht zieht, obwohl heutigen Ansprüchen in keiner Weise genügend. Für die körperliche Entwickelung der Offiziere war durch die Verpflichtung zur Theilnahme am Turn- und Fechtunterricht in der sogenannten Central-Fechtanstalt gesorgt, auch wurden Reitstunden an Infanterieoffiziere ertheilt. Alle diese Kurse fanden in Darmstadt statt, wohin von den außerhalb garnisonirenden beiden Infanterie-Regimentern (das 1. stand in Worms, das 2. in Offenbach und Friedberg) etwa die Hälfte der Subalternoffiziere während der Wintermonate kommandirt wurde, da der Truppendienst in dieser Zeit, wie erwähnt, sehr eingeschränkt war.

Die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere war sehr gut. Die Offizieraspiranten, die von ihrem Eintritt in den Dienst an bis zur Ablegung des Offiziereramens bestimmungsmäßig mindestens $2^1/_2$ Jahre brauchten, erhielten während zweier Winter Unterricht in der Militärschule zu Darmstadt, und zwar jedesmal fünf Monate lang. Außerdem wurden sie je einen Monat im Aufnehmen und im „Rekognosziren" (ähnlich dem heutigen praktischen Kursus in der Taktik) ausgebildet, während sie in den Sommermonaten die Uebungen in der Truppe mitmachten. Hierauf folgte ein ziemlich schweres Offiziereramen, nach dessen Ausfall die Anciennität bei der Ernennung zum Offizier sich regelte, ein Sporn, der den möglichen Nachtheil der

vorhergegangenen großen Freiheit — die Schule war kein Internat — völlig aufhob. Außer der wissenschaftlichen Vorbildung der Aspiranten verfolgte die Militärschule in einer „höherer Kurs" genannten Abtheilung auch die Ausbildung von Offizieren durch Vorlesungen in den verschiedenen militärischen Fächern, besonders in der Kriegsgeschichte. Alle jüngeren Offiziere der Garnison Darmstadt waren gebunden, daran theilzunehmen, sämmtlichen älteren stand der Zutritt frei. Der als Geschichtsforscher bekannte Major Brodrück, sowie Hauptmann Königer sind hier u. A. langjährige Lehrer gewesen. Diese gute wissenschaftliche Ausbildung wurde auch nach 1872 noch in den neuen Verhältnissen an den ehemaligen Hessischen Offizieren beobachtet.

Aber es hatte die Gelegenheit gefehlt, das militärische Wissen in Können umzusetzen. Während in Preußen die schon seit langer Zeit gebräuchlichen Felddienstübungen zweier Parteien gegeneinander an alle Führer, auch an den jüngsten Offizier, ja selbst an die Unteroffiziere und einen Theil der Mannschaften die Anforderung stellten, selbständig und verantwortlich einen taktischen Entschluß zu fassen, war die Art, wie in Hessen, trotz eines vorzüglichen Felddienst-Reglements, dem Ergebniß gereifter Erfahrungen aus den Napoleonischen Kriegen, der Felddienst geübt wurde, nicht geeignet, die Erziehung zur Selbständigkeit zu fördern.

Auch die Manöver waren wenig mehr als ein Exerziren mit gemischten Waffen im Gelände. Ganz abgesehen davon, daß sie aus Ersparnißrücksichten stets in der nächsten Umgegend von Darmstadt ausgeführt wurden, da der größere Theil der Division auf diese Weise an jedem Tag seine Kasernen wieder erreichen konnte, war ihre Anlage der Erziehung von Führern nicht förderlich. Von dem an und für sich richtigen Gedanken ausgehend, der auch auf den Erfahrungen der Napoleonischen Kriege begründet war, daß im Kriege wohl selten die Division oder gar ihre Hälfte vereinzelt ins Gefecht treten, sondern meist im Verbande anderweitiger größerer Heereskörper kämpfen werde, wollte man in den Manövern ein Stück einer Schlacht darstellen und that dies, indem man nach beiden Flanken hin Grenzen im Gelände bestimmte, die von den beiderseitigen Truppen nicht überschritten werden durften. Die Ausübung des Aufklärungs- und Sicherungsdienstes sowie Umgehungen wurden hierdurch unmöglich, und die Uebung, außerdem zu festgesetzter Stunde auf ein Signal beginnend, war nicht viel mehr als ein Paradebild. Dazu kam, daß mit dem Abschluß des Gefechts der Kriegszustand aufhörte. Biwaks und Vorposten gab es nicht, ebensowenig eine kritische Besprechung der Vorgänge.

In den letzten Jahren vor 1866 waren auch zu verschiedenen Malen taktische Uebungen nach dem Muster der im Lager von Châlons stattfindenden Französischen vorgenommen worden, ebenfalls nur Gefechtsbilder mit einem gedachten, nicht einmal markirten Gegner.

Es darf daher kaum Wunder nehmen, daß es den Hessischen Führern vielfach an taktischer Erfahrung, Uebung und Entschlußfähigkeit fehlte, so daß sie, statt auf eigene Verantwortung zu handeln und einzugreifen, stets auf Befehle von oben warteten.

Das war um so mehr der Fall, als, wohl infolge der engbeschränkten Verhältnisse, die oberen Behörden in allen Zweigen des Dienstes bis in die Einzelheiten hinein befahlen, wodurch den unteren Führern die nothwendige und berechtigte Selbständigkeit entzogen wurde. Die Vorkommnisse des Feldzuges zeigen dies deutlich und lassen ferner erkennen, daß man sich auch des Mangels an taktischem Können bewußt war. Dafür spricht die häufig eintretende Zutheilung von jungen Generalstabsoffizieren an Abtheilungen, denen irgend eine Sonderaufgabe zu Theil geworden war, und deren Führer dann nur zu geneigt waren, diesem Offizier sämmtliche Anordnungen zu überlassen und die Verantwortung auf ihn abzuwälzen.

Es muß daher wiederholt werden, daß, abgesehen von der ungünstigen politischen Lage, die Schuld an den Mißerfolgen des zu schildernden Feldzuges weniger bei den höheren Führern zu suchen ist als in dem System, in dem sie erzogen waren und dem die Ereignisse hier ein Ende bereiteten.

1. Ausbruch des Krieges 1866, Mobilmachung, Aufmarsch des VIII. Bundes-Armeekorps bei Frankfurt a. M. Vormarsch bis Großenlüder und Rückmarsch nach Frankfurt. 11. Mai bis 11. Juli einschließlich.

Der politische Streit Preußens und Oesterreichs um die Elbherzogthümer hatte in den ersten Monaten des Jahres 1866 eine Schärfe angenommen, die erkennen ließ, daß der entstandene Zwiespalt und mit ihm die Frage, welchem von beiden Staaten künftig die Vorherrschaft in Deutschland zufallen werde, kaum noch auf friedlichem Wege zu lösen sei.

Dies veranlaßte schon Anfang Mai die Großherzoglich Hessische Regierung, ihr Truppenkontingent allmählich kriegsbereit zu machen. Am 11. Mai wurde eine erhöhte „Präsenzstärke“ und am 16. die Mobilmachung der Division angeordnet. Zu ihrer Ausführung wurden die bisher nördlich des Mains in Garnison befindlichen Truppentheile (1 Bataillon des 2. Infanterie-Regiments in Friedberg und 2 Schwadronen des 1. Reiter-Regiments in Butzbach) nach der Gegend von Darmstadt verlegt. Der Ankauf von Augmentationspferden im Lande sowie in Ungarn begann. Soweit die Kasernen für die eintreffenden Mannschaften und Pferde nicht ausreichten,

wurden auch die übrigen Truppentheile zur Ausführung ihrer Mobilmachung in Ortschaften bei Darmstadt untergebracht.

Am 8. Juni erfolgte das Einrücken der Preußen in das bisher von den Oesterreichern besetzte Holstein und rief am 14. den Beschluß der „Bundesexekution gegen Preußen" hervor, dem Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau beitraten. Preußen schied aus dem Bunde aus und ließ am 15. Juni seine Truppen in Sachsen, Hannover und von Wetzlar her in Kurhessen einrücken. Der Krieg hatte begonnen.

Der Marsch der bei Wetzlar versammelten Preußischen Division Beyer ging über Gießen und rief anfangs auf Süddeutscher Seite den Eindruck hervor, daß er gegen Frankfurt, den Sitz des Bundestages, gerichtet sei. Infolgedessen forderte die Bundesversammlung am 16. Juni den Prinzen Alexander von Hessen*) auf, die Vertheidigung von Frankfurt zu übernehmen. Der Prinz, dem einige Stunden später von dem zuständigen König von Württemberg die Ernennung zum Oberbefehlshaber des VIII. Deutschen Bundes-Armeekorps zuging, traf abends in Frankfurt ein, übergab aber am 18. das provisorische Kommando in Frankfurt an den Großherzoglich Hessischen General v. Perglas und ging nach Darmstadt zurück, um die Aufstellung seines Hauptquartiers und die Vereinigung der ihm unterstellten Truppen zu bewirken.

Ebenfalls am 16. Juni hatte die Hessische Division das 2. Infanterie-Regiment, das 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments und die 4. Schwadron 1. Reiter-Regiments unter dem Kommando des Großherzoglichen Generalmajors Frey zum Schutze Frankfurts dorthin vorgeschoben und Vorposten in der Höhe der Friedberger Warte**) aufstellen lassen. Die Freie Stadt Frankfurt nahm diese zu ihrem Schutze herbeigeeilten Truppen jedoch nicht etwa in Quartiere auf, sondern verwies sie in die leerstehenden, allen Mobiliars beraubten Kasernen der bisherigen Bundesgarnison, wo sie auf Stroh lagen und als Verpflegung zwei Tage lang nur Brot, Wurst und Bier erhielten, bis endlich auf dringendes Ersuchen des Generalmajors Frey die Kücheneinrichtungen der Kasernen wieder in Betrieb gesetzt wurden.

Am 17. Juni trat auch die 3. Fuß-Batterie zu den Truppen des Generals Frey und wurde in Sachsenhausen untergebracht. An demselben Tage waren die Ersatzkontingente der berittenen Truppen ebenfalls zusammengetreten, so daß hiermit die Mobilmachung der Großherzoglichen Division als beendet angesehen werden konnte. Die einzelnen Stäbe, Truppentheile und Kolonnen sowie die Ersatzkontingente waren am 17. Juni, wie folgt, vertheilt:

*) Vergl. Anhang 1.

**) Alter Wartthurm, 3 km nördlich Frankfurt an der Straße nach Bilbel.

Generalstab der Division mit Feldgendarmerie		Darmstadt und Bessungen.
Pionier-Kompagnie mit Brückenzug		
Brigadestab der Reiterei		
Stab der Feldartillerie		
1. Fuß-Batterie		
Ersatz-Batterie		
Feldbäckerei		
Feldhospitäler		
Lebensmittelfuhrwesen		
Ersatzkontingente des Großherzoglichen Scharfschützenkorps und des 2., 3. und 4. Infanterie-Regiments		
1. Infanterie-Regiment		
Ersatzkontingent der Reiterei		
1. Reiter-Regiment:	Stab	Langen.
	1 Schwadron	Frankfurt.
	1 =	Neu-Isenburg, Langen.
	1 =	Arheilgen.
	1 =	Urberach.
2. Reiter-Regiment:	Stab und 2 Schwadronen	Groß Gerau.
	1 Schwadron	Mörfelden.
	1 =	Büttelborn.
Artillerie:	Reitende Batterie	Sprendlingen.
	2. Fuß-Batterie	Langen.
	3. =	Frankfurt.
	1. Munitionskolonne	Lorsch.
	2. =	Heppenheim.
Großherzogliches Scharfschützenkorps (Einzelheiten nicht angegeben)		Dreieichenhain. Götzenhain. Philippseich. Offenthal.
Stab der 1. Infanterie-Brigade		Frankfurt.
= = 2. = =		Langen.
Ersatzkontingent 1. Infanterie-Regiments		Worms.
2. Infanterie-Regiment		Frankfurt.
3. = =	Stab 5 Kompagnien	Langen.
	3 =	Egelsbach.
	2 =	Arheilgen.
4. = =	Stab 2 =	Sprendlingen.
	3 =	Neu-Isenburg.
	2. Bataillon	Frankfurt.

Die beiden Landgräflich Heſſiſchen Jäger-Kompagnien,*) die am 16. Juni von Homburg mit der Bahn nach Darmſtadt übergeführt worden waren, hatten Ortsunterkunft in Langen bezogen.

Am 18. Juni wurde das Kommando der Großherzoglichen Armee-Diviſion mit dem Generalſtabe nach Frankfurt verlegt, und ihm die unterdeſſen dort eingetroffene Württembergiſche Brigade**) einſtweilen unterſtellt. Durch die höheren Beamten und das Gendarmeriekommando in Gießen waren inzwiſchen genauere Nachrichten über den Durchmarſch der Preußiſchen Diviſion Beyer durch das Großherzoglich Heſſiſche Gebiet und den Weitermarſch in der Richtung auf Caſſel eingelaufen. Es ſeien 5 bis 7 Infanterie-Regimenter, 1 Huſaren-Regiment und 2 Batterien gezählt worden, zuſammen etwa 25000 Mann. Ihre Patrouillen wären in ſüdlicher Richtung nur bis Pohlgöns vorgegangen. Nach einer ſpäter am 24. eintreffenden Mittheilung eines ehemaligen Großherzoglich Heſſiſchen Offiziers,***) der den Einmarſch der Diviſion Beyer am 20. Juni in Caſſel mit angeſehen hatte, waren es die Infanterie-Regimenter 30, 32, 39, 70, 2 Batterien und ein Reiter-Regiment, nach ſeiner Schätzung etwa 10000 Mann, geweſen. Die Truppen erſchienen ihm „müde und ſchlecht ausgerüſtet, die unterdeſſen (ſiehe unten) erfolgte Vereinigung der Großherzoglichen Diviſion bei Frankfurt ſei in Caſſel bekannt und werde lebhaft beſprochen".

Thatſächlich beſtanden die unter dem bisherigen Kommandanten von Frankfurt a. M., Generalmajor v. Beyer, zu einer Diviſion vereinigten Truppen im Weſentlichen aus den Beſatzungen von Frankfurt a. M., Mainz, Raſtatt, Saarlouis und Luxemburg, nämlich den Infanterie-Regimentern 32, 39, 19, 20, 30, 70, zu denen noch das 9. Huſaren-Regiment und 3 Batterien hinzugetreten waren.

Faſt zu derſelben Zeit, am 21., nahm die Großherzogliche Diviſion in und weſtlich Frankfurt Unterkunft †) Die Schwadronen des 1. Reiter-Regiments ſtanden etwas vorgeſchoben in Stierſtadt, Steinbach, Eſchborn und Königſtein. Die in letztgenanntem Orte liegende Leib-Schwadron wurde der bei Wiesbaden und Biebrich unter Generalmajor Roth verſammelten Herzoglich Naſſauiſchen Brigade, die keine Kavallerie beſaß, zugetheilt und am nächſten Tage je zur Hälfte nach Langen-Schwalbach und Wiesbaden verlegt, um auf Limburg und Coblenz zu aufzuklären. Am 28. Juni trat die Schwadron wieder zur Diviſion zurück.

Am 21. abends wurden von Vilbel aus 1 Bataillon, 1 Schwadron und 1 Zug Artillerie der Württembergiſchen Brigade Hegelmaier, die in und öſtlich

*) Die Landgrafſchaft Heſſen-Homburg war ſeit dem Tode des Landgrafen Ferdinand am 24. März 1866 durch Perſonalunion mit dem Großherzogthum Heſſen verbunden.

**) 5 Bataillone, 4 Schwadronen, 2 Batterien unter Generalmajor Hegelmaier.

***) Großherzoglicher Hofſtallmeiſter Frhr. v. Schäffer-Bernſtein.

†) Nur die Kolonnen und Trains verblieben noch rückwärts zwiſchen Frankfurt und Darmſtadt. Siehe Ueberſichtskarte und Skizze 1.

Frankfurt, in Bornheim, Bergen und Bilbel lag, in zwei Zügen mit der Bahn nach Gießen entsendet, um das Gerücht vom Vorgehen starker Süddeutscher Kräfte in Höhe von 30000 Mann in den nächsten Tagen auszusprengen.*)

Für die mobile Großherzogliche Armee-Division trat folgende Eintheilung in Kraft:

Kommandant: Generallieutenant Freiherr Pergler v. Perglas.
Chef des Generalstabes: Oberst Becker.

Generalstab:
Unterchef: Major Kröll.
Hauptmann v. Gründler, Oberlieutenant Beck, = Koch — Büreau der Operationen.
Hauptmann Bechstadt, Chef des inneren Dienstes.

Adjutanten:**)
Hauptmann v. Hesse,
= Scherf.

Artilleriekommando: Oberst Seederer.***)
Intendantur: Oberkriegskommissär Major Dornseiff.
Stabs-Kompagnie: Oberlieutenant Kritzler.
Feldgendarmerie-Abtheilung: Lieutenant Däsch.

I. Infanterie-Brigade: Generalmajor Frey. Adjutant: Hauptmann Schenck.

1. Infanterie-Regiment (Leibgarde): Oberst v. Grolman.
   I. Bataillon: Oberstlieutenant Hof.
   II. = : = Laue.
2. Infanterie-Regiment (Großherzog): Oberst Wilkens.
   I. Bataillon: Major Gandenberger.
   II. = : = Hauß.
1. Hessen-Homburgische Jäger-Kompagnie: Hauptmann Wernigk.

II. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Stockhausen. Adjutant: Hauptmann Lannert.

3. Infanterie-Regiment (Leib-Regiment): Oberst v. Ochsenstein.
   I. Bataillon: Major Freiher v. Breidenbach.
   II. = : = Pabst.

*) Nach dem Feldzugsjournal des Prinzen Alexander war dies die unter dem 20. Juni dem Prinzen Carl v. Bayern angekündigte Entsendung eines fliegenden Korps als „Diversion" nach Gießen.

**) Vom 11. Juli ab trat hier noch Lieutenant Freiherr Pergler v. Perglas als Ordonnanzoffizier hinzu.

***) Später Major Scholl.

4. Infanterie-Regiment (Prinz Carl): Oberſt Schenck.
I. Bataillon: Major Weber.
II. = : = Keim.

2. Heſſen-Homburgiſche Jäger-Kompagnie: Hauptmann v. Buſeck.

Scharfſchützenkorps: Oberſtlieutenant v. Grolman. 2. Stabsoffizier: Major Krauß.

Reiter-Brigade:*) Generalmajor Prinz Ludwig v. Heſſen, Großherzogliche Hoheit. Perſ. Adjutant: Hauptmann v. Weſterweller. Brigadeadjutant: Oberlieutenant Wernher.

1. Reiter-Regiment (Garde-Chevaulegers-Regiment): Oberſtlieutenant Freiherr Riedeſel zu Eiſenbach.

Diviſionsartillerie: Major Bickel.
2. Fuß-Batterie (gezogene 6 Pfdr. Hinterlader): Hauptmann v. Herget.
3. = (= = Vorderlader): = Hallwachs.

Pionier-Kompagnie mit Brückenzug: Hauptmann Coulmann.
Sanitäts-Kompagnie: Hauptmann Otto.
Kolonnen und Trains:
2 Munitionskolonnen: Hauptmann Herpel.
Lebensmittelfuhrweſen: Wachtmeiſter Neuhaus.
Feldbäckerei.
Aufnahmehoſpital: Hauptmann Schober.
Haupthoſpital: Hauptmann Wagner.

Das 2. Reiter-Regiment (Leib-Chevaulegers-Regiment) unter Oberſt Freiherr Geduldt v. Jungenfeld wurde zur Reſerve-Reiterei des VIII. Armeekorps, die reitende Batterie (4 glatte 6 Pfdr. und 2 gezogene 6 Pfdr. Vorderlader) unter Hauptmann v. Lyncker und die 1. Fuß-Batterie (6 glatte 12 Pfdr. Kanonen) unter Hauptmann Reh zur Artilleriereſerve des Korps abgegeben.

Ebenſo trat am 10. Juli die Pionier-Kompagnie mit dem Brückenzuge zu dem Hauptbrückenzuge des Armeekorps über, während bei der Diviſion nur eine Abtheilung Pioniere unter Oberlieutenant Metzler (ſpäter unter Hauptmann Coulmann), 60 Mann ſtark, verblieb.**)

*) Obwohl nur ein Regiment ſtark, da das 2. Reiter-Regiment abgezweigt war wurde dieſe Bezeichnung beibehalten.

**) Die kriegeriſchen Erlebniſſe der während des kurzen Feldzuges von der Großherzoglichen Diviſion abkommandirten Truppen, zu denen außer den oben angeführten noch diejenigen Theile der 4. Batterie gehörten, die ſich bei dem Belagerungsparke des Armeekorps in Mainz befanden, werden hier nicht geſchildert, da ſie nicht in den Rahmen der uns geſtellten Aufgabe gehören. Die betreffenden Truppen fanden auch nur wenig Gelegenheit zur Thätigkeit. So hat das 2. Reiter-Regiment außer einigen Patrouillengefechten in der Gegend zwiſchen Miltenberg und Eichenbühl am 22. Juli nur die Theilnahme an

Am 25. Juni trat eine Aenderung in der Unterbringung der Division ein, insbesondere wurden die 3 Schwadronen des 1. Reiter-Regiments bis Okarben, Rodheim und Petterweil vorgeschoben; die Masse der Division blieb jedoch in Quartieren in und nördlich Frankfurt. Die Trains und Kolonnen, zum Theil noch südlich des Mains befindlich, schlossen bis Egelsbach auf.

Am 26. Juni wurde das Hauptquartier des VIII. Armeekorps, nachdem es völlig zusammengetreten war, mit der Bahn von Darmstadt nach Frankfurt vorgeschoben,*) während der Korpskommandeur sich für seine Person nach Schweinfurt in das Hauptquartier des Prinzen Carl von Bayern begab, der das Kommando des vereinigten VII. (die Bayern) und VIII. Bundeskorps als Westdeutsche Armee übernehmen sollte. Bei den am 26. abends und 27. früh dort stattfindenden Besprechungen waren von Seiten Bayerns der Generallieutenant v. der Tann und Oberst Graf Bothmer, von Seiten des VIII. Bundeskorps der Generalstabschef, Württembergischer Generallieutenant v. Baur und außerdem die Militärbevollmächtigten Oesterreichs bei dem VII. und VIII. Armeekorps, Feldmarschallieutenant Graf Huyn und Oberst von Schönfeld, zugegen. Als Operationsobjekt wurde die in der Gegend von Eisenach vermuthete Preußische Armee ausersehen, die aus Thüringen zu vertreiben sei, wodurch man gleichzeitig in den Besitz der für die Verbindung der westlichen und östlichen Preußischen Landestheile wichtigen Thüringischen Eisenbahn, d. h. der Linie Vebra — Halle, gelange und auf die Befreiung Kurhessens und — wenn es noch möglich — der Hannoverschen Armee einwirken könne.

Zunächst sollten beide Korps vom 29. Juni ab konzentrisch den Vormarsch von der Saale und aus der Gegend von Frankfurt antreten, um sich am 7. Juli in der Linie Hersfeld—Niederaula zu vereinigen.

Nach seiner Rückkehr nach Frankfurt a. M. entsandte Prinz Alexander in der Nacht vom 27. zum 28. Juni infolge einer dringenden Aufforderung des Gouverneurs den Generalmajor v. Stockhausen mit dem 3. Infanterie-Regiment und zwei Oesterreichischen Bataillonen**) nach Mainz zur Sicherung der Festung gegen einen von Bingen her befürchteten Handstreich der Preußen.

dem Gefecht von Gerchsheim zu verzeichnen; die beiden bei der Reservearillerie befindlichen Batterien kamen nur gegen Ende des Gefechts von Tauberbischofsheim auf kurze Zeit ins Feuer.

*) Das Hauptquartier bestand aus

79 Offizieren, einschl. 6 Generalen,
138 Offizierdienern und Reitknechten,
224 Mannschaften,
166 Offizier-Reit- } pferden,
30 " Zug- }
65 Dienst-Reit- }
80 " Zug- }
17 Wagen (Chaisen),
21 Fourgons,

zusammen aus 441 Köpfen, 341 Pferden, 38 Fahrzeugen.

**) Vergl. S. 289.

Das Heſſiſche Regiment unternahm am 29. Juni einen Vorſtoß nach Bingen, woſelbſt auf dem Bahnhofe eine kleine vorgeſchobene Abtheilung Preußiſcher Landwehr überraſcht und mit Verluſt einiger Gefangenen vertrieben wurde. Als jedoch durch den Naſſauiſchen Beamten v. Rößler die beſtimmte Nachricht einging, daß außer einigen ſchwachen Landwehrabtheilungen keine Preußiſchen Truppen rheinaufwärts von Coblenz ſtänden, wurden die entſendeten Truppentheile am 1. Juli wieder mit der Bahn zu ihren Verbänden herangezogen.

Die Heſſiſche Diviſion hatte unterdeſſen am 29. ihre bisherigen Quartiere verändert und in dem Raume zwiſchen Bingenheim — Reichelsheim — Friedberg — Ober-Rosbach — Nieder-Wöllſtadt — Ilbenſtadt — Dorn-Aſſenheim Ortsunterkunft bezogen. Veranlaſſung zu dieſer Verſchiebung war die Herſtellung der durch den Operationsbefehl Nr. 1 des VIII. Deutſchen Armeekorps (gegeben Hauptquartier Frankfurt den 28. Juni) angeordneten Schlachtordnung für das Korps, deſſen Beſtandtheile nahezu ſämmtlich in dem Verſammlungsgebiet um Frankfurt a. M. angelangt waren. Zugleich traten von dieſem Tage ab die aus Truppentheilen der verſchiedenen Staaten gebildeten Verbände: Reſerve-Reiterei, Artillerie-Reſerve ꝛc. zuſammen, ſo daß das Korps nunmehr folgende Stärke und Eintheilung hatte:

1. (Württembergiſche) Diviſion: Generallieutenant v. Hardegg.
2. Brigade: Generalmajor Fiſcher.
3. Brigade: Generalmajor v. Hegelmaier.
4. Reiter-Regiment.*)

Zuſammen 10 Bataillone, 5 Schwadronen, 16 gezogene Geſchütze.

2. (Badiſche) Diviſion: Generallieutenant Prinz Wilhelm von Baden.
1. Brigade: Generalmajor la Roche.
2. Brigade: Oberſt v. Neubronn.
2. u. 3. Dragoner-Regiment.*)

Zuſammen 10 Bataillone, 8 Schwadronen, 18 gezogene Geſchütze.

3. (Großherzoglich Heſſiſche) Diviſion: 9½ Bataillone, 4 Schwadronen, 12 gezogene Geſchütze in der früher (S. 286) aufgeführten Zuſammenſetzung.

Zu dieſen Diviſionen, aus denen nach der Kriegsverfaſſung des Deutſchen Bundes das VIII. Armeekorps beſtand, trat noch eine

4. Diviſion unter dem K. K. Feldmarſchalllieutenant Graf Neipperg hinzu, beſtehend aus der Oeſterreichiſchen Brigade, Generalmajor Hahn,

16. Infanterie-Regiment Wernhardt zu 3 Bataillonen,
1 Bataillon des Infanterie-Regiments Reiſchach,
1 " " " " Nobili,
1 " " " " Heß,

*) Die Artillerie der 1. und 2. Diviſion war auf die einzelnen Brigaden vertheilt.

welche Truppen bisher zu den Bundesbesatzungen in Mainz, Rastatt und Frankfurt gehört hatten, und dem neu formirten 35. Jäger-Bataillon, sowie 2 gezogenen Batterien, zusammen 7 Bataillone mit 16 Geschützen, und der Nassauischen Brigade, Generalmajor Roth,

5 Bataillone und 8 Geschütze,

wozu noch 2 Schwadronen Kurhessische Husaren kamen. Die übrigen Theile des Kurhessischen Kontingents, die beim Einrücken der Preußen aus ihren Garnisonen um Hanau versammelt worden waren, traten wegen Mangels der nöthigen Feldausrüstung, als nicht operationsfähig, zur Kriegsbesatzung von Mainz über.

Die Reserve-Reiterei unter dem Württembergischen Generallieutenant Freiherrn Entreß v. Fürsteneck bestand aus je einem Württembergischen, Badischen und Hessischen Regiment und einer Württembergischen reitenden Batterie, zusammen 13 Schwadronen, 8 gezogene Geschütze,

die Artillerie-Reserve unter dem Großherzoglich Hessischen Major Scholl (später Obersten Seederer) aus 2 Württembergischen, 2 Badischen, 2 Hessischen und 1 Nassauischen Batterie, zusammen 6 gezogenen und 42 glatten Geschützen. Im Ganzen zählte also zu dieser Zeit das VIII. Armeekorps 41½ Bataillone, 32 Schwadronen, 128 Geschütze mit 42000 Mann.

Der Operationsbefehl Nr. 2, gegeben in Frankfurt, den 29. Juni, ordnete nunmehr eine Vorwärtsbewegung des Armeekorps im Sinne der Schweinfurter Verabredung in der Richtung auf Niederaula an, doch wurde gegen befürchtete feindliche Einwirkungen von Coblenz her zunächst die 4. Division in der Gegend nordöstlich Mainz belassen und die immer noch nicht völlig versammelte 2. Division auf Gießen in Marsch gesetzt mit dem Auftrage, gegen Wetzlar zu beobachten.

Die Hessische Division bildete bei diesem Vorgehen die „Vorhut" des Armeekorps und bezog am 30. Juni Quartiere in den Ortschaften beiderseits der Straße Melbach — Berstadt — Hungen und am 1. Juli in dem Raume zwischen Grünberg — Laubach — Lich, mit dem Divisionsstab im Hessenbrückerhammer. Zur Aufnahme der Verbindung mit der 2. Division wurden an diesem Tage Patrouillen von Lich auf Gießen und Langgöns entsendet. Die erste unter Oberlieutenant v. Schweitzer vom 1. Reiter-Regiment wurde in der Nähe von Gießen wegen der Helme, welche die Reiter trugen, von den Badischen Vorposten anfangs für Preußen gehalten und beschossen. Es hatten nämlich fast alle Abtheilungen des Armeekorps — mit Ausnahme der 4. Division — die Helme, Tschakos ꝛc. abgelegt und waren in Mützen zu Felde gezogen. In der Hessischen Division war die sogenannte „Schirmmütze mit Lederdeckel", die ohne jeden Luftabzug den Grund zu manchem Hitzschlage bildete, eingeführt worden, nur die Reiterei hatte ihre Helme vorläufig behalten. Das Mißverständniß bei Gießen wurde aber Veranlassung, daß auch die Hessischen Reiter nunmehr die Helme ablegen mußten. Die vom Korpskommando seit Kurzem als gemeinsames Er-

kennungszeichen vorgeschriebene schwarz-roth-gelbe Armbinde kam erst allmählich in Anwendung, da ihre Beschaffung Schwierigkeiten machte.

Am 2. Juli erreichte die Division die Gegend von Ermenrod, Rupperterod und Grünberg und bezog am 3. Quartiere in dem Raum zwischen Herbstein — Rixfeld — Frischborn und Ulrichstein. Gleichzeitig waren an diesem Tage das II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments und die 3. Schwadron 1. Reiter-Regiments als linke Seitenkolonne unter Major Hauß auf Alsfeld entsendet worden, von wo sie gegen Ziegenhain und Lingelbach aufklären und sich am nächsten Tage der Division bei Lauterbach wieder anschließen sollten. Auf dem Marsche am 2. Juli ging die bisherige rechte Flügelkolonne der 1. Division, die über Schotten vorgerückt war, von Ulrichstein ab, der Vorhut der 3. auf Lauterbach voraus. Sie bildete so gleichsam die Spitze des ganzen Korps und hatte den Auftrag, „bis Großenlüder zu marschiren und Rekognoszirungen auf Schlitz und Fulda zu entsenden".

Während bisher die Märsche, nach Art der Friedensmärsche, nur als Uebergang von einem Nachtquartier in das andere zurückgelegt wurden, sollten von diesem Tage, dem 3. Juli, ab laut Operationsbefehl Nr. 5 (gegeben Grünberg, 2. Juli) „die Vorhuten und sämmtliche Kolonnen gesammelt und in kriegsmäßiger Formation ihren Marsch ausführen".

Der 4. Juli war ein Ruhetag. Da jedoch Nachrichten eingegangen waren, „die zur Vorsicht mahnten", wurde durch Operationsbefehl Nr. 6 (gegeben Ulrichstein, 3. Juli) angeordnet, „daß die Kantonnirungen neben den gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln durch weiter ausgreifenden Patrouillengang zu schützen seien".

In dem am 4. Juli in Ulrichstein gegebenen Operationsbefehl Nr. 7 wurde mitgetheilt, „daß der Feind Kolonnen von Hünfeld und Geisa gegen Fulda vorgeschoben habe und die weitere Vorrückung des Armeekorps daher mit voller Kriegsbereitschaft und mit allen Sicherungsmaßregeln erfolgen müsse". Die Großherzogliche Division wurde beauftragt, am 5. früh 5 Uhr von Rixfeld nach Großenlüder vorzurücken. Das Detachement in Alsfeld sollte noch daselbst stehen bleiben, Rekognoszirungen ins Fulda-Thal senden und sich vor überlegenem Angriff auf Lauterbach zurückziehen.

Die 1. Division hatte nach Lauterbach und die 4., die am 1. Juli aus der Gegend von Wiesbaden dem Marsche des Armeekorps gefolgt war, von Friedberg nach Hungen und Nidda zu marschiren.

In Ausführung dieses Befehls wurde die Hessische Division in den Morgenstunden des 5. Juli alarmirt und am Straßenknoten westlich Rixfeld (etwa eine Meile südlich Lauterbach) versammelt. Von hier aufbrechend, erreichte sie um $1^1/_2$ Uhr nachmittags Großenlüder und bezog Biwaks dicht um dieses Dorf.

In der Richtung gegen Fulda hin wurden die Dörfer Ober- und Unter-Bimbach durch vorgeschobene Abtheilungen besetzt*) und starke Hauptposten

*) Nämlich 2 Schwadronen in Unter-Bimbach und eine Kompagnie des 2. Infanterie-Regiments (3. unter Hauptmann Habermehl) in Ober-Bimbach zum Schutze der

auf den Höhen südöstlich und nordwestlich von Großenlüder aufgestellt. In der Meldung, die hierüber vom Divisionskommando um 4 Uhr nachmittags an das Armeekorpskommando abging, heißt es sodann wörtlich:

„Mehrfachen Aussagen nach soll Fulda weder von Bayern noch von Preußen besetzt sein. Nach Hörensagen sollen die Preußen gegen Frauenberg*) und den Wald südlich davon (Scholl oder Schilda) Posten vorgeschoben haben, also östlich von Schlitz auf der rechten Fulda-Seite. Erkundigungen, wo die Bayern südlich von Fulda stehen und wie mit ihnen Verbindung herzustellen sei, haben noch zu keinem Ergebniß geführt.

Wenn fernerhin biwakirt werden muß, so würde eine im Bereiche der Hülfsmittel der Division nicht zu bewerkstelligende Vorsorge für Ernährung und Lagerungsmaterial erforderlich sein."

Die vorstehenden Nachrichten waren im Laufe des Vormittags von der 2. Schwadron eingezogen worden. Eine am Abend um 6 Uhr abgesandte Rekognoszirungspatrouille unter Lieutenant Franck fand Fulda unbesetzt und ging auf der Straße nach Hünfeld bis etwa 1 km südlich Marbach vor, wo sie von einem zuverlässigen Landeseinwohner erfuhr, daß Preußische Vorposten bei Marbach und etwa 8 Bataillone mit 24 Geschützen, im Ganzen 14 000 Mann, in Hünfeld ständen.

Eine Patrouille, die unter Wachtmeister Bardong der Leib-Schwadron über Lütterz auf Lüdermünd vorging, fand nichts vom Feinde.

Ebenfalls am 5. Juli abends sandte die Großherzogliche Division einen sicheren Boten, Einwohner von Großenlüder, zu Wagen mit einem Schreiben an die einige Meilen südöstlich Fulda vermutheten Bayern ab. Er erreichte am 6. 3 Uhr morgens die Bayerische Nachhut in Motten (10 km nördlich Brückenau) und brachte von ihrem Kommandanten, Major Kiliani, die Nachricht zurück, „daß das Bayerische Kavalleriekorps, 7 Regimenter und 2 reitende Batterien, sich gestern (also am 5. Juli) von Luder a. H.**) ꝛc. gegen Brückenau zurückgeschoben habe". Das Schreiben,

Reiterei während der Nacht. Daß diese Unterkunft in Unter- statt in Ober-Bimbach bezog, scheint auf einer Namensverwechslung beruht zu haben. Der Kommandeur des 1. Reiter-Regiments ging indessen auf die Vorstellung des Hauptmanns Habermehl, die Schwadronen in dem leichter durch die Infanterie zu schützenden Ober-Bimbach Unterkunft beziehen zu lassen, nicht ein. Er blieb, weil ihm kein abändernder Befehl zuging, in Unter-Bimbach, wo die Schwadronen wegen der Nähe des Feindes weder absatteln noch abzäumen durften, trotzdem dem Hauptmann Habermehl auf seine Anfrage beim Kommando des 2. Infanterie-Regiments erwidert worden war, daß Ober-Bimbach der von der Division angegebene Ort sei.

*) Hiermit kann nur „Fraurombach" gemeint sein, ½ Meile östlich Schlitz und nördlich des Waldes „die Schilda" gelegen, da „Frauenberg" ein Kloster unmittelbar nördlich Fulda ist.

**) Auf den Karten nicht zu finden, wahrscheinlich ist Lütter, 10 km südöstlich Fulda gemeint, da bis hierher und bis Hettenhausen die Bayerische Reserve-Kavallerie nach dem Gefecht von Hünfeld am 4. Juni zurückgegangen war.

das der Bote überbracht, sei „wegen Unbekanntschaft mit der Dislozirung sofort zur sachgemäßen Behandlung weiter gegangen".

Später, wahrscheinlich erst am 7. Juli (?)*) ging bei der Division ein Schreiben des Herzogs Ludwig von Bayern, Kommandeurs der 1. leichten Kavallerie-Brigade, aus Kothen, nördlich Brückenau, vom 6. Juli 4½ Uhr vormittags ein, das den Empfang des Briefes aus Großenlüder bestätigte und mittheilte, daß die genannte Brigade den linken Flügel der Bayerischen Armee bilde, daß die nächste Infanterie-Division wahrscheinlich in Bischofsheim jenseits der Rhön und Theile der Reserve-Kavallerie rückwärts gegen Brückenau ständen, und er selbst Befehl habe, sofort auf Brückenau abzumarschiren.

Wie seinerzeit erwähnt, sollte nach dem Operationsentwurf von Schweinfurt die Bayerische Armee über Brückenau—Fulda—Hünfeld vorgehen, um am 7. Juli bei Hersfeld die Vereinigung mit dem VIII. Bundeskorps zu bewirken.

Auf dringende Vorstellungen des Königs von Hannover aber, der zu dieser Zeit mit seiner Armee im Marsche zur Vereinigung mit den Süddeutschen bis in die Gegend von Langensalza gelangt war, ließ Prinz Carl seine 4 Infanterie-Divisionen in der Richtung auf die Linie Hildburghausen—Meiningen vorgehen, die am 29. erreicht wurde. Hieraus ergab sich eine räumliche Trennung von über zehn Meilen vom VIII. Armeekorps.

Als dem Prinzen aber am 30. sichere Nachricht von der am 29. Juni erfolgten Kapitulation der Hannoverschen Armee zuging, wurde der geplante Weitermarsch durch den Thüringer Wald auf Gotha gegenstandslos und daher aufgegeben. Der Prinz vereinigte nun die Bayerischen Divisionen im Werra-Thal bei und nördlich Meiningen, von wo aus er sodann eine Seitwärtsbewegung in das Felda-Thal und zwar mit 3 Divisionen über Kalten-Nordheim, mit einer (der 4.) über Roßdorf, antrat.

Die Reserve-Kavallerie unter dem General der Kavallerie Fürsten von Thurn und Taxis ging zur Herstellung der Verbindung mit dem VIII. Bundeskorps über Brückenau auf Fulda und Hünfeld vor.

Dem Kommandirenden dieses Korps sandte Prinz Carl Befehl, „auf dem kürzesten Wege zu seiner Unterstützung heranzukommen, da er nun befürchten müsse, angegriffen zu werden, bevor es ihm gelänge, aus dem Gebirgsdefilee zu debouchiren".**)

---

*) Auf den meisten der in den Feldakten enthaltenen Schreiben fehlen die Eingangsvermerke.

**) Dieser Befehl wurde durch den Bevollmächtigten des VIII. Armeekorps im Hauptquartier des Prinzen Carl, Königlich Württembergischen Major v. Suckow, mündlich überbracht; der gleichzeitig schriftlich erlassene Befehl, der durch den Fortgang der Ereignisse bald gegenstandslos wurde, findet sich Feldzugsjournal Anlage III abgedruckt.

Infolge dieses Befehls, der in der Nacht zum 1. Juli im Hauptquartier zu Friedberg eintraf, war Prinz Alexander am 2. Juli von der anfänglichen Marschrichtung, die über Alsfeld auf Niederaula und weiter auf Hersfeld führte, abgewichen und hatte die über Lauterbach auf Fulda eingeschlagen, gleichzeitig hatte er die 4. (Oesterreichisch-Nassauische) Division an sich herangezogen und die jetzt erst in Frankfurt eintreffende 1. Württembergische Brigade in das Kinzig-Thal auf Salmünster in Marsch gesetzt.

Auf Preußischer Seite hatten die Heerestheile, die unter den Generalen v. Manteuffel, Goeben und Beyer am 15. Juni von Hamburg, Minden und Wetzlar in Hannover und Kurhessen eingerückt waren, durch ihre Operationen den Marsch der Hannoverschen Armee aufzuhalten vermocht und sie trotz ihres Waffenerfolges gezwungen, am 29. Juni bei Langensalza zu kapituliren.

Unmittelbar nach der Kapitulation waren die genannten unter dem gemeinschaftlichen Befehl des Generals Vogel v. Falckenstein stehenden Preußischen Heerestheile als „Main-Armee" in der Gegend von Eisenach vereinigt worden. Schon am 2. Juli begannen ihre Operationen, die darauf hinzielten, durch einen Vormarsch auf Fulda zunächst die Vereinigung der beiden Süddeutschen Heeresgruppen zu verhindern, um sie sodann einzeln zu schlagen.

Während dieses Vormarsches stieß die Division Goeben, welche die linke Kolonne der Main-Armee bildete, mit ihren Vortruppen am 3. Juli bei Dermbach und Urnshausen auf kleinere feindliche Abtheilungen, die sich nach kurzem Gefecht auf Neidhartshausen und Roßdorf zurückzogen.

Es wurde Preußischerseits festgestellt, daß sowohl im Felda-Thal als von Wasungen her über Roßdorf stärkere feindliche Kräfte im Vorgehen seien. Infolgedessen erhielt General v. Goeben den Befehl, „am 4. Juli morgens durch einen kurzen Vorstoß auf Dermbach die etwa im Anmarsch befindlichen feindlichen Kolonnen zurückzuwerfen und demnächst wieder zur Fortsetzung des allgemeinen Vormarsches in der Richtung auf Fulda sich am Abend längs der Straße Oechsen—Geisa zu echelonniren".

Die Division Beyer und das Korps Manteuffel blieben in der bisherigen Marschrichtung auf Hünfeld.

General v. Goeben löste seinen schwierigen Auftrag in hervorragender Weise. Sein Vorgehen in zwei Richtungen, das zu den Gefechten von Neidhartshausen—Zella im Felda-Thale und von Wiesenthal—Roßdorf führte, hatte den Erfolg, daß die Bayerische Armee, deren Hauptkräfte nicht zur Unterstützung der kämpfenden Vortruppen eingesetzt, sondern in Aufnahmestellungen zurückgehalten wurden, den Vormarsch einstellte und in den nächsten Tagen hinter die Fränkische Saale zurückging.

Am gleichen Tage erfolgte auch auf dem rechten Flügel der Main-Armee bei der Division Beyer das erste Begegnungsgefecht und zwar mit den Vortruppen der Bayerischen Reserve-Kavallerie, die unweit Kirchhasel nordöstlich

Hünfeld unerwartet in Preußisches Artilleriefeuer geriethen und zum Rückzug veranlaßt wurden. Prinz Thurn und Taxis ging deshalb mit seiner Kavallerie an diesem Tage über Fulda hinaus bis Hettenhausen und am 5. bis in die Gegend von Brückenau zurück. Die Preußen blieben im Vormarsche.

Infolge dieser Ereignisse befanden sich am 5. Juli abends die beiderseitigen Kräfte, wie folgt, vertheilt: *)

1. Die Preußische Main-Armee:

Division Beyer in und um Hünfeld, Vorposten bei Marbach.
Division Goeben zwischen Rasdorf und Geisa.
Korps Manteuffel rückwärts Geisa bis einschließlich Oechsen.
Hauptquartier Buttlar.

2. Das VII. Bundeskorps (Bayern):

Die 1. Division (Stephan) um Kalten-Nordheim.
Die 2. Division (v. Feder) und die Artillerie-Reserve } um Fladungen, ein Bataillon nach der Hohen Rhön entsendet.
Die 3. Division (v. Zoller) um Ostheim.
Die 4. Division (v. Hartmann) um Ober-Katz.
Die Reserve-Kavallerie (Prinz von Thurn und Taxis) mit dem Gros bei Brückenau, mit der 1. leichten Brigade in Kothen und der Nachhut in Motten.
Ein detachirtes Bataillon der 1. Division in Hilders.
Das Hauptquartier in Kalten-Sundheim.

3. Das VIII. Bundeskorps:

Die 3. (Großherzoglich Hessische) Division bei Großenlüder und Ober- und Unter-Bimbach, eine linke Seitenabtheilung in Alsfeld.
Die 1. (Württembergische) Division mit 2 Brigaden um Lauterbach, mit der 1. Infanterie-Brigade bei Salmünster.
Die Reserve-Kavallerie in und westlich Alsfeld.
Die 4. (Oesterreichisch-Nassauische) Division bei Schotten.
Die 2. (Badische) Division in und um Gießen.
Die Artillerie-Reserve bei Frankfurt a. M.

Nachdem im Hauptquartier des Prinzen Alexander von Hessen zu Schloß Eisenbach bei Lauterbach schon bald nach dem Eintreffen, etwa um Mittag, sichere Nachrichten vom Vormarsche feindlicher Kolonnen über Geisa

*) Vergl. Skizze 2.

und Hünfeld auf Fulda, und später von dem Zusammenstoße der Bayerischen Kavallerie bei Kirchhasel und ihrem Rückzuge über Fulda hinaus, eingelaufen waren, ging nachmittags ein Telegramm des Prinzen Carl, d. d. Kissingen 5. Juli 8^{40} v. ein. Der Prinz theilte darin mit, daß „wegen allseitigen Vordringens der Preußischen Kolonnen über die Werra eine Vereinigung des VII. und VIII. Armeekorps nördlich der Rhön nicht mehr thunlich sei. Er werde deshalb auf die Höhe Neustadt—Bischofsheim zurückgehen und stelle an das VIII. Armeekorps die Anforderung, sich in gleicher Höhe zu halten, und möglichst rasch die Verbindung über Brückenau und Kissingen herzustellen. Am 7. stehe er auf den Höhen vor Neustadt". — Fast gleichzeitig kamen Nachrichten von den Gefechten bei Dermbach am 4. Juli, in deren Folge die ganze Bayerische Armee im Rückzuge begriffen sei.

Der Kommandirende des VIII. Armeekorps entschied sich auf Grund dieser Sachlage zunächst zum schleunigen Abmarsche auf Crainfeld, um von hier aus über Schlüchtern Brückenau zu gewinnen. Die entsprechenden Befehle wurden um 7 Uhr abends an die Divisionen ausgegeben. Als aber spät abends die amtliche telegraphische Benachrichtigung von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Königgrätz*) im Hauptquartier anlangte, kam das Kommando des VIII. Armeekorps zu der Ueberzeugung, daß unter den hierdurch eingetretenen Verhältnissen selbst bei Erreichung einiger Erfolge in der Rhön doch kein günstiger Umschwung der Dinge auf dem Haupt-Kriegsschauplatz zu erwarten sei. Man entschloß sich daher, und auch wegen des nach Südost ausweichenden Rückzuges der Bayern, von den gewagten Bewegungen zur Erreichung der Vereinigung mit denselben abzusehen und den Marsch direkt auf Frankfurt zu richten. Dort glaubte man in einer Stellung hinter der Nidda am besten die eigenen Staaten decken zu können.**)

Die Großherzogliche Division erhielt am 6. Juli 1 Uhr nachts einen Befehl des Armeekorps, gegeben Eisenbach 5. Juli abends 7 Uhr, wonach sie um 4 Uhr morgens aus ihren Biwaks bei Großenlüder als Nachhut des Armeekorps aufzubrechen und über Lauterbach, hinter der 1. Division marschirend, in Ortsunterkunft nach Herbstein, Altenschlirf, Lanzenhain, Ilbeshausen, Heisters, Steinfurt und Schlechtenwegen zu rücken hatte.

Der Marsch erfolgte in umgekehrter Ordnung wie tags zuvor beim Vormarsche, die Bagage, gedeckt durch einen Zug der 4. Schwadron, voran. Sie mußte um 4 Uhr früh Großenlüder hinter sich haben. Oberst Wilkens mit dem I. Bataillon seines 2. Infanterie-Regiments und der Leib- und 2. Schwadron 1. Reiter-Regiments hatte die Nachhut.

Bei Lauterbach rückte die linke Seitenkolonne aus Alsfeld — II/2. und 3. Schwadron —, die durch Nachtmarsch herangezogen war, wieder bei der Division ein.

*) Vergl. Anhang 2.

**) Die eingehenden Erwägungen, die zu diesem Entschlusse führten, und deren Besprechung über den Rahmen dieser Schrift hinausgehen würde, finden sich in der „Authentischen Darstellung", S. 30—31.

Dieſes Detachement, das, wie erwähnt, am 2. Juli auf Alsfeld abgeſendet worden war, hatte an dieſem Tage Ermenrod erreicht, Vorpoſten bis Schellnhauſen und eine ſtarke Patrouille bis Alsfeld vorgetrieben. Am 3. Juli hatte es Alsfeld beſetzt und ſich durch Feldwachen auf den Straßen nach Eiſa, Eudorf und Leuſel geſichert. Täglich gingen Patrouillen weithin vor bis Niederaula, Ziegenhain, Treyſa und Neuſtadt. Zwar trafen ſie nicht auf den Feind, doch brachten ſie Nachrichten über die Verhältniſſe in Kurheſſen und über den Gegner ein. So wurde am 4. durch Lieutenant Zimmermann feſtgeſtellt, daß eine Preußiſche Abtheilung den Bahnhof Treyſa beſetzt hielt, und am 5. durch Lieutenant v. Gemmingen, daß Hünfeld von feindlicher Infanterie beſetzt ſei. Am gleichen Tage ging noch die Nachricht ein, daß die Beſatzung des Bahnhofs in Treyſa auf etwa 250 Mann verſtärkt worden ſei und ſich durch Vorpoſten geſichert habe. In der Nacht zum 6. erhielt Major Hauß den Befehl zum Abmarſch nach Lauterbach. Er trat ſofort an, nachdem am Nachmittag des 5. Juli Theile der Reſerve-Kavallerie des Armeekorps in Alsfeld eingerückt waren.

Gemäß Operationsbefehl Nr. 8, gegeben Crainfeld am 6. Juli, verſammelte ſich am 7. Juli 8½ Uhr früh die Großherzogliche Diviſion bei Grebenhain und rückte in folgender Marſchordnung:*)

4. Infanterie-Regiment,
Scharfſchützenkorps,
3 Schwadronen,
2. Fuß-Batterie,
3. Infanterie-Regiment,
⅔ 3. Fuß-Batterie,
1. Infanterie-Regiment,
1 Schwadron,
⅓ 3. Fuß-Batterie,
2. Infanterie-Regiment,

in Ortsunterkunft beiderſeits der Straße von einſchl. Ortenberg bis einſchl. Gedern. Das Diviſionskommando kam nach Lißberg.

Das Lebensmittelfuhrweſen, die Sanitäts-Kompagnie und der Brückenzug marſchirten vor der Kolonne, die Bagagen bei den Truppentheilen.

Am 8. Juli bezog die Diviſion weite Quartiere um Windecken in dem Raume zwiſchen Nieder-Dorfelden — Roßdorf — Höchſt a. Nidder — Engelthal — Heldenbergen — Büdesheim. Jeder Truppentheil hatte um 7 Uhr aufzubrechen und für ſich zu marſchiren.

*) Eine derartige Reihenfolge der Truppentheile, bei der die Kavallerie ohne Rückſicht auf ihre taktiſchen Aufgaben und die Art ihres Marſchirens in die Infanterie eingezwängt war, und die ſich auf ſpäteren Märſchen häufig wiederholte, war die Urſache, daß die Schwadronen mehrfach willkürlich ihren Platz verließen und an den anderen Waffen vorbei ihren Unterkunftsorten zuſtrebten.

Auf Grund des Operationsbefehls Nr. 10, gegeben in Nieder-Wöllstadt am 8. Juli, befahl die Division am 8. abends 10½ Uhr in Windecken, daß die Truppentheile am 9., wie folgt, untergebracht werden sollten:

Stäbe der Division, Reiter-Brigade, Artillerie und 1. Infanterie-Brigade	Bergen,
Je eine Schwadron . . .	Bergen, Bischofsheim, Fechenheim, Seckbach,
1. Infanterie-Regiment: Stab und 1 Bataillon .	Fechenheim,
1 Bataillon .	Bischofsheim,
2. Infanterie-Regiment: Stab und 1 Bataillon .	Bergen,
1 Bataillon .	Seckbach,
Scharfschützenkorps	Seckbach,
2. Infanterie-Brigade	Bornheim,
Sanitäts-Kompagnie, Lebensmittelfuhrwesen .	Bornheim,
Aufnahmehospital	Frankfurt a. M.

Soweit als thunlich sollten die Truppen einquartiert werden, sonst bei den betreffenden Orten biwakiren. Der Marsch in die neuen Kantonnements sollte so angetreten werden, daß diese zwischen 11 und 12 Uhr erreicht würden und mindestens die Bataillone auf dem Marsch in sich vereinigt wären. Die Truppen wurden auf Quartierverpflegung angewiesen.

Nachträglich, in Bergen am 9. Juli, wurde hierzu noch bestimmt, daß im Falle eines Alarms die Division sich an der Berger Warte zu versammeln habe,*) daß von Bergen aus in Richtung auf Vilbel und Nieder-Dorfelden, von Bischofsheim aus in Richtung auf Hochstadt, von Fechenheim aus in Richtung auf Mainkur**) Infanteriefeldwachen vorzuschieben seien, und daß Kavalleriepatrouillen bis Windecken vorgehen und die Verbindung mit den nächsten Sicherungsabtheilungen der 1. und 2. Division aufrecht erhalten sollten. Auch innerhalb des von der Division belegten Raumes sollte die Verbindung durch Patrouillen gewahrt werden.

Durch den vorgenannten Operationsbefehl Nr. 10 waren nämlich, ebenfalls am 10. Juli, verlegt worden:

die 1. Division	in die Gegend von Hanau,
= 2. =	= = = = Eschersheim,
= 4. =	= = = = Bockenheim,
= Reserve-Reiterei	= = = = Bruchenbrücken.

Die 1. Division beobachtete im Kinzig-Thale aufwärts, von der Reserve-Reiterei sollten Patrouillen in der Richtung auf Altenstadt, Staden, Echzell, Berstadt und Nauheim aufklären.

*) Eine umgedruckte Skizze der für diesen Fall beabsichtigten Versammlungsaufstellung ging allen Truppentheilen zu.

**) Bahnhof und Wirthshaus, 2 km nördlich Fechenheim.

Die Artillerie-Reserve und die Munitions-Reserve, die den Marsch durch den Vogelsberg nicht mitgemacht hatten, standen schon seit einigen Tagen in Offenbach, Ober- und Niederrad sowie in Langen, Sprendlingen und Neu-Isenburg versammelt.

Die Pioniere der 3. und 4. Division waren mit ihrem Material nach dem Main gegenüber Oberrad in Marsch gesetzt worden, um daselbst eine Brücke zu schlagen. Bei diesem Bau sollte indessen so viel als möglich auf die „Beihülfe von Landesmaterial Bedacht genommen“ werden.

Das Hauptquartier des Armeekorps kam nach Bornheim.

In dieser Stellung vorwärts des Mains — zwischen Hanau und Bockenheim —, deren linker Flügel zum Theil durch den Lauf der Nidda gedeckt war, sollte sich das VIII. Armeekorps zunächst von den beschwerlichen Märschen der letzten Tage, die zum Theil bei ungünstigster Witterung stattgefunden hatten, erholen und einem etwa möglichen feindlichen Angriffe von Norden oder Nordosten her entgegentreten. Zur Verstärkung der Stellung war, trotz des lebhaften Widerspruchs, den der Senat der Freien Stadt Frankfurt dagegen erhoben hatte, der Bau einer Anzahl Feldschanzen im Umkreise der Stadt vom Korpskommando angeordnet und in Angriff genommen worden. Zur Verbindung mit dem linken Main-Ufer standen außer den stehenden Brücken in Frankfurt (2) und bei Offenbach noch Schiffbrücken bei Höchst und Oberrad zu Gebote, diejenigen bei Offenbach und Oberrad wurden durch Feldwerke gesichert.

Die Stärke der Hessischen Division zu dieser Zeit, also diejenige, mit der sie später in den Gefechten des 13. auftrat, geht aus dem nachfolgenden „Ausrückrapport“ vom 10. Juli hervor, in dem allerdings auch die zur Reserve-Reiterei und Artillerie-Reserve abgegebenen Truppentheile aufgenommen, die Munitionskolonnen und Trains dagegen nicht mitenthalten sind.*)

	Bataillone	Schwadronen	Batterien	Streitbare Mannschaft: Generale	Stabs- und Oberoffiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Soldaten	Summa	Nichtstreitbare: vom Offiziersrang	unter dem Offiziersrang	Pferde: Reit-Offiziers-	Reit-Dienst-	Fahr-	Summa	Geschütze	sonstige Fahrzeuge
Generalstab				1	15	17	2	76	111	12	68	70	20	26	116		14
Pionier-Kompagnie mit Brückenzug					2	12	2	76	92		39	4	4	59	67		14
Infanterie	2 und 2 Komp.			2	165	616	187	6416	7386	27	491	122	6	81	209		14
Reiterei		8		1	37	115	33	818	1004	12	89	123	968	58	1149		11
Artillerie: Reitende			1		4	18	3	138	163		11	12	91	102	205	6	17
Artillerie: Fuß-			3		14	57	10	429	510	3	36	36	47	360	443	18	61
Summa	9½	8	4	4	237	835	237	7953	9266	54	734	367	1136	686	2189	24	131

*) In einem mehr summarischen Rapport vom 27. Juni sind auch die Kolonnen und Trains mit aufgenommen, und die Streitbaren mit 9558, die Nichtstreitbaren mit 1103 Köpfen angegeben, dazu 2647 Pferde, 24 Geschütze und 302 sonstige Fahrzeuge. Vgl. auch Anhang 34: „Standes-Ausweis auf den 24. Juli.“

Während des vorstehend geschilderten Marsches des VIII. Armeekorps aus der Gegend von Lauterbach auf Frankfurt a. M. war die Bayerische Armee vom 5. Juli ab aus dem Felda-Thal nach der Fränkischen Saale abgerückt und hatte am 8. Juli mit den Hauptkräften die Gegend zwischen Neustadt und Kissingen, mit der Reservekavallerie von Brückenau her Hammelburg erreicht. Die Preußische Main-Armee war aus der Gegend von Hünfeld—Oechsen, wo sie sich am 5. abends befunden hatte, im Vormarsche über Brückenau gegen die Fränkische Saale geblieben, erreichte am 10. Juli vormittags diesen Fluß bei Hammelburg, Kissingen und Waldaschach mit den Divisionen Beyer, Goeben und dem Korps Manteuffel, und zwang, nach heftigen Gefechten bei den genannten Orten, die Bayerische Armee zum Rückzug in der Richtung auf Schweinfurt und Arnstein. Nach letztgenanntem Orte ging die Reserve-Kavallerie und die ihr zugetheilte Infanterie-Brigade Schweizer zurück.

General Vogel v. Falckenstein hatte nach den Erfolgen des 10. Juli die Absicht, am nächsten Tage gegen Schweinfurt vorzugehen, um die Bayerische Armee vollends zu schlagen und über den Main zurückzuwerfen. Die Bewegungen hierzu hatten schon begonnen, als am 11. Juli, 1 Uhr nachmittags, eine theilweise verstümmelte Depesche des Generalstabschefs der Armee, Generals v. Moltke, in Geheimschrift einging, deren Schlußsatz lautete:

„ . . . faktische Okkupation . . . Länder nördlich des Mains für voraussichtliche Verhandlungen auf status quo jetzt politisch wichtig."

Auf Grund dieser Worte faßte General v. Falckenstein den Entschluß, „sofort mit der Armee rechts abzumarschiren und spätestens am 17. in Frankfurt einzurücken".*) Die Division Goeben sollte noch am 11. Juli Hammelburg, am 12. Lohr und am 13. Laufach erreichen.

Beim VIII. Bundes-Armeekorps war am Morgen des 10. Juli eine Depesche des Prinzen Carl von Bayern eingetroffen, aufgegeben Neustadt a. S. 5 Uhr früh desselben Tages, nach der „ein Angriff der Bayerischen Armee bei Kissingen bevorstände und deshalb eine Demonstration gegen Schlüchtern gewünscht werde, um dem Feinde Besorgnisse für Flanken und Rücken einzuflößen".

Prinz Alexander ertheilte daher der Württembergischen Division Befehl, „am 11. Juli bis Gelnhausen und weiter vorzurücken und sowohl gegen Schlüchtern als Brückenau und Orb starke Rekognoszirungen vorzuschieben".

Als Unterstützung für die 1. Division hatte eine Brigade der 3. in und rückwärts von Langenselbold und Rückingen Ortsunterkunft zu beziehen.

Gleichfalls am 11. Juli sollte eine schwache Abtheilung der 2. Division auf der Eisenbahn bis Butzbach und Gießen vorgeschoben werden, um feindliche Abtheilungen, die sich dort festgesetzt haben sollten, zu vertreiben, und endlich gestattete der Prinz der Nassauischen Brigade, auf dringendes Ver-

*) Antwort auf das Telegramm Moltkes, aufgegeben Horsitz 9. Juli.

langen ihres Landesherrn „auf kurze Zeit“ nach Wiesbaden abzugehen, zum Schutze gegen Preußische Abtheilungen, die von Coblenz dahin im Vorgehen sein sollten.

Thatsächlich war eine etwa 4000 Mann starke Entsendung, zumeist aus Landwehrtruppen bestehend, am 7. unter Generalmajor v. Roeder in das Herzogthum Nassau eingerückt, hatte Ems und Nassau a. d. Lahn besetzt und Streifkommandos in südlicher Richtung vorgeschoben. Am 12. Juli wurde jedoch das Landwehr-Bataillon Trier II bei Zorn von dem 1. Nassauischen Infanterie-Regiment unter Oberstlieutenant Schwab überraschend angegriffen und nach kurzem Gefecht zurückgeworfen.

General v. Roeder ging daraufhin am 13. Juli nach Coblenz zurück, während die Nassauische Brigade am 14. und 15. Juli über Darmstadt nach Groß-Bieberau an das VIII. Bundeskorps wieder herangezogen wurde.

Infolge der vorerwähnten Anordnungen des Korpskommandos vom 10. Juli, abends 6½ Uhr (Operationsbefehl Nr. 12), nach denen eine Brigade der 3. Division als Unterstützung der Württemberger bis in die Linie Langenselbold—Rückingen vorgehen sollte, war Oberlieutenant Koch vom Generalstabe nach Hanau entsendet worden und meldete von dort abends 11 Uhr an die Division, daß die Württembergischen Truppen in Hanau am 11. Juli 2 Uhr mittags auf Gelnhausen abrücken und daß um 3 Uhr Hanau geräumt und auch die Orte Ravolzhausen, Langendiebach, Rückingen, Bruchköbel für die Hessische Brigade frei sein würden.

Am 11. morgens wurde daher durch Divisionsbefehl (d. d. Hauptquartier Bergen, 11. Juli 7 Uhr morgens) nachstehende neue Dislokation angeordnet:

Divisionsstab	Hanau,
Stab der Reiter-Brigade . . .	
Artilleriestäbe	
Sanitäts-Kompagnie	
Pionier-Kompagnie und Brückenzug .	Kesselstadt,
Lebensmittelfuhrwesen zur Hälfte . .	Kesselstadt,
= = = = . .	Bieber,
Reiterei: 1 Schwadron (2.)	Rückingen,
1 = (4.)	Bruchköbel,
1 = (3.)	Enkheim,
1 = (1.)	Seckbach,
2. Fuß-Batterie	Langendiebach,
3. = = ...	Bergen,
1. Infanterie-Brigadestab	Hanau,
1. Infanterie-Regiment Stab 2 Komp.	Rückingen,
3 =	Nieder-Rodenbach,
4 =	Langendiebach (einschließlich 1 Homburgische Kompagnie),
2 =	Ravolzhausen,

2. Infanterie-Regiment . . . .) Scharfschützenkorps . . . . .)	Hanau,
2. Inf. Brigadestab u. I. Bat. 4. Regts.	Bergen,
II. = 4. = .	Bischofsheim mit Hochstadt,
6 Komp. (I./3. Regts.)	Seckbach (einschl. 1 Homb. Komp.),
5 = (II./3. Regts.)	Fechenheim.

Zugleich hiermit wurde verfügt, daß die Truppen, die hiernach ihre „Stationen"*) wechseln mußten, um 3 Uhr nachmittags aufzubrechen hätten. Die nach Hanau und „Konkurrenz"**) rückende 1. Infanterie-Brigade wurde beauftragt, Verbindung mit der im Kinzig-Thale vorrückenden 1. Division zu halten. Die Schwadronen und Batterien der Division wurden zunächst den Kommandanten derjenigen Infanterie-Brigaden unterstellt, in deren Dislokationsbereich sie sich befanden.

Dem Armeekorpskommando meldete die Großherzogliche Division, daß am 11. Juli 3 Uhr nachmittags der Divisionsstab, 5 Bataillone, 2 Schwadronen und eine Batterie nach Hanau und „Konkurrenz" abrücken würden, daß die bei Hanau zu schlagende Main-Brücke — ohne Verwendung des Korpsbrückenzuges — nach vorläufiger Meldung noch heute etwa um 3 Uhr fertig sein würde.

Die angeordnete Verschiebung vollzog sich dem Befehle gemäß. Am 12. stellte Rittmeister v. Lepel (2. Schwadron) die Verbindung mit der 1. Division her und meldete, daß die Vorhut der Württemberger bei Salmünster, und in Langenselbold General v. Hegelmaier mit einem Infanterie-Regiment, einer Schwadron und einer Batterie stehe.

Unterdessen waren im Hauptquartier zu Bornheim am Vormittage des 12. Juli telegraphische Mittheilungen des Armeekommandos eingelaufen, die von dem Rückzuge der Bayern auf Schweinfurt Kunde gaben; auch trafen Nachrichten ein, nach denen die Preußen gegen Lohr vordringen sollten und auch Würzburg zu bedrohen schienen.***) Um sich den Weg zu einer Vereinigung mit dem VII. Armeekorps offen zu erhalten, schien es nun vor Allem nöthig, sich des Punktes Aschaffenburg zu versichern. Am nächsten verfügbar zur Lösung dieser Aufgabe war die Hessische Division, an die sofort die entsprechenden Befehle ausgefertigt wurden, während die übrigen Divisionen und selbständigen Abtheilungen bereitgestellt wurden, um den Abmarsch zur Vereinigung mit den Bayern antreten zu können, sobald die erwarteten Befehle vom Armee-Oberkommando eintreffen würden.

*) Damals üblicher dienstlicher Ausdruck für Unterkunftsort.

**) Damals üblicher dienstlicher Ausdruck für Ortschaften in nächster Umgebung.

***) Nach der „Authentischen Darstellung", S. 46.

2. Ueberführung der 1. Infanterie-Brigade von Hanau nach Aschaffenburg und deren Unterbringung. 12. Juli mittags bis 13. Juli morgens.

Bei der Großherzoglichen Division lief in Hanau am 12. Juli mittags die telegraphische Mittheilung der Bayerischen Kommandantur Aschaffenburg ein, daß die Preußen soeben in Gemünden eingerückt seien. Dies wurde sofort, um 12½ Uhr, an das Oberkommando in Bornheim weitergemeldet.

Um 2½ Uhr langte von dort nachstehendes Telegramm bei der Division an:

„Meldung. — Die in Hanau stehende Brigade marschbereit nach Aschaffenburg, schriftlichen Befehl bringe ich mit. ¾3 Uhr steht der erste Infanteriezug zum Einbarkiren fertig im Bahnhof zu Hanau. Das Material für 3 weitere Infanteriezüge folgt unmittelbar derart nach, daß sich die Züge in Intervallen von einer Stunde folgen können. Das Fahrmaterial für die Brigade-Batterie folgt zuletzt, ich bitte am Bahnhof um Stärkerapporte von Mannschaften, Pferden und Fahrzeugen. Oberlieutenant Oberhoffer."

(Großherzoglich Badischer Generalstabsoffizier, zur Zeit beim Hauptquartier des VIII. Armeekorps.)

Der schriftliche Befehl, den Oberlieutenant Oberhoffer mitbrachte, lautete:

„VIII. Deutsches Armeekorps.

Hauptquartier Bornheim, den 12. Juli 1866.

Das Kommando der 3. Division erhält den Befehl, die 1. Infanterie-Brigade heute Mittag mittelst der Eisenbahn nach Aschaffenburg abgehen zu lassen, um dasselbe gegen feindliche Abtheilungen, die in Lohr eingerückt sind, sicherzustellen. Die Brigade-Batterie geht mit der Brigade auf der Eisenbahn. Sollte die Verladung, wovon sich das Kommando überzeugen möge, auf Schwierigkeiten stoßen, so marschirt die Batterie unter Bedeckung einer Schwadron.

Die nächsten Züge werden von hier aus nach Hanau bestellt, und wird das Kommando auf telegraphischem Wege von deren Ankunft in Kenntniß gesetzt werden.

Der Rest der Division hat sich bereitzuhalten, morgen der Brigade zu folgen, darüber wird jedoch noch weiterer Befehl ergehen.

verglichen
F. v. Friedeburg,
Obltnt.

Der Oberbefehlshaber
des VIII. Deutschen Armeekorps
Pr. A. v. Hessen, G. d. J."

Sofort nach Eingang der Drahtmeldung des Oberlieutenants Oberhoffer wurden die Hessischen Truppen in Hanau und Umgegend alarmirt und nach dem Bahnhofe von Hanau in Marsch gesetzt, während Oberlieutenant Koch vom Generalstabe mit der Bahnbehörde die Bereitstellung des nöthigen Wagenmaterials in die Wege leitete. In 5 Zügen, die um 4, 4^{45}, 5^{55}, 7^{45} und 10^{50} abgelassen wurden, erfolgte der Abtransport des Stabes der 1. Infanterie-Brigade, des 2. Infanterie-Regiments, Scharfschützenkorps, 1. Infanterie-Regiments und der 2. Fuß-Batterie. Mit dem letzten Zuge fuhr General v. Perglas nebst seinen Adjutanten. Oberst Becker, Hauptmann Bechstatt und Oberlieutenant Koch hatten bereits einen früheren Zug benutzt.

General v. Perglas erhielt noch vor seiner Abfahrt nachstehende Depesche des Oberlieutenants Buff, der die Telegraphenwache in Aschaffenburg übernommen hatte:

> „Die Preußen sind in Lohr einmarschirt. Station Lohr sagte, es scheine nur ein versprengter Trupp zu sein. Weitere Nachrichten fehlen."

Generalmajor Frey, der im 1. Zuge mit dem 1. Bataillon 2. Infanterie-Regiments gefahren war, schob dieses Bataillon sofort nach der Ankunft in Aschaffenburg, etwa um 5 Uhr nachmittags, als Avantgarde in der Richtung auf Goldbach vor.*)

An der Aschaff-Brücke südwestlich dieses Dorfes wurde Biwak bezogen. Die 3. Kompagnie unter Hauptmann Habermehl, die beim Vormarsche die Vorhut gebildet hatte, stellte sich als Feldwache an der Straße zwischen Goldbach und Hösbach auf und besetzte mit ihren Posten auch die Ausläufer der links vor ihr liegenden Anhöhen.

Auf dem Eisenbahndamm wurde die halbe Leib-Kompagnie unter Hauptmann Kuhlmann, und ihr 3. Zug unter Oberfeldwebel Pitzer nach den auf einer Anhöhe, etwa 10 Minuten vom Biwakplatze des Bataillons entfernt liegenden Gartenhöfen vorgeschoben. Zur Sicherung seiner rechten Flanke ließ Hauptmann Kuhlmann den Wald des Kugel- und des Gartenberges abpatrouilliren.

Der 1. Zug der Leib-Kompagnie unter Oberlieutenant Buff war zur Besetzung des Telegraphenbüreaus im Bahnhof Aschaffenburg zurückgeblieben.

Durch Beitreibungen in Hösbach und Goldbach konnten gegen 10 Uhr abends die Mannschaften mit Brot, Schinken und Bier verpflegt werden, auch wurde Fleisch vertheilt und dies am 13. früh 4 Uhr abgekocht und gegessen, so daß gegen 6 Uhr das Bataillon, wenn auch ohne jeden weiteren Vorrath an Lebensmitteln, so doch ausreichend verpflegt zum Abmarsche bereit war.

Das II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments wurde am 12. $4^{3}/_{4}$ Uhr nachmittags in Hanau abbefördert und rastete nach seinem Eintreffen in Aschaffen-

*) Vergl. Skizze 3.

Digitized by Google

burg — etwa 6¼ Uhr — zunächst längere Zeit dicht östlich der Stadt an der Chaussee nach Goldbach. Gegen 9 Uhr abends bezog es ein Biwak weiter vorwärts rechts der Straße dicht hinter dem I. Bataillon.

Schon von dem erstgenannten Rastplatze aus wurde die 2. Schützen-Kompagnie entsendet, um sich an der Straße Aschaffenburg—Heidenfeld auf der Höhe östlich Schweinheim, wo die Straße eine starke Biegung macht, als Feldwache aufzustellen. Etwa um 8 Uhr waren die Posten ausgesetzt, Patrouillen wurden die ganze Nacht hindurch in Richtung auf Haibach und Straßbessenbach entsendet. Im Biwak des Bataillons wurde das aus dem Ergebniß der Beitreibungen bereitete Essen erst gegen 1½ Uhr morgens fertig, so daß die Mannschaften erst gegen Tagesanbruch zur Ruhe kamen.

Das mit dem 3. Zuge von Hanau abbeförderte Scharfschützenkorps rückte nach seiner Ankunft in Aschaffenburg in ein Biwak östlich der Stadt an der Straße nach Goldbach, später, etwa um 10 Uhr abends, bezog es Quartiere in Aschaffenburg. Auf Befehl des Generals Frey stellte es außer der „Stationswache" (d. h. Innenwache, nicht Bahnhofswache) einen Zug der 1. Kompagnie unter Oberlieutenant Schleuning als Wache an die Main-Brücke westlich der Stadt und sandte öfters Patrouillen nach der Eisenbahnbrücke bei Stockstadt. Auch übernahm es vom 13. früh ab die bis dahin vom 2. Infanterie-Regiment gestellte Bahnhofswache (Lieutenant Reuling mit 3 Unteroffizieren und 54 Mann).

Vom 1. Infanterie-Regiment bezogen beide Bataillone nach ihrer Ankunft um 10½ und nach 12 Uhr nachts Biwaks dicht östlich Aschaffenburg zwischen der Straße nach Goldbach und der Fasanerie, welcher Wald das Material zum Bau der Windschirme lieferte. Das I. Bataillon wurde am 13. morgens früh mit Brot und Schinken verpflegt, bei dem II. konnten erst kurz vor dem Abmarsche — also zwischen 9 und 10 Uhr — die Ergebnisse der Beitreibung, bestehend in Wurst, Schinken, Käse und Semmeln, zur Vertheilung gelangen.

Die 2. Fuß-Batterie bezog Quartiere in Damm.

Der bei der Brigade befindliche Stab des 1. Reiter-Regiments und die 2. und 4. Schwadron traten nach ihrem Eintreffen am Bahnhof Hanau den Marsch nach Aschaffenburg an. Dort nach Mitternacht angelangt, erhielten sie Befehl, sich in Goldbach einzuquartieren, wo sie am 13. früh zwischen 1 und 2 Uhr eintrafen.

Das Hauptquartier der Division wurde nach Aschaffenburg in das Hotel „Zum Freihof" verlegt, das sich nahezu im Mittelpunkt der Stadt an einem großen Platze und zugleich an der Straße von der Brücke nach dem Herstallthor (dicht westlich der Kaserne) befand.*)

*) Vergl. Plan von Aschaffenburg auf Plan 3.

3. Vorgehen der 1. Infanterie-Brigade am 13. Juli morgens. Entsendungen. Aufstellung des Gros nordwestlich der Weiberhöfe.*)

General v. Perglas hatte sich auf Vorschlag des Chefs des Generalstabes entschlossen, die ihm gewordene Aufgabe,**) Aschaffenburg festzuhalten und die Anmarschrichtung des Gegners im Auge zu behalten, dadurch zu lösen, daß er am 13. Juli vormittags eine Rekognoszirungsabtheilung im Aschaff- und Laufach-Thale vorschob, deren Spitze bis zu dem so entschieden ausgesprochenen Ausgange aus dem Walddefilee des Spessarts bei Hain vorgehen sollte. Damit diese Rekognoszirungsabtheilung Entsendungen vornehmen und feindlichen Vortruppen entgegentreten könne, sollte sie aus allen drei Waffen bestehen und eine angemessene Stärke besitzen.

Es erhielt demgemäß Generalmajor Frey von dem Divisionskommandeur den mündlichen Befehl, „mit seiner Brigade, der 2. Fuß-Batterie, sowie mit der Reiterei gegen Laufach—Hain vorzurücken und mit einer Spitze, bestehend aus etwas Reiterei, 2 Geschützen und 1 Bataillon, Stellung gegen Hain zu nehmen".***)

Ein Generalstabsoffizier, Oberlieutenant Koch, wurde dem General Frey beigegeben.

Die Brigade begann gegen 10 Uhr ihren Vormarsch in nachstehender Marschordnung.

Vorhut unter Oberst Wilkens:

1 Zug der 2. Schwadron,†)
I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments, mit der 1. Schützen-Kompagnie als Vortrupp,
2 Geschütze der 2. Fuß-Batterie mit einem Zug Hessen-Homburgischer Jäger als Bedeckung.

Zur Unterstützung:

3 Züge der 2. Schwadron,
II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments.

Gros unter Oberst v. Grolman:

1. Infanterie-Regiment,
4 Geschütze der 2. Fuß-Batterie mit der 1. Hessen-Homburgischen Jäger-Kompagnie (ohne einen Zug) als Bedeckung,
4. Schwadron.

*) Vergl. Anhang 3, Geländebeschreibung und Plan 1.

**) Vergl. S. 319.

***) Vergl. Anhang 4.

†) Der Reiter-Zug der Vorhut erhielt nach dem Berichte des Generals Frey von diesem den Befehl, „vorsichtig vorzurücken und möglichst genaue Kenntniß von der Stellung und Annäherung des Feindes einzuziehen und zugleich zu melden". Nach dem Berichte des Rittmeisters v. Lepel fügte General Frey noch hinzu, „daß sich der Zug bei einem etwaigen Bemerken des Feindes zurückzuziehen habe".

Aber erst gegen 12 Uhr traf die Spitze der Vorhut, bei der sich General Frey befand, in der Gegend der Weiberhöfe ein.

Mehrmals war während des Marsches gehalten worden, weil man auf den vor- und seitwärts liegenden Hängen feindliche Plänkler zu sehen geglaubt hatte; auch gingen während des Vormarsches eine Anzahl Mittheilungen von Landleuten ein, daß in den Dörfern Keilberg und Hain Preußische Soldaten gesehen worden seien, eine größere feindliche Abtheilung solle bei Rothenbuch und eine andere von 3000 bis 4000 Mann an den „sieben Wegen" jenseits Hain stehen.

General Frey befahl infolgedessen, daß die Vorhut mit noch zwei weiteren Zügen der 2. Schwadron nach kurzem Halt an den Weiberhöfen auf der Straße gegen Hain, das II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments (Major Hauß) mit einem Zuge der 2. Schwadron aber im Aschaff-Thale gegen Waldaschaff vorgehen solle.

Beiden Abtheilungen wurde aufgegeben, den Gegner zu erkunden und Fühlung mit ihm zu suchen und zu erhalten.

Major Hauß sollte im Falle eines Rückzuges nicht an die Straße nördlich der Aschaff rücken, sondern südlich des Baches an der Eisenbahn bleiben und diese festhalten.

Von dem Gros, das dem II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments mit einem ziemlich bedeutenden Abstand gefolgt war, besetzten das 1. Infanterie-Regiment und die vier Geschütze der 2. Fuß-Batterie nebst ihrer Bedeckung den Geißenberg derart, daß auf dem linken Flügel das I. Bataillon in Linie, rechts von diesem die Geschütze in günstiger Position standen und rechts rückwärts von ihnen mit der Front nach Süden sich das II. Bataillon befand, in Kompagniekolonnenlinie, vor sich die 2. Schützen-Kompagnie in Plänklerkette.

Der Stab des 1. Reiter-Regiments und die 4. Schwadron verblieben an der Chaussee in dem Baumstück westlich des Sailauf-Baches.

Etwas weiter rückwärts, nördlich der Straße, in einer Mulde einigermaßen gedeckt, wurde durch Oberstabsarzt Dr. Nebel vom 2. Infanterie-Regiment ein Verbandplatz vorbereitet.

Die beiden Staffeln der Batterie hielten an der Straße etwa in der Mitte zwischen den Weiberhöfen und Hösbach.

Noch während die Truppen die vorgenannte Aufstellung bezogen, traf der Divisionskommandeur mit seinen beiden Adjutanten zu Wagen an den Weiberhöfen ein und ging zu Fuß auf den Geißenberg und von dort weiter auf den Galgenberg, wo er sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden erklärte. Er fuhr darauf wieder nach Aschaffenburg zurück.

General Frey begab sich, nachdem die Aufstellung eingenommen war, wieder nach der Chaussee, um für Meldereiter leicht auffindbar zu sein.

An das Divisionskommando in Aschaffenburg ging um $12^{3}/_{4}$ Uhr eine Meldung über die bisherigen Nachrichten vom Feinde und über die getroffenen Maßregeln ab.*)

*) Vergl. Anhang 5.

Gegen 2½ Uhr traf von Oberst Wilkens die Meldung ein, „daß er jenseits Laufach auf eine feindliche Husarenpatrouille gestoßen sei, die Spitze habe gefeuert, worauf die Preußen auf Hain zurückgegangen seien".

Oberst Wilkens, der gleichzeitig gebeten hatte, „ihm ein Bataillon zum Sukkurs zu schicken", wurde angewiesen, „sich mit den ihm zugetheilten Kräften zu schlagen, langsam zurückzugehen, dabei jedoch wo möglich Fühlung mit dem Feinde zu behalten".

Den gleichen Befehl erhielt auch Major Hauß, als kurze Zeit danach von ihm die Meldung einging, „daß er auf den Feind gestoßen sei, welcher verdeckt auf seine Spitze gefeuert habe, und daß er zurückgehe".

Da unterdessen von Landleuten Nachricht eingegangen war, daß schon weiter südlich, in der Gegend von Straßbessenbach, Preußen ständen, was bei dem Brigadekommando die Befürchtung einer Umgehung von dieser Seite wachrief, wurde von der 4. Schwadron der Wachtmeister Strohhauer mit 10 Chevaulegers nach Straßbessenbach entsendet. Der Wachtmeister ritt über Schmerlenbach und Winzenhohl dorthin und auf demselben Wege zurück und meldete etwa um 6¼ Uhr dem General Frey, er habe in Straßbessenbach erfahren, daß der ganze Thalkessel vorwärts*) voller Preußen sei.

Von den eingegangenen Meldungen und Nachrichten sowie seinen Anordnungen setzte General Frey das Divisionskommando sofort (2¾ Uhr) in Kenntniß. Auf diese Meldung hin wurde Hauptmann v. Gründler mit der 2. Scharfschützen-Kompagnie von Aschaffenburg aus gegen 4 Uhr zur Rekognoszirung auf der Würzburger Straße nach Straßbessenbach vorgeschickt. Das Nähere über diese Erkundung wird weiter unten berichtet werden.

4. Die Erkundung des Oberst Wilkens gegen Hain. Vormarsch der Division Goeben. Gefecht bei Laufach.
13. Juli 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends.**)

Oberst Wilkens hatte bei den Weiberhöfen so lange gehalten, bis das Bataillon Hauß ebenfalls dort eingetroffen war, und war dann mit der Vorhut bald nach 12 Uhr auf der Straße nach Hain weiter marschirt. Als der vorne befindliche Reiter-Zug gegen 2 Uhr eben Laufach durchritten hatte, kam seine Spitze mit der Meldung zurück, daß eine Preußische Husarenpatrouille sich dem Dorfe nähere. Man sah sie auf 1000 Schritt Entfernung auf der Straße halten. Der Zug des Lieutenants v. Riedesel ging im Marsch-Marsch vor und verfolgte die zurückgehenden feindlichen Husaren und einen dahinter befindlichen auf etwa 80 Pferde geschätzten größeren Trupp

*) Damit konnte nur das Thal von Waldaschaff gemeint sein, was auch der wirklichen Sachlage entsprach.

**) Vergl. Plan 1.

bis in die Nähe von Hain. Dort aber machte das von beiden Seiten der Straße abgegebene Karabinerfeuer einer Anzahl Husaren der Verfolgung ein Ende.

Die Chevaulegers erwiderten anfangs dieses Feuer, zogen sich aber dann hinter die ihnen folgende Infanterie zurück und erhielten hierauf Befehl, wieder bei ihrer Schwadron einzurücken.*)

Der Vortrupp der 1. Schützen-Kompagnie, ein Zug unter Lieutenant Hunsinger, war fast gleichzeitig mit dem Reiter-Zuge aus Laufach herausgetreten, hatte noch Gelegenheit gefunden, einige Schüsse auf die Husaren abzugeben, und war dann im Laufschritt dem Vorgehen der Chevaulegers gefolgt.

Der Kommandant der Schützen-Kompagnie, Hauptmann Gerlach, rückte mit den drei anderen Zügen ebenfalls rasch aus Laufach heraus, sandte dem Lieutenant Hunsinger noch einen Zug zur Verstärkung nach und einen anderen (unter Feldwebel Kirchner) nach der Eisenbahn auf der Südseite des Laufach-Thales. Es entspann sich ein Feuergefecht, das den Gegner veranlaßte, Hain zu räumen und bis hinter den hohen Eisenbahndamm südlich des Dorfes, unter dem die Straße von Lohr hindurchführt, zurückzugehen.**)

Da ein Vorgehen über Hain hinaus nicht in der Aufgabe der Hessischen Vorhut lag, nahm Oberst Wilkens nunmehr folgende Aufstellung:

Die Schützen-Kompagnie, zwei Züge als Plänklerkette aufgelöst, verblieb an der Straße Hain gegenüber und zog ihren nach rechts entsendeten Zug wieder heran.

Die 3. Kompagnie unter Hauptmann Habermehl, die schon westlich von Laufach vom Bataillonskommandeur den Befehl erhalten hatte, das Dorf südlich zu umgehen, ging an der Eisenbahn, mit dem Zuge des Oberlieutenants v. Willich als Plänkler voraus, bis etwa 500 Schritt über den Ostausgang von Laufach hinaus vor, besetzte später die zwischen Laufach und Hain befindlichen drei Bahnwärterhäuschen und beobachtete durch Pikets***) die über den Burgberg nach Waldaschaff führenden Wege, weil, Gerüchten zufolge, der Feind dort stehen sollte.

Die 4. Kompagnie unter Hauptmann Gräff zog sich nördlich um Laufach an den südlichen Hängen des Lindenberges entlang, stellte die Verbindung mit der 1. Schützen-Kompagnie her und nahm einen Zug unter Lieutenant Bergsträsser als Plänkler vor. Ein Zug wurde weiter nach links entsendet mit dem Auftrag, den auf dem Lindenberg gelegenen Wald abzusuchen.

Die Leib- und die 2. Kompagnie blieben am Ostausgange von Laufach halten, ebendaselbst gingen auch die zwei Geschütze mit ihrer Bedeckung in Stellung.

Da sich am Waldsaume auf dem Lindenberg einige feindliche Reiter gezeigt hatten, zog Major Gandenberger die Kompagniescharfschützen der Leib-

*) Vergl. die weiter unten S. 312 folgende Darstellung dieses Zusammenstoßes auf Grund der Preußischen Berichte.

**) Vergl. Anhang 6.

***) Damalige Hessische Bezeichnung für selbständige Unteroffizierposten.

und 2. Kompagnie unter Oberfeldwebel Pitzer nach den Höhen nördlich der Straße etwa auf 600 Schritt vor, um die feindlichen Reiter bei etwaigem Wiedererscheinen unter Feuer zu nehmen.

Rittmeister v. Lepel war mit seinen drei Zügen bis gegen Hain vorgegangen und hatte den Oberlieutenant v. Schweitzer mit einigen Chevaulegers in das Dorf gesendet, das er vom Feinde unbesetzt fand. Nur ein verwundeter Husar lag in einem Hause, und Rittmeister v. Lepel traf Anstalten, diesen Mann von einem Arzte mit einem Wagen abholen zu lassen.

Kurz vor 4 Uhr erhielt die Schwadron plötzlich von den jenseits Hain gelegenen Höhen Feuer. In der Meinung, daß dies wieder von den Husaren herrühre, rückte Rittmeister v. Lepel in Kolonne zu Vieren im Trabe auf der Straße gegen Hain vor; aber noch etwa 500 Schritt von dem Dorfe entfernt, erkannte er feindliche Infanterie, die über den hohen Bahndamm nach Hain herniederstieg, am Eingange des Dorfes zeigten sich Plänkler. Längs des Bahndammes gingen ebenfalls Plänkler vor, andere suchten die bewaldeten Höhen nördlich des Thales zu gewinnen. Das Feuer wurde heftiger.

Rittmeister v. Lepel sandte Meldung an Oberst Wilkens und zog sich hinter die 1. Schützen-Kompagnie zurück, die er dicht vor Laufach aufgestellt fand.

Oberst Wilkens hatte, da vom Feinde diesseits der Eisenbahn nichts mehr zu bemerken war, seinen Auftrag für erfüllt angesehen und gegen $3^1/_2$ Uhr den Rückmarsch angeordnet. Noch waren aber die Kompagnien nicht 1000 Schritte zurückmarschirt, als die Meldung vom Vorgehen der feindlichen Infanterie einlief.

Sofort wurde befohlen, wieder vorzugehen und die innegehabte Stellung wieder einzunehmen.

Die Schützen-Kompagnie war um diese Zeit gerade an dem Ostausgange von Laufach angelangt und wurde alsbald, nachdem die 2. Schwadron an ihr vorbei zurückgegangen war, heftig von dem nachfolgenden Gegner beschossen. Oberlieutenant v. Hombergk zu Vach wurde hier leicht verwundet. Auch die 3. und 4. Kompagnie stießen auf starken Widerstand, die 3. erhielt Feuer aus der Gegend des östlichsten der drei Bahnwärterhäuschen, vor der 4. erwies sich der Saum des Waldes auf dem Lindenberg nunmehr als vom Feinde besetzt.

Die Hessischen Plänkler erwiderten sofort auf der ganzen Linie das feindliche Feuer, doch empfand man schon hier die Ueberlegenheit des Hinterladers. Oberst Wilkens befahl etwa um $4^1/_4$ Uhr zum zweiten Male den Rückzug.

Der Rückmarsch der Hessischen Truppen durch Laufach kam für kurze Zeit ins Stocken, da ein Munitionswagen, der in der Dorfstraße hielt, nicht sogleich zu wenden vermochte. Am Bahnübergange westlich Laufach rückten die 3. und 4. Kompagnie wieder beim Bataillon ein, dessen Nachhut die Schützen-Kompagnie übernahm. Die Schwadron und die beiden Geschütze gingen der Infanterie voraus. Während des Rückmarsches wurden die Hessen unauf-

hörlich durch die allerdings meiſt zu hoch gehenden Preußiſchen Geſchoſſe beläſtigt.

Das Feuer des Gegners verſtummte jedoch, nachdem die beiden Geſchütze des Oberlieutenants Franck in der Nähe des vorgenannten Schnittpunktes der Straße mit der Bahn nochmals abgeprotzt waren und drei Schüſſe in der Richtung des Eiſenbahndammes und auf den Waldſaum ſüdöſtlich Laufach abgegeben hatten.

Es war das vorderſte Bataillon der Preußiſchen Diviſion Goeben, das ſich bei Hain zum Gefecht entwickelte.

Als vorderſte Staffel bei dem am 11. Juni angetretenen Rechtsabmarſche der Preußiſchen Main-Armee von Kiſſingen auf Frankfurt a. M. hatte die Diviſion die ihr vorgeſchriebenen Märſche am 11. bis Hammelburg und am 12. bis Lohr—Gemünden ausgeführt.

Auf dieſem Marſche, der etwa 4½ Meilen oder 33 bis 34 km betrug, machte die Diviſion bei Gemünden Halt und kochte ab; die 25. und 26. Brigade rückten dann noch bis Lohr*) weiter, während die Reſerve in Gemünden verblieb. Das Gepäck der erſtgenannten Truppen wurde in großen Main-Kähnen verladen und bis Lohr zu Waſſer gefahren.

Für den 13. war der Diviſion Laufach als Marſchziel vorgeſchrieben, 3½ Meilen von Lohr entfernt.

Die Straße dorthin führt über Rechtenbach bis zu dem Forſthaus Lohrerſtraß in engem, tief eingeſchnittenem Thale ſtets anſteigend, um bald hinter jenem Forſthauſe ihren höchſten Punkt zu erreichen, dann fällt ſie nach dem Sattel und Wegeknoten „am Niklas“ etwas ab und geht von hier abwechſelnd ſteigend und fallend bis zu den „ſieben Wegen“, ebenfalls einen Sattel und Wegeknoten, von wo der Abſtieg nach Hain beginnt.

Die ungeheure Hitze, die vom frühen Morgen an herrſchte, und die in dem Engwege und dem darauf folgenden Tannenwalde doppelt fühlbar wurde, machte den Marſch der Diviſion Goeben, deren Tete um 6 Uhr früh von Lohr aufgebrochen war, äußerſt anſtrengend.**) Der Diviſionskommandeur ließ, um die Truppen bequemer unterzubringen, jenſeits des Niklas die Brigade Kummer, die bis dahin die Avantgarde gebildet hatte, auf dem Wege nach Rothenbuch ausbiegen, mit dem Auftrage, über dieſes Dorf nach Waldaſchaff zu marſchiren und dort Biwak zu beziehen. Die

---

*) Und in Ortsunterkunft zwiſchen Lohr und Langenprodſelten.

**) Das I. Bataillon 15. Infanterie-Regiments berichtet hierüber: „Bei größter Ermattung wurde der Marſch gegen Aſchaffenburg fortgeſetzt, alle zwei Stunden mußte geraſtet werden; das Bataillon hatte gegen 80 Nachzügler, noch mehr waren bei den anderen Bataillonen.“

hinter der 25. folgende 26. Brigade Wrangel nahm nun das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 55 als Avantgarde vor. Diesem voraus ritt das Husaren-Regiment Nr. 8 (ohne die bei der Brigade Kummer befindliche 3. und 5. Eskadron).

Die hinter der Brigade Wrangel folgende Reserve-Brigade, v. Treskow, sollte mit ihrer Tete nur bis Lohrerstraß rücken und dort und bei Rechtenbach Biwaks beziehen.

General v. Wrangel machte eine längere Rast auf den Höhen des Spessarts*) und setzte etwa um 2 Uhr nachmittags seine Brigade wieder in Marsch. Generallieutenant v. Goeben war, da die Infanterie nur sehr langsam marschirte, mit seinem Stabe und der ganz vorn befindlichen 1. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 8 (Schmidt v. Knobelsdorf) vorgetrabt und ritt unmittelbar hinter deren Vortrupp.**)

„Ein Zusammentreffen mit dem Feinde wurde an diesem Tage nicht mehr erwartet. Auf halbem Wege, zwischen Hain und Laufach, stieß indessen die Spitze, nachdem sie bald nach 2 Uhr aus dem Engwege des Spessarts herausgetreten war, ganz plötzlich auf feindliche Kavallerie

Die Eskadron Schmidt war soeben durch Hain vorgegangen, als die Spitze, schon nahe Laufach angelangt, den Feind signalisirend zurückkam. Dieser trat kurz darauf in Gestalt von feindlicher Kavallerie (Hessen-Darmstädtische Reiter), unmittelbar von Tirailleuren gefolgt, aus Laufach heraus. Die Eskadron machte infolge eines den Führern der Handpferde zugerufenen Befehles, der für ein Kommando gehalten wurde, Kehrt, aber auch schon im nächsten Augenblick auf das von dem Rittmeister v. Schmidt angeordnete Signal wieder Front. Sie ging dann auf Befehl des Generals v. Goeben durch Hain zurück und wartete am Eisenbahnviadukt die Ankunft der vor-

*) Die den Hessen im Laufe des Vor- und Nachmittags zugegangenen Nachrichten über größere feindliche Abtheilungen, die gänzlich ermattet „am Niklas", bei Rothenbuch und an den „sieben Wegen" lägen (vergl. Anhang 5 und 10), entsprachen also annähernd den Thatsachen. Welche Absichten dagegen die Preußen hatten, und wie sie mit Munition versehen waren, das konnten die ländlichen Beobachter kaum oder doch nur gesprächsweise mit untergeordneten oder selbst nicht darüber aufgeklärten Persönlichkeiten in Erfahrung gebracht haben.

Und doch war, wie die spätere Darstellung zeigen wird, grade die Annahme, daß der Feind ohne Schießbedarf sei, von bestimmendem Einfluß auf den Entschluß der Hessischen Führung, die Wiedereinnahme von Frohnhofen zu befehlen. — Man fußte also dabei auf ganz unzuverlässigen Nachrichten, die man als solche wohl hätte erkennen können.

**) Die Preußischen Berichte, insbesondere der des Husaren-Regiments Nr. 8 und dessen 1. Eskadron, geben über den ersten Zusammenstoß keine Einzelheiten, die Geschichte des Husaren-Regiments (Berlin 1882, bei E. S. Mittler u. Sohn, ohne Angabe des Verfassers) sagt nur: „Die Brigade Wrangel stieß bei Hain auf Hessen-Darmstädtische Truppen. Bei der großen Uebermacht des Feindes hatte die Brigade schwere Arbeit. Der Feind wurde aber geworfen, er hatte schwere Verluste erlitten, der Husar Sommer wurde hierbei schwer verwundet." Die nachfolgende Darstellung ist dem Werke E. Knorr, Der Feldzug 1866 in West- und Süddeutschland, II. S. 287 u. ff. entnommen.

beorderten Infanterie ab. Einige Mann der Stabswache der Diviſion placirten ſich auf dem Viadukt und eröffneten von dort aus ein lebhaftes Feuer auf die feindlichen Schützen, welche indeſſen nicht weiter vorgingen, ſich vielmehr begnügten, dieſes Feuer zu erwidern. Die beabſichtigte Beſetzung des Defilees durch abgeſeſſene Huſaren wurde hierdurch unnöthig."

General v. Goeben hatte unterdeſſen an General v. Wrangel den Befehl geſandt, daß er das vorderſte Bataillon die Torniſter ablegen und ſo ſchnell als möglich vorkommen, die Brigade aber folgen laſſen ſolle.

Zunächſt kam kurz nach 3 Uhr Oberſt v. Rantzau mit den beiden anderen Huſaren-Eskadrons an; dieſelben nahmen neben der 1. Eskadron etwa 600 bis 800 Schritt ſüdlich der Bahn, in der Höhe der Geiſenmühle, im Schutze des Waldes Aufſtellung.

Gegen 4 Uhr traf dort das Füſilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 55, das den Befehl zum beſchleunigten Vorgehen um 3 Uhr während einer kurzen Raſt an den „ſieben Wegen" erhalten hatte, ein und erhielt vom General v. Wrangel den Befehl zum ſofortigen Weitervorgehen gegen den vorwärts Laufach entwickelten Gegner, obgleich erſt in einer halben bis dreiviertel Stunde auf die Ankunft der nächſten Truppen gerechnet werden konnte.

Oberſtlieutenant v. Rex ließ von der 9. Kompagnie, dem bisherigen Vortrupp, je einen Zug auf der Straße, längs der Bahn, und rechts ausgreifend durch den öſtlichen Theil von Hain auf den Höhen des nördlichen Thalrandes vorgehen. Dieſen Zügen folgten die 10. Kompagnie ſüdlich der Eiſenbahn und die 11. auf der Straße, während die 12. zwiſchen Bahn und Straße als Reſerve nachrückte.

Nach kurzem Feuergefecht räumten die Heſſen, die auf zwei Bataillone geſchätzt wurden, Laufach und gingen über Wendelſtein auf Frohnhofen zurück, nachdem die bei ihnen befindliche Artillerie zwiſchen Laufach und Bahnhof nochmals aufgefahren war und einige wirkungsloſe Schüſſe gegen die 10. Kompagnie abgegeben hatte.

Etwa um 5¼ Uhr traf die Heſſiſche Erkundungsabtheilung unter Oberſt Wilkens wieder bei den Weiberhöfen ein. Das I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments vereinigte ſich mit dem ebenfalls dort wieder eingetroffenen II. und nahm zunächſt mit ihm auf den Wieſen nördlich der Straße eine Ruheſtellung, während die 2. Schwadron weſtlich des Sailauf-Baches neben der 4. aufmarſchirte, die mit dem Stabe des 1. Reiter-Regiments dort hielt. Der Geſchütz-Zug des Oberlieutenants Franck tränkte zunächſt an den Weiberhöfen die Pferde und erhielt, noch ehe er ſich ſeiner auf dem Geißenberg befindlichen Batterie wieder anſchließen konnte, den Befehl, das unterdeſſen angeordnete Vorgehen des 1. Infanterie-Regiments zu begleiten. Auch die Ruhe des 2. Infanterie-Regiments dauerte nicht lange. Als gegen 6 Uhr

das 1. Regiment seinen Vormarsch antrat, wurde dem 2. aufgetragen, eine Aufnahmestellung für das 1. einzunehmen. Infolgedessen besetzte die 4. Kompagnie die an der Straße hart nördlich der Weiberhöfe und der Laufach belegene Mühle „Eisenhammer", die 1. Schützen-Kompagnie in Plänklerkette die „Eichäcker",*) aus welcher Aufstellung sie später mit den Geschützen des Oberlieutenants Franck auf das Unterfeld bei „Morhartsgrund" vorging, von wo sie Gelegenheit fand, durch ihr Feuer gegen den vom Feinde besetzten Waldsaum südlich des Laufach-Thales in das Gefecht einzugreifen (auf etwa 1000 Schritt Entfernung). Die anderen 8 Kompagnien des Regiments nahmen in Kompagniekolonnen verdeckt auf dem Geißenberg Stellung.

5. Die Erkundung des Majors Hauß im oberen Aschaff-Thale. Gefecht von Weiler.

13. Juli 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends.

Das II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments unter Major Hauß war mit dem ihm zugetheilten Zuge der 2. Schwadron unter Oberlieutenant Roth ebenfalls kurz nach 12 Uhr von den Weiberhöfen aufgebrochen, um seinem Auftrage gemäß auf der sogenannten alten Lohrer Straße über Weiler und Waldaschaff in Richtung auf Rothenbuch vorzugehen. Der Reiter-Zug bildete den Vortrupp, ihm folgte die 2. Schützen-Kompagnie unter Hauptmann Daudistel als Haupttrupp der Avantgarde. Als etwa um 1¼ Uhr die Schützen-Kompagnie Weiler durchschritten hatte, machte die Kolonne zu kurzer Rast Halt, auch der Reiter-Zug ging nicht weiter vor, da wegen des wenig übersichtlichen Terrains von jetzt ab ein Zug der Schützen-Kompagnie den Vortrupp bilden sollte. Zur Sicherung der Rast wurde die Hälfte des neuen Vortrupps links der Straße auf einer kleinen Anhöhe etwa 700 Schritt südöstlich Weiler als Plänklerkette aufgestellt.

Eine Patrouille des Reiter-Zuges von 1 Unteroffizier und 2 Garde-Chevaulegers hatte unterdessen Waldaschaff durchritten und war jenseits an einer Krümmung der Straße einer feindlichen Husarenabtheilung von etwa 6 Mann ansichtig geworden. Der erhaltenen Instruktion gemäß zogen sich die Chevaulegers zurück, von den Husaren nicht verfolgt. Diese erschienen kurz darauf rechts seitwärts der Straße auf einer Anhöhe etwa 4—500 Schritt von dem Hessischen Vortrupp entfernt, hinter ihnen zwei anscheinend erkundende Offiziere. Auf einige Hessischerseits abgegebene Schüsse verschwand dann die feindliche Patrouille wieder.**)

*) Siehe Plan 2.

**) Vergl. Anhang 7.

Major Hauß trat nunmehr, da er den Befehl hatte, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, um 2 Uhr*) wieder den Rückmarsch nach den Weiberhöfen an, ohne irgendwie vom Feinde belästigt zu werden. In der Nähe des Aschaffsteg-Hammers erhielt er jedoch auf seine Meldung über das Geschehene hin den Befehl des Brigadekommandeurs, abermals vorzugehen und die Fühlung mit dem Feinde zu behalten.

Obgleich infolge der brennenden Hitze die Ermattung der Leute auf das Höchste gestiegen war und viele erschöpft liegen blieben, wurde der Vormarsch ohne Rast wieder begonnen. Die Schützen-Kompagnie trat dabei in das Bataillon ein, während die 8. Kompagnie unter Hauptmann Hahn die Avantgarde übernahm. Den Vortrupp bildete wiederum der Reiter-Zug des Oberlieutenants Roth, der nun die seitwärts gelegenen Höhen durch Seitenpatrouillen absuchen ließ und eine stärkere Patrouille nach Keilberg entsendete. Oberlieutenant Roth selbst ging mit 2 Reitern nach den Höhen südöstlich Weiler, um von dort Einblick in die Straße Waldaschaff — Rothenbuch zu bekommen, worauf ihn der Oberförster Wanz in Weiler aufmerksam gemacht hatte.

Die Spitze des Reiter-Zuges war schon an den ersten Häusern von Waldaschaff angekommen, als sich das Thor eines Bauernhofes aufthat, 8 Preußische Husaren herausprengten und ihre Karabiner auf die überraschten Hessischen Reiter abfeuerten, die sich rasch zurückzogen, verfolgt von den Preußen. In der Nähe von Weiler jedoch bekamen diese Feuer von der gerade aus dem Dorfe heraustretenden Infanteriespitze unter Feldwebel Dreher, und als gleichzeitig der Reiter-Zug in Galopp vorging, jagten die Husaren in der Karriere zurück, bald aufgenommen von der gerade eintreffenden vordersten Infanterieabtheilung der Brigade Kummer.

Diese war, wie schon erwähnt, an der Wegegabel 900 m westlich von „am Niklas" auf die „alte Lohrer Straße" abgebogen und sollte bei Waldaschaff Biwaks beziehen.**)

Wegen der großen Ermüdung der Truppen ließ General v. Kummer gegen 12 Uhr bei Rothenbuch seine Brigade zu einer längeren Rast auf-

---

*) Nach dem Berichte der 2. Schützen-Kompagnie.

**) Das Preußische Generalstabswerk über 1866 und, wohl infolge davon, die Regimentsgeschichten der Infanterie-Regimenter Nr. 13, 15 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 7 lassen die Brigade Kummer von Lohr aus auf einem „mehr südlichen Wege" in der Richtung auf Rothenbuch und Waldaschaff den Spessart überschreiten. Ein solcher Weg ist nicht vorhanden. Dagegen sagt das Kriegstagebuch des Infanterie-Regiments Nr. 55:

„Vor der Brigade Wrangel marschirte die Brigade Kummer mit ihrer Bagage, wodurch bei der Brigade Wrangel viele Stockungen im Marsche entstanden. . . .

. . Da sich die Brigade Kummer auf der Höhe des Spessarts weiter südlich wendet, so hat das Regiment beim Weitermarsch auf Laufach die Tete der Infanterie. Hinter 3 Schwadronen Husaren folgt das Füsilier-Bataillon, 1 Batterie, II., I Bataillon." — Vergl. S. 311.

marschiren. Die Beitreibung von Fahrzeugen zur Fortschaffung des Gepäcks der marschunfähig Gewordenen, der Anblick der ermüdet auf den Ruheplätzen liegenden Soldaten und der, selbstverständlich ohne Gewehre, in das Dorf gesendeten Wasserholer, dürfte den Grund zu jenen schon erwähnten übertriebenen Mittheilungen gegeben haben, die, wie wir sehen werden, die Anschauungen der Hessischen Truppenführung schließlich so verhängnißvoll beeinflußten.

Etwa um 2 Uhr wurde der Weitermarsch über den Kamm der Eselshöhe wieder angetreten. Noch ehe das die Avantgarde der Brigade bildende Füsilier-Bataillon Regiments 53 Waldaschaff erreichte, erhielt es von einer Husarenpatrouille die Meldung, „daß feindliche Infanterie und Kavallerie in dem Dorfe und westlich davon sich befände". Die die Vorhut bildende 12. Kompagnie bekam daraufhin Befehl, „das Dorf schnell zu passiren und sich an der jenseitigen Lisiere festzusetzen". Als ihre Spitze nun aus dem westlichen Saume des thatsächlich von den Hessen noch nicht besetzten Dorfes heraustrat, erhielt sie von mehreren Seiten aus den vorliegenden Kornfeldern Feuer (etwa 3 Uhr 40 Minuten).

Hessischerseits hatte Hauptmann Hahn auf die Meldung von der Annäherung feindlicher Infanterie den 1. Zug seiner (8.) Kompagnie unter Oberlieutenant Pirscher und den 4. Zug unter Zugsoberfeldwebel Kunz links der Straße in Plänklerkette aufgelöst und die beiden anderen Züge am Ausgang von Weiler aufgestellt. Die zunächst folgende 7. Kompagnie unter Hauptmann Kolb hatte sich rechts herausgezogen und zwischen dem Dorf und der Aschaff 2 Züge als Plänkler vorgenommen. Von der 6. Kompagnie, unter Hauptmann Haneffe, blieben 3 Züge ebenfalls am Dorfausgang, der 1. Zug, unter Oberlieutenant Stegmayer, schloß sich dem Zuge des Oberlieutenants Pirscher auf dem linken Flügel der 8. Kompagnie in der Plänklerkette an. Die 2. Schützen-Kompagnie hielt in Weiler als Reserve, die 5. Kompagnie war zur Aufnahme bei Unter-Bessenbach zurückgelassen worden.

Die 8. Kompagnie ging aus ihrer Aufstellung alsbald weiter vor, mit den ausgeschwärmten Zügen nördlich, den geschlossenen südlich der Straße, und eröffnete, noch etwa 400 Schritt von den ersten Häusern von Waldaschaff entfernt, das Feuer gegen die gerade aus dem Dorfe heraustretende feindliche Infanterie.

Diese, die obengenannte 12. Kompagnie des 53. Regiments, ließ ihren Schützen-Zug unter Premierlieutenant Haack gegen die Höhe „Heerbach" vorgehen und einen halben Zug geschlossen folgen, während 1½ Züge geschlossen an der Straße verblieben. Ihr Feuer veranlaßte bald die Hessische Kompagnie, wieder in ihre alte Aufstellung dicht vor Weiler zurückzugehen, von wo sie, durch die 7. und 6. Kompagnie unterstützt, das Feuergefecht auf etwa 400 Schritt Entfernung weiterführte.

Preußischerseits griffen die übrigen Kompagnien des Füsilier-Bataillons wie auch die beiden anderen Bataillone des Regiments Nr. 53 nicht in das Gefecht ein, scheinen vielmehr gleich ihre Biwaks in Waldaschaff bezogen zu haben.

Erst als das I. und hinter ihm das II. Bataillon 13. Regiments, welche die Vorposten beziehen sollten, gegen 4 Uhr am Nordwestausgange von Waldaschaff anlangten, bekam das Gefecht eine andere Wendung. Vom I. Bataillon 13. Regiments überschritt die 4. Kompagnie die Aschaff, erstieg die Anhöhen, die sich südlich vom Aschaff-Thal gegen Keilberg hinziehen, und griff von dort mit ihrem Feuer in das Gefecht ein.*)

Diese Bewegung veranlaßte den Hessischen Führer seinen Rückzug anzutreten. Zuerst marschirte der Reiter-Zug, der bisher hinter Weiler gehalten, und die Schützen-Kompagnie ab, ihr folgte die 7. Kompagnie, hinter dieser die 8. Kurz vor Beginn des Rückmarsches war der Kommandant der 7. Kompagnie, Hauptmann Kolb, durch mehrere Schüsse in Kopf und Brust getödtet worden. „Derselbe war mit den Plänklern vorgegangen und hatte, jede Deckung verschmähend, durch seine Ruhe und Entschlossenheit der Kompagnie ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben. Als schon der Befehl zum Rückmarsch ertheilt war, wurde er plötzlich vermißt. Lieutenant Hauß, der den Unterstützungstrupp kommandirte, sendete sofort einen Zug nochmals vor, mit dem Befehl, den Hauptmann zurückzubringen, während er die Kompagnie zurückführte. Die vorgeschickte Mannschaft ging mit Hurrahruf vor, kehrte aber wieder zurück, ohne den Hauptmann gefunden zu haben.“**)

Die 6. Kompagnie, von der 2 Züge auf der Straße marschirten und je ein Zug rechts und links in Plänklerkette folgten, deckte den Rückzug, fortwährend lebhaft beschossen von der feindlichen Kompagnie, die auf den Höhen südlich des Weiler-Thales vorrückte. Vor Unter-Bessenbach wurde das Bataillon von der zu diesem Zwecke dort zurückgelassenen 5. Kompagnie, Hauptmann Ramstädter, aufgenommen, während die 6. Kompagnie wieder an das Bataillon heranrückte.

Von der 5. Kompagnie hielt ein Zug, bei dem sich der Kompagniekommandant befand, die Brücke über die Aschaff besetzt, 2 Züge bildeten unter Oberfeldwebel Kalbfleisch am Südausgange von Unter-Bessenbach den Unterstützungstrupp, ein Zug unter Oberlieutenant v. Herff war nach Keilberg vorgeschoben und hatte an der Bessenbach-Brücke östlich der Kirche Stellung genommen. An der hochgelegenen Kirche sowie auf der links vorliegenden Höhe, dem „Frohnfeld“, hatte der genannte Offizier Beobachtungsposten von je 3 Mann aufgestellt und ging selbst, als er das Gefecht bei Weiler wahrnahm, mit 5 Mann noch weiter gegen die mehr südlich gelegene Höhe „Röthen“ vor. Noch ehe er sie erreichte, bekam er jedoch Feuer von einer feindlichen

*) In der „Geschichte des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13 von 1838 bis 1868“, von Premierlieutenant F. Cramer, ist dieses Gefechts der 4. Kompagnie, über das sich die Preußischen und Hessischen Gefechtsberichte ziemlich übereinstimmend aussprechen, keinerlei Erwähnung gethan.

**) Bericht des Lieutenants Hauß.

Abtheilung, die er auf 2 Kompagnien *) schätzte und vor der er sich nach seinem Zuge zurückzog, der das Feuer auf die feindliche Abtheilung eröffnet hatte. Da auch im Weiler-Thale feindliche Schützen vorgingen und sich der Chausseebrücke näherten, die der 4. Zug nach kurzem Gefecht räumte, ging nunmehr Oberlieutenant v. Herff auf die Kompagnie zurück und bildete mit seinem in Plänklerkette aufgelösten Zuge deren Nachtrupp. Die feindlichen Schützen folgten indessen nicht über Unter-Bessenbach hinaus.

Nachdem die 5. Kompagnie am Aschaffsteg-Hammer für kurze Zeit nochmals Stellung genommen hatte, rückte sie gegen 6 Uhr wieder beim Bataillon ein, das seinerseits kurz nach $5^1/_4$ Uhr bei den Weiberhöfen sich mit dem I. Bataillon des Regiments wiedervereinigt hatte und neben diesem nördlich der Straße aufmarschirt war.

Auch der Reiter-Zug schloß sich der 2. Schwadron wieder an.

Zur weiteren Beobachtung des Feindes im oberen Aschaff-Thale, dessen Stärke doch auf mindestens 2 Bataillone mit Kavallerie durch den Zusammenstoß bei Weiler festgestellt war, wurden keinerlei Maßregeln getroffen.

Die gänzliche Erschöpfung der Truppen, die seit 10 Uhr morgens nach vorheriger nur mangelhafter Ruhe und Verpflegung fast ununterbrochen in Bewegung waren, mag zur Entschuldigung dieses Versäumnisses dienen.

Die Verluste im Gefecht von Weiler waren nicht bedeutend. Sie betrugen

1 Offizier (Hauptmann Kolb) todt,
2 Mann infolge von Erschöpfung verstorben,
3 Mann verwundet,
8 Mann vermißt, die zum Theil ermattet liegen geblieben und dem Feinde in die Hände gefallen waren.

Die Preußische Brigade Kummer, von der die 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 13 den Hessen nur bis zum Nordausgange von Unter-Bessenbach gefolgt war, hatte unterdessen mit ihrem Gros die beabsichtigten Biwaks zwischen den zerstreut liegenden Gehöften von Waldaschaff bezogen und mit dem Infanterie-Regiment Nr. 13 Vorposten um Weiler ausgesetzt. Es standen vom I. Bataillon 2 Kompagnien als Feldwachen in der Linie Tannenhöhe — Reilberg, 2 Kompagnien als „Repli" am Nordwestausgange, das Füsilier-Bataillon am Südostausgange von Weiler und links rückwärts davon das II. Bataillon, das noch 2 Feldwachen nach der linken Flanke hin vorgeschoben hatte.

Als nach 6 Uhr der Gefechtslärm von Frohnhofen zu den Vorposten herüberschallte und davon dem General von Kummer, der im Gräflich Schönbornschen Schlosse in Weiler Quartier genommen hatte, Meldung gemacht wurde,

*) Nach den Preußischen Berichten war es nur eine, die vorerwähnte 4. Kompagnie 13. Regiments.

ſah dieſer ſich im Hinblick auf die gänzliche Ermüdung ſeiner Truppen nicht veranlaßt, zur Entlaſtung der Brigade von Wrangel, in der Richtung auf die Weiberhöfe vorzugehen. Nur eine Kompagnie, die 12. des Infanterie-Regiments Nr. 13, wurde auf die Höhen in der Richtung auf Steiger entſendet, kehrte aber zurück, als das Gefecht bei Einbruch der Dunkelheit zu erlöſchen begann.

6. Ueberführung der 2. Infanterie-Brigade von Hanau nach Aſchaffenburg und Biwaks derſelben; Vorgänge beim Diviſionskommando. 13. Juli vormittags bis 9 Uhr abends.

Als am 13. Juli vormittags die Truppen des Generals Frey ihren Vormarſch auf der Straße nach Lohr antraten, war kurz zuvor die 1. Staffel der 2. Infanterie-Brigade in Aſchaffenburg eingetroffen. Wie ſchon am 12. nachmittags in Hanau der Badiſche Oberlieutenant Oberhoffer mündlich mitgetheilt hatte, ordnete der Operationsbefehl Nr. 13 des VIII. Deutſchen Armeekorps, gegeben Bornheim den 12. Juli 1866, der in der Nacht vom 12. zum 13. Juli bei der Großherzoglichen Diviſion einging, an, daß der ſchon am 12. abgegangenen 1. Brigade am 13. die 2. ebenfalls auf der Bahn von Hanau nach Aſchaffenburg folgen ſolle, und beſagte ferner:

> „Die Artillerie, Reiterei und die Trains der Diviſion marſchiren, ſoweit ſie nicht am 13. noch mit der Bahn befördert werden können, auf der Chauſſee nach Aſchaffenburg und werden in der Höhe von Dettingen Nachtquartier nehmen, um am 14. ſo früh als möglich ſich mit der Diviſion zu vereinigen. —
>
> Letzterer fällt die Aufgabe zu, die Stadt Aſchaffenburg, den Main-Uebergang und die Anmarſchrichtung des Feindes von Lohr her zu ſichern und zu vertheidigen, damit bei weiter fortſchreitender Bewegung der Marſch der anderen Diviſionen ungeſtört über den Main bewirkt werden kann."

Der Befehl bezweckte im Uebrigen vorbereitende Bewegungen zu einer Vereinigung mit dem VII. Armeekorps bei Würzburg, beließ aber im Allgemeinen die anderen Diviſionen noch in ihrer bisherigen Aufſtellung.

Es muß auffallen, daß der Großherzoglichen Diviſion weder durch den Befehl, noch durch ein beſonderes Schreiben Mittheilungen über die allgemeine Lage gemacht wurden, obgleich dem Korpskommando ſeit dem 11. Juni*) der Rückzug der Bayern auf Schweinfurt, infolge eines hitzigen Gefechts bei Kiſſingen, bekannt war. Die falſche Auffaſſung, die ſich infolgedeſſen beim

*) Feldzugs-Journal S. 11.

Großherzoglichen Divisionskommando entwickelte, wäre wohl durch eine solche Mittheilung berichtigt worden.*)

Die Großherzogliche Division hatte nach Eingang des Operationsbefehls Nr. 13 folgenden Befehl gegeben:

„VIII. Deutsches Armeekorps. 3. Division.

Marschbefehl.

Hauptquartier Hanau, den 12. Juli 1866.

Die 2. Brigade marschirt morgen früh so aus ihren Stationen ab, daß sie um 8 Uhr im Hanauer Bahnhof eintrifft, von wo dieselbe mit der Bahn nach Aschaffenburg befördert wird.

Die 3. Fußbatterie wird ebenfalls in Hanau verladen, die beiden Schwadronen marschiren auf dem Landweg bis in die Höhe von Dettingen, wo dieselben mit dem Train der Division Nachtquartier nehmen und sich am 14. so früh wie möglich mit der Division vereinigen.

Ein Offizier des Generalstabes wird in Dettingen die Truppen in ihre Quartierstellungen einweisen.

Verglichen
Bechstatt,
Hauptmann.

Freiherr von Perglas,
Generallieutenant."

Das Kommando der 2. Infanterie-Brigade hatte demgemäß die ihm unterstellten 4 Bataillone (3. und 4. Infanterie-Regiment) aus ihren Quartieren um ½8 Uhr früh am Bahnhofe in Hanau versammelt,**) von wo sie in 4 Zügen, die um 8^{18}, 8^{35}, 10^{25} und 10^{55} abfuhren in nachstehender Reihenfolge nach Aschaffenburg befördert wurden:

I. Bataillon 4. Regiments (mit Brigade- und Regimentsstab).
II. " 4. "
I. " 3. " (mit Regimentsstab).
II. " 3. "

Die Leib- und 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments, die 3. Fuß-Batterie, der eine halbe Kompagnie Infanterie***) als Bedeckung beigegeben

*) Ein am 11. Juni vormittags in Hanau eingelaufenes und von dem Offizier der Telegraphenwache, Oberlieutenant v. Herff, an die Division mitgetheiltes Telegramm des Bezirksamtes Gemünden (Königlich Bayerischer Bezirksamtsrichter Treppner), wonach „die Bayern bis Schweinfurt und bis an den Main zurückgegangen seien", scheint man allerdings als unwahrscheinlich bei der Division nicht weiter beachtet zu haben, da die Zeitungen von Siegen der Bayern sprachen.

**) Die Truppen waren zum größten Theil schon um 4 Uhr aus ihren Quartieren aufgebrochen.

***) Lieutenant Weber mit 2 Zügen der 5. Kompagnie 4. Infanterie-Regiments.

Die 3. Fuß-Batterie sollte laut Verabredung zwischen Oberlieutenant Oberhoffer, der von Seiten des Korpskommandos den Abtransport der Truppen leitete und mit den Bahn-

war, und die Bagage der 2. Infanterie-Brigade marschirten aus ihren Quartieren über Hanau nach Dettingen. Die Schwadronen bezogen hier (Leib-) und in Hörstein (3.) Nachtquartier, die Batterie mit ihrer Bedeckung trat um 2 Uhr, nachdem in den Quartieren gegessen bezw. gefuttert worden war, nach 2stündiger Ruhe den Weitermarsch auf Aschaffenburg zur Vereinigung mit der 2. Infanterie-Brigade an, da dem Batteriekommandanten, Hauptmann Hallwachs, nachstehendes Telegramm zugegangen war:

„Batterie hat in Dettingen zu füttern und nach 2stündigem Halt über Aschaffenburg auf Straße nach Lohr bis in Höhe der Fasanerie vorzurücken. Der Batteriekommandant hat sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Sämmtliche Bagage der Infanterie hat den 14. früh ebenfalls nach Aschaffenburg aufzubrechen, daselbst die Main-Brücke zu passiren und sich dem jenseits errichteten Wagenparke anzuschließen.

13. Juli. v. Stockhausen,
G. M."

Das 4. Regiment marschirte nach der Ankunft in Aschaffenburg zunächst in die Platanen-Allee, die von der Kaserne nach dem Westende der Fasanerie führt, und rastete daselbst bis gegen 12 Uhr mittags, worauf es auf dem Felde östlich der Stadt zwischen der Fasanerie und Goldbacher Straße, da wo in der vergangenen Nacht das 1. Infanterie-Regiment gelagert hatte, ein Biwak bezog, beide Bataillone in Linie hintereinander.*) Zur Sicherung wurde die 2. Kompagnie als Feldwache bis an den Bahnübergang südwestlich Goldbach und die 2. Schützen-Kompagnie nach der nordöstlichen Ecke der Fasanerie vorgeschoben.

Vom 3. Infanterie-Regiment wurde das I. Bataillon unmittelbar nach seiner Ankunft, etwa 11 Uhr, durch den Unterchef des Generalstabes, Major Kröll, über die Pfaffenmühle nach den Wiesen östlich der Aumühle geführt, wo es zwischen der Aschaff und dem Wege Damm—Goldbach ein Biwak bezog. Dem später eintreffenden II. Bataillon wurde ein Lagerplatz links von dem ersten in einer vom Pfaffenberge herabziehenden Mulde angewiesen. Zur Sicherung schob das Regiment die Leib-Kompagnie in der Richtung auf Goldbach als Feldwache vor.

In allen Biwaks wurde mit dem Bau der Windschirme und mit Abkochen begonnen, wobei zunächst der eiserne Bestand von Fleischgries Verwendung

---

behörden vermittelte, und Hauptmann v. Gründler statt in Hanau, wo nur ungenügende Laderampen vorhanden waren, in Frankfurt Ostbahnhof eingeschifft werden. General v. Stockhausen hatte beim Eingang des oben mitgetheilten Divisionsbefehls von dieser Abmachung noch keine Kenntniß und ordnete den Abmarsch der Batterie nach Hanau und, weil beim Eintreffen dort nun kein Wagenmaterial für sie bereit stand, ihren Weitermarsch über Dettingen an.

*) Vergl. Anhang 8 und Skizze 3.

fand. Oberst v. Ochsenstein requirirte persönlich für sein Regiment Fleisch im Schlachthause in Aschaffenburg und ließ es in das Biwak fahren. Von beiden Regimentern wurden Abtheilungen zum Empfange von weiteren Lebensmitteln entsendet, die aber zu spät eintrafen, um noch zur Vertheilung zu gelangen.*)

Der Divisionskommandeur war auf seiner Fahrt nach den Weiberhöfen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die 2. Brigade von der Stellung auf dem Geißenberge zu weit abläge, um im Falle eines Gefechts die 1. Brigade rechtzeitig unterstützen zu können.

Er ertheilte daher auf seiner Rückfahrt dem ihm zwischen den Weiberhöfen und Hösbach begegnenden Hauptmann v. Gründler**) vom Generalstabe den Befehl, „dem Kommando der 2. Infanterie-Brigade die Weisung zu überbringen, daß die Brigade aus ihren Biwaksplätzen bis auf die Höhe von Goldbach vorrücken solle, weil sie zur Unterstützung der 1. Brigade zu weit entfernt sei."

Da Hauptmann Gründler wußte, daß er den Kommandeur der 2. Brigade erst in der Nähe des Aschaffenburger Bahnhofs finden würde, und ihm bekannt war, daß die Brigade Vorkehrungen zum Abkochen getroffen hatte, sandte er den ihn begleitenden Gendarm nach dem Biwaksplatz des 3. Infanterie-Regiments, um dessen Kommandeur vorläufige Kenntniß von dem durch den Brigadekommandeur zu ertheilenden Befehl über das demnächstige Vorrücken zu geben. Er selbst machte die gleiche Mittheilung dem ihm an der Straße in der Nähe der Fasanerie begegnenden Adjutanten des 4. Infanterie-Regiments. General v. Stockhausen, den er sodann in der Nähe des Bahnhofs traf, beklagte, daß die Brigade im Abkochen gestört würde, wollte aber alsbald den Befehl zur Ausführung bringen.***)

Es wurden daraufhin die beiden Regimenter alarmirt, das fast fertige Essen ausgeschüttet und der Befehl zum Abmarsch nach weiter vorwärts ge-

*) Oberlieutenant Hanesse vom 3. Infanterie-Regiment war mit 6 Unteroffizieren und 60 Mann nach Damm entsendet worden, wo er 6 Wagen auftrieb, von denen 3, mit Holz und Stroh beladen, sofort dem Regiment zugesandt wurden. Mit den anderen marschirte er nach Klein-Ostheim, mußte hier lange auf die Ankunft des dorthin befohlenen Lebensmittelfuhrwesens warten und empfing schließlich Reis, Zwieback und Branntwein.

Als er nach Goldbach kam, hörte er vom Vormarsche des Regiments und daß es wohl zum Gefecht kommen werde, worauf er noch 3 Ohm Wein auftrieb und seinen Marsch fortsetzte. Unterwegs, jenseits Hösbach, vereinigte er sich mit einem vorgesandten Theile des Lebensmittelfuhrwesens, kurz darauf aber nöthigte ihn der beginnende Rückzug der Großherzoglichen Division, ebenfalls den Rückmarsch auf Aschaffenburg anzutreten.

**) Hauptmann v. Gründler war von Dettingen, wo er die Unterbringung der Reiterei und der Batterie in die Wege geleitet hatte, mit dem 4. Zuge der 2. Infanterie-Brigade gegen 12 Uhr in Aschaffenburg angekommen, und da er dort das Divisionskommando nicht fand, mit einem Feldgendarmen auf der Straße nach den Weiberhöfen vorgeritten, um sich zu melden.

***) Vergl. Anhang 9.

legenen Biwaksplätzen gegeben. Das 4. Regiment nahm Stellung zwischen den Gartenhöfen und der Eisenbahn, wiederum beide Bataillone in Linie hintereinander; die 2. Kompagnie übernahm die Sicherung, indem sie Pikets (d. h. selbständige Unteroffizierposten) nach dem oberen Gartenhof, dem nördlichen Waldsaume des Kugelberges und auf dem Bahndamm vorschob.

Das 3. Regiment rückte auf dem Wege Damm—Goldbach weiter vor, bog dann links ab nach dem steilen Abhang des Geisberges westlich Goldbach, auf welchem Berge es mit den beiden Bataillonen neben einander ein neues Biwak bezog. Die Leib-Kompagnie übernahm wiederum dessen Sicherung.

Die Mannschaften begannen aufs Neue mit der Einrichtung des Biwaks und den Vorbereitungen zum Abkochen. Abtheilungen zum Lebensmittelempfang wurden nach Aschaffenburg gesandt, in Goldbach wurde Bier requirirt. Noch ehe es zur Vertheilung gelangte, ertönte abermals das Alarmsignal.

Gegen 3 Uhr war die Meldung des Generals Frey über den ersten Zusammenstoß mit der Preußischen Kavallerie im Hauptquartier der Großherzoglichen Division eingetroffen. Obgleich man ihm, da auf der Meldung die Angabe über Ort und Zeit des Vorfalles fehlte, keine große Bedeutung beilegte, hatte sich doch der Generalstabschef sofort zu Wagen nach den Weiberhöfen begeben und war von dort nach Rücksprache mit General Frey, mit dessen bisherigen Anordnungen er sich durchaus einverstanden erklärte, nach Wendelstein weiter gefahren. Dort besprach er sich mit Oberst Wilkens und erklärte sein Einverständniß mit dessen Absicht, sich mit seinem Detachement nun zurückzuziehen.*)

Hierauf fuhr Oberst Becker wieder in Richtung auf Aschaffenburg zurück und traf in Hoesbach mit dem Divisionskommandeur zusammen, der gegen 4 Uhr mit Major Kröll,**) Hauptmann v. Hesse und Lieutenant Däsch mit einigen Feldgendarmen von Aschaffenburg abgeritten war, um sich zur 1. Infanterie-Brigade zu begeben.

Nachdem der Generalstabschef dem Divisionskommandeur über die bisherigen Vorgänge, soweit sie zu seiner Kenntniß gelangt waren, Meldung gemacht hatte,***) ritt General v. Perglas weiter vor, während sich Oberst Becker

---

*) Nach der Aussage des Oberlieutenants Koch äußerte Oberst Becker, als er beim Zurückfahren bei den Weiberhöfen nochmals mit General Frey zusammentraf, „er würde dafür Sorge tragen, daß die 2. Brigade an die 1. herangezogen werde".

**) Nach dem Berichte des Generals v. Perglas. Es ist indessen anzunehmen, daß Major Kröll etwas später von Aschaffenburg fortgeritten ist und den General erst in der Nähe der Weiberhöfe erreicht hat. Vergl. Anhang 10.

***) Nach dem Berichte des Generals v. Perglas theilte ihm hierbei Oberst Becker mit, „daß nach einer von Lohr oder Laufach eingelaufenen telegraphischen Nachricht sich

nach dem Bahnhofe Aschaffenburg begab, um Näheres über die Ankunft der angemeldeten Oesterreichischen Truppentransporte zu erfahren und um einleitende Maßnahmen für deren Unterbringung und Verpflegung zu treffen. Es waren nämlich im Laufe des Tages nachstehende Befehle und Depeschen des Armeekorpskommandos bei der Großherzoglichen Division eingegangen:

1.

Telegramm.

Aufgegeben Bornheim 13./7. 12^{15} nachmittags.

Angekommen Aschaffenburg 13./7. 12^{45} nachmittags.

Generallieutenant v. Perglas

Aschaffenburg.

Sie erhalten morgen früh eine Württembergische Brigade von Rückingen her, desgleichen mit Eisenbahn über Darmstadt die Brigade Hahn. Von letzterer werden einige Bataillone schon heute kommen.

Am 15. kommt die ganze 1. Division. Nehmen Sie nur gute Stellung vor Aschaffenburg, und entsenden Sie reichliche Patrouillen.

Auf Befehl
der Chef des Generalstabes
Baur.

2.

Telegramm.

Aufgegeben Frankfurt 13./7. 2^{0} nachmittags.

Angekommen Aschaffenburg 13./7. 2^{20} nachmittags.

Generallieutenant v. Perglas

Aschaffenburg.

Brigade Hahn kommt per Bahn über Darmstadt nach Aschaffenburg, 198 Offiziere, 6794 Mann, 311 Pferde, 58 Fuhrwerke. Graf Neipperg mit. Heute Nachmittag 3 Uhr erster Zug in Frankfurt ab. Es sind Vorbereitungen für Unterkunft zu treffen.

Auf Befehl
v. Hessert, Hauptmann.

3.

Abgang 1 Uhr.

8. Deutsches Armeekorps.

Befehl an das Kommando der 3. Division.

Hauptquartier Bornheim, den 13. Juli 1866.

Das Herannahen größerer feindlicher Streitkräfte gegen Aschaffenburg macht eine Verstärkung der dortigen Truppen nöthig. Es

bei Lohr nur einige versprengte Trupps Preußen gezeigt hätten, die sehr ermüdet gewesen und denen es außerdem an Munition fehle". Im Uebrigen hätte bei der Besprechung der Gedanke an ein etwa mögliches Gefecht noch an diesem Tage ganz fern gelegen.

werden zu dem Ende morgen früh eine Württembergische Brigade von Rückingen her zu Fuß und die Oesterreichische Brigade Hahn per Eisenbahn über Darmstadt in Aschaffenburg eintreffen und am 15. die ganze 1. Division nachfolgen.

Das Divisionskommando wird sich daher heute noch in kein ernstliches Gefecht einlassen, jedoch Straße und Eisenbahn nach Lohr der aufmerksamsten Beobachtung unterziehen und durch eine angemessene Stellung vor Aschaffenburg diesen Punkt decken.

Die Brigade Hahn ist zwar zur nächsten Unterstützung der 3. Division bestimmt, allein sie wird vorzugsweise zur Sicherung des Ueberganges von Aschaffenburg verwendet.

Ich werde von morgen früh an in Hanau mich befinden.

Verglichen.
Kraus,
Major.

Der Oberbefehlshaber
des 8. Deutschen Armeekorps.
Pr. A. v. Hessen, G. d. J.

(Bleivermerk des Oberst Becker). Erhalten in Aschaffenburg 13. nachmittags nach der Rückkehr von Oberst Wilkens und vor dem Wiedervorreiten gegen Frohnhofen, also etwa 6 Uhr.
Br.

Diesen Befehl erhielt Oberst Becker, wie aus dem Bleivermerk hervorgeht, zur Zeit seines Aufenthaltes auf dem Bahnhofe, während das nachstehende Telegramm wohl erst in später Nacht oder überhaupt nicht zu seiner Kenntniß gelangte. Es hat wenigstens nichts über dessen Eintreffen festgestellt werden können.

4.

Telegramm.

Aufgegeben Bornheim
13./7. 7^{20} nachmittags.

Angekommen Aschaffenburg
13./7. 7^{55} nachmittags.

An den Generallieutenant v. Perglas
Aschaffenburg.

Weitere Kolonnen und Artillerie sind auf morgen nach Aschaffenburg instradirt. Die Zugänge zur Brücke sind offen zu halten. Die von Straßbessenbach nach Aschaffenburg führende Straße wird zur besonderen Beobachtung und Sicherung empfohlen. Korps-Hauptquartier morgen Babenhausen.

Bornheim, den 13. Juli 1866 abends.

Auf Befehl
Chef des Generalstabes.
Baur.

General v. Perglas war nach der Begegnung mit Oberst Becker in Hösbach weiter nach den Weiberhöfen vorgeritten, wo er den General Frey vorfand und wo gerade die Abtheilung des Oberst Wilkens, von der Hitze und den gehabten Anstrengungen gänzlich ermattet, wieder eintraf (etwa um 5¼ Uhr), ohne — wie befohlen — die Fühlung mit dem Gegner erhalten zu haben.

Der Divisionskommandeur ritt nun selbst mit seinen Begleitern und Oberlieutenant Koch nach Frohnhofen vor, um zu sehen, ob der Ort besetzt sei.

Etwa halbwegs dahin begab sich Major Kröll nach links auf die Höhe, um von dort Einblick in das Vorterrain zu gewinnen, und kam nicht mehr zu dem Stabe zurück. „Als wir*) vor Frohnhofen angekommen waren, bemerkte Oberlieutenant Koch Seiner Excellenz, daß es wohl nicht räthlich für ihn sei, weiter vorzureiten, da doch Niemand der Hessischen Truppen mehr vorwärts wäre. Darauf drehte Seine Excellenz um, um wieder zu den Truppen zu reiten. Von Frohnhofen aus geschah kein Schuß, wir hielten dasselbe daher für unbesetzt, und einzelne, aus Ermattung zurückgebliebene Soldaten des 2. Regiments, mit welchen Lieutenant Täsch an den ersten Häusern von Frohnhofen sprach und die wir alsdann mit uns zurücknahmen, behaupteten, sie hätten noch gar keine Preußen gesehen. Es war auch nach allen Nachrichten anzunehmen, daß der Feind in sehr schwacher Anzahl weiter rückwärts, höchstens zwischen Hain und Laufach stehen konnte."

Als General v. Perglas an den Weiberhöfen wieder ankam, war auch das II. Bataillon des 2. Regiments, das auf der Straße von dort nach Unter-Bessenbach vorgegangen war, wieder eingerückt und hatte ebenfalls die Fühlung mit dem Feinde verloren.

Der Divisionskommandeur ließ sich nun über die Ereignisse bei Hain und Weiler näheren Bericht erstatten. Es wurde ihm gemeldet, daß die Bataillone des 2. Regiments in starkem feindlichen Feuer gewesen und deshalb zurückgegangen seien. Da aber das Regiment nach den dem Divisionskommandeur gemachten Angaben keine Todten (Hauptmann Kolb wurde als „vermißt" gemeldet) und nur 2 bis 3 Verwundete hatte, so konnte General v. Perglas nicht begreifen, daß man deshalb die befohlene Fühlung mit dem Feinde aufgegeben habe, und verlangte, das 2. Regiment solle zur Wiederaufnahme seiner Aufgabe aufs Neue vorrücken. General Frey wandte dagegen ein, daß das Regiment hierzu zu erschöpft sei, was auch in hohem Grade der Fall war. Er habe eine gute Stellung, man möge ihn darin belassen, da auch der Befehl des Korpskommandos die größte Vorsicht anempfehle.**)

*) Bericht des Hauptmanns Hesse vom 29. November 1866. Wie die spätere Darstellung der Verhältnisse auf feindlicher Seite zeigen wird, ist somit der Hessische Divisionskommandeur mit seinen wenigen Begleitern nur 800 m von dem nach Einziehung fast aller Sicherheitsabtheilungen bei Wendelstein ruhenden feindlichen Avantgarden-Bataillon entfernt gewesen, ohne dessen Anwesenheit zu ahnen.

**) Aussage des Generalmajors Frey.

General v. Perglas befahl darauf, daß unter den obwaltenden Umständen das 2. Regiment in die Stellung des 1. zurückgehen, dieses dagegen die Aufgabe des 2. übernehmen und wiederum Fühlung mit dem Feinde suchen sollte. Er habe ein Telegramm, wonach die Preußen ermattet und ohne Munition seien,*) und fügte noch hinzu: „Ich sende Ihnen die 2. Brigade nach".

Um diese Brigade vorzuholen, war kurz vorher Oberlieutenant Koch in der Richtung auf Goldbach abgeritten.**)

Da nach seiner Auffassung der Sachlage ein irgendwie erhebliches Gefecht nicht zu erwarten stand, trat General v. Perglas, der sich durch die Anstrengungen des Tages, namentlich die unbeschreibliche Hitze sehr erschöpft fühlte,***) langsam den Rückweg nach Aschaffenburg an. Der General glaubte, bei den Truppen nicht mehr nothwendig zu sein, während inzwischen eingetroffene Befehle und die durch Telegramme angesagten Truppenverstärkungen seine Anwesenheit im Hauptquartiere zu Aschaffenburg nöthig machen konnten.

In Hösbach begegnete dem im Schritt zurückreitenden Divisionskommandeur das 3. Infanterie-Regiment im Vormarsche auf die Weiberhöfe, und etwas später Hauptmann Schenk, Adjutant der 1. Infanterie-Brigade.†) Diesem gab General v. Perglas den Auftrag für General Frey, derselbe solle das Kommando über beide Brigaden so lange übernehmen, bis er selbst anderen Tages sich an Ort und Stelle einfinden würde. Da von dem zurückreitenden Stabe während dieser ganzen Zeit und auch späterhin kein Schießen vernommen wurde, ertheilte General v. Perglas der ihm jenseits Goldbach begegnenden 3. Fuß-Batterie unter Hauptmann Hallwachs, die durch den zurückgelegten Marsch von nahezu 6 Meilen ebenso wie ihre Bedeckung (2 Züge der 5. Kompagnie 4. Infanterie-Regiments) auf das Aeußerste ermüdet war, den Befehl, zunächst an der Chaussee zu rasten und sich später bei der 2. Infanterie-Brigade zu melden. Kurze Zeit nachher kam Oberst Becker von Aschaffenburg her, im Begriffe nach Frohnhofen vorzureiten, ohne jede Begleitung bei General v. Perglas vorüber, der ihm von den Vorfällen und seinen Anordnungen bezüglich des 1. Regiments und der 2. Brigade Kenntniß gab.††) Nachdem der Divisionskommandeur auf dem Bahnhofe in Aschaffenburg noch Erkundigungen über die zu erwartenden Oesterreichischen Truppen eingezogen hatte, erreichte er zwischen 8 und 9 Uhr abends sein Hauptquartier in Aschaffenburg, wo ihm kaum eine halbe Stunde später Oberst Becker die Meldung überbrachte, „daß ein sehr blutiges Gefecht vorgefallen sei, zu dessen Schluß er noch gekommen, und wobei der Verlust sich annähernd auf 5 bis 600 Mann belaufe". Er habe die angekommenen Oesterreichischen Bataillone

*) Vergleiche Anhang 10.
**) Vergleiche Anhang 11.
***) Bericht des Generals v. Perglas vom März 1867.
†) Vergleiche Anhang 12.
††) Vergleiche Anhang 13.

auf der Eisenbahn bis Goldbach vorfahren lassen, um den Vorpostendienst zu übernehmen, da die Hessischen Truppen zu erschöpft seien, als daß ihnen der Sicherheitsdienst zugemuthet werden könnte.

7. Das Gefecht des 1. Infanterie-Regiments bei Frohnhofen. 13. Juli, 5½ — 7½ Uhr nachmittags.*)

Etwa um 5 Uhr 30 Minuten war bei dem Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments auf dem Geißenberge der Befehl des Generals Frey eingegangen: „das Regiment soll vorrücken".

Oberst v. Grolman ließ das Regiment, mit dem I. Bataillon an der Spitze, nach der Straße heruntersteigen, woselbst der Brigadekommandeur mündlich den Befehl gab, daß das I. Bataillon auf der Straße nach Laufach, das II. auf dem Wege nach Keilberg vorgehen solle. General Frey begleitete den Vormarsch des II., Oberst v. Grolman den des I. Bataillons.

Nachdem das Regiment auf der Wiese nordwestlich der Weiberhöfe, zwischen der Chaussee und der Laufach, die Tornister abgelegt hatte, setzte das I. Bataillon nach einer kurzen, ermunternden Ansprache seines Kommandeurs, des Oberstlieutenants Hof, in rechts abmarschirter Zugkolonne den Marsch auf der Straße fort, die Schützen-Kompagnie unter Hauptmann Riedel I als Vorhut voran.

Schon wenige Minuten später erhielt die Spitze von einer feindlichen Patrouille Feuer, worauf der Vortrupp, ein Zug unter Oberlieutenant Trupp, als Plänkler aufgelöst und auf Anordnung des vorn befindlichen Majors Kröll vom Generalstabe nebst 2 anderen Zügen der Schützen-Kompagnie in gleicher Formation in das Gelände nördlich der Straße vorgezogen wurde.

Das Bataillon hatte unterdessen, noch etwa 900 Schritt von Frohnhofen entfernt, Halt gemacht, als Oberstlieutenant Hof durch einen Feldgendarmen von Major Kröll**) ersucht wurde, noch eine weitere Kompagnie vorgehen zu lassen, da die Schützen-Kompagnie aus dem Saum des Dorfes starkes Feuer erhielte. Der Bataillonskommandeur bestimmte hierzu des Großherzogs Leib-Kompagnie unter Hauptmann v. Röder II., die mit einem Zuge unter Oberlieutenant Bergsträßer als Plänkler auf und links der Straße, mit den geschlossenen Zügen links derselben weiter marschirte. Gleichzeitig wurde die 2. Kompagnie unter Hauptmann v. Herff in die rechte Flanke nach dem Eisenbahndamm entsendet und der Zug Franck der 2. Fuß-Batterie, der dem Bataillon zugetheilt worden war, angewiesen, mit einem Zuge der 4. Kompagnie als Bedeckung, auf „Morhartsgrund" Stellung zu nehmen.

*) Vergl. Plan 2a

**) Während des ganzen nachstehend geschilderten Gefechts des 1. Infanterie-Regiments hielt Major Kröll bei dem Schutzenzuge des Oberlieutenants Trupp und ritt dann nach den Weiberhöfen zurück, dem ankommenden 3. Infanterie-Regiment entgegen.

Als die 2. Kompagnie den Eisenbahndamm erreicht hatte und auf und südlich von demselben weiter vorzurücken begann, führte Oberstlieutenant Hof die 3. und ¾ der 4. Kompagnie in Kompagniekolonnen links der Chaussee im Sturmschritt gegen den Eingang von Frohnhofen vor, wurde aber bei seinem Herankommen derart mit Feuer überschüttet, daß er auf eine stärkere Besetzung des Dorfes schließen mußte. Er stand deshalb vom Sturme ab und ließ die beiden Kompagnien, in Linie formirt, am Eingang der Kirschenhohle gedeckte Aufstellung nehmen. Großherzogs Leib-Kompagnie war unterdessen bis auf etwa 100 Schritt an Frohnhofen herangekommen und hatte sich genöthigt gesehen, zunächst noch 2 Züge, und schließlich auch den 4. Zug in die Plänklerlinie vorzuschieben, so daß die Verbindung mit der Schützen-Kompagnie hergestellt wurde, die über Morhartsgrund die Kirschenhohle nördlich umgangen hatte und bis in den Grund unmittelbar nördlich Frohnhofen (Südende des Rückgrundes) hinabgestiegen war. Um den südlichen Theil von Frohnhofen und die ebenfalls vom Gegner besetzte Waldecke südöstlich des Dorfes unter Feuer nehmen zu können, ließ Oberstlieutenant Hof auch die ¾ 4. Kompagnie unter Hauptmann Frank aus der Reserve vorgehen und mit 2 Zügen unter Oberlieutenant Riedel in Plänklerkette, und dem Zuge des Lieutenant v. Grancy als Unterstützung dahinter zwischen Straße und Laufach-Bach ins Gefecht treten. Auf der Straße selbst befand sich in der Plänklerkette, abgetrennt von seiner Kompagnie, noch etwa ein halber Zug der Schützen-Kompagnie unter Zugsoberfeldwebel Wetterhahn.

Die 2. Kompagnie war unterdessen, mit 2 Zügen unter Oberlieutenant Müller in Plänklerkette voran, bis in die etwa auf gleicher Höhe mit dem Westrand von Frohnhofen gelegene Ecke des Tannenwäldchens südlich der Bahn gelangt. Nachdem sie, unterstützt durch das Feuer des Geschütz-Zuges auf Morhartsgrund, eine kleine feindliche Abtheilung nach dem mehr östlich gelegenen Buchenwald zurückgedrängt hatte, griff sie mit ihrem Feuer gegen den Rand dieses Waldes, den südlichen Theil von Frohnhofen und gegen Artillerie, die in der Nähe von Wendelstein, auf dem Hange des Klinger, auffuhr,*) in das Gefecht ein, wurde aber gerade durch das Feuer dieser Artillerie gezwungen, eine Stellung mehr rückwärts zu nehmen, worauf die gegenüber befindliche feindliche Infanterie das Tannenwäldchen besetzte.

Es war somit etwa um $6^{3}/_{4}$ Uhr, zu welcher Zeit das II. Bataillon des Regiments in das Gefecht trat, vom 1. Bataillon nur die 3. Kompagnie unter Hauptmann v. Löhr noch in Reserve, von der 4. ein Zug als Artilleriebedeckung sowie ein Zug derselben Kompagnie und zwei Züge der 2. als Unterstützungstrupps geschlossen, alle übrigen 12 Züge aber in Plänklerkette aufgelöst und mit dem verdeckt stehenden Gegner in ein stehendes Feuergefecht auf 100 Schritt und näher verwickelt.

*) 1 Zug der Batterie Cöster, vergl. S. 334.

Das II. Bataillon war, wie erwähnt, dem I. bis Weiberhöfe gefolgt, dann auf den Weg nach Keilberg und jenseits der Eisenbahn auf den Weg nach Steiger abgebogen. Schon hatte der Vortrupp das Wäldchen halbwegs zwischen den Weiberhöfen und Steiger erreicht, als General Frey, infolge des sich bei Frohnhofen entspinnenden Gefechtes und da im Aschaff-Thale Alles ruhig blieb, dem Bataillon den Befehl zukommen ließ, zurückzumarschiren und jenseits (nördlich) der Chaussee nach Laufach vorzugehen.

Das Bataillon marschirte nun nach den Weiberhöfen zurück, nur die linke Seitendeckung, die Fühlung mit den Plänklern der schon im Gefecht befindlichen 2. Kompagnie genommen hatte, verblieb bei dieser. Jenseits der großen Straße, am Unterfeld nördlich der Weiberhöfe, formirte sich das Bataillon in Kompagniekolonne und nahm die Schützen-Kompagnie als Plänkler vor. Die auf Requisitionskommando ausgesendeten Abtheilungen trafen hier beim Bataillon wieder ein, bis auf einen Zug unter Oberlieutenant Weygand, der sich später der 2. Kompagnie anschloß, weil ihm angegeben war, daß dort am Eisenbahndamm das Bataillon stehe.

Anfänglich, unter geschickter Benutzung der Mulde des Lanzengrabens sich links ziehend, so daß es gegen die von rechts kommenden Geschosse gedeckt war, ging das Bataillon über „Morhartsgrund" vor. Hier erhielt es von dem Waldsaume des Bischlingsberges Feuer, welches Oberstlieutenant Laue veranlaßte, die 8. Kompagnie unter Hauptmann Heinemann unter Vornahme zweier Züge als Plänkler einen Haken gegen diese Höhe bilden zu lassen. Auch in der Front erhielt das Bataillon lebhaftes Feuer vom Kamm „Rothe Erde" her, weshalb es seine Marschrichtung nicht auf Frohnhofen, sondern gegen diese Anhöhe nahm.

Feindliche Schützen, welche über die nach Frohnhofen hinabziehende Mulde, den Rückgrund, vorgegangen waren, wurden zurückgedrängt, und nun ließ Oberstlieutenant Laue, noch etwa 600 Schritt vom Kamme der „Rothen Erde" entfernt, „den Tambour einschlagen" und mit Hurrah zum Sturme vorgehen.

Aber das immer heftiger werdende Feuer gegen seine Front und rechte Flanke, auch 2 feindliche Geschütze waren auf der „Rothen Erde" aufgefahren, brachten das Bataillon, dessen körperliche Kräfte infolge der Entbehrungen und der Hitze erschöpft waren, zum Stutzen, so daß Oberstlieutenant Laue die geschlossenen Kompagnien etwa 300 Schritt zurückgehen ließ, wo sie in einer Mulde, östlich „Morhartsgrund", einige Deckung fanden, während die beiden als Plänkler aufgelösten Kompagnien im Rückgrunde, nördlich Frohnhofen und auf den „Schaflagen" in ein stehendes Feuergefecht mit den weit überlegenen feindlichen Schützen an dem Kamme des „Katzenrains", der „Rothen Erde" und am Waldsaume des Bischlingsberges übergingen.

Feindliche Husaren, die sich, als das Bataillon vorging, am Walde gezeigt und Miene gemacht hatten, anzugreifen, waren nach einigen Schüssen der Hessischen Plänkler wieder verschwunden.

Das hier geschilderte Vorgehen des II. Bataillons war nicht unwesentlich durch das Feuer der 2. Fuß-Batterie unterstützt worden, von der ein weiterer Zug unter Hauptmann v. Herget mit vorgegangen war und auf dem Wege Weiberhöfe – Bischlingsberg noch ungefähr 1500 Schritt von der vom Gegner besetzten Waldecke Stellung genommen hatte, von wo er ebenso wie der auf dem Geißenberge verbliebene Zug unter Lieutenant Beck den Waldsaum mit Granaten beschoß. Der Zug des Oberlieutenant Franck zog sich an Hauptmann v. Herget heran und nahm hauptsächlich den Waldsaum südlich Frohnhofen unter Feuer.

Oberstlieutenant v. Riedesel, der bisher mit der 2. und 4. Schwadron 1. Reiter-Regiments in dem Baumstück südlich der Chaussee, westlich des Sailauf-Baches gehalten hatte, war nach dem Vorgehen des 1. Infanterie-Regiments mit den beiden Schwadronen in eine Aufstellung am westlichen Abhange des Unterfeldes (nördlich der Weiberhöfe) gegangen, um in das Gefecht einzugreifen, falls die feindliche Kavallerie, die man am Waldsaume des Bischlingsberges bemerkt hatte, etwa gegen die Infanterie oder Artillerie zum Angriff vorgehen würde. Gegen 7½ Uhr nahmen die Schwadronen indessen wieder die alte Aufstellung hinter dem Sailauf-Bache ein.

Auf Preußischer Seite war, wie früher geschildert, das Füsilier-Bataillon 55. Infanterie-Regiments der abziehenden Hessischen Kolonne des Obersten Wilkens bis über Laufach hinaus gefolgt, hatte um 5 Uhr 10 Minuten den Bahnhof und etwas später, etwa 5¼ Uhr, Wendelstein erreicht, wo es Halt machte und Patrouillen nach Frohnhofen vorschob, die das Dorf vom Feinde unbesetzt fanden. Von den Entsendungen war nur ein Zug der 12. Kompagnie in der linken Flanke verblieben, der nunmehr auf Befehl des Oberstlieutenants v. Rex das Gehölz südöstlich Frohnhofen besetzte.*) Nach Verlauf einiger Zeit traf die Eskadron v. Schmidt (1./Husaren-Regiments 8) beim Bataillon ein und ging weiter gegen Frohnhofen vor.**) Das Gros der Brigade Wrangel hatte inzwischen kurz nach 5 Uhr den Westausgang von Laufach***) erreicht

*) Dies war die Abtheilung, welche von der 2. Kompagnie des Hessischen 1. Infanterie-Regiments aus dem Tannenwäldchen in den Buchenwald zurückgedrängt wurde. Vergl. S. 329.

**) Nach dem Berichte des Infanterie-Regiments Nr. 55. Hessischerseits sind vor dem Angriffe des 1. Infanterie-Regiments keine feindlichen Husaren, weder Patrouillen noch größere Abtheilungen, bemerkt worden. Daher ist die Angabe Hoffmanns (D. H. Z. 87) wahrscheinlicher, nach der die Husaren sich um diese Zeit beim Gros der Vorposten östlich des Bahnhofes Laufach befanden.

***) Um diese Zeit befand sich das Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 55 etwa am Bahnübergange östlich der Station Laufach. Die Verminderung des anfangs über 3000 Schritt betragenden Abstandes zwischen dem Avantgarden-Bataillon und der Tete des Gros auf nur noch etwa 900 Schritt erklärt sich aus den Aufenthalten, die

und bezog mit dem I. und II. Bataillon 55. Infanterie-Regiments, dem Bataillon Lippe, der Artillerie und den beiden Husaren-Eskadrons Biwaks zu beiden Seiten der Straße dicht westlich des Dorfes. Das hinter den vorgenannten Truppen folgende Regiment Nr. 15 sollte die Vorposten geben, und zwar das II. und I. Bataillon als Gros Biwak an der Ostseite der Station Laufach beziehen, das an der Tete des Regiments befindliche Füsilier-Bataillon aber die eigentlichen Vorposten bilden und mit seiner Postenlinie den vom Bischlingsberge herabziehenden Rücken „Rothe Erde"—„Katzenrain" und von da die Linie über das Thal hinüber bis zum bewaldeten Abhang des Brandenberges besetzen. Das Dorf Frohnhofen lag somit vor der Front der beabsichtigten Vorpostenaufstellung.

Infolge des Platzes, den das Füsilier-Bataillon 15. Regiments in der Marschkolonne des Gros einnahm, kam es erst etwa um 5¾ Uhr in der Nähe von Wendelstein an. Hier befahl Major v. Böningk, „daß die 10. Kompagnie das Gehöft Wendelstein besetzen, die 9. rechts der Straße in einer Schlucht, etwa 1000 Schritte bergan, die Sicherung übernehmen, und die 12. an den bewaldeten Abhang links (d. h. südlich) der Eisenbahn etwa 1500 Schritt vorgeschoben werden solle. Die 11. Kompagnie hatte am Westende der Station Laufach als Soutien zu verbleiben." *)

Die Kompagnien marschirten dementsprechend nach den angewiesenen Plätzen ab, die 10. schob einen Zug unter Lieutenant v. Rosenberg in der Richtung auf Frohnhofen als Feldwache vor. Major v. Böningk selbst scheint zur Besichtigung des Geländes nach den Höhen nordöstlich von Frohnhofen vorgeritten zu sein. Da fielen plötzlich jenseits von Frohnhofen einzelne Schüsse, und gleichzeitig gingen bei Oberstlieutenant v. Rex, der noch mit seinem Bataillon bei Wendelstein hielt, Meldungen seiner auf die Höhe rechter Hand vorgesendeten Patrouillen ein, „daß größere feindliche Infanterieabtheilungen und, dem Staube nach zu urtheilen, auch Kavallerie und Artillerie im Anmarsch gegen Frohnhofen seien".**) Auch die Eskadron von Schmidt kam zurück, da sie von Infanterie beschossen worden war.***)

Da dem Oberstlieutenant v. Rex der Besitz von Frohnhofen wichtig erschien, ertheilte er der bei Wendelstein haltenden 11. Kompagnie 15. Regiments den Befehl, auf der Straße nach jenem Dorfe vorzugehen, während er die 11. Kompagnie seines eigenen Bataillons längs der Eisenbahn und der Laufach nach dem südlichen Theile von Frohnhofen, die 9. und 10. aber in das Terrain nördlich des Dorfes vorsendete.

dem Bataillon durch seinen Aufmarsch, durch das allerdings nur kurze Feuergefecht mit den Hessen und den Vormarsch querfeldein und über die Vorberge rechts und links der Straße, erwachsen waren.

*) Gefechtsbericht des Bataillons.

**) Vergleiche Anhang 14.

***) Vergl. Anmerkung ** S. 331.

Lieutenant v. Rosenberg war unterdessen auf die ersten Schüsse hin mit seinem Zuge durch das Dorf hindurchgegangen und hatte gerade den jenseitigen Saum erreicht und besetzt, als die Hessischen Plänkler sichtbar wurden. Sein Schnellfeuer hielt zunächst ihr Vorgehen auf, und ehe die Hessen sich ihrer zeitigen Uebermacht bewußt wurden, trafen die vorgenannten beiden Kompagnien 10./15. und 11./55. als Verstärkung ein. Die 10. schwärmte sofort zu beiden Seiten der Straße aus,*) die 11. besetzte den südlichen Theil des Dorfes. Bald darauf griff auch die 11. Kompagnie 15. Regiments, die Major v. Böningk zunächst als Reserve herangezogen hatte, an dem nordöstlichen Theile von Frohnhofen in das Gefecht ein; von ihr wurde späterhin ein Zug in die 10. Kompagnie am Westausgang eingeschoben. Die 9./15. hatte die gegen Westen vorspringende Waldecke am Bischlingsberg und die 12. die des Laubwaldes südöstlich Frohnhofen besetzt, wo schon ein Zug der 12./55. stand. Die Eskadron von Schmidt hatte sich nach dem rechten Flügel in die Nähe des Waldes am Bischlingsberge gezogen.

Etwa um 6¼ Uhr trafen das erste**) und zweite Bataillon 15. Regiments bei Wendelstein ein. Oberst v. d. Goltz führte das 1. Bataillon sofort nach dem Bischlingsberge hinauf, das 11. schob er nach dem Buchenwalde südlich der Bahn vor.

Generalmajor v. Wrangel, der sein Quartier in der Fabrik westlich Laufach genommen hatte, ließ dem Generallieutenant v. Goeben, der in Laufach lag, Meldung über das Vorgehen des Feindes erstatten und um Befehle bitten. Der Divisionskommandeur erwiderte jedoch, daß dem General v. Wrangel die selbständige Leitung des Gefechts ganz überlassen bleibe, da nur Truppen seiner Brigade betheiligt seien. General v. Wrangel entschloß sich nun wegen der großen Ermüdung seiner Truppen, das Gefecht stehenden Fußes anzunehmen, und ertheilte den bei Laufach befindlichen Truppen des Gros, in deren Biwak man seit 6 Uhr***) Gewehr- und Artilleriefeuer vernommen hatte, Befehl zum Abmarsche nach Wendelstein, wo sie zunächst die Reserve bilden sollten. Dann eilte der General nach dem Gefechtsfelde, wo er sich mit den von Oberst v. der Goltz und Oberstlieutenant v. Rex selbständig getroffenen Anordnungen einverstanden erklärte, im Uebrigen aber von dem

*) Im weiteren Verlaufe des Gefechts, besonders als infolge der vielfachen Abgabe von Schnellfeuer die Munition knapp wurde, behielt ein halber Zug (Premierlieutenant Hoffmann) die Kegelbahn, ein halber Zug die vordersten Häuser dicht südlich der Straße besetzt, während 2 Züge auf dieser geschlossen blieben. Die Kegelbahn wurde zweimal bei den Angriffen der Hessen geräumt, dann aber immer wieder besetzt.

**) Vergl. Anhang 15.

***) Im Berichte dieses Bataillons ist gesagt: „Gegen 6 Uhr läuft Meldung des Füsilier-Bataillons ein, daß eine starke feindliche Abtheilung im Anmarsche sei und die Vorposten angreife. Diese Meldung wurde zuerst sehr ungläubig aufgenommen, da zum ersten Mal in diesem Feldzug ein Angriff seitens des Feindes stattfand. Einige in diesem Augenblick über das Biwak hinweg fliegende Kanonenkugeln bezeugten indeß die Wahrheit."

Füsilier-Bataillon 55. Regiments auch noch die 10 und 9. Kompagnie nach den Höhen nördlich von Frohnhofen vorsendete, um die Lücke zwischen dem I. und dem Füsilier-Bataillon 55. Regiments auszufüllen. Die $^2/_3$ 12. Kompagnie dieses Regiments verblieb bei Wendelstein. Die von den Truppen des Gros zuerst eintreffende 8. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 55 ließ der General zur Verlängerung des rechten Flügels nach dem Bischlingswalde abrücken, ein Zug der Batterie Cöster fuhr westlich Wendelstein auf und richtete sein Feuer gegen die feindlichen Plänkler am Tannenwäldchen südlich Frohnhofen (2. Kompagnie Hessischen 1. Regiments), wurde aber durch deren Geschosse nicht unerheblich belästigt, so daß er wieder über die Bahn zurück abfuhr, nachdem er 14 Schuß auf 1200 Schritt anscheinend mit gutem Erfolge abgegeben hatte.*)

Das I. Bataillon 15. Regiments traf kurz nach $6^1/_2$ Uhr südlich des Waldes auf dem Bischlingsberge ein. Die 3. Kompagnie besetzte links von der 9./15. Regiments den Waldsaum, die 2. den Kamm „Rothe Erde", die 1. und 4. blieben als Halb-Bataillon vereinigt dahinter, ließen aber bald, als das II. Bataillon 1. Hessischen Infanterie-Regiments zum Angriff vorging, ihre Schützenzüge links an die 2. Kompagnie anschließend, ausschwärmen. Links des I. Bataillons 15. Regiments fuhr etwas später noch die Batterie Eynatten II. auf und beschoß das Hessische Bataillon auf 1300 Schritt mit Granaten.

Das II. Bataillon 15. Regiments hatte sich südlich des Laufach-Thales in Kompagniekolonnen auseinander gezogen und ging durch den Laubwald auf dem „Mühlrain" nach dessen Westrand vor. Infolge des steilen Abhanges, den es zu überwinden hatte, kam es jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt zum Gefecht. Dagegen waren die in der nordwestlichen Ecke dieses Laubwaldes befindlichen Züge der 12. Kompagnie 15. und der Zug der 12. Kompagnie 55. Regiments nach dem Tannenwäldchen südlich Frohnhofen vorgegangen, als dieses von der 2. Kompagnie des Hessischen 1. Regiments geräumt worden war, und feuerten zum Theil gegen deren neue Stellung, zum Theil gegen die an der Chaussee befindlichen feindlichen Plänkler.

Es befanden sich somit zwischen $6^1/_2$ und 7 Uhr den 10 Hessischen Kompagnien und 6 Geschützen gegenüber Preußischerseits $11^1/_3$ Kompagnien und 8 Geschütze im Feuerkampf.

Hiervon focht eine Kompagnie, die 10. Infanterie-Regiments Nr. 55, in geschlossener Linie, von den übrigen waren je 1 bis 2 Züge in Schützenlinie ausgeschwärmt, während der Rest als Unterstützungstrupp dahinter stand; nur die Kompagnien in Frohnhofen waren zeitweise ganz in aufgelöster Ordnung.

Einige Zeit nachdem General v. Wrangel auf dem Gefechtsfelde angekommen war, trafen (etwa um 7 Uhr) auch die Truppentheile aus dem Biwak westlich Laufach bei Wendelstein ein. Von dort wurde die 7. Kompagnie 55. Infanterie-Regiments nach dem Abschnitt südlich der Laufach vorgesendet, erreichte aber erst nach Beendigung des Gefechtes das Tannenwäldchen. Die

*) Bericht der Batterie Cöster.

5. und 1/36 Kompagnie wurden nach den Höhen nördlich Frohnhofen in Marsch gesetzt, während 2 Züge der letzteren Kompagnie als Reserve bei Wendelstein verblieben. Vom I. Bataillon gingen die 1. und 2. Kompagnie unter dem Kommando des Hauptmanns v. Massow auf der Straße nach Frohnhofen vor, die 3. und 4. Kompagnie nördlich davon, um eine Reserve für die dort kämpfenden Kompagnien zu bilden. Die Batterie Cöster nahm auf der halben Höhe des Bischlingsberges etwa 600 Schritt nördlich Wendelstein Aufstellung, kam aber nicht mehr zum Schuß, da es bereits dunkelte, auch der Feind bereits im Rückzuge war, als sie die Stellung einnahm. Das Bataillon Lippe und die beiden Husaren-Eskadrons des Gros bildeten die Hauptreserve, das Bataillon hinter dem Bahndamm südlich Wendelstein, die Husaren weiter zurück an der Straße nach Laufach.

Etwa um 7 Uhr bemerkte man bei dem I. Bataillen 1. Hessischen Infanterie-Regiments, daß Preußische Abtheilungen versuchten,*) aus Frohnhofen vorzubrechen, und zwar sowohl auf der Straße als nördlich davon an der Kegelbahn; durch das Feuer der 3. Kompagnie, die Oberstlieutenant Hof auf der Chaussee vorzog, sowie nördlich davon durch des Großherzogs Leib-Kompagnie, die mit Hurrah einen Gegenstoß ausführte, wurden die Preußen in den Saum des Dorfes zurückgeworfen. Da jedoch keine weiteren frischen Kräfte mehr eingesetzt werden konnten, ging die 3. Kompagnie nach erreichtem Zweck in ihre Aufstellung an der Kirschenhohle zurück, und auch Großherzogs Leib-Kompagnie, der das feindliche Schnellfeuer aus dem Dorfsaum — sie war bis auf 40 Schritt an ihn herangekommen — jetzt bedeutenden Verlust zufügte, mußte in ihre vorher innegehabte Stellung, etwa 100 Schritt von der Kegelbahn entfernt, zurückgenommen werden.**)

Von hier wurde das Feuergefecht fortgesetzt, bis gegen 7½ Uhr die Tete der Hessischen 2. Infanterie-Brigade in der Nähe der Kirschenhohle und von General Frey der Befehl zum Rückzug eintraf, den das I. Bataillon langsam und in aller Ruhe antrat. Nur ein Theil der Leib-Kompagnie und die 2. jenseits des Laufach-Thales blieben noch längere Zeit in ihrer Gefechtsstellung. An den Weiberhöfen nahmen die wiederformirten Kompagnien die Tornister auf und setzten den Marsch auf Aschaffenburg fort. Schon etwas früher war das Gleiche von dem II. Bataillon des Regiments geschehen, ebenfalls auf Befehl des bei ihm befindlichen Brigadekommandeurs.

*) Nach dem Berichte des I. Bataillons Hessischen 1. Infanterie-Regiments. In den preußischen Berichten ist von diesem Vorbrechen aus Frohnhofen nichts erwähnt.

**) Hiernach dürfte sich die aus dem „Bericht eines Augenzeugen" in das Werk von E. Knorr, II. S. 301, Abs. 3—5 übergegangene und fast schon zur Legende gewordene Darstellung des Gefechtes des 1. Infanterie-Regiments berichtigen, auch der dort geschilderte zweite Angriff des ganzen Regiments auf den der Leib- und 3. Kompagnie beschränken, da auch im Berichte des II. Bataillons von einem nochmaligen Vorgehen nichts erwähnt ist.

Auch die 4 Geschütze der Batterie v. Herget auf und westlich „Merhartsgrund", die bis dahin mit lebhaftem Feuer sich an dem Gefecht betheiligt hatten, waren abgefahren, da sie plötzlich aus nächster Nähe durch feindliches Schützenfeuer belästigt wurden.

Es hatte nämlich Preußischerseits die 8. Kompagnie 55. Regiments, die, wie erwähnt zur Verlängerung des rechten Flügels nach dem Bischlingsberge gesandt worden war, von dort ihren 8. Zug verdeckt in der oberen Mulde des Lanzengrabens vorgehen lassen und so das überraschende Infanteriefeuer auf die beiden Geschütz-Züge ermöglicht. Nach deren Abfahren ging der Zug indessen wieder zurück, da er in das Frontalfeuer der eigenen Infanterie gerathen war.

Die Hessische Batterie ging nicht wieder in Stellung, sondern zunächst nach den Weiberhöfen zurück, von wo sie mit dem 1. Infanterie-Regiment nach Aschaffenburg abmarschirte, nachdem sie sich mit dem bisher noch auf dem Geißenberg verbliebenen Zuge unter Lieutenant Beck, der Homburgischen Jäger-Kompagnie und den Staffeln wieder vereinigt hatte.

Die Verluste des Hessischen 1. Infanterie-Regiments waren, obwohl das Feuergefecht ununterbrochen und auf nahe Entfernung 1¼ bis 1½ Stunden gedauert hatte und trotz der überlegenen Feuergeschwindigkeit des Gegners dennoch verhältnißmäßig gering, was der richtig gewählten Gefechtsform und der geschickten Benutzung des Geländes zugeschrieben werden muß. Sie betrugen beim I. Bataillon 16 Mann todt, 3 Offiziere*) 46 Mann verwundet und 2 Mann vermißt, beim II. Bataillon 1 Mann todt, 38 Mann verwundet und 12 Mann vermißt.**) Von den Kompagnien hatte den größten Verlust des Großherzogs Leib-Kompagnie (11 Mann todt, 1 Offizier 22 Mann verwundet), den geringsten die 2. Kompagnie (1 Mann todt, 4 Mann verwundet).

Dem Brigadekommandeur war das Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

8. Vormarsch und Gefecht der 2. Infanterie-Brigade, 13. Juli, 6 bis 7½ bezw. 7½ bis etwa 8¼ Uhr; Vorstoß der Preußen 8 bis 8½ Uhr; Rückzug der Hessischen Division nach Aschaffenburg.

Etwa um 6 Uhr traf Oberlieutenant Koch bei General v. Stockhausen, der an der Aschaff-Brücke auf der Straße südwestlich Goldbach hielt, ein und theilte folgenden Befehl mündlich mit: „Nach einem Telegramm ist der Feind vollständig ermattet und ohne Munition. Seine Excellenz läßt angreifen. Die Brigade soll sofort vorrücken."***)

*) Hauptmann Frank, Oberlieutenant Bergsträßer, Lieutenant v. Gall.

**) Von den anfänglich Vermißten sind 8 nachträglich als todt festgestellt worden. (Amtliche Verlustliste.)

***) Aussage des Brigadeadjutanten Hauptmanns Lannert. Vergl. auch Anhang 16.

General v. Stockhausen sendete dem 4. Regiment durch Hauptmann Lannert den Befehl, Alarm schlagen zu lassen und auf der Eisenbahn vorzugehen, und begab sich selbst zum 3. Regiment, dem er befahl, durch Goldbach und weiter auf der Chaussee vorzurücken. Als der General beim weiteren Vorreiten in der Gegend von Hösbach das Schießen aus der Richtung von Frohnhofen her vernahm, ritt er durch Hösbach nach der Eisenbahn zur Tete des 4. Regiments, um auch dieses nach der Chaussee heranzuholen.*)

Das 3. Infanterie-Regiment trat nach einer kurzen ermunternden Ansprache seines Obersten**) den Vormarsch an und erreichte in schnellem Marsche, nachdem es in Hösbach an dem zurückreitenden Divisionskommandeur vorbeimarschirt war,***) bald nach 7 Uhr die Weiberhöfe. Trotz der Hitze und der Entbehrungen war die Haltung der Mannschaften gut und frohen Muthes gingen sie vor, als nach dem Heraustreten aus Hösbach das Geschütz- und Kleingewehrfeuer hörbar wurde.†) An den Weiberhöfen ließ Oberst v. Ochsenstein, dem Beispiel des 1. Infanterie-Regiments folgend, die Tornister ablegen und setzte dann den Marsch auf der Straße fort. Etwa 100 Schritte westlich der Kirschenhohle, als die feindlichen Geschosse bereits in die vordersten Kompagnien des Regiments einschlugen, ging das I. Bataillon aus der Doppelrottenkolonne in die geöffnete Zugkolonne über,††) die an der Spitze befindliche 1. Schützen-Kompagnie löste sich in eine dichte Plänklerkette mit drei Zügen nördlich und einem südlich der Straße auf, wobei Lieutenant Stammler tödlich getroffen wurde.

Etwa in der Höhe der Kirschenhohle schwenkten dann die Leib- und 2. Kompagnie links und folgten dem Wege, der vom Südende der Kirschenhohle in nordöstlicher Richtung abführt, während die 3., 4. und die 1. Schützen-Kompagnie an der Straße blieben. Die 2. Homburgische Jäger-

*) So erklärt es sich, daß General v. Stockhausen dem zurückreitenden Divisionskommandeur nicht begegnet ist.

**) Oberst v. Ochsenstein hatte die Auffassung (Bericht des Regiments vom 18. Juli 1866), der Feind, mit dem die 1. Infanterie-Brigade bei Laufach im Gefechte stehe, habe sich bereits verschossen, und es sei nur noch ein letzter Stoß gegen ihn auszuführen.

***) Vergl. S. 327.

†) In verschiedenen Einzelberichten der Kompagnien des 3. und 4. Regiments wird erwähnt, daß hier östlich Hösbach den vorgehenden Truppen schon viele Verwundete zumeist vom 1. begegnet seien, ebenso viele zurückkommende Marode vom 2. Infanterie-Regiment, was einen schlechten Eindruck gemacht habe. Es mögen dies die nach den Berichten des 2. Regiments ziemlich zahlreichen Leute gewesen sein, die bei den anstrengenden Hin- und Hermärschen der Bataillone liegen geblieben waren, und nun ihr Regiment nicht wieder gefunden hatten, da dessen Aufstellung auf dem Geißenberg von der Straße nicht sichtbar war.

††) Ob dieser Uebergang auf Befehl des Regiments- oder des Bataillonskommandeurs geschah, ist aus den Berichten nicht festzustellen.

Kompagnie folgte den Bewegungen des Bataillons.*) Alle diese Bewegungen geschahen im heftigsten Gewehrfeuer aus den Häusern und von den Dächern von Frohnhofen und vom Bahndamm und Waldsaume südlich des Dorfes her. Ohne sich mit Feuern aufzuhalten, schwenkten Leib- und 2. Kompagnie nach rechts in Kompagniekolonnen ein und gingen unter Führung des Bataillonskommandeurs, Majors v. Breidenbach, mit Hurrah unter Trommelschlag zum Sturme gegen die Kegelbahn vor.

Der Angriff mißlang. Dem kaum sichtbaren Feinde war nicht beizukommen, das hohe Korn und der Pulverdampf verhinderten die Uebersicht, die Kommandos wurden bei dem Lärm des Gefechtes nicht gehört, und mit bedeutendem Verluste flutheten die beiden Kompagnien nach dem Deckung bietenden unteren Theile der Kirschenhohle zurück. Oberlieutenant Dieffenbach und Lieutenant Hebberling der Leib-Kompagnie waren bei diesem Vorstoße gefallen, der Regimentsadjutant Oberlieutenant Otto, der Bataillonsadjutant Lieutenant Krömmelbein und Lieutenant Bickel der 2. Kompagnie verwundet worden. Trotz der Versuche der Hauptleute Schulz und v. Hessert gelang es nicht, die Ordnung wiederherzustellen und die Mannschaften nochmals zum Sturme vorzuführen. Beide Hauptleute traten deshalb mit den Resten ihrer Kompagnien den Rückzug an. Der Bataillonskommandeur, der in die Kirschenhohle gestürzt war und sich an dem Bajonett eines Soldaten verletzt hatte, wurde bewußtlos fortgetragen. Unterdessen waren auch die 3. und 4. Kompagnie links von der Straße ab und in Kompagniekolonnen zum Sturme gegen den Dorfsaum vorgegangen, aber in gleicher Weise zurückgeworfen worden. Wohl gelang es einzelnen Offizieren und Soldaten, bis in die Kegelbahn vorzudringen, so dem bereits beim Vorgehen leicht verwundeten Oberlieutenant Weber und den Lieutenants Laukhardt und Lichtenberg, auch schlossen sich Theile der Kompagnien dem Sturme des II. Bataillons nochmals an, doch endete auch ihr Angriff schließlich, nachdem das Gefecht kaum 15 bis 20 Minuten gedauert hatte, mit ungeordnetem Rückzuge nach den Weiberhöfen.**)

Das II. Bataillon war dem I. ohne Abstand gefolgt und hatte, als dieses sich zum Sturme formirte, links seitwärts der Straße, aber noch rückwärts

*) Außer dieser kurzen Notiz im Berichte des I. Bataillons 3. Infanterie-Regiments ist in den Akten nichts über die Thätigkeit der Kompagnie enthalten. Der damalige Oberlieutenant Schleußner hat nunmehr darüber Nachstehendes mitgetheilt: „Als sich die beiden Bataillone des 3. Infanterie-Regiments zur Bildung der Kompagniekolonnen von der Straße nach links zogen, wurde bereits Hauptmann v. Buseck durch einen Schuß in den Unterschenkel außer Gefecht gesetzt. Oberlieutenant Schleußner löste drei Züge der Kompagnie in Plänklerlinie auf und ging, während der 4. Zug möglichst gedeckt an der Straße folgte, zu beiden Seiten derselben gegen Frohnhofen vor bis an eine Mulde (wohl in der südlichen Verlängerung der Kirschenhohle, also etwa 200 Schritt von den nächsten Häusern entfernt), in der die Plänkler einige Deckung fanden. Von hier wurde der sichtbare Theil des Dorfes beschossen. Später schloß sich die Kompagnie dem Rückzuge des Regiments an." Der Verlust der Homburgischen Kompagnie betrug: 1 Mann todt, 1 Offizier (Hauptmann v. Buseck) und 3 Mann verwundet, 3 Mann gefangen.

**) Vergl. Anhang 17.

der Kirschenhohle die Masse gebildet, die der Regimentskommandeur sofort zum Bajonettangriff mit schlagenden Tambours vorführte. Aber die steilen mit Dornen bewachsenen Hänge der Kirschenhohle, auf welche die linke Hälfte des Bataillons stieß, verursachte ein Stocken und brachte Unordnung in die Kompagnien, und da zur gleichen Zeit dem Bataillonskommandeur, Major Pabst, das Pferd erschossen wurde, hörte die Leitung auf, und die Kompagnien gingen einzeln gegen das Dorf vor.

Von der 5. Kompagnie zog sich Hauptmann Schimpff mit Oberlieutenant Hamm und zwei Zügen über die Chaussee nach der Laufach und trat von dort ins Feuergefecht gegen die feindlichen Abtheilungen an der Bahn und am Waldsaume südlich Frohnhofen, Lieutenant Stieler I. mit dem 3. Zuge nahm die Richtung auf die Kegelbahn, die er, nur noch von wenigen Leuten begleitet, erreichte. An ihrer Umzäunung traf er den Oberlieutenant Exner und die Lieutenants Lichtenberg, Schäfer und Lauckhard sowie eine Anzahl Leute verschiedener Kompagnien, mit denen er sich eine Zeit lang dort hielt, bis das mörderische Feuer aus den Häusern sie alle zum Zurückgehen zwang. Die 6. Kompagnie unter Hauptmann v. Rotsmann war geradeaus vorgegangen, bei ihr fanden sich auch Major v. Breidenbach und Major Kröll, die Leute aufmunternd, ein. Dem Major Kröll wurde hier das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Kompagnie ging zum Feuergefechte über und wurde schließlich, als auch der Sturm des 4. Infanterie-Regiments abgeschlagen war, von diesem mit zurückgerissen.

Die 7. Kompagnie, deren Kommando Oberlieutenant Exner übernommen hatte, nachdem Hauptmann Stamm beim ersten Vorgehen des Bataillons in der Masse schwer verwundet worden war, hatte zunächst mit ihrem vordersten Zuge das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Dächer Frohnhofens aufgenommen. Unterdessen hatte der Kommandant der 8. Kompagnie, Hauptmann Königer, nach einem kurzen Halt an der Kirschenhohle erkannt, daß das eigene Feuer dem feindlichen, das besonders von der Flanke her die Reihen der Hessen lichtete, nicht gewachsen sei, und ging deshalb, nachdem er und der hinzukommende Major Kröll die Leute angefeuert hatte, mit Hurrah im Laufschritt gegen die Kegelbahn vor.

Diesem Sturme schloß sich auch Oberlieutenant Exner an, aber es gelang nur, einen Theil der Mannschaften bis an den Plankenzaun der Kegelbahn vorzubringen, wo sie in ein Feuergefecht übergingen. Nach einigen Minuten aber drangen Major Kröll und Hauptmann Königer mit dem Rufe „mir nach“ durch den Zaun in den dahinter liegenden Garten ein, von einer Anzahl der anwesenden Leute gefolgt.

Als beide Offiziere hier den Heldentod fanden*) und Oberlieutenant Willenbücher schwer verwundet niedersank, wurde der Garten geräumt, und bald schlossen sich die Reste der Kompagnien, nachdem ein Theil auf Befehl des Lieutenants Lichtenberg noch eine Zeit lang von dem Plankenzaune aus das Feuer fortgesetzt hatte, dem allgemeinen Rückzug an.

*) Vergl. Anhang 18.

Die 2. Schützen-Kompagnie unter Hauptmann Kreuter war bei dem ersten Vorgehen an die Kirschenhohle gelangt und in diese hinabgestiegen. Da in dieser viele, theils verwundete, theils unverwundete Leute des 1. Regiments und des I. Bataillons 3. Regiments Deckung gesucht hatten, so herrschte in ihr eine grenzenlose Verwirrung, so daß es Hauptmann Kreuter nur mit großer Mühe gelang, seine Kompagnie aus dem Hohlwege auf die jenseitige Höhe herauszureißen und wieder zu ordnen, bei welcher Gelegenheit Oberlieutenant Lotheisen verwundet wurde. Hauptmann Kreuter betrachtete es als seine Aufgabe, den linken Flügel des Regiments gegen feindliche Umfassung zu sichern, und nahm daher das Feuergefecht sowohl gegen die in der Front gegenüberstehenden wie auch die auf dem Bischlingsberge befindlichen feindlichen Schützen auf, deren Standort man indessen nur am Pulverdampf erkennen konnte.

Als bald darauf der weiter unten zu schildernde Vorstoß des I. Bataillons 4. Regiments über den nördlichen Theil der Kirschenhohle hinweg und rechts an der 2. Schützen-Kompagnie vorbei ebenfalls scheiterte, wurde beim Rückmarsch dieses Bataillons die Kompagnie eine Strecke mit zurückgerissen, doch gelang es der Energie des Hauptmanns, seine Leute trotz des mörderischen Feuers wieder zum Stehen zu bringen und im Verein mit der 4. Kompagnie 4. Infanterie-Regiments das Feuergefecht gegen den jetzt vom Bischlingsberge her vorgehenden Gegner noch eine Zeit lang fortzusetzen, bis alle übrigen Hessischen Abtheilungen das Gefechtsfeld geräumt hatten, worauf auch diese beiden Kompagnien den Rückzug nach den Weiberhöfen antraten.

Während des Vorgehens des 3. Regiments hatte General v. Stockhausen mit seinem Adjutanten längere Zeit in der Plänklerkette der 2. Schützen-Kompagnie gehalten; hier waren beiden Offizieren die Pferde verwundet worden.

Der Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments erhielt in dem Biwak bei den Gartenhöfen etwa um 5½ Uhr die Meldung von dem Piket auf dem Eisenbahndamm, daß dort ein auf einer Draisine von Laufach her vorbeigekommener Eisenbahnbeamter mitgetheilt habe, die Preußen rückten auf den Höhen zu beiden Seiten des Laufach-Thales vor.

Als man bald darauf in der Richtung auf Frohnhofen Gewehrfeuer, sowie vom Biwak des 3. Regiments Alarmsignale vernahm, ließ Oberst Schenck gegen 6 Uhr alarmiren und trat auf den durch den Brigadeadjutanten überbrachten Befehl hin mit seinem Regiment den Vormarsch auf dem Bahndamm an. Die 1. Schützen-Kompagnie ging als Avantgarde voraus.

Da der Bahndamm frisch mit Steinen beschottert war, erfolgte der Marsch in einfacher Rottenkolonne, aber in möglichst beschleunigtem Tempo.

In der Nähe der Holzmühle traf der Brigadekommandeur bei der 1. Schützen-Kompagnie ein und gab ihr den Befehl, „auf dem nächsten Wege und so rasch als möglich nach Frohnhofen zu rücken.“ Die Kompagnie, und

nach ihr das Regiment, bogen deshalb von dem Bahndamm ab und marschirten durch Hösbach und weiterhin auf der großen Straße vor. Vor Hösbach schob sich die 2. Kompagnie, die bisher in der Höhe der Schützen-Kompagnie auf dem Wege zwischen der Aschaff und der Bahn vorgegangen war, in die Kolonne ein.

General v. Stockhausen traf auf der Straße erst wieder ein, als das 3. Regiment Hösbach bereits durchschritten hatte. Durch Zurückströmen von Maroden und Verwundeten, die sich zum Theil auf Wagen befanden, und durch einen den Truppen nachgesendeten und jetzt auf ihr haltenden Theil des Lebensmittelfuhrwesens war ein solches Gedränge auf der Straße entstanden, daß es dem General erst in der Nähe von Frohnhofen gelang, an die Tete seiner Brigade zu kommen, als das 3. Regiment schon zum Angriff vorgegangen war. An der Kirschenhohle erreichte ihn der Adjutant des 4. Infanterie-Regiments, Oberlieutenant Kattrein, den Oberst Schenck vorgesandt hatte, um sich bei dem Brigadekommandeur nach der Aufgabe des Regiments zu erkundigen. Der General befahl: „Hier (nämlich nördlich der Chaussee, etwas westlich der Kirschenhohle) soll das 4. Regiment aufmarschiren, es soll im Laufschritt herbeikommen, dem braven 3. Regiment Luft zu machen."

Oberst Schenck hatte unterdessen, als er, in der Nähe der Weiberhöfe angekommen, die Tornister der anderen Regimenter liegen sah, in Erwägung der durch die Hitze, den Mangel an Verpflegung und die wiederholten Lagerarbeiten entstandenen Erschöpfung der Leute, ebenfalls die Tornister ablegen lassen. Nachdem dies nach Herausnahme der Patronen geschehen war, setzte das Regiment den Vormarsch fort. Unmittelbar östlich der Weiberhöfe ließ der Oberst die 1. Schützen-Kompagnie (Hauptmann Becker) die links liegende Höhe ersteigen, sich in Plänklerkette formiren und in Richtung auf die Kirschenhohle vorgehen. In heftigem Feuer erreichte die Kompagnie dieses Hinderniß, das zum Theil mühsam durchklettert, zum Theil umgangen wurde, und stellte jenseits die Kette wieder her.*)

Mit der Schützen-Kompagnie vermischte sich jenseits die Leib-Kompagnie (Hauptmann Drescher), die ihr bis zur Hohle in Doppelrottenkolonne gefolgt, dann in Linie aufmarschirt und in ähnlicher Weise an den jenseitigen Rand gelangt war; beide Kompagnien gingen dann sofort, und zwar ziemlich gleichzeitig mit der 7. und 8. des 3. Regiments, zum Sturme vor. Sie gelangten an den Gartenzaun und die Kegelbahn, wo sie durch das heftige feindliche Feuer bald zum Zurückgehen gezwungen wurden, nachdem Hauptmann Drescher und Oberlieutenant Stockhausen**) gefallen waren.

*) Beim Vormarsche gegen die Kirschenhohle wurde der Lieutenant und Bataillonsadjutant Becker schwer verwundet.

**) Oberlieutenant Stockhausen war nach dem Bahnhofe von Aschaffenburg zum Empfang von Lebensmitteln abkommandirt und auf die Kunde, daß es ins Gefecht gehe, dem Regiment nachgeeilt, das er noch an den Weiberhöfen einholte.

Als Oberst Schenck dieses Zurückgehen bemerkte, eilte er sofort nach dem Theile der Plänklerkette, der sich noch vorwärts des nördlichen Theiles der Hohle befand, um ihn dort festzuhalten, und gab dem Adjutanten, Oberlieutenant Kattrein, Befehl, die anderen Kompagnien des I. Bataillons vorzuholen.

Der Aufmarsch dieser Kompagnien (2., 3., 4.) hinter der Hohle hatte sich etwas verzögert, weil sie infolge des beschleunigten Marsches in sich gelockert waren. Nach kurzem Halt stiegen sie in die Hohle hinab und erklommen, die Offiziere und Unteroffiziere voran, den jenseitigen Rand. Doch gelang es den Führern nicht mehr, geschlossene Abtheilungen zu formiren, da viele Mannschaften bei der in der Hohle herrschenden Verwirrung in ihr zurückgeblieben waren. Auf den Ruf „Vormarschiren" drangen daher die Offiziere mit dem, was sie an Leuten bei sich hatten, vor, erreichten die Kegelbahn und den Gartenzaun*) und versuchten, das heftige feindliche Feuer wirksam zu erwidern. Aber die großen Verluste namentlich an Offizieren,**) die Erkenntniß, daß ein Erfolg nicht zu erzielen sei, und die Bedrohung der linken Flanke durch den Preußischen rechten Flügel bedingten gegen 8 Uhr***) den Rückzug nach den Weiberhöfen, der von der noch am meisten zusammenhaltenden 4. Kompagnie gegen die feindliche Umfassung gedeckt wurde.†)

Oberst Schenk war durch mehrere Schüsse in das linke Bein schwer verwundet worden; trotz der Bemühungen seines Adjutanten, dem hierbei das Pferd erschossen wurde, gelang es nicht, ihn weiter als bis zur Hohle zurückzubringen, wo er den vom anderen (südlichen) Ende bereits dort eingedrungenen Preußen in die Hände fiel.††)

Das II. Bataillon 4. Infanterie-Regiments hatte schon beim Anmarsch nach den Weiberhöfen einigen Abstand vom I. bekommen. Als es nach dem Ablegen der Tornister von hier weiterrückte, war ihm das I. bereits ganz aus den Augen gekommen. Major Keim führte daher sein Bataillon von der Straße links ab, marschirte in der Mulde des Lanzengrabens in Masse auf und ging dann in Kompagniekolonnen, 2 Züge der 5. Kompagnie als Plänkler voraus, im heftigsten feindlichen Schnellfeuer bis zur Kirschenhohle, und bis zum linken Flügel des I. Bataillons vor.†††) Zum Theil die Hohle als

*) Vergl. Anhang 19.

**) Es fielen hier die Hauptleute v. Wachter und Becker; Lieutenant Felsing wurde schwer, Oberlieutenant v. Gall und die Offiziersaspiranten Graf v. Isenburg-Philippseich und v. Kopp, beide von der Leib-Kompagnie, leicht verwundet. Vergl. auch Anhang 20.

***) In der Relation des Regiments ist gesagt „8¾" Uhr, welche Zeitangabe wohl auf einem Irrthum beruhen dürfte, gegenüber den ziemlich übereinstimmend auf 8 Uhr lautenden übrigen Hessischen und Preußischen Berichten.

†) Vergl. Anhang 21.

††) Oberst Schenk verstarb nach Amputation des linken Beines am 21. Juli in Lausach.

†††) Die anderen 2 Züge der 5. Kompagnie waren, wie früher (S. 320) erwähnt, der Batterie Hallwachs in Hanau als Bedeckung beigegeben worden.

Deckung benutzend, erwiderte das Bataillon hier etwa 15 bis 20 Minuten lang das gegnerische Feuer*) und ging dann gleichzeitig mit dem I. Bataillon zunächst nach der deckenden Mulde des Lanzengrabens und von da nach den Weiberhöfen zurück.

Dem Umstand, daß das II. Bataillon seinen Aufmarsch ruhig vollzogen hatte, ehe es in das Gefecht trat, ist es wohl zuzuschreiben, daß es taktisch mehr leistete als das I., das ohne genügende Vorbereitung durch Schützenfeuer vorwärts gegangen war, und daß es seine Ordnung bewahrte und bei Weitem weniger Verluste erlitt. Seiner festen Haltung ist es wohl zu verdanken, daß die Preußen vom Bischlingsberge her nicht sofort nachdrängten und ein einigermaßen geordneter Rückzug möglich wurde.

Wir haben gesehen, wie auf Preußischer Seite**) etwa zu derselben Zeit, zu der das Hessische 1. Infanterie-Regiment seinen Rückzug antrat und die Spitze der 2. Infanterie-Brigade bei Frohnhofen erschien, also etwa um 7½ Uhr, das II. und I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 Wendelstein erreichten und sofort nach verschiedenen Punkten der Gefechtslinie vorgezogen wurden. Die 1. und 2. Kompagnie unter Hauptmann v. Massow gingen auf der Straße nach Frohnhofen vor, das sie gerade in dem Augenblick erreichten, als die Angriffe des Hessischen 4. Regiments gescheitert waren.

Hauptmann von Massow, beim Austritt aus dem Orte die Lage rasch erkennend, ließ sofort seine beiden Kompagnien mit Hurrah und Trommelschlag aus dem Dorfe vorbrechen, wobei die 1. die Richtung halbrechts nach den Höhen nahm und so an den unteren Theil der Kirschenhohle gelangte, während die 2. an der Straße vorging.

Schon etwas früher hatte sich der ganze rechte Flügel unter Oberst v. d. Goltz zum Gegenstoß in Bewegung gesetzt, und besonders die auf dem äußersten rechten Flügel von dem Waldsaume des Bischlingsberges hervorkommenden Abtheilungen hatten das Zurückgehen auch der letzten noch geordneten Hessischen Abtheilungen veranlaßt.***)

Als sich die vorgehenden Preußischen Abtheilungen den Weiberhöfen näherten, dunkelte es bereits, welcher Umstand sowie die große Ermüdung seiner Truppen den General v. Wrangel bestimmte, von einer Verfolgung abzusehen und die ursprünglich beabsichtigte Vorpostenstellung wieder einnehmen zu lassen, während die zum Gros gehörigen Abtheilungen in ihre schon früher eingerichteten Biwaks zurückgingen.

---

*) Hierbei wurden die Oberlieutenants Diery und Pennrich, der erstere schwer, verwundet.

**) Vergl. S. 334.

***) Vergl. Anhang 22.

Auf Hessischer Seite hatte das 1. Infanterie-Regiment seine an den Weiberhöfen niedergelegten Torniſter wieder aufgenommen, sich geordnet und war im Begriff, den weiteren Rückmarsch anzutreten, als die Trümmer der 2. Infanterie-Brigade dort eintrafen. Nur mit großer Mühe konnten die Mannschaften dieser beiden Regimenter durch die Offiziere veranlaßt werden, die Torniſter aufzunehmen; trotzdem blieben viele liegen und fielen dem Feinde andern Tages in die Hände.

Alle Abtheilungen der Hessischen Division traten nun, zwischen 8½ und 9 Uhr, den Rückmarsch auf Aschaffenburg an.

Daß dieser in ziemlicher Unordnung vor sich ging, kann nach dem Verlauf des Gefechtes, besonders des Angriffs der 2. Infanterie-Brigade, nicht Wunder nehmen. Nur die beiden Bataillone des 1. Infanterie-Regiments, die Batterie mit ihrer Bedeckung und die beiden Schwadronen waren in sich geschlossen, ebenso das 2. Infanterie-Regiment, welches vom Geißenberg herunterstieg, als die Masse der Division den Sailaufbach hinter sich hatte.

Die Kompagnien dieses Regiments, die in dem Eisenhammer (4.) und auf den Eichäckern (1. Sch.) gestanden hatten, kamen, ehe sie abzogen, noch zu einem kurzen Feuergefecht mit den bis hierher gefolgten Preußischen Schützen, ebenso die 3. und 8. Kompagnie, die Oberst Wilkens auf dem Galgenberge in der Richtung auf die Fuchsmühle in Plänklerkette aufgelöst hatte, um das Vorgehen der vom Bischlingsberge herumgreifenden feindlichen Abtheilungen aufzuhalten.

Als auch diese 4 Kompagnien den Rückzug antraten, blieb Hauptmann Daudistel mit seiner (2. Sch.) Kompagnie noch einige Zeit aus eigenem Antriebe auf dem Geißenberge halten und folgte dann, als letzte geschlossene Abtheilung, der abziehenden Division.

Der Rückmarsch erlitt durch die stellenweise Verstopfung der Straße durch Ambulanzen, Fahrzeuge des Lebensmittelfuhrwesens und dergl. vielfache Verzögerung, so daß die Truppen erst von 11 Uhr ab Aschaffenburg erreichten.

Das 1. Infanterie-Regiment setzte in den Straßen die Gewehre zusammen, die Leute schliefen zum Theil bei diesen, zum Theil wurden sie von den Einwohnern in die Häuser aufgenommen und alle reichlich verpflegt.

Die 2. Fuß-Batterie sowie die 3., die sich bei Goldbach der Division anschloß, bezogen Quartier in Damm, durch Vorposten gedeckt, welche die 1. Homburgische Jäger-Kompagnie aussetzte. Das 3. Infanterie-Regiment sammelte sich am Bahnhofe, wo es die Nacht verbrachte; das 1. Bataillon des 4. in der Platanenallee, in der das Regiment am Vormittage längere Zeit gerastet hatte. Von hier marschirte es nach der Main-Brücke, wurde aber von dort wieder zurückgeholt und in der Stadt kriegsmäßig einquartiert.

Major Keim hatte, da es ihm infolge der auf der Chaussee vor Aschaffenburg aufgefahrenen Krankenwagen nicht möglich war, in die Platanenallee zu gelangen, das II. Bataillon 4. Regiments durch die Stadt und über die Main-Brücke geführt und jenseits auf dem Exerzirplatze ein Biwak bezogen.

Das 2. Infanterie-Regiment verbrachte die Nacht ebenfalls am Bahnhofe.

Die beiden Schwadronen des 1. Reiter-Regiments biwakirten auf dem linken Main-Ufer in der Nähe der Brücke, mit Ausnahme eines Zuges der 4. Schwadron unter Oberlieutenant Cramer, der dem österreichischen Bataillon unter Major Eckhardt beigegeben wurde, das bei Goldbach die Sicherung im Aschaff-Thale übernommen hatte.*)

---

9. Das Großherzogliche Scharfschützenkorps am 12. und 13. Juli. Rekognoszirung nach Straßbessenbach.**)

Das Großherzogliche Scharfschützenkorps hatte, wie seiner Zeit erwähnt, am 12. Juli 10 Uhr abends Quartiere in Aschaffenburg bezogen und außer einer inneren (sog. „Stations-") Wache, einen Zug zur Bewachung der Main-Brücke aufgestellt.

Vom 13. vormittags ab hielt es mit 1 Offizier und 57 Mann den Bahnhof besetzt.

Für den Fall eines feindlichen Angriffes war dem Bataillon die unmittelbare Vertheidigung der Stadt Aschaffenburg übertragen worden; der Korps- (d. h. Bataillons-)kommandeur verfügte nach einer am 13. früh ausgeführten Besichtigung des Geländes hierzu, wie folgt:

Die 1. Kompagnie unter Hauptmann v. Wachter I. übernimmt die Vertheidigung der Südseite von dem Main bis einschließlich des Sandthores. Das massive, der Brücke zunächst gelegene Regierungsgebäude sollte zur äußersten Vertheidigung hergerichtet, im Falle eines Gefechts von der Brückenwache besetzt und gehalten werden, bis alle diesseitigen Abtheilungen über die Brücke zurückgegangen wären.

Der 4. Kompagnie unter Hauptmann v. Wachter II. wurde die Vertheidigung des Herstall-Thores, der neuen Kaserne und der Buntpapierfabrik übertragen.

Die 3. Kompagnie unter Hauptmann Stock sollte das Schloß besetzen, von wo die Zugänge zum Bahnhof sowie zu dem nordöstlichen Stadttheil wirksam bestrichen werden konnten. Die Vertheidigung des Bahnhofs blieb der Bahnhofswache überlassen.

Die 2. Kompagnie unter Hauptmann Anschütz sollte auf dem innerhalb der Stadt terrassenförmig angelegten Weinberge zunächst der Kirche eine Auf-

*) Vergl. S. 350.

**) Siehe Plan 3.

nahmestellung nehmen, die Verbindung mit der Brücke festhalten und nicht eher zurückgehen, bis die 3. und 4. Kompagnie sich mit ihr vereinigt hätten.

Gegen 11½ vormittags wurde auf Befehl der Division eine Feldwache (2 Züge der 4. Kompagnie unter Oberlieutenant Hofmann) etwa auf 2000 Schritt von der Stadt auf der Würzburger Straße vorgeschoben, an Stelle der unterdessen abberufenen 2. Schützen-Kompagnie des 2. Infanterie-Regiments, die während der Nacht vom 12. zum 13. dort gestanden hatte.

Nachmittags gegen 3 Uhr erhielt Hauptmann Anschütz durch Major Kröll vom Generalstabe Befehl, mit den noch bei ihm befindlichen 3 Zügen seiner Kompagnie (1 Zug unter Oberlieutenant v. Weitershausen war auf Bahnhofswache) in der Richtung Straßbessenbach eine Erkundung unter Führung des Hauptmanns v. Gründler vom Generalstabe vorzunehmen. Wie früher erwähnt, war diese Erkundung durch eine Meldung des Generals Frey veranlaßt, nach der feindliche Abtheilungen über Straßbessenbach vorgehen sollten.*)

Ueber den Verlauf berichtet Hauptmann v. Gründler:

„Gegen 4 Uhr trat die Kompagnie den Vormarsch auf der Würzburger Straße an. Auf der Höhe von Haibach kamen gleichlautende Nachrichten durch versprengte Landleute, daß bei Keilberg die Preußen mit den Hessen im Gefecht gewesen, und in Waldaschaff über 3000 Preußen eingerückt seien. Von ihnen war ein Bauer nach Straßbessenbach geschickt worden, um Bier zu requiriren. Auch wollten Landleute 2 Geschütze Keilberg gegenüber gesehen haben.

Als die Kompagnie um 6¾ Uhr etwa halbwegs zwischen Grünmorsbach und Straßbessenbach angelangt war, vernahm man Gewehrschüsse in nordöstlicher Richtung, bald darauf vereinzeltes Kanonenfeuer und rasch aufeinanderfolgende Gewehrsalven. Eine linke Seitendeckung war bereits über den nördlichen Thalhang bis auf die Höhe westlich Keilberg vorgeschoben worden. Diese Seitendeckung will nur etwa 500 Schritte von dem rechten Flügel der Plänkler der Division entfernt gewesen sein.

Dieser Abstand scheint indessen zu gering geschätzt, und wahrscheinlich war es eine gegen Unterbessenbach vorgeschobene Preußische Feldwache der Brigade Kummer.

Die Kompagnie entsendete von Straßbessenbach aus eine Sicherungsabtheilung nach Oberbessenbach und wandte sich nördlich nach Keilberg zu, bis vor den Ausgang des lang gestreckten Ortes. Dort verweilte die Kompagnie etwa eine halbe Stunde lang und ging, als das Feuer auf dem Gefechtsfeld nachließ, bis zum Straßenknoten in Straßbessenbach und gegen 8¼ Uhr bis in die Höhe von Haibach — da wo ein großes weißes Kreuz steht — zurück."

Die 3 noch verfügbaren Kompagnien des Scharfschützenkorps waren um 6 Uhr abends unter Führung des zweiten Stabsoffiziers, Majors Kraus,

*) Vergl. S. 308 und Anhang 5. S. 393.

ebenfalls auf der Würzburger Straße vorgeschoben worden, während dem Kommandeur befohlen war, auf dem Bahnhofe den K. K. Feldmarschall-lieutenant Grafen Neipperg zu erwarten und ihm über die Lage Aufklärung zu geben.

Als Graf Neipperg aber zunächst nicht eintraf, begab sich Oberstlieutenant v. Grolman um 7½ Uhr nach dem Freihof, wo ihm General v. Perglas, der von den Weiberhöfen dort angelangt war, mittheilte, daß das 2. Regiment auf den Feind gestoßen sei und ein kleines Gefecht gehabt habe, bei dem einige Leute verwundet worden seien, doch würde heute nichts Ernstliches vorfallen und man eine ruhige Nacht haben.

Nunmehr ritt Oberstlieutenant v. Grolman wieder zu seinem Korps, kurz nach seinem Eintreffen dort kam auch Hauptmann v. Gründler mit der 2. Kompagnie von seiner Erkundung zurück. Oberstlieutenant v. Grolman zog darauf die Kompagnien, einschließlich der Feldwache, etwas näher an Aschaffenburg heran und biwakirte beiderseits der Landstraße.

Hauptmann v. Gründler begab sich, nachdem er die 2. Kompagnie zu ihrem Bataillon zurückgeführt hatte, zur Meldung zum Divisionskommandeur zurück, den er kurz vor 10 Uhr im Freihofe und gerade im Begriffe fand, auf die eben eingegangene Nachricht von dem unglücklichen Gefecht der Division dieser entgegenzureiten.

---

10. Eintreffen der ersten Oesterreichischen Bataillone sowie des Feldmarschalllieutenants Graf Neipperg. Seine Unterredung mit General v. Perglas.

Durch die S. 324, erwähnten Telegramme des Korpskommandos, aufgegeben Bornheim um 12 Uhr 15 Minuten und Frankfurt um 2 Uhr nachmittags, war der Hessischen Division die Oesterreichische Brigade Hahn der 4. Division als Unterstützung in Aussicht gestellt worden, von der ein Theil wenigstens noch am 13. mit der Eisenbahn von Frankfurt über Darmstadt eintreffen sollte. Nach dem Wortlaute der Drahtmittheilung schien es zweifellos, daß diese Truppen der Großherzoglichen Division unterstellt wären. Da ihre Unterbringung in dem schon mit dem Divisionsstabe und dem Scharfschützenkorps belegten Aschaffenburg dem Divisionskommando nicht angezeigt erschien, ordnete General v. Perglas an, daß die eintreffenden Truppen Biwaks nordöstlich der Stadt an der Straße nach Goldbach beziehen sollten. Oberlieutenant Beck vom Großherzoglichen Generalstabe wurde etwa um 3 Uhr nach dem Bahnhofe kommandirt mit dem Auftrage, die Oesterreichischen Truppen zu empfangen und deren Kommandeure über

die allgemeine Lage und die zeitige Aufstellung der Hessischen Truppen aufzuklären.*)

Auf Befehl des Obersten Becker, der um 5 Uhr auf dem Bahnhofe eintraf, gab Oberlieutenant Beck nachstehendes Telegramm an das Korpskommando auf:

„Oestlich von Laufach ist Oberst Wilkens auf die Preußische Spitze gestoßen. 3. Division östlich Aschaffenburg bei Hösbach in Aufstellung. In Aschaffenburg nur noch Scharfschützen-Bataillon.

Generallieutenant v. Perglas."

Nachdem Oberst Becker bis 6 Uhr vergeblich auf das Eintreffen der Oesterreicher gewartet hatte, ritt er fort. Gegen 6½ Uhr traf Oberlieutenant Koch auf dem Bahnhofe ein, theilte dem Oberlieutenant Beck die Ereignisse bei Hain und Laufach und das Vorgehen der 2. Infanterie-Brigade mit und überbrachte ihm den Auftrag des Obersten Becker, „die Brigade Hahn nach Goldbach vorzuschicken, um dort als Reserve der 3. Division die von der 2. Infanterie-Brigade eben verlassenen Biwaks zu beziehen". Oberlieutenant Beck setzte das Korpskommando durch nachstehende Drahtmeldung in Kenntniß von dem Vorgefallenen:

„Plänklergefecht diesseits Laufach. Das 1. Infanterie-Regiment und ganze 2. Brigade geht eben 6 Uhr gegen Laufach vor.

Auf Befehl

Beck, Oberlieutenant."

Noch ehe Oberlieutenant Koch wieder fortritt, wurde die Ankunft des ersten Eisenbahnzuges gemeldet. Etwa um 7 Uhr fuhr er mit einem Bataillon Reischach in den Bahnhof ein. Nach Rücksprache mit dem Kommandeur des Bataillons, Major Eckhardt, der anfänglich nicht darauf eingehen wollte, da er Befehl habe, in Aschaffenburg Quartier zu beziehen, wurde der Zug bis in die Gegend von Goldbach vorgefahren und dort entladen, ebenso der unmittelbar nachfolgende 2., der das 35. Jäger-Bataillon führte. Auch der Kommandeur dieses Bataillons, Major Machalitzky, ging auf das Verlangen des Oberlieutenants Beck erst ein, nachdem ihm dieser durch den Wortlaut der Depesche des Korpskommandos die Unterstellung der Brigade unter die Hessische Division dargelegt hatte.

Oberlieutenant Koch ritt nunmehr wieder nach den Weiberhöfen vor, und kurze Zeit darauf hörte man auf dem Bahnhofe deutlich den dumpfen Schall entfernten Geschützfeuers in derselben Richtung, so daß auf einen ernsteren Zusammenstoß geschlossen werden mußte. Nach 8 Uhr ging auf dem

*) Das Folgende zum größeren Theil nach dem Berichte des Oberlieutenants Beck.

Bahnhofe ohne Adresse nachfolgendes Telegramm ein, das Oberlieutenant Beck nach dem Freihofe befördern ließ:

„Es wird von Seiten der Adjutantur des Prinzen Alexander von Hessen dringend gebeten, wiederholt in Aschaffenburg wegen Mittheilung über die Hessischen Truppen anzufragen und etwaige Antwort sofort auf Main—Neckarbahn-Telegraphen an Bahnhof Main—Neckarbahn zu dirigiren Es handle sich um Wichtiges."

Durch die zurückkehrende Ordonnanz erfuhr Oberlieutenant Beck die Anwesenheit des Divisionskommandeurs im Freihofe.

Das Seite 325 mitgetheilte, in den Kriegsakten befindliche Telegramm des Generals v. Baur, aufgegeben Bornheim, den 13. Juli 7 Uhr 20 Minuten abends, hat Oberlieutenant Beck nicht in Empfang genommen und weiterbefördert. Es scheint vielmehr, als dieser Offizier einmal auf kurze Zeit das Büreau verlassen hatte, angekommen, nach dem Freihofe gesendet und dort übersehen worden zu sein, ein Zufall, der wiederum von schwerwiegenden Folgen für die Division werden sollte, insofern als deren Führung bei der Wahl der Rückzugslinie am 14. Juli, auf Grund der früheren Mittheilung, von der Ansicht ausging, daß das Korpskommando nach Hanau, und nicht, wie thatsächlich der Fall und aus jener letzten Depesche ersichtlich, nach Babenhausen verlegt werden würde.

Um 9 Uhr abends kam Oberst Becker zu Pferde nach dem Bahnhofe und theilte dem Oberlieutenant Beck mit, daß die 2. Brigade einen erfolglosen Versuch zur Erstürmung von Laufach (Frohnhofen?) gemacht habe, Hunderte von Todten und Verwundeten auf dem Platze gelassen und auf dem Rückmarsche nach Aschaffenburg begriffen sei. Zugleich sendete Oberst Becker ein Telegramm an das Korpskommando ab, worin der Rückzug der Division gemeldet wurde.*) Da indessen Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg und Generalmajor Hahn, mit denen Oberst Becker persönliche Rücksprache nehmen wollte, noch immer nicht eintrafen, ritt er nach längerem Warten fort.

„Nach und nach", berichtet Oberlieutenant Beck, „trafen die einzelnen Abtheilungen der Division truppweise und in aufgelöstem Zustande in der nächsten Umgebung des Bahnhofs ein. Der Eindruck, welchen diese erschöpften und deprimirten Truppen auf mich machten, war ein erschütternder, und nament-

*) Diese Depesche liegt nicht vor, möglicherweise ist sie jedoch identisch mit dem in dem „Feldzugsjournal", Seite 14, als von einem Bayerischen Beamten herrührend, angeführten Telegramm: „Es hat von 6—8 Uhr abends ein hitziges Gefecht der ganzen Hessischen Division stattgefunden, Frohnhofen ist in den Händen der Preußen geblieben, 500 Mann Verlust" (?). An das Großherzogliche Kriegsministerium in Darmstadt ging am folgenden Morgen 6 Uhr 45 Minuten nachfolgende Depesche ab: „Der Zusammenstoß bei Laufach artete in ein förmliches Gefecht aus, an welchem sich nach und nach 8 Bataillone der Division betheiligten. Laufach blieb von den Preußen besetzt. Verlust einige Hundert Todte und Verwundete. v. Perglas."

lich erinnerten mich die Bataillone der 2. Brigade, welche in vollständiger Ermattung mit Gewehr und Gepäck in dichten Gruppen schlafend überall das Pflaster bedeckten, an den Jubel, mit welchem dieselbe Mannschaft wenige Stunden vorher im Hanauer Bahnhofe die Waggons bestiegen hatte, die sie einer so schweren Niederlage entgegenführen sollten."

Erst um 10 ½ Uhr kam wieder ein Militärzug an, mit dem, außer einem Bataillon Nobili, auch Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg Erlaucht nebst dem Stabe der IV. Division, sowie der Kommandeur der Oesterreichischen Brigade, Generalmajor Hahn, eintrafen.

Schon bei der Meldung des Oberlieutenants Beck über die Ereignisse des Tages und über die Vorschiebung der beiden zuerst angekommenen Oesterreichischen Bataillone gab Graf Neipperg in starken Ausdrücken sein Erstaunen über die „Déroute" der Hessischen Division und seine Mißbilligung über dieses „unerhörte Disponiren" über seine eigenen Truppen zu erkennen, worauf er sich zum Freihofe geleiten ließ behufs weiterer Rücksprache mit General v. Perglas. Auch diese Unterredung, der Generalmajor Hahn und Oberst Becker beiwohnten, verlief infolge der Erregtheit des Grafen Neipperg in ziemlich stürmischer Weise. Ihr Ergebniß war aber nur, daß die beiden Oesterreichischen Bataillone auf Vorposten bei Goldbach belassen und ihnen ein Zug der 4. Schwadron Großherzoglichen 1. Reiter-Regiments zugetheilt wurde.

Die Frage, was weiter zu geschehen habe, vor Allem, welchem der beiden Divisionskommandeure als dem Rangältesten nunmehr hier der Oberbefehl zustehe, oder ob die Entscheidung des Korpskommandeurs hierüber eingeholt werden solle, kam nicht zur Erörterung. Es blieb somit der Führung der Hessischen Division zunächst überlassen, wie sie bei einem etwaigen Angriffe der Preußen auf Aschaffenburg am nächsten Tage handeln wolle.

11. Der 14. Juli. Das Gefecht von Aschaffenburg. Rückzug der Hessischen Division nach Seligenstadt.*)

Am 14. Juli 7 Uhr morgens begab sich General v. Perglas mit Oberst Becker und dem Divisionsstabe vom Freihofe nach dem Platze vor dem Bahnhofe. Die Truppen, die hier und in der Stadt Aschaffenburg die Nacht verbracht hatten, erhielten Befehl, Biwaks beiderseits der Straße nach Goldbach zu beziehen, wo auch schon die im Laufe der Nacht eingetroffenen Theile der Brigade Hahn, die Bataillone Nobili und Heß und das Regiment Wernhardt sich befanden und begonnen hatten, abzukochen. Nur das I. Bataillon 4. Infanterie-Regiments, das von allen Truppentheilen am gestrigen Tage den

*) Siehe Plan 3.

höchsten Verlust erlitten hatte, wurde angewiesen, sich jenseits des Mains mit dem II. Bataillon des Regiments zu vereinigen.

Der Divisionskommandeur fand die Truppen im Zustande fast völliger Erschöpfung, und General Frey wie auch die Obersten Becker und v. Grolman erklärten sie für augenblicklich nicht gefechtsfähig, eine längere Ruhe sei ihnen unbedingt nöthig. Durch die Gefechtsverluste des vorigen Tages, besonders durch den starken Abgang an Kompagniekommandanten und an Offizieren überhaupt*) war die innere Ordnung der Kompagnien schwer erschüttert, vor Allem aber hatte die seit zwei Tagen ungenügende oder gänzlich mangelnde Verpflegung die Kräfte und die Stimmung der Leute aufs Aeußerste heruntergebracht. Die nachfolgende, nur geringe Betheiligung der Division an dem sich bald entspinnenden Gefechte findet hierdurch ihre Erklärung.

Während das 1., 2. und 3. Regiment auf die ihnen angewiesenen Biwaksplätze an der Goldbacher Straße rückten — das I. Bataillon 1. Regiments wurde bis an den Nordostrand der Fasanerie vorgeschoben — und sich zum Hüttenbau anschickten, sowie Abtheilungen zum Lebensmittelempfang entsendeten, ritt General v. Perglas in der Richtung nach Goldbach weiter vor und begegnete dem Grafen Neipperg.**) Ueber das Ergebniß der abermaligen kurzen Unterredung geben die Hessischen Berichte keine Aufklärung; Graf Neipperg schreibt darüber, „er hätte wohl eingesehen, daß er bei dem Zustande der Hessischen Division auf eine kräftige Unterstützung durch dieselbe nicht hätte rechnen können, daß man aber auf sein Ersuchen, im Falle eines unglücklichen Ausganges seine Rückzugslinie über das einzige schmale Defilee der Main-Brücke zu decken und ihn aufnehmen zu wollen, dem Anscheine nach stillschweigend eingegangen sei".

Unterdessen waren etwa um 8 Uhr unter dem etatsmäßigen Stabsoffizier Major v. Bouchenröder die Leib- und 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments, die in der Nacht vom 13. zum 14. in Dettingen und Hörstein gelegen hatten, am Bahnhofe eingetroffen, ebenso von Damm her die 2. und 3. Fuß-Batterie mit der 1. Homburgischen Jäger-Kompagnie. Von diesen Abtheilungen wurden die Leib-Schwadron und die 3. Batterie über die Main-Brücke zu dem 4. Infanterie-Regiment bezw. General v. Stockhausen zurückgesendet, die 3. Schwadron und die 2. Batterie aber dem Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg zur Verfügung gestellt***) und nach kurzem Aufenthalt am Bahnhofe auf der Goldbacher Straße vorgeschoben. Die 2. Batterie nahm etwa 700 Schritt westlich des Bahnüberganges der Goldbacher Straße und zwar zunächst nördlich der Bahn Aufstellung. Die 3. Schwadron, bei der auch Major v. Bouchenröder verblieb, hielt rechts

*) Vergl. Anhang 23.

**) Nach dem Aufsatze in Nr. 4 und 5 der Allgemeinen Militär-Zeitung (Darmstadt) 1867: „Noch einmal das Gefecht von Aschaffenburg" von E. Graf Neipperg, K. K. Feldmarschalllieutenant, fand diese Begegnung und Besprechung im Bahnhofe statt.

***) Vergl. Anhang 24.

seitwärts-rückwärts von ihr südlich der Straße. Etwa um 8½ Uhr wurde auf Veranlassung des beim Divisionsstabe anwesenden Kommandeurs der Großherzoglichen Kavallerie-Brigade, Prinz Ludwig von Hessen, der Lieutenant v. Gemmingen der 3. Schwadron mit 10 Pferden vorgesendet „um die verlorene Fühlung mit dem Feinde wieder aufzusuchen". Schon nach wenigen Minuten kam von diesem Offizier die Meldung zurück, daß starke feindliche Kolonnen auf der Chaussee von Hösbach her und auf der Eisenbahn im Vormarsche seien. Auf den vorliegenden Höhen, besonders des nördlichen Thalrandes, zeigten sich gleichzeitig zahlreiche feindliche Patrouillen. Als Lieutenant v. Gemmingen etwa um 9 Uhr bei der Schwadron wieder einrückte, begann die Batterie v. Herget bereits das Feuer auf feindliche Abtheilungen, die in der Höhe des Kugelberges auf und an der Eisenbahn sichtbar wurden.*)

Das Bataillon Reischach, das vorwärts Goldbach auf Vorposten gestanden hatte, ging unter leichtem Feuergefecht beiderseits der Straße zurück, mit ihm der Hessische Reiter-Zug der 4. Schwadron unter Lieutenant Cramer, der den Vorposten zugetheilt gewesen war. Dieser Offizier hatte die Versammlung der Preußen jenseits Hösbach und ihren Vormarsch in drei Kolonnen**) schon längere Zeit bemerkt und einen Unteroffizier mit zwei gleichlautenden schriftlichen Meldungen darüber an Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg und General v. Perglas zurückgesendet. Die für letzteren bestimmte scheint aber ihr Ziel nicht rechtzeitig erreicht zu haben, und so war es gekommen, daß der Hessische Divisionskommandeur die Fühlung verloren glaubte.

Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg ließ nunmehr seine Truppen, die gerade im „Abessen" begriffen waren, alarmiren und die Gefechtsstellung beiderseits der Straße nach Goldbach einnehmen. Auf dem rechten Flügel in der Fasanerie befand sich das II. Bataillon Wernhardt, in der Mitte bei einem Erdhügel,***) da wo sich Eisenbahn und Straße schneiden, das Bataillon Nobili. Jenseits der Bahn, etwas mehr rückwärts, bildete das 35. Jäger-Bataillon den linken Flügel. In der Höhe der Hessischen Batterie nahmen das Bataillon Heß und das I. Bataillon Wernhardt zwischen der Straße und der Fasanerie als 2. Treffen Aufstellung. Rechts von ihnen zunächst der Fasanerie hielt die 3. Schwadron Großherzoglichen 1. Reiter-Regiments. Hinter dieser marschirten bald nach Beginn des Gefechts die beiden Kurhessischen Husaren-Schwadronen auf, die, mit den Oesterreichischen Batterien von Frankfurt über Seligenstadt kommend, erst jetzt eingetroffen

*) Das Oesterreichische Generalstabswerk V. S. 102 setzt den Eingang der Meldung über den Preußischen Vormarsch auf 7¾ Uhr fest und den Beginn des Gefechts auf etwa 8 Uhr. Da auch nach den Preußischen Berichten der Abmarsch von den Weiberhöfen erst um 8 Uhr erfolgte, dürfte unter Berücksichtigung der Entfernung von da bis in die Linie Goldbach—Kugelberg, etwa 4 km, die Hessische Zeitangabe richtiger sein.

**) Die 3. (rechte) Kolonne konnte Lieutenant v. Gemmingen von der Chaussee aus nicht sehen, daher der Unterschied in den beiden Meldungen.

***) Der Hügel war beim Bau der Eisenbahn aus überschüssiger Erde entstanden. Er trägt jetzt das Oesterreichische Denkmal.

waren. Von diesen fuhr die 4pfündige Batterie auf der flachen Höhe dicht nordöstlich Auhof auf, ihr schlossen sich später noch drei Züge der 8pfündigen Batterie an,*) während ein Zug dieser Batterie auf dem linken Main-Ufer verblieb, wo sich auch das III. Bataillon Wernhardt befand. Dieses Bataillon hatte die Bestimmung, die Main-Brücke durch eine Aufstellung rückwärts zu sichern.**) Das von Goldbach her zurückgehende Bataillon Reischach sollte die Verbindung zwischen Mitte und rechtem Flügel herstellen und diesen unterstützen.

Von der Hessischen Division erhielt auf die Meldung vom Vorgehen des Feindes das 1. Infanterie-Regiment Befehl, auf dem linken Flügel in der Gegend von Damm Aufstellung zu nehmen. Indessen gelangte nur das II. Bataillon (Laue), dem sich der Chef des Generalstabes, Oberst Becker, anschloß, über die Pfaffenmühle und Haselmühle dorthin, während das I. Bataillon, von der Nordostecke der Fasanerie zurückgeholt, zunächst in der Stadt Aschaffenburg den Weg verfehlte, bis zur Main-Brücke marschirte und von da erst wieder auf der Aschaffenburg—Hanauer Chaussee in der Höhe von Damm eintraf, als die ungünstige Wendung des Gefechts sich schon bemerkbar machte, worauf es auf Befehl des Generalmajors Frey über die Eisenbahnbrücke nach Stockstadt zurückging.***)

Auch das 2. Infanterie-Regiment trat beim Beginn des Gefechts den Rückmarsch von seinem Biwaksplatze nach Aschaffenburg an, wie es scheint infolge eines Mißverständnisses. General Frey, der, aus der Stadt kommend, ihm begegnete, befahl nunmehr dem Regiment, die Eisenbahnbrücke bei Stockstadt zu besetzen. Das I. Bataillon schlug in Aschaffenburg einen falschen Weg ein, überschritt die Main-Brücke und gelangte über Leider nach Stockstadt, während der Regimentsstab und das II. Bataillon auf der Hanauer Chaussee und dann auf der Eisenbahn dorthin marschirten.

Das 3. Regiment nahm um $8^3/_4$ Uhr auf Befehl des Divisionskommandeurs auf dem Platze vor dem Bahnhofe Aufstellung.

Schon in den Frühstunden des 14. waren bei dem Divisionsstabe wiederholt Nachrichten von Landleuten eingegangen, die besagten, daß Preußische Abtheilungen auf Sulzbach und im Elsawa-Thal auf Obernburg (1 und 2 Meilen südlich Aschaffenburg) im Vormarsche seien. Es wurden daher,

*) Aus dem weiteren Verlauf des Gefechts geht hervor, daß die 4pfündige Batterie den linken Flügel gebildet hat, die 8pfündige mithin zwischen ihr und der Hessischen Batterie aufgefahren war.

**) Oesterreichisches Generalstabswerk V. S. 103.

***) Während des Marsches durch die Stadt kam die 1. Schützen-Kompagnie, die vorher den Nordostsaum der Fasanerie besetzt gehalten hatte und nun dem Bataillon auf einige Hundert Schritt folgte, von ihm ab, überschritt die Main-Brücke und folgte den Truppen, die sie in einiger Entfernung vor sich auf der Chaussee sah (das II. Bataillon 4. Regiments). Sie gelangte am Abend bis Offenbach und vereinigte sich am folgenden Tage in Niederklingen wieder mit ihrem Regiment. Die Kompagnie hat somit am 14. fünf und am 15. nahezu $5^1/_2$ Meilen zurückgelegt.

etwa um 7 Uhr, die 2. und 4. Schwadron des 1. Reiter-Regiments, die jenseits der Brücke hielten, angewiesen, vorzugehen und die Gegend zwischen dem Main und der Würzburger Straße in der Richtung auf Obernau—Sulzbach und über Schweinheim aufzuklären. Die drei zur Zeit an der Würzburger Straße befindlichen Scharfschützen-Kompagnien sollten die drei Eingänge auf der Südostseite der Stadt*) vertheidigen und das 4. Regiment, das, wie bekannt, jenseits der Main-Brücke versammelt war, die Unterstützung für die Scharfschützen bilden und den südlichen Ausgang an der Straße nach Sulzbach sowie die Brücke über den Main besetzen.

Den Befehl an die Schwadronen und an die Scharfschützen überbrachte Oberlieutenant Koch, der dann in der Nähe des Sand-Thores verblieb, um von hier aus das Divisionskommando durch Meldungen auf dem Laufenden zu erhalten. Der Befehl für das 4. Regiment ging durch Hauptmann Bechstatt sowohl dem Führer des Regiments, Major Weber, als auch dem Brigadekommandeur, General v. Stockhausen, zu.**)

Etwa um 9 Uhr überbrachte Hauptmann Bechstatt dem gesammten Fuhrwesen der Division, das sich einschließlich der Stabs-Kompagnie am frühen Morgen auf dem linken Main-Ufer jenseits Aschaffenburg versammelt hatte, den Befehl, nach Stockstadt zurückzumarschiren.

Der Kommandeur des Scharfschützenkorps hatte bereits auf die ersten Nachrichten von einem Vorgehen der Preußen im Elsawa-Thal Patrouillen ausgesendet und zwar den Lieutenant v. Lyncker mit 12 Mann auf Sulzbach und den Lieutenant Reuling mit einem Zuge der 1. Kompagnie auf Schweinheim. Nunmehr ließ Oberstlieutenant v. Grolman die 2. Kompagnie das Sand-Thor und dessen nächste Umgebung besetzen, während die 4. Kompagnie sich in den Weinbergen am Schweinheimer Wege zur Vertheidigung einrichtete und die 1. Kompagnie an der Straße nach Sulzbach Stellung nahm.

Vom 4. Regiment rückte das I. Bataillon zunächst bis an den südlichen Ausgang der Stadt, hinter die 1. Scharfschützen-Kompagnie, das II. verblieb an der Main-Brücke. Um 9 Uhr jedoch befahl General v. Stockhausen dem Regiment sowie der ihm unterstellten 3. Batterie den Abmarsch auf der Chaussee in der Richtung auf Stockstadt, die Leib-Schwadron sollte als Arrieregarde folgen. Dem Scharfschützenkorps theilte Major Weber diesen Befehl mit, sowie den Auftrag, „das Bataillon solle ebenfalls folgen, sobald die letzten Abtheilungen der Großherzoglichen Division über den Main gegangen seien".***)

Trotz der Vorstellungen des Oberlieutenants Koch, „daß das Scharfschützenkorps die ihm angewiesene Stellung aufs Aeußerste zu halten habe,

*) Das Sand-Thor an der Würzburger Straße, das ehemalige Wernbachs-Thor an dem Wege nach Schweinheim und das ehemalige Fischer-Thor an dem Wege nach Obernau—Sulzbach.

**) Vergl. Anhang 25.

***) Bericht des Scharfschützenkorps. Vergl. auch Anhang 26.

auch wenn das 4. Regiment nicht zu seiner Unterstützung komme",*) wurden gegen 10 Uhr die drei Kompagnien über die Main-Brücke zurückgezogen, und zwar zu der Zeit, als auch das 3. Infanterie-Regiment und der Divisionsstab sie schon überschritten hatten, „da die Scharfschützen nach der Ansicht ihres Kommandeurs in ihren Stellungen kein Schußfeld hatten und für die Ausdehnung derselben viel zu schwach waren".

General v. Goeben hatte am Morgen des 14. Juli um 7 Uhr seine Division bei den Weiberhöfen versammelt. Die Brigade Wrangel, die nach Beendigung des gestrigen Gefechts wieder in die bereits vorher eingenommenen Biwaks bei Laufach zurückgegangen war, stand an der Straße nach Aschaffenburg, die Brigade Kummer mehr südlich nach Aschaffsteghammer zu. Die Reserve unter General v. Treskow war aus ihren Biwaks bei Lohrerstraß und Rechtenbach schon um 2 Uhr aufgebrochen und hatte auf die Brigade Wrangel aufgeschlossen. Der weitere Vormarsch sollte um 8 Uhr beginnen und zwar von der Brigade Kummer auf und neben der Eisenbahn, von der Brigade Wrangel und der Reserve auf der Straße über Hösbach und Goldbach. Als jedoch kurz vor dem Abmarsche die Meldung einging „daß Hösbach vom Feinde besetzt sei", ertheilte General v. Goeben der Brigade Wrangel den Befehl, „sofort einige Bataillone auf die Höhen rechts zu detachiren, um auf den Hängen kotoyirend vorzugehen und die feindliche Stellung in der Flanke anzugreifen".

General v. Wrangel bestimmte hierzu das Infanterie-Regiment Nr. 15 (Oberst v. der Goltz) ausschließlich dreier Kompagnien (5., 8., 12.), die mit einer Husaren-Schwadron und der Batterie Cöster auf der Straße die Avantgarde der Hauptkolonne bildeten. Eine Eskadron Husaren wurde dem rechten Seitendetachement zugetheilt. Auch als sich bald darauf die Meldung von der Besetzung von Hösbach als irrthümlich erwies, beließ General v. Goeben den Oberst v. der Goltz seitwärts der Straße und ließ ihm auch noch das Kürassier-Regiment Nr. 4 der Reserve-Brigade als Unterstützung nachfolgen. Die Geländeschwierigkeiten, die diese Seitenabtheilung zu überwinden hatte, insbesondere die Ueberschreitung der Querthäler des Hös-, Gold- und Glatt-Baches, führten dazu, daß sie erst nach Beendigung des Gefechtes von Aschaffenburg auf den Höhen nördlich Damm eintraf.

Die Spitze der Brigade Kummer erhielt, in der Höhe des Kugelberges angekommen, Granatfeuer von der Hessischen Batterie v. Herget, das dem I. und II. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments Verluste beibrachte. Die beiden der Brigade zugetheilten Batterien fuhren am Nordwest-Abhange des Kugelberges auf, während die Infanterie die Richtung an den Gartenhöfen vorbei nach dem östlichen Saume der Fasanerie einschlug.

*) Bericht des Oberlieutenants Koch.

Das Vorgehen der Brigade Wrangel und ihre Entwickelung aus Goldbach wurde ebenfalls von der Süddeutschen Artillerie, die sich nach und nach durch das allmähliche Eintreffen der Oesterreichischen Batterien auf 20 Geschütze verstärkte, stark unter Feuer genommen, so daß das Gros der Brigade, Regiment Nr. 55 und das Bataillon Lippe, in einigermaßen gedeckter Stellung am Holzhofe, der damals einige feste Baulichkeiten und ein großes Holzlager enthielt, aufmarschirte. Nur die 3 Kompagnien des 15. Regiments, welche die Avantgarde gebildet hatten, führten das Feuergefecht weiter. Obgleich auch die beiden Batterien der Brigade Wrangel auf dem Hange westlich Goldbach auffuhren, behielt die Süddeutsche Artillerie, die hier ja durchweg aus gezogenen Geschützen bestand, dennoch die Oberhand.

Die 2. Hessische Fuß-Batterie im Besonderen feuerte, als die Preußischen Batterien am Kugelberge auffuhren, mit 4 Geschützen auf diese, 2 Geschütze behielten das bisherige Infanterieziel bei. Als die feindliche Artillerie, die anfangs zu weit schoß, ihre Entfernung verbessert hatte und ihre Geschosse in die Hessische Batterie einschlugen, ließ Hauptmann v. Herget sie einige Hundert Schritte vorgehen. Da aber aus dieser neuen Stellung das Gesichtsfeld sehr beschränkt war, ging die Batterie schon nach wenigen Schüssen in eine dritte Position südlich der Eisenbahn und der Straße. Das Feuer wurde von hier aus wieder aufgenommen, da diese Stellung sich als günstig erwies.

Unterdessen war es der 8. Kompagnie 15. Regiments unter Hauptmann Weissich, die sich an dem dicht mit Weidengebüsch bewachsenen linken Ufer der Aschaff entlang nach der Aumühle hingezogen hatte, gelungen, den südlich davon auf einer Höhe gelegenen steinernen Thurm, ehemals Windmühle, zu besetzen. Sie konnte von dort die Oestereichischen Batterien unter flankirendes Feuer nehmen und zwang sie nach kurzer Zeit zum Abfahren.*)

Ungefähr zu derselben Zeit, kurz nach 10 Uhr, war auch auf dem linken Preußischen Flügel die entscheidende Wendung des Gefechts eingetreten.

Das an der Spitze der Brigade Kummer marschirende Infanterie-Regiment Nr. 13 hatte sich im Allgemeinen, als es das erste Feuer der Batterie v. Herget erhielt, südlich der Eisenbahn (nur einzelne Abtheilungen verblieben nördlich derselben) bis nach den Gartenhöfen hin entwickelt und ging nach kurzem Halt durch das flach abfallende Thal des Hai-Baches gegen den östlichen Saum der Fasanerie vor. Es scheint, daß zu dieser Zeit die Aufstellung der Oesterreichischen Infanterie dort noch nicht beendigt war, denn nach den Berichten der Bataillone und der einzelnen Kompagnien des Preußischen Regiments erhielt dieses bei seinem Vorgehen theils nur schwaches Feuer — wesentlich aus der nordöstlichen Waldecke —, theils sprechen die Berichte die Ansicht aus, der Saum sei gar nicht besetzt gewesen.

*) Vergl. Anhang 27.

Schwierigkeiten beim Eindringen verursachte dagegen die dichte Hecke, die den ausgedehnten Wald umgab und die nur an einzelnen Stellen gangbare Lücken aufwies. Im Innern des Waldes jedoch kam es zu einem heftigen Kampfe, in den nach und nach das ganze Regiment Nr. 13 verwickelt wurde, während das II. Bataillon Wernhardt, dem anfänglich die Vertheidigung übertragen war, durch das I. Bataillon seines Regiments, durch das Bataillon Reischach und zuletzt noch durch Theile des Bataillons Heß Unterstützung erhielt.

Einzelne mit Unterholz bewachsene Abschnitte, Teiche und sumpfige Gräben erschwerten den Zusammenhang und zogen den Kampf in die Länge. Erst nach 10 Uhr neigte sich der Sieg in dem für beide Theile verlustreichen Waldgefechte den Preußen zu.

Während der größere Theil der Dreizehner die Oesterreicher in der Richtung nach der Platanenallee, der Buntpapierfabrik und der Kaserne aus dem Walde trieb, nahmen andere Abtheilungen des Regiments vom Nordwestrande her die zwischen Fasanerie und Chaussee befindlichen feindlichen Truppen unter Feuer. Hier hatte Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg schon das Bataillon Nobili nach der Stadt zurückgehen lassen und so den Rückzug der Brigade Hahn eingeleitet; zu dessen Deckung sollten die 3 hier noch haltenden Schwadronen einen Vorstoß in der Richtung der Goldbacher Straße ausführen. Keinen Feind vor sich sehend, aber von vorn, in der rechten Flanke und im Rücken von der Fasanerie her heftig beschossen, trat jedoch auch die Reiterei, nachdem sie sich bis etwa 300 Schritte dem Bahnübergange genähert hatte, den Rückzug an, etwa zu derselben Zeit, als auch die 3 Batterien das Gefecht abbrachen.

Die Batterie v. Herget war, als sie flankirendes Feuer aus der Fasanerie erhielt, zunächst wieder auf die Nordseite der Eisenbahn in die erste Aufstellung zurückgegangen, von wo sie das Feuer gegen die Batterien des rechten Preußischen Flügels aufnahm. Das Feuer von dem Windmühlenthurm her veranlaßte jedoch schließlich auch sie zum Rückzug.

Die Großherzoglich Hessische 3. Schwadron und 2. Batterie*) schlugen die Richtung nach der Stockstädter Brücke ein, denselben Weg nahm die 3. Scharfschützen-Kompagnie, die bis dahin den Bahnhof besetzt gehalten hatte, und, von Damm zurückgehend, das II. Bataillon 1. Infanterie-Regiments, während die Kurhessischen Husaren, gefolgt von den Oesterreichischen Batterien, durch Aschaffenburg nach der dortigen Brücke abzogen. Das 35. Jäger-Bataillon, zwei Geschütze der 4pfündigen Batterie, welche die linke Flanke der Batterien gedeckt hatten, und das Bataillon Heß fanden den Weg durch die Stadt nicht mehr frei und gingen daher ebenfalls nach der Eisenbahnbrücke zurück.

General v. Perglas hatte sich längere Zeit mit seinem Stabe in der Nähe der Batterie Herget aufgehalten, war dann zum 3. Regiment nach dem

*) Vergl. Anhang 28.

Bahnhof zurückgeritten und mit ihm um 9¾ Uhr durch Aschaffenburg und über den Main gegangen, als das Preußische Artilleriefeuer den Bahnhof erreichte. Jenseits des Mains standen um diese Zeit noch das Scharfschützen-Bataillon (ohne 3. Kompagnie) und die 4. Schwadron, die von ihrer Erkundung auf Schweinheim, wo sie nichts vom Feinde gefunden hatte, durch Oberlieutenant Koch zurückgerufen worden war. Das 3. Regiment marschirte auf dem Exerzirplatze in Massenlinie auf. Als sich aber bald darauf der Beginn des Rückzuges der Oesterreichischen Brigade erkennen ließ, setzte um 10½ Uhr General v. Perglas die bei ihm befindlichen Truppen auf der Chaussee nach rückwärts in Marsch.*)

An dem „schönen Busch" traf auch Oberst v. Riedesel mit der 2. Schwadron wieder bei der Kolonne ein. Auch diese hatte bei ihrer Erkundung auf Obernau—Sulzbach nichts vom Feinde entdeckt, dagegen ging ihr durch einen zurückgesandten Meldereiter die Nachricht zu, daß die Preußen bereits in Aschaffenburg eingedrungen seien. Rittmeister v. Lepel entschloß sich darauf, mit der Schwadron bei Obernau den Main zu durchschwimmen und so seine Wiedervereinigung mit der Division zu bewirken.

Während des oben geschilderten Kampfes in der Fasanerie hatte das 2. Treffen der Brigade Kummer, Infanterie-Regiment Nr. 53, noch weiter links herumgegriffen und, zum Theil durch das schwierige Gelände etwas aufgehalten, südlich der Fasanerie die Würzburger Straße erreicht. Auf dieser drang das vorn befindliche II. Bataillon (Hauptmann v. Bastineller) unter persönlicher Führung des Generals v. Kummer durch das seit dem Abzuge der Hessischen Scharfschützen unbesetzte Sandthor in die Stadt ein, zur Zeit als der Oesterreichische Rückzug über die Main-Brücke schon im Gange war. Die Marschlinie des Gegners kreuzend, gelangten die vordersten Preußischen Kompagnien auf den Platz und die Terrasse südlich des Schlosses, von wo die Main-Brücke unter verheerendes Feuer genommen werden konnte. So wurde der weitere Abzug der Oesterreichischen Infanterie äußerst schwierig, der Kampf im Innern der Stadt trotz der längeren Vertheidigung der Buntpapierfabrik und des Herstall-Thores gegen die nachdrängenden Abtheilungen des 15. und 55. Regiments sehr verlustreich, besonders an Gefangenen.

Nur den Oesterreichischen Batterien und den Kurhessischen Husaren war es gelungen, unbeschossen die Main-Brücke zu überschreiten, den Husaren infolge der Aehnlichkeit ihrer Uniform mit der der Preußischen 8. Husaren.

Jenseits angelangt aber erhielten sie Schnellfeuer von der Schloßterrasse her, das die schwere Verwundung mehrerer Offiziere zur Folge hatte und eine zeitweise Auflösung der Schwadronen herbeiführte.

Das Nachdrängen der Preußischen Infanterie über die Main-Brücke wurde

*) Vergl. Anhang 29.

noch einige Zeit durch das Kartätschfeuer des in deren Verlängerung aufgestellten Zuges der 8pfündigen Batterie unter Feuerwerker Friedel im Verein mit Theilen des III. Bataillons Wernhardt aufgehalten.

Während die Oesterreichische Brigade auf Babenhausen zurückging, entschied sich General v. Perglas auf Grund des Korpsbefehles, gegeben Bornheim, den 13. Juli nachmittags 1 Uhr,*) wonach das Hauptquartier des Prinzen Alexander am 14. nach Hanau verlegt werden sollte, den weiteren Rückzug der Großherzoglichen Division in der Richtung auf Seligenstadt zu nehmen.**) Diese Stadt wurde daher allen zur Zeit erreichbaren Truppentheilen als Sammelpunkt angewiesen.

Jenseits Stockstadt traf Oberst Becker, der, wie erwähnt, während des Gefechts von Aschaffenburg mit zwei Generalstabsoffizieren das II. Bataillon 1. Infanterie-Regiments nach Damm begleitet hatte und mit diesem sodann über die Eisenbahnbrücke zurückgegangen war, wieder beim Divisionsstabe ein.

Er verfaßte sofort nachfolgenden Dislokationsbefehl für die Unterbringung der Division:

„Seligenstadt (3150 Einw.) 1. Infanterie-Brigade,
2. / 3. } Fuß-Batterie,
1 Schwadron.
Zellhausen (850 Einw.) 3. Infanterie-Regiment,
1 Schwadron.
Mainflingen (780 Einw.) 4. Infanterie-Regiment,
1 Schwadron.
Klein-Welzheim (500 Einw.) Scharfschützenkorps,
1 Schwadron.
Feldwache am Straßenknoten (Infanterie und Reiterei)."

Bei Stockstadt traf die auf der Chaussee marschirende Kolonne auf die Leib-Schwadron. Rittmeister Becker war — entgegen dem Befehle des Generals v. Stockhausen, ihm auf Froschhausen zu folgen — hier halten geblieben, da er noch Truppentheile der Division hinter sich wußte.

Auch die im Gefecht und auf dem linken Flügel gewesenen Truppentheile, 1. Infanterie-Brigade, 3. Schwadron, 2. Batterie und 3. Scharfschützen-Kompagnie, stießen hier wieder, nachdem sie die Eisenbahnbrücke überschritten hatten, zur Division.

Auf Anregung des Oberstlieutenants Laue befahl diesem Seine Königliche Hoheit der Prinz Ludwig von Hessen, mit Hülfe von Infanterie-Pionieren des 1. Infanterie-Regiments, zu denen auch die 8 Sappeure des Scharfschützenkorps

*) Vergl. 324 3.
**) Vergl. Anhang 30.

herangezogen wurden, die Brücke ungangbar zu machen. Es gelang indessen bei der Geringfügigkeit der zu Gebote stehenden Werkzeuge und der kurzen Zeit nur die Zerstörung eines hölzernen Belages an der Unterführung eines Weges nahe östlich der Brücke, wodurch wenigstens für Fahrzeuge der Zugang gesperrt wurde.*)

Während dieser Arbeit näherten sich von Mainaschaff her mehrmals feindliche Husarenpatrouillen der Brücke, wurden aber durch einige auf etwa 1000 Schritt Entfernung abgegebene Schüsse der 3. Scharfschützen-Kompagnie jedesmal zurückgewiesen.

Von Stockstadt ab formirten sich das Scharfschützenkorps und die Leib-Schwadron als Nachhut der Division, und als um diese Zeit — etwa um 2 Uhr nachmittags — jenseits des Mains bei Klein-Ostheim mehrere Eskadrons Preußischer Kürassiere und eine reitende Batterie erschienen, kam es noch zu einem kurzen Feuergefecht. Die feindliche Artillerie gab zunächst aus einer Stellung nördlich Klein-Ostheim etwa 18 bis 20 Schuß auf die Leib-Schwadron ab, die sich auf der Chaussee dem Eingange des Mainflinger Waldes näherte, ohne ihr jedoch wesentlichen Schaden zuzufügen, nur ein Unteroffizier wurde leicht verwundet. Unterdessen hatte sich die 2. Scharfschützen-Kompagnie und ein Zug der 1. unter Oberlieutenant Reuling an der gegen den Main vorspringenden Ecke des Waldes aufgestellt und feuerten eine Zeit lang auf die Batterie sowie auf die Kürassiere. Nach den Berichten der Scharfschützen-Kompagnien zeigten herrenlose Pferde beim Feinde, daß das Feuer nicht ohne Wirkung war. **)

Der Versuch eines feindlichen Reiter-Zuges, den Main zu durchreiten, mißlang. Die feindliche Infanterie, die in Marschkolonne sich Klein-Ostheim näherte, kam nicht mehr zur Verwendung, da die Scharfschützen unterdessen ihre Aufstellung am Waldsaume geräumt und den Rückzug fortgesetzt hatten. Rittmeister Becker stellte durch seine Patrouillen fest, daß der Feind nicht weiter vorging, sondern in und bei Klein-Ostheim verblieb.

Die Unterbringung der Großherzoglichen Division kam nicht so zu Stande, wie sie am Nachmittag verfügt worden war. Da General v. Stockhausen mit dem 4. Regiment und der 3. Batterie schon bis über Froschhausen hinaus gelangt war, als ihn der Befehl erreichte, so wurde er mit dem Regiment in Froschhausen und die Batterie in Bieber untergebracht. Die

*) Daß dieses thatsächlich der Fall war, geht aus nachfolgender Meldung des Preußischen Obersten Frhrn. v. der Goltz, ab Stockstadt 14. Juli 2¼ Uhr nachmittags, hervor:

„Stockstadt ist mit 2 Bataillonen und 1 Eskadron Husaren besetzt, Klein-Ostheim mit 2 Kompagnien Füsilieren und 1 Zug Husaren, Mainaschaff mit 2 Kompagnien Füsilieren und der 4pfündigen Batterie. Die 4pfündige Batterie würde ich nach Stockstadt genommen haben, wenn die kleine Eisenbahnbrücke vor Stockstadt nicht zerstört wäre.

Es wird gebeten, die Pioniere zu kommandiren, um diese Brücke herzustellen."

**) Vergl. Anhang 31.

Scharfschützen gingen, anstatt nach Klein-Welzheim, mit Stab und 3 Kompagnien nach Seligenstadt, mit einer Kompagnie (3.) nach Zellhausen in Quartiere, und das 3. Regiment lagerte im Walde östlich Zellhausen. Die 2. Schwadron 1. Reiter-Regiments bezog in Klein-Krotzenburg, der Stab und die 4. Schwadron in Zellhausen Ortsunterkunft. Die Rittmeister v. Sanders (3. Schwadron) und Becker (Leib-Schwadron) übernahmen südlich Mainflingen und an der Stockstadt — Seligenstädter Straße, der erste aus eigenem Entschluß, Rittmeister Becker nach Rücksprache mit dem Chef des Generalstabes, die Sicherung der Division nach der Main-Seite und nach Stockstadt hin, da der „Dislokationsbefehl" keinen Truppentheil hierfür vorgesehen hatte.

Durch die Feldwache der 3. Schwadron (Lieutenant v. Gemmingen) wurde erkundet, daß bei Stockstadt etwa 2 Bataillone, 2 Schwadronen und 1 Batterie Preußischer Truppen lagerten, und Reiterposten „Husaren in Zwilchröcken" auf der Straße nach Seligenstadt vorgeschoben hatten. Durch einen ehemaligen Chevauleger seiner Schwadron aus Mainflingen, der über den Main nach Dettingen fuhr, stellte Rittmeister v. Sanders fest, daß die Württembergische Brigade Baumbach, welche bis Alzenau vorgegangen war, wieder den Rückmarsch auf Hanau angetreten habe, sowie daß der Lindig-Wald vom Feinde besetzt sei.*)

Die Ruhe, die den Großherzoglichen Truppen nach dem anstrengenden Tage zu Theil wurde, war nur verhältnißmäßig kurz. Um 6¼ Uhr abends traf im Divisionshauptquartier in Seligenstadt Prinz von Hanau, Ordonnanzoffizier des Prinzen Alexander, ein und überbrachte einen offenen Befehl des Armeekorpskommandos, wonach die Badische Division in Babenhausen, die Württembergische rückwärts bei Weißkirchen lagerten, während die Oesterreichische Brigade bei Harreshausen stehe und Vorposten gegen Aschaffenburg ausgesetzt habe. Die 3. Division wurde aufgefordert, sich nach Babenhausen heranzuziehen. Korpshauptquartier sei Dieburg. Infolge dieses Befehls traten die Truppentheile der Division, nachdem sie sich etwas erholt und größtentheils gegessen hatten, gegen 10 Uhr abends den Marsch nach Babenhausen an, wo sie nördlich der Stadt an der Seligenstädter und der Dudenhöfer Straße gegen Mitternacht Biwaks bezogen. Nur das 4. Regiment traf von Froschhausen her erst am 15. 3½ Uhr morgens dort ein. Die Batterie Hallwachs aber marschirte am 15. von Bieber ohne jede Bedeckung über Babenhausen in die neuen Quartiere ab.

*) Vergl. Anhang 32.

12. Rückmarsch durch den Odenwald. Gefechte an der Tauber, bei Gerchsheim ꝛc. Ende des Feldzuges.

Nach der Einnahme der Stadt Aschaffenburg bezog der größere Theil der Division v. Goeben Quartiere und Biwaks. Eine Verfolgung fand nur in beschränktem Maße statt. So ging auf der Straße nach Babenhausen die 1. Eskadron*) der 4. Kürassiere bis über Schönbusch hinaus vor und brachte am Nachmittag eine Anzahl Gefangene ein. Die Reserve unter General v. Treskow wurde nach Klein-Ostheim vorgeschoben, wo ihre Batterie das geschilderte Feuergefecht mit der Hessischen Nachhut hatte, Mainaschaff und Stockstadt wurden durch ein Detachement unter Oberst v. der Goltz (Infanterie-Regiment Nr. 15, 2 Eskadrons Husaren Nr. 8, 4pfündige Batterie Cöster) besetzt.

Gegen 3 Uhr wurden die nach Stockstadt übergegangenen 2 Bataillone und 2 Eskadrons wieder über den Main zurückgenommen, wo sie, gedeckt durch den Eisenbahndamm, ein Biwak bezogen und nur Vorposten auf dem jenseitigen Ufer beließen. Von Aschaffenburg aus wurden in den Richtungen auf Babenhausen und auf Ober-Bessenbach Vorposten ausgesetzt.

Nach einem Ruhetage in und bei Aschaffenburg trat General Vogel v. Falckenstein am 16. Juli mit der Division Goeben den Weitermarsch über Hanau auf Frankfurt an, wo er noch am Abend dieses Tages einrückte: das Korps Manteuffel erreichte am 16. mittags Aschaffenburg, und die Division Beyer am 17. Hanau. In diesen Stellungen verblieb die Main-Armee während der nächsten Tage und ließ so dem Prinzen Alexander Zeit, sein Armeekorps zu versammeln und es zur Vereinigung mit dem VII. Bundeskorps durch den Odenwald nach der Tauber zurückzuführen.

Während nämlich die am 12. und 13. Juli aus dem Hauptquartier Bornheim erlassenen Operationsbefehle Nr. 13 und 14 eine Vereinigung des VIII. Armeekorps bei Aschaffenburg bezweckten, von wo aus über Heidenfeld der Anschluß an die Bayern bewirkt werden sollte, veranlaßten die Meldungen der Hessischen Division vom 13. abends das Armeekorpskommando, nunmehr eine beschleunigte Versammlung aller Kräfte bei Babenhausen zu erstreben.

Um 10¾ Uhr abends erging an die 2. Division Befehl, am 14. früh von Frankfurt mit der Eisenbahn und mit Fußmarsch nach Babenhausen abzurücken und am Straßenknoten eine halbe Meile südlich Stockstadt Stellung gegen Aschaffenburg zu nehmen. Die 1. Division sollte nur die Brigade Baumbach von Hanau gegen Aschaffenburg vorschieben, mit der anderen Brigade aber den Main auf der bei Groß-Steinheim geschlagenen Pontonbrücke überschreiten und auf Babenhausen marschiren, zugleich hinter sich die Brücke abbauen lassen und den Brückentrain heranziehen.

*) Diese Eskadron hatte bisher die Bedeckung des Hauptquartiers der Main-Armee gebildet und war kurz vor Beendigung des Gefechts mit General Vogel v. Falckenstein vor Aschaffenburg eingetroffen.

Die gegen Friedberg vorgeschobene Reservekavallerie sollte sich bei Frankfurt und Bornheim vereinigen und die Artilleriereserve nach Langen abrücken. Das Hauptquartier sollte, anstatt nach Hanau, nach Babenhausen verlegt werden. Infolge dieses Befehles war es gelungen, im Laufe des 14. Juli die 2. Division zum größeren Theile bei Babenhausen zu vereinigen, die letzten Bahntransporte erreichten indessen erst am 15. morgens ihr Ziel. Höchst bezeichnend ist die Thatsache, daß während dieser Ueberführung die Friedenszüge nicht eingestellt, sondern die Militärzüge in den gewöhnlichen Fahrplan eingepaßt wurden, so daß sie oft stundenlang liegen bleiben mußten und viel Zeit verloren.

Nachdem etwa eine Brigade Badischer Truppen bei Babenhausen versammelt war, traten Prinz Alexander und Prinz Wilhelm von Baden um 11 Uhr vormittags mit ihnen den Vormarsch gegen Aschaffenburg an und ließen sie am Ostrande des Ober-Hübner- und Groß-Ostheimer Waldes Aufstellung nehmen, nachdem die Truppen der Brigade Hahn in fast völliger Auflösung durch sie hindurch auf Babenhausen zurückgegangen waren.

Nach etwa 1½ stündigem Halt wurden sodann die Badischen Truppen wieder auf Babenhausen zurückgenommen.

Prinz Alexander, dessen Hauptquartier am Abend des 14. Juli nach Dieburg verlegt wurde, entschloß sich, die Vereinigung mit den Bayern statt über Aschaffenburg—Heidenfeld nunmehr durch den Odenwald in der Richtung nach der Tauber zu erstreben.

Diese Heeresbewegung wurde in den Tagen vom 15. bis zum 20. Juli von dem Armeekorps im Allgemeinen unter Benutzung von drei Hauptstraßen und vom Feinde ungestört vollzogen. Nur mit seinen Patrouillen kamen Berührungen vor. Es marschirten auf der Straße von Babenhausen über Groß-Umstadt — Höchst — Neustadt — Wörth — Miltenberg — Reunkirchen als rechte Kolonne die Oesterreichische Brigade Hahn und die 2. Division; die 1. Division benutzte bis Höchst dieselbe Straße, von hier ging sie im Mömling-Thale aufwärts bis Michelstadt und von da über Amorbach — Walldürn — Hardheim nach Tauberbischofsheim. Ihr folgte zunächst bis Hardheim die Hessische Division. Als linke Kolonne endlich gingen die Munitionsreserve, die Artillerie-Reserve, der Brückenzug und die Nassauische Brigade Roth, gefolgt von der Reserve-Reiterei über Groß-Bieberau — Fränkisch-Crumbach — Hiltersklingen — Schlossau auf Buchen. Das Hauptquartier befand sich bei der mittleren Kolonne und zwar am 15. in Groß-Umstadt, am 16. und 17., dem allgemeinen Ruhetag, in Michelstadt, am 18 in Amorbach, am 19. in Walldürn und vom 20. ab in Tauberbischofsheim.

Am 21. bezw. 22. bezog das Armeekorps nachfolgende Unterkunftsorte: Hauptquartier Tauberbischofsheim.*)

1. Division: Groß-Rinderfeld, Impfingen, Tauberbischofsheim, Paimar, Grünsfeld, Grünsfeldhausen, Werbachhausen, Brunnthal.

*) Siehe Karte der Gegend um Tauberbischofsheim auf der Uebersichtskarte.

2. Division: Wertheim, Waldenhausen, Reicholzheim, Kembach, Urphar, Bronnbach, Höhefeld, Niclashausen, Böttigheim, Dietenhan.
3. Division: Königheim, Hochhausen, Werbach, Eiersheim, Ueissigheim, Gamburg, Dienstadt, Gissigheim.
4. Division: Brigade Hahn: Gerlachsheim, Lauda, Oberlauda, Dittwar, Distelhausen, Marbach; Brigade Roth: Hofstetten, Kützbrunn, Messelhausen, Vilchband, Denbach.

Reserve-Reiterei: Hardheim, Rüdenthal, Steinfurth, Külsheim, Steinbach, Hundheim, Neunkirchen.

Artillerie-Reserve: Krensheim, Zimmern, Ober- und Unter-Wittighausen.

Munitions-Reserve: Unterschüpf, Sachsenflur, Unter-Ballbach, Edelfingen.

Brückenzug: Königshofen.

Es standen somit hinter der Tauber die 2., 1. und 4. Division in einer Breite von etwa 26 km, die Artillerie-Reserve hinter dem linken Flügel, die 3. Division über die Tauber vorgeschoben und vor ihr die Reserve-Kavallerie in breiter Front auf 15 km auseinandergezogen und die Straßen Neunkirchen—Miltenberg und Walldürn—Amorbach beobachtend.

Bei der Großherzoglich Hessischen Division verlief der Marsch durch den Odenwald in folgender Weise. Am 15. Juli vormittags rückte sie aus ihren Biwaks nördlich Babenhausen in Ortsunterkunft und Ortsbiwaks nach Lengfeld, Ueberau, Habitzheim, Nieder- und Oberklingen. Nur der Stab des 1. Reiter-Regiments und die 3. Schwadron kamen in Quartier nach Groß-Bieberau, wo sie mit Theilen der Artillerie-Reserve zusammen lagen, und wo am Abend von Darmstadt her auch die Nassauische Brigade einrückte.*)

Am 16. Juli rückte die Division nach Mömlinggrumbach, Höchst, Hetschbach, das 2. Infanterie-Regiment und die 4. Schwadron als rechte Seitendeckung und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der 2. Division nach Rimhorn. Die Trains gingen bis Michelstadt voraus.

An demselben Tage verließ das Ersatzkontingent der Division in der Stärke von

1780 Mann Infanterie,
240 = Reiterei,
370 = Artillerie und Pionieren,
428 Pferden,
6 Geschützen,
27 Fahrzeugen

Darmstadt und marschirte in mehreren Etappen über Bensheim, Heidelberg nach der Gegend von Ludwigsburg, wo es Quartiere bezog.**)

Die Munitionsdepotkolonne, die seit dem 5. Juli in Groß-Bieberau gelegen hatte, um dort ihre Mobilmachung zu vollenden, marschirte am 16.

*) Vergl. S. 300.
**) Vergl. Anhang 33.

und 17. nach Heidelberg, von wo sie mit der Eisenbahn nach Ulm befördert wurde. Das Kriegsministerium verlegte seinen Sitz von Darmstadt nach München, wohin sich auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog begeben hatte.

Nach dem Ruhetage am 17. Juli wurde die Division am 18. in Quartiere in Erbach, Michelstadt und Steinbach verlegt, die rechte Seitendeckung nach Vielbrunn. An diesem Tage zeigten sich Preußische Dragonerpatrouillen in Neustadt und Höchst.

Am 19. Juli sollten die Stäbe (ausschließlich desjenigen der 1. Infanterie-Brigade), die 2. Infanterie-Brigade, die Leib-Schwadron, die 2. Fuß-Batterie und das Lebensmittelfuhrwesen in Amorbach, der Stab der 1. Infanterie-Brigade, das 1. Infanterie-Regiment und eine Schwadron in Weilbach, der Stab des 1. Reiter-Regiments, das Scharfschützenkorps, eine Schwadron, die 3. Fuß-Batterie, die Sanitäts-Kompagnie und das Aufnahmespital in Schneeberg Quartiere beziehen. Das 2. Infanterie-Regiment und die 4. Schwadron sollten durch eine Aufstellung bei Breitendiel den Uebergang der Division über die Eulbacher Höhe decken, gegen Klein-Heubach hin sichern und sodann in Miltenberg und Breitendiel untergebracht werden.

Noch ehe indessen die Truppentheile ihre Marschziele erreicht hatten, lief um 10½ Uhr bei der Division, deren Tete sich gerade Amorbach näherte, eine Meldung des Stadtvorstandes von Miltenberg ein. Sie besagte, daß bald nach dem Abmarsche der Badischen Truppen vier Preußische Husaren auf der dortigen Fähre den Main überschritten und in der Stadt die vor dem Rathhaus stehenden 2 Pferde der Quartiermacher der 4. Schwadron weggenommen hätten, noch ehe die im Rathhause befindlichen Reiter dies verhindern konnten. In Groß-Heubach, auf dem rechten Main-Ufer, sei eine Abtheilung von etwa 14 Husaren gewesen. Das Bayerische Bezirksamt Miltenberg meldete „zum Zwecke geeigneter Maßnahmen", daß die zwischen Groß- und Klein-Heubach befindliche Furt von den feindlichen Reitern mit Stangen und Strohbüscheln abgesteckt worden sei.

Da die nach Miltenberg bestimmte 4. Schwadron noch nicht zur Stelle war, wurde die an der Spitze der Hauptkolonne befindliche 3. über Weilbach vorgesendet und dem 2. Infanterie-Regiment unterstellt, das Breitendiel bereits erreicht hatte. Die linke Seitenpatrouille eines auf Miltenberg vorgehenden Zuges dieser Schwadron erhielt aus Klein-Heubach Feuer und zog sich nach der Straßengabel nördlich Breitendiel, von wo aus sie von ihrem Zuge abgesendet war, zurück. Hier traf sie auf ihre unterdessen daselbst angekommene Schwadron und auf die Spitze des 2. Infanterie-Regiments.

Oberst Wilkens entsendete auf die Meldung der Patrouille sofort die vorderste Kompagnie unter Hauptmann Hannesse und den Reiter-Zug des Lieutenants Freiherrn v. Gemmingen gegen Klein-Heubach. Man fand es unbesetzt und erfuhr, daß nur eine feindliche Dragonerpatrouille von 12 Pferden

im Ort gewesen und vor kaum einer Viertelstunde auf Laudenbach zu, woher sie gekommen, wieder zurückgeritten sei.

Lieutenant v. Gemmingen folgte mit 16 Pferden seines Zuges dem Feinde, und es gelang ihm, die Patrouille in Trennfurt, wo sie, allerdings unter Belassung eines Postens am Südausgange, im Wirthshaus eingekehrt war, zu überraschen und zu zersprengen. 3 verwundete und 3 unverwundete Leute und 4 Pferde vom Magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6 fielen in die Hände der Hessen, die ihrerseits keinen Verlust hatten.

Da, außer diesen Berührungen mit dem Gegner, Nachrichten von Landeseinwohnern und Reisenden eingingen, daß Obernburg stark vom Feinde besetzt sei, bezog das 2. Infanterie-Regiment mit der 3. Schwadron und einem Zuge der 2. Fuß-Batterie unter Oberlieutenant Franck ein Biwak nördlich Breitendiel und setzte Vorposten gegen Klein-Heubach und Miltenberg aus.

Am 20. Juli besetzte dieses Detachement unter Oberst Wilkens, dem Oberlieutenant Beck vom Generalstabe beigegeben wurde, Miltenberg und Bürgstadt, während die Division in die Kantonnements Hardheim—Schweinberg—Rüdenthal—Steinfurt—Steinbach abrückte. Infolge weiter eingegangener Nachrichten meldete Oberlieutenant Beck im Laufe des 20. telegraphisch dem General v. Perglas: „In Obernburg waren bis gestern Abend nur 20 Preußische Reiter, die nach Aschaffenburg zurückgingen. Die Besatzung von Aschaffenburg heute nach Dieburg zu abmarschirt."

Von Seiten der Division wurde dem Detachement Wilkens um 7 Uhr abends die von der 2. Division aus Wertheim stammende Nachricht mitgetheilt, „daß die Preußische Armee im Anmarsche auf Miltenberg sei und Preußische Patrouillen heute bei Kreuzwertheim (auf dem rechten Main-Ufer, gegenüber Wertheim) bemerkt worden seien".

Um 10 Uhr 50 Minuten abends erhielt das Detachement Befehl, am 21. früh über Neunkirchen in die Kantonnements Uessigheim und Eiersheim zu marschiren. Die Division bezog an diesem Tage Quartiere in den schon früher erwähnten Ortschaften am linken Ufer der Tauber,*) gewissermaßen als Vorhut des VIII. Armeekorps.

Die Bayerische Armee war nach dem Gefechte bei Kissingen zunächst nach Schweinfurt zurückgegangen. Als im Laufe des 12. durch den Hauptmann Fleischuez vom Generalstabe, der mit fünf Chevaulegers bis halbwegs Hammelburg erkundet hatte, die sichere Meldung einging, daß die gesammte Preußische Main-Armee in westlicher Richtung abmarschirt sei, trat an den Prinzen Karl die Frage heran, ob er dem Gegner sofort folgen oder ob er zunächst die Vereinigung mit dem VIII. Armeekorps südlich des Mains bewirken solle.

*) Nur Werbach liegt auf dem rechten Ufer.

Der Prinz entschied sich für das letzte und ließ die Armee, die am 12. in Quartiere auf dem linken Main-Ufer südlich Schweinfurt marschirt war, am 15. nach der Gegend von Würzburg aufbrechen.

Am 17. bezogen die Bayerischen Divisionen Quartiere in und um Würzburg, beiderseits des Mains, die 4. Division (Hartmann) jedoch wurde bis in die Gegend von Remlingen und Helmstadt vorgeschoben, um die Armee in der Richtung nach Westen zu sichern. Infolge von Nachrichten über ein Vorgehen der Preußen durch den Spessart ordnete Prinz Karl am 19. eine Vorwärtsbewegung der Armee an. Es erreichten die 1. Division (Stephan) die Gegend zwischen Remlingen und Urphar, die 2. (Feder) den Raum unterhalb Würzburg bis Margetshöchheim, die 3. (Prinz Luitpold) Hettstadt und Umgegend. Die 4. Division (Hartmann) hatte bereits am 18. Heidenfeld und Lengfurt besetzt. Von der Reserve-Kavallerie befand sich je eine Brigade bei Birkenfeld, Unter-Pleichfeld und Ochsenfurt, die Artillerie-Reserve biwakirte nördlich Kist. Im Allgemeinen verblieb die Armee bis zum 22. in dieser Aufstellung. Die Vortruppen im Spessart wurden in diesen Tagen mehrmals durch kleine Preußische Abtheilungen alarmirt, ohne daß es jedoch zu ernstlichen Zusammenstößen kam.

Inzwischen hatte bereits am 19. Juli in Tauberbischofsheim eine Zusammenkunft der Prinzen Karl von Bayern und Alexander von Hessen und ihrer Generalstabschefs, der Generallieutenants v. der Tann und v. Baur, stattgefunden, bei der ein erneutes Vorgehen der nun endlich vereinigten Süddeutschen Streitkräfte gegen die Preußische Main-Armee beschlossen worden war. Ob aber die Ausführung dieser Vorwärtsbewegung durch den Odenwald oder durch den Spessart erfolgen sollte, darüber war man nicht schlüssig geworden. Erst auf einer weiteren Konferenz am 21. in Würzburg einigte man sich zu dem Vormarsch durch den Spessart zunächst auf Aschaffenburg, der am 24. angetreten werden sollte, und zwar von dem VII. Armeekorps im Wesentlichen auf der Straße über Lohr, von dem VIII. auf der über Heidenfeld.

In Vorbereitung dieses Marsches trat die Bayerische Armee schon am 23. die Bewegung theilweise an. Es befanden sich am Abend dieses Tages:*) die 2. Division in Karlsstadt, Avantgarde in Gemünden, die 1. Division bei Remlingen, die 3. bei Hettstadt, die 4. mit dem Gros in Heidenfeld, Avantgarde in Lohr, Vorposten bei Bischbrunn, die 2. leichte Kavallerie-Brigade in Urspringen, die Artillerie-Reserve bei Waldbüttelbrunn, je eine Brigade der Reserve-Kavallerie in Ochsenfurt und Estenfeld.

Dem geplanten Vorgehen der Bundestruppen lag die Ansicht zu Grunde, daß die Preußische Main-Armee, wie dies allerdings zunächst den Anschein hatte, in ihrer Aufstellung am rechten Main-Ufer zwischen Frankfurt und Aschaffenburg abwartend stehen bleiben würde. Durch die inzwischen begonnene

*) Siehe Skizze 4.

Preußische Offensive aber, die sich vom 23. ab gegenüber dem VIII. Armeekorps fühlbar machte, wurde der ganze Plan hinfällig. Die einleitenden Bewegungen der Bayerischen Armee am 23. Juli aber hatten zur Folge, daß die erreichte Vereinigung beider Bundeskorps am 24. thatsächlich nicht mehr vorhanden und die gesammte Armee auf eine Breite von über 7 Meilen — von Gemünden bis Lauda — auseinandergezogen war.

Im Oberkommando der Preußischen Main-Armee hatte ein Wechsel der Führer stattgefunden: der General der Infanterie Vogel v. Falckenstein war zum Generalgouverneur von Böhmen und an seiner Stelle Generallieutenant v. Manteuffel zum Oberkommandirenden der Main-Armee ernannt worden. Am 19. Juli hatte General v. Falckenstein Frankfurt verlassen und am 20. General v. Manteuffel das Kommando übernommen. Dieser entschloß sich, die Offensive gegen die Süddeutschen fortzusetzen und hierzu zunächst seine drei Divisionen in der Gegend von Miltenberg zu vereinigen. Der Vormarsch erfolgte im Allgemeinen auf zwei Hauptstraßen. Die Division Goeben, durch Hinzutritt der Oldenburgisch-Hanseatischen Brigade Weltzien jetzt 4 Brigaden stark, rückte am 21. von Frankfurt bis Darmstadt und Dieburg, von da am 22. bis König und am 23. über die Eulbacher Höhe bis Amorbach, Avantgarde bis Walldürn.

Die Division Flies (das bisherige Korps Manteuffel) ging von Aschaffenburg auf dem linken Main-Ufer am 21. bis Obernburg, am 22. mit der Avantgarde bis Laudenbach, mit dem Gros bis Wörth; am 23. erreichte sie mit der Avantgarde Mondfeld, mit dem Gros Nassig und der Reserve Neunkirchen, so daß aus ihrer ursprünglichen Tiefengliederung eine Breitgliederung wurde. Der Division Flies folgte von Hanau her die Division Beyer, die am 21. Aschaffenburg, am 22. Groß Wallstadt und am 23. die Gegend von Eichenbühl—Freudenberg—Miltenberg erreichte.

Nur eine schwache Abzweigung der Division Beyer ging auf dem rechten Main-Ufer in der Richtung auf Heidenfeld vor, um die Verhältnisse beim Feinde aufzuklären und dessen Aufmerksamkeit abzulenken.

Nachdem schon am 22. Juli Berührungen der äußersten Fühler beider Gegner stattgefunden hatten, kam es am 23. bei Hundheim und Walldürn zu größeren Zusammenstößen, die den Prinzen Alexander veranlaßten, am 24. sein Korps hinter die Tauber zurückzunehmen. Das weitere Vorgehen der Main-Armee führte an diesem Tage zu den Gefechten von Tauberbischofsheim und Werbach, am 25. zu dem Gefecht von Gerchsheim zwischen der Division Goeben und dem VIII. Armeekorps, sowie zu den Gefechten von Helmstadt am 25. und von Roßbrunn am 26. Juni zwischen den Divisionen Flies und Beyer und den Bayern.

Das Ergebniß dieser Kämpfe war der Rückzug der beiden Süddeutschen Armeekorps über den Main, dem kurz darauf der Waffenstillstand folgte.

Die Großherzoglich Hessische Division hatte, wie wir sahen, am 21. Quartiere vorwärts der Tauber bezogen und zwar mit der 1. Infanterie-Brigade in Gamburg, Werbach, Uessigheim und Eiersheim, mit der 2. in Gissigheim (4. Infanterie-Regiment) und Königheim, mit dem Scharfschützenkorps in Hochhausen und Dienstadt; der Divisionsstab lag in Königheim.

Das 4. Infanterie-Regiment hatte je ein Piket (d. h. eine kleine Feldwache oder selbständigen Unteroffizierposten) an der Kunstmühle westlich Königheim und auf der Höhe nordwestlich dieses Städtchens aufgestellt, dieses zur Verbindung mit der an diesem Tage um Schweinberg in Marschquartieren befindlichen Nassauischen Brigade Roth.

Am 22. Juli nachmittags — nach dem Abmarsche der Nassauischen Brigade in ihre Quartiere östlich Lauda — ging von dem Kommandeur des zur Reserve-Reiterei gehörigen Badischen Leib-Dragoner-Regiments, Obersten v. Degenfeld, aus Hardheim bei der Großherzoglichen Division die Meldung ein, daß Preußische Patrouillen sich in Amorbach und Walldürn gezeigt hätten und in Miltenberg 5000 Mann Preußischer Infanterie angesagt wären. Auf telegraphische Anfrage des Oberlieutenants Beck in Miltenberg erfolgte von dort keine Antwort mehr. Um 10^{30} Uhr abends kam von der 2. Division aus Wertheim die telegraphische Mittheilung, daß westlich Neunkirchen ein Patrouillengefecht zwischen Hessischen Reitern und Preußischen Husaren stattgefunden habe, in dem die Preußen geworfen worden seien.

Auch bei Walldürn seien Preußische Patrouillen erschienen und bei Esselbach (4 km westlich Heidenfeld) sei feindliche Infanterie bemerkt worden. Der erwähnte Zusammenstoß westlich Neunkirchen war thatsächlich zwischen einer Patrouille des Großherzoglichen Lieutenants Otto vom 2. Reiter-Regiment, bei der sich auch Lieutenant Freiherr v. Löw zu Steinfurt befand, und einer Patrouille des Rheinischen Dragoner-Regiments Nr. 5 erfolgt.

Die Preußische Infanterie bei Esselbach gehörte der linken Seitenabtheilung der Division Beyer an, die, wie wir wissen, zur Aufklärung auf der Straße nach Heidenfeld vorgeschoben worden war und an diesem Tage (22.) zwischen Bischbrunn und Esselbach ein leichtes Gefecht mit Bayerischen Vortruppen, Chevaulegers und Jägern, bestand.

Die Truppentheile der Großherzoglichen Division hatten am 22. Juli Rasttag, nur die 2. Schwadron 1. Reiter-Regiments wurde am Abend von Königheim nach Weikerstetterhof, halbwegs zwischen Schweinberg und Königheim, vorgeschoben zur Verbindung mit den in Hardheim liegenden Badischen Leib-Dragonern.

Zum 23. Juli 8 Uhr vormittags waren die Brigade- und Regimentskommandeure der Großherzoglichen Division durch den Chef des Generalstabes zu einer Besprechung nach Königheim befohlen worden. Bereits um 5½ Uhr morgens aber wurden die Truppentheile der Division alarmirt und zunächst der rechte Flügel, d. h. die 1. Infanterie-Brigade, angewiesen, sofort

in eine „Sammelstellung" bei Wolferstetten und zwar „mit Zurücklassung des Gepäcks" abzurücken.*)

In der genannten Bereitschaftsaufstellung (auf der Höhe 400 nordöstlich Schweinberg, K. d. Deutschen Reiches 1 : 100000) wurde bis 10 Uhr vormittags die ganze Division vereinigt, ausgenommen die Leib-Schwadron 1. Reiter-Regiments, die Vorposten gegen Hardheim bezogen hatte.

Die Versammlung der Großherzoglichen Division war vom Oberkommando angeordnet worden, weil im Laufe der Nacht zum 23. Juli eine Reihe von Meldungen eingelaufen waren, die auf Vorgehen größerer feindlicher Abtheilungen von Miltenberg und Amorbach schließen ließen. Aus diesem Grunde war bereits in den ersten Tagesstunden die Badische Division zwischen Steinbach und Hundheim und etwas später die Reservekavallerie bei Steinfurt vereinigt worden. Nur das zu dieser gehörige Badische Leib-Dragoner-Regiment verblieb bei Hardheim und sandte von dort eine Schwadron nach Walldürn vor, die weiter in den Richtungen Rippberg—Amorbach und auf Buchen aufzuklären hatte.

„Die von Walldürn und aus dem Erfa-Thale eingehenden Nachrichten veranlaßten, daß mittags das II. Bataillon 3. Infanterie-Regiments und zwei Geschütze nach Hardheim vorgesendet wurden, um als Soutien der vorausgegangenen Abtheilungen Badischer Reiterei zu dienen und insbesondere um durch ein Vorgehen im Erfa-Thal eine Ueberraschung von daher zu verhindern.

Gegen 3 Uhr nachmittags kehrte das Bataillon aus dem Erfa-Thale nach Hardheim zurück. Später rückten die anderen Bataillone der 2. Infanterie-Brigade eine Strecke nach. Die Höhe unmittelbar östlich von Hardheim wurde vom I. Bataillon 3. Infanterie-Regiments und einer Scharfschützen-Kompagnie besetzt. Das Bataillon in Hardheim nahm eine in Walldürn überfallene Badische Schwadron (siehe unten) auf, schob eine Vorhut in der Richtung auf Höpfingen bis auf die Höhe vor und wies die rekognoszirenden feindlichen Reiterpatrouillen zurück. Mit einbrechender Dunkelheit wurden die Truppen von Hardheim auf Armeekorps-Kommandobefehl zurückgenommen."**)

Das Vorgehen der Preußischen Division Flies über Neunkirchen auf Nassig (Gros) und Hundheim (Reserve) führte am Nachmittag zu einem Ge-

*) Es ist nicht festzustellen, ob hier unter „Gepäck" nur die Bagage oder auch die Tornister zu verstehen sind. Das letzte ist jedoch unwahrscheinlich, da thatsächlich die Truppen nicht mehr in ihre Quartiere kamen, und doch nichts von einem Verlust der Tornister berichtet wird.

**) Relation über den Antheil der Großherzoglichen Division an den Kriegsereignissen vom 23. bis 26. Juli 1866, d. d. Biwak bei dem Hofe Wöllried, den 29. Juli 1866. Ueber die Zeit der Vorsendung des II./3. sind die Angaben schwankend. In der Geschichte des Badischen Leib-Dragoner-Regiments ist gesagt, „um 10 Uhr traf ein Bataillon und zwei Geschütze Hessischer Truppen bei Hardheim als Unterstützung ein, welche dort Stellung nahmen". Nach einer Notiz in den Hessischen Feldakten ist auch die 4. Schwadron (Knyn) 1. Reiter-Regiments aufklärend über Hardheim vorgegangen.

fecht mit Theilen der Badischen Division zwischen Hundheim und Sonderried. Die betheiligten Preußischen Abtheilungen gingen wieder auf Nassig und Tiefenthaler Hof, die Badischen auf die Stellung der 2. Division bei Hundheim zurück.

Die der über Amorbach vorrückenden Division Goeben vorausgehenden zwei Eskadrons des 8. Husaren-Regiments stießen vor Walldürn auf die Feldwache der Badischen Schwadron Oehlwang und warfen sie in die Stadt zurück, wo sich ein Gefecht mit dem Haupttrupp dieser Schwadron entspann, das deren Rückzug nach Hardheim zur Folge hatte.

Infolge weiterer Nachrichten über das Vorgehen Preußischer Kolonnen im Erfa-Thal, besonders auf Grund einer von dem Kommandeur der Reserve-Kavallerie, dem Königlich Württembergischen Generallieutenant Entreß v. Fürsteneck, hierüber eingegangenen Meldung befahl Prinz Alexander telegraphisch um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags dem General v. Perglas:

„Da starke Kolonnen im Erfa-Thale heraufkommen, so führen Sie einen kräftigen Vorstoß gegen dieselben. Reiterei und 2. Division sollen dazu helfen. Baldige weitere telegraphische Nachricht."

Dies Telegramm war nach Hardheim gesendet, wo Prinz Alexander die Hessische Division vermuthete. Da aber diese den Befehl des Prinzen erst erhalten hatte, nachdem ihre Theile schon dem ersten Befehl entsprechend nach der Höhe von Schweinberg in Marsch gesetzt waren, so hatte man es bei der Versammlung daselbst bewenden lassen, aber, wie es scheint, das Oberkommando nicht davon in Kenntniß gesetzt. So erhielt General v. Perglas das Telegramm erst „am späten Nachmittag",*) als es zur Ausführung des Befehls bereits zu spät schien, um so mehr, da ein weiteres Vorgehen des Feindes im Erfa-Thale sich nicht bemerkbar machte.

Prinz Alexander ließ nunmehr für die Nacht die Badische Division in ein Biwak bei Külsheim zurückgehen, die von der 1. Division im Laufe des Tages vorgeschobene Brigade Hegelmaier blieb in der Nähe von Wolferstetten und die Reserve-Reiterei zwischen Wolferstetten und Schweinberg, während die Hessische Division auf dem linken Flügel zum Theil Biwaks an der Straße zwischen Schweinberg und Königheim bezog, zum Theil in ihre bisherigen Quartiere in Königheim und Gissigheim zurückging. Das 2. Infanterie-Regiment, die Leib-Schwadron 1. Reiter-Regiments und ein Zug Artillerie blieben als Arrieregarde bei Schweinberg und setzten Feldwachen aus, wobei namentlich auch die Sicherung der linken Flanke im Auge behalten wurde.

Für den folgenden Tag entschloß sich Prinz Alexander, alle über die Tauber vorgeschobenen Truppen hinter diesen Fluß zurückzunehmen und dem Feinde den Uebergang zu verwehren. Die 1. Division sollte an der Würzburger Straße auf den Höhen des rechten Ufers Stellung nehmen und mit Vortruppen Impfingen und Tauberbischofsheim besetzen.

*) Vermerk des Obersten Becker auf dem Telegramm.

Die 2. Division sollte Hochhausen und Werbach besetzen und mit dem Gros rückwärts von Werbach lagern.

Die 3. Division hatte als Reserve bei Groß-Rinderfeld Biwaks zu beziehen. Der Reserve-Reiterei fiel die Aufgabe zu, zunächst den Rückmarsch zu decken, um später nach Gerchsheim zurückzugehen. Die 4. Division und der Brückenzug sollten sich bei Paimar und die Artillerie-Reserve bei Ilmspan sammeln, die Munitions-Reserve bei Krensheim.

Für die Großherzogliche Division wurde infolgedessen nachstehender Marschbefehl „d. d. Hauptquartier Königheim, 24. Juli, nachts 1½ Uhr" ausgegeben:

„Die Division marschirt heute über Tauberbischofsheim nach Groß-Rinderfeld. Es brechen dahin auf:

die Nachhut unter Oberst Wilkens,
das 3. Infanterie-Regiment,
das Lebensmittel-Fuhrwesen,
die Hospitäler,
die Sanitäts-Kompagnie,
} um 4½ Uhr
die übrigen Truppen um 5 Uhr.

Freiherr v. Perglas
Generallieutenant.

An das Kommando der 1. Infanterie-Brigade: dem Kommando des 2. Infanterie-Regiments ist der Befehl direkt zugegangen, ebenso dem 1. Infanterie-Regiment.

An das Kommando der Reiter-Brigade: die Schwadron bei der Nachhut hat direkt Befehl erhalten."

Die Stärke der Hessischen Division zu jener Zeit geht aus dem „Standesausweis" vom 24. Juli hervor.*)

Dem Befehle gemäß setzte sich die Division am 24. früh in Bewegung. Von der Nachhut wurde indessen dort, wo der Weg nach Dittwar in südlicher Richtung abzweigt, das 1. Bataillon 2. Infanterie-Regiments auf Befehl des Obersten Becker einstweilen zurückgelassen, bis ein Württembergisches Jäger-Bataillon, das dort Stellung nehmen sollte, eingetroffen wäre. Noch ehe dies Bataillon herankam, gingen Badische Trains und auch bereits das Leib-Dragoner-Regiment auf der Straße zurück. Als die Württemberger eingetroffen waren, folgte dann auch das Hessische Bataillon. In und jenseits Tauberbischofsheim zog die 3. Division durch die 1. hindurch, die im Begriff war, die ihr befohlene Gefechtsstellung einzunehmen. Etwa 1500 m östlich der Stadt, da, wo die Straße einen Hohlweg bildet,**) hielt auch die Württem-

*) Vergl. Anhang 34.

**) Die damalige Straße, die in ziemlich gerader Richtung mit starker Steigung nach Großrinderfeld führte, ist seit einigen Jahren dem Verkehr entzogen, die neue, weniger steile, umgeht durch das Thal östlich der Lorenz-Kapelle diesen Hohlweg und trifft am Waldrand des „großen Forstes" mit der alten wieder zusammen.

bergische Proviantkolonne, die einige Stunden später, da sie dort nicht mehr Kehrt machen konnte, ein günstiges Ziel für die Preußische Artillerie abgeben sollte.

Nördlich Groß-Rinderfeld,*) auf den Höhen bis nach dem Baierthaler Hofe hin, bezog nun die Hessische Division Biwaks und kochte ab. Von etwa 2 Uhr an hörte man von Tauberbischofsheim, Impfingen und Werbach her Kanonendonner, der besonders in ersterer Richtung mehr und mehr an Heftigkeit zunahm.

Dort hatten vor den Vortruppen der von Wolferstetten anrückenden Preußischen Division Goeben, im Besonderen der Brigade Wrangel, die über die Tauber vorgeschobenen Württembergischen Abtheilungen nach kurzem Gefecht Bischofsheim geräumt, da dieser Ort schwer zu vertheidigen war, und sich auf die Hauptstellung zurückgezogen. Als aber Preußische Infanterie (Regiment 55) die Stadt und die Tauber-Brücke besetzt hatte, ließ General v. Hardegg die Brigaden Baumbach und Hegelmaier aus ihren Stellungen beiderseits der Lorenz-Kapelle zum Angriff vorgehen, „um das weitere Vorschreiten der Preußen zu verhindern und ihnen womöglich die Brücke und das Städtchen wieder zu entreißen". **) Der Angriff scheiterte an dem Schnellfeuer der 55er. Drei weitere Vorstöße der Württemberger im Verlaufe des Nachmittags hatten keinen Erfolg, obgleich sich auch hier wieder, wie bei Aschaffenburg, die Ueberlegenheit der Süddeutschen Artillerie in empfindlichster Weise für den Gegner geltend machte. Nachdem neben den 2¼ gezogenen Württembergischen Batterien (18 Geschütze) gegen 5½ Uhr noch weitere 4 Batterien der Artillerie-Reserve und der ebenfalls herangezogenen 4. Division in Stellung gegangen waren, denen die Preußen nur 5 ***) gezogene Geschütze der Batterie Cöster (1 Zug war abgezweigt) entgegenstellen konnten, ging gegen 6 Uhr auch die Oesterreichische Brigade beiderseits der Würzburger Straße zum Angriff vor. Aber auch dieser letzte Vorstoß kam zum Stehen, die Preußen verblieben im Besitze des Tauber-Ueberganges. Von nun ab wurde das Gefecht nur noch hinhaltend geführt, wesentlich durch die Artillerie. Unter den 2 von der Artillerie-Reserve vorgezogenen Batterien befand sich auch die Großherzoglich Hessische reitende Batterie. Sie traf um 4¾ Uhr auf dem Gefechtsfelde ein und erhielt von dem Artilleriedirektor des Armeekorps, Großherzoglich Badischem General v. Faber, ihre Stellung neben den Württembergischen Batterien zunächst der Straße angewiesen. Beim Auffahren verlor sie sofort einen Feuerwerker und 3 Pferde durch eine einschlagende Granate. Hauptmann v. Lyncker ließ daher die auf den jenseitigen Höhen sichtbare feindliche Artillerie unter Feuer nehmen, aber nur die beiden Geschütze des Lieutenants Rothe — gezogene Vorderlader — konnten auf diese Entfernung, 2000 Schritt, schießen, die 4 glatten Geschütze nahmen die Häuser von Tauberbischofsheim zum Ziel.

*) Siehe Plan 3 zum Gefecht bei Gerchsheim, bei dem zu beachten, daß er abweichend orientirt ist.

**) „Authentische Darstellung", S. 88.

***) Vergl. Anlage 3, S. 429.

Während des vorstehend geschilderten Gefechts hatte bei Impfingen, wo der größere Theil der 2. Württembergischen Brigade Fischer in Stellung war, ebenfalls ein lebhafter Artilleriekampf zwischen 6 Geschützen der Batterie Roschmann und der Oldenburgischen Batterie Nieber von der Brigade Weltzien stattgefunden. Diese war von General v. Goeben als linkes Seitendetachement gegen Hochhausen und Werbach in Marsch gesetzt worden und stieß gegen 2 Uhr bei Hochhausen auf Badische Vortruppen, die sich nach kurzem Gefecht auf Werbach zurückzogen. Hier aber leisteten die Badenser hartnäckigen Widerstand. Erst als nach dem Eintreffen zweier Batterien der Division Flies es der Batterie Nieber gelungen war, die nördlich Werbach in Stellung befindlichen Badischen Batterien niederzukämpfen und zum Abfahren zu veranlassen, wurde gegen 4 Uhr das Dorf erstürmt.

Außer den 4 Bataillonen der Oldenburgisch-Hanseatischen Brigade waren hierbei auch Theile des Infanterie-Regiments Nr. 70 von der Division Bever betheiligt.

Prinz Wilhelm von Baden ließ nunmehr seine Vortruppen sich fechtend zurückziehen und trat auch mit dem zwischen Brunnthal und Werbachhausen befindlichen Gros seiner Division gegen 5 Uhr den Rückmarsch nach der Gegend von Unter-Altertheim an. Eine hierüber an den Oberkommandirenden abgesendete Meldung gelangte nicht an ihr Ziel.*)

Als Prinz Alexander von seinem Standpunkte auf dem Edelberge (etwa 3500 Schritt nordöstlich Bischofsheim) aus zwischen 5 und 6 Uhr das Aufhören des Gefechts bei Werbach bemerkte, befahl er den Rückzug der 1. Division unter dem Schutze der 4. und begab sich gegen 6 Uhr zur Hessischen Division nach Großrinderfeld.

Auf dem Wege dorthin brachten früher abgeschickte Offiziere seines Stabes die Nachricht, daß Werbach geräumt sei. Eine daraufhin auf Wenkheim entsendete Reiterpatrouille kam mit der Meldung zurück, daß „die Badische Division vor einer Stunde Wenkheim in der Richtung auf Würzburg passirt habe".**)

Schon auf die Nachricht, daß Werbach geräumt sei, ließ Prinz Alexander kurz nach 6 Uhr die Hessische Division alarmiren und ertheilte ihr Befehl, „nach Wenkheim in die von der Badischen Division verlassene Stellung vorzurücken".***) General v. Baur ging mit der 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments zur Erkundung vor. Die in das Welzbach-Thal vorgesendeten Patrouillen stießen weder auf den Feind noch auf befreundete Truppen. Der Schwadron folgte als Vorhut das II. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments und diesem, mit einigem Abstand, das Gros der Division.

---

*) Vergl. Anhang 35.

**) In Anbetracht der Entfernungen, welche von dem Prinzen, der um 6 Uhr vom Edelberge wegritt, sowie von der Patrouille zurückgelegt werden mußten, erscheint diese Meldung zutreffend. Vergl. dagegen E. Knorr III. S. 131, Anm. **

***) Bericht des Oberlieutenants Beck.

Die Truppen blieben bei diesem Vormarsche eng massirt, die Infanterie brigadeweise in „Massenlinie".

„Die Vorbewegung der Großherzoglichen Division erfolgte unter den Augen des Armeekorpskommandeurs, welcher ihr bei Höhe 339 (¼ Meile östlich Brunnthal) bei schon beginnender Dunkelheit befahl, hier aufzumarschiren. Das Dorf Wenkheim sei nach vorsichtigem Absuchen durch das Avantgarden-Bataillon (II/2) zu besetzen, und habe sich dieses Bataillon thalabwärts zu sichern. Die »ausgesprochene« Höhe links (»im Hehn«) werde sich eintretendenfalls für eine Geschützaufstellung eignen; das westlich über »Bildstock« nach Brunnthal ziehende Thälchen sei zu beobachten; in südwestlicher Richtung (»Große Schlag«) sei die Königlich Württembergische Brigade v. Fischer von Impfingen her zu erwarten, beziehungsweise sei mit derselben in Verbindung zu treten."*)

Dem Befehle gemäß nahm die Division nunmehr beiderseits des Wenkheimer Weges Stellung, Front nach dem Welzbach-Thal, die 2. Infanterie-Brigade links vom Wege, etwa da, wo der Grund nach Brunnthal hinabzieht, die 1. etwas weiter vorwärts. Das II. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments besetzte Wenkheim und schob Posten gegen Werbachhausen vor. Vom 1. Infanterie-Regiment wurde ein Zug unter Lieutenant Lange nach der linken Flanke der Division entsendet zur Verbindung mit der 4. Division, die zwischen Großrinderfeld und Tauberbischofsheim biwakirte.

In Wenkheim beauftragte der Divisionskommandeur den Major v. Bouchenröder, sofort mit der Leib-Schwadron des 1. Reiter-Regiments nach Gerchsheim abzurücken, um die Leitung der daselbst befindlichen und dorthin in Marsch gesetzten Trains und Bagagen der Division zu übernehmen. Der Intendant Major Dornseiff sollte Lebensmittel, Hauptmann Otto einen Theil des Sanitäts-Detachements zur Division vorsenden. Major v. Bouchenröder erreichte auch mit der Leib-Schwadron am 25. um 2 Uhr früh Gerchsheim, wo die Schwadron Biwak bezog, während die verlangten Fahrzeuge sofort zur Division abgesandt wurden.

Nachdem diese die Nacht ohne Biwaksbedürfnisse in ihrer Aufstellung verbracht hatte, erhielt sie am Morgen des 25. um 6½ Uhr Befehl, Wenkheim zu besetzen. Die Ausführung geschah in der Art, daß das I. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments auf der Höhe nordwestlich Wenkheim Stellung nahm, das II. in dem Dorfe selbst verblieb, während das Scharfschützenkorps den Westsaum des Mühlholzes besetzte. Das Gros der Division rückte in das Thal zwischen Wenkheim und Steinbach.

Um 11½ Uhr vormittags überbrachte Hauptmann v. Hessert den Befehl des Armeekorpskommandos, die Division solle ihre derzeitige Stellung an die wieder auf Steinbach vorgegangene 2. Division übergeben und selbst über

*) Bericht des Obersten Becker.

Steinbach durch das Thal zwischen „Sandrain“ und „Steinloch“ auf Gerchsheim abrücken. Dort solle sie hinter der im ersten Treffen aufmarschirten 1. Division sich als Reserve aufstellen.

Die Division trat demgemäß den Abmarsch an, die 3. Schwadron ging als Vorhut voraus, ihr folgte zunächst die 2. Infanterie-Brigade. Der Weg führt von Steinbach ab durch einen engen Thalgrund mit steilen Rändern, die zum Theil mit Wald, zum Theil mit Reben bewachsen sind. Als die Tete der 2. Infanterie-Brigade eben die schmalste Stelle des Thales, etwa 1500 Schritt südöstlich Steinbach, durchschritt, wurde die Kolonne durch eine Abtheilung Württembergischer Reiter durchbrochen, der der Stab der 1. Division und eine lange Kolonne Infanterie, von „Steinloch“ herabkommend, folgten.

Die Einsprache des Generals v. Stockhausen und des Oberlieutenants Beck vom Generalstabe gegen diese Kolonnenkreuzung blieb ohne Erfolg. General v. Hardegg erklärte hierbei, er habe selbst Auftrag, hinter den Gerchsheimer Wald (?) in Reserve zu gehen.*)

General v. Stockhausen rastete hierauf mit dem vorderen Theil der Hessischen Kolonne in einem Wäldchen nördlich des Marschweges. Als er aber erkannte, daß es die ganze 1. Division war, die hier den Marsch der 3. kreuzte, so sandte er den Oberlieutenant Beck mit der 3. Schwadron über Gerchsheim voraus, um den Platz zu erkunden, auf dem laut Korpsbefehl die Hessische Division Aufstellung nehmen sollte.

Die übrigen Truppen der Großherzoglichen Division erstiegen nun theils auf Umwegen die Hochfläche nordwestlich Gerchsheim, theils warteten sie, bis die 1. Division den Weg frei gemacht hatte. Da diese Division, die Infanterie in Zugkolonne formirt, ohne weiter Stellung zu nehmen, querfeldein über die Höhe nördlich Gerchsheim und den Scheinberg nach dem Waldeingang der Straße Tauberbischofsheim—Würzburg marschirte und auf dieser, ausschließlich der 2. Brigade Fischer, den Rinderfelder Forst durchschritt, so gelang es der Hessischen Division, ohne weitere Kreuzungen sich bis gegen 4 Uhr westlich des genannten Waldeinganges am Südabhange des Scheinberges zu versammeln.

Nur die Staffeln der 2. und 3. Batterie erlitten Verluste, ehe sie Gerchsheim erreichten, indem sie in die Feuerzone zwischen der Oesterreichischen und Preußischen Artillerie geriethen, als das nachstehend geschilderte Gefecht begann.

3 Wagen der 3. Batterie stürzten um; ein hierbei befindlicher Munitionswagen wurde zwar durch die Anstrengungen des Abtheilungsadjutanten Oberlieutenants Beck und des Lieutenants Bekker wieder bewegungsfähig gemacht und gerettet, die Feldschmiede und ein Vorrathswagen blieben dagegen liegen und fielen dem Feinde in die Hände.

*) Bericht des Oberlieutenants Beck.

Da dem Prinzen Alexander schon seit mehreren Tagen keine Nachrichten von Seiten des Prinzen Karl zugegangen waren, und die am Vormittage des 25. einlaufenden Meldungen auf eine Versammlung der nächststehenden Bayerischen Truppen erst in der Gegend von Helmstadt schließen ließen, so beschloß er, sein Armeekorps aus der jetzt eingenommenen Aufstellung bei Wenkheim und Groß-Rinderfeld, die in Bezug auf ein Zusammenwirken mit dem VII. Bundeskorps zu weit vorgeschoben erschien, in eine solche bei Gerchsheim zurückzuführen. Diese erschien dem Korpskommandeur schon darum günstiger, weil man sich den Bayern näherte, und die Kampflinie weniger ausgedehnt war. *)

Der Rückmarsch der 1. und 3. Division nach den Höhen nördlich Gerchsheim sollte durch die 4. gedeckt werden, welche sodann Stellung westlich Gerchsheim zu nehmen hatte. Die Reserve-Reiterei und die Hälfte der Artillerie-Reserve sollten südlich Gerchsheim gegen etwaige Umgehungen über Ilmspan wirken, die andere Hälfte der Artillerie aber, sowie sämmtliche sonstigen Reserven und Trains nach Kist zurückgehen und jenseits dieses Ortes parkiren. Die 2. Division hatte bei Steinbach und Unter-Altertheim zu verbleiben.

Während man an diesem Tage bis gegen 4 Uhr nachmittags, außer einigen kleinen Reitertrupps und erkundenden Offizieren, noch nichts vom Feinde bemerkt hatte, zeigten sich um diese Zeit **) feindliche Schützen an dem Saume des Waldes Hachtel, und in der Nähe der Chaussee fuhren Batterien auf, die sofort durch die 3 Batterien der 4. Division unter Feuer genommen und zum Zurückgehen veranlaßt wurden. Fast zu derselben Zeit wurde in nordwestlicher Richtung, etwa in der Gegend von Neubrunn, ebenfalls lebhaftes Artilleriefeuer vernehmbar, das auf ein Gefecht der Bayern schließen ließ.

Auf Preußischer Seite hatten sich am Abend des 24. Juli, nach Beendigung der Gefechte um die Tauber-Uebergänge, die Division Goeben um Tauberbischofsheim, die Division Beyer um Hochhausen, Werbach und Impfingen versammelt. Die Division Flies, deren Vortruppen schon in der Nacht vom 23. zum 24. Wertheim besetzt und im Laufe des Tages bei Urphar eine Bayerische Erkundungsabtheilung zurückgewiesen hatten, befand sich bei Wertheim.

Am 25. Juli befahl General v. Manteuffel den weiteren Vormarsch, und zwar der Division Beyer um 10 Uhr in der Richtung auf Neubrunn, der Division Goeben um 12½ Uhr in der Richtung auf Gerchsheim. Die Division Flies sollte nach Dertingen rücken, dort abkochen und weitere Befehle erwarten.

---

*) Feldzugsjournal, S. 24.

**) Nach der „Authentischen Darstellung" bereits um 2½ Uhr. Da die Brigade Kummer aus ihrer Versammlung, dicht östlich Bischofsheim, um 12½ Uhr abmarschirte und bis zum Austritt der Straße aus dem Walde Hachtel etwas über 12 km = 12 × 12 = 144 Minuten zurückzulegen hatte, wozu noch die nöthigen Halte und die Aufmarschzeit hinzutreten, so erscheint die Preußische Angabe „gegen 4 Uhr" die richtigere. Auch die Angaben der Hessischen Berichte stimmen hiermit überein.

Dies Vorgehen führte zu den Gefechten der Division Goeben bei Gerchsheim und der Division Beyer bei Helmstadt.

General v. Goeben hatte um 1 Uhr die Brigade Kummer, der die Brigade Weltzien und die Reserve Treskow folgten, auf Groß-Rinderfeld und Gerchsheim in Marsch gesetzt, während bereits um 12½ Uhr die Brigade Wrangel über Grünfeldshausen—Paimar—Ilmspan auf Klein-Rinderfeld abgerückt war. Infolge der äußerst ungünstigen Wegeverhältnisse war diese Brigade erst bis Paimar gelangt, als das Gefecht der Hauptkolonne begann, so daß erst gegen 7 Uhr ihr flankirender Anmarsch über Ilmspan und Schönfeld sich geltend machen konnte. Nachdem auch ihre Artillerie längere Zeit durch die auf dem Zehntfrei südöstlich Gerchsheim aufgefahrene Batterie der Reserve-Reiterei des VIII. Armeekorps im Schach gehalten worden war, gelang es ihrer Infanterie, insbesondere dem Füsilier- und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 15, die durch das Jägerhölzle und an dem Westsaum des Rinderfelder Forstes vordrangen, die Entscheidung des Gefechtes herbeizuführen.

Prinz Alexander hatte bei Beginn des Kampfes an die 1. und 3. Division, die er im Aufmarsche nordöstlich Gerchsheim vermuthete, den Befehl ergehen lassen, mit je einer Brigade den Waldsaum beiderseits der Straße zu besetzen. Mit den übrigen Truppen dieser Divisionen beabsichtigte der Korpskommandeur einen Vorstoß über Ober- und Unter-Altertheim einzuleiten. Als er zu diesem Zwecke sich indessen nach dem Scheinberge begab, wurde ihm von General v. Hardegg gemeldet, daß er seine 1. und 3. Brigade „mit Rücksicht auf den die Gefechtsthätigkeit nahezu aufhebenden Zustand der Truppen“*) bereits in ein Biwak bei Kist habe zurückgehen lassen.

Auch die 2. Division war von Wenkheim nach Unter-Altertheim zurückgegangen und hatte sich nördlich des Scheinberges an der Weinstraße aufgestellt.

Unter diesen Umständen, und da man sowohl ein Zurückgehen der Bayern von Neubrunn in der Richtung auf Helmstadt, als auch der 4. Division über Gerchsheim bemerkte, verzichtete Prinz Alexander auf das angriffsweise Vorgehen und ordnete den Rückmarsch durch den Engweg des Rinderfelder Forstes an.

Die 1. Brigade der 3. Division, die 4. Division und die Reserve-Reiterei, die noch westlich des Waldes befindlichen Batterien der Artilleriereserve und eine Brigade der 2. Division zogen nun auf oder vielmehr an der Würzburger Straße entlang ab, denn die Straße selbst war mit einer 3- bis 4fachen Reihe nach rückwärts strebender Fahrzeuge aller Art bedeckt, zum Theil Bagagen des VIII. Armeekorps, zum Theil solche der Bayerischen Divisionen Stephan und Prinz Luitpold, die über Ober-Altertheim kamen oder gar inmitten des Waldes von dem Wege von Waldbrunn her sich eindrängten.

*) „Authent. Darstellung“, S. 103.

Am Waldsaume verblieben nur die 2. Hessische, die 2. Württembergische und die 1. Badische Brigade mit ihren insgesammt 4 Batterien, die auf dem Scheinberge in Stellung waren.

Die 2. Hessische Infanterie-Brigade hatte um 5 Uhr den Befehl erhalten, den Waldsaum zu beiden Seiten der Straße zu besetzen. Dies geschah in folgender Weise. Das 4. Regiment blieb nördlich der Chaussee und hielt mit dem II. Bataillon die Waldecke zwischen Weinstraße und Chaussee, während das I. Bataillon nördlich davon längs der Weinstraße aufgestellt war.

Das 3. Regiment besetzte den Saum vom Waldeingang der Chaussee bis einschließlich der ausspringenden Ecke 500 Schritt südlich davon. In dieser Ecke stand die dem Regiment zugetheilte 2. Homburgische Jäger-Kompagnie, das II. Bataillon nördlich, gewissermaßen rechts gestaffelt am Südwestsaum der nächsten Waldecke und das I. Bataillon in dem Waldstück zunächst der Straße. Alles war in Kompagniekolonne formirt, jede Kompagnie hatte vorläufig einen Zug als Plänklerkette vorgeschoben.*)

Rechts an die Hessen schlossen sich die 2. Württembergische und weiterhin die 1. Badische Infanterie-Brigade an.

Die 1. Hessische Brigade rückte von der ursprünglichen Versammlung am Kirchhofe ebenfalls in den Wald und nahm zunächst mit dem 1. Regiment hinter dem 4., mit dem 2. hinter dem 3. Aufstellung in Massenkolonnen. Als aber die feindlichen Granaten anfingen den Wald zu erreichen, wurde die Brigade nach Kist zurückgesandt. Das 1. Reiter-Regiment (ohne die Leib-Schwadron) stand nördlich der Straße bei Irtenberg und verblieb hier, bis auch die Arrieregarde ihren Rückmarsch begann. Das Scharfschützenkorps sollte zur Deckung der linken Flanke eine geeignete Aufstellung nehmen und rückte infolgedessen bis in die Gegend von Limbachhof. Die beiden Batterien verblieben bis kurz vor Beendigung des Gefechtes bei der 2. Infanterie-Brigade, kamen aber nicht zum Feuern.**)

Der ganze Waldsaum und der Waldtheil südlich der Straße war zwar größtentheils hochstämmiger Laubwald, aber dicht mit Unterholz bestanden, so daß die Bewegung und Uebersicht sehr erschwert war, nördlich der Straße war dagegen Hochwald und gut zu durchschreitendes Stangenholz, was dem Rückmarsch der Infanteriekolonnen neben der Straße sehr zu gute kam.

Als sich gegen 7 Uhr von Schönfeld her das Eingreifen der Brigade Wrangel fühlbar machte, ging auch das Gros der Division Goeben vom Walde Hachtel her zum Angriffe vor. Doch wurde der Kampf wesentlich nur durch die Artillerie geführt, die nach dem Zurückgehen der Oesterreichisch-Nassauischen Division und der Reservekavallerie ihr Feuer hauptsächlich gegen

*) Vergl. Anhang 36.

**) Nach der Geschichte des Großherzoglichen Artilleriekorps. Vergl. dagegen „Authent. Darstellung", S. 105. Auch die Angabe daselbst bezüglich der Hessischen Scharfschützen ist irrthümlich.

die Artillerie auf dem Scheinberge und den Waldeingang richtete. Merkwürdigerweise hatte dies Feuer fast keine Verluste zur Folge.

Es mochte 7½ Uhr geworden sein, als das II. Bataillon 3. Infanterie-Regiments aus der Waldecke, die bisher von der Homburger Jäger-Kompagnie besetzt war, plötzlich Feuer erhielt und dort auch feindliche Schützen sichtbar wurden.*) Nach kurzem Feuergefecht ging das Bataillon nach der Weinstraße zurück und dann auf Befehl des Obersten v. Ochsenstein, nachdem es sich gesammelt hatte, nochmals gegen den Waldsaum vor.

Unterdessen war auch das I. Bataillon überraschend von links her angegriffen worden und zog sich ebenfalls und zwar durch das wieder vorrückende II. hindurch nach dem Wege zurück.

Obgleich das I. Bataillon des Württembergischen 2. Infanterie-Regiments zur Unterstützung herankam und im Verein mit der 2. Schützen-Kompagnie zunächst das feindliche Vorgehen einige Zeit aufhielt, gelang es auf die Dauer dem Hessischen Bataillon doch nicht, sich zu behaupten; es zog sich in der Richtung auf die Chaussee zurück, wo es von Neuem Stellung nahm.

Das flankirende Vorgehen des Gegners traf nun das 4. Regiment, das, wie dies auch bei dem 3. der Fall gewesen, die feindlichen Schützen für Blessirtenträger gehalten hatte, der weißen Armbinden wegen, die seit Kurzem von den Truppen der Main-Armee getragen wurden. Es schritt daher erst zur Gegenwehr, als der Feind bereits ziemlich nahe herangekommen war. Auch hier entstand bei bereits einbrechender Dunkelheit ein lebhaftes Feuergefecht in dem Waldtheil nördlich der Chaussee, in dem Lieutenant Keim schwer verwundet wurde und das mit dem Rückzug des Regimentes über Forsthaus Irtenberg endete. Die Leitung dieses Arrieregarden-Gefechts übernahm Hessischerseits Oberst Becker, der mit 3 Offizieren des Generalstabes hier geblieben war, als der Divisionskommandeur etwas früher nach Kist zurückritt.

Die Artillerie auf dem Scheinberge und die Hauptmasse der Badischen und Württembergischen Brigade war schon vor dem Gefecht des 4. Regiments allmählich zurückgegangen, nachdem auch die hintersten Fahrzeuge schon seit längerer Zeit in den Wald eingetreten waren. Nun bildete Major Pabst mit dem II. Bataillon 3. Regiments, sowie das erwähnte I. Bataillon des 2. Württembergischen Regiments die äußerste Nachhut.

Vor dem Heraustreten aus dem Walde wurden die beiden Bataillone wiederum durch ein Bataillon des Badischen Leib-Grenadier-Regiments aufgenommen.

Die Verluste der Großherzoglichen Division in dem Gefechte von Gerchsheim waren nicht bedeutend und geben aus der bei der Gefechts-Relation befindlichen Verlustliste hervor.**)

*) Vergl. Anhang 37.
**) Vergl. Anhang 38.

Der Rückmarsch der Truppen durch den Waldengweg des Rinderfelder Forstes ging wegen Ueberfüllung der Straße mit Wagenkolonnen nur langsam vor sich. Die Truppen kamen in der Dunkelheit, zum Theil erst nach Mitternacht, in den Biwaks um Kist zu kurzer Ruhe. Von Abkochen oder Tränken der Pferde war keine Rede, denn Wasser fehlte gänzlich. Die Großherzogliche Division verbrachte die Nacht zwischen Kist und Erbachshof, vielfach untermischt mit Truppentheilen anderer Divisionen.

Major v. Bouchenröder hatte mit den Trains der Division bereits am Morgen des 25. um 6 Uhr den Rückmarsch von Gerchsheim angetreten. In der Höhe von Erbachshof und Höchberg ließ er halten, dann aber im Laufe des Nachmittags die Sanitäts-Kompagnie und die beiden Hospitäler durch Würzburg zurückgehen. Als er gegen Abend mit dem Rest folgen wollte, war dies unmöglich, da der Kommandant von Würzburg seiner Instruktion gemäß die Thore der Festung wegen der Nähe des Feindes hatte schließen lassen.

Die ganze Masse der von Kist her folgenden Fuhrwerke staute und verfuhr sich nun zwischen Würzburg und Höchberg, und erst am 26. gegen Morgen gelang es, den Kommandanten zur Wiederfreigebung des Durchzuges zu bewegen.

Nachdem am 25. die beabsichtigte Offensive der Bayern an dem Widerstande der Division Beyer gescheitert war, hatte Prinz Karl für den 26. einen erneuten Angriff geplant, der von dem gesammten VII. Armeekorps gegen die Preußischen Divisionen Beyer und Flies, von dem VIII. gegen die Division Goeben unternommen werden sollte.

Als dem Bayerischen Feldmarschall aber die Meldung von dem Zurückgehen des VIII. Armeekorps auf Kist zuging, das über den Main fortgesetzt werden sollte, beschloß er, wenigstens nicht ohne Kampf das linke Main-Ufer zu räumen, sondern auf der Hochfläche von Waldbüttelbrunn dem Gegner Widerstand zu leisten.

Dem VIII. Armeekorps sandte er Befehl, Höchberg, in letzter Linie den Nikolausberg zu halten, um die linke Flanke der Bayerischen Armee gegen einen Angriff der Division Goeben zu schützen. Prinz Alexander befahl infolgedessen, daß die 1. Division Höchberg und die umliegenden Höhen besetzen und Verbindung mit den Bayern aufnehmen sollte. Die 2. und 3. Division wurden angewiesen, auf dem Nikolausberge Stellung zu nehmen, während die 4. nach Heidingsfeld abzurücken und den dortigen Main-Uebergang zu sichern hatte.

Die Reserve-Reiterei und Artillerie-Reserve sollten das linke Main-Ufer räumen und hierzu die Uebergänge bei Heidingsfeld und Würzburg benutzen. Der Brückentrain des VIII. Armeekorps wurde beauftragt, dicht unterhalb Würzburg eine Brücke über den Main zu schlagen.

Diese Bewegungen des VIII. Armeekorps vollzogen sich von Tagesanbruch des 26. Juli ab bis gegen 7 Uhr ohne Störung von Seiten des Gegners. Dagegen hörte man seit etwa 4 Uhr früh aus nordwestlicher Richtung lebhaften Kanonendonner.

Während im Laufe des 25., wie oben erwähnt, die Division Beyer bei Helmstadt gegen die Bayerischen Divisionen Prinz Luitpold und Stephan gefochten hatte, war die Division Flies zunächst in Reserve geblieben, dann aber zur Unterstützung der Division Beyer vorbeordert worden. Aber erst nach Beendigung des Gefechts erreichte ihr Gros Uettingen, die Avantgarde und Reserve befanden sich noch bei Wüstenzell und Oertingen. Der bei Uettingen stehende Theil der Division wurde am frühen Morgen des 26. ziemlich überraschend von Truppen der Bayerischen Division Hartmann angegriffen, deren sie sich erst nach längerem, verlustreichem Kampfe erwehren konnte. Als dann die übrigen Abtheilungen der Division auf dem Kampfplatze eintrafen und auch die Division Beyer von Helmstadt her wieder vorging, kam es zu einem heftigen Gefechte in der Linie Roßbrunn—Mädelhofen, aus dem, von etwa 9 Uhr ab, die Bayerischen Divisionen allmählich ihren Rückzug antraten, um auf den bei Zell und dicht unterhalb Würzburg geschlagenen Kriegsbrücken auf das rechte Main-Ufer zurückzugehen.

Nachdem das Infanterie- und Artilleriegefecht bei Roßbrunn bereits gegen 11 Uhr sein Ende gefunden hatte, kam es etwas später, zwischen 11 und 12 Uhr, noch zu einem Zusammenstoß der beiderseitigen Reiterei bei dem Hettstädter Hofe. Er blieb zwar unentschieden, verschaffte aber immerhin den Bayerischen Divisionen die Zeit, ihren Main-Uebergang ungestört zu bewerkstelligen.

Als gegen 9 Uhr der Kanonendonner schwächer wurde, trat auch das VIII. Armeekorps auf sehr schwierigen, steilen Wegen seinen Rückzug vom Nikolausberge nach dem Main an, den es zum größeren Theil auf der Eisenbahnbrücke bei Heidingfeld und einer dort geschlagenen Pontonbrücke, zum kleineren auf der steinernen Brücke in Würzburg überschritt. Die Nachhut bildete diesmal die 2. Division, von der eine Brigade nebst einer Batterie noch längere Zeit auf dem Nikolausberge in Stellung blieb.

Die Hessische Division hatte aus ihren Biwaks über Höchberg marschirend gegen 6 Uhr den Nikolausberg erreicht, hinter dessen Kuppen sie sich eng massirt aufstellte. Auf die Einwendungen des Generals v. Perglas und seiner Brigadekommandeure, daß die Division zur Zeit nicht gefechtsfähig sei, genehmigte Prinz Alexander „nach längeren Debatten“*) ihren Abzug auf das rechte Main-Ufer. Dieser wurde zwischen 9 und 10 Uhr angetreten. Schon vorher war das Scharfschützenkorps nach Würzburg entsendet worden, „um die Durchbringung der Hessischen Trains und Bagagen durch das verfahrene Main-Thaldefilee zu sichern und zu beschleunigen“. General v. Stock-

*) Bericht des Oberlieutenants Beck.

hausen ging sodann mit dem 3. Infanterie-Regiment ebenfalls durch Würzburg, während die übrigen Theile der Division die Eisenbahnbrücke bei Heidingsfeld benutzten. Auf dem Exerzirplatze östlich Würzburg wurde die Division wieder vereinigt und rückte alsdann in Biwaks um Wöllried, am Südabhange des „Faulenberges". Die Division traf hierbei jedoch keine eingehende Anordnung, sondern die einzelnen Regimenter suchten ihre Plätze nach Belieben aus. Der Divisionsstab wurde in dem Gehöft Wöllried untergebracht.

Nachdem, wie erwähnt, am Abend des 24. von dem Lebensmittelfuhrwesen einige Wagen mit Brot zur Division zurückgesandt worden waren, so daß eine allerdings knappe Portion am 25. früh an die Truppen ausgegeben werden konnte, erfolgte jetzt hier endlich wieder eine nahezu genügende Ausgabe von Lebensmitteln.

Aber auch jetzt war die Verpflegung noch nicht reichlich, so daß die 2. Infanterie-Brigade am 28. Juli eine Beschwerde hierüber bei der Division einreichte. Außerdem machte sich, und zwar gerade bei dieser Brigade, der Mangel an Kochgeräthschaften infolge des massenhaften Verlustes des Mannschaftsgepäcks in den Tagen vom 13. und 14. Juli recht fühlbar.

Von den übrigen Theilen des VIII. Armeekorps bezogen die 1. Division Biwaks zwischen Würzburg und Heidingsfeld, die 2. westlich Rottendorf, die 4. in und bei diesem Ort, die Reserve-Reiterei und Artillerieresерve nebst den Munitionskolonnen nördlich Rottendorf. Der Brückenzug blieb in Würzburg.

Die 4. Division wurde auf die Meldung vom Vormarsche starker feindlicher Kolonnen auf Heidingsfeld noch am Abend des 26. Juli angewiesen, diesen Ort zu räumen und auf den Höhen des rechten Main-Ufers eine Stellung zur Vertheidigung des Ueberganges zu nehmen. Die über den Main bei Heidingsfeld und unterhalb Würzburg geschlagenen Pontonbrücken wurden abgebrochen.

Die Preußische Division v. Goeben war am 26. bei Gerchsheim stehen geblieben und hatte nur die Brigade Kummer als Avantgarde bis Kist vorgeschoben, ohne in Berührung mit dem VIII. Armeekorps zu kommen, dessen Abzug über den Main jedoch von den Preußischen Patrouillen beobachtet wurde.

Für den 27. befahl General v. Manteuffel seinen drei Divisionen ein Vorgehen gegen Würzburg, die Division v. Goeben sollte hierzu die große Straße einschlagen und sich nach ihrer rechten Flanke hin sichern. Bei diesem Vorgehen wurde festgestellt, daß sich keine Truppen des Gegners mehr auf dem linken Main-Ufer befanden, nur die hochgelegene Citadelle Marienberg zeigte sich noch vom Feinde besetzt. General v. Goeben erhielt Befehl, „gegen die Festung zu operiren", und eröffnete infolgedessen aus seinen vier gezogenen Batterien vom Nordwestabhang des Nikolausberges und dem Südostabhange des Hexenbruches aus das Feuer. Die mit schwerem Geschütz armirte Festung antwortete sofort kräftig, und auch eine Bayerische Feld-Batterie und 5 Feld-

Batterien der 1. und 4. Division betheiligten sich vom Schenkenschloß (etwa 3300 m nördlich des Hexenbruches) und von der Käsburg (etwa 4000 m östlich des Nikolaus-Berges) her an diesem Geschützkampf.

Nachdem es den sehr gedeckt stehenden Preußischen Batterien nicht gelungen war, die Artillerie der Festung niederzukämpfen, richteten sie ihr Feuer gegen die Gebäude. Kurze Zeit darauf stand das westlichste, das Zeughaus, in Flammen, als General v. Manteuffel gegen 3 Uhr den Befehl zum Abbrechen des Gefechts ertheilte.

Hiermit fanden die Feindseligkeiten auf dem Kriegsschauplatz in Westdeutschland ihren Abschluß,*) denn kurz nachdem das beiderseitige Feuer aufgehört hatte, wurden zwischen dem Prinzen Karl und dem Oberbefehlshaber der Main-Armee Verhandlungen eingeleitet. In deren Verlaufe wurde am 29. Juli eine vorläufige Waffenruhe vereinbart, von der Prinz Karl annahm, daß sie sich auch auf das VIII. Bundeskorps mitbeziehe. Aber bereits am 30. erklärte General v. Manteuffel, daß sich die Abmachungen ausdrücklich nur auf die Königlich Bayerischen Truppen bezögen, nicht aber auf die des VIII. Armeekorps. Zugleich wurde bekannt, daß Preußen nur mit den Regierungen der Einzelstaaten verhandeln werde. Infolge dieser diplomatischen Maßregel war bereits am 29. das Großherzoglich Badische Kontingent aus dem Verbande des VIII. Armeekorps ausgetreten und hatte sich nach seiner engeren Heimath in Marsch gesetzt. Auch die Brigade Hahn mußte in den nächsten Tagen nach Oesterreich zurückkehren.

Für die Hessischen Truppen wurde am 1. August in Eisingen auf die Dauer von drei Wochen und zwar vom 2. bis einschließlich 22. August, zwischen General v. Manteuffel und dem Großherzoglichen Major v. Lyncker ein Waffenstillstand abgeschlossen.

Der Großherzoglichen Division wurde darin die Verpflichtung auferlegt, falls sie in Kantonnements in Bayern verbleiben wolle, das rechte Ufer des Mains nicht zu betreten und die Straße Ochsenfurt—Aub nicht in westlicher Richtung zu überschreiten, auch sich nicht auf Württembergisches Gebiet zu begeben. Falls dagegen die Rückkehr der Truppen nach dem Großherzogthum beschlossen werde, habe sie nach Preußischerseits aufzustellender Marschroute zu erfolgen, und der Division werde das Großherzogliche Gebiet auf dem linken Rhein-Ufer, mit Ausnahme eines einmeiligen Umkreises um Mainz überwiesen werden. Dieses Gebiet solle während der Dauer des Waffenstillstandes nicht von Preußischen Truppen betreten werden. Dorthin seien auch die zur Zeit noch in Mainz befindlichen Theile der Armee-Division bis spätestens 8. August zurückzuziehen.

*) Abgesehen von einigen unbedeutenden Zusammenstößen von Patrouillen, die noch in den nächsten Tagen stattfanden, sowie von den Operationen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, die erst nach dem Gefechte von Seybottenreuth, am 29. Juli, mit der Besetzung von Nürnberg ihr Ende nahmen.

Infolge dieser Abmachungen führte Prinz Alexander die noch unter seinem Kommando verbliebenen Truppen am 30. Juli zunächst in die Gegend von Rothenburg a. d. Tauber, und von da nach der Gegend von Nördlingen, wo der Korpsverband aufgelöst wurde. Von hier marschirten die Württemberger in ihre Garnisonen zurück, die Nassauischen und Kurhessischen Truppen wurden bei Günzburg an der Donau vereinigt, um ihr weiteres Schicksal zu erwarten. Die Hessische Division wurde in den Tagen vom 13. bis 17. August mit der Eisenbahn über Stuttgart nach Mannheim befördert, von wo sie in die ihr zugewiesenen Kantonnements in Rheinhessen abrückte, in denen sie bis zur Räumung des übrigen Hessischen Gebietes durch die Preußischen Truppen am 17. September verblieb.

Die Hessische Division entsandte am 27. Juli, nachmittags 2½ Uhr, aus dem Biwak am Wöllriederhof das 1. Infanterie-Regiment und die 2. Schwadron des 1. Reiter-Regiments zur Besetzung von Sommerhausen und Eibelstadt. Patrouillen sollten von hier aus über den Main gesetzt werden und in westlicher Richtung aufklären. Da sich aber in Eibelstadt bereits ein Württembergisches Jäger-Bataillon mit einem Zuge Reiter befand, so wurde das I. Bataillon mit der Schwadron nach Sommerhausen verlegt, während der Regimentsstab mit dem II. Bataillon als Rückhalt in Lindelbach blieb. Der dieser Entsendung beigegebene Oberlieutenant Beck vom Generalstabe wurde dem Oberstlieutenant Hof (I. Bataillon) zugetheilt.

Eine Anzahl Brote, die Preußischerseits in Winterhausen bestellt worden waren, wurden von diesseitigen Patrouillen weggeholt und über den Main gebracht.

Um 7½ Uhr abends erschien eine Preußische Kavallerieabtheilung in Winterhausen, zog sich aber wieder zurück, als sie vom rechten Ufer her, von der Hessischen Feldwache, Infanteriefeuer erhielt.

Es wurde im Uebrigen festgestellt, daß sich in Lindflur, Rottenbauer und Reichenberg feindliche Kavallerievorposten befänden.

Am 28. Juli wurde der Division bekannt gegeben, daß vom 2. August Waffenruhe einträte, und daß bis dahin die Truppen sich jeder Feindseligkeit zu enthalten hätten.

Am 30. brach die Großherzogliche Division aus den Biwaks bei Wöllried auf und bezog Kantonnements in dem Raume Ochsenfurt, Kl. Ochsenfurt—Kaltensondheim—Sulzfeld—Marktsteft—Segnitz.

Die 4. Division kantonnirte an diesem Tage um Eibelstadt, die 1. um Gnodstadt, die Reserve-Kavallerie um Acholshausen, die Artillerie-Reserve und die Munitionskolonnen um Martinsheim und Gnötzheim, der Brückenzug in Marksteft und Marktbreit. In diesem Orte befand sich auch das Korpshauptquartier.

Am 31. sollte Ruhetag sein, indessen wurde am Nachmittag die Division alarmirt und in einem Biwak bei Herrn-Bergtheim vereinigt. Das II. Ba-

taillon 1. Infanterie-Regiments und die Leib-Schwadron 1. Reiter-Regiments bezogen Vorposten.

An Stelle der abmarschirten Badischen Schwadron, die bisher die Eskorte des Korpshauptquartiers gebildet hatte, wurde die 3. Schwadron 1. Reiter-Regiments kommandirt. Sie vereinigte sich am 31. mit dem Hauptquartier in Uffenheim und schob am Abend eine Feldwache nach dem Walde nördlich Welbhausen vor, da das Hauptquartier nach dieser Richtung nicht durch Truppen gedeckt war. Die 3. Schwadron begleitete das Hauptquartier demnächst über Burgbernheim (1. August), Rothenburg a. d. Tauber (3.), Feuchtwangen (5.), Dinkelsbühl (6.), nach Nördlingen (7.), wo sie bis zum Abtransport nach Rheinhessen verblieb.

Die Division marschirte am 1. August über Uttenhofen und Seenheim in die Gegend von Windsheim, wo sie weite Quartiere bezog. In Ergersheim und Seenheim verblieb das 4. Infanterie-Regiment mit der halben Leib-Schwadron als Arrieregarde, und zur Verbindung das I. Bataillon 3. Regiments in Wiebelsheim. Die 4. Schwadron kam zur Sicherung der rechten Flanke nach Neustadt. Rittmeister Knyn meldete von dort um $3^1/_2$ Uhr nachmittags, daß dieser Ort von Bayerischen Truppen belegt sei, sowie daß am 31. Juli Nürnberg, Erlangen und Fürth von den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg besetzt worden seien, welche Posten bis Burg-Farrnbach (1 Meile nordwestlich Fürth) vorgeschoben hätten. Auf Befehl des Korpskommandos wurde infolgedessen eine Kompagnie auf Vorposten bis jenseits Lenkersheim vorgeschoben.

Am 2. August meldete Rittmeister Knyn, daß die Bayern infolge des Waffenstillstandes die Biwaks um Neustadt verlassen und Quartiere bezogen hätten.

In den Quartieren südlich und westlich Windsheim verblieb die Großherzogliche Division mit geringen Verschiebungen vom 2. bis einschließlich 4. August. Am 5. trat das Armeekorps den weiteren Rückmarsch nach Nördlingen an. Die Hessische Division rückte am 5. in Quartiere beiderseits der Straße Uffenheim—Ansbach, zwischen Gräfenbach und Bergel und am 6. nach Ansbach und der Gegend südöstlich dieser Stadt bis nach Weidenbach und Eschenbach hin, welche Orte 12 bezw. 14 km von Ansbach entfernt sind. Diese sehr ausgedehnte Unterbringung mußte angeordnet werden, da die engere Umgebung von Ansbach mit der Oesterreichischen Brigade Hahn belegt war, die, seit dem 1. August aus dem Korpsverbande entlassen, dort den Befehl zum Abtransport nach Böhmen erwartete.

Am 7. erreichte die Division die Gegend zwischen Gunzenhausen, Ober-Mögersheim und Berolzheim, im Allgemeinen südlich des ersten Ortes; am 8. kantonnirte sie zwischen Oettingen, Ostheim, Heidenheim und Treuchtlingen. An diesem Tage trat das Großherzogliche 2. Reiter-Regiment, nachdem der Verband der Reserve-Kavallerie aufgelöst worden war, zur Division zurück, ebenso die Hessischen Abgaben zur Artillerie-Reserve und zum Korpsbrückentrain.

Nachdem die Württembergische Division den Marsch in ihre Heimath angetreten hatte, wurden ihre bisherigen Quartiere in der Gegend zwischen Nördlingen, Offingen, Oettingen und Mögesheim von der Hessischen Division belegt. Die dieser seit Auflösung der 4. Division zugetheilten Kurhessischen Husaren rückten am 12. August nach Günzburg zur Nassauischen Brigade ab.

An Stelle des in den Ruhestand versetzten Generallieutenants v. Perglas wurde am 13. August der bisherige Kommandeur der Reiter-Brigade, Prinz Ludwig von Hessen, zum Generallieutenant und Kommandeur der Armee-Division ernannt. An diesem Tage begann zugleich der Abtransport der Division nach Mannheim, der über Stuttgart—Mühlacker—Bruchsal—Heidelberg mit im Ganzen 30 Zügen erfolgte. Es wurden in den fünf Tagen bis einschließlich 17. August täglich 6 Züge abgelassen. Von Mannheim, das von den Preußen belegt war, rückten die ausgeladenen Truppentheile in 1 bis 3 Märschen nach den ihnen zugewiesenen Kantonnements, die aus der Anlage*) ersichtlich sind.

Am 21. August abends lief nachfolgendes Telegramm bei dem Divisionskommando in Oppenheim ein:

„Das Oberkommando der Main-Armee fragt an, ob das Großherzogliche Divisionskommando eine Waffenstillstandsverlängerung wünscht oder die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzieht.

In Vertretung des Oberbefehlshabers
Der Generallieutenant und Divisionskommandeur
v. Goeben."

Infolgedessen wurde Oberst Becker sofort mit den nöthigen Vollmachten in das Hauptquartier der Main-Armee nach Frankfurt entsandt, wo er am 22. vormittags eintraf, um eine Verlängerung des am 1. August abgeschlossenen, in der Nacht vom 22. auf 23. August ablaufenden Waffenstillstandes zu beantragen.

Auf Grund der ihm vom Oberbefehlshaber der Main-Armee ertheilten Vollmacht erklärte hierauf der Chef des Generalstabes der Main-Armee, Oberst v. Kraatz-Koschlau, daß der Verlängerung des Waffenstillstandes nichts im Wege stände. Zwischen den beiden Bevollmächtigten wurde hierauf Nachstehendes vereinbart und festgesetzt:

§ 1.

„Die Verlängerung des Waffenstillstandes findet für unbestimmte Zeit statt und wird eine zweitägige Kündigungsfrist derartig festgestellt, daß der Tag, an welchem die Kündigung eingeht, nicht gerechnet wird und die Kündigungsfrist selbst mit Anbruch des folgenden Tages beginnt.

*) Anlage 4. Dislokation der Großherzoglichen Armee-Division vom 21. August 1866 ab.

§ 2.

Hinsichtlich alles Uebrigen, was noch nicht seine faktische Erledigung gefunden hat, verbleibt es bei den Festsetzungen des unter dem 1. d. M. abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages."

Am 26. August übergab der bisherige Gouverneur von Mainz, der Königlich Bayerische Generalmajor Graf Rechberg, das Kommando der Festung Mainz wieder an den früheren Gouverneur, den Preußischen General der Kavallerie, Prinzen zu Schleswig-Holstein, nachdem die Truppen, die während des Krieges die Besatzung gebildet hatten, zumeist schon in ihre Heimath oder zu ihren Kontingenten zurückgekehrt waren. Die Hessische Belagerungsartillerie war bereits am 7. August auf der Bahn nach Oppenheim befördert worden.

Erst am 3. September erfolgte der Friedensschluß zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen. Dieses mußte die Kreise Biedenkopf und Vöhl, sowie einige kleinere in der nunmehrigen Preußischen Provinz Hessen-Nassau liegenden Gebietstheile, auch die Landgrafschaft Hessen-Homburg an Preußen abtreten und eine Kriegsentschädigung von drei Millionen Gulden zahlen. Dafür fielen dem Großherzogthum einige kleinere, ehemals Kurhessische, Nassauische und Frankfurter Distrikte zu. Endlich mußte sich Hessen mit seinen nördlich des Mains gelegenen Gebietstheilen dem neuentstandenen Norddeutschen Bunde anschließen.

Am 18. und 19. September besichtigte Seine Königliche Hoheit der Großherzog bei Worms und Mettenheim und bei Alzey und Wörrstadt die um diese Orte gruppirten Theile der Armee-Division, zugleich begann der Rückmarsch der Truppentheile nach ihren Garnisonen oder den in der Nähe befindlichen Kantonnements, wo die Rückführung auf den Friedensstand erfolgen sollte.

Wir sind zu Ende. Der Hessischen Division hat es wahrlich nicht an Pflichttreue und Tapferkeit gefehlt, wie das Gefecht von Frohnhofen unwiderleglich darthut, aber sie stand einem besser geführten und bewaffneten und auch besser ausgebildeten Feinde gegenüber. Da es den Süddeutschen Kontingenten hauptsächlich aus politischen Gründen nicht gelang, ihre Ueberlegenheit an Zahl den Preußen gegenüber auszunutzen, so war der Main-Feldzug, zumal nach der Niederlage der Oesterreicher bei Königgrätz, von vorneherein aussichtslos. Man konnte nur noch die Waffenehre retten. Und daß dies geschehen ist, wird Niemand den tapferen Hessen, Bayern, Württembergern, Badenern und Nassauern bestreiten wollen, die vier Jahre später unter Preußens Führung von Sieg zu Sieg schritten.

Anhang.

Nr. 1 zu Seite 283.

Prinz Alexander von Heſſen, geboren am 15. Juli 1823, war der dritte Sohn des verſtorbenen Großherzogs Ludwig II. Im Jahre 1833 trat er als Sekondlieutenant in das 1. Großherzogliche Infanterie- (Leibgarde-) Regiment ein und wurde mit ſeinem 17. Lebensjahre zum Oberſten darin befördert. 1840 trat der Prinz, nach der Vermählung ſeiner Schweſter, der Prinzeſſin Marie, mit dem Großfürſten Thronfolger von Rußland, als Rittmeiſter des Chevaliergarde-Regiments in den Ruſſiſchen Militärdienſt. 1843 zum Generalmajor befördert, machte er im Stabe des Feldmarſchalls Fürſten Woronzoff den Feldzug von 1845 im Kaukaſus mit und zeichnete ſich beſonders bei der Einnahme des Dorfes Andy (am 14. Juni 1845) ſowie beim Sturme auf die Feſtung Dargo (am 6. Juli 1845) und bei einer (nördlich) in der Nähe dieſer Feſtung unternommenen Expedition aus. Für das Gefecht von Andy, wo er an der Spitze eines Jäger-Bataillons den Kampf entſchied, wurde ihm das Ritterkreuz des St. Georgsordens verliehen. Nachdem der Prinz noch 5 Jahre Kommandeur der 1. Gardeküraſſier-Brigade in St. Petersburg geweſen war, verließ er 1851 den Ruſſiſchen Militärdienſt und trat 1853 als Generalmajor in die K. K. Oeſterreichiſche Armee über. 1859 zeichnete er ſich an der Spitze einer Infanterie-Brigade bei Montebello (20. Mai) aus, wo er gegen weit überlegene Kräfte den Rückzug deckte. In Anerkennung ſeines umſichtigen Verhaltens hierbei zum Feldmarſchall-Lieutenant und Inhaber des 46. Infanterie-Regiments befördert, befehligte er am 24. Juni in der Schlacht bei Solferino eine Diviſion des 7. Korps. Hier war es vornehmlich ſein heldenmütiger Widerſtand auf den Höhen zwiſchen San Caſſiano und Cavriana, der Bewunderung verdient, indem er an der Spitze der Infanterie-Regimenter Erzherzog Leopold und Kaiſer, ſowie des 19. Jäger-Bataillons mehrfach den Feind — das 2. Franzöſiſche Korps und die Kaiſerliche Garde — zurücktrieb. Seine Diviſion, der ſich der größere Theil des 7. Korps angeſchloſſen hatte, behauptete das Schlachtfeld bis zum Morgen des 25. Juni. Für Solferino wurde dem Prinzen das Ritterkreuz des Maria-Thereſien-Ordens auf Antrag des Ordenskapitels zugeſprochen. Nach dem Feldzuge 1859 erhielt der Prinz den Befehl über das 7. Korps zu Treviſo, das auf dem Kriegsfuße verblieb, und wurde 1863 auf ſeinen Wunſch in Disponibilität verſetzt. Bei Ausbruch des Krieges 1866 zum Großherzoglich Heſſiſchen General der Infanterie ernannt, wurde er durch den König von Württemberg zum Oberbefehlshaber des VIII. Bundes-Armeekorps erwählt und im Jahre 1868 zum Oeſterreichiſchen General der Kavallerie befördert. (Nach Hauptmann Zernin.)

Nr. 2 zu Seite 296.

Die Großherzogliche Diviſion erhielt am 6. Juli früh 4 Uhr vor dem Abmarſche dieſe Nachricht durch den Adjutanten der Reiter-Brigade, Ober-

lieutenant Wernher. Im Laufe des Vormittags brachte sodann Oberlieutenant v. Follenius von einem Patrouillenritt nach Fulda ein Zeitungsblatt mit, das ebenfalls die Unglücksbotschaft enthielt.

Der damalige Oberlieutenant Wernher erzählt über den Ritt, auf dem er die Neuigkeit erfuhr, wie folgt:

„Im Laufe des Nachmittags des 5. Juli wurde ich im Einverständniß meines Brigadekommandeurs, des Prinzen Ludwig von Hessen, von dem Armeekorpskommandanten Prinzen Alexander von Hessen persönlich mit der Mission betraut, über Fulda in der Richtung auf Brückenau die Verbindung mit der Bayerischen Armee aufzusuchen. Vom Stabsfourier (d. i. Brigadeschreiber in Oberwachtmeister-Rang) Jahn und einer Ordonnanz begleitet, ritt ich auf der großen Straße über Großenlüder, Maberzell nach Fulda, vernahm dort von den Einwohnern von dem Zusammenstoß und Echec der Bayerischen Kavallerieabtheilung bei Hünfeld, traf mit einem Offizier des Großherzoglichen 1. Reiter-Regiments, ich glaube, es war Lieutenant Franck, zusammen, schlug dann die Straße nach Brückenau ein und traf im Halbdunkel nördlich Motten auf eine Bayerische Offizierpatrouille, welche in ähnlichem Auftrage wie ich auf Fulda rekognosziren sollte. Wir tauschten unsere Aufträge aus und theilten uns die Stellungen der beiderseitigen Truppen mit. Zum Schlusse sagte mir der Bayerische Offizier, bei seinem Wegreiten gegen Abend sei die Nachricht von einer ungünstigen Entscheidungsschlacht bei Königgrätz bei ihnen eingelaufen.

Meinen Auftrag hielt ich soweit erledigt, ritt auf der großen Straße bis Bronzell zurück, benutzte aus Vorsicht den dortigen Fulda-Uebergang und meldete mich gegen Mitternacht bei dem Korpskommandanten Prinzen Alexander. Nachdem ich über mein Zusammentreffen mit dem Bayerischen Kavallerieoffizier, die Stellung der Bayern bei Brückenau—Motten berichtet, verfehlte ich nicht, die Erzählung bezüglich Königgrätz dem Prinzen zu übermitteln. Prinz Alexander sagte darauf: »Wir wissen dies seit einer Stunde; theilen Sie dem Prinzen Ludwig Alles mit und melden sie ihm, daß die Großherzogliche Division mit Tagesanbruch aus den Bivaks aufbrechen wird. Wir werden in Eilmärschen über den Vogelsberg nach dem Main gehen.« Als die Division um 4 Uhr morgens aufbrach, erhielt ihr Kommandeur durch den Prinzen Ludwig die erste Nachricht von der Schlacht von Königgrätz. Ich wurde auf dem Rendezvous vom Stabschef Oberst Becker zur Beschaffung eines Imbisses für die Division bei Lauterbach befohlen. Mit einem Dutzend Reiter des 1. Regiments trabte ich voraus und brachte aus dem Städtchen Lauterbach und den umliegenden Ortschaften das Gewünschte zusammen."

Nr. 3 zu Seite 306 und ff.

In Bezug auf das Gelände, in dem sich die Ereignisse des 13. Juli abspielten, mögen nachfolgende Angaben zur Ergänzung der beigegebenen Karten dienen:

Die Straße von Aschaffenburg nach Lohr läuft bis zu den Weiberhöfen im unteren Aschaff-Thale, dann in dessen gerader Fortsetzung, dem Laufach-Thale. Jenseits Hain endigt dieses Thal in einer Art von Kessel, indem sich der zwar schmale, aber steil ansteigende Eselsrücken östlich vorlegt. Während die Eisenbahn, die bis dahin die Straße begleitet hat, den Rücken in einem

Tunnel durchbricht, wendet sich diese in einem kleinen Seitenthale, unter dem hohen Damm der Bahn hindurch, nach Süden und erklimmt in einigen Bogen den Kamm des Spessart, um sich später, von dem Forsthaus Lohrerstraß ab, über Rechtenbach nach Lohr hinabzusenken.

Die sogenannte alte Straße zweigt sich bei den Weiberhöfen von der neuen ab, führt im Aschaff-Thale bis über Waldaschaff, übersteigt den Eselsrücken und mündet, nachdem sie nach Rothenbuch hinab und wieder die Höhe hinaufgestiegen, in der Nähe des Wegeknotens „am Niklas" wieder in die neue Straße ein.

Der Thalweg der neuen Straße bis nach Hain ist nur mäßig ansteigend, der Berghang auf der nördlichen Seite fällt im Allgemeinen flach nach der Straße ab, während der südliche Thalrand steilere Böschungen zeigt.

Von den einzelnen Erhebungen treten hervor der Geißenberg, der den östlich ihm vorliegenden Galgenberg beträchtlich überhöht, so daß von ihm aus das Vorgelände vom Waldsaum des Bischlingsberges bis zu dem Walde südlich Frohnhofen völlig beherrscht wird. Von Frohnhofen sind indessen nur die Dächer zu sehen. Eine ähnliche gute Uebersicht hat man von dem „Gütel" südöstlich der Weiberhöfe, von wo man auch Einblick in die Mulden „Rückgrund" und „Lanzengraben" gewinnt, die vom „Geißenberg" nicht eingesehen werden können. Den besten Ueberblick über das nachmalige Gefechtsfeld hat man indessen von der Südwestecke des Waldes auf dem Bischlingsberge.

Das nur aus wenigen Häusern bestehende Dorf Frohnhofen selbst liegt ziemlich tief am Ausgange der Mulde Rückgrund. Nur von den oberen Stockwerken und den Dachluken der nach Westen zu liegenden Häuser ist es möglich, nach Nordwesten hin das Angriffsfeld der Hessen unter Feuer zu nehmen. Den nordwestlichen Theil des Dorfes, in dem Winkel, den der Weg vom Bischlingsberge her mit der Straße macht, bildet ein Wirthshaus mit dahinter liegendem Garten, der den Hof überhöht und durch aufgemauerten Steilabfall eine Art von Terrasse bildet.

An der Grenze des Gartens nach der Nordwestseite lag eine Kegelbahn, an die sich in Richtung nach dem Westausgange des Dorfes ein Plankenzaun anschloß. Dieser letztere wird in dem „Bericht eines Augenzeugen" als lückenhaft bezeichnet, nach „Hoffmann" sind die Lücken erst während des Gefechts von den Stürmenden gebrochen worden. Die Kegelbahn war von Fachwerk, nach dem Garten hin offen und hatte ein Ziegeldach. Das nach Nordost zu liegende, nur nach der Bahn hin offene Keglerhäuschen hatte nach jeder der drei anderen Seiten ein ziemlich großes Fenster. Die Verbindung der Kegelbahn nach dem Hofe wurde durch eine Treppe am Nordostende des Gartens vermittelt.

Zwei- bis dreihundert Schritte nordwestlich der Kegelbahn liegt die Kirschenhohle, ein Hohlweg von etwa 250 Schritt Länge und einer durchschnittlichen Tiefe von 4 m. Durch ihre fast senkrechten mit Gebüsch bewachsenen Wände bildet sie für den Angriff ein beträchtliches Annäherungshinderniß.

Die Felder rings um Frohnhofen waren zur Zeit des Gefechtes mit fast mannshohem Korn bestanden.

Das Thal von den Weiberhöfen bis Waldaschaff ist bedeutend schmaler als das Thal der Laufach, und im Gegensatze zu diesem liegen die steileren Höhen auf der nördlichen Seite, während die nächsten Höhen der Südseite flach und mehr für Truppenbewegungen geeignet sind.

Nr. 4 zu Seite 306.

Es ist aus den Berichten nicht ersichtlich, um wieviel Uhr dieser Befehl an General Frey gegeben wurde. General v. Perglas erwähnt ihn nach der Ankunft des 1. Zuges der 2. Infanterie-Brigade (also erst nach 10 Uhr), General Frey und die Berichte der Truppentheile setzen den Abmarsch auf 10 Uhr fest, Oberlieutenant Koch sagt, derselbe habe sich einige Zeit verzögert, da die Batterie und die Schwadronen des 1. Reiter-Regiments erst alarmirt und herbeigeholt hätten werden müssen.

Auch hat die auf Vorposten befindliche 2. Schützen-Kompagnie 2. Infanterie-Regiments bereits um 9 Uhr bei Schweinheim den Befehl erhalten, sich an das Regiment heranzuziehen, so daß sie in Goldbach wieder bei demselben eintraf. Hiernach muß der Befehl spätestens um $^1/_2$9 Uhr gegeben worden sein. Aus den nachfolgend angeführten Stellen verschiedener Berichte geht hervor, daß zuerst nur ein Vorschieben des 2. Infanterie-Regiments mit je 1 Zug Reiterei und Artillerie beabsichtigt gewesen ist, dem aber kurz darauf der Entschluß folgte, die ganze 1. Brigade mit der gesammten zur Stelle befindlichen Reiterei und Artillerie vorgehen zu lassen:

1. berichtet Rittmeister von Lepel: „Am Morgen des 13. Juli kam nach 9 Uhr Oberlieutenant Koch vom Generalstab nach Goldbach geritten und bestellte im Auftrag des Generalmajors Frey einen Reiter-Zug zur Begleitung des mit einer Rekognoszirung beauftragten Bataillons Gandenberger. — — — Als sich der Zug fertig gemacht hatte, erschien General Frey selbst, — — — und ließ dann auch die übrigen Züge der Schwadron ausrücken."

(N. B. Vom Kommando und der 4. Schwadron 1. Reiter-Regiments liegen hierüber keine Berichte vor.)

2. berichtet Hauptmann von Herget: „Die 2. Fuß-Batterie erhielt am 13. Juli gegen 8 Uhr vormittags in Damm Befehl, einen Zug unverzüglich gegen Goldbach vorzusenden, woselbst der Zugskommandant sich bei Herrn Generalmajor Frey oder Oberst Willens anzumelden hatte. Der Zug des Oberlieutenant Franck, von mir hierzu bestimmt, war kaum abmarschirt, als auch für die Batterie der Befehl eintraf, nachzurücken."

3. berichtet der Oberst Becker, daß auf seinen Vorschlag, wie die der Division gestellte Aufgabe zu lösen sei (vergl. S. 319), General v. Perglas sich zunächst über die Entfernungen informirt und sie anfangs etwas groß gefunden habe, dann aber, namentlich mit Rücksicht darauf, daß der vorzusendenden Rekognoszirungs-Abtheilung eine taktische Entscheidung nicht zufalle, einverstanden gewesen sei.

„Demgemäß wurde das 2. Infanterie-Regiment ꝛc. zum Vorrücken disponirt, das 1. Infanterie-Regiment rückte aus den begonnenen Biwaks bei Fasanerie — Aumühle (?) gegen Goldbach, die 2. Infanterie-Brigade in diese Biwaks.

Im Verlaufe des Tages (?) änderte S. E. diese Anordnung dahin ab, daß das 1. Infanterie-Regiment näher an das 2. herangezogen wurde — bis Weiberhöfe —, so daß Generalmajor Frey seine ganze Brigade nebst den Abtheilungen der Hülfswaffen unter seinen Befehlen hatte."

Nr. 5 zu Seite 307.

Von dieser von General Frey auf einen kleinen Zettel mit Blei geschriebenen Meldung ist nur die Hälfte noch erhalten, sowie eine von Major Kröll auf die Rückseite eines Exemplars der „Dislokation für den 11. Juli" mit Tinte davon genommene Abschrift. Beide Papiere scheint Major Kröll, ebenso

wie die nächsterwähnte Meldung vom ersten Zusammenstoße bei Hain, an sich genommen zu haben, so daß sie nach dessen Tode im Abendgefecht in Preußische Hände fielen. Sie befinden sich nebst einigen anderen Papieren (darunter der Entwurf für den Operationsbefehl der Division für den 9. Juli und der Marschbefehl für den 11. Juli) in den Akten der Division Göben (Kriegs-Archiv EcIII8) mit dem Vermerk „auf dem Gefechtsfeld von Laufach gefunden".

Die genannte Meldung lautet wörtlich:

„Weiberhöfe, den 13./9. 12¾ Uhr mittags.

Meldung von der Spitze, Lieutenant v. Riedesel, daß preußische Vorposten in Hain. (Wohl nur auf Grund von Einwohner-Mittheilung, da der erste Zusammenstoß erst gegen 2 Uhr stattfand?)

Von den Weiberhöfen aus wurden 2 Avantgarden vorgeschickt, die eine in der Richtung auf Laufach 1 Batl., ¾ Schwadron 2 Geschütze unter Oberst Wilkens. Die andere in der Richtung Unterbessenbach, Waldaschaff bestehend aus 1 Zug Reiterei, 1 Batl., Major Hauß.

Soeben Meldung von Einwohnern, daß die Preußen soeben in Keilberg 1¼ Stunde von hier eingerückt sind.

Das 1. Regiment
1 Schwadron
4 Geschütze

nehmen Aufstellung auf der Höhe diesseits der Weiberhöfe, hinter dem kleinen Bach, welcher von Sailauf kommt.

Major Hauß soll im Rückzugsfalle die Bahnlinie festhalten. Oberst Wilkens wird auf der Straße zurückgehen, auf der auch das 1. Infanterie Rgt. folgen wird.

Es wäre wünschenswerth, daß die II. Brigade zur Aufnahme der I. vorwärts Aschaffenburg etwa bei Goldbach, eine Stellung aussuchen würde.

Frey Gm."

Die andere Meldung, auf einem kleinen Notizblatt mit Blei geschrieben lautet:

„Weiberhöfe 2¾ Uhr.

Die beiden Avantgarden Oberst Wilkens und Major Hauß sind auf feindl. Vortruppen gestoßen. Einige Schüsse sind gefallen. Die Avantgarden gehen langsam nach den Weiberhöfen zurück. Nach Aussage von Landleuten ist Gefahr, daß die Brigade auf dem rechten Flügel über Straßbessenbach umgangen wird.

Frey Gm."

Es folgt hier aus den Hessischen Feldakten, 1. der Wortlaut einer Mittheilung auf einem Notizbuchblatte, die anscheinend dem Generalmajor Frey zugegangen ist und auf der Rückseite den Vermerk „Weiberhöfe 1 Uhr" trägt, sowie 2. eines Briefes — nach Eingang der ersten Meldung des Generals Frey im Hauptquartier in Aschaffenburg von Major Kröll geschrieben (mit Tinte) und von Oberst Becker (in Blei) ergänzt und unterzeichnet, aus dem die Auffassung, die sich im Hessischen Hauptquartier über den Gegner gebildet hatte, zur Genüge hervorgeht und welche die späteren Anordnungen erklärt.

1.

„Nach Aussage eines Bauers sollen die Preußen am Nicolausberg (d. h. am Niklas) oder bei den sieben Wegen ganz unschlüssig stehen. Nach Aussage des Bauern sollen sie 3000 bis 4000 Mann stark sein. Die Telegrafenstationen Partenstein, Heigenbrücken und Laufach sind noch frei und können noch immer Nachrichten eingezogen werden.

Es wurde auch von Partenstein ein Spion signalisirt, mit weißem Bart, langem schwarzen Rock, langen Hosen und Hut. Ich glaube, daß er abgefangen ist, weil ihm gleich nachgeschickt wurde. Dieses meldet gehorsamst

Schöberl, Bahnmeister."

Eingang Weiberhof 1 Uhr.

2.

(Auf einem Oktav-Briefbogen, die lateinisch gedruckten Stellen in Blei.)

Herrn Generalmajor Frey
Commdeur der I Inf. Brigade

Die Meldung vom 13./7. 12¾ Uhr erhalten. Für den Fall des Rückzuges sind alle Aufnahmsmaßregeln getroffen.

Was man jedoch von diesseits weiß, scheint eine ernstliche Offensive von Seite der Preußen gegen Sie nicht zu erwarten zu sein. Sie sollen gestern in einem ernsten Gefecht mit den Bayern von letzteren empfindlich zurückgewiesen worden sein. Hierher ist bedeutende Verstärkung im Anzug. Weitere Meldung wird erwartet, wenn nothig.

A. B.

Becker
Oberst.

Nr. 6 zu Seite 309.

Im Berichte des I. Bataillons 2. Infanterie-Regiments ist an dieser Stelle von einer feindlichen Infanterieabtheilung, etwa ½ Kompagnie stark, die Rede, die sich bereits diesseits Hain hinter den Husaren befunden hätte und durch das Feuer der Hessischen Schützen-Züge zum Abzuge genöthigt worden sei. Diese Angabe beruht unbedingt auf Irrthum.

Nr. 7 zu Seite 314.

Oberlieutenant Roth sagt in seinem Bericht: „Hauptmann Daubistel schoß, wie ich selbst sah, einem der Preußischen Offiziere die Mütze vom Kopf. Es soll, wie ich später hörte, ein Adjutant des Generals v. Kummer gewesen sein."

Nach der Geschichte des Husaren-Regiments Nr. 8 stieß Lieutenant v. Heintze der 5. Eskadron vor Waldaschaff auf 3 Hessische Reiter, die er zunächst nicht verfolgte, sondern vorsichtig das Dorf umritt. Jenseits angekommen, erhielt er Infanteriefeuer, worauf er sich zurückzog. Als nach ziemlich langer Zeit die eigene Infanterie sich dem Dorfe näherte, ging Lieutenant v. Heintze aufs Neue mit seiner Patrouille vor und erhielt abermals Feuer, worauf sich ein kleines Gefecht zwischen der herankommenden eigenen und der feindlichen Infanterie entspann, in dem diese mit erheblichem Verlust (?) zurückgeworfen wurde.

Weiteres über diesen Zusammenstoß ist aus Preußischen Berichten und Kriegstagebüchern nicht zu ersehen, doch erscheint die Vorsendung von Offizieren, speciell des Brigadeadjutanten, von dem Rastplatz bei Rothenbuch zur Erkundung

der Plätze für die in Aussicht genommenen Biwaks bei Waldaschaff nicht unwahrscheinlich.

Nr. 8 zu Seite 321.

Der Bericht des Regiments vom 14. 11. 66, der durch eine Kommission von Offizieren, die an den Ereignissen theilgenommen hatten, auf Grund der Einzelberichte der Kompagnien ꝛc. verfaßt wurde, sagt hierüber: „Es wurde 8½ Uhr bis das I. Bataillon mit dem Regiments- und Brigadestab in Hanau abfahren konnte, und langte der Zug um 9½ Uhr in Aschaffenburg an. Nach längerer Lagerung in der östlich der Stadt von der neuen Kaserne nach der Fasanerie führenden Platanenallee, während welcher Zeit auch das II. Bataillon von Hanau eingetroffen war, kam dem Regiment etwa um 10½ Uhr durch den Brigadeadjutanten folgender Befehl zu:

»Das ganze 4. Regiment kommt in die Fasanerie mit Front nach vorwärts und requirirt in Aschaffenburg. Um 12 Uhr kommt in Aschaffenburg auf dem Wege von Klein-Ostheim das Lebensmittelfuhrwesen an und hält vor der Stadt; es kann daselbst gefaßt werden: Zwieback, zum Kochen gut, Branntwein und Gries. — Fleisch kommt erst am Abend — Fourage ist im Bahnhof — Holz und Stroh müssen aus den nächsten Orten geholt werden.«

Dieser Befehl wurde übrigens von dem Großherzoglichen Major Kröll alsbald dahin erläutert, daß aus Aschaffenburg vorläufig nichts requirirt werden solle, sondern das Lebensmittelfuhrwesen abgewartet werden müsse. Die Aussicht auf eine solche Verpflegung mit Zwieback und Fleischgries in der unmittelbaren Nähe einer mit Lebensmitteln aller Art wohlversehenen Stadt war natürlich nicht geeignet, die Mannschaft in heitere Stimmung zu versetzen, zumal denselben nicht gestattet war, in der Stadt für ihre Bedürfnisse selbst zu sorgen, die Meisten aber des frühen Aufbruchs aus den Stationen wegen sich mit einem Frühstück nicht oder doch nur sehr mangelhaft hatten versehen können.

Der Befehl zum Abmarsch machte dieser peinlichen Stimmung endlich gegen 1 Uhr ein Ende. Wie schon erwähnt, sollte das Regiment in der nahen Fasanerie ein Biwak beziehen. Der Umstand aber, daß diese nach allen Seiten geschlossen ist, es dagegen zweifelhaft war, ob die Herstellung der nöthigen Kommunikationen (nämlich durch Niederlegung einer Strecke Lattenzaun und Hecken) gestattet würde, bestimmten das Regimentskommando, den Lagerplatz etwa ¼ Stunde östlich von der Stadt, südlich der nach Goldbach führenden Chaussee auszuwählen, da wo tags zuvor das 1. Regiment biwakirt hatte. — —

Da das Regiment hier bleiben sollte, so wurden alsbald die nöthigen Anstalten zum Bau von Hütten und Kochherden getroffen (zum Theil waren die Einrichtungen, die vom 1. Infanterie-Regiment herrührten, noch zu brauchen), die Kessel übergehängt und Fleischgries abgekocht. — — —"

Nr. 9 zu Seite 322.

Entgegen dieser Darstellung nach dem Bericht des Majors v. Gründler vom 17. 4. 67 sagt der erwähnte Bericht des 4. Infanterie-Regiments (vergl. Anhang 8): „Das Essen war noch nicht gar, als von dem nach Aschaffenburg zurückfahrenden Armee-Divisionskommandeur der Befehl zum weiteren Vormarsch für das Regiment gegeben wurde. Obwohl von Seiten des Regimentskommandeurs hiergegen remonstrirt wurde, weil die Mannschaft den ganzen

Tag ohne Verpflegung war, so blieb es doch bei dem Befehl, und bemerkte General v. Perglas, er bedaure zwar, daß die Mannschaft noch ohne Verköstigung sei, müsse die 2. Brigade aber zur Unterstützung der 1. näher heranziehen."

General v. Perglas, sowie seine beiden Adjutanten, die Hauptleute v. Hesse und Scherf, die den General auf seiner Fahrt nach den Weiberhöfen zwischen 12 und 2 Uhr begleiteten, erwähnen in ihren Berichten nichts von diesem persönlich gegebenen Befehle des Divisionskommandeurs, vielmehr berichtet General v. Perglas, daß ihm schon auf seinem Ritte am Vormittag die Aufstellung der 2. Brigade als zu weit ab von der der ersten erschienen, daß er mittags dem Oberst Becker darüber seine Ansicht ausgesprochen, und daß dieser ihm am Nachmittag Meldung gemacht habe, daß die 2. Brigade bereits dorthin vorgeschoben sei. Oberst Becker bemerkt in seinem Berichte hierüber nur: „Im Verlaufe des Tages änderte S. E. seine ersten Anordnungen dahin ab, daß er 1. ꝛc., 2., die 2. Infanterie-Brigade bis Kugelberg—Goldbach vorrücken ließ. Diese Ortsveränderung hatte den Nachtheil, daß die davon betroffenen Truppen in ihren Biwaks- und Verpflegungsvornahmen gestört wurden. Dagegen gestattet sie leichter die geeignete Unterkunft und Aufstellung der weiter theils bestimmt, theils unbestimmt angesagten Truppen anderer Divisionen des Armeekorps auf den Anmarschwegen von Darmstadt, Seligenstadt und Hanau."

Nr. 10 zu Seite 323 u. 327.

Dieses sogenannte Telegramm, richtiger eine Notiz auf einem Telegrammformular, das durch Zusätze zu einer folgenschweren Meldung wurde, lautet wörtlich:

„Juli 13. 1866

(späterer Zusatz in Rothstift: „Jedenfalls Nachmittag")

Auf Anfrage an Station Laufach

Vorpostengefecht bei Hain — Preußen rücken auf die Station zu — — — Station Laufach antwortet nicht mehr — Bahnhof Aschaffenburg 4 Uhr 35 Min.

Beck
Oberlieutenant

Ein Mann aus Rothenbuch meldet soeben:

Preußen, etwa 6000 M. aller Waffengattungen in Rothenbuch — offenbar zersprengte Abtheilung — marode und ohne Munition ꝛc."

und hat folgende Entstehungsgeschichte:

Oberlieutenant Beck (Bericht desselben vom 9. Mai 1867) war gegen 12 Uhr mit dem letzten Zuge der 2. Infanterie-Brigade in Aschaffenburg angekommen, nachdem er die Verladungen in Hanau geleitet hatte. Nach Meldung beim Divisionskommando traf er im Saale des Hotels Freihof viele Offiziere des Generalstabes und des Scharfschützenkorps, die in erregter Stimmung die Telegramme besprachen, die von den Stationen Partenstein und Laufach eingegangen waren. In ersterem Orte waren durch das Bezirksamt Lohr Beitreibungen für die Preußischen Truppen ausgeschrieben worden, aus Laufach war gemeldet worden um 11 Uhr vormittags „Preußen sollen gleich bei Hain sein", um 11^{30} „Preußen liegen auf 7 Wegen bei Rothenbuch" und um 12^{30} „Preußen in Rothenbuch unentschlossen, ob sie auf den Main zu oder hierher sollten".

Es machte sich hierbei die Meinung geltend, daß diese feindlichen Abtheilungen versprengte Theile eines von der Bayerischen Armee geschlagenen Korps sein müßten. Namentlich Major Kröll hätte diese Ansicht als die einzig wahrscheinliche betont.

Nach dem Eintreffen des Telegramms vom Armeekorpskommando ab Frankfurt 2 Uhr nachmittags (vergl. S. 324) erhielt Oberlieutenant Beck den Auftrag auf dem Bahnhofe die Ankunft der Oesterreichischen Truppen zu erwarten und dieselben über die allgemeine Lage aufzuklären und anzuweisen, Biwaks in der östlichen Umgebung der Stadt, zunächst der Goldbacher Straße zu beziehen. „Etwa um 4½ Uhr wurde ich auf ein Zusammenlaufen von Menschen in der Nähe des Bahnhofs aufmerksam, welche einen gutgekleideten Bauern umstanden, der mit lebhaften Gestikulationen dem Anschein nach etwas Wichtiges erzählte. Ehe ich noch die Gruppe erreichte, wurde mir der Mann von einigen Bahnbediensteten entgegengeführt und mir mitgetheilt, daß derselbe eben zu Wagen von Rothenbuch gekommen sei und vor den plündernden Preußen die Flucht ergriffen habe. Auf mein Befragen berichtete derselbe in noch athemloser Aufregung, daß er mit Pferd und Wagen vor den Preußen ausgerissen sei, welche vielleicht 6000 Mann stark in Rothenbuch eingerückt seien. Dieselben lägen haufenweise bei dem Orte ohne jede Ordnung, Reiter und Fußgänger durcheinander, theilweise ohne Gewehre und Munition, und alle seien todmüde. Er selbst habe sie sagen hören, daß sie von dem vielen Marschiren nicht mehr weiter könnten. Sie plünderten alle Vorräthe an Lebensmitteln und requirirten sämmtliche Fuhrwerke zum Transport der vielen Maroden, sie müßten, wie er glaube von den Bayern versprengt sein. Er selbst habe auch anspannen müssen, habe aber eine günstige Gelegenheit benutzt und sich fortgemacht. Da ich die Glaubwürdigkeit dieser Aussage des von der Aufregung der Flucht noch erschöpften und von dem Bahnpersonal als in der Stadt bekannt und als zuverlässig zu empfehlenden Mannes nicht bezweifeln konnte, seine Angaben auch eine Bestätigung der im Hauptquartier bereits debattirten Gerüchte zu enthalten schienen, hielt ich es für nöthig, dem Divisionskommando hiervon Meldung zu erstatten. Um mich vorher über die Ereignisse bei der im Laufachthal vorgegangenen Brigade zu vergewissern, ließ ich durch den Telegraphisten Station Laufach anrufen und fragen, ob etwas Neues vorgefallen. Sofort kam die Antwort: »Vorpostengefecht bei Hain, Preußen rücken auf Station zu«.

Auf wiederholte Anfragen blieb das Zeichen aus, und erklärte der Aschaffenburger Telegraphist, daß der Laufacher Apparat jedenfalls zerstört sei.

Ich nahm Abschrift von obigem Telegramm und fügte die Notiz bei, »Station Laufach antwortet nicht mehr«. Auf das Telegramm-Formular schrieb ich noch weiter den Inhalt der Mittheilungen aus Rothenbuch mit den Worten »Ein Mann aus Rothenbuch meldet soeben: Preußen etwa 6000 Mann aller Waffengattungen in Rothenbuch — offenbar zersprengte Abtheilung, marode und ohne Munition ꝛc.«

Da ich Seine Excellenz noch im Freihof glaubte, so schickte ich die Depesche durch einen Scharfschützen zunächst dorthin, mit der Weisung, im Fall der Herr General etwa dort nicht zu finden sei, die Meldung sicher in dessen Hände zu bringen. Wann? Wo? und durch wen dieselbe abgegeben wurde, ist mir nicht bekannt; auch habe ich keine Erinnerung mehr, ob ich von dem Scharfschützen einen Rapport darüber erhalten habe."

Die Meldung scheint nun von dem Scharfschützen an den Major Kröll abgegeben und durch diesen an General von Perglas gelangt zu sein, der sich um diese Zeit schon auf dem Wege nach den Weiberhöfen befunden haben muß.

Daß Major Kröll in der That, nicht wie General v. Perglas berichtet, schon vom Freihofe ab denselben auf seinem Ritte zur ersten Brigade begleitet hat, sondern erst geraume Zeit später von dort weggeritten ist, geht aus Folgendem hervor. 1. berichtet Hauptmann Bechstatt (23. 4. 67), der den Oberst Becker im Wagen nach Wendelstein und von 4 Uhr ab zurück nach Aschaffenburg begleitete, bei der Begegnung mit General v. Perglas in Goldbach oder Hösbach (?) zugegen war, daß er bei seiner Rückkunft in den Freihof gegen 5 Uhr dort viele Offiziere, darunter auch Major Kröll, getroffen habe; 2. sagt Hauptmann Lannert, Adjutant der 2. Infanterie-Brigade, aus, daß etwa um 1/26 (thatsächlich wohl schon etwa 1/25?) General v. Perglas mit Hauptmann Hesse, Lieutenant Däsch und einigen Dienern und Gendarmen, auf der Straße nach Frohnhofen vorreitend, an General v. Stockhausen, der an der Brücke zwischen Goldbach und Aschaffenburg hielt, vorbeigekommen sei. Etwas später (?) sei Major Kröll in gleicher Richtung im Trabe nachgefolgt.

Nr. 11 zu Seite 327.

Da gerade infolge dieser Befehle sich eine Reihe von Mißverständnissen und fehlerhaften Anordnungen entwickelte, die schließlich zu dem unglücklichen und blutigen Ausgange des Gefechts von Frohnhofen führten, scheint es von Wichtigkeit, die bezüglichen Stellen aus den Berichten und Aussagen der betheiligten Offiziere hier neben einander zu halten:

General v. Perglas sagt in seinem Berichte vom 11. 4. 67:

daß ihm der Gedanke an ein sich möglicherweise entwickelndes Gefecht ganz fern, und nur in seiner Absicht gelegen, die verlorene Fühlung mit dem Feinde wieder zu gewinnen, sowie genauere Kenntniß der Stärke, Stellung ꝛc. einer etwa vorhandenen feindlichen Abtheilung zu erhalten.

Sodann: „Oberlieutenant Koch stellte zwischen den Weiberhöfen und Frohnhofen mir den Antrag, die 2. Infanterie-Brigade von Goldbach vorrücken zu lassen, was ich im Sinne meiner vorherigen Unterredung mit General Frey (und zwar, nach anderer Stelle, mit den Worten »das kann geschehen«) genehmigte, nämlich um die durch die große Hitze in hohem Grade erschöpfte 1. Brigade im Vorpostendienst und in der Sicherung gegen einen etwa heranrückenden Feind durch die 2. Brigade ablösen zu lassen."

Daß Oberlieutenant Koch in seinem Vorschlage zum Vorrücken der 2. Brigade das Wort „zum Angriffe" beigefügt habe, erklärt General v. Perglas für ausgeschlossen und fährt fort:

„In meiner Absicht konnte dieses unter keinen Umständen liegen, da ich nach der selbst genommenen Umsicht durchaus keinen Feind entdecken konnte und nach allen Nachrichten weder an ein Gefecht, noch viel weniger an einen Angriff nur im Entferntesten denken konnte."

Sodann: „Die einzige Meldung, welche ich (in Bezug auf Stärke ꝛc. der Preußen) erhalten, war, daß nach einem Telegramm auf der Straße von Lohr einzelne zersprengte Haufen Preußen gesehen worden seien, die sehr ermüdet wären und denen es an Munition fehle."

Oberlieutenant Koch (Aussage vom 11. 12. 1866) hat, als General v. Perglas von Frohnhofen nach den Weiberhöfen zurückritt, durch die begleitenden Diener und Feldgendarmen einige liegengebliebene Tornister aufnehmen lassen und wurde dann zu dem Divisionskommandeur gerufen, der wieder eine Strecke vorgeritten kam. Derselbe zeigte ihm ein Telegramm, auf dem noch eine Meldung beigefügt war, „daß die Preußen ermattet und ohne Munition seien" (also das von Oberlieutenant Beck nach 4 Uhr 35 Min. von

Bahnhof Aschaffenburg abgesendete), und befahl ihm, seine Meinung zu äußern. Oberlieutenant Koch hatte von einem glücklichen Gefechte der Bayern gehört und, da er nicht mit einer genügenden Karte versehen war, aus dem in den bisherigen Befehlen öfter gebrauchten Ausdruck „Straßenknoten bei Hain" die Anschauung bekommen, es existire eine Straße von Hain nach Orb, auf der die Preußen abzögen. Er erwiderte deshalb „Ich glaube, daß Excellenz angreifen müssen". Auf die Antwort des Generals „Ja, ich will angreifen", erlaubte er sich den Vorschlag, „Excellenz, dann muß die 2. Brigade heran" und dann „Excellenz, ich will die 2. Brigade heranholen", worauf der General erwiderte, „Jawohl, holen Sie die 2. Brigade heran". Oberlieutenant Koch ritt sofort zurück, begegnete kurz darauf dem General Frey, dem er Auftrag und Veranlassung mittheilte, und legte sodann, da er das 1. Regiment bereits im Begriff sah, aus seiner Stellung auf dem Geißenberg herabzusteigen, den weiteren Weg in schnellster Gangart zurück.

Hauptmann v. Hesse sagt in seinem Bericht vom 29. 11. 66, daß die Diskussion zwischen den Generalen v. Perglas und Frey einen äußerst heftigen Charakter angenommen habe. General Frey remonstrirte dagegen, irgend Jemand von seiner Brigade vorgehen zu lassen, und General v. Perglas warf ihm in sehr barscher Weise vor, „es schiene, als wenn er nicht vorgehen wolle". Trotzdem ist Hauptmann v. Hesse der Ansicht, daß General v. Perglas nur beabsichtigte, das 1. Regiment solle, indem es die Rolle des 2. übernähme, noch einen Stoß gegen die nach den eingelaufenen Nachrichten schwache feindliche Abtheilung führen, und daß das Ganze nur als eine Rekognoszirung zu betrachten sei und demnach ein eigentlicher Angriff nicht stattfinden solle. General v. Perglas habe dem General Frey weiter bemerkt, daß er ihm die 2. Brigade zur Ablösung schicken wolle, da seine Brigade so sehr erschöpft sei.

Hierauf sei Oberlieutenant Koch zu dem Divisionskommandeur geritten, habe von diesem das erwähnte Telegramm zu lesen erhalten und sei gleich darauf im Galopp nach rückwärts weiter geritten. Was General v. Perglas mit Oberlieutenant Koch gesprochen, habe er indessen nicht gehört.

Nr. 12 zu Seite 327.

Hauptmann Schenk, der zur Zeit, als das 1. Regiment seinen Vormarsch antrat, von General Frey entsendet worden war, um in Hösbach und Goldbach Lebensmittel zu requiriren, sagt hierüber aus: „Als ich von Goldbach wieder zurückritt, begegnete mir S. E. der General von Perglas. Er sagte zu mir: »Sagen Sie dem General Frey, er solle nicht weiter zurückgehen.« Ich fragte hierauf, ob das 1. Infanterie-Regiment in den beiden Thälern weiter vorrücken solle, in denen das 2. Regiment vorgerückt war. Ob und welche Antwort ich hierauf erhielt, kann ich mich nicht erinnern. Seine Excellenz sagte aber hiernach zu mir, er schicke die 2. Brigade vor, und wenn etwas vorfalle, solle Herr General Frey in seiner Abwesenheit anordnen. Damals war die 2. Brigade schon vorgerückt und das 3. Regiment mir, als ich nach Hoesbach (hier ist wohl Goldbach gemeint?) zuritt, zwischen Hoesbach und Goldbach begegnet."

Als Hauptmann Schenk sodann auf dem Gefechtsfelde wieder eintraf, wurde ihm auf der Chaussee in der Nähe von Frohnhofen sein Pferd erschossen. Erst nach beendetem Gefecht fand er in der Nähe der Weiberhöfe seinen General, dem er nun, da es doch zu spät, von obigem Auftrage keine Meldung mehr machte.

Nr. 13 zu Seite 327.

Bericht des Generals von Perglas. Nach dem Berichte des Hauptmanns von Hesse fand diese Begegnung mit Oberst Becker bereits vor dem Vorbeireiten an der Batterie Hallwachs statt. Was zwischen dem Divisionskommandeur und seinem Generalstabschef hierbei besprochen wurde, hat Hauptmann von Hesse nicht gehört, doch schien es ihm sich um nichts Wichtiges zu handeln, da die Unterredung in ganz ruhiger Weise geführt wurde Dies wäre wohl nicht der Fall gewesen, wenn es sich um einen Befehl zum Angriffe gehandelt hätte, da dem Oberst Becker um diese Zeit der Befehl des Armeekorpskommandos, der ein ernstliches Gefecht schon an diesem Tage verbot, bereits bekannt war.

Oberst Becker, der von Oberlieutenant Koch, den er auf seinem Ritte nach dem Bahnhofe begegnet, Meldung von dem Vorrücken der 2. Brigade erhalten hatte und es deshalb für nöthig hielt, selbst nach den Weiberhöfen vorzureiten, berichtet über die Begegnung mit General von Perglas: „Ich erhielt von dem Divisions-Kommandeur die Mittheilung, er habe den General Frey angewiesen, nochmals vorrücken zu lassen. In welchen Worten diese Mittheilung bestand, kann ich zwar nicht mehr wörtlich angeben, der Sinn aber war, daß es sich nur um einen kurzen Vorstoß gegen die im Laufach-Thale nahe stehenden, vermuthlich schwachen feindlichen Vorposten handle. Welche Aufgabe dabei der 2. Infanterie-Brigade zufalle, darüber sprach sich meines Erinnerns Seine Excellenz gegen mich nicht aus. Unter diesen Umständen bat ich, obgleich Major Kröll bei der 1. Infanterie-Brigade zurückgeblieben war, Seine Excellenz um Genehmigung, nach den Weiberhöfen reiten zu dürfen, und es war Seine Excellenz damit einverstanden. Ich kam noch zu dem letzten Gefechtsmoment."

Auch aus dem an die Batterie Hallwachs ertheilten Befehl zum Ruhen geht mit Sicherheit hervor, daß General von Perglas nicht an die Möglichkeit eines ernsten Gefechtes dachte; hierüber berichtet auch Oberst Becker: „Ich hätte hier nur noch beizufügen, daß nach gleichzeitigen und späteren Aeußerungen Seiner Excellenz gegen mich, nach seiner persönlichen Auffassung bei den von ihm getroffenen Anordnungen ganz bestimmt die Absicht, einen ernsten Zusammenstoß zu veranlassen, nicht vorlag. Die Rencontres zwischen Laufach und Hain sowie bei Weiler schienen Seiner Excellenz zu unbedeutend; in dem coupirten und bedeckten Terrain war der Gegner und seine bereits genommene Front nicht sichtbar; die Nachrichten über ihn sprechen von dessen völliger Erschöpfung, und dies wird, entgegen der etwa 2 Stunden vorher zwischen Generalmajor Frey und mir erörterten und festgestellten Ansicht und entgegen den Seiner Excellenz von Generalmajor Frey persönlich gemachten Vorstellungen die abändernden Weisungen Seiner Excellenz veranlaßt haben."

Nr. 14 zu Seite 332.

In den Gefechtsberichten der Division Goeben, der Brigade Wrangel und des Infanterie-Regiments 15 ist gesagt, „daß der Feind mit 8—9 Bataillonen 2 Batterien und einigen Eskadrons zum Angriffe vorgegangen sei". Da weder in dem Berichte des Füsilier-Bataillons 15, noch des Füsilier-Bataillons 55 bei Erwähnung der ersten Meldungen diese Stärkeangabe angeführt wird, so scheint sich diese Angabe auf die Gesammtstärke des Feindes zu beziehen, die er im Verlaufe des Gefechtes zeigte. Aber auch dann ist die Schätzung immer noch fast um das Doppelte zu hoch. E. Knorr sagt in II. S. 298: „Die Aufstellung der Feldwachen war noch nicht völlig beendet, als der Feind in achtunggebietender Stärke plötzlich vor der Front er-

schien" und in Anmerkung hierzu: „Die Meldungen besagten übertriebener-weise 8—9 Bataillone ꝛc."

Thatsächlich waren es nur 5 Kompagnien, welche diesen ersten Angriff ausführten, unterstützt durch 6 Geschütze.

Die ersten Schüsse sind, nach den Hessischen Angaben, aus Frohnhofen auf die Hessische Kolonne abgegeben worden, anscheinend von einer Preußischen Patrouille. Dem entgegen stehen folgende Angaben Hoffmann's: „Hauptmann v. Forckenbeck ließ bei Wendelstein den 3. und 4. Zug seiner 10. Kompagnie unter Lieutenant Hoffmann zurück und ging mit dem Schützen-Zug (Lieutenant Rosenberg) vor, um den Feldwachdienst anzuordnen. — — — Wenige Minuten später fielen mehrere Schüsse, doch war bei dem eigenthümlichen Schall zwischen den Bergen nicht genau zu erkennen, wo geschossen wurde. Die beiden Züge der 10. Kompagnie ergriffen die Gewehre und folgten auf den Zuruf des Oberstlieutenants v. Rex, welcher vom Pferd besser sehen und hören konnte, im Laufschritt dem Schützen-Zuge. Dieser näherte sich in gleicher Gangart dem vor ihm liegenden Dorfe Frohnhofen, von wo aus er beschossen wurde. Während so die 10. Kompagnie 15. Frohnhofen zu erreichen suchte, kehrte von dort Lieutenant Houillon mit dem 2. Zuge der 9. Kompagnie 55. auf der Chaussee zurück, um sich seinem Bataillon wieder anzuschließen; im Vorbeigehen rief er dem Lieutenant Hoffmann zu, daß das Schießen nichts zu bedeuten habe, in Frohnhofen stecke höchstens eine feindliche Patrouille. Gleich darauf verschwand der Schützen-Zug hinter den ersten Häusern des Dorfes und im nächsten Augenblick hatten ihn die beiden anderen Züge erreicht (5 ¼ Uhr). — — — In der Richtung auf die Weiberhöfe zeigten sich feindliche Abtheilungen, und feindliche Patrouillen hatten sich im Vorgelände eingenistet, es wurde hin und her geschossen."

Es wäre hiernach immerhin möglich, daß die ersten Schüsse von Leuten des 2. Hessischen Regiments herrührten, die beim Rückmarsche des 1. Bataillons in Frohnhofen zurückgeblieben waren.

Die Zeitangabe 5 ¼ erscheint jedenfalls zu früh.

Nr. 15 zu Seite 333.

Diese Zeitangabe findet sich in den Berichten des 1. und Füsilier-Bataillons 15. Infanterie-Regiments und der Batterie Cöster, und stimmen hiernach die Hessischen Zeitangaben, nach denen das 1. Regiment um 5 ½ Uhr Befehl zum Vorrücken erhielt und kurz vor 6 Uhr mit seiner Spitze in Berührung mit dem Gegner kam, vollständig überein, denn von dem Geißenberge, auf dem das Regiment bis dahin stand, bis zu der Stelle auf der Straße, wo der erste Zusammenstoß erfolgte, sind etwa 2000 Schritt, also ungefähr 20 Minuten, wozu noch der Aufmarsch behufs Ablegens der Tornister und das Wiederabbrechen zuzurechnen ist. Vgl. dagegen E. Knorr II. S. 297, Anm. 1, die mit dem dortselbst S. 299, Abs. 4 Gesagten in Widerspruch steht.

Nr. 16 zu Seite 336.

Oberlieutenant Koch sagt hierüber aus: „Ich richtete, soweit ich mich erinnere, meinen Auftrag mit den Worten aus: »Die 2. Brigade soll augenblicklich vorrücken, Seine Excellenz will angreifen.« General von Stockhausen machte Einwand, und sagte, die Truppen seien eben mit Abkochen beschäftigt. Da ich aber noch immer wegen des 1. Regiments in Besorgniß war, so wiederholte ich den Befehl und sagte auch die Veranlassung, welche Seine Excellenz bestimmt hatte. Hauptmann Lannert ritt weg zum 4. Regiment, um dasselbe

zu alarmiren. Ich begleitete den General eine kurze Strecke nach Goldbach zu und theilte ihm mit, was ich von den Vorfällen des Nachmittags wußte. Zuletzt sprach ich auch die Ansicht aus, daß die 2. Brigade an diesem Tage wohl nicht mehr in's Gefecht kommen werde, da der Weg bis Laufach wohl zu weit sei. Der General ritt nun im Trabe gegen Goldbach, ich selbst überlegte, ob ich die Brigade begleiten oder das Scharfschützenkorps noch holen solle. Ich entschied mich zu Letzterem, indem es mir außerdem dringend nöthig erschien, daß der Generalstabschef, welchen ich in Aschaffenburg wußte, von der Absicht Seiner Excellenz in Kenntniß gesetzt würde. Ich ritt im Trabe nach Aschaffenburg, wo ich an den ersten Häusern Oberst Becker begegnete. Ich meldete ihm die Absicht Seiner Excellenz und die Ursache, welche ihn bestimmt hatte. Oberst Becker erkundigte sich, woher das Telegramm sei, worauf ich antwortete, es sei von Hauptmann Beck von Aschaffenburg geschickt worden. Sodann sagte ich, ich beabsichtigte auch das Scharfschützenkorps zu holen. Er erwiderte: »Nein, das Scharfschützenkorps muß in Aschaffenburg bleiben« und gab mir den Befehl, mich auf den Bahnhof zu Oberstlieutenant von Grolman zu begeben und diesem den Befehl dazu zu überbringen. Er gab mir ferner den Auftrag an Hauptmann Beck, dieser möge dafür sorgen, daß die Oesterreichischen Bataillone nach Goldbach vorgeschoben würden. Ich begab mich auf den Bahnhof und entledigte mich meiner Aufträge und veranlaßte ferner den Hauptmann Beck, ein Telegramm an das Hauptquartier in Bornheim abgehen zu lassen, worin diesem von dem Geschehenen Mittheilung gemacht wurde."

Nr. 17 zu Seite 338.

Hauptmann Scriba, Kommandant der 3. Kompagnie, erwähnt in seinem Bericht unter Anderem: „Oberst v. Ochsenstein sagte in einer kurzen Ansprache vor dem Aufbruch, daß unsere Kameraden gesiegt, sich aber verschossen hätten und daß wir sie ablösen sollten. — — — — — — — — — Die Leib- und 2. Kompagnie gingen links von der Chaussee vor, während meine Kompagnie — welche nunmehr die Tete der Kolonne bildete — den Befehl erhielt, auf der Chaussee vorzugehen.

Die Tamboure, welche bei der Leib- und 2. Kompagnie sich befanden, schlugen zum Sturm und stürmten wir muthig vorwärts. Die Kompagnie erhielt während des Sturmes das erste feindliche Feuer — Schnellfeuer — und verursachten die Schmerzensschreie und das Jammern der zusammenstürzenden Verwundeten sowie die Sprünge des verwundeten Pferdes des Bataillonsadjutanten ein momentanes Stutzen. In diesem Augenblick wollten die rückwärts marschirenden Kompagnien durch meine Kompagnie durchbrechen, so daß dieselbe hierdurch in Unordnung gerathen wäre. Ich kommandirte daher »halb — links«, erstieg den unbedeutenden Rain der Chaussee und ging mit der Kompagnie stürmend in der Nähe der Chaussee gegen Frohnhofen vor. Der erste Sturm gegen die Kegelbahn und den Zaun derselben wurde durch das mörderische Feuer aus den zunächst liegenden Häusern zurückgewiesen, einem zweiten Sturm — bei welchem Großherzoglicher Hauptmann Stamm, rechts von mir an der Spitze seiner Kompagnie verwundet wurde — ging es nicht besser, trotzdem einzelne Leute, unter diesen auch Großherzoglicher Lieutenant Lauthard von der Kompagnie, bis innerhalb der Umzäunung der Kegelbahn vordrangen. Als ich nach diesem zweiten Sturm in eine Terrainfalte (südliche Fortsetzung der Kirschenhohle) zurückkehrte, um daselbst meine Mannschaft zu sammeln, kam der Fahnenträger Janson des Bataillons und meldete sich, um in meine Kompagnie einzutreten; hierbei machte derselbe mir nachstehende Meldung: »Der Herr Major Kröll

war vorhin, als ich noch in der 2. Kompagnie stand, bei mir, ergriff meine Fahne, rief Hurrah! und drängte vorwärts. Da ich jedoch meine Fahne nicht hergeben darf, so sagte ich: Herr Major, ich gebe meine Fahne nicht her! — worauf der Herr Major vorwärts stürmte.«

Da ich nunmehr fast keine Mannschaft weder rechts noch links sah, so befahl ich meinen Leuten, nach einer etwa 200 Schritt rückwärts liegenden Terrainsenkung in kleinen Trupps zurückzugehen und mich daselbst zu erwarten. Sodann ging ich mit einem Soldaten, den Fahnenträger in der Mitte, ebenfalls zu meiner Mannschaft. Da dort aber kein Schutz gegen feindliches Feuer war, so rangirte ich die Kompagnie auf der Chaussee in einem Zuge, welcher anfänglich aus 24 Mann bestand, zu denen sich dann noch 15 hinzufanden. Der Rückzug wurde erst auf persönlichen Befehl des Herrn Obersten angetreten, in ruhigem Feldschritt, die Fahne auf dem linken Flügel." — — —

Nr. 18 zu Seite 339.

Nähere Angaben über den Tod dieser beiden Offiziere sind in den Hessischen Berichten nicht enthalten, über das Schicksal des Majors Kröll, den Niemand hatte fallen sehen, war das Divisionskommando sogar noch längere Zeit, etwa 8 Tage, völlig im Unklaren.

Nach Hoffmann fiel Hauptmann Königer innerhalb des Kegelgartens, Major Kröll aber erhielt den tödlichen Schuß durch den Kopf im Augenblicke, als er durch das Fenster in das Keglerhäuschen einsteigen wollte. Indessen erwähnt Hoffmann den Tod Krölls erst beim Angriff des 4. Regiments, der nach seinen Angaben etwa 20 Minuten später als der des 3. erfolgte, während nach unserer Ansicht der Sturm der 7. und 8. Kompagnie dieses Regiments fast gleichzeitig mit dem des 1. Bataillons 4. Regiments stattfand. (Vgl. Text S. 341.)

Nr 19 zu Seite 342.

Nur der größere Theil der 2. Kompagnie hatte sich mehr rechts gezogen; ihr Kommandant, Hauptmann Gerlach, berichtet über diesen Gefechtsmoment: „Als das Bataillon hinter dem tiefen Hohlweg (der „Kirschenhohle"), der im Allgemeinen senkrecht auf die Chaussee führt, in Linie aufmarschirte, wurde es mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Nachdem die Kompagnie hier einige Minuten gehalten, wurde der Befehl zum Hinabsteigen in die Hohle gegeben. Es war dies jedoch eine schwierige Aufgabe, als die Ränder des schluchtenartigen Hohlweges sehr steil waren und es den Leuten nur mit Hülfe der an derselben stehenden Gebüsche möglich war, sich langsam hinunter zu lassen. Wenn hierdurch schon einige Unordnung in die Abtheilungen kam, so wurde diese aber noch dadurch vermehrt, daß in der Hohle schon viele Soldaten von anderen Regimentern standen, andere von vorwärts kommend darin eintrafen und überdies viele Leute in derselben verwundet wurden.

Ich erkletterte sogleich den jenseitigen Rand, Front nach Osten, und forderte oben angekommen die Mannschaft meiner Kompagnie auf, zu mir herauf zu kommen und mit mir vorwärts zu gehen.

Mit denjenigen Soldaten, die sich heraufgemacht, ging ich sofort, da man von den Preußen auch nicht einen Mann sah, gerade vorwärts und kam so etwa 130 Schritt vorwärts der Hohle an die Chaussee, 80—100 Schritt vom Eingang von Frohnhofen. Von dort aus feuerten die Soldaten auf die die Häuser besetzt haltenden Preußen zunächst des Ortseingangs, auf den 150—300 Schritt entfernten Waldsaum (es ist wohl das Tannenwäldchen südlich Frohnhofen ge-

meint) sowie auf die geschlossene Abtheilung, welche sich aus demselben herauszog.

Infolge des überlegenen feindlichen Feuers wurden hier aber viele Soldaten verwundet, und da ein weiteres Vordringen auf dieser Seite der Straße (der nördlichen) keinen Erfolg versprach, so versuchte ich auf die andere Seite der Chaussee zu gelangen, um von dort aus im Schutze eines Baumstückes gegen Frohnhofen vorzugehen. Als ich mich von der Unausführbarkeit dieses Vorhabens aber überzeugt und zu meiner Abtheilung zurückkam, sah ich meine beiden Kompagnieoffiziere, Oberlieutenant v. Gall (derselbe war unterdessen verwundet worden) und Lieutenant Heim, nicht mehr. Da ich nicht wußte, wo sie sich hingezogen, so blieb ich mit noch einigen Soldaten von der Kompagnie sowie mit Männern vom 3. und 4. Regiment an der Chaussee, bis ich bald darauf den Großherzoglichen Major Weber auf mich zureiten sah.

Nachdem ich diesem Vorgesetzten Rapport über die militärische Situation gemacht und ihn gefragt, ob ich noch länger dableiben oder die Leute zurückziehen solle, zog ich mich auf Befehl des Herrn Oberstlieutenants — es mochte etwa $8^3/_4$ Uhr abends sein, mit den Soldaten, die bei mir waren, längs der Chaussee zurück."

Nr. 20 zu Seite 342.

Herr Oberst Keim, damals Lieutenant in der 1. Schützen-Kompagnie, erzählt über diesen Moment: „Ich war zusammen mit Hauptmann Becker, Hauptmann v. Wachter, Oberlieutenant v. Gall, Lieutenant Felsing und Lieutenant Hauß und ungefähr 20 Unteroffizieren und Soldaten bis auf 30 bis 40 Schritt an den vom Feinde besetzten Gartenzaun herangekommen. Hier räumte das Zündnadelgewehr so furchtbar auf (von jenen 20 Mann, die nur sehr langsam feuerten, da sie ihre Ladestöcke theilweise nur mit Hülfe von Taschentüchern, die sie um den oberen Theil des Ladestocks wanden, aus der Ruthe herausbekamen, sind gewiß nur 3 bis 4 übrig geblieben), daß Hauptmann v. Wachter zu uns sagte »Meine Herren, vorwärts können wir nicht mehr, und rückwärts gehen die Hessen nicht«. In demselben Augenblick (man konnte deutlich in die Mündungen der Zündnadelgewehre sehen) erhält v. Wachter die tödliche Kugel, dann Becker; Felsing wird schwer, v. Gall leicht verwundet. Neben mir stand der brave Feldwebel Eichholz der 1. Schützen-Kompagnie, ein Hüne von Gestalt (Alles stand noch, auch die feuernden Mannschaften, da es nicht für anständig galt, sich im Gefecht hinzulegen oder zu knieen) und sagte »Herr Lieutenant, nun kommen wir dran«. Wir kamen aber wunderbarerweise nicht dran, denn das Feuer schwieg plötzlich uns gegenüber. In diesem Moment sehen wir links seitwärts an dem Walde feindliche Kavallerie erscheinen, und war das für die Ueberreste der vordersten Gefechtslinie das Signal zum Zurückgehen."

Nr. 21 zu Seite 342.

Der Kommandant dieser Kompagnie, Hauptmann Kreuter, der mit seinen Leuten den nördlichen Theil der Kirschenhohle theils durchschritten, theils umgangen hatte, berichtet:

„Die feindlichen Plänkler waren vorwärts der Kompagnie in einer von Norden her nach Frohnhofen führenden Mulde postirt, rückwärts derselben, auf etwa 800 Schritt von der 4. Kompagnie entfernt, stand am Hange des jenseitigen Berges unter Obstbäumen eine feindliche Kolonne als Unterstützung.

Rückwärts im feindlichen Zentrum standen die feindlichen Geschütze, welche in der Richtung der Kompagnie 6 Schüsse abgaben.

Das feindliche Gewehr- und Geschützfeuer ging meistens zu hoch.

Der Unterzeichnete unternahm nun mit einem Theil der Kompagnie einen Vormarsch nach dem nördlichen Theil von Frohnhofen zu bis in die von Norden nach diesem Orte hinabführende Mulde, mußte aber nach etwa 200 Schritten wieder bis an den Hohlweg zurückgehen, weil, nach dem Feuer zu urtheilen, auch die übrigen Kompagnien des Bataillons bereits zurückgegangen waren, Signale hörte man nicht.

Es war hier nur noch etwas über die halbe Kompagnie beisammen, weil bei dem Rückmarsche des II. Bataillons ein Theil der Mannschaft mitgerissen wurde und nicht alle wieder zurückgebracht werden konnten.

Es war jetzt etwa 8 Uhr durch.

Mittlerweile sah man, wie die Preußen sich auf beiden Flügeln vorwärts bewegten und uns vollends zu umfassen suchten; unsere Stellung war bereits völlig enfilirt. Der Unterzeichnete berieth sich nun mit dem Hauptmann der 2. Schützen-Kompagnie 3. Infanterie-Regiments, welche links der 4. an der nördlichen Ausmündung der Kirschenhohle aufmarschirt war, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sei. Wir kamen überein, die Stellung noch so lange innezuhalten bis voraussichtlich Alles abgezogen wäre, und dann auch zu folgen, indem der feindliche rechte Fügel bereits unsere linke Flanke zu umgehen suchte.

Da keine Blessirtenträger zugegen waren, so ließ der Unterzeichnete jetzt noch die letzten Verwundeten durch die Kirschenhohle nach der Straße hinabbringen. Hierbei wurde ein Träger gefangen, weil die Preußen bereits dort nach dem Hohlwege vordrangen.

Nachdem das Feuer noch einige Zeit unterhalten war, ging die Kompagnie etwa um $^3/_4$9 Uhr im Laufschritt über das Plateau in der Richtung der Weiberhöfe etwa 400—500 Schritte bis in die Mulde zurück, und sammelte sich dort der Rest wieder; von hier aus marschirte die Kompagnie mit noch anderen Trupps in der Richtung eines mit Bäumen besetzten trockenen Grabens nach der Straße nächst den Weiberhöfen.

Von hier aus wurde die nun wieder gesammelte Kompagnie nach den Tornistern geführt; das Aufhängen derselben konnte nur durch das energischste Einschreiten ermöglicht werden, weil auch hier wieder die feindlichen Geschosse einschlugen.

Die Kompagnie hatte an Verlust

1 Todten,
12 Verwundete,
3 Vermißte.

Prell- und Streifschüsse, die keine ärztliche Behandlung zur Folge hatten, wurden nicht als Verwundung aufgenommen.

Der Kompagnie fehlten bei der Revision nur 2 Tornister, auch die der Verwundeten wurden zum Theil mitgenommen und unterwegs auf Wagen geworfen."

Nr. 22 zu Seite 343.

Der Eindruck, den die Hessischen Angriffe beim Gegner machten, geht aus dem Bericht des Obersten v. d. Goltz, Kommandeurs des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15, welcher auf „Rothe Erde" haltend, den Preußischen rechten Flügel kommandirte, hervor. Er sagt „der Feind debouchirte in 3 schweren Kolonnen mit vorgeschobenen starken Schützenschwärmen aus Eisenhammer . . . die feindlichen Kolonnen avancirten in vorzüglicher Ordnung mit Musik und

Trommelschlag gegen Frohnhofen, und als sie bis auf Schußnähe herangekommen waren, bog die ganze Masse plötzlich rechts auf den sehr tief liegenden Hauptweg ein und stürzte sich unter lautem Hurrah auf die dort stehenden Füsilierkompagnien. Von einem mörderischen Schnellfeuer empfangen, war es ihnen nur möglich, die ersten Gehöfte zu erreichen, und kam das Gefecht hier, trotzdem der Feind zu wiederholten Malen mit dem Bajonett vorzustoßen versuchte, zum Stehen."

Aus den Hessischen Berichten geht indessen nirgends hervor, daß die Regimentsmusiken während des Vorgehens gespielt hätten; die Tambours dagegen blieben nach dem Reglement bataillonsweise vereinigt und schlugen zum Sturm (Vergl. Einleitung Seite 275).

Nr. 23 zu Seite 351.

Nach der im Großherzoglich Hessischen Militärverordnungsblatt vom 28. Februar 1867 enthaltenen namentlichen Verlustliste hat die Großherzogliche Division am 13. Juli thatsächlich verloren:

	Todt.				Verwundet.			
Divisionsstab	1	Offiz.,	—	Mann.	—	Offiz.,	—	Mann.
Stab der 1. Infantr.-Brig. .	—	"	—	"	1	"	—	"
" " 2. " " .	—	"	—	"	1	"	—	"
1. Infanterie-Regiment . . .	—	"	25	"	4	"	80	"
2. " " . . .	1	"	3	"	2	"	6	"
3. " " . . .	5	"	67	"	9	"	148	"
4. " " . . .	5	"	66	"	6	"	143	"
2. Hess.-Homb. Jäger-Kompag.	—	"	1	"	1	"	3	"
1. Reiter-Regiment	—	"	1	"	—	"	1	"
2. Fuß-Batterie	—	"	—	"	—	"	2	"
zusammen	12	"	163	"	24	"	383	"

Hierbei sind die an Wunden Verstorbenen zu den Todten gezählt, Offizierdienstthuer (Zugsoberfeldwebel) den Offizieren beigerechnet.

Die Namen der Offiziere sind a) todt: Divisionsstab: Major Kröll: 2. Infanterie-Regiment: Hauptmann Kolb; 3. Infanterie-Regiment: Hauptmann Königer, Oberlieutenant Dieffenbach, Lieutenants Hebberling, Stammler, Zugsoberfeldwebel Ortmüller; 4. Infanterie-Regiment: Oberst Schenck, Hauptleute Drescher, v. Wachter, Becker, Oberlieutenant Stockhausen. b) verwundet: Stab der 1. Infanterie-Brigade: Hauptmann und Brigadenadjutant Schenck: Stab der 2. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Stockhausen; 1. Infanterie-Regiment: Hauptleute Franck, Hoffmann, Oberlieutenant Bergsträsser, Lieutenant v. Gall; 2. Infanterie-Regiment: Hauptmann Hahn, Oberlieutenant v. Homberg zu Vach; 3. Infanterie-Regiment: Major v. Breidenbach, Hauptmann Stamm, Oberlieutenants Otto, Weber, Willenbücher, Lotheisen, Lieutenants Krömmelbein, Kölsch, Bickel; 4. Infanterie-Regiment: Oberlieutenants Tiern, Pennrich, v. Gall, Lieutenants Becker, Felsing, Zugsoberfeldwebel Koch; 2. Hessen-Homburgische Jäger-Kompagnie: Major v. Buseck.

Unter den verwundeten Mannschaften befanden sich die Offizieraspiranten Strauß vom 1., Flach vom 3., v Kopp, Graf zu Ysenburg-Philippseich und Cramolini vom 4. Regiment, welche am 29. Juli 1866 zu Offizieren ernannt wurden. Offizieraspirant Rehrer vom 3. Regiment war gefallen.

Es sind also im Ganzen durch das feindliche Feuer 36 Offiziere und 546 Mann außer Gefecht gesetzt worden. Demgegenüber betrug der Verlust der Preußen nur 1 Offizier und 67 Mann; unter letzteren 5 Todte.

Am 14. Juli verloren die in den Gefechten von Aschaffenburg und nördlich Stockstadt betheiligten Hessischen Truppen:

	Todt.	Verwundet.
1. Infanterie-Regiment	— Mann.	— Offiz., 2 Mann.
4. = = ...	2 =	(an Erschöpfung gestorben.)
Scharfschützenkorps	— =	1 Offiz., 3 Mann.
1. Reiter-Regiment, Leibschwadron . .	— =	— = 1 =
1. = = 3. Schwadron . .	— =	1 = 5 =
2. Fuß-Batterie	— =	— = 6 =
zusammen	2 =	2 = 17 =

Die verwundeten Offiziere sind Oberlieutenant v. Nordeck zur Rabenau vom 1. Reiter-Regiment und Oberlieutenant Euler vom Scharfschützenkorps.

An unverwundeten Gefangenen fielen nach den Akten der Division Goeben den Preußen in die Hände: am 13. Juli 123 Mann, am 14. 15 Mann, wozu endlich noch 6 Mann am 25. Juli bei Gerchsheim kamen. Von diesen 144 Mann wurden 24 (darunter 1 Unteroffizier) in Köln, 120 (darunter 5 Unteroffiziere) in Wesel untergebracht.

Nr. 24 zu Seite 351.

Im Bericht des Majors v. Bouchenröder ist über die Befehlsertheilung gesagt: „Bald nach meiner Ankunft mit der Leib- und 3. Schwadron um 8½ Uhr am Bahnhof von Aschaffenburg überbrachte mir der Großherzogliche Brigadeadjutant (der Reiter-Brigade) Oberlieutenant Wernher den Befehl, eine Schwadron zur Bedeckung der Bagage sowie sämmtliche Handpferde über die steinerne Brücke bei Aschaffenburg auf das linke Main-Ufer und eine Schwadron auf der Chaussee nach Goldbach an die von Oberlieutenant Wernher zu bezeichnende Stelle zu entsenden."

Die 1. Homburgische Jäger-Kompagnie sagt in ihrem äußerst kurzen Bericht, daß sie auch am 14. Juli, wie am Tage vorher, die Bedeckung der Batterie Herget gebildet habe. Diese Angabe erscheint jedoch zweifelhaft, da nach den Berichten des 1. Infanterie-Regiments der Lieutenant Lange mit 2 Zügen der 8. Kompagnie des Regiments mit obiger Aufgabe betraut wurde und von genanntem Offizier ein sehr eingehender Bericht über seine Thätigkeit hierbei sowie die der Batterie, vorliegt, in dem der Homburger nicht gedacht ist. Auch der Bericht der 2. Batterie erwähnt ihrer nicht, dagegen ist in einer anderen Niederschrift des damaligen Hauptmanns v. Herget gesagt: „Das 1. Hessische Infanterie-Regiment besetzte den Raum zwischen der Eisenbahn und Damm, wozu noch die 1. Homburgische Jäger-Kompagnie verwendet wurde."

Nachträglich (1896) eingezogene Erkundigungen bei Herrn Premierlieutenant a. D. v. Landgraf, 1866 Lieutenant in der 1. Homburgischen Jäger-Kompagnie, sowie bei dem damaligen Feldwebel dieser Kompagnie, Herrn Steuerassistent Busch, ergaben: „Die Kompagnie hatte in der Nacht vom 13. zum 14. Juli bei Damm biwakirt; eine Feldwache unter Lieutenant v. Landgraf war gegen Goldbach zu vorgeschoben. Am 14. vormittags 10 Uhr (?) erhielt die Kompagnie laut Tagebuch des Feldwebels den Befehl, der auf der Chaussee nach Goldbach vorgegangenen Batterie v. Herget als Bedeckung zu folgen.

Die Kompagnie ging im Eilmarsch durch ein Wiesenthal vor, um die Straße nach Goldbach zu gewinnen, stieß jedoch unerwartet auf den Feind, durch dessen Tirailleur- und Geschützfeuer sie genöthigt wurde, auf demselben Wege auf Damm wieder zurückzugehen. Ihr Auftrag, zur Batterie v. Herget

zu stoßen und deren Bedeckung zu bilden, war infolge dessen nicht zur Ausführung gelangt.

Bei Damm vereinigte sich die Kompagnie mit dem II. Bataillon 1. Infanterie-Regiments, mit welchem sie kurz nach Mittag (?) den Rückzug in der Richtung nach Stockstadt antrat."

Nr. 25 zu Seite 354.

Nach dem Bericht des Generals v. Stockhausen vom 14. September 1866 hat dieser vom Hauptmann Bechstatt ihm überbrachte Befehl gelautet: „Die Brigade solle Stellung gegen die Straße nach Sulzbach nehmen. Rückzug nach Stockstadt. Bei Hanau ist eine Brücke geschlagen. Die Regimenter sind bereits benachrichtigt." Kurz vorher war dem General v. Stockhausen von General v. Perglas befohlen worden, „mit der Brigade wieder an die Stelle nordöstlich der Stadt zu marschiren, wo solche tags vorher ihre Biwaks gehabt". Als er nunmehr auf Grund des 2. Befehls sich nach der Sulzbacher Straße begab, wurde ihm mitgetheilt „das 3. Regiment habe den Auftrag erhalten, den Bahnhof zu besetzen".

Nr. 26 zu Seite 354.

General v. Stockhausen begründet in seinem Bericht vom 14. September 1866 seinen Entschluß zum Rückmarsch damit, daß ihm Nachrichten zugegangen seien, der Feind schiene bei Obernburg (Obernau?) über den Main gehen zu wollen. Er habe darauf hin dem Rittmeister Becker aufgetragen, in der Richtung auf Groß-Ostheim patrouilliren zu lassen. „Besorgt indessen um die Erhaltung der Rückzugslinie, wurde das I. Bataillon 4. Regiments wie auch die Schwadron befehligt, nach dem Knotenpunkt der nach Babenhausen und Seligenstadt führenden Straßen zu marschiren. Das Gefecht nordöstlich und nördlich Aschaffenburg war im Gange. Ohne Nachricht darüber waren die ersten Anzeigen eines beginnenden Rückzuges die, daß eine starke Abtheilung Oesterreichischer Infanterie, sowie eine Oesterreichische Batterie die Brücke passirten und sich in der Nähe derselben aufstellten. Da mir ein Befehl zur Vertheidigung der Brücke nicht gegeben war, alle meine Anordnungen an diesem Morgen gar nicht hierauf berechnet waren, eine Vertheidigung vom linken Ufer, als vollständig beherrscht, kaum möglich ist, Befehle mir nicht mehr zukamen, solche einzuholen bereits schwierig zu sein schien, von der Straße von Sulzbach her kein Feind kam, so befahl ich nach eigenem Ermessen den langsamen Rückzug nach Stockstadt."

Einige Tage später habe er (General v. Stockhausen) erfahren, daß der mehrerwähnte Feind die 2. Schwadron (v. Lepel) gewesen sei, über deren Vorsendung auf Sulzbach er keine Mittheilung erhalten habe.

Der Bericht des Regimentsadjutanten des 4. Regiments, Oberlieutenants Kattrein, sagt über den fraglichen Befehl: „Kurz vor 8 (9?) Uhr war dem Regiment vom Brigade-Kommando der Befehl zugekommen, den Rückzug auf der Straße nach Stockstadt anzutreten. Das II. Bataillon sollte die Nachhut bilden, zwischen beiden Bataillonen sollte die 3. Batterie marschiren und das Ganze zur Bedeckung der Bagage der Division und des Lebensmittelfuhrwesens dienen, die auf derselben Straße zurückgingen."

Nr. 27 zu Seite 356.

Nach E. Knorr II. S. 329 vereitelte eine Hessen-Homburgische Jäger-Kompagnie als Partikularbedeckung durch ihr Feuer den Versuch der 5. Kompagnie 15. Regiments, in die Batterie einzudringen, und ermöglichte das Abfahren sämmtlicher Geschütze ꝛc. Dieses ist wahrscheinlich eine Verwechselung,

wenigstens liegen Hessischerseits keinerlei Berichte vor, welche dieses Ereigniß auch nur andeuten.

Vergl. Anhang 24. —

Dagegen sagt das Oesterreichische Generalstabswerk V. S. 104:

„Da einzelne Preußische Abtheilungen, längs des Aschaff-Baches gedeckt, gegen den linken Oesterreichischen Flügel Terrain gewannen, wurde die 2. Division des 35. Jäger-Bataillons unter dem heftigsten Feuer dahin entsandt, wo sie nebst 2 Geschützen der Oesterreichischen 4pfündigen Batterie, Front gegen die Höhe mit der steinernen Windmühle, Stellung nahm und die andringenden feindlichen Abtheilungen standhaft zurückhielt."

Der Bericht des Hauptmanns Weißich (in dem Nachlaß des Generals v. Goeben enthalten) erwähnt indessen ebenfalls nichts von dieser That, sondern besagt ausdrücklich, daß die Batterie, außer Kavallerie, welche man auf dem Wege nach Aschaffenburg bemerkt habe, keinerlei Bedeckung gehabt hätte. Die Schützen an der Windmühle hätten Flintenfeuer nur aus der Richtung von Damm her erhalten, wodurch ein Mann getötet worden sei.

Die in letzterem Bericht erwähnte feindliche Kavallerie sind wahrscheinlich Kurhessische Husaren gewesen, von denen nach dem Bericht des Majors v. Bouchenröder eine halbe Schwadron als Bedeckung der Oesterreichischen Batterien verwendet war.

Nr. 28 zu Seite 357.

In der 3. Stellung der Batterie hatte ein Munitionsersatz derart stattgefunden, daß Lieutenant v. Grolman 3 Protzen der Staffel heranführte, die gegen 3 leergeschossene der Batterie umgetauscht wurden.

Während dies bewirkt wurde, traten Verluste an Pferden ein, von 2 Protzen brachen die Deichseln, so daß sie stehen bleiben mußten, ein Geschütz, dessen Stangensattelpferd erschossen wurde, konnte bei dem Uebergang in die 4. Position nicht mitgenommen werden. Trotzdem gelang es den Anstrengungen des genannten Offiziers, unterstützt von dem Geschützführer Feuerwerker Georg mit Hülfe der Bedienungsmannschaften und einiger Oesterreichischer Jäger, im heftigsten feindlichen Feuer das Geschütz aus dem tiefen Boden auf die Straße und von da mit dem allein noch daran befindlichen Stangenhandpferde zur Staffel zurückzubringen, wo es neu bespannt wurde. Von der Bedienungsmannschaft hatten sich hierbei besonders die Oberkanoniere v. Lyncker und Möhl ausgezeichnet. In Folge der Gefechtslage mußte das Geschütz bei der Staffel verbleiben, die, ebenso wie die Bedeckung unter Lieutenant Lange, ihren Rückzug durch Aschaffenburg nahm und auf dem Marsche nach Babenhausen von dem Prinzen Alexander Befehl erhielt, nach Dieburg zu rücken, von wo sie sich am 15. wieder bei Lengfeld mit der Batterie vereinigte. Lieutenant Lange, der denselben Befehl vom Oberkommandirenden erhielt, benutzte mit seiner Abtheilung, die durch aufgesammelte Nachzügler 114 Mann stark geworden war, von Babenhausen bis Dieburg einen gerade zurückfahrenden Leerzug.

Nr. 29 zu Seite 358.

Wie sich dieser Marsch in Folge der Erschöpfung der Truppen und der geradezu fürchterlichen Hitze dieses Tages gestaltete, davon giebt der nachstehende Bericht der 2. Kompagnie 3. Infanterie-Regiments ein anschauliches Bild:

„Am Bahnhof mag das Regiment etwa eine Stunde gelagert haben, und schon schlugen die Granaten in den Bahnhof ein, als es abmarschirte. Jenseits der Main-Brücke wurde noch einmal auf kurze Zeit Stellung genommen, dann

der Marsch wieder angetreten. Indessen jagte in größter Eile Oesterreichische Artillerie und Kurhessische Reiterei vorüber, ein Bild der vollendeten Flucht. Das Regiment marschirte ruhig fort, und die Mannschaft schien an den Ereignissen gar keinen Antheil mehr zu nehmen. Die Hitze war sehr groß und die Erschöpfung noch größer. Die Zahl derjenigen, die nicht mehr fort konnten, nahm in entsetzlicher Weise zu. Man hörte zuweilen noch Kanonendonner, auch ertönte öfter der Ruf »die Preußen kommen«. Nichts vermochte die Kolonne in raschere Bewegung zu setzen. Einzelne Leute sollen, nach Aussage von Aerzten, in dem Chausseegraben gestorben sein. Bei diesem Marsche wurden die meisten Tornister eingebüßt."

Ueber den schon früher angetretenen Rückmarsch des 4. Regiments berichtet der damalige Regimentsadjutant Oberlieutenant Kattrein:

„Der Marsch hinter der großen Fuhrwesenkolonne, die an und für sich schon wenig geordnet war, war für die Marschordnung des Regiments von üblen Folgen; die Bagagen der verschiedenen Stäbe, Regimenter und Korps, bei welchen sich keine Offiziere befanden, und die mit Ochsenwagen, welche die Tornister, Fourage ꝛc. fuhren, ins Unabsehbare vermehrt waren, suchten sich stets zuvorzukommen, sodaß sie oft die ganze Straße sperrten. Namentlich wollten immer die mit Pferden bespannten Fuhrwerke vor die langsamer fahrenden Ochsenwagen gelangen, und kamen auf diese Weise fortwährend Stockungen vor. Der Staub in Verbindung mit der ungewöhnlichen drückenden Hitze des Tages und der Erschöpfung, die noch von dem vorigen Tag und der mangelhaften Verpflegung herrührte, hatten frühzeitiges Marodewerden vieler Leute zur Folge, so daß die Lücken in den einzelnen Abtheilungen mit jedem Schritt größer wurden.

Dazu kamen die versprengten Kurhessischen Husaren, die in wilder Flucht auf der Straße zurückjagten und die einzelnen Abtheilungen des Regiments rücksichtslos trennten, sodann ebenso die Handpferde und Bagage der Oesterreichischen Brigade und endlich die beiden Oesterreichischen Batterien.

Viele Leute blieben vor Erschöpfung auf der Straße liegen, einzelne verstarben. Der Trupp um die Fahnen wurde fortwährend kleiner. So wurde der Marsch ohne Ruhe bis über Froschhausen fortgesetzt und erst hinter jenem Orte etwa um 2 Uhr Halt gemacht und 3 Stunden gerastet.

Das Lebensmittelfuhrwesen gab Brot, Schinken und Apfelwein aus, und allmählich trafen die Zurückgebliebenen wieder ein."

Nr. 30 zu Seite 359.

Oberlieutenant Beck sagt hierüber in seinem Bericht:

„Ueber die weitere Richtung des Rückzuges, ob Babenhausen? ob Seligenstadt? gab es zunächst eine längere Debatte. Ich wußte von einer Verlegung des Hauptquartiers (des Armeekorps) nach Babenhausen nichts. Dagegen wurde von S. E. selbst oder von einem der Divisionsadjutanten Hanau als Hauptquartier für den heutigen Tag bezeichnet, gemäß Schlußsatz des Befehles, gegeben Bornheim 13. Juli 1 Uhr nachmittags.

Von diesem Befehl hatte ich keine Kenntniß. Da mir jedoch der Abzug in der Richtung Hanau der einzig geeignete erschien, weil ich bereits andere Theile unserer Division auf dem rechten Main-Ufer auf dem Rückzuge dorthin vermuthen mußte, ferner die am vorigen Tage telegraphisch angekündigte Württembergische Brigade von dort erwartet wurde, ich außerdem von der Ansammlung der 2. Division bei Babenhausen keine Ahnung hatte, endlich eine Unterstützung durch die »ganze 1. Division« überhaupt erst auf den 15. angesagt war (vergl. Nr. 3 S. 324), so sprach ich bei S. E. die Ansicht aus, daß

der Rückzug nach Seligenstadt zu nehmen sein möchte. — — — Daß das 4. Infanterie-Regiment schon früher auf der Seligenstädter Straße abzog, daß unter Anderem auch der Train des Divisionstabes dorthin dirigirt worden war, läßt annehmen, daß diese Rückzugslinie nicht allein in der Umgebung des Herrn Divisionärs entschieden worden ist.

Wenn auch dadurch der Intention des Armeekorpskommandos nicht entsprochen war, so habe ich es doch später nicht für das Schlimmste gehalten, daß die 3. Division infolge der Sammlung bei Seligenstadt am Abend des 14. geordnet, geschlossen und gut verpflegt im Biwak bei Babenhausen eintraf, während ein unmittelbarer Abzug dorthin die Folge gehabt hätte, daß wir ähnlich der Brigade Hahn im Zustande der Auflösung vor der 2. Division defilirt wären."

Oberst Becker berichtet über die Wahl der Rückzugslinie:

„Bei meiner Ankunft (von Damm her) am linksseitigen Ende der Eisenbahnbrücke hatten bereits Hessische Truppentheile durch Stockstadt die Seligenstädter Straße eingeschlagen. Ich traf jenseits des Dorfes mit S. E. dem Armee-Divisionskommandeur wieder zusammen, erstattete über die Vorgänge auf dem linken Flügel Rapport und sprach mich bei S. E. dahin aus, daß ich den eingeschlagenen Rückzugsweg für den angemessensten halte, insbesondere Rückzug bis zu den zunächst gelegenen Orten Seligenstadt, Zellhausen und Concurrenz. (Vgl. Anm. ** S. 302.) Unter den Gründen für meine Ansicht stand voran, daß die Truppen völlig erschöpft und bestimmt für die nächsten Stunden nicht mehr kampffähig waren. Nur in Quartieren konnten sie sich rasch erholen. Was von der Lage des Armeekorps und den Absichten des Armeekorpskommandeurs bekannt war, schien nicht dagegen zu sprechen."

Nr. 31 zu Seite 360.

Nach dem Berichte der 3. reitenden Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 7 (Hauptmann Metting) wäre sie kurze Zeit von 4 feindlichen (Hessischen) Geschützen beschossen worden, die an der erwähnten Waldecke gestanden hätten.

In dem Kriegstagebuche des Kürassier-Regiments Nr. 4 ist gesagt:

„Nach kurzem Halt bei Aschaffenburg erhält das Regiment (3 Eskadrons) Befehl, mit dem Infanterie-Regiment Nr. 19 und der reitenden Batterie Metting Quartier und Biwak bei Klein-Ostheim zu beziehen, Vorposten gegen Dettingen auszusetzen und dorthin zu patrouilliren. Hinter Klein-Ostheim angelangt, werden feindliche Truppen in gleicher Höhe auf dem linken Main-Ufer, bestehend aus allen Waffen, bemerkt. Die Batterie Metting protzt hart am Main ab und bewirft sie mit Granaten — halbstündiges Gefecht der gegenseitigen Artillerie, vom Feind unterstützt durch dessen Infanterie — Hessen-Darmstädtische Scharfschützen — wodurch ein Kürassier und 2 Pferde verwundet werden. Die Breite und Tiefe des Mains verhinderte die Verfolgung des Feindes. Einrücken ins Biwak 6 Uhr abends." —

Oberst v. Schmidt, Kommandeur des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4, sagt in seinem Bericht vom 15. Juli über dies Gefecht bei Klein-Ostheim:

„Beim gestrigen Einrücken des Kürassier-Regiments und der reitenden Batterie in und bei Klein-Ostheim, als der Unterzeichnete eine Rekognoszirung über Klein-Ostheim hinaus auf Dettingen machte, bemerkte derselbe auf dem linken Main-Ufer in der Höhe von Klein-Ostheim nicht unbedeutende Truppenabtheilungen aller Waffen an der Lisiere des Waldes ganz in der Nähe des Mains. Als derselbe sich davon überzeugte, daß dies feindliche, aus dem Gefecht

abziehende Abtheilungen waren, die dort Rast gehalten, wurde die reitende Batterie schnell auf den Thalrand des Mains herausgezogen und beschoß von dort durch Flankenfeuer auf nahe Schußdistanz die feindlichen Kolonnen, welche eiligst abzogen, indem sie durch eine Batterie und durch seitwärts herausgezogene Schützen ihren Abzug zu decken suchten. Eine feindliche Eskadron entfernte sich in starkem Galopp. Nur die große Ermüdung der Pferde des Regiments, die seit 2½ Uhr unter dem Sattel und bei der großen Hitze bergauf, bergab gestiegen, verhinderte den Unterzeichneten, durch den Main zu setzen und die Kolonne anzugreifen.

Als durch vorgenommene Flankeure die Meldung gemacht wurde, daß noch ein feindliches Bataillon sich auf dem rechten Main-Ufer befinde, wurden zum Angriff die 3 Küraſſier-Eskadrons disponirt, und sollte dasselbe gleichzeitig in Rücken, Flanke und Front umfaßt und attakirt werden, während die Batterie dasselbe beschoß. Alle Eskadrons waren bereits im Vorgehen und die Batterie feuerte auf das Bataillon, als es sich herausstellte, daß das feindliche Bataillon allerdings aus der Waldlisiere heraus und bis auf den Thalrand vorgegangen, aber sich auf dem linken Main-Ufer befand.

Das Regiment war durch sein im gutem Glauben erfolgtes Vorgehen in den Bereich des wirksamen Kleingewehrfeuers gerathen und erhielt dadurch einen schwer Bleſſirten und einige unerheblich verwundete Pferde."

Die Angaben der Preußischen Quellen über das Auftreten von Artillerie auf Heſſiſcher Seite erscheinen zweifelhaft, da die Heſſiſchen Batterien bereits nicht mehr auf dem Gefechtsfelde anwesend waren und auch die Berichte der Scharfschützen und der Leib-Schwadron nichts davon erwähnen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß der Oesterreichische Geschütz-Zug der 4pfündigen Batterie, der mit dem 35. Jägerbataillon über die Stockstädter Brücke und weiter auf Babenhausen zurückging und bei Stockstadt, wie es scheint, anfangs dem Heſſiſchen Rückzug folgte, ein paar Schuß auf die feindlichen Truppen jenseits des Mains abgegeben hat(?). In dem Berichte des Oberlieutenants Beck heißt es nämlich nach der Bemerkung, daß nördlich Stockstadt viele Erschöpfte sich mühsam auf der Straße hinter den Truppentheilen nachschleppten: „Auch ein Zug Oesterreichischer Geschütze, geführt von einem sehr flotten Unteroffizier, passirte die Straße im Galopp in der Richtung nach Stockstadt", und weiter: „Eine sehr wirksame Aufforderung zum Zusammennehmen der letzten Kräfte für die Nachzügler gab das jetzt beginnende Feuer der feindlichen Geschütze, welche von ihrer Aufstellung bei Klein-Ostheim das Scharfschützenkorps und die Leib-Schwadron 1. Reiter-Regiments beschossen."

Herr General Menges, damals Lieutenant bei der 2. Scharfschützen-Kompagnie und Führer der beiden ausgeschwärmten Züge in jenem Gefecht, erklärt dagegen bestimmt, daß keine Heſſiſche Artillerie daran betheiligt gewesen sei.

Auch in den Oesterreichischen Gefechtsberichten der Division Neipperg, der Brigade Hahn, bezw. des Kommandanten der 4 pfündigen Batterie Nr. 1 des Artillerie-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1, Hauptmann Klosetz, ist nicht erwähnt, „daß die fraglichen 2 Geschütze unter dem Kommando des Führers Theodor Prinz an dem Nachhutgefecht an der Waldecke nordwestlich Klein-Ostheim theilgenommen und einige Schüſſe abgegeben haben". (Mittheilung des K. K. Kriegsarchivs vom 18. 5. 96.)

Nr. 32 zu Seite 361.

Rittmeister v. Sanders berichtet hierüber:

„Etwa um 2 Uhr erhielt ich den Befehl, nach Mainflingen zu reiten und daselbst die Schwadron einzuquartieren, mit dem Bedeuten, daß das 4. Infanterie-Regiment ebenfalls dahin beordert sei. Da das Infanterie-Regiment ausblieb und, wie mir gemeldet wurde, weiter marschirt war, und der Feind von Klein-Ostheim mit Artillerie das Feuer eröffnete, blieb die Schwadron in Gefechtsbereitschaft stehen und schickte Patrouillen gegen Stockstadt aus.

Gegen 5 Uhr nachmittags bekam ich durch den in das Hauptquartier entsendeten Großherzoglichen Lieutenant Zimmermann nachstehenden Befehl vom Großherzoglichen Oberst Becker zugestellt: »Im schlimmsten Fall biwakiren; drüben (d. h. jenseits des Mains) Württembergische Brigade; wenn Feuer vom Main, auf der Landseite sich decken; Meldungen nach Seligenstadt.«

Hierauf schob ich eine starke Feldwache gegen Stockstadt vor, welche sich in Verbindung mit der Leib-Schwadron setzte. Das Main-Ufer und besonders die vorhandenen Uebergänge (d. h. Furten) über den Fluß ließ ich unausgesetzt beobachten und gebrauchte zu weiterem Kundschaftsdienst einen ehemaligen Chevauleger der Schwadron aus Mainflingen Namens Hiller, der nach Dettingen hinüberfuhr und gegen 1/2 8 Uhr mir folgende, mit Blei geschriebene Meldung überbrachte:

»Nach eingelaufener Nachricht ist die bei Alzenau gestandene Württemb. Brigade um 1/2 5 Uhr abmarschirt. Der in Dettingen stehende Eisenbahnzug fährt auf diese Nachricht allein zurück.

Dettingen, 14. Juli 1866, 1/4 7 Uhr abends
gez. Württemb. Hauptmann Steinheim.«

Ferner sagte Hiller aus, daß der Lindig-Wald stark vom Feinde besetzt sei.

Gegen 1/2 8 Uhr wurden feindliche Reiterpatrouillen auf der Chaussee von Aschaffenburg nach Dettingen beobachtet, und etwa zur selben Zeit kam Meldung vom Feldwachkommandant (Großherzoglicher Lieutenant v. Gemmingen), daß auf der Wiese vor Stockstadt etwa 2 Bataillone, 2 Schwadronen und eine Batterie Preußen im Biwak ständen und Reiterposten (Husaren in Zwilchröcken) vorgeschoben hätten. Gegen 8 Uhr machten die feindlichen Vorposten eine Vorwärtsbewegung, zogen sich aber bald in die frühere Stellung zurück.

Auf erhaltenen Befehl der Armeedivision rückte die Schwadron gegen 10 Uhr in das Lager bei Babenhausen ab."

Nr. 33 zu Seite 364.

Ueber die Stärke des Ersatzkontingents liegen in den Akten noch folgende Notizen vor:

1. Am 9. August, in Ortsunterkunft in und um Vaihingen zählte es:

	Offiz. u. höhere Mil. Beamten.	Mann.	Pferde.
Oberstab und Stab der Reiterei .	14	46	40
Depot des 1. Reiter-Regiments . .	2	130	130
= = 2. = = . .	2	140	140
= der Artillerie einschl. Pioniere	6	165	166
= = Scharfschützen einschl. Hombg.	2	265	3
= des 1. Infanterie-Regiments .	5	352	4
= = 2. = = .	5	362	4
= = 3. = = .	5	440	4
= = 4. = = .	5	381	5
Zusammen	46	2281	496

2. Am 16. Auguſt wurden in 4 Zügen nach Rheinheſſen befördert:

	Offiziere ꝛc.	Mann.	Pferde.	Fahrzeuge.
Oberſtab	7	16	19	3
Depot der Reiterei	9	283	278	2
= = Artillerie einſchl. Pioniere .	6	173	136	15
= = Scharfſchützen einſchl. Hombg.	3	282	2	1
= des 1. Infanterie-Regiments .	6	353	4	1
= = 2. = = .	6	253	5	1
= = 3. = = .	6	425	8	2
= = 4. = = .	6	401	7	1
Zuſammen	49	2286	459	26

Nr. 34 zu Seite 372.

Standesausweis der Großherzoglich-Heſſiſchen Diviſion vom 24. Juli 1866.

	Bataillone	Schwadronen	Batterien	Streitbare Mannſchaft: Generale	Stabs- und Oberoffiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Soldaten	Summe	Nicht ſtreitbare: Vom Offizierrang	Unter dem Offizierrang	Pferde: Reit-Offiziers-	Reit-Dienſt-	Fuhr-	Summe	Geſchütze	Fahrzeuge
Generalſtab	—	—	—	1	16	39	2	71	129	14	75	72	28	28	128	—	16
Brigadeſtäbe d. Infanterie	—	—	—	2	2	2	—	—	6	2	15	18	—	8	26	—	4
Infanterie	9½	—	—	—	170	613	184	6552	7519	23	566	96	4	72	172	—	37
Brigadeſtab der Reiterei .	—	—	—	1	2	1	1	—	5	1	10	12	2	4	18	—	1
Reiterei	—	8	—	—	37	108	30	874	1049	12	72	134	915	35	1084	—	2
Artillerie: Stab	—	—	—	—	2	1	1	3	7	3	9	11	2	6	19	—	4
Artillerie: Reitende	—	—	1	—	4	12	3	145	164	—	10	12	91	102	205	6	12
Artillerie: Fuß-	—	—	3	—	10	52	9	455	526	—	25	22	45	350	417	18	30
Artillerie: Munitionskolonnen einſchl. Munitions-Depotkolonnen .	—	—	—	—	6	28	7	226	267	2	21	17	87	230	334	—	16
Pionier-Kompagnie mit Brückenzug	—	—	—	—	3	12	2	76	93	—	41	7	4	60	71	—	14
Lebensmittelfuhrweſen .	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	97	4	3	144	151	—	36
Feldbäckerei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	—	—	4	4	—	1
Sanitäts-Kompagnie . .	—	—	—	—	2	15	2	48	67	1	23	5	6	35	46	—	16
Aufnahmshoſpital . . .	—	—	—	—	1	—	—	—	1	16	73	17	2	24	43	—	6
Haupthoſpital	—	—	—	—	1	—	—	—	1	12	71	15	3	22	40	—	—
Summe	9½	8	4	4	257	883	241	8450	9835	88	1140	444	1148	1124	2716	24	196

Nr. 35 zu Seite 374.

Nach Badiſchen Angaben ſoll dieſe Meldung dem Kommandeur der 3. Diviſion zur Weiterbeförderung übergeben worden ſein. Die Heſſiſchen Berichte und Feldakten erwähnen hiervon nichts, dagegen iſt in einer Notiz geſagt:

„Schon eine Stunde vor der Alarmirung der Diviſion war es in Großrinderfeld bekannt, daß die 2. Diviſion ſich von Werbach nach kurzem Gefecht

zurückgezogen hatte; versprengte Badische Infanterie-Abtheilungen hatten dies ausgesagt." Von Seiten der Hessischen Division war hierauf nichts angeordnet worden; 2 Reiter-Züge, die auf Veranlassung des Kommandeurs der Reiter-Brigade, als die Gefechte an der Tauber in vollem Gange waren, zur Aufklärung auf Impfingen und Werbach vorgehen sollten, wurden auf Befehl des Chefs des Generalstabs wieder zurückgeholt.

Nr. 36 zu Seite 379.

Für die Durchführung des Waldgefechts kam der Mangel an Offizieren als nachtheilig in Betracht:

Das 3. Regiment hatte in diesen Tagen in der Front:

Kommandeur: Oberst v. Ochsenstein,
Adjutant: Lieutenant Zentgraf.

I. Bataillon: Hauptmann Schimpff,
Adjutant: Lieutenant Stieler I.
Leib-Kompagnie: Hauptmann Schulz.
2. Kompagnie: Oberlieutenant v. Muralt,
3. = Lieutenant Lauckhard,
4. = = Stieler II,
1. Schützen-Kompagnie: Oberlieutenant Hanesse.

II. Bataillon: Major Pabst,
Adjutant: Lieutenant Schäfer.
5. Kompagnie: Oberlieutenant Hamm,
6. = Hauptmann v. Rotsmann,
7. = Oberlieutenant Exner,
8. = = Heydacker, Lieutenant Lichtenberg.
2. Schützen-Kompagnie: Hauptmann Kreuter.

Nr. 37 zu Seite 380.

Von der Homburgischen Kompagnie liegt kein offizieller Bericht vor der damalige Kompagnieführer Hauptmann a. D. Schleußner hat über ihre Thätigkeit nachträglich Folgendes mitgetheilt: „Nach sehr beschwerlichem Marsche, bei großer Hitze und gänzlichem Mangel an Verpflegung kam die Kompagnie im Verband des Infanterie-Regiments erschöpft im Walde hinter Gerchsheim an und nahm Aufstellung auf dem linken Flügel des Regiments am Waldsaum. Hier erhielt sie im Laufe des Nachmittags einige Zeit lang wirkungsloses Feuer von feindlicher Artillerie. Später, als schon die Dämmerung angebrochen war, wurde die Kompagnie plötzlich in ihrer linken Flanke von feindlicher Infanterie lebhaft beschossen. Oberlieutenant Schleußner, sich völlig umgangen sehend, führte die Kompagnie zurück, gedeckt durch einen ausgeschwärmten Zug unter Lieutenant v. Raunfels. Es gelang der Kompagnie, ohne Verlust zu erleiden, den Anschluß an das II. Bataillon 3. Infanterie-Regiments auf der durch den Wald ziehenden Weinstraße zu erreichen. Mit dem Bataillon vereint, wurde dann der weitere Rückzug nach Kist angetreten."

In Bezug auf Verluste stimmt diese Mittheilung nicht mit der Verlustliste Anhang 38, nach der eine Anzahl Mannschaften vermißt wurden. Sie waren im Walde abgekommen und sollen nach einer Reihe von Tagen beim

Depot in Vaihingen eingetroffen sein. (Mittheilung des Herrn Oberstlieutenants a. D. Balser.)

Nr. 38 zu Seite 380.

VIII. Deutsches Armeekorps.

3. Division.

Verzeichniß,

des Verlustes, welchen die 3. Division in dem Gefecht bei Gerchsheim am 25. Juli 1866 erlitten hat.

Namen der Abtheilungen	Mannschaft																Pferde			Material		
	Todt					Verwundet					Vermißt											
	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Soldaten	Summe	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Soldaten	Summe	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Soldaten	Summe		Reit-	Zug-	Summe	Geschütze	Munitionswagen	Sonstige Fahrzeuge
2. Infanterie-Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	2	2		—	—	—	—	—	—
3. „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	8	8		—	—	—	—	—	—
2. Landgräflich Hessische Jäger-Kompagnie .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	46	48		—	—	—	—	—	—
4. Infanterie-Regiment	—	1	—	1	2	1	—	—	12	13	—	1	—	15	16		—	—	—	—	—	—
Scharfschützenkorps . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	4	6		—	2	2	—	—	1
Stab der Feldartillerie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2		1	—	1	—	—	—
2. Fuß-Batterie . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	2	2	—	—	1
3. „ „ . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6		—	3	3	—	—	2
Summe	—	1	—	1	2	1	—	—	17	18	2	2	1	83	88		1	7	8	—	—	4

Lieutenant Keim der 1. Schützen-Kompagnie 4. Infanterie-Regiments verwundet.

Oberarzt Dr. Weichel, Militärarzt Dr. Martin vom Großherzoglichen Scharfschützenkorps geriethen nebst 3 Bandagenträgern, 1 Fuhrtrainsoldaten und der zweispännigen Ambulance in Gerchsheim in Preußische Gefangenschaft, wurden für neutral erklärt und kehrten über Tauberbischofsheim und Ochsenfurt am 28. Juli zur Division zurück.

Der Chef des Generalstabes
Becker, Oberst.

Anlage 1.

Rangliste

des Großherzoglich Heſſiſchen Offizierkorps einſchließlich des Landgräflich Heſſiſchen Kontingents Anfang Juli 1866.

Abkürzungen:

Obſtlt. = Oberſtlieutenant.	Lieut. = Lieutenant.
Hptm. = Hauptmann.	Adj. = Adjutant.
Rittmſtr. = Rittmeiſter.	Frhr. = Freiherr.
Oblt. = Oberlieutenant.	

Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge.

Generallieutenant Frhr. v. Trotha, Generaladjutant.
Major v. Lyncker, Flügeladjutant, vergl. Stab des Armeekorps.
Rittmeiſter v. Küchler, Flügeladjutant.
Oberlieutenant Schneider, Ordonnanzoffizier (vergl. Depot des Scharfſchützenkorps).

Kriegsminiſterium.

General der Infanterie v. Wachter.
Oberſt Schwaner.
Oberſtlieutenant Mootz.
= Hartmann (vergl. Oberkommando des Depots).
Major Scholl.
à l. s. Landgräflich Heſſiſcher Major v. Raunfels.

A. Feldkontingent.

Diviſionsſtab.

Diviſionskommandeur: Generallieutenant Frhr. Pergler v. Perglas.
Adjutanten: Hptm. v. Heſſe.
= Scherf.
Ordonnanzoffizier: Lieut. Frhr. Pergler v. Perglas.*)
Chef des Generalſtabes: Oberſt Becker.
Unterchef des Generalſtabes: Major Kröll.
Generalſtab: Hptm. v. Gründler.
= Bechſtatt.
Oblt. Beck.
= Koch.

*) Am 11. Juli ernannt, Patent vom 20. Juli, traf nach dem 14. Juli bei der Diviſion ein.

Artillerie-Kommando: Oberſt Seederer. [Später: Major Scholl.
Adj.: Oblt. Sartorius. Oblt. Beck.]
Intendant: Major Dornſeiff, Ober-Kriegskommiſſar.
Diviſionsarzt: Oberſtabsarzt Dr. Füßlein.
Oberſtabsauditeur: Zimmermann.
Evangeliſcher Feldgeiſtlicher: Pfarrer Strack.
Katholiſcher = : Kaplan Sickinger.
Stabs-Kompagnie: Oblt. Kritzler (vergl. 2. Infanterie-Regiment).
Lieut. Zentgraf (= 3. = =).
Feldgendarmerie: Lieut. Däſch.
Trainoffizier: Lieut. Schaffner.

Etappenkommandant: Oberſt Willich gen. v. Pöllnitz (übernahm nach dem 14. Juli das Kommando des Depots der Reiter-Brigade).

1. Infanterie-Brigade.

Generalmajor Frey.
Adj.: Hptm. Schenck.

1. Infanterie-Regiment. (Leibgarde.)

Oberſt v. Grolman.
Adj.: Oblt. Römheld.

I. Bataillon.

Oberſtlieutenant Hof.
Adj.: Lieut. Stürtz.

Großherzogs Leib-Komp. Hptm. Frhr. Röder v. Diersburg II.
Oblt. Bergſträßer.
Lieut. Stamm.

2. Komp. Hptm. v. Herff,
Oblt. Müller,
Lieut. v. Lyncker.

3. Komp. Hptm. v. Löhr,
Oblt. Mangold,
Lieut. Plack.

4. Komp. Hptm. Frank,
Oblt. Riedel,
Lieut. Frhr. Senarclens v. Grancy.

1. Schützen-Komp. Hptm. Riedel,
Oblt. Trupp,
Lieut. Frhr. v. Gall.

II. Bataillon.

Oberſtlieutenant Laue.
Adj.: Lieut. v. Grolman.

5. Komp. Hptm. Gerſchlauer,
Oblt. Caſpary,
Lieut. Frhr. Röder v. Diersburg.

6. Komp. Hptm. Frhr. Röder v. Diersburg I.,
Oblt. Scriba,
Lieut. Arnold.

7. Komp. Hptm. v. Wachter,
Oblt. Weygandt,
Lieut. Lauckhard.

8. Komp. Hptm. Heinemann,
Oblt. Winter,
Lieut. Lange.

2. Schützen-Komp. Hptm. Hoffmann,
Oblt. Becker I.,
Lieut. Sartorius.

2. Infanterie-Regiment. (Großherzog.)

Oberſt Wilkens.
Adj.: Oblt. Nau.

I. Bataillon.

Major Gandenberger.
Adj.: Lieut. Hof.

Leib-Komp. Hptm. Kuhlmann,
Oblt. Buff,
Lieut. Poly.

2. Komp. Hptm. Jäger,
Oblt. Kröll,
Lieut. Frhr. Röder v. Diersburg.

3. Komp. Hptm. Habermehl,
Oblt. Willich gen. v. Pöllnitz.

4. Komp. Hptm. Gräff,
Oblt. Kritzler (vergl. Stabs-Kompagnie),
Lieut. Bergſträßer.

1. Schützen-Komp. Hptm. Gerlach,
Oblt. v. Hombergk zu Vach,
Lieut. Hunſinger.

II. Bataillon.

Major Hauß.
Adj.: Lieut. Walter.

5. Komp. Hptm. Ramſtädter,
Oblt. v. Herff.

6. Komp. Hptm. Haneſſe,
Oblt. Stegmayer,
Lieut. Hartmann.

7. Komp. Hptm. Kolb,
Oblt. Kißner,
Lieut. Hauß.

8. Komp. Hptm. Hahn,
Oblt. Pirſcher,
Lieut. Müller.

2. Schützen-Komp. Hptm. Daubiſtel,
Oblt. Frhr. v. Stein zu Lausnitz,
Lieut. Cullmann.

1. Landgräflich Heſſiſche Jäger-Kompagnie.

Hptm. Wernigk,
Oblt. Müller,
Lieut. v. Landgraf,
= Binſack.

2. Infanterie-Brigade.

Generalmajor v. Stockhausen
Adj.: Hptm. Lannert.

3. Infanterie-Regiment. (Leib-Regiment.)

Oberst v. Ochsenstein.
Adj.: Oblt. Otto.

I. Bataillon.

Major Frhr. v. Breidenbach zu Breidenstein.
Adj.: Lieut. Krömmelbein.

Leib-Komp. Hptm. Schulz,
Oblt. Dieffenbach,
Lieut. Hebberling.

2. Komp. Hptm. v. Hessert,
Oblt. v. Muralt,
Lieut. Bickel.

3. Komp. Hptm. Scriba,
Lieut. Lauckhard.

4. Komp. Hptm. Lautenberger,
Oblt. Weber,
Lieut. Stieler II.

1. Schützen-Komp. Hptm. Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg,
Oblt. Hanesse,
Lieut. Stammler.

II. Bataillon.

Major Pabst.
Adj.: Lieut. Kölsch.

5. Komp. Hptm. Schimpff,
Oblt. Hamm,
Lieut. Stieler I.

6. Komp. Hptm. Frhr. v. Rotsmann,
Oblt. Heydacker,
Lieut. Zentgraf (vrgl. Stabs-Kompagnie).

7. Komp. Hptm. Stamm,
Oblt. Exner,
Lieut. Schäfer.

8. Komp. Hptm. Königer,
Oblt. Willenbücher,
Lieut. Lichtenberg.

2. Schützen-Komp. Hptm. Kreuter,
Oblt. Lotheisen.

4. Infanterie-Regiment. (Prinz Carl).

Oberst Schenck.
Adj.: Oblt. Kattrein.

I. Bataillon.

Major Weber.
Adj.: Lieut. Becker.

Leib-Komp. Hptm. Drescher.
Oblt. Stockhausen,
Lieut. v. Ochsenstein.

2. Komp. Hptm. Gerlach,
Oblt. Frhr. v. Gall,
Lieut. Heim I.

3. Komp.	Hptm. v. Wachter, Oblt. Hauß, Lieut. Felsing.	4. Komp.	Hptm. Kreuter, Oblt. Scheich.

1. Schützen-Komp. Hptm. Becker,
Oblt. Brentano,
Lieut. Keim.

II. Bataillon.

Major Keim.
Adj.: Lieut. Werle.

5. Komp.	Hptm. Freund, Oblt. Diery, Lieut. Weber.	7. Komp.	Hptm. Keim II. Oblt. Maurer, Lieut. Mootz.
6. Komp.	Hptm. Frank, Oblt. Rau, Lieut. Frisch.	8. Komp.	Hptm. Winter, Oblt. Weitzel, Lieut. Heim II.

2. Schützen-Komp. Hptm. v. Hombergk zu Vach,
Oblt. Pennrich,
Lieut. Bornemann.

2. Landgräflich Hessische Jäger-Kompagnie.

Hptm. Frhr. v. Buseck,	Lieut. v. Raunfels,
Oblt. Schleußner,	= Fuhr.

Großherzogliches Scharfschützenkorps.

Kommandeur: Oberstlieutenant v. Grolman.
2. Stabsoffizier: Major Kraus.
Adj.: Oblt. Pfaff.

1. Komp.	Hptm. v. Wachter I., Oblt. Schleuning, Lieut. Reuling, = Seederer II.	3. Komp.	Hptm. Stock, Oblt. Euler, Lieut. Becker, = Seipp.
2. Komp.	Hptm. Anschütz, Oblt. Frhr. v. Weitershausen, Lieut. Seederer I., = Menges.	4. Komp.	Hptm. v. Wachter II., Oblt. Hofmann, Lieut. Sartorius, = v. Lyncker.

Reiter-Brigade.

Generalmajor Prinz Ludwig von Hessen Großherzogliche Hoheit.
Persönl. Adj.: Hptm. Westerweller v. Anthoni.
Brig.-Adj.: Oblt. Wernher.

1. Reiter-Regiment (Garde-Chevaulegers-Regiment).

Kommandeur: Oberstlieutenant Riedesel Frhr. zu Eisenbach.
2. Stabsoffizier: Major. Frhr. v. Bouchenröder.
Adj.: Oblt. Frhr. v. Nordeck zur Rabenau I.

Leib-Schwadron. Rittmstr. Becker,
Oblt. Frhr. v. Follenius,
Lieut. Franck,
= Frhr. v. Bouchenröder,
2. Schwadron. Rittmstr. Frhr. v. Lepel,
Oblt. Frhr. Alesina v. Schweitzer,
Lieut. Roth,
= Frhr. Riedesel zu Eisenbach.
3. Schwadron. Rittmstr. v. Sanders,
Oblt. Frhr. v. Nordeck zur Rabenau II.
Lieut. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg,
= Zimmermann.
4. Schwadron. Rittmstr. Knyn,
Oblt. Cramer,
Lieut. de Bardales-Arevalo

2. Reiter-Regiment, siehe Reserve-Reiterei.

Artillerie-Kommando, siehe Armee-Divisionsstab.

Kommando der Feld-Batterien.

Major Bickel.
Adj.: Lieut. Arnold.

Reitende Batterie
1. Fuß- =
} siehe Artillerie-Reserve.

2. Fuß-Batterie. Hptm. v. Herget,
Oblt. Franck,
Lieut. v. Grolman,
= Beck.
3. Fuß-Batterie. Hptm. Hallwachs.
Oblt. Davidsohn,
Lieut. Draudt.

Kommandant der Munitionskolonnen: Hptm. Herpel.

1. Mun. Kol. Oblt. Hofmann,
Lieut. Deiß.
2. Mun. Kol. = Schmidt.
Mun. Depotkolonne. Oblt. Maurer,
Lieut. Leydhecker.

Pionier-Kompagnie mit Brückenzug.

Hptm. Coulmann,
Obl. Metzler,
Lieut. Emmerling.

Trains &c.

Sanitäts-Kompagnie: Hptm. Otto,
Lieut. Hoffmann.

Aufnahmshospital: Hptm. Schober.

Haupthospital: Hptm. Wagner.

Lebensmittelfuhrwesen: Lieut. Müller (krank),
Wachtmstr. (später Lieut.) Neuhaus.

Im Hauptquartier des Kommandirenden des VIII. Bundes-Armeekorps, Großherzoglich Heſſiſchen Generals der Infanterie, Prinz Alexander von Heſſen, Großherzogliche Hoheit, befanden ſich von Großherzoglich Heſſiſchen Offizieren und höheren Militär- und Civilbeamten:

Adjutant: Rittmſtr. Frhr. v. Ricou.
Ordonnanzoffizier: Hptm. Prinz Wilhelm von Heſſen, Großherzogliche Hoheit.
Büreau der Operationen: Hptm. v. Heſſert,
= Weyland,
Oblt. Balſer.
Chef des Büreaus des inneren Dienſtes: Major Brodrück.
Artilleriedirektion: Oblt. Ronſtadt.
Intendantur: Oberſtlieutenant Kehrer, als Oberintendant,
Major Kniſpel.
Feld-Sanitätsdirektion: Oberſtabsarzt Dr. Heidenreich,
Oberarzt Dr. Schäfer.
Kommandant der Feldgendarmerie: Rittmſtr. v. Hombergk zu Vach.
Quartiermachender Offizier: Oblt. Möller.
Regierungskommiſſar: Provinzialdirektor Goldmann.

Außerdem waren im Hauptquartier anweſend:

Militärbevollmächtigter: Major und Flügeladjutant S. K. H. des Großherzogs v. Lyncker.
Zur Verfügung des Korpskommandanten: Oberſtlieutenant à l. s. Frhr. Wambolt v. Umſtadt.
Johanniter: Generalmajor à l. s. Graf Carl v. Schlitz gen. v. Görtz, Erl.
Major à l. s. Graf Guſtav zu Erbach-Schönberg, Erl.
= à l. s. Graf v. Otting-Fünfſtetten.

Bei der Reſerve-Reiterei.

2. Reiter-Regiment. (Leib-Chevaulegers-Regiment.)

Kommandeur: Oberſt Frhr. Gedult v. Jungenfeld.
2. Stabsoffizier: Major Frhr. Gedult v. Jungenfeld.
Adj.: Oblt. Frhr. v. Rotsmann.

Leib-Schwadron. Rittmſtr. v. Klipſtein,
Oblt. Ferdinand Graf zu Yſenburg-Philippseich,
Lieut. Otto,
= Zimmermann.

2. Schwadron. Rittmſtr. Frhr. v. Buſeck,
Oblt. Frhr. v. Stein zu Lausnitz,
Lieut. Heyl,
= Frhr. Löw von und zu Steinfurth.

3. Schwadron. Rittmſtr. Weſterweller v. Anthoni,
Oblt. v. Stockhauſen,
Lieut. Scholl,
= Langsdorff,

4. Schwadron. Rittmſtr. Frey,
Oblt. Frhr. Dael v. Köth-Wanſcheid,
Lieut. Frhr. van der Capellen.

Kommandant der Artillerie-Reserve des Armeekorps.

Major Scholl,
Adj.: Oblt. Beck.

Bei der Artillerie-Reserve.

Reitende Batterie. Hptm. v. Lyncker,
Oblt. Frhr. v. Schäffer-Bernstein,
Lieut. Rothe,
= Seederer.

1 Fuß-Batterie. Hptm. Reh,
Oblt. Frieß,
Lieut. Goes.

Belagerungsartillerie. (Zur Besatzung von Mainz gehörig.)

Hptm. Weygand.
Lieut. Schenck.

B. Ersatzkontingent (Depot).

Oberkommando: Generallieutenant Keim.
Adj.: Hptm. a. D. Simon-Günzer.
Beigegeben: Oberst Hartmann (siehe Kriegsministerium).

Depot des 1. Infanterie-Regiments.

Major Fenner.

1. Komp. Hptm. Keller.
2. Komp. Hptm. Dingeldey,
Oblt. v. Muralt,
= Becker II.,
Lieut. Winter.

Depot des 2. Infanterie-Regiments.

Oberstlieutenant Klingelhöffer.

1. Komp. Hptm. Euler.
2. Komp. Hptm. Dieffenbach,
Oblt. v. Bechtoldt,
= Winter,
= Metzler.

Depot des 3. Infanterie-Regiments.

Oberstlieutenant Bickel.

1. Komp. Hptm. v. Zangen I.
2. Komp. Hptm. Clar,
Oblt. Leiß (am 29. Juli zum Feldkontingent vers.),
= Glock,
= Jaide (krank).

Depot des 4. Infanterie-Regiments.

Major v. Reineck.

1. Komp. Hptm. Stieler.
2. Komp. Hptm. Keim I.,
Oblt. Göbel,
Lieut. Haupt.

Depot des Scharfschützenkorps und der Hessisch-Homburgischen Jäger.

Hptm. Scriba I.
Oblt. Schneider (bis Ende Juli bei S. K. H. dem Großherzog als Ordonnanzoffizier).

Depot der Reiter-Brigade.

Oberst und 2. Brigadekommandeur Willich gen. v. Pöllnitz.
Major v. Grolman.

1. Schwadron (1. Reiter-Regts.) Rittmstr. Peerrot,
Oblt. Frhr. v. Wedekind,
Lieut. Frhr. Röder v. Diersburg,
2. Schwadron (2. Reiter-Regts.) Rittmstr. Frhr. van der Hoop,
Oblt. Frhr. v. Breidenbach zu Breidenstein.

Depot der Artillerie und Pioniere.

Hptm. Kolb,
= Bellaire,
Oblt. Bieffel,
Lieut. Stegmayer,
= Korwan.

Zeughausdirektion: Oberst Müller,

Lieut. Bekker, von der Artillerie,
Oblt. Lauteschläger, vom 4. Inf.-Regt.
} gingen am 15. 7. zum Feldkontingent ab, welches sie an der Tauber erreichten.

Gendarmerie: Oberst Scheerer,
Major Kerz,
Rittmstr. Rüti,
= v. Hombergk zu Vach (vergl. Oberkommando des VIII. Armeekorps).
= Supp, Adj.
Oblt. Barthel.

Landgräflich Hessisches Militärkommando.

Oberstlieutenant v. Silber (verblieb in Homburg vor der Höhe).

Am 29. Juli wurden nachstehende Offizieraspiranten, welche den Feldzug, ausschließlich der beiden letztgenannten, im Feldkontingent mitgemacht hatten, zu Offizieren ernannt:

Vom 1. Infanterie-Regiment. Schütze Strauß,
Gardist Anton,
= Loos.
Vom 2. Infanterie-Regiment. Korporal Bergsträßer,
Gefreiter Kraus,
Vom 3. Infanterie-Regiment. Korporal Stieler.
Gefreiter Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg,
= Kehrer*),

*) War thatsächlich bereits am 13. Juli im Gefecht bei Frohnhofen gefallen.

Gefreiter Schnellbacher,
= Bonhard,
= Lange,
Musketier Flach.

Vom 4. Infanterie-Regiment. Gefreiter Maximilian Graf zu Ysenburg-Philippseich,
= Külp,
= v. Kopp,
Musketier Hartmann,
= Cramolini.

Vom Großherzogl. Artillerie-Korps. Oberkanonier v. Lyncker,
= Kehrer.

Vom 1. Reiter-Regiment. Garde-Chevauleger Frhr. v. Biegeleben.
= 2. = = Chevauleger Frhr. Riedesel zu Eisenbach.

Anlage 2.

Rangliste

der Aerzte und Veterinärärzte der Großherzoglich Hessischen Division Anfang Juli 1866.

Abkürzungen:

M.A., M.V.A. = Militärarzt, Militär-Veterinärarzt (im Range des Lieutenants).
O.A., O.V.A. = Oberarzt, Oberveterinärarzt (im Range des Oberlieutenants).
St.A., St.V.A. = Stabsarzt, Stabsveterinärarzt (im Range des Hauptmanns).
O.St.A. = Oberstabsarzt (im Range des Majors oder Oberstlieutenants).
(NB. Die Stelle des Generalstabsarztes, im Range des Obersten, war zur Zeit nicht besetzt.)
KD = angestellt auf Kriegsdauer.

Im Hauptquartier des Armeekorps: O.St.A. Dr. Heidenreich.
O.A. Dr. Schäfer.

Stab der Armeedivision: O.St.A. Dr. Füßlein.
O.A. Dr. Göring.

1. Inf. Regt.	O.St.A. Dr. Weyland, O.A. Dr. v. Hesse (blieb krank zurück), M.A. Dr. Klipstein, = Dr. Moldenhauer KD
2. Inf. Regt.	St.A. Dr. Nebel, O.A. Dr. Steinhäußer, M.A. Dr. Weigand, = Dr. Schellmann KD
3. Inf. Regt.	St.A. Dr. Faustmann, O.A. Dr. Thurn, M.A. Dr. Reuling KD, = Dr. Reuß KD.
4. Inf. Regt.	St.A. Dr. Gassner, O.A. Dr. Fehr, M.A. Dr. Lipp, = Dr. Draudt KD.
Scharfschützenkorps.	O.A. Dr. Weichel, M.A. Dr. Martin KD.
1. Reiter-Regt.	St.A. Dr. Strecker, M.A. Dr. Schmidt, St.V.A. Dr. Schüler, V.A. Weidner KD.
2. Reiter-Regt.	St.A. Dr. Fertsch, M.A. Dr. Schenk KD, O.V.A. Dr. Zimmer, V.A. Gast KD.
Artilleriekorps.	O.A. Dr. Zimmermann, M.A. Dr. Kaufmann, O.V.A. Dr. Müller, M.V.A. Dr. Geiß KD.
Munit. Kolonnen.	M.A. Dr. Hirsch KD, M.V.A. Dr. Retscher KD.
Sanitäts-Komp.	St.A. Dr. Mayer.

Aufnahmshosp. St.A. Dr. Plagge,
char. St.A. Dr. Laist KD,
O.A. Dr. Fuchs,
M.A. Dr. Burmann,
= Dr. Lorenz
= Dr. Engel
= Dr. Schmidt
= Dr. Becker
= Dr. Ostner
} KD.

Am 13./7. angestellt:

M.A. Dr. Völter
= Dr. Gilbert
= Dr. Wilbrand
= Dr. Lahr
} KD.

Haupthospital. St.A. Dr. Reuling,
char. St.A. Dr. Ebel KD.
O.A. Dr. Kappesser,
M.A. Dr. Metzler,
= Dr. Jäger,
= Dr. Klein
= Dr. Melchior
= Dr. Salzer
} KD.

Am 13./7. angestellt:

M.A. Dr. Butz
= Dr. Jost
= Dr. Spamer
} KD.

Lebensmittelfuhrwesen: Dr. Stammler KD.
M.V.A. Gebb.

Am 3./8. wurden noch eingestellt auf Kriegsdauer:

Dr. Philippi (Haupthospital),
Dr. Münch,
Dr. Grosch (1. Inf. Regt.),
Dr. Mathias (Haupthospital),
Dr. Jochem.

Beim Ersatzkontingent befand sich der M.V.A. Dr. Güngerich KD; ob und welche Aerzte von den vorstehend angeführten dem Ersatzkontingent sonst noch zugetheilt waren, konnte nicht festgestellt werden.

Anlage 3.

Ordre de Bataille

der Königlich Preußischen Division v. Goeben (13. Division) nach dem 10. Juli 1866.

Kommandeur: Generallieutenant v. Goeben.

25. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Kummer.
1. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 13: Oberst v. Gellhorn.
5. = = = Nr. 53: = v. Treskow.

26. Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Wrangel.
2. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 15: Oberst v. d. Goltz.
6. = = = Nr. 55: = Stolz.
2. Posensches = = Nr. 19: = v. Henning.
Fürstlich Lippesches Füsilier-Bataillon: Hauptmann Kellner.

13. Kavallerie-Brigade: Generalmajor v. Treskow.
Westfälisches Kürassier-Regiment Nr. 4: Oberst v. Schmidt (4 Esk.).
1. = Husaren- = Nr. 8: = v. Rantzau (5 Esk.).

3. Fuß-Abtheilung Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7:
Major v. Drabich-Wächter.

3. 12pfdge (glatte), 3. 6pfdge, 3. 4pfdge (7 Gesch.),
4. 4pfdge Batterie.

3. reitende Batterie Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7.

3 Munitionskolonnen.

4. Kompagnie Westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7.

Leichter Feldbrückentrain (System Birago, aus Hannoverschem Material).

Am 20. Juli und später traten noch hinzu:

Oldenburg-Hanseatische Brigade: Großherzoglich Oldenburgischer Generalmajor v. Weltzien.
Oldenburgisches Infanterie-Regiment: Oberst Lehmann.
= Reiter- = = Besecke (3 Esk.).
Oldenburgische Artillerie (1 6pfdge gezogene und 1 12pfdge glatte Batterie = 12 Geschütze).

Kontingent der Hansastadt Hamburg: Oberst Beß.
2 Bataillone.
2 Eskadrons Dragoner.

Kontingente der Hansastädte Bremen und Lübeck
je 1 Bataillon.

Anlage 4.

Dislocation

der Großherzoglichen Armee-Division in der Provinz Rheinhessen vom 21. August 1866 ab.

I. Feldkontingent.

Generalstab der Armee-Division	Oppenheim und Nierstein
Pionier-Kompagnie	Rhein-Dürkheim
Stab der Reiter-Brigade	Alsheim
Stab und 3. Schwadron 1. Reiter-Regiments	Alzey
2. = = = =	Odernheim
4. = = = =	Flonheim
Leib- = = = =	Ob. Flörsheim, Flomborn
Stab und 3. = 2. = =	Alsheim
Leib- = = = =	Guntersblum
2. = = = =	Gimbsheim
4. = = = =	Eich
Großherzogliches Artilleriekorps, Korpsstab	Oppenheim und Nierstein
Reitende Batterie, 1. Fuß- =	Osthofen
2. = =	Bechtheim
3. = =	Abenheim
beide Munitions-Kolonnen, Belagerungs-Artillerie	Westhofen, Gundersheim und Enzheim
Stab u. 3. Komp. des Großhzgl. Scharfschützenkorps	Oppenheim
4. = = = =	Dienheim, Dexheim
1. = = = =	Schwabsburg, Selzen
2. = = = =	Mommenheim
Stab der 1. Infanterie-Brigade	Worms
1. Inf.-Regt., Regts.- u. II. Batls.stab, 5., 6., 8. Komp. u. 2. Schützen- =	Worms
1. = = 7. =	Pfiffligheim, Leiselheim
1. = = I. = Leib-, 2. =	Pfeddersheim
1. Schützen- =	Horchheim, Weinsheim
3. =	Wies-Oppenheim, Heppenheim a. d. Wies
4. =	Offstein, Hohensülzen
Landgräflich Hessische 1 Jäger-Kompagnie	Nieder-Flörsheim, Kriegsheim, Monsheim

2. Inf.-Regt., Regts.- u. II. Bataillonsstab,	6. Komp.	Guntersblum
	8. =	Gimbsheim
	7. =	Undenheim
	5. =	Dalheim
	2. Schützen- =	Friesenheim, Köngernheim
	3. =	DornDürkheim, Hillesheim
I. Bataillonsstab,	1. Schützen- =	Mettenheim
	4. =	Alsheim, Eich
	2. =	Hessloch, Frettenheim
	Leib- =	Monzernheim, Dittelsheim
Stab der 2. Infanterie-Brigade		
3. Inf.-Regt., Regts.-, u. II. Bataillonsstab 2. Schützen- u. 5. Komp.		Alzey
	6. =	Heppenheim i. Loch, Dautenheim
	7. =	Freimersheim, Wahlheim, Kettenheim, Esselborn
	8. =	Ob. Flörsheim, Flomborn, Eppelsheim
I. Bataillonsstab u.	Leib- =	Albig
	4. =	Weinheim
	8. =	Heimersheim, Erbesbüdesheim
	2. =	Lonsheim, Vermersheim, Bornheim
	1. Schützen- =	Framersheim
Landgräflich Hessische	2. Jäger-Kompagnie	Blödesheim, Hangenweisheim
4. Inf.-Regt., Regts.- u. II. Bataillonsstab 8. Komp.		Wörrstadt
	2. Schützen- =	Bechtoldsheim, Biebelnheim
	Leib- =	Armsheim, Spiesheim
	1. Schützen- =	Ried. Weinheim, Wallertheim
	8. =	Sulzheim, Vendersheim
I. Bataillonsstab u.	2. =	Gau Bickelheim
	7. =	Gabsheim, Schornsheim
	5. =	Ried. Saulheim
	6. =	Ob. Saulheim, Udenheim
	4. =	Wolfsheim, Partenheim
Lebensmittelfuhrwesen		Herrnsheim
Aufnahmshospital Haupthospital		Worms, Hochheim
Sanitäts-Kompagnie		Neuhausen.

II. Ersatzkontingent.

Pionier-Kompagnie	Rhein-Dürkheim
Stab der Reiterei und 1. Schwadron	Wörrstadt
2. =	Hamm

Artillerie		Gundheim und Wörrstadt
Großherzogliches Scharfschützenkorps		Hahnheim u. Sörgenloch
1. Inf.-Regt.		Worms
2. = =	Stab u. 1 Komp.	Weinolsheim und Wald-Ulversheim
	1 =	Dolgesheim, Eimsheim
3. = =		Alzey
4. = =	Stab	Wörrstadt
	1. Komp.	Jugenheim
	2. =	Eichloch, Spiesheim, Ensheim
Landgräflich Hessische Jäger		Nied. Flörsheim.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—71.

Uebersichtskarte.

Uebersichtskarte.

Burgfarrnbach
Fürth
Nürnberg
Seckach
Osterburken
Adelsheim
L F R A N K E N
Kocher
T T E
Eschenbach
onn
Gunzenhausen
gershm.
Ostheim
Heidenheim
Berolzheim
Treuchtlingen
dt

Maafsstab 1 : 500 000.

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S W

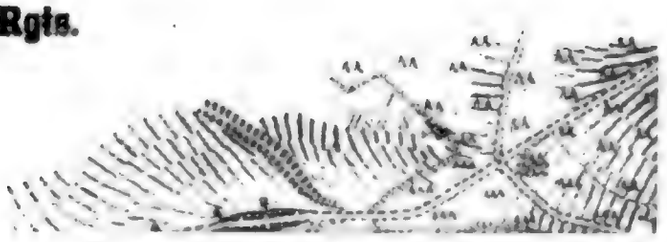
aufach

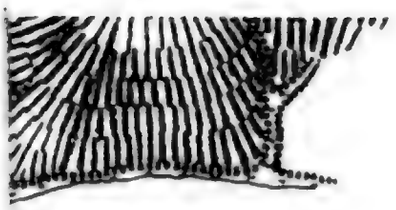
36.

mittags.

nhofen

Inf.-Rgts.





Gefechte bei Aschaffenburg
und Gerolsheim.

Plan 3.

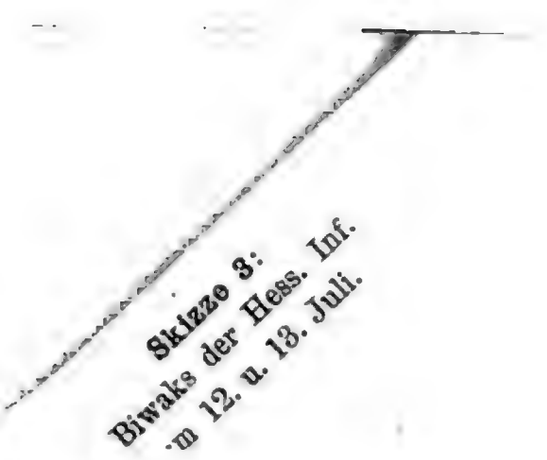
(unter Benutzung eines älteren hessischen Planes)

echt bei Ger

stellung der Hess. 2.

Geogr. lith. Inst u. Steindr v W Greve Kgl Hofluth, Berlin

Skizze 2.
Eisenach
Vacha
mee
Korps Manteuffel
Buttlar
H.Q.
Oechsen
Urnshausen
Schmalkalden
Dermbach
Wiesenth
Rossdorf
Zella
Neidhartshausen
Tann
Wasungen
Kalten Nordheim
Kalten Sundheim
H.Q.
Hilders
MEININGEN
Fladungen
Sondhm.
Mellrichstadt
Bischofsheim
Neustadt a.S.
Königshofen
Münnerstadt
Kissingen
Saale
Werra
Ulster
Brend
Rhön
Korps
Bundes
VII tes


Skizze 3:
Biwaks der Hess. Inf.
am 12. u. 13. Juli.

Bell ca
for cross Worcester and the

Stellungen am 25. Juli Abds.

Skizze 4.

en

. VIII. deutschen Bundeskorps

bends.

Skizze 4.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Heft 24.

Die Theilnahme des Preußischen Hülfskorps an dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812.

Mit 3 Anlagen, 2 Uebersichtskarten, 3 Plänen und 3 Textskizzen.

Berlin 1898.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71.

Mexico
Guatemala
Honduras
El Salvador
Nicaragua
Costa Rica
Panama

Digitized by Google

Digitized by Google

Defiance

Un-press Moscow and the R

The campaign of Napoleon in Russia, 1812

Stellungen am 23. Juli Abds.

Skizze 4.

:en

u. VIII. deutschen Bundeskorps

ıbends.

Skizze 4.

Geogr. Inst. Justus Perthes v. Wilhelm Greve, Kgl. Hofbuchh. Berlin.

: 500000.

20 30 Km.

3 4 5 Meilen

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe.

Abtheilung für Kriegsgeschichte.

Heft 24.

Die Theilnahme des Preußischen Hülfskorps an dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812.

Mit 3 Anlagen, 2 Uebersichtskarten, 3 Plänen und 3 Textskizzen.

Berlin 1898.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870 sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Vorwort.

Die Theilnahme Preußiſcher Truppen an dem Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812 hat dadurch für unſer engeres Vaterland eine beſondere Bedeutung gewonnen, daß das Hülfskorps aus Theilen faſt aller Regimenter zuſammengeſetzt war. Es war gewiſſermaßen die Armee ſelbſt in ihrer neuen Eintheilung und Ausbildung, die dort ihre erſte Feuerprobe nach ſchwerer Unglückszeit ſiegreich beſtand. Das geſunkene Selbſtvertrauen hob ſich, verwiſcht wurden die ſchmerzlichen Erinnerungen des letzten Krieges, die kriegeriſchen Tugenden des Volkes lebten wieder auf.

Das Lagerleben, ein aufreibender mit ſteten Gefechten verbundener Vorpoſtendienſt, Entbehrungen aller Art bildeten eine vortreffliche Schule, die infolge der eigenartigen Zuſammenſetzung der Truppen dem ganzen Heere für die folgenden großen Kämpfe zu gute kam.

Männer wie Yorck, Kleiſt, Horn, gaben ein leuchtendes Beiſpiel hoher Pflichttreue, indem ſie entgegen ihren innerſten Empfindungen nur dem Befehle des Königs gehorchend, ihr beſtes Können in den Dienſt des eigentlichen Feindes ſtellten. Selbſt Vorbilder ſtrengen Gehorſams und ritterlicher Tapferkeit, wußten ſie das Vertrauen der Truppen in ihre Führerſchaft zu erwecken und zu befeſtigen.

Wie glänzend ſollte ſich dieſe ſchon in den nächſten Jahren erweiſen!

Wohl iſt der Krieg von 1812 ſeiner weltgeſchichtlichen Bedeutung entſprechend ſchon vielfach bearbeitet worden; die mühevolle Thätigkeit des Preußiſchen Korps vor Riga, die ohne Einfluß auf den Ausgang des Feldzuges blieb, hat aber begreiflicherweiſe gegenüber den Ereigniſſen bei der großen Armee, die das Geſchick Europas entſchieden, bei den meiſten Schriftſtellern nur geringe Beachtung gefunden. Der weltgeſchichtlichen That Yorcks zu Tauroggen iſt allerdings mehrfach von berufener Seite eine ſachliche und würdige Beurtheilung zu Theil geworden. Es fehlt jedoch eine zuſammenhängende Darſtellung der Kämpfe vor Riga, die zum größten Theile dem kleinen Kriege angehören, aber doch auch ernſtere Gefechte aufweiſen.

Nur das Werk des Generals v. Seydlitz*) — 1812 Major und Adjutant des Generallieutenants v. Yorck — hat eine möglichst vollständige Sammlung von Berichten und Nachrichten über den Feldzug in Rußland gebracht. Da Seydlitz die Yorckschen Papiere sowie die dienstlichen Berichte zur Verfügung gehabt und durch mehrjährigen Briefwechsel mit vielen Offizieren des Korps reichen Stoff gesammelt hat, giebt sein Werk auch den Hauptanhalt für weitere kriegsgeschichtliche Forschungen. Seine Schrift sollte aber, wie der Verfasser selbst ausspricht, nur „Materialien zur Geschichte dieses Krieges liefern, aber nicht die Geschichte selbst. So habe er denn den bleibenden Nutzen der Vollständigkeit mehr als den augenblicklichen Genuß einer Unterhaltung im Auge behalten, und eine gewisse Breite der Darstellung sei unvermeidlich gewesen." Thatsächlich nehmen denn auch bei Seydlitz, ebenso wie in den anderen Darstellungen, die ausführlich geschilderten Kriegsereignisse bei der großen Armee und politische Erwägungen aller Art einen bedeutenden Raum ein.

Das vorliegende Heft verfolgt daher den Zweck, die Leistungen des Preußischen Korps in jenem denkwürdigen Feldzuge in möglichst übersichtlicher Darstellung erneut zu beschreiben, um seinen hohen nationalen Werth als Vorläufer der glorreichen Erhebung des Jahres 1813 zur vollen Geltung zu bringen. Manche seit der Seydlitzschen Veröffentlichung herausgegebenen Russischen und Französischen Werke, wie Bogdanowitsch, Danilewsky, Buturlin, Chambray und Andere, sowie nach und nach im Kriegsarchiv angesammelter Stoff lagen jetzt zur Benutzung vor;**) mehrere Uebersichts- und Geländekarten sowie Skizzen einzelner Gefechte, die bei Seydlitz fehlen, sind neu angefertigt und beigefügt worden.

Von einer eingehenden Besprechung des Vertrages von Tauroggen, sowie der sämmtlichen darauf Bezug habenden Verhandlungen und seiner Folgen wurde jedoch als mehr in das Gebiet der politischen Geschichte gehörig, abgesehen. Nicht eingeschlossen in diese Schilderung wurden ferner die kriegerischen Erlebnisse des Ulanen-Regiments und des Husaren-Regiments Nr. 2 des mobilen Preußischen Korps, sowie der 5. und 7. Artillerie-Kompagnie der Ostpreußischen Brigade, die den Krieg von Anfang an bei der großen Armee mitgemacht haben.***)

*) Im Jahre 1823 als „Tagebuch des Königlich Preußischen Armeekorps im Feldzuge 1812" erschienen.

**) Einzelne Lücken, die durch das vorhandene Material nicht ausgefüllt werden, sind dennoch in der Darstellung geblieben.

***) Vergl. die Geschichten der betheiligten Kavallerie-Regimenter sowie die Darstellung in der Zeitschrift für Kunst und Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Viertes Heft. 1835. Seite 132—216.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort III

I. Vorbereitungen zum Kriege, Einmarsch Napoleons in Rußland und Verwendung des Preußischen Hülfskorps bis zum Gefechte bei Eckau. (19. Juli 1812) 433

Erstarkung Preußens, Beginn der Spannung zwischen Rußland und Frankreich . 433
Preußen während der Kriegsrüstungen des Jahres 1811 435
Der Pariser Vertrag 437
Rüstungen und Feldzugsplan Rußlands 438
Französische Rüstungen 439
Abreise Napoleons von Frankreich, sein Feldzugsplan 441
Die Preußische Armee 442
Mobilmachung und Bereitstellung des Preußischen Hülfskorps 444
Verletzungen des Pariser Vertrages Französischerseits 447
Besetzung der Ostpreußischen Grenze durch die Preußischen Truppen 448
Beschreibung des Kriegsschauplatzes 449
Eiliger Vormarsch Napoleons bis Wilna, Vereitelung seiner Absichten durch die Russen 451
Uebergang des Preußischen Korps über die Russische Grenze, die ersten Märsche auf Russischem Gebiete 453
Verpflegungsverhältnisse beim X. Korps 454
Vormarsch des X. Korps bis Poneweſch und Bauske 456
Abzweigung Yorcks nach Memel 459
Weitere Bewegungen Macdonalds 460
Trennung des X. Korps, die Preußen marschiren gegen Riga vor 461
Die Festung Riga und ihre Bedeutung 461

II. Das Gefecht bei Eckau am 19. Juli 1812. (Vergl. Plan Nr. 2 464

Anmarsch der Preußen 464
Gefecht der Vortruppen 465
Das Eingreifen von Kleist wird veranlaßt und abgewartet 466
Der Russische rechte Flügel weicht, der Preußische linke drängt nach 468
Rückzug des Russischen linken Flügels 468
Zweiter Kampf um Eckau 469
Stärkeverhältnisse und Verluste 469
Erfolg des Gefechts 470
Betrachtungen über die damalige Fechtweise der Preußischen Truppen 471

Seite

III. Vom Gefecht bei Eckau (19. Juli) bis zur Uebernahme des Kommandos durch Yorck am 13. Auguſt 475

Vormarſch Grawerts zur Einſchließung von Riga von der Südſeite (Vergl. beiliegenden Plan Nr. 1 der Umgegend von Riga) 475

Brand von Riga 476

Bewegungen Macdonalds mit der 7. Diviſion, unentſchloſſene Maßnahmen des Marſchalls 477

Einnahme der Stellung des Preußiſchen Korps vor Riga, Beurtheilung derſelben . 480

Der Chef des Generalſtabes, Oberſt v. Roeder, beantragt vergeblich bei Grawert einige Aenderungen der ungünſtigen Stellung 482

Verlauf der Einſchließung bis zu den erſten größeren Gefechten 485

Erſtes Gefecht bei Schlock und St. Annen am 5. Auguſt 488

Gefecht bei Wolgund und Kliwenhof am 7. Auguſt 489

Rückzug der Ruſſen nach Riga, auf Vorſchlag Kleiſts wird die Preußiſche Stellung des linken Flügels etwas geändert 491

Eintreffen von Verſtärkungen aus Memel beim Hauptkorps, Rückkehr Yorcks . . 493

IV. Von der Uebernahme des Kommandos durch Yorck bis nach den Kämpfen an der Aa und Garoſſe (3. Oktober) 494

Stellung des Hülfskorps bei Uebernahme des Kommandos durch Yorck und deſſen erſte Maßnahmen 494

Gefechte bei Dahlenkirchen, Olai, Schlock und St. Annen am 22. Auguſt (Vergl. Pläne Nr. 1 und 3) 496

Eintreffen des Artillerieparks bei Ruhenthal, veränderte Aufſtellung des verſtärkten Preußiſchen rechten Flügels 504

Erfolgloſe Unterhandlungen über die Auswechſelung der Gefangenen und über Abgrenzung der beiderſeitigen Vorpoſtenlinien 508

Ereigniſſe bis zum Eintreffen des Finnländiſchen Korps in Riga am 23. September 509

Eintreffen der Verſtärkungen unter dem Grafen Steinheil in Riga, Vorgehen der Ruſſen auf der ganzen Linie 510

Rechtsabmarſch Yorcks 512

Yorck geht in eine Stellung ſüdlich Eckau zurück 513

Weiterer Rückzug Yorcks nach Bauske und Ruhenthal 515

Der Gegner zerſplittert ſeine Kräfte, Yorck entſchließt ſich nach ſeiner Vereinigung mit Kleiſt zum Angriffe 517

Gefechte bei Meſoten und Gräfenthal am 29. September 519

Gefecht am Lautſchkruge am 30. September 523

Gründe für Yorcks vorſichtiges Verhalten trotz der erreichten Erfolge 524

Befehle Yorcks zu weiterem Vorrücken für den 1. Oktober 525

Gefecht an der Garoſſe am 1. Oktober 526

V. Vom 3. Oktober bis zum Abſchluß der Konvention von Tauroggen 529

Macdonald begiebt ſich zum Preußiſchen Korps, Abmarſch Steinheils zu Wittgenſtein 529

Anordnungen Macdonalds für eine etwas veränderte Aufſtellung des X. Korps . 531

Neue Angriffe der Ruſſen auf der ganzen Front, Yorck ſetzt endlich eine geſchloſſenere Aufſtellung beim Marſchall durch 533

Seite

General Paulucci übernimmt den Befehl in Riga, erneute Vorstöße der Russen zwischen Dahlenkirchen und Friedrichstadt 535
Verpflegungs-, Bekleidungs- und Soldverhältnisse beim Preußischen Korps in Kurland 541
Mißhelligkeiten zwischen Macdonald und Yorck 544
Eingang von ungünstigen Nachrichten über die große Armee, Macdonald erhält Befehle zum Rückzuge, Beginn desselben 545
Auflösung der großen Armee, Verfolgung durch die Russen 549
Weiterer Rückmarsch des X. Korps bis zum 25. Dezember 550
Yorck wird durch die Russen von Macdonald abgeschnitten, Beginn von Verhandlungen 554
Lage Yorcks am 29. Dezember, Abschluß der Konvention von Tauroggen 557

Anlagen.

Anlage Nr. 1. Eintheilung des Königlich Preußischen Hülfskorps am 23. Juni 1812. . 563
" " 2. " der Kaiserlich Französischen 7. Division am 23. Juni 1812. . 564
" " 3. Gefechtskalender 565

Karten und Pläne.

Uebersichtskarte Nr. 1: Kriegsschauplatz für die Operationen der großen Armee.
" " 2: Kriegsschauplatz für den Feldzug des Preußischen Hülfskorps.
Plan Nr. 1 zu den Gefechten und Stellungen vor Riga.
" " 2 zum Gefecht bei Eckau am 19. Juli 1812.
" " 3 " " " Dahlenkirchen am 22. August 1812.

I. Vorbereitungen zum Kriege, Einmarsch Napoleons in Rußland und Verwendung des preußischen Hülfskorps bis zum Gefechte bei Eckau. (19. Juli 1812.)

Erstarkung Preußens, Beginn der Spannung zwischen Rußland und Frankreich.

Durch den Frieden von Tilsit hatte Preußen fast die Hälfte seines Besitzes, über die Hälfte seiner Einwohner eingebüßt*) und nur mit Mühe erreicht, daß es ein selbständiger Staat blieb. Gerade in dieser schweren Zeit erstanden aber dem Königreiche Männer, die ihre ganze Kraft daran setzten, Staat und Heer von Innen heraus neu zu gestalten und zur Wiederaufnahme des Kampfes zu befähigen. Große Hindernisse waren dabei zu überwinden, besonders bei der Neubildung des Heeres.

In Tilsit war sein Friedensbestand auf 42 000 Mann festgesetzt worden. Es galt nun, Mittel und Wege zu finden, um ohne Verletzung des Vertrages die kriegstüchtige Ausbildung einer möglichst zahlreichen Mannschaft zu erreichen. Dies war um so schwieriger, als das Königreich von einem vollständigen Französischen Kundschafternetz überzogen war und zu befürchten stand, daß Napoleon in seinem Hasse gegen Preußen jeden sich darbietenden Grund als willkommenen Anlaß zu neuer Demüthigung, ja zu gänzlicher Vernichtung des Staates benutzen würde. Es ist hauptsächlich das Verdienst Scharnhorsts, trotz Schwierigkeiten und Hindernissen aller Art den sicheren Weg zum erstrebten Ziele gefunden zu haben. Mit Hülfe eines ebenso einfachen wie klug erdachten Rekrutirungs- und Beurlaubungssystems brachte er binnen kurzer Zeit die Zahl der ausgebildeten Soldaten auf 120 000 Mann, die auf gegebenen Befehl, zweckmäßig in Korps eingetheilt, an mehreren ausgewählten Punkten vereinigt werden konnten.

Auch auf anderen Gebieten des staatlichen Lebens war eine lebhafte Organisationsthätigkeit im Gange, als das Jahr 1812 den bereits seit längerer Zeit drohenden Bruch zwischen Rußland und Frankreich herbeiführte

*) Von 5707 Quadratmeilen 2851, von 9 782 489 Einwohnern 5 158 400.

und dem Preußischen Heere Gelegenheit gab, den Werth der letzten Friedensarbeit zu erproben.

Die Ursachen des folgenschweren Krieges von 1812 sind bekannt; nur die hauptsächlichen seien hier kurz erwähnt.*)

Der erste Anlaß ist aus den allmählich sich ergebenden Folgen des Beitritts Rußlands zu der gegen England im November 1806 von Napoleon verfügten Kontinentalsperre herzuleiten. Rußland hatte sich bei Gelegenheit des Tilsiter Vertrages, obgleich es sich selbst dadurch großen finanziellen Schaden zufügte, dazu verstanden. Als Napoleon aber im Jahre 1810 an den Zaren mit der Forderung herantrat, auch der verschärften Kontinentalsperre (Dekret von Trianon) beizutreten, weigerte er sich ernstlich. Sein Nachgeben hätte Rußlands Handel und Wohlstand vernichtet, das ohnedies schon gezwungen war, über kurz oder lang den Frieden mit England zu suchen; ein Schritt, den Napoleon als „casus belli“ anzusehen entschlossen war.

Weitere Zerwürfnisse waren zwischen den beiden Staaten durch die von Napoleon im Jahre 1807 erfolgte Neugründung des Großherzogthums Warschau entstanden, dem durch den Wiener Frieden 1809 noch fast ganz Westgalizien mit der reichen Stadt Krakau zugesprochen wurde, während Rußland nur einen kleinen Theil von Ostgalizien erhielt. Beim Russischen Kaiser war dadurch die Befürchtung rege geworden, Frankreich beabsichtige die Wiederherstellung des Königreichs Polen. Er verlangte vergeblich von Napoleon die bindende Erklärung, daß dies nicht der Fall sei.

Beide Reiche begannen gegen Ende des Jahres 1810 mit ihren Rüstungen: der baldige Ausbruch des Krieges schien unvermeidlich. Wenn sich sein Beginn noch bis zum Jahre 1812 verzögerte, so ist das einerseits den unverkennbaren Friedensabsichten des Kaisers Alexander zuzuschreiben, andererseits aber dem Umstande, daß Napoleon, bei dem der Krieg eine beschlossene Sache war, noch Zeit zu gewinnen suchte, um die Vorbereitungen für den ernsten Kampf im weitesten Umfange zu treffen.

Indessen vergrößerte sich die Spannung zwischen beiden Reichen mehr und mehr. Der an die unbedingte Unterwerfung unter seine Wünsche gewöhnte Französische Kaiser war sehr unwillig über die Weigerung Rußlands in Betreff der erweiterten Kontinentalsperre gewesen. Er hatte seiner Erregung dadurch Ausdruck gegeben, daß er verschiedene Handelsartikel, die Rußland ausführte, wie Pottasche, Thee, Rhabarber u. m. A., mit Zoll belegen ließ. Rußland blieb die Antwort nicht schuldig, es setzte am 10. Dezember 1810 einen neuen Zolltarif in Kraft, der hauptsächlich die Einführung Französischer Luxusartikel erschweren sollte.

*) Vergl. „Napoleon als Feldherr“ von Graf York v. Wartenburg, Theil II. S. 99. und die einschlagenden Ausführungen bei Danilewsky, der auch die Absicht Napoleons, sich an Alexander wegen des fehlgeschlagenen Heirathsantrages zu rächen, bespricht (vergl. auch F. v. Schmitt „Zur näheren Aufklärung über den Krieg von 1812“).

Gegen Ende des Jahres 1810 erfolgte ein weiterer Gewaltakt Napoleons. Die Hansastädte, das Herzogthum Lauenburg, sowie der ganze Küstenstrich zwischen der unteren Ems und der unteren Elbe wurden dem französischen Kaiserreiche einverleibt. Unter der Zahl der Fürsten, die durch diese Maßnahme betroffen wurden, befand sich auch der Herzog von Oldenburg, der Schwager Kaiser Alexanders I. Alle von diesem als Haupt des Hauses Holstein erhobenen Einwände wurden in Paris zurückgewiesen, und schließlich erhielt der Russische Gesandte daselbst die bündige Antwort: „Seine Majestät kann das Senatsdekret, welches bereits in Ausführung gebracht ist, nicht umstoßen." Die diplomatischen Verhandlungen über diesen Streitpunkt hatten sich bis in das Jahr 1811 hineingezogen; auf beiden Seiten wurden während dessen die Rüstungen zu dem unvermeidlichen großen Kampfe fortgesetzt.

Preußen während der Kriegsrüstungen des Jahres 1811.

Ihre offene Betreibung, sowie die nunmehrige politische Lage stellten Preußen vor die unabweisbare Nothwendigkeit, sich auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Für Preußen war es infolge seiner geographischen Lage unmöglich, gleich Oesterreich beim Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Rußland neutral zu bleiben. Auf der einen Seite von Frankreich oder von den Napoleon unbedingt ergebenen Ländern des Rheinbundes, auf der anderen von Rußland begrenzt, mußte es durch einen russisch-französischen Krieg unter allen Umständen schwer betroffen werden, sei es durch den Durchmarsch Französischer Truppen nach Rußland, sei es durch das Einrücken der Russen und Verlegung des Kriegsschauplatzes auf Preußisches Gebiet. In richtiger Erkenntniß dieser Lage war Preußens Hauptbestreben auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Andererseits aber verhehlte man sich die geringe Aussicht dieser Friedensbemühungen nicht und begann zu gleicher Zeit Unterhandlungen mit Rußland wie mit Frankreich über den Abschluß eines Bündnisses. Außerdem wurde versucht sich über Oesterreichs Absichten Gewißheit zu verschaffen.

Preußens Hoffnungen und Neigungen drängten es naturgemäß zum Anschluß an Rußland, auch war man überzeugt, daß Rußland, Oesterreich und Preußen im Verein mit England wohl im Stande sein würden, Napoleon erfolgreich entgegenzutreten. In diesem Sinne wurden denn auch die Verhandlungen geführt. Als aber Oesterreich erklärte, neutral bleiben zu wollen, trat Friedrich Wilhelm III. entgegen seiner eigenen Neigung wie auch der seiner russenfreundlichen Generale, den Ansichten des Staatskanzlers Hardenberg bei, der Heil und Rettung für Preußen nur in einem Bündnisse mit Frankreich sah.*) Hierbei war wohl hauptsächlich die Erwägung maßgebend, daß Preußen an der Seite Rußlands nur durch einen glücklichen Krieg gewinnen konnte, während ihm andernfalls sicherer Untergang drohte. Bei einem Anschlusse an Napoleon dagegen war sein Bestehen, wie auch der Krieg verlaufen mochte, gesichert, und das war das zunächst ins Auge zu fassende Ziel.

*) Denkschrift Hardenbergs vom 10. Mai 1811.

Es kann nicht in der Absicht liegen, hier alle Schwankungen der Preußischen Politik im Jahre 1811 nochmals zu erörtern. Unter dem Drucke des Bewußtseins, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Staates handelte, gerieth die Preußische Diplomatie bei ihrem Bestreben, das Vortheilhafteste zu erreichen, begreiflicher Weise oft in die allerschwierigste Lage. Kurz erwähnt seien nur die Ereignisse, die den König in seinem vorbesprochenen Entschlusse bestärkten und dessen schließliche Ausführung veranlaßten.

Am 2. November war aus Petersburg die Nachricht eingetroffen, daß die dortigen Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen hätten und daß bereits eine Militärkonvention vereinbart sei. Gleichzeitig wurden aus Paris die Bedingungen mitgetheilt, unter denen Napoleon Willens sei, ein Bündniß mit Preußen einzugehen. Diese Bedingungen waren nach Hardenbergs Ansicht unannehmbar, weshalb er nunmehr auch der Russischen Partei am Preußischen Hofe beitrat und dem Könige am 2. November eine neue Denkschrift vorlegte.

Der König glaubte dagegen nach der inzwischen erfolgten bestimmten Versicherung Oesterreichs, im Kriegsfalle neutral bleiben zu wollen, bei seinem Entschlusse sich mit Frankreich zu verbünden, beharren zu müssen. Tags darauf erfolgte seine Entscheidung; das Bündniß mit Frankreich wurde endgültig beschlossen, jedoch hoffte er es unter günstigeren Bedingungen zu erlangen, als sie bisher in Aussicht gestellt waren. Zu diesem Zwecke wurden am 6. November 1811 Gegenvorschläge seitens Preußens gemacht und es gelang auch, einige geringe Zugeständnisse durchzusetzen, die am 24. Dezember aus Paris eingehende Antwort stellte aber gleichzeitig neue harte Anforderungen.

Hardenberg wurde dadurch noch mehr in seiner russenfreundlichen Politik bestärkt, der König blieb aber um so fester bei der seinigen, als der durch Entsendung Scharnhorsts nach Wien unternommene letzte Versuch, Oesterreich zu einem Bündnisse mit Rußland und Preußen zu bewegen, völlig gescheitert war.

Auf die am 21. Januar 1812 von Berlin nochmals in Paris gegen die schroffen Bedingungen gemachten Vorstellungen erfolgte bis Ende Februar keine Antwort. Dagegen wurde Schwedisch-Pommern um die Mitte dieses Monats durch eine Französische Division von 15 000 Mann besetzt, und bald darauf rückte ein Französisches Korps unter Marschall Oudinot hart an die märkische Grenze bis auf einen starken Tagemarsch von Berlin heran. Ferner überschritten Französische Truppen am 29. Februar und 1. März die Preußische Grenze und besetzten Anklam, Demmin und Swinemünde, angeblich um nach Englischen Kolonialwaaren zu forschen. So von allen Seiten bedrängt, ohne Bündniß, schien Preußen kein anderer Weg offen zu bleiben, als an der Seite Rußlands einen Verzweiflungskampf um sein Dasein zu führen. Da traf am 2. März die Nachricht in Berlin ein, daß der Preußische Gesandte in Paris am 24. Februar einen Vertrag zwischen Frankreich und Preußen unterzeichnet

habe. Tags darauf erhielt er die Genehmigung des Königs, und damit war endlich für Preußen eine vollständige Klärung der Lage erreicht.

Wie schwer Friedrich Wilhelm III. der Anschluß an Frankreich geworden ist, ergiebt der Wortlaut seiner vorerwähnten*) Entscheidung vom 3. November 1811. Der König schreibt:

„Ueber die große Frage, soll Preußen sich für oder wider Frankreich erklären? Wenn ich der Stimme meines Herzens Gehör geben oder meiner Neigung, meinem Gefühl folgen wollte, so würde die Frage bald entschieden sein. Wenn ich aber die Vernunft und meine Ueberzeugung zu Rathe ziehe, so glaube ich der Erhaltung des Staates und meines Hauses Alles Uebrige opfern zu müssen und demnach muß ich mich nach der Lage der Dinge für Ersteres entscheiden, die Gründe, die dagegen anzuführen sind, habe ich sorgfältig und lange geprüft; ich finde sie erheblich, nur zu erheblich, mein Entschluß steht aber demohngeachtet fest."

Der König begründet nunmehr in längerer interessanter Auseinandersetzung seinen schweren, aber politisch so richtigen Entschluß hauptsächlich mit der Ungewißheit, die über ein ernstliches Russisches Eingreifen bestehe. „Rußlands Absichten seien rein defensive, es wolle keinen Krieg, mache aber auch keine Versuche zu einer Annäherung an Frankreich, wodurch allein die Fortdauer des Friedens gesichert werden könne. Seit beinahe dreiviertel Jahren dauere dieser seltsame Zustand der Unsicherheit an, während Napoleon nicht müßig geblieben sei, sondern ansehnliche Truppenmassen schon überall und namentlich in Preußischen Festungen und Städten gesammelt habe.

Die Vorkehrungen Rußlands seien nicht derartige, daß man mit einiger Hoffnung ein Zurückwerfen der feindlichen Armee über den Rhein erwarten könne, mithin würden alle Anstrengungen Preußens als einzigem Alliirten Rußlands kein anderes Resultat gewähren als das einer neuen Zertrümmerung, wo nicht einer gänzlichen Vernichtung seiner politischen Existenz."

Der Pariser Vertrag zerfiel in einen öffentlichen allgemeinen und mehrere geheime Theile. Der öffentliche enthielt in vier Artikeln die Grundsätze, nach denen Preußen mit Frankreich ein Vertheidigungsbündniß gegen jede Macht Europas einging, die geheimen Theile stellten die Anwendung des Bündnisses in dem besonderen Falle eines Krieges zwischen Rußland und Frankreich fest. Der größte Theil der geheimen Artikel handelte lediglich von den Verpflichtungen, die Preußen zu übernehmen hatte, insbesondere von der Gestellung eines Hülfskorps, während nur in einigen wenigen Artikeln ziemlich allgemein gehaltene Versprechungen in Betreff der Schadloshaltung Preußens für seine Opfer und Lasten gegeben waren. Auch die Räumung der noch besetzten Festungen Küstrin, Stettin und Glogau wurde im Artikel 14 auf eine später zu treffende besondere Vereinbarung verschoben. Wie wenig sich aber Napoleon für seine Person durch diesen Vertrag gebunden erachtete, zeigte

Der Pariser Vertrag.

*) S. 436. Das Original befindet sich im geheimen Staatsarchiv.

sehr bald die widerrechtliche Besetzung der Festungen Spandau und Pillau, auf die später noch zurückzukommen sein wird.

Unmittelbar nach Abschluß des Pariser Vertrages begann der Durchmarsch einzelner Französischer Korps nach dem Weichselgebiet, sodann der Aufmarsch der großen Armee am Niemen, ungehindert von Rußland, das sich darauf beschränkte, auch seine Truppen an der Westgrenze zusammen zu ziehen.

Rüstungen und Feldzugsplan Rußlands (vergl. Uebersichtskarte Nr. 1).

In Rußland hatten die Erfahrungen der letzten Kriegsjahre manche Mißstände in der Armee aufgedeckt. Vom Kaiser Alexander war daher am 10. Oktober 1810 eine Neubildung des Heeres angeordnet worden, die eine wesentliche Verstärkung der Wehrkraft zur Folge hatte. Besondere Maßnahmen wurden für die Vertheidigung der Westgrenze getroffen, wobei auch die Verbesserung des dortigen Wegenetzes in Angriff genommen wurde. Die Befestigungen von Riga, Bobruisk und Kiew wurden verstärkt, bei Dünaburg und Sebesch neue geschaffen, an der Düna bei Drissa, am Dniepr bei Kiew verschanzte Lager und bei Borissow an der Beresina ein Brückenkopf angelegt. Im Anfang des Jahres 1812 beeilte sich Rußland, auch mit der Türkei unter Zubilligung milderer Bedingungen Frieden*) zu schließen, um die dortige Armee verfügbar zu machen.

Die Stärke des Russischen Heeres im März 1812 wird von Danilewsky auf etwa 590 000 Mann angegeben, von denen nach Clausewitz aber höchstens 420 000 Mann wirklich vorhanden gewesen sind. Hiervon standen bei Beginn des Krieges 280 000 Mann einschließlich der Depot-Bataillone und -Schwadronen in den Westprovinzen.

Es ist bekannt, daß sich Rußland nach vielen Schwankungen zunächst für eine vertheidigungsweise Kriegführung entschied. Im Allgemeinen drangen, entgegen den Angriffsplänen der meisten Russischen Generale die Phullschen Ideen**) durch, daß zur Führung eines Vertheidigungskrieges zwei Armeen erforderlich seien, von denen die eine den Feind in der Front aufhalten und die andere ihm in Rücken und Flanken fallen müsse. Phull verlangte für diese Armeen 120 000 und 80 000 Mann und nahm an, Napoleon würde von Grodno auf Wilna marschiren. Daher sollte die I. Armee bei Swentzjany drei Tagemärsche hinter Wilna vereinigt und von da in ein befestigtes Lager bei Drissa geführt werden, das nach Ansicht Phulls eine gute Flankenstellung zur Deckung der von Wilna auf Petersburg und Moskau führenden Straßen bilde, die II. Armee sollte indessen durch Kosaken verstärkt auf die Verbindungslinien des Feindes wirken, dessen Unterhaltung in dem öden Landstriche große Schwierigkeiten haben würde.

*) Endgültig in Bukarest am 12. Mai 1812 abgeschlossen.

**) Bogdanowitsch hat in seinem 1863 erschienenen Werke, Theil I S. 73—95, genauer die dem Russischen Kaiser vorgelegten Operationspläne erörtert, ebenso F. v. Schmitt (1861); vergl. auch Seydlitz I S. 102—106, Clausewitz, Band 7 S. 15, und Tolls Denkwürdigkeiten von Bernhardi, Theil I S. 259.

Nun gelang es aber Napoleon, die Russen in sehr geschickter Weise durch Scheinmanöver und Verbreitung falscher Nachrichten über seinen Anmarsch und seine Absichten zu täuschen. In der Erwartung, daß eine stärkere Macht auch von Galizien eindringen werde, wurden russischerseits drei Armeen formirt*) und die zweite statt 80 000 nur etwa 40 000 Mann stark gemacht. Napoleon brach überraschend mit großer Ueberlegenheit in mehreren Kolonnen ein. Anstatt Drissa mußte infolgedessen Orscha als Sammelpunkt der beiden Russischen West-Armeen bezeichnet werden; schließlich konnte die Vereinigung sogar erst bei Smolensk erfolgen. Da Napoleon aber auch hier noch mit bedeutender Ueberlegenheit auftrat, wurde der Rückzug nach Moskau fortgesetzt. Der Untergang der großen Armee war die mittelbare Folge.**)

Französische Rüstungen.

Auf Französischer Seite begannen die Kriegsrüstungen gleichfalls mit Ausgang des Jahres 1810. Entgegen seinem Versprechen, im Jahre 1811

*) Die I. West-Armee, etwa 127 000 Mann, 558 Geschütze stark, stand unter dem Kriegsminister Barclay de Tolly in der Linie Rossiena—Wilna—Lida; bei ihr war seit dem 26. April Kaiser Alexander. Die II. West-Armee mit etwa 45 000 Mann und 216 Geschützen hielt unter Fürst Bagration die Linie Wolkowisk—Nowy-Dwor, die III. Reserve- (Observations-) Armee unter Graf Tormassow, 46 000 Mann, 164 Geschütze stark, Wolhynien (Hauptquartier Lutzk) besetzt.

Danilewsky und Buturlin geben die vorgenannte Zahl von 127 000, Seydlitz spricht von 115 000, der Herzog Eugen von Württemberg und Toll rechnen nur 110 000 Mann für die I. Armee heraus. Ebenso wird die Stärke der II. Armee verschieden angegeben, theilweise nur auf 37 000 Mann. Bogdanowitsch nimmt keine bestimmte Stellung zu den Zahlen, sondern erwähnt nur die verschiedenen Angaben, so z. B. auch, daß die Gesammtzahl der Russen nach den Archiven des Inspektoriatsdepartements und der Militärtopographie nur 193 000 Mann betragen habe, Clausewitz spricht von 180 000.

Man wird somit nicht fehlgehen, wenn man in erster Linie etwa 200 000 Russen mit 938 Geschützen annimmt. In zweiter Linie standen je ein Armeekorps bei Borissow an der Beresina und bei Mosyr am Pripet. Ferner verfügte der Kriegsgouverneur von Kurland General v. Essen über 15 000 Mann in Riga, Dünamünde und Mitau (meist Depottruppen und Rekruten).

Erwähnenswerth ist noch, daß sich in Finnland zwei Divisionen unter dem Grafen Steinheil und bei Petersburg eine befanden, um den Schweden bei der Eroberung Norwegens — dem Preis des Bündnisses — zu helfen und nachher vereint mit ihnen in Norddeutschland zu landen. Die Russische Donau-Armee stand noch nicht zur Verfügung (vergl. nebenstehende Seite *).

**) Die Behauptungen vieler Schriftsteller, daß Kaiser Alexander von vorne herein den Plan gehabt habe, den Feind weit in das Innere Rußlands zu locken, sind in Tolls Denkwürdigkeiten auf das richtige Maß zurückgeführt worden. (Theil I S. 272 und Beilage V S. 428.) Clausewitz sagt: „Man kann nicht einmal sagen, daß Phulls Idee das Modell gegeben hätte, nach welchem der wirkliche Feldzug später in kolossaler Größe ausgeführt worden sei, sondern dieser Feldzug hat sich von selbst gemacht, und Phulls Idee konnte um so weniger als leitender Gedanke betrachtet werden, da sie an und für sich falsch war. Dagegen ist dieser Phullsche Plan allerdings die zufällige Veranlassung zu der Wendung geworden, die der Feldzug genommen hat.“ Vergl. auch die Werke von F. v. Schmitt und Max Lehmann (Knesebeck und Schön), in denen das Memoirenfragment Knesebecks über den Feldzugsplan ausführlich besprochen ist.

eine Konskription überhaupt nicht vornehmen zu lassen, verstärkte Napoleon sein Heer bis zum Ende dieses Jahres um fast 175 000 Mann, so daß es nach den Listen nunmehr 850 000 Mann zählte. Rechnet man hierzu die Hülfstruppen aus Italien, Neapel und dem Großherzogthum Warschau, aus Bayern, Sachsen, Westfalen, Württemberg, Baden, den kleinen Rheinbundstaaten und später die beiden Hülfskorps aus Oesterreich und Preußen auf 337 000 Mann, so beliefen sich die Napoleonischen Armeen im April 1812 auf etwa 1 187 000 Mann. Außerdem wurde die Bildung einer in Kohorten eingetheilten Nationalgarde ins Werk gesetzt, welche die gesammte waffenfähige Bevölkerung Frankreichs und Italiens vom 20. bis zum 60. Lebensjahre umfaßte.*)

Mit Beginn des Jahres 1811 hatte auch bei den Truppen in Norddeutschland, die sämmtlich dem Marschall Davout unterstellt wurden, eine allmähliche Vermehrung stattgefunden. Unter dem Vorwande einer möglichen Landung der Engländer wurde nach und nach die Garnison Danzig vergrößert sowie die Stadtbefestigung verstärkt. Ebenso erfolgte eine Vermehrung der Besatzungstruppen von Stettin, Küstrin, Glogau weit über die im Tilsiter Frieden ausbedungene Zahl. Am 11. Dezember 1811 erließ Napoleon an die Rheinbundstaaten die Aufforderung, ihre Schwadronen zu remontiren und die Infanterie bereit zu halten. Anfang 1812 erfolgte die Bildung der von Napoleon selbst so benannten „großen Armee",**) nachdem die verschiedenen Heerestheile in den Lagern von Emden, Utrecht und Boulogne zusammengestellt worden waren; die einzelnen Korps wurden dann zunächst nach der Weichsel in Marsch gesetzt. Sämmtliche Französischen Agenten in Rußland wurden angewiesen, ausführliche statistische Nachrichten über die westlichen Gouvernements, den voraussichtlichen Kriegsschauplatz, einzusenden. Die Russischen Karten dieser Provinzen wurden unter Uebertragung der

*) Die Nationalgarde war gemäß einem feierlichen Versprechen lediglich zum inneren Dienste in Frankreich und zum Schutze der Küsten bestimmt; trotzdem wurden von ihr im Laufe des Jahres 1812 etwa 95 000 Mann über den Rhein und Theile selbst nach Rußland nachgesandt.

**) Sie bestand aus dem Gardekorps, 12 Infanterie- und 4 Reserve-Kavalleriekorps mit 1242 Feld- und 130 Belagerungsgeschützen. Bei jedem Infanteriekorps befand sich eine leichte Kavallerie-Division.

Die Gesammtstärke der großen Armee wird von Bogdanowitsch auf 492 000 Mann Infanterie, 96 000 Reiter und 20 000 Mann technischer Truppen = 608 000 Mann mit 1372 Geschützen angegeben. Französischerseits spricht Ségur von 617 000 Mann, Chambray nimmt an, daß einschließlich aller Nachschübe etwa 647 000 Mann mit 1372 Geschützen und 187 000 Pferden in Rußland eingedrungen wären.

Die Berechnungen Chambrays scheinen ziemlich genau zu sein, da ihnen die an das Französische Kriegsministerium eingereichten Listen zu Grunde gelegt worden sind. Beim Beginn des Krieges haben nach seiner anderweitig bestätigten Angabe etwa 470 000 Mann mit 1200 Geschützen die Russische Grenze überschritten. Die Seydlitzsche Zahl (Theil I. S. 103) von 350 000 Mann ist zweifellos viel zu niedrig gegriffen. Bernhardi sagt: über 450 000.

Namen ins Französische in mehreren Exemplaren angefertigt und an die Generale vertheilt.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wandte Napoleon der Verpflegung des Heeres zu. In Danzig wurden Vorkehrungen getroffen, um 4- bis 500 000 Mann auf ein Jahr mit Proviant versehen zu können; 1500 vierspännige Wagen sollten dem Heere einen dreitägigen Bedarf an Zwieback nachführen. Das Französische Fuhrwesen, bestehend aus 17 Train-Bataillonen mit 5000 bis 6000 Fuhrwerken, vermochte einen zweimonatlichen Proviant für 200 000 Mann zu befördern; die spätere Nachsendung des Proviants war auf dem Wasserwege Memel und Wilia aufwärts bis Wilna geplant.

Abreise Napoleons von Frankreich, sein Feldzugsplan.

Am 9. Mai 1812 reiste Napoleon von Paris nach Dresden, wo er, umgeben von einem großen Kreise von Fürsten, bis zum 29. verweilte. Während dieser Zeit wurde der Aufmarsch der meisten Korps an der Weichsel oder nahe westlich von ihr beendet; ein eigentlicher Kriegsplan war aber bis dahin von Napoleon wohl noch nicht entworfen worden. Den bisherigen Bewegungen lag zunächst die Absicht zu Grunde, die Heeresabtheilungen an der Weichsel aufmarschiren zu lassen, um hier den geeigneten Zeitpunkt zum Einbruch in Rußland abzuwarten oder gegebenen Falles einem Russischen Angriff an diesem Abschnitt entgegenzutreten.

Hauptsächlich um die Russen hinzuhalten und in Sorglosigkeit einzuwiegen,*) auch wohl um sich Kenntniß von der Aufstellung der Russischen Armee und von deren Absichten zu verschaffen, wurde der Graf von Narbonne von Dresden mit erneuten Vermittelungsvorschlägen an den Kaiser Alexander abgesandt. Als der Gesandte am 28. Mai unverrichteter Sache zurückkehrte, glaubte Napoleon nicht länger mit der Eröffnung des Krieges warten zu sollen. Er reiste am 29. von Dresden nach Thorn ab und erließ von hier den Befehl zum Vormarsch über die Russische Grenze. Während der Ausführung dieses Befehls fuhr der Kaiser über Danzig, Königsberg, Insterburg nach Wilkowisk und überzeugte sich während der Fahrt unter Anderem besonders von der Ausführung der Verpflegungsmaßnahmen. Von Wilkowisk erließ er einen Tagesbefehl an die Korpsführer, worin er den Beginn des Krieges gegen Rußland mittheilte, diesem natürlich die Schuld daran beimessend.

Sein nunmehriger Feldzugsplan war folgender:**)

1. Der äußerste in und um Tilsit stehende linke Flügel, das X. Korps bestehend aus der Infanterie-Division Grandjean und dem Preußischen Hülfskorps unter Macdonald, Herzog von Tarent, sollte den rechten feindlichen Flügel bedrohen und gleichzeitig das Gros Napoleons gegen Norden (Livland und Kurland) decken.

2. Mit dem Haupttheil der Mitte (Garde, I., II., III. Infanterie-, I. und II. Reserve-Kavalleriekorps) beabsichtigte Napoleon selbst von Kowno auf

*) Vergl. Geschichte Rußlands von Theodor von Bernhardi, zweiter Theil, zweite Abtheilung S. 709.

**) Vergl. die auf Uebersichtskarte 1 eingezeichneten Truppenstellungen.

Wilna vorzugehen, um dort die I. Russische West-Armee vor ihrer Vereinigung mit der II. zu schlagen.

3. Der Vicekönig Eugen wurde mit den übrigen Korps der Mitte, IV., VI. Infanterie-, III. Reserve-Kavalleriekorps über Preny auf Troki und Rudnik entsandt, um sich zwischen die beiden Russischen Armeen zu schieben, deren Verbindung zu unterbrechen und sich im Falle einer Schlacht bei Wilna an Napoleon heranzuziehen.

4. Der König von Westfalen erhielt den Auftrag, von Grodno aus mit dem V., VII.,*) VIII. Infanterie- und dem IV. Reserve-Kavalleriekorps sein Vorrücken gegen die II. feindliche West-Armee einige Tage später zu beginnen, um Bagration festzuhalten und dadurch dessen Niederlage vorzubereiten.

5. Fürst Schwarzenberg endlich auf dem äußersten rechten Flügel wurde beordert, mit dem Oesterreichischen Hülfskorps über Drogitschin nach Slonim zu marschiren, von wo er sich je nach Umständen gegen die II. Russische Armee wenden oder versuchen sollte, die III. Russische „Observations-Armee" von der feindlichen Hauptmacht abzudrängen.**)

In der Nacht vom 23. zum 24. Juni begann der mehrtägige Uebergang der Hauptarmee über den Niemen bei Kowno und Ponjemon unter den Augen Napoleons und damit der Krieg.

Die Preußische Armee.

Die gesammte Preußische Armee zählte nach der Neubildung 46 Bataillone 79 Eskadrons, 47 Artillerie- und 6 Pionier-Kompagnien, die in sechs nach den Provinzen benannte Brigaden eingetheilt waren.

Wie bereits erwähnt, war es durch den Rekrutirungsplan Scharnhorsts erreicht worden, fast alle waffenfähigen Männer, ohne die Präsenzstärke des Heeres zu vergrößern, auszubilden, so daß die Armee im entscheidenden Augenblicke mehr als verdreifacht werden konnte. In wenigen Jahren ernster Arbeit war ein tüchtiges Offizierkorps geschaffen worden, die Truppen waren gut eingeübt und in bester Mannszucht.

Eine wesentliche Aenderung hatte die Fechtweise der Infanterie auf Anregung des Generals v. York erfahren, durch ihn wurde die Ausbildung der leichten Infanterie auf eine hohe Stufe gebracht. Hierauf wird noch zurückzukommen sein.

Das Jahr 1811 brachte nun mit den Rüstungen Frankreichs und Rußlands auch für Preußen die Nothwendigkeit, sich auf einen Krieg vor-

*) Das über Bialystock vorrückende VII. Korps (Reynier) erhielt bei Slonim Anfang Mai Befehl, gegen Tormassow zu marschiren.

**) Hinter dieser den Russen mehr als das Doppelte überlegenen Invasions-Armee (vergl. S 440) befand sich in zweiter Linie das IX. Korps (Victor) noch auf dem Marsche nach der Weichsel, ferner stand Augereau mit dem XI. Korps in und bei Berlin, um Norddeutschland im Zaume zu halten und einer etwaigen feindlichen Landung an der Ostseeküste entgegenzutreten.

zubereiten. Zu diesem Zwecke wurden bereits im Frühling unter dem Vorwande einer Küstenbewachung gegen England bei einzelnen Regimentern die Urlauber eingezogen. Um den Verdacht der Französischen Kundschafter abzulenken, wurden die eingezogenen Mannschaften meist unbewaffnet unter der Bezeichnung „Krümper" mit Festungsarbeiten beschäftigt. Da die Oder-Uebergänge von Stettin und Küstrin in feindlichen Händen waren, wurde bei Schwedt eine neue Brücke gebaut; Graudenz erhielt neue Verschanzungen.

Diese Maßnahmen erweckten aber bald den Argwohn Napoleons. Wiederholte Vorstellungen bei der Preußischen Regierung hatten Erlasse des Königs, sogar eine Enthebung Blüchers von seiner Stellung als Kommandeur der Pommerschen Brigade zur Folge.*) Trotzdem wurden die Rüstungen unter der Hand weiter betrieben.

Die Umgehung der Französischen Forderungen hatte in der sicheren Erwartung eines bevorstehenden Bündnisses mit Rußland ihren Rückhalt gefunden, die noch bestärkt wurde, als General v. Scharnhorst im November 1811 bei seiner Rückkehr aus St. Petersburg den Vorschlag zum Abschluß einer Militärkonvention zwischen Rußland und Preußen mitbrachte.**)

Ueber diese Abmachungen wurde General v. Yorck, damaliger Obergouverneur von Ost- und Westpreußen, verständigt, da ihm danach im Falle eines Französischen Eindringens in Preußen sofort ein Russisches Hülfskorps von 12 000 Mann unterstellt werden sollte. Groß war daher die Enttäuschung Yorcks, als er im Februar 1812 die Mittheilung von der inzwischen erfolgten Annäherung Preußens an Frankreich erhielt, groß die Mißstimmung in der Preußischen Armee, als der Abschluß des Pariser Vertrages bekannt wurde und diesem zufolge am 6. März der Mobilmachungsbefehl gegen Rußland erging.

Etwa dreißig Offiziere, unter ihnen Männer, die sich einen Namen in der Preußischen Geschichte gemacht haben, wie Scharnhorst,***) Gneisenau,†) Boyen, Clausewitz u. A. verließen das Heer, da sie es nicht über sich gewinnen konnten, dem Französischen Eroberer zu dienen und lieber in fremden Landen gegen ihn kämpfen wollten. Auch den Verbleibenden, vor allen Dingen aber

*) Bekanntlich war Scharnhorst schon infolge argwöhnischer Bemerkungen Napoleons scheinbar von seinem Posten als Chef des Allgemeinen Kriegsdepartements am 6. Juni 1810 entbunden worden, thatsächlich leitete er es aber weiter.

Die Enthebung Blüchers erfolgte Anfang Oktober 1811. In der betreffenden Kabinets-Ordre heißt es, „daß der König sich entschlossen . . . . . ihn zu einem politischen Opfer zu bestimmen." Trotzdem enthielt Ende Oktober der Stärkenachweis der Pommerschen Brigade noch eine aus „Krümpern" formirte Arbeiter-Brigade von 116 Offizieren, 621 Unteroffizieren, 116 Spielleuten und 6663 Gemeinen.

**) Vergl. S. 436.

***) Vergl. Brief Scharnhorsts, der nach Breslau ging, an Yorck (Seydlitz I. S. 45).

†) Nach Treitschke erhielt Gneisenau nur scheinbar den Abschied und reiste mit geheimen Aufträgen nach Oesterreich, Rußland, Schweden und England.

Yorck wurde es nicht leicht, sich in die neue Lage zu finden. Als ein großes Verdienst ist es diesen Männern anzurechnen, daß sie trotzdem ihre unliebsame Pflicht voll erfüllten.

Mobilmachung und Bereitstellung des Preußischen Hülfskorps.

Das Hülfskorps sollte nach dem Pariser Vertrage aus 20 000 Mann bestehen und folgende Truppen aufweisen:

14 000 Mann Infanterie,
4 000 = Kavallerie,
2 000 = Artillerie mit 60 Geschützen.

Diese Stärke war vollzählig zu erhalten, die Truppen sollten mit einer doppelten Ausrüstung ausgestattet werden und ein Fuhrwesen bekommen, um für 10 bis 20 Tage Lebensmittel mit sich führen zu können.

Nach dem Mobilmachungsbefehle vom 6. März wurde nunmehr das Korps aus dem ganzen Heere zusammengestellt, der König bestimmte die Truppentheile selbst. Von jeder Brigade wurden zwei Musketier- und ein Füsilier-Bataillon sowie vier Eskadrons, zusammen also 12 Musketier-, 6 Füsilier-Bataillone und 24 Eskadrons, mobil gemacht. Dazu kamen das Ostpreußische Jäger-Bataillon, drei reitende und vier Fuß-Batterien zu acht Geschützen,*) ½ 12pfdge Batterie zu vier Geschützen, drei Pionier-Kompagnien, drei Train-Kompagnien, fünf Park- und zwei Brückenkolonnen. Die einzelnen Bataillone wurden durch das Loos bestimmt, die ausgelooften zu neuen Regimentern zusammengestellt.**)

Die Mobilmachung erfolgte in den Garnisonen, und sollten die Truppen womöglich am 15. März an ihren Versammlungsorten Berlin, Breslau, Königsberg marschbereit stehen. Die Kriegsstärke der Infanterie-Bataillone wurde auf

60 Unteroffiziere
13 Spielleute
652 Mann
} 725 Köpfe

festgesetzt;***) die Stärke des Jäger-Bataillons betrug 501 Köpfe, die der mobilen Eskadrons 15 Unteroffiziere, 142 Mann. Die Offizierstellen wurden durch Abkommandirung aus den nicht mobilen Truppen voll besetzt. Im Mai 1812 traten auf Wunsch des Französischen Kaisers noch das Füsilier-Bataillon des Ostpreußischen Infanterie-Regiments sowie die 5. und 7. Kompagnie der Ostpreußischen Artillerie-Brigade †) zu den mobilen Truppen.

*) Sechs 6pfdge Kanonen und zwei 7pfdge Haubitzen.

**) Das Leib-Regiment wurde vollzählig mobil, da es mit dem ganz zurückbleibenden Regiment Garde in einer Brigade stand.

***) Die Friedensstärke des Bataillons betrug 801 Mann.

†) Diese beiden Kompagnien — jedoch ohne Geschütze — wurden der Französischen Garde-Artillerie zugetheilt und machten mit dieser den Krieg bei der großen Armee mit. Vergl. Vorwort.

Die vorstehend beschriebene eigenthümliche Mobilmachung verursachte natürlich manche Schwierigkeiten. Ohne Berücksichtigung der örtlichen Lage zum voraussichtlichen Kriegsschauplatze waren statt ganzer Regimenter immer nur Theile davon mobil gemacht und diese zu neuen Verbänden zusammengestellt worden. Abgesehen von dem Wunsche, der neugebildeten Armee in allen ihren Theilen Kriegserfahrung zuzuführen und sie dadurch in ihrem soldatischen Selbstgefühle zu heben, lag der Hauptgrund für diese Art der Zusammensetzung darin, daß man sich die Bildung von Reservetruppen ermöglichte, wenn von jedem Truppentheil ein starker Stamm zurückgelassen wurde.

Die Mobilmachung war noch vor dem 20. März beendet, die Truppen rückten nach den bereits genannten Sammelplätzen Berlin, Breslau und Königsberg ab, woselbst sie Ende März und Anfang April eintrafen.

Zum Oberkommandirenden des mobilen Korps war am 9. März der bisherige Generalgouverneur von Schlesien, Generallieutenant v. Grawert ernannt worden. Durch Kabinets-Ordre vom 16. März bestimmte der König aber noch einen zweiten Oberbefehlshaber des Korps in der Person des Generalmajors v. Yorck.*)

Die Gründe für die Schaffung dieser eigenthümlichen Stellung erhellen zur Genüge aus der erwähnten Kabinets-Ordre**) an Yorck. Es heißt darin u. A. „. . . . Zum Oberbefehlshaber dieses Korps habe Ich nach den Wünschen des Kaisers Napoleon den Generallieutenant v. Grawert ernannt. Da es Mir aber sehr wichtig ist, das ganze Korps noch einem zweiten General untergeordnet zu wissen, der sich durch seine Kriegserfahrenheit, seine Thätigkeit und seine Anhänglichkeit an Meine Person Mein Vertrauen in gleichem Grade erworben hat, so ernenne Ich Sie hiermit zum zweiten Befehlshaber desselben unter dem Oberbefehl des Generallieutenants v. Grawert, in der Ueberzeugung, daß Sie dieser neuen Bestimmung sich gern unterziehen und Mir in derselben bei eintretenden ernsten Vorfällen gewiß bald Gelegenheit geben werden, Ihnen Mein Wohlgefallen besonders zu bethätigen." Seine Majestät hatten eigenhändig hinzugefügt: „Es ist Mir äußerst viel daran gelegen, daß Sie die Ihnen bestimmte Stelle annehmen, da Mir Ihre bewährte Treue, Anhänglichkeit und Kriegserfahrenheit zur Genüge bekannt ist und ein solcher zuverlässiger Mann bei diesem Korps und unter solchen Umständen unumgänglich nothwendig wird. Ich werde jede Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen dafür Meine Dankbarkeit zu beweisen."

Yorck fügte sich, wenn auch schweren Herzens, den Wünschen seines Königs. Er selbst äußerte sich darüber in einer späteren Denkschrift: „. . . . ich mußte ins Feld rücken, in einen Kampf gegen mein Gefühl und

*) Am 24. März wurde Yorck zum Generallieutenant, Grawert zum General der Infanterie ernannt.

**) Den Wortlaut siehe Droysen I, Anlage 6, S. 527 bis 532.

unter so widrigen Verhältnissen, daß nur meine Unterwürfigkeit gegen den mir stets heiligen Willen meines Königs mir Gehorsam gebot. Der erste Theil des Feldzuges 1812 war sehr niederdrückend für mich, mein Obergeneral hatte ganz andere und leidenschaftliche Ansichten über den Feldzug als ich."

Außer diesen beiden Oberbefehlshabern erhielten die einzelnen Waffen des Korps noch besondere Kommandeure, und zwar die gesammte Infanterie in dem Generalmajor v. Kleist (später Kleist v. Nollendorf), die Kavallerie in dem Generalmajor v. Massenbach,*) die Artillerie in dem Major v. Schmidt: zum Chef des Generalstabes wurde Oberst v. Roeder ernannt. Die Zusammensetzung des Korps selbst ergiebt die Anlage Nr. 1.**) Unmittelbar nach beendeter Mobilmachung waren zur Sicherung der Preußisch-Russischen Grenze je zwei Eskadrons nach Tilsit, Stallupönen und Gumbinnen vorgeschoben worden; ein immobiles Bataillon (Grenadiere) rückte von Bartenstein nach Wehlau.

Die inzwischen bei Königsberg versammelten Theile des Hülfskorps wurden dem Oberbefehle des Marschalls Davout unterstellt, der mit seinem Korps (I.) von der unteren Elbe nach der unteren Oder marschirt war und sein Hauptquartier von Hamburg nach Stettin verlegt hatte. Nachrichten über einen nahe bevorstehenden Einmarsch der Russen in Preußisches Gebiet und in das Großherzogthum Warschau veranlaßten den Marschall aber bald zu weiterem Vorrücken nach der Weichsel.

Hier nahm das I. Französische Korps eine geeignete Stellung, um sowohl nach Ostpreußen wie nach Warschau zu in Thätigkeit treten zu können.***) Marschall Davout und der mittlerweile eingetroffene General v. Grawert verlegten ihr Hauptquartier nach Thorn, woselbst am 12. April eingehende Befehle über die vorläufig zu treffenden Maßnahmen für das Hülfskorps ertheilt wurden. Auf Grund davon wies Grawert Yorck an, seine Truppen hinter dem Abschnitt der Deime zwischen Königsberg, Tapiau und Labiau zu vereinigen, die Kavallerie aber bis an den Niemen vorzuschieben. Jedes Ueberschreiten der Grenze war verboten, hingegen befohlen, einem Vordringen des Feindes auf Königsberg thatkräftig entgegenzutreten, damit der Marschall zur Unterstützung an den Pregel vorgehen könne. Auch die aus der Mark bei Konitz mittlerweile eingetroffenen Theile des Hülfskorps sollten in diesem Falle sofort herangezogen werden. In Betreff Memels wurde bestimmt, daß die Besatzung bis auf einen kleinen Theil sowie

*) Wurde am 24. März zum Generallieutenant befördert.

**) Sie enthält die Eintheilung des Korps beim Ueberschreiten der Grenze am 23. Juni.

***) Die der Besatzung von Danzig entnommene Division Grandjean wurde außerdem nach Elbing—Marienburg vorgeschoben.

die sämmtlichen dortigen Vorräthe nach Königsberg zurückzuziehen, die Befestigungen auf der Nehrungsspitze aber nach Möglichkeit zu fördern seien. Auf die Wichtigkeit von Pillau wurde ganz besonders hingewiesen und mitgetheilt, daß der Gouverneur von Königsberg, General Rapp, Auftrag habe, falls keine genügenden Werke vorhanden seien, auf der Nehrungsspitze gegenüber Pillau eine starke Redoute zu erbauen.*) Die Truppen unter Kleist in Schlesien waren vorläufig daselbst belassen und für den Fall eines Russischen Einfalls an die Befehle des Königs Jerome gewiesen worden.

Am 25. April kam Grawert in Königsberg an, nachdem er auf Wunsch des französischen Marschalls Pillau und die Truppenaufstellungen an der Küste besichtigt hatte. Die zur Besetzung der Kurischen Nehrung und des Samlandes verwandten Bataillone wurden nunmehr durch Depottruppen abgelöst und die Vereinigung des Korps eingeleitet. Am 10. und 11. Mai trafen die Truppen aus Konitz bei Königsberg ein, Kleist wurde aus Schlesien heranbeordert. Der Befehl dazu gelangte zwar am 15. Mai nach Breslau, Kleist konnte jedoch erst am 22. abrücken, weil das Französische IV. Korps in der gleichen Richtung vorging und die Straßen für sich in Anspruch nahm. Der Marsch dieser Preußischen Truppenabtheilung führte alsdann über Kalisch, Plock auf Gumbinnen und Insterburg, ihre Ankunft am Pregel erfolgte nach Ueberwindung großer, durch ungünstige Witterung, grundlose Wege und schlechte Quartiere hervorgerufener Schwierigkeiten erst am 18. und 19. Juni.

Verletzungen des Pariser Vertrages Französischerseits.

Hier waren inzwischen Veränderungen durch Napoleon ins Leben gerufen worden, die so recht bewiesen, wie wenig er sich an den Pariser Vertrag gebunden hielt. Eine Kabinets-Ordre des Königs von Preußen mußte auf Wunsch des Kaisers anordnen, daß das Preußische Hülfskorps die 27. Division der großen Armee bilden sollte. War hierdurch schon die im Vertrage zugesicherte Selbständigkeit des Preußischen Korps in Frage gestellt, so wurde sie durch die am 6. Juni von Napoleon unmittelbar befohlene Vereinigung der nunmehrigen 27. Division mit der 7. Französischen Division Grandjean**) zum X. Korps unter dem Marschall Macdonald***) ganz beseitigt.

Eine weitere völlige Umgehung des Pariser Vertrages hatte, wie schon erwähnt, durch die widerrechtliche Besetzung der Festungen Spandau (23. April) und Pillau (29. Mai) stattgefunden. Mochte Lage und Wichtigkeit von Pillau eine gewisse Berechtigung zur Besetzung geben, der Hauptgrund lag,

*) Diesem Anerbieten lag schon die Absicht zu Grunde, Pillau durch Französische Truppen zu besetzen. York wußte dieses vorläufig noch zu verhindern, dennoch erfolgte die Besetzung später am 29. Mai.

**) Die Eintheilung derselben siehe Anlage Nr. 2.

***) Hinsichtlich der Persönlichkeit Macdonalds muß anerkannt werden, daß sich sämmtliche preußische Berichte günstig über die Eigenschaften des Marschalls, seine Ritterlichkeit und sein Entgegenkommen gegen alle Offiziere ausgesprochen haben.

wie auch bei Spandau, in dem Mißtrauen Napoleons gegen Preußen. Durch die Besetzung dieser Festungen versicherte er sich der beiden Hauptstädte des Landes, Berlins und Königsbergs. Ueberhaupt entsprachen die meisten Maßnahmen Napoleons in Bezug auf Preußen, die noch beibehaltene Besetzung der Oder-Festungen, die Aufstellung eines Französischen Korps bei Berlin, die strengen Vorschriften für die nicht mobilen Truppen lediglich der Furcht vor einer möglichen nationalen Erhebung dieses Landes in Flanke und Rücken der großen Armee.

Besetzung der Ostpreußischen Grenze durch die Preußischen Truppen.*)

Von der auf das rechte Pregel-Ufer vorgeschobenen Kavallerie schied die bereits seit Anfang Mai erst dem Französischen General Ornano, dann dem General Supervie unterstellte und mit besonderem Auftrage abgezweigte Brigade Hünerbein — das Ulanen-Regiment und das 2. Husaren-Regiment — Anfang Juni gänzlich aus dem Verbande des Hülfskorps aus. Die Regimenter wurden späterhin einzeln in die Kavallerie der Korps Davout und Ney eingereiht und machten den Feldzug bei der großen Armee mit größter Auszeichnung mit.**) Oberst v. Hünerbein trat für seine Person zum Hülfskorps zurück und wurde der 7. Division zugetheilt. Hinter der Kavallerie hielt General v. Massenbach mit einer starken Avantgarde die Deime besetzt, und das Gros unter Yorck hatte westlich des Flusses an den Straßen von Königsberg nach Tapiau und Labiau Stellung genommen.

Am 6. Juni übernahm Marschall Macdonald den Befehl über das X. Armeekorps, und an demselben Tage traf ein Schreiben Berthiers***) ein, wonach vom Preußischen Korps eine Abtheilung gemischter Waffen in der Stärke von 2500 Mann über die Kurische Nehrung nach Memel vorgeschickt werden sollte. Demgemäß rückten am 9. Juni die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 1, das Füsilier-Bataillon Nr. 7 mit 1 Offizier, 30 Dragonern und der Fuß-Batterie Nr. 3 dorthin ab, besetzten Memel und die auf der Nehrungsspitze aufgeworfene Redoute. In Verbindung mit dieser Besetzung stand die Bildung einer Flottille†) zur Vertheidigung der Einfahrt in das Kurische Haff.

Da sich mittlerweile das I., II. und III. Französische Korps in ihrem Vormarsche gegen die Russische Grenze der Gegend von Königsberg und Wehlau genähert hatten, sah sich Macdonald veranlaßt, sein Korps weiter auf Tilsit vorzuschieben. Die bisher vereinigten Theile des Preußischen Korps rückten nach Labiau, die Avantgarde unter Massenbach bis an die Memel.

Am 15. Juni traf von Berthier die Mittheilung ein, daß der Krieg beginnen würde und die Armee sich in Bewegung setzen solle. Macdonald

*) Siehe Uebersichtskarte 2.

**) Vergl. Vorwort, Anmerkung.

***) Major général des Kaisers.

†) Dies waren zunächst nur sechs armirte Schiffe verschiedener Größe, bemannt mit Preußischen Matrosen, aber unter dem Befehl eines Französischen Admirals. Die Ausrüstung weiterer Schiffe in Memel wurde außerdem in die Wege geleitet.

befahl daher sofort für den 16. den Vormarsch der Preußischen Truppen nach Tilsit, während die 7. Division über Labiau auf den rechten Flügel nach Jurborg marschiren sollte. Da sich bei dieser Division keine Kavallerie befand, wurde ihr das Preußische Husaren-Regiment Nr. 1 überwiesen.*)

Am 22. stand das Preußische Korps vereinigt**) dicht südlich der Linie Tilsit—Ragnit und begann unter dem Schutze sämmtlicher auf dem linken Memel-Ufer aufgefahrenen Batterien und einer auf das rechte Ufer vorgeschobenen Avantgarde (Jäger-Bataillon, 2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 1 und 1 Eskadron) den Bau einer Pontonbrücke bei Tilsit.

Am 23. Juni 6 Uhr abends war sie vollendet,***) und um 8 Uhr abends begann der Uebergang in nachstehender Truppeneintheilung:†)

Avantgarde: Generallieutenant v. Yorck (Oberst v. Jeanneret) Füsilier-Bataillone 1, 2, 4, 5, Jäger-Bataillon . . . . = 5 Bataillone
Dragoner-Regiment Nr. 2, Husaren-Regiment Nr. 3, = 8 Eskadrons
1. und 2. reitende Batterie . . . . . = 16 Geschütze.
1. Pionier-Kompagnie.

Hauptkorps: General der Infanterie v. Grawert (Generallieutenant v. Massenbach, Generalmajor v. Kleist) 11 Bataillone, $3^1/_2$ Batterien.

Reserve: 4 Eskadrons, 1 Batterie, 1 Pionier-Kompagnie.

Die Avantgarde überschritt noch am 23. die Brücke und bezog ein Biwak in der Nähe von Baubeln; am 24. folgten das Gros des Preußischen Korps und die 7. Division.

Beschreibung des Kriegsschauplatzes.

Der Landstrich, der dem Kriege zum Schauplatz dienen sollte, hat an der westlichen Grenze Rußlands von Polangen an der Ostsee bis an den Dniestr eine Ausdehnung von etwa 140 Meilen. Seiner Lage nach erscheint er in drei Hauptabschnitte getheilt.

Der Niemen, in Preußen Memel genannt, der unterhalb Kowno rechts die Wilna aufnimmt, trennt den nördlichen Abschnitt von dem mittleren. Dieser liegt zwischen dem oberen Niemen und Pripet, der dritte südlich dieses Flusses.

*) Von den sechs mobil gemachten Kavallerie-Regimentern war dies das dritte, das aus dem Verbande des Hülfskorps ausschied. Vergl. S. 448.

**) Die Kleistschen Truppen waren mittlerweile auch eingetroffen. Vergl. S. 447.

***) Der Marschall bezeugte den damit beauftragten beiden Preußischen Pionier-Kompagnien wegen des raschen und festen Baues seine besondere Zufriedenheit.

†) Vergl. Anlage Nr. 1.

Für den Feldzug des Preußischen Korps kommt der zwischen Ostsee, dem Meerbusen von Riga, der Festung Dünaburg und der Wilia gelegene Theil des Nordabschnittes mit der Düna als Ostgrenze in Betracht. Er umfaßt die gegen Ende des 18. Jahrhunderts bei der letzten Theilung Polens unter Russische Gewalt gekommenen Herzogthümer Samogitien und Kurland, sowie einen ganz kleinen Theil von Livland mit der Hauptstadt und Festung Riga.

Das Gelände in diesem Abschnitte ist hügelig, mit Wäldern und Sümpfen bedeckt, aus denen eine Menge kleiner Flüsse und Bäche entspringen, die in scharf eingeschnittenen Thälern fortlaufen und sich in einen der größeren Flüsse oder unmittelbar in das Meer ergießen. Nördlich von Schawli nach der unteren Düna zu flacht sich das Land ab, bleibt aber mit Morästen und Wäldern bedeckt. Noch heute besteht fast der vierte Theil Kurlands aus Sümpfen und Unland.

Dieser ganze nördliche Landstrich bot im Allgemeinen einer größeren Armee nur wenig Hülfsmittel. Die Dörfer waren klein und elend, die Städte mit Ausnahme von Mitau und Riga unbedeutend und meist von armen, handeltreibenden Juden bewohnt.*) Die Dörfer bestanden vielfach aus einzelnen „Gesinden“ (Zeem genannt), die als eine Art kleiner aus Leibeigenenwohnungen bestehender Oertlichkeiten zu bezeichnen sind. Außerdem fanden sich eine große Zahl einzelliegender Güter, Krüge und Pastorate vor.

Die Fruchtbarkeit des Landes war im Allgemeinen mäßig, die Dichtigkeit der Bevölkerung gering. Die Kürze der guten Jahreszeit erschwerte den Landbau; hauptsächlich wurden die verschiedenen Getreidearten, Kartoffeln dagegen damals wenig gebaut, was für die Ernährung der Truppen sehr nachtheilig war. Die Wege waren meist schlecht, die Landstraßen breit aber wegen Mangels an Steinen nicht befestigt, über die meisten Moräste führten nur Knüppeldämme. Größere Lasten wurden der Regel nach nur in dem langen Winter auf Schlitten bewegt.

Die beiden Hauptflüsse des Abschnittes sind die Windau und die Düna, für die Operationen des Preußischen Korps kommt aber vor Allem die Mitau durchströmende und bei Dünamünde in die Düna fließende Aa mit ihren Nebenflüssen**) in Betracht.

Die Düna hatte längs des oberen Theils der Kurländischen Grenze eine Breite von 250 Schritt, erweiterte sich aber bei Riga bis auf über 800 Schritte

*) Der damalige Lieutenant im Leib-Infanterie-Regiment v. Wussow — später kommandirender General des II. Armeekorps — schreibt in seinem Tagebuche: „Flache Waldgegenden wechselten mit weiten, größtentheils unbebauten Feldern, und nur hin und wieder traf man auf elende Ortschaften, die kaum den Namen von Dörfern, geschweige von Städten verdienten, indem sie aus niedrigen, mit Stroh bedeckten Hütten von Holz bestanden, die sich durch Armuth, Unordnung und Schmutz gleich auszeichneten.“

**) Vergl. Plan Nr. 1.

und bis zur Mündung hin noch mehr. Sie war im Durchschnitt nur flach, wenn sie auch schon von Witebsk aus mit nicht tiefgehenden rohgezimmerten Fahrzeugen befahren wurde, und erreichte auch im unteren Theile fast nie mehr als 10 bis 12 Fuß Tiefe; selbst am Ausfluß befanden sich Untiefen und Versandungen, so daß die Seeschiffe in Riga löschen mußten. Die den Strom oberhalb Riga durchschneidenden, wenn auch nicht hohen Felsendämme waren der Schifffahrt hinderlich. Bis zur Mündung der Berse, also auf einer Strecke von etwa zwei Meilen, waren allein sechs solcher von vielem Gestein umgebener Riffe vorhanden, die bedeutendsten bei Jungfernhof und bei der Insel Dahlen. Hinsichtlich der Uebergänge über die Düna bleibt noch zu bemerken, daß sich bei Dünaburg eine Pontonbrücke, bei Riga eine sehr gute Schiffbrücke, fliegende Brücken zwischen Jakobstadt und Kreutzburg und bei Friedrichstadt vorfanden. Bei vielen Ortschaften befanden sich kleinere Fähren und bei niedrigem Wasserstande benutzbare Furten.

Mitau, die Hauptstadt Kurlands, war von seinem früheren Verhältniß als Festung her auf drei Landseiten noch von einem bastionirten Hauptwall umgeben. Die Stadt hatte etwa 1400 Häuser, die aber mit Ausnahme des Schlosses und einiger anderer massiver Gebäude von Fachwerk oder Holz erbaut und nur ein Stockwerk hoch waren.

Auf die Wichtigkeit der Festung Riga wird bei Darstellung der Kriegsereignisse näher eingegangen und eine Beschreibung ihrer Umgegend gebracht werden.

Eiliger Vormarsch Napoleons bis Wilna, Vereitelung seiner Absichten durch die Russen.

Wie bereits erwähnt, hatte die Französische Hauptarmee in der Nacht zum 24. Juni bei Kowno den Fluß (Niemen), der dort die Russische Grenze bildete, überschritten. Am 28. zog Napoleon, der die Annäherung der anderen Armeen nicht abgewartet hatte, mit seiner Truppenabtheilung in Wilna ein, ohne die gewünschte Schlacht geschlagen zu haben.

Der Kaiser hatte gehofft, die noch getrennten Theile der Russischen I. Armee, insbesondere das 1. Russische Korps, das unter dem Generallieutenant Grafen Wittgenstein zu Beginn des Feldzuges als rechtes Flügelkorps bei Keidany stand, durch einen schnellen Vormarsch mit seinen 250 000 Mann über den Haufen werfen zu können. Dieser Plan war vereitelt worden. Die I. Russische Armee hatte bereits Befehl erhalten, sich bei Swentzjany zu vereinigen und in das befestigte Lager bei Drissa zurückzugehen. Dementsprechend war Wittgenstein rechtzeitig angewiesen worden, auszuweichen und zum Schutze des Drissaer Lagers eine Flankenstellung zwischen Dünaburg und Druja einzunehmen. Er erreichte auch nach heftigen Arrieregardengefechten Wilkomir vor den Franzosen.

Nachdem es Napoleon somit nicht gelungen war, die I. Russische Armee in ihren Theilen zu schlagen, kam es ihm vor Allem darauf an, ihre Vereinigung mit der II. zu verhindern.

Deren Führer, Fürst Bagration,*) hatte am 28. Juni vom Kaiser Alexander den Befehl erhalten zur Vereinigung mit der I. Armee über Nowogrudock auf Wileika an der Wilia zu marschiren.**) Dies verhinderte zwar Davout, den Napoleon von Wilna aus auf Woloschin entsandt hatte, um Bagration abzuschneiden. Da aber König Jerome seinen Vormarsch von Grodno auf Mir unnöthig verzögert hatte, gelang es Bagration, sich der drohenden Umklammerung zu entziehen und ungehindert Bobruisk an der Beresina zu erreichen. So wurde zwar die II. Russische Armee gezwungen zur Vereinigung mit der I. weiter nach Süden auszuholen, aber Erfolge waren auch gegen sie nicht erzielt worden.

Inzwischen blieb Napoleon zunächst in Wilna und hielt dort mit großem Gepränge Hof. Der auf Drissa abmarschirten Russischen I. Armee war Murat mit dem I. und II. Reserve-Kavalleriekorps gefolgt, Oudinot hatte sich gegen das Wittgensteinsche Korps nach Wilkomir gewandt, Ney war auf Malaty vorgeschoben worden.

Es werden die verschiedenartigsten Gründe genannt, die Napoleon veranlaßt haben sollen, entgegen seinem sonstigen energischen und schnellen Handeln 18 Tage in Wilna unthätig zu verweilen: in erster Linie ungenügende Kenntniß der Gegend infolge äußerst mangelhafter Karten,***) ferner die Nothwendigkeit besserer Maßnahmen zur Verpflegung der Truppen.†) Dann wird eine weitere Ursache in der Absicht Napoleons gefunden, in Polen eine Volkserhebung ins Werk zu rufen, von der er sich große Erfolge versprach.††)

Zweifellos ist dieser Zeitversäumniß in Wilna ein Theil der späteren Mißerfolge beizumessen,†††) erst am 16. Juli eilte der Kaiser seinen Heerestheilen nach, zu spät, um das Versäumte nachzuholen. Die I. Russische Armee hatte nach Zurücklassung Wittgensteins zum Schutz der Petersburger Straße schon am 14. Juli das befestigte Lager bei Drissa verlassen, um die Vereinigung mit der II. weiter östlich bei Smolensk zu bewerkstelligen.

---

*) Vergl. S. 439 Anm.

**) Bogdanowitsch I. S. 142.

***) Wie auf S. 441 erwähnt ist, waren sie nur in geringer Zahl für die Generale angefertigt und zur vermeintlichen Verdeutlichung der Aussprache mit übersetzten Namen versehen worden. Es war dadurch, wie Seydlitz und Clausewitz richtig hervorheben, ein wahres „Kauderwelsch" entstanden, das eine mündliche wie schriftliche Verständigung mit den Eingeborenen fast unmöglich machte. Eine derartige Karte befindet sich im Königlichen Kriegsarchive.

†) Der Kaiser war in drei Gewaltmärschen nach Wilna geeilt. Grundlose Wege hatten ihn sehr bald gezwungen, die gesammten Proviant- und Bagagewagen zurückzulassen. Die Beitreibung der nöthigen Lebensmittel und der Fourage war in der dürftigen und spärlich bevölkerten Gegend beinahe unmöglich gewesen. Tausende von Menschen und Pferden waren schon den Strapazen dieser wenigen Tage erlegen, die Zucht war gelockert.

††) Die gehegten Erwartungen gingen bekanntlich nicht in Erfüllung.

†††) Vergl. Seydlitz I. S. 104.

Uebergang des Preußischen Korps über Russische Grenze die ersten Märsche auf Russischem Gebiete.

Das X. Französische Korps hatte nach Ueberschreiten der Memel bei Baubeln (Preußische Truppen) und bei Lumpönen (7. Division) Biwaks bezogen und verblieb daselbst bis zum 28. Juni. Für diesen Tag ordnete der Marschall auf Grund eines am 27. von Napoleon eingegangenen Befehls, den erhaltenen Aufträgen entsprechend möglichst schnell vorzugehen, den Vormarsch über die Grenze zunächst bis Tauroggen an. Die 7. Division nahm die Richtung über Ablenken und Meldiglauken, das Preußische Korps über Mordeli. Yorck hielt beim Ueberschreiten der Grenze eine kurze Ansprache an seine Truppen, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König endete.*)

Vom Feinde hatte man fast gar keine Nachrichten; die an der Grenze angetroffenen Kosakenposten hatten sich auf Retowo abgezogen. Obwohl auf das Vorhandensein stärkerer Kräfte nicht zu rechnen war, fand sich Macdonald doch veranlaßt, ganz außerordentliche Maßnahmen zur Absuchung des Geländes und zur Flankensicherung anzuordnen. Diese erschwerten im Verein mit anderen Mißständen das Vorwärtskommen der Truppen besonders an den ersten beiden Marschtagen ungemein.

Hinter dem Dorfe Stanginy liefen am 28. die Marschstraßen der beiden Truppenabtheilungen zusammen. Die 7. Division traf daselbst zuerst ein. Infolgedessen mußte das Preußische Korps einen längeren Halt machen und setzte später den Marsch hinter der Bagage der Division fort. Hierdurch wurden ganz bedeutende Marschstockungen hervorgerufen, zumal die Bagage der französischen Division nicht militärisch eingerichtet war, sondern fast ausschließlich aus angeforderten Bauernwagen bestand. So brauchte das Preußische Korps**) zu seinem nur 3 Meilen betragenden Marsche fast 13 Stunden. Ein Versuch Macdonalds, am 29. die Marschstockungen durch eine veränderte Marschordnung zu beheben, verschlimmerte nur das Uebel, so daß dieser Marschtag in allen vorliegenden Berichten als einer der anstrengendsten des ganzen Feldzuges bezeichnet wird.

Die getroffenen Anordnungen hatten darin bestanden, daß hinter der wie gewöhnlich marschirenden Avantgarde erst das Gros der 7. Division, dann das Preußische Hülfskorps, beide in Reihen neben der Bagage und in gleicher Höhe mit ihr, marschiren sollten. Der von den Russen angelegte breite und gute Kolonnenweg gestattete zwar den Marsch der Truppen und Bagagen nebeneinander, war aber durch sie auch vollständig ausgefüllt, so daß schon die kleinsten Hindernisse (Liegenbleiben einzelner Wagen) großen

*) In der Ansprache empfahl er den Truppen nach einem Hinweise auf Tapferkeit und Gehorsam „Schonung der Einwohner eines Landes, welches bis jetzt in nachbarlicher Freundschaft mit uns gelebt". Napoleon wurde in der Rede nicht erwähnt.

**) Am Abend des Tages traf auch das aus Ruß herangezogene Füsilier-Bataillon Nr. 3 ein.

Aufenthalt herbeiführten. Zudem war die Bagage der 7. Division bedeutend tiefer als deren Truppenkolonnen, so daß sich der Marschall schon bald nach dem Abmarsche der Division veranlaßt sah, die Bagage wieder hinter sämmtliche Truppen zu schieben,*) wobei es dann auch für die Zukunft blieb.

Für das Preußische Korps wurde hierdurch schon der Abmarsch um mehrere Stunden verzögert, der weitere Verlauf brachte in noch erhöhtem Maße dieselben ermüdenden Stockungen wie Tags vorher. Das zuerst als Marschziel bestimmte nur 22 km entfernte Nemokschty konnte nicht erreicht werden; das Preußische Korps kam erst gegen Mitternacht bei Skawdwilie an. Yorck ging mit einem Theile der Avantgarde einige Kilometer darüber hinaus vor.

Am 1. Juli erreichte das X. Korps Rossiena. Die 7. Division biwakirte östlich dieses Ortes und das Preußische Korps westlich davon hinter einem Höhenzuge. Da in dieser Stellung weitere Befehle abgewartet werden sollten, wurden die Biwaks durch Hüttenbau lagermäßig eingerichtet.

Verpflegungsverhältnisse beim X. Korps.

Auf dem Marsche nach Rossiena waren auch beim X. Korps, wenn auch nicht in dem Maße wie bei den übrigen Französischen Korps, verschiedene Mißstände in Betreff der Verpflegung der Truppen hervorgetreten. Die Zusammensetzung und Minderwerthigkeit der Bagage der 7. Division sind bereits erwähnt. Zum großen Theil schlecht bespannte Bauernwagen, oft nur halb oder gar nicht beladen, keine Ordnung, keine Zucht, das waren die charakteristischen Merkmale dieses Trosses vom Beginn der Bewegungen an. Es ist erklärlich, daß sehr bald eine beträchtliche Anzahl dieser Fahrzeuge und damit viel Proviant verloren ging und die Truppen daher bald zur eigenmächtigen Beitreibung von Lebensmitteln schreiten mußten, die häufig genug in Uebergriffe und Plünderungen ausartete.**) Der Marschall erließ hiergegen einen strengen Befehl, worin jedem Offizier, welchen Grades er sei, der einen für das Korps bestimmten Transport anhalten oder sich eine vorschriftswidrige Wegnahme von Lebensmitteln aus den Magazinen oder von den Wagen zu Schulden kommen lassen würde, Bekanntmachung seines Namens bei Parole, Entfernung vom mobilen Korps und kriegsgerichtliche Bestrafung, nach vorangegangener Meldung an den Kaiser, angedroht wurden.

Daß auch beim Preußischen Korps bei den großen Entbehrungen und

*) Nur die Equipagen der Generale durften der 7. Division mit deren Artilleriepark folgen.

**) Vorgreifend sei bemerkt, daß die Ausschreitungen schließlich so weit gingen, daß selbst den Beitreibungsabtheilungen die eingebrachten Vorräthe von anderen Truppen willkürlich fortgenommen wurden.

dem schlechten Beispiele der 7. Division Ausschreitungen vorkamen, ist nicht zu verwundern, jedoch fanden sie nur vereinzelt statt. Am 3. Juli wurde, wie bei allen Französischen Korps, auf Befehl des Marschalls eine Prevotalkommission eingesetzt, obgleich bei den Preußen bis jetzt gute Mannszucht und Disziplin geherrscht hatten. Die Kommission ist denn auch während des ganzen Feldzuges nicht in Thätigkeit getreten, die wenigen vorgekommenen Ausschreitungen wurden nach den alten Preußischen Formen abgeurtheilt.

Schon im Tagesbefehle vom 23. Juni hatte der Marschall infolge der Reibungen, die bei Vertheilung der Lebensmittel vorkamen, angeordnet, daß die Divisionskommandeure die erforderlichen Bedürfnisse durch regelmäßige Beitreibungen sichern und dieselben: „zur brüderlichen Vertheilung im X. Korps" bei den Divisionsparks niederlegen sollten. Der Intendant des Preußischen Korps und der Kriegskommissar der 7. Division waren angewiesen, sich über die gleichmäßige Vertheilung, im Verhältniß der Stärke ihrer Truppen, zu einigen. Glücklicherweise wurde der Intendant des Preußischen Korps, Königlich Preußischer Staatsrath Ribbentrop, am 3. Juli mit den Obliegenheiten eines Intendanten (ordonnateur en chef) für das ganze X. Korps betraut. Der ausgezeichneten Thätigkeit und Pflichttreue dieses Beamten ist es nicht zum Wenigsten zu verdanken, daß die Verpflegung des Preußischen Korps von diesem Zeitpunkte an eine gute war und es so lange blieb, bis ein französischer Beamter an seine Stelle trat.

Der vom Kaiser Napoleon geforderte 20tägige Bedarf an Lebensmitteln, den die Truppen mit sich führen sollten, war in folgender Weise vertheilt: der Mann trug in seinem Fouragirbeutel 4 Pfund Brot, 1 Pfund Zwieback, 1 Pfund Reis, d. h. für 3 Tage Brot und 6 Tage Reis. Jede Kompagnie, Eskadron, Batterie hatte einen 4spännigen Proviantwagen mit Brot und Zwieback für 5 Tage. Die 12 Brot- und Mehlwagenkolonnen, je 2 bei jeder der 3 Train-Kompagnien, führten den Bedarf für weitere 12 Tage mit. Beschwerlicher war der Transport der Fourage, die man nur für 2 Tage mitführen konnte. Auch ihre Beschaffung war nicht immer möglich gewesen und man hatte schon zur Hälfte Roggen verausgaben müssen. Die größte Schwierigkeit aber machte die Geldverpflegung der Truppen. Bei der gänzlichen Leere der Regierungskasse in Königsberg hatte der kommandirende General es nur durch Beschlagnahme aller Provinzialkassen ermöglicht, bisher den Truppen ihren Sold zahlen zu können. Im späteren Verlaufe des Feldzuges erhielten die Regimenter oft monatelang keine Löhnung.

Die Ausstattung der Truppen mit Schuhen und kleineren Ausrüstungsstücken war gut, dagegen fehlte es noch Ende Juni an den für die Kriegsausrüstung der Truppen erforderlichen neuen großen Montirungs-

stücken.*) Immerhin ist die Verfassung, in der das Preußische Korps das Lager zu Rossiena bezog, als eine verhältnißmäßig gute zu bezeichnen.

Vormarsch des X. Korps bis Poneweſch und Bauske.

Der Haupttheil des X. Armeekorps verblieb bis zum 11. Juli in Rossiena, während einzelne Theile bereits am 5. von dort weiter nach Norden vorgeschoben wurden und zwar:

1. Der Oberst und Brigadier v. Hünerbein mit 2 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 1 und 6 polnischen Voltigeur-Kompagnien nach Poneweſch,

2. der General v. Kleist mit den Füsilier-Bataillonen 2, 5 und 6, dem Ostpreußischen Jäger-Bataillon, 2 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 3, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 2, der reitenden Batterie Nr. 1 und ½ reitenden Batterie Nr. 2 nach Schawli,

3. der Oberst und Brigadier v. Jeanneret mit den Füsilier-Bataillonen Nr. 1, 3 und 4, 2 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 3, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 2, ½ reitenden Batterie Nr. 2 nach Telſche. Jeanneret stand unter dem Oberbefehl des Generals v. Kleist.

Der Abtheilung Hünerbeins wurde die Brigade Ricard der 7. Division auf einen Tagemarsch weit als Unterstützung nachgeschoben.

Den betreffenden Führern waren folgende 4 Punkte als Aufgabe bei ihrer Entsendung bezeichnet worden:

Aufklärung der örtlichen Verhältnisse des Landes, der Stellungen und Bewegungen des Feindes, Vertreibung der Kosakenpatrouillen, welche die Landesbewohner beunruhigten, Sicherung der vorhandenen Vorräthe für das Korps durch Anlage von Magazinen, Erregung eines bewaffneten Aufstandes der Bevölkerung. Zur Durchführung ihrer Aufträge sollten die Führer sich in den genannten Orten einrichten und durch Vorstöße kleinerer Abtheilungen Nachrichten einziehen. Vor überlegenen feindlichen Kräften hatten sie sich auf das Korps oder auf Memel zurückzuziehen.**)

Die von Rossiena vorgeschobenen Abtheilungen erreichten im Laufe des 6. Juli ihre Bestimmungsorte. Kleinere Kavallerieabtheilungen waren bereits

---

*) Ribbentrop meldete am 20. Juni an Grawert, daß der größte Theil der mobilen Truppen noch nicht mit den ihnen zustehenden großen Montirungsstücken versehen sei. Die 3. Division des Militär-Oekonomie-Departements, welche die Beschaffung der Stücke besorge, habe mitgetheilt, daß wegen Geldmangels die Anfertigung nicht schnell genug auszuführen gewesen wäre; die immobilen Truppentheile würden die Stücke anfertigen und durch die Kriegskommissarien nachsenden. Diese Maßnahme erwies sich jedoch, wie wir später sehen werden, als nicht genügend, denn bei Eintritt der kalten Witterung fehlte es noch an Tuchhosen.

**) Auch von Memel gingen mit demselben Auftrage kleinere Abtheilungen nach Korzjany und Polangen vor, wurden aber in einigen Tagen nach Memel zurückbeordert.

am Abend des 5. vorausgesandt worden, um das Zerstören etwa vorhandener Magazine zu verhindern. Dies gelang auch in Poneweſch den entſandten Offizieren der Hünerbeinſchen Abtheilung, die daſelbſt nicht nur die Zerſtörung eines bedeutenden Magazins vereitelten, ſondern ſogar eine Anzahl Gefangener machten und eine Kriegskaſſe von 9000 Rubel erbeuteten. In Telſche wurden ebenfalls 10 Koſaken gefangen genommen.

Wenngleich die nach Norden weit vorgeſchickten Kavallerietrupps nur kleinere Abtheilungen Ruſſiſcher Kavallerie angetroffen hatten, ſo hielt Kleiſt wegen der Schwäche ſeiner Abtheilung die vorgeſchobene Stellung bei Schawli doch für recht gefährdet und bat um Verſtärkung. Dieſe Bitte wurde auch berückſichtigt, die vollſtändige Zerſplitterung des Preußiſchen Korps war aber die Folge.*)

Die Entfernung zwiſchen den Flügeln der drei vorgeſchobenen Abtheilungen betrug etwa 10 Meilen. Wenn auch die Verbindung hergeſtellt war, ſo konnte doch von einer gegenſeitigen Unterſtützung bei einem Vorgehen von Riga aus gegen einen der beſetzten Punkte keine Rede ſein. Der Werth der ganzen Anordnung iſt überhaupt nicht recht erſichtlich. Abgeſehen vielleicht von der beabſichtigten Förderung der Volkserhebung, die aber nur in ganz unbedeutendem Maße erzielt wurde, wären die übrigen Aufträge beſſer durch richtige Verwendung der Kavallerie allein erledigt worden.

Auch die dem Marſchall vom Kaiſer vorgeſchriebenen zwei Hauptaufgaben:

1. Sicherung der Flanke der großen Armee unter gleichzeitiger Beunruhigung des rechten Flügels der Ruſſiſchen Weſt-Armee,

2. Einſchließung und Eroberung Rigas

hätten andere Maßregeln bedingt.

Durch die Stellung bei Roſſiena ſicherte Macdonald zwar die linke Flanke Napoleons, ſo lange dieſer in Wilna blieb. Er mußte aber außerdem verſuchen, durch die Kavallerie möglichſt genaue Nachrichten über die Lage des Feindes bei Riga einzuziehen. Sobald er die Nachricht von dem Rückzuge der Ruſſiſchen 1. Armee erhielt, mußte er dann mit aller Thatkraft an die Löſung der zweiten Aufgabe gehen. Nach dem Abmarſche Wittgenſteins über Keidany—Wilkomir zum Gros ſeiner Armee nach Driſſa (25. Juni bis 10. Juli) war der ganze Landſtrich zwiſchen Niemen, Oſtſee, Düna und der Linie Kowno—Dünaburg, alſo Samogitien und Kurland von Ruſſiſchen Truppen, einige Koſaken abgerechnet, entblößt. Wie die Verhältniſſe nunmehr lagen, wäre bei ſchnellem Vorgehen und kräftigem Handeln eine baldige Ein-

*) Oberſt v. Raumer wurde mit dem Regiment Nr. 5 (6 Kompagnien, 2 waren in Labiau zur Deckung der Magazine verblieben), 2 Eskadrons Dragoner Nr. 1 und ½ Batterie Nr. 4 nach Schawli nachgeſandt.

nahme der wichtigen, wegen Mangels an Truppen zur Zeit aber schwach besetzten Festung Riga sehr wahrscheinlich gewesen.

Statt dessen erging sich der Marschall in ängstlichen Maßnahmen gegen einen Feind, der nicht da war. Gerüchte, daß etwa 15 000 Mann feindlicher Truppen bei Bauske ständen, waren ihm zu Ohren gekommen, aber er that nichts, um sich von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen. Er traf nur einige Maßnahmen, um sein Korps mehr nach dem rechten Flügel hin zu vereinigen. Der Rest der Division Grandjean wurde am 10. nach Poneweſch in Marsch gesetzt, Kleist erhielt Befehl, sich von Schawli ebendorthin heranzuziehen.

Durch seine Unentschlossenheit gab so Macdonald dem Gouverneur von Riga Zeit, seine jungen Truppen*) für den bevorstehenden Kampf auszubilden. Selbst ein am 9. Juli aus Wilna abgesandtes Schreiben Napoleons, das klare und wichtige Verhaltungsmaßregeln für die nächste Zeit enthielt, trieb den Marschall nicht sogleich vorwärts. In diesem Schreiben gab Napoleon einen Ueberblick über die Gesammtlage, wiederholte, daß Macdonald nichts gegenüber habe als die schwache Besatzung von Riga — den Nachrichten des Kaisers zufolge 30 Ersatz-Bataillone zu 2- bis 300 Köpfen — und gab folgende allgemeine Gesichtspunkte: Vormarsch auf Jakobstadt und Friedrichstadt, Drohung mit einem Uebergange über die Düna, um den bei Dünaburg stehenden Feind zu Abzweigungen zu veranlassen, wirklicher Uebergang, sobald die Russische Armee die Stellung bei Dünaburg freiwillig oder gezwungen aufgebe. Ein etwa bei Bauske stehendes Russisches Korps sollte jedoch verjagt werden.

Die Festhaltung von Mitau, sowie die Anordnungen bei Memel wurden dem Ermessen Macdonalds überlassen, Polangen und Libau sollten behufs Ueberwachung der Küste besetzt werden. Ueberhaupt betonte Napoleon ausdrücklich, daß er dem Marschall nur allgemeine Instruktionen ertheilen könne, ihm aber im Uebrigen völlige Freiheit des Handelns lasse.

Zum Schlusse faßte Napoleon die Aufgaben Macdonalds nochmals zusammen: „Deckung der Schifffahrt auf dem Niemen, in Schach Halten der Garnison von Riga, Drohung mit einem Uebergange über die Düna, Besetzung Kurlands und Erhaltung der Hülfsmittel dieses Distrikts, endlich »sobald der Moment gekommen sei«, Uebergang über die Düna, Blockade und Eroberung von Riga, dessen Besitz zur Sicherung der Winterquartiere und als Stützpunkt an der Düna höchst wichtig sei.“

Aber erst die weitere Mittheilung aus dem kaiserlichen Hauptquartier, daß wahrscheinlich in der Zeit vom 18. bis 20. Juli eine Schlacht an der Düna zu erwarten sei und Macdonald die Aufmerksamkeit der bei Riga stehenden Russen ganz auf das X. Korps lenken möge, bewog den Marschall, am 16. den Vormarsch des Korps, das am 15. mit Ausnahme einer unter Yorck

*) Vergl. S. 439. Anm.

nach Memel entsandten stärkeren Abtheilung bei Poneweſch vereinigt war,*) auf Bauske zu befehlen.

Abzweigung Yorcks nach Memel.

Dieſe Abzweigung nach Memel war auf einen am 10. eingegangenen Befehl Napoleons, der die ſchleunigſte ſtärkere Beſetzung der wichtigen Küſtenſtadt anordnete, ins Werk geſetzt worden. Yorck erhielt das zu dieſer Zeit noch in Roſſiena befindliche Infanterie-Regiment Nr. 2 und den Reſt der nunmehr aufgelöſten Jeanneretſchen Abtheilung**) zugewieſen. Jeanneret trat für ſeine Perſon zur Kleiſtſchen Abtheilung über, Oberſtlieutenant v. Jürgaß rückte ſtatt ſeiner mit den Füſilier-Bataillonen Nr. 1, 3, 4, zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2 nach Memel ab.

Außerdem wurden Yorck die ſchon bei Memel befindlichen Truppen des Oberſten v. Below,***) ſowie die Beſatzung von Tilſit†) zur Verfügung geſtellt.

Yorck rückte am 12. von Roſſiena ab und hatte am 16. die nach Memel beſtimmten Truppen daſelbſt vereinigt. Die ihm ertheilten Aufträge lauteten: Beſetzung und Deckung der auf der Nehrungsſpitze angelegten Verſchanzungen, Sicherung der Stadt Memel und der dort angelegten Befeſtigungen, Unterſtützung der Feſtungsarbeiten durch Geſtellung von Arbeitern auf Anforderung des Generals Campredon,††) Vorſchieben von Vorpoſten und kleineren Abtheilungen an die Grenze zur Erkundung des Feindes.

Yorck führte ſeinen Auftrag derart aus, daß er die Nehrungsſpitze mit einem Bataillon und den ſchweren Geſchützen beſetzte und 3 Bataillone, 1½ Batterie und 1 Pionier-Kompagnie in Memel ſelbſt beließ. Aus den übrigen Truppen bildete er zwei ſogenannte Vorpoſten-Brigaden, die in einem Halbkreiſe um Memel Stellung nahmen:

1. Jürgaß mit 2 Bataillonen und 1 Eskadron auf dem linken Dange-Ufer,

2. Major v. Reuß mit einer gleich ſtarken Abtheilung auf dem rechten Ufer deſſelben Flüßchens.

Bereits am 17. abends aber änderte ſich Alles. Yorck erhielt nämlich

---

*) Zur Sicherung der linken Flanke war außerdem Major v. Thümen mit einem Bataillon und zwei Eskadrons Huſaren nach Schadow entſandt.

**) 2 Eskadrons und die ½ reitende Batterie waren am 9. auch noch zur Verſtärkung Kleiſts abgegeben worden.

***) 2 Bataillone Regiments Nr. 1, Füſilier-Bataillon Nr. 7, Fuß-Batterie Nr. 3, ½ 12pfündige, 1 Pionier-Kompagnie, 30 Dragoner.

†) 7 Kompagnien, 1 Franzöſiſche Handwerker-Kompagnie, 1 Kompagnie vom Franzöſiſchen 9. Artillerie-Regiment, 1 Kompagnie vom 13 Bayeriſchen Infanterie-Regiment, 1 Bataillon vom 10. Polniſchen Infanterie-Regiment und 8 Geſchütze.

††) Ein Franzöſiſcher Diviſionsgeneral, der vom Kaiſer umfaſſende Vollmachten erhalten hatte, um aus Memel ſchnell einen feſten, haltbaren Poſten zu machen.

den Befehl Macdonalds, sogleich zwei Abtheilungen gegen Libau und Mitau zu entsenden, um die Bewegungen des X. Korps zu unterstützen, feindliche Magazine zu nehmen und den Hafen der erstgenannten Stadt zu besetzen. Jürgaß wurde daher mit seiner Abtheilung vorläufig über Schrunden auf Doblen vorgesandt, woselbst er weitere Befehle erwarten sollte, Reuß durch zwei Geschütze verstärkt und nach Libau vorgeschoben; die beiden Aufträge wurden ohne Zwischenfälle ausgeführt. Reuß verblieb vorläufig mit seiner ganzen Abtheilung in Libau, da das Erscheinen der Englischen Flottille unter Admiral Martins vor der Stadt ihre stärkere Besetzung wünschenswerth machte.

York fand in Memel keine Gelegenheit zu größeren militärischen Unternehmungen, erwarb sich aber große Verdienste durch fortwährende Vermittelung zwischen den immer neue unerhörte Forderungen stellenden Französischen Befehlshabern und den schwer bedrückten Landeseinwohnern. Mit der Selbstüberwindung, die ihm eigen war, sobald das Wohl des Staates mitsprach, unterdrückte er seinen tiefen Groll gegen die anmaßenden Verbündeten und erlangte durch Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen sowie durch sein Eindruck machendes persönliches Auftreten manche erleichternden Zugeständnisse der Französischen Offiziere und Beamten.

Weitere Bewegungen Macdonalds.

Mittlerweile hatte Macdonald endlich den Vormarsch des Korps auf zwei Straßen gegen Bauske begonnen, um den bald bei diesem Orte, bald bei Janischki gemeldeten stärkeren feindlichen Truppenabtheilungen auf den Leib zu gehen. Auf Grund der bereits erwähnten, vom Kaiser eingegangenen Nachricht über eine baldigst an der Düna zu erwartende Schlacht waren noch am 16. abends die Vortruppen der 7. Division bis Poswol, die des Preußischen Korps bis Joganischkele vorgeschoben worden.

Die Preußischen Truppen hatten folgende Truppeneintheilung erhalten:

Kleist übernahm das Kommando der Avantgarde des Korps, bestehend aus 3 Bataillonen, 2 Eskadrons und 1 reitenden Batterie.*) Raumer rückte mit 4 Bataillonen, 4 Eskadrons, ½ Batterie bis Klowany; als linke Seitendeckung verblieb Thümen entsendet und ging von Schadow nach Rosalin. Den Befehl über das Gros führte Massenbach. Dies — 4½ Bataillone, 4 Eskadrons, 1½ reitende, 1½ Fuß-Batterien, 1 Pionier-Kompagnie stark — folgte noch am Abend des 16. Juli bis Puscholatv, und auch Macdonald erreichte mit dem Gros der 7. Division noch an diesem Tage Pompjany.

Am 17. und 18. wurde der Vormarsch auf Bauske fortgesetzt, wobei der Marschall den größten Theil des Preußischen Korps auch auf das rechte Muscha-Ufer bis in die Gegend von Zerraukst zog. Nur Raumer blieb

*) Ostpreußisches Jäger-Bataillon, Füsilier-Bataillone Nr. 2 und 6, 2 Eskadrons Husaren Nr. 3, reitende Batterie Nr. 2.

auf dem linken Ufer mit dem Befehle, von Konstantinowez in zwei bis drei Märschen Mitau zu erreichen und zu besetzen; von dort aus sollte die Hauptstraße auf Riga, sowie das Gelände längs der Aa bis Schlock und westlich bis Tuckum aufgeklärt werden.

Trennung des X. Korps, die Preußen marschiren gegen Riga vor.

Die bisher eingegangenen Meldungen, sowie die Thatsache, daß die Avantgarde der 7. Division Bauske am 18. nach Vertreibung einer nur schwachen feindlichen Abtheilung besetzt hatte, veranlaßten den Marschall, sich mit der 7. Division auf Friedrichstadt und Jakobstadt zu wenden und gegen die Düna vorzustoßen. Dementsprechend rückte er noch am 18. mit dem Gros der Division nach Schönberg.

Das Preußische Korps sollte diese Bewegung decken und die Festung Riga auf der Südseite einschließen. Zu dem Zwecke erhielt Grawert Befehl, in drei Kolonnen in Kurland einzurücken:

1. Sollte Kleist noch am 18. bei Brunowischki die kleine Memel (Niemeneck) überschreiten und womöglich an demselben Tage bis Eckhof vorgehen, oder, falls dies wegen Ermüdung der Truppen nicht angängig sei, in eine Zwischenstellung marschiren, dann am 19. früh 3 Uhr wieder aufbrechen und auf der großen Straße Schönberg—Riga bis Ranken und Draken rücken.*)

2. Hatte Grawert selbst mit dem Gros für den 19. von Zerraukst aus über Bauske Eckau zu erreichen, wohin ihm Kleist möglichst rechtzeitig über seine Stellung melden sollte.

3. Raumer wurde mit dem bereits erwähnten Auftrage im Marsch auf Mitau belassen.

Bei dieser Anordnung fällt wiederum die weite Entfernung der einzelnen Abtheilungen voneinander auf. Grund hierfür war wohl der Wunsch des Marschalls, die nach Riga führenden drei Hauptstraßen Kurlands gleichzeitig zu besetzen, jedoch geht aus dieser Zersplitterung seiner Kräfte hervor, daß der Marschall entgegen seiner früheren Besorgniß, jetzt keine ernstlichen Unternehmungen aus der Festung befürchtete.

Die Festung Riga und ihre Bedeutung.

Riga**) hatte beim Beginn des Feldzuges eine Besatzung von etwa 15 000 Mann Ersatz- und Reservetruppen, die fast durchweg aus Rekruten bestanden, da man eben alle schlagfähigen Truppen an anderen Punkten dringender brauchte.

Es war aber nur die Noth, die diese mangelhafte Besetzung herbeiführte, keineswegs die Unterschätzung des Werthes der Festung, der von beiden Seiten sehr wohl erkannt war. Die reiche Handelsstadt mit gutem Hafen, dem einzigen, durch den England damals noch mit dem Festlande verkehrte, war wohl geeignet, die Blicke Napoleons auf sich zu ziehen. In der That hatte er auch schon vor Ausbruch des Krieges die

*) Kleist ging am 18. nur bis Brunowischki.

**) Einschließlich Dünamünde.

Bildung eines Belagerungsparkes für Riga befohlen und nannte, wie wir gesehen haben, unter den Aufgaben Macdonalds jederzeit in erster Linie die Eroberung oder Einschließung dieser Festung, deren Besitz ihm die völlige Durchführung der Kontinentalsperre ermöglichte, beim Vorrücken auf Moskau die linke Flanke deckte und reiche Vorräthe einbringen mußte. Die wünschenswerthe Benutzung der Düna zur Nachsendung von Proviant für die Französischen Truppen, wie sie durch die Schifffahrt auf dem Niemen und der Wilia erfolgte, war allerdings ausgeschlossen, so lange die Englische Flotte die Ostsee beherrschte.

Die Russen hatten die Bedeutung Rigas aber auch nicht verkannt und schon im Jahre 1811 eine Verstärkung der Festungswerke in Angriff genommen. Seit April 1812 wurden diese Arbeiten unter Aufbietung der Bewohner der Umgegend mit großem Eifer weiter gefördert.

Die Stadt Riga liegt auf dem rechten Ufer der Düna. Die Werke dieser Seite: fünf bastionirte Fronten und ein gleichfalls bastionirtes Fünfeck als Citadelle waren gut erhalten und durchweg mit nassen Gräben versehen. Hier beschränkte man sich daher auf Ausbesserungen, Palliſadirung und Anlage einiger vorgeschobener Fleschen, während man auf dem linken Ufer schon seit 1811 an einem geräumigen Brückenkopf arbeitete, der noch vor Beginn des Krieges vollendet wurde und aus mehreren sich gegenseitig unterstützenden Werken bestand. Auch das für die Verbindung mit der See wichtige Dünamünde wurde verstärkt, Strand-Batterien sollten die Einfahrt in die Düna erschweren. Die Armirung der Festung bestand aus 5- bis 600 Geschützen aller Gattungen mit bedeutendem Munitionsvorrathe.

Gouverneur der Festung und Oberbefehlshaber der mobilen Truppen in Livland und Kurland war der Generallieutenant v. Essen I., sein Generalstabschef Oberstlieutenant v. Tiedemann, der kurz vor Ausbruch des Krieges aus Preußischen in Russische Dienste übergetreten war.

Am 29. Juni war der Belagerungszustand erklärt worden. Es ist bereits erwähnt, wie Essen darauf Bedacht nahm, seine jungen ungeübten Mannschaften zur Verwendung außerhalb der Festung auszubilden. Thatkräftige Unterstützung fand der General auch bei der vom besten Geiste beseelten Bevölkerung; die städtische Miliz hielt die Ordnung in der Stadt aufrecht, besetzte die Wachen und gab Patrouillen.

Von den ferneren Maßnahmen des Gouverneurs seien noch folgende erwähnt:

Gleich nach Ausbruch der Feindseligkeiten wurden die kaiserlichen Kassen, die Geschütze aus Libau und Windau sowie die Verpflegungsvorräthe aus Kurland fortgeschafft. Selbst die Getreidebestände der ländlichen Ortschaften wurden nach Riga abgeführt, dorthin auch größtentheils das Vieh fortgetrieben. Was nicht wegzubringen war, wurde verbrannt, Wege und Brücken wurden nach Möglichkeit zerstört und die nicht mitgeführten Wagen unbrauchbar gemacht.

Bemerkenswerth ist ferner die Einrichtung einer Bootsflottille durch Essen in Verbindung mit dem Englischen Admiral Martins. Dieser als Befehlshaber des Englischen Geschwaders in der Ostsee, hatte dem General das Anerbieten gemacht, ihn beim Ausbruch eines Russisch-Französischen Krieges mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Es wurde dementsprechend vereinbart, daß Englische Kriegsschiffe die Preußische Küste beunruhigen und geheime Verbindungen mit den Landeseinwohnern im Rücken der feindlichen Armee unterhalten sollten. Die Bootsflottille sollte aber in erster Linie die Verbindung zwischen Riga und Dünamünde für den Fall ihrer Einschließung sichern. Da diese jedoch wider Erwarten nicht erfolgte, kamen die Boote nur zur Unterstützung der Landtruppen in den Gefechten an der Düna und Aa zur Verwendung. Bei einer förmlichen Belagerung würde die Flottille von großem Nutzen gewesen sein, da sie mit ihren Geschützen das Vorgelände auf dem linken Düna-Ufer wirksam bestreichen konnte und dadurch die Belagerungsarbeiten wesentlich gestört haben würde.*)

Schon bald nach Ausbruch der Feindseligkeiten hatte Essen zur Beobachtung von Bauske und Erkundung des feindlichen Anmarsches sowie zur Wegschaffung oder Vernichtung der noch im Lande vorhandenen Magazine und Vorräthe eine stärkere Truppenabtheilung unter General Weljaminow nach Mitau vorgeschickt. Ihre Patrouillen waren mit den auf Schawli und Poneweſch Anfang Juli vorgeschobenen Preußischen Abtheilungen in Berührung getreten.

Weljaminow hatte auf die Meldung vom Anmarsche einer stärkeren feindlichen Kolonne auf Schawli beschlossen, nach Janischki vorzugehen. Zur selben Zeit wurde er aber abberufen und durch General v. Löwis**) ersetzt. Dieser ging, veranlaßt durch die inzwischen eingetretene Bewegung Macdonalds

*) Diese Boote, in den Berichten Kanonierschaluppen genannt, waren theils Russische, die von der Scheerenflotte aus Reval unter Deckung einer Englischen Fregatte nach Riga gekommen waren, theils gehörten sie zur Englischen Flotte. Geschützausrüstung und Bemannung waren meist Englischer Herkunft. Jedes Boot führte zwei schwere Geschütze oder Mörser (18-Pfdr. bis 36-Pfdr.) im vorderen und hinteren Theile, in der Mitte befanden sich zwei 2- oder 3-Pfdr. zum Feuern nach den Seiten. Sämmtliche Fahrzeuge waren außer mit Segeln auch mit Rudern versehen und manövrirten mit großer Sicherheit, ihre Zahl wird auf 21 Russische und 18 Englische angegeben; den Oberbefehl über sie führte ein Englischer Fregattenkapitän. Außer den erforderlichen Artilleristen hatte jedes Boot eine Bemannung von fünf bis sechs Matrosen und konnte 40, nöthigenfalls 60 Infanteristen aufnehmen. Der Schaden, den diese Kanonenboote angerichtet haben, war thatsächlich gering. Ihre Anwesenheit auf der Düna und Aa war aber doch ein beachtenswerthes Hinderniß für die Bewegung der Preußischen Truppen längs der Flüsse im freien Gelände.

**) Bogdanowitsch und Clausewitz schreiben Lewis, Seydlitz und Andere v. Löwis, wie die Familie sich noch zur Zeit nennt.

von Poneweſch auf Bauske, nach Eckau zurück. Hinter dem Flüßchen gleichen Namens beſchloß er dem Gegner entgegenzutreten, und ſo kam es hier zum erſten Male ſeit dem ſiebenjährigen Kriege zu einem größeren Gefecht zwiſchen Preußen und Ruſſen, in dem auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit und Auszeichnung gekämpft wurde.

II. Das Gefecht bei Eckau am 19. Juli 1812.*)

Eckau, der Ort nach dem das Gefecht ſeinen Namen trägt, war damals wie noch heute ein kleines Dorf an dem Fluſſe gleichen Namens und nur deshalb von Bedeutung, weil es an dem Schnittpunkte der Straßen Poneweſch—Bauske—Riga und Mitau—Friedrichſtadt lag.

Dieſe Lage erklärt auch die Wahl der Stellung durch Löwis.

Die Ortſchaft beſtand nach Art der damaligen Kurländiſchen Dörfer aus einer Anzahl einzelner Gehöfte mit zum Theil maſſiven Gebäuden. Der größte Theil davon lag in der Umgebung der Kirche auf dem nördlichen Flußufer, wo ſich dem Vertheidiger bei dem auf der Höhe ſtehenden Pfarrhauſe und dem Kirchhofe eine günſtige Stellung bot. Die Stärke dieſer Stellung wurde erhöht durch das tief eingeſchnittene Flußthal und ziemlich ſteil nach der etwa 40 Schritt breiten Eckau abfallende Böſchungen. Aus dieſem Grunde und weil ſich viele Steine im Flußbett befanden, war ein Durchreiten oder Durchfahren auch an den flacheren Stellen ſchwierig.

Oberhalb des Dorfes machte der Fluß eine ſcharfe Biegung nach Südweſten, an deren Anfang etwa 1 km von dem Dorfe entfernt, auf dem linken Ufer das Schloß Eckau und gegenüber Wirthſchaftsgebäude ſowie eine Windmühle lagen. Die hier befindliche Brücke war ſchlecht, diejenige zwiſchen den beiden Dorftheilen an der großen Straße gut und feſt.

Günſtig für den Angreifer war die Annäherung in dem ſowohl nach Süden wie nach Oſten ſich wellenförmig hinziehenden Gelände und ferner die Möglichkeit, den im ausſpringenden Bogen des Fluſſes aufgeſtellten Gegner zu umfaſſen.

Anmarſch der Preußen.

Die Preußiſchen Abtheilungen hatten den Vormarſch am 19. früh auf den befohlenen drei Straßen angetreten. Die linke Flügelabtheilung unter

*) Vergl. Plan Nr. 2.

Raumer, dem sich Thümen am 18. bei Konstantinowez angeschlossen hatte, setzte ihren Marsch nach Mitau fort.

Grawert war mit der mittleren Kolonne um 4 Uhr morgens aus der Gegend von Zerraukst aufgebrochen und hatte um 7 Uhr Bauske erreicht.*) Hier traf er auf die Brigade Ricard der 7. Division, die Tags vorher in dem Orte als Besatzung verblieben und gerade im Begriff war, mit der Infanterie über eine Laufbrücke und mit den anderen Truppen und der Bagage durch eine Furt über den Niemeneck zu gehen. Dadurch entstand für die Grawertsche Abtheilung ein längerer Aufenthalt, während dessen die Pionier-Kompagnie eine Floßbrücke herstellte. Als bald darauf der Uebergang stattfand, ging der Generalstabschef, Oberst v. Roeder, mit einer Vorhut der Kavallerie von 60 Pferden zur Erkundung des Geländes und Auswahl eines Biwakplatzes vor.

Gefecht der Vortruppen.

Bei Karlshof, etwa 13 km nördlich Bauske, stieß Roeder auf einen stärkeren feindlichen Kosakentrupp, der sich anschickte, einem weiteren Vorgehen entgegenzutreten. In der richtigen Annahme, daß diese Kosaken den Vortrupp einer größeren Abtheilung bildeten, meldete Roeder zurück und erbat Verstärkung durch Kavallerie. Grawert sandte zunächst die an der Spitze der Kolonne befindlichen zwei Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 1 unter Major v. Stiern und die halbe reitende Batterie Nr. 3 vor, ließ aber bald darauf auch die zwei Eskadrons Dragoner Nr. 2 folgen.

Kaum sah der Vortrupp, den Rittmeister v. Esebeck führte, die Verstärkung herannahen, als er sich ungestüm auf die feindlichen Kosaken warf. Die vordersten freistehenden Abtheilungen wurden überrannt, aber ein bisher verdeckt gehaltener stärkerer feindlicher Trupp warf die schwache Preußische Abtheilung mit Verlust zurück. Major v. Stiern brach jedoch sofort vor, nahm die Weichenden auf und drängte seinerseits die feindlichen Reiter bis zu einem kleinen Gehölze, das durch feindliche Infanterie besetzt gefunden wurde. Der dem Korps beigegebene Rittmeister Graf Brandenburg hatte Roeder begleitet und in vorderster Linie auf den Feind mit eingehauen, wobei er durch einen Lanzenstich nicht unerheblich verwundet worden war.

Roeder begnügte sich daher zunächst, nachdem auch die 2. Dragoner herangekommen waren, mit der Besetzung der dem Feinde genommenen Höhe. Ein Offizier und 20 Kosaken waren gefangen worden und sagten aus, daß sie zu einer behufs Wiederbesetzung von Bauske entsandten Abtheilung von

*) Die Kolonne bestand aus

2	Bataillonen Regiments	Nr. 3,	½ reitenden Batterie Nr. 1,
2	" "	Nr. 4,	der " " Nr. 3,
2	Eskadrons Dragoner	Nr. 1,	" Fuß-Batterie Nr. 1,
2	" "	Nr. 2,	½ " Nr. 4,
			Pionier-Kompagnie Nr. 1.

Die beiden Kompagnien von I./5 blieben zur Sicherung von Bauske und der Bagage zurück.

vier Bataillonen und einigen Eskadrons Ulanen und Kosaken gehörten. Man erfuhr ferner von den Gefangenen, daß ein stärkeres feindliches Korps mit zehn Geschützen in befestigter Stellung bei Eckau stände.

Das Eingreifen von Kleist wird veranlaßt und abgewartet.

Als Grawert die Meldung hiervon erhielt, beschloß er sofort den Angriff. Da er jedoch seine Abtheilung dazu nicht stark genug glaubte, sandte er etwa um 12½ Uhr mittags den Rittmeister v. Schenk zu dem auf Ranken vorrückenden Kleist mit dem Befehl, auf Eckau abzubiegen und den dort stehenden Gegner, den er von Süden angreifen werde, in Rücken und Flanke zu fassen.

Nachdem er diese höchst zweckmäßige Anordnung getroffen hatte, gewährte Grawert zunächst seinen Truppen eine längere Rast, beschloß dann aber sich Eckau dergestalt zu nähern, daß seine Avantgarde, ohne sich auf ein ernstliches Gefecht einzulassen, den Feind bis zum Herankommen Kleists festhalten konnte.

Während des Haltes hatte die feindliche Abtheilung die Gegend von Karlshof geräumt und sich näher an Eckau herangezogen. Die Preußen rückten daher derartig weiter vor, daß Roeder mit der Kavallerie und der reitenden Batterie Nr. 3 an der Spitze marschirte. Dann folgten die Infanterie-Bataillone untermischt mit den übrigen Batterien. Zur Sicherung der Flanken waren sämmtliche Tirailleurzüge des Infanterie-Regiments Nr. 3 und zwei des Regiments Nr. 4 vorgenommen worden, welche, etwa in der Höhe der Avantgarden-Batterie marschirend, die an der Straße liegenden Büsche von feindlichen Plänklern säuberten.

In der Höhe von Georgenhof angelangt, entschloß sich Grawert, da von Kleist nichts zu hören war, gegen 5 Uhr zu einem zweiten Halt und ließ einige Signalschüsse abgeben. Kleist, der den Befehl zum Abbiegen in der vierten Stunde bei Lambertshof erhalten und sofort in Ausführung gebracht hatte, war aber thatsächlich noch nicht heran und so mußte weiter gewartet werden. Als dann aber gegen 7 Uhr*) die ersten Kanonenschüsse bei Kleist vernehmbar wurden, brach die Grawertsche Abtheilung ungesäumt zum Angriff auf Eckau vor. Im ungestümen Anlaufe warf Hauptmann v. Hugo, Führer der vorgenannten Tirailleurzüge, die Russische Arrieregarde mit dem Bajonett aus Kleinsorgen heraus und bemächtigte sich nachdrängend der südlich des Flusses gelegenen Häuser von Eckau. Einer seiner Züge unter Lieutenant v. Wnuck durchwatete den Fluß unterhalb des Dorfes und nahm ein auf dem jenseitigen Ufer alleinstehendes Gehöft.

Da die Vertheidiger der Brücke jetzt Flankenfeuer von hier erhielten, gaben sie ihre Stellung den andringenden Tirailleuren des Hauptmanns v. Hugo preis. Dieser ließ den Russen aber keine Zeit, sich wieder zu setzen, sondern drängte sie im Verein mit Wnuck gleich aus dem nördlichen Dorf-

*) Seydlitz und Dedenroth geben 7 Uhr an, die Berichte Kleists und Röders erwähnen gar keine Zeit. Es ist immerhin nicht unmöglich, daß die Schüsse schon um ½7 Uhr abgegeben sind, wie in einigen Gefechtsberichten gesagt wird.

theile hinaus; auch Pfarrhaus und Kirchhof fielen schnell hintereinander den braven Schützen in die Hände. Da geboten aber die auf der Höhe nördlich des Dorfes aufgestellten feindlichen Reserven einem weiteren Vordringen Halt.

Nunmehr machte sich jedoch das Eingreifen der Kleistschen Abtheilung bemerkbar.*) Löwis, der in Folge dessen auch gegen Osten Front machen mußte, erkannte die von Kleist seinem Rückzuge drohende Gefahr und stellte ihm seine ganze Artillerie an der Rigaer Straße entgegen.

Kleist hatte durch einen etwa ½ Meile östlich Eckau gemachten Gefangenen die Anwesenheit eines größeren feindlichen Korps festgestellt und ließ, in Höhe des Dorfes Balke angelangt, einige Signalschüsse abgeben. Weiter vorreitend erblickte er den Feind nördlich Eckau. Die reitende Batterie Nr. 2**) wurde daher unter dem Schutze der beiden Eskadrons in eine weiter vorliegende Stellung beordert, die Infanterie folgte in der Zugkolonne. Beim Dorfe Zesnek, wo die Straße sich mehr vom Flußrande entfernte und man die Sohle des Flußthales nicht mehr einsehen konnte, gab der General den Befehl, daß die Jäger-Kompagnie der Avantgarde und die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons Nr. 2 im Grunde gegen das Schloß vorgehen sollten.

Es entspann sich jetzt zunächst ein längerer Artilleriekampf, in dem die Preußen anscheinend Vortheile erzielten. Währenddessen marschirten die beiden Füsilier-Bataillone zwischen der Batterie und dem Flußufer auf. Zur Sicherung der rechten Flanke wurden 3 Jäger-Kompagnien mit einem Zuge Husaren nach einem etwa 800 m seitwärts liegenden Gehölze entsandt.

---

*) Die Schilderung des weiteren Verlaufes des Kampfes ist in den meisten Berichten, wie z. B. bei Roeder und Kleist, nur in großen Zügen angegeben, weshalb sich auch Seydlitz bei der Darstellung ziemlich kurz gefaßt hat. Das Gefecht bietet aber so spannende Lagen und zeigt so recht den Thatendrang jeder Preußischen Abtheilung, daß es der Mühe werth erschien, auf Grund der Berichte der Unterführer ein möglichst genaues Bild der Einzelheiten des Kampfes, den auch die Dunkelheit nicht völlig unterbrach, zu schaffen. Es trat nämlich im Gefechte bei Eckau derselbe Fall, wie später bei Chlum und Flavigny, ein, daß sich hinter den ersten bereits jenseits des Ortes befindlichen Eroberern frische feindliche Abtheilungen wieder in den Ort warfen und neue Kämpfe hervorriefen.

**) Marschordnung der Kleistschen Truppen:

Avantgarde: Spitze aus Husaren und Jägern bestehend
1 Kompagnie Jäger,
2 Eskadrons Husaren Nr. 3,
½ reitende Batterie Nr. 2.
Gros: Füsilier-Bataillone Nr. 2 und Nr. 6,
½ reitende Batterie Nr. 2,
3 Kompagnien Jäger.
Kleine gemischte Arrieregarde.

Die im Flußthale vorgehenden Abtheilungen waren mittlerweile bei Hof und Schloß Eckau ins Gefecht getreten, einzelne Bataillone des Russischen Gros waren gegen Kleist herumgeschwenkt.

Der Russische rechte Flügel weicht, der Preußische linke drängt nach.

Auf den Russischen rechten Flügel hatte das muthige Vordringen der Grawertschen Vortruppen seinen Eindruck nicht verfehlt. Die aus Eckau geworfenen Abtheilungen gingen auf Grünwald zurück und veranlaßten auch die näher nach Eckau zu stehenden Bataillone des Gros zu rückwärtigen Bewegungen. Da gleichzeitig die Kleistschen Füsilier-Bataillone ununterbrochen vorrückten und Schloß sowie Hof Eckau verloren gingen, scheint Löwis in diesem Augenblicke den Rückzug befohlen zu haben, um sich der Preußischen Umklammerung zu entziehen.

Grawert war nämlich auch mit seinem Gros bis an das Flußthal herangerückt und südwestlich von Eckau aufmarschirt, nachdem er bereits früher, sobald das Dorf genommen war, seine 4 Eskadrons und die reitende Batterie der Avantgarde in schnellster Gangart über die Brücke nachgesandt hatte.

Es hat sich nun in der Gegend zwischen dem Dorfe Eckau und dem Vorwerk Rastermünde ein ziemlich heftiges Gefecht zwischen dem Preußischen linken und dem auf Grünwald weichenden Russischen rechten Flügel*) abgespielt. Als nämlich die Preußischen Dragoner Eckau „durchjagt" hatten, drangen sie auf abziehende feindliche Kolonnen, die Hauptmann v. Hugo längs des Flußrandes verfolgte, ein. Ungeachtet verschiedener tiefer Gräben, warfen sich die Preußischen Reiter auf zwei zur Deckung des Abzuges in Karrees aufgestellte feindliche Infanterie-Bataillone und zersprengten sie. Bei diesem Angriffe fiel Rittmeister v. Esebeck, die 2. Dragoner erbeuteten eine Fahne.**)

Mittlerweile hatte sich aber die Kavallerie dieses Russischen Flügels kurz vor dem nach Grünwald führenden Damm, etwa Friedrichshof gegenüber, zusammengezogen und brach gegen die etwas auseinander gekommenen Preußischen Dragoner vor, die nun wieder auf das Dorf zurückgehen mußten. Das Feuer der Hugoschen Schützen und der nördlich Eckau auffahrenden reitenden Batterie Nr. 3, neben der die Preußischen Dragoner wieder Front schwenkten, gebot aber der Russischen Kavallerie Halt, die dann ihrer mittlerweile auf dem Damme zurückgegangenen Infanterie folgte, auch brach die Dunkelheit***) bereits herein.

Rückzug des Russischen linken Flügels.

Die westlich des Vorwerkes stehende Russische Artillerie war, durch das ununterbrochene Kleistsche Vorgehen gefährdet, mittlerweile auch abgefahren,

*) Anscheinend hat sich die Russische Schlachtlinie getheilt und der linke Flügel zunächst noch Kleist gegenüber Stand gehalten.

**) Vom Gefreiten Beutner genommen.

***) Am 19. Juli wird es bei der geographischen Lage von Eckau erst in der zehnten Stunde gedunkelt haben.

ihr folgte ein Theil der zunächststehenden Infanterie unter dem Schutze der Kavallerie des linken Flügels auf der Straße nach Riga.

Die Besatzung von Hof und Schloß Eckau, vielleicht auch einzelne Kleist entgegen geworfene Russische Abtheilungen der Mitte, konnten aber nicht mehr nach Norden entkommen. Sie schlossen sich daher zu einer Kolonne zusammen und versuchten, sich über Eckau nach der Mitauer Straße durchzuschlagen, was ihnen auch bei der eingebrochenen Dunkelheit unter Zurücklassung zahlreicher Verwundeter und Gefangener gelang.

Begreiflicherweise verursachte das plötzliche Auftreten einer starken geschlossenen Masse im Rücken der Grawertschen Avantgarde, die einige 100 m nördlich des Pfarrhauses stand, in der Dunkelheit — es soll kurz vor 10 Uhr gewesen sein — eine große Unruhe und Störung bei den vorgeschobenen Abtheilungen. Die Hugoschen Schützenzüge sahen sich genöthigt, etwa 150 Gefangene frei zu lassen und sich gegen den neuen Feind zu wenden, die reitende Batterie Nr. 3 machte Kehrt, konnte aber, da Freund und Feind kaum zu unterscheiden waren, nicht feuern. In eine schlimme Lage kam die ebenfalls vorgezogene und beim Wegekreuze nordöstlich des Eckauer Kruges aufgefahrene halbe reitende Batterie Nr. 1. Die erwähnte feindliche Kolonne erschien plötzlich in der rechten Flanke der Batterie und bemächtigte sich eines Geschützes, während drei noch zum Aufprotzen gelangten.

Zweiter Kampf um Eckau.

Die Russen setzten sich nunmehr wieder im nördlichen Theile des Dorfes und im Pfarrhause fest. Hier wurden sie aber gleichzeitig von den Füsilier-Bataillonen Nr. 2 und Nr. 6 der Kleistschen Abtheilung und dem aus dem Grawertschen Gros unter persönlicher Führung des Brigadiers Oberstlieutenants v. Horn vorgeeilten II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 3 angegriffen. Horn nahm drei Kompagnien, von denen eine den Ort links umging, ins erste Treffen und ließ eine Kompagnie dicht auf in Reserve folgen. Nach kurzem Gefechte, bei dem Lieutenant v. Weller vom Füsilier-Bataillon Nr. 2 das verlorene, bereits vernagelte Geschütz wieder nahm, wichen die Russen in Unordnung nach der Eckau zu. Ihre Trümmer erreichten auch nach Durchwatung des Flusses die Straßen nach Mitau, da die Dunkelheit und die Ermüdung der Preußischen Infanterie der Verfolgung bald ein Ende machten. Leider gelang es so den Russen, sich über Mitau, Grünwald und auf der großen Rigaer Straße der Preußischen Umklammerung, die das Grawertsche Gros leicht zu einer vollkommenen hätte machen können, wenn auch unter großen Verlusten, doch noch rechtzeitig zu entziehen.

Nach Abbruch des Gefechtes bezogen die Preußischen Truppen ein Biwak zwischen Dorf und Schloß Eckau auf beiden Flußufern, die leichten Truppen auf dem nördlichen.

Stärkeverhältnisse und Verluste.

In dem Gefechte bei Eckau hatten sich folgende Truppen gegenübergestanden:

Preußen:

6½ Bataillone Infanterie zu 750 Köpfen	=	4875 Mann,	
1 Jäger-Bataillon	=	450	=
6 Eskadrons zu 130	=	780	=
4 Batterien zu 100 mit 8 Geschützen .	=	400	= 32 Geschütze
1 Pionier-Kompagnie	=	80	=
Sa.	=	6585 Mann,	32 Geschütze.

Hiervon kamen etwa 1500 Mann und die Fußbatterie mit 8 Geschützen so gut wie gar nicht ins Gefecht, so daß sich am eigentlichen Kampfe nur rund 5000 Mann betheiligt haben.

Russen:

8 Bataillone Infanterie und Jäger zu 3 Kompagnien mit je 175 Mann	=	4200 Mann,	
8 Eskadrons (Husaren, Dragoner, Ulanen) zu 150	=	1200	=
1 Pulk Kosaken zu 5 Eskadrons à 100	=	500	=
1 Batterie zu 10 6pfdgn. Geschützen .	=	120	=
Sa.	=	6020 Mann,	10 Geschütze.

Da man annehmen kann, daß auch russischerseits ein Theil der Infanterie nicht eingesetzt worden ist, so wird man mit fast gleichen Stärkeverhältnissen zu rechnen haben. Ueberlegen waren die Russen an Kavallerie, die Preußen an Geschützen.

Die Preußen verloren:

2	Offiziere,	8	Unteroffiziere	und	Gemeine,	36	Pferde	todt,
3	=	65	=	=	=	65	=	verwundet,
—	=	15	=	=	=	15	=	vermißt.
Sa.	5	Offiziere,	88	Mann,		116	Pferde.	

Auf Russischer Seite wird die Einbuße verschieden angegeben. Bogdanowitsch spricht von etwa 600 Mann, und diese Zahl wird annähernd richtig sein, da die Russen allein an Gefangenen 7 Offiziere, 312 Unteroffiziere und Gemeine verloren haben. Außerdem erbeuteten die Preußen eine Fahne und drei Munitionswagen.

Erfolg des Gefechts.

Durch das Gefecht bei Eckau war der tüchtigste Theil der Besatzung von Riga erschüttert, der Wunsch des Generals v. Essen, sich im freien Felde zu behaupten, vereitelt worden. Der Sieg beseitigte jede Gefahr für die linke Flanke der 7. Division, und Macdonald hätte sich mit dieser nunmehr ganz seiner Hauptaufgabe, dem Uebergange über die Düna und der Unterstützung Oudinots gegen das I. Russische Korps, zuwenden können, was aber nicht geschah.

Für das Preußische Korps war der Hauptwerth des glücklichen Kampfes ein idealer, es war der erste Sieg in diesem Feldzuge, der erste allein errungene nach den großen Niederlagen der jüngsten Vergangenheit. Nach diesem Beweise für die eigene Tüchtigkeit hatte die Armee sich Jahre lang gesehnt. Alle Gefechtsberichte heben hervor, mit wie großer Unerschrockenheit sämmtliche Truppen auf den Feind losgegangen seien,*) welche Zucht und Ordnung geherrscht habe und wie groß die Freude aller Soldaten über den Erfolg gewesen sei.

Der Russische Führer hatte das Ungünstige seiner Stellung erst bei dem unerwarteten und überraschenden Auftreten Kleists erkannt, besonders verhängnißvoll wirkte die mangelhafte Aufklärung seiner Kavallerie in der linken Flanke. Ueberhaupt war die Thätigkeit der Kavallerie im Aufklärungsdienst auf beiden Seiten bisher wenig erfolgreich gewesen und infolgedessen ein Zusammenstoß der beiden feindlichen Korps im Begegnungsgefecht eingetreten. Hätte Löwis sich nur auf die Besetzung von Eckau beschränkt und nicht Abtheilungen auf Bauske vorgetrieben, so wäre seine Stärke vielleicht erst am Abende des 19. erkannt und Kleist nicht rechtzeitig herangeholt worden. Noch günstigere Aussichten hätte aber Löwis eine Fortsetzung des von Weljaminow gegen Kleist in der Zeit vom 6. bis 8. Juli auf Schawli beabsichtigten Vorstoßes oder ein Vorgehen gegen die Kleistsche Abtheilung auf ihren Rechtsabmarsch von Schawli nach Smilgi in der Zeit vom 12. bis 15. Juli geboten.

Die Grawertschen Maßnahmen hinsichtlich der Heranziehung Kleists waren sehr sachgemäß, dagegen ist es wenig erklärlich, warum er das Gros seiner Truppen nicht einsetzte. Ein rechtzeitiges entschlossenes Vorgehen mit ihm über Eckau hinaus würde den Erfolg der Preußischen Waffen wesentlich erhöht haben. Vielleicht hätten die zur Deckung der Kleistschen rechten Flanke abgezweigten drei Jäger-Kompagnien auch noch auf die feindliche Rückzugslinie drücken können, als der siegreiche Fortgang des Gefechts sicher war. Indessen war der Verlauf des Gefechts so schnell, die Ergebnisse bei der hereinbrechenden Dunkelheit waren so schwer zu erkennen, daß das Unterbleiben einer solchen Bewegung nicht befremden kann.

Betrachtungen über die damalige Fechtweise der Preußischen Truppen.

In dem Gefechte von Eckau tritt deutlich die damalige Fechtweise der Preußischen Truppen hervor und zeigt uns die auf Grund der trüben Erfahrungen des Jahres 1806 an Stelle der alten Lineartaktik gesetzten Formen. Zunächst fällt die scharfe Trennung der leichten und der Linien-Infanterie auf, die Füsilier-Bataillone werden, wie auch im weiteren Verlaufe des Feldzuges, gar nicht als zu ihren Regimentern gehörig betrachtet. Sie werden zu Abzweigungen, Avantgarden und Vorposten gebraucht; ungern entsendet man einzelne Abtheilungen, ohne ihnen einige leichte Truppen beizugeben.

---

*) So sagt z. B. Hauptmann v. Hugo in seinem Berichte: „Es ist auch nicht ein Einziger der Tirailleurs, welcher nicht an diesem Tage seine Schuldigkeit in vollstem Maße gethan hat."

Diese Verwendung entsprach den seit dem Jahre 1809 neu ertheilten Vorschriften. Man hatte bei Einführung der Schützen- und Kolonnentaktik nicht geglaubt, von allen Offizieren und allen Leuten die für den neuen, „leichten Dienst" erforderliche Gewandtheit in Erforschung und Benutzung des Geländes, das schnelle Eingewöhnen in völlig fremde Formen erwarten zu dürfen. Nur einen Theil des Heeres unter ausgewählten Führern hatte man besonders für diesen Dienst ausgebildet und zwar die mit Büchsen bewaffneten Jäger, die Füsilier-Bataillone und die bei jedem Musketier-Bataillon aus dem dritten Gliede zu bildenden Tirailleurzüge.

Die Trennung dieser leichten Infanterie von der in demselben Regiment befindlichen Linien-Infanterie wurde sehr scharf durchgeführt. Die Versetzungen der Offiziere von „dem Regiment" zu den leichten Bataillonen sollten auf die unumgänglich nothwendigen beschränkt werden und bedurften der Bestätigung des Brigadechefs. Dieser wählte aus den Depots die für die Füsilier-Bataillone geeigneten Rekruten heraus, jeder Kapitän wieder unter Hinzuziehung seines Tirailleuroffiziers die gewandtesten Leute unter 5 Fuß 6 Zoll Größe für den Tirailleurzug. Diese Leute wurden dem Schützenkapitän des Bataillons vorgestellt, der nach seinem Ermessen einen Umtausch derselben fordern konnte und dann auch die vier Züge, mit dem gemeinschaftlichen Namen „Division" belegt, selbständig durch die Tirailleuroffiziere ausbilden ließ.*)

Die Tirailleurs und Füsilier-Bataillone erhielten eine größere Anzahl Patronen zu den Schießübungen als die Linie. Sämmtliche leichte Truppen, Jäger, Füsilier-Bataillone und auch Husaren wurden in den Sommermonaten 1810 und 1811 zu besonderen Brigaden zusammengezogen, getrennt von den übrigen Truppen ausgebildet und dem General v. Yorck als ihrem Generalinspekteur unterstellt.

Dieser hervorragende Soldat suchte durch mustergiltige Instruktionen,**) deren Grundsätze fast durchweg noch heute zutreffend sind, und durch eigene praktische Anleitung das Verständniß für Ausbildung im Schießen, Sicherheitsdienst, Parteigängerkrieg und zerstreutes Gefecht namentlich bei den Offizieren zu verbreiten. Er forderte daneben verständnißvolle Ausbildung und Selbstthätigkeit jedes einzelnen Mannes. Nach Königlichem Befehle sollte bei diesen Truppen die „Ausübung des leichten Dienstes der Hauptzweck sein", auch sollten sie „eigenthümlich, verschieden gegen die schwere Infanterie" exerzirt werden.

So kann es nicht Wunder nehmen, wenn im Kriege neben den Füsilier-Bataillonen auch die Tirailleur-Divisionen als selbständige Truppenkörper

*) So wurde es wenigstens bis zum Jahre 1812 nach der von Scharnhorst gebilligten Instruktion des Oberst v. Zieten für die Oberschlesische Brigade und anscheinend in ähnlicher Weise auch bei den anderen gehandhabt. Dann wurden diese Bestimmungen reglementarisch.

**) Charakteristisch ist der Satz „Impraktikables Terrain und unangreifbare Stellungen giebt es für eine leichte Infanterie nicht".

behandelt, Tage lang von ihrem Bataillon abgezweigt oder, wie bei Eckau, auf einem ganz anderen Punkte des Schlachtfeldes verwendet wurden. Die mit einer solchen Einrichtung verbundenen wesentlichsten Uebelstände waren: Bildung einer aus vier Kompagnien gemischten Abtheilung, Zerreißen jedes einzelnen Kompagnieverbandes, infolgedessen zahllose Schwierigkeiten bei Handhabung des inneren Dienstes, Beeinträchtigung der Wirksamkeit der Kompagniechefs, Zurücksetzung von Offizieren.

Man hatte alle diese Nachtheile von vornherein auch keineswegs übersehen, man glaubte sie aber unter den obwaltenden Umständen mit in Kauf nehmen zu müssen. Indessen wirkte wie immer die Praxis verbessernd ein, und zweifellos ist der Feldzug von 1812 nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die spätere Entwickelung der Kompagniekolonnen-Taktik gewesen. Die erforderlichen Grundlagen dazu gab bereits das Preußische Exerzir-Reglement vom 15. Januar 1812 — eine Zusammenfassung der seit 1809 erlassenen und somit für den Feldzug noch maßgebenden Instruktionen — für die Füsilier-Bataillone.

Dieses Reglement wies die gesammte Infanterie darauf hin, daß sie im offenen und durchschnittenen Terrain gegen zerstreute und geschlossene Truppen fechten müsse und jeder abgesonderte Haufe, Bataillon, Kompagnie u. s. w. in den verschiedenen Gliedern das Mittel für beide Fechtarten besäßen. Es wird schon damals gefordert, daß die beiden vorderen Glieder im Nothfalle auch zerstreut, die Abtheilungen des dritten Gliedes geschlossen fechten könnten. Das Gefecht der Infanterie sei eine wechselseitige Unterstützung der zerstreuten und geschlossenen Fechtart. Hinsichtlich der Füsilier-Bataillone sprach es bereits unmittelbar von deren Verwendung in Kompagniekolonnen und gab dementsprechende Anweisungen, die noch heute brauchbar sind. So heißt es z. B. im Reglement: „Jede Kompagnie muß sich in drei Zügen, zwei Mann hoch, formirt betrachten, die wechselsweise zum zerstreuten Gefecht verwendet werden. Der Kommandeur des Bataillons bestimmt die Aufstellung der Kompagnien und leitet ihre Bewegungen im Allgemeinen. Die Befehlshaber der Kompagnien benutzen speziell die Vortheile, die das Terrain für ihren Zweck darbietet, sie bestimmen die Stärke der Feuerlinie, wählen für die geschlossenen Züge eine vortheilhafte Stellung, aus der die Schützenlinie leicht zu unterstützen ist, u. s. w. Eine Füsilier-Kompagnie muß geübt sein, schnell aus jeder geschlossenen Stellung eine Schützenlinie zu entwickeln und sich wieder in Linie und Kolonne zu formiren. In der Regel löset sich auf einmal nur ein Zug auf, besondere Umstände können jedoch eine Ausnahme veranlassen."

So entspricht denn auch der Angriff Horns auf Eckau mit dem II. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 3, die 8. Kompagnie zur Umgehung des Dorfes von links her bestimmt, die 7. und 6. im Haupttreffen, die 5. als Reserve folgend, völlig unseren heutigen Grundsätzen.

Interessant ist es, bei dieser Gelegenheit den Bestrebungen weiter nachzuforschen, die schon in den Jahren 1809—1812 auf die Kompagniekolonnen-Taktik hinzielten.

Die erwähnte Instruktion des Obersten v. Zieten giebt Anweisungen zur Bildung von Kompagniekarrees. Am 29. März 1810 schlägt Yorck vor, die Füsilier-Bataillone jederzeit in zwei Gliedern aufzustellen, was der König indessen ablehnte. Die Kritik des Königs über die Feldmanöver vom Jahre 1810 tadelte: „die zu weite Entfernung der Tirailleurs von ihren Kompagnien".

Völlig entwickelt aber zeigt sich der Gedanke in einem Vorschlage*) Scharnhorsts zum Reglement, in dem es u. A. heißt: „Die Kompagnie ist das erste Element der taktischen Aufstellungen und Bewegungen, sie muß die Eigenschaft der taktischen Körper in sich tragen, sie muß also für sich abgesondert in Masse und in ausgedehnter Richtung stehen u. s. w.". Es folgt hierauf die Angabe von mehreren der jetzt gebräuchlichen Formationen eines Bataillons in Kompagniekolonnen.

Wie bei der Infanterie, so fand auch bei der Kavallerie und Artillerie eine scharfe Scheidung in leichte und schwere statt, wie sich das schon in der Bildung der „leichten Brigaden" aussprach. Dragoner sehen wir nur im Nothfalle zum Sicherheitsdienst verwendet, wenn keine Husaren zur Stelle sind. So werden den beiden nach Schawli und Telsche (am 4. Juli) entsendeten Abtheilungen je zwei Eskadrons Husaren und Dragoner anstatt eines geschlossenen Regiments mitgegeben, auch die Avantgarde von Kleist, die Seitentrupps von Thümen und Raumer erhalten Husaren.

Bei der Artillerie stellte die allein im Frieden völlig bespannte reitende Artillerie, weit mehr als später, das vorzugsweise leichte Element gegenüber der Fußartillerie dar, wenn diese auch gleich der reitenden mit Sechspfündern bewaffnet war.**) Die reitenden Batterien wurden daher den Avantgarden, sowie Abzweigungen stets zugetheilt, und wir werden sie wie bei Eckau, so auch bei späteren Gelegenheiten in der Schützenlinie finden.

*) Siehe Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1865/66, Reorganisation der Preußischen Armee, IV. Abschnitt.

**) Die halbe zwölfpfündige Batterie ist im Feldzuge nie zum Schuß gekommen.

III. Vom Gefecht bei Eckau (19. Juli) bis zur Uebernahme des Kommandos durch Yorck am 13. August.

Macdonald war sehr erfreut über den bei Eckau errungenen Erfolg und verlangte, daß man die Russen bis unter die Kanonen von Riga verfolge.

Vormarsch Grawerts zur Einschließung von Riga von der Südseite. (Vergl. beiliegenden Plan Nr. 1 der Umgegend von Riga.)

Grawert ließ zunächst am 20. Juli eine Avantgarde (Füsilier-Bataillone 2 und 6, 2 Jäger-Kompagnien, 2 Eskadrons Husaren Nr. 3, reitende Batterie Nr. 2*) unter Horn bis an den Abschnitt der Missa (2 Meilen) vorgehen. Als das Gros dann am Nachmittage bis zum Gallenkruge nachfolgte, rückte die Avantgarde noch weiter bis Tomoschna an der Keckau vor. Die Nachricht, daß der Feind sich bei Dahlenkirchen verschanze und bedeutende Verstärkungen aus Riga an sich gezogen habe, bewog aber Grawert, vorläufig stehen zu bleiben und sich erst mit Raumer**) in Verbindung zu setzen, auf dessen Mitwirkung gegen die rechte Flanke der feindlichen Stellung von Dahlenkirchen man bei der damaligen Unkenntniß der Oertlichkeit rechnete. Noch in der Nacht zum 21. wurden zwei Abtheilungen zur Erkundung des Geländes in östlicher und westlicher Richtung entsandt. Ein Jägerkommando ging auf Försterei Baldohn vor und besetzte die Uebergänge der Keckau mit Posten, eine stärkere Kolonne (1 Kompagnie Jäger, 60 Tirailleurs, 30 Dragoner) wurde unter dem Hauptmann Diederich, Adjutanten des kommandirenden Generals, auf Peterhof—Olai, sowie zur Herstellung der Verbindung mit Mitau entsandt. Hauptmann Diederich erreichte am Schulzenkruge die große Mitau—Rigaer Straße und schickte seine Patrouillen über Olai gegen Riga vor.

Inzwischen hatte Raumer am 20. Mitau, die Hauptstadt Kurlands, besetzt und die dortige kurz vorher von dem abziehenden Gegner zerstörte Brücke wiederherstellen lassen. Die Russischen Behörden, an ihrer Spitze der Civil-Gouverneur von Kurland, Staatsrath Graf Sievers, hatten die Stadt verlassen und sie in einer zurückgelassenen Bekanntmachung der Menschlichkeit der Sieger empfohlen.

Auf die Hornsche Meldung, daß der Feind sich von Dahlenkirchen nach Riga zurückgezogen habe, wurde die Avantgarde der Hauptkolonne am 21. bis Dahlenkirchen, das Gros nach Tomoschna vorgeschoben. Die Uebergänge bei Eckau und Bauske blieben durch je eine Kompagnie besetzt.

Da Macdonald jedoch beschlossen hatte, Mitau zum Stapelplatz für die Verpflegung der Preußischen Truppen zu machen, entschied sich Grawert nunmehr dafür, mit dem größten Theile seiner Truppen bei Hof Olai Stellung zu nehmen. Horn sollte bei Dahlenkirchen verbleiben, die Straße nach Bauske sichern und die Verbindung mit der 7. Division auf Friedrichstadt unterhalten. Demgemäß rückte das Gros in zwei Kolonnen über Plakanzeem

*) Also die bisherige Avantgarde des Korps (Kleistsche Abtheilung) weniger zwei Kompagnien.

**) Vergl. S. 465.

und Eckau—Garoſſenkrug auf Peterhof—Hof Olai ab, woſelbſt die erſtere noch am 22., die letztere am 23. eintraf.*) Die Raumerſche Abtheilung wurde herangezogen, Mitau blieb nur von zwei Kompagnien beſetzt.

Der 23. Juli wurde dazu benutzt, das Gelände gegen die Küſte und gegen Riga hin zu erkunden, bei welcher Gelegenheit in der Nähe der Vorſtädte ein Offizier und mehrere Koſaken gefangen genommen wurden. Am Abend wurde das Korps durch das Vorgehen einer feindlichen Abtheilung, die jedoch ſchnell zurückgeworfen wurde, alarmirt.

Brand von Riga.

In der Nacht zum 24. Juli verkündete der weithin geröthete Himmel den Preußen den Brand der Rigaiſchen Vorſtädte. Der Befehl zum Anzünden war vom Gouverneur auf Grund einer unrichtigen Meldung übereilt gegeben worden.

Infolge des Gefechts von Eckau war nämlich in Riga eine durch fliehende Landbewohner mehr und mehr genährte Panik entſtanden, die auch auf die Stimmung der höheren Ruſſiſchen Führer nicht ohne Einfluß geblieben zu ſein ſcheint. Man befürchtete, daß die Preußen Löwis auf dem Fuße folgen und die Stadt beſchießen würden. Ein großer Theil der Einwohner flüchtete daher bereits am 20. aus der Stadt, und an demſelben Tage wurde ſchon die Mitauer Vorſtadt den Flammen übergeben. Die Tage darauf fing man an, auch die Hagelsberger Vorſtadt abzubrennen, ferner wurde ein Theil der Häuſer in den auf dem öſtlichen Ufer liegenden Petersburger und Moskauer Vorſtädten zur Räumung durch die Einwohner und bevorſtehenden Verbrennung beſtimmt. Als dann am 23. abends eine Meldung von dem auf dem rechten Düna-Ufer befehligenden Offizier einging, daß die Preußen an der Furt bei Dahlenkirchen angelangt ſeien, gab General v. Eſſen den Befehl zum Anzünden der öſtlichen Vorſtädte. Die Flammen wurden durch den ſtarken Wind auch auf die Häuſer getrieben, deren Vernichtung nicht beabſichtigt war, und ſo lagen am 24. Morgens 4 Kirchen, 35 öffentliche Gebäude und 702 Privathäuſer mit 36 Kaufhallen in Aſche.**) Der Schaden iſt auf 16 Millionen Rubel geſchätzt worden.

Danilewsky und Andere ſchoben, ohne Namen zu nennen, ſpäterhin die Schuld für den übereilten Befehl dem Oberſtlieutenant v. Tiedemann zu, jedoch mit Unrecht. Abgeſehen von den durchaus glaubwürdigen Angaben des Hauptmanns v. Tiedemann darüber***) hebt der Umſtand alle Zweifel auf, daß Eſſen ſelbſt, wegen dieſes Brandes nach dem Kriege lebhaft an-

*) Bei dieſer Kolonne unter Maſſenbach, welche die große Straße verfolgen und daher einen weiten Umweg machen mußte, befanden ſich die geſammte Kavallerie, Artillerie und die Bagage.

**) Nach Bogdanowitſch.

***) Nach deſſen Aufzeichnungen waren Löwis und Krüdener die Berather Eſſens. Oberſtlieutenant v. Tiedemann war gar nicht anweſend, ſondern zu einer Erkundung des öſtlichen Düna-Ufers unterwegs. Beide Brüder Tiedemann gehörten, wie erwähnt, zu den in Ruſſiſche Dienſte gegangenen Preußiſchen Offizieren.

gefeindet, niemals dem Oberſtlieutenant v. Tiedemann*) irgend welche Schuld beigemeſſen hat.

Seydlitz hat nun gemeint, daß bei der unbeſchreiblichen Verwirrung während dieſer Feuersbrunſt ein Handſtreich die Feſtung leicht den Preußen hätte in die Hände ſpielen können, wenn die Sachlage beim Gegner richtig von ihnen erkannt worden wäre.

Erwägt man aber,

1. daß es Nacht war, alſo eine ungünſtige Zeit für Truppenbewegungen im unbekannten Gelände,
2. Olai 3 Meilen, Dahlenkirchen 2 Meilen von Riga entfernt waren,
3. die bei Riga über 800 Schritt breite Düna überſchritten werden mußte,
4. ſämmtliche Werke naſſe Gräben hatten,

ſo kann man ſich der Seydlitzſchen Anſicht nicht anſchließen.**)

Bewegungen Macdonalds mit der 7. Diviſion, unentſchloſſene Maßnahmen des Marſchalls.

Nach der Trennung von dem Preußiſchen Korps hatte Macdonald mit der 7. Diviſion ſeinen Vormarſch fortgeſetzt. Am 20. Juli kam ſein Hauptquartier nach Stabben, nahe an der Düna auf der Straße von Friedrichſtadt nach Jakobſtadt gelegen, am 21. nach letzterem Orte. Vom Feinde waren nur hier und da Koſakentrupps angetroffen worden.

Während das Hauptquartier des Marſchalls bis zum 1. Auguſt in Jakobſtadt blieb, wurde die 2. Brigade, bei der ſich Oberſt v. Hünerbein mit der 2. und 3. Eskadron Huſaren-Regiments Nr. 1 befand, nach Illuxt abgezweigt, von wo Dünaburg erkundet werden ſollte. Bei dem dritten Verſuche hierzu fand Hünerbein am 28. Juli den Brückenkopf verlaſſen, die Brücke abgebrannt. Einige feindliche Eskadrons und ſchwache Infanterieabtheilungen waren noch auf dem rechten Ufer ſichtbar, letztere eröffneten ein völlig unwirkſames Feuer.

Der Ruſſiſche General Hamen, der zur Rückendeckung Wittgenſteins mit einer Abtheilung von 3300 Mann nach Dünaburg entſandt war, verließ am 29. auch die Stadt ſelbſt. Am 31. folgte ſeine Arrieregarde, nachdem ſie die noch vorhandenen Magazine in Brand geſteckt hatte.

Auf die Nachricht davon ließ Macdonald eine bei Jakobſtadt gebaute Brücke abbrechen und marſchirte nach Zurücklaſſung eines kleinen Poſtens (50 Mann) in Kreutzburg, das mittelſt einer Fähre Verbindung nach Jakobſtadt behielt, mit den beiden anderen Brigaden gleichfalls nach Dünaburg. Hier traf er am 5.***) Auguſt ein und bezog in Kanonenſchußweite von dem Brückenkopf ein Lager. Es wurde eine Schiffbrücke geſchlagen und das bedeutende in Dünaburg vorgefundene Kriegsgeräth, namentlich an Bauholz, Laffeten, Schanzzeug, ſowie an ſchweren Geſchützen und Munition merkwürdiger Weiſe eiligſt zerſtört. Bei einer Belagerung von Riga hätte man

*) Er fiel am 22. Auguſt bei Dahlenkirchen.

**) Vergl. Beſchreibung von Riga auf S. 462.

***) Nach Bogdanowitſch, Seydlitz giebt den 3. Auguſt an.

es vorzüglich brauchen und leicht zu Waſſer heranführen können. Macdonald nahm ſein Hauptquartier in dem Schloſſe Kalkunen.*) Vorgreifend ſei gleich erwähnt, daß er hier faſt zwei Monate unthätig verblieb.

In Dünaburg erhielt der Marſchall ein Schreiben des Kaiſers vom 16. Juli aus Wilna, welches die am 9.**) ertheilten Weiſungen im Weſentlichen wiederholte, ſowie außerdem mittheilte, daß die Ruſſiſche Armee ſich bei Driſſa befände und der Kaiſer zwiſchen dieſem Orte und Witebsk die Düna überſchreiten würde. Dem Marſchall wurde noch aufgetragen, auch Dünaburg, das Napoleon ſich ſtärker dachte, als es war, in Schach zu halten.***)

Der Kaiſer ſchlug deshalb vor, zwei ſtarke Avantgarden, eine etwa bei Illurt gegen Dünaburg und eine zweite bei Friedrichſtadt, gegen Riga aufzuſtellen, mit dem Gros dagegen zwiſchen beiden bei Jakobſtadt Stellung zu nehmen. Wiederholt erinnerte er den Marſchall daran, den Vormarſch über die Düna zu beginnen, ſobald die Ruſſen das Lager von Driſſa geräumt hätten. „Im Uebrigen laſſe er Macdonald volle Freiheit, nach den Umſtänden zu handeln."

Der folgende Brief Napoleons vom 19. Juli theilt die Räumung des Driſſaer Lagers mit und befiehlt, die Düna zu überſchreiten. Der nächſte vom 22. Juli†) drängt erneut zum baldigen Uebergange über den Fluß und erwartet, daß Macdonald den in Tilſit angelangten Belagerungspark bereits gegen Riga in Bewegung geſetzt haben werde. Dem Marſchall wird geſtattet, über die in Labiau eingetroffene 1. Brigade des am 8. Auguſt in Tilſit vereinigten IX. Korps (Victor, Herzog von Bellumo) zu verfügen und mit Victor ſelbſt Verabredungen zu treffen.

Sodann muß Macdonald ziemlich bald nach dem Eintreffen bei Dünaburg durch Maret eine weitere Anweiſung des Kaiſers vom 26. Juli erhalten haben: „Napoleon erwarte ungeduldig die Nachricht, daß der Herzog über die Düna gegangen ſei."

Zur Beurtheilung der Kriegslage muß man ſich vergegenwärtigen, daß das Wittgenſteinſche Korps ſich ſeit dem 16. Juli allein in der Gegend von Driſſa befand und daß Oudinot dagegen ſeinen erſten Vorſtoß von Polotzk aus in der Zeit vom 28. Juli bis 2. Auguſt ins Werk ſetzte.

Was Macdonald bisher ausgeführt hatte, entſprach den Weiſungen Napoleons für den Fall, daß die Ruſſiſche Armee bei Driſſa Stand hielt. Sobald der Marſchall aber die Räumung des dortigen verſchanzten Lagers

*) ½ Meile ſüdlich Dünaburg gelegen; der Marſchall folgte darin einer Weiſung Napoleons, ſich der ſchnelleren Verbindung wegen möglichſt nahe der großen Armee aufzuhalten.

**) Vergl. S. 458.

***) Durch die erfolgte Beſetzung erledigt.

†) (An Maret in Wilna gerichtet) Réexpédiez un second courrier et promettez une récompense s'il va très-vite pour annoncer ces nouvelles au duc de Tarente . . . . . qu'il faut qu'il fasse un pont, afin d'éloigner tout ce que l'ennemi aurait laissé sur la rive droite.

erfuhr, trat der zweite von Napoleon vorgesehene Fall ein, und der Fluß mußte überschritten werden.

Ein thatkräftiger Führer hätte schon am 21. Juli bei Jakobstadt einen Uebergang bewerkstelligt und nach Verständigung mit Oudinot eine Vorwärtsbewegung auf Sebesch unternommen.*) Sie würde, wie man aus den Befürchtungen Wittgensteins ersehen kann, gewiß großen Erfolg gehabt haben. Macdonald blieb aber selbst dann noch unthätig, als ihm Napoleon die Erlaubniß ertheilt hatte, über eine Brigade der Victorschen Truppen zu verfügen. Durch sie hätte er die in übermäßig großer Zahl nach Memel abgezweigten Truppen Yorcks**) (ca. 7000 Mann) frei machen und heranziehen können. Er konnte sich ferner damit begnügen, gegen Riga nach Napoleons Rath nur eine starke Abtheilung von 3000 bis 5000 Mann, die etwa bei Friedrichstadt oder vielleicht besser noch bei Schönberg oder Walhof ungefähr 10 Meilen von der Festung aufzustellen gewesen wäre, zu belassen. Dann blieben gegen Wittgenstein außer der Division Grandjean noch weitere 15 000 bis 17 000 Mann verfügbar, und Macdonald hätte sogar allein eine diesem General gewachsene Macht***) vereinigt gehabt. Ein gemeinsamer Vormarsch mit Oudinot, der bei Polotzk auch mit etwa 25 000 Mann stand, mußte dann unfehlbar Wittgenstein zum Rückzuge über Sebesch veranlassen, und man konnte ihn je nach Belieben auf Petersburg verfolgen.

Der Herzog von Tarent begann die Lösung der verschiedenen ihm von Napoleon aufgetragenen Aufgaben nicht in der durch die Verhältnisse gebotenen Reihenfolge. Die Stellung Olai—Dahlenkirchen hatte nicht eher einen Zweck, als bis man zur völligen Einschließung von Riga entschlossen war, die nicht erfolgen konnte, solange Wittgenstein an der mittleren Düna stand. Somit mußte jedes ernsthafte Unternehmen gegen die Festung durch einen Angriff auf Wittgenstein eingeleitet werden.

Der Erfolg von Eckau führte Macdonald vollends in falsche Bahnen. In seiner Freude darüber verlangte er, wie erwähnt, eine Verfolgung bis unter die Kanonen der Festung. Der Wunsch, Mitau, die Hauptstadt Kurlands besetzt zu halten, zwang sodann zur Deckung auch dieses Punktes und veranlaßte die große Zersplitterung des Preußischen Korps. Man vermehrte künstlich das Gewicht der Besatzung von Riga, indem man sich ihr mehr und mehr näherte, während ihr Wirkungskreis, nachdem man das feindliche Düna-Korps geschlagen hatte, nur gering sein konnte.

Die nunmehr von Macdonald angeordnete Einschließung Rigas von der Südseite, zu deren Betrachtung wir jetzt übergehen, bietet nach heutigen Auffassungen ein sonderbares Bild. Auf dem einen Flußufer, fast genau auf der

*) Vergl. Bogdanowitsch Theil I. S. 350.

**) 8 Bataillone, 2 Eskadrons, 2 später 3 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie. Vergl. S. 459.

***) Wittgenstein hatte am 17. Juli ausschließlich der Besatzung von Dünaburg etwa 25 000 Mann, worunter sehr viel Depottruppen.

halben Front, wird eine nicht unbedeutende, verhältnißmäßig stark besetzte Festung eng eingeschlossen, das andere Ufer, auf dem die Verbindungen des Gegners mit dem Hinterlande liegen, bleibt frei. Das Preußische Korps wird in eine Cernirungsaufstellung hineingezwängt, in der es den Beginn der wirklichen Belagerung abwarten soll, und muß zwecklos sämmtliche Mängel einer Kordonstellung in den Kauf nehmen. In ewigen Plänkeleien und theilweise ernsteren Gefechten wird unnütz viel Blut vergossen.

Seine Absichten, die Hülfskräfte Kurlands für die Franzosen gegen Riga zu sichern und durch Besetzung sämmtlicher in südlicher Richtung führenden Straßen die rückwärtigen Verbindungen der großen Armee zu decken, konnte Macdonald, wie ihm Napoleon selbst gerathen hatte, durch Beobachtung der Festung von einer Zentralstellung unter geringerem Kräfteverbrauch ausführen. Kavallerieabtheilungen und Jägertrupps hätten zur Besetzung der verschiedenen Straßen genügt; das Gros mußte zu angriffsweiser Verwendung gegen feindliche Ausfälle oder zu Operationen gegen Wittgenstein zusammengehalten werden.

Mit seinem völlig zerstückelten Korps konnte Macdonald an keinem Punkte entscheidend wirken, seine völlige Unthätigkeit trug zu Oudinots Niederlage bei Jakubowo und Kljastizy (30. bis 31. Juli) wesentlich bei.

Einnahme der Stellung des Preußischen Korps vor Riga, Beurtheilung derselben.

Das Preußische Hülfskorps hatte am 24. Juli die Stellung vor Riga bezogen, in der es den Beginn der wirklichen Belagerung abwarten sollte. Das Gros bei Hof Olai und Peterhof stand auf beiden Seiten der großen Straße Mitau—Riga. Sein rechter Flügel, bestehend aus der Masse der Infanterie und der Fußartillerie, lehnte sich an den großen noch über Plakanzeem hinausreichenden Wald und hatte die Missa vor sich. Der linke Flügel, 6 Kompagnien des Regiments Nr. 6, die Kavallerie und reitende Artillerie, stand auf dem rechten Ufer der Missa, die hier scharf nach Süden umbiegt, und dehnte sich bis an den undurchdringlichen Kangerkaln-Morast aus. Die vordere Gefechtslinie bildete einen einspringenden Winkel, so daß man auf den Angreifer, der in schmaler Front vorgehen mußte, ein konzentrisches Feuer richten konnte.

Die Truppen lagerten in Hütten unter Ausnutzung der nächstliegenden Gehöfte. Das Hauptquartier war in Peterhof und Hof Olai untergebracht.

Eine Avantgarde, bestehend aus dem Füsilier-Bataillon Nr. 5, 2 Jäger-Kompagnien, 1/2 reitende Batterie und 40 Pferden, die täglich abgelöst werden sollten, war unter Major v. Clausewitz, dem Kommandeur des Jäger-Bataillons, bis Dorf Olai vorgeschoben. Sie hatte ihre äußersten Posten beim Krebsenkruge; Pikets standen zur Aufnahme in angemessener Entfernung dahinter. Zur Deckung der linken Flanke der Stellung wurden das Füsilier-Bataillon Nr. 1*) und 2 Eskadrons brauner Husaren Nr. 3 in die Gegend von Schlock entsandt. Jeanneret erhielt den Befehl über diesen Flügel, mit dem Auftrage, die zu beiden Seiten des Babit-Sees über Schlock und

*) Von der über Schrunden heranrückenden Kolonne Jürgaß abgezweigt. (Vergl. S. 460.) Das Füsilier-Bataillon Nr. 3 blieb in Mitau, Jürgaß ging für seine Person mit der mitgebrachten Eskadron zu den beiden übrigen seines Regiments in das Lager bei Olai.

St. Annen auf Riga führenden Straßen zu beobachten. Zu dem Zwecke wurden bei Schlock 3 Kompagnien unter Major v. Crammon, bei St. Annen 1 Kompagnie und die beiden Eskadrons unter Major v. Thümen aufgestellt. Zur Sicherung des rechten Flügels verblieb Horn mit seiner Abtheilung*) bei Dahlenkirchen.

Das preußische Korps war somit über einen Raum von etwa neun Meilen vertheilt. Die einzelnen Posten wurden durch die großen unpassirbaren Kangerkalu- und Tyrul-Moraste getrennt, eine gegenseitige rechtzeitige Unterstützung war wegen Mangels an Seitenverbindungen und wegen der ohnehin beträchtlichen Entfernungen ausgeschlossen. Von einer hartnäckigen Vertheidigung dieser Einzelposten, insbesondere auf den beiden Flügeln, konnte somit nicht die Rede sein; die Beschaffenheit des Geländes machte vielmehr den Rückzug aller jene Abschnitte besetzt haltenden Abtheilungen zu ihrer Vereinigung nach rückwärts nöthig, sobald eine davon einem überlegenen Angriffe ausweichen mußte. Der Feind konnte sich mit Uebermacht auf jede der Abtheilungen werfen.

Die verhältnißmäßig größte Stärke besaß die Mitte der Stellung. Das gangbare Gelände zwischen den vorgenannten Morasten wurde nördlich Dorf Olai immer schmaler. Von dem Krebsenkruge an führte die Straße einige Kilometer weit durch schmale Waldstreifen, die sich bald mehr, bald weniger von ihr entfernten und zeitweise von beiden Seiten dicht an sie herantraten. Ueber das sich nach Riga zu an den Wald anschließende nur mit Buschwerk bewachsene Bruch führte dann ein mit Gräben eingefaßter Damm, dessen nördliches Ende bei Portenhof durch zwei feindliche Bataillone und zwei Geschütze besetzt war.

Beiden Theilen bot somit hier die Beschaffenheit des Geländes große Vortheile für eine hartnäckige Vertheidigung. Die Sicherheit der Stellung bei Olai wurde dadurch noch erhöht, daß die Abtheilungen bei Schlock und Dahlenkirchen sie auch vor Umgehungen schützten. Ferner standen zwei gute Straßen auf Mitau und Garossenkrug für den Fall des Rückzuges zur Verfügung; beide lagen im Rücken der Stellung, in der die innere Verbindung durch mehrere Brücken bei Hof Olai und Schulzenkrug hergestellt war.

Recht ungünstig gestaltete sich dagegen die Lage der Abtheilungen auf beiden Flügeln.

Der hauptsächlich zur Beobachtung der Küste so weit abgezweigte linke Flügel bei Schlock war durch feindliche Landungen im Rücken bedroht, sein Rückzug ungemein schwierig. Die Straße von Schlock nach Mitau lief nämlich eine Meile weit bis Oding auf dem linken Aa-Ufer, dann wurde das Gelände hier so sumpfig, daß der Weg auf dem rechten Ufer weitergeführt werden mußte, wohin eine Fähre den Verkehr vermittelte. Auf dem linken Aa-Ufer konnte man somit von Schlock nach Mitau nur über Tuckum gelangen. Zweifellos wäre es deshalb besser gewesen, die Beobachtung der Küste überhaupt von hier aus vorzunehmen und die unmittelbare Sicherung

*) 2 Jäger-Kompagnien, Füsilier-Bataillone 2 und 6, 2 Eskadrons grüne Husaren Nr. 3, reitende Batterie Nr. 2.

des Hauptkorps aus einer näheren Stellung als von Schlock, etwa bei Kalnezeem, zu bewirken.

Besonders gefährdet war die Lage des rechten Flügels bei Dahlenkirchen. Wiederholte Befehle des Marschalls ordneten indessen die Behauptung dieses Punktes ausdrücklich an. Hier, wie so häufig, sollten sich späterhin die üblen Folgen einer bis ins Einzelne gehenden, von weit her ohne Kenntniß der örtlichen Verhältnisse erlassenen Anweisung zeigen.

Da die Russen schon am 24. Juli die Insel Dahlen wieder besetzt hatten und Kanonenboote auf der Düna die Preußische Stellung durch ihr Feuer beunruhigten, außerdem bei Hof Dahlen, Bersemünde und weiter stromaufwärts Furten durch die Düna führten, war es Horn nicht möglich, einfach auf der großen Eckauer Straße mit der Front gegen Riga Stellung zu nehmen. Er mußte sich vielmehr auch gegen die Insel Dahlen und Düna aufwärts decken. Erst bei Friedrichstadt befand sich ein Posten von 20 Husaren, der die Verbindung mit der 7. Division aufrecht erhalten sollte. Ein feindlicher Angriff konnte also gleichzeitig von drei Seiten erfolgen und somit der Preußischen Abtheilung der Rückzug auf Tomeschna leicht abgeschnitten werden. Grawert befahl zwar sehr bald, ihn in allen Fällen über Plakanzeem auf das Hauptkorps zu nehmen, aber diese Rückzugslinie war wieder insofern ungünstig, als sie für die mit der Front gegen Riga fechtenden Truppen in der Verlängerung der linken Flanke lag. Diese war ja durch die Keckau und den Tyrul-Morast einigermaßen aber keineswegs völlig gesichert, da der Morast nicht unmittelbar an das Flüßchen herantrat. Dichtes Gestrüpp begünstigte die Annäherung feindlicher Infanterie, und außerdem führte ein guter, selbst für Kavallerie und Artillerie gangbarer Weg von der Rigaer Straße auf dem linken Ufer der Keckau in den Rücken der Stellung nach dem Uebergange von Gange.

Horn befand sich mit seiner geringen Truppenzahl kaum in der Lage, den ausgedehnten Sicherheitsdienst zu leisten, wie ihn die Eigenthümlichkeit der Stellung verlangte, und bat um Verstärkung. Es wurden ihm daher am 25. die beiden bei Eckau und Bauske verbliebenen Kompagnien überwiesen, die bei den vorgenannten Orten schwache Posten zurückließen. Ferner wurde zur Verbindung mit dem Hauptkorps ein Posten von 80 Tirailleurs mit einigen Dragonern bei Plakanzeem aufgestellt, der hier eine Brücke über die Missa herstellen und eifrig nach Dahlenkirchen patrouilliren sollte.

Der Chef des Generalstabes, Oberst v. Roeder, beantragt vergeblich bei Grawert einige Aenderungen der ungünstigen Stellung.

Der so genommenen Stellung des Preußischen Korps hafteten nach Ansicht des Chefs des Generalstabes, Obersten v. Roeder, die er auch mehrfach zur Kenntniß seines Generals gebracht hatte, mehrere Mängel an, die sich vermeiden ließen. Auf dem linken Flügel hätte nach seiner Meinung der einem Ueberfall so sehr ausgesetzte Punkt Schlock nicht besetzt werden dürfen, in der Mitte hätte man bis an den Portenhofer Damm herangehen müssen, wo die Mitau—Rigaer Straße vollständig zu verschließen war, und auf dem

rechten Flügel hielt er die Hornsche Abtheilung für zu schwach zur Lösung ihrer Aufgabe.

Das Verhältniß Grawerts zu seinem Generalstabschef war schon seit Mitte Juli sehr gespannt,*) was auch äußerlich sichtbar wurde. Der General mit der Adjutantur hatte in Peterhof Quartier genommen, während der Generalstab in Hof Olai untergebracht war, so daß der Verkehr zwischen Führer und Chef schriftlich stattfand.

Oberst v. Roeder hielt sich für verpflichtet, am 28. Juli ein längeres Schreiben an seinen kommandirenden General zu richten, in dem er bestimmte Vorschläge zur Verbesserung der Aufstellung machte und eine Niederlage der schwachen Hornschen Abtheilung als unabweislich hinstellte. Das Schreiben sei deshalb größtentheils im Wortlaute hier wiedergegeben:

„Die von dem als Chef kommandirenden Marschall Herzog von Tarent wiederholt eingehenden ganz bestimmten Befehle, den Posten bei Dahlenkirchen festzuhalten, welches mir auch in Verbindung mit den anderweitigen Operationen der alliirten Armee höchst zweckmäßig erscheint, die äußerst mißliche und kritische Lage, in welcher sich das Detachement unter dem Oberstlieutenant v. Horn seiner unverhältnißmäßigen Schwäche wegen befindet, und die sehr begründete Besorgniß, daß dieses Detachement, wenn es, so wie es ist, dort stehen bleibt, ohne es verhindern zu können, einen Echec leiden muß, der der Ehre der Preußischen Waffen nachtheilig ist und auf den so muthvollen Geist unserer Truppen einen üblen Eindruck bewirken wird, legen es mir Kraft des mir von des Königs Majestät anvertrauten Postens zur unerläßlichen Pflicht auf, Euer Excellenz deshalb nochmals nachfolgende unmaßgebliche Vorstellungen vorzulegen.

Der Posten bei Dahlenkirchen soll und muß behauptet werden; der Marschall, den Euer Excellenz und das ganze Korps mit Bewilligung Seiner Majestät unseres Königs als unseren Oberbefehlshaber anerkennen, hat es befohlen und ist befugt, unbedingten Gehorsam zu erwarten. Ist diese Maßregel nicht zweckmäßig so muß er die Folgen davon verantworten."

Roeder schlägt nun vor, den Posten Horns aus dem Hauptkorps, das einige Truppen entbehren könne, durch zwei Bataillone und zwei Eskadrons zu verstärken. Die Lage könne ferner dadurch verbessert werden, daß eine Batterie auf der nördlichsten Spitze der zu besetzenden Insel Dahlen etablirt würde, durch die die Schifffahrt auf der Düna auf Kanonenschußweite von den Preußen beherrscht würde, doch mache er dieserhalb Weiteres von einer örtlichen Besichtigung abhängig.

Der Brief schließt folgendermaßen:

„Bei allem Nachdenken, dessen ich nur fähig bin, kann ich keinen Grund entdecken, warum der buchstäbliche Befehl des Marschalls nicht befolgt werden

*) Roeder hatte schon am 15. Juli den General gebeten, die Entbindung von seinem Posten beim Könige zu erwirken.

solle, dagegen fürchte ich mit lebhafter Besorgniß, daß ein nicht hinlänglich begründeter Widerspruch gegen seine Befehle dem Korps, welches der Marschall bis jetzt mit so vieler Auszeichnung und Güte behandelt hat, dessen Unzufriedenheit und nicht ohne Grund zuziehen und zur nächsten Folge haben wird, daß ein Französischer Offizier hergeschickt werde, um den Befehlen des Marschalls diejenige Befolgung zu bewirken, die er zu erwarten berechtigt ist.

Außerdem aber würde es dem ganzen Korps auf das Schmerzlichste empfindlich fallen, wenn eine Abtheilung desselben eine Niederlage erlitte, während alle übrigen alliirten Heere siegend vorschreiten, und dies um so mehr, wenn sich ihm die Ueberzeugung aufdrängt, daß ein solches Unglück hätte verhütet werden können.

Ob Euer Excellenz es nicht überdies für rathsam halten wollen, mit einer Abtheilung der hiesigen Truppen bis an den Ihnen bekannten Damm*) auf der Straße nach Riga vorgehen und Posto fassen zu lassen, um den Streifereien der Kosaken auf dem Terrain bis dahin Grenzen zu setzen und zugleich sich eine Kommunikation mit dem Posten bei Dahlenkirchen von vorne zu eröffnen, stelle ich gehorsamst anheim.

Schließlich bitte ich Euer Excellenz ganz gehorsamst, diese meine bescheidenen Vorstellungen als nichts Anderes anzusehen, als für die Erfüllung einer mit meinem Posten unzertrennlich verbundenen Pflicht, wobei ich meinen Ansichten durchaus keine Unfehlbarkeit beimesse; sie zu äußern darf ich mich indessen um so weniger entbrechen, da unsere neuere Kriegsgeschichte der Beispiele hinlänglich aufgestellt hat, daß der Chef des Generalstabes für alle nachtheiligen Ereignisse mit verantwortlich gemacht wird."

Grawert ging weder auf eine wesentliche Verstärkung des Postens von Dahlenkirchen noch auf eine Vorschiebung der Avantgarde von Dorf Olai bis an den Portenhofer Damm ein. In seiner schriftlichen Antwort bemerkte er, daß er sich durch den Befehl Macdonalds die Stellung von Dahlenkirchen zu halten, nicht unmittelbar gebunden erachte. Alle gegen diesen Posten vom Feinde aufgestellten Maßnahmen zu Wasser und zu Lande seien strikte defensiv und deuteten auf keine offensive Unternehmung, wozu auch der Feind auf keine Weise eine Aufforderung habe, weil er keine Vortheile dabei berechnen könne. Denn, wenn derselbe auch unsere Truppen aus ihrer Stellung bei Dahlenkirchen depostire, so könne er sich in dem Posten doch nie festsetzen und ihn behaupten, weil er Gefahr liefe, von zwei Seiten angegriffen und von Riga abgeschnitten zu werden. Letzteres könne vermittelst der Tags vorher untersuchten alten Rigaer Straße,**) welche zwischen Dahlenkirchen und Riga in die Bauske Straße einfalle, bewirkt werden.

*) Südlich Portenhof.

**) Man hatte den von der Mitau—Rigaer Hauptstraße beim Sastawa-Kruge nach der Riga—Dahlenkirchener Straße abbiegenden Weg erkundet und als allenfalls gangbar befunden. Im Winter wurde er von Einwohnern benutzt.

indem gleichzeitig die Hornsche Abtheilung den Posten in der Front wieder anzugreifen im Stande sei.

Grawert übersah hierbei, daß nicht die Besetzung eines Geländepunktes, sondern die Vernichtung der Hornschen Abtheilung in der Absicht der Russen liegen mußte.

Die Thatsachen gaben Roeder später Recht.

Zu einer geringen Verstärkung verstand sich aber Grawert, da ein nochmaliges dringendes Ansuchen Horns einging, auf die Roederschen Vorstellungen hin doch, indem er das in Mitau am 29. eingetroffene Füsilier-Bataillon Nr. 3*) nach Dahlenkirchen beorderte.

Der nachstehend angeführte Schluß der Grawertschen Antwort giebt ein klares Bild von dem bedauernswerthen Verhältnisse zu Roeder:

„Ich schließe mit der Bitte, daß Euer Hochwohlgeboren auch in künftigen ähnlichen Fällen mir Ihre von den meinigen abweichenden Ansichten schriftlich vortragen und mir dadurch Gelegenheit geben mögen, meine Gegengründe aufzustellen. Diese Dokumente in Händen werden Euer Hochwohlgeboren selbst in dem strengsten Kriegsgerichte gegen alle Verantwortlichkeit sich zu sichern im Stande sein, welche Letztere sodann nur auf mich allein fallen kann und wird."

Zur Deckung des etwaigen Rückzuges von Olai aus ordnete der Preußische Korpsführer in den letzten Tagen des Juli noch den Bau zweier Brückenköpfe auf dem rechten Eckau-Ufer beim Blocken-Kruge und bei Sillgraus an. Gleichzeitig wurden zwei Kolonnenwege von der Hauptstellung und zwar einer nach letzterwähntem Orte der zweite nach einer bei Isbeneck über die Aa geschlagenen Brücke**) angelegt.

Verlauf der Einschließung bis zu den ersten größeren Gefechten.

Auf die am 28. von Macdonald über die Räumung des Drissaer Lagers durch die Russen eingegangene Nachricht hin erließ Grawert an den Gouverneur von Riga eine Aufforderung zur Uebergabe der Festung. Essen lehnte sie in soldatischer Form kurz ab.

Die Garnison verhielt sich während der ersten beiden Wochen nach dem Erscheinen der Preußen vor der Festung ziemlich ruhig.***) Größere Ausfälle glaubte der Gouverneur mit seinen immerhin noch wenig geübten Ersatz- und Reservetruppen nicht unternehmen zu können;†) die Thätigkeit der Russen beschränkte sich vielmehr zunächst auf Erkundungen und Vorpostenneckereien. Diese konnten um so weniger zu einem Erfolge führen, als das Vorgehen der Russen meist auf enge Wege beschränkt war, und die Preußischen

*) Vergl. S. 480.

**) 1/4 Meile oberhalb Mitau. Zweck dieser Brücke war eine Erleichterung des Rückzugs der Bagage.

***) Am 1. August griff der Gegner den Posten von St. Annen an, wurde aber zurückgewiesen und verlor etwa 30 Mann.

†) Kaiser Alexander war sehr unzufrieden mit dieser Auffassung Essens und drückte ihm brieflich sein Mißfallen aus. (Den Brief siehe Danilewsky I. S. 358.)

Vortruppen bald im Gelände vertraut wurden. Einzelne Gehöfte, Gebüsche, Zäune, Gräben konnten zu nachhaltiger Vertheidigung ausgenutzt werden. Die Jäger machten sich in diesem kleinen Kriege schnell gefürchtet.

Vorläufig schien also Grawert mit seiner Ansicht, daß die Russen sich mehr abwartend verhalten würden, Recht zu behalten, am 5. August setzte General v. Essen jedoch eine größere Unternehmung ins Werk. Er hatte die Preußische Stellung nunmehr genau festgestellt und entschloß sich, von ihrer Ausdehnung Nutzen zu ziehen, zunächst ihren linken Flügel zu überfallen und dann Mitau zu bedrohen. Dieserhalb gingen die Russen am 5. August mit zwei Kolonnen auf dem Wege längs des Strandes gegen Schlock und auf der Straße nach St. Annen vor.

Erstes Gefecht bei Schlock und St. Annen am 5. August.

Auf dem linken Aa-Ufer führte russischerseits Oberstlieutenant v. Tiedemann, auf dem rechten General v. Löwis. Kanonenboote mit Landungstruppen sollten sowohl auf der Aa wie längs der Seeküste den Angriff unterstützen.

Major v. Crammon hatte in Schlock rechtzeitig Meldung erhalten und trat dem Feinde mit einer Kompagnie an der Straße von Waltershof, mit zweien am Seestrande bei Kaugerzeem entgegen. Die erste mußte, von überlegenen Kräften*) bedroht und in der linken Flanke umgangen, weichen und ging durch Schlock längs der Aa auf Mitau zurück, da sie den Weg nach Tuckum nicht mehr gewinnen konnte. Die Englischen Kanonenboote hatten indessen die Fähre bei Oding vor ihr erreicht, so daß sich die Kompagnie in das sumpfige Gelände des linken Aa-Ufers warf, wohin der Feind nicht folgte.**)

Eine 50 Mann starke Feldwache, die von Schlock aus über Holmhof gegen St. Johannis in das Gelände zwischen Babit-See und Aa vorgeschoben war, kam, da sie vom Feinde nicht sehr gedrängt wurde, erst in dem Augenblick an der Fähre von Schlock an, als die Stadt schon von Russischer Infanterie und den Kanonenbooten besetzt war. Rings von Wasser umgeben gerieth sie in Gefangenschaft.

Major v. Crammon selbst war in der Front von überlegener feindlicher Infanterie und Kavallerie, wenn auch nicht kraftvoll, angegriffen und von der

*) Der Feind ist nördlich der Aa über zwei Bataillone stark gewesen, ausschließlich 13 bemannter Kanonenboote auf der Aa.

**) Die Kompagnie verbrachte hier die Nacht, es gelang ihr am 6. Tuckum zu erreichen. Der Bataillonsarzt war mit seinem Pferde im Sumpfe stecken geblieben und wurde von den landenden Englischen Matrosen gefangen, jedoch bald darauf wieder freigelassen. Vizeadmiral Martins schickte nach einigen Tagen auch das Pferd mit einem verbindlichen Schreiben an Grawert zurück. — Dieser Vorfall wurde Anlaß zu einem stillschweigenden Uebereinkommen, das 50 Jahre vor der Genfer Konvention ein gleiches Ziel wie diese erstrebte. York schickte am 28. Oktober ebenfalls zwei gefangene Russische Chirurgen ohne Auswechselung zurück.

Seeseite durch weitere Kanonenboote bedroht worden. Obwohl diese zum Glück an den flachen Strand nicht nahe herankommen konnten, war er außer Stande, seiner weichenden Kompagnie mit den beiden anderen zu Hülfe zu eilen, und mußte infolge des Verlustes von Schlock längs des Strandes bis Lappemeschezeem zurückgehen. Sein Verlust bestand aus zwei Todten;*) die Russen verloren einen Gefangenen und nach dessen Aussage eine größere Zahl Todter und Verwundeter.

Auf dem rechten Aa-Ufer südlich des Babit-Sees war der Anmarsch des Generals v. Löwis gleichfalls rechtzeitig entdeckt worden. Dieser ließ sich trotz seiner bedeutenden Ueberlegenheit durch die Thümenschen Vorposten, die erst nach 2 Uhr nachmittags auf das Gros**) der Abtheilung bei St. Annen zurückwichen, den ganzen Vormittag über am Pastorat aufhalten.

Obwohl die Russische Kolonne aus 3 bis 4 Bataillonen, 2 Eskadrons Dragoner und Ulanen, sowie 100 Kosaken und mehreren Geschützen bestand, gelang es ihr doch nicht, eine durch die Preußische Infanterie und die Jäger besetzte Höhenstellung zu nehmen. Erst als die Russische Kavallerie den rechten Flügel umfaßt hatte und Nachricht einging, daß der Rückzug durch die Schaluppen bedroht wäre, zog Thümen sich zunächst von Stellung zu Stellung und späterhin mit der Infanterie längs des Waldes, mit der Kavallerie auf der Straße nach Kliwenhof zurück. Die, wie erwähnt, bereits bis Oding gelangten Kanonenboote beschossen den Rückzug, jedoch ohne großen Erfolg. Da sie nicht weiter stromaufwärts folgten, konnte die Preußische Abtheilung die Nacht über bei Kliwenhof halten bleiben. Sie hatte 20 Füsiliere und 4 Husarenpferde verloren.***) Die Russen sollen an 100 Mann eingebüßt haben.

Der Russische Angriff hatte das Bedenkliche der weit ausgedehnten Preußischen Stellung völlig klargelegt; bei einer kraftvolleren Führung hätte der Erfolg des Gegners größer sein müssen. Die Aufzeichnungen des in Riga anwesenden Hauptmanns v. Tiedemann messen die Schuld an dem geringen Erfolge der Langsamkeit des Generals v. Löwis zu.

Die auf den von Oding bis Kalnezeem vorgefahrenen Schaluppen befindlichen Landungstruppen sollten nämlich eigentlich der Thümenschen Abtheilung den Rückzug verlegen. Sie waren auch gelandet,†) hatten aber bis zum

*) Hierzu kommt die gefangene Feldwache.

**) 150 Füsiliere, 30 Jäger, 2 Eskadrons Husaren.

***) Genaue Angaben über den Verlust an Jägern und Husaren sind nirgends gemacht worden.

†) Daß mindestens ein Bataillon zu einer derartigen Landung im Rücken der Abtheilung bei St. Annen bestimmt war, geht aus einer schriftlichen Anweisung für die dem Oberstlieutenant v. Tiedemann unterstellte Kolonne von vier Bataillonen hervor. Auch ist aus dem Schriftstück herauszulesen, daß man westlich Schlock Truppen unter Oberst Clemens zu landen gedachte. Nach Thümen hat „ein starkes konträres Gewitter" den Rückzug der Kanonenboote mitveranlaßt.

Nachmittage vergebens auf ein Zeichen von dem Anrücken der Löwisschen Truppen gewartet und sich dann in der Besorgniß, daß deren Unternehmung unterblieben sei, wieder eingeschifft, so daß die Preußischen Truppen gegen Abend den Rückzugsweg frei fanden.

Wie aus mehrfachen Berichten hervorgeht, scheint Eifersucht zwischen Löwis und Tiedemann — dem Ausländer — geherrscht zu haben; es ist immerhin möglich, daß dieser Umstand Einfluß auf die Gefechtsführung gehabt hat.

Die Nachricht von dem Verluste der Posten bei Schlock und St. Annen traf gegen Abend in Peterhof ein. Grawert, für Mitau besorgt, ließ sogleich Raumer mit einem Bataillon,*) ½ reitenden Batterie Nr. 3 und 30 Dragonern nach Paulsgnade aufbrechen, um dort am Einfluß der Eckau in die Aa eine Mitau deckende Stellung zu nehmen. Jürgaß wurde angewiesen, mit seinem Regiment**) bei Mitau auf das linke Aa-Ufer überzugehen und längs des Flusses in nördlicher Richtung aufzuklären. Raumer erreichte am 6. früh mit Sonnenaufgang Paulsgnade, besetzte die dortige Floßbrücke und die Landspitze zwischen beiden Flüssen, von wo seine Geschütze das Fahrwasser der Aa bestreichen konnten, seine Dragoner klärten gegen Wolgund auf.

Als am 6. Vormittags festgestellt wurde, daß die sämmtlichen feindlichen Truppen, die Tags vorher im Gefecht gewesen waren, bei Lepa Krug Stellung genommen hatten, wurde man ernstlich für Mitau besorgt: es war nun klar, daß die Russen es nicht auf eine bloße Erkundung abgesehen hatten. Major v. Both, der in Mitau befehligte, ergriff sofort selbständig Maßregeln, um die Stadt gegen einen ernsten Angriff zu sichern. Die bisherige Besatzung (zwei Kompagnien Regiments Nr. 6), die nach dem früh morgens erfolgten Eintreffen des I. Bataillons Regiments Nr. 1 nebst 6 Geschützen der Fuß-Batterie Nr. 3 von Memel bereits den Marsch nach Olai angetreten hatte, wurde sofort zurückbeordert.

Als dann die feindlichen Kanonenboote und Landungstruppen im Laufe des Tages weiter vordrangen, ließ Jeanneret die Thümensche Abtheilung von Kliwenhof über Wolgund durch den Wald nach Zennhof zurückgehen, um diesen unmittelbar in den Rücken der Stellung von Olai führenden Weg zu decken. Er traf in Zennhof mit den beiden Musketier-Bataillonen Infanterie-Regiments Nr. 3 und ½ reitenden Batterie Nr. 1 zusammen, die zur Sicherung dieses wichtigen Punktes bereits von Olai dorthin entsandt waren. Kleist erhielt den Oberbefehl über sämmtliche bei Zennhof und Mitau versammelten Truppen.

Um die Aufmerksamkeit der Preußen zu theilen, hatte der Feind am 6. auch auf der Riga—Mitauer Straße die Vorposten angegriffen und geworfen, war jedoch durch das Gros wieder zurückgedrängt worden.***)

*) I./6.

**) Dragoner 2, eine Eskadron war noch in Libau und Windau.

***) Die Russen hatten einige Verwundete und 1 Major, 1 Hauptmann, 1 Adjutanten als Gefangene verloren.

Gefecht bei Wolgund und Kliwenhof am 7. August.

Kleist traf am 7. um 1 Uhr Morgens im Biwak bei Zennhof ein und genehmigte sofort den bereits von Jeanneret und Raumer vereinbarten Plan, an diesem Tage von Zennhof und von Paulsgnade zu gleichzeitigem Angriffe auf Wolgund vorzugehen.. Er ordnete noch an, daß Jürgaß mit zwei Schwadronen zur Raumerschen Abtheilung stoßen, und die dritte an Major v. Both überweisen solle, der Befehl erhielt, mit dieser Schwadron und der entbehrlichen Infanterie unter Festhaltung von Mitau auf dem linken Aa-Ufer zu sichern.

Um ½4 Uhr früh brach Kleist mit Jeannerets Abtheilung*) aus dem Biwak bei Zennhof auf. Die Jäger und Füsiliere stießen bei Kaikedanz auf die ersten feindlichen Vedetten. Mit den hinter der Kavallerie stehenden Infanteriepikets entspann sich alsbald ein Feuergefecht, das beim weiteren Vorrücken an Lebhaftigkeit zunahm. Russische Jäger zeigten sich in der rechten Flanke der Preußischen Schützenlinie, wichen jedoch wieder zurück, als Kleist die Tirailleurs des Regiments Nr. 3 gegen sie entwickelte. Nach einstündigem Gefechte gelang es, den Waldrand gegenüber Wolgund zu erreichen, sowie die Artillerie gegen die bei letztgenanntem Orte stehenden Russischen Kolonnen in Thätigkeit zu bringen. Sobald die Preußischen Truppen einige Zeit darauf aus dem Walde vorbrachen, sah sich der mit dem Rücken gegen die Aa stehende Feind genöthigt, in der Richtung auf Kliwenhof zurückzuweichen. Sein schwieriger Rückzug gelang, wenn auch mit Verlusten, nur dadurch, daß stärkere Russische Jägerabtheilungen**) im Walde östlich der Försterei Kliwenhof gegen den rechten Preußischen Flügel, der sich schon ziemlich verschossen hatte, vordrangen. Es war ein bedenklicher Augenblick, der Kleist zu schleunigem Eingreifen nöthigte; er beschloß, jedenfalls die Paulsgnader Straße, auf der Raumer längst erwartet wurde, festzuhalten, und sandte von dem gegen Wolgund im Kampfe gewesenen Gros das I. Bataillon Regiments Nr. 3 nach dem bedrohten rechten Flügel.

Das Bataillon stellte unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs, Majors v. Steinmetz, das Gefecht nicht nur wieder her, sondern säuberte mit großer Entschlossenheit den Wald völlig von den Russischen Jägern.

Diesen Erfolg ausnutzend, ging Kleist sofort wieder zum Angriffe gegen die Russische Hauptkolonne über und drängte sie trotz des Seitenfeuers der Kanonenboote nach Kliwenhof zurück. Mehrere davor liegende einzelne Gehöfte, die die Russen tapfer vertheidigten, wurden in raschem Anlaufe mit

*) Nunmehr aus 2 Eskadrons, 30 Jägern, 1 Kompagnie Füsiliere Nr. 1, $\frac{\text{I., II.}}{3}$, $\frac{\text{½ reit.}}{1}$ bestehend.

**) Ihre Stärke ist nicht zu ermitteln gewesen, einige Berichte sprechen von Bataillonen, andere von etwa vier Kompagnien.

dem Bajonett genommen. Wiederholte Kanonenschüsse im Rücken bestätigten aber die eingegangene Nachricht, daß sich noch Kanonenboote flußaufwärts befänden.

In Ungewißheit darüber, was hinter seinem Rücken vorging, hielt Kleist es daher für gerathen, seinen Angriff nicht weiter fortzuführen. Er nahm bei Försterei Kliwenhof Stellung und ließ den abziehenden Feind nur durch Tirailleurs und Kavallerie verfolgen.

Um 10 Uhr traf dann Raumer ein und brachte die bestimmte Nachricht, daß sich noch sechs Russische Kanonenboote, die seinen Anmarsch belästigt hätten, weiter oberhalb auf der Aa befänden. Diese Kriegsfahrzeuge waren bereits am 6. abends bei Paulsgnade erschienen, hatten sich aber wider Erwarten ganz ruhig verhalten. Als sich aber Raumer am 7. früh 3 Uhr mit 3 Kompagnien, 2 Eskadrons und 2 Geschützen von Paulsgnade gegen Wolgund in Bewegung setzte, eröffneten die Kanonenboote ein lebhaftes Feuer auf seine Kolonne. Da man von Kleist noch nichts hörte, ließ Raumer seine Truppen in einem Hohlwege verdeckt halten und erwiderte aus den beiden Haubitzen das feindliche Feuer. Es gelang aber nicht, eine der Russischen Schaluppen zu treffen, wohl aber verbesserten diese allmählich ihr Feuer. Dieser Umstand veranlaßte den Oberst, umzukehren und einen Waldweg einzuschlagen; die hierdurch herbeigeführte Verzögerung verhinderte ihn, an dem Gefechte bei Wolgund theilzunehmen.

Nach Eintreffen der Raumerschen Truppentheile beschloß Kleist, den feindlichen Schiffen, die sich noch stromaufwärts befanden, den größtmöglichen Abbruch zu thun. Die hart am Wasser liegenden Gebäude der Försterei Kliwenhof wurden von den Raumerschen Tirailleurs in allen Stockwerken dicht besetzt und selbst in den Strohdächern Schießlöcher angebracht. Sechs Geschütze gingen zu Seiten des Gehöftes in möglichst gedeckte Stellungen, die Jeanneretschen Jäger und Tirailleurs besetzten das Ufer unterhalb der Försterei, die übrigen Truppentheile verblieben weiter rückwärts bereit. Es sollte die größte Stille beobachtet und nur auf nahe Entfernungen gefeuert werden.

Die zu ihrem Glücke mit sehr günstigem Winde segelnden Kanonenboote hatten sich, so gut es gehen wollte, zu dem bevorstehenden Kampfe gerüstet. Immer zu Zweien mit 500 bis 800 Schritt Abstand unternahmen sie die Fahrt, die sie etwa 10 Minuten lang auf ganz nahe Entfernung an der Preußischen Aufstellung vorbeiführte, und erwiderten lebhaft aber erfolglos das auf sie gerichtete heftige Feuer. Zwar gelang es der Preußischen Artillerie nicht, eins der Fahrzeuge zum Sinken zu bringen, dagegen waren die Verluste der gegnerischen Mannschaft sowie die Zerstörung der Takelage bedeutend.

Nach Aussage von Gefangenen hatten die Russen 8 Bataillone — etwa 2900 Mann Landtruppen, 200 Pferde und 6 Geschütze — außer den Kanonenbooten — im Feuer gehabt und im Ganzen etwa 140 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Preußischerseits hatte man 3 Offiziere und 62 Mann

von etwa 2700 Kämpfern (die Raumersche Abtheilung eingerechnet) eingebüßt.

Das Gefecht bei Wolgund und Kliwenhof bietet schon an und für sich, dann aber dadurch, daß die Kanonenboote zum ersten Male unmittelbar mitwirkten, recht bemerkenswerthe Punkte. Die Kleistsche Absicht, den Feind mit vereinten Kräften anzugreifen, wurde durch die von den Kanonenbooten bewirkte Verzögerung des Raumerschen Anmarsches vereitelt. Aber auch ohne dies kam Löwis in eine sehr üble Lage, aus der ihn bei Wolgund nur der kräftige Gegenstoß der im Walde vorgehenden Russischen Jäger und dann bei Kliwenhof das Eingreifen der Kanonenboote retteten.

Preußischerseits finden wir, wie bei Eckau, in den selbständigen Verabredungen Jeannerets und Raumers zum Angriffe, denen sich der neu eintreffende Oberbefehlshaber Kleist sofort anschloß, besonders aber in dessen muthigen Entschlusse, auch ohne Raumer anzugreifen, schon Anzeichen des frischen Thatendranges und Wagemuthes, der die Preußischen Heere in den Freiheitskriegen auszeichnen sollte.

Wie bei Eckau entsprachen auch am 7. August die Truppen in bester Weise dem Vertrauen ihrer Führer. Daß der Erfolg des Gefechts nicht größer war, lag außer an dem verspäteten Eintreffen Raumers, hauptsächlich daran, daß acht Geschütze,*) deren man gegen die Kanonenboote dringend bedurft hätte, unnöthiger Weise bei Paulsgnade zurückgelassen waren. Eine Infanteriebesatzung der Brücke daselbst hätte genügt.

Gegen 3 Uhr nachmittags setzte sich Kleist zur Verfolgung der Löwisschen Abtheilung wieder in Bewegung und erreichte um ½8 Uhr abends Kalnezeem, ohne mit dem Feinde wieder Fühlung gewonnen zu haben. Hier biwakirte er und schickte Jeanneret mit der durch die Tirailleurs des Regiments Nr. 3 verstärkten Thümenschen Abtheilung bis Leper Krug vor.

Auf der Mitau—Rigaer Straße hatten die Russen auch am 7. wie schon am 6. einen Scheinangriff unternommen, der das Einrücken der Preußischen Truppen in die erwählte Stellung zur Folge hatte. Nach kurzem wohlangebrachten Feuer der Jäger zog sich der Feind jedoch sofort wieder zurück.

Rückzug der Russen nach Riga, auf Vorschlag Kleists wird die Preußische Stellung des linken Flügels etwas geändert.

Am 8. beunruhigten einige Kanonenboote auf der Aa noch die Kleistschen Truppen, Löwis selbst ging jedoch an diesem Tage nach Riga zurück; Schlock wurde daher wieder durch die drei Kompagnien Regiments Nr. 1 besetzt. Dorthin rückte am 9. außerdem Major v. Perbandt vom Generalstabe mit einem Bataillon und einer Kavallerieabtheilung ab, den Kleist mit dem Auftrage vorgesandt hatte, unter dem Schutze dieser Vortruppen die Umgegend von Schlock zu erkunden. Die unter Major v. Both auf dem linken Aa-Ufer vorgetriebenen Truppen wurden auf das rechte Ufer an Kleist herangezogen.

*) Einschließlich sechs von Mitau hierher vorgeschobener.

Auch die Stellung bei St. Annen wurde noch am Abend des 9. durch Thümen wieder eingenommen. Die äußersten Posten wurden über Annenhof hinaus vorgeschoben und am 10. starke Patrouillen auf Bebberbek sowie gegen Schwarzenhof*) in das schwierige Waldgelände entsandt. Sie stellten die Fühlung mit den feindlichen Vortruppen wieder her.

Auf Grund eigener Erkundung sowie der von den Majors v. Perbandt und v. Thümen eingegangenen Berichte hielt nunmehr auch Kleist den Posten von Schlock für sehr gefährdet, so lange daselbst nicht eine starke selbständige Abtheilung stände und die Aa gesperrt sowie durch Batterien vertheidigt sei. Für noch bedrohter hielt er den Posten von St. Annen,**) da der Feind eher als dieser und noch dazu in dessen Rücken, mittelst seiner Kanonenboote die Engen zwischen Aa und Kangerkaln-Morast erreichen konnte. Der General war der Ansicht, daß ein Vorgehen der Kanonenboote in Masse bis Mitau, ja selbst die Eckau aufwärts bis Zennhof bei ihrer Ausrüstung mit schweren Geschützen weder durch die Preußischen Truppen noch durch die unverschanzte Stellung von Paulsgnade verhindert werden könnte. Das gleichzeitige Vorgehen Russischer Landtruppen in dem schmalen Gelände zwischen dem Flusse und dem morastigen Walde mußte durch die Schiffsartillerie ebenfalls sehr begünstigt werden. Für die Vertheidigung fanden sich außer der kleinen offenen Stelle bei Herzogshof weder freier Raum zum Manövriren und zur Verwendung der Kavallerie noch auch geeignete Stellungen, da alle sich rechts an den großen zusammenhängenden und Umgehungen sehr begünstigenden Wald anlehnen mußten. Zu einem Gefechte bei Herzogshof hielt der General aber mehr Truppen für erforderlich als zu Gebote standen. Somit lief sein Vorschlag darauf hinaus, auf dem linken Flügel überhaupt keine Gefechtsstellung einzunehmen, die der Feind doch bald erkunden und auf Grund seiner genauen Geländekenntniß möglichst vortheilhaft angreifen könne. Er war dafür, solange man in Schlock nicht festen Fuß gefaßt hatte, bis Zennhof zurückzuweichen und einem abermaligen Vorstoße wiederum angriffsweise zu begegnen.

Infolge dieses Gutachtens und eines zweiten von dem am 8. in Mitau eingetroffenen Yorck abgegebenen, gab Grawert theilweise nach und überließ Kleist die Wahl zwischen Zennhof und Herzogshof oder einem zwischen beiden Orten gelegenen Punkte***) zur Aufstellung seines Gros. Seine Vorposten sollten bis Kalnezeem zurückgenommen werden und mit Schlock Verbindung halten. Diesen Punkt ganz aufzugeben, konnte sich Grawert trotz der aber-

*) Zwischen Bebberbek und Olai gelegen.

**) Hierhin wollte Kleist nur einen Zug Husaren haben und bei Schlock auch nur eine schwächere Abtheilung; beide sollten lediglich beobachten.

***) „Da wo die Truppen am bequemsten stehen könnten und dem Getreide am Wenigsten Schaden zufügten." Ein Beweis, wie sehr man jederzeit auf die Schonung des Landes Bedacht nahm.

maligen Vorstellungen seines Generalstabschefs nicht entschließen, er bestimmte jedoch, daß der Posten nicht gehalten, sondern im Falle eines Angriffs bei Zeiten verlassen werden sollte. Kleist wählte Zennhof und hatte nunmehr in dieser Stellung, die er am 12. einnahm, den doppelten Auftrag, Mitau zu schützen und erforderlichenfalls das Hauptkorps bei Olai zu unterstützen. Die äußersten Posten standen beim Rothen Kruge, eine Kompagnie als Piket in Kliwenhof. Der Posten von Schlock blieb wie bisher mit drei Kompagnien besetzt.

Eintreffen von Verstärkungen aus Memel beim Hauptkorps. Rückkehr Yorcks.

In diesen Tagen wurde das Hauptkorps durch die nach und nach von Memel aus anlangenden Truppentheile verstärkt.

Wir hatten gesehen, wie Yorck bereits am 18. Juli 4 Bataillone, 2 Eskadrons und einige Geschütze nach Libau und Mitau entsenden mußte.*) Als nun am 28. Juli auch noch die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 1 durch Grawert nach Schrunden zur Sicherung der Verbindung zwischen Memel und Mitau beordert worden waren, hatte Yorck unter Hinweis darauf, daß er zur Zeit keine seiner Stellung angemessene Verwendung habe, beim Marschall Macdonald seine Abberufung von Memel beantragt. Von diesem war umgehend in einem sehr schmeichelhaften Schreiben die Erlaubniß eingetroffen, daß Yorck zum Hauptkorps zurückkehre. Mittlerweile hatte dieser auch von dem Generalchirurgus Dr. Völtzke ein Schreiben erhalten, das ihm den sehr beunruhigenden Gesundheitszustand des Generals v. Grawert sowie dessen Wunsch mittheilte, den Oberbefehl an Yorck abgeben zu können.

Yorck verließ daher am 5. August Memel und ging über Libau, wo er die Truppen besichtigte, nach Mitau, woselbst er am 8. eintraf. Am 7. rückte dorthin auch Major v. Reuß auf Grawerts Befehl von Libau, woselbst nur 100 Füsiliere des Bataillons Nr. 4 verblieben, ab.**) Die Kolonne Jürgaß war, wie erwähnt, bereits in den letzten Tagen des Juli eingetroffen, nunmehr langten auch in Mitau am 5. August das I. Bataillon Regiments Nr. 1 mit 6 Geschützen, am 10. das II. Bataillon desselben Regiments, am 12. und 13. die Reußsche Abtheilung mit ihren 2 Geschützen und 3 Schiffskanonen an. Sämmtliche Truppentheile mit Ausnahme des in Mitau mit den Schiffskanonen verbleibenden Füsilier-Bataillons Nr. 4 wurden alsbald an das Hauptkorps herangezogen.

Am 13. August ging auch Yorck vom Pastorat Dalbing, wo er sich seit dem 9. aufgehalten hatte, nach Peterhof und übernahm den Befehl über das Preußische Korps.

---

*) Vergl. S. 460. Unter Jürgaß und Reuß.

**) Von den mit Yorck nach Memel entsandten Truppen waren somit in dieser Stadt nur noch die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 2 mit 16 Geschützen (darunter die 4 Zwölfpfünder) verblieben.

Grawert begab sich zunächst nach Mitau*) und, als dieser Ort Ende September von den Russen bedroht erschien, auf Aufforderung Yorcks nach Königsberg i. Pr., später mit Genehmigung des Königs nach Landeck in Schlesien.

IV. Von der Uebernahme des Kommandos durch Yorck bis nach den Kämpfen an der Aa und Garosse (3. Oktober).

Stellung des Hülfskorps bei Uebernahme des Kommandos durch Yorck und dessen erste Maßnahmen.

Die ungünstige weit ausgedehnte Stellung, in der Yorck das Preußische Korps vorfand, ist bereits geschildert worden.

Die Stärke an Kämpfern einschließlich der Offiziere betrug um diese Zeit nach Abzug der Verwundeten, Kranken und Kommandirten noch rund 16 800 Köpfe. Die Truppen waren am 13. August folgendermaßen vertheilt:

Es standen:

1. In der Stellung bei Olai
   - 8½ Bataillone, nämlich die Infanterie Regimenter Nr. 1, 4, 5, die Füsilier-Bataillone Nr. 5 und 7, 2 Jäger-Kompagnien
   - 4 Eskadrons Dragoner Nr. 1,
   - 26 Geschütze, nämlich die reitende Nr. 3 und Fuß-Batterie Nr. 1, 6 und 4 Geschütze der Fuß-Batterien Nr. 3 und 4,
   - 1 Pionier-Kompagnie,
   - 1 Handwerkerkolonne,
   - 2 Brückenkolonnen,
   - 2 Parkkolonnen,

   Zusammen 208 Offiziere, 6500 Mann, 1219 Pferde und 26 Geschütze.

2. Im Lager von Zennhof und in Mitau
   - 5 Bataillone, nämlich die Infanterie-Regimenter Nr. 3 und 6, das Füsilier-Bataillon Nr. 4,
   - 4 Eskadrons Dragoner Nr. 2,
   - 10 Geschütze, nämlich die reitende Batterie Nr. 1 und 2 Geschütze der Fuß-Batterie Nr. 3.

   Zusammen 121 Offiziere, 3920 Mann, 740 Pferde und 10 Geschütze.

*) Solange Grawert in Mitau war, erstattete ihm Yorck regelmäßigen Bericht.

3. In Schlock und bei St. Annen
   1 Bataillon, nämlich Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 1,
   1 Abtheilung Jäger,
   2 Eskadrons Husaren Nr. 3.

Zusammen 30 Offiziere, 840 Mann, 261 Pferde.

4. Bei Dahlenkirchen
   3½ Bataillone, nämlich die Füsilier-Bataillone Nr. 2, 3, 6, 2 Jäger-Kompagnien,
   2 Eskadrons Husaren Nr. 3,
   8 Geschütze der reitenden Batterie Nr. 2.

Zusammen 95 Offiziere, 2700 Mann, 522 Pferde und 8 Geschütze.

5. In und bei Memel
   2 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 2,
   16 Geschütze, nämlich die Fuß-Batterie Nr. 2, ½ Nr. 4 und ½ 12 pfündige,
   2 Pionier-Kompagnien,
   3 Parkkolonnen.

Zusammen 57 Offiziere, 1870 Mann, 539 Pferde und 16 Geschütze.

Insgesammt 511 Offiziere, 16 335 Mann, 3281 Pferde und 60 Geschütze.

Yorck vermochte aus eigener Machtvollkommenheit keine wesentlichen Aenderungen in der von Macdonald vorgeschriebenen Stellung vorzunehmen; es blieb ihm daher nur übrig, sie nach Möglichkeit durch künstliche Mittel zu verstärken. Schon bei seinem Eintreffen in Mitau hatte er zur größeren Sicherung dieser Stadt die Sperrung der Aa an mehreren Stellen durch Rechen — starke mit eisernen Spitzen beschlagene und durch Ketten verbundene Balken — angeordnet*) und zur Deckung des Ueberganges bei Paulsgnade die Anlegung eines Brückenkopfes befohlen. Die bereits begonnenen Arbeiten an den gleichartigen Werken**) bei Sillgraus und beim Blokenkruge wurden beschleunigt. Wie Seydlitz angiebt, wollte Yorck aus dem Brückenkopfe von Paulsgnade nicht nur zu Vertheidigungszwecken, sondern auch, um erforderlichenfalls zum Angriffe daraus vorzubrechen, Nutzen ziehen.

Die Garnison von Riga war Anfang August durch ein vollzähliges Jäger-Regiment und eine große Zahl Rekruten verstärkt worden, hatte jedoch nach wie vor Mangel an Kavallerie und Feldartillerie. Seidlitz schätzt die Garnison um diese Zeit auf etwa 14 000 Kämpfer, doch könnte diese Zahl etwas zu gering gegriffen sein, da nach Angabe von Danilewsky und Anderen die Besatzung, wie mehrfach erwähnt, von Anfang an bereits aus 15 000 Mann bestanden haben soll und wenig Abgang gehabt hatte.

*) Als die feindlichen Schiffe diese Sperren zum Theil durchbrachen, traten Verpallisadirungen hinzu.

**) Vergl. S. 485.

In den ersten Wochen nach den Gefechten an der unteren Aa fanden von Riga aus keine größeren Unternehmungen statt, doch fehlte es nicht an Versuchen, die Preußischen Vorposten zu überfallen und aufzuheben. Die Preußen erwiderten die Neckereien und so kam es zu mannigfachen kleinen Scharmützeln.*)

Da es den Russen mehrfach gelungen war, einige von Schlock abgesandte Patrouillen gefangen zu nehmen, ließ der neue kommandirende General den sämmtlichen Befehlshabern wiederholte Weisungen zugehen, daß sie auf eine recht sorgfältige Handhabung des Vorpostendienstes halten sollten.

Das Hauptaugenmerk Yorcks war überhaupt fortan darauf gerichtet, diesen kleinen Krieg mit seinen häufigen Vorpostengefechten zur Schulung seiner Truppen zu benutzen. Die Jäger und Füsiliere waren ja schon nach seinen Anweisungen für den Felddienst und das Fechten in zerstreuter Ordnung ausgebildet, die anderen Truppen bestrebten sich nun mehr, es ihnen gleich zu thun. So entstand ein edler Wetteifer, den der strenge, gefürchtete und doch allseitig geliebte Yorck wohl zu schüren vermochte.

Am 17. August verstärkte er den gefährdeten linken Flügel seiner Stellung; das Füsilier-Bataillon Nr. 1 wurde in Schlock vereinigt, und Jeanneret erhielt zwei Kompagnien des Regiments Nr. 6 zur Sicherung der Straße über St. Annen zugewiesen.

Nach einer am 18. in Peterhof eingegangenen Meldung war der in Friedrichstadt stehende schwache Husarenposten vertrieben worden. Yorck entsandte daher am 19. vier Kompagnien der Hornschen Abtheilung und zwei Eskadrons unter Major v. Seydlitz zur Wiederbesetzung des Ortes. Unterwegs erhielt Seydlitz die Meldung, daß die Russen Friedrichstadt schon wieder geräumt hätten, und blieb am 20. bei Walhof stehen, von wo er weitere Befehle erbat. Er erhielt zwar am 22. den Befehl zurückzukehren, kam aber nun zu spät, um noch in das an diesem Tage bei Dahlenkirchen stattfindende Gefecht, in dem Horn die abgezweigten vier Kompagnien schmerzlich missen mußte, eingreifen zu können.

Gefechte bei Dahlenkirchen, Olai, Schlock und St Annen am 22. August. (Vergl. Pläne Nr. 1 und Nr. 3.)

Wie die Russen im Inlande stets über die feindlichen Bewegungen gut unterrichtet waren, so erfuhren sie auch sogleich die vorerwähnte Schwächung der Hornschen Abtheilung. Essen, der die Mängel der Preußischen Aufstellung mehr und mehr erkannt hatte, brannte längst auf eine Gelegenheit, die Scharten

*) Am 21. August wurde durch 3 Offiziere, 85 Jäger und Füsiliere der Olaier Vorposten der Versuch gemacht, die Russische Feldwache bei Schwarzenhof aufzuheben. Dies an und für sich schwierige Unternehmen gelang aber nicht völlig, da die Annäherung durch das Bruch von den Russen rechtzeitig entdeckt wurde. Der Feind (60 Mann stark) räumte allerdings eiligst den Posten unter Verlust einiger Leute, und es konnte die Anwesenheit zweier feindlichen Bataillone in Bebberbek festgestellt werden.

von Eckau und Wolgund wieder auszuwetzen. Die Vorbereitungen*) zu einem Ueberfalle auf Dahlenkirchen waren bereits getroffen, der günstige Augenblick wurde nunmehr ausgenutzt.

Essen glaubte ganz sicher zu gehen, wenn er gleichzeitig mit der Unternehmung auf Dahlenkirchen Scheinangriffe gegen die anderen Preußischen Stellungen ins Werk setzte. Nach seinem Befehle sollten am 22. August:

1. Kontreadmiral Möller mit einer Flottille von Kanonenbooten gleichzeitig mit einer Truppenabtheilung aus Dünamünde unter Oberst v. Clemens St. Annen und Schlock angreifen,

2. General Weljaminow mit mehreren Bataillonen gegen Olai vorgehen,

3. General v. Löwis mit über 3000 Mann den Hauptstoß gegen Dahlenkirchen führen,

4. Oberst Eckeln mit seinem Finnländischen Jäger-Regimente und den bei Jungfernhof befindlichen Vorposten**) die Insel gewinnen und nach Ueberschreitung des zweiten Düna-Armes in der Gegend von Versemünde dem Preußischen rechten Flügel in den Rücken fallen.

Der Zusammenstoß der Truppen von Löwis und Eckeln mit der Hornschen Abtheilung führte zu dem blutigen Gefechte von Dahlenkirchen.

Der, wie bereits erwähnt, dem Kaiser Napoleon gemeldete und von ihm genehmigte Befehl Macdonalds lautete nicht bloß auf Besetzung, sondern auf Behauptung von Dahlenkirchen, und Horn***) war der richtige Mann dazu, diesen Befehl mit Daransetzung aller Kräfte auszuführen. Die Gefahr reizte ihn, er wollte „den Herren Franzosen zeigen, was Preußische Bravour sei". Leider standen ihm nach Abgang der unter Seydlitz abgezweigten Truppen nur noch 8 Infanterie- und 2 Jäger-Kompagnien, 2 Eskadrons Husaren, 8 Geschütze, im Ganzen etwa 1450 Kämpfer, zur Verfügung.

Ein von Dahlenkirchen in südöstlicher Richtung sich hinziehender Hügelzug war für die Vertheidigung gegen Norden und Osten einigermaßen günstig,

*) Horn, dem die Vorbereitungen nicht unbekannt geblieben waren, meldete schon am 16., daß die feindlichen Posten auf dem rechten Düna-Ufer sich verstärkten und Löwis in Jungfernhof Quartier genommen habe. Yorck hatte infolgedessen den seither durch 80 Tirailleurs eingenommenen Posten in Plakanzeem durch 2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons Nr. 7 besetzen lassen. Besser wäre es aber im Hinblick auf die Meldung Horns wohl gewesen, wenn zur Seydlitzschen Unternehmung Kompagnien des Hauptkorps verwandt oder die von Horn abzugebenden sofort ersetzt worden wären. Freilich wünschte Yorck, wie seine späteren Maßnahmen ergaben, mit vollem Rechte am Düna-Flusse selbst nur Bewachung, keine ernste Vertheidigung. Die Ereignisse überholten jedoch die Ausführung seiner Absichten.

**) Allein schon über 500 Mann stark.

***) Am 20. August war seine Beförderung zum Obersten bekannt gemacht worden. Nach Droysen hat Macdonald von ihm gesagt: „il a toujours le désir de se battre" und ein anderes Mal: „Gegen Horn sei Bayard nur ein poltron gewesen".

Horn hatte ihn zu seiner Hauptstellung gewählt. Die auf der Westseite fließende Keckau war aber zwischen Gange und dem dicht bei Dahlenkirchen liegenden Teiche überall zu durchwaten und erst von hier bis zur Mündung ein Hinderniß, das nur auf den Uebergängen bei der Mühle und bei der Kirche des Dorfes Dahlenkirchen überschritten werden konnte. Die bereits erwähnte wenig übersichtliche Beschaffenheit des Geländes westlich der Keckau erschwerte ebenfalls die Vertheidigung.

Wegen dieser ungünstigen Geländeverhältnisse und der Schwäche seiner Abtheilung war Horn genöthigt gewesen, seine Stellung auf dem linken Flügel durch ein Feldwerk*) zu verstärken und sie durch eine starke Vorpostenkette sowie unausgesetzten Patrouillengang zu sichern. Der Dienst der Abtheilung war infolgedessen sehr anstrengend.

Die Truppen hatten dicht hinter der Stellung ein Hüttenlager bezogen und waren folgendermaßen vertheilt:

Die Füsilier-Bataillone Nr. 2 und Nr. 6 standen südöstlich Dahlenkirchen hinter den erwähnten Höhen, eine halbe reitende Batterie auf dem rechten Flügel, zu ihrer Deckung die beiden Husaren-Eskadrons dahinter. Das Füsilier-Bataillon Nr. 3**) bildete mit 2 Geschützen den linken Flügel, die beiden Jäger-Kompagnien nebst den übrigen 2 Geschützen befanden sich in Dahlenkirchen. Die Bagage stand unter Bedeckung von 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 90 Mann in Tomoschna.

Die Vorposten hatten folgende Stellungen inne, die mit Rücksicht auf den Verlauf des Gefechtes genauer angegeben werden müssen. Eine schwache Kavallerie-Feldwache beobachtete östlich Versemünde die in der Nähe dieses Ortes gelegene Furt und die Straße nach Friedrichstadt. Hinter dieser während der Nacht verstärkten und bis südwestlich Versemünde zurückgezogenen Abtheilung stand eine Infanterie-Feldwache südöstlich Neuhof hinter dem Bach, und ein Jägertrupp sicherte im Anschluß an die Infanterie bis zur Mündung der Keckau hin. Auf dem linken Flügel befand sich gleichfalls eine Kavallerie-Feldwache jenseits der Keckau, deren Vedetten bis zur Neuen Mühle vorgeschoben waren. Ein Kavallerie-Piket war an der Mühle von Dahlenkirchen aufgestellt, ferner hatte eine Infanterie-Feldwache (24 Mann) den Uebergang nordwestlich dieses Ortes besetzt. Je ein Jägerposten beobachtete die Plakanzeemer Straße und die Furt bei Hof Dahlen. Für die Nacht wurde die Infanterie-Feldwache von der Brücke nach der Verschanzung vorgeschoben und auf 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 80 Mann verstärkt.

Trotz dieser Sicherungsmaßregeln gelang es den Russen doch, am frühen Morgen des 22. die Vorposten des rechten Flügels zu überfallen.

Die Preußischen Patrouillen hatten bis 12 Uhr nachts nichts Besonderes

*) Siehe Plan Nr. 3. Nach Diederich war es etwa 600 Schritt lang.

**) Die Bataillone Nr. 6 und Nr. 3 waren am 22. nur 2 Kompagnien stark (vergl. Seydlitzsche Unternehmung).

wahrgenommen und erst gegen ½2 Uhr morgens Kosaken jenseits der Neuen Mühle und Bersemünde*) auf den großen Straßen von Riga und Friedrichstadt bemerkt. Vermuthlich ist ihre Anwesenheit zunächst nicht besonders beachtet worden. Einige Zeit darauf fielen beim linken Flügel Schüsse, die Horn veranlaßten, sich sofort dorthin zu begeben. Er bemerkte Infanterieabtheilungen, die mit den Jägern plänkelten, aber nicht vorgingen; die Morgendämmerung und das unübersichtliche Gelände hinderten ihn, die Stärke und die Absichten des Feindes zu erkennen. Mittlerweile entspann sich ein lebhafteres Feuergefecht auf dem rechten Flügel. Horn entsandte daher den Major v. Thile von seinem Stabe dorthin, um die nöthigen Anordnungen zu treffen, und blieb selbst auf dem linken Flügel, den er mit Recht für den wichtigeren hielt.

Die Truppen waren nach den ersten Schüssen schnell gefechtsbereit und nahmen die vorher bezeichneten Stellungen ein. Das Füsilier-Bataillon Nr. 2 besetzte mit 4 Geschützen und den Husaren die Höhen des rechten Flügels, die beiden Kompagnien Füsilier-Bataillons Nr. 3 gingen mit 2 Geschützen in die Verschanzung vor, die Jäger nisteten sich in Dahlenkirchen ein. Eine Kompagnie des Füsilier-Bataillons Nr. 6 wurde zur Besetzung des Ueberganges bei Gange zurückgeschickt, die andere Kompagnie dieses Bataillons blieb in Reserve.

Feindlicherseits hatte Oberst Eckeln, bei dem sich auch Oberstlieutenant v. Tiedemann befand, seine Truppen in der Nacht zum 22. mit ziemlicher Mühe durch die beiden Düna-Arme waten**) lassen und sich völlig unbemerkt von den Preußischen Vorposten am südlichen Ufer südwestlich Bersemünde in einer Terrainmulde verdeckt aufgestellt, um den Angriff der Hauptkolonne abzuwarten. Die Russen verhielten sich hier ganz ruhig; es gelang ihnen dadurch, im Dunkel der Nacht fast 1½ Stunden lang unbemerkt unweit der Preußischen Vorposten des rechten Flügels, die ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich nach der Furt zu richteten, zu verbleiben. Obwohl Eckeln trotz längeren Wartens von der Löwisschen Kolonne nur einzelne Schüsse gehört hatte, beschloß er allein vorzugehen, denn der anbrechende Tag drohte seine Anwesenheit zu verrathen.

Zunächst wurden die Preußischen Vorposten westlich Bersemünde überraschend***) angegriffen und geworfen, jedoch von dem Füsilier-Bataillon Nr. 2 aufgenommen. Dieses Bataillon warf sich dem zunächst nur mit Vortruppen

*) Wohl durch die Furt östlich Bersemünde übergegangen.

**) Um sich die Vortheile der Ueberraschung zu sichern, benutzte Eckeln nicht die Furt, sondern ging über die in der Düna befindlichen Felsenriffe (S. 451) hinweg. Der Uebergang soll bei der starken Strömung sehr schwierig gewesen sein, die beiden mitgeführten Geschütze mußten auf der Insel gelassen werden.

***) Diese müssen unaufmerksam gewesen sein und keinen regelmäßigen Patrouillendienst längs der Düna unterhalten haben, sonst ist es unerklärlich, daß eine stärkere Russische Abtheilung lange Zeit unbemerkt bleiben konnte. Wahrscheinlich fühlten sie sich hier durch die Düna völlig gesichert.

über Neuhof vorgehenden Gegner mit großer Entschlossenheit entgegen und drängte ihn einige Tausend Schritte weit zurück, auch hieben die Husaren mit Erfolg auf die Russische Kavallerie ein.

Das Gefecht hatte etwa 1½ Stunden gedauert und schien beendet.

In der That hatte Eckeln, da er von der rechten Kolonne nichts hörte, auch bereits Anordnungen zum Rückzuge getroffen, als endlich von Dahlenkirchen stärkeres Feuer herüberschallte und den Angriff des Generals v. Löwis*) verkündigte.

Der Russische Oberst ließ nunmehr das während des Gefechts seiner Vortruppen in der Gegend von Klauden aufmarschirte Finnländische Jäger-Regiment gegen den Preußischen rechten Flügel vorgehen. Die Jäger drängten das bis über Neuhof hinaus gelangte Füsilier-Bataillon Nr. 2 wieder zurück und gewannen mit ihrem linken Flügel, durch das Gelände begünstigt, mehr und mehr die rechte Flanke der Preußen. Als sie die Straße nach Tomoschna erreicht hatten, mußten die Preußischen Füsiliere, die im Verein mit der Artillerie, trotzdem sie fast umgangen waren, tapferen Widerstand leisteten, unter namhaften Verlusten nach der Plakaner Straße weichen. Die zu ihrer Unterstützung eingreifende Kompagnie des Füsilier-Bataillons Nr. 6 vermochte das Gefecht nicht mehr zu wenden und wurde in den Rückzug verwickelt.

Auf die Meldung über den ungünstigen Verlauf des Gefechts auf dem rechten Flügel gab Horn dem linken, der seine Stellung bis dahin gehalten hatte, nothgedrungen den Befehl zum sofortigen Rückzuge. Die Artillerie fuhr auch ab, aber Infanterie wie Jäger zeigten eine solche Zähigkeit, daß sie den Befehl zum Rückzuge wiederholt erhalten mußten, ehe sie ihn — und auch dann noch widerwillig — befolgten. Trotz des Eingreifens der Vorgesetzten wichen, wie Horn berichtete, die braven Pommern und die Ostpreußischen Jäger nur Schritt für Schritt. Horn hat es als unzweifelhaft hingestellt, daß sämmtliche Truppen des linken Flügels mit geringen Verlusten zurückgekommen wären, wenn sie seinen ersten Befehl sofort befolgt hätten. So überflügelte sie der Feind vollständig von rechts. Die im Abfahren begriffene reitende Batterie protzte zwar nochmals ab und schoß einige Male mit Kartätschen in die Russen hinein, mußte sich aber dann eiligst aus dem feindlichen Infanteriefeuer zurückziehen. Zwei Geschütze wurden nur durch die Tapferkeit der Bedienungsmannschaften, die auf die feindlichen Schützen einhieben, gerettet, sie schlugen sich im wahrsten Sinne des Wortes durch.

Die Preußische Kavallerie vermochte wegen des sumpfigen und bedeckten

*) Thatsächlich hat das zögernde Vorgehen dieses Generals den Preußischen linken Flügel festgehalten und dadurch in die spätere ungünstige Lage beim Rückzug gebracht.

Geländes nicht auf die feindliche Infanterie zu attakiren, hielt aber die feindliche Kavallerie in Schach.

Das Füsilier-Bataillon Nr. 2 erreichte, wenn auch unter großen Verlusten, doch noch rechtzeitig den Uebergang bei Gange, der größte Theil der Infanterie und Jäger des linken Flügels wurde aber abgeschnitten, niedergehauen oder gefangen. Die vollzählig über den Uebergang gelangte Artillerie fuhr jenseits davon wieder auf und setzte der Verfolgung des Gegners Schranken. Horn konnte daher unter ihrem Schutze die Truppen sammeln und ungehindert den Abzug nach Plakanzeem*) ausführen.

So endigte ein Gefecht, das für die Preußen zwar höchst unglücklich verlief, ihnen jedoch wegen der einer starken feindlichen Ueberlegenheit gegenüber bewiesenen Ausdauer und Tapferkeit zum größten Ruhme gereicht.

Ihre Verluste waren sehr bedeutend; über die Hälfte der Mannschaften war verwundet, getödtet oder gefangen. Nach Berechnung von Seydlitz**) stellen sich die Zahlen***) im Einzelnen, wie folgt:

1. Bei den 2 Jäger-Kompagnien	auf 6 Offiziere,	124 Mann,		
2. = dem Füsilier-Bataillon Nr. 2	= 8	= 240	=	(Maj. v. Pfeiffer schwer verw.)
3. = = = = Nr. 3 (2 Kompagnien)	= 8	= 320	=	(Maj. v. Borck leicht verw.)
4. = = = Bataillon Nr. 6 (2 Kompagnien)	= 1	= 52	=	
5. = den Husaren	= 2	= 36	=	50 Pferde
6. = der Artillerie	= —	= 3	=	6 =
7. Adjutant des Oberst v. Horn†)	= 1	= —	=	— =
Zusammen	26 Offiziere,	775 Mann,	56	Pferde††)

Der Feind, der den Angriff nach Aussage Gefangener mit 12 Bataillonen, und 6 Eskadrons ausführte, hatte infolge des hartnäckigen Widerstandes der Preußen ebenfalls bedeutende Verluste erlitten. Hauptmann v. Tiedemann spricht in seinem Berichte von 300 Todten und Verwundeten, die Russischen Schriftsteller verzeichnen nur die Gesammtverluste des Tages, deren später Erwähnung geschehen wird.

Während der Feind bei Dahlenkirchen gute Erfolge erzielte, mißglückte sein Angriff auf die Preußischen Vorposten an der Mitau—Rigaer Straße,

*) Hier stieß Seydlitz in der Nacht zum 23. zu ihm.

**) Theil II. S. 31.

***) Horns Angaben darüber in dem Berichte vom 23. August, sowie die in den Berichten einzelner Truppentheile vom 24. August gegebenen Zahlen weichen etwas von den Seydlitzschen ab, jedoch kommt überall ziemlich dieselbe Gesammtsumme heraus. Es ist wohl anzunehmen, daß Seydlitz bei Anfertigung seines Werkes genaue Ermittelungen vorgenommen und danach Horns Zahlen berichtigt hat.

†) Premierlieutenant v. Treski, der beim Ueberbringen eines der Rückzugsbefehle an den linken Flügel unterwegs verwundet wurde.

††) Ein Theil der Infanterie-Offizierpferde ungerechnet.

deren Lage bei Weitem günstiger war, völlig. Der Russische Führer begnügte sich hier nicht mit einem Scheinangriffe, wie solcher eigentlich von seiner Oberleitung beabsichtigt war, sondern ließ sich in ein ernstes Gefecht ein und erlitt verhältnißmäßig große Verluste.

Der Verlauf dieses Gefechtes war in Kurzem folgender:*)

Der gegen 5 Uhr früh gegen die Preußischen Vorposten vor Olai vorrückenden, etwa 5 bis 6 Bataillone starken Kolonne des Generals Weljaminow warf sich zunächst die an der großen Straße stehende Feldwache nebst ihrer gerade eingetroffenen Ablösung und danach das weiter zurückstehende Piket in bravster Weise**) entgegen. Allmählich griffen die ganzen Vorposten unter dem Major v. Clausewitz ein und zwar erst die beiden Jäger-Kompagnien, dann die Tirailleurs und 3 Kompagnien vom Füsilier-Bataillon Nr. 5, schließlich 2 Kompagnien vom Füsilier-Bataillon Nr. 7. Sie ließen den überlegenen Feind zunächst nahe herankommen, warfen ihn mit heftigem Feuer zurück und gingen dann zum Angriffe zu beiden Seiten der Straße über. In heftigem Kampfe wurde der Feind wieder nach dem Portenhofer Damme zurück gedrängt und, als noch das 1. Bataillon Regiments Nr. 6 aus dem Lager von Hof Olai herankam, eine Strecke weit verfolgt.

Die Russen verloren hier etwa 100 Todte und 250 Gefangene, ungerechnet die von ihnen während des Gefechtes zurückgesandten Verwundeten. Der verhältnißmäßig geringe Preußische Verlust bezifferte sich ohne die bei der Truppe verbliebenen leicht verwundeten Mannschaften auf 5 Offiziere und etwa 90 Mann.

Der Angriff des Feindes bei St. Annen und Schlock fiel ebenso erfolglos aus wie derjenige auf der Mitauer Straße.

Als die Russen die Vorposten bei erstgenanntem Punkte angriffen und das Brennen der Fanale bei Schlock das Anrücken von Kanonenbooten auf der Aa meldete, sammelte Jeanneret die ganze Thümensche Abtheilung beim Neukrug. Nachdem er hier dem Gegner in kurzem Gefechte einige Verluste***) beigebracht sowie 23 Gefangene abgenommen, dabei selbst nur 3 Mann eingebüßt hatte, ging er mit der Infanterie bis Kliwenhof, mit der Kavallerie bis Wolgund zurück. Der Feind — etwa 3 Bataillone und über 100 Pferde stark — folgte nur bis Kalnezeem.

Der Angriff auf Schlock war, wie schon in dem früheren Gefechte gleichzeitig mit dem auf St. Annen erfolgt. Die vom Bullenhofe vorgehenden feindlichen Kanonenboote wurden von 50 bis 60 Pferden längs des linken Ufers der Aa begleitet und landeten 3 bis 4 feindliche Bataillone beim

*) Seydlitz giebt Theil II. S. 42 den genauen Gefechtsbericht.

**) Es wurden hierbei der Führer der Feldwache, Lieutenant v. Roeder vom Garde-Jäger-Bataillon leicht, der Führer der Ablösung, Lieutenant v. Kröcher vom Regiment Garde, der freiwillig den Feldzug zu seiner weiteren militärischen Ausbildung mitmachte, tödlich verwundet.

***) 1 Offizier, 16 Mann waren todt auf dem Platze geblieben.

Paſtorat öſtlich Schlock. Major v. Crammon nahm nördlich dieſes Ortes bei Kaugerzeem am Seeſtrande Stellung, während die Ruſſen ein heftiges Feuer gegen das unbeſetzte Schlock eröffneten. Als jedoch mehrere Schaluppen die drei Preußiſchen Kompagnien mit einer Landung im Rücken bedrohten, gingen dieſe bis hinter Lappemeſchezeem zurück und nahmen hier, durch den Kanger-See in der rechten Flanke geſichert, eine vortheilhafte Stellung. Nachdem Major v. Crammon hier mehrere feindliche Angriffe glücklich abgewieſen hatte,*) trat er, noch immer im Rücken durch eine Landung bedroht, da auch der Schießbedarf ausging, in voller Haltung den Rückzug in der Richtung auf Tuckum an. Der Gegner folgte vorſichtig bis Raggazeem.**)

Die Ruſſen hatten alſo durch ihre Unternehmungen am 22. Auguſt im Verhältniß zu ihren großen Anſtrengungen doch nur geringe Reſultate erreicht, ſie begnügten ſich mit der vorläufigen Beſetzung von Dahlenkirchen und Schlock. Nach ihren eigenen Berichten***) haben ſie am 22. Auguſt etwa 600 Mann auf der ganzen Linie verloren, doch ſcheint dieſe Zahl zu niedrig gegriffen zu ſein. Andererſeits geben die Ruſſiſchen Schriftſteller den Preußiſchen Geſammtverluſt mit 1200 Mann zu hoch an, da er nur etwas über 900 Mann betragen hat. Immerhin iſt es zweifellos, daß die Preußiſche Einbuße größer war als die Ruſſiſche.

Die großen Verluſte bei der Hornſchen Abtheilung beſonders an Gefangenen hätten faſt ganz vermieden werden können, wenn Horn in dem Augenblick, als er ſeine beiden Flügel angegriffen ſah, den Befehl zum Rückzuge gegeben hätte. Weſentlich vermindert wären ſie worden, wenn die Kompagnien ſeines linken Flügels den Befehl zum Rückzuge ſofort befolgt und nicht unzeitig eine zu große Tapferkeit bewieſen hätten. Für den rechten Preußiſchen Flügel iſt der Ueberfall, da die Truppen des Gros ſchnell zur Hand waren, weniger verhängnißvoll geworden, wie der taktiſche Fehler des Füſilier-Bataillons Nr. 2, daß es ſeine ſtarke Stellung verließ und den weichenden und ſchwachen Ruſſiſchen Vortruppen nachdrängte. Wäre das Bataillon in ſeiner guten Stellung verblieben, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſe nach dem Eingreifen der Reſerve-Kompagnie gehalten und eine Kataſtrophe vermieden worden wäre.

Das Gefecht bei Dahlenkirchen iſt ein Beiſpiel dafür, daß zu große Tapferkeit unangebracht ſein kann.

Man kann jedoch den braven Horn nicht für die ſchweren Verluſte ſeiner Abtheilung verantwortlich machen. Er ſagt ganz richtig in ſeinem Bericht:

*) Mit einer Einbuße von 11 Mann. Die Ruſſen hatten nach Ausſage eines Gefangenen ziemlich bedeutende Verluſte erlitten.

**) Buturlin ſagt Theil II. S. 62, der Angriff gegen den linken Flügel hätte gleichfalls nicht den ganzen gewünſchten Erfolg gehabt, der widrige Wind habe den Plan, im Rücken des Poſtens von Schlock zu landen, vereitelt.

***) Buturlin und Bogdanowitſch.

„Ich würde sehr unglücklich sein, wenn ich mir den Vorwurf machen müßte, den Verlust so vieler verdienstvoller Offiziere und zahlreicher braver Mannschaften durch mein Verfahren verursacht zu haben. Ich weiß sehr wohl, daß, wenn ich bei dem ersten Alarm zurückgegangen wäre, ich keinen Verlust gehabt haben würde. Daß ich aber abwarten mußte, bis ich mich überzeugt hatte, ob es ein ernstlicher Angriff oder eine Demonstration sei, dazu bestimmten mich nicht sowohl die früher erhaltenen Befehle als besonders meine eigene Ehre, weil nach den Intentionen des Herzogs von Tarent der Posten von Dahlenkirchen behauptet, aber nicht auf bloße Demonstration hin verlassen werden sollte. Daß aber dieses Abwarten der feindlichen Unternehmung nothwendig einen Echec nach sich ziehen mußte, lag in dem ungünstigen Terrain, und werden mir dies alle Offiziere, die die Stellung gesehen und beurtheilen können, gewiß zugestehen.“*)

Es sind somit vier Fehler nachzuweisen, auf welche die Niederlage und die großen Verluste bei Dahlenkirchen zurückzuführen sind:

1. Das Eingreifen des nicht an Ort und Stelle befindlichen obersten Führers in den Befehlsbereich der Unterführer durch die Vorschrift, eine ungeeignete Stellung zu halten, die nur zur Beobachtung hätte benutzt werden sollen.

2. Der daraus sich ergebende, erklärliche aber stets mißlingende Versuch des Unterführers, ohne Aussicht auf Unterstützung in ein Gefecht einzutreten, mit der Absicht es abzubrechen, falls es eine größere Ausdehnung gewinnen sollte.

3. Verlassen einer guten Stellung zum Gegenangriffe durch einen einzelnen Truppentheil ohne höheren Befehl.

4. Unangebrachte Tapferkeit einiger Kompagnien durch Ausharren in der Stellung entgegen dem erhaltenen Befehle.

Eintreffen des Artillerieparks bei Ruhenthal, veränderte Aufstellung des verstärkten Preußischen rechten Flügels.

Die Russen waren, wie erwähnt, den zurückgegangenen Preußischen Abtheilungen weder über Dahlenkirchen noch über Schlock hinaus gefolgt, auf dem rechten Flügel waren sie von Kalnezeem wieder bis hinter St. Annen zurückgegangen.

Infolgedessen ließ Kleist, der zur Aufnahme seiner geworfenen Vorposten noch in der Nacht zum 23. bis an den Waldrand östlich Wolgund vorgegangen war, Jeanneret wieder über Kalnezeem vorrücken. Da Schlock noch in feindlichem Besitze war, wurden seine äußersten Posten aber nur bis an den Gatte-Fluß und bis zum Rothen Kruge vorgeschoben. Mit den übrigen Truppen ging Kleist alsdann in das Lager von Zennhof zurück.

Wenngleich sich die Truppen bei Dahlenkirchen mit großer Tapferkeit und Ausdauer geschlagen hatten, so wurde von York doch die Niederlage eines Theils seines Korps so bald nach Uebernahme des Oberbefehls als eine empfindliche Kränkung der Preußischen Waffenehre empfunden. Er beschloß daher, Dahlenkirchen wieder zu nehmen, und beauftragte hiermit Horn, der schon am Tage nach dem Gefecht um ein Bataillon verstärkt worden war

*) Vergl. das Schreiben des Generalstabschefs an Grawert.

und dem jetzt noch die beiden Musketier-Bataillone Infanterie-Regiments Nr. 4 zur Verfügung gestellt wurden.

Am 24. erging an Horn außerdem folgende schriftliche Weisung:

„Sollte der Feind den wiedergenommenen Posten abermals und mit überlegenen Kräften angreifen, so sei unter Belassung der Truppen in Plakanzeem und gleichzeitiger Benachrichtigung des Generals Ricard in Friedrichstadt der Rückzug auf der Straße nach Bauske über Tomoschna derartig früh zu nehmen, daß er jedenfalls in aller Ordnung erfolgen könne. Demnächst sei das feindliche Vordringen auf genannter Straße in Stellungen hinter den Wasserläufen der Keckau, Missa nöthigenfalls der Eckau möglichst aufzuhalten."

Am 23. war nämlich die erste Abtheilung des Belagerungstrains*) nebst sieben Französischen Artillerie-Kompagnien in Ruhenthal bei Bauske eingetroffen. Die übrigen Abtheilungen des Parkes waren bis zur weiteren Klärung der Lage nicht weiter vorgerückt, sondern zunächst in ihren jeweiligen Marschquartieren angehalten worden.

Das Schreiben an Horn sagte ausdrücklich, daß der kommandirende General Willens sei, die Stellung bei Dahlenkirchen weder in ihrer früheren Ausdehnung noch überhaupt für längere Zeit mit der ganzen Abtheilung zu besetzen, aber einen oder einige Tage müßte nun schon der Ehre wegen der Posten von Dahlenkirchen so besetzt werden, wie es vorher der Fall gewesen wäre. Später sollten der Ort und das linke Düna-Ufer nur durch „mobile" Patrouillen beobachtet werden, das Gros dieses Flügels bei Katharinenhof oder an der Straße nach Tomoschna Aufstellung finden, worüber von Horn ein Gutachten gefordert wurde. „Er habe die Gefahren der Stellung kennen gelernt, und bleibe ihm überlassen, geeignete Maßregeln zum Schutz gegen feindliche Ueberraschungen zu treffen."

Zur Wiedernahme von Dahlenkirchen standen zur Zeit im Ganzen 5 Bataillone, 4 einzelne Kompagnien, 4 Eskadrons und 1 Batterie zur Verfügung.

Nachdem die Truppen in größtmöglicher Stille versammelt und ihnen jedes Sprechen, auch das Rauchen während des Vormarsches untersagt war, wurde dieser am 26. bei Tagesgrauen angetreten. Eine vorhergegangene Erkundung durch den Major v. Thile hatte die Anwesenheit von schwacher feindlicher Infanterie und Kavallerie bei Dahlenkirchen ergeben, sowie daß der Feind eifrig daran arbeite, die offen gelassene Seite der von den Preußen angelegten Verschanzung zu schließen.

*) Vergl. S. 462. Der in Danzig zusammengestellte Train bestand aus 130 preußischen Geschützen und wurde am 28. Mai auf dem Wasserwege zunächst nach Königsberg, alsdann nach Tilsit, woselbst er am 30. Juli ankam, überführt. Seine Weiterbeförderung auf dem Landwege erfolgte in mehreren Abtheilungen bis zum 13. August. Am 10. September war der ganze Park bei Ruhenthal versammelt.

Als die Preußen anrückten, ging der Gegner ohne irgend welchen Widerstand zu leisten und so frühzeitig zurück, daß nur noch ein zurückgebliebener Kosak gefangen genommen werden konnte. Die Insel blieb indessen stark besetzt, und die Russen machten von hier aus einen dreimaligen aber vergeblichen Versuch, die bei Dahlenkirchen wieder ausgestellten Vedetten und Feldwachen zurückzudrängen.

Nachdem auch im Laufe des folgenden Tages die Vorposten verschiedentlich, besonders aber von der Neuen Mühle aus, angegriffen worden waren, sah sich Horn zu der Meldung veranlaßt, „daß seine jetzige Stellung auf die Dauer nicht zu halten sei. Der an Kräften überlegene Feind könne sich durch Waldungen verdeckt auf kurze Entfernungen von den Vorposten zum Angriffe bereitstellen und unerwartet über sie herfallen, wozu der Erfolg des 22. geradezu einlade."

Da in den letzten Tagen mehrfach Kosaken oberhalb Dahlenkirchen über die Düna gegangen waren und sich in der Gegend von Försterei Baldohn gezeigt hatten, wurde nunmehr auch eine örtliche Sicherung des Artillerieparks bei Ruhenthal unerläßlich. Yorck entsandte daher sofort eine Kompagnie und eine Eskadron Dragoner nach Bauske und begab sich am 29. persönlich nach Dahlenkirchen, um mit Horn Weiteres zu verabreden.

Hierbei wurden die Besorgnisse Horns als durchaus gerechtfertigt anerkannt.

War es bisher die Aufgabe des rechten Flügels gewesen, die Verbindung mit der 7. Division aufrecht zu erhalten und die Festung gegen Süden abzuschließen, so erhielt er jetzt durch die Ankunft des schwerfälligen Artilleriparks in Ruhenthal eine erhöhte Bedeutung. Die Straßen nach Bauske mußten nunmehr mit allen Mitteln gehalten werden; hierzu erschienen aber die Stellungen bei Dahlenkirchen und südlich Gange ungeeignet. Die Mängel der ersten hatten sich gezeigt, aber auch die Stellung nördlich Katharinenhof bot geringe eigene Deckung bei wenig Uebersicht und Schußfeld, und die sehr sumpfige Bodenbeschaffenheit schloß eine Entwickelung größerer Truppenmassen zum Gefechte aus. Schließlich hatten die letzten Erkundungen das Vorhandensein von Wegen ergeben, auf denen von der Neuen Mühle aus die Stellung bei Gange in Richtung auf Plakanzeem umgangen werden konnte.*)

*) Diese für Infanterie brauchbaren Wege waren sowohl Preußen wie Russen bisher unbekannt geblieben. (Im Plan Nr. 1 mit gerissener Linie eingezeichnet.)

In einem Schreiben an Grawert in Mitau, vom 2. September aus Peterhof datirt, bezeichnet Yorck es als ein großes Glück, daß die Russen diese Wege nicht bereits am 22. August benutzt hätten. In diesem Schreiben entlastet Yorck den braven Horn vollständig, nachdem er die Stellung bei Dahlenkirchen selbst gesehen hatte, indem er wörtlich sagt: „Ich habe mich bei meiner persönlichen Rekognoszirung des Terrains von Dahlenkirchen selbst überzeugt, daß die Aufstellung der Truppen, so wie sie gewesen, höchst fehlerhaft war, und es ist wirklich zu verwundern, daß am 22. August noch ein Mann

Auf Grund seiner persönlichen Erkundung und der mündlichen Auseinandersetzungen mit Horn entwarf der kommandirende General, nach Peterhof zurückgekehrt, einen neuen Befehl, daß die Höhen südlich Dahlenkirchen und Keckau nur noch von Kavallerie-Feldwachen besetzt bleiben sollten. Major v. Zielinsky habe mit drei Bataillonen, zwei Eskadrons (Husaren) und sechs Geschützen (der reitenden Batterie Nr. 2) auf der Höhe nördlich des Jurgen-Kruges Stellung zu nehmen und Pikets zu seiner Sicherung wie zur Aufnahme der Kavallerie-Feldwachen vorzuschieben. Horns Stabsquartier sei in dem mit zwei Bataillonen, zwei Eskadrons und zwei Geschützen zu besetzenden Tomoschna zu nehmen und nach Plakanzeem das Füsilier-Bataillon Nr. 2 und ein kleines Kavalleriekommando als Verbindungsposten mit Olai abzuzweigen. Außerdem sollten Kavallerietrupps, die sich nach Parteigänger-Art nirgends lange aufhalten dürften, die Gegend über Försterei Baldohn bis an die Düna und den Lauf dieses Flusses selbst beobachten sowie Verbindung mit dem Posten der 7. Division in Tomsdorf unterhalten.

Aus einer Meldung Horns vom 30. ging hervor, daß diese Instruktion, wie schon eine frühere, aus unaufgeklärt gebliebenen Gründen nicht an ihre Bestimmung gelangt war.*) Yorck traf daher geeignete Maßnahmen, Aehnliches zu verhindern, und entsandte am 31. eine neue Weisung, die auch richtig ankam. Kaum schickte sich aber der Preußische rechte Flügel an, eine neue Stellung zu beziehen und Dahlenkirchen zu räumen, als der Gegner sofort eine Abtheilung von etwa 40 Pferden bei Kirchholm über den Fluß vorwarf. Wenngleich diese nach kurzem Geplänkel von den Husaren wieder zurückgetrieben wurde, so hielt es der Preußische Führer doch für angezeigt, die vom kommandirenden General angeordneten Maßnahmen erst im Schutze der Dunkelheit auszuführen. Der Abzug geschah denn auch ohne weitere Störung.

Die dem Major v. Zielinsky zugewiesene einem feindlichen Angriffe sich zunächst darbietende Stellung beim Jurgenkruge erwies sich zur Vertheidigung geeignet. Sie beherrschte die große Straße von Riga nach Bauske, bot gutes Gesichts- und Schußfeld, Bewegungsfreiheit nach allen Seiten sowie Deckung.

In der Mitte der ganzen Preußischen Einschließungslinie bei Hof Olai waren nach Abgabe der Verstärkungen an Horn nur noch wenig Truppen einem etwaigen feindlichen Angriffe entgegen zu stellen. Daß dieser aber

geschweige die ganze Artillerie davongekommen ist. Schon an sich ist es nicht thunlich, und wider die gewöhnlichsten militärischen Grundsätze dem Feinde den Uebergang über einen Strom dicht am Ufer desselben verwehren zu wollen. Ja, wenn die Russen statt auf der Straße nach Dahlenkirchen vorzugehen, den Weg unmittelbar westlich der Keckau oder die Wege durch das Bruch eingeschlagen hätten, wäre das ganze Hornsche Detachement zerstreut gewesen u. s. w."

*) Die von Yorck über den Verbleib der wichtigen Schriftstücke angeordnete Untersuchung soll ohne befriedigendes Ergebniß verlaufen sein.

gegen Olai erfolgen würde, war bei den bereits mehrfach besprochenen Vortheilen, die das Gelände dem Vertheidiger bot, wenig wahrscheinlich.

Auch auf ihrem rechten Flügel waren die Russen freiwillig wieder nach Riga zurückgegangen. Schon am 24. hatte Kleist gemeldet, daß der Gegner Schlock geräumt und Major v. Crammon wie bisher den Ort wieder besetzt habe, die Kanonenboote seien zum Bullenkruge zurückgefahren.

Erfolglose Unterhandlungen über die Auswechselung der Gefangenen und über Abgrenzung der beiderseitigen Vorpostenlinien.

Yorck war über das Schicksal der in den letzten Gefechten von den Russen gefangenen Offiziere und Mannschaften in Unruhe und entsandte den Major v. Rudolphi nach Riga, um sich bei Essen dieserhalb zu erkundigen. Der genannte Offizier wurde mit großer Zuvorkommenheit empfangen und konnte sich davon überzeugen, daß sämmtliche Gefangenen (etwa 675 Unteroffiziere und Gemeine) recht gut behandelt wurden. Den Offizieren hatte man den Degen wiedergegeben und sie bei den Bürgern untergebracht.

Essen regte selbst die Frage einer Gefangenenauswechselung an, wobei er durchblicken ließ, daß allerdings der Erfolg der Anwerbungen zu einer Deutschen Legion, die im Gange wären, abzuwarten sei. Wenig Hoffnungen machte er betreffs einer Herausgabe der gefangenen Preußischen Jäger, die sich den Russen besonders gefürchtet gemacht hatten. Major v. Rudolphi erklärte sich vorläufig zu den in Frage kommenden Unterhandlungen nicht berechtigt, war aber drei Tage später Ueberbringer eines sehr höflichen Dankschreibens Yorcks, worin Essen ersucht wurde, seine Wünsche über Auswechselung von Gefangenen zu äußern.

Am 28. traf dann Löwis mit Massenbach und Roeder im Sastawakruge zusammen. Hier kam es aber nur zu einer mündlichen vorläufigen Abmachung, da der Russische General erst die Ermächtigung des Gouverneurs einholen zu müssen vorgab. Dagegen machte er den Vorschlag, sich über eine Abgrenzungslinie zwischen den beiderseitigen Vorposten zu einigen, eine Frage, die früher schon von Grawert angeregt worden war, um die häufigen nichts entscheidenden und doch mit Verlusten verbundenen Gefechte in Etwas zu beschränken. Nach einigen Gegenvorstellungen gegenüber der Bedingung, daß die betreffende Linie in Nichts die Preußischen Stellungen verändern sollte, erklärte sich Löwis einverstanden und versprach baldigst die Entscheidung Essens mitzutheilen. Sie erfolgte in der That schon am nächsten Tage, entsprach aber keineswegs den preußischerseits gehegten Erwartungen.

Der Russische Gouverneur erklärte sich nicht nur außer Stande, die von Yorck gewünschten Offiziere auszuwechseln, sondern that auch der Abgrenzungslinie mit keinem Worte Erwähnung. Mit Recht war Yorck über dieses Verfahren empört und ließ Löwis mittheilen, daß er die begonnenen Verhandlungen hiermit als abgebrochen betrachte. Die Russischen Kriegsgefangenen wurden nach Königsberg zurückgeschickt und von da nach Schlesien weiter befördert.

Da auch Landesbewohner verschiedentlich auf Preußische Truppen geschossen hatten, theilte Yorck dem Russischen Gouverneur ferner noch mit, daß er zu

seinem Bedauern sich hierdurch genöthigt sehe, in der Folge von dem bisher gehandhabten Grundsatze der Menschlichkeit und Schonung abzugehen. Essen beantwortete dies Schreiben sofort, bedauernd, daß diese Vorfälle gegen sein Wissen und Willen geschehen seien.

Ereignisse bis zum Eintreffen des Finnländischen Korps in Riga am 23. September.

Während der nächsten drei Wochen verharrte das Preußische Korps vor Riga im Wesentlichen in seinen bisherigen Stellungen, kaum daß die Ruhe ab und zu durch Neckereien der Vorposten oder unbedeutende kleine Unternehmungen ohne nennenswerthe beiderseitige Verluste unterbrochen wurde. Für die Vorposten des Preußischen linken Flügels war der Dienst infolge des großen zu beobachtenden Geländeabschnittes und der gefährlichen Nähe der beim Bullenkruge stets segelfertig liegenden feindlichen Kanonenboote derartig aufreibend, daß eine Ablösung der Besatzung in Schlock durch das Füsilier-Bataillon Nr. 4 und 20 Dragoner sich als nothwendig erwies. Als sehr willkommene Verstärkung langten Mitte September das II. Bataillon und 2 Kompagnien des I. Bataillons Regiments Nr. 2 sowie die 3. Pionier-Kompagnie aus Memel im Lager von Olai an.

Schon seit längerer Zeit war preußischerseits die unangenehme Entdeckung gemacht worden, daß alle, auch die unbedeutendsten militärischen Vorkommnisse in kürzester Zeit besonders auf dem Seewege zur Kenntniß des Gegners gelangten. Nur durch die Androhung, daß alle der Spionage Ueberführten sofort erschossen würden und ihr Hab und Gut vernichtet werden sollte, sowie durch die glückliche Wegnahme einer dem Nachrichtenwesen dienenden Schaluppe gelang es, dem Unwesen etwas zu steuern.

Fortwährend bemühten sich die Russen, zum Theil nicht ohne Erfolg, die Preußischen Truppen zur Fahnenflucht zu verleiten. Da diese schlecht bekleidet und besoldet, auch mäßig verpflegt wurden, erlagen auch einzelne Leute der Verführung.

Am 23. September erhielt Yorck die Nachricht vom Einzuge Napoleons in Moskau. Auf dieses Ereigniß glaubte der Preußische General eine am selben Tage erhaltene Bitte des Generals v. Essen um eine dringende Unterredung zurückführen zu müssen. Er leistete dieser Aufforderung um so lieber Folge, als ihm vielleicht hierbei Gelegenheit wurde, dem Wunsche seines Königs gemäß, die seiner Zeit abgebrochenen Verhandlungen hinsichtlich einer Gefangenenauswechselung und der Festsetzung einer Abgrenzungslinie zwischen den Vorposten wieder aufzunehmen. Diese Erwartungen wurden indessen nicht erfüllt, da in dem von beiden Seiten mit größter Höflichkeit geführten Gespräche nur von ziemlich bedeutungslosen, die Lage vor Riga kaum berührenden Dingen die Rede war. Der unerwartet harmlose Verlauf dieser „dringenden Unterredung“ läßt sich nur dahin erklären,*) daß Essen erst von Seydlitz, der ihn zu Yorck geleitete, den Einzug Napoleons in Moskau erfahren

*) Nach dem Seydlitzschen Tagebuche.

und nun seine dem Preußischen Adjutanten bereits angedeutete Absicht, Yorck zum Abfalle von den Franzosen zu bewegen, unausgeführt gelassen hat.

Eintreffen der Verstärkungen unter dem Grafen Steinheil in Riga, Vorgehen der Russen auf der ganzen Linie.

Bald nach der Zusammenkunft änderte sich die Kriegslage dadurch, daß das aus Finnland am 23. in Riga unter dem Grafen Steinheil eingetroffene Korps*) Befehl vom Russischen Kaiser hatte, im Verein mit dem größten Theile der Besatzung ungesäumt die Festung zu entsetzen und sich des feindlichen Belagerungsparkes zu bemächtigen. Der Zar hatte in einem zweiten Schreiben die Aufgabe der Generale Essen und Steinheil noch dahin erweitert, daß sie, ohne die Wegnahme des feindlichen Belagerungsparkes aus den Augen zu verlieren, auch Macdonald vom Grafen Wittgenstein abziehen sollten.

Nach einigen zwischen Essen und Steinheil darüber entstandenen Zwistigkeiten, daß Steinheil, obwohl jünger im Dienste, vom Kaiser den Oberbefehl erhalten hatte, schritt man an die Ausführung der Kaiserlichen Aufträge. Diese hatten die Stärke der zu den Operationen verfügbaren Kräfte bei Weitem zu hoch, nämlich auf 35 000 Mann, angenommen. Da aber Essen etwa 5000 Mann in Riga und Dünamünde behalten mußte, konnte er nur 11 600 Mann mit 12 Geschützen verfügbar machen. Das Steinheilsche Korps, das theilweise durch Stürme an der Landung verhindert worden war,**) zählte auch nur 10 500 Mann. Es waren somit nicht über 22 000 Russen zum Angriffe verwendbar.

Die weitgehenden Befehle des Kaisers konnten daher nicht völlig zur Ausführung gelangen. Essen hielt zunächst ein Vorgehen gegen Mitau als Sitz der Französischen Behörden für zweckmäßig, Steinheil selbst gedachte sich vor Allem in Besitz des Belagerungsparkes zu setzen. Da Keiner dem Andern nachgeben wollte, mußte diese Meinungsverschiedenheit schon zu einer Theilung der Kräfte führen.

In einem Kriegsrathe, dem auch Löwis beiwohnte, wurde schließlich Folgendes festgesetzt:***)

1. Auf dem rechten Flügel geht Kontreadmiral Möller am 27. September mit einer Flottille von Kanonenbooten, unterstützt von 2000 Mann unter General Brisemang, gegen Schlock und Kalnezeem vor, um dann gegen Mitau in Rücken und Flanke des Feindes zu wirken;

2. Oberst v. Rosen greift gleichzeitig mit 1000 Mann die Mitte der Preußischen Stellung bei Olai an;†)

*) Bei einer Zusammenkunft des Zaren mit dem Kronprinzen von Schweden in Abo im August war die im März beschlossene Unternehmung gegen Norwegen verschoben und daher das Russische Korps in Finnland verfügbar geworden. Vergl. S. 439 Anm.

**) Nach Bogdanowitsch wurden etwa 2600 Mann, nach Danilewsky 5800 Mann durch Sturm verschlagen; die zweite Angabe scheint richtig, da eine Gesammtstärke von 17 000 Mann mehrfach erwähnt ist.

***) Danilewsky III. S. 152, siehe auch Bogdanowitsch II. S. 393.

†) Dieser Kolonne wollte sich General v. Essen anschließen.

3. Die Hauptkolonne in der Stärke von 18 000 Mann Infanterie, 1300 Mann Kavallerie und 23 Geschützen wendet sich unter Führung von Steinheil und Löwis über Dahlenkirchen und Eckau auf Bauske.*)

Sämmtliche Truppen wurden mit einem zehntägigen Bedarf an Lebensmitteln und Munition versehen. Am 26. September vereinigte Steinheil die Hauptkolonne auf der Riga—Bausker Straße und sandte seine Avantgarde auf Dahlenkirchen vor.

In das Preußische Hauptquartier waren schon Mitte des Monats Gerüchte von dem Eintreffen bedeutender Verstärkungen in Riga gedrungen, und auch die Verstärkung der feindlichen Truppen gegenüber Dahlenkirchen war gemeldet worden. Vorläufig blieb indessen dem Preußischen Führer nichts übrig, als die Bestätigung der eingegangenen Nachrichten abzuwarten und seine Vorbereitungen für eine schnelle Vereinigung der Truppen durch Ermittelung und Ausbesserung möglichst vieler Wegeverbindungen zu treffen und den Französischen Marschall von den Gerüchten in Kenntniß zu setzen.

Dieser begnügte sich aber zunächst damit, den Obersten v. Hünerbein, der für den seit Kurzem als Divisionskommandeur zur großen Armee abberufenen General Ricard den Oberbefehl bei Friedrichstadt führte, anzuweisen, dem Preußischen Korps, falls es angegriffen werde, mit seiner Brigade zu Hülfe zu kommen.

Am 23. erfuhr Yorck durch Ueberläufer, daß Steinheil thatsächlich in Riga eingetroffen sei, und daß man beabsichtige, mit dem größeren Theile der Truppen die Preußische Stellung über Dahlenkirchen anzugreifen. Den Vorposten wurde hierauf verschärfte Aufmerksamkeit anbefohlen. Die Aussichten auf einen baldigen Zusammenstoß mit dem Feinde mehrten sich, als Horn die Anwesenheit starker feindlicher Kräfte auf der Insel Dahlen meldete.

Am 26. früh ging die Avantgarde der Russischen Hauptkolonne in der Stärke von 4 Bataillonen, 3 Eskadrons, 500 Kosaken mit 6 Geschützen**) gegen Dahlenkirchen vor, während sich das Gros unter Löwis dahinter auf der großen Straße sammelte. Die Preußischen Vorposten bei Dahlenkirchen wurden geworfen, und auch Major v. Zielinski***) ging vom Jurgenkruge in lebhaftem Schützengefechte, aber rechtzeitig und in bester

*) Seydlitz hat seine im Theil II S. 103 über die Russischen Absichten und ihren Vormarsch gemachten, von obiger Darstellung abweichenden Angaben, wie er selbst sagt, nur auf Grund von Nachrichten, die ihm von einzelnen Russischen Offizieren zugegangen sind, gegründet; sie sind daher ungenau und von den umstehend unter ***) erwähnten Russischen Schriftstellern, mit denen auch Buturlin II. S. 251 übereinstimmt, berichtigt worden. Löwis ist gleich mit Steinheil auf Eckau marschirt und ist nicht, wie Seydlitz angiebt, mit 6—8000 Mann über Peterhof, Garossenkrug und Annenburg gegen den Belagerungspark vorgegangen.

**) Etwa 3000 Mann.

***) Vergl. S. 507.

Ordnung vor der Uebermacht auf Tomoschna zurück. Leider war hierbei Lieutenant v. Kleist vom 1. Infanterie-Regiment durch tapferes aber gänzlich unangebrachtes Vorgehen mit seiner 50 Mann starken Feldwache in feindliche Gefangenschaft gerathen. Ein gleiches Schicksal ereilte den Dragonerlieutenant v. Dessauniers, der, seinem Kameraden Hülfe bringend, mit dem Pferde stürzte. Auch eine Feldwache bei Dünhof ging zum größten Theile verloren; nur der Führer und wenige Husaren entkamen. Die Truppen bei Plakanzeem hatten sich frühzeitig und ohne nennenswerthe Verluste hinter die Missa zurückgezogen.

Alles in Allem verloren die Preußen:

an Todten	1	Offizier,	8	Unteroffiziere und	Gemeine,	6	Pferde.
an Verwundeten	1	=	25	=	=	4	=
an Gefangenen	3	Offiziere,	113	=	=	35	=

Yorck, der am Nachmittage des 26. die Meldung von dem feindlichen Vorrücken erhalten hatte, gab Horn sofort Befehl, hinter die Missa und bei weiterem Vordringen des Feindes nach Eckau zurückzugehen, wo Verstärkungen und weitere Befehle abzuwarten seien.

Rechtsabmarsch Yorcks.

Nach Ansicht Yorcks deuteten die Maßnahmen des Feindes unzweifelhaft darauf hin, daß er sich des Belagerungsparkes bemächtigen wollte. Er entschloß sich daher, ohne Weiteres mit allen im Lager von Olai stehenden Truppen rechts abzumarschiren und sich mit Horn bei Eckau zu vereinigen. Je nach den Umständen sollte dann der Feind bei seinem Uebergange über die Eckau angegriffen oder sein Vorgehen in einer Vertheidigungsstellung aufgehalten werden. Jedenfalls wollte Yorck sich dem Vordringen der Russen auf Bauske von Abschnitt zu Abschnitt erneut entgegenstellen, um so auch der Brigade Hünerbein Zeit zum Herankommen zu verschaffen.

Die in den Lagern bei Olai und Zennhof befindlichen Truppen wurden angewiesen, sich marschfertig zu halten, zu gleicher Zeit erging an die Kommandeure des Belagerungsparks, die Generale Campredon und Darançay, Mittheilung, daß Mitau demnächst wohl Preußischerseits geräumt werden würde. Hünerbein in Friedrichstadt wurde aufgefordert, sich mit seiner Brigade schnellstens an das Korps heranzuziehen. Von allen diesen Maßnahmen erhielt der Marschall Meldung.

In der Voraussetzung, daß der Feind auch auf der Straße nach Mitau vorgehen würde, beschloß Yorck, hier einen Vorstoß mit geringen Kräften zu machen. Er hoffte, dadurch den eigenen Rechtsabmarsch zu verschleiern und durch Gefangene Genaueres über die feindlichen Absichten zu erfahren. Major v. Clausewitz wurde daher noch am Abend des 26. beauftragt, mit 2 Bataillonen und 2 Geschützen in der Dunkelheit überraschend gegen Riga vorzugehen und die feindlichen Vorposten über den Damm zurückzuwerfen. Hierbei solle möglichst viel Lärm gemacht und gefeuert werden, worauf die

Abtheilung schnell wieder zurückzugehen und schließlich als Arrieregarde über den Garossenkrug auf Eckau zu folgen habe. Das Unternehmen glückte nach Wunsch; der Feind wurde vollkommen überrannt und 1 Kosak und 11 Finnländische Jäger wurden zu Gefangenen gemacht. Diese bestätigten nicht nur die Nachricht von der Ankunft des Generals Steinheil in Riga, sondern sagten ferner aus, daß der größte Theil der Truppen gegen Dahlenkirchen in Marsch gesetzt sei und daß sowohl Mitau wie Schlock noch an demselben Abend angegriffen werden sollten.

Kleist erhielt daraufhin Anweisung, Schlock aufzugeben, mit seinen Truppen hinter die Eckau zurückzugehen, die Brückenköpfe zu besetzen und nach allen Richtungen durch seine Kavallerie aufklären zu lassen. Zur Aufnahme der von Peterhof zurückgehenden Hauptabtheilung seien 1 Bataillon, 2 Eskadrons nach dem Garossenkruge vorauszuschicken.

Am 27. September, um 2 Uhr morgens, rückte Yorck von Olai nach Eckau auf der Straße über Garossenkrug ab. Am Abend vorher waren die Bagage und die Kolonnen abgegangen. Da während des Marsches keinerlei Meldung von Horn einging, begann Yorck an der Absicht des Feindes, weiter gegen Bauske vorzudringen, zu zweifeln und beschloß zunächst am Garossenkruge Halt zu machen und Nachrichten abzuwarten. Wie der General selbst eingesteht, hätte diese Unschlüssigkeit in einem Augenblicke, wo schnelle Vereinigung mit Horn geboten war, leicht verhängnißvolle Folgen für das Preußische Korps haben können.*) Erst nachdem gegen ½10 Uhr vormittags die Meldung von Kleist eingegangen war, daß bei Schlock und auf der Straße nach St. Annen nichts vom Feinde zu sehen gewesen sei und daß bei Olai sich nur schwache Kavalleriepatrouillen gezeigt hätten, entschloß sich der Preußische Führer zum Weitermarsch auf Eckau. Dorthin waren zuerst Oberstlieutenant v. Lossau und später der Chef des Generalstabes zur Erkundung einer geeigneten Stellung vorausgesandt worden. Gegen 1 Uhr mittags traf die Spitze der Kolonne bei Eckau ein, zugleich auch die Meldung von Horn, daß seine Vorposten heftig vom Feinde angegriffen würden. Sofort ließ Yorck eine Eskadron nebst einer reitenden Batterie im Trabe vorgehen und ritt mit ihnen vor, um sich durch eigene Anschauung von der Sachlage zu überzeugen.

Yorck geht in eine Stellung südlich Eckau zurück.

Der Angriff des Gegners am 26. war vor den durch Horn bei Tomoschna angelegten Verschanzungen zum Stehen gekommen. Der Feind hatte mit seinen Hauptkräften bei Dahlenkirchen Biwak bezogen und mit einem Bataillon Jäger Versemünde besetzt, während zwei seiner Bataillone auf Plakanzeem

*) Yorck schreibt selbst darüber:

„Diese Unentschlossenheit und der Aufenthalt beim Garossenkruge war ein Fehler, der mir sehr unangenehm hätte werden können, indem der Feind bei einem raschen Vorrücken die beiden Abtheilungen durchbrochen und getrennt haben würde."

vorgingen und das hier befindliche Preußische Füsilier-Bataillon Nr. 6 hinter die Missa zurückdrückten. Den erhaltenen Weisungen gemäß hatte sich aber Horn entschlossen, vor der feindlichen Uebermacht unter Zurücklassung eines Bataillons in Tomoschna als Nachtrupp nach dem Gallenkruge zurückzugehen, um von hier am 27. bei Tagesanbruch seinen Abzug auf Eckau fortzusetzen, und führte dies auch ungehindert vom Feinde aus.

Die Spitzen der Yorckschen Kolonne trafen gegen 1 Uhr mittags in der Nähe von Eckau ein, gerade als Horn den Fluß überschritt. Da Yorck mittlerweile von Roeder die Meldung erhalten hatte, daß sich bei Eckau keine gute Stellung, wohl aber ¼ Meile weiter südlich eine solche gefunden habe, die, wenn auch nicht einwandfrei, doch ihrer Größe nach passe, beherrschend lage und links eine Flankenanlehnung an einen Morast habe, ließ Yorck sofort seine und die Hornsche Abtheilung dorthin abrücken. Während die Infanterie und Artillerie Weisung erhielten, abtheilungsweise auf nächstem Wege querfeldein die neue Stellung zu erreichen, hatte die gesammte Kavallerie in der Stärke von neun Eskadrons*) nebst den reitenden Batterien Nr. 2 und 3 unter Massenbach diesen Abmarsch zu decken. Sie sollte sich hierbei auf kein ernsteres Gefecht einlassen und nöthigenfalls auf zwei zu ihrer Aufnahme weiter südlich bereitstehende Bataillone zurückziehen.

Die von Roeder südlich Kleinsorgen empfohlene Stellung zeigte sich aber bei ihrer Besetzung durch die Truppen für eine zähe Vertheidigung wenig geeignet. Sie bestand aus einem schmalen, mehrere Kuppen bildenden Höhenrücken, der sich zu beiden Seiten der großen Straße nach Bauske hinzog. Das Bruch, welches die linke Flanke schützen sollte, war völlig ausgetrocknet und sogar für Kavallerie gangbar. Dennoch mußte Yorck dort Front machen, um den Gegner zur weiteren Entwicklung zu zwingen, wobei er über seine Stärke klar zu werden hoffte.

Die Besetzung erfolgte derart, daß zwei Bataillone in die vor der Front befindlichen Büsche und das Gehöft Kleinsorgen vorgeschoben wurden und die Artillerie des Gros zu beiden Seiten der Straße auf den das Vorgelände beherrschenden Höhen auffuhr. Die Füsilier-Bataillone Nr. 2 und Nr. 3 übernahmen die Sicherung der rechten Flanke, die Infanterie des Gros ging in eine Bereitschaftsstellung hinter der von der Artillerie besetzten Höhe.**)

Unterdessen hatte Massenbach mit seinen Batterien den in drei Kolonnen die Eckau überschreitenden Gegner lebhaft beschossen und später auf Befehl Yorcks den Rückzug „en échiquier“ und in größter Ordnung angetreten. Der Feind folgte so vorsichtig, daß sich für die Preußische Kavallerie keine Gelegenheit zur Attacke bot. Fast ohne Verluste wurde die Stellung des Gros bei Kleinsorgen erreicht, die Batterien fuhren neben den bereits

*) 2 Eskadrons Husaren 3, 4 Eskadrons Dragoner 1, 3 Eskadrons Dragoner 2.
**) Vergl. auch das Gelände auf Plan Nr. 2.

stehenden auf, die Kavallerie wurde auf die Flügel vertheilt, zwei Eskadrons rechts, die übrigen links.

Preußischerseits wurde allmählich deutlich erkannt, daß der Feind über Eckau mit ganz bedeutend überlegenen Kräften vorrückte. Wenn auch kein ernster Angriff erfolgte, so gewann Yorck doch, wie er am 3. Oktober berichtete, den Eindruck, als ob starke feindliche Kolonnen schon von Weitem zu einer Umgehung seines linken Flügels auszuholen beabsichtigten, während „zahlreiche feindliche Schützen mit einer ziemlichen Anzahl Geschütze diese Bewegung zu unterstützen und zu verbergen suchten".

Weiterer Rückzug Yorcks nach Bauske und Ruhenthal.

Yorck mußte mit Recht befürchten, daß die ganze feindliche Unternehmung auf Wegnahme des Parkes gerichtet sei, um dadurch eine Belagerung Rigas gänzlich unmöglich zu machen.*) Er beschloß daher, an diesem Tage einem Gefechte auszuweichen, auf Bauske zurückzugehen und es erst hier, mit der Brigade Hünerbein vereinigt, in einer vortheilhafteren Stellung als der gegenwärtigen auf eine Entscheidung ankommen zu lassen. Der Rückzug wurde sofort angetreten.

Es gelang unter fortwährendem Frontmachen und Feuern einzelner Abtheilungen, nach und nach in Ruhe und Ordnung eine Kolonne auf der Straße zu bilden, auf deren beiden Seiten die Kavallerie wiederholte Angriffe von Kosakenschwärmen abwehrte. So ging es ohne wesentliche Verluste bis hinter Karlshof zurück, wo zunächst eine Arrieregarde von 2 Bataillonen, 2 Eskadrons und 1 reitenden Batterie unter Massenbach halten blieb, während die übrigen Truppen auf Bauske weitermarschirten. Bald darauf brach die Dunkelheit herein, der Gegner folgte nicht weiter. Unter Sicherung seiner Front und Flanken durch Kavalleriepatrouillen und kleine Infanterieposten rückte dann auch der Arrieregardenführer in aller Stille auf Bauske ab, wo das Korps bereits Biwaks bezogen hatte.**)

Die Wahl des Lagerplatzes südlich der Stadt, die Muscha im Rücken, war nicht besonders glücklich und hätte im Falle eines feindlichen Angriffes leicht verhängnißvolle Folgen haben können. Aber man konnte eben nicht weiter, die Kräfte der Leute waren erschöpft, hatten doch die Mehrzahl reichlich fünf, das Jäger-Bataillon sowie die Füsilier-Bataillone Nr. 3 und 5 sogar an acht Meilen auf schlechten Wegen, theilweise querfeldein zurückgelegt und an zwei Gefechten theilgenommen. So kann es nicht wundernehmen, daß, wenn der Rückmarsch auch anfangs in Ordnung angetreten

*) Wie erwähnt, ging die Absicht Steinheils thatsächlich dahin.

**) Die Verluste des Tages betrugen:

an Todten	1 Offizier,	12 Unteroffiziere und Gemeine,	20 Pferde,
" Verwundeten .	3 Offiziere,	94 " " "	10 "
" Vermißten . .	— "	93 " " "	4 "
Im Ganzen . . .	4 Offiziere,	199 Unteroffiziere und Gemeine,	34 Pferde.

Ueber diejenigen des Feindes, welche die Russischen Schriftsteller nur summarisch und falsch, wie später dargelegt werden wird, angeben, war für den 26. und 27. September nichts festzustellen.

wurde, mit zunehmender Dunkelheit die Marschdisziplin mehr und mehr verloren ging, und schließlich das Korps „einer geschlagenen Armee ähnlicher gesehen hat, als es gesollt hätte".*) Um so unangenehmer war es, daß durch Nachlässigkeit der Französischen Intendanturbeamten die Verpflegungsportionen erst um Mitternacht zur Ausgabe gelangten.

Die Nacht verging, ohne daß Nachrichten von Kleist und Hünerbein eingelaufen wären. Da Hünerbein, der bereits unterwegs war, durch das Vergehen der Russen über Eckau zu einem Umwege gezwungen wurde, der Gegner über Mesoten auf nächstem Wege nach Ruhenthal gelangen und auch Kleist abschneiden konnte, so beschloß Yorck zunächst, die Vereinigung mit diesem anzustreben. Major v. Thile wurde daher schleunigst nach Mitau mit Befehlen abgeschickt, wonach die Brückenköpfe an der Eckau geräumt werden und die Kleistschen Truppen zum Korps heranrücken sollten.

Yorck selbst brach unter Zurücklassung einer Besatzung von 1 Bataillon und 2 Eskadrons unter Major v. Eicke in Bauske und nach Zerstörung der dort geschlagenen Floßbrücken am 28. kurz nach Tagesanbruch wieder aus dem Biwak auf, überschritt bei strömendem Regen die Muscha (die Artillerie durch eine Furt) und marschirte bis zum Kohlkruge, während die Arrieregarde unter Massenbach bei Bornsmünde Halt machte. In unangenehmer Spannung verstrich der Tag, ohne daß genauere Nachrichten über Stärke, Verbleib und Absicht des Gegners eingingen. Dieser hatte sich damit begnügt, am Nachmittage die in Bauske zurückgelassene Besatzung aus dem Orte zu verdrängen, nachdem Preußischerseits ein dortiges großes Heu- und Strohmagazin in Brand gesetzt worden war. Eine Unterstützungsabtheilung, die Massenbach dem Major v. Eicke zu Hülfe schickte, kam zu spät an und wurde, da die hereinbrechende Dunkelheit weitere Unternehmungen gegen Bauske verbot, wieder zurückgenommen. An die schon vor einiger Zeit vom General Campreden bei Mesoten geschlagene Floßbrücke waren schon früher 4 Bataillone, 2 Eskadrons und nach Gräfenthal zur Deckung der linken Flanke Major v. Stiern mit einer Eskadron gesandt worden.

Eine persönliche Erkundung des Geländes am Kohlkruge hatte dem kommandirenden General gezeigt, daß er auch hier unmöglich einen feindlichen Angriff annehmen könne. Zahlreiche kleinere Gehölze hinderten die Uebersicht sowie jede freie Bewegung und Entwickelung der Truppen; außerdem lag die Gefahr einer Umgehung durch den Feind bei dem unübersichtlichen Waldgelände und den zahlreichen, nach Schloß Ruhenthal führenden Wegen sehr nahe. Seine Lage war mißlich genug, und man begreift, daß Augenzeugen von höchst verdrießlicher Laune des Preußischen Führers berichten können, in dessen Charaktereigenthümlichkeit es lag, vor der Entscheidung sich trüben Gedanken hinzugeben, die sich erst zerstreuten, wenn die gegenwärtige Gefahr seine großartigen Eigenschaften hervortreten ließ.

*) Bericht eines Augenzeugen, Droysen I. S. 375.

Doch die Zeit drängte, ein Entschluß mußte schnell gefaßt werden. Yorck stand vor der Frage, ob er den Belagerungspark bei Ruhenthal, der ohne sein Verschulden in eine so gefährliche Lage gekommen war, vertheidigen und das Korps einer Niederlage der feindlichen Uebermacht gegenüber aussetzen oder seine Truppen dem Könige erhalten und den weniger ehrenvollen, aber vielleicht klügeren Ausweg wählen sollte, den Park seinem Schicksale zu überlassen und nach rechts Anschluß an das X. Korps zu suchen. Die Offiziere seiner Umgebung, die der General nach ihrer Ansicht fragte, äußerten sich verschieden. Der Rittmeister à la suite Graf Brandenburg vertheidigte aber mit so kühner und entschiedener Beredsamkeit seine Meinung, daß die Preußische Waffenehre unter allen Umständen verlange, sich bei Ruhenthal bis auf den letzten Mann zu schlagen, daß Yorck hiernach zu handeln beschloß, trotzdem Oberstlieutenant v. Lossau gemeldet hatte, daß auch das Gelände in der Umgebung des Parkes keine Vertheidigungsstellung böte.

Es war inzwischen 9 Uhr abends geworden, als sich die Truppen vom Kohlkruge nach Ruhenthal in Bewegung setzten; Lossau erwies sich in der ausnehmend dunklen Nacht als wegekundiger Führer. Unter Zurücklassung einer Eskadron bei Bornsmünde folgte auch die Arrieregarde und langte erst gegen 3 Uhr morgens bei Ruhenthal an.

Hier stand unweit des Schlosses der unselige Belagerungspark*) ohne jede Ordnung aufgefahren, die Bespannung war vor längerer Zeit schon entlassen worden. Zur Vertheidigung der Floßbrücke bei Mesoten hatte General Darançay einige Geschütze in Stellung gebracht, eine ziemlich überflüssige Maßregel, da die Aa in diesem Theil ihres Laufes überall zu durchwaten war.

Nach Verabredung mit den Französischen Offizieren ließ nun Lossau sämmtliche Geschütze in einem gegen Mitau offenen Viereck auffahren, 45 Zwölfpfünder auf den drei Seiten gleichmäßig vertheilt, die 25pfündigen Haubitzen in den Ecken und auf den Hauptzugängen der Stellung. Die noch auf den Transportwagen befindlichen 24 pfündigen Kanonen und schweren Mörser wurden als Barrikaden zwischen den übrigen Geschützen aufgestellt, die Kugeln vor der Front und den Flanken des Vierecks niedergelegt und in dessen Mitte alle Artilleriefahrzeuge vereinigt. Das Korps selbst nahm hinter einem ziemlich tief eingeschnittenen Bach zu beiden Seiten des Geschützparks Stellung, wohl eine der merkwürdigsten, welche die Kriegsgeschichte aufzuweisen hat. Trotz der tiefen Dunkelheit gelang das Einrücken in ziemlicher Ordnung, da man die Vorsicht gebraucht hatte, die Flügelpunkte durch Feuer zu kennzeichnen.

Der anbrechende Morgen des 29. ließ aber Yorck erkennen, daß das Gelände, wie schon Lossau gemeldet hatte, die Vertheidigung keineswegs unterstützte. Ringsum in großer Nähe dichte Waldungen, namentlich auf

Der Gegner zersplittert seine Kräfte, Yorck entschließt sich nach seiner Vereinigung mit Kleist zum Angriffe.

*) Vergl. S. 505 Anm.

Bauske zu, in der Mitte der riesige Park jede freie Entwickelung und einheitliche Verwendung der Truppen hindernd, im Rücken kaum 1000 Schritt entfernt zwei Scheunen, in denen etwa 5000 Centner Pulver lagerten, in der Verlängerung des rechten Flügels ein mit Munition aller Art gefülltes Laboratorium!

Da man noch immer nichts Genaues über den Gegner wußte, waren schon bei Tagesgrauen starke Erkundungen nach allen Seiten ausgeschickt worden.

Um 7 Uhr früh traf Kleist, der sehnlichst erwartet war, mit seinen Truppen bei Schloß Ruhenthal ein. Er hatte sich, nachdem Yorck in der Nacht zum 27. nach dem Garossenkruge aufgebrochen war, zunächst dem erhaltenen Befehle gemäß hinter die Eckau zurückgezogen und unter Festhaltung der Brückenköpfe Jeanneret zu weiterer Beobachtung bei Kalnezeem belassen. Als er jedoch am 27., ohne Nachrichten vom Hauptkorps zu erhalten, von einer mit feindlichen Ulanen gefangenen Civilperson erfahren hatte, daß an 18 000 Mann aus Riga unter Steinheil gegen Ruhenthal aufgebrochen seien, zog er sämmtliche vorgeschobenen Abtheilungen näher nach Mitau heran. Da auch am 28. früh keine Nachricht von Yorck angelangt war, sandte Kleist einen Offizier auf Ruhenthal ab, der aber schon bei Gr. Wirzau auf den Major v. Thile stieß und mit diesem zusammen wieder zurückritt.

Sämmtliche Truppen wurden nun schleunigst, ohne daß der Feind sie belästigte, durch Mitau hindurchgezogen und marschirten bald nach 4 Uhr nachmittags unter dem Schutze einer Arriere- und Avantgarde über Sessau, Kulpenhof, Neu-Bergfried auf Ruhenthal, wo man nach fünf Meilen langem Marsche auf einem durch anhaltenden Regen sehr verschlechterten Wege gegen Morgen ziemlich erschöpft anlangte. Leider hatten vier 24Pfünder aus Mangel an Bespannung bei Mitau zurückgelassen und, um sie dem Feinde zu entziehen, in die Aa gestürzt werden müssen.

Yorck hatte am frühen Morgen des 29. die Stellung abgeritten und dabei — wie schon erwähnt — erkannt, daß er hier ein Gefecht nur unter den für ihn ungünstigsten Umständen annehmen könne.

Seltsamerweise schien aber Steinheil sich auf das Abwarten zu verlegen. Eine gegen Bauske unternommene Erkundung stellte fest, daß nur etwa 200 bis 300 Kosaken und Dragoner hier auf das linke Aa-Ufer übergegangen waren. Da kam am Vormittage die Meldung, daß der Gegner sich getheilt habe und in zwei starken Kolonnen, die eine auf Bauske, die andere auf Gräfenthal, marschire. Gegen 10 Uhr vormittags lief eine fernere Meldung von Hünerbein ein, daß er mit seiner Abtheilung nördlich Zerrauft eingetroffen sei.*)

Da Yorck nunmehr seine sämmtlichen Kräfte vereinigt, der Gegner die seinigen aber getheilt hatte, wurde der sofortige Vormarsch über Mesoten an-

*) Zur größten Enttäuschung Yorcks hatte Hünerbein statt einer Brigade nur 3 Polnische Bataillone, ½ Polnische Batterie und 2 schwache Preußische Eskadrons zur Zeit unter seinem Befehl.

geordnet. „Mein längst gefaßter Entschluß, mich aus dieser peinlichen Lage durch einen kraftvollen Angriff auf den Feind zu ziehen, wurde unerschütterlich fest", heißt es in seinem Gefechtsberichte. Er disponirte dahin, daß Hünerbein Bauske wieder nehmen und im Verein mit der über Mesoten vorgehenden Avantgarde des Korps unter Jeanneret die Steinheilsche Abtheilung beschäftigen, das Gros des Korps aber den nach Gräfenthal gerückten Feind angreifen solle.

Die Meldung über eine Theilung der Russen war richtig, dennoch waren die feindlichen Maßnahmen Preußischerseits nicht ganz genau erkannt worden, was übrigens auch kaum möglich war. Die feindliche Zersplitterung war größer, als Yorck annehmen konnte. Steinheil hatte nämlich bereits am 28. auf Befehl Essens*) 3000 Mann Infanterie nebst 6 Geschützen und einem Zuge Dragoner nach Garossen entsandt, um in Gemeinschaft mit der unter Essen vorgegangenen Abtheilung Mitau zu bedrohen. Diesen folgten auch die beiden bereits auf Plakanzeem entsandten 2 Bataillone**) nach Mitau. Die verbleibenden Russischen Hauptkräfte — etwa 15 000 Mann Infanterie, 1000 Reiter, 18 Geschütze — waren am 28. in die Gegend zwischen Karlshof und Zoden vorgerückt und hatten Avantgarden nach Bauske und gegen Mesoten vorgeschoben.

Allem Anscheine nach hat Steinheil nun die vereinigten Preußischen Kräfte mit theilweiser Umgehung ihres linken Flügels am 29. angreifen wollen und dieserhalb den Grafen Bellegarde mit 2 Regimentern Infanterie und 6 Geschützen über Zemalden durch eine Furt des Flusses auf Gräfenthal entsandt. Es liegt nicht ganz klar, ob Steinheil selbst mit seinem Gros dieser Bewegung gleich folgte oder, ihr Ergebniß abwartend, zunächst noch bei Zoden blieb, was das Wahrscheinliche ist.

Jedenfalls traf der am Nachmittage des 29. über Mesoten erfolgende Vormarsch des Preußischen Korps mit voller Wucht auf die verzettelten Russen.***)

Gefechte bei Mesoten und Gräfenthal am 29. September.

Die Preußische Avantgarde unter Jeanneret (bestehend aus den Füsilier-Bataillonen Nr. 2, 4, 5, 6 und 7, der 1. Eskadron Dragoner Nr. 2 und 4 Eskadrons Husaren Nr. 3, sowie der 1. reitenden Batterie) hatte um 1 Uhr nachmittags antreten sollen. Durch mancherlei Störungen bei der Versammlung der Truppen verzögerte sich der Abmarsch aber thatsächlich um mehrere Stunden.

*) Nach Bogdanowitsch und Buturlin. Somit würde sich Steinheil doch Essen untergeordnet haben.

**) S. 513.

***) Vergegenwärtigen wir uns die Lage derselben, so finden wir sie eigentlich in 6 Theile zersplittert: gegen Schlock, bei Mitau, bei Gräfenthal, bei Mesoten, bei Bauske und nordwestlich Zoden. Nach Danilewsky hat sich Steinheil der Bewegung Bellegardes folgend noch am 29. etwas mehr nach Westen gewandt.

Erst gegen 5 Uhr überschritt man die Aa, worauf die in der Gegend von Mesoten befindlichen Russischen Vortruppen nach dem Kosakenkruge zurückwichen. Der rechte Flügel des Gros unter Massenbach (die Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2 und 4, die erste Eskadron Dragoner Nr. 1, 3. reitende Batterie, 1 Fuß-Batterie), war eben im Begriff der Avantgarde über den Fluß zu folgen, als aus Gräfenthal gemeldet wurde, daß der Gegner hier starke Kräfte zeige und die Aa zu überschreiten beginne.

Yorck beließ darauf die Massenbachschen Truppen im Marsche über den Fluß, gab aber an Kleist, der mit Horn den linken Flügel des Gros führte (Füsilier-Bataillon Nr. 3, die Infanterie-Regimenter Nr. 5 und 6, 2. Eskadron Dragoner Nr. 1, 3. reitende Batterie, ½ Fuß-Batterie Nr. 4), den Befehl, südlich der Aa gegen Gräfenthal vorzugehen.

Die Avantgarde war unterdessen ihrer Weisung gemäß in nördlicher Richtung unter steter Sicherung gegen Bauske in Marsch geblieben, die Füsilier-Bataillone Nr. 2 und 4 entwickelt zu beiden Seiten der Straße. In der Gegend des Kosakenkruges traten ihr mehrere feindliche Bataillone mit einigen Geschützen — vermuthlich die zweite (westliche) Avantgarde Steinheils — entgegen. Die Preußische Artillerie der Avantgarde fuhr auf und nahm die vom Gegner besetzten Gehöfte unter Feuer; die feindliche Artillerie erwiderte es. In schneller Vorwärtsbewegung hatten inzwischen auch die Füsilier-Bataillone Nr. 5 und 7 die vordere Gefechtslinie erreicht, die nunmehr den Feind von Gehöft zu Gehöft zurücktrieb. Erst die Nacht machte dem Kampfe ein Ende; die Russen hatten außer einer Anzahl Todter und Verwundeter einen Offizier und 15 Gefangene verloren; der Preußische Verlust war unbedeutend. Jeanneret bezog ein Biwak am Kosakenkruge und sicherte sich durch eine Vorpostenlinie von der Aa bis zur Bauske Straße.*)

Auf dem linken Flügel hatte sich ein ernsteres Gefecht entsponnen, das waren auch hier die Preußen, wenngleich erst nach heftigem Kampfe, Sieger geblieben. Trotz größter Beschleunigung des Marsches war es nämlich schon ziemlich dunkel geworden, als Kleist bei Kiope auf Bellegarde stieß, der diesen Ort nach Meldungen der Kavallerie stark besetzt und noch eine bedeutende Reserve dahinter zur Hand haben sollte. Ohne Zaudern entschloß sich Kleist zum Angriffe. Major v. Borck wurde mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 3 und den Schützen des Infanterie-Regiments Nr. 5 in erster Linie gegen Kiope vorgesandt, das Gros dieses Regiments und das Infanterie-Regiment Nr. 6 folgten. Da die Dunkelheit die Mitwirkung der Artillerie und Kavallerie ausschloß, so wurden beide Waffen in die Reserve zurückgenommen.

*) Bogdanowitsch und Danilewsky erwähnen dieses Gefecht zwischen Mesoten und dem Kosakenkruge gar nicht, Buturlin erzählt, daß die Russen dem Gegner an diesem Tage bei Mesoten den Uebergang über den Fluß in tapferer Vertheidigung verwehrt hätten.

Ohne zu schießen, schritt das Bataillon Yorck vorwärts und nahm im ersten Anlaufe die Gehöfte mit dem Bajonett. Die zur Aufnahme der geworfenen Besatzung bereitstehende starke Reserve von drei Bataillonen überschüttete aber die verfolgenden Preußen mit einem mörderischen Feuer und ging dann ihrerseits zum Angriffe vor. Da drangen rechtzeitig das inzwischen herangekommene 5. Infanterie-Regiment und die Tirailleurs des 6. Regiments auf die rechte Flanke der Russen ein, die zurückwichen.

Als die letzten Russischen Verstärkungen nunmehr auch eingesetzt wurden, kam das Gefecht wieder zum Stehen und wogte unentschieden hin und her. Auf beiden Seiten wurde mit größter Tapferkeit und Erbitterung gestritten, schließlich griffen frische, von Yorck gesandte Truppen, durch das Wasser watend, entscheidend gegen den feindlichen linken Flügel ein. Sie standen unter Befehl Raumers, der mit der von ihm geführten Reserve*) Massenbach bereits über den Fluß gefolgt war und im richtigen Augenblicke von Yorck**) mit drei Bataillonen gegen linke Flanke und Rücken der Russen vorbeordert worden war.

In Höhe von Kiope angekommen, warfen sich die beiden Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 3, voran der Hauptmann v. Hugo und der Lieutenant v. Henning, in den Fluß und durchwateten ihn, gefolgt von dem Füsilier-Bataillon Nr. 1, bis an die Brust im Wasser, Gewehr und Patronen über den Köpfen haltend. Nach schnellem Sammeln in kleinen Abtheilungen am anderen Ufer ging es ohne Zögern zum Angriffe. Der völlig überraschte Gegner wandte sich zum Rückzuge, der schon begonnen hatte, als die letzten Abtheilungen Raumers auf dem Schlachtfelde anlangten. An eine kräftige Verfolgung war in der Dunkelheit und in dem unbekannten schwierigen Gelände nicht zu denken.

Während der Gegner über die Aa zurückging und mit nur schwachen Kräften noch Gräfenthal besetzt hielt, lagerten die Truppen des Preußischen linken Flügels an den Punkten, die sie bei Beendigung des Gefechts innegehabt hatten, und sicherten sich im Anschluß an die jenseits des Flusses stehende Avantgarde durch eine Vorpostenlinie, die der feindlichen so dicht gegenüberstand, daß man allgemein für den nächsten Morgen eine Fortsetzung des Kampfes erwartete.

Es war eine kalte Nacht. Für die Verpflegung der Truppen konnte nicht viel geschehen, leider hatten auch die Leute zum größten Theil ihre Branntweinportionen schon verbraucht und mußten theilweise in nassen Kleidern auf dem freien Felde lagern, wobei man, um den Feind über die Stärke zu täuschen, allerdings eine große Anzahl Biwaksfeuer angezündet hatte. Trotz der wenig angenehmen Lage herrschte überall eine freudige, durch das Gefühl des Sieges und das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gehobene Stimmung.

*) I. II./3, F/1, Ostpr. Jäg. Btl., 2 Eskadrons Drag. Nr. 2, 1 Fuß-Batterie.

**) Dieser hielt auf einer Höhe bei Mesoten und erkannte noch rechtzeitig an der Heftigkeit des Feuers bei Kiope, daß sich dort ein ernsteres Gefecht abspiele.

Die Verluste des Gegners an Todten und Verwundeten waren bedeutend*), aber der Sieg war auch preußischerseits theuer erkauft worden. Hatten doch das Füsilier-Bataillon Nr. 3 und das Musketier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 5 allein einen Verlust von 9 Offizieren und 205 Mann an Todten und Verwundeten bei kaum mehr wie einstündiger Dauer des Gefechts zu beklagen.**)

Gar nicht mit dem Feinde in Berührung gekommen war der rechte Flügel des Gros unter Massenbach. Dieser hatte nur zur Unterstützung des Angriffs der Avantgarde das Infanterie-Regiment Nr. 1 und die 3. reitende Batterie in der Richtung auf den Kosakenkrug vorgeschickt und mit dem übrigen Theile seiner Truppen von Mesoten aus die rechte Flanke Jeannerets gegen Bauske gesichert. Nach Beendigung des Gefechts erhielt er Befehl, unter Zurücklassung eines zur Unterstützung Jeannerets bestimmten Infanterie-Regiments (Nr. 2) südlich des Kosakenkruges an der Straße nach Mesoten auf das linke Aa-Ufer zurückzugehen und hier zu biwakiren. Noch in der Nacht kam jedoch ein zweiter Befehl, wonach die Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 4 unter Below sowie sämmtliche Artillerie (außer ½ Fuß-Batterie) Massenbachs zu den Kleistschen Truppen vorrücken sollten, die am andern Morgen gemeinsam mit der Avantgarde den Angriff über Gräfenthal auf beiden Ufern der Aa fortsetzen würden.

Am 30. gegen 3 Uhr morgens meldete auch Hünerbein, daß er in das unbesetzte Bauske eingerückt sei, und daß bis nach Karlshof hin außer einigen Kosaken vom Feinde nichts zu sehen sei, eine Nachricht, die den Preußischen Oberbefehlshaber der Sorge wegen feindlicher Unternehmungen aus Osten gegen seinen Rücken enthob und ihn bewog, die über den Feind errungenen Erfolge weiter auszunutzen.

Immerhin erschien es nicht unmöglich, daß Theile des Steinheilschen Korps, wie Gefangene wissen wollten, sich nach Eckau zurückgezogen haben konnten. Hünerbein wurde daher angewiesen, sich nach dieser Richtung zu sichern, mit den übrigen Truppen aber vorläufig nach Mesoten zu marschiren. Die rechte Flanke und den Rücken der weiter vorrückenden Jeanneretschen Avantgarde sollte ein aus Infanterie und Kavallerie bestehendes Detachement, das am Kosakenkruge zurückgelassen wurde, decken und die Straße nach Eckau halten.***)

*) An Gefangenen verloren die Russen nur 3 Offiziere und etwa 300 Mann.

**) Die Gesammtverluste des Yorckschen Korps betrugen:

Todt:	2 Offiziere,	31 Unteroffiziere und Mann,	10 Pferde.
Verwundet:	7 "	198 " " "	3 "
Gefangen, Vermißt:	— "	26 " " "	1 "
Zusammen	9 Offiziere,	255 Unteroffiziere und Mann,	14 Pferde.

***) Dazu wurden F./2, F./7, die Tirailleurs des Regiments Nr. 4 und eine Abtheilung Kavallerie bestimmt.

Gefecht am Lautschkruge am 30. September.

Am frühen Morgen des 30. wurde Preußischerseits der Vormarsch fortgesetzt.

Das verunglückte Unternehmen auf dem linken Aa-Ufer hatte Steinheil veranlaßt, von weiteren Unternehmungen gegen den Artilleriepark abzustehen und den allgemeinen Rückzug auf Garossen für den 30. früh anzubefehlen. Zur Deckung desselben entsandte er eine durch die aus Bauske zurückgegangene Abtheilung*) wesentlich verstärkte Arrieregarde nach dem Lautschkruge.

Preußischerseits stellte Oberst v. Jeanneret, der am frühen Morgen des 30. mit einer Abtheilung aller Waffen zur Erkundung vorgegangen war, fest, daß etwa fünf bis sechs Russische Bataillone beim Lautschkruge Stellung genommen hatten. Er ließ daher ungesäumt seine reitende Artillerie unter dem Schutze von Kavallerie auffahren und den feindlichen linken Flügel sowie die geschlossenen Reserve-Bataillone unter Feuer nehmen. Darauf warfen die aufmarschirten Füsilier-Bataillone Nr. 4 und 5 im unaufhaltsamen Vorgehen die feindlichen Schützen mit dem Bajonette von Gehöft zu Gehöft zurück. Die Kavallerie deckte bei diesem Vorgehen die rechte Flanke, das Jeanneret überwiesene Regiment Nr. 2, sowie das Füsilier-Bataillon Nr. 6 drangen gleichzeitig längs der Aa vor.

Plötzlich warfen sich in der Gegend südlich von Schlockhof drei feindliche Jäger-Bataillone den Füsilier-Bataillonen Nr. 4 und 5 entschlossen entgegen, die Preußische Kavallerie war aber aufmerksam, und die Majors v. Eicke und v. Thümen wandten sich mit 2½ Eskadrons des Husaren-Regiments Nr. 3 unbemerkt gegen die linke Flanke der Jäger. Noch bevor diese Karree formiren konnten, hieben die Preußischen Reiter auf sie ein und zwangen im Verein mit den Tirailleurs des Infanterie-Regiments Nr. 1, die bei der Jeanneretschen Abtheilung verblieben waren, einen großen Theil derselben zur Waffenstreckung. Während die Husaren beschäftigt waren, die Gefangenen zu sammeln und abzuführen, ritten plötzlich zwei Russische Dragoner-Schwadronen und ein Kosakenschwarm zur Befreiung der Jäger zur Attacke an. Die zerstreuten Husaren mußten infolgedessen schnell zurückweichen, um sich erst zu sammeln, und wahrscheinlich wäre es um die Frucht ihres kühnen Angriffs geschehen gewesen, wenn nicht Hauptmann v. Mirbach mit den vorgenannten Tirailleurs die Gefahr des Augenblicks erkannt hätte. Vorwärts eilend eröffnete er noch rechtzeitig ein so wohlgezieltes Flankenfeuer auf die gegnerische Reiterei, daß diese ins Stutzen kam und schließlich Kehrt machte, worauf die Preußischen Husaren, unterstützt durch die 1. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 2, wieder vorbrachen und das Füsilier-Bataillon Nr. 5 heranrückte. So glückte es, die große Zahl der Gefangenen doch in Sicherheit zu bringen.**)

*) Vorherige östliche Avantgarde Nr. 1.

**) Es wurden thatsächlich 608 Gefangene im Hauptquartier abgeliefert.

Ueberraschenderweise hatte Kleists Avantgarde Gräfenthal schon vom Feinde verlassen gefunden. Wie bald darauf von dem stark überhöhenden linken Ufer ohne Schwierigkeit zu erkennen war, stand er mit seinen Hauptkräften in einer unweit der Aa gelegenen Stellung beim Pastorat Sallgallen.

Die Preußische Artillerie fand nördlich Gräfenthal eine vorzügliche Stellung und nahm den Gegner unter wirksames Feuer, das er nur mit einer Batterie erwiderte. Als die Truppen des Obersten v. Jeanneret die Höhe von Gräfenthal erreicht hatten, ging nunmehr auch die Kleistsche Avantgarde, gefolgt von der Brigade von Below und einigen Batterien, über den Fluß zum Angriffe vor. Der Feind wich überall, dicht gefolgt von den nachdrängenden Preußen. Das Pastorat Sallgallen wurde genommen, und schon machte Kleist, als er mit dem Gros auf dem linken Ufer jenseits Zemalden angekommen war, Anstalten zum Angriff auf eine von den Russen bei der nordwestlich des Pastorats gelegenen Kirche genommene letzte Stellung, als Yorck die Einstellung des Kampfes und der Verfolgung befahl. Während daraufhin die Truppen auf beiden Ufern der Aa Biwaks bezogen und ihre Vorposten über Annenburg gegen den Garosse-Bach vorschoben, zog der Feind unbehelligt längs des Flusses ab und entging so einer entscheidenden Niederlage.

Gründe für Yorcks vorsichtiges Verhalten trotz der erreichten Erfolge.

Es ist von vielen Seiten die Frage aufgeworfen worden, weshalb Yorck den Erfolg des 30. nicht mehr ausnützte.

Er selbst sagt in seinem Berichte vom 30. September darüber: „Die außerordentliche Ermüdung der Truppen nach so vielen beschwerlichen Märschen, besonders die Erschöpfung der Kräfte bei den Pferden der Kavallerie, die Ungewißheit, ob der Feind, dessen Uebermacht bekannt war, nicht noch an irgend einem Punkte mit Reserven vordringen konnte, und endlich die Verzögerung der Ankunft der Brigade Hünerbein jenseits Bauske hielten vom weiteren Verfolgen des Feindes ab.“ Augenzeugen berichten hingegen, daß die Truppen, wenn auch recht ermüdet, doch durch den glücklichen Erfolg so begeistert, so voll Muth und Feuer gewesen seien, daß man Alles hätte von ihnen verlangen können.*) Auch wäre eine Anzahl Truppen nicht ins Gefecht gekommen und diese hätte zur Verfolgung verwendet werden können. Nach anderen Berichten soll es der Artillerie schließlich an Munition gemangelt haben.

Seydlitz rechtfertigt den Befehl Yorcks damit, daß zur Zeit seiner Ausgabe die Verhältnisse bei Eckau und Mitau in keiner Weise geklärt gewesen

*) Alle Berichte stimmen darin überein, daß sich sämmtliche Truppen am 30. wie tags zuvor, mit größter Hingebung und Tapferkeit geschlagen haben; fast jeder Truppentheil konnte von Heldenthaten Einzelner berichten. Die Verluste, die am Schlusse dieses Gefechtsabschnittes zusammen angegeben werden, waren im Verhältnisse zu denen der Russen, die allein am 30. außer 1400 Gefangenen 600 bis 800 Todte und Verwundete eingebüßt hatten, nicht bedeutend.

seien. Yorck wäre mit dem erreichten Erfolge zufrieden gewesen und hätte vor Allem wieder an die Sicherung des Parkes denken müssen, der immer noch von Eckau und Mitau bedroht gewesen wäre. Seydlitz hat mit Ausnahme seiner Angaben über die Ermüdung der Truppen auch entschieden Recht in seinen Ausführungen. Yorck hatte Meldungen erhalten, daß ein Theil des Steinheilschen Korps noch bei Eckau stände, außerdem war in dem entscheidenden Augenblicke keine Nachricht da, daß Hünerbein Mesoten erreicht habe und dadurch der Park unmittelbar gesichert sei. Ferner hatten mehrere, am Tage vorher aus Mitau eingetroffene, halbgenesene Offiziere und Mannschaften*) die Yorck bereits gemeldete Besetzung Mitaus durch Essen ausdrücklich bestätigt. Waren aber Eckau und Mitau noch besetzt, so konnte Yorck, wie Seydlitz richtig bemerkt, bei weiterem Vordringen über die Garosse in eine bedenkliche „Sackgasse" gerathen, seine Mäßigung war daher wohl am Platze.

Erst am Nachmittage meldete Hünerbein, daß er den Oberstlieutenant v. Kaminski mit einem Bataillon und einer Eskadron sowie mit den am Kosakenkruge belassenen Abtheilungen Jeannerets nach Eckau vorgeschickt habe und mit den übrigen Truppen bei Mesoten eingetroffen sei, worauf Yorck sofort Jürgaß mit drei Schwadronen über Annenburg vorsandte, um die Fühlung mit den Russen wieder zu gewinnen, was allerdings früher hätte geschehen können. Jürgaß stellte fest, daß der Gegner mit allen Kräften hinter die Garosse zurückgegangen sei und nur etwas Kavallerie diesseits des Baches gelassen habe.

Bis zum anderen Morgen klärten sich die Verhältnisse bei Eckau dahin, daß dieser Ort vom Feinde verlassen gemeldet wurde und daß, wie die Einwohner aussagten, Steinheil mit einem Theile seines Korps nach dem Garossenkruge aufgebrochen wäre und den anderen Theil über den Gallenkrug in Richtung auf Dahlenkirchen zurückgeschickt hätte.

Befehle Yorcks zu weiterem Vorrücken für den 1. Oktober.

Sämmtliche Truppen erhielten hierauf Anweisung sich mit Tagesanbruch marschfertig zu halten. Yorck erließ in der Absicht, den Gegner am Garossenkruge, falls er noch Stand hielte, nur zu beschäftigen, mit der Hauptmacht aber über Mitau vorgehend, ihn von Riga abzuschneiden, folgenden Befehl:**)

„Das ganze Korps konzentrirt sich sogleich auf dem linken Ufer der Aa, mit Ausnahme der Avantgarde unter Kommando des Obersten v. Jeanneret, die jedoch eine neue Formirung erhält und zwar aus dem Ostpreußischen Jäger-Bataillon, drei Bataillonen Füsiliere, einem Musketier-Bataillon,***)

*) So hatte unter Anderen der, wie erwähnt, im August verwundete Lieutenant v. Roeder vom Garde-Jäger-Bataillon (siehe S. 502) solch eine Truppe Halbgenesener gesammelt und mit ihnen rühmlichst bei der Avantgarde am 30. mitgefochten.

**) Hier wörtlich wiedergegeben, da daraus hervorgeht, daß Yorck, sobald er Sicheres wußte, wieder mit vollster Thatkraft vorwärts strebte.

***) Thatsächlich aus vier Füsilier-Bataillonen Nr. 4, 5, 6, 7.

drei Eskadrons Husaren unter Major v. Thümen, zwei Eskadrons Dragoner unter Oberstlieutenant v. Jürgaß und einer halben reitenden Batterie bestehen wird. Die Bestimmung des Obersten v. Jeanneret ist, nach Garossenkrug zu marschiren und dort die sich daselbst etwa aufgestellte Arrieregarde des Feindes zu attackiren, zu gleicher Zeit auch den Marsch des Korps auf dem linken Ufer der Aa nach Mitau zu protegiren. Es wird dem Obersten v. Jeanneret überlassen, wenn er den Feind beim Garossenkruge geworfen, nach Umständen einen Parteigänger über die Mitauer Försterei nach dem Pastorat Dalbing zu detachiren, um die Traineurs des Feindes, der sich auf der Rigaer Straße von Mitau zurückziehen sollte, aufzuheben. Findet der Oberst Jeanneret wider Vermuthen beim Garossenkruge die ganze Macht des Feindes aufgestellt, so sucht er denselben so lange in Echec zu halten, bis das Korps Mitau passirt hat und dem Feinde in den Rücken gegangen ist.

Von der Brigade des Obersten Hünerbein marschirt das Detachement Kaminski aus Eckau gleichfalls auf der dortigen Straße nach Garossenkrug, deckt sich seine rechte Flanke durch Besetzung des Defilees über die Eckau bei der Annenburger Försterei und läßt einen kleinen Avertissementsposten bei Eckau zurück, sucht auch sobald als möglich die Kommunikation mit Oberst Jeanneret zu gewinnen. Der Oberst Hünerbein marschirt mit dem Rest seiner Brigade auf dem rechten Ufer der Aa bis Annenburg, sichert sich den dortigen Uebergang und dient daselbst dem Obersten Jeanneret als Reple.

Das Korps marschirt auf der Straße über Sessau nach Mitau mit Seitenpatrouillen rechts und links."

Gefecht an der Garosse am 1. Oktober.

Der Ueberbringer vorerwähnter Anordnungen, Oberstlieutenant v. Lossau traf um 8 Uhr morgens die Truppen Jeannerets in Marschkolonne formirt mit der Spitze vor Annenburg auf der großen Straße marschbereit an. Jürgaß war schon bei Tagesanbruch mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 6 und zwei Schwadronen Dragoner vorgegangen und bei Lameskrug auf die feindliche Kavallerie gestoßen, die sich nach kurzem Widerstande zurückzog, aber bald nach 8 Uhr in Stärke von mehreren Eskadrons Husaren, Dragonern und Kosaken wiederkehrte. Schnell entschlossen kamen die Preußen ihrem Angriffe zuvor und jagten die Gegner, die beträchtliche Verluste erlitten, von Neuem über die Garosse zurück, ohne verhindern zu können, daß nunmehr Russische Infanterie zur Aufnahme ihrer Reiterei über den Bach vordrang. Jürgaß sah sich, um nicht zurückgehen zu müssen, zu einer Bitte um schleunige Unterstützung veranlaßt, die ihm auch im Ostpreußischen Jäger-Bataillon, einer Eskadron Husaren und einem Geschütze sofort zu Theil wurde.

Gegen 11 Uhr trat Jeanneret selbst mit dem Gros den Vormarsch längs der Aa an. Er langte gerade noch zur rechten Zeit an, um den von einem überlegenen Feinde trotz der Verstärkung hart bedrängten Jürgaß vor einer Niederlage zu bewahren. Unterstützt von dem sehr gut wirkenden Kartätschfeuer der Artillerie, warfen sich die Füsilier-Bataillone Nr. 5 und 7 auf den Feind. Das 4. Bataillon ging getheilt auf beiden Flügeln vor, das

inzwiſchen geſammelte Füſilier-Bataillon Nr. 6, das ſich faſt vollkommen verſchoſſen hatte, folgte als Reſerve.

In hartem Kampfe gelang es, den Gegner abermals über die Garoſſe zurückzudrängen, von deren jenſeitigem Ufer darauf ſechs Ruſſiſche Geſchütze das Feuer eröffneten.

Jeanneret erkannte, daß ein Angriff auf die feindliche Stellung, wenn überhaupt, jedenfalls nur unter großen Opfern gelingen könne, und beſchloß daher, zunächſt das Eintreffen des Oberſtlieutenants v. Kaminski aus Eckau auf ſeinem rechten Flügel abzuwarten, zumal ſein Auftrag auch nur dahin ging, einen überlegenen Feind zu beſchäftigen und feſtzuhalten. So ſetzten ſich denn die Preußiſchen Bataillone in den Büſchen des dieſſeitigen Ufers feſt, aus denen ſie ſich von den zu verſchiedenen Malen mit großer Heftigkeit angreifenden Ruſſen nicht mehr verdrängen ließen. Mit rühmenswerther Bravour machten zwei Kompagnien des 4. und 7. Füſilier-Bataillons einen allerdings nutzloſen Gegenſtoß, durchwateten den ſehr ſumpfigen Bach und zogen ſich, nachdem ſie den Feind aus einem am anderen Ufer gelegenen Gehöfte vertrieben hatten, mit geringen Verluſten wieder zurück.

Es entſpann ſich nun, ohne daß von der einen oder der anderen Seite noch eine Angriffsbewegung gewagt wurde, bis zum Einbruche der Dunkelheit ein allmählich an Lebhaftigkeit abnehmendes Feuergefecht, in dem die Preußiſchen Bataillone nach und nach ihre Munition verſchoſſen. Gegen Abend traf Kaminski von Eckau ein und griff den feindlichen linken Flügel an. Da mittlerweile auch Hünerbein von Annenburg anrückte, ging Jeanneret nochmals auf der ganzen Linie vor und nahm den Garoſſenkrug. Der Feind wich überall durch den Wald zurück. Die Jeanneretſche Abtheilung biwakirte auf dem Kampfplatze.

Das Preußiſche Hauptkorps hatte Mitau*) ſchon vom Feinde verlaſſen gefunden. Die Avantgarde ging durch die Stadt und beſetzte den jenſeitigen Brückenkopf, das Gros blieb öſtlich der Stadt weſtlich Käshof halten.

Der heftige Kampf Jeannerets war beim Hauptkorps wohl beachtet worden, und Yorck traf in der Nacht zum 2. Oktober, da er noch keine Meldung über die Einnahme des Garoſſenkruges erhalten hatte, entſchiedene Maßnahmen zur Ausnutzung der — wie er meinte — gefährdeten Lage des Gegners. Raumer wurde mit drei Bataillonen, zwei Eskadrons und vier Geſchützen auf Garoſſenkrug entſandt, Kleiſt erhielt Befehl, mit einer ſtärkeren Abtheilung über Zennhof auf Olai vorzuſtoßen, um die von Garoſſenkrug zurückweichenden feindlichen Truppen abzuſchneiden. Jeanneret und Hünerbein wurden beordert, im Verein mit Raumer den Garoſſenkrug zu nehmen, falls er noch beſetzt ſei.

*) Hier hatte Eſſen die Abtheilungen von Briſemang und Roſen (vergl. S. 510) vereinigt und (wie S. 519 erwähnt iſt) dorthin noch etwa 4000 Mann von Steinheil beordert. Auf die Nachricht von dem Mißerfolge und dem Rückzuge Steinheils ging Eſſen jedoch ſofort nach Olai zurück, woſelbſt ſich das Ruſſiſche Operationskorps zunächſt wieder ſammelte.

Die Russen hatten aber den am 30. gewonnenen Vorsprung mit ihren Hauptkräften ausgenutzt und unter Vertheidigung des Garosse-Abschnittes durch eine starke Arrieregarde ihren Rückzug auf Riga bewerkstelligt. Steinheil war am 1. in Olai verblieben und ging dann gefolgt von Essen am 2. nach Riga zurück. An diesem Tage fielen den Preußen daher nur noch einige Hundert Gefangene — hauptsächlich Ermüdete — in die Hände. Jeanneret und Hünerbein besetzten Peterhof, Kleist und Raumer wurden wieder nach Mitau herangezogen.

Das Russische Unternehmen gegen den Belagerungspark war völlig mißlungen. Von ihren Schriftstellern wird durchaus irrthümlich die große Ueberlegenheit der Preußen an Zahl hervorgehoben. Die Russen waren jedoch mit 22 000*) Mann aus Riga abgerückt, während das Preußische Korps, da Hünerbein nur drei Bataillone Polnischer Infanterie, eine halbe Batterie und zwei schwache Eskadrons Preußischer Husaren heranführte, diese Stärke lange nicht erreichte. Yorck hatte, wie erwähnt, bei Uebernahme des Kommandos am 13. August nur eine Kopfstärke des Korps von 16 800 Mann einschließlich aller Abzweigungen vorgefunden.

Die Russen scheiterten an dem vielleicht nur infolge der gegenseitigen Eifersucht ihrer Generale gemachten Hauptfehler, an der Zersplitterung der Kräfte. Die Preußen verdankten ihre Erfolge der militärischen Einsicht Yorcks**) und der Tapferkeit der Truppen.

Nach eigener Angabe,***) die jedoch unrichtig ist, verloren die Russen in den Kämpfen vom 26. September bis 2. Oktober 1900 Todte und Vermißte und 578 Verwundete, also etwa 2500 Mann. Man kann die Gesammtzahl aber zwischen 4 und 5000 Mann annehmen, da allein 2500 Gefangene in Preußische Hände gefallen sind. Das Preußische Korps hat in denselben Tagen im Ganzen 42 Offiziere, 81 Unteroffiziere, 1096 Mann eingebüßt, darunter 3 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 292 Mann als Vermißte, die größtentheils in den Rückzugsgefechten gefangen genommen waren.

*) Bogdanowitsch II. S. 393.

**) Vergl. Droysen I. S. 383, woselbst Yorcks Aeußerungen über die Wirkung der Schlacht bei Bauske u. s. w. aus einer späteren Denkschrift desselben zitirt werden: „Die Schlacht bei Bauske und die mit derselben verbundenen fünftägigen Gefechte waren für Preußens Politik von höchster Wichtigkeit. Für mich waren sie von der größten Genugthuung, sie zwangen Napoleon, der mich haßte, zur Anerkennung, daß ich Soldat sei." Siehe auch das 24. Bulletin vom 14. Oktober.

***) Bogdanowitsch II. S. 397.

V. Vom 3. Oktober bis zum Abschluß der Konvention von Tauroggen.

Macdonald begiebt sich zum Preußischen Korps, Abmarsch Steinheils zu Wittgenstein.

Um den Truppen nach den anstrengenden Märschen und Gefechten der letzten Tage Ruhe zu gewähren, nahm Yorck am 3. Oktober mittags eine Aufstellung auf dem linken Ufer der Aa in und dicht bei Mitau, wohin auch die Abtheilung Jeannerets herangezogen wurde. Zur Sicherung der Stellung nach Norden wurden Kavallerietrupps von 1 Offizier und 30 Pferden nach Kliwenhof, Zennhof und Pastorat Dalbing entsandt, der Holländer- und Garossenkrug, sowie die Brückenköpfe bei Sillgraus, Zennhof und Paulsgnade durch mehr oder minder starke Infanterieabtheilungen besetzt. Replis standen westlich Garossenkrug bei Katherinenhof und nordwestlich Mitau an dem Schwedbach. Major v. Borck rückte mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 3 und 40 Dragonern nach Tuckum, um als Streifkorps am Ostseestrande zu dienen.

Zur Deckung der rechten Flanke wurde Hünerbein mit seiner Abtheilung — drei Bataillone (Polen) zwei Eskadrons, eine halbe Batterie (Polen) — nach Eckau gewiesen, von wo er ein Bataillon und 50 Husaren nach dem Gallenkruge abzweigte und durch einen Posten in Walhof die Verbindung mit der 7. Division herstellte.

Diese Division hatte während der Gefechte der Preußischen Truppen folgende Bewegungen vorgenommen. Als der Herzog von Tarent am 29. September abends in Kalkunen die Nachricht Yorcks erhielt, daß der rechte Flügel des Preußischen Korps von den durch das Finnländische Korps verstärkten Russen zurückgedrängt wäre, fühlte er die ganze Wichtigkeit des feindlichen Unternehmens wohl durch. Er erkannte nur zu gut die Gefahr, in der sich der ohne Bespannung gelassene Belagerungspark befand, entschloß sich aber doch nicht, Yorck mit allen seinen Kräften zu Hülfe zu eilen. Er wollte wahrscheinlich nicht ohne Genehmigung aus Wilna,*) von wo der Herzog von Bassano (Maret), der Französische Minister des Auswärtigen, ihm die Befehle Napoleons übermittelte, seine Stellung an der Düna aufgeben und marschirte nur mit der Brigade Bachelu, bei der sich auch der General Grandjean befand, links ab. Zwei Regimenter, eine Eskadron, eine Pionier-Kompagnie und zwei Geschütze blieben bei Dünaburg und Jakobstadt zurück.

*) Thatsächlich schickte er einen seiner Adjutanten dorthin, um sich Rath zu holen. (Seydlitz II. S. 41). Der Adjutant Capitaine Beurnonville war ein Verwandter des Marschalls.

Der Marschall erreichte über Illurt nach vier Märschen am 3. Oktober Herbergen, woselbst er die Nachricht von dem errungenen Siege der Preußen erhielt. Infolgedessen ging sein Hauptquartier am 4. nach Schönberg, von wo die Brigade Bachelu unter Zurücklassung eines Bedeckungs-Bataillons nach Eckau vorgesandt wurde. Am 5. erreichte Macdonald Bauske und am 6. Stalgen. Hier verblieb er zunächst und übernahm das Kommando der Truppen vor Riga fortan selbst.

Somit war er trotz verhältnißmäßig starker Märsche doch nicht mehr rechtzeitig zur Unterstützung Yorcks eingetroffen, — glücklicherweise — sagte man sich nach dem erfolgreichen Ausgange der schweren Kämpfe im Preußischen Korps, dem der Ruhm nunmehr allein verbleiben konnte.

Russischerseits erbat sich Steinheil, um die Scharte von Gräfenthal auszuwetzen und nicht unthätig zu bleiben, von Essen die Erlaubniß, in Eilmärschen auf dem rechten Düna-Ufer an den Grafen Wittgenstein heranzurücken, um, wie er hoffte, im Verein mit diesem den Französischen General St. Cyr, der an Stelle des verwundeten Oudinot den Befehl übernommen hatte und bei Polotzk stand, zurückzuwerfen. „Wenn es uns gelingt, St. Cyr völlig zu schlagen," berichtete Steinheil dem Zaren, „so wird Macdonald allein zu schwach sein, uns zu widerstehen und wird bei unserem Zuge nach dem Niemen Kurland aufgeben müssen."

Kaiser Alexander, der nach Eingang der Meldung über die mißglückte Unternehmung gegen den Belagerungspark Essen seine ernstliche Mißbilligung über die unnütze Theilung der Streitkräfte ausgesprochen hatte, tadelte Steinheil gleichfalls wegen seiner halben Maßregeln Yorck gegenüber. Der Kaiser bemerkte ferner in seinem Antwortschreiben vom 8. Oktober, daß Er in Bezug auf die neue Marschrichtung bei der weiten Entfernung, die zwischen Ihm und Steinheil liege, nur den Wunsch aussprechen könne, die neuen Operationen möchten von besserem Erfolge gekrönt sein.

Steinheil hatte bereits am 5. Oktober Riga*) verlassen und war nach angestrengten Märschen am 15. in Prydruysk eingetroffen. Am 16. begannen alsdann die Bewegungen des nunmehr wesentlich verstärkten Wittgensteinschen Korps gegen St. Cyr.

Macdonald ließ Steinheil seinen Abmarsch ungestört bewerkstelligen, er benachrichtigte unverantwortlicherweise St. Cyr nicht einmal davon, so daß dieser bis zum 16. keine Ahnung von dem Anmarsche der Russischen Verstärkungen hatte. Der Marschall begnügte sich vielmehr damit, als er am 8. Oktober den Abmarsch Steinheils erfuhr, den General Grandjean mit dem größten Theile der Brigade Bachelu als Replis für die Besatzungen von Dünaburg und Jakobstadt nach Illurt zu entsenden und statt dessen dem nur noch mit seiner Halb-Brigade in Eckau verbliebenen Hünerbein vier Bataillone,**)

*) Mit 8200 Mann — darunter 530 Dragoner und Kosaken — und 18 Geschützen.

**) Am 10. erhielt Horn noch Verstärkung durch das Infanterie-Regiment Nr. 5 (2 Bataillone).

zwei Eskadrons und eine Batterie unter Horn zu größerer Sicherung des wichtigen Postens zu überweisen.

Inzwischen war der Rücktransport des Belagerungsparks nach Memel und Tilsit von Napoleon befohlen*) und bereits in Angriff genommen worden; er mußte aber wegen Mangels an Pferden eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Der Französische Schriftsteller Chambray**) hat dem Marschall Macdonald wegen dieser erneuten Beweise seiner Saumseligkeit die bittersten Vorwürfe gemacht. Nicht mit Unrecht bemerkt er in seinem Werke, daß „Macdonald dem bedrängten St. Cyr 10 000 Preußen hätte zu Hülfe senden müssen, vor Riga würde er noch genügend geschulte Truppen behalten haben. Eine solche Maßnahme wäre nicht allein in militärischer, sondern in politischer Hinsicht von der größten Wichtigkeit gewesen." Auch Yorck hatte dem Gedanken des angriffsweisen Verfahrens gegen Wittgenstein schon Ausdruck verliehen.

Anordnungen Macdonalds für eine etwas veränderte Aufstellung des X. Korps.

Am 13. Oktober gab Macdonald eine große ordre de mouvement aus, die im großen Ganzen das Preußische Korps wieder in seine bisherigen Stellungen vor Riga verwies und mittheilte, daß 5 bis 600 Mann Genietruppen zur Besetzung von Tuckum im Anmarsche seien.

Die Aufstellung der Truppen im Einzelnen mit Ausnahme des rechten Flügels wurde Yorck überlassen. Die Vorposten sollten keinen Widerstand leisten, nur beobachten und im Falle eines Angriffes mit den Replis bis auf die Hauptlinie der Aa zurückgehen, über die drei Brücken bei Annenburg, Garossen und östlich Mitau geschlagen werden sollten.

Der nunmehr besonders starke rechte Flügel***) wurde Hünerbein mit dem Auftrage unterstellt, am 14. mit seiner neun Bataillone und sechs Eskadrons starken Abtheilung an die Missa abzurücken und Horn in seine alten Stellungen bei Dahlenkirchen und Tomoschna, wie er sie vor dem 26. September innegehabt hatte, vorzutreiben. Vom Marschall war besonders befohlen, daß Horn drei Bataillone in erste Linie zu nehmen und den Rest in Reserve bei Tomoschna aufzustellen hätte, während Hünerbein mit den übrigen Truppen zur Deckung der Straßen auf Baldohn und Neugut hinter der Missa bleiben sollte. Diese Verhaltungsmaßregeln unterbanden Hünerbein jedes selbständige Handeln.

---

*) Napoleon hatte schon auf dem Marsche von Borodino nach Moskau, wo er den Frieden zu diktiren hoffte, den Befehl gegeben, die Belagerung Rigas — als nunmehr nebensächlich — nicht erst zu beginnen.

**) Histoire de l'expédition en Russie du marquis de Chambray, Maréchal etc., Paris 1839. Theil II. S. 192.

***) Yorck sollte nach Plakanzeem ein Bataillon abzweigen, das Verbindung mit dem rechten Flügel zu halten hatte.

Ferner war beſtimmt worden, daß Hünerbein und Horn, wie vorher, dem Befehle Yorcks unterſtellt bleiben, aber unmittelbar an den Marſchall melden ſollten. General Grandjean erhielt Befehl, mit der 7. Diviſion die Düna-Linie von Friedrichſtadt bis Jakobſtadt zu ſichern, ein Bataillon aber in die Gegend weſtlich Friedrichſtadt abzuzweigen, das in Gemeinſchaft mit den von Hünerbein und Horn häufig zu entſendenden Patrouillen und fliegenden Kolonnen den Raum bis Dahlenkirchen decken müßte. Auch ſollte Grandjean über Kreutzburg und Dünaburg Truppenabtheilungen zur Beunruhigung der Ruſſen vortreiben.

Vorerwähnter Ordre gemäß erreichten Hünerbein und Horn am 15. ihre Stellungen und drängten die feindlichen Vorpoſten ſowie einige über Berſemünde vorbrechende feindliche Kompagnien nach kurzem Kampfe über die Düna zurück.

Yorck hatte ſeine Stellungen bereits am 14. eingenommen. Clauſewitz übernahm mit ſeinem Jäger-Bataillon, zwei Füſilier-Bataillonen, den nöthigen Kavallerie-Feldwachen und einer halben reitenden Batterie wieder die Vorpoſten bei Dorf Olai. Das Gros der Mitte — fünf Bataillone, drei Eskadrons, zwei und eine halbe Batterie — bezog das frühere Lager bei Hof Olai, das Füſilier-Bataillon Nr. 2 beſetzte Plakanzeem.

Der linke Flügel unter Kleiſt (bei ihm wieder Raumer und Jeanneret) rückte ebenfalls in ſeine alte Stellung bei Zennhof, Jeanneret nahm mit einem Bataillon und zwei Eskadrons dieſelbe Vorpoſtenſtellung bei Kliwenhof und Kalnezeem ein, das bereits nach Tuckum entſandte Bataillon Borck erhielt Auftrag, Schlock zu beſetzen. Mitau wurde mit einem Bataillon belegt, ſo daß Kleiſt bei Zennhof ſelbſt noch drei Bataillone, zwei Eskadrons und zwei Batterien verfügbar hatte.

Yorck ging wieder nach Peterhof, der Marſchall blieb in Stalgen.

Der Preußiſche Oberbefehlshaber kannte ja ſeit lange die Fehler dieſer nunmehr wieder eingenommenen Stellung, die jetzt um ſo gewagter war, als die Hauptaufgabe immer noch die Deckung des noch nicht völlig zurückgeſchafften Belagerungsparkes blieb. Zu den bereits früher geſchilderten Mißſtänden dieſer weit ausgedehnten, in jedem einzelnen Theile ſtets bedrohten Stellung kam nun bei der inwiſchen eingetretenen kälteren und naſſen Jahreszeit die Gefahr, daß die Ruſſen bei ihren wieder zu erwartenden Vorſtößen die Hüttenlager anzünden würden, zu denen das Material ſchon ſchwerer zu beſchaffen war. Eine Rückwirkung auf den Geſundheitszuſtand der Truppen war dann unausbleiblich.

Außerdem war es klar, daß eintretender Froſt, der die bisherigen Stützpunkte der Vertheidigung — die Sümpfe — betretbar machte, auch die Stellung noch unhaltbarer machen mußte. Die Feindſeligkeiten hatten zwar auf der ganzen Linie ſeit Anfang Oktober geruht, die Ruſſiſchen Vorpoſten waren vermindert worden, aber es war mit Sicherheit anzunehmen, daß der Gegner zur Unterſtützung des Steinheilſchen Marſches und des zu erwartenden Vorgehens Wittgenſteins wieder vorbrechen würde. War es ihm

doch durch die letzten wenn auch unglücklichen Gefechte wenigstens gelungen, Macdonalds Aufmerksamkeit von Wittgenstein abzuziehen.

Der Marschall ließ sich aber trotz mehrfacher Vorstellungen Yorcks von der Richtigkeit der angeführten Gründe nicht überzeugen oder wollte sich nicht überzeugen lassen.

Neue Angriffe der Russen auf der ganzen Front, Yorck setzt endlich eine geschlossenere Aufstellung beim Marschall durch.

Die Folge davon war, daß die Belästigungen und Beunruhigungen der Preußen am 16. Oktober bei Dahlenkirchen wieder ihren Anfang nahmen und am 17. mit stärkeren Kräften fortgesetzt wurden.

Eine schwache Unternehmung gegen den rechten Preußischen Flügel wurde am 16. durch die Hornschen Vortruppen abgeschlagen, am 17. aber griffen die Russen gleichzeitig Dahlenkirchen und Plakanzeem sowie den Kleistschen linken Flügel und zwar an beiden Stellen mit stärkeren Kräften an. Besonders kräftig wurde diesmal der Stoß gegen Kleist geführt; drei bis vier Bataillone, begleitet von zwölf bemannten Kanonenbooten, drangen bis Wolgund vor. Die auf Befehl Yorcks kürzlich durch starke Verpfählungen verstärkten Flußsperren bewährten sich aber diesmal und hielten den Gegner auf, so daß Yorck dem Wunsche Kleists, am nächsten Tage angreifen zu dürfen, zustimmte.

Yorck selbst ging, um nicht in seiner Rückzugslinie bedroht zu sein, den Befehlen des Marschalls gemäß mit dem Gros hinter die zweite Linie, die Brückenköpfe der Eckau, zurück und ließ nur Clausewitz bei Hof Olai stehen. Ein Gleiches that am Abend des 17. auch Hünerbein mit dem äußersten rechten Flügel, der nach Eckau zurückgenommen wurde. Horn hatte sich wie gewöhnlich den ganzen 17. tapfer mit den Russen herumgeschlagen und durch mehrfache Gegenstöße seine Stellung bei Tomoschna behauptet.

Als Kleist am 18. in zwei Kolonnen über Warin und Herzogshof gegen die bei Wolgund in Stellung befindlichen vier Russischen Bataillone vorging, nahmen diese das Gefecht nicht an, da die Kanonenboote trotz nochmaliger größter Anstrengung die Verpfählung in der Nacht nicht hatten durchbrechen können, und gingen auf Riga zurück. Die Kanonenboote folgten. Kleist rückte bis Kliwenhof nach und später unter Belassung Jeannerets daselbst wieder nach Zennhof.

Yorck ordnete nunmehr die Sperrung der Aa zwischen Paulsgnade und Wolgund durch fünf Reihen Verpfählungen an und ließ dem Marschall durch Roeder erneute Vorstellungen über die gefährdete Stellung seines Korps machen. Macdonald gab endlich nach und erließ am 20. Oktober Anweisungen für eine neue Aufstellung, die ein festeres Zusammenhalten der Truppen weiter rückwärts mit der Eckau vor der Front bezweckte.

Die Stellung wurde in zwei Flügel eingetheilt. Yorck mit 14 Bataillonen, 6 Eskadrons und $3^1/_2$ Batterien sollte die Eckau-Linie von der Mündung bis zur Annenburger Försterei sichern. An ihn hatte sich Hünerbein mit 10 Bataillonen, 6 Eskadrons, $2^1/_2$ Batterien anzuschließen und Verbindung mit Friedrichstadt über Walhof zu unterhalten. Von den Yorckschen Truppen wurden sechs Bataillone, einige Eskadrons und Batterien

als Hauptreserve südlich der Aa bei Alt Bergfried und gegenüber Garossenkrug aufgestellt. Schlock war nur zu beobachten, ein Auftrag, der auch weiterhin dem Major v. Borck mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 3 übertragen wurde. Die Hauptstützpunkte an der Eckau bildeten für die erste Linie, die Kleist befehligte, die Brückenköpfe bei Sillgraus, Zennhof und Paulsgnade, Vorposten waren bis Peterhof—Kalnezeem vorgeschoben.*)

Hünerbein verblieb in und um Eckau und hatte auf ausdrücklichen Befehl des Marschalls stets eine Reserve von 4 Bataillonen, 4 Eskadrons und einer Batterie geschlossen bereit zu halten, die eintretenden Falles nach den an der Eckau bedrohten Punkten abrücken konnte. Seine Vortruppen wurden in die Linie Kalpekrug—Misshof—Samsonkrug—Sillenkrug vorgeschoben.

Wie sich in der Folge zeigen wird, erwies sich diese neue Aufstellung zweckmäßiger. Der linke Flügel war durch die Flußsperren und gut angelegten Verschanzungen an der Aa und Eckau gegen einen Angriff wesentlich mehr gesichert, der rechte Flügel blieb ja noch immer gefährdet, war aber sehr stark besetzt. Endlich konnten bei einem Vormarsche der Russen über Peterhof nach dem Holländerkrug, also bei einem Durchbruchsversuch in der Mitte Unterstützungen von Eckau und Mitau, dem Yorckschen Hauptquartiere, schnell zur Hand sein.

Der Marschall selbst blieb nur einige Tage in Mitau, wohin er sich begeben hatte, und ging, nachdem er am 22. Oktober einen Theil der Stellungen sowie der angelegten Verschanzungen besichtigt und namentlich über deren Ausführung seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen hatte, am 26. nach Stalgen zurück. Zwei Bataillone und eine Eskadron übernahmen die unmittelbare Bedeckung seines Hauptquartiers durch Besetzung von Annenburg und Stalgen.

Am 27. Oktober trafen die Fuß-Batterie Nr. 2, eine halbe Fuß-Batterie Nr. 4 und eine halbe 12pfdge Batterie aus Memel unter Major v. Fiebig I.**) in Mitau ein.

In den nächsten beiden Wochen, bis gegen Mitte November, kam es zu keinen ernsten Gefechten. Es fanden nur Neckereien unter den Vorposten und Patrouillen, hin und wieder Vorstöße einiger Russischer Bataillone meist von Tomsdorf aus statt, wobei es die Russen besonders auf die Hünerbein unterstellten Polen abgesehen hatten.***)

So wurde ein am 31. Oktober zur Erkundung der feindlichen Stellung mit 50 Pferden auf Neugut entsandtes Bataillon Polen von überlegenen Kräften angegriffen, von seiner Rückzugslinie über Misshof abgeschnitten

*) Seydlitz beschreibt Theil II. S. 163 bis 165 die Besetzung der Stellung im Einzelnen.

**) Es machten zwei Artilleriemajors v. Fiebig diesen Feldzug mit.

***) Vergl. einen Brief Hünerbeins an Yorck vom 31. Oktober: „Gestern Abend hat ein Russischer General den Förster Fulth nach Baldohn kommen lassen, um sich zu erkundigen, wo die Polen ständen, indem er es nur auf diese gemünzt habe."

und bis südlich Krusenhof zurückgeworfen. Hünerbein stand den Befehlen des Marschalls gemäß von einem Vorgehen mit stärkeren Kräften ab und sandte nur ein Bataillon nach Missihof, das auch genügte, die Russen zum Rückzuge nach Tomsdorf zu bewegen. „Es wäre mir ein Leichtes gewesen", berichtete Hünerbein, „die drei feindlichen Bataillone mit Mann und Maus gefangen zu nehmen, wenn die durch die Ereignisse an der oberen Düna veranlaßten sehr bestimmten Befehle des Herzogs von Tarent meinen Bewegungen nicht zu enge Grenzen gesetzt hätten."

Am 5. November nahmen die Russen Friedrichstadt, wurden jedoch sofort wieder daraus verdrängt.

In der nächsten Zeit machte der eingetretene starke Frost die Sümpfe, die bisher einem Theile der Vorposten Anlehnung und Deckung geboten hatten, völlig gangbar und zwang zu einer veränderten Aufstellung der Feldwachen. Auch erforderte der nun anstrengendere Vorpostendienst eine häufigere Ablösung. Der von Yorck beabsichtigte Bau von Blockhäusern wurde der Kosten halber nicht ausgeführt.*)

Weil häufig kleine Patrouillen aufgehoben wurden, gab Yorck in Uebereinstimmung mit dem Marschall am 9. November den Befehl, daß das Vorschicken kleinerer Patrouillen gänzlich unterbleiben solle; die richtige Aufstellung der Vedetten, Wachen und Unterstützungstrupps müsse genügen, um den Gros die Zeit zur Besetzung ihrer Stellungen zu verschaffen. Behufs Einziehung von Nachrichten seien nur starke gemischte Patrouillen von etwa 30 Pferden und kleinen Infanterietrupps vorzusenden.

General Paulucci übernimmt den Befehl in Riga, erneute Vorstöße der Russen zwischen Dahlenkirchen und Friedrichstadt

Nachrichten aus Riga zufolge war der General Marquis Paulucci Anfang November dort eingetroffen, um den bisherigen Gouverneur v. Essen zu ersetzen.**) Auch sollten 2000 Mann Milizen in Riga angekommen sein.

Am 12. November wurde General Bachelu vom Marschall mit der Führung über die in der Stellung bei Eckau befindlichen Truppen betraut; Hünerbein sollte noch so lange in diesem Orte verbleiben, bis Bachelu sich genügende Kenntniß über die Stellung verschafft hätte.

*) Seydlitz II. S. 181.

**) Die Allerhöchste Ordre an Essen, der wegen Krankheit von seinem Posten entbunden wurde, ist vom 14. Oktober datirt. Da General v. Löwis älter im Range als Paulucci war, wurde er eines gnädigen Reskriptes vom Kaiser gewürdigt. Außer der Krankheit Essens ist aber wohl die Unzufriedenheit des Russischen Kaisers mit seinen Leistungen ein wesentlicher Grund zu seiner Abberufung geworden. (Vergl. S. 530.) Wenn Droysen (Theil I. S. 394 und 412) bemerkt, daß Essen wenige Tage, nachdem er Yorck auf Grund der bekannt gewordenen Räumung Moskaus durch die Franzosen zum offenen Abfall von Napoleon und zum Uebertritt auf die Russische Seite aufgefordert habe, seines Amtes enthoben sei, so irrt er darin, ganz abgesehen davon, daß er durchblicken läßt, die Abberufung könne damit zusammenhängen. Denn nach Bogdanowitsch (Theil III. S. 367) ist das aktenmäßige kaiserliche Reskript an Essen bereits am 14. Oktober erlassen, und zu der Zeit waren die Franzosen noch in Moskau. Im Uebrigen hat später Paulucci an Yorck u. A. ganz denselben Vorschlag gemacht.

Yorck berührte es sehr unangenehm, daß ein so starker Theil des Preußischen Korps — zehn Bataillone, sechs Eskadrons — unter die Befehle eines Französischen Generals treten sollte. Er beantragte daher, daß Hünerbein für den erkrankten Jeanneret das Kommando des linken Flügels übernehme, und veranlaßte dadurch eine Erklärung des Marschalls, daß Hünerbein das Kommando des Husaren-Regiments Nr. 1 und der Avantgarde der 7. Division zunächst wiedererhalten und später zum Hülfskorps zurückkehren solle. Horn solle alle Preußischen Truppen bei Eckau befehligen, und es sei nur für den Augenblick, wenn dieser unter die Befehle des Generals Bachelu gesetzt würde. Letzterer sollte sich wohl nur, wie Seydlitz und Droysen vermuthen, als Günstling der kaiserlichen Schwester den Rang eines Divisionsgenerals bei Eckau erwerben.

Der neue Gouverneur von Riga schien sich durch kühne Unternehmungen bemerklich machen zu wollen. Russische Truppen kamen namentlich zwischen Dahlenkirchen und Friedrichstadt über das Eis der Düna, da die Kälte bereits auf 18 Grad gestiegen war, und die Eisdecke der Gewässer überall hielt. Ein Bayerisches Bataillon war schon am 13. in Friedrichstadt überfallen und auf Schönberg zurückgeworfen worden, weitere starke feindliche Abtheilungen*) drangen nunmehr auf Walhof und Neugut vor, einige Bataillone besetzten die bei Dori Olai nördlich der Missa gelegenen Waldungen.

Auf die darüber eingehenden Meldungen hin beschloß der Marschall, die östlich Eckau vorgedrungenen feindlichen Abtheilungen abzuschneiden und die Gegend dort ein für allemal zu reinigen. Bachelu sollte hierbei die erforderliche Gelegenheit zur Auszeichnung finden und erhielt daher am 14. Befehl, sowohl über Baldohn wie auf der großen Straße über Tomoschna gegen die Düna vorzurücken. Yorck wurde aufgefordert, von Mitau aus eine Bewegung auf Olai und einen Scheinangriff auf Plakanzeem zu machen.

Macdonald selbst wollte behufs Leitung des ganzen Unternehmens mit dem Westfälischen Regiment und den beiden Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 1 am 15. nach Eckau gehen. Ebendorthin wurde noch Massenbach mit 3 Preußischen Bataillonen, 2 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 3 und 1 reitenden Batterie beordert.

Es fanden nun in den Tagen vom 15. bis 19. November täglich vereinzelte Gefechte in dem Gelände zwischen Dahlenkirchen, Friedrichstadt, Neugut, Eckau statt, die zwar durchweg zu Gunsten der Verbündeten ausfielen, aber nicht den von Macdonald gehofften Erfolg hatten.

Das Vorgehen auf Dahlenkirchen am 15. glückte vollkommen. Bachelu hatte seine Kräfte derart eingetheilt, daß er selbst mit der vordersten stärkeren Abtheilung unter Horn über Schöppingskrug–Klappenkrug vorrückte und zwei schwächere Abtheilungen über Gallenkrug auf Tomoschna und auf Plakanzeem

*) Wieder unter Löwis.

vorsandte. Der andere Theil der Truppen folgte unter Hünerbein Horn als Reserve.

Dieser warf die Russen mit gewohnter Bravour aus allen Stellungen und besetzte Dahlenkirchen, so daß Hünerbein bei Baldohn Halt machte, da seine Mitwirkung nicht mehr erforderlich war. Der Preußische Verlust an diesem Tage betrug nur 20 Mann, der Gegner hatte etwa 100 Todte und Verwundete sowie 400 Gefangene eingebüßt.

Am 16. erkundete die Hornsche Abtheilung, bei der sich Bachelu befand, über die Neue Mühle hinaus und fand die Insel Dahlen nach wie vor besetzt. Bis zum 17. hatte Bachelu festgestellt, daß der Gegner sich mehr nach Friedrichstadt hingezogen hatte, als am Abend dieses Tages der Befehl des Marschalls zum Rückmarsche eintraf. Horn erhielt daher für den 18. die Anweisung zum Abrücken nach dem Gallenkruge. Infolgedessen zog sich auch Yorck, der, wie befohlen, gegen Olai vorgegangen war und einige feindliche Bataillone aus den dortigen Waldungen vertrieben hatte, wieder nach Mitau zurück. Bachelu selbst rückte mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons zur Unterstützung Hünerbeins, der am 16 früh auf Tomsdorf vorgesandt worden war, nach Baldohn.

Diese Unternehmung Hünerbeins hatte den in den Befehlen Bachelus nicht klar und bestimmt genug ausgesprochenen Zweck, alle feindlichen Truppen, die sich noch zwischen Dahlenkirchen und Friedrichstadt auf dem westlichen Düna-Ufer befänden, im Verein mit weiteren zwei Kolonnen, die der Marschall selbst am 17. früh auf Klein-Jungfernhof und auf Friedrichstadt vorgehen ließ,*) abzuschneiden. Major v. Schmalensee, den Horn bereits am 15. mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 2 Geschützen nach Versemünde entsandt, wurde angewiesen, Hünerbein, der nur über 3 Polnische Bataillone, 1 Eskadron, ½ Polnische reitende Batterie verfügte, zu verstärken.

Durch ein Versehen war Pleßmann anstatt über Neugut über Walhof, denselben Ort wie Massenbach, angesetzt worden, so daß Beide hier zusammentrafen. Pleßmann erfuhr erst von Massenbach, der den 17. in Walhof verblieb und die aus Friedrichstadt verdrängte Abtheilung**) aufnahm, seine eigentliche Bestimmung. Nach einigen Stunden Ruhe rückte er daher wieder ab und traf abends bei Klein-Jungfernhof ein, woselbst er dicht an einem Walde ein Biwak bezog. Die Düna war fest zugefroren, am anderen Ufer bemerkte man eine Menge Wachtfeuer.

*) Oberst Pleßmann mit dem 1. Westfälischen Infanterie-Regiment (2 Bataillone), 60 Husaren und 40 Dragonern auf Klein-Jungfernhof, General v. Massenbach mit dem Infanterie-Regiment Nr. 1, 2 Kompagnien Füsilier-Bataillons Nr. 5, 2 Eskadrons Husaren Nr. 3 und ½ reitenden Batterie auf Friedrichstadt.

**) 1 Bataillon Bayern, 2 Kompagnien Polen mit 25 Preußischen Husaren.

Hünerbein war am 16. in Tomsdorf angelangt und hatte eine Erkundungsabtheilung*) unter Oberstlieutenant v. Kaminski nach Linden vorgetrieben, die am 17. früh auf mehrere von Neugut zurückgehende feindliche Bataillone stieß, sie in die Waldungen zurückwarf und auf dem rechten Düna-Ufer ein größeres feindliches Lager feststellte. Kaminski nahm 1/4 Meile von Linden entfernt seine Stellung und beobachtete weiter, konnte jedoch nicht verhindern, daß die vorerwähnten Bataillone sich zwischen ihn und Hünerbein schoben. Dieser hatte das Feuern gehört, aber keine Meldung erhalten und rückte infolgedessen mit sämmtlichen Truppen auf Linden vor. Seine Avantgarde trat unter Schmalensees Befehl in ein heftiges Gefecht mit dem Gegner und nahm ihm 9 Offiziere und 380 Mann an Gefangenen ab. Da sich jedoch das Feuergefecht in den Waldungen immer mehr nach rechts rückwärts hinzog, ferner Schmalensee tags vorher zwei feindliche Bataillone und Kavallerie bei Uexkül und Dünhof bemerkt hatte, und noch keine Nachricht von Kamienski eingetroffen war, wurde Hünerbein für seine Rückzugslinie besorgt und ging nachmittags nach Tomsdorf zurück.

Somit standen am 17. abends: Hünerbein bei Tomsdorf, Pleßmann bei Klein-Jungfernhof, Massenbach bei Walhof. Hünerbein erfuhr, daß eine von Friedrichstadt kommende feindliche Kolonne bei Groß-Jungfernhof über das Eis nach dem jenseitigen Ufer gegangen sei und daß Klein-Jungfernhof durch Pleßmann am 17. abends besetzt sei.

Dieser war mittlerweile vom Marschall an Massenbachs Befehle gewiesen worden und in der Nacht zum 18. nach Berghof zurückmarschirt, von wo er durch Massenbach, der an diesem Tage gegen Friedrichstadt vorging, herangezogen wurde. Nach kurzem Kampfe nahm dieser General das nur noch durch ein Reserve-Bataillon und 150 Reiter besetzte Städtchen mit einem Verluste von 4 Füsilieren und 13 Husaren wieder, wobei die Russen 10 Offiziere und 150 Mann an Gefangenen sowie 80 Beutepferde einbüßten, beließ die frühere Besatzung in Friedrichstadt und rückte am 19. über Walhof auf Eckau ab.

Hünerbein hatte bis zum 17. zwei Briefe**) von Bachelu erhalten, die, wie bereits erwähnt, gänzlich unklare Weisungen enthielten.

In dem ersten vom 16. früh sagte der Französische General unter Anderem: „Remontez ou descendez la rivière, selon ces nouvelles que vous avez de l'ennemi. . . . Aussitôt que j'aurai de vos nouvelles je me retirerai sur Tomoszna, et vous, vous ferez replier, vos différentes colonnes sur Baldohn et Neugut, s'il n'y a plus d'espoir d'atteindre l'ennemi."

*) Diese war 1 Bataillon, 1 Eskadron, 1/2 Batterie stark.

**) Die Briefe Bachelus sind im Kriegsarchive vorhanden.

Nachdem Hünerbein gemeldet und etwas bestimmtere Befehle erbeten hatte, schrieb Bachelu am 16. nachmittags: „J'ai voulu vous dire, qu'il faudra prendre position à Neugut ou Baldohn où vous recevrez de nouveaux ordres“ und entschuldigte sich über die Unklarheiten des ersten Briefes.

Hünerbein war nun am 18. früh unschlüssig über das, was er thun sollte.

Daß eine stärkere feindliche Kolonne bereits am 16. von Friedrichstadt auf das nördliche Düna-Ufer zurückgegangen war, ging aus einer ganz sicheren Meldung hervor. Da ferner der größte Theil einer zweiten Russischen, von Neugut kommenden Kolonne von ihm gefangen genommen war, glaubte Hünerbein, daß kein Feind mehr westlich der Düna sei. Der Sicherheit halber hatte er noch am 17. abends 1 Bataillon, 20 Dragoner und ½ Batterie nach Linden entsandt, die weder etwas vom Feinde noch von dem Oberstlieutenant v. Kaminski bemerkten. Deswegen hatte er bereits beschlossen, selbst wieder auf Linden vorzurücken, als ein dritter Brief Bachelus am 18. morgens eintraf. In diesem Schreiben vom 17. abends beglückwünscht Bachelu Hünerbein zu den Erfolgen des Vormittags und schließt mit der Mittheilung, daß er soeben den Befehl, auf Tomoschna zurückzugehen, vom Marschall erhalten habe, und bitte, keine Meldungen mehr auf der Straße nach Dahlenkirchen zu senden. Hünerbein schloß daraus, der Marschall würde nunmehr die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das linke Ufer gänzlich vom Feinde geräumt sei, und ging in Gemäßheit der beiden ersten Briefe Bachelus nach Baldohn zurück. Unterwegs ging ihm aber ein nach Klein-Jungfernhof gerichtetes Schreiben Macdonalds mit dem Befehle zu, auf Friedrichstadt zu marschiren, den Feind von dort zu vertreiben und auf Jakobstadt zu drängen, dann aber umzukehren.

Auf Grund der vorerwähnten Meldung über die Truppenbewegung von Friedrichstadt her meldete Hünerbein nun erst dem Marschall seine Lage, erhielt aber darauf hin einen in den härtesten Ausdrücken abgefaßten Befehl, sofort auf Friedrichstadt zu rücken und mit dem General v. Massenbach den Feind zu vertreiben. Er brach nunmehr trotz der Ermüdung der Truppen gleich auf und erreichte am 19. früh 7 Uhr Tomsdorf. Nachdem hier abgekocht worden war, ging der Marsch um 11 Uhr nach Linden weiter, wobei jenseits des Flusses aufgestellte Russische Batterien der Abtheilung einige Verluste zufügten. Um der Gefahr einer derartigen Beschießung zu entgehen, ordnete Hünerbein den Weitermarsch auf 2 Uhr nachts an, da brachten seine Patrouillen die Meldung von der schon erfolgten Besetzung Friedrichstadts durch Massenbach. Infolgedessen rückte er mit den Theilen der 7. Division dorthin ab, sandte aber die Preußischen Truppen unmittelbar nach Eckau zurück.

Die Landstriche südlich der Düna zwischen Friedrichstadt und Dahlenkirchen waren somit allerdings vom Feinde, der fühlbare Verluste erlitten

hatte, gesäubert worden, aber man hatte doch keine entscheidenden Erfolge erreicht. Da außer der Düna wegen des Frostes auch alle Brücher überschreitbar waren, konnten die Russischen Streifkorps größtentheils entkommen,*) wenn auch allein über 1000 Gefangene in den Händen der Verbündeten geblieben waren. Als die Abtheilungen des X. Korps nach der Eckau zurückgekehrt waren, erschienen die Russischen Streifparteien sofort wieder südlich der Düna.

Macdonald war sich darüber klar, daß die schlechten Anordnungen Bachelus „ein volles Gelingen vereitelt" hatten, äußerte sich aber in einem Tagesbefehl vom 20. November ganz anders. Hierin wurden Bachelu, Massenbach, Horn u. A. belobt, Hünerbein und Pleßmann als ungewandte Führer hingestellt.**) Hünerbein gelang es jedoch, sich vollkommen zu rechtfertigen, so daß der Marschall später seinen Tadel zurücknahm und ihn wieder York zur Verwendung überließ. Eins aber hatte der Marschall sowohl in dem Tagesbefehle vom 20. wie auch in einem Schreiben an seinen Jugendfreund Bergier rückhaltlos anerkannt, nämlich die auch hier wieder bewiesene Tapferkeit und Ausdauer der Preußischen Truppen.

So heißt es in dem Tagesbefehl***) u. A.:

„Dem Brigadier Oberst v. Horn, nach seiner Gewohnheit bei den Tirailleurs sich aufhaltend, wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen,†) wobei er durch den Sturz eine starke Kontusion erhielt, die diesen braven Militär indeß nicht abhalten konnte, an die Spitze seiner Truppen zurückzukehren." Ferner: „Der Marschall bezeugt seine Zufriedenheit den Offizieren aller Grade und Waffen, den Truppen nicht weniger über ihr gutes Benehmen bei dieser Gelegenheit, wo die Rauhheit der Witterung, die Entbehrungen aller Art und die Gewaltmärsche die Unternehmung so höchst schwierig machten." Zu Bergier äußerte er sich noch lobender „hohe Achtung muß man der Bravour und Ausdauer der Preußischen Truppen und der richtigen Einsicht ihrer Offiziere zollen, und meine Achtung vor ihnen steigt mit jedem Tage, sie rufen Hurrah!, dann sind sie auch dem Feinde gleich mit dem Bajonett in den Rippen."

*) Macdonald schätzte die Entkommenen auf vier Bataillone, zwei Eskadrons und einige Geschütze.

**) Seinen eigenen Adjutanten Segnier, der die Truppen vielfach auf falsche Wege geführt hatte, ließ Macdonald verhaften.

***) Wortlaut siehe Seydlitz II. S. 193. Besonders namhaft macht der Marschall noch an Offizieren, die sich ausgezeichnet hätten, den Brigadier v. Below, die Majors v. St. Ingbrecht, v. Kaminsky, v. Löbell, v. Schmalensee, v. Diezelsky und den Hauptmann v. Mirbach.

†) Nach Seydlitz hat Macdonald an Horn ein anderes Pferd unter Beifügung eines sehr verbindlichen Schreibens geschenkt.

Ueber den Stand der Dinge bei der großen Armee theilte Macdonald*) mit, der Kaiser habe am 23. Oktober den Kreml in die Luft sprengen lassen und Moskau geräumt, um die durch zu rasches Vordringen der Mitte verloren gegangene Fühlung mit den Seitenkorps wiederherzustellen. Das Armeekorps des Marschalls Oudinot, der von seiner Wunde geheilt, an Stelle des wegen Krankheit zurückgegangenen St. Cyr den Befehl an der Düna wieder übernommen, habe sich bei Lepel mit dem des Marschalls Victor**) vereinigt, die Bayern unter dem General Wrede ständen bei Glubokoje. Wittgenstein scheine wieder über die Düna zurückgegangen zu sein, wenigstens habe ihn weder der General Wrede noch Grandjean vor sich, die auch nichts von ihm hätten erfahren können.***) Der Marschall vermuthe, daß der Kaiser Winterquartiere hinter der Düna und dem Dniepr beziehen lassen werde.

Das X. Korps hatte nach den letzten Gefechten seine alte Stellung eingenommen. Der Marschall ließ sich weder durch die große Kälte und die dadurch völlig veränderte Gestaltung des Geländes noch durch die Schwierigkeiten der Verpflegung und Unterbringung, die ihm nicht verborgen bleiben konnten, bewegen, andere Maßnahmen zu treffen. Vorstellungen Yorcks wurden ausweichend, ablehnend oder gar nicht beantwortet.

Nunmehr fingen aber die Preußischen Truppen an, in ernstliche Noth zu gerathen. Mit der Bekleidung und dem Solde sah es schon lange böse aus, Unterbringung und Verpflegung, die bis dahin leidlich gewesen waren, wurden merklich schlechter. Es wurden Klagen der Mannschaften laut, man hörte auch hier und da von kleinen Exzessen. Wer aber den Krieg kennt, muß trotzdem der unter den schwierigsten Verhältnissen bewährten Disziplin der Preußischen Truppen während des Feldzuges in Rußland seine volle Anerkennung zu Theil werden lassen.

Eine nähere Beleuchtung der einschlagenden Verhältnisse wird dies beweisen.

Verpflegungs-, Bekleidungs- und Soldverhältnisse beim Preußischen Korps in Kurland.

Durch Tagesbefehl des Marschalls vom 22. September war der Inspecteur aux revues Bergier zum Ordonnateur en chef ad interim des X. Korps ernannt worden und der General-Kriegskommissar Ribbentrop in sein früheres Verhältniß zum Preußischen Korps zurückgetreten.†) Trotz

*) Ueber die wahren Zustände bei der großen Armee waren weder Macdonald noch Oudinot oder Victor unterrichtet, man verheimlichte sie ihnen absichtlich.

**) Vergl. S. 479. Macdonald hatte, wie erwähnt, keine Truppen von Victor herangezogen, der der großen Armee folgte.

***) Wittgenstein beschränkte sich nach dem blutigen, schließlich für die Russen noch günstig endenden Kampfe bei Smoljänzi (14. November) wegen der Französischen Uebermacht darauf, das Heranrücken Tschitschagows abzuwarten. (Vergl. Bogdanowitsch.)

†) „Er hatte Vortreffliches geleistet, aber es war den Franzosen schon lange unbequem gewesen, sagt Seydlitz, einen Preußischen Beamten auf einem so einflußreichen Posten zu haben".

dieser Zurücksetzung unterzog er sich, wie bisher, den Pflichten seines Amtes mit der größten Aufopferung, aber mit der Herabminderung seines Einflusses wurde auch seine Aufgabe immer schwieriger, zumal der Winter mit großer Plötzlichkeit hereingebrochen war.

Geld war fast nie in Ribbentrops Kassen vorhanden. Die Lässigkeit der Behörden in Berlin trug zweifellos die Schuld daran, immerhin ist in Rechnung zu ziehen, daß in jener Zeit in allen Königlichen Kassen ziemliche Ebbe herrschte. Das Hülfskorps hätte aber doch stets in erster Linie berücksichtigt werden müssen und wurde durch das Ausbleiben der Geldsendungen jedenfalls am empfindlichsten betroffen. An den monatlich für Sold und Verpflegung erforderlichen 160 000 Thalern fehlten für August noch 50 000 Thaler, für September und Oktober war überhaupt nichts eingegangen. Am 13. Oktober schrieb Ribbentrop an Yorck, es seien 41 000 Thaler angekommen; sie wurden vertheilt, waren aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Thatsächlich haben die Preußischen Offiziere und Mannschaften von da ab bis zum 6. Januar 1813 keine Geldgebührnisse mehr erhalten.

Die Verpflegung hatte sich*) während der ersten Monate ganz gut ermöglichen lassen; seit Oktober aber traten wesentliche Störungen in der Beschaffung der Lebensmittel ein. Obgleich die provisorische Regierung in Kurland Alles zur Erhaltung des Korps Nöthige liefern sollte, geschah dies doch nicht in ausreichendem Maße, und unmittelbare Requisitionen des Kriegskommissariats ließen sich nicht ganz vermeiden. Da diese Beitreibungen nicht bezahlt werden konnten, stießen sie öfters auf den Widerstand der Bauern. Die am 15. Oktober erfolgte Ernennung eines neuen Ordonnateur en chef besserte die Lage nicht. Er forderte zwar Berichte und sagte für die in den Magazinen von Bauske und Mitau fehlenden Bestände an Gemüse, Branntwein und Fourage Aushülfe zu, falls nämlich der Intendant des oberen Kurlandes, Herr v. Chambaudoin, Sohn eines Französischen Präfekten, einige zwanzig Jahre alt, nicht selbst im Stande wäre, den Mängeln abzuhelfen. Bei dieser Zusicherung blieb es indessen, und als die kalte Jahreszeit hereinbrach, wurde die Beschaffung der vorschriftsmäßigen Verpflegung immer schwieriger.**) Die Portionen hatten schon herabgesetzt werden müssen.

Am 31. Oktober meldete Oberst v. Hünerbein***) in einem Klagebrief, daß ihm statt des vom Marschall befohlenen sechstägigen eisernen Bedarfs jetzt nur ein viertägiger geliefert werde. Mehrere Tage hindurch hätten die

*) Vergl. S. 455.

**) Bestechungen Französischer Beamten durch Einwohner sollen die Schwierigkeiten erhöht haben.

***) Wortlaut siehe Seydlitz II. S. 173 und Droysen I. S. 399.

Truppen kein Gemüse und auch keinen Branntwein mehr erhalten. Dieser sei in der kalten Jahreszeit aber dringend nöthig, da der größte Theil der Abtheilung in Baracken oder unter freiem Himmel liege, die Folge des Ausfalls sei schon das Auftreten der Ruhr gewesen. Fourage mangele gänzlich, der Pferdezustand werde immer schlechter u. s. w. Aehnliche Klagen kamen von mehreren Seiten, jetzt aber auch wegen des ganz mangelhaften Zustandes der Bekleidung. Yorck sowohl wie Ribbentrop hatten bereits bei Beginn des Feldzuges in der Voraussicht, daß es mit dem Nachschube an Montirungsstücken, da ausreichende Vorräthe nicht vorhanden waren, sehr bedenklich werden könne, bei dem Militär-Oekonomiedepartement dringende Vorstellungen gemacht. Die immobilen Truppentheile waren daraufhin auch angewiesen worden, die erforderliche Neuanfertigung an Röcken, besonders an Tuchhosen vorzunehmen, aber es hatte auch hierzu wieder an dem nöthigen Gelde gefehlt. Auf eine im September von dem durch Yorck gedrängten Ribbentrop beim Kriegsministerium über die 3. Division*) des Militär-Oekonomiedepartements eingereichte Beschwerde wurde zwar Geld verfügbar gemacht, auch kam die Beschaffungsfrage in Fluß. Da zeigten sich aber neue Schwierigkeiten hinsichtlich des Transportes, weil die große Armee fast alle Wagen weggenommen hatte, und so wurde doch nichts nachgesandt.

Ribbentrop half sich, so gut es eben ging. Er kaufte in Kurland Tuch, Leinwand, Leder, Stiefel und was er sonst auftreiben konnte; der vollständige Mangel an Geld und der Mitbewerb der Franzosen machten aber bald auch diese Art der Aushülfe hinfällig. Die Französischen Intendanten legten auf alle verwendbaren Vorräthe Beschlag, und der Marschall äußerte sich sehr ungehalten zu Ribbentrop dahin, daß die verbündeten Truppen mit dergleichen Sachen aus ihren Ländern versehen werden müßten!

Als Mitte November große Kälte eingetreten war, mehrten sich die Klagen und Forderungen der Führer; die Noth war überall, allmählich auch bei den Offizieren, aufs Aeußerste gestiegen. So hatten z. B. die Infanterie-Regimenter Nr. 5 und 6 die Tuchhosen aus Schlesien noch nicht erhalten und waren gezwungen, noch immer die abgenutzten leinenen zu tragen.**) Zu derselben Aushülfe hatten diejenigen Mannschaften greifen müssen, deren Tuchhosen beim Ausmarsche in schlechtem Zustande geliefert und unbrauchbar

*) Diese Division — damals so genannt — hatte, wie S. 456 Anm. erwähnt ist, die Besorgung der fehlenden Montirungsstücke übernommen.

**) Charakteristisch für die Noth der Mannschaften ist folgende von Seydlitz überlieferte Thatsache: „Zwei Leute vom 6. Regiment werden vor den am Holländerkruge kommandirenden Major v. Zielinsky geführt, weil sie auf Patrouille aus einem Gehöfte etwas Leinwand weggenommen hatten. Auf das Vorhalten über das Ehrenrührige ihres Vergehens deckten sie stillschweigend ihre Mäntel auf und zeigten die entblößten Lenden."

geworden waren; bei den Husaren mußten Mannschaften sogar in leinenen Hosen reiten.

Yorck schrieb an den König: „Durch den hohen Grad von Kälte, der bereits eingetreten ist, stehen die Truppen sehr viel aus, besonders aber diejenigen, welche noch bis jetzt in Stroh- oder Erdhütten haben lagern müssen, auch leidet die Kavallerie, deren Pferde zum Theil auf den Vorposten unter freiem Himmel stehen, außerordentlich, die Anzahl der Kranken nimmt sehr zu, wozu nun auch täglich Leute mit erfrorenen Gliedmaßen treten." Ferner meldete er, daß wieder seit geraumer Zeit die Feld-Kriegskasse gänzlich von Geld entblößt und dadurch die Noth bei den Truppen, besonders aber den Offizieren*) zu einem Grade gestiegen sei, der wahrhaft bemitleidet zu werden verdiene.

Mißhelligkeiten zwischen Macdonald und Yorck.

Da Yorck auf ein Beschwerdeschreiben vom 23. November vom Marschall wieder einmal keine Antwort erhalten hatte, sah er sich gezwungen, dringender zu werden, „um einer völligen Auflösung des Dienstes und ernster Gefährdung der Preußischen Waffenehre vorzubeugen." Der nächste Brief, den Macdonald am 25. erhielt, war daher zwar mit der einem Vorgesetzten schuldigen Achtung abgefaßt, Yorck sprach aber darin von Pflichten, die er wegen Erhaltung der Truppen gegen seinen König habe.

Nun war der Bruch zwischen Beiden unvermeidlich. Macdonald hat wohl diese Anmaßung im Keime ersticken wollen und ertheilte eine gereizte Antwort voller Vorwürfe und persönlicher Beschuldigungen gegen Yorck über seinen bösen Willen.**) Die Berichte seiner Intendanten ergäben, daß alle ihre Bemühungen auf eine sorgfältige und regelmäßige Verpflegung des Preußischen Korps hinzielten, an Heu und Stroh habe es nie gefehlt, Hafer sei mehr geliefert, als die Preußischen Pferde verzehren könnten, u. s. w. Wenn die Pferde krepirten, so geschähe dies nicht aus Hunger, sondern aus Dickleibigkeit (Embonpoint). Den Schluß der Mißhelligkeiten machten zwei Tagesbefehle des Marschalls, die geflissentlich weitere Kränkungen enthielten.

Der eine vom 30. November bestimmte, daß die Preußische Kavallerie die Rationen nach den Französischen Reglements — also mit niederen Sätzen — erhalten solle. Als Transportmittel habe das Preußische Korps sich nur der eigenen Wagen zu bedienen, alle Landwagen seien dem Ordonnateur en chef für Wagenparks zu überweisen. Ferner wurde jede Beitreibung bei Androhung von Strafe untersagt.

*) Der Flügeladjutant Graf Henckel v. Donnersmarck hatte bereits am 31. Oktober an den König geschrieben, daß bei dem Fehlen des Traktements der gemeine Mann sich noch mit der Naturallieferung behelfe, aber für den ärmeren Theil der Offiziere wäre die Lage sehr drückend, sie seien bei dem herannahenden Winter nicht im Stande, sich genügend zu kleiden, sie könnten sich nicht einmal die Stiefel versohlen lassen.

**) Wortlaut siehe bei Droysen I. S. 401.

Ein zweiter Befehl verbot den Soldaten in Mitau, von ihren Wirthen freie Beköstigung zu verlangen, weil mehrere Soldaten ihre Portionen, statt sie zu Hülfe zu geben, verkauft und dann in ihren Quartieren unbillige Forderungen gemacht hätten.*)

Bereits vor Eingang dieser zwei Befehle am 30. November hatte Yorck seinen Adjutanten Hauptmann v. Schack mit einer Meldung von dem Vorgefallenen und einem Berichte über die Nothlage des Korps an den König entsandt. Schack sollte ferner die ausdrückliche Bitte Yorcks, das Kommando einstweilen niederlegen zu dürfen, übermitteln.

Eingang von ungünstigen Nachrichten über die große Armee. Macdonald erhält Befehle zum Rückzuge, Beginn desselben.

Trotz des thatkräftigen Eintretens von Yorck für seine Truppe war deren Lage somit eher schlechter wie besser geworden. Glücklicherweise aber sollte die schwere Zeit nicht mehr lange dauern; Anfang Dezember erfuhr man auch beim Preußischen Korps Einiges über die verzweifelte Lage Napoleons und die Auflösung der großen Armee.

Yorck hatte nämlich am 3. Dezember den Lieutenant v. Canitz zu dem Preußischen Gesandten, General v. Krusemark, der sich in Wilna beim Herzog von Bassano befand, gesandt, um ihn über das Zerwürfniß mit Macdonald aufzuklären und sichere Nachrichten über die Lage des Kaisers Napoleon einzuziehen. Am 5. Dezember kam dieser Offizier nach Wilna, er hörte und sah das Ende der Französischen Armee. Seine Sendung, von der er am 8. Dezember wieder in Mitau eintraf, blieb im Allgemeinen geheim. Yorck machte genauere Mittheilungen nur an Kleist und Roeder, beantragte aber beim Marschall unter Uebermittelung der eingezogenen Nachrichten mit Rücksicht auf die infolge des Rückzuges der großen Armee sehr gefährdete Lage des X. Korps dessen Vereinigung in rückwärtigen engen Quartieren.

Macdonald schenkte den Mittheilungen Yorcks keinen vollständigen Glauben, schrieb aber am 10. Dezember an Maret einen Brief, worin er dringend um Nachrichten bat. Als er bis zum 14. keine Antwort**) erhalten hatte, sandte er seinen Stabschef Terrier aus, um die große Armee unter allen Umständen aufzusuchen. Um jedoch auf alle Fälle vorbereitet zu sein, ordnete er den Rückmarsch der 7. Division nach Bauske an.

*) Es mögen derartige Fälle vorgekommen sein, da die Mannschaften zwei Monate keinen Sold erhalten hatten. Vor den Preußischen Kommandanten von Mitau ist aber nie eine Beschwerde der Einwohner gebracht worden; solche Sachen wurden dem Marschall nur durch bezahlte Zwischenträger mitgetheilt. (Seydlitz II. S. 224.)

**) Dieser Brief war schon von Kosaken abgefangen worden, vergl. Droysen I. 429 und Clausewitz Bd. 7. S. 225. Letzterer hat den Wortlaut des Briefes wiedergegeben, der Yorck während der Konventionsverhandlungen russischerseits übergeben wurde und wegen einiger scharfer Bemerkungen über Yorck nicht unwesentlichen Antheil an dessen Entschluß haben sollte.

Aber auch von Terrier kam keine Nachricht,*) und so erhielt Macdonald nur durch diejenigen Mittheilungen einige Kenntniß von der Lage, die bei Yorck aus dem Preußischen eingingen und die dieser unter Hintansetzung seiner persönlichen Gefühle jedesmal dem Marschall mittheilte.

Yorck hatte nämlich inzwischen durch Botschaften Ribbentrops aus Tilsit — die letzte traf in Mitau am 16. ein — und von anderer Seite erfahren, daß die Ueberreste der großen Armee in trostlosem Zustande auf Preußischem Boden eingetroffen seien, und daß sich bereits bei Rossiena und Wornv Kosaken gezeigt hätten.

Endlich traf Major v. Schenk am 18.**) vormittags mit einem Befehle Berthiers beim Marschall ein, der den sofortigen Abmarsch des X. Korps hinter den Niemen anordnete, die große Armee werde Kowno behaupten, Macdonald solle seine Bewegung so langsam wie möglich ausführen, wenn er nicht durch die Bewegungen des Feindes zu schnellerem Zurückgehen gezwungen würde. In einem zweiten Befehle aus Kowno, der bald darauf einging und vom 12. datirt war, stand bereits: „ce qui reste de la grande armée, sera réunie dans les têtes de ponts du Niemen." — Eine dritte Ordre vom 14., die ein Polnischer Offizier aus Wilkowisk brachte, und die vermuthlich infolge eines Schreibens von Murat***) an Berthier von diesem abgesandt ist, brachte Macdonald die Ueberzeugung, daß eine große Armee nicht mehr bestehe†) und Kowno in den Händen der Russen sei.

Jedenfalls hatte der Marschall nunmehr allen Grund, seinen Abmarsch aufs Aeußerste zu beschleunigen, und ertheilte auch eiligst die dazu erforder-

*) Oberst Terrier hatte das große Hauptquartier in Gumbinnen getroffen und schrieb am 19. aus Tilsit an Macdonald, daß er auf diese Stadt zurückgehen solle. Der Brief wurde auch abgefangen, inzwischen hatte aber der Marschall schon Befehl von Berthier erhalten.

**) Major v. Schenk überbrachte das vom 9. datirte Schreiben erst am 18. Nach eigener Angabe, die auch Seydlitz aufgenommen hat (I. S. 234 Anm.), ist er am 12. aus Wilna weggeritten, doch kann dies nicht stimmen, da Wilna schon am 10. von den Franzosen geräumt und von den Russen besetzt wurde. Die Kanitzsche Angabe, daß Schenk den 10. von Wilna abgegangen sei, ist die wahrscheinliche, da er mit General Rapp in demselben Wagen gefahren ist. Schenk mußte allerdings den Umweg über Tilsit und Telsche wegen der Kosaken machen und hat sich nur einige Stunden bei seiner Familie in Tilsit aufgehalten, thatsächlich aber acht Tage zur Ueberbringung der wichtigen Botschaft gebraucht. Clausewitz nennt Schenk einen nicht ganz zuverlässigen Offizier, Seydlitz entschuldigt ihn. Wie dem auch sei, Macdonald hatte Recht, als er Yorck schrieb „cet extrême retard peut avoir des conséquences." Unberechenbare Folgen hat der verspätete Abmarsch allerdings gehabt.

***) Siehe Chambray III. S. 483. Murat bat darin Berthier, daß er Macdonald den wahren Zustand der Armee nicht verheimliche, er selbst würde nicht eher über Gumbinnen und Insterburg hinausgehen, als bis der Marschall Tilsit erreicht habe u. s. w.

†) Ségur führt eine Nachricht Berthiers an Macdonald, vom 15. aus Antonow datirt, an, worin es heißt: „qu'il n'y avait plus d'armée."

lichen Befehle. Yorck wurde angewiesen, sofort die Bagagen von Mitau nach Memel in Marsch zu setzen.

Als sehr glücklich erwies sich nun, daß die Division Grandjean bereits herangezogen war, und Macdonald befahl ihren Weitermarsch aus der Gegend von Bauske noch für den 18. Massenbach mit 3500 Preußen sollte am 19. von Stalgen nachrücken, und Yorck nach Heranziehung seiner Vortruppen den Abzug decken und von Mitau aus folgen; bei Janischki wollte der Marschall das Korps vereinigen und dann in Echelons auf Tilsit zurückgehen. Falls die Russen, die er bei Rossiena vermuthete, stark genug wären, ihm den Weg zu verlegen, beabsichtigte er nach Memel durchzubrechen, um über die Nehrung Königsberg zu erreichen.

Insbesondere sollte General Bachelu mit einer durch zahlreiche Kavallerie verstärkten Avantgarde auf den beiden Straßen Grusdi—Kurschany—Ushwenty—Koltynjany—Tauroggen und Schawli—Kelmy—Skawdwilie in breiter Front marschiren, aufklären und entgegentretende feindliche Abtheilungen angreifen. Die anderen Echelons — Grandjean und Massenbach als zweites, dann Yorck als drittes — sollten derartig folgen, daß das eine nicht früher seine Unterkunft verließe, als bis die Spitze der nachfolgenden Kolonne in demselben Orte einrückte. Macdonald wollte dadurch eine gewisse Verbindung unter den einzelnen Kolonnen aufrecht erhalten und ihre gegenseitige Unterstützung ermöglichen.

Das 1. Echelon trat denn auch am 18., das 2. am 19. den Marsch an, bei ihm befand sich Macdonald. Das 3. (Yorck) und zunächst noch ein 4. Echelon (Horn) folgten am 20., und so verließ das Yorcksche Korps am Abend dieses Tages seine Stellungen an der Eckau und Missa, die es seit dem 19. Juli, also volle 5 Monate innegehabt hatte.

In einem Nachtmarsche von mehr als vier Meilen bei 24 Grad Kälte, Glatteis und starkem Schneefalle gelang es Yorck, am 21. Kalwe — 1½ Meilen vor Janischki, dem befohlenen Sammelpunkte — zu erreichen. Am nächsten Tage wurde Macdonald nicht mehr in Janischki angetroffen, wohl aber stieß hier der über Wirzau herangerückte Horn zu Yorck, der mit dem nun vereinigten 3. Echelon bis Meschkuze rückte. Der Marsch erfolgte wiederum in der Nacht zum 22. unter denselben ungünstigen Verhältnissen, die zurückgelegte Entfernung betrug ebenfalls über vier Meilen.

Der Marschall hatte in der Gegend von Janischki sein Rückzugsprogramm bereits über den Haufen geworfen und die Annäherung Yorcks nicht abgewartet. Bachelu, Grandjean und Massenbach marschirten vielmehr aus der Gegend von Janischki sofort weiter und erreichten schon am 22. mit den Spitzen (Bachelu) die Gegend von Kelmy und Ushwenty, mit dem Gros Kurschany (Massenbach) und Bubwe (Grandjean mit Macdonald)*), Yorck fand in Janischki nur den Befehl vor, nachzurücken.

*) Siehe Skizze auf S. 551. (Darauf ist ein Druckfehler: Bulwe statt Bubwe.)

Vorn kam man auch weiterhin gut vorwärts, ernstliche Schwierigkeiten stellten sich aber den mit einem großen Wagentrosse marschirenden Truppen Yorcks entgegen. Trotz bedeutender Marschleistungen konnten sie den zweitägigen Vorsprung Macdonalds nicht einbringen. Das X. Korps war so von vorne herein in zwei Theile getheilt, und durch das Eingreifen der von allen Seiten vordringenden Russen wurde die Verbindung beider bald gänzlich unterbrochen.

Nach der Angabe Droysens*), die den Canitzschen Aufzeichnungen entnommen sein dürfte, soll Macdonald eine geheime Weisung Berthiers erhalten haben, „daß er nöthigenfalls Bagage und Artillerie aufopfern, im schlimmsten Falle die Truppen ihrem eigenen Schicksale überlassen aber seine Person retten möge."

Wenn nun auch Macdonald thatsächlich die erhaltenen Befehle Berthiers geheim gehalten hat, so ist die Richtigkeit eines solchen Auftrages, für die nur eine Aeußerung des Lieutenants v. Canitz als Belag vorhanden ist, doch anzuzweifeln. Dafür spricht, daß Macdonald seine erste Absicht, das ganze X. Korps bei Janischki zu vereinigen, aufgab, auch bis zur Preußischen Grenze keinen ernstlichen Versuch gemacht hat, Yorck aufzunehmen. Gegen die Droysensche Annahme spricht, daß weder Yorck noch Seydlitz sich darüber geäußert haben. Seydlitz begründet den in Janischki gefaßten Entschluß Macdonalds, in einzelnen Kolonnen weiter zu marschiren, ganz sachgemäß damit, daß es bei den engen Wegen und dem tiefen Schnee unmöglich gewesen sei, in einer Kolonne zu marschiren und die Truppen bei einer Kälte von 20 bis 24 Grad in Masse biwakiren zu lassen, statt sie einigermaßen unterzubringen.

Ganz abgesehen aber davon, daß die erwähnte Weisung und ihre Ausführung weder dem Charakter Berthiers noch demjenigen Macdonalds, dieses von den meisten ihm unterstellten Preußischen Offizieren hochgeschätzten und anerkannt vornehmsten Generals**) des Kaisers entsprochen hätten, sind noch andere wichtige Umstände gegen deren Bestehen anzuführen. Zweifellos boten doch die Erhaltung und sichere Rückführung des Preußischen Korps über die Grenze sowie seine Vereinigung mit den von Murat in der Provinz Preußen gesammelten Resten der grande armée und einer herangezogenen frischen Division***) die einzige Möglichkeit eines erfolgreichen

*) I. S. 455.

**) Wie bereits Seite 447 erwähnt. (Anm.) Einen Beitrag zur Beurtheilung Macdonalds giebt ferner ein Brief von ihm an Berthier, worin er den Abmarsch des Korps meldet. Er wies darin auf die Gefahren des Rückzuges hin, beklagte das Vergessen seines Korps und schloß mit der Zusicherung: „Um das X. Korps zu retten, werde ich Alles thun, was die Ehre gebietet und die Pflicht erheischt, ich werde mehr als das überhaupt Mögliche thun."

***) Division Heudelet.

Widerstandes gegen den auch überaus erschöpften und an Zahl verhältnißmäßig schwachen Heerestheil Wittgensteins.*)

Der Kaiser Napoleon selbst hat bekanntlich durch mehrfache Aeußerungen die Wichtigkeit anerkannt, die zur Zeit das Preußische Hülfskorps, dessen Verstärkung seinerseits sogar angeregt worden war, für ihn hatte, und Yorck den Marschallstab und eine hohe Rente angeboten.

Auflösung der großen Armee, Verfolgung durch die Russen.

Bevor der äußerst beschwerliche Rückmarsch der Preußischen Truppen weiter verfolgt wird, muß ein Blick auf den Stand der Dinge bei den anderen Französischen und Russischen Heerestheilen geworfen werden.

Wir wissen, daß es dem Feldherrntalente Napoleons und seiner eisernen Thatkraft gelungen war, die völlige Vernichtung der Französischen Streitkräfte an der Beresina noch zu verhindern, wir wissen aber auch, daß der Rückzug nach Wilna weitere große Opfer kostete**) und der Kutusowsche Ausspruch: „Tout cela se fondera sans moi," zu einer schrecklichen Wahrheit wurde. Die Französische Armee löste sich mehr und mehr auf, der Kaiser verließ sie in Smorgoni und begab sich nach Abgabe des Kommandos an den König von Neapel, neue große Pläne hegend, nach Frankreich.

Am 10. Dezember räumten die Französischen Truppen Wilna, in eiliger Flucht erreichten sie in drei Märschen das 14 Meilen entfernte Kowno, woselbst Murat 1500 Mann neu ausgehobener Truppen mit 42 Geschützen vorfand und das Herankommen Macdonalds in der Provinz Preußen abzuwarten beschloß. Von den Russen aus Kowno verdrängt, nahm Murat sein Hauptquartier am 19. Dezember in Königsberg, woselbst die bereits erwähnte frische Division Heudelet für den 22. erwartet wurde.

Der Russische Oberfeldherr Kutusow hatte sich nach der Besetzung Wilnas dem Willen seines Herrschers gemäß entschieden:

1. Die Ueberreste der großen Armee bis hinter den Niemen zu verfolgen.

2. Das Verweilen Macdonalds in der Gegend von Riga zu benutzen, um ihn vom Niemen ab nach der Ostsee zu drängen.

3. Die Korps von Reynier und Schwarzenberg auch über die Russische Grenze zurückzuwerfen.

Mit der ersten Aufgabe wurden Platow und Tschitschagow beauftragt, die andere übernahmen Sacken und Dochturow, Kutusow selbst bezog mit

*) Seine Truppen waren im Ganzen nicht mehr 30 000 Mann stark.

**) Chambray giebt an, daß die Ueberbleibsel der Armee drei Tage nach der Beresina nur noch 8800 Kämpfer gezählt hatten und zwar: alte Garde 2000 Infanteristen, 1200 Reiter, junge Garde 800 Infanteristen; unter Befehl von Ney 1800 Infanteristen, 500 Reiter, Korps Victor 200 Infanteristen, 100 Reiter, I. und IV. Korps 400 Reiter. Aus Wilna sind nur noch 4300 Mann abmarschirt, und die Preußische Grenze überschritten geschlossen nur etwa 1000 unter Ney. (Vergl. Chambray III. S. 94, 131, 138.) Daß sich allmählich noch viele Abgekommene u. s. w. bei den Besatzungstruppen der Preußischen Städte einfanden, ist bekannt.

seiner Hauptmacht Quartiere zwischen Wilkomir und Woloschin. Zur Verfolgung Macdonalds wurde die Rigaer Garnison bestimmt, während ihn Wittgenstein mit einigen 30 000 Mann abschneiden sollte.

Thatsächlich gestalteten sich die Dinge aber nun so, daß dem Rückmarsche des X. Korps keine allzugroßen Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden.

Aus Riga folgte Löwis mit etwa 9000 Mann Yorck unmittelbar, Paulucci rückte mit 2500 Mann auf Memel und bedrohte die Flanke der Preußen, beide Russischen Generale drängten aber nicht besonders scharf nach. Wittgenstein endlich hatte seinen Truppen vom 13. bis 17. Dezember in Tscherwonnoi Dwor Ruhe gegeben und rückte in ganz langsamen Märschen nach dem Niemen. Er hatte sich damit begnügt, zwei Streifkorps unter den Generalen v. Diebitsch*) und dem Generaladjutanten Grafen Kutusow**) (Avantgarde desselben unter Tettenborn) weit vorzutreiben, und erreichte erst am 20. Wilkomir, während Diebitsch an diesem Tage bereits über 20 Meilen weiter in Koltynjany stand und Tettenborn bereits in Jurborg eingetroffen war.

Weiterer Rückmarsch des X. Armeekorps bis zum 25. Dezember.

Am 22. Dezember, bis zu welchem Tage wir die Bewegungen des X. Korps verfolgt haben, stand Wittgenstein in Keidany, Diebitsch war in der Annahme, Macdonald ginge auf Memel zurück, bereits in die Gegend von Worny***) gelangt, Kutusow hatte bereits Tilsit besetzt und den zu seiner Verstärkung mit 3500 Mann eingetroffenen General Wlastow nach Pikkupönen vorgetrieben. Die nebenstehende Skizze ergiebt die Stellungen des X. Korps und der Russen am 22. Dezember. Es geht daraus hervor, daß Wittgenstein an diesem Tage schon näher als Yorck an Tauroggen stand.

Die Märsche der Verbündeten bis zum 25. verliefen ohne wesentliche Zwischenfälle. Macdonald hatte die Besetzung von Worny durch Diebitsch in Erfahrung gebracht und marschirte in zwei Kolonnen an ihm vorüber. Am 25. erreichte der Marschall mit seiner Bedeckung Woinuti, Massenbach Pojurshe, Bachelu und Grandjean kamen bis Tauroggen und Gegend.†) Diebitsch, der erst am 23. die wahre Marschrichtung des X. Korps ermittelt hatte, wandte sich am 24. wieder nach Süden und schob sich am 25. durch Besetzung von Koltynjany zwischen Macdonald und Yorck.

Dieser war, einem Befehle des Marschalls vom 22. abends gemäß, in zwei etwa gleich starken Kolonnen weitermarschirt. Die linke südliche befehligte Hünerbein, bei ihr befanden sich Yorck und Horn, die nördliche führte Kleist. Die Trainkolonnen, welche die Verpflegung der Preußischen Truppen noch für sechs Tage mit sich führten, wurden verhältnißmäßig auf die beiden Abtheilungen vertheilt.

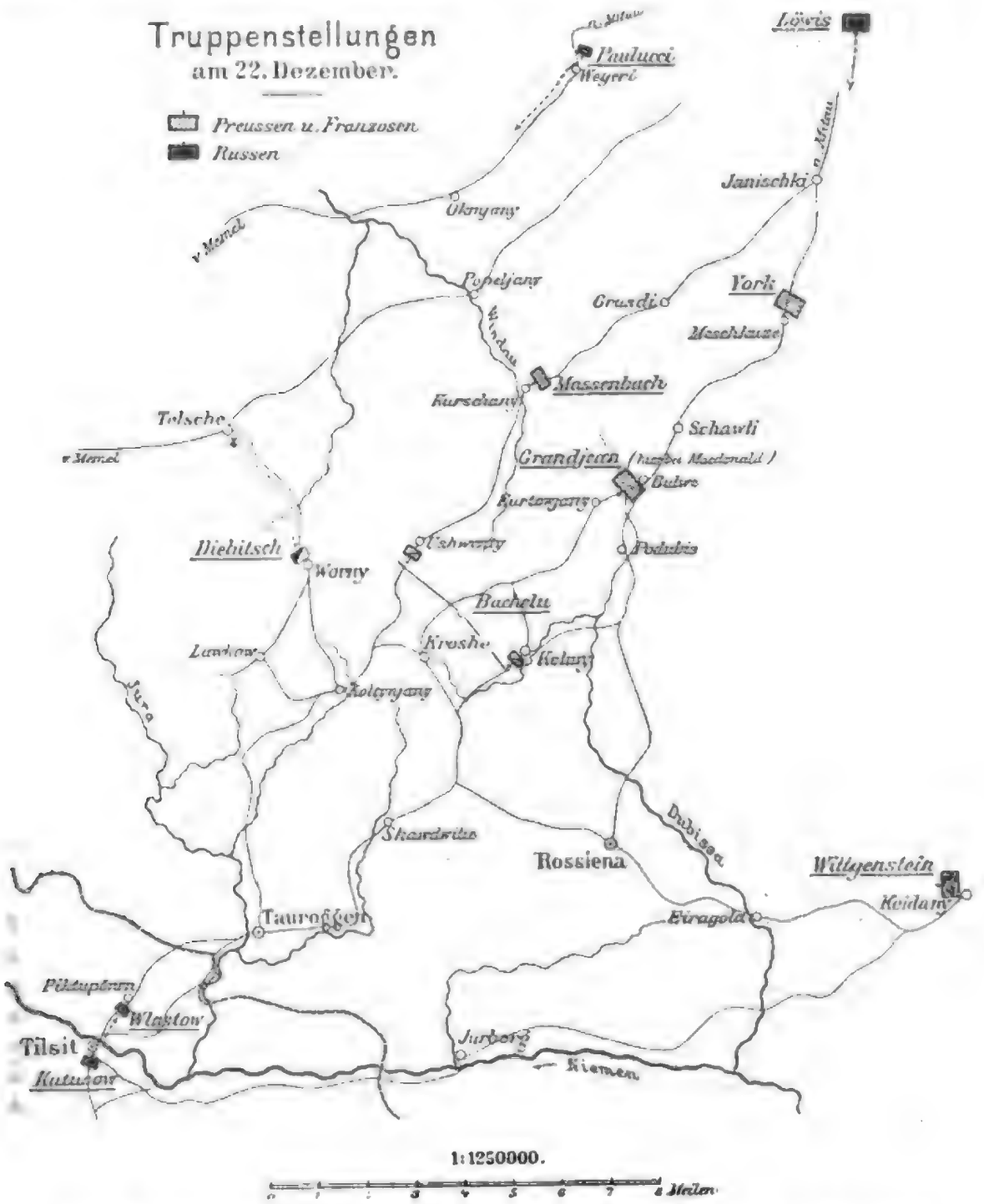
*) Mit etwa 1200 Pferden, einer halben reitenden Batterie und 120 Jägern.

**) Mit etwa 4800 Mann.

***) Sein Vortrupp hatte Telsche erreicht.

†) Vergl. Skizze auf S. 555.

Yorck rückte am 23. bis Podubis, Kleiſt bis Kurtowjany; es waren theilweiſe fünf Meilen gemacht worden.



Dem Berichte eines Truppentheils*) entnehmen wir folgende Mittheilungen über die Art des bisherigen Marſches:

„Am 20., 8 Uhr abends Abmarſch bei 22 Grad Kälte aus der Gegend von Mitau, am 21. früh 6 Uhr in Plikiſchki, nachts 10 Uhr Ordre zum Abmarſche, die ganze Nacht durchmarſchirt, am 22. früh 5 Uhr ſüdlich Janiſchki, nach drei Stunden Halt, 8 Uhr, weiter nach Meſchkuze, Ankunft

*) Artillerie der Kleiſtiſchen Kolonne.

4 Uhr nachmittags. In der Nacht wieder Ordre, am 23. früh 5 Uhr bei fürchterlicher Kälte Aufbruch, 11 Uhr vormittags in Schawli, 1 Uhr weiter, 7 Uhr abends Podubis.“*)

Zum 24. früh hatte Yorck den Weitermarsch um 9 Uhr angeordnet, Kleist sollte um 8 Uhr aufbrechen, der Proviantrain und die Bagagen waren zwischen Gros und Arrieregarde einzuschalten. Durch die sehr starken Märsche in der heftigen Kälte waren aber die Truppen aufs Aeußerste angegriffen, die Zahl der Maroden war groß, und so verschob Yorck, zumal ein Theil der Kolonnen noch nicht heran war, den Abmarsch um einige Stunden. Erst gegen 1 Uhr wurde abgerückt, gegen 11 Uhr abends erreichte die Avantgarde Yorcks Kelmy. Die Arrieregarde und die Trains langten erst am 25. früh an, Kleist war bis Waigow marschirt.

Die schon in der letzten Zeit vor Riga arg mitgenommenen Truppen, die in den verflossenen vier Tagen über 16 Meilen auf schlechten Wegen im tiefen Schnee bei schneidender Kälte zurückgelegt hatten, waren nunmehr der Erschöpfung nahe, so daß Kleist sich am 24. zu der Meldung veranlaßt sah, er würde wohl nur mit der größten Mühe am 25. das befohlene Marschziel — Koltynjany — erreichen.**)

In dieser schwierigen Zeit zeigte sich Yorck in seiner vollen soldatischen Größe. Sorgte er einerseits durch möglichst ausreichende Unterbringung und Vergrößerung der auszugebenden Branntweinportionen für das leibliche Wohl seiner Truppen, so fühlte er andererseits durch, daß nur eiserne Thatkraft das Korps noch zusammenhalten könnte, und danach handelte er.

In einem Parolebefehle vom 23. hatte er sich schon folgendermaßen ausgesprochen: „So lange ich mich an der Spitze des Korps befinde, bin ich bemüht gewesen, selbiges der Gnade Sr. Majestät zu empfehlen, und dieses ist, wie

*) In der Geschichte des Kolbergschen Grenadier-Regiments (verfaßt von v. Wagenski) sind einige weitere Einzelheiten über den beschwerlichen Marsch angegeben: „Bei einer Kälte, welche sich bis zu 24 Grad steigerte, durchzogen die Preußischen Truppen größtentheils des Nachts die mit ellenhohem Schnee bedeckten Straßen. Durch die Nothwendigkeit, alle Verpflegungsmittel in einer langen Reihe von Schlitten mitzuführen, wurden die Bewegungen ungemein erschwert. Die Nähe der Russen, welche ein Zusammenhalten des Korps und fast tägliche Biwaks nothwendig machten, steigerte die Beschwerden der Truppen bis zum Uebermaß. Nach einem Halt von drei Stunden (am 22.), währenddessen die Leute ohne Feuer ausdauern mußten, wurden fünf Mann des Regiments (Nr. 3) vermißt, welche wahrscheinlich erfroren waren. Wer sich ohne Feuer dem Schlafe überließ, hatte unvermeidlich dies Schicksal, und neben der Flamme wurde die eine Seite des Körpers beinahe geröstet, während die entgegengesetzte erstarrte und nicht selten einige Glieder erfroren. Das Brot, welches der Soldat mit sich trug, hatte der Frost in Stein verwandelt, so daß es nur mit großer Mühe genießbar war. Selten erlaubten die Zeit und die Ermüdung ein regelmäßiges Kochen, dann war eine Suppe, von Schnee, Brot und Branntwein gekocht, die gewöhnliche Nahrung des Soldaten.“

**) Er meldete ferner: „Auch tritt der Uebelstand ein, daß sehr viele Offiziere krank werden, dergestalt, daß das II. Bataillon 6. Regiments selbst nur noch acht Offiziere zum Dienst hat.“ Zwei Stabsoffiziere waren noch am 24. erkrankt.

ich glaube, nicht ohne Wirkung geblieben. Mit Bedauern habe ich aber gesehen, daß der Marsch der Regimenter und Bataillone mit einer solchen Unordnung geschieht, daß sich ganze Korps beinahe auflösen. Die Kommandeure müssen darauf halten, daß Niemand austritt und zurückbleibe. Die Bataillone müssen immer geschlossen bleiben, und wenn zu rasch marschirt wird, muß solches von hinten avertirt werden, damit die Kolonne stets in schlagfertigem Zustande bleibe. Ermüden einzelne Leute, so müssen sie durch Unteroffiziere gesammelt und so nachgeschickt werden, wozu es den Regimentern an Mitteln nicht fehlt, da sie noch Fahrzeuge genug haben. Die Arrieregarde muß durchaus keine Traineurs zurücklassen. Da alle Leute, die zurückbleiben, dem Feinde in die Hände kommen, so fällt dieser Verlust lediglich den Kommandeurs zur Last, und werde ich das dadurch entstehende Manquement mit seinen Ursachen bei meinem nächsten Berichte Seiner Majestät vortragen."

Am 24. abends erhielt Yorck folgende Ordre de mouvement vom Marschall; es war die letzte, die noch durchkam: „Die Gewißheit, welche ich jetzt habe, daß das Korps des Generals Wittgenstein auf Jurborg marschirt, bestimmt mich, Ihre Marschrichtung zu ändern. Es liegt in meiner Absicht jedes spezielle Gefecht zu vermeiden, bis sich das ganze Korps bei Tauroggen vereinigt und erholt haben wird. Euer Excellenz werden sich Morgen über Kroshe nach Koltynjany begeben und sich mit der rechten Flügelkolonne vereinigen."*)

Die Lage des X. Korps hatte sich in den letzten Tagen entschieden gebessert, da Wittgenstein infolge seiner langsamen Operationen noch 8 Meilen von der Rückzugslinie der Verbündeten entfernt war und jetzt den nächsten Punkt, Skawdwilie, erst erreichen konnte, nachdem die Avantgarde der Verbündeten darüber hinaus war. Die schwachen Abtheilungen von Diebitsch und Kutusow aber hätten den Marsch des X. Korps, wenn es auch auf fünf Meilen Tiefe auseinandergezogen war, wenn auch verlangsamen, doch nicht ernstlich aufhalten können.

Yorck war dem erhaltenen Befehle gemäß mit Hünerbein um 7 Uhr früh von Kelmy abmarschirt, Kleist bereits um 5 Uhr von Waigow. Da Beide Kroshe auf dem Wege nach Koltynjany zu durchschreiten hatten, war eine Kreuzung ihrer Kolonnen unvermeidlich.

Yorck wird durch die Russen von Macdonald abgeschnitten, Beginn von Verhandlungen.

Die Bagagen und Trains hatten bisher schon die größte Mühe gehabt, bei dem Korps zu bleiben, Verluste an Pferden und Wagen, sowie dadurch entstandene Aufenthalte waren unvermeidlich geworden. Weil unterwegs keine Magazine zu erwarten waren, mußten die Lebensmittelwagen in dem armen Landstrich unter allen Umständen den Truppen unmittelbar folgen. Da ferner schon von Mitau her zahlreiche Kranke auf Wagen oder Schlitten

*) Diese Ordre ist die beachtenswertheste für Yorcks spätere Handlungsweise. Als der Marschall die Vereinigung bei Tauroggen ebenso wie die frühere bei Janischki auch nicht abwartete, glaubte Yorck selbständig handeln zu sollen.

mitgeführt wurden und ihre Zahl unterwegs zunahm, hatte das Fuhrwesen sich so unverhältnißmäßig vergrößert, daß es zum Beispiel bei der Kleistschen Kolonne allein die Straße in der Ausdehnung von einer Meile bedeckte. Mit Rücksicht darauf, daß die dortige Gegend bergig war und eine Menge Engen enthielt, war es unmöglich, neben den Straßen zu marschiren, die ein Nebeneinanderfahren von Wagen und eine Verkürzung der Kolonne nicht gestatteten. Yorck hat diese ebenerwähnten Uebelstände als gewissermaßen entscheidend für das Schicksal des Korps bezeichnet. Für den Verlauf des 25. Dezember waren sie es jedenfalls. Kleist war früher abmarschirt und hatte den näheren Weg, er durchschritt daher wesentlich eher Kroshe, als die Hünerbeinsche Kolonne heran war. So kam es, daß diese von der ersteren durch einen großen Theil des Trains getrennt wurde.

Im weiteren Vorrücken stieß Kleist etwa eine Meile vor Koltynjany auf Kosakenpatrouillen und nahm einen Offizier mit vier Mann gefangen. Von diesen erfuhr er, daß der Feind — General v. Diebitsch — sich mit überlegener Kavallerie, wie auch mit Infanterie und Artillerie vor Koltynjany aufgestellt habe, um der „Arrieregarde des X. Korps", welche die Russen irrthümlicherweise vor sich zu haben glaubten, den Weg zu verlegen. Die nebenstehende Skizze zeigt die Lage am 25. Dezember abends an.

Diebitsch sandte gemäß der an alle Russischen Generale ergangenen Weisung, sobald sie auf Preußen stießen, mit diesen zu parlamentiren, den Major v. Renne zu Kleist und bat um eine Unterredung. Kleist, der in ein enges Thal eingekeilt, sich in einer sehr ungünstigen Lage befand und, da es dunkelte, an keinen Angriff denken konnte, gewährte die Bitte und ging eine Art von Waffenstillstand selbständig ein. Yorck hob ihn zwar wieder auf, als er herangekommen war, erklärte sich aber, nachdem er sein Korps unter Zurücklassung einer Arrieregarde gegen Löwis in einem Biwak beim Vorwerk Kiaukalek bei Koltynjany vereinigt hatte, zu einer Unterredung mit Diebitsch bereit. Dieser hatte eingesehen, daß er dem Yorckschen Korps gegenüber keine Waffenerfolge erringen konnte, erfaßte aber den günstigen Augenblick zu einem Versuche, die schon von Paulucci mit Yorck seit Mitte November geführten Verhandlungen*) zum Abschlusse zu bringen.

*) Der Marquis Paulucci, ein geborener Italiener, hatte die hohe Bedeutung, die der Abfall des Preußischen Korps von der Französischen Sache haben mußte, vollkommen gewürdigt und es in rühriger, theilweise zudringlicher Art an Mühen, auf Yorck einzuwirken, nicht fehlen lassen. Schon am 14. November war Yorck von ihm der Vorschlag gemacht worden, entweder Macdonald festzunehmen und sich mit den Truppen Pauluccis zu vereinigen oder zu erklären, daß er mit Rücksicht auf die sich mehrenden Niederlagen der Franzosen und ihren unaufhaltsamen Rückzug zur Deckung der Grenzen des eigenen Vaterlandes hinter die Memel zurückgehen wolle. Yorck hatte wie auch auf die späteren Anerbietungen ausweichend geantwortet. Die Verhandlungen sind von Droysen Theil I, S. 412 bis 421 ausführlich besprochen.

Es gelang Diebitsch in den beiden Unterredungen, die am 25. abends und am 26. früh stattfanden, Yorck zur Annahme eines Neutralitätsvertrages, bei dem die Ehre der Preußischen Waffen in keiner Weise geschädigt würde, geneigt zu stimmen. Von diesem Tage an blieben die Verhandlungen bis zum Abschluß der Konvention ununterbrochen in Fluß und beeinflußten die

militärischen Operationen. Yorck, der täglich auf Nachrichten aus Berlin hoffte, bestand jedoch zunächst darauf, den Befehl, nach Tauroggen zu marschiren, auszuführen, Diebitsch möge daher vor ihm zurückweichen, aber ihn in dauernder Isolirung von Macdonald halten.

Infolge dieser Unterhandlungen vollzogen sich die Bewegungen beider Parteien in den nächsten Tagen, wie folgt: Yorck marschirte am 26. nach

Bartaschischki, am 27. nach Schileli, am 28. nach Tauroggen. Schon während dieser Tage begannen die Russischen und Preußischen Truppen überall, wo sie sich sahen, zu fraternisiren; so diente bei dem Marsche am 26. ein Russischer Stabsoffizier als Führer der Preußischen Marschkolonnen auf den verschneiten Wegen, und 20 Kosaken bildeten die Spitze. Diebitsch wich langsam zurück und erreichte am 28. Willkischken, schon auf Preußischem Gebiete gelegen. Löwis folgte dem Preußischen Marsche auf derselben Straße. Paulucci besetzte am 28. Memel ohne Gegenwehr, Wittgenstein war in langsamen Märschen vorgerückt und bei Jurborg auf das linke Ufer des Niemen übergegangen.

Macdonald war während dieser Tage in der sorgenvollsten Unruhe um Yorcks Schicksal gewesen, umsomehr als er das befohlene Zusammentreffen bei Tauroggen aufgegeben und die Vereinigung des Korps in einer Stellung bei Tilsit beschlossen hatte. Dies war auch ohne Zweifel der richtige Punkt, dort konnte er allen Operationen Wittgensteins entgegentreten, der Russischen Verfolgung ein Halt gebieten. Zur Ehre des Marschalls muß gesagt werden, daß er, um Yorck das Herankommen zu ermöglichen, drei ganz geringe Märsche nach Tilsit machte und dort erst am 28. eintraf.

Am 26. kam es bei Piktupönen noch zu einem heftigen Gefechte zwischen der Avantgarde Bachelus und Wlastow,*) wobei die Preußische Kavallerie — drei Eskadrons Dragoner Nr. 1 und zwei Eskadrons Husaren Nr. 1 — unter Oberstlieutenant v. Treskow mit großer Tapferkeit auf feindliche Karrees einhieb, ein Bataillon gefangen nahm und eine Kanone erbeutete. Es war zum letzten Mal, daß Russische und Preußische Waffen sich kreuzten!

Während dieser Tage hatte der Marschall eine Menge Boten an Yorck geschickt, mit dem Befehle, nach Piktupönen zu marschiren und sich dort mit ihm zu vereinigen, aber keiner davon kam an.

Lage Yorcks am 29. Dezember, Abschluß der Konvention von Tauroggen.

Vergegenwärtigen wir uns kurz Yorcks Lage,**) indem wir des Näheren auf die eingehenden Schilderungen von Clausewitz, Seydlitz und Droysen verweisen.***)

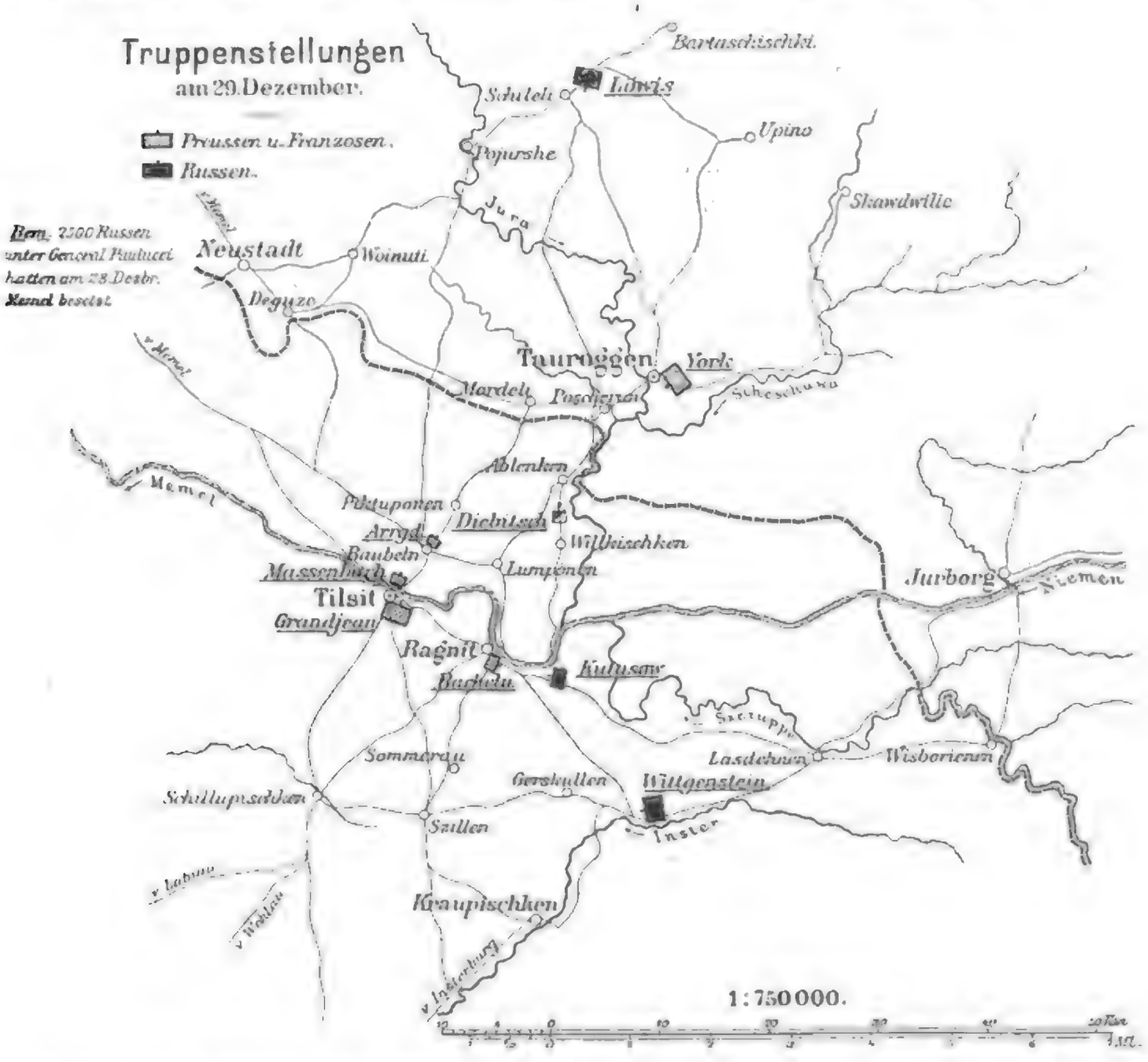
Droysen entwickelt in seinem klassischen Buche die gewiß sehr richtige Ansicht, daß Yorck Alles versucht habe, um zu dem entscheidenden Schritte, dem Abschlusse einer Konvention, durch die Russen gezwungen oder noch lieber zu dem heiß ersehnten Bündnisse mit ihnen gegen die Franzosen durch seinen

*) Vergl. S. 550.

**) Vergl. die nebenstehende Skizze.

***) Eine zu Anfang dieses Jahres erschienene Abhandlung: „Zur Geschichte der Konvention von Tauroggen" von Maximilian Schultze, Berlin, Verlag von Rehtwisch und Langewort, versucht hauptsächlich auf Grund des Briefwechsels von Schön mit Droysen den Beweis zu erbringen, daß Yorck nach einer geheimen Instruktion des Königs gehandelt habe. Vom militärischen Standpunkt aus spricht jedenfalls der mit eiserner Thatkraft ohne Rücksicht auf die Truppen durchgeführte Rückmarsch, wie auch Clausewitz hervorhebt, nicht für eine bereits früher gehegte Absicht Yorcks, sich von dem vorwärts marschirten Macdonald zu trennen.

König ermächtigt zu werden.*) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß alle seine Unterhandlungen mit dem Gegner, die Sendung seines Vertrauten, Seydlitz, nach Berlin**) darauf hinaus gewollt haben. Dagegen hatte er die früheren Vorschläge der Russen, dahin gehend, schon vor Mitau den Marschall Macdonald gefangen zu nehmen und die Division Grandjean gemeinsam mit ihnen zu



vernichten, aus soldatischer Geradheit aber mit diplomatischer Feinheit zurückgewiesen. Die Befehle seines Französischen Vorgesetzten waren von ihm mit

*) Droysen vertritt auch die Auffassung, daß York mit den Verabredungen am 25. und 26. die Sache als im Wesentlichen abgemacht betrachtete und in diesem Sinne den Flügeladjutanten Grafen Henckel am 27. nach Berlin abgesandt habe, nur der formelle Abschluß sei von ihm verzögert worden.

**) Die Sendung erfolgte schon am 5. Dezember, nachdem Paulucci den Beweis erbracht hatte, daß er Vollmacht vom Zaren selbst habe. York erklärte sich daraufhin gern bereit, die Unterhandlungen zwischen beiden Monarchen zu vermitteln.

In dieser Stimmung traf ihn Clausewitz, der am 29. gegen Abend durch Vorlage zweier Schreiben den letzten Versuch machen wollte, Yorck zum Abschluß der Konvention zu bewegen.*)

Nun folgte jene interessante Unterredung, die Clausewitz sowie auf Grund seiner Darstellung Droysen und Andere in höchst charakteristischer Weise der Nachwelt überliefert haben. Es erübrigt daher nur, sie hier wiederzugeben:

Es dunkelte bereits, als Clausewitz eintrat; sofort rief ihm der General entgegen: „Bleibt mir vom Leibe, ich will Nichts mehr mit Euch zu thun haben. Eure verdammten Kosaken haben einen Boten Macdonalds durchgelassen.**) Nun hat aller Zweifel ein Ende, Eure Truppen kommen nicht an, Ihr seid zu schwach, ich muß marschiren und verbitte mir jetzt alle weiteren Unterhandlungen, die mir den Kopf kosten würden."

Doch Clausewitz hatte wichtige Nachrichten, vor Allem überreichte er die Marschdisposition des Wittgensteinschen Korps. Es sollte danach am 31. Dezember bei Schillupischken drei Meilen südwestlich Tilsit an dem dortigen Defilee vereinigt werden. War dies aber der Fall, so stand immer noch ein Entscheidungskampf auf Leben und Tod bevor; trat Yorck aber zu den Russen über, so rettete er sein Korps, und Macdonald schien verloren. Es war der letzte aber auch der reifste Augenblick, die folgenschwere Entscheidung zu treffen.

Bisher war im Dunkeln verhandelt worden, nunmehr wurde Licht gebracht, und Yorck las die beiden Schriftstücke,***) die sichtlichen Eindruck auf ihn machten.

Zweifellos haben die Macdonaldschen Bemerkungen auf einen Mann wie Yorck mehr gewirkt als die Aussicht auf einen Kampf mit Wittgenstein, immerhin aber gab Letzterer eine Rechtfertigung seines Schrittes ab. Der Preußische General fragte nach kurzem Nachdenken etwa: „Glauben Sie, daß sich die Wittgensteinschen Truppen am 31. wirklich auf dem genannten Punkte befinden werden? Können Sie mir als Preuße Ihr Ehrenwort darauf geben?" Clausewitz erwiderte: „Ich verbürge mich Euer Excellenz für die Ehrlichkeit der Mittheilung nach der Kenntniß, die ich vom Wittgensteinschen Hauptquartier habe; ob diese Dispositionen so ausgeführt sein werden, kann ich freilich nicht verbürgen, denn Euer Excellenz wissen, daß man im Kriege

*) Drei geborenen Preußen, Diebitsch, Clausewitz und Friedrich Dohna, sollte es vorbehalten sein, die denkwürdigen Verhandlungen russischerseits zu führen. Oberst v. Roeder war bei der Besprechung zugegen (vergl. Droysen II. S. 269).

**) Vergl. darüber Droysen II. Beilage 2, Nr. 67.

***) Außer der Marschdisposition den bereits erwähnten (S. 545) Brief Macdonalds an den Herzog von Bassano vom 10. Dezember, worin der Marschall etwa ausspricht, er hoffe durch die Entfernung Yorcks und ähnlich gesinnter Offiziere, sowie durch Belohnung anderer den Geist des Preußischen Korps franzosenfreundlicher zu gestalten. (Wortlaut Clausewitz Theil VII. S. 210.)

mit dem besten Willen oft hinter der Linie zurückbleiben muß, die man sich gezogen hat."

Dieser freimüthigen Antwort folgte zuerst tiefes Schweigen, dann reichte Yorck nach einigen Augenblicken ernsten Nachdenkens Clausewitz die Hand mit den Worten: „Ihr habt mich; sagt dem General Diebitsch, daß ich fest entschlossen bin, mich von den Franzosen und ihrer Sache zu trennen".

Die Liebe zum Vaterlande hatte gesiegt, alle Bedenken waren überwunden. Am frühen Morgen des 30. wurde in der Mühle zu Poscherun die denkwürdige Konvention abgeschlossen.*) Sie bestimmte im Wesentlichen, daß dem Yorckschen Korps der Landstrich zwischen Memel, Woinuti, Tilsit, Labiau und dem Haff als Unterkunftsgebiet zugewiesen werde, daß das Korps bis zur Entschließung des Königs von Preußen neutral sei. Sollte der König den Rückmarsch zur Französischen Armee befehlen, so sei das Korps verpflichtet, bis zum 1. März 1813 nicht gegen Rußland zu dienen. Die Massenbachschen Truppen wurden in die Konvention einbegriffen.

Den Abschluß des Vertrages meldete Yorck sofort nach Berlin**) und schickte Massenbach Befehl, ungesäumt zu ihm zu marschiren. Ein offenes Schreiben an den Marschall Macdonald, das diesem in kurzen Worten die vollendete Thatsache mittheilte, wurde gleichzeitig an Massenbach zur Kenntnißnahme und weiteren Besorgung beigelegt.

Der Marschall war, wie erwähnt, mit Massenbachs Truppen am 28. in Tilsit eingerückt und daselbst, Yorck sehnsüchtig erwartend, vorläufig verblieben; am 30. hatte er auch Bachelu von Ragnit aus herangezogen.

Noch an diesem Tage erhielt Massenbach den Befehl Yorcks und benutzte die Ankunft Grandjeans, um seine Truppen in enge Alarmquartiere an den Ostausgängen von Tilsit zusammenzulegen. Niemand ahnte den wahren Grund, es war aber so möglich, am 31. früh 8½ Uhr in geschlossenen Kolonnen aus der Stadt hinaus über die zugefrorene Memel auf Tauroggen zu marschiren, ohne daß die Franzosen es zu hindern vermochten. Ein Adjutant Macdonalds war neugierig selbst mit über den Fluß geritten, um zu sehen, was denn eigentlich im Werke sei. Ihm übergab Massenbach sein und Yorcks Abschiedsschreiben.***)

Dem Abmarsche schlossen sich auch die beiden bei Grandjean befindlichen Preußischen Kavallerie-Regimenter mit der reitenden Batterie an. Noch am Abend des 31. trafen diese Truppen und die Massenbachsche Abtheilung bei ihrem Korps wieder ein, mit unendlichem Jubel von ihren Kameraden begrüßt.

Der Marschall saß gerade beim Frühstück, als ihm sein Adjutant die verhängnißvollen Briefe der Preußischen Generale überbrachte. Er war tief bestürzt, doch hat er niemals gegen Yorck und seine Handlungsweise einen

*) Wortlaut siehe Seydlitz II. S. 247.

**) Den Wortlaut des Schreibens an den König giebt Droysen Theil I. S. 492.

***) Siehe Droysen I. S. 498, 499.

Vorwurf ausgesprochen.*) Die Schwierigkeit seiner eigenen Lage erkennend, ließ er sofort die Division Grandjean über Schillupischken auf Labiau und Königsberg abrücken.

Der Avantgarde Wittgensteins war in der That das Defilee von Schillupischken für den 31. früh als Marschziel bezeichnet worden, sie hatte auch aus der am 30. erreichten Gegend östlich von Sommerau nur einen kleinen Marsch dorthin und hätte sicher Macdonald den Weg verlegt. Infolge einer Namensverwechselung marschirte aber der Russische General statt nach dem befohlenen Orte auf Kraupischken, und so gelang es der Division Grandjean, sich einer Katastrophe noch rechtzeitig zu entziehen. Clausewitz' Worte waren also, bei allem Glauben an die Russische Ehrlichkeit beinahe prophetisch gewesen, und wohl mag diese Episode von der nicht befolgten Disposition später dem berühmten Schriftsteller vorgeschwebt haben, als er das bekannte Kapitel von der „Friktion im Kriege" niederschrieb.

Es bedarf keiner erneuten Auseinandersetzung, wie wichtig für Preußen die Gewinnung der freien Verfügung über das Yorcksche Korps sowie das freundschaftliche Verhältniß mit Rußland war.

Daß der General Yorck im entscheidenden Augenblicke die Verantwortung für einen Schritt übernahm, der dem Könige, der Armee und dem Staate die Vortheile eines schon geschlossenen Friedens und Bündnisses mit Rußland gewährte, ohne den König und Alles, was noch in Französischem Machtbereiche war, zu kompromittiren, ohne des Königs Befehlen vorzugreifen, indem der General, falls der Bruch mit Frankreich nicht stattfand, sich selbst zum Opfer brachte — das ist das Großartige seiner That, die allein genügen würde, ihm eine bleibende Stelle unter den um das Vaterland verdienten Helden zu sichern.**) Yorck würde dagegen auf eine höchst bedenkliche Weise seine Schranken überschritten haben, wenn er früheren lockenden Anträgen Gehör gegeben hätte, oder wenn er sofort die Feindseligkeiten gegen die Franzosen begonnen hätte, wiewohl seine That dann von noch großartigeren Folgen begleitet gewesen wäre.***)

*) Den noch bei ihm befindlichen Preußischen Ordonnanzoffizier entließ er sofort mit hochherziger Liebenswürdigkeit.

**) Wie Pertz in dem Leben Gneisenaus mittheilt, hätte Yorck am Morgen des 30. den General v. Kleist zu sich kommen lassen. Es ist wahrscheinlich, daß diesem der am 29. von dem Major und Adjutanten v. Brause niedergeschriebene und von Yorck unterzeichnete Entwurf der Konvention zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Der Einfluß des überaus bestimmten und frischen Kleist auf den Abschluß der Verhandlungen darf daher nicht unterschätzt werden. Der von diesem am 25. vereinbarte Waffenstillstand ist bereits erwähnt worden; auch das Konzept des Schreibens, das Yorck bei der Mittheilung der Konvention an Macdonald sandte, ist von Kleists Hand.

***) Beachtenswerth sind die Aeußerungen zweier französischer Schriftsteller, des Grafen Ségur und des Marquis de Chambray über Yorcks That.

Ségur sagt: „Les Prussiens n'abusèrent point de cette noble conduite (de Macdonald). Il y a eu de leur part défection et non trahison, ce qui dans ce siècle

So war denn mit dem letzten Tage des Jahres 1812 auch der Feldzug des Preußiſchen Heerestheiles als 27. Diviſion der großen Armee beendet. Außer den größeren ruhmreichen Kämpfen bei Bauske und an der Garoſſe hatte er nur wenige kleinere, ſtets tapfer beſtandene Gefechte gebracht, aber deſto mehr Entbehrungen und Strapazen.

Die Einſchließung von Riga war eine treffliche Schule für den kleinen Krieg geweſen, der anſtrengende Rückzug von Mitau nach Tauroggen bei beiſpielloſer Kälte, ſchlechter Unterkunft und vielen Nachtmärſchen auf ſchwierigen ſchneebedeckten Wegen eine glänzende Probe für die Kriegstüchtigkeit des Korps. Feſt in ſeinem inneren Gefüge, voll Ordnung, voll Disziplin, voller Vertrauen in ſeinen bewährten Führer, betrat es den heimathlichen Boden wieder.

Die größte That des Feldzuges aber war der Abſchluß der Konvention von Tauroggen. Sie gab das Zeichen zu Preußens Erhebung, ſie verkündete den Anbruch einer neuen beſſeren Zeit.

et après tant de maux, qu'ils avaient endurés, peut paraître encore un mérite, ils ne se réunirent point aux Russes .... ils se firent neutres et ce ne fut, il faut le répéter, que lorsque Macdonald, dégagé de la Russie et des Russes, avait su retraite libre."

Chambray äußert ſich folgendermaßen: „La défection d'Yorck était donc louable et naturelle."

Anlage 1.

23. Juni 1812.

Eintheilung des Königlich Preußischen Hülfskorps.

(20. 12. 7½.)

(Die in Klammern gesetzten Bezeichnungen nennen den Truppentheil, von welchem die betreffende Abgabe erfolgt ist.)

Avantgarde.

Generallieutenant v. York.

Oberst und Brigadier v. Jeanneret.

Füs. Bat.

Huf. 3. (je 2 Esk. des 1. u. 2. Schles.) — 2.r. — 5. (F/2. Westpr.) — 4. (F/Leib.) — 2. (F/4. Ostpr.) — 1. (F/1. Ostpr.) — 1.r. — Drag. 2. (je 2 Esk. des Brandenburg. u. 1. Westpr.)

Ostpr. Jäg. Bat.

Pion. 1.

Hauptkorps.

General der Infanterie v. Grawert.

Generallieutenant v. Massenbach.

Generalmajor v. Kleist.

Brigadier Oberst v. Raumer. — Brigadier Oberstlieutenant v. Horn.

Füs. 6. (F 2.) — 6. (II 2. Schles.) — 4. Fuß (II 1.) — 5. (I/2. Westpr.) — 2. Fuß (I/1.) — 4. (II. Leib.) — ½ Fuß (I.) — 12pfdge — 3. (I/Colberg.) — 1. Fuß (II/Pomm.) — 2. (I 4. Ostpr.) — (I 3.)

Reserve.

Pion. 3 — Drag. 1 (je 2 Esk. des Lith. u. 2. Westpr.) — 3.r.

2. 1. Brücken- — 5. 4. 3. 2. 1. Parkkolonne. — 3. 2. 1. Trainkompagnie.

Detachement bei Ruß.

Major v. Borck.

Füs. 3. F/Pomm.

Detachement auf der Kurischen Nehrung.

Oberst und Brigadier v. Below.

Pion. 2. — 3. Fuß — Füs. 7. (F/2. Ostpr.) — 1 (II/2. Ostpr. — 1/1.)

Abkommandirt

(12.)

Huf. 1. (je 2 Esk. des 1. u. 2. Leib.) zur Division Grandjean.

Ulanen. (je 2 Esk. des Brandenburg. u. Schles.)

Huf. 2. (je 2 Esk. des Brandenburg. u. Pomm.)

zur großen Armee.

Anlage 2.

23. Juni 1812.

Eintheilung der Kaiserlich Französischen 7. Division.

Kommandeur: Div. General Grandjean.

Infanterie.

3. Brigade: Brig. Gen. Bachelu.				2. Brigade: Brig. Gen. Pr. Radziwill.				1. Brigade: Brig. Gen. Ricard.				
Poln. Inf. Regt. Nr. 11.				Westfäl. Inf. R. 1.		Poln. Inf. Regt. Nr. 10.				Poln. Inf. Regt. Nr. 5.				Bayer. Inf. R.
IV.	III.	II.	I.	II.	I.	IV.	III.	II.	I.	IV.	III.	II.	I.	II.	I.

Kavallerie.

Preuß. Huf. Regt. Nr. 1.
Major v. Cosel.

Artillerie.

2 polnische reit. Batt.

Zugetheilt: Der Preußische Oberst und Brigadier v. Hünerbein.

Anlage 3.

Gefechts-Kalender.

(Die Truppentheile, durch deren Abgaben die hier aufgeführten Regimenter ꝛc. gebildet worden sind, ersiehe aus Anlage 1).

1. 19. Juli. Gefecht bei Eckau (464 ff).
Oberbefehl: General der Infanterie v. Grawert.
Generalmajor v. Kleist, Oberst v. Roeder, Oberstlieutenant v. Horn, Major v. Stiern.
I. und II. Bataillon der Infanterie-Regimenter 3 und 4, Füsilier-Bataillone 2 und 6, Ostpreußisches Jäger-Bataillon, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 1, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 2, 2 Eskadrons Husaren-Regiments 3, ½ reitende Batterie 1, reitende Batterie 2 und 3, Fuß-Batterie 1, ½ Fuß-Batterie 4.

2. 5. August. Erstes Gefecht bei Schlock und St. Annen (486 ff).
Majors von Crammon und v. Thümen.
Füsilier-Bataillon 1, 30 Jäger des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, 2 Eskadrons Husaren-Regiments 3.

3. 7. August. Gefecht bei Wolgund und Kliwenhof (489 ff).
Generalmajor v. Kleist, Obersten v. Jeanneret und v. Raumer, Major v. Steinmetz.
I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments 3, 3 Kompagnien des I. Bataillons Infanterie-Regiments 6, Füsilier-Bataillon 1, 2 Eskadrons Husaren-Regiments 3, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 2, ½ reitende Batterie 1, 2 Geschütze der reitenden Batterie 3.

4. 22. August. Gefecht bei Dahlenkirchen (496 ff).
Oberst v. Horn, Majors v. Borck und v. Pfeiffer.
Füsilier-Bataillone 2, 3 und 6 (3 und 6 ohne je 2 Kompagnien), 2 Kompagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, 2 Eskadrons Husaren-Regiments 3, reitende Batterie 2.

5. 22. August. Gefecht bei Olai (502).
Majors v. Clausewitz und v. Rudolphi.
3 Kompagnien Füsilier-Bataillons 5, 2 Kompagnien Füsilier-Bataillons 7, I. Bataillon Infanterie-Regiments 6, 2 Kompagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons, Theile des Dragoner-Regiments 1.

6. 22. August. Zweites Gefecht bei Schlock und St. Annen (502 ff).
Oberst v. Jeanneret, Major v. Crammon.
2 Kompagnien Infanterie-Regiments 6, Füsilier-Bataillon 1, 2 Eskadrons Husaren-Regiments 3.

7. 27. September. Rückzugsgefecht (2. Gefecht) bei Eckau (513 ff).
Generallieutenant v. Massenbach.
2 Eskadrons Husaren-Regiments 3, 4 Eskadrons Dragoner-Regiments 1, 3 Eskadrons Dragoner-Regiments 2, reitende Batterien 2 und 3.

8. 29. September. Gefecht bei Mesoten (519 ff).
Oberbefehl: Generallieutenant v. York.
Oberst v. Jeanneret.
Füsilier-Bataillone 2, 4, 5, 6 und 7. 4 Eskadrons Husaren-Regiments 3, 1 Eskadron Dragoner-Regiments 2, reitende Batterie 1.

9. 29. September. Gefecht bei Gräfenthal (519 ff.).
Oberbefehl: Generallieutenant v. York.
Generalmajor v. Kleist, Oberst v. Raumer, Major v. Borck.
I. und II. Bataillon der Infanterie-Regimenter 3, 5, und 6, Füsilier-Bataillone 1 und 3, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 1, reitende Batterie 3, 1/2 Fuß-Batterie 4.

10. 30. September. Gefecht am Lautschkruge (523 ff.).
Oberbefehl: Generallieutenant v. York.
Generalmajor v. Kleist, Oberst v. Jeanneret.
I. und II. Bataillon der Infanterie-Regimenter 1, 2, 4, 5, und 6. Füsilier-Bataillone 3, 4, 5 und 6, 4 Eskadrons Husaren-Regiments 3, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 1, 1 Eskadron Dragoner-Regiments 2, reitende Batterien 1, 2 und 3, Fuß-Batterien 1 und 3, 1/2 Fuß-Batterie 4.

11. 1. Oktober. Gefecht an der Garosse (526 ff.).
Oberbefehl: Generallieutenant v. York.
Oberst v. Jeanneret, Oberstlieutenant v. Jürgaß, Major v. Thümen.
Füsilier-Bataillone 4, 5, 6 und 7. Ostpreußisches Jäger-Bataillon. 2 Eskadrons Husaren-Regiments 3, 2 Eskadrons Dragoner-Regiments 2, 1/2 reitende Batterie 1, ferner
Oberstlieutenant v. Kaminski mit einem Bataillon Polnischen Infanterie-Regiments 5 und 1 Eskadron Preußischen Husaren-Regiments 1.

12. 15. November. Rekognoszirungsgefechte bei Baldohn, Dahlenkirchen, Tomoschna und Plakanzeem (536 ff.).
Oberst v. Horn, Majors v. St. Ingbrecht, v. Cosel, v. Funk.
I. Bataillon Infanterie-Regiments 5, Tirailleurs des Infanterie-Regiments 2, Füsilier-Bataillone 4 und 7. 2 Züge Husaren-Regiments 1, 2 1/4 Eskadron Dragoner-Regiments 1, reitende Batterie 3, 1/3 Fuß-Batterie 1.

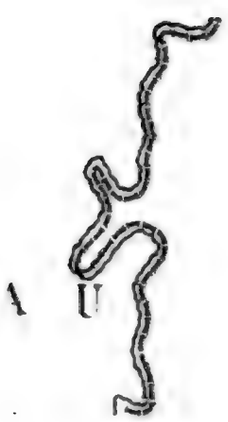
13. 17. November. Gefecht bei Tomsdorf (538).
Oberst v. Hünerbein, Majors v. Schmalensee und v. Loebell.
II. Bataillon Infanterie-Regiments 5, Theile der 4. Eskadron Dragoner-Regiments 1, ferner 2 Kompagnien Polnischen Infanterie-Regiments 5.

14. 18. November. Gefecht bei Friedrichstadt (538).
Generallieutenant v. Massenbach.
2 Kompagnien Füsilier-Bataillons 5, 1 Eskadron Husaren-Regiments 3, ferner
1 Kompagnie des Bayerischen Infanterie-Regiments 13.

15. 26. Dezember. Gefecht bei Pikkupönen (556).
Oberstlieutenant v. Tresckow.
3 Eskadrons Dragoner-Regiments 1, 2 Eskadrons Husaren-Regiments 1.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google